



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

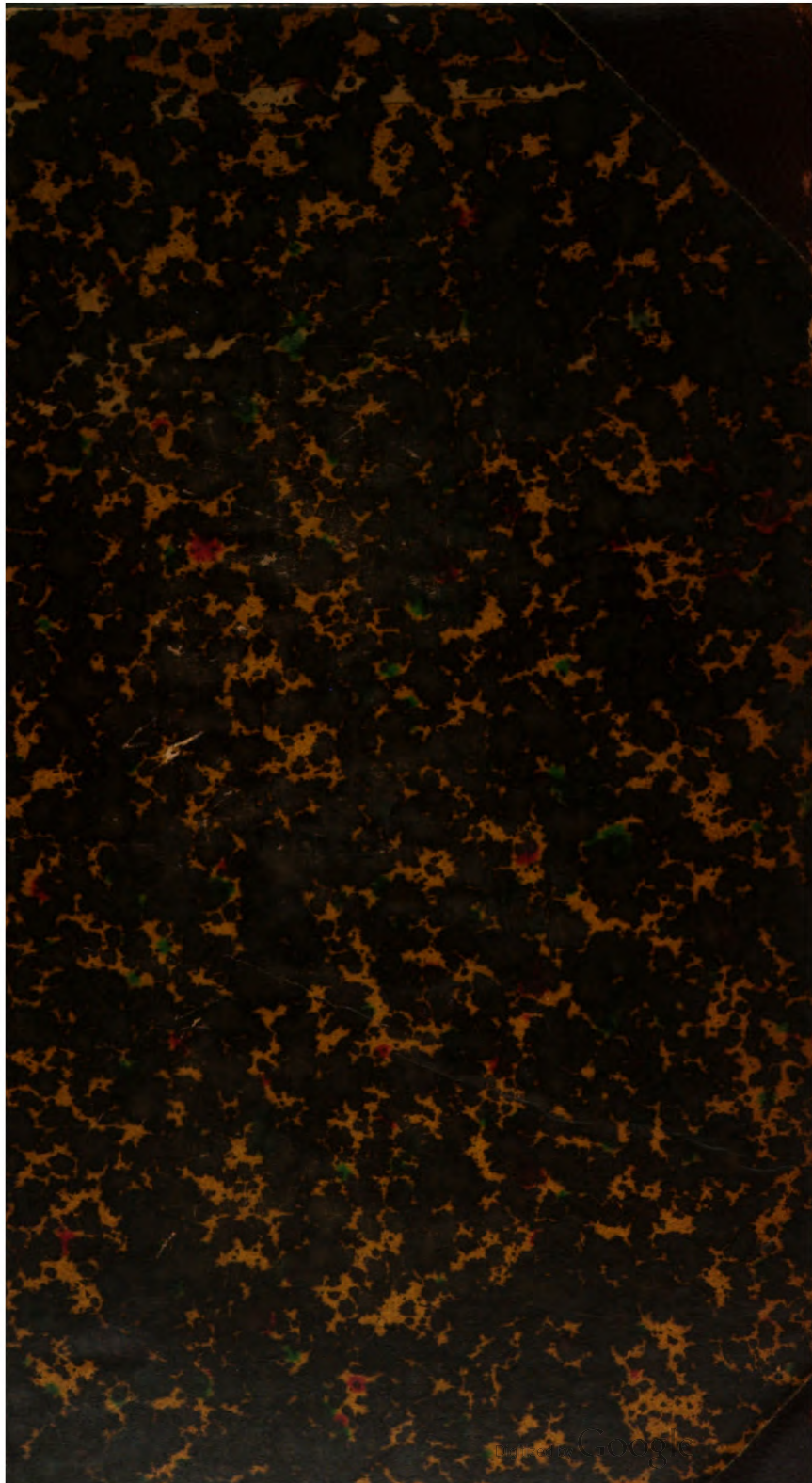
Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



Flower Library

L62

XXXV

51

v.
1907

CORNELL UNIVERSITY.

THE

Roswell P. Flower Library

THE GIFT OF

ROSWELL P. FLOWER

FOR THE USE OF

THE N. Y. STATE VETERINARY COLLEGE

1897

8394-1

CORNELL UNIVERSITY LIBRARY



3 1924 053 158 097

Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht.

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

Dr. M. Albrecht.

Einundfünfzigster Jahrgang (Jahr 1907).

München 1908.

Expedition und Druck von J. Gotteswinter, München.

11/4/68

no. 3064

Lb-

XXXV

51

Alphabetische Inhalts-Übersicht.

(Die Ziffern zeigen die Seiten an. Bei Originalien ist die Zahl
fett gedruckt.)

Sach-Register.

A.

- Abdominelle Pulsation bei Hämoglobinämie 549.
Abführmittel, zur Kenntnis der — im besonderen der Aloë 169.
Abortus infektiöser **692**.
Abschiedsfeier 1015.
Absorptionsvermögen der Haut (insbesondere für Jodpräparate) u.
weitere Erfahrungen mit Jothion **81, 102**.
Abszeß der oberen Halslymphdrüsen beim Pferd **905**.
Abwerfen der Pferde bei der Truppe 412.
Actol **348**.
Aethrole 130.
Agglutinine, Übertragung durch Milch 208.
Akarusräude, zur Therapie 1009.
Aktinomykosis 587; Operative Behandlung aktinom. Neubildungen
321, 341, 361.
Alkoholvergiftung eines Jungfarren durch Kornmaische 851; par-
tielle 529.
Amerikanische Pferdeausfuhr und ihre Aussichten 173.
Ammen von Pferden (Kuh und Ziege) 454.
Amorphus bei einer Kuh **602**.
Amputation des Penis bei einem Wallachen 908.
Anämie, infektiöse **145**.
Anästhesie, die Bedeutung der — in der Entzündungstherapie 9.
Anasarka **670**.
Aneurysma bei einem Schwein **624**; arterielles am Vorarm eines
Pferdes **885**.
Angeborene Agalaktie **584**.
Anomalien der Milchsekretion 848.

IV

- Antiperiostin, ein neues Therapeutikum gegen Knochenneubildung und Gallen 451.
Aphorismen über die Hautfarbe der Pferde 912.
Apotheken-Gesetz, Entwurf eines Reichs- 1034.
Apothekerin, die Frau als 253.
Apothekerwesen 18.
Apparate zur Entfernung der Schraubstollen am Hufeisen 231.
Arabische Pferderasse, Gefahr des Aussterbens 114.
Arecolin 386.
Argentum colloidal 367, 406, 648.
Arzneimittel 367, 769.
Arzneiwirkungen 306.
Ascaris lumbricoides in den Gallengängen beim Schwein 306.
Ascites beim Schwein 747.
Askariasis beim Pferd 125.
Aspirin, Wirkung des — mit besonderer Berücksichtigung der Wirkung auf den Uterus 12.
Asthma infolge Stenose der Nasenhöhle bei einem Pferd 604.
Atoxyl, Wirkung des — auf Trypanosomen und Spirochaeten 552.
Audienz beim preuß. Kriegsminister 174.
Augenabszesse bei Kühen 288.
Augenbogenfraktur mit Zerreißung des Nerv. optic. b. Pferd 888.
Augentzündung, periodische 647.
Augenerkrankungen im Verlauf der Trypanosomiasis 770.
Augenuntersuchung beim Remonteankauf 428.
Augenverletzung bei einer Kuh 288.
Aus alter Zeit 554, 594, 674, 711, 1030.
Ausatmungsluft tuberkulöser Lungen- und Kehlkopfkranker, enthält die — Tuberkelbazillen 10.
Ausbildung von Laien-Geburtshelfern 534.
Ausführung der Fleischschau, Gesetz zur 196.
Ausnützung des Kakaos im Organismus 771.
Ausshuhen der Hufe und Klauen 92.
Ausshuhen nach Resektion des Medianus 565.
Ausshuß des württembergischen Pferdezuchtvereins 813.
Ausstellung frischer Milch 276.
Ausstellung der D. L.-G. in Düsseldorf — Pferde auf der 831.
Auszeichnung 897.
Autan, ein neues Raumdesinfektionsmittel 810.
Autointoxikationen 568.

B.

- Bacillokapseln 349.
Bacillokugeln 386.
Ballfest des S. C. der Tierärztlichen Hochschule 75.
Bandwürmer bei Hunden 625.
Baryum chloratum 406.
Bauchfellentzündung, Behandlung der 423.
Bauchschwangerschaft 164.
Bauchwunde, perforierende 545, 686; beim Pferd mit Freilegung des Bauchfells 986.
Bayerische Traber auf deutschen Bahnen im Jahre 1906 195.
Bedeutung der Fleischmilchsäure bei Eklampsie der Graviden 248.
Bedeutung der Gefäßmuskulatur und ihrer Nerven 149.

- Bedeutung der Grasweide für die Pferdezucht 812.
 Beeinträchtigung der Darmtätigkeit infolge Sarkomentwicklung (Melanose) 482.
 Behandlung frischer Wunden mit durch Wärme zum Austrocknen gebrachten Verbänden 268.
 Bekämpfung der Rindertuberkulose, Besprechung der — im deutschen Landwirtschaftsrat 235.
 Beobachtungen über den Einfluß des infektiösen Scheidenkatarrhs auf die Konzeption der Rinder 181, 201.
 Berchtesgadener Schlachthoftierarzt-Posten 153.
 Bergstetten, Hofgestüt 1033.
 Bericht über die 79. Versammlung deutscher Naturforscher u. Ärzte 814, 834, 854, 873, 893.
 Bericht über das Veterinär-Institut mit Klinik und Poliklinik bei der Universität Leipzig für 1906 von Prof. Dr. Eber 934.
 Bericht über die 62. Generalversammlung des tierärztl. Kreisvereins von Schwaben und Neuburg 474.
 Berufung 976, 1034.
 Beschlag, ein neuer — für Luxuspferde 629.
 Beziehungen zwischen arteriellem Drucke und Zahl der Erythrozyten 269.
 Bienenzucht, Versuchsstation 917.
 Bier'sche Behandlung der Mastitis 93.
 Bier'sche Stauung, experimentelle Untersuchungen über die Wirkung der — auf den Entzündungsvorgang 788.
 Bier'sche Stauung, Experimente über die Wirkung der — auf infektiöse Prozesse 112.
 Binz'sches Liniment, Anwendung des 647.
 Blaue Milch 626.
 Bleivergiftung beim Rind 666.
 Blindgeborenes Kalb 851.
 Blindgeborene Schweine 869.
 Blutblättchen, Entstehung 208.
 Blutsturz bei einer Kuh 146.
 Blutungen bei Hengsten nach Abnahme der Kluppen 66.
 Blutungen in der Hornkapsel mit Loslösung 827.
 Bösartiges Katarrhalfieber 467, 648.
 Bovovaccination der Kälber gegen Tuberkulose nach Dr. v. Behring 550.
 Botryomykose eines Düttenbeines 527.
 Brechweinstein 367.
 Bremsenlarven, Tod eines Pferdes durch 247.
 Bromäther-Narkose 426.
 Bronchitis verminosa der Schafe, erfolgreiche Behandlung der 867.
 Brunst, Einfluß der — auf die Zusammensetzung der Milch 686.
 Brunst und ihre Ursache 990.
 Brustbeulenoperation 425.
 Brustfell- und Herzbeutel-Entzündung 509.
 Brustseuche in der Armee, zusammenfassender Bericht 447, 468.
 Brustseuche, Komplikation bei 921, 941, 961, 981.
 Budget-Kommission des preuß. Abgeordnetenhauses 95.
 B ü c h e r s c h a u :
 Anleitung z. amtstierärztl. Untersuchung d. Geflügels — Graf-funder 196.
 Atlas u. Grundriß d. Bakteriologie u. Lehrbuch d. spez. bakteriolog. Diagnostik — Neumann 778.
 Chirurg. Diagnostik d. Krankheiten d. Pferdes — Fröhner 317.

VI

- Dauerweiden, Bedeutung, Anlage u. Betrieb derselben unter besonderer Berücksichtigung intens. Wirtschaftsverhältnisse 877.
Deutscher Veterinärkalender — Schmaltz 955.
Erste Hilfe bei Unglücksfällen und Erkrankungen der Pferde — Goldbeck 955.
Genußmittel — Genußgifte? — Röttger 177.
Handbuch der vergleichenden Anatomie — Ellenberger und Baum 38.
Jahresberichte — Merck 456.
Jahresbuch über die Leistungen auf dem Gebiet der Veterinärmedizin 1905 — Ellenberger-Schütz 57 und 1906 917.
Infekt. Rückenmarksentzündung oder schwarze Harnwinde — Schlegel 678.
Landwirtschaftl. Tierheilkunde — Heubner 256.
Lehrbuch der klin. Untersuchungsmethoden für Tierärzte und Studierende — Fröhner 117.
Lehrbuch der klin. Untersuchungsmethoden für Tierärzte und Studierende — Friedberger-Fröhner 416.
Leitfaden für Fleischbeschauer — Ostertag 78.
Leitfaden z. Unterricht in d. Fleischbeschau u. z. Beurteilung d. Schlachttiere u. d. Fleisches — Mölter 97.
Not der deutschen Pferdezucht — Rau 615.
Operationskurs für Tierärzte u. Studierende — Pfeifer 376.
Sexualbiologie — Robert Müller 758.
Spezielle Operationslehre des Pferdes für Tierärzte und Studierende — Vennerholm 996.
Spezielle Pathologie und Therapie der Haustiere, I. Abt. — Schneidemühl 398.
Spezielle Pathologie und Therapie der Haustiere für Tierärzte und Studierende, II. Abt. — Schneidemühl 1055.
Städteversorgung mit Milch und Säuglingsmilch — Fuchs 497.
Sterilität des Rindes — Heß 237.
Tierärztl. Lehranstalt zu Bern in den ersten hundert Jahren ihres Bestehens — Rubeli 137.
Tierärztliche Operationslehre — Frick 277.
Trichinenschauer — Johné 636.
Tuberkulosefrage, mit besonderer Berücksichtigung der Bekämpfung der Rindertuberkulose — Nüesch 476.
Veterinärkalender für das Jahr 1908 976.
Viehkauf u. Viehmängel nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch — Krause 897.
Vorschriften für das Veterinärwesen im Königreich Sachsen — Edelman 556.
Vorschriften für das Veterinärwesen in Bayern — Vogel 1017.

C.

- Chemotherapeutische Trypanosomen-Studien 508.
Chirurgie, Fortschritte in der praktischen 1906 328.
Chloroform-Konservierung 248.
Chromsäure 367.
Clavin 128.
Cocain und seine Ersatzmittel in der Augenheilkunde 1027.
Coenurus-Krankheit beim Rind 209.
Coenurus-Krankheit beim Rind, Behandlung der 141.
Coenurus-Operation, erfolglose 543.
Coupierschere, neue asept. — z. Amputation d. Pferdeschweifes 309.

VII

D.

- Dämpfigkeit als Gewährfehler 841.
Darmblutung infolge diphtheritischer Darmgeschwüre b. Rind 609.
Darmblutung beim Rind (Milzbrandverdacht) 131.
Darmeinklemmung bei zwei Rindern 28.
Darmentzündung durch den Genuß von Waldstreu 607.
Darminvagination bei einer Kuh 602.
Darmkrankheiten, Beitrag zur Diagnostik 289.
Darmperforation durch *Ascaris megalcephala* 241.
Darmschleimhaut, Durchlässigkeit für Darmmikroben 971.
Darmstein bei einem Pferd 6.
Deckperiode 1906 in Bayern, Deckergebnisse 570.
Delegierten-Versammlung in Eisenach 253.
Dermasan 326.
Diagnose des infektiösen Scheidenkatarrhs der Rinder 349.
Diagnostische Bedeutung des prozent. Eiweißgehaltes (Maxima u. Minima) der Ascitesflüssigkeiten 148.
Diphtherie, Identität der Vögel- und Menschen- 312.
Dispnoë bei einem Pferd 682.
Distriktstierarztstelle in Riedenburg 196.
Divertikel in der Brustportion des Schlundes 589.
Druckschäden am Widerrist bzw. Widerristfisteln, Behandlung 490.
Druse 212, 265.
Druse, Bekämpfung 588.
Druse, operative Behandlung 868.
Druse-Präparat, neues 1033.
Druse, vier Todesfälle im Gefolge von 948.
Druse, Übertragung durch den Deckakt 10.
Dummkollerähnliche Erscheinungen infolge Magen-Darmkatarrhes 967.
Durchfall bei Vögeln 667.
Dymal 12, 367, 386, 528, 1029.

E.

- Echinokokken 830; als Ursache von Atemnot 28.
Ehrenpromotion an der Universität Gießen 635.
Ehrung 797; des tierärztlichen Standes in Dresden 456.
Eigenschaften und Zusammensetzung der Milch kranker Kühe 429.
Eihautwassersucht bei einem Rind 246.
Einfluß reichl. Fleischnahrung auf Fruchtbarkeit u. Laktation 288.
Einfuhr dänischen Schlachtviehes 473.
Eisenbahnkrankheit bei Handelsvieh 10.
Eiterige Entzündung des Mittelohres 412.
Eklampsie bei einer Kuh 865; experiment. Versuche z. parathyreoid. Insuffizienz bei — u. Tetanie 427.
Elektrizität in der Geburtshilfe 164.
Elephantiasis 426.
Embryonales Auftreten diastatischer Fermente 111.
Embryotomie mit Anwendung des offenen Schnittes 692.
Empyem der Oberkieferhöhle 810.
Empyem der Stirnhöhle 928.
Endocarditis rheumatica bei einer Kuh 207.
Endocarditis traumatica bei einer Kuh 297.
Endocarditis valvularis mit metastat. Pneumonie u. metastat. Tendo-vaginitis 308.
Entfernung eines Milchsteinchens bei einer Kuh 585.
Enthüllungsfest der Dieckerhoff-Denkmal 492.

VIII

- Enzyme, die in den Nahrungsmitteln enthaltenen und ihre Mitwirkung bei der Verdauung 35.
Epileptiforme Anfälle bei einer Kuh 682.
Ergebnisse der Farren-, Eber- u. Ziegenbockschau im Großherzogtum Baden 1906 993.
Erkrankung, seuchenartige 692.
Ernährung der Haustiere zur Zeit der Futternot 396.
Errichtung eines Veterinärbeirates im österreichischen Ackerbauministerium 116.
Ester-Dermasan 13, 326, 648, 649.
Eston, therapeutische Erfahrungen 710.
Etat der preußischen Gestütsverwaltung 95.
Euterentzündungen, Einspritzung von Borsäure 673; infektiöse bei acht Kühen 27.
Eutergangrän 670; -Hämatom und Mastitis bei einer Kuh 581.
Extr. hydrast. fluid. 306.

F.

- Fesselbeinbeuger, Zerreißen 150.
Fesselbeinfissuren bei Pferden, zur Diagnose 1010.
Fesselgelenk, Fraktur im --- beim Fohlen 605.
Festliegen der Kühe 547.
Fette und Kohlehydrate 146.
Fettmole 768.
Fibrolysin in der Tierheilkunde 1007.
Fibrom in der Scheide einer Kuh 65, 745.
Fibromixomyom 850.
Filzschuhe für Pferde 36, 74.
Finnenfund, seltener 1011.
Fischmehl, Verabreichung an Ferkel 15.
Flankenbruch beim Rind 66.
Fleischbeschau 357, 735; -Gesetz, das neue -- in Amerika 56.
Fleischbeschaugesetz, Wirkungen des 252.
Fleischverarbeitungsstätten 516.
Fleischversorgung Münchens 252.
Fohlenaufzucht 172; -Anstalt Gammerhof 532.
Formaldehyd 406; klinischer Wert des --- u. seiner Verbindungen 407.
Formolan und Dermoform 367.
Fortbildungskurs für Korpsstabsveterinäre 838.
Fremdkörper als Ursache von Erbrechen 9; im Netzmagen 126; im Schlund des Rindes 72; beim Rind und Pferd 129; beim Rind 208.
Fremdkörper, durch Verschlucken v. --- erzeugte Erkrankungen 461.
Fruchtbarkeit, große 830.
Frühreife der Pferde 291.
Funktionsstörungen des Gehirns beim Rind 529.
Furonculine 287, 348.
Fußrotlauf beim Pferd 66.
Futtermittel für Milchkühe 115.
Futtermittelvegiftung bei Kühen 826.
Fütterungsversuche mit Kühen 251.

G.

- Gärungs-Saccharometer mit Glycerin-Indikator 910.
Gallenblasenstein 147.
Gebärfieber beim Schwein 789.
Gebärpapese 1011; Behandlung 651; Statistisches 1006.

IX

- Geburt bei narbiger Atresie der Scheide 787.
Geburtshindernis, eigentümliches 691.
Geburtshindernis 112.
Geburtsmesser 267.
Geburtstag des Kaisers 116.
Gedenktafel-Enthüllung für die in den Feldzügen gefallenen Veterinäre 917.
Geflügel-Diphtherie, Behandlung mit Kresol 52.
Geflügel, einige Versuche beim 521.
Gehirnblutung 425.
Gehirnhäute, chronische Entzündung beim Rind 304.
Gehirnhyperämie bei Pferden 7.
Gehirnkongestion, akute -- bei einem Fohlen 724.
Gehirnkrankheit, seuchenhafte -- bei Schweinen 507.
Gehirn-Rückenmarksentzündung, infektl. 741, 764; Behandlung 301.
Gehirn-Tuberkulose 865; Symptome 882.
Gelenkentzündungen 267.
Gelenkmaus, operative Beseitigung 211.
Gelenk-Rheumatismus, Behandlung mit Collargol-Klysmen 886.
Gelenkwunden 1002, 1022.
Generalversammlung des tierärztl. Kreisvereins f. Oberbayern 792.
Generalversammlung (61.) des tierärztlichen Kreisvereins für Oberfranken 953.
Generalversammlung (60.) des tierärztl. Kreisvereins für Niederbayern 655.
Genossenschaftl. Viehabsatz in Hannover, zur Förderung 1015.
Gerinnung des Blutes während der Menstruation 508.
Gesäßbein-Fraktur 1027.
Geschwulstbildung am Darm eines Fohlens im Gefolge d. Druse 605.
Gesetzentwurf, betr. die Haltung u. Körung der Bullen, Eber und Zuchtböcke 675.
Gestütsanstalten, Kgl. Bayer., Statistisches über d. Tierbestände 592.
Gießen 77.
Giftstacheln des Drachenfisches 932.
Glaskörper, zur Entwicklung und normalen Struktur 1012.
Gründung eines zoologischen Gartens in München 614.
Gründungsfest (50jähr.) des Vereins zur Hebung der Pferdezucht in Niederbayern 890.
Gummihandschuhe, Ersatz der 587.

H.

- Habichtsknorpel, Bruch 867.
Hämatom (Riesen-) in der rechten Drosselrinne einer Kuh — Unterbindung der Jugularis 168.
Hämoglobinämie 647; Behandlung mit Zucker 546, 850; fieberhafte 866; habituelle 120; abdominelle Pulsation bei 549.
Hahnenfuß-Vergiftung 426.
Hahnentritt, zur Ätiologie 711; Heilergebnisse 31.
Harnröhrenschnitt 670.
Hautemphysem 8.
Hauterkrankung, ekzematöse 671.
Hefebehandlung bei Hautkrankheiten 829.
Hefepreparate, getrocknete 948.
Heilmittel 606.
Helsingfors, Tierärztliche Hochschule 77.
Hengstkastrationen, moderne 549.

X

- Hepatitis acuta beim Pferd 968.
Herabsetzung der natürlichen Widerstandsfähigkeit, experimentelle Studien über die Ursachen der durch verschiedene Schädlichkeiten bedingten 472.
Hermaphroditismus 887, 889.
Hernia diaphragmatica inveterata 724; scrotalis b. einem Wallachen, Behandlung 310; ventralis bei einem Pferd, Heilung durch Abkluppen 430.
Herpes tonsurans 466, 507.
Höllensteinhalter (Reform-) 452.
Hodensackdarmbruch 647.
Hodensackdurchbruch beim Pferd 504.
Hodentuberkulose beim Stier 601.
Hoden- und Schlauchgeschwulst beim Pferd 288.
Homogenisation der Milch 213, 233.
Holzasche, Verwendung im Hühnerstall 36.
Hornhauttrübungen und ihre Behandlung 991.
Hornmarkierung 634.
Hühnerpest, Beiträge zur Kenntnis der neuen Hühnerseuche 388; Betrachtungen über das Virus der 569.
Hufbeinbeugesehne, Resektion 226, 527, 547.
Hufbeinschwund durch eine Neubildung 310.
Hufgelenkentzündung, eiterige — Behandlung 646.
Hufkranke Pferde, Weidegang als Heilmittel 55.
Hufrehe, Behandlung 546.
Hundeschau 892.
Hydrallantois bei einem Rinde u. deren Folgeerscheinungen für das Muttertier 261.
Hydrocephalus 722.
Hyperämie, neue Methode zur Behandlung mit 948.

I.

- Ichthargan 348.
Ikterus beim Pferd 626.
Immunitätsverhältnisse der vorderen Augenkammer 1011.
Indigestion 682; mit Erbrechen 1012.
Indol, neue Reaktion 31.
Internationaler Kongreß (XVI.) für Hygiene und Demographie in Berlin 736.
Internationale Konferenz für Krebsforschung 495.
Intoxikation bei fünf Pferden 242.
Intratracheale Injektionen bei chronischen Lungenkrankheiten 870.

J.

- Jahresbericht 1906 des Zuchtverbandes f. oberbayer. Fleckvieh 215.
Jahresbericht 1906 des Zuchtverbandes für oberbayer. Fleckvieh, Abteilung Ost 415.
Jahresbericht 1906 des Zuchtverbandes für gelbes Frankenvieh, Abteilung Mittelfranken 430.
Jod, Vorkommen und Nachweis im Harn der Haustiere 370.
Jodipin 347; gegen Brustbeulen 31; antitoxische Wirkung bei akut. Erkrankungen 48, 68; bei Emphysem 590; subkutane Injektionen 393; bei Druse 646.
Jodismus beim Hund 906.
Jodkali 367, 406; bei Lungengangrän 423.

XI

- Jodofan, ein neues organisches Jodpräparat 571.
Jodvasogen 590.
Jodverteilung nach Einfuhr verschiedener Jodverbindungen 752.
Jubiläum, 50jähriges 397; 25jähriges, als Professor 375.

K.

- Kälberpneumonie, infektiöse 627.
Kälberruhr 901.
Kaiserschnitt 670.
Karzinom in der Zunge beim Rind 31; beim Hund 1026.
Kastrationen der Hengste, moderne 549.
Kastration der Stiere mittels Sand'scher Zange u. Emaskulator 161.
Katgut vom gesunden Schlachttier 851.
Kehlgangsglymphdrüsen und Speicheldrüsen, davon ausgehende, für operative Eingriffe sich eignende Veränderungen 1, 21.
Kennzeichnung der Herdbuchtiere in Bayern 852.
Keratose an der Krone eines Hinterfußes beim Pferd 450.
Kieferfraktur, partielle — mit Komplikationen 290.
Kinder, Katzen und Bandwürmer 216.
Kindermilchkühe, Futtermittel für 115.
Klee, ein Eierproduktionsmittel 13.
Knochenbrüche beim Rind, geheilt 866; Frakturen 188, 586.
Knochenbrüchigkeit 305.
Koli-Infektionen im Fortpflanzungsstadium 651.
Kolik, Behandlung 265; embolisch-thrombot. 565, 585, 608; Sand- .
kolik 33; Behandlung der Wurmkolik 683. .
Komplikationen bei Brustseuche 921, 941, 961.
Konfluenz-Divertikel zweier Darmschlingen mit d. Blättermagen 65.
Konzeption der Rinder, einige Beobachtungen über den Einfluß des infektiösen Scheidenkatarrhs 181, 201.
Korpsstabsveterinär-Kurs in Berlin 936.
Krämpfe bei einer Kuh infolge traumat. Entzündung d. Netzmagens und Zwerchfells 881.
Krämpfe bei einem Schwein infolge Verletzung des Zwerchfells und der Leber 683.
Krankheit, mysteriöse 216.
Krankheitsfälle, eigentümliche 683, 692.
Krebs, endemischer 628.
Krebsforschung, Ergebnisse der modernen 918; internat. Konferenz für 495.
Krebsgeschwülste, therapeut. Versuche zur Heilung durch die Methode der Anästhesierung 34; Mittel zur Heilung 216.
Kreolin bei Magen-Darmkatarrhen 165.
Kreosotvasoliniment Bengen, Heilmittel bei Kälberpneumonie 548.
Kreuzen der Vorderfüße (künstl.) und Unempfindlichkeit b. Treten auf die Krone 1028.
Kryptorchismus, bei dem die Nebenhodenentfernung eine Totalkastration vortäuschte 121; rechtsseitig, Prolapsus penis und Amputation der Rute 561.
Kuhpocken 467.
Kuhpocken-Impfung, als Schutzmittel gegen Maul- und Klauen-seuche 761.
Kummetdrücke, die häufigsten Ursachen der 554.
Kundgebung des Ständigen Ausschusses der Internat. Tierärztl. Kongresse 796.
Kundgebung, nationale — der Münchener Studentenschaft 77.

XII

L.

- Lähmungserscheinungen bei einem Fohlen **725**.
Lähmung d. Nachhand b. einem Pferd m. Grimmdarmverstopfung **212**.
Lahmheit infolge eingekapselten Fremdkörpers **510**.
Laktation, starke — einer Stute vier Monate vor Ablauf der Tragezeit **453**.
Landbeschäler in Osterreich **533**.
Landes-Geflügelzuchtanstalt in Württemberg **75**.
Landes-Pferdeversicherungsanstalt **271**.
Landes-Viehversicherungsanstalt **135**.
Landes-Veterinärtrat in Ungarn **397**.
Leber- und Milzabszeß bei einem Pferd **191**.
Leberruptur **671, 769**.
Lebercirrhose, Vasogen. jod. **545**.
Lecksucht der Rinder **852**; Behandlung **424, 506**.
Ledermaske zur Feststellung d. Lungentuberkulose d. Rindes **289**.
Lehrfächer, neue — an der tierärztl. Hochschule in Dresden **1015**.
Lehrstuhl, neuer **976**.
Leistungsprüfungen in Westfalen **713**.
Leukozyten, eosinophile — in den Entzündungsherden d. Haut **411**.
Lidbindehautkatarrh, infektiöser — beim Pferde **9**.
Liegebeule des Rindes **649**.
Luftembolie **903**.
Luftsack-Tympanitis **828**.
Lumbagin **569**.
Lungenblutung **670**; -Emphysem, chirurg. Behandlung b. Menschen **870**; Vererbbarkeit **393**.
Lungenentzündung, ansteckende — der Lämmer **13**.
Lungenwurmseuche **829**.
Lymphadenie beim Schwein **603**.
Lymphomatose, maligne — beim Hund **703**; beim Rind **166**.
Lymphosarkom der hinteren Gekröswurzel **585**.
Lysolöl **406**.
Lysolvergiftung, Gegenmittel **869**.

M.

- Magen-Darmerkrankung bei Mutterschweinen, seuchenartig **906**.
Magen-Darmkrankheiten des Hundes **188**.
Magenkrankungen, Beiträge zur Kenntnis der **108, 126**.
Magenerweiterung bei einem Pferd **606**.
Magengeschwür bei einem Hund **627**.
Magensaftsekretion, Einfluß von Affekten **29**.
Magenverdrehung beim Hund **681**.
Magen-Zwerchfellentzündung, traumatische — Behandlung **564**.
Mastdarmlutung **671**; -Divertikel **848**; operativ geheilte Verschnürung **41, 61**.
Mastdarmverdickung **107**; -Inkarzeration **165**; -Vorfall **1011**.
Mastitis beim Rind **132, 507**; gangraenosa **207**; schwere Formen **491**.
Mastvieh-Ausstellung **294, 332, 352, 372, 394**.
Maul- u. Klauenseuche, Immunisierung **734**; Maßregel gegen Einschleppung **137**.
Maultierzucht, Wiedereinführung in Hannover **151**; Beitrag zur Haltung **1013**.
Medikamente **904**.
Melanom beim Rind **465**.
Melanosarkom beim Pferd **807**.

XIII

- Melkkurse in Bayern 677.
Meningitis, seuchenhafte 143; beim Rind 565.
Merkverfahren, zwei neue — für Tiere 413.
Merkurialismus beim Rind 105.
Metritis bei Kühen 28; chron. beim Hund und ihre Behandlung 192.
Metritis bei Kühen als Nachkrankheit bei schweren Geburten 28.
Metrorrhagie „ante partum“ bei einer Kuh 951.
Mikroskopische Schnitte von Sehnen 731.
Milch, Behandlung 849.
Milchkuh, hervorragende 455.
Milchleistung und Brustumfang 134.
Milchschweine, große Sterblichkeit 67.
Milchsekretion. Anomalien der 848; bei einem 2jährigen Fohlen 665.
Milchuntersuchung — der Schweine 732; Ziegen 733.
Milchuntersuchungsstelle in München 154.
Milchversagen, plötzliches 464.
Milchversorgung, städtische 676.
Militärveterinärordnung bayer., Neuerungen 432.
Militärveterinärwesen Belgiens 995.
Militärveterinärwesen in Italien 895.
Milzbrand, äußerer u. innerer 228; Behandlung mit Jod 228; Schutz- und Heilimpfung nach Sobernheim 229.
Milzbrand, Resistenz gegen — und über die Herkunft der milzbrandfeindlichen Stoffe 591.
Milzbrandpustel, Behandlung 972.
Mißbildungen, zwei kongenitale beim Fohlen 89.
Mittelmeerfieber, Ziegen als Überträger 412.
Mittelohrentzündung, über 587.
Moosburg, Tierarztstelle 714.
Morbus maculosus beim Pferd, Behandlung 150; mit Lähmungserscheinungen 391.
Morphium, Einfluß des — auf die Uteruskontraktionen 542; Versuche über die Wirkung bei verschied. Administrationsweisen 1026.

N.

- Nabelschnur-Zerreißung während der Geburt 971.
Nabelstrang, mehrfache Drehung bei einem Pferdefötus 454.
Nährpräparate, zwei neue 88.
Nageltritt bei einem Pferde 603.
Nahrungsfett, Wirkung des — auf die Milchproduktion der Kühe 641, 661.
Napajedler Hengste 73.
Naphthalan 348, 387.
Nasenbluten beim Rind 62.
Nasenflügelknorpel-Nekrose 53.
Negri'sche Körperchen in den Speicheldrüsen wutkranker Hunde 770.
Nephritis 270.
Nervöse Staupen der Hunde 401.
Novaspirin in der Geburtshilfe 628.
Nuclein-Mehl 952.

O.

- Obturation der hinteren Aorta beim Pferde 307.
Opsonine, zur Frage der 149.
Ostertag-Feier 1035.

XIV

Ovarialblutung beim Pferde 666.
Ovarium, Spindelzellensarkom einer Kuh 108.

P.

Panaritium des Rindes 27.
Pansenfistel 465.
Papillom beim Pferd und seine Behandlung 33.
Parese des Kleinhirns bei jungen Rindern 305.
Pastillenbereitung, einfache Methode der 147.
Perhydrol 327; praktische Erfahrungen 311.
Pericarditis traumatica in Bezug auf die Schadloshaltung beim Verkauf von Rindern 91, 369; seltener Verlauf 227.
Perniciöse Anämie, Pathogenese und Behandlung 530.
Periproktale, abszedierende Phlegmone infolge Perforation des Mastdarms durch einen Dorn 751.
Personal-Veränderungen 614.
Pferdebestand der Erde 873.
Pferdegeschirre, Ölen 274.
Pferdemarkt, Münchener 294, 317; in Wels 88, 376.
Pferderaufen, niedere 15; im Stall 993.
Pferdezucht, Bedeutung der Grasweide 812.
Pferdezucht der Provinz Hannover 133.
Pferdezucht, hippolog., veterinärmediz. u. biolog. Betrachtungen zur württembergischen 652.
Pferdezucht-Inspektoren in Bayern 933.
Pferdezucht in Schleswig-Holstein 754.
Pferdezucht-Vereine u. Fohlenaufzuchtanstalten in Bayern 610, 631.
Pferdezucht-Verein, Ausschuß des württembergischen 833.
Phagozytose der Typhus-Bazillen im menschlichen Blut 149.
Phenyform, ein neues antiseptisches Streupulver 413.
Physikatsprüfung, neue Statuten der ungarischen 534.
Pneumo-Enteritis beim Schweine 128.
Pneumonie beim Schweine 506.
Podotrochlitits beider Vorderhufe, simulierend eine Myositis rheumat. bei einem Pferde 249.
Polypen in der Luftröhre eines Pferdes 604.
Privatgestüt Gr. Luckow in Mähren 771, 790.
Promotion an der tierärztlichen Hochschule in Budapest 496.
Promotion zum Dr. med. vet. an der Universität in Leipzig 534, 575; erste in Leipzig 657, 1034.
Promotions-Ordnung der Universität Rostock 56.
Promotions-Ordnung, Auszug aus der — der mediz. Fakultät der Universität Leipzig zum Dr. med. vet. 571.
Prüfung der Eier 472.
Puerperalfieber nach Retention d. Plazenta, mit Collargol geheilt 831.
Pyämie infolge Schweregeburts 645.
Pyocyanase als Prophylaktikum bei bestimmten Infektionskrankheiten (Diphtherieheilmittel) 929.
Pyovasogen 648.

Q.

Quecksilbervergiftung 610.

R.

Radiumbromid 716.
Rattenplage in Stallungen 75; Vertilgung durch Meerzwiebel 293.
Regenerationsfähigkeit Neugeborener 843.
Rehe, akute 206.

XV

- Reichs-Gesundheitsamt 555; Wechsel 296.
Reichstagswahl 56.
Rektale Untersuchungsbefunde 381.
Remonten-Ankauf 713.
Remonten-Erkrankungen in den Depots 230.
Remontezucht und Kaltblutzucht in Ostpreußen 833.
Rennen in Baden-Baden 736.
Rennsaison 1906 303.
Rennställe, erfolgreiche — Englands 1906 53.
Rentabilität des Simmentaler Rindes als Milchproduzent gegenüber dem schwarzbunten Niederungsvieh 893.
Retentio secundinarum bei Stuten 789; enzootica 567.
Rheumatismus, Rolle der Feuchtigkeit in der Ätiologie 331.
Rheumatismus, akuter — bei Kühen 264.
Rheumatische Entzündung eines Armwirbelwarzenmuskels 205.
Rheumatischer Tetanus (?) 404.
Rigidität der Cervix 163.
Rippenknorpelfraktur mit partieller Rippenresektion beim Hund 331.
Röntgenstrahlen, Behandlung der Sarkome und Karzinome 289.
Röntgenstrahlen, Einwirkung auf Ovarien und den schwangeren Uterus von Meerschweinchen 72.
Röntgenstrahlen, Verwendung in der Hufkunde 52.
Röntgenstrahlen, Wiederkehr des Haar- und Bartpigmentes 10.
Rotlauf-Impfung, Zufälle bei der 589.
Rotzfall, erwähnenswerter 551.
Rotzverdacht bei einem zweijährigen Fohlen 617.

S.

- Sadismus 1028.
Sajodin 93.
Salpacol, eine salbenförmige Spiritusseife in d. tierärztl. Praxis 989.
Sanatogen 387.
Sarkom 630; der Glandula renal. 725; Operation beim Pferd 304;
Spindelzellen- des Oberarms beim Hund, erfolgreiche Übertragung 811.
Sarkoptesräude 621.
Schädelfraktur, komplizierte 541.
Schafräude, Mittel 306, 501.
Scheidenkatarrh, infektiöser der Rinder — zur Diagnose 349; Behandlung 424; Bedeutung für die Landwirtschaft 350.
Scheiden-Mastdarmfistel bei einem Pferd 584; -Verletzung 441.
Scheintod der Kälber bei Geburtshilfe 867.
Scheuleder und Aufsatzzügel 933.
Schicksal einer Tabaknadel 351.
Schienbeinbeuger-Zerreißung 886.
Schienbeinbruch bei einem jungen Stier 485; b. Fohlen, geheilt 810.
Schistosoma reflexum beim Rind 502.
Schlunddivertikel bei einer Kuh 426; doppeltes b. einem Pferde 991.
Schlundweiterung mit Ausstülpung 210.
Schlundkopflähmung, idiopathische 933.
Schlundzerreiung 290.
Schwefelkohlenstoffpillen 327, 427.
Schweinepest, Studien über die Ätiologie der deutschen 987.
Schweinepest und -Seuche in Südafrika 32; Impfung gegen 48; neues Präparat zur Bekämpfung der akut. und chron. Schweineseuche 607; Septicidin 630.
Secacornin 71, 861.

XVI

- Sehnenscheidenentzündung, seuchenhafte bei Pferden 968.
Septikämie der Schweine 166.
Septikopyämie, zwei Fälle durch allgemeine und lokale Behandlung mit Collargol geheilt 831.
Serum-Institut, tierärztliches 994.
Silberpräparate 388.
Sitzungen der großen landwirtschaftlichen Woche in Berlin 193.
Skrotalnetzbruch mit Botryomykosen bei einem Wallachen, Operation — Tod durch Tetanus 907.
Sodomie 1028.
Spirillose beim Pferd 192.
Sprunggelenk, perforierende Verletzung 466.
Staupe, nervöse der Hunde 401.
Steinfrucht 746.
Sterilität des Rindes 687, 707, 727, 747.
Stollbeule 630.
Stomatitis pustulosa contagiosa 470; infektiöse 906; erysipelatöse beim Pferd 911.
Strahlkrebs 484; operativ geheilt 950.
Straubfuß-Operation 723.
Studium der Landwirtschaft an der Universität Jena 517.
Sublamin 165, 388, 908, 987.
Sublimat und die roten Blutkörperchen 673.
Sublingualsdrüsen, Entzündung 1013.
Suptol nach Dr. Burow, Impfung gegen Schweineseuche 989.
Syphilis, experimentelle Übertragung auf Kaninchenaugen 509.

T.

- Tabes, experimentelle beim Hund 34.
Taeniasis bei Gänsen 606.
Taenie, lebende — in einem Hühnerei 628.
Tallianine bei Brustseuche 187; Dummkoller 145, 246.
Tannin und Tannoform 405, 406.
Tannin alb. Wolfrum 905.
Tannisol 306.
Tannoform, Dymal, Xeroform 1029.
Tartarus stibiatus gegen Spulwürmer 367.
Tetinus 286, 506, 717; Behandlung mit Brom 11; zwei Fälle geheilt 630; bei zwei Fohlen 717.
Tetanus-Antitoxin 347, 569.
Tetanus bei einer Kuh infolge innerer Verletzung durch einen perforierten Fremdkörper 902.
Tetanusähnliche Erscheinungen bei einem mit Spulwürmern behafteten Pferd 623.
Tetanus-Infektion, intraokuläre bei einem Fohlen 248; -Serum 969.
Therapogen 366, 387, 511.
Thigenol 387.
Thrombose der Dünndarmarterien 466; der vorderen Gekrösarterie 605; der Lungenarterien bei Kühen 850.
Tierärzte im Hofrang 455.
Tierärzte-Kammern in Baden 217.
Tierärztliche Hochschulen, Frequenz: Sommer-Semester 1907 475; Winter-Semester 1907/08 1034; Berlin und Hannover 533; Stuttgart 534; Dresden 96; — Senat 397; Verzeichnis der Vorlesungen u. Übungen: Hannover 717, Berlin 737, München 217, Stuttgart u. München 697; München, Frequenz: Winter-Semester 1907/08 954; Unterrichtswesen, Reform in Osterreich 975.

XVII

Tierhelfer 534.

Tierquälerei, Spezialgesetz gegen 731.

Tierseuchenstand 78, 117, 176, 237, 297, 376, 517, 635, 737, 777, 818, 976.

Tierzucht und Tierhaltung in der Gegenwart 911.

Tobsüchtige Erscheinungen, Wein bei 247.

Tollwut-Behandlung, lokale 269; -Diagnose im Laboratorium 450; -Forschungen 89.

Torsio der Glandula lienalis 726.

Torsio uteri ante cervicem 668.

Toxinwirkung oder Gehirnanämie 610.

Trächtigkeit, neue Probe 1014.

Transplantation am Auge 30.

Transport, wieviel kann eine Kuh binnen 24 Stunden verlieren? 455.

Trichinenschaufrage in Süddeutschland 221, 275, 335, 475, 516.

Trichorrhexis nodosa equi 245.

Trigeminus-Lähmung 706.

Tuberkulose beim Bullen 47; bei den Kälbern 590; beim Pferd 67, 144; hochgradige bei einer Kuh 305; Besprechung zur Bekämpfung der — der Rinder im deutschen Landwirtschaftsrate 235; experimentelle Diagnose (Cuti- u. Ophthalmoreaktion auf Tuberkulin) 672; als Gewährmangel bei Nutzu. Zuchtrindern 781, 801, 821; Frage des heutigen Standes u. der zur Bekämpfung zu erstrebenden gesetzgeberischen Maßnahmen 694; unter den Schlachttieren im Deutschen Reich 316; von 3 Lendenwirbeln mit Abszeßbildung 886; Übertragung 914.

Tumoren, multiple — beim Pferd 71.

Turkestanische Pferderassen 753.

Tympanitis chronica 586; des Luftsackes 828.

U.

Unglücksfall 757.

Unterkieferfraktur 671.

Untersuchung von nach Deutschland eingeführtem Fleisch. Gebühren 96.

Unterstützungsverein für die Hinterbliebenen bayer. Tierärzte 295.

Urämie, chronische — infolge primären Karzinoms der linken Niere beim Hund 667.

Urticaria, hochgradige — beim Pferd 622, 967.

Uterusdesinfektion 330.

Uterusruptur 405.

Uterusverätzung mit Salmiakgeist 268.

Überseetransporte von Pferden 870.

V.

Verband der Remontezüchter Bayerns 452, 973.

Verblutung beim Pferde 7.

Verbot, Borpräparate zur Konservierung von Nahrungsmitteln zu verwenden 858.

Verbot der Vieheinfuhr aus der Schweiz nach Bayern 858.

Verbrennung von zerteilten und unzerteilten Tierkadavern in einem fahrbaren Apparat 470.

Verein Pfälzer Tierärzte 755, 774.

Verein zur Förderung der Pferdezeit in Bayern 174.

Verein zur Förderung der bayerischen Traberzeit 152.

: XVIII

- Verein zur Hebung der Pferdezucht in Niederbayern, 50 jähriges Gründungsfest 890.
- Verfütterung von Frühroggen an Zugpferde 113.
- Vergiftung durch Brandpilze 746; Futtermittel 113; Hahnenfuß 426; Herbstzeitlose 46; Kornrade 506; Oleander 746; Schimmelpilze 623; Schwefel 986; Strychnin 11; weiße Runkelrübenblätter 485; von Jungvieh beim Weidetrieb 626; von 16 Kühen 883; von Schafen durch Geißbraute 990.
- Vergiftungssymptome bei drusekranken Pferden nach Verabreichung von Aloë 281.
- Vergotinine als Mittel gegen Hartschlächtigkeit der Pferde 808.
- Verhältnis der männl. und weibl. Geburten beim Rindvieh 74.
- Verkaufsstall, neuer — für Halbblut 73.
- Verkrümmung der Wirbelsäule bei einer Kuh und Dislokation der Beckeneingeweide 726.
- Verlagerung des Herzens und der Aorta 291.
- Veronal 407.
- Verpassen der Kummete und Pflege der Kummelage 553.
- Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte (79.) in Dresden 316, 595.
- Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte und Kongreß für Hygiene und Demographie 597.
- Verwaltungsbericht über den städt. Schlacht- und Viehhof Augsburg 1905 155.
- Veterinärрат, deutscher 486.
- Viehkursbuch, Auflage und Benützung 994.
- Viehseuchengesetz, Novelle zum 635.
- Viehstand Bayerns u. Zahl der den einzelnen Viehschlägen Bayerns zugehörigen Rinder 250.
- Vierhundert Schweine verendet 297.
- Volkshochschule in Straßburg 175.
- Vollblut- und Traberzucht, Hebung in Bayern 93.
- Volvulus coli intra partum 721.
- Vorbereitungskurs für den staatstierärztlichen Dienst 217.
- Vulnus mit Hautempysem 206.

W.

- Wanderausstellung (21.) der Deutsch. Landwirtschafts-Gesellschaft in Düsseldorf, Beschickung mit Tieren 436; Pferde 831; Rinder 511.
- Warzen-Übertragung 907; -Virus 50.
- Weiderot 569, 931.
- Weltrekord-Butterkuh 455.
- Widerristdrücke, Behandlung 531; mit Jodoformvasogen 623.
- Wiederkauen beim Menschen 790.
- Wiederkehr des Haar- und Bartpigmentes unter X-Strahlen 10.
- Winterbeschläg 36.
- Wintereisen, H-Stollen zu 995.
- Wut, neuere Arbeiten über 548.

Y. J

- Yohimbin 146, 391, 876; Beitrag z. -Behandlung 763; -Wirkung 888.

Z.

- Zahnfistel am rechten Oberkiefer beim Hund 249.
- Zentralstelle für genossenschaftliche Viehverwertung in Bayern 975.

XIX

- Zerreißung der Sehnenfäden eines Zipfels der dreizipfeligen Herzklappe 567.
Zeugen und Sachverständige, Erhöhung der Gebühren 1035.
Zitzen-Verwachsung 768.
Zuchtbuchanlage in Bayern und ihre spezielle Bedeutung für die Remontezucht 1014.
Zuchtschwein, zwanzigtausendstes 934.
Zchtereinigungen in Deutschland im Jahre 1906 195.
Zungenlähmung beim Rind 405.
Zungenverletzung b. Ochsen 603; b. Pferd durch eine Nadel 706.

Alphabetisches Autorenverzeichnis.

(Die fettgedruckten Ziffern bedeuten Originalien).

A.

Albrecht 9, 13, 18, 29, 36, 48, 56, **57**, 70, 77, 88, 93, 95, 111, 114, **117**, 118, 126, 133, 135, **137**, 146, 151, 169, 174, 193, **196**, 208, 213, 216, 228, 231, 233, 235, 248, 250, 253, **256**, 268, 271, 276, **277**, **281**, 288, 293, 295, 311, 316, **317**, 328, 332, 352, 371, **374**, 393, 397, **398**, 407, 413, **416**, 426, 432, 441, 452, **456**, 472, **475**, 495, **497**, 508, **521**, 532, 547, 554, **556**, 566, 570, 587, 592, 608, 611, 614, 628, 631, **641**, 651, 655, 657, 661, 672, 674, 676, **678**, 686, 692, 694, 712, 716, 731, 754, **758**, 837, 849, 870, **877**, 886, 890, 912, **917**, 929, 948, 954, 972, 987, 994, **996**, 1007, 1015, **1017**, 1026, 1030, 1033, **1035**.

Ammerschläger **327**, **645**.

B.

Bauer **566**, **787**.
 Bayer **326**, 404.
 Befelein **646**.
 Bernhard **67**.
 Blaim **75**, 792.
 Böhm **221**, **275**, **335**, **475**.
 Bolz **27**, **65**, **367**, **585**.
 Braun Ph. 54, 215, 275, 415, 430, **581**.
 Braun (Kronach) **648**.
 Brohm **506**.
 Büchner **57**, 286.
 Bühlmann **527**.
 Burger **683**, **841**.

D.

Deig **387**.
 Diem **268**, **301**, **405**, **421**, **886**.

Döderlein **28**, **928**.
 Döttl **227**, **649**.
 Dorn **321**, **341**, **348**, **361**, **741**, **769**, **861**.
 Düll **807**.
 Duetsch **267**, **543**.
 Durst **648**.

E.

Ebersberger **161**.
 Eichhorn **387**, **467**.
 Eisenmann 168, 192, 208, 248, 269, 289, 331, 393, 396, 445, 530, **541**, 587.
 Engel **47**, **648**.

F.

Fäustle **187**, **474**, **905**.
 Feser **367**, **527**.
 Fischer **367**.
 Freyberger **713**.
 Freytag **386**, **482**.
 Frick **585**, **706**, **745**.
 Friedrich **163**, **901**, **948**.

G.

Gähre **388**, **466**.
 Groll **627**, **642**.
 Grottenmüller **327**, **746**.
 Grün **306**.
 Grundauer **388**.
 Günther **721**.
 Gutbrod **510**.

H.

Haack **565**.
 Haag **906**, **907**.
 Härtle **326**, **425**, **547**.
 Haubold **666**.
 Heichlinger **715**.
 Hochstein **143**, **348**.

Hock 246, 907.
 Holzmayer 607.
 Hub 107.
 Huber 746.
 Humann 125, 546.
 HuB 16, 953.

I. (J.)

Imminger 1, 21, 121.
 Jakob 12, 34, 35, 72, 81, 101,
 112, 148, 381, 412, 470, 509,
 552, 569, 591, 703, 747, 770,
 790, 810, 828, 851, 869, 888,
 911, 951, 990, 1011, 1027.
 Junker 986.

K.

Käppel 36, 465.
 Kircher 501.
 Knitl 561.
 Kränzle 8, 304, 611.
 Kratzer 145.
 Kreutzer 48, 68, 237, 264, 505.
 Kuch 865.
 Kukuljevic 181, 201.

L.

Lechle 746.
 Leibenger 241, 621.
 Leicht 465.
 Leimer 485.
 Lindner 10, 32, 53, 89, 150, 172,
 191, 195, 211, 230, 290, 191,
 310, 313, 391, 411, 428, 447,
 468, 490, 531, 553, 567, 569,
 588, 608, 615, 629, 652, 671,
 710, 731, 751, 753, 769, 789,
 810, 812, 827, 831, 867, 870,
 895, 908, 931, 967, 991, 995,
 1010, 1013, 1028.
 Löhe 105.
 Loos 327.

M.

Madel 105, 886.
 Markert 461.
 Martin 484, 626.
 Mattern 584, 848, 883.
 Mayr 226.
 Merkle 464, 506.
 Metz 146.
 Meyer 921, 941, 961, 981.
 Miller 545.
 Müller 686.
 München 347.

N.

Neuwirth 735.
 Nitzold 386, 667.
 Notz 1002, 1022.

O.

Ohler 401.
 Orth 327.

P.

Panzer 426.
 Paul 367.
 Prietsch 386.
 Probst 141.

R.

Rabus 12, 31, 52, 53, 71, 73, 91,
 113, 126, 147, 166, 188, 209,
 249, 270, 290, 306, 330, 349,
 367, 388, 412, 429, 450, 470,
 491, 510, 528, 549, 568, 589,
 609, 630, 649, 667, 770, 789,
 799, 808, 829, 850, 868, 887,
 907, 931, 950, 968, 989, 993,
 1011, 1027.
 Rehber 165, 506, 681.
 Reuschel 706.
 Reuter 826, 865.
 Riedinger 366, 647.
 Rötzer 767.
 Rühm 205, 725, 881.

S.

Sallinger 347, 564, 606.
 Sauer 781, 801, 821.
 Saurer 655.
 Schaller 666.
 Schaubert 627.
 Schuster 46.
 Scherg 586.
 Scheuing 6.
 Schilffarth 484.
 Schiller 166, 565, 607.
 Schmid 108, 907.
 Schmidt 467.
 Schmutterer 164.
 Schneidemühl 778.
 Schneider 164.
 Schrickler 507.
 Schwaimair 626.
 Seibert 761.
 Sigl 41, 61, 306.
 Spann 261.
 Staudinger 247.
 Steyer 466.
 Stiegler 665.

XXII

V.

Vikari 818, 866.
Volkmann 850, 866, 885, 889,
897, 911, 917, 932, 934, 951,
991, 1012, 1014, 1026, 1029,
1033.

W.

Wagner 1006.
Wildt 788.
Wirth 485.
Wucherer 89.

Z.

Zietschmann 387, 665.

Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

Dr. M. Albrecht.

51. Jahrg.

München, den 8. Januar 1907.

Nr. 1.

Inhalt: Prof. Imminger: Ueber von den Kehlganglymphdrüsen resp. den Speicheldrüsen ausgehende, für operative Eingriffe sich eignende Veränderungen. — Scheuing: Kurze Mitteilungen aus der Praxis. — Kränzle: Kurze Mitteilungen aus der Praxis. — Referate: Spieß: Die Bedeutung der Anästhesie in der Entzündungstherapie. Beier: Eisenbahnkrankheit bei Handelsvieh. Imbert und Marquès: Wiederkehr des Haar- und Bartpigmentes unter X-Strahlen. Huks: Enthält die Ausatemluft tuberkulöser Lungen- und Kehlkopfs-Kranker Tuberkelbazillen? Lierstedt: Uebertragung der Druse durch den Deckakt. Bock: Vergiftung mit Strychnin. Meier: Versuche über Behandlung des Tetanus mit Brom. Chidichimo: Die physiologische und therapeutische Wirkung des Aspirins, mit besonderer Berücksichtigung der Wirkung auf den Uterus. Kleine: Neues über Dymal. Becker: Die ansteckende Lungenentzündung der Lämmer. Baß: Das verstärkte Ester-Dermasan für Tiere. — Tierhaltung und Tierzucht: Klee — ein Eierproduktionsmittel. Niedere Pferderaufen. Verabreichung von Fischmehl an Ferkel. — Verschiedene Mitteilungen: 60. Generalversammlung des tierärztlichen Kreisvereins von Oberfranken. Apothekerwesen. — Personalien.

Über von den Kehlganglymphdrüsen resp. den Speicheldrüsen ausgehende, für operative Eingriffe sich eignende Veränderungen.

Von Professor Imminger, München.

Krankhafte Veränderungen im Kehlgange bei unseren größeren Haustieren gehören nicht zu den Seltenheiten. Fast regelmäßig sind hievon die Kehlganglymphdrüsen betroffen.

Ausgedehnte Eiterungsprozesse in diesen Drüsen bilden ein häufiges Vorkommnis, hervorgerufen durch Infektion mit Drusestreptokokken.

Während nun derartige Veränderungen einen größeren, operativen Eingriff gewöhnlich nicht erfordern, sondern die

Sache durch frühzeitiges Spalten der Drüsenabszesse ihr Bewenden hat, können sich bei heftigen Anfällen *Fisteln* bilden, die in die Maulhöhle ausmünden.

Bei diesen Fisteln, welche nicht allein von den Kehlgangslymphdrüsen, sondern auch von der Parotis ausgehen können, ist am Fistelende regelmäßig ein größerer Eiterherd zu finden.

Solange dieser nicht gespalten wird, kommt eine Heilung niemals zu Stande.

Zur Operation wird das betreffende Pferd niedergelegt und chloroformiert.

Nach Anlegung eines *Güthé'schen* Maulgatters versucht man von der Maulhöhle aus eine Sonde in den Fistelkanal einzuführen, um auf diese Weise die Richtung des Fistelgrundes festzustellen.

Hierauf versucht man von außen her unter Anbringung eines längeren Schnittes in der Haut des Kehlganges mittelst einer *Couper'schen* Schere unter stumpfer Durchtrennung des Gewebes auf den Eiterherd zu kommen.

Vorherige Punktion mit einem Explorativtroikart erleichtert die Feststellung des Sitzes wesentlich, zunal des öfteren größere, bindegewebige Verdickungen im Kehlgange die Auffindung des Eiterherdes erschweren können.

Vor einiger Zeit operierte ich einen interessanten, derartigen Fall bei einem Pferde, welches der Klinik mit der Bemerkung zugeführt wurde, daß aus der Maulhöhle ein stinkender Geruch wahrzunehmen sei.

Bei der Untersuchung der Maulhöhle und der Zähne konnten weder Anhaltspunkte für die Ursache des üblen Geruches, noch dieser selbst wahrgenommen werden. Die Kieferknochen waren normal. Nasenausfluß, sowie Drüsenanschwellung bestanden nicht.

Ich ließ nun dem gut genährten Tiere Futter reichen, welches gierig aufgenommen wurde. Hierbei konnte man nach wenigen Kaubewegungen das Abtropfen einer eiterigen höchst übelriechenden Flüssigkeit an einem Maulwinkel beobachten. Eine hierauf erneut vorgenommene Untersuchung der Maulhöhle ergab, daß das eiterige Sekret aus der Mündung des rechten *Ductus parotidicus* sich entleerte.

Bei Besichtigung der Parotis war äußerlich keinerlei Abweichung zu bemerken. Beim Befühlen war an deren unterem Ende in der Tiefe ein eigroßer, derber Knoten festzustellen.

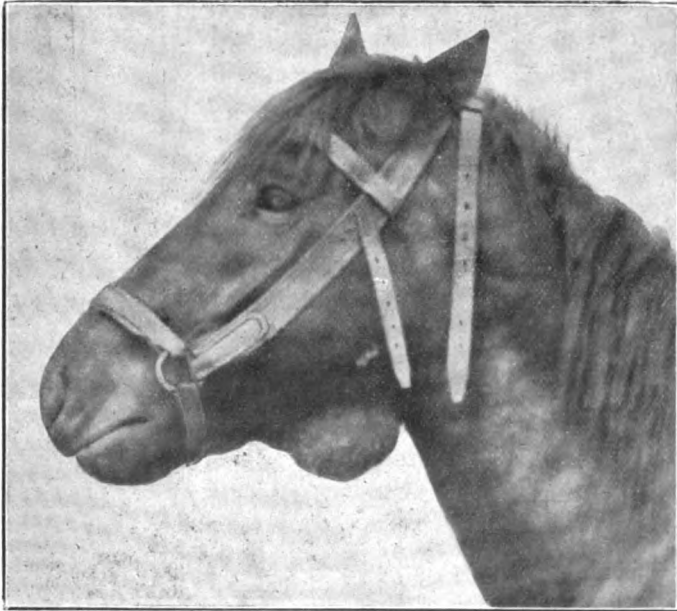
Derselbe wurde gespalten und es entleerte sich der gleiche übelriechende Eiter wie vorher bei der Futteraufnahme. Am Grunde dieses Eiterherdes war nun die Öffnung des Speicherganges zu finden. Spritzte man von hier aus Wasser ein, so

kam selbes bei der Maulhöhle wieder zum Vorschein. Nach wenigen Tagen trat vollständige Heilung ein.

Neubildungen im Kehlgange, verursacht durch den Botryomykosepilz erfordern nicht so selten operatives Eingreifen. Dieselben gehen gewöhnlich von einer Kehlganglymphdrüse aus, um erst nach längerer Dauer des Leidens auch auf die anderen Drüsen überzugehen und sich dann allmählich in dem umgebenden Bindegewebe auszubreiten.

Daß dieser Pilz zuerst gerade in den Drüsen Veränderungen hervorruft, dürfte wahrscheinlich mit einer früheren Abszedierung dieser Drüsen zusammenhängen, wobei es dann leicht zu einer botryomykotischen Infektion bei der bestehenden Wunde kommen kann.

Die Neubildungen, welche die Größe eines Kinderkopfes und darüber, bei einem Gewichte von 3—4 Pfund erreichen



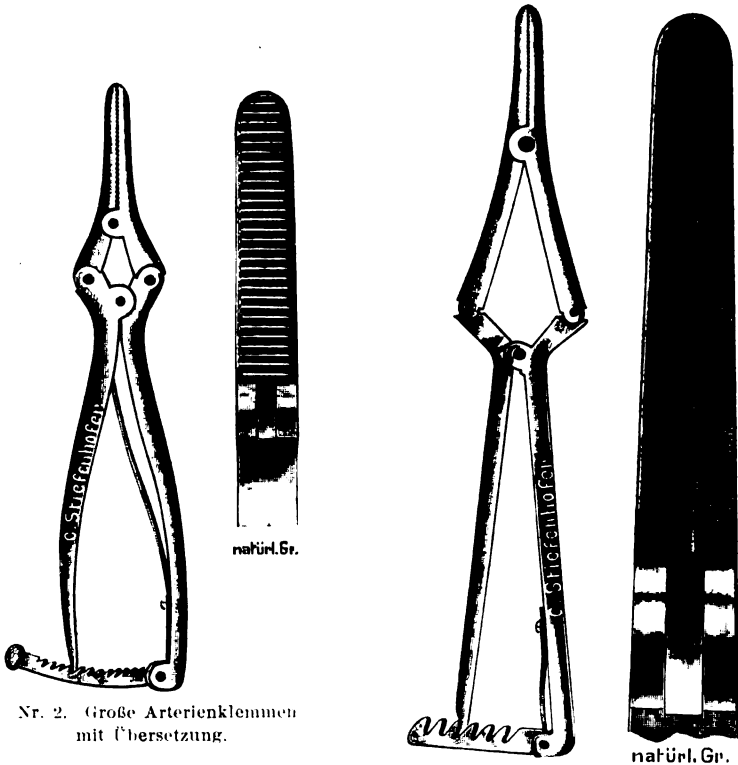
Nr. 1. 6jähr. Pferd mit Botryomykose der Kehlganglymphdrüsen.

können, haben gewöhnlich mehrere Fistelöffnungen und zeigen außerdem meistens trichterförmig eingezogene Narben abgeheilter Fisteln. Die Haut ist mit der Unterlage fest verwachsen. Bei größeren Botryomykosen besteht auch noch eine feste Verlötung mit den Kieferästen. In der Tiefe können sich mehrere Eiterherde bis zur Hühnereigröße vorfinden.

Nicht bei allen diesen Neubildungen läßt sich der Krankheits-Erreger nachweisen, obwohl das Ergebnis der makroskopischen Besichtigung und die sonstige Beschaffenheit der Veränderung mit Entschiedenheit darauf hinweist, daß es sich um nichts anderes als um ein Botryomykom handeln kann.

Die operative Beseitigung soleh' großer Botryomykome im Kehlgange bietet infolge des äußerst rigiden Gewebes vielfach erhebliche Schwierigkeiten, da eine Lostrennung derselben auf stumpfem Wege geradezu unmöglich ist.

Mein Verfahren besteht darin, daß ich das nach der dänischen Methode abgeworfene Pferd chloroformiere und sodann in Rückenlage bringe. Die bereits im Stehen rasierte Neu-



Nr. 2. Große Arterienklemmen mit Übersetzung.

Nr. 3. Mittlere Arterienklemmen mit Übersetzung.

bildung wird von unten nach oben in der Mitte gespalten und zwar so tief, als die Veränderung in die Tiefe reicht.

Da bei den großen Gefäßen, welche besonders weit nach oben durchgeschnitten werden müssen, plötzlich eine sehr starke,

jede Übersicht hindernde Blutung eintritt und da weder eine Unterbindung der Blutgefäße, noch ein Fassen derselben mit den gewöhnlichen Klammern, bei dem derben, sehnigen Gewebe gelingt, verwende ich neben abgebildete Klemmzangen mit Übersetzung, welche es sofort ermöglichen, die Gewebspartien mit den spritzenden Gefäßen zu fassen und durch einen kräftigen Druck zusammenzuquetschen; die Zange kann liegen bleiben und die Unterbindung der Gefäße später erfolgen.

Hierauf präpariere ich die Haut los und suche die oft in derbes Bindegewebe völlig eingehüllte Maxillaris etwas frei zu legen, um sie nicht zu verletzen. Es wird sodann die eine Hälfte vom Kieferaste losgetrennt und entfernt, worauf mit der andern Hälfte in gleicher Weise verfahren wird.

Aufgabe des Operateurs ist es, darauf zu achten, daß alles derbe Gewebe zur Entfernung gelangt, da sonst später regelmäßig Rezidive auftritt.

Die operierte Fläche übergieße ich mit Tinctura Jodi oder mit Lugo'scher Lösung, tamponiere hierauf die Wundhöhle und vernähe die Haut. Nach 2—3 Tagen entfernt man die Tampons und geht zur offenen Wundbehandlung über.

Gegenüber den Botryomykosen gelangen die Aktinomykome der Kehlganglymphdrüsen verhältnismäßig selten zur Beobachtung.

Vor einiger Zeit wurde der Klinik ein Pferd zugeführt mit der Angabe, daß es an einem Kehlgangsabszesse, welcher jedenfalls durch Druse hervorgerufen sei, laboriere und schon längere Zeit vorbehandelt worden sei.

Außer einem kleinkindskopfgroßen Tumor im Kehlgange, welcher eine ziemlich weit nach oben führende Fistelöffnung zeigte (chronisch abszedierende Lymphadenitis) war am Pferde nichts Krankhaftes nachzuweisen. Die ungefähr 2 Pfund schwere, derbe Neubildung wurde operativ entfernt; hiebei zeigten sich hoch hinauf sämtliche Drüsenpakete bereits erkrankt.

Auch bei der Aktinomykose ist das Hauptgewicht auf eine möglichst vollständige Entfernung aller Lymphdrüsenläppchen zu legen, da auch die äußerlich völlig intakt scheinenden Drüsengebilde beim Durchschneiden bereits kleine, infizierte Stellen zeigen.

Im Eiter fanden sich spärliche Aktinomycesrasen, sowie eine Streptothrix-Kolonie. Andere Eitererreger waren nicht vorhanden.

Die Heilung ging rasch von statten.

Die aktinomykotischen Neubildungen beim Pferde unterscheiden sich von denjenigen des Rindes wesentlich, indem bei

den letzteren die Bindegewebszubildung eine äußerst geringfügige ist und weil sich daher die einzelnen Drüsenläppchen leicht auf stumpfem Wege ausschälen lassen; der Blutreichtum der Aktinomykome ist ein weitaus geringerer als bei den Botryomykomen.

Neben offener Wundbehandlung fand eine täglich einmalige Bepinselung des Operationsfeldes mit Lugol'scher Lösung statt.

Als Begleiterscheinung allgemeiner Melanose beobachtet man bei Schimmeln dann und wann melanotische Veränderungen der Kehlganglymphdrüsen.

Meistens findet man mehrere, oft bis zur Hühnereigröße entwickelte Knoten von rundlicher Form bei harter Beschaffenheit. Die bei solchen Pferden regelmäßig vorhandene, mehr oder weniger ausgebreitete Melanombildung dürfte Verwechslungen mit anderen Leiden wohl nicht ergeben.

Bei dem mäßigen Blutreichtum und spärlichem Bindegewebe dieser Melanome geht ihre Entfernung mit dem Messer ohne besondere Mühe von statten.

Wird die Wunde mit Metallnaht verschlossen, so erhalten wir Heilung per primam. (Schluß folgt.)

Kurze Mitteilungen aus der Praxis.

Von Distrikts- und Kontrolltierarzt Scheuing, Weiler.

I. Darmstein bei einem Pferde.

Bei einem Pferd, das seit 10 Jahren im Besitze des Ökonomen M. in H. war und an welchem nie die Spur einer Krankheit beobachtet worden war, traten eines Tages leichte Kolikerscheinungen auf. Das Tier zeigte bei der Untersuchung keine Schmerzäußerungen mehr, aber im weiteren Verlaufe war der Appetit abwechselnd gut und schlecht. Die Entleerungen erwiesen sich anfangs normal, wurden aber später spärlicher, bis sie nach zirka 8 Tagen gänzlich aufhörten. Von diesem Zeitpunkte ab traten periodisch Unruheerscheinungen auf, die sich bisweilen zu starken Schmerzäußerungen steigerten. Auf Befragen des Eigentümers, ob er das Pferd dauernd oder nur zeitweise mit Mehl oder Kleie fütterte, verneinte er dieses. Die Diagnose lautete, da bei der Exploration durch den Mastdarm ein fester Gegenstand nicht zu fühlen war, auf Verstopfungs-kolik. Alle Mittel, die Verstopfung zu beheben, nützten nichts. Bei einer wiederholt vorgenommenen Untersuchung durch den Mastdarm konnte man im Colon eine mächtige Anshoppung von Kotmassen fühlen. Daß es sich um eine gewöhnliche Obstruktion handle, war nicht mehr anzunehmen; ich vermutete

als Ursache der unlösbaren Verstopfung einen Darstein. Dies wurde dem Eigentümer eröffnet und ihm erklärt, daß Hilfe ausgeschlossen sei. Das Pferd wurde hierauf an einen Pferdeschlächter verkauft und bei der Fleischbeschau fand ich neben zwei kleineren Darmsteinen einen solchen, der 16 Pfund Gewicht aufwies. Derselbe muß durch irgend eine Gelegenheitsursache aus seiner früheren Lage, die durch eine mächtige Ausbauchung in der Darmwand bezeichnet war, gebracht worden sein und hat so an der Stelle seines Sitzes das ganze Darmvolumen ausgefüllt. Die nachdrängenden Kotmassen stauteten sich hinter ihm und bildeten einen mächtigen, filzartig geschichteten Kotklumpen, der natürlich jede Passage verlegte.

II. Verblutung bei einem Pferde.

Ein bemerkenswerter Fall von innerer Verblutung bei einem Pferde kam bei dem Bauern St. in E. vor. Zu diesem Tiere wurde ich mit dem Vorberichte geholt, daß dasselbe schon eine Stunde stark unruhig sei, sich wiederholt gelegt habe und auffallend rasch atme. In kurzer Zeit an Ort und Stelle, fand ich das Pferd zitternd und schwitzend in seinem Stande stehend vor. Bei dem Versuche, das Tier zum Hin- oder Hertreten zu veranlassen, konnte man deutlich wahrnehmen, daß ihm jede Bewegung sehr schwer falle, weshalb der Besitzer und sein Sohn das Pferd unterstützen wollten. Kaum war aber das Tier aus dem Gleichgewicht, als es plötzlich niederstürzte und nach kurzem Totekampfe verendete. Die Anzeichen: Schweißausbruch, kleiner, kaum fühlbarer Puls, das Zittern und die eigentümliche Haltung des Pferdes, sowie der ängstliche Blick ließen die wahrscheinliche Diagnose Magenruptur stellen. Bei der andern Tags vorgenommenen Sektion stellte sich jedoch heraus, daß das Pferd an einer inneren Verblutung, die durch Platzen eines über kopfgroßen Milztumors verursacht worden, zu Grunde gegangen war.

III. Gehirnhyperämie bei Pferden.

An einem unfreundlichen Septembertage, an dem wiederholte Hagelschauer mit heftigem Sturm zum Teil unter Blitz und Donner niedergingen, kamen im Verlaufe von 12 Stunden zwei Pferde mit der Angabe zur Behandlung, sie seien unterwegs plötzlich erkrankt und geberden sich wie besessen. Angefangen habe die Krankheit unter dem Gewitter. Die ersten Anzeichen waren nach dem Bericht ganz eigentümliche Bewegungen der Tiere mit dem Kopfe; die Pferde gingen aus dem Geleise, widersetzten sich beim Antreiben, zitterten am ganzen Körper, begannen zu tauneln, um kurz darauf niederzustürzen. Auf

dem Boden sollen sie heftig um sich geschlagen, die Augen verdreht und stark geschäumt haben. Nach kurzer Zeit seien die Pferde wieder aufgestanden und einige Minuten ruhig geworden, hätten dann aber wieder zu wüten begonnen. Zum Glück waren die Meldungen zeitlich verschieden erfolgt und die Wohnung der Eigentümer in einer Richtung gelegen, so daß jedes der Tiere alsbald besucht werden konnte. Bei meinem Eintreffen befanden sich die Pferde im Stalle, wohin sie mit vieler Mühe gebracht worden waren. Sie waren noch stark aufgeregt, machten aber nicht den Eindruck einer schweren Erkrankung. Die Untersuchung ergab Fieberlosigkeit, Mastdarntemperatur $37,8^{\circ}$ C., Atmungs- und Pulszahl waren aber um die Hälfte der Norm erhöht.

Besonders auffallend war, daß sich die Tiere beim Versuche Stirn und Ohrengend zu berühren, außerordentlich aufgeregt benahmen und aggressiv gegen den Untersuchenden voringen. Futter- und Getränkeaufnahme fand statt und zwar nur sehr wenig abweichend vom Normalen.

Die Behandlung erstreckte sich außer einem Aderlaß an der Sporader (denselben am Halse, d. i. an der Jugularis auszuführen, war bei der Unruhe der Tiere nicht ratsam), in der Verabreichung einer Latwerge aus Calomel und Digitalis aa etc.

Der Stall wurde verdunkelt und ein Laufstand eingerichtet. Eisbeutel aufzulegen war bei der Erregtheit der Pferde absolut unmöglich. Anfangs glaubte ich trotz des fieberlosen Zustandes an eine akute Gehirnentzündung, änderte aber meine Ansicht andern Tags als die Pferde auch jetzt noch keine höhere Temperatur zeigten und die Aufregung nur mehr sehr gering war. Am 3. Tage war jede krankhafte Erscheinung bei den Pferden verschwunden und wurden dieselben mit dem Rate aus der Behandlung entlassen, sie noch einige Zeit diät zu füttern und zu schonen.

Es handelte sich hier nur um eine Gehirnhyperämie, höchst wahrscheinlich auf reflektorischem Wege durch die mit großer Wucht auf den ungeschützten Kopf, resp. auf den ganzen Körper, niedersausenden Hagelschlossen veranlaßt.

Kurze Mitteilungen aus der Praxis.

Von Distriktstierarzt Kränzle, Aindling.

I. H a u t e m p h y s e m.

Ein 4jähriger Ochse hatte nach angestrenzter Arbeit eine große Menge Wasser zu sich genommen; hierauf trat heftige Atemnot ein, die sich nach einiger Zeit wieder verlor. Am nächsten Tag zeigte das Tier eine Schwellung, die sich über

den ganzen Körper ausdehnte. Befund: Allgemeinbefinden des Ochsen ziemlich gut. Etwas Freßlust. Atmung ziemlich angestrengt, Temperatur 39,8. Bei der Auskultation verschärftes Vesikulärräuschen hörbar. Wiederkauen und Wanstgeräusche etwas unterdrückt, Kot trocken, Harn normal. Die Schwellung rauscht und knistert beim Überstreichen leicht. Einschnitte sind schmerzhaft; beim Ausdrücken geht Luft und helles, reines Blut ab. Bei der Exploration knisternde Schwellung in der Kreuzbeingegend fühlbar. Beim Gehen rauscht die Schwellung sehr stark; Behinderung des Gehens nicht vorhanden.

Behandlung: Absolute Ruhe, Diät, Einschnitte in die Schwellung, Desinfektion mit Lysolwasser, Massage mit Lysolöl. Nach 14 Tagen völlige Heilung des Tieres.

II. Fremdkörper als Ursache von Erbrechen.

Eine Kuh erkrankte plötzlich unter den Erscheinungen eines heftigen Magenkatarrhs. Es wurde bei der Fütterung sofort alles erbrochen, was das Tier aufgenommen hatte; Abschlucken dabei ganz normal. Auch alle Arzneimittel wurden sofort wieder erbrochen; das Tier magerte so stark ab, daß es geschlachtet werden mußte. Sektionsbefund: Ein Drahtstück war am Cardia-Eingang schräg eingespießt.

III. Infektiöser Lidbindehautkatarrh beim Pferde.

Die Augenlider der Tiere stark geschwollen und heiß anzufühlen, Lidbindehaut stark entzündet, starke Lichtscheue, vermehrte Tränensekretion, Augapfel intakt. Allgemeinbefinden gut, Fieber nicht vorhanden. Behandlung: Verdunkelung der Stallung, Umschläge auf die Augen mit 1%iger Zinksulfatlösung. Rasche Heilung.

Referate.

Spiess: Die Bedeutung der Anästhesie in der Entzündungstherapie. (Münch. mediz. Wochenschr. Nr. 18. 1906.)

Verf. ist der Ansicht, die Entzündung sei nur ein Reflexvorgang, der durch die vom Herde der eingedrungenen Schädlichkeit zentripetal verlaufenden Nerven ausgelöst werde. Wenn diese Nerven durch Anästhesierung der in Betracht kommenden Gewebe ausgeschaltet sind, so kommt es nach dem Verf. nicht zu entzündlichen Erscheinungen. Voraussetzung ist hierbei, daß das normale Spiel der sympathischen Nerven nicht zerstört ist. Nach dem Verf. ist es durch Anästhesierung des Entzündungsherdes möglich, eine schon bestehende Entzündung rasch der Heilung entgegenzuführen.

Beier-Dresden: Eisenbahnkrankheit bei Handelsvieh.
(Sächsischer Jahresbericht.)

Die bereits anderwärts angestellten Versuche der Behandlung der sogen. Eisenbahnkrankheit der Handelsrinder mit Infusion von Luft und Jodkalilösung in das Euter sind von B. auch in seinem Bezirke vorgenommen worden und haben geradezu überraschende Erfolge gehabt. Drei in der Weise behandelte Rinder erhoben sich bereits mehrere Stunden nach der Infusion und nahmen Futter auf. Es erfolgte vollständige Genesung. Wie bei der Gebärparesse ist auch bei der Eisenbahnkrankheit möglichst frühzeitige Inbehandlungnahme empfehlenswert.

Imbert und Marquès: Wiederkehr des Haar- und Bartpigmentes unter X-Strahlen. (Acad. des Sciences und Fortschritte der Medizin. Nr. 30, 1906.)

Bei einem der vorgenannten Forscher wurden unter dem Einflusse von X-Strahlen die schneeweiß gewesenen Bart- und Kopfhare wieder pigmentiert. Dieselbe Beobachtung machten die beiden bei einem bereits ergrauten Manne im Alter von 55 Jahren. Dieser wurde wegen Lupus der einen Wange mit Röntgenstrahlen behandelt und als Nebenerfolg stellte sich nach einiger Zeit wieder Schwarzfärbung der Haare in der Gegend des Ohres ein, auch die entsprechende Barthälfte wurde sichtlich dunkler.

Huks: Enthält die Ausatmungsluft tuberkulöser Lungen- und Kehlkopf-Kranker Tuberkelbazillen? (Nach einem Referate in „Fortschritte der Medizin“, Nr. 30, 1906.)

Kranke mit Lungen- und Kehlkopf-Tuberkulose, darunter auch solche mit deutlichen Kavernererscheinungen, atmeten in ein Spirometer aus, in dessen Öffnung ein Stück steriler Gaze eingeschaltet war. Die Gaze wurde intraperitoneal auf Meer-schweinchen verimpft, rief aber bei keinem einzigen der Versuchstiere Tuberkulose hervor. Die Ausatmungsluft der Kranken enthielt also keine Tuberkelbazillen. A.

Bierstedt: Übertragung der Druse durch den Deckakt.
(Zeitschr. f. Veterinärkunde. 1906. XI.)

Verf. bekam kurz hintereinander 3 Stuten verschiedener Besitzer in Behandlung, weil sie mangelhaften Appetit bekundeten und sich matt zeigten. Bei Erhebung der Anamnese wurde festgestellt, daß die 3 Pferde von einem Hengst belegt worden waren, der 3—4 Wochen vorher wegen Druse, die mit starker

Vereiterung der Kehlgangsdrüsen verlief, in Behandlung gestanden war.

Bei dem ersten Pferde fand sich nun ein großer Abszeß zwischen Mastdarm und Scheide, der durch eine Öffnung unterhalb des Anus zur Ausheilung gelangte. — Das zweite Pferd zeigte zu Anfang der Erkrankung bei einer Temperatur von 39,3—40,0 eine derbe Euterschwellung. Bald darauf ließ sich an der linken Scheidenwandung eine flache, festweiche Geschwulst fühlen, die sich aber, ohne zu fluktuieren, wieder zurückbildete. Nach ungefähr dreiwöchiger intravenöser Behandlung mit Argent. colloid. traten an den verschiedensten Körperstellen wallnußgroße Eiterherde mit rahmartigem Inhalte auf. Patient wurde getötet. — Das dritte Pferd hatte eine derbe Euteranschwellung und eine Temperatur von 38,8—39,3. Nach ungefähr sechswöchiger Behandlung wesentliche Besserung; weiterer Verlauf konnte nicht verfolgt werden.

(Anmerk. des Ref.: Die Infektion dürfte am ehesten damit zu erklären sein, daß der Hengst durch Beschnuppern an die Vulva Druseeiter gebracht hat, der dann bei dem Akt in die Schleimhaut der Scheide eingerieben wurde.)

Bock: Vergiftung mit Strychnin. (Ibidem.)

Verf. empfiehlt zur Tötung von Pferden die intravenöse Injektion von Strychnin in Glycerin. Löslichkeitsverhältnis 1:25. Man kann also mit einer 10 Gramm-Spritze dem Tiere 0,4 Strychnin einverleiben, eine Menge, die auch zur Tötung eines großen Pferdes völlig genügt. Nach der Injektion in die Jugularis steht das Pferd zunächst einen Moment ruhig da, stutzt dann 3—4 Sekunden und stürzt wie vom Blitz getroffen zusammen, um nach wenigen krampfartigen Zuckungen zu verenden.

L i n d n e r.

H. Meier: Versuche über Behandlung des Tetanus mit Brom. (Med. Klinik. 1906. Nr. 12.)

Bei der Behandlung des Tetanus mit Brom, speziell mit Bromokoll, sind drei Arten der Applikation je nach Intensität des Leidens anwendbar: per os, subkutan und in ganz schweren Fällen intravenös. Die subkutane Injektion einer 10 %igen Bromokollösung ist örtlich reizend, die entzündlichen Erscheinungen verschwinden jedoch sehr bald. Die Virulenz betreffend können nach Meier einem Menschen von 75 kg ohne Schädigung 300 ccm einer 10 %igen Bromokollösung injiziert werden. Unschädlich ist 1 ccm dieser Lösung pro Kilo Körpergewicht bei Kaninchen, Meerschweinchen und Hunden. Ferner können

bei diesen Tieren ohne Schaden subkutan injiziert werden 2 ccm pro Kilo Körpergewicht, wenn die Menge geteilt innerhalb 12 Stunden, 3 ccm, wenn sie innerhalb 24 Stunden verabreicht wird.

Fr. Chidichimo: Die physiologische und therapeutische Wirkung des Aspirins, mit besonderer Berücksichtigung der Wirkung auf den Uterus. (Therap. Monatsh. Heft 8. 1906.)

Verf. hat das Aspirin, eine Salizylsäureverbindung, experimentell bei Hunden und Kaninchen geprüft. Die wichtigeren Resultate sind folgende: Die therapeutische Dosis für Hunde beträgt 0,1—0,12 pro Kilo Körpergewicht, die letale Dosis durchschnittlich 0,5 pro Kilo. Der Blutdruck wird durch Aspirin herabgesetzt, die Pulsfrequenz vermindert. Nach therapeutischen Dosen ist die Herztätigkeit eine rhythmische und regelmäßige; die Respiration wird dabei nicht beeinflusst; nur letale Dosen bedingen ein Fallen der Zahl der Atemzüge. Die Körper-Innentemperatur bleibt annähernd gleich. Eine ganz spezifische Wirkung äußert Aspirin auf die glatte Muskulatur (Magen, Darm, Blase, Uterus) in der Weise, daß die Kontraktionen langsamer und weniger energisch verlaufen, wobei der Rhythmus und die Regelmäßigkeit erhalten bleibt. Hohe Dosen bedingen Arrhythmie und Irregularität. Tetanische Kontraktionen des Uterus ruft Aspirin niemals hervor. Die Absorption von Aspirin, per os gegeben, erfolgt nach 15—30 Minuten, die Ausscheidung kleiner Dosen (0,01 pro Kilo) nach 10 bis 12 Stunden (Salizylsäure im Harn nachweisbar), mittlerer Gaben (0,05 pro Kilo) nach 24—30 Stunden, hoher Dosen (0,2 pro Kilo) nach 36—42 Stunden. [Bei rheumatischen Affektionen des Hundes habe ich Aspirin seit 4 Jahren mit bestem Erfolg angewandt. D. Ref.] J a k o b.

Kleine: Neues über Dymal. (Tierärztliche Rundschau. Nrn. 43 u. 44.)

Mit vorzüglichem Erfolge gebrauchte Verf. Dymal entweder als Pulver oder als Dymalstifte bei folgenden chirurgischen Fällen: Eczema madidans, Stich- und Quetschwunden, Blutohr der Hunde, Genickfistel, Geschirrdrucken, Mauke, Panaritium beim Rinde, chronischen Brandwunden und Amputationen der Zehen beim Hunde. Weiters stellte Verf. Versuche mit innerlicher Verabreichung von Dymal an und erzielte besonders bei chronischem Magen-Darmkatarrh des Rindes (15 bis 20 bis 30,0 pro die auf zweimal in Haferschleim), bei Darmkatarrhen resp. Diarrhöen der Hunde (4,0 dreimal pro die in Milch oder Hafergrütle angerührt), bei Kälberruhr (dreimal

täglich je 4,0) und Geflügelseuche (pro die eine Pille von 2,0) zufriedenstellende Resultate.

Becker: Die ansteckende Lungenentzündung der Lämmer. (Südd. landwirtschaftl. Tierzucht. Nr. 46.)

Gegen diese Krankheit gebrauchte Verfasser das von Ludw. Wilh. Gans in Frankfurt hergestellte Serum, das bis dato nur gegen die septische Pneumonie der Kälber angewandt wurde, mit überraschend gutem Erfolge. Neben strengster Isolierung der Kranken kann also diese Impfung nicht nur als Heil-, sondern vor allem als Schutz- und Vorbeugungsmittel wärmstens empfohlen werden.

Baß: Das verstärkte Ester-Dermasan für Tiere. (Tierärztl. Rundschau. Nr. 39.)

Das verstärkte Ester-Dermasan enthält neben freier Salizylsäure 10—12 % Salizylsäureester mit einer geringen Menge von Benzoyl- und Phenylradikalen und ist eine gelblich-weiße weiche Seife von salbenartiger Konsistenz und leicht aromatischem Geruch. Das Mittel entfaltet eine resorbierende und anästhesierende Wirkung bei der Osteoperiostitis, bei der Verstauchung des Fessel-, Kronen- und Schultergelenkes, bei der akuten Entzündung der Beugesehnen, bei rheumatischer Schulterlahmheit, bei traumatischer Muskelentzündung, bei diffuser Phlegmone der Hinterschenkel, bei subfascialer Phlegmone und der Mastitis der Kühe. Das Mittel ist auf die geschorene und gereinigte Haut unter leichter Massage zu verteilen und darüber soll ein Watteverband gelegt werden. Vor jeder Einreibung sind die Salbenreste mit trockener Watte zu entfernen und von Zeit zu Zeit ist die behandelte Stelle mit warmem Wasser abzuwaschen.

R a b u s.

Tierhaltung und Tierzucht.

Klee — ein Eierproduktionsmittel.

Die Verwendung des Klees als Futtermittel für Hühner wird täglich populärer. Der Klee ist in letzten Jahren vielfach des Versuches wegen gefüttert worden, hat aber jetzt das Versuchsstadium überschritten. Die Versuche haben überall bewiesen, daß Hühner, welche mit Klee gefüttert werden, welcher richtig behandelt und zubereitet wird, viel besser legen, als diejenigen, welche nur Körnerfutter erhalten, und dies läßt sich auch wissenschaftlich nachweisen. In beiden — den Eiern wie dem Klee — sind dieselben Elemente nur in verschiedener Form enthalten, die aber in jeder dieser Formen verdaulich sind. Zu-

nächst finden wir im Klee eine Menge Kalk für die Bildung der Eischalen. In den folgenden Futtermitteln enthalten 1000 Teile die angegebenen Mengen Kalk: Weißer Klee 38,48, Roter Klee 27,80, Bohnen 1,65, Roggen 1,22, Gerste 1,06, Mais 0,98, Weizen 0,96, Erbsen 0,38.

Hiernach enthält Getreide in 1000 Pfund nur etwa ein Pfund Kalk. Hühner also, welche nur mit Getreide gefüttert werden, müssen große Mengen weischaliger Eier legen. Austernschalen und Scemuschelschalen sind als Grit gut, aber man neigt immer mehr dahin, daß sie als Kalk-Produzenten nutzlos sind. Sie sind wahrscheinlich unlöslich, unverdaulich und können nicht assimiliert werden.

In 100 Pfund Klee ist genug Kalk enthalten, um die Schalen von 300 Eiern zu bilden.

Außer dem Kalk ist im Klee noch Phosphor, Schwefel, Magnesia und Soda enthalten. Da die Hauptbestandteile des Eies, Eiweißkörper, Wasser und Mineralstoffe sind, so müssen hauptsächlich Futtermittel gefüttert werden, welche diese Stoffe enthalten.

Alle diese Substanzen finden sich aber im Klee eben. Gebriht und mit geschroteten Cerealien veruengt, wird es leicht verdaut und von der Henne in genügenden Mengen aufgenommen, um Eier und Fleisch zu bilden. Da es massig ist, so verhindert es die Hennen, zu viel Körner zu verzehren. Es unterstützt die Verdauung und macht die geringere Menge Körner, welche man bei Kleefütterung zu füttern braucht, wertvoller, wodurch die Fütterung der Hühner außerordentlich viel billiger wird. Es verhindert auch die Hennen, fett zu werden, bildet ein angenehmes Grünfutter, reguliert die Eingeweide und erhält die Hennen gesund. Schon hierdurch allein erhöht es den Eierertrag.

Die richtige, reichliche Kleefütterung dürfte bald eine ganz neue Aera für die Hühnerzucht einleiten, da sie geeignet ist, die Fütterungskosten ganz außerordentlich herunterzusetzen.

Zu viel Körner sind den Hühnern unzutraglich, führen zu Leberleiden und machen die Hühner krank. Gesundheit und Lebenskraft sind aber das Fundament der ganzen Hühnerzucht.

Es gibt drei Ursachen der Schwächung von Hühnern:

- a) Unrichtig gebaute Stallungen mit mangelhafter Ventilation;
- b) unrichtige Paarung;
- c) unrichtige Fütterung.

Mehr Hühner werden durch eine falsche Fütterung geschädigt und wertlos gemacht, namentlich durch eine Überfütterung mit Mais und anderen Körnern, sowie durch Mangel an Bewegung, wie durch die anderen Ursachen.

Man füttere in dem nun beginnenden Winter weniger Körner und mehr Klee und berichte uns dann über das Resultat. (Nutzgeflügelzucht, Nr. 50, 1906.)

Niedere Pferdaraufen

empfiehlt die Tageszeitung für Brauerei in nachstehenden Ausführungen: Ein Arbeitspferd kommt bei dem Gebrauche nicht in den Fall seinen Kopf hochzutragen oder hochhalten zu müssen, um so weniger sollte man ihm diese Stellung in dem Stande der Ruhe zumuten, denn hier im Stalle soll ja alles möglichst bequem eingerichtet sein, damit das Tier eine möglichst vollkommene Ruhe genießen kann. Bringt man nun die Raufen niedrig an, so kann das Pferd seinen Kopf und Hals beim Heufressen ganz in der natürlichen oder gewohnten Stellung lassen. Bei einer niederen Raufe tritt das Pferd auch lange nicht so viel Heu in den Mist, wie bei einer in der Höhe angebrachten. Bei ersterer Einrichtung wird das Heu durch den Atem der Pferde auch weniger geschädigt; denn bekanntlich steigt der Atem in die Höhe, berührt also das niedriger liegende Futter wenig oder gar nicht. Das Heufressen aus einer niederen Raufe ermüdet das Pferd auch viel weniger; denn es ist nicht, wie bei einer hohen schräg gestellten Raufe, gezwungen, beständig Bewegungen mit der Oberlippe zu machen, um Heu herausziehen zu können. Aus all diesem ergibt sich, daß die Pferde aus einer niederen Raufe viel leichter Heu nehmen können als aus einer hohen. Überdies soll es vorgekommen sein, daß Pferden Erbsen in die Ohren gefallen sind und darin eine gefährliche Entzündung verursacht haben. (Zeitschr. f. Pferdekunde u. Pferdezucht, Nr. 24, 1906.)

Verabreichung von Fischmehl an Ferkel.

Von verschiedenen Schweinezüchtern der Provinz Hannover wurden mit der Fütterung von Fischfutttermehl an Ferkel recht gute Erfahrungen gemacht, insofern als es auf die Knochenentwicklung der Ferkel sehr günstig einwirkt.

Die Verabreichung des Fischfutttermehles geschah auf verschiedene Weise, entweder in Beimengung zu etwas Kartoffelviehfutter oder als Zugabe zu Gersten- oder Haferschrot. Die

Fütterung des Fischfuttermehles, das etwa von der 4. oder 5. Lebenswoche ab zur Verwendung kommt, erfolgt nach den gemachten Beobachtungen am besten zusammen mit Schrot. Es wird besonders auf gute Beschaffenheit des Fischfuttermehles geachtet und darauf, daß es nicht schon zu lange gelagert hat. Mit ganz kleinen Mengen, etwa 5—10 g für 1 Ferkel, wird begonnen, um nach und nach, wenn die Tiere etwa 4 Monate oder etwas älter geworden sind, bis zu 100 g oder noch etwas höher zu gehen. Späterhin wird dann mit der Fischfuttermehlfütterung aufgehört. Bei solchen Ferkeln freilich, die stets im Stalle oder überhaupt unnaturngemäß gehalten werden, wird mit dem Fischfuttermehl nicht viel auszurichten sein, ebenso auch bei Ferkeln, die sich von vornherein gleich als Kümmerlinge zeigen. (Illustr. landwirtsch. Zeitung, Nr. 98, 1906.) A.

Verschiedene Mitteilungen.

60. Generalversammlung des tierärztlichen Kreisvereins von Oberfranken.

Am 4. November 1906 hielt der tierärztliche Kreisverein von Oberfranken in den Räumen des Hotels „Drei Kronen“ zu Bamberg seine 60. Generalversammlung ab, welche von 25 ordentlichen Mitgliedern besucht war. Außerdem hatten die Ehrenmitglieder Herr K. Kreistierarzt H o h e n l e i t n e r - Bayreuth und Herr K. Bezirkstierarzt a. D. R i t z e r - Lichtenfels, ferner als Gäste die Herren Großherzogl. Landestierarzt Dr. L u n g e r s h a u s e n - Koburg, K. Stabsveterinär R ö s s e r t, Einj.-Freiwill. Unterveterinär K a r l und Einj.-Freiwill. Tierarzt H o c k, letztere von Bamberg, die Versammlung mit ihrem Besuche beehrt. Herr K. Kreistierarzt H o h e n l e i t n e r hatte zudem im hohen Auftrage als Vertreter der K. Regierung von Oberfranken der Versammlung beizuwohnen.

Nach warmer Begrüßung des Herrn Kreisvertreters, der Herren Ehrenmitglieder, Gäste und übrigen lieben Kollegen durch den derzeitigen Vorsitzenden, Herrn K. Bezirkstierarzt A d o l f S c h m i d t - Kulmbach, gab zunächst Herr K. Kreistierarzt H o h e n l e i t n e r bekannt, daß er von Sr. Exzellenz dem Herrn K. Regierungspräsidenten Dr. Frhrn. v. R o m a n beauftragt sei, von dem hohen Herrn persönliche Grüße zu übermitteln. Mit verbindlichen Worten drückte der Herr Vorsitzende den Dank des gesamten Kreisvereins für das stete Wohlwollen aus, welches die K. Regierung und ihr hoher Kreis-
chef den Tierärzten jederzeit entgegenbrachte, und zum äußer-

lichen Zeichen ihrer Dankesgeföhle erhoben sich die Anwesenden von den Sitzen.

Der erste Teil der Tagesordnung fand rasche Erledigung, insofern die Vorstandschafft und der Ausschuß in ihrer bisherigen Zusammensetzung wieder gewählt wurden.

Der Rechnungsbericht ergab neben einem Aktivrest von 273 Mk. 08 Pfg. aus dem Vorjahre und 145 Mk. Einnahmen im Jahre 1906 einen summarischen Kassabestand von 418 Mk. 08 Pfg., der durch die laufenden Ausgaben bis Anfang November auf 339 Mk. 08 Pfg. reduziert wurde.

In großen Zügen erstattete nunmehr Herr K. Bezirkstierarzt Mack-Forchheim einen hochinteressanten Bericht über die Verhandlungen des Deutschen Veterinärates zu Breslau und brachte in einem gut einstündigen Vortrage die Zusammenstellung der dort gefaßten Beschlüsse zur Kenntnis. Diese beziehen sich auf Fleischbeschau, Schlachtviehversicherung, Hauptmängel, Errichtung von Untersuchungsanstalten, Nahrungsmittelkontrolle, Bekämpfung der Schweineseuche, Behandlung des Scheidenkatarrhs, Promotionsrecht, Militärveterinärreform, Kolonialtierärzte, Impfung durch Laien, Ausbildung der Tierärzte, Dispensierrecht, Organisation des Veterinärates und Viehversicherung.

Die Ausführungen des Herrn Redners wurden mit großer Aufmerksamkeit verfolgt, nicht zum mindesten auch seine verlockende Schilderung der lukullischen und sonstigen Genüsse, welche jeweils die Tage ernster Arbeit in Breslau beschlossen.

Hierauf ergriff Herr Bezirkstierarzt Dr. H. Schmitt-Berneck das Wort, um sich in eingehender Weise über das hochaktuelle Thema „Tuberkulosebekämpfung“ zu äußern.

Was uns in diesem Vortrage, dem Produkte eines gründlichen Studiums der verschiedenen Bekämpfungsmethoden, Wissenswertes und Interessantes geboten wurde, kann leider hier nicht insgesamt wiedergegeben werden.

Ungeteilte Zustimmung fanden die praktischen Schlußfolgerungen, welche er aus dem Prüfungsergebnis des derzeitigen Standes der Tuberkulosebekämpfung zog. In Folgendem seien sie wiedergegeben:

Das Verfahren nach Bang wird unter geeigneten Bedingungen Herr der Seuche; die Durchführung ist nur Einzelbesitzern möglich.

Die Osterserg'sche Bekämpfung schränkt die Seuche genügend ein und kann für größere Verbände durchgeführt werden.

Die Behring'sche Schutzimpfung erzeugt Giftfestigkeit gegen bestimmte künstliche und natürliche Ansteckungsbedingungen und genügt für Bestände mit eingeschränkter Giftverbreitung. Für die übrigen Haltungen sind die Grundforderungen nach Bang-Ostertag unentbehrlich.

Zur allgemeinen Durchführung ist das zusammengesetzte Verfahren geeignet:

1. Abschächtung aller Tiere mit offener Tuberkulose;
2. Aufzucht der Kälber mit tuberkelbazillenfreier Milch;
3. Absonderung der Kälber in seuchenfreien Stallungen von der Geburt bis zur Vollendung des vierten Lebensmonates;
4. Vornahme der Schutzimpfung mindestens innerhalb der ersten 14 Tage und Wiederholung nach 3 Monaten;
5. Erfüllung einzelner, unbedingt zu fordernder Desinfektionsmaßnahmen. —

Dem Gebotenen entsprechend ernteten beide Herren Redner allseits Dank und Anerkennung.

Nach diesem der Wissenschaft gebrachten Tribute war die nun folgende Programmnummer „Gemeinschaftliches Diner“ nicht gerade die unwillkommenste. Hatte Herr Bezirkstierarzt Mack durch die lebhaftere Wiedergabe seiner Breslauer Festgenüsse Geschmacks- und Magennerven schon erheblich in Reizung versetzt, so konnte man jetzt beim Diner den Effekt dieser Anregung mit Wonne verfolgen.

Die Fröhlichkeit war Tischgenossin und nur zu rasch verschwanden die Stunden vergnügten, kollegialen Beisammenseins.

Bamberg, den 10. Dezember 1906.

Dr. H u ß, Schriftführer.

Apothekerwesen.

Seit längerem wurde von Seite der Apotheker Preußens die Ansicht ausgesprochen, daß es zweckmäßig und angezeigt wäre, bei den Provinzialregierungen Apotheker als Beamte anzustellen.

Vor einiger Zeit kam in dieser Angelegenheit eine eingehend begründete Petition der Apothekenbesitzer beim preuß. Ministerium in Vorlage. Der Vorstand des preuß. Apothekerkammerausschusses, Dr. Yehn-Geseke, hatte die Angelegenheit in die Hand genommen. Der Bescheid auf das Gesuch von Seite des Ministeriums war ein ablehnender. Der Minister für Medizinalangelegenheiten erklärte, es bestehe zur Zeit keine Veranlassung, dem Ansuchen der Apotheker um Anstellung von Fachgenossen als Beamte bei den Regierungen eine Folge zu geben.

A.

Personalien.

Auszeichnungen: Dem Kreistierarzte der Kgl. Regierung der Pfalz, K. d. I., Karl Marggraff in Speyer wurde der Verdienstorden vom hl. Michael IV. Klasse verliehen; der Kgl. Bezirkstierarzt Max Brüller in Lindau erhielt das Verdienstkreuz desselben Ordens; dem K. Bezirkstierarzte bei der Polizeidirektion München, Karl Wunder wurde der Titel eines Kgl. Kreistierarztes verliehen. Dem Kgl. Bezirkstierarzte A. Humann aus Ebern wurde von der Bürgerschaft in Baunach ein Ehrendiplom überreicht als besondere Anerkennung für seine Verdienste, die er sich um die im Herbst daselbst stattgefundene Tierschau erwarb.

Ernennungen: Der Kgl. Kreistierarzt der Regierung von Mittelfranken, Sigmund Beichold wurde zum Landstallmeister des Kgl. Landgestütes in Landshut ernannt. Die neuerrichtete Stelle eines Zuchtinspektors für den Zuchtverband Deggendorf wurde dem Distriktstierarzte Fr. Rabus in Pirmasens übertragen.

Bestätigt wurde die Aufstellung des prakt. Tierarztes Joseph Solleder in Günzburg als beamteter Tierarzt für den Verwaltungsbezirk Günzburg-Stadt mit den Dienstbefugnissen eines Bezirkstierarztes mit Wirkung vom 1. Januar 1907 an.

Der Kgl. Kreistierarzt Karl Wunder bei der Polizeidirektion München wurde seinem Ansuchen entsprechend wegen nachgewiesener Funktionsunfähigkeit vom 1. Januar 1907 in den Ruhestand versetzt und demselben hiebei für seine langjährige ersprießliche Dienstleistung die Anerkennung ausgesprochen.

Tierarzt Anton Painter in Straubing hat sich in Mengkofen (Niederbayern) niedergelassen; Tierarzt Wörner ist von Donau-eschingen nach Lahr verzogen.

An der Tierärztlichen Hochschule in Hannover haben die Fachprüfung bestanden die Herren: Brauer Wilh. aus Alsum, Hipp Heinrich aus Koblenz und Sassen Hubert aus Apperschoß; an der Tierärztlichen Hochschule in Dresden die Herren: Walter Aßmann, Karl Bolle, Karl Peitzschke und Karl Haupt.

Das Examen als beamteter Tierarzt haben in Württemberg bestanden die Herren Tierärzte Dr. Allmann aus Eßlingen, Bendele, Reinhold in Donzdorf (Württ.), Denner, Karl, Schlachthof-assistenztierarzt in Stuttgart (Württ.), Dobler, Reinhold in Winnenden (Württ.), Fauß, Georg, Stadttierarzt in Murrhardt (Württ.), Feeser, Wilhelm, Stadttierarzt in Trossingen (Württ.), Feldmann, Heinrich F., Distriktstierarzt in Gülingen (Württ.). Schach, Anton, Distriktstierarzt in Hayingen (Württ.), Spang, Franz in Gerabronn (Württ.) und Vollrath, Karl, Stadttierarzt in Munderkingen (Württ.).

Suche

unter **S. Me.** an die Expedition

zum **sofortigen Eintritt** einen
Assistenten.
 Gehalt nach Uebereinkunft. Off.
 des Blattes. 1[2]

Suche

bittet

zu **sofortigen** Eintritt einen
Assistenten.
 Offerte mit Gehaltsansprüchen er-
 3[2]
 Bezirkstierarzt **E. Junginger, Kempten.**

== Assistent ==

event. auch Kandidat mit II. Abschnitt **sofort gesucht.**
 2[3] Distriktstierarzt **Madel, Moosburg.**



Vereinigte Chininfabriken
ZIMMER & Co.
 FRANKFURT a.M.

DYMAL

ungiftiges, reizloses und sekretbeschränkendes
Wundmittel.

Wegen seiner **Billigkeit** den übrigen Jodoform-Ersatz-
 mitteln vorzuziehen.

Sehr bequem auch in **Original-Streudosen** anzuwenden.

14(24)

Abhandlungen von den Tierärzten:
*Bass-Görlitz, Rabus-Pirmasens, Burger-Coburg, Wieland-
 Pencun, Oberveterinär Dr. Goldbeck-Sagan u. a.*
 sowie Muster von Dymal den Herren Ärzten kostenlos.



Chemische

Fabrik

Darmstadt

empfeht alle **Drogen** und **Chemikalien** für die **Veterinärpraxis**, insbesondere:
Arcolin, Atropin, Cocain, Eserin, Morphin, Pilocarpin,
Podophyllin, Strychnin, Veratrin, Jod-, Quecksilber-,
Wismutverbindungen etc., ferner:

<p>Yohimbin Merck. Bei Begattungsimpotenz der Zucht- tiere bewährt.</p>	<p>Perhydrol. 30% Wasserstoffsuperoxyd, chem. rein. Vorzügl. Desinfiziens u. Desodorans.</p>
<p>Pyoktanin. Ausgezeichnet. Antisepticum. Spezifi- cum gegen Maul- und Klauenseuche.</p>	<p>Milzbrandserum. In sehr ausgedehntem Maße erprobt und bewährt befunden.</p>

Zu beziehen durch alle Apotheken. 1[13]

Druck von J. Gotteswinter, München.

Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

Dr. M. Albrecht.

51. Jahrg.

München, den 15. Januar 1907.

Nr. 2.

Inhalt: Originalartikel: Professor Imminger: Ueber von den Kehlganglymphdrüsen resp. den Speicheldrüsen ausgehende, für operative Eingriffe sich eignende Veränderungen. (Schluß) — Bolz: Infektiöse Euterentzündung bei 8 Kühen. Panaritium des Rindes. Metritis bei Kühen als Nachkrankheit bei schweren Geburten etc. Echinococccen als Ursache von Atemnot. — Döderlein: Darmeinklemmung bei 2 Rindern. — Referate: Bickel: Experimentelle Untersuchungen über den Einfluß von Affekten auf die Magensaftsekretion. Ueber Warzenvirus. Transplantation am Auge. Muiracithin, ein neues Aphrodisiacum. Konte: Ueber eine neue Reaktion auf Indol. Nauta: Karzinom in der Zunge beim Rinde. Nörner: Jodipin gegen Brustbeulen. Schlesinger: Heilergebnisse beim Zuckfuß. Theiler: Die Schweinepest und die Schweineseuche in Südafrika. Kull: Das Papillom beim Pferde und seine Behandlung. Krämer: Sandkolik. Spielmeyer: Experimentelle Tabes bei Hunden (Trypanosomentabes). Spieß: Therapeutische Versuche zur Heilung von Krebsgeschwülsten durch die Methode der Anästhesierung. — Tierhaltung und Tierzucht: Zur Kenntnis der in den Nahrungsmitteln enthaltenen Enzyme und ihrer Mitwirkung bei der Verdauung. Winterbeschlag. Filzschuhe für Pferde. Ueber die Verwendung der Holzäsche im Hühnerstalle. — Verschiedene Mitteilungen: Titel und Rangverleihung. Lehrer an den Technischen Hochschulen. Berufung. Verzeichnis der Tierärzte, die die amtstierärztliche Prüfung bestanden haben. — Bücherschau. — Notiz. — Personalien.

Über von den Kehlganglymphdrüsen resp. den Speicheldrüsen ausgehende, für operative Eingriffe sich eignende Veränderungen.

Von Professor Imminger, München.

(Schluß.)

Weiter beobachtete ich vereinzelte Fälle von sarkomatöser Entartung der Kehlganglymphdrüsen.

Diese Lymphosarkome können Kindskopfgröße und ein Gewicht bis zu 4 Pfund und noch mehr erreichen. Sie zeigen gewöhnlich an der tiefsten Stelle zwei nahe beieinander liegende Fistelgänge mit Absonderung eines rahmigen Eiters. Die Haut ist mit der Neubildung nicht verlötet, da sich der Krankheitsprozeß ganz allein auf das Drüsengewebe beschränkt und somit keine bindegewebige Zubildung besteht.

Bei der Operation wird die Haut in der Mitte etwas über den Tumor hinaus gespalten und die veränderte Drüse mit den Fingern lospräpariert, was hier sehr leicht gelingt.

Die vom Krankheitsprozesse ergriffenen Drüsengebilde sind nicht mehr lappig, sondern haben eine Ziegelsteinform angenommen, wobei sie ungemein fest aufeinander gefügt sind.

Obwohl nun die höher liegenden Lymphdrüsenreste wieder normale Form annehmen und auf dem Durchschnitte makro-



Nr. 4. Lymphosarkom im Kehlgange bei einem ca. 10jähr. Pferde.

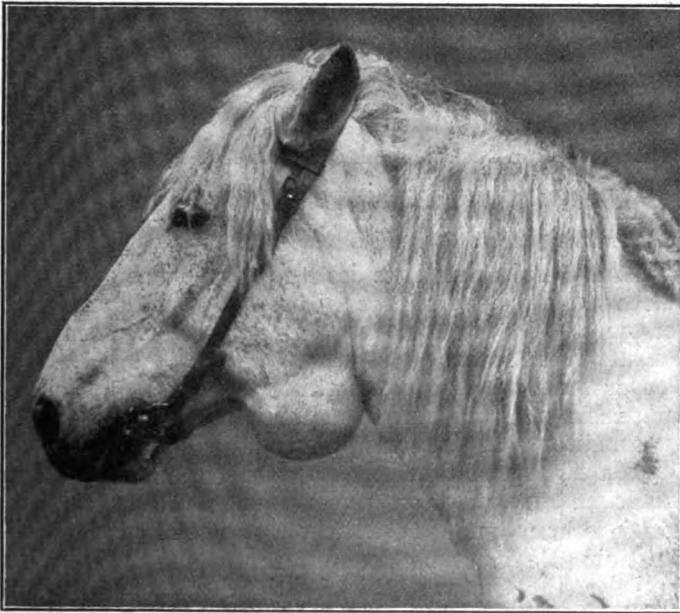
skopisch nichts Krankhaftes erkennen lassen, so ist dennoch wegen der hier regelmäßig beobachteten Neigung zur Rezidive sämtliches Drüsengewebe zu entfernen. Größere Blutungen

sind hier leicht zu vermeiden, da die Gefäße beim Lospräparieren ohne Mühe gesehen und unterbunden werden können.

Nach vorausgegangener 2—3tägiger Tamponade wird offene Wundbehandlung eingeleitet. Die Heilung erfolgt sehr rasch.

Pferde mit größeren Lymphosarkomen befinden sich durchwegs in einem schlechten Ernährungszustande. Erholen sich derartige Patienten nach vorgenommener Operation nicht rasch, so muß an eine Allgemein-Infektion oder an eine nicht vollständige Entfernung des erkrankten Drüsengewebes gedacht werden.

Karzinome der Kehlganglymphdrüsen kommen ebenfalls vereinzelt vor. So habe ich vor kurzer Zeit einem Pferde ein 4 Pfund schweres Plattenepithelkarzinom auf



Nr. 5. Karzinom der Kehlganglymphdrüsen bei einem 12jähr. Pferde.

operativem Wege entfernt. Metastasen konnten nicht nachgewiesen werden, ebensowenig bestand eine Verbindung des Tumors mit der Maulhöhle.

Außerordentlich starker Blutgefäßreichtum zeichnet diese Karzinome aus. Jedoch ist gewöhnlich nur die Drüse selbst ergriffen, das die Geschwulst umgebende Bindegewebe nur mäßig verdickt.

Hier mache ich in der Mitte der Geschwulst einen horizontalen Zirkelschnitt, präpariere anfänglich die Haut ringsum mit dem Messer etwas frei, um dann auf stumpfem Wege die ganze Neubildung bis zum Grunde freizulegen. Unter Anlegung eines starken Ekraseurs wird der Tumor entfernt und zwar in der Weise, daß eine vollständige Durchtrennung mit dem Ekraseur nicht stattfindet, sondern der fest zusammengepreßte Stumpf belassen und die Neubildung hart über der Kette des Ekraseurs abgetragen wird.

Es dürfte sich bei diesem Leiden um eine primäre Karzinombildung der Kehlgangsglymphdrüsen handeln, da solch' operierte Pferde noch jahrelang zur Arbeit verwendet werden können, ohne daß Rezidive an der Operationsstelle oder in einem anderen Organe entstehen.

Von den anderen Veränderungen im Kehlgange unterscheiden sich die karzinomatösen Neubildungen dadurch, daß sie neben raschem Wachstum eine vollständig intakte Haut besitzen.

Die offene Wundbehandlung führt hier ebenfalls sehr rasch zur Heilung.

Beim Rinde beobachtet man im Kehlgange am häufigsten die Aktinomykose der Sublingualdrüsen, bzw. deren Umgebung, nicht selten gemeinschaftlich mit Zungenaktinomykose¹⁾.

Man findet in der Mitte des Kehlganges eine derbe, harte, rundliche Geschwulst von Mannsfaust- bis Kindskopfgröße. In der ersten Zeit ist die Haut über der Geschwulst noch beweglich, später nicht mehr.

Der Inhalt dieser Geschwülste besteht zum Teile aus dickem, rahmigem und geruchlosem Eiter, zum Teile aus Granulationsmassen. In letzteren, besonders denjenigen, welche der dicken bindegewebigen Kapsel anhaften, sind die Aktinomyces-Keime regelnäßig in großer Menge nachzuweisen.

Die erkrankten Tiere speicheln nicht selten und zeigen auch oft eine Behinderung der Futteraufnahme, indem die Bewegung der Zunge etwas beeinträchtigt ist.

Die Ursache solcher Leiden ist entschieden auf eine Infektion von der Maulhöhle aus zurückzuführen.

Zur Operation werden die Tiere niedergeschnürt und sodann der Kopf auf die Hörner gestellt. Nachdem das Operationsfeld rasirt und desinfiziert worden, legt man in der Mitte

¹⁾ Diese Erkrankung hat gleich zu Beginn öfters schon Wechselungen mit Ranula hervorgerufen, weil hier in einzelnen Fällen vorübergehend ebenfalls Schwellungen in der Nähe des Zungenbändchens zu beobachten sind.

der Geschwulst einen Längsschnitt an und öffnet dieselbe; hierauf wird von der derben Kapsel ein ovales Stück entfernt und hernach werden mit dem scharfen Löffel sämtliche Granulationsmassen von der Kapselwand peinlichst abgekratzt. Die Abszeßhöhle tamponiert man mit in Jodtinktur getränkten Tupfern aus und legt zur Sicherung ein paar Nähte an.

Nach 3—4 Tagen wird offene Wundbehandlung eingeleitet. Ist nicht alles krankhafte Gewebe entfernt worden, so sieht man später eine champignonähnliche Granulationsmasse, sogen. fungöse Granulome, hervorstechen, welche erneut mit dem scharfen Löffel entfernt werden muß.

Differentialdiagnostisch kommen hier die tuberkulösen Entartungen der Kehlganglymphdrüsen in Betracht.

Beim Vorhandensein derselben findet man zuweilen eine harte, derbe Anschwellung, oft bis zu Kindskopfgröße vor.

Bei genauerer Besichtigung erkennt man, daß — im Gegensatz zu den aktinomykotischen Veränderungen — die Geschwulst aus zwei gleich großen, etwas beweglichen Tumoren besteht. In ihrem Innern läßt sich je ein größerer Hohlraum nachweisen.

Diese Hohlräume besitzen einen wässerigen, flockigen, der Buttermilch ähnlichen Inhalt. Die Wandungen sind mit Granulationsmassen bedeckt, dazwischen sind tuberkulöse Veränderungen eingelagert. Heilungsversuche sind zwecklos.

Weiter kann man beim Rinde entzündliche Ödeme im Kehlgange bis zu Faustgröße und darüber beobachten, so bei der Ranula inflammatoria, der sogen. Froschgeschwulst des Rindes.

Die Ranula, welche nach den von mir beobachteten Fällen regelmäßig durch die in die Drüse eingedrungenen Futterpartikelchen, hervorgerufen wird, findet sich unter der Zunge seitlich des Zungenbändchens in Hühner-Ei- bis Gänse-Ei-Größe.

Die Geschwulst zeigt sich stark durchfeuchtet und glänzend, bald mehr oder weniger fluktuierend. In der Mitte befindet sich regelmäßig eine dunklere Stelle von braunroter bis schwarzgrauer Farbe.

In der Tiefe der Geschwulst, die leicht mit dem Zeigefinger durchbohrt werden kann, findet sich bei frühzeitiger Eröffnung ein schleimiger, mit einzelnen Futterteilchen gemischter Inhalt, der einen leicht üblen Geruch besitzt.

Hat dagegen der Fleck auf der Geschwulst bereits eine schwarzgraue Verfärbung angenommen, so entleeren sich größere Mengen höchst übelriechender Zerfallsmassen.

Ich stimme mit Stockfleth²⁾, Wyßmann³⁾ u. A. in der Anschauung vollkommen überein, die sogen. Froschgeschwulst frühzeitig zu öffnen, da auch ich, entgegen der Anschauung anderer Autoren, hiedurch keine üblen Folgen entstehen sah.

Die weitere Behandlung bestand in einer Bepinselung der Abszeßhöhle mit Tinctura Jodi oder Lugo'scher Lösung, die in den nächsten 2—3 Tagen einigemal wiederholt wurde. Innerlich kamen 3 Tage lang täglich zweimal 5,0—8,0 Jodkalium zur Verabreichung.

Daß die frühzeitige Eröffnung der Geschwulst nicht die Ursache einer Verschlimmerung bei solchen Krankheitsfällen ist, möchte ich auch noch anderweitig beweisen.

Ganz der gleiche Prozeß wie in den Sublingualdrüsen kann beim Rind, wenn auch weniger häufig, in den Submaxillardrüsen beobachtet werden.

Zwischen Hinterkieferwand und Ohrspeicheldrüse tritt ganz plötzlich eine ungemein schmerzhaft, mehr flache Geschwulst auf, welche eine Ausdehnung bis zu Tellergröße annehmen kann⁴⁾.

Das Allgemeinbefinden der Tiere ist ein schlechtes. Sie zeigen gesenkten, etwas zur Seite geneigten Kopf, gesträubte Haare, traurigen, matten Blick, aufgehobene Freßlust etc.

In Milch stehende Tiere verlieren diese innerhalb 24 bis 36 Stunden vollständig. Die Rektaltemperatur sah ich bis auf 41,8° C. steigen.

Nach 3 Tagen ist Fluktuation in der Tiefe zu fühlen. Wird nicht geöffnet, so kann innerhalb 4—5 Tagen der Tod ganz plötzlich eintreten.

Soll das Tier gerettet werden, so hat eine frühzeitige Eröffnung der Geschwulst stattzufinden, da bei der Dicke der Rinderhaut ein spontaner Durchbruch oft sehr lange auf sich warten läßt.

Bei der Öffnung der Geschwulst entleert sich eine größere Menge Zerfallsmasse von schwarzgrauer Farbe, einen mephitischen Geruch verbreitend. Auch Gasbildung kann bestehen.

In den Zerfallsmassen sind, wie bei der Ranula, feine, haarförmige Futterbestandteile nachzuweisen, deren Oberhaut mit feinsten Häkchen besetzt sind, ganz ähnlich, wie dies an

²⁾ cf. Stockfleth's Handbuch der tierärztl. Chirurgie 2. Teil Seite 117.

³⁾ cf. Wyßmann: Schweiz. Archiv für Tierheilkunde XLVIII. Band, Seite 326.

⁴⁾ Nicht zu verwechseln mit den an der gleichen Stelle, in gewissen Gegenden, besonders häufig bei jungen Rindern vorkommenden Aktinomykosen.

den Ästchen verschiedener Bromusarten und niederer Gräser zu sehen ist ⁵⁾).

Diese durch die Mündungsränge eingedrungenen feinen Futterbestandteile können mittels dieser Häkchen allmählich im Speichelgang in die Höhe wandern, um später in der betreffenden Drüse diese Veränderungen hervorzurufen.

Gewöhnlich betraf das Leiden nur ältere Tiere. Diese erholten sich bei frühzeitiger Eröffnung des Abszesses sehr rasch, was auch durch die sich wieder rasch einstellende Milchsekretion zu ersehen war, während bei denjenigen Patienten, bei welchen die Eröffnung gar nicht oder sehr spät erfolgte, dies nicht der Fall war, es vielmehr längerer Zeit bedurfte, bis vollständige Genesung eintrat.

Auch in den letzteren Fällen sah ich bei innerlichen Gaben von Jodkalium sehr gute Erfolge. Die Abszeßhöhle wurde mit Lugo'scher Lösung behandelt.

Schließlich hätte ich noch der zuweilen im Kehlgange bei Rindern infolge verschluckter Fremdkörper auftretenden Stauungsödeme Erwähnung zu tun, doch dürfte dies bei der prallen Füllung der Jugularen keine Verwechslung mit anderen Leiden geben. Desgleichen dürfte am Kopfe auftretendes Ödem leicht zu erkennen sein.

Infektiöse Euterentzündung bei 8 Kühen.

Von Kreistierarzt Bolz, Weißenburg i. B.

In einer größeren Milchwirtschaft erkrankten 8 Kühe, die unmittelbar neben dem Pferdestall standen und wegen Streumangel das Streustroh der Pferde, die drusekrank waren, erhielten. Bei der Untersuchung der Milch der Kühe konnten in derselben große Mengen von Streptokokken nachgewiesen werden. Die Euterentzündung wurde zweifelsohne durch die mit der Streu übertragenen Druse-Streptokokken hervorgerufen. Behandlung: Täglich 2malige Einspritzung von 1%iger Karbollösung in die erkrankten Euterviertel und Einreibung derselben mit Jodvasogen.

Panaritium des Rindes.

Von demselben.

Das Leiden verläuft bei frühzeitigem Eingreifen in der Regel günstig. Ursache sind pathogene Mikrophyten im Boden

⁵⁾ Bromus asper, Bromus erectus, Bromus sterilis, Dactylus glomerata, Testuca pratensis, Phalaris arundinacea etc. haben sehr scharfe und fein ausgebildete Häkchen oder sog. Grannen, besonders an ihren Endverzweigungen.

der betr. Stallungen. Behandlung: Frühzeitiges Spalten der Haut des subkutanen Gewebes an der Entzündungsstelle, Anlegen eines Verbandes mit Jodtinktur nach vorhergegangener gründlicher Reinigung mit 3%igem Lysol und Auskratzen mit dem scharfen Löffel.

Metritis bei Kühen als Nachkrankheit bei schweren Geburten etc.

Von demselben.

Diese Krankheit tritt meist bei Kühen auf als Nachkrankheit bei schweren Geburten oder als Folge zurückgebliebener Nachgeburten. Ein beachtenswertes Zeichen ist neben anderem: Zurücksinken der Vulva gegen die Beckenhöhle mitunter in dem Maße, daß die Richtung der Scham fast wagrecht wird. Diese Erscheinung hat ihren Grund wohl darin, daß der Uterus durch die Entzündung und Schwellung und durch die sich in ihm anhäufende Jauche schwerer wird, tiefer sinkt und die Scheide nebst Scham mit sich zieht. Behandlung mit warmer (40—44 ° C.) 2%iger Lysollösung (Ausspülung des Uterus) zur Erzielung einer gründlichen Desinfektion und ergiebiger Kontraktion.

Echinokokken als Ursache von Atemnot.

Von demselben.

Eine Kuh zeigte Erscheinungen von hochgradiger Atemnot. Während der Untersuchung entleerte sich plötzlich aus einer Nasenöffnung eine Menge Wasser, dem zuletzt einige Hautfetzen folgten. Letztere erwiesen sich als die Cuticula eines Echinokokkus. Dieser hatte einen Bronchus durchbohrt, kam dort zum Platzen und wurde ausgehustet. (Jahresberichte bayer. Tierärzte.)

Darmeinklemmung bei 2 Rindern.

Von Bezirkstierarzt Döderlein, Gunzenhausen.

1. Fall: Ein 3jähriger Ochse zeigte leichte Tympanitis, zeitweises Trippeln mit den Hinterfüßen und Schlagen gegen den Bauch, Niederlegen unter Stöhnen. Futteraufnahme ganz, Kotabsatz seit 10 Stunden sistiert, die letzten Ausscheidungen mit Schleim überzogen.

Untersuchung: Am unteren Beckenrande im Bereiche des linken Leistenkanals eine faustgroße, fluktuierende, auf

Druck schmerzhaft Anschwellung, die eine in den erweiterten Leistenkanal eingeklemmte Dünndarmschlinge darstellte. Versuch, die Darmpartie vom Rektum aus zu lösen, mißlang. Ausführung der Laparotomie von der linken Seite aus. Nun gelang das Loslösen nach Zertrennung einiger fibrinöser Adhaesionen. Der Darminhalt wurde nach beiden Seiten hin wegmassiert. Die höher gerötete Serosa wurde mit Lugol'scher Lösung bestrichen. 12 Stunden nach der Operation traten die ersten Darmbewegungen auf. Vollkommene Heilung.

2. Fall: Eine gut genährte Kuh litt seit 2 Tagen an Diarrhoe und geringgradigen Unruheerscheinungen. Verzögerte Futteraufnahme. Am 3. Tage ließ der Durchfall nach, es wurde Trippeln bemerkbar. Die Untersuchung per rectum ergab an der medialen Wand des Wanstes eine faustgroße, harte, wenig verschiebbare Geschwulst. Die Laparotomie zeigte, daß die Geschwulst teils mit einer Darmschlinge, teils mit der Wandung des Wanstes in Verbindung stand. Die Lostrennung mit dem Finger war nur schwer möglich. Die Geschwulst stellte einen teils aus frischen, zottigen Granulationen, teils aus fibrösen, schwartigen Bindegewebsfasern bestehenden Kegel dar, welcher den Darm 12 cm lang vollkommen umwuchert hatte. Das betreffende Darmstück war innerhalb der Verwachsungsstelle zu einem zweifingerdicken Strang verengt.

Die Kuh wurde geschlachtet.

Sektionsbefund: An der medialen Wanstfläche fand sich an Stelle des losgelösten Tumors eine handflächengroße, zottige, aus Bindegewebsfasern bestehende 2—3 cm dicke Auflagerung, im Zentrum derselben eine von einer schwarzen Membrane ausgekleidete Fistel, die die Wandung des Magens perforierte. (Ibidem.)

Referate.

Bickel: Experimentelle Untersuchungen über den Einfluß von Affekten auf die Magensaftsekretion. (Deutsche mediz. Wochenschrift und Deutsche Praxis. Nr. 24. 1906.)

Die experimentellen Untersuchungen an einem Hunde ergaben, daß durch starke Affekte die nervösen Apparate des Magens so nachdrücklich verstimmt werden können, daß die mit der Aufnahme der Nahrung Hand in Hand gehenden Erregungen nicht mehr genügen, um die normale Saftbildung auszulösen; weiter wurde festgestellt, daß durch Affekte die bereits eingeleitete Magensaft-Produktion unterdrückt werden kann.

Über Warzenvirus. (Bullet. de med. Nr. 57, 1906, und Fortschritte der Medizin, Nr. 30, 1906.)

G i u f f o entfernte bei einem jungen Manne ein Papillom operativ, zerrieb dasselbe mit Sand in einem Mörser und stellte mit der Masse eine Bouillon-Emulsion her. Die Emulsion wurde durch ein Berkefeld-Filter filtriert. Mit dem Filtrat, welches sich als keimfrei erwies, impfte sich G i u f f o mehrmals an der Hand. 5 Monate später entstanden an der Impfstelle kleine Exkreszenzen, die sich allmählich in typische Warzen umwandelten. G. glaubt, daß es sich um einen ultramikroskopischen Erreger der Warzen handelte.

Transplantation am Auge.

Nach dem Wiener Tagblatte ist es dem österreichischen Ophthalmologen Dr. Z i r m gelungen, Korneafragmente eines gesunden Auges auf die Kornea eines kranken zu überpflanzen. Z. setzte Hornhautläppchen aus einem gesunden Auge, welches operativ entfernt werden mußte, in die Corneae beider Augen eines Patienten ein, welch' letztere infolge einer Verletzung die Durchsichtigkeit beinahe ganz verloren hatte.

Dr. Z i r m schnitt aus den Hornhäuten des kranken Mannes zwei kreisrunde Stücke und ersetzte sie durch klare Kornea-Lappen aus dem operativ entfernten Auge. Beide Lappen heilten ein, doch mußte der aus dem rechten Auge wieder entfernt werden, weil sich Schmerzen und Schwellungen einstellten. Der Lappen im linken Auge aber sitzt nun schon ein Jahr an seiner Stelle und macht dem Kranken gar keine Beschwerden. Der Erfolg dieser Operation war ein so erfreulicher, daß der Patient heute mit einer seinem Zustande entsprechenden Brille sogar zu lesen vermag.

Muiracithin, ein neues Aphrodisiacum.

Muiracithin ist eine Kombination des Extraktes aus der brasilianischen Droge Muira puama und des Lecithins. Das Extrakt enthält nach Prof. P e c k o l t eine alkaloidartige, krystallinische Substanz, einen amorphen Bittersaft, Fett und zwei Harzsäuren. Tierversuche zeigten eine ausgesprochene Wirkung des Präparates auf die Geschlechtsorgane der Versuchstiere, welche sich in Turgor der Testikel, vermehrten und verstärkten Erektionen etc. äußerte; bei den Versuchen erwies sich das Muiracithin vollständig ungefährlich; insbesondere zeigten sich keine Reizerscheinungen in den Nieren.

Konte: Über eine neue Reaktion auf Indol. (Zentralbl. f. Physiologie, Nr. 17, 1906.)

Eine empfindliche Reaktion erhält man nach dem Verf., wenn man zu indolhaltigen Lösungen 3 Tropfen einer 4%igen Lösung von Formaldehyd gibt. Es tritt dann bei reinen Indol-lösungen bloß noch in Verdünnung 1: 700 000 violette Färbung ein; auch in den Destillaten von gefaultem Eiweiß und von Fäzes läßt sich Indol auf diese Weise nachweisen, wenn vorher die Phenole und das Ammoniak entfernt worden sind. A.

Nauta: Karzinom in der Zunge beim Rinde. (Tierärztliche Rundschau, Nr. 46.)

Die Untersuchung einer Kuh, die seit einiger Zeit eine dicke Kehle und Zunge hatte und langsam fraß, ergab folgendes: Die Kehlkopfgegend war dick und hatte im Innern der Gewebe hie und da Knoten; die Zunge schien etwas verdickt und minder beweglich; bei der Palpation konnte man Knoten von Haselnußgröße nachweisen. Wegen der Größe der Knoten und wegen Fehlens der charakteristischen gelben Punkte wurde an dem Vorhandensein einer Glossitis actinomykotica stark gezweifelt. Es wurde deshalb ein Tumor entfernt und derselbe mikroskopisch untersucht mit dem Resultate, daß es sich hier um Karzinom der Zunge und event. Metastasen in den Lymphdrüsen der Kehlkopfgegend handele. Infolge Aussichtslosigkeit einer Behandlung wurde dem Besitzer der Rat zum Schlachten des Tieres erteilt.

Nörner: Jodipin gegen Brustbeulen. (Ibidem.)

Verf. gebrauchte das Jodipin mit gutem Erfolge gegen Brustbeulen. Es werden 20,0 Jodipin mittels der Injektions-spritze direkt in die Beule eingespritzt. Auch bei der Bekämpfung aktinomykotischer Prozesse erweist sich das Mittel als sehr wirksam.

Schlesinger: Heilergebnisse beim Zuckfuß. (Österreich. Monatsschrift für Tierheilkunde, Nr. 11.)

Zuckfuß mit seitlicher Abweichung scheint in einer Verkürzung des am lateralen Seitenbände des Unterschenkelgelenkes entspringenden seitlichen Zehenstrecker seine Ursache zu haben. Bei diesen Fällen empfiehlt sich die Durchschneidung dieser Sehne (Operation nach Boccar).

Operationstechnik: Nachdem das Pferd gehörig gebremst ist, wird die Operationsstelle (äußere Fläche des Schienbeines unmittelbar unter dem Sprunggelenk, wo die deut-

lich fühlbare Sehne des seitlichen Zehenstreckers scharf gezeichnet ist) rasiert, gereinigt, desinfiziert, mit Benzin abgerieben und die Haut bis an die Sehne mit Kokain injiziert. Nun wird der kranke Fuß aufgehoben und direkt auf der Sehne in der Längsrichtung Haut und Faszie durchgestochen. Unter möglichstem Beugen des Fußes im Sprunggelenk durch den Aufhänger wird das Tenotom durch die kleine Wunde unter die Sehne geführt. Hierauf wird das Sprunggelenk soweit als nur möglich gestreckt, wodurch sich die Sehne nach Aufstellen des Tenotoms von selbst unter deutlich hörbarem Knirschen durchschneidet. Auf das Strecken des Sprunggelenkes ist besonders streng zu sehen, weil bei Beugen der unteren Gelenke der untere Sehnteil beim Durchschneiden zu lang wird und der Stumpf beim Aufsetzen des Fußes durch die Wunde dann hervortritt. Nach Durchschneidung der Sehne werden die Wundränder mittels Knopfnahit vereinigt und ein Verband mit Airolpaste appliziert. Das Tier muß fünf Tage lang hochgebunden bleiben, am sechsten Tage entfernt man dann die Nähte. Diese Operation wurde nach Mitteilungen des Verfassers in mehreren Fällen mit günstigem Erfolge ausgeführt.

Theiler: Die Schweinepest und die Schweineseuche in Süd-Afrika. (Fortschritte der Veterinärhygiene, Heft 6.)

Bezüglich der Schweinepest kommt Verfasser zu folgenden Schlüssen: Das pathologisch-anatomische Bild stimmt mit demjenigen der amerikanischen Forscher über Hogcholera und demjenigen der europäischen Schweinepest vollständig überein. Auffallend ist es, daß der *Bacillus suipestifer* bei allen untersuchten Fällen nicht nachgewiesen war. Die Krankheit konnte mit Blut, das keine sichtbaren Bakterien enthielt, nach subkutaner Verimpfung prompt erzeugt werden. Es ist also die Anwesenheit des *Bacillus suipestifer* zur Erzeugung der Schweinepest nicht notwendig.

Was die Schweineseuche anbelangt, so hat der *Bacillus suisepcticus* dieselben Eigenschaften wie in Europa. Auch finden sich dieselben typischen pathologischen Veränderungen. Das Eigentümliche ist, daß in Süd-Afrika die Schweineseuche in der Regel mit der Schweinepest vergesellschaftet ist. Es gibt keine durch *Bacillus suisepcticus* verursachte Epidemien, sondern diese treten immer in Verbindung mit Schweinepest auf. Der *Bacillus suisepcticus* ist im allgemeinen ein Saprophyt, der nur unter günstigen Bedingungen im Tierkörper zur Entwicklung kommen kann.

R a b u s.

Kull: Das Papillom beim Pferde und seine Behandlung.
(Zeitschr. f. Veterinärkunde. 1906, XI.)

Von den beiden Arten des Papilloms ist die Warze — *Verruca* —, die ziemlich hart und trocken ist, leicht verhornt und ihren Sitz auf der Haut hat, mit der Schere, dem Brenneisen oder durch Abbinden leicht zu entfernen. Oft verschwinden diese Geschwülste auch ohne jeden therapeutischen Eingriff.

Schwieriger gestaltet sich wegen der Tendenz zur Rezidivierung die Entfernung der Feigwarzen — *Condylome* — diese sind weich, an der Oberfläche feucht, gefäßreich, blumenkohl- und hahnenkammartig und verhornen nicht; sie kommen auf Haut und Schleimhaut vor. Verf. hat folgendes Verfahren stets mit Erfolg angewendet: Nach gründlicher Reinigung der Umgebung wird das Papillom abgebunden, sodann seine Oberfläche leicht skarifiziert und die ganze Geschwulst unter Schonung des Abbindungsfadens sorgfältig mit rauchender Salpetersäure bepinselt. Wenn nach einigen Tagen die vollkommen vertrocknete Feigwarze abgefallen ist, empfiehlt sich ein nochmaliges Ätzen der entstandenen Hautwunde, um etwa noch an den Rändern vorhandene Geschwulstreste zu zerstören.

In Fällen von multipler Warzenbildung kann bei jüngeren Pferden durch innerliche Verabreichung von *Acid. arsenicos.* oder *Magnes. carbonic.* ein Schwinden der Warzen erzielt werden. Verf. hat namentlich bei der Anwendung des ungefährlichen *Magnes. carbonic.* oft schon in 4—6 Wochen ein auffälliges Kleinerwerden und bedeutende Abflachung der Geschwülste beobachtet; es wurde 3—4mal täglich ein Eßlöffel voll aufs Futter gegeben.

Krämer: Sandkolik. (Ibidem.)

Bei einer Eskadron, in der die Jaucherinnen und manchmal auch die Stallgasse mit Sand bestreut wurden, kamen innerhalb kurzer Zeit 18 Fälle von Sandkolik vor. Die Tiere lagen meist ziemlich ruhig, mit langgestrecktem Hals und stöhnten zuweilen. Peristaltik lag ganz darnieder. Wurde Kot abgesetzt, so waren die Ballen meist klein, sehr trocken, wie zusammengepreßt, mitunter mit Schleim überzogen. Der Sand fand sich an der Außenseite und im Innern der Kotballen. Atmung oberflächlich und beschleunigt. Puls mittelstark, etwas vermehrt. Fieber nicht vorhanden oder nur niedergradig. Im Verlaufe der Krankheit nahmen die Patienten gerne die hundesitzige Stellung ein, sehr oft auch die Bauchlage mit vorgestreckten Gliedmaßen. Dauer 1—3 Tage; oft schloß sich noch ein Darnekatarrrh an. 3 Pferde verendeten; bei der Sektion fand sich

dann vor allem die Beckenflexur ganz mit zusammengepreßtem Sande angefüllt. — Behandlung: Arecolin, Ol. Ricini und Ol. Lini, Natr. sulfuric., Einläufe.

Ein Fall bietet besonderes Interesse: In dem Kot des erkrankten Pferdes konnte Sand nicht gefunden werden, obwohl es die gleichen Erscheinungen zeigte wie die übrigen Patienten. Einige Stunden, nachdem es fast genesen schien, einen ganzen Eimer Wasser und etwas Heu zu sich genommen hatte, wurde es plötzlich wieder unruhig und fing stark zu drängen an. In weitem Bogen flog nun ein mit Sand stark vermengter Kotballen über die Stallgasse, dem eine große Menge breiigen Darminhaltes folgte. Unmittelbar nach dieser explosionsartigen Entleerung trat ein Zwerchfellkrampf auf. Das Tier zeigte Erstickungserscheinungen, die Bauchmuskeln wurden krampfhaft zusammengezogen, der After war offen. Bei jeder Kontraktion der Bauchmuskeln hörte man ein Geräusch, als ob man mit offenen Lippen stark Luft einatme; zugleich preßte Patient sehr heftig. Bei Bewegung trat Ruhe ein, die nach rektaler Verabfolgung von Chloral. hydrat. 75,0 in schleimiger Lösung anhielt. Zur vollständigen Genesung waren 18 Tage erforderlich.

L i n d n e r.

W. Spielmeier: Experimentelle Tabes bei Hunden (Trypanosomentabes). (Münch. med. Wochenschr., Nr. 48, 1906.)

Dem Verf. gelang durch Impfung mit einem Stamm von Trypanosoma Brucei an Hunden, die nach derselben mindestens noch 9—10 Wochen am Leben waren, der Nachweis frischer Degenerationen im Gebiete der hinteren Rückenmarkswurzeln, der sensiblen Trigeminiwurzel und im Opticus. Die Intensität der zentralen Veränderungen schien mit der Hunderasse in gewisser Beziehung zu stehen. Von 7 Hunden waren bei 3 ausgesprochene Hinterwurzelveränderungen, bei 2 waren sie nur angedeutet und bei den letzten 2 war nur die Trigeminiwurzel affiziert. Unter den drei Hunden mit ausgesprochener Hinterwurzelveränderung befanden sich 2 Spitzhunde und 1 Pudel, die einer besonders entarteten Rasse angehörten. Nach des Verf. Ansicht ruft die Trypanosomen-Infektion bei Hunden ähnliche Veränderungen hervor, wie sie der postsyphilitischen Tabes des Menschen eigentümlich sind.

F. Spieß: Therapeutische Versuche zur Heilung von Krebsgeschwülsten durch die Methode der Anästhesierung. (Ibidem, Nr. 40, 1906.)

Verf. konnte durch experimentelle Untersuchungen mit Injektionen verschiedener Anästheticis (Nirvanin, Novocain etc.)

bei einer großen Anzahl von Mäusen, denen Karzinome eingepft worden waren, den Nachweis erbringen, daß der Verlauf der Karzinomentwicklung durch diese Mittel günstig beeinflußt wird und daß die entstandenen Karzinome unter besonderen Bedingungen — langsames Wachstum und frühzeitiges Einsetzen der Behandlung — geheilt werden können. J a k o b.

Tierhaltung und Tierzucht.

Zur Kenntnis der in den Nahrungsmitteln enthaltenen Enzyme und ihrer Mitwirkung bei der Verdauung.

Ellenberger und seine Mitarbeiter konstatierten schon früher, daß bei Verfütterungen rohen Habers an Pferde zwei Stunden nach Beendigung der Futteraufnahme 1,5 % Zucker und 0,4 % Milchsäure im Mageninhalt enthalten waren. Nach Verabreichung der gleichen Menge gekochten Habers ließen sich nur 0,5 % Zucker und 0,1 % Milchsäure nachweisen. Aus diesen und anderen Versuchen zog Ellenberger den Schluß, daß im Haber, in verschiedenen Mehlsorten, im Roggenstroh und Wiesenheu amylolytische Fermente enthalten sind, im Haber speziell noch ein proteolytisches und milchsäurebildendes Ferment.

Außer Haber haben die Verf. noch Mais, Pferdebohnen, Lupinenkörner, Buchweizen und Wicken auf den Gehalt an Fermenten untersucht. Durch eine vorausgehende Prüfung wurde festgestellt, daß die Futtermittel an sich die bei der Verdauung entstehenden Produkte nicht enthalten. Nach sechsstündiger Verdauung bei einer Temperatur von 39—40° C. bewirkte das in den Nahrungsmitteln enthaltene amylolytische Ferment eine Steigerung des Zuckergehaltes beim Mais um das zehnfache, bei Wicken um das fünffache, bei Pferdebohnen um das vierfache und bei den Lupinen um das dreifache des Anfangswertes.

Auch im Darm sollen die in den Nahrungsmitteln enthaltenen Fermente noch wirksam sein. In allen untersuchten Futtermitteln wurden auch proteolytische Fermente, die teils in saurer, teils nur in alkalischer Lösung wirksam waren, gefunden. Im gekochten Zustande war die Fermentbildung eine minimale. Daraus schließen die Verf., daß durch das Kochen der Nahrung das die Verdauung befördernde Ferment zerstört oder in seiner Wirkung wesentlich abgeschwächt wird, und daß es sich bei Erkrankungen der Verdauungsorgane mit Sekretionshemmung empfiehlt, rohe Nahrung zu verabreichen. (A. Scheunert und W. Grimmer in: Kossel's Zeitschr. f. physiol. Chem., Bd. 48, pag. 27.) [Aus dem Ellenberger'schen Institute.]

J a k o b.

Winterbeschläg.

Von größter Wichtigkeit für entsprechende Leistung der Pferde im Winter ist ein Beschläg, welches den Tieren einen festen, sicheren Stand verschafft, ihnen dadurch die Fortbewegung der Lasten erleichtert, sie vor Ausgleiten, Stürzen und damit vor den im Gefolge davon eintretenden, oft so schwerwiegenden schlimmen Folgen schützt. Diesen Zwecken dient ganz besonders ein Winterbeschläg mit H-Stollen. Man hört von Pferdebesitzern, welche diese Stollen beim Beschläg ihrer Pferde in Anwendung bringen lassen, ausnahmslos nur günstige Urteile über dieselben. Die Vorzüge der Stollen sind nicht lediglich durch ihre H-Form bedingt, sondern auch zu einem großen Teile durch die besondere Qualität des bei der Herstellung der Stollen von den Erfindern derselben, **Leonhardt & Cie.**, Berlin-Schöneberg, verwendeten Stahles.

Die Stollen sind von dieser Firma unter der Bezeichnung „Original-H-Stollen“ in den Handel gebracht und können aus allen besseren Eisenhandlungen bezogen werden. Der Preis der Stollen konnte infolge der sich auf Millionen erstreckenden Massenfabrikation sehr niedrig gestellt werden. Da Nachahmungen des Fabrikates stattfinden, empfiehlt sich, beim Einkauf der Stollen darauf zu sehen, ob die Stollen die von der Firma benützte Schutzmarke „Leonhardt & Cie.“ tragen.

Filzschuhe für Pferde.

Der Tierschutzverein in Kottbus hat der Kottbuser Polizeidirektion einen Posten Pferdefilzschuhe überwiesen, durch deren Benützung gestürzten Pferden besonders im Winter das Aufstehen sehr erleichtert wird. Die Polizei verteilte diese Schuhe an verschiedenen Orten, woselbst sie im Bedarfsfalle jedem Kutscher zur Verfügung stehen. (Der Pferdefreund, Nr. 1, 1907.)

Über die Verwendung der Holzasche im Hühnerstalle.

In der warmen Jahreszeit ist der Reinhaltung der Hühnerställe besondere Sorgfalt zu widmen. Einerseits ist alsdann das Ungeziefer um so lästiger, anderseits geht auch der Dung leicht in Gärung über. Durch diese Gärung wiederum wird sowohl die Gesundheit der Tiere geschädigt, als auch ein Teil der Pflanzennährstoffe zerstört. Gegen beide Übelstände, Ungeziefer wie Gärung, hat sich Holzkohle als von guter Wirkung gezeigt. Die vorzügliche Torfstreu, welche allerdings das beste Einstreumittel für Hühnerställe darstellen dürfte, ist nicht immer zur Hand, auch manchem zu kostspielig, da ist die Holz-

asche ein geeignetes Ersatzmittel. Um das Ungeziefer wirksam mit dieser zu bekämpfen, wirft man sie auch gegen Decke und Wände und läßt sie möglichst in alle Ritzen und Fugen dringen. Hühnermist liefert mit der Holzasche einen vorzüglichen Dünger, der auf dem Komposthaufen verwendet oder auch direkt auf Wiesen, Äcker und Gemüsebeete gestreut werden kann. Auf letzteren bildet er ein Mittel gegen Erdflöhe, Raupen u. s. w. (Deutsche landwirtsch. Presse, Nr. 94, 1906.) A.

Verschiedene Mitteilungen.

Titel- und Rangverleihung.

Mit Allerhöchster Entschließung hat Seine Majestät der König von Württemberg bestimmt, daß die Hauptlehrer der Tierärztlichen Hochschule Stuttgart von nun an den Titel „Ordentliche Professoren der Tierärztlichen Hochschule“ führen und den Rang der 4. Rangstufe erhalten.

Lehrer an den Technischen Hochschulen.

In Preußen gliedern sich die Lehrer an den Technischen Hochschulen von jetzt an wie folgt: Etatmäßige Professoren, Honorar-Professoren, Dozenten, Privatdozenten und Lectoren. Die Honorar-Professoren werden mit allerhöchster Genehmigung vom Kultusminister ernannt.

Berufung.

An die Tierärztliche Hochschule München wurde als außer ordentlicher Professor für die Fächer: Hufkrankheiten und Theorie des Hufbeschlages der Königlich Sächsische Bezirkstierarzt Dr. Reinhold Fambach berufen.

Verzeichnis

der Tierärzte, welche die im Jahre 1906 in München abgehaltene amtstierärztliche Prüfung mit Erfolg bestanden haben.

1. Bicker Fritz Gustav, prakt. Tierarzt in Blomberg (Lippe);
2. Bittner Max, prakt. Tierarzt in Hilpoltstein (Mittelfranken);
3. Clevisch Anton Dr., städt. Tierarzt in Köln-Ehrenfeld;
4. Daasch Herm. Traugott, Polizeitierarzt in Hamburg;
5. Diesing Friedrich Franz, kommiss. Gestütsroßarzt im Hauptgestüt Trakehnen (Ostpreußen);
6. Eccard Paul, Schlachthoftierarzt in Mannheim;
7. Eder Franz, prakt. Tierarzt in Ergoldsbach (Niederbayern);
8. Eisenmann Siegmund Dr., prakt. Tierarzt in Nördlingen;
9. Förg Benno, Distriktstierarzt in Schwarzach (Niederbayern);
10. Frickinger Hans, Tierarzt in Eving bei Dortmund (Prov. Westfalen);
11. Fürer Eduard, Viktor Hugo, Polizeitierarzt in Hamburg;
12. Haag Alexander, Distriktstierarzt in Wörth a. D.;
13. Harder Alfred, Oberveterinär im K. B. 7. Chevauxleger-Regt. in Straubing;
14. Hederer Paul, prakt. Tierarzt in München;

15. Hein Franz, Stadttierarzt in Giengen a. Br.; 16. Hellmuth Hermann, Bezirkstierarzt-Assistent in München; 17. Huget Theodor, Polizeitierarzt in Hamburg; 18. Jöhnk Metaphius, prakt. Tierarzt in Oldenburg (Großherzogtum); 19. Jungelaus Heinrich, Polizeitierarzt in Hamburg; 20. Kuppelmayr Hans, Schlachthoftierarzt in Metz; 21. Lehner Otto, Oberveterinär im K. B. 4. Chev.-Regt. in Augsburg; 22. Mayer Richard, Distriktstierarzt in Neubrunen, Bezirksamt Marktheidenfeld; 23. Memsel Eugen, Assistent a. d. Lehrschmiede der K. Tierärztl. Hochschule in München; 24. Meyer Emil, Tierarzt bei der ostpreußischen Herdebuchgesellschaft in Königsberg i. Pr.; 25. Meyer Franz, prakt. Tierarzt in Vehta (Großherzogtum Oldenburg); 26. Ott Xaver, prakt. Tierarzt in Kempten-Eggen; 27. Pflugmacher Ernst Richard, Tierarzt a. d. Landwirtschaftskammer für Westpreußen in Danzig; 28. Pißl Friedrich, prakt. Tierarzt in München; 29. Preller Alfred, städt. Tierarzt in Frankfurt a. M.; 30. Probst Heinrich, prakt. Tierarzt in München; 31. Reich Oswald, Polizeitierarzt in Hamburg; 32. Reimann Karl, prakt. Tierarzt in München; 33. Rupp Ludwig, prakt. Tierarzt in Lechhausen b. Augsburg; 34. Sandner Joseph, prakt. Tierarzt in Osterhofen (Niederbayern); 35. Schwarz Nikolaus, prakt. Tierarzt, Oberveterinär der Schutztruppe a. D. in Gräfenberg (Oberfranken); 36. Schorr Ignaz, Assistentztierarzt in Bad Aibling; 37. Siebke Karl, II. Tierarzt für den stadtbremischen Schlachthof in Bremen; 38. Stein Alexander, prakt. Tierarzt in Wurzen in Sachsen; 39. Vierling Albert, prakt. Tierarzt in Weiden; 40. Vogel Vincenz, prakt. Tierarzt in Jettingen (Schwaben); 41. Weiß Jakob, prakt. Tierarzt in Pfirt, Kreis Altkirch (Ober-Elsaß); 42. Zimmermann Dr. Karl, Oberveterinär im K. B. 6. Feld-Art.-Regt. in Fürth.

Bücherschau.

Handbuch der vergleichenden Anatomie der Haustiere. Bearbeitet von Geh. Medizinalrat Dr. med. et phil. W. Ellenberger und Medizinalrat Dr. Baum, Professoren an der Kgl. Tierärztl. Hochschule zu Dresden. 11. Auflage. Mit 666 in den Text gedruckten Abbildungen. Berlin 1906. Verlag von August Hirschwald.

In dem neuen 1024 Druckseiten enthaltenden Werke wurden alle Ergebnisse der neueren tieranatomischen Forschungen voll berücksichtigt, desgleichen, soweit als angezeigt, diejenigen der Anthropoanatomie. 142 neue Abbildungen sind dem Inhalte der 11. Auflage beigegeben worden; einige entwicklungsgeschichtliche Kapitel wurden vollständig umgearbeitet oder wesentlich vervollständigt. Die Anatomie der Wiederkäuer, des Schweines und der Fleischfresser ist ausführlicher als in den früheren Ausgaben behandelt. In den Kapiteln Osteologie und Syndesmologie wurden eine Schilderung der Synovialgruben, der Nahtobliterationen, der Altersveränderungen, der Knochen, dann der Genese des Skelettes und der Zähne aufgenommen; der Abschnitt „Zentrales Nervensystem“ ist an vielen Stellen ergänzt und umgearbeitet worden etc. etc.

Die 11. Auflage des großartigen, ausnahmslos als vorzüglich geschilderten vergleichend-anatomischen Werkes der rühmlichst bekannten Autoren *Ellenberger* und *Baum*, dessen Inhalt durch 666 vortreffliche Abbildungen illustriert ist, bildet eine Hauptzierde der tierärztlichen Literatur.

Innerhalb 6 Jahren waren drei Ausgaben des Buches erforderlich, ein Beweis für die große Verbreitung und Vortrefflichkeit des Buches. Eine Empfehlung desselben ist überflüssig.

A.

Notiz. Laut Bekanntmachung der K. Regierung von Mittelfranken, K. d. I., v. 8. Januar 1907 sind Bewerbungsgesuche um die erledigte Stelle des Kreistierarztes bei der genannten Regierung längstens bis 22. Januar bei der dem Bewerber vorgesetzten K. Regierung, K. d. I., einzureichen.

Personallen.

Auszeichnungen: *Boenecke Friedrich*, Stabsveterinär a. D. erhielt den Charakter als Oberstabsveterinär, *Bock Johann*, Veterinärarzt und Departementstierarzt in Frankfurt den Rang der Räte IV. Klasse, *Dr. Kampmann Karl*, Departementstierarzt in Stralsund den Titel Veterinärarzt, *Schleinitz Friedrich*, Oberveterinär im Gardereiter-Rgt. in Dresden das Kreuz des sächsischen Verdienstordens, *Wallmann Ernst*, Departementstierarzt in Erfurt den persönlichen Rang der Räte IV. Klasse.

Das Examen als beamteter Tierarzt hat in Berlin bestanden: *Dr. Nahrich* in Weißensee bei Berlin.

In Hannover haben approbiert die Herren: *Joh. Bauer* aus Lauhaud, *Max Jonas* aus Borken und *Georg Seemann* aus Würzburg; in München: *Vikt. Müller* aus München und *Adolf Metzger* aus Dambach.

Promoviert in Leipzig Tierarzt *Rißling* in Bernburg zum Dr. phil.

Gestorben: Der praktische Tierarzt *A. Jägerhuber*, München.

Suche zum **sofortigen Eintritt** einen **Assistenten.** Gehalt nach Uebereinkunft. Off. unter **S. Me.** an die Expedition des Blattes. 2[2]

Als **Assistent** ein **Tierarzt** oder älterer **Kandidat** auf einige Monate **gesucht.** Offerten mit Angabe des gewünschten Gehalts Radfahren Bedingung. Fuhrwerk vorhanden. **Distriktstierarzt Dorn, Markterlbach.**

Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

Dr. M. Albrecht.

51. Jahrg.

München, den 22. Januar 1907.

Nr. 3.

Inhalt: Originalartikel: Dr. Sigl: Ueber einen operativ geheilten Fall von Mastdarmverschnürung beim Pferde. — Schuester: Vergiftungen durch Herbstzeitlose. — Engel: Tuberkulose bei einem Bullen. — Referate: Dr. Profé: Die Impfung gegen Schweineseuche und Schweinepest. Dr. Potheau: Ueber die antitoxischen Wirkungen des Jodipins bei akuten Erkrankungen. Nauta: Die Behandlung der Geflügeldiphtherie mit Kreosot. Silbersiepe: Zur Verwendung der Röntgenstrahlen in der Hufkunde. Proels: Nekrose des Nasenflügelknorpels. — Tierhaltung und Tierzucht: Die erfolgreichsten Rennställe Englands im Jahre 1906. Der Weidegang als Heilmittel für hufkranke Pferde. — Verschiedene Mitteilungen: Das neue Fleischbeschaugesetz in Amerika. Neue Promotionsordnung der Universität Rostock. Reichstagswahl. — Bücherschau. — Personalien.

Über einen operativ geheilten Fall von Mastdarmverschnürung beim Pferde.

Von Stabsveterinär Dr. Sigl, München.

Im Jahre 1902 habe ich in dieser Wochenschrift einen Fall von geheilter Achsendrehung des Mastdarmes beim Pferde veröffentlicht; ich verdanke die Möglichkeit, diesen eigenartig gelagerten Fall so rasch zur Heilung zu bringen, nur der Vornahme der Exploration, auf die ich bei allen Krankheiten der Verdauungsorgane im Hinterleibe des Pferdes, ob sie nun mit oder ohne Unruheerscheinungen verlaufen, einen besonderen Wert lege. —

Heute bin ich nun wieder in der Lage, über einen neuen, allerdings wesentlich anders gelagerten Fall berichten zu können, dessen Ursache ebenfalls nur durch die Exploration klargelegt wurde. —

Am 2. Oktober v. Jrs. ging ein 8jähriger Wallach „Urhahn“ der 1. Eskadron abends 6 $\frac{1}{2}$ Uhr zu mit dem Vorberichte,

daß er Tags vorher gestanden, vormittags 2 Stunden Handkolonne gegangen sei und das Abendfutter vollständig verweigert habe. Die Untersuchung ergab 37,8° C. Temperatur, 44 Pulse, gleich- und regelmäßig, 10 Atemzüge; Hinterleib etwas tympanitisch; Peristaltik beiderseits hörbar, links eher überlaut. Der bei Zugang spontan abgesetzte Mist war auffallend trocken. — Bei einer etwas später vorgenommenen Exploration war der Mastdarm dick mit Kot angeschoppt, trocken und gut verdaut. Die Dickdarmschlingen waren ebenfalls mit Kot reichlich gefüllt.

Gleich nach Zugang war häufiges Flehmen bemerkbar, das Tier verhielt sich jedoch die Nacht über vollständig ruhig und war am nächsten Morgen bei gutem Appetit wieder vollständig gesund.

Es machte nun wieder Dienst bis zum 16. Oktober, an welchem Tage das Pferd abends 5 Uhr zuging, nachdem es vorher 1 Stunde in der gedeckten Bahn geritten worden war; kurz darauf soll es zu schwitzen und zu scharren angefangen haben. Im Krankenstall ergab die Untersuchung einen leicht geblähten Hinterleib, 39—42 Pulse, klein und schwach, unregelmäßig; Herzschlag aussetzend; Atmung 19.

Explorationsbefund: Beim Eingehen starkes Drängen und Stöhnen; Blase stark gefüllt; im Becken ist eine starke Spange fühlbar, die quer unter dem Mastdarm durch das Becken zieht und zwar in der Weise, daß die untere Mastdarmwandung auf der Spange aufgehängt erscheint.

Die mittelgradigen Unruheerscheinungen dauerten nur 1 Stunde; die Nacht über blieb das Pferd vollständig ruhig im Stande; in der Frühe zeigte es sich wieder vollständig gesund.

Auf die Mitteilung des behandelnden Oberveterinärs, Herrn Dr. Meyer, bezüglich des Vorhandenseins der Spange, explorierten wir beide das Pferd und fanden keine Spange mehr, sie war vollständig verschwunden.

Am nächsten Tage wurde das Pferd wieder geheilt abgegeben und bis zum 30. Oktober im Dienste verwendet.

An diesem Tage traten um 10 Uhr 15 Minuten vormittags, nachdem das ganze Frühfutter noch aufgenommen und das Pferd noch nicht im Dienste verwendet worden war, plötzlich starke Unruheerscheinungen auf.

Sofort in den Krankenstall und in eine Boxe gebracht, zeigte es starke Schmerzen, legte sich nieder, wälzte sich und scharrte heftig mit den Vorderbeinen; Temp. 38,0, Pulse 42 pro Minute, Atmung 15; Peristaltik beiderseits schwach hörbar; Hinterleib voll.

Die rektale Untersuchung ergab nun Folgendes:

Beim Einführen der Hand drängte das Pferd mit aller Gewalt auf den Mastdarm; dieser war leer. In einer Entfernung von zirka 40 cm, vom After gerechnet, bildete die untere Mastdarmwandung eine Falte in das Lumen des Rektum hinein, die bis zur oberen Wand reichte; letztere machte etwas spiralförmige Längsfalten. Auf der Kuppe der Falte fühlte man einen fingerdicken Strang durch, der sehr fest angespannt war und der also ebenfalls wieder wie bei der vorigen Erkrankung des Tieres quer durch die Beckenhöhle gehen mußte.

Über die Falte hinweg konnte man mit einem Finger in eine oral gelegene Tasche gelangen, die gefüllt war mit fest aneinander gepreßten, trockenen Kotballen. — Mit vieler Mühe gelang es, einige zerstückelte Kotballen mit dem Finger über die Falte zu bringen. Klystiere verursachten große Schmerzen und heftiges Drängen; besonders stark wurden diese Erscheinungen, wenn Wasser über die Falte hinweg mittelst eines Irrigators mit kleinem Mundstück in die mit Kot gefüllte Tasche gebracht wurde. Später versuchte ich nochmals, Kot mit dem Finger zu entfernen, jedoch nicht mit besserem Erfolge. Ich war der Ansicht, daß auch die Partie des Mastdarmes, die vor dem Kot lag, auf irgend eine Weise verengt sein muß, vielleicht durch eine Knickung oder weitere Abschnürung durch die Schnur. Dafür sprach ja auch der so fest eingepreßte, trockene Kot; auch die starken Schmerzen, die rasch zunehmenden schweren Krankheitserscheinungen und die spiralförmigen Längsfalten der oberen Mastdarmwandung sprachen für eine derartige weitere Veränderung.

Im linken Beckenraum fühlte ich, daß nach vorwärts verschiedenes nicht Hineingehöriges vorhanden sein muß, doch war mir eine genaue Untersuchung aus dem einfachen Grunde unmöglich, weil die Hand im Mastdarne nicht weiter konnte als bis zur Falte.

Daß links die Hauptveränderungen sein mußten, entnahm ich auch noch aus dem Umstande, daß die linke Hintergliedmaße meist nach rück- und seitwärts gestellt wurde, was im Becken mehr Platz schaffen und auch die Schmerzen verringern sollte. —

Von Stunde zu Stunde wurde das Pferd schwerer krank; Schweißausbruch über den ganzen Körper stellte sich ein; das Pferd scharrrte fast beständig mit aller Gewalt, schaute um, knickte mit der Hinterhand zusammen und legte sich, jedoch nur einigemal, wälzte sich und stand sofort wieder auf. Eine Morphium-Injektion sollte das zeitweise sich einstellende heftige Drängen verhindern, blieb jedoch ohne Wirkung; alle anderen Mittel waren von vorneherein gegenangezeigt. Wiederholte Explorationen ergaben, daß der Finger nur mehr noch mit Gewalt,

später überhaupt nicht mehr ohne Gefahr der Verletzung der Darmwandung über die Falte gebracht werden konnte. Der Puls wurde klein, hart, stieg auf 70 pro Minute, die Körpertemperatur war ungleich verteilt, die Atmung angestrengt, die Pupillen waren erweitert und der ganze Körper war mit Schweiß bedeckt, kurz die Prognose war eine sehr schlechte.

Da faßte ich nachmittags 4 Uhr, also nach 6stündiger Dauer des Leidens, den Entschluß, eine Operation vorzunehmen, die ich mit tatkräftiger Unterstützung des Herrn Oberveterinärs G r i e ß m e y e r folgendermaßen ausführte:

Das Pferd wurde in Stalle niedergelegt und durch genannten Herrn chloroformiert.

Die Narkose mußte in anbetracht des schlechten Pulses und der weiten Pupille des Tieres mit großer Vorsicht eingeleitet werden, auch wurde eine tiefe Narkose vermieden.

Der von mir gewählte Weg zur Beckenhöhle ist nun meines Wissens ein ganz neuer.

Nach gründlicher Reinigung der Hände und Arme mit Seife und lauwarmem Wasser, Desinfektion mit Seifenspiritus und Sublimatlösung ging ich mit den Fingern der rechten Hand in den After ein, umfaßte die Muskulatur der linken Hälfte des Afters, außen mit dem Daumen, innen mit den Fingern, ohne jedoch dabei die äußere Haut zu verschieben und machte nun mit der linken Hand einen Schnitt in der linken Grube neben dem After. Der Schnitt begann fast in der Medianlinie und wurde in der Tiefe der Grube, also in einem Bogen nach aus- und abwärts bis zu einer Länge von 10 cm weitergeführt; das unter der Haut liegende Gewebe trennte ich auf eine kurze Strecke noch vorsichtig mit dem Messer, dann aber ging ich mit der ausgestreckten, gut geschlossenen Hand vor, das Gewebe des retroperitonealen Raumes der Beckenhöhle längs der oberen Mastdarmwandung bis zur Bauchfellausstülpung langsam trennend, was ohne Schwierigkeiten gelang; nur einem dünnen Nervenstrange mußte ich ausweichen.

Das Bauchfell der Excavatio recto genitalis wurde sofort erkannt an seiner hautigen, sammtartigen Beschaffenheit, auffallend war seine Schlaffheit. Die Durchbohrung wurde so bewerkstelligt, daß Zeige- und Ringfinger das Bauchfell anspannten und der Mittelfinger dann die Öffnung machte.

Die weiter vordringende Hand erweiterte hernach die Öffnung und stieß nach dem vollständigen Passieren der Bauchfell-Öffnung auf ein größeres Konglomerat, das noch in der linken Beckenhöhle lag.

Zunächst konnte ich eine Geschwulst konstatieren, die einen ganz eigentümlichen Bau hatte und die Hauptmasse des

ganzen Konglomerates ausmachte. Sie fühlte sich an wie drei fest miteinander verwachsene, mittelgroße Äpfel, die einen gemeinschaftlichen, medianwärts zu gelegenen, kurzen, zylindrischen, sehr breiten und ungemein harten Stiel hatten, der mit einer lockeren, weicheren Gewebsmasse verbunden war.

Dann fühlte man noch zwischen den Äpfeln Gewebspartien, die mit zusammengeschobenen, strangförmig zusammengedrehten Bauchfellplatten am meisten Ähnlichkeit hatten.

Die Geschwulst selbst hatte eine ganz glatte Oberfläche, ähnlich einer sehnigen Haut, und bestand aus ungemein derbem, hartem Gewebe. Von links her kam ein fingerdicker Strang um die Geschwulst herum, verschwand dann wieder in dem Knäuel, um gleich neben dieser Stelle wieder an die Oberfläche zu kommen, zog um die innere Hälfte des Knäuels herum und dann gegen den Mastdarm. Er war ungemein stark angespannt, so daß ein sehr starker Zug wohl ein geringes Nachgeben infolge von Elastizität, aber keine Zerreißung bewirkte; im Gegenteil, ich bekam die feste Überzeugung, daß ein gewaltsames Abreißen dieses Stranges mit der Hand, wenn überhaupt möglich, jedenfalls schlimme Folgen nach sich gezogen haben würde.

Nun, was tun? Die Geschwulst entfernen ging nicht, sie war zu groß und ihr Stiel unheimlich dick, auch konnte ich die übrigen Bestandteile des Konglomerates nicht sicher feststellen und zuletzt fehlte es auch noch an einem geeigneten Instrumente hiezu.

Das Nächstliegende war also zu versuchen, den Strang, der alles zusammenknötete und auch den Mastdarm abschnürte, abzuschneiden, um vielleicht so auf eine einfache Weise eine Lösung zu bekommen.

Der Strang stand in Verbindung mit einer breiten gekröähnlichen Gewebssplatte von ganz dünnem Gewebe, die zunächst mit dem Finger ganz leicht abgetrennt werden konnte.

Dagegen verursachte mir die Wahl des Instrumentariums zum Abschneiden des Stranges einiges Kopfzerbrechen. Das einfachste Instrument, ein Bistouri caché, fehlte; mit einer Schere, an die ich vor der Operation gedacht hatte, wagte ich nicht zu operieren, da der Strang der Geschwulst sehr fest anlag und ich ja nur eine Hand zur Verfügung hatte.

Ich verfuhr nun folgendermaßen: Ein langer Wundhaken mit stumpfer, halbkreisförmig umgebogener, dreiteiliger Spitze wurde nach gründlicher Desinfektion mit der linken Hand in der Weise eingeführt, daß er an der Spitze mit den Fingern gehalten wurde, um Verletzungen zu vermeiden.

Mit Unterstützung des Mittelfingers konnte ich mit dem Haken den Strang fassen, ging dann mit der Hand allmählich

zurück und versuchte mit der gereinigten und desinfizierten rechten Hand das Ende des Hakens zu erreichen, was mir auch gelang.

Mit der linken Hand ergriff ich dann ein ebenfalls gut desinfiziertes, geknöpftes Bistouri, ging wieder in die Bauchhöhle ein und schnitt den Strang unmittelbar am Haken ab; dabei war ein Geräusch zu hören, ähnlich dem, das beim Abschneiden einer stark gespannten Sehne entsteht. —

Weitere Untersuchungen wurden nun nicht mehr vorgenommen, die Wunde wurde nach einer äußerlichen Desinfektion vernäht.

Beim Einschmieren der Umgebung der Wunde und des Afters mit Borsalbe verkündete mir Kollege *G r i e ß m e y e r* die freudige Nachricht, daß der Mastdarm bereits mit Kot gefüllt sei.

Das Pferd blieb entfesselt einige Zeit noch ruhig liegen, erholte sich dann ziemlich rasch von der Narkose und stand nach zirka 10 Minuten auf. In den Laufstand geführt, scharrte es dort noch einige Zeit, setzte dann etwas Urin ab und hernach einige weiche Kotballen. Bald wurde es vollkommen ruhig und legte sich nieder.

Die ganze Operation hatte zirka 25 Minuten gedauert.

(Schluß folgt.)

Vergiftungen durch Herbstzeitlose.

Von Distriktstierarzt *Sch u e s t e r*, Monheim.

Einem dürftigen Besitzer von 2 Pferden war im letzten Frühjahr das Heu ausgegangen. Um einen billigen Preis kaufte er sich Heu, welches ungewöhnlich viele Samenkapseln von *Colchicum autumnale* enthielt und legte es den Tieren lang vor. Die Pferde ließen den größten Teil des Heues liegen und der Besitzer kam auf den unglücklichen Gedanken, dasselbe zu schneiden und es mit Mehl gemischt und etwas angefeuchtet den Pferden zu füttern. In dieser Mischung wurde das Futter aufgenommen und zwar mittags. Hierauf fuhr der Besitzer mit den Pferden nach einem etwa 1 $\frac{1}{4}$ Stunden entfernten Steinbruch. Dort angekommen fiel das eine Pferd um und konnte nicht mehr auf die Füße gebracht werden, so daß es auf einem Wagen heimgefahren werden mußte; das andere Pferd zeigte schwankenden Gang und konnte noch in den Stall geführt werden.

Als ich gerufen wurde, fand ich das eine Pferd auf der Streu liegend, das andere teilnahmslos im Stall stehend. Aus dem Bericht und der Untersuchung des Heues konnte die Ursache der Erkrankung leicht festgestellt werden. Die Untersuchung zunächst des stehenden Pferdes ergab Folgendes: Tier

steht ruhig und teilnahmslos im Stall, über den ganzen Körper ist Muskelzittern zu beobachten, bei einem Versuch desselben, sich von der Stelle zu bewegen, schwankt die Nachhand bedenklich. Der Puls ist unfühlbar, die Atmung vermehrt, die Temperatur nicht meßbar, da der Mastdarm sulzig verquollen weit vorgefallen ist. Die Pupille ist erweitert, die Extremitäten sind kalt, die Darmgeräusche stürmisch, von weitem hörbar. In Zwischenräumen von zirka 10 Minuten wird wässriger Kot abgesetzt. Die Aufnahme von Futter und Getränk wird verweigert. Ähnliche Ergebnisse liefert die Untersuchung des am Boden liegenden Pferdes. Puls unfühlbar, Atmung vermehrt, angestrengt, Temperatur unter normal (36° C.), weil der After nicht geschlossen. Beinahe vollständige Lähmung und Gefühlosigkeit; das Tier kann den Kopf nicht heben, nur die Vorderfüße werden bewegt. Auf Nadelstiche reagiert es in keiner Weise. Die Pupille ist erweitert, aus dem Maul fließt Speichel. Die Darmgeräusche sind von weitem hörbar, sehr häufig wird wässriger, blutiger Kot abgesetzt. Die Behandlung bestand in der Verabreichung von Acid. tannic. und in der Injektion von Äther. Dieselbe war erfolglos. Das zu Anfang stehende Pferd fiel abends um 9 Uhr um und verendete 1 Stunde später. Das andere verendete tags darauf um 4 Uhr nachmittags. Krankheitsdauer bei einem Pferd 9, beim andern 27 Stunden. Das Sektionsergebnis bei beiden übereinstimmend: Hämorrhagische Magen- und Darmentzündung. (Jahresberichte bayer. Tierärzte.)

Tuberkulose bei einem Bullen.

Von Bezirkstierarzt Engel, Kaufbeuren.

Ein 2jähriger Bullen zeigte nach einer Begattung, bei der er von der Kuh herabgeglitten war, Erscheinungen von Lähmung zunächst am rechten Hinterfuß; als ich das Tier drei Tage später untersuchte, vermochte es kaum mehr sich zu erheben. Bei der nach weiteren 3 Tagen vorgenommenen Untersuchung wurde berichtet, daß der Bulle seit der ersten Untersuchung nicht mehr aufgestanden sei und beim Versuche, das Tier aufzuwinden, die Hinterfüße absolut nicht belastet habe; auch war die Empfindlichkeit des Hinterteils erheblich gestört. Da im gegebenen Falle das Vorhandensein einer unheilbaren Erkrankung des Rückenmarks angenommen werden mußte, wurde die alsbaldige Notschlachtung angeraten. Bei der Eröffnung des Tieres fanden sich geringgradige Erscheinungen von Lungentuberkulose, dagegen war ein Lendenviertel erheblich tuberkulös entartet. Die durch die tuberkulösen Einlagerungen bedingte Knochenaufreibung übte einen Druck auf das

Rückenmark aus, so daß sich die Krankheitserscheinungen leicht erklären ließen. (Ibidem.)

Referate.

Dr. Profé: Die Impfung gegen Schweineseuche und Schweinepest. (Fortschritte d. Veterinärhygiene, Nr. 8, 1906.)

Verf. bespricht zuerst die Ergebnisse der Impferfolge mit dem polyvalenten O s t e r t a g - W a s s e r m a n ' s c h e n und mit dem neuen O s t e r t a g ' s c h e n Schweinepestserum, die nach den Veröffentlichungen der amtlichen Tierärzte Preußens nicht befriedigt haben, und teilt dann mit, daß Prof. K l e t t und B r a u n ein Immunsorum gegen beide Seuchen (Mischinfektion) hergestellt haben, welches eine bakterizid-antitoxische Wirkung entfalte.

Das Serum wurde von den Tierärzten C a l w, S c h u b i n, N a k e l in verseuchten Schweinestallungen bereits versucht und soll günstige Ergebnisse geliefert haben. Die geimpften gesunden Schweine erkrankten nicht an der Seuche, bei geimpften kranken trat Heilung ein. Von den letzteren gingen nur diejenigen zugrunde, die so hochgradig krank waren, daß ihre Genesung überhaupt nicht erwartet werden konnte. A.

Dr. Emile Potheau-Dijon: Über die antitoxischen Wirkungen des Jodipins bei akuten Erkrankungen. [G. Otto's Hofbuchdruckerei, Darmstadt, 1906.]

Verf. hat über das Jodipin eingehende und interessante Studien gemacht und in einer 56 Druckseiten umfassenden überaus fleißigen Arbeit das Resultat seiner Versuche niedergelegt:

Das zuerst von W i n t e r n i t z dargestellte Jodipin entsteht durch Einwirkung von Jodmonochlorid auf Sesanöl; es enthält Chlor und Jod im Verhältnis von 1 : 3,57. Das Jodipin gibt sowohl die Reaktionen der Fette als diejenigen des Jods, welch' letzteres jedoch nicht in freiem Zustande darin vorhanden ist. Die rühmlich bekannte chemische Fabrik E. M e r c k in Darmstadt stellt das Jodipin („Chlor-Jodöl“) her und zwar mit 10 % und mit 25 % Jod. Letzteres ist eine sterile, dickliche, gelbliche Flüssigkeit, welche monatelanges Berühren mit der Luft, wie auch Erhitzen im Wasserbade durch 20 Stunden hindurch verträgt, ohne eine Veränderung zu erleiden.

Bei s u b k u t a n e r Anwendung wird das Jodipin im Körper aufgespeichert und nur allmählich ausgeschieden; das Jod findet sich im Blute vor und zwar hauptsächlich als Jodkali, während Jodöl in verhältnismäßig sehr kleinen Mengen darin enthalten ist. Eingehende Untersuchungen von C o r o n e d i, M a n c h e t t i, W i n t e r n i t z und P i l l e m e n t zeigen,

daß sich das Jod im ganzen Körper wieder vorfindet, so im Fettgewebe, der Schilddrüse, dem Knochenmark, den Muskeln, der Leber, der Milz, dem Gehirn, dem Herzen, dem Blut u. s. w.

„Die Zersetzung des Jodipins erfolgt unter dem Einflusse der Organflüssigkeiten und der Tätigkeit der lebenden Zellen. Das allmählich frei gewordene Jod verbindet sich sodann mit den Alkalisalzen zu Jodalkalien und gelangt zum größten Teile in dieser Form auf dem üblichen Wege, durch den Speichel, die Fäzes, die Milch und insbesondere durch den Harn zur Ausscheidung.“

Feibes, Klingmüller und Pillement haben gezeigt, daß bei subkutaner Anwendung von Jodipin in der Regel 48—51 Stunden post injectionem sich Jod im Harn nachweisen läßt; zu diesem Nachweis wurde die Methode mit Chloroform und rauchender Salpetersäure (Violett-färbung des Chloroforms) benützt. „Die Jodausscheidung erreicht nach einer gewissen Zeit ein Maximum, welches auch durch weitere, beliebig viele Injektionen von Jodipin nicht mehr überschritten wird.“ Die Elimination dauert im Mittel 6 Wochen; Winternitz konnte 63 Tage nach der ersten Injektion noch Jod im Urin nachweisen; Feibes machte die gleiche Beobachtung sogar noch nach 402 Tagen. Das Jodipin bildet also ein Joddepot, das den Organismus für lange Zeit unter Jodwirkung zu halten vermag. Sessions, Chapuis und Verf. konstatierten, daß das Jod im Speichel früher erscheine als im Urin; Schuster, Klingmüller, Winternitz und Pillement behaupten das Gegenteil; es ist allerdings schwierig, bestimmte Angaben hinsichtlich der Reihenfolge des Auftretens von Jod im Speichel, Harn etc. zu machen. Zum Nachweis von Jod im Speichel läßt man nach Bourget den Kranken auf ein Stück Stärkepapier spucken, fügt dann 2—3 Tropfen einer 20 %igen Ammoniumpersulfatlösung hinzu; man erhält dann eine Lila-, Violett- oder Blaufärbung, je nach der Menge des vorhandenen Jods. — Eine sehr geringgradige Eliminierung durch den Darm haben Klingmüller und Pillement beobachtet; in den Fäzes konnten sie Jod stets nachweisen, da die Galle kleine Mengen dieses Elements ausscheidet. — Bezüglich des Übergangs des Jodipins in die Milch hat Winternitz in zahlreichen Untersuchungen gezeigt, daß das Jod sich tatsächlich darin in Gestalt organischer Verbindung, vornehmlich als Jodfett findet.

Trotz der langen Dauer der Jodausscheidung, insbesondere durch den Urin, wurden niemals Intoxikationen oder Erscheinungen von Jodismus beobachtet: Die Abspaltung des Jods vollzieht sich immer in ganz allmählicher und regelmäßiger Weise, jede toxische Wirkung wird also vermieden. Auch die Eiweißmenge des Urins wird durch Jodipin keineswegs beeinflusst; Versuche mit Kranken, die an Bright'scher Krankheit litten, sowie die Untersuchung des Urines derselben haben gezeigt, daß die Eiweißmenge stets dieselbe blieb. Akute Affektionen bei bereits bestehender Nephritis bilden demnach keine Kontraindikation für die Anwendung des Jodipins, das niemals Albuminurie verursacht. Dagegen besitzt es eine ausgesprochene energische Wirkung auf den Gesamtorganismus und verleiht ihm eine größere Widerstandskraft im Kampfe gegen die Infektion. —

Die therapeutische Anwendung des Jodipins hat ergeben, daß dasselbe überall da indiziert ist, wo man Jodpräparate anwendet: 1. Bei Syphilis (hereditäre, sekundäre und tertiäre) wurden günstige Erfolge gesehen; Pillement erklärt: Das Jodipin ist das spezifische Heilmittel gegen die tertiäre Lues. Auch bei parasymphilitischen Erkrankungen, wie z. B. Tabes, vermag das Jod durch die Erhöhung der Widerstandskraft des Organismus die Wirkung der Quecksilberpräparate zu unterstützen. Das Jodipin ist auch ein empfehlenswertes Ersatzmittel für Jodkalium, da es keine letzterem eigene unangenehmen Nebenwirkungen besitzt. 2. Augenkrankheiten (interstitielle Keratitis, Scotom, tuberkulöse Skleritis, spez. Retinitis, ekzematöse Konjunktivitis) wurden geheilt. 3. Bei Schmerzzuständen, Neuralgien, Rheumatismus trat prompt deutliche Besserung ein. 4. Gefäßkrankungen (Aortitis, Arteriosklerose, auch des Gehirns, Aorta-Aneurysma, Atherom, Visceral- und Lebereirrhose) wurden durch Jodipin günstig beeinflusst. 5. Hautkrankheiten (Psoriasis, Impetigo faciei und Sklerodermie) zeigten durch die Jodipinmedikation sehr deutliche Besserung. 6. Bei Lungenerkrankungen (Asthma, Emphysem, chronische Bronchitis) zeigte Jodipin ausgezeichnete Resultate; besondere Indikation bietet das Anfangsstadium der Tuberkulose bei anämischen Kindern. 7. Andere Krankheiten (Aktinomykose, Bleikolik, Knochen- und Gelenktuberkulose,

Ascites, chronische Peritonitis, Pneumonie, Hypertrophie der Schilddrüse, Endometritis, Parametritis und andere gynäkologische Affektionen) ließen das Jodipin als ein äußerst wertvolles und vorzügliches Medikament erkennen; Van Sanje, Winkler und Heichelheim fanden, daß Jodipin ein sicheres und praktisches Mittel zur Bestimmung der Magenmotilität und zur Erkennung einer Okklusion der Gallenwege ist.

Nach kurzem geschichtlichen Rückblick über die Anwendung des Jods und der Jodpräparate, wonach letztere nach einem therapeutischen Werke aus dem Jahre 1567 vor Christi Geburt von den Chinesen gegen die Gicht in Gestalt eines aromatischen Auszuges von Seepflanzen und Schwämmen bereits verwendet wurden, geht Verf. zur Beschreibung seiner *Tierversuche* über: Injektionen von 5 ccm des 25 %igen Jodipins hatten bei Tieren einen mächtigen Einfluß auf die Tätigkeit der Leukozyten, d. h. sie riefen Hyperleukozytose mit reichlicher und andauernder Mononukleose hervor, ganz im Gegensatz zu den mit Jodkalium nach der gleichen Richtung hin vorgenommenen Untersuchungen.

Weitere Tierversuche waren: A. Bei Meerschweinchen: 1. Tuberkulöse und tuberkulinisierte Meerschweinchen. 8 Versuche. Der Verlauf der Tuberkulose wurde nicht bemerkenswert beeinflußt, dagegen konnte das Jodipin, wenn es vor der Injektion einer tödlichen Tuberkulindosis (3—5 ccm) zur Anwendung kam, die Versuchstiere retten. 2. Typhus. 8 Versuche. Deutliche antitoxische Wirkung des Jodipins, jedoch ohne Einfluß auf die Infektion selbst; der Tod tritt bei den mit Jodipin vorbehandelten Tieren später als gewöhnlich ein. 3. Infektion mit *Bacterium coli*. 6 Versuche. Tödlicher Verlauf der Krankheit, Toxikationserscheinungen treten jedoch zurück. Intoxikation mit filtrierten Kulturen: Versuchstiere, mit 2—3 ccm 25 %igem Jodipin behandelt, blieben trotz tödlicher Dosis am Leben; Kontrolltiere dagegen starben. 4. Intoxikation mit Toxinen von *Bacillus proteus*. 6 Versuche. Die mit Jodipin behandelten Tiere bleiben gesund, die Kontrolltiere gehen zugrunde. 5. Streptokokkenintoxikationen. 10 Versuche. (Durch Hitze sterilisierte Kulturen.) Die mit Jodipin injizierten Tiere widerstehen der Infektion; von den Kontrolltieren sterben zirka 50 %. — B. Beim Pferd: Jodipin kam vom Verf. gemeinsam mit Herrn Tierarzt Baudoin-Dijon bei einem mit Tetanus behafteten Pferde zur Anwendung: 7 Tage post infectionem Erscheinungen des allgemeinen Starrkrampfes. 12 Stunden nach Beobachtung der ersten Symptome Injektion von 20 ccm Tetanusheils serum. Fort-

bestehen der Symptome trotz Chloralklysmen; deshalb Einspritzung von 100 g Jodipin unterhalb der linken Schulter. 2 Tage später Hals und Rücken weniger starr, Trismus verringert. Am nächsten Tage Wasseraufnahme; von nun an wesentliche anhaltende Besserung; nach zirka 8 Tagen völlige Heilung.

Dr. Kreuzer.

(Schluß folgt.)

Nauta: Die Behandlung der Geflügeldiphtherie mit Kreosot. (Tierärztliche Rundschau, Nr. 42.)

Symptome: In der Maulhöhle Anwesenheit von graugelben Punkten, Flecken, manchmal Krusten oder dicken, zähen, stinkenden Membranen, welche die Tiere am Abschlingen und Atmen stark behindern. Die Konjunktiva ist stark angeschwollen; die Augenlider werden geschlossen gehalten, das Auge wird in die Tiefe gedrängt. Die Augenbogen schwellen auf; der Knochen wird dünner, spongiös und enthält mitunter nekrotische, gelblichgraue Pfropfen. Die Krankheit dauert lange; sie verbreitet sich rasch von einem Tiere auf das andere und kann in kurzer Zeit den ganzen Geflügelbestand infizieren, worin sie dann wochen- ja monatelang herrschen kann, wenn keine genügende Behandlung stattfindet.

Therapie: a) Lokale Behandlung: Bei Tieren, die nach Luft schnappen, muß besonders rasch gehandelt werden; ein Gehilfe hält den Schnabel des Tieres weit offen, der Operateur drückt von außen sehr behutsam die sehr bewegliche Larynx nach oben und entfernt mit einer feinen Pinzette den Larynxschlitz und den hier sitzenden Diphtheritispfropfen. Bei Anwesenheit von Membranen im Munde lasse man täglich zweimal diese Stellen mit 3 %iger Lösung von Sulfas cupri pinseln.

b) Interne Behandlung: Oft kommt es vor, daß die Tiere von Diphtheritis befallen sind und keine weiteren Symptome wie erschwerte Atmung, Traurigkeit etc. zeigen. Hier leistet das Kreosot vorzügliche Dienste. Man verabreiche den Tieren folgendes Medikament: „Rp. Kreosot. 10,0, Ol. Jecor. asell. 500,0. Mf. potio. D. S. Für 10 Hühner. Jedem Huhne täglich 1 Teelöffel voll einzugeben.“

Fast alle so behandelten Hühner genesen vollständig.

Silbersiepe: Zur Verwendung der Röntgenstrahlen in der Hufkunde. (Der Beschlagschmied, Nr. 21, 1906.)

In neuerer Zeit wurden Röntgenstrahlen bei der Behandlung des Hufkrebse angewandt. Während bei einem Pferde, das an erheblichem, jedoch nicht stark ausgebreitetem Hufkrebs litt, 21 Röntgenbestrahlungen Heilung hervorriefen, mußte bei

einem anderen an stark ausgebreitetem Hufkrebse leidenden Pferde nach 12 Bestrahlungen die Wahrnehmung gemacht werden, daß sich das Leiden noch weiter ausgebreitet hatte, daß also an eine Heilung wegen zu starker Ausbreitung nicht gedacht werden konnte.

R a b u s.

Proels: Nekrose des Nasenflügelknorpels. (Zeitschrift für Veterinärkunde, 1906, XI.)

Ein Pferd war von seinem Nebenpferd derart in die rechte Nüster gebissen worden, daß die rechte Hälfte des Flügelknorpels vom Gebiß vollständig umfaßt wurde. Nach zwei Tagen ist die ganze untere Hälfte des rechten Oberkiefers stark phlegmonös geschwollen. In der Mitte des verletzten Nasenflügels bemerkt man einen groschengroßen, trichterförmigen Defekt mit zerfressenen Rändern; einige andere Stellen sind mit blaßrötlicher, weicher Granulation bedeckt und sondern graugelbe, eiterige Massen ab. Weiterhin traten auf dem Nasenrücken und auf dem Nasenflügel selbst fluktierende Knötchen auf, die bei der Spaltung graugelben Eiter entleeren. Ein über die rechte Backe laufender Lymphgefäßstrang zeigt rosenkranzähnliche, harte, schmerzhaftige Schwellungen; die gleichseitigen Kehlganglymphdrüsen sind um das Doppelte vergrößert und hart, doch nicht schmerzhaft. Allgemeinbefinden und Appetit durchaus gut. Temperatur normal.

Zwei Wochen lang blieb jede Behandlung fruchtlos; energische Desinfektion mit warmem Bazillol- und Sublimatwasser zeitigte keinen Erfolg. Nach Anwendung von 10 %igem Sublimatspiritus bekamen die Wunden endlich guten Heiltrieb; auch nahm die Schwellung der Kehlgangdrüsen ab. Schließlich stellten sich an der Lippe, am Übergang der Haut in die Schleimhaut über bohngroße Epithelialdefekte ein, die aber bald verheilten und weiße Flecken hinterließen. Am Schluß der 24 tägigen Behandlung war der rechte Nasenflügelknorpel noch reichlich doppelt so dick wie der linke.

Der Fall ist auch deshalb interessant, weil Patient bei den zerfressenen, ein mißfarbiges Sekret absondernden Wunden, den auf einer Seite geschwollenen Kehlganglymphdrüsen, sowie der rosenkranzähnlichen Schwellung des über die Backe laufenden Lymphgefäßstranges das Bild eines rotzranken Pferdes bot.

L i n d n e r.

Tierhaltung und Tierzucht.

Die erfolgreichsten Rennställe Englands im Jahre 1906.

Nach dem „Live Stock Journal“ (Nr. 1705) war der erfolgreichste Besitzer von Rennpferden in der abgelaufenen

Renn-Saison Lord Derby, der 44 Rennen und insgesamt 673 000 M. gewann. Seine beiden besten Pferde waren „Keystone II“, Gewinner der ‚Oaks‘ und vier anderer Rennen mit im ganzen etwa 265 200 M., sowie „Bridge of Canny“ mit 9 Siegen und einem Gesamtgewinn von 204 000 M. An zweiter Stelle hinsichtlich des finanziellen Erfolges stand Major Eustace Loder, der 8 Gewinner von 12 Rennen hatte mit insgesamt 353 940 M. Aber darin sind nicht die 204 000 M. des ‚Grand Prix von Paris‘ inbegriffen, den „Spearmint“, der bereits das Derby gewonnen hatte, errang. Die besten der anderen siegreichen Pferde von Major Loder waren „Pretty Polly“ und der Zweijährige „Galvani“. Oberst Hall Walker steht mit einer Gesamtsumme von über 285 600 M. auf der Liste der erfolgreichsten Rennställe an dritter Stelle. Sein siegreichstes Pferd war „Polar Star“ mit 12 Rennen im Werte von 122 400 M. Es folgt als Vierter Mr. J. Sol Joel mit 12 Gewinnern von 24 Rennen und einem Gesamterlös von fast 285 600 M.; seine Hauptgewinner waren „Bachelor's Button“ mit 3 siegreichen Rennen und einem gesamten Gewinn von 132 600 M., und „Polymelus“. Der Gesamtgewinn von Mr. Reid Walker mit 244 800 M. war insbesondere den 3 Siegen des Vierjährigen „Dinneford“ mit 204 000 M. Gewinn zu verdanken. Der Herzog von Westminster hatte 2 Gewinner von 11 Rennen, die 229 900 M. brachten (fast nur von „Troutbeck“, siegreich im ‚St. Leger‘ und 8 anderen Rennen). Es folgt der Earl von Roseberry mit 7 Gewinnern von 11 Rennen und einem Gesamterlös von 217 560 M.; vier dieser Rennen mit 163 200 M. gewann „Traquair“. Der letzte der 8 erfolgreichsten Rennställe, deren Gewinnsumme 204 000 M. überstieg, ist Mr. L. Neumann mit 3 Gewinnern, darunter als der wichtigste „Llangibby“, der Sieger der wertvollen ‚Eclipse Stakes‘ und einem Gesamterlös von 211 340 M. Unter den 14 Rennstallbesitzern, die zwischen 204 000 M. und 102 000 M. gewannen, sind besonders zu nennen: Mr. J. A. de Rothschild, Sir Edgar Vincent, Mr. W. Baß, Mr. Arthur James, Mr. J. B. Joel und Mr. W. Clark. Unter den Gewinnern von weniger als 102 000 M. befand sich auch der König Eduard, dessen 4 Gewinner insgesamt 56 875 M. brachten. Seit seinem ersten siegreichen Rennen auf der Flachbahn im Jahre 1886 hat der König bis heute 91 Siege zu verzeichnen mit einem Gesamterlös von etwas über 21½ Millionen Mark, darunter die ‚Two Thousand Guineas‘ des Derby und St. Leger (jedes zweimal), ferner ‚Ascot Cup‘, ‚Eclipse Stakes‘, ‚One Thousand Guineas‘ und ‚Manchester Cup‘. (Deutsche landwirtschaftl. Presse, Nr. 101, 1906.)

Der Weidegang als Heilmittel für hufkranke Pferde.

Gegen chronische Hufleiden wird oft und auch mit Recht Weidegang empfohlen. Jedoch häufig kommt es vor, daß Tiere nach 4—6wöchentlichem Weidegang genau so wiederkommen, wie sie hinausgegangen sind. Dies hat aber seinen Grund darin, weil der Weideplatz für das betreffende Hufleiden direkt ungeeignet ja sogar schädlicher gewesen war. Es steht fest, daß nicht jede Weide für jedes Hufleiden geeignet ist, vielmehr muß durch den Sachverständigen die geeignete Weide für das betreffende Hufleiden ausgewählt werden. In Folgendem sollen die hauptsächlichsten Hufschäden nebst Feststellung des zu ihrer Beseitigung geeigneten Weidebodens besprochen werden.

1. Der chronische Verschlag und der Vollhuf. Bei diesen Leiden müssen die Zerrungen in der kranken Fleischwand aufgehoben werden. Hier ist derjenige Erdboden am wohlthätigsten und heilsamsten, der ein Einsinken des Tragrandes des Hufes zuläßt, zugleich aber der Sohle und dem Strahle so viel Widerstand leistet, daß von hier aus ein gelinder Gegendruck dem abwärts sinkenden Hufbein entgegengebracht wird. Es kommen also hier in Betracht Weiden, die mit einer Grasnarbe bedeckt sind und einerseits in der oberen Bodenschicht so viel Feuchtigkeit enthalten, daß sie auch bei trockener Witterung noch hinreichend feucht und weich bleiben und andererseits bei anhaltender nasser Witterung das Wasser nicht stagnieren, sondern nach unten abfließen lassen (hoch gelegene Torfwiesen, angebaute Grünfutterschläge auf Lehm- und Tonboden). Ungeeignet sind entweder stark sumpfige Wiesen oder trockene, harte Tummelplätze.

2. Zwanghuf und die Steingallen. Hier kommt es darauf an, die Hufkapsel möglichst weich zu halten, durch mäßige Bewegung auf weichem Boden die Hufkapsel auszutreten, die Trachten zu erweitern und die nach oben gewölbte Sohle abzuflachen. Infolgedessen Weidegang auf vorwiegend feuchten Wiesen!

3. Hornspalten. Hier dürfte eine mäßig feuchte, eine vermehrte Hufhornerzeugung begünstigende Weide die passendste sein. Daneben ist für sachgemäßen Beschlag zu sorgen, wenigstens bei Zehenspalten (Feststellen der Spaltränder durch Aufschlagen eines halbmondförmigen Eisens und Durchziehen einiger Nieten).

4. Hohle und lose Wand. Häufig ist die Ursache des Übels Fäulnis im Bereiche der Hornblättchenschicht und des Hornwand-Sohlenbandes. Man muß zur Beseitigung einer hohlen Wand zunächst die Zerrung der Wand und die bestehende, ev. entstehende Fäulnis aufheben. Dies geschieht durch Wegnahme

der ganzen losgelösten Wandpartie und dann in täglicher Reinigung der freigelegten, die Huflederhaut in dünner Lage bedeckenden Hornblättchenschicht. Daneben empfiehlt sich eine Weide, die weder zu weich, noch zu hart ist und wie bei Nr. 1 beschrieben wurde. (K ü t t n e r in: „Der Beschlagschmied“, Nrn. 19 u. 20, 1906.) R a b u s.

Verschiedene Mitteilungen.

Das neue Fleischbeschaugesetz in Amerika.

Die „Deutsche Fleischer-Zeitung“ teilt mit, daß laut Nachrichten aus Amerika die Anzahl der Tierärzte, welche als Fleischbeschauer, Fleischinspektoren etc. im Sinne des neuen Fleischbeschaugesetzes zu wirken haben, eine so bedeutende sein müsse, daß der Nachfrage in Amerika nicht entsprochen werden könne. Mehrere Besitzer von Großschlächtereien haben angeblich der Universität Illinois eine Million Mark und dazu einen Bauplatz umsonst angeboten zu dem Zwecke, eine tierärztliche Hochschule zu errichten. Der Präsident der genannten Universität soll eine Reise nach Europa unternehmen und daselbst in Deutschland, Frankreich und in der Schweiz die besten Tierärzte engagieren.

Neue Promotionsordnung der Universität Rostock.

Bedingungen: Nachweis der Maturität, 3jähriges Studium an einer Universität oder technischen Hochschule oder einer gleichstehenden Hochschule und das Studium muß sich auf Fächer erstrecken, die zu den gewählten Prüfungsfächern in Beziehung stehen. Von beiden Bedingungen ist Dispensation auf Grund einstimmigen Fakultätsbeschlusses zulässig, wenn die vorzulegende Dissertation eine hervorragende Leistung darstellt; auch in diesem Falle muß aber der Kandidat die Reife für die Prima nachweisen und müssen Kandidaten ohne Reifezeugnis die beiden letzten Semester in Rostock studiert haben; überdies werden Doktoranden, die nicht im Besitze der Maturität sind, in den drei Fächern, welche sie für das Examen zu bezeichnen haben, sehr eingehend geprüft. A.

Reichstagswahl.

Zur Wahl als Reichstagsabgeordneter für den Wahlbezirk Rothenburg o.T. (Mittelfranken) wurde von der liberalen Partei der Kgl. Landestierzuchtinspektor Dr. A t t i n g e r in München aufgestellt.

Bücherschau.

Taschenkalender für Fleischbeschauer und Trichinenschauer von Dr. J o h n e, Geh. Med.-Rat etc., unter Mitwirkung von Prof. Dr. S c h l e g e l und Dr. F r ö h n e r, Kreistierarzt. 7. Jahrgang. 1907. Berlin bei P. Parey. 2,25 *M.*

Der Inhalt des Kalenders ist so reichlich, daß der Raum der Wochenschrift soviel Platz nicht gestatten kann, wenn man den Inhalt des vorliegenden Kalenders eingehender besprechen wollte, weshalb wir uns auf das Wichtigste beschränken müssen.

Derselbe enthält: I. Die gesetzlichen Grundlagen für die Fleischschau und zwar: 1. Die Ausführungs-Bestimmungen des Bundesrates unter Berücksichtigung der seither erschienenen Abänderungen; 2. die wichtigsten landesgesetzl. Vorschriften von Preußen, Bayern, Sachsen und Baden; 3. die wichtigsten Bestimmungen über die Trichinenschau; 4. Gebührentabelle; 5. auf die Fleischschau bezügliche seuchenpolizeiliche Bestimmungen; 6. Strafrechtliche Bestimmungen. II. Verpflichtungen und Befugnisse des Laienfleischbeschauers bei Ausübung der Fleischschau. III. Die für den Fleischbeschauer wichtigsten Krankheitszustände der Schlachttiere und deren Beurteilung. IV. Tabellarische Übersicht der für den Laien-Fleischbeschauer wichtigsten tierischen Parasiten der Schlachttiere. V. Die für den Laien-Fleischbeschauer wichtigsten Lymphdrüsen der Schlachttiere. VI. Einteilung und Qualitätsabgrenzung des Fleisches. VII. Lebend-, Schlacht- und Fleischgewicht. VIII. Altersbestimmung der Schlachttiere. IX. Körpertemperatur-, Puls- und Atemfrequenz-Tabelle. X. Vergleichende Übersicht der Thermometergrade. XI. Gewährsmängel und Gewährsfristen im Tierhandel. XII. Reinigungs- und Desinfektionsmittel. XIII. Metrische Maße und Gewichte. XIV. Münzbezeichnung und Wertvergleihung.

Außerdem sind dem Werkchen ein Notizkalender, ein Tagebuch für den Beschauer und mehrere Abbildungen beigegeben.

Aus diesem reichlichen und praktischen Inhalt ist zu ersehen, daß der Kalender tierärztlichen und nichttierärztlichen Fleischbeschauern bestens empfohlen werden kann.

B ü r c h n e r.

Jahrbuch über die Leistungen auf dem Gebiete der Veterinärmedizin. Herausgegeben von Dr. med. et phil. E l l e n b e r g e r, Professor an der Tierärztl. Hochschule zu Dresden, und Dr. med. S c h ü t z, Professor an der Tierärztl. Hochschule zu Berlin. Redigiert von Dr. E l l e n b e r g e r und Dr. O t t o Z i e t z s c h m a n n. Fünfundzwanzigster Jahr-

gang (Jahr 1905). Berlin 1906. Verlag von Aug. Hirschwald.

Mit den Jahresberichten über die Leistungen auf dem Gebiete der Tierheilkunde werden literarische Hilfsmittel geschaffen, für welche den Bearbeitern der wärmste Dank gebührt. Die Berichte geben die Möglichkeit, sich rasch, ohne daß man sich mit dem so zeitraubenden Nachschlagen in Werken und in den verschiedensten Zeitschriften befassen muß, Auskunft über das zu verschaffen, was auf jedem der Gebiete unserer Wissenschaft im Laufe eines Jahres zu Tage gefördert wurde. Welch' wertvolle Behelfe für jeden Tierarzt! Es sei damit gesagt, daß die Berichte nicht nur für den Praktiker — für diesen allerdings in erster Linie — sondern auch für den Lehrer, für den Schriftsteller ausgezeichnete Nachschlagewerke bilden. Wie sehr erleichtern sie dem letzteren nur die Zusammenstellung der Literatur über einen Gegenstand.

Der Bericht pro 1905 ist ebenso sorgfältig und umfassend bearbeitet wie die früheren; er weist gegenüber dem vorhergegangenen Berichte eine Umfangsvermehrung von 82 Druckseiten auf. Wie bei der Besprechung der früheren Berichte kann man nur wieder sagen: „Die Jahresberichte über die Fortschritte auf dem Gebiete der Veterinärmedizin sollten in keiner tierärztlichen Bibliothek fehlen.“ A.

Personalien.

Auszeichnungen: Dem Schlachthofdirektor Heiß in Straubing wurde in Anerkennung seiner Verdienste auf dem Gebiete des Tierschutzes und der Einführung der Betäubung der Schlachttiere mittels Schußapparaten die Perner Medaille in Silber verliehen. Professor Dr. C. O. Jensen in Kopenhagen erhielt den Walker-Preis für seine Arbeiten über die Krebskrankheit. — Den Titel „Veterinärarzt“ erhielten die Kreistierärzte: Simon Cremer in Bergheim (Rheinprovinz), Ludwig Gehring in Goslar, Oskar Graf-funder in Landsberg a. W., Peter Peters in Emden (Hannover) und Emil Sundt in Halberstadt.

Der Bezirkstierarzt Christoph Zißler in Amberg wurde seinem Ansuchen entsprechend wegen zurückgelegten 70. Lebensjahres in den bleibenden Ruhestand versetzt und ihm bei diesem Anlasse in wohlgefälliger Anerkennung seiner langjährigen mit Treue und Eifer geleisteten ersprießlichen Dienste der Titel eines Kreistierarztes verliehen: der Bezirkstierarzt Andreas Leipold in Viechtach wurde seinem Ansuchen entsprechend nach Mallersdorf und der Bezirkstierarzt Ekmeyer in Marktheidenfeld ebenfalls auf Ansuchen nach Mindelheim versetzt.

Promoviert zu DrDr. med. vet. in Gießen: Karl Depperich, Oberveterinär in Stuttgart, Paul Dunker in Hannover, Otto Kuhn in Aachen, Emil Roßmüller, Oberveterinär in Bamberg; in Zürich: Robert Bühler von Taufen (Appenzell); in Bern: Louis Roux in Lausanne.

Verzogen: Tierarzt Friedr. Espert von Sigmaringen (Hohenzollern) nach Tiefenbronn (Baden).

Als Fleischbeschauer,

Schlachthausaufseher oder Aehnliches **sucht** verheirateter, bestempfohlener Mann, 40 Jahre alt, welcher im Jahre 1903 den Fleischbeschaukurs mitgemacht hat, **Stelle**. Geneigte Anträge unter **N. S. 244** an **Rudolf Mosse, Nürnberg**.

◆◆◆◆ Kollegen! ◆◆◆◆

Cavete Schlachthaus-Tierarztstelle Berchtesgaden!

Aufschluß erteilen: Schlachthofdirektor Heiß-Straubing, Kgl. Bezirkstierarzt Wegerer-Reichenhall und städtischer Tierarzt Hugendubel-München.

Grosse Geld-Lotterie

(Unter Staatsgarantie. In ganz Deutschland erlaubt.)

Ziehung am 1. Februar 1907

Hauptgewinne:

300000

25000

10000

2000

u.s.w. u.s.w.

Nur bare Geldgewinne.

$\frac{1}{1}$ Mk. 10.— $\frac{1}{2}$ 5.— $\frac{1}{4}$ 2.50

Bestellungen geschehen am besten durch Postanweisung (auch unter Nachnahme) und sind zu richten an

**Arthur Heiber, Bank- und Lotteriegeschäft,
Braunschweig, Nr. 833.**

NB. Ausführliche Prospekte werden jeder Sendung beigelegt, auf Wunsch auch vorher versandt.

Miesbach bei München
10. und 11. Februar 2[3]
Grosser Zuchtbullenmarkt.

		Chemische Fabrik Darmstadt
empfeilt alle Drogen und Chemikalien für die Veterinärpraxis , insbesondere: Arecolin, Atropin, Cocain, Eserin, Morphin, Pilocarpin, Podophyllin, Strychnin, Veratrin, Jod-, Quecksilber-, Wismutverbindungen etc. , ferner:		
Yohimbin Merck. Bei Begattungsimpotenz der Zucht- tiere bewährt.	Perhydrol. 30% Wasserstoffsperoxyd, chem. rein. Vorzögl. Desinfiziens u. Desodorans.	
Pyoktanin. Ausgezeichnet. Antisepticum. Spezifi- cum gegen Maul- und Klauenseuche.	Milzbrandserum. In sehr ausgedehntem Maße erprobt und bewährt befunden.	
Zu beziehen durch alle Apotheken. 2[a13]		

		Vereinigte ZIMMER & Co FRANKFURT a. M.		
<h1 style="margin: 0;">DYMAL</h1>				
ungiftiges, reizloses und sekretbeschränkendes Wundmittel.				
Wegen seiner Billigkeit den übrigen Jodoform-Ersatz- mitteln vorzuziehen.				
Sehr bequem auch in Original-Streudosen anzuwenden.				
15(24)				
Abhandlungen von den Tierärzten: <i>Bass-Görlitz, Rabus-Pirmasens, Burger-Coburg, Wieland- Pencun, Oberveterinär Dr. Goldbeck-Sagan u. a.</i> sowie Muster von Dymal den Herren Ärzten kostenlos.				

Druck von J. Gotteswinter, München.

Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

Dr. M. Albrecht.

51. Jahrg.

München, den 29. Januar 1907.

Nr. 4.

Inhalt: Originalartikel: Dr. Sigl: Über einen operativ geheilten Fall von Mastdarmverschnürung beim Pferde. (Schluß.) — Bolz: Kurze Mitteilungen aus der Praxis. — Bernhard: Tuberkulose beim Pferde. — Referate: Dr. Potheau: Ueber die antitoxischen Wirkungen des Jodipins bei akuten Erkrankungen. (Schluß.) Altmann: Petroleum als Heilmittel gegen Akarus-Räude. Secacornin. Nauta: Multiple Tumoren beim Pferde. Haas: Fremdkörper im Schlunde des Rindes. Lengfellner: Ueber Versuche von Einwirkung der Röntgenstrahlen auf Ovarien und den schwangeren Uterus von Meerschweinchen. — Tierhaltung und Tierzucht: Die Napajedler Hengste. Ein neuer Verkaufsstall für Halbblut. Filzschuhe für Pferde. Das Verhältnis der männlichen und weiblichen Geburten beim Rindvieh. Errichtung einer Landes-Geflügelzuchtanstalt in Württemberg. Gegen Rattenplage in Stallungen. — Verschiedene Mitteilungen: Ballfest des S.C. der Tierärztlichen Hochschule. Eine nationale Kundgebung der Münchener Studentenschaft. Gießen. Eine tierärztliche Hochschule in Helsingfors. Pferdemarkt Wels. Viehseuchen-Nachrichten. — Bücherschau. — Personalien.

Über einen operativ geheilten Fall von Mastdarmverschnürung beim Pferde.

Von Stabsveterinär Dr. Sigl, München.

(Schluß.)

Einige Zeit nach der Operation, nachts 9 Uhr, lag das Pferd ruhig in seinem Stände. Gegen Morgen stand es auf und wollte Streu fressen, weshalb es einen Beißkorb bekam. Temperatur 38,3° C., Pulse 42, Atmung 12. Allgemeinbefinden gut; Psyche frei; das Pferd ging im Stände umher und versuchte, durch den Beißkorb hindurch einige Strohhalm zu erreichen. Das Tier bekam etwas Mehltrank, 1/2 Liter Hafer und etwas Heu im Laufe des ersten Tages nach der Operation. Auf ein Ölklystier (Öl gemischt mit lauwarmem Wasser) setzte das Pferd ziemlich viel Kot ab, der nicht geballt, sondern in

großen Klumpen zusammenhing, eine schmutzig-grüne Farbe zeigte und an einzelnen Stellen einen schleimig-rotbraunen Überzug aufwies.

Auch in den nächsten zwei Tagen hatte der Kot noch diese klumpige Beschaffenheit und einen sehr üblen Geruch, dann wurde er normal in Ballen geformt abgesetzt. Am 1. und 2. Tage ließ ich noch Ölklystiere verabreichen, um die Defäkation zu erleichtern.

Der Appetit für Heu war ein sehr großer, für Hafer dagegen in den ersten Tagen mäßig. Da es dem Tiere im Laufstande nicht zu gefallen schien, wurde es zwischen zwei Pferde gestellt, worauf es sofort einen sehr guten Appetit auch für Hafer entwickelte.

Von diesem wurden täglich $1\frac{1}{2}$ Liter, verteilt auf drei Mahlzeiten, verabreicht, das Heu wurde auf 5 Mahlzeiten verteilt, außerdem bekam der Patient noch Mehltränke und Sal. Carol. fact.

Die Temperaturabnahmen ergaben für früh und abends folgende Zahlen:

31. Okt.	38,3—38,3	5. Nov.	37,9—38,4
1. Nov.	38,2—38,0	6. „	38,3—38,3
2. „	37,5—37,9	7. „	38,0—38,0
3. „	37,9—37,9	8. „	37,5—37,9
4. „	37,8—38,4	und weiter unter $38,0^{\circ}$ C.	

Am 2. Nov. stellte sich an den beiden unteren Nähten eine Wundsekretion ein, weshalb diese Nähte entfernt wurden; am 4. nässelte die ganze Wunde, weshalb auch noch die anderen Nähte herausgenommen werden mußten, doch war das Wundsekret nicht eiteriger, sondern serös-schleimiger Natur.

Die geringen Temperatursteigerungen am 4., 5. und 6. November dürften mit diesen örtlichen Veränderungen zusammenhängen.

Eine Untersuchung der Wunde am 7. November ergab keine Heilung des Wundkanales per primam. Man konnte mit Hilfe eines Reflexspiegels und des Sonnenlichtes einen weit hineingehenden Wundkanal feststellen, der allerdings überall mit schönen Granulationen ausgekleidet war, nur ein ganz geringes, helles, schleimiges Sekret absonderte und ein deutliches Gefäß nach rückwärts erkennen ließ.

Eine Exploration ergab normale Verhältnisse im Mastdarm. Nach einigen Tagen schloß sich der Wundkanal rasch von vorwärts bis zu einer Entfernung von zirka 14 cm. Dann aber ging es sehr langsam, obwohl die Wundsekretion nie einen eiterigen Charakter annahm, sondern so gering war, daß sich von einem Tage zum nächsten nur einige Krusten unterhalb

der Wunde bildeten. Täglich wurden Ausspülungen mit Kamillentee gemacht. Vom 8. Tage nach der Operation an konnte das Pferd täglich bewegt werden und zeigte sich dabei sehr übermütig. — Nun ist der Wundkanal ganz geschlossen, das Pferd befindet sich in einem sehr guten Ernährungszustande und geht seit 3. Dezember unter dem Reiter.

Eine am 27. November vorgenommene rektale Untersuchung ergab vollständig normale Verhältnisse längs des Wundkanales und keinerlei Veränderungen des Mastdarmes. — Von der Geschwulst war nichts mehr zu finden, entweder ist sie in die Bauchhöhle gefallen oder sie hängt an irgend einem Organ dieser Höhle. —

Auf den von mir gewählten Weg kam ich bei einem Pferde des 3. Feld-Artillerie-Regiments, bei welchem ich durch Exploration eine Verlötung einer Dünndarmschlinge mit dem Beckenknochen und strangartige Verbindungen mit Beckenorganen konstatieren konnte. Damals studierte ich die anatomischen Verhältnisse am verendeten Pferde und überzeugte mich, daß für die Heilung der Bauchfellwunde an der Excavatio rectogenitalis günstigere Verhältnisse vorlägen als bei einem Flankenschnitte.

Im gegebenen Falle war vor der Operation der Strang der einzige sichere Befund, die Ursache der Mastdarmverschnürrung; ihn konnte ich auf den von mir gewählten Weg am leichtesten erreichen.

Nach meiner Ansicht wäre es mir nicht möglich gewesen, von der Flanke aus den Strang zu durchschneiden.

Daß von der Flanke aus schon einige ähnliche Fälle mit Erfolg operativ geheilt wurden, ist bekannt; die diesbezüglichen Literaturangaben finden sich in der Neuen Chirurgie, Bd. I, von Bayer und Fröhner. Im ganzen sind es 5 Fälle, bei denen die Operation mit gutem Erfolg begleitet war; bei dreien war eine Darmstrangulation durch eine Schnur vorhanden, einmal wurde eine Darmstrangulation durch Ovariectomie gelöst und einmal eine Verschlingung des Mastdarmes durch Dünndarmschlingen. —

Gelegentlich eines Vortrages von mir über den geschilderten Fall im Verein Münchener Tierärzte wurde von Herrn Prosektor Dr. Moser die Ansicht ausgesprochen, es könne sich um keine Neubildung, sondern um eine einfache Mastdarmverschlingung gehandelt haben; es sei die gefundene Geschwulst ein Teil des mit einem Gekröse versehenen Mastdarms gewesen.

Gegen diese Ansicht spricht Folgendes: Zunächst die bretharte, gespannte Beschaffenheit der Geschwulst; bei Druck mit der ganzen Hand hatte man das Gefühl, daß die ganze Ge-

schwulst aus derben Gewebe bestehe — ich glaube, daß sich noch so stark gepreßter Kot einem starken Drucke doch als solcher bemerkbar macht.

Dann die Form der Geschwulst: Drei deutlich von einander getrennte, rein kugelige Gebilde an einem breiten, vollkommen zylinderförmigen, sehr derben Stiel; der Mangel der Verbindungspartien von dem verschlungenen Teil zum übrigen Mastdarm ist ebenfalls zu berücksichtigen; außerdem kommt noch die runde, gleichmäßige Beschaffenheit des Stranges in Betracht und ganz besonders der Umstand, daß er von rechts herüber zog; ein zusammengedrehtes Gekröse müßte sich auch anders anfühlen als der Strang. —

Endlich müßte sich bei dieser Annahme die ganz gleiche Verschlingung wiederholt haben, weil ja der Strang bei der zweiten Erkrankung in der gleichen Weise schon wie dies bei der dritten Erkrankung der Fall war, quer durch das Becken zog. — Welcher Art die Neubildung war, ist mit Sicherheit nicht zu beantworten.

Als gestielte Neubildungen der Bauch- und Beckenhöhle kommen meines Wissens nach nur Lipome in Betracht, diese haben ja schon ziemlich oft Veranlassung zu Abschnürungen des Darmes — Strangulatio lipomatosa — gegeben. Ihr Stiel kann kleinfingerdick werden, müßte aber im gegebenen Falle immerhin eine Länge von 4—5 dm gehabt haben. — Die lappige Form spricht nicht direkt gegen ein Lipom, das in wenn auch nur seltenen Fällen lappig gestaltet war, ebenso spricht auch nicht die Härte dagegen. *K i t t* gibt an, daß eine prall-derbe Konsistenz infolge von reichlichem, fibrösem Gewebe gegeben sein kann.

Bei der gefundenen Neubildung müßte man auch noch an einen abdominellen Monorchismus denken, wobei die gefundene Neubildung einen in der Bauchhöhle zurückgebliebenen entarteten Hoden darstellen würde. Der abgeschnittene Strang wäre in diesem Falle der Samenleiter mit entsprechender Länge, für den die gefundene sehnige Härte und der Umstand sprechen würde, daß er mit einem dünnhäutigen, weichen Gebilde in Zusammenhang stand.

Eine dritte Möglichkeit, nämlich die, daß die Neubildung ein Lipom war, der abgeschnittene Strang aber doch der Samenleiter, hat sogar ziemlich viel für sich.

Hier muß ich allerdings bemerken, daß bei dem Pferde beide Kastrationsnarben vorhanden sind.

Von der Ansicht, daß eventuell Dünndamuschlingen bei dem Konglomerat beteiligt gewesen waren, bin ich abgekommen, weil ich glaube, daß auch bei der ersten Erkrankung des „Ur-

hahns“ am 2. Oktober schon die Neubildung die Ursache war; für das zweitemal ist dies sicher, doch müssen damals die Verhältnisse wesentlich günstiger gelagert gewesen sein, weil das Pferd schon nach einer Stunde wieder gesund war. Zum Schlusse möchte ich nur noch bemerken, daß ich bei einer derartigen Operation für die Narkose bin.

Der von mir erörterte Fall hat gezeigt, daß wenn auch noch so schwere Krankheitserscheinungen vorhanden sind, trotzdem die entzündlichen Erscheinungen noch nicht so weit vorgeschritten sein müssen, daß eine Heilung ausgeschlossen ist.

Das Tier hat die Narkose ganz gut noch vertragen, und es braucht wohl nicht eigens betont zu werden, daß heftiges Drängen und starke Unruheerscheinungen die Ausführung der Operation wesentlich erschwert haben würden.

Kurze Mitteilungen aus der Praxis.

Von Bezirkstierarzt Bolz, Weißenburg.

I. Konfluenz-Divertikel zweier Darmschlingen mit dem Blättermagen.

Eine ältere Kuh war im Laufe einiger Wochen mehrmals an leichtem Aufblähen erkrankt und weil sie im Ernährungszustand sehr zurückging, wurde sie geschlachtet.

Die Obduktion ergab folgende anatomische Abweichung: Der Zwölffingerdarm ging über in eine kleine, trichterförmige Ausbuchtung des Blättermagens und zwar an dessen großer Krümmung, verließ denselben nebenan wieder, verlief in eine $\frac{3}{4}$ m lange Schlinge, mündete abermals in den genannten Trichter ein und setzte sich dann durch eine 4. Öffnung in normaler Weise als Zwölffingerdarm fort. Kurz vor der 1. Einmündung des Duodenums in das Buch war die Einmündungsstelle des Ductus choledochus. In den trichterförmigen Sack, der also an vier Stellen mit dem Duodenum verwachsen war, ragte ein Teil der Buchblätter mit ihren Ansatzstellen entsprechenden freien Rändern. Verursacht wurde die Verwachsung zweifelsohne durch traumatische Perforation der Magen- und Darmwand.

Herr Prof. Kitt bezeichnete das Präparat als Konfluenz-Divertikel zweier Darmschlingen mit dem Blättermagen. Nach Angabe des Besitzers hatte die Kuh 3 Jahre vorher einige Zeit an Verdauungsstörungen gelitten.

II. Ein Fibrom in der Scheide einer Kuh.

Eine Kuh zeigte nach einer leichten Geburt einen Scheidenvorfall, der nicht reponiert werden konnte, weshalb tierärztliche Hilfe gesucht wurde. Die Untersuchung ergab das Vorhandensein einer mannskopfgroßen Geschwulst. Durch Troikarieren etc.

derselben wurde festgestellt, daß unter dem Scheidenschleimhautüberzug der Geschwulst ein 2—3 cm dicker Blutkuchen lag; an diesen schloß sich eine runde, derbe Geschwulstmasse. Nach Anlegen einer starken Ligatur am Stil der Geschwulst wurden nach Anbringung eines Längsschnittes der Blutkuchen und die Neubildung mit der Hand ausgeschält und die Geschwulstkapsel in die Scheide versenkt. Nach 3 Tagen entfernte man auch letztere mit dem Kettenekraseur. Die Neubildung saß in der Nähe des Orificium externum und erwies sich als ein Fibrom mit einem Gesamtgewicht von 5 Pfund. Das Allgemeinbefinden war niemals gestört.

III. Flankenbruch beim Rind.

Wie wenig manches Rind auf eine Dislokation der Baucheingeweide reagiert, zeigt folgender Fall: Eine etwa 39 Wochen tragende Kuh zeigte rechterseits eine starke Euteranschwellung, die bei der Untersuchung als Flankenbruch erkannt wurde. Wenige Tage darauf nahm der Bruchsack so an Ausdehnung zu, daß nunmehr der ganze Fruchthälter mit dem darin befindlichen Kalb im Bruchsack zu fühlen war und der Abstand der unteren Bauchwand vom Boden nur noch 20 cm betrug. Nach einer Tragezeit von 43 Wochen kalbte die Kuh fast ohne Hilfe und trat hierauf keine weitere Komplikation ein, so daß der Eigentümer das Kalb an der Kuh lassen konnte. Eine spätere Untersuchung zeigte, daß sich nicht nur der Uterus, sondern auch der ganze Darmkanal jetzt in dem Bruchsack befand, ohne daß hiedurch eine Störung der Darmfunktion hervorgerufen wurde.

IV. Fußrotlauf.

Eine sehr häufig beobachtete Krankheit der Pferde ist der Fußrotlauf, bei dem sich eine Einreibung von Chloroform mit Öl und Lysol am besten bewährte. Die betreffenden Pferde werden am 1. und 2. Tag der Behandlung täglich wiederholt im Verlauf der Kruralvene eingerieben und warm gehalten. Mit dem 3. Tag hat die Schmerzhaftigkeit meist soweit nachgelassen, daß die Tiere bewegt werden können und mit dem 4. und 5. Tag werden sie zu leichter Arbeit benützt, worauf dann immer rasch Heilung eintritt.

V. Blutungen bei Hengsten nach Abnahme der Kluppen.

An einem Tag wurden 6 Hengste mit Kluppen kastriert. Als diese am nächsten Tage abgenommen wurden, trat bei fünf Hengsten eine zum Teil sehr starke Nachblutung ein. Bei einem Tiere spritzten die beiden Samenarterien so stark, daß

in wenigen Minuten etwa $\frac{1}{2}$ Liter Blut ausfloß. Durch Anlegen von zwei Klemm-Pinzetten an die noch sichtbaren Arterien und zweistündigem Liegenlassen wurde die Blutung gestillt. Bei den anderen Pferden stand die Blutung der einzelnen Arterien nach Torsion derselben. Bei keinem der Tiere trat eine Komplikation bezw. Samenstrangfistel auf. Als Ursache ergab sich die Verwendung von stark kalomelhaltigem Sublimat, welches aus einer Apotheke als reines Sublimat bezogen war.

VI. Große Sterblichkeit unter Milchschweinen.

Eine große Sterblichkeit wurde unter Milchschweinen beobachtet, die durch Händler verschleift wurden. Viele dieser Schweine erkrankten kurz nach der Übergabe an Magen- und Darmkatarrh, dem der größte Teil nach kurzer Zeit infolge Entkräftung, Anämie und Hydrops erlag. Bei der Sektion dieser Tierchen zeigte sich bei kurzer Krankheitsdauer meist nur Hyperämie des Darmkanales in vorgerücktem Stadium mit rotbraunem, schleimigem Belag, die Schleimhaut gelockert, von rotgrauer, streifiger Farbe, dabei waren die Lymphfollikel stets normal. Verursacht wurde diese Erkrankung durch zu frühes Absetzen, Erkältung und ungeeignete Nahrung. Infolge der hohen Preise, die zur Zeit für Milchschweine bezahlt werden, nahmen die Händler den Züchtern ihre Tiere statt im Alter von 4—5 Wochen schon mit 14 Tagen weg, schleppten sie dann tagelang bei kalter Witterung auf ihren Karren umher und setzten ihnen rauhe Gerste und kalten Mehltrank als Futter vor.

Tuberkulose beim Pferde.

Von Distriktstierarzt Bernhard, Tannhausen.

Einen interessanten seltenen Fall von generalisierter Tuberkulose beobachtete ich bei einem Pferde. Eine 6jährige Stute hatte seit dem Kaufe im Winter stets gut gefressen und sich in sehr gutem Ernährungszustand befunden. Auch vom Frühjahr bis zum Herbst zeigte das Tier keinerlei Krankheitserscheinungen. Im Herbst merkte der Besitzer, daß es trotz guter Futteraufnahme immer mehr abmagerte. Die Arbeit, welche von dem Pferde verlangt wurde, war sehr mäßig. Außer geringgradigem Husten und verstärktem Vesikulärräthen konnten bei der Untersuchung keine Krankheitserscheinungen wahrgenommen werden. Das Tier ging ein. Bei der Sektion ergab sich Tuberkulose der Milz, der Leber, der Lunge, des Herzens, sowie des Brustfells. (Jahresber. bayer. Tierärzte.)

Referate.

Dr. Emile Potheau-Dijon: Über die antitoxischen Wirkungen des Jodipins bei akuten Erkrankungen. [G. Otto's Hofbuchdruckerei, Darmstadt, 1906.]

(Schluß.)

Nach diesen Versuchen war die Berechtigung gegeben, auch auf Menschen die Untersuchungen auszudehnen. Zur Anwendung kam hier stets 25 %iges Jodipin Merck und zwar nur subkutan. Eine Reihe von Gründen lassen die subkutane Anwendung als die beste erscheinen: 1. ist letztere Applikationsmethode immer, auch bei Geisteskranken, Besinnungslosen etc. ausführbar; 2. ist die Resorption besser und sicherer und die Ausnützung des Präparates vollständiger als bei Aufnahme per os; 3. ist bei der subkutanen Anwendung die Assimilierbarkeit des Medikamentes größer; 4. verbleibt der Organismus viel länger unter der Einwirkung und dem Einfluß des Mittels, wobei auch die Ausscheidung durch die Nieren langsamer erfolgt, wie die Arbeiten von Chapuis, Cornetti, Dubot, Klingmüller und Pillement hervorheben; 5. werden die Injektionen stets gut vertragen. Erfahrungsgemäß sollen die Injektionen nur auf die äußere Fläche des Oberschenkels, in der Gegend der Fascia lata (und zwar abwechselnd auf der rechten und auf der linken Seite) oder auf die Bauchdecke beschränkt werden. Zur Einspritzung bedient man sich zweckmäßig sog. Schraubenspritzen, die 10—20 ccm fassen; die Länge der stets durch Abwischen mit einem in Äther getränkten Wattetampon zu reinigenden Nadel betrage 6—7 ccm, der Durchmesser der Kanüle 1,5 bis 2 mm. Die Injektion erfolge langsam, jedoch ohne Bewegung der Nadel nach drei oder vier verschiedenen Richtungen; auf die Einstichstelle drücke man einen Wattebausch oder eine Gaze-kompressen, die mit einer Mischung aus 6 g Eisessig, 6 g Menthol und 1 Liter Alkohol getränkt sind und einige Minuten liegen bleiben; das Auftragen von Kollodium ist wegen der starken Reizwirkung besser zu unterlassen; desgleichen ein Massieren der Injektionsstelle. Die Injektion soll stets von oben nach unten erfolgen; vor der Einspritzung macht man das Jodipin durch Erwärmung auf dem Wasserbade dünnflüssiger, wodurch die Injektion erleichtert wird. — Höhere Dosen als 10 ccm täglich oder 15 ccm alle 2 Tage zu injizieren, ist unnötig und zwecklos. 10 ccm = 12,27 g 25 %iges Jodipin entsprechen 4 g Jodkalium. — Schädliche Folgen wurden bei Jodipin-Injektionen noch niemals beobachtet. Etwa auftretende Nachwirkung (z. B. Erythem mit teigiger Anschwellung) sind stets unbedenklich und verschwinden spätestens nach 24 Stunden. — Die Schmerz-

haftigkeit ist gering; die an oben genannten Stellen ausgeführten Injektionen sind absolut schmerzlos. —

Verf. gibt in der Folge die Schilderung von 21 eingehenden Krankengeschichten, wo Jodipin zur Anwendung kam. Die näher beschriebenen Fälle rekrutieren sich aus: 1. gewissen chirurgischen Krankheiten mit oder ohne Eiterungen; 2. puerperalen Infektionen; 3. Erysipel; 4. Komplikationen von Hautkrankheiten; 5. Typhus; 6. infektiöser Grippe; 7. tuberkulöser Peritonitis; 8. akuten Erkrankungen des Respirationsapparates, wie Bronchopneumonie und eiteriger Pleuritis. Alle diese Fälle fanden bezüglich der Anwendung von Jodipin in der Literatur bisher noch keine Erwähnung. Eine nähere Betrachtung der Krankengeschichten zeigt, daß es in allen Fällen von toxischer Infektion mit mehr oder weniger schweren Symptomen, bisweilen auch zweifelhafter Prognose und sehr beunruhigendem Allgemeinzustand mit Hilfe der Jodipin-Injektionen gelang, die Krankheit zum Stillstand zu bringen. Jodipin hatte jedesmal einen Temperaturabfall zur Folge, und zwar trat derselbe 14 bis 18 Stunden nach der Injektion von durchschnittlich 15 ccm Jodipin ein; diese Temperaturerniedrigung hielt stets solange an, als sich der Körper unter dem Einfluß des Medikamentes befand. Gleichzeitig mit dem plötzlichen Temperaturabfall bewirkte das 25%ige Jodipin Merck eine beträchtliche und fortschreitende Besserung des Allgemeinbefindens, ohne daß Steigerung des Eiweißgehaltes des Urins eintrat. — Nur beim Typhus scheint das Jodipin infolge der wiederholt aufgetretenen Rückfälle nach fortschreitendem Rückgang der Temperatur, Verringerung und sogar Verschwinden der Symptome keine Beeinflussung auf den normalen Verlauf der Krankheit auszuüben (cf. Tierversuche!). Dies läßt sich vielleicht dadurch erklären, daß die Neutralisation des Typhusgiftes zu rasch erfolgt und in einer nicht physiologischen Weise, wodurch die Entwicklung der Immunität verhindert wird. —

Verf. zieht aus seinen vielen und sorgfältig ausgeführten Beobachtungen und Versuchen folgende Schlußfolgerungen:

1. Das in Form subkutaner Injektionen benutzte Jodipin ist eine Verbindung von Chlorjod (Chlor und Jod im Verhältnis von ungefähr 1:3) und Sesamöl, und zwar mit einem Gehalte von 25 % Jod.

2. Das injizierte Jodipin wird im Organismus gespalten. Das Jod erscheint im Blute in Form von Jodalkalien, sowie in sehr geringen Mengen als Jodfett. Letzteres wird vorzugsweise im Unterhautzellgewebe deponiert.

3. In Form von Alkalijodiden wird der größere Teil des im Jodipin enthaltenen Jods durch den Speichel, die Fäzes, die Milch und hauptsächlich durch den Urin ausgeschieden, und zwar beginnt die Ausscheidung nach einem Zeitraum von 47 bis 51 Stunden. Die Eliminierung durch die Nieren hält sehr lange an; sie kann 40 Tage, ja sogar bis zu 4 Monaten nach der letzten Injektion andauern.

4. Die Größe der Ausscheidung steht im direkten Verhältnis zu der Menge des injizierten Jodipins, sie ist indessen an eine Maximalgrenze gebunden.

5. Das Jodipin verursacht keinerlei Komplikationen in Fällen von Bright'scher Krankheit oder Nephritis; es ruft niemals Albuminurie hervor.

6. Die Injektionen werden an der äußeren Fläche des Oberschenkels, in der Gegend der Fascia lata, oder noch besser in die Bauchdecke appliziert, und zwar ausschließlich subkutan.

7. Die anzuwendenden Dosen betragen 5—15 ccm 25 %igen Jodipins. Größere Gaben können unbedenklich injiziert werden, bieten indessen keinen Vorteil. Die Injektion des im Wasserbade erwärmten Jodipin-Präparates erfolgt mit Hilfe einer 10—20 ccm fassenden Spritze, die mit 6—7 cm langer und 1,5 mm weiter Kanüle versehen ist.

8. Die Injektionen sind schmerzlos und bewirken keinerlei entzündliche Reaktion. Sie sind frei von jeglichen Nebenwirkungen und rufen vor allem keine Erscheinungen von Jodismus hervor.

9. Die Indikation für eine Wiederholung der Einspritzungen ergibt sich aus den Temperaturmessungen.

10. Bei mit Fieber und schweren Allgemeinerscheinungen einhergehenden toxischen Infektionen führt das Jodipin einen prompten Temperaturabfall und Besserung des Allgemeinbefindens herbei und unterstützt dadurch den Organismus im Kampfe gegen die Toxine.

11. Bei Typhus hat die Jodipinmedikation ebenfalls eine Milderung der schweren Symptome und einen Rückgang der Temperatur zur Folge. Einige Tage darauf erfolgt indessen ein Rückfall mit denselben Symptomen und den gleichen anfangs vorhandenen Erscheinungen, wobei der Allgemeinzustand jedoch befriedigender ist.

Dr. Kreuzer.

Altmann-Gardelegen: Petroleum als Heilmittel gegen Akarus-Räude. (Berl. tierärztl. Wochenschr., Nr. 3, 1907.)

Verf. behandelte 6 an Akarus-Räude leidende Hunde mittelst Einreibungen von Petroleum und konnte einen ausgezeich-

neten Erfolg dieser Behandlungsweise konstatieren; es trat nämlich bei jedem der Patienten Heilung ein.

Das Petroleum wurde mit den Fingern rein auf die kranken Hautstellen eingerieben. Wiederholung am nächsten Tage. Nach 4—5 Tagen Abbaden mit warmem Wasser und Seife. Täglicher Wechsel des Lagers. Bei zwei Hunden mußte nach acht Tagen die Behandlung wiederholt werden, da sich neue Akarusherde eingestellt hatten.

Verf. warnt davor, auf einmal große Hautflächen mit Petroleum einzureiben, weil das Petroleum eine starke Reizung der Haut hervorruft und den Tieren große Schmerzen verursacht, welche übrigens nicht lange anhalten. Er empfiehlt bei erheblicher Ausbreitung der Räude zunächst die eine, am nächsten Tage die andere Hälfte der Herde einzureiben und am dritten Tage noch mal alle Stellen.

Verf. beobachtete, daß die nochmalige Einreibung der schon am Tage zuvor behandelten Stellen von den Hunden leichter ertragen wird, als die erstmalige Applikation des Petroleums. Nach der letzten Einreibung warte man 4—5 Tage, ehe man das Abbaden vornimmt. Wenn sich nach der ersten Behandlung neue Krankheitsherde zeigen, so ist die Kur nochmals in der angegebenen Weise zu wiederholen.

Secacornin.

Secacornin ist eine sterile Lösung der Alkaloide des Mutterkornes, welchem ausschließlich die blutstillende und resorbierende Wirkung zukommt. Sphaelinsäure (die Ursache des Mutterkornbrandes) wird bei Herstellung des Präparates aus dem Mutterkorn ausgeschieden. Nach einer Mitteilung von Prof. Walter in Nr. 43, 1906, der „Mediz. Klinik“ bewährte sich das Mittel sowohl in der humanen Geburtshilfe als in der Human-Gynäkologie. Das Präparat kann per os, subkutan und intramuskulär angewendet werden. Verf. fand, daß es besonders bei Uterusblutungen eine hervorragende blutstillende Wirkung ausübt.

A.

Nauta: Multiple Tumoren beim Pferde. (Tierärztl. Rundschau, Nr. 40, 1906.)

Öfters werden Pferde vorgeführt, die außer schlechter Ernährung bei vollständig normaler Freßlust nichts Pathologisches aufweisen. In solchen Fällen soll stets rektale Exploration vorgenommen werden, da öfters Tumoren der Bauchhöhle die Krankheitsursache sind. Verf. führt einen Fall an, welcher ein 7jähriges Pferd betrifft. Das Tier zeigte schlechten Ernährungszustand. Alles andere war normal. Da

ein Tumor in der Nähe des Kehlkopfes und in der rechten Unterbauchseite zu konstatieren war, dachte Verf. an maligne Tumoren der Bauchhöhle und nahm rektale Untersuchung vor mit dem Resultate, daß in der Nähe der Niere Knoten zu fühlen waren. Die vorgenommene Schlachtung ergab an der rechten Niere die Anwesenheit einer faustgroßen Geschwulst, ferner waren fast alle Mesenterialdrüsen, die Portaldrüse, die Mediastinaldrüse, die bronchialen und retropharyngealen Lymphdrüsen mit Tumoren durchsetzt. Bei der mikroskopischen Untersuchung erwiesen sich dieselben als Lympho-Sarkome. Die Krankheit mußte demnach als Lympho-Sarkomatose diagnostiziert werden.

Haas: Fremdkörper im Schlunde des Rindes. (Mitteil. d. Vereins bad. Tierärzte, Nr. 12.)

An Stelle der bis dato allgemein üblichen Behandlung obigen Zustandes mit der Schlundröhre gebrauchte man die von I m m i n g e r empfohlene und vom Verf. mit günstigem Erfolge durchgeführte Methode: Eingabe von Öl, wenn nötig Pansenstich, Beaufsichtigung des Tieres, Abwarten, da regelmäßig der Fremdkörper in zirka 24—36 Stunden von selbst in den Magen geleitet. Diese Methode empfiehlt I m m i n g e r besonders bei Sitz des Fremdkörpers in der Brustportion des Schlundes; sitzt derselbe jedoch in der Halsportion, so mache man entweder den Schlundschnitt oder man steche den Fremdkörper mit einem feinen Troikar von außen auf der linken Seite an und suche ihn nach oben zu verschieben, oder man versuche mit einem kleinen, geknüpften Tenotom denselben im Schlunde zu zerschneiden. Aber auch hier hat Verf. obige Methode des Abwartens mit gleich günstigem Resultate versucht und kann dieselbe auf Grund seiner Erfahrungen nur angelegentlichst empfehlen.

R a b u s.

K. Lengfellner: Über Versuche von Einwirkung der Röntgenstrahlen auf Ovarien und den schwangeren Uterus von Meerschweinchen. (Münch. med. Wochenschr., Nr. 44, 1906.)

Bei der Einwirkung der Röntgenstrahlen auf den hochschwangeren Uterus bei Meerschweinchen, die kurz vor dem Gebären standen, konnte Verf. konstatieren, daß lange Bestrahlung imstande ist, die Frucht zu töten. Kurze Bestrahlungen genügen, um die Lebensfähigkeit der Frucht zu alterieren. Auch die Ovarien können bei langer Bestrahlung Veränderungen erfahren, welche die Sterilität des Individuums bedingen können.

J a k o b.

Tierhaltung und Tierzucht.

Die Napajedler Hengste.

In Napajedl, dem an der Marsch im Kreise Hradisch der Markgrafschaft Mähren gelegenen und dem Herrn Aristides Baltazzi gehörigen Vollblutgestüte, stehen für die nächste Deckperiode folgende Vollblutbeschäler:

1. **Gouvernant**: Dieser Hengst gehört dem Staate. Wurde 1901 in Jardy (Frankreich) im Gestüte des Mons. Ed. Blanc gezogen. Vater ist der berühmte „Orme“-Sohn „Flying Fox“, Mutter ist „Gouvernante“. Gouvernant war auf der Rennbahn sehr erfolgreich tätig. Als Vierjähriger Sieger im Quarante Septième Prix Biennial, im Prix du Cadran, im Prix la Rochette, im Prix de Dangu, im Prix de Satory, im Prix de Seine et Marne. Vierter wurde er im Prix du Président de la Republique. In Baden-Baden gewann er den wertvollen Goldpokal Sr. K. H. des Großherzogs von Baden und 95 000 Mark. Die Decktaxe beträgt 2000 Kronen.

2. **Matchbox**. Zweiter im Derby von Epsom und im Grand Prix de Paris. Seine Kinder müssen als vorzügliche Rennpferde angesehen werden. („Magnes“ Siegerin des Wiener und Budapester Stutenpreises; „Hutschachtel“ Gewinnerin des Großen Preises von Homburg, ferner „Fall“, „Nunquam dormio“, „Con amore“). Decktaxe 600 Kronen.

3. **Tokio** ist durch seinen Vater „Talpra Magyar“ ein Enkel Buccaneers und der Wunderstute Kinesem. Hat großartige Rennerfolge aufzuweisen und hat sich als Vaterpferd großartig bewährt, da er sehr gut vererbt. Decktaxe 600 Kronen.

4. **Vesuvian**. Ist von vorzüglicher Abstammung und hat eine Reihe siegreicher Pferde geliefert.

5. **Conamore**. Sohn des „Matchbox“ und der „Grisette“. Ist 1901 in Napajedl selbst gezogen. Der schöne und starkknochige Fuchs ist in den Farben des Grafen Trautmannsdorf ein selten erfolgreiches Rennpferd gewesen. Gewinner des Jockeyklub-Preises auf der Freudenau (österreichisches Derby), des Blauen Bandes auf dem Horner Moor bei Hamburg (deutsches Derby), des Jubiläums-Preises zu Wien, des St. Leger zu Budapest, ferner des Preises des Ackerbau-Ministeriums und anderer wertvoller Rennen. Deckgebühr 100 Kronen.

(**Grabmann** in: Österr. Monatsschr. f. Tierheilkunde, Nr. 12, 1906.) Rabus.

Ein neuer Verkaufsstall für Halbblut.

Unter dem Namen **Deutsche Pferdehallen** hat sich vor kurzem in Berlin eine neue Gesellschaft gegründet und

zwar als Gesellschaft mit beschränkter Haftung, welche einen weiteren Schritt vorwärts bedeutet in der Organisation des Marktes für das Halbblutpferd. Die ungenügenden Remontepreise und die Schwierigkeiten des Absatzes in der Provinz haben die Herren Züchter zusammengeführt, einen Verkaufsstall in Berlin zu errichten. Zu dem Zwecke sind von dem bisherigen Mieter, der dort auch ein Pferdegeschäft betrieb, 8 Stadtbahnbögen am Bahnhof „Tiergarten“ von der Eisenbahnverwaltung übernommen, die Platz bieten für etwa 150 Pferde. Die neuerdings in Pommern geschaffenen und zu einem Verbandsvereinten Pferdezuchtvereine haben in erster Linie den Anlaß zu dieser Neugründung gegeben, und sollen diesen Züchtern für ihre Pferde auch Vorzugsbedingungen gewährt werden. Der Kreis der Interessenten dehnt sich aber auch über Pommern hin aus. Als Vorsitzender wurde Kammerherr von Ried aus Hildburghausen gewählt, der zur Zeit in der Nähe von Meiningen im oberen Werratal ein neues Halbblutgestüt gründet. (Der Pferdefreund, Nr. 1, 1907.)

Filzschuhe für Pferde.

Eine auch für Berlin empfehlenswerte Einrichtung ist für die Stadt Kottbus getroffen worden. Der dortige Tierschutzverein hat der Kottbuser Polizeidirektion einen Posten Pferde-Filzschuhe überwiesen, durch welche gestürzten Pferden besonders bei der winterlichen Kälte das Aufstehen bedeutend erleichtert wird. Die Polizei hat diese Fußbekleidung für Pferde an verschiedenen Stellen verteilt, wo sie im Bedarfsfalle jedem Kutscher gratis zur Verfügung stehen. Bei den häufigen Verkehrsstörungen, die gerade in Berlin durch gestürzte Pferde herbeigeführt werden und oft stundenlang dauern, erscheint auch die Beschaffung von Pferde-Filzschuhen für die Reichshauptstadt, die auf sämtlichen Polizeiwachen lagern könnten, angebracht.

(B. Z. am Mittag.)

Das Verhältnis der männlichen und weiblichen Geburten beim Rindvieh.

Auf Veranlassung des Sonderausschusses für Rinderzucht war eine Umfrage bei sämtlichen Rindviehzüchtervereinigungen erfolgt, durch welche festgestellt werden sollte, wieviel männliche bezw. weibliche Kälber von den eingetragenen weiblichen Tieren im Jahre 1905 geboren wurden.

Der betreffende Fragebogen gelangte an 308 Genossenschaften und Verbände zur Versendung, von denen 172 die Frage beantworteten, während 136 wohl antworteten, aber nicht in der Lage waren, Angaben über die Geburten machen zu

können. Dieser letztere Umstand zeigt, daß bei einem großen Teil von Züchtervereinigungen die Zuchtbuchführung immer noch nicht ordnungsmäßig gehandhabt wird. Bedauerlicherweise konnte auch ein Teil der anerkannten Zuchtgenossenschaften die gestellte Frage nicht beantworten und es wird Sache der nächsten Nachprüfung sein, festzustellen, worauf dieser Übelstand zurückzuführen ist, um Abhilfe zu schaffen.

Das Ergebnis der Umfrage war folgendes: Nach unserer Statistik vom Jahre 1905 betrug die Zahl der vorhandenen eingetragenen Kühe und Färsen 209 507 Tiere. Die Antworten liefen für 142 232 Kühe und Färsen, also 67,9 % des gesamten Bestandes ein. Die Zahl der geborenen Kälber betrug 101 588 Stück oder 71,4 %, von welchen 49 606 oder 49 % Bullkälber und 51 982 oder 51 % Kuhkälber waren. (Mitteil. d. D. L.-G.)

Errichtung einer Landes-Geflügelzuchtanstalt in Württemberg.

Nach einem Berichte über die Sitzung des Gesamt-Kollegiums der Kgl. Zentralstelle für Landwirtschaft in Württemberg besteht daselbst die Absicht, eine Landes-Geflügelzuchtanstalt für Württemberg zu errichten.

Das württembergische Kultusministerium, die Zentralstelle für die Landwirtschaft und die Direktion der Landwirtschaftlichen Akademie Hohenheim haben sich für die Gründung einer Landes-Geflügelzuchtanstalt ausgesprochen. Nach allem zu schließen dürfte dieselbe der Akademie Hohenheim angegliedert werden.

In Bayern besteht bereits eine solche Anstalt, allerdings nicht als Landes-, sondern als oberbayerische Kreisanstalt in Erding.

Gegen Rattenplage in Stallungen

empfiehlt der Gutsverwalter Kirchmayer in der Wiener landwirtschaftl. Zeitung das Pflaster der Stallungen und die Jauchekanäle in denselben mit verdünnter unterschwefeliger Säure zu reinigen. Die Ratten, welche sich gewöhnlich um den Düngerhaufen, bei den Aborten und in den Kanälen herumtreiben, sollen nach K. den Geruch der unterschwefeligen Säure nicht vertragen und daher durch denselben von den Stallungen u. s. w. ferngehalten werden. A.

Verschiedene Mitteilungen.

Ballfest des S. C. der Tierärztlichen Hochschule.

Einer liebgewordenen Gewohnheit folgend und damit vielseitigen Wünschen entsprechend, hatten die im S. C. der Tier-

ärztlichen Hochschule vereinigten Korps „Normannia“ und „Vandalia“ Einladung zu ihrem S. C.-Ball ergehen lassen. Derselbe fand am 12. Januar in den Parterre-Räumen des Hotels „Bayerischer Hof“ statt.

Als die ersten Musikklänge den Beginn des Festes verkündeten, hatte sich mit den Aktiven und hiesigen, sowie auswärtigen Philistern der beiden Korps eine ebenso zahlreiche als distinguierte Gesellschaft eingefunden. Die leuchtenden Farben eleganter Damentoiletten vereinigten sich mit dem Glanz der Offiziers-Uniformen und der diskreten studentischen Couleur zu einem Bilde von bestrickender Schönheit, das sich in die vornehme und sinnige Pracht des für Feste solcher Art wie geschaffenen und deshalb weithin bekannten Rich. Wagner-Saales harmonisch einfügte. Den Ball eröffneten unter Vorantritt des Komitee-Mitgliedes, des Herrn Flurbereinigungs-geometer Oskar Groll, a. H. Vandaliae, zwei anmutige Korpsschwestern: Fräulein Biber, Tochter des verstorbenen Herrn Trigonometer Biber, a. H. Vandaliae, mit dem Senior der Normannen, Herrn cand. med. vet. Ohl, und Fräulein L. Wille, Tochter des Herrn Hofstabsveterinär C. Wille, a. H. Normanniae, mit dem Senior der Vandalen, Herrn cand. med. vet. Engel; den sich anschließenden Komitee-Mitgliedern folgten in der Polonaise, die sich an einem Baume, aus welchem den Damen Rosensträuße gereicht wurden, in reizvollem Reigen vorbeibewegte, etwa 100 Paare, um sich dann unter den einschmeichelnden Klängen der Barkarole aus „Hoffmanns Erzählungen“ dem Vergnügen des Tanzes hinzugeben.

Gegen 9 $\frac{1}{2}$ Uhr betraten Seine Königliche Hoheit Prinz Alfons von Bayern in Begleitung des persönlichen Adjutanten, des K. Kämmerers und Obersten Ferdinand Freiherrn von Reitzenstein, den Ballsaal und zeichneten während etwa $\frac{3}{4}$ stündigen Verweilens in der bekannt leutseligen Weise eine Reihe von Anwesenden durch huldvolle Ansprachen aus.

Es bedarf wohl keines Hervorhebens, daß die Anwesenheit erlauchter Vertreter des Königlichen Hauses, die dem S. C. bereits in früheren Jahren zu Teil wurde, in voller Würdigung ihrer Bedeutung mit großer Freude, tiefer Befriedigung und aufrichtigem Danke begrüßt wurde.

Der Einladung zum Feste hatten ferner noch Folge geleistet: der Rektor Magnifikus der Universität, Herr Professor Dr. Birkmeyer, die Herren Ministerialräte Keller und von Pracher, Herr Polizeidirektor, Regierungsdirektor Freiherr von der Heydte und Herr Landestierarzt Regierungsrat Dr. Vogel; vom Professoren-Kollegium der Tierärztlichen Hochschule wohnte der Direktor der Hochschule,

Herr Hofrat Professor Dr. Albrecht, a. H. Vandaliae, dem Feste an.

Den ersten Tänzen folgte um 11 Uhr die Pause, während welcher Souper stattfand, bei dem Küche und Keller den mehr als 200 Teilnehmern ihr Bestes boten. Der zweite Teil des Balles fand unsere wackeren Musensöhne mit ihren anmutigen Partnerinnen, aber auch manchen Philister, der wieder jung geworden im Kreise der Jungen, bei eifrigem Bemühen, der heiteren Muse des Tanzes ihre Huldigung darzubringen. Nur zu rasch war die hiefür noch gegönnte Zeit verstrichen. Als die frühen Morgenstunden den neuen Tag einleiteten, nahm man Abschied von der Stätte, wo den Teilnehmern ein Fest bereitet ward, dessen glanzvoller und harmonischer Verlauf dem S. C. der Tierärztlichen Hochschule zweifellos zu Ansehen und Ehre gereicht.

Blaim, a. H. Normanniae.

Eine nationale Kundgebung der Münchener Studentenschaft.

Vorigen Dienstag den 22. Januar, abends, fand im Münchener Kindl-Keller eine Versammlung der Studierenden der drei Münchener Hochschulen zu einer nationalen Kundgebung statt. Etwa 4000 Studenten und eine größere Zahl Hochschul-lehrer hatten sich eingefunden. Die Versammlung wurde durch den stud. jur. Besserer, Erstchargierter der Burschenschaft Rhenania, mit der Mitteilung und Betonung eröffnet, daß dieselbe lediglich eine nationale Kundgabe bezwecke und daß daher von einer Diskussion sowohl, als von der Abgabe einer Resolution Umgang genommen würde. Zwei Redner, Professor Dr. Sigmund Günther von der technischen Hochschule, und der Afrikareisende Dr. Karl Schillings, sprachen über die Erwerbung, Entwicklung und die Bedeutung der deutschen Kolonien, über praktische Kolonialpolitik und über die Pflicht eines jeden Deutschen, den nationalen Gedanken hoch zu halten und das Errungene zu erhalten und weiter auszubauen. In minutenlangem, begeistertem Beifall sprach die Studentenschaft die Übereinstimmung mit den Ausführungen der Redner aus.

A.

Gießen.

Die Universität Gießen wird Ende des nächsten Semesters das Jubelfest ihres 300jährigen Bestehens feiern. Im Haushalt der Universität sind für die Kosten der Feier als letzte Rate 28 800 Mark eingestellt. (Deutsche tierärztl. Wochenschr.)

Eine tierärztliche Hochschule in Helsingfors (Finnland)

soll errichtet werden. Der finnländische Senat beauftragte seinerzeit ein Komitee, sich über die Gründung einer solchen

Hochschule zu äußern, und dieses hat nun sein Gutachten abgegeben. Das Komitee schlägt vor, die Veterinär-Hochschule im nördlich von der Stadt gelegenen Tölöpark zu erbauen, wo ein 30 000 Quadratmeter großer Bauplatz im Werte von 270 000 Mark ausgewählt worden ist. Professor G. N y s t r ö m hat die Pläne für das Hochschulgebäude und die Nebengebäude geliefert. Die Kosten werden auf mehr als zwei Millionen Mark veranschlagt. (Tierärztl. Rundschau.)

Pferdemarkt Wels.

Der diesjährige erste Pferdemarkt in der Stadt Wels in Oberösterreich wird am 1. Donnerstag in der Fasten, das ist am 14. Februar 1907, in den Vormittagsstunden abgehalten werden. Der Auftrieb auf diesen Markt ist ein bedeutender, da regelmäßig über 1000 Pferde besserer Gattung und besonders schweren Schlages, als Pinzgauer, Kärntner, aber auch böhmischer und ungarischer Rasse zum Verkaufe gelangen, auch ist die Beteiligung der Käufer stets eine sehr rege.

Stand der Tierseuchen in Bayern am 15. Januar 1907.

a) Maul- und Klauenseuche:

Oberbayern: 1 Gmd. (1 Geh.).

b) Schweineseuche (Schweinepest):

Oberbayern: 18 Gmd. (24 Geh.); Niederbayern: 7 Gmd. (14 Geh.); Pfalz: 1 Gmd. (29 Geh.); Oberfranken: 8 Gmd. (12 Geh.); Mittelfranken: 3 Gmd. (4 Geh.); Unterfranken: 1 Gmd. (1 Geh.); Schwaben: 9 Gmd. (9 Geh.).

Bücherschau.

Leitfaden für Fleischbeschauer. Eine Anweisung für die Ausbildung als Fleischbeschauer und für die amtlichen Prüfungen. Von Dr. O s t e r t a g, Professor an der tierärztlichen Hochschule zu Berlin. 9. neubearbeitete Auflage. Mit 186 Abbildungen. Berlin 1906. Verlagsbuchhandlung von R. Schötz.

In der 9. Auflage des O s t e r t a g'schen Leitfadens für Fleischbeschauer haben die seit dem Erscheinen der letzten Auflage bezüglich der Ausübung der Fleischschau eingetretenen Änderungen volle Berücksichtigung erfahren. Verf. ist bei der Frage, wie der Inhalt des Leitfadens zur Ausbildung der Fleischbeschauer umgrenzt werden soll, von der gewiß richtigen Auffassung ausgegangen, ein solcher Leitfaden solle nicht lediglich dasjenige enthalten, was der Beschauer gerade zur Not behufs

Ablegung der Prüfung und Nachprüfung wissen muß, sondern sein Inhalt müsse dem Beschauer die Möglichkeit geben, sich fortzubilden. Der Inhalt des Leitfadens müsse so beschaffen sein, daß sich der Beschauer beim Auftreten neuer, ihm bislang unbekannter Fälle in ihm Rat erholen könne. Wie vorzüglich der Verfasser die Anforderungen für den Gebrauch seiner Anweisung zur Ausbildung der Fleischbeschauer und für die amtlichen Prüfungen gelöst hat, zeigt so recht die Tatsache, daß seit der erstmaligen Edition des Buches seit dem Jahre 1903 acht volle Auflagen erschienen sind. Eine Anpreisung des Werkes ist überflüssig. A.

Personalien.

Auszeichnungen: Der Departementstierarzt, Veterinärarzt Deigendesch in Sigmaringen wurde von Sr. Hoheit, dem Fürsten von Hohenzollern zum Hofstierarzte ernannt. Die Stabsveterinäre Colberg der Landwehr I. Aufgebots (Magdeburg), Rummel im 2. oberelsässischen Feldartillerie-Regimente und Schulz im Feldartillerie-Regimente Nr. 44 in Trier erhielten den Charakter als Oberstabsveterinäre.

Der praktische Tierarzt August Knorr in Teisendorf wurde ab 1. Februar 1907 als Grenztierarzt-Assistent in Simbach am Inn aufgestellt.

In Gießen haben das Fachexamen bestanden die Herren: Joseph Karl aus Gießen, Kämmerer Karl aus Langstadt (Hessen), Schrauth Otto in Wimpfen (Hessen) und Streibel Hans aus Oberglogau.

Gestorben: Bezirkstierarzt Schmid, Vilshofen; Kreistierarzt a. D. Dr. Theodor Appenrodt-Clausthal im 78. Lebensjahre; dann die Tierärzte Otto Katzfuß-Dresden und Julius Philipp-Danzig.

Bekanntmachung.

Die **Stelle** des **Bezirkstierarztes** für das K. Bezirksamt **Viechtach** ist in **Erlidigung** gekommen.

Bewerber haben ihre an das K. Staatsministerium des Innern zu richtenden und gemäß § 8 der K. Allerhöchsten Verordnung vom 20. Juli 1872 „das Ziviltierärztwesen betreffend“ zu belegenden Gesuche

bis längstens 15. Februar 1907

bei der ihnen vorgesetzten K. Kreisregierung, Kammer des Innern, einzureichen.

Landshut, 14. Januar 1907.

K. Regierung von Niederbayern, Kammer des Innern.

Andrian.

Approbationskandidat

(II. Abschnitt bestanden) **sucht Stelle** als **Assistent.** [13]

J. Reichenwallner, cand. med. vet., **Algen** am Inn.

H. Wolfrum & Cie.

Fabrik chemisch-pharmazent. Präparate

..... Drogegroß-Handlung — Pulverisier-Anstalt mit Dampftrieb

Verbandstoffabrik

in **Augsburg**, Böhheimstraße 3

empfehlen für die Veterinärpraxis:

Äther

über Natrium destilliert u. Chloroform bisdepuratum Wolfrum pro Narcosi an der Chirurg. Klinik für größere Haustiere der Kgl. Tierärztlichen Hochschule in München in Verwendung.

∞ Lithyol-∞

(Ersatz für Ichthyol, Ammonium) **Stifte** 10%, 7 1/2 cm lang, 1 cm stark mit großem Erfolg gegen infektiösen Scheidenkatarrh der Rinder benützt.

■ Sapocreol ■

Wolfrum Ersatz für Creolin, Sapoformal, Ersatz für Lysoform, Kali Sapoformal, Ersatz für Septoforma, Sapovaseline, Ersatz für die Vasogen-Präparate liefern wir in vorzüglichen Qualitäten zu außerordentlich billigen Preisen.

Solutiones sterilisatae

stellen wir im Großen in jeder gewünschten Dosis dar. Versand in braunen Ampullen und hübschen Pappkästchen von 5 Stück.

* Tannin albuminatum *

Wolfrum hell und dunkel wird für Tannalbin etc. vielfach verwendet, die Wirkung des Präparates ist sicher.

■ Tannisol ■

Ungarisches Patent Nr. 36748
D.R.P. Nr. 20627 a,
vollständiger Ersatz für Tannoform bereits mit bewährtem Erfolg vorzüglich eingeführt.

Wir liefern alle Chemikalien, Drogen, Tinkturen, Verbandstoffe etc. aufs Billigste und stehen ausführliche Preislisten gerne zu Diensten.

E. Merck

Chemische

Fabrik

Darmstadt

JODIPIN pro usu veterinario 10 und 25%.

Ersatz für Jodalkalien. Frei von deren Nebenwirkungen, ermöglicht die subkutane Darreichung großer Joddosen ohne Schädigungen, **nachhaltiger wirkend** als andere Jodpräparate. Sehr bewährt bei **Erkrankungen der Atmungsorgane, Asthma, Bronchitis, Dämpfungkeit der Pferde, Morbus maculosus, Tuberkulose der Rinder.** Spezifikum gegen **Lebererlrhose, Leberkoller** und bes. **Aktinomykose.** Die Jodipin-**jektionen werden neuerdings auch empfohlen gegen Wundstarrkrampf der Pferde.**

b[2-18]

TANNOFORM.

Völlig ungiftiges Antiseptikum und Adstringens. Außerlich: **Vortreffl. Wundheilmittel,** besonders bei Flächenwunden, Hautdefekten, Geschwürdrücken bewährt. Innerlich: **Prompt wirkendes Antidiarrhoeikum** bei allen Durchfällen großer und kleiner Haustiere; auch bei **Kälberruhr** erfolgreich erprobt.

..... Zu beziehen durch die Apotheken.

Die Originalliteratur den H.H. Tierärzten gratis und franko.

Druck von J. Gotteswintel, München.

Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

Dr. M. Albrecht.

51. Jahrg.

München, den 5. Februar 1907.

Nr. 5.

Inhalt: Originalartikel: Dr. Jakob: Das Absorptionsvermögen der Haut (insbesondere für Jodpräparate) und weitere Erfahrungen mit Jothion. — Professor Albrecht: Zwei neue Nährpräparate. — Wucherer: Zwei kongenitale Mißbildungen beim Fohlen. — Referate: Stürtzbecher: Ueber Tollwutforschungen. Koppitz: Traumatische Perikarditis in Bezug auf die Schadloshaltung beim Verkauf von Rindern. Brand: Das Ausschuh der Hufe und Klauen. Mislowitzer: Erfahrungen über die Bierische Behandlung der Mastitis. Lublinski: Ueber Sajodin. — Tierhaltung und Tierzucht: Hebung der Vollblut- und Traberzucht in Bayern. Etat der preußischen Gestütsverwaltung. — Verschiedene Mitteilungen: Aus der Bndgetkommission des preußischen Abgeordnetenhauses. Tierärztliche Hochschule Dresden. Gebühren für die Untersuchung von nach Deutschland eingeführtem Fleisch. Unterstützung der Witwe. — Bücherschau. — Druckfehler-Berichtigung. — Personalien.

Das Absorptionsvermögen der Haut (insbesondere für Jodpräparate) und weitere Erfahrungen mit Jothion.

Von Dr. Jakob, München.

(Vortrag gehalten im Verein Münchener Tierärzte.)

Den physikalisch-physiologischen Vorgang, daß Flüssigkeiten oder gelöste Substanzen, welche von der Außenwelt stammen, dem Organismus also fremd sind, eine Aufnahme in die Blutbahn erfahren, bezeichnen wir bekanntlich als Aufsaugung im engeren Sinne oder als Absorption.

Die Resorption oder die Rücksaugung kennzeichnet dagegen denjenigen Prozeß, bei welchem vom Blute flüssige und gelöste Stoffe an die Gewebe abgegeben worden waren und dieselben teils in veränderter Form, teils unverändert in die Blutbahn wieder zurückkehren. Reiben wir z. B. irgend eine

Substanz auf die Haut ein und wird dieselbe nachweislich in den Säftekreislauf aufgenommen, so liegt eine Absorption vor.

Ist nun eine Absorption von der intakten Haut aus überhaupt möglich?

Über diese, auch praktisch äußerst wichtige Frage liegt eine Reihe von Beobachtungen und Untersuchungen vor, die teils für, teils gegen die Absorption von der intakten Haut aus sprechen. Insbesondere sind es ältere Autoren, die eine Absorption von der intakten Haut, da sie deren vollständige Impermeabilität annehmen, in Abrede stellen.

Die dementsprechenden Untersuchungen erstrecken sich hauptsächlich auf Jodverbindungen und zwar auf das Jodkalium und die Jodtinktur. Vom Jodkalium, das in Wasser oder in Alkohol gelöst war, nimmt z. B. *Fleischer*¹⁾ die Unmöglichkeit einer Aufnahme von der Haut aus an, desgleichen hat auch seiner Ansicht nach eine einmalige Einpinselung der Haut mit Jodtinktur keine Aufnahme in den Organismus zur Folge.

Unter anderen negiert auch *v. Ziemssen*²⁾ jede Absorption von im Wasser oder Weingeist gelösten Stoffen von der Haut aus. Wenn wirklich Jod im Harn oder im Speichel nachweisbar war, so glaubten die älteren Forscher an die Flüchtigkeit der Jodpräparate in der Weise, daß bei Bepinselungen der Haut mit Jodtinktur oder bei Anwendung von Jodkaliumbädern Jod in Dampfform auf dem Respirationswege in den Organismus gelangt.

Diese Ansicht konnte sich jedoch nicht allzulange mehr halten und ist zunächst von *Peters* und *Klingemann*³⁾, die einige Minuten an einer Flasche mit Jodum purum rochen und nach 1, 3 und 6½ Stunden im Harn kein Jod nachweisen konnten, widerlegt worden.

Ein gewisses Zugeständnis für die Absorption gibt *Munk*⁴⁾, nach dessen Ansicht der Haut, wenn überhaupt, nur ein unbedeutendes Absorptionsvermögen zukommt. Gerade hierin liegt nach *Munk* die für den Organismus sehr wertvolle Bedeutung der Haut, ein Schutzmittel gegen das Eindringen schädlicher Stoffe der Außenwelt in den Körper zu bilden.

¹⁾ *Fleischer*: Untersuchungen über das Resorptionsvermögen der menschl. Haut. 1877. cit. nach *Lipschütz*. Arch. f. Dermat. u. Syphil.

²⁾ *v. Ziemssen*: Handb. d. spez. Path. u. Therap. XIV. Bd.

³⁾ *Peters* und *Klingemann*: Zentralbl. für klin. Medizin. Nr. 51. 1890. cit. nach *Lipschütz* (l. c.).

⁴⁾ *Munk*: Physiol. d. Mensch. u. d. Säugetiere. 2. Aufl.

Für die Absorption von der intakten Haut aus sprachen sich eine Reihe anderer Autoren aus. So erzielte z. B. positive Resultate v. Wittich⁵⁾ unter Anwendung geeigneter Kautelen durch Zerstäuben von Jodkaliumlösungen auf die Haut von Kaninchen. Juhl⁶⁾, ein Schüler v. Ziemssen's, vermochte gleichfalls den Nachweis zu erbringen, daß wässerige und geringprozentige alkoholische Jodkalilösungen und die Jodtinktur stets die Haut zu durchdringen vermögen; durch Kontrollversuche erschien es ausgeschlossen, daß der betreffende Raum jodhaltig war. Durch Brock's⁷⁾ zahlreiche mikroskopische Untersuchungen der mit Jod und Jodkalium behandelten Haut von Menschen und Tieren ist es nicht minder erwiesen, daß Jod von der Haut aus absorbiert wird. Nach Brock's Ansicht erfolgt jedoch die kutane Absorption der Jodlösungen wegen ihrer Flüchtigkeit, infolge derer Jod die Haut zu durchdringen im Stande ist; anderen nicht flüchtigen Stoffen spricht Brock die Möglichkeit der Absorption von der intakten Haut aus ab.

Bei Salbenanwendung war ebenfalls das Resultat ein äußerst variables. Während es Hirschfeld und Pollio⁸⁾ gelang, schon bei Anwendung geringer Mengen einer 10 proz. Jodkalisalbe den strikten Nachweis von Jod im Harn zu bringen, sind andere Autoren zur gegenteiligen Ansicht auf Grund ihrer Untersuchungen gekommen; nach diesen ist bei Salbenverwendung eine Absorption von der intakten Haut aus unmöglich.

In diesen Wirrwarr der diametral sich gegenüberstehenden Ansichten und Resultate hat nun in neuerer Zeit Lipschütz⁹⁾ durch einwandfreie Untersuchungen zunächst mit Jodtinktur und Jodkalisalben Klärung gebracht.

Nach Lipschütz ist nach einmaliger Bepinselung der intakten Haut mit Jodtinktur weder im Harn noch im Speichel Jod nachweisbar. Erst nach mehrmaliger Bepinselung und dementsprechend stärkerer Reizung der nun nicht mehr intakten Haut gelingt der Jodnachweis im Harn. Derselbe wird am raschesten in der Weise erbracht, daß man zu einigen Kubikzentimetern Harn einige Tropfen rauchender Salpetersäure hinzusetzt und mit 1—2 cbcm Chloroform ausschüttelt. Die rote Farbe des Chloroforms zeigt den Jodgehalt an (Nitritprobe).

⁴⁾ v. Wittich: Handbuch der Physiol. von Hermann.

⁵⁾ Juhl: Deutsch. Arch. f. klin. Mediz. Bd. XXXV.

⁶⁾ Brock: Arch. f. Dermatol. Bd. XLV.

⁷⁾ Hirschfeld und Pollio: Arch. f. Dermatol. 1904.

⁸⁾ Lipschütz: Arch. f. Dermat. und Syphil. Bd. LXXIV. 2. u. 3. Heft.

Während nun bei Verwendung der Jodtinktur erst mehrmalige Bepinselungen der Haut die Absorption von Jod ermöglicht, hat Lipschütz nach Applikation von Jodkalisalben stets Jod in den Sekreten nachweisen können. Den Beweis, daß nicht etwa die Flüchtigkeit der betreffenden Jodkalisalben an der Aufnahme in den Organismus durch den Respirationstraktus die Schuld trägt, bringt er in einwandfreier Weise: Er legte nämlich nach Aufstrich der Salbe auf die Haut vollkommen abschließende Verbände an.

Nun hängt das Auftreten von Jod in den Sekreten, resp. die Absorption von Jod von der intakten Haut aus noch von einer Reihe anderer Faktoren ab, die uns die widersprechenden Resultate einigermaßen erklärlich machen. So ist nach Lipschütz (l. c.) für die Absorption die Einwirkungszeit der Salbe auf die Haut, die Salbenmenge, der Prozentgehalt der Salbe an Jodkalium und das Salbenkonstituens maßgebend. Auch das Alter der Salbe spielt eine gewisse Rolle bei der Absorption. Zum Beispiel bei Verwendung frischer, erst angefertigter Jodkalisalben ist der Vollzug der Absorption ein sehr langsamer; bei Verwendung von wasserhaltigem Lanolin als Salbengrundlage findet eine Absorption überhaupt nicht statt. Erst wenn die Salben einige Wochen der Luft ausgesetzt waren und eine mehr oder weniger intensive Bräunung der Salbe stattgefunden hat, ist eine Absorption, wenn auch nur in geringem Grade, möglich; es scheint hier durch das lange Stehen an der Luft durch eine chemisch-physikalische Veränderung eine gewisse Bindung frei gewordenen Jods an das Salbenkonstituens stattzufinden. Ein ähnliches Verhalten finden wir ja auch bei anderen Salben, z. B. bei der Kantharidensalbe. Eine frisch zubereitete Kantharidensalbe wirkt bei weitem nicht so intensiv als eine schon längere Zeit stehende; es bewirkt meiner Ansicht nach das längere Stehen eine innigere Verbindung und feinere Verteilung des wirksamen Kantharidins mit den Salbengrundlagen.

Nachdem es nun erwiesen ist, daß Jod in den Organismus von der intakten Haut aus gelangt, daß also eine Absorption von der intakten Haut, allerdings unter Beobachtung einer ganzen Reihe von Bedingungen, statt hat, so drängt sich nun weiter die Frage auf, wie kommt nun eine Absorption von der intakten Haut aus zu Stande und welche Bedingungen muß die auf die Haut applizierte Substanz erfüllen, um absorbiert werden zu können? Auch der Lösung dieser Frage standen viele Schwierigkeiten im Wege und es bedurfte einer großen Zahl von Untersuchungen, bis das nicht sehr leichte Problem die einwandfreieste Deutung fand.

Anfänglich schrieb man der Flüchtigkeit des auf die Haut applizierten Stoffes die Fähigkeit zu, die Epidermis zu durchdringen und in den Säftekreislauf zu gelangen. Später machte man die Absorption von der Benetzbarkeit der Haut abhängig in der Annahme, daß unter gewöhnlichen Umständen wässrige Lösungen die Haut nicht benetzen; bei flüchtigen und fettlösenden Vehikeln kann dies der Fall sein.

Nach Traube¹⁰⁾ kommt bei der Absorption von Jodpräparaten von der Haut aus die chemische Affinität des Jods zu den meisten, wenn nicht zu allen Bestandteilen der Haut, mit denen es chemische Verbindungen eingeht, in Betracht. —

Nicht uninteressant ist auch die Ansicht einzelner Autoren, die Absorption der Haut vom biologischen Standpunkte aus aufgefaßt wissen zu wollen. Nach Merk¹¹⁾, der auf die lebhafte und rege zelluläre Tätigkeit der Hornschicht und ihrer Zellen hingewiesen hat, ist die Haut, als Schutzorgan des Organismus, mit einer Anzahl Wehrvorrichtungen versehen. Eine solche Hauptschutzvorrichtung besteht seiner Meinung nach darin, daß von den Zellen des Rete mucosum Keratohyalin und Keratoleidin, schleimartige albuminoide Substanzen, abge sondert werden, mit welcher sich die Hornschicht überzieht. Trifft nun ein Reiz die äußere Haut, so ist je nach der Intensität desselben die Produktion von Keratohyalin oder Keratoleidin eine verschieden große, die Hornschicht imprägniert sich mit den beiden Stoffen und soll dadurch dem Eindringen fremder und reizender Substanzen Halt bieten. Inwieweit diese recht interessanten biologischen Verhältnisse mit der Absorption von der Haut aus in Zusammenhang gebracht werden können, wird weiteren Forschungen überlassen bleiben müssen.

Die Annahme endlich, daß die Hautabsorption als ein physikalischer Prozeß aufgefaßt werden muß, hat sich in letzter Zeit auf eine Reihe zahlreicher experimenteller Untersuchungen gestützt und scheint sehr vieles für sich zu haben.

Die Frage, die hier hauptsächlich noch ventilirt werden müßte, wäre die: Wie verhält sich dabei die eigentliche oberste Schutzschicht, die Epidermis; gewährt sie verschiedenen Substanzen den Durchtritt oder stellt sie selbst eine impermeable, undurchlässige Schichte dar?

Für das Korium und die Subkutis ist ja das gute Aufsaugungsvermögen hinlänglich erwiesen, für die Epidermis dagegen nicht.

¹⁰⁾ Traube: Arch. f. Anat. u. Physiol. 1892.

¹¹⁾ Merk: Sitzungsab. d. Kais. Akad. d. Wissenschaften 1900. cit. nach Lipschütz.

Nach Lassar¹²⁾ ist die verhornte Epidermis impermeabel und nur die Ausführungsgänge der Schweiß- und Talgdrüsen lassen das Eindringen einiger Substanzen zu und sorgen für den weiteren Transport in das Lymph- und Blutgefäßsystem.

Diese ziemlich plausible Ansicht hielt sich bis in die letzten Jahre und noch heute finden sich viele Vertreter der Lassar'schen Anschauung.

Es war der Verdienst Filehne's¹³⁾, der im Jahre 1898 eine große Reihe von Untersuchungen über das Durchlässigkeitsvermögen der Epidermis anstellte, den Nachweis erbracht zu haben, daß die Epidermis als solche für gewisse Substanzen ein Absorptionsorgan darstellt. Nach Filehne repräsentiert die Epidermis eine mit Cholesterinfetten durchtränkte und an ihrer äußeren Fläche mit Fett, Hauttalg überzogene Diffusions-Membran; durch eine derartig durchtränkte und überzogene Membran können nur solche Stoffe diffundieren, welche sich in den die Membran durchtränkenden und diese überziehenden Flüssigkeiten oder Substanzen lösen, resp. mit ihnen mischen. Filehne erblickt also in der Fettlöslichkeit der aufzunehmenden Substanz die *conditio sine qua non* für die Absorption und nicht, wie andere Autoren, in der Flüchtigkeit derselben. Übereinstimmend mit Filehne faßt auch Overton¹⁴⁾ die Hautabsorption als einen rein physikalischen Prozeß auf. Nach diesem Autor können Substanzen, welche in einem Gemisch von fettartigen Stoffen, wie Lezithin, Cholestearin etc. löslich sind, auf dem Wege der Osmose in die Zelle eindringen und je größer die Löslichkeit einer Substanz in diesen Fetten ist, um so rascher und in desto größerer Menge wird sie von der Zelle aufgenommen; Vorbedingung sei dabei, daß die betreffende Substanz, wenn auch nur in geringem Grade, in Wasser löslich ist, da sie nur in diesem Lösungsmittel an die Zelle herantreten könnte.

Vor zirka zwei Jahren hat endlich Schwenkenbocher im „Archiv für Anatomie und Physiologie“ seine umfangreichen experimentellen Untersuchungen über das Absorptionsvermögen der Haut von Mäusen und Tauben beschrieben und kam zu ähnlichen Resultaten wie Overton und Filehne.

Endlich noch eine Frage, die der Beantwortung bedarf: Auf welchem Wege erfolgt die Passage der Stoffe durch die

¹²⁾ Lassar: Virchows Arch. Bd. LXXVII.

¹³⁾ Filehne: Berl. klin. Wochenschr. 1898.

¹⁴⁾ Overton: Zeitschr. f. physiol. Chemie. Bd. VI.

Epidermis bis zum Lymphgefäßsystem; dringt die zu absorbierende Substanz in die Zellen der Epidermis selbst ein oder sickert sie „interzellulär“, also zwischen den Zellen der Epidermis zu dem im Rete Malpighi fließenden interzellulären Lymphstrom und zum Lymphgefäßsystem des Koriums? Auch der Beantwortung dieser Frage ist von einzelnen Autoren näher getreten worden.

O v e r t o n (l. c.) ist z. B. der Ansicht, daß die einzelne Epidermiszelle von einer fettartigen Membran, einer sogen. Lipoidmembran, umgeben ist und daß nur „lipidlösliche“ Stoffe die Epidermiszellen zu durchdringen vermögen. Diese theoretische Anschauung bedarf jedoch noch einer sehr starken Stütze, zumal die Existenz dieser Lipoidmembranen nicht erwiesen ist. Wahrscheinlicher ist es, daß die absorbierte Substanz zwischen den Zellen hindurch zu dem im Rete Malpighi fließenden interzellulären Lymphstrom und zum Lymphgefäßsystem des Koriums gelangt.

Bei der kutanen Aufnahme von Jodverbindungen schließe ich mich der Ansicht obiger Autoren an und glaube, daß nur ein rein physikalischer Prozeß bei der Absorption von Jodpräparaten in Frage kommt. Stoffe, die sich mit den sogen. Hautfetten mischen oder in ihnen löslich sind, können infolge dieses physikalischen Verhaltens von der Haut absorbiert werden; es verhält sich dabei die Haut rein passiv, so daß die Möglichkeit einer schweren Schädigung des Organismus durch Aufnahme giftiger Stoffe, z. B. freier Alkaloide von der Haut aus, nicht von der Hand zu weisen ist, wenn diese Stoffe in den Hautfetten löslich sind (L i p s c h ü t z). Die Produktion von Keratohyalin und Keratoleidin zum Schutze des Organismus, wie es einzelne Biologen, insbesondere M e r k (l. c.), wie bereits erwähnt, annehmen, wird in diesen Fällen dem Eindringen schädlicher Stoffe wohl kein Hindernis bereiten.

Von dieser Annahme der Löslichkeit ausgehend, ist auch die Absorption von Jodkalisalben erklärlich, welche auf einer in den Hautfetten erfolgenden Lösung des aus den Salben abgespaltenen Jods beruht. Desgleichen läßt sich auch so die prompte Absorption von Jothion, eines Jodwasserstoffsäureesters, seiner chemischen Natur nach Dijodhydrooxypropan, das zirka 80 % Jod, den höchsten Jodgehalt von allen auf den Markt gebrachten Jodpräparaten, enthält und in Öl und Fetten sehr leicht löslich ist, erklären; umgekehrt werden wässrige Jodkalilösungen von der intakten Haut nicht absorbiert werden können, da sie sich mit Fett nicht oder nur sehr schlecht und langsam mischen. (Auf die Wirkung des Jothion und dessen Anwendung habe ich vor einigen Monaten in der „Wochenschr.

f. Tierheilkunde u. Viehzucht, 50. Jahrg., Nrn. 41 u. 42, aufmerksam gemacht.)

In erster Linie ist also für die Hautabsorption die Löslichkeit resp. Mischbarkeit des auf die Haut applizierten Stoffes mit den Hautfetten maßgebend. Die Quantität des applizierten Stoffes übt gleichfalls einen gewissen Einfluß auf die Hautabsorption aus. Auch die Dauer der Einwirkung des applizierten Stoffes und die Größe des zu behandelnden Hautgebietes spielen dabei eine nicht zu unterschätzende Rolle.

Wenngleich das mechanische Moment bei der Absorption von der intakten Haut aus nicht in Frage kommt, so werden wir doch durch kunstgerechte Einreibung und daran anschließende exakte Massage die raschere Aufnahme größerer Mengen von Jod in den Organismus begünstigen können, sei es auch teilweise auf dem Wege der Ausführungsgänge der Haarbälge und Talgdrüsen und durch verschiedengradige Kontinuitätstrennungen der Epidermiszellen, die durch die Massage hervorgerufen werden; denn meiner Ansicht nach wird durch das direkte Hineinpressen einer in den Hautfetten löslichen Substanz in diese erwähnten Ausführungsgänge von den dieselben auskleidenden nicht verhornten Epithelien und durch die mechanisch geschaffenen erweiterten interzellulären Räume der Epidermis eine raschere Absorption herbeigeführt werden können.

(Schluß folgt.)

Zwei neue Nährpräparate.

Vor kurzem sind zwei neue Nährpräparate aufgetaucht, Hygiama und Visvit, welche sich in der Humanmedizin sehr bewähren sollen und deren Anwendung sich vielleicht in der Hundepaxis empfehlen dürfte.

Das erste derselben, Theinhardt's Hygiama, ein feines braunes Pulver, besteht aus Milch, Gersten- und Weizenmehl, Zucker und Kakao. Das Präparat enthält 20 % Eiweiß, 10 % Fette, 60 % Kohlehydrate und 3 % Salze.

Das Nahrungsmittel wird vielfach verwendet, besonders bei Verdauungsstörungen und Schwächezuständen etc. Professor Eulenb urg - Berlin und Professor v. Norden sprechen sich sehr günstig über die leichte Verdaulichkeit und Nährwirkung des Mittels aus. Die Verabreichung erfolgt in der Regel in Milch, etwa 20 g werden mit $\frac{1}{4}$ Liter Milch aufgekocht.

Visvit enthält die beiden den Stoffwechsel am stärksten anregenden Körper, Lezithinphosphor und Hämoglobineisen, in inniger Verbindung mit Eiweiß (80,14 %) und Kohlehydraten

(15,20 %). Irgend ein Extraktstoff oder Geschmackskorrigentien sind dem Präparate nicht beigegeben. Eisen und Phosphor sind in demselben in organischer und so leicht assimilierbarer Form enthalten, daß der Magen absolut nicht belästigt wird. Was die Salze anbelangt, so sind diese nicht künstlich zugesetzt, sondern sie stellen natürliche Bestandteile der Urstoffe des Visvit dar und haben keinerlei Reizwirkung auf das Herz oder die Nieren. Nach Dr. Berger (Fortschritte der Medizin, Nr. 21, 1906) und Dr. Maab (Med. Klinik, Nr. 28, 1906) hat sich Visvit besonders wirksam erwiesen bei Unterernährung, Anämie, dann bei Krankheiten, welche mit einem hohen Konsum von Eiweiß einhergehen (verschiedene Infektionskrankheiten).

Es wurde Vermehrung der roten Blutkörperchen und des Hämoglobingehaltes des Blutes als Wirkung des Visvit beobachtet, ferner eine Beförderung des Wachstums der Knochen. Gegen Rachitis wird das Präparat als ideales Mittel bezeichnet, weil es die Muskelschwäche, Anämie und Knochenweichheit gleichzeitig bekämpft; endlich will man beobachtet haben, daß das Nährpräparat eine tonisierende Wirkung auf das Nervensystem ausübt.

A.

Zwei kongenitale Mißbildungen beim Fohlen.

Von Distriktstierarzt Wucherer, Geisenfeld.

Das erste Fohlen zeigte eine Verkrümmung des Oberkiefers nach der rechten Seite. Die vorderen Teile der Nasenbeine und die Zwischenkieferbeine waren stark nach rechts gebogen, während der Unterkiefer gerade war. Dadurch war die Nahrungsaufnahme fast ganz unmöglich gemacht, so daß das Fohlen am 3. Tage getötet werden mußte.

Der zweite Fall betraf ein Fohlen, bei dem der rechte Vorderfuß nicht vollständig ausgebildet war. Es fehlte die Gliedmaße von der Mitte des Schienbeines abwärts. Am Ende lief der Knochen spitz zu und war von der Haut nicht überzogen. Das Fohlen war außerordentlich schwächlich und starb einige Stunden nach der Geburt. (Jahresber. bayer. Tierärzte.)

Referate.

Stürtzbecher: Über Tollwutforschungen. (Zeitschrift für Veterinärkunde, 1906, XI.)

Das pathologisch-anatomische Bild der Tollwut weist wenig Charakteristisches auf. Namentlich fehlen sehr häufig die früher als charakteristisch bezeichneten hyperämischen Erscheinungen an der Schleimhaut der Atmungs- und Verdauungsorgane, auch die von John e erwähnten Blutungen auf der

Höhe der Falten der Magenschleimhaut sind selbst bei typischen Wutfällen nicht immer zugegen. Ebenso wenig kann das Vorhandensein von Fremdkörpern und der Mangel an Nahrungstoffen im Magen als konstantes Zeichen der Rabies angesehen werden. Ein größeres Gewicht ist nach Nittlinger auf das Vorhandensein von Haaren fremder Hunde im Magen zu legen, da hiedurch die Lecksucht erwiesen sei.

N é l i s und v a n G e h u c h t e n fanden im Jahre 1892, daß sich in jedem Falle von Tollwut eine Proliferation der Endothelialzellen der Kapseln an den Cerebrospinalganglien und damit ein Schwinden der Nervenzellen und Auftreten kleiner Zellenhäufchen bemerkbar machte. B a b e s bestätigte diesen Befund und beschrieb besonders perivaskuläre und periganglionäre Zellenhäufchen in der Medulla oblongata, die er als Wuttuberkel bezeichnete. N o c a r d und R o u x beobachteten dann, daß der Speichel infizierter Hunde bereits 24—48 Stunden vor dem Auftreten offensichtlicher Erscheinungen virulent ist und daß sich in diesen Fällen die erwähnten histologischen Veränderungen noch nicht nachweisen ließen. V a l l é stellte ferner fest, daß die Veränderungen sich zwar stets bei den an Wut verendeten Hunden fanden, bei den während der Krankheit getöteten aber häufig fehlten, und daß sie außerdem wieder bei ganz alten, völlig gesunden Hunden vorkamen. Diese Merkmale boten somit keine hinreichende Sicherheit für die Bestätigung der Diagnose.

Im Jahre 1903 behauptete nun N e g r i, den Erreger der Wut nachgewiesen zu haben. Nach ihm kommt ein besonderer Mikroorganismus im Nervensystem wutkranker Tiere vor, der wahrscheinlich zu den Protozoen zu rechnen ist. Ein bevorzugter Sitz der als „Negri'sche Körperchen“ bezeichneten Parasiten ist das Ammonshorn. Sie liegen im Protoplasma vor allem der größeren Nervenzellen und zeigen die Gestalt von deutlich begrenzten runden, elliptischen oder grob dreieckigen Gebilden, deren Größe zwischen 1 und 27 Mikra schwankt. Bei entsprechender Färbung lassen sie in einer hyalinen Grundsubstanz kleine glänzende Körperchen wahrnehmen, die punkt-, ring- oder stäbchenförmig erscheinen. Die verschiedenen Größen und Formen können verschiedene Entwicklungsstadien des Parasiten darstellen; die innere Struktur dürfte auf einen Vermehrungsprozeß hindeuten. Daß ein Züchten des Parasiten in Reinkultur sich bisher nicht ermöglichen ließ, braucht nicht wundernehmen, da dies bei anderen Krankheitserregern ähnlicher Art auch noch nicht gelungen ist.

Die Verbreitung des Parasiten innerhalb des infizierten Körpers geschieht auf dem Wege der Nervenbahnen. B e r t a-

relli fand, daß der Speichel eines infizierten Hundes, dem er zuvor die Chorda tympani am Hilus der Submaxillardrüse extirpierte, unverändert blieb. Unterband er dagegen die zuführenden Gefäße dieser Drüse bei Intakterhaltung der Nerven, so wurde der Speichel nach kurzer Zeit virulent.

Durch Fäulnis werden die Körperchen nur unmerklich verändert. Diese Tatsache ist von besonderer Wichtigkeit, da sie den Beobachtungen in der Praxis über die Virulenz in Fäulnis übergegangener Gehirnteile tollwutkranker Tiere entspricht und außerdem den sicheren Nachweis der Tollwut auch dann noch ermöglicht, wenn bei weiter vorgeschrittener Fäulnis die Probeimpfung versagt.

Der Nachweis der Negri'schen Körperchen gestaltet sich sehr einfach, da schon ungefärbte Zupfpräparate genügen. Kleine Scheiben aus dem Ammonshorn werden z. B. in Zenkerscher Flüssigkeit fixiert und darauf einige Minuten gewässert. Wenn man nun mit einem kleinen Bistourie über die graue Substanz streift und den Detritus auf dem Objektträger zerzupft, so erhält man stets zahlreiche isolierte Ganglienzellen, in denen man die Wutkörperchen nach einiger Übung ohne Schwierigkeit feststellen kann.

Seit der Entdeckung Negri's sind Nachprüfungen in außerordentlich großer Anzahl ausgeführt und veröffentlicht worden. Alle Forscher aber müssen — gleich, ob sie den ganzen Körper oder nur die in ihm enthaltenen kleinen Gebilde für den Parasiten ansehen — anerkennen, daß das Vorkommen der Körperchen bei Tollwut ein konstantes ist und daß dieselben bei allen übrigen Erkrankungen fehlen. Lindner.

Koppitz: Traumatische Perikarditis in Bezug auf die Schadloshaltung beim Verkauf von Rindern. (Tierärztliches Zentralblatt, Nr. 34.)

Welche Zeit braucht ein spitziger Körper, um die bekannten Erscheinungen hervorzurufen, die klinisch auf das Vorhandensein eines Fremdkörpers schließen lassen? Bei Beantwortung dieser für den Tierarzt als gerichtlichen Sachverständigen hochwichtigen Frage, besonders wenn es sich um verkaufte Tiere hinsichtlich der Schadloshaltung handelt, müssen folgende zwei Punkte genau erwogen werden:

1. Ist der Fremdkörper als solcher nach seiner Beschaffenheit als Ursache für einen akuten oder chronischen Verlauf der hervorgerufenen Krankheit zu beurteilen und

2. hat man den physiologischen und physikalischen Vorgang der Verdauung der Wiederkäuer in Betracht zu ziehen.

ad 1. Es ist eine allbekannte Tatsache, daß ein Fremdkörper ohne Schaden zu verursachen im zweiten Magen (Haube) bleiben kann oder aber einen chronischen Verlauf der verursachten Krankheit bedingt oder endlich die Magenwand, das Zwerchfell durchbohrt und bis zum Herzbeutel und Herzen vordringt und dann die bekannten Symptome verursacht. Erfahrungsgemäß liegt zwischen der Verletzung des Magens durch den Fremdkörper und der dadurch bedingten Indigestion bis zur Verletzung des Herzbeutels und den nachweislichen Zirkulationsstörungen bei akutem Verlaufe meist ein Zeitraum bis zu 8 Tagen.

ad 2. Beim Akte des Wiederkauens ist anzunehmen, daß der Fremdkörper aus der breiigen Futtermasse noch vor Rückbeförderung in Schlund und Maul in den zweiten Magen ausfällt, vorausgesetzt, daß derselbe nicht schon bei der Futteraufnahme nach dem Abschlucken des frischen Futters (Schlempe, Tränke etc.) dorthin gelangt ist. Nun bedarf es aber eines Zeitraumes von durchschnittlich 4 Tagen, bevor das frisch aufgenommene Futter zum Wiederkauen gelangt.

Resumé: Es bedarf also ein langer, spitziger Körper von der Aufnahme im Tierkörper bis zur Einlagerung im zweiten Magen unter Umständen 4 Tage; von der Verletzung der Magenwand durch Einstich des Fremdkörpers und der dadurch bedingten Indigestion bis zur Verletzung des Herzbeutels (Pericarditis traumatica) ist ein Zeitabschnitt von 8 Tagen hinreichend. Daraus folgt, daß bei akuter Pericarditis traumatica (große Exsudatausscheidung, hohes Fieber) ein Zeitraum von 14 Tagen genügt, in dem der Fremdkörper klinisch nachweisbar ist. Sind jedoch schon 4 Wochen nach dem Ankaufe eines Rindes verflossen, so dürften sich schon Zweifel in der Begutachtung zwecks Schadloshaltung für den Sachverständigen ergeben. — Bei chronischem Verlaufe der durch Fremdkörper erzeugten Krankheit dürften die pathologischen Veränderungen in den Organen „die Beschaffenheit der Geschwüre, Abszesse, Organisierung des Exsudates, Einkapselung etc.“ für die Bestimmung des Zeitraumes zwischen Aufnahme und Feststellung des Fremdkörpers maßgebend sein.

Brand: Das Ausschuhen der Hufe und Klauen. (Der Beschlagschmied, Nr. 23.)

Unter Ausschuhen versteht man die Loslösung der Hornkapsel und der Hornklauen von den Fußenden der Einhufer oder Wiederkäufer. Es ist meist die Folge heftiger Entzündungen der Huflederhaut, bei Rindern tritt dieser Zustand bei der Klauenseuche auf. Man beobachtet das Ausschuhen nach

gewaltsamen mechanischen Einwirkungen, bei brandigem Absterben der Huflederhaut, nach Vornahme des Nervenschnittes, nach Thrombose der Fesselarterien, ferner mitunter nach Hufkrebs, nach übermäßigen Anstrengungen (Distanzritten) und manchmal auch nach Rehe. Eine Behandlung ist meistens nicht rentabel.

R a b u s.

Mislowitzer: Erfahrungen über die Bier'sche Behandlung der Mastitis. (Med. Klinik, Nr. 34, 1906.)

An der chirurgischen Universitätsklinik in Berlin machte man bei der Behandlung der Mastitis mittelst der Bier'schen Stauungshyperämie recht günstige Erfahrungen.

Verf. konstatierte, daß die Methode in jedem Stadium und bei jeder Form der Mastitis in Anwendung gebracht werden kann. Wenn sie frühzeitig benützt wurde, konnten durch sie schwere Entzündungserscheinungen verhütet und beginnende Abszesse zum Rückgange gebracht werden. In den meisten Fällen trat alsbald nach Anwendung der Methode Schmerzlinderung und Schmerzstillung ein.

Lublinski: Über Sajodin. (Therapeut. Monatshefte, Nr. 6, 1906.)

Sajodin ist ein leicht resorbierbares, geruch- und geschmackloses Jodpräparat, welchem alle guten Eigenschaften des Jodkaliums zukommen, nicht aber dessen unangenehmen Nebenwirkungen. Das Präparat ist in Tablettenform zu $\frac{1}{2}$ g erhältlich und wird in gelben Glasphiolen, von welchen jede 20 Stück enthält, in den Handel gebracht. Wegen seiner Geschmacklosigkeit eignet sich das Sajodin besonders zum innerlichen Gebrauch. In der humanen Medizin verwendet man das Medikament in Einzeldosen von 1 g, in Tagesdosen bis zu 5 g.

A.

Tierhaltung und Tierzucht.

Hebung der Vollblut- und Traberzucht in Bayern.

Bayern hat im vergangenen Jahrzehnt auf hippologischem Gebiete sehr bedeutende Fortschritte gemacht. Es gilt dieses besonders auch bezüglich der Edelizecht. Im Jahre 1905 standen im Landgestüte 13 Vollbluthengste, von welchen 6 Stück in Bayern gezogen sind. Das Gestüt Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Ludwig von Bayern zählt 14 Vollblutstuten; jenes des Obersten v. L u t z in Ludwigsfeld 3 Vollbluthengste und 25 Vollblutstuten und am Gestüte des Reichsrates Dr. v o n L a n g - P u c h h o f in Puchhof stehen 26 Vollblutstuten.

Seit der Herstellung der Rennbahn München-Riem hat sich in Bayern die Neigung zum Sport ganz bedeutend gehoben. Dazu trugen weiter bei die mit Unterstützung Sr. Durchlaucht des Fürsten von Thurn und Taxis gegründete Bahn in Regensburg; ebenso haben die in Nürnberg, Zweibrücken, Haßloch regelmäßig stattfindenden Meetings einen günstigen Einfluß auf die Hebung des Rennsports und zur Wertschätzung der Edelmast.

Die Traberzucht hat in Bayern viele Anhänger und erfreut sich bereits einer ziemlichen Verbreitung; daran hat ein ganz wesentliches Verdienst der bayerische Verein zur Förderung der Traberzucht.

Es möge an dieser Stelle besonders erwähnt sein, daß der leider zu früh verstorbene Landstallmeister Ad a m-Landshut außerordentlich fördernd auf die Entwicklung der bayerischen Traberzucht und des bayerischen Trabrennsportes wirkte.

Der Verein besitzt in Pfarrkirchen im Herzen des Rottales eine Rennbahn, eine Arbeitsbahn, ferner vorzüglich eingerichtete Gestütsanlagen, Stallungen mit Ausläufen etc.

Jedes Jahr werden auf dem Rennplatze bei Zamdorf drei Meetings, jedes drei Renntage umfassend, abgehalten. Bei diesen Rennen lieferten eine Anzahl Abkömmlinge von in Bayern zur Zucht benützten amerikanischen Traberhengsten vorzügliche Leistungen.

Da sich in Bayern die Traberzucht auch vollster Anerkennung und Unterstützung der Regierung erfreut, wurde es eben möglich, vorzügliche Traberhengste zu Zuchtzwecken aufzustellen. Aus Staatsmitteln sind beschafft worden die Hengste: Ely See, Brother G., The Water, Yantar, King Vasco, Vyzeoff, Dr. Sphinx und Que Allen.

Für die bevorstehende Decksaison sind an der Zuchtanstalt des Vereines in Pfarrkirchen die zwei letztgenannten Traber-Deckhengste Dr. Sphinx und Que Allen aufgestellt. Der Hengst Dr. Sphinx wird als der schönste der in Europa vorhandenen Traberhengste bezeichnet und hat sich in der Traberzucht vorzüglich bewährt, er ist der Vater des deutschen Traber-Derby-Siegers Dr. Franz; Nachkommen des Dr. Sphinx gewannen im Jahre 1906 80 000 Mark.

Que Allen gewann das Championship; er hat den Rekord 2 : 0,9 $\frac{3}{4}$; in Amerika steht von ihm ein Produkt, „May Allen“, mit einem Rekord von 2 : 05.

Bestimmt ist von der Vorstandschaft des Trabervereines, daß die genannten Hengste nur für solche Stuten verwendet werden dürfen, welche nach Abstammung und Form für die Hengste als passend erachtet werden.

Die Decktaxe beträgt während der Deckperiode 1907:

1. 200 Mark für eine Stute,
2. 150 Mark für je eine von zwei Stuten ein und des-
selben Züchters,
3. 100 Mark für je eine von drei oder mehreren Stuten
des nämlichen Besitzers,
4. 10 Mark für Stuten von Züchtern, die dem bayerischen
Staatsverbände angehören.

Die Kosten für Fütterung, Wart und Pflege betragen
pro Stute:

- a) 2,30 Mark für tragende Stuten oder solche mit Fohlen,
- b) 2,00 Mark für gelte Stuten oder Stuten ohne Fohlen.

A.

Etat der preussischen Gestütsverwaltung.

Nach dem Etat der Gestütsverwaltung sind vorhanden:
auf den 5 Hauptgestüten 34 Hauptbeschäler, 740 Mutterstuten,
2379 junge Hengste und Stuten, auf den 18 Landgestüten 3315
Landbeschäler.

Die dauernden Ausgaben für die Gestütsverwaltung sind
für das Etatsjahr 1907 um 257 746 Mk. erhöht. Der größte
Posten, und zwar von 100 000 Mk., soll zur Verstärkung des
ordentlichen Pferde-Ankaufsfonds dienen, außerdem ist für den
gleichen Zweck eine außerordentliche Forderung von 200 000
Mark eingestellt.

Verschiedene Mitteilungen.

Aus der Budgetkommission des preussischen Abgeordneten- hauses.

Beim Kapitel Hochschulen und Veterinär-
wesen werden für die wissenschaftliche Erforschung der
Tierkrankheiten und die Versuche zu deren Bekämp-
fung 80 000 Mk. gefordert. Hierzu wurde eine Resolution an-
genommen, den Titel um die im Etat des Kultusministeriums
geforderte und gestrichene Summe von 30 000 Mk. zur Er-
forschung und Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche zu
erhöhen. Ein Kommissar berichtete, daß im Jahre 1906
171 000 Mk. für die wissenschaftliche Erforschung der Tier-
krankheiten und die Versuche zu ihrer Bekämpfung aufge-
wendet wurden. Bei der landwirtschaftlichen Hochschule sollen
auch Studien über die tropischen Viehseuchen und ihre Be-
kämpfung gemacht werden.

Sodann wurde eine Resolution angenommen, den Dis-
positionsfond für Pferderennen im Betrage von 231 000 Mk.
im nächsten Etat angemessen zu erhöhen.

Auf eine Anfrage über die Fleishteuerung verwies der Minister auf die im Reichstage abgegebenen Erklärungen. Die über die Herabsetzung der Gebühren für die Fleischschau schwebenden Verhandlungen würden voraussichtlich das Resultat haben, daß die Gebühren für ausländisches Fleisch den Durchschnittspreis in Deutschland betragen würden.

Der Etat wurde hierauf genehmigt. (Deutsche tierärztl. Wochenschrift.)

Tierärztliche Hochschule Dresden.

Nach einer Verfügung des sächsischen Ministeriums des Innern, welchem die Dresdener Tierärztliche Hochschule unterstellt ist, hat von jetzt an jeder Instituts- bzw. Abteilungsvorstand der Hochschule, welcher ordentlicher Professor ist, die Berechtigung, sich als Direktor des von ihm geleiteten Institutes zu bezeichnen. (Berl. tierärztl. Wochenschr.)

Gebühren für die Untersuchung von nach Deutschland eingeführtem Fleisch.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine am 15. Febr. 1907 in Kraft tretende Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 24. Januar, betreffend die Gebühren für die Untersuchung des ins Zollinland eingehenden Fleisches, nach der die Gebühren bis auf weiteres festgesetzt werden: Bei frischem Fleisch für je ein Stück Rindvieh, ausschließlich Kälber oder Renntier, 1,50 Mk., 1 Kalb 50 Pfg., 1 Schwein oder Wildschwein 60 Pfg., 1 Schaf oder 1 Ziege 40 Pfg., 1 Pferd oder ein anderes Tier des Einhufergeschlechts (Esel, Maultier, Maulesel) 3 Mk.; bei zubereitetem Fleisch, ausgenommen Fett und Därme, für jedes Kilogramm 0,005, für Speck für jedes Kilogramm 0,01, sonstiges zubereitetes Fleisch jedes Kilogramm 0,002 Mk. Die im § 4 Abs. 1 Nr. 1 der Bekanntmachung vom 12. Juli 1902 festgesetzte Gebühr für die Untersuchung eines ganzen Schweines oder Wildschweines wird auf 0,75, die im § 5 Abs. 1 Satz 1 festgesetzte Gebühr für die chemische Untersuchung zubereiteten Fettes einschließlich der Vorprüfung auf 0,005 Mk. für jedes Kilogramm einer gleichartigen Sendung herabgesetzt. Mit der Herabsetzung der Gebühren verzichtet das Reich auf etwa 36 bis 37 v. H. der bisherigen Einnahmen, Preußen allein auf über 2 Millionen Mark. Eine endgültige Regelung des Gebührentarifs ist vorbehalten, sobald die nötigen Erfahrungen über die Wirkungen der Verordnung vorliegen werden.

Für die bedrängte Kollegenwitwe mit ihren 8 unmündigen Kindern sind bei mir im IV. Quartal 1906 eingelaufen:

Von Herrn Distriktstierarzt Dr. Kreuzer in Altomünster 5 M., Name nicht gewünscht in B. 5 M.

L. Rucker, Distriktstierarzt, Höchstädt a. D.

Bücherschau.

Leitfaden zum Unterricht in der Fleischbeschau und zur Beurteilung der Schlachttiere und des Fleisches. Im Auftrage des K. Bayer. Kriegsministeriums zum Gebrauche für die Beamten der K. Bayer. Militärverwaltung auf Grund des Gesetzes betr. die Schlachtvieh- und Fleischbeschau vom 3. Juni 1900 (Reichs-Gesetzblatt S. 547) und der Ausführungs-Bestimmungen vom 30. Mai 1902 neu bearbeitet von Ferdinand Mölter, städt. Obertierarzt in München. III. Auflage. München 1906. Druck und Kommissionsverlag von Karl Gerber, G. m. b. H. Preis 3 M 50 ⚭.

Dem Verfasser war die Aufgabe gestellt, die Beamten der K. B. Militärverwaltung gemäß dem Reichsgesetze, betr. die Schlachtvieh- und Fleischbeschau vom 3. Juni 1900 mit den neuen gesetzlichen Bestimmungen bekannt zu machen und sie auf Grund derselben weiter auszubilden. In dem vorliegenden Werkchen, das nun in 3. Auflage erschienen ist, hat der Verf., seine langjährige praktische Erfahrung zugrunde legend, in gedrängter, klarer, leicht verständlicher Form sich seines Auftrages erledigt. Die zahlreichen, durchwegs sehr guten Illustrationen erleichtern dem nicht tierärztlich gebildeten Beamten sehr das Verständnis für die Ausübung der Fleischbeschau. Auch war es ein glücklicher Gedanke des Verf., die für die Fleischbeschau besonders wichtigen, in den gesetzlichen Bestimmungen zerstreut behandelten Krankheiten in einem eigenen Kapitel zusammenzustellen.

So ist das Werkchen über seine Bestimmung hinaus sehr dazu geeignet, auch den Studierenden der Tierheilkunde, den praktischen Tierärzten, besonders aber den Kollegen, denen die Ausbildung der Laien-Fleischbeschauer obliegt, ein praktischer und wertvoller Wegweiser zu sein.

B r a u n .

Druckfehler-Berichtigung.

In Nummer 4 der Wochenschrift Seite 71 Zeile 18 von unten soll es heißen: „Sphacelinsäure“ statt „Sphaelinsäure“ und in dem Berichte über das Ballfest des S.C. der Tierärztlichen Hochschule: Senior der Normannen, Herr cand. med. vet. „Engel“ statt „Ohl“ und Senior der Vandalen, Herr cand. med. vet. „Ohl“ statt „Engel“.

Personalien.

Auszeichnungen: Den Geh. Regierungsräten, Professoren DrDr. Dammann-Hannover und Schütz-Berlin wurde von Sr. Majestät dem König von Preußen der Kronenorden II. Klasse verliehen; denselben Orden III. Klasse erhielt der Geh. Regierungsrat Professor Dr. Pinner-Berlin, den Roten Adlerorden IV. Klasse Professor Dr. Eberlein-Berlin, den Kronenorden IV. Klasse die Stabveterinäre Bose vom 75., Kösters vom 27. und Kutzner vom 62. Feldartillerie-Regimente, Görte und Krüger von der Militärleherschmiede zu Hannover bezw. Berlin. Dem technischen Vorstände der Lehrschmiede zu Berlin, Professor Kösters ist das Offizierskreuz des Niederländischen Ordens von Oranien-Nassau und dem Stabveterinär Kühn vom 60. Feldartillerie-Regimente das Ritterkreuz des Dänischen Danebrog-Ordens verliehen worden.

An der Tierärztlichen Hochschule München haben die Fachprüfung bestanden die Herren: Hermann Laux aus Altleiningen und Friedrich Leinberger aus Georgensgmünd.

Verzogen: Der Kgl. Kreistierarzt Zißler von Amberg nach München.

Bekanntmachung.

Erledigt die Stelle des Bezirkstierarztes für das K. Bezirksamt Vilshofen.

Bewerber haben ihre an das K. Staatsministerium des Innern zu richtenden und gemäß § 8 der K. Allerhöchsten Verordnung vom 20. Juli 1872 „das Zivilveterinärwesen betreffend“ zu belegenden Gesuche bis

☛ längstens 20. Februar 1907 ☚

bei der ihnen vorgesetzten K. Kreisregierung, Kammer des Innern, einzureichen.

Landshut, den 20. Januar 1907.

K. Regierung von Niederbayern, Kammer des Innern.

Andrian.

Bekanntmachung.

Die **Distriktstierarztstelle** für den Distrikt **Pirmasens** ist **sofort neu zu besetzen.**

Mit dieser Stelle ist ein fixer Jahresbezug von 800 Mark aus Distriktsmitteln verbunden; ebenso kann die Gewährung eines Kreisfondszuschusses bis zu 280 Mark in Aussicht gestellt werden.

Bewerbungen mit den vorgeschriebenen Zeugnissen und den Nachweisen über die seitherige Verwendung belegt, wollen bis zum

☛ 6. Februar lfd. Js. ☚

hier eingereicht werden.

Pirmasens, den 24. Januar 1907.

Kgl. Bezirksamt.

Will.

◆◆◆◆ Kollegen! ◆◆◆◆

Cavete Schlachthaus-Tierarztstelle Berchtesgaden!

Aufschluß erteilen: Schlachthofdirektor Heiß-Straubing, Kgl. Bezirkstierarzt Wegerer-Reichenhall und städtischer Tierarzt Hugendubel-München.

Approbationskandidat

(II. Abschnitt bestanden) **sucht Stelle als Assistent.** 2[3]
J. Reichenwallner, cand. med. vet., **Aigen am Inn.**

Bezirkstierarzt in Unterfranken **sucht** vom 10.— ca. 30. März einen **Stellvertreter**, jüngeren Tierarzt oder Kandidaten mit III. Abschnitt. Gehaltsansprüche nach Uebereinkunft. Offerte **sub K. Sch.** an die Exped. des Blattes. 1[3]



Vereinigte Chemiefabriken
ZIMMER & CO
 FRANKFURT A.M.

DYMAL

ungiftiges, reizloses und sekretbeschränkendes
Wundmittel.

Wegen seiner **Billigkeit** den übrigen Jodoform-Ersatzmitteln vorzuziehen.

Sehr bequem auch in **Original-Streudosen** anzuwenden.

16(24)

Abhandlungen von den Tierärzten:
Bass-Görlitz, Rabus-Pirmasens, Burger-Coburg, Wieland-Pencun, Oberveterinär Dr. Goldbeck-Sagan u. a.
 sowie Muster von Dymal den Herren Ärzten kostenlos.



**Chemische
Fabrik
Darmstadt**

empfeht alle **Drogen** und **Chemikalien** für die **Veterinärpraxis**, insbesondere:
Arecolin, Atropin, Cocain, Eserin, Morphin, Pilocarpin,
Podophyllin, Strychnin, Veratrin, Jod-, Quecksilber-,
Wismutverbindungen etc., ferner:

Yohimbin Merck.

Bei Begattungsimpotenz der Zucht-
tiere bewährt.

Perhydrol.

30% Wasserstoffsperoxyd, chem. rein.
Vorzügl. Desinfiziens u. Desodorans.

Pyoktanin.

Ausgezeichnet. Antisepticum. Spezifi-
um gegen Maul- und Klauenseuche.

Milzbrandserum.

In sehr ausgedehntem Maße erprobt
und bewährt befunden.

Zu beziehen durch alle Apotheken. 3[a13]

H. Wolfrum & Cie.

Fabrik chemisch-pharmazent. Präparate

..... Drogengroß-Handlung — Pulverisier-Anstalt mit Dampftrieb

Verbandstoffabrik

in **Augsburg, Böheimstraße 3**

empfehlen für die Veterinärpraxis:

Äther

über Natrium destilliert u. Chloro-
form bisdeparatum Wolfrum pro
Narcosi an der Chirurg. Klinik für
größere Haustiere der Kgl. Tier-
ärztlichen Hochschule in München
in Verwendung.

Lithyol-

(Ersatz für Ichthyol, Ammonium)
Stifte 10%, 7 1/2 cm lang, 1 cm stark
mit großem Erfolg gegen infek-
tiösen Scheidenkatarrh der
Rinder benützt.

Sapocreol

Wolfrum Ersatz für Creolin, Sapo-
formal, Ersatz für Lysoform, Kali
Sapoformal, Ersatz für Septoforma,
Sapovaseline, Ersatz für die Vaso-
gen-Präparate liefern wir in vor-
züglichen Qualitäten zu außer-
ordentlich billigen Preisen.

Solutiones sterilisatae

stellen wir im Großen in jeder ge-
wünschten Dosis dar. Versand in
braunen Ampullen und hübschen
Pappkästchen von 5 Stück.

Tannin albuminatum

Wolfrum hell und dunkel wird für
Tannalbin etc. vielfach verwendet,
die Wirkung des Präparates ist
sicher.

Tannisol

Ungarisches Patent Nr. 36748
D.R.P. Nr. 20627 a,
vollständiger Ersatz für Tannoform
bereits mit bewährtem Erfolg vor-
züglich eingeführt.

Wir liefern alle **Chemikalien, Drogen, Tinkturen, Verbandstoffe etc.** aufs
Billigste und stehen ausführliche **Preislisten** gerne zu Diensten.

Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

Dr. M. Albrecht.

51. Jahrg.

München, den 12. Februar 1907.

Nr. 6.

Inhalt: Originalartikel: Dr. Jakob: Das Absorptionsvermögen der Haut (insbesondere für Jodpräparate) und weitere Erfahrungen mit Jothion. (Schluß.) — Löhe: Merkuralismus beim Rind. — Hub: Mastdarmverdrehung. — Dr. Schmid: Spindellzellensarkom des Ovariums einer Kuh. — Referate: Dr. Eber: Beiträge zur Kenntnis der Magenerkrankungen. Stauber: Ueber das embryonale Auftreten diastatischer Fermente. Bierstedt: Geburtshindernis. v. Baumgarten: Experimente über die Wirkung der Bier'schen Stauung auf infektiöse Prozesse. Eloire: Vergiftungen durch Futtermittel. Die Verfütterung von Frühroggen an Zugpferde. — Tierhaltung und Tierzucht: Die Gefahr des Aussterbens der arabischen Pferderasse. Futtermittel für Kindermilchkühe. — Verschiedene Mitteilungen: Geburtstag des Kaisers. Besichtigung der Tierärztlichen Hochschule München. Errichtung eines Veterinärbeirates im österreichischen Ackerbau-Ministerium. Viehseuchennachrichten. — Bücherschau. — Personalien.

Das Absorptionsvermögen der Haut (insbesondere für Jodpräparate) und weitere Erfahrungen mit Jothion.

Von Dr. Jakob, München.

(Vortrag gehalten im Verein Münchener Tierärzte.)

(Schluß.)

Ich möchte nun noch in aller Kürze über 4 in letzter Zeit von mir behandelte Fälle mit Jothion, die ich in einer früheren Abhandlung über die perkutane Anwendung noch nicht erwähnt habe, referieren und zwar handelt es sich zunächst um eine Pharynx-Angina bei einem 8jährigen Wagenpferd, das seit vier Tagen erkrankt war. Was die lokalen Veränderungen bei demselben anbelangten, so charakterisierten sie sich wie folgt: Beiderseitige faustgroße Schwellung der retro- und subparotidealen Lymphdrüsen. Die Haut über den Drüsen

ist stark gespannt, nicht verschiebbar; die Oberfläche der vergrößerten Lymphdrüsen ist glatt, die Konsistenz fleischmüchlich derb, schon bei oberflächlicher Palpation besteht bedeutende Schmerzfähigkeit, ein Verschieben der Drüsenpackete gelingt nur in geringem Grade. Bei Tiefpalpation der Drüsen wird Husten ausgelöst, der bei gestreckter Kopfhaltung stark, brausend, feucht und locker ist, in Anfällen (zirka 10—12 Hustenstöße nacheinander) auftritt und dem Tiere mehr oder weniger Schmerzen bereitet. Bei der Auskultation des Kehlkopfes ist die Existenz schlotternder und pfeifender Rasselgeräusche nachweisbar.

Abgesehen von diesen lokalen Veränderungen ist die Angina noch begleitet von einer heftigen Dyspnoë (70 unregelmäßige Atemzüge von kosto-abdominellern Typhus, pumpendes Atmen, hörbare pfeifende Stenosengeräusche und trompetenförmiges Erweitern der Nüstern), von erhöhter Pulsfrequenz, einer wesentlichen Erhöhung der Körpertemperatur (40,0° Celsius) und Regurgitieren von Wasser und Futterbestandteilen. Die örtlichen Veränderungen schienen mir für eine Jothionbehandlung ganz besonders geeignet und dringend indiziert, zumal ich höchstens bis zum nächsten Tage die Tracheotomie, wenn bis dahin keine Besserung eingetreten sein sollte, hinauschieben konnte. Ich verwendete eine 50 %ige Jothionsalbe, wie dieselbe von den Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co. in Elberfeld fabrikmäßig hergestellt wird und zwar in der Zusammensetzung von Jothion 12,5, Lanolin. anhydric. et Vaseline. flav. aa ad 25,0, rieb auf beiden Seiten nach Abscheren der Haare und Reinigen der Haut mit Äther die vergrößerten Lymphdrüsenpackete zirka 5 Minuten lang mit einer geringen Menge dieser Salbe ein, malte die eingeriebene Stelle mit Werg und sorgte durch Anlegen der Kopfkappe für dessen Fixation. Die Kappe ließ ich dem Tiere bis zum nächstfolgenden Tage tragen, an welchem ich bereits eine Besserung des Allgemeinbefindens des Tieres sowohl als auch der lokalen Veränderungen konstatierte. An diesem und den zwei darauffolgenden Tagen setzte ich die Behandlung in der gleichen Weise fort. Die Besserung nahm von Tag zu Tag zu und schon nach 6 Tagen konnte das Tier unter Beobachtung gewisser Vorichtsmaßregeln wieder seinen Dienst tun. An den eingeriebenen Stellen zeigte sich eine lamellöse Abschuppung der Epidermis, die jedoch nach Auftragen von Borvaselin rasch heilte; ein Ausfallen der Haare fand nicht statt.

Im zweiten und dritten Fall habe ich Jothion bei den häufig bei Hunden auftretenden und gerne rezidivierenden entzündlichen Veränderungen der Schweiß- und Talgdrüsen, mit

Neigung zur Furunkelbildung an der Zwischenzehenhaut, die ihre Entstehung hauptsächlich der Einwirkung mechanischer und traumatischer Reize verdanken, mit Erfolg in Anwendung gebracht.

Insbesondere war es ein zirka 5 Jahre alter, sehr zarter Seidenpinscher, der mir regelmäßig im Monate zweimal zur Behandlung zugeführt wurde. Der Sitz des Leidens wechselte; einmal war die vordere, das andere Mal die hintere Extremität ergriffen; auch die Lokalisation zwischen den einzelnen Zehen war eine äußerst variable und stets zeigte sich starke Tendenz zur Eiterung. Der Gesamtverlauf bis zur vollständigen Heilung, die durch operatives Eingreifen, gründliche Desinfektion, Ätzung mit *Argentum nitricum* und, wenn nötig, durch Verbandanlage herbeigeführt wurde, dauerte durchschnittlich acht Tage. Als mir dieser Hund und auch der zweite, der gleichfalls im Laufe des Monats ein regelmäßiger Gast bei mir war, vor fünf Monaten zum letztenmal vorgeführt wurde, wendete ich, da nur eine stark entzündliche, ödematöse, schmerzhaft Schwellung der Zwischenzehenhaut bestand, eine 25%ige Jothionsalbe an mit dem Erfolg, daß nach nochmaliger Behandlung am darauffolgenden Tage eine wesentliche Besserung und am nächsten Tag bereits Heilung eingetreten war. Von einer Verbandanlage habe ich in beiden Fällen Abstand genommen. Erscheinungen des Jodismus (katarrhalische Konjunktivitis, katarrhalische Affektionen der Schleimhäute des Respirations- und Verdauungstraktus, Hautexantheme, starke Abmagerung) sind nach der Behandlung nicht aufgetreten. Wie mir die Eigentümer der Hunde, denen ich eine geringe Menge von dieser Salbe mitgab, versicherten, ist in der Zeit von fünf Monaten bei dem einen Hund keine Rezidive, bei dem anderen, dem oben angeführten Seidenpinscher, nur einmal eine leichte entzündliche Infiltration der Zwischenzehenhaut aufgetreten, die jedoch einer zweimaligen Inunktion mit einer 25%igen Jothionsalbe wich; eine Wirkung, mit der man vom wissenschaftlichen Standpunkt aus sehr wohl zufrieden sein kann, vom pekuniären vielleicht weniger.

Der letzte sehr interessante Fall betraf einen 12jährigen Pinscher, der, abgesehen von der bestehenden Mitralisinsuffizienz und chronischen Brouchitis, mit einer Struma carcinomatodes behaftet war. Die letztere verursachte ihm wegen ihrer intensiven Ausdehnung und Größe (sie war über doppelt mannsfaustgroß) bedeutende Dyspnoë und erschwerte Nahrungs-Aufnahme. An die Behandlung dieses Tieres, speziell an die des Kropfes, der derb, knollig und höckerig sich anfühlte, dem Tiere auf Druck keine besonderen Schmerzen bereitete und ein Verschieben nur im mäßigen Grade zuließ, ging ich mit einem

gewissen Unbehagen und nahm die Inunktion erst infolge flehentlichen Bittens der Besitzerin vor; denn ich war mir wohl bewußt, daß mit der Resorption der karzinomatösen Struma Metastasen in diesen oder jenen Organen auftreten können, die rascher als die Struma selbst den Exitus letalis herbeiführen.

Die erste Inunktion nahm ich nach entsprechender Vorbereitung der Haut selbst vor und benützte dazu eine 20%ige Jothionsalbe. Eine höhere Konzentration habe ich absichtlich nicht gewählt, um keinen zu stürmischen Verlauf der Resorption bei dem schon älteren Hunde zu erzielen. Ich erinnere mich nämlich eines Falles, den ich in Nr. 42 der „Wochenschr. f. Tierheilkunde u. Viehzucht“ (50. Jahrg.) veröffentlicht habe, bei einem jungen Windspiel, bei welchem innerhalb 24 Stunden der ganze Kropf von der Größe einer Faust resorbiert war, ohne jedoch dem Tiere einen bleibenden Schaden zu bringen. Die Einreibungen wurden jeden dritten Tag 18 Tage lang mit der größten Gewissenhaftigkeit von Seite der Eigentümerin vorgenommen. Durch wöchentlich einmalige Kontrolle war ich in der Lage, jedesmal eine deutliche Abnahme des Kropfes konstatieren zu können; zu Beginn der vierten Woche restierte an der betreffenden Gegend nur mehr eine niedergradige Verdickung des Unterhautzellgewebes. Während nun die Struma durch die Jothionbehandlung resorbiert war, stellten sich daran anschließend Symptome eines Hydrops ascites, die von Tag zu Tag an Intensität zunahmen, ein. In der siebenten Woche der Behandlung erfolgte der Tod des bis zum Skelett abgemagerten Tieres.

Die Sektion, die am darauffolgenden Tag ausgeführt wurde, ergab, abgesehen von dem hydropischen Erguß in der Bauchhöhle eine chronische Endokarditis der Mitralis und frische Krebsmetastasen in der Leber. Andere Organe waren von Metastasen frei.

Wenn in diesem Falle einerseits die Annahme eine große Berechtigung hat, daß der Hydrops ascites infolge des chronischen Herzklappenfehlers entstanden ist und derselbe nur eine ganz zufällige Begleiterscheinung der Strumaresorption durch die Jothiontherapie darstellt, so ist andererseits die Möglichkeit nicht ganz von der Hand zu weisen, daß die Metastasenbildung in der Leber den Prozeß oder die Entstehung des Hydrops ascites beschleunigt haben kann. In Zukunft wird für mich ein derartig gelagerter Fall ein „Noli me tangere“ sein.

Aus diesen eben mitgeteilten Resultaten können wir entnehmen, daß wir im Jothion ein Mittel besitzen, welches alle bis jetzt perkutan anwendbaren Jodpräparate in seiner Wirkung bei weitem übertrifft und daß insbesondere bei Drüsenaffek-

tionen die Erfolge sehr gute sind. Ob jedoch in jedem für die Jodtherapie geeigneten Fall das perkutan anwendbare Jothion, dem, nebenbei bemerkt, der widerliche Geruch wie anderen Jodlösungen, z. B. der Lugol'schen Lösung, fehlt — eine Eigenschaft, die nicht hoch genug angeschlagen werden kann — auch die innere oder die subkutane und intravenöse Jodmedikation zu ersetzen vermag, müssen erst weitere Untersuchungen ergeben. —

Gegenwärtig mache ich Versuche bei der sehr häufig vorkommenden *Obesitas* des Hundes, von der Erfahrung ausgehend, daß das Jod die Fähigkeit besitzt, das Körperfett zum Schwinden zu bringen. Ich lasse zu diesem Zwecke die Tiere in der unteren Halsgegend nach entsprechender Vorbereitung der Haut jeden dritten Tag mit einer zirka erbsengroßen Menge einer 25—50%igen Jothionsalbe oder einer Jothionöllösung, je nach Alter und Gesundheitszustand des Tieres, einreiben. Die betreffende Stelle habe ich deswegen gewählt, weil ein Ab lecken der Salbe oder des Öles vermieden wird.

Über das Resultat dieser Versuche, die noch nicht abgeschlossen sind, mich aber bis jetzt befriedigten, werde ich später gelegentlich referieren.

Merkurialismus beim Rind.

Von Distriktstierarzt Löhe, Roth.

Drei Rinder (2 Kühe und 1 Jungrind) einer Stallung erkrankten plötzlich, speichelten stark, husteten sehr häufig. Man schob die Schuld auf zu heiße Fütterung.

Die drei Tiere fand ich bereits bei der ersten Untersuchung stark abgemagert; sie hatten struppiges, glanzloses Haar und eine unelastische, lederbündige Haut. Die beiden Kühe waren sichtlich schwerer erkrankt als das Jungrind. Eine Kuh war mit einem Hautausschlag über den ganzen Körper, besonders aber entlang des Rückens behaftet. Die erkrankten Stellen deckten Krusten und Borken; stellenweise waren diese schon abgefallen und hatten haarlose Stellen hinterlassen. Die Haut blieb nach dem Abheben von der Unterhaut in Falten stehen. Aus dem Maule floß fadenziehender Speichel von üblem Geruch, aus der Nase glasiger Schleim. Die Tiere litten an Diarrhoe, wobei die Fäzes zuerst wässerig waren, später aber braunrote Färbung annahmen und einen höchst penetranten Geruch verbreiteten. Die Wanstgeräusche waren unterdrückt, die Darmgeräusche dagegen lebhaft, das Wiederkauen sistiert.

Der schon bei Beginn der Behandlung bestehende Husten steigerte sich und der Nasenausfluß wurde eiterig übelriechend und zeigte Blutstreifen. Nasenbluten stellte sich öfters und

zwar in der Regel nach Husten ein. Bei der Anskultation der Brustwand waren Rasselgeräusche zu hören. Der Puls war beschleunigt und schwach. Von Zeit zu Zeit zitterten die Tiere am ganzen Körper.

In der Folgezeit erholte sich das Jungrind allmählich, während Schwächezustände, Apathie und Abmagerung der beiden Kühe fortschritten, so daß beide nach 10 bzw. 14 Tagen notgeschlachtet werden mußten. Beide Tiere waren stark abgemagert, das Fleisch war blaß und welk. Die Maulschleimhaut war mit übelriechendem Schleim überzogen; bei der erstgeschlachteten Kuh waren die Luftröhrenschleimhaut, ferner sämtliche seröse Überzüge der Organe, insbesondere Bauch- und Brustfell, mit Blutungen durchsetzt. Diese Blutungen waren punktförmig, fleckig und streifenartig und hoben sich am deutlichsten von der schneeweißen, blutleeren Schleimhaut der Luftröhre und des Kehlkopfes ab. Die großen Körperdrüsen, Leber und Nieren, waren blaß und zeigten gleichfalls auf der Schnittfläche Hämorrhagien, die jedoch hier nur stecknadelkopfgroß waren. Dieselben Blutungsflecken, jedoch mehr flächenhaft, waren zu sehen an dem degenerierten Herzmuskel, auf der Auskleidung der Herzkammern und an den Gehirnhäuten. Beim Öffnen verschiedener Darmschlingen entleerte sich dünnflüssiger, mißfarbig schmutzigbrauner Inhalt von üblem Geruch.

An den Eingeweiden der später geschlachteten Kuh fanden sich nur vereinzelte Blutungsflecke. An der Lunge fanden sich schwere pathologische Veränderungen: sie war durchsetzt von entzündlichen Herden und Abszessen verschiedener Größe; einzelne erreichten die Größe einer Kartoffel. Alle entleerten beim Anschneiden dicken, rahmigen, gelb bis schmutzig-braun gefärbten, höchst übelriechenden Eiter. Mit ebensolchem Eiter waren zahlreiche Luftröhrenäste förmlich angeschoppt und die Luftröhrenschleimhaut selbst damit überzogen. Leber, Nieren und Herz waren wie bei der erstgeschlachteten Kuh degeneriert.

Die gleichzeitige und gleichartige Erkrankung der Rinder des Stalles war Grund, von vornherein an eine toxische Erkrankung zu denken und nach der Ursache derselben zu forschen. Vom Besitzer wurde auch am ersten Tag der Behandlung zugegeben, daß die Tiere kurz vor der Erkrankung mit Ungt. hydrarg. ein. als Antiparasitikum eingerieben worden waren, besonders am Rücken. Das in der Salbe vorhandene Quecksilber gelangte also in die Talgdrüsen, Haartaschen und von hier in das Blut; dann konnten sich die Tiere gegenseitig belecken, endlich wurde das leicht verdunstende Quecksilber von den Schleimhäuten der Respirationorgane aufgenommen;

es erfolgte demnach der Eintritt des Giftes in den Körper auf drei Wegen.

Mastdarmverdrehung.

Von Distriktstierarzt Hub, Seeg.

Ein Ökonom ersuchte mich, zu einem kranken Pferde, einer tragenden Stute, zu kommen; dieselbe sollte Ende Mai abfohlen und zeigte seit Nachmittags 3 Uhr leichte Kolikerscheinungen. Der Besitzer hatte sich zuerst wenig aus der Erkrankung gemacht, weil die Unruheerscheinungen nicht bedeutend waren und das Tier nicht schwitzte; zudem habe es einmal Urin und Kot abgesetzt. Am Abend aber versagte das Tier Futter- und Getränkaufnahme vollständig und drängte ziemlich stark. Bei meiner Ankunft fand ich das Pferd, eine schwere, braune Stute, im Stalle stehend ohne besondere Unruheerscheinungen vor. Die Temperatur war über die allgemeine Decke gleichmäßig verteilt, Puls und Atmung nur wenig beschleunigt, Peristaltik beiderseits deutlich hörbar. Auf diesen negativen Untersuchungsbefund hin neigte ich zu der Ansicht, daß die Ursache der Erkrankung in irgend einem Vorgange in der Gebärmutter zu suchen sei. Die dann vorgenommene Exploration per rectum belehrte mich jedoch eines anderen: nachdem der Arm bis zum Ellenbogen leicht in den Mastdarm eingeführt worden war, fand ich beim Versuche, weiter vorzudringen, ein unerwartetes Hindernis. Der Mastdarm zeigte sich hier vollkommen verschlossen und die nähere manuelle Untersuchung ergab, daß ich es mit einer vollständigen Achsendrehung desselben zu tun hatte. Nach längeren Versuchen gelang es mir mit einem Finger durch die abgeschnürte Partie hindurch zu kommen und ich konnte da deutlich fühlen, wie beim Drängen der Stute die im vorderen Abschnitte des Mastdarnes angestauten Kotmassen an die abgeschnürte Stelle förmlich angepreßt wurden. Alle Bemühungen, die Drehung aufzulösen, waren vergebens. Auch der Versuch, größere Massen warmen Wassers zu infundieren, scheiterte. Denn nachdem durch die abgeschnürte Stelle mit Mühe und Not ein Schlauch hindurch gebracht war, konnte in den mit Kotmassen prall angefüllten vorderen Abschnitt des Mastdarns nur zirka 1 Liter infundiert werden.

Ich schlug hierauf dem Besitzer zur allenfallsigen Rettung des Tieres vor, entweder eine Wälzung zu versuchen oder eine Frühgeburt einzuleiten, um vielleicht nach Entleerung des Tragsackes eine Aufdrehung des Mastdarns zu ermöglichen. Beiden Vorschlägen widersetzte sich jedoch der Besitzer ganz energisch. Es mußte deshalb von einer weiteren Behandlung

Abstand genommen werden und das Pferd verendete Nachts 3 Uhr. (Jahresber. bay. Tierärzte.)

Spindelzellensarkom des Ovariums einer Kuh.

Von Distriktstierarzt Dr. Schmid, Weiffenhorn.

Eine Kuh, welche die Erscheinungen der Nymphomanie zeigte (Einfallen der Beckenbänder, ständige Brunst), sollte von der Flanke aus kastriert werden. Es fanden sich nach Öffnung der Bauchhöhle jedoch nicht die bekannten Ovarialzysten vor, sondern statt des linken Eierstockes eine rundliche, kompakte, überall mit glattem Peritonealüberzug versehene 7½ Pfund schwere Geschwulst, die bei der mikroskopischen Untersuchung als Spindelzellensarkom erkannt wurde. Der rechte Eierstock war unverändert, jedoch ohne Follikel und gelbe Körper. Da es sich als unausführbar erwies, die Geschwulst in die Flankenwunde hereinzubringen, mußte die Operation abgebrochen werden. (Ibidem.)

Referate.

Prof. Dr. Eber-Leipzig: **Beiträge zur Kenntnis der Magen-erkrankungen.** (Zeitschr. f. Tiermedizin, 10. Bd., 5. Hl., 1906.)

Verf. teilt die Störungen der Magentätigkeit des Rindes ein: 1. in einfache Indigestionen, d. h. Appetitmangel ohne weitere klinisch nachweisbare Krankheitssymptome; 2. teilweise oder gänzliche Lähmung der Vormägen, vor allem des Pansens (Pansenparese, bezw. Pansenlähme); 3. das akute Aufblähen infolge abnormer Gasentwicklung (akute Tympanitis) und 4. das periodische Aufblähen bei normaler oder wenig veränderter Pansenstätigkeit (chronische Tympanitis).

1. Einfache Indigestion:

Als einziges Symptom dieser Erkrankungen verzeichnet Verf. mangelhafte Futter- und Getränkeaufnahme, teilweise unterdrücktes Wiederkäuen und als Ursache Futterwechsel, Übermüdung durch langen Transport, besonders auf Eisenbahnen, und schweres Kalben etc. Behandlung: Hungerdiät, Verabreichung von Natriumbicarbonat und Natr. chlorat, aa 1—2 Eßlöffel voll in 1 Eimer Trinkwasser, oder 1 Eßlöffel voll Acid. chlorat, in einer Flasche Wasser oder im Trinkwasser.

2. Pansenlähme (teilweise oder vollständige).

Andere Magenabteilungen werden bei diesem Leiden selbstverständlich in Mitleidenschaft gezogen. Verf. erwähnt besonders jenen Zustand des Psalters, der die Bezeichnung

Löserverstopfung führt. Der Löser wird bei Pansenlähme am schnellsten in Mitleidenschaft gezogen. Verf. hält es nicht für gerechtfertigt, die sogen. Löserverstopfung als selbständige Erkrankung aus der Gruppe der Lähmungen der Vormägen herauszuheben, da sie nach ihm als Folgekrankheit der Pansenlähmung aufzufassen ist, ferner der Zustand, wenn er mit der Pansenlähmung gleichzeitig auftritt, von dieser differenzialdiagnostisch nicht zu unterscheiden ist, und weil endlich die pathologisch-anatomischen Veränderungen des Psalters, welche man bei der sogen. Löserverstopfung sieht, bei allen fieberhaften Allgemeinerkrankungen wahrgenommen werden.

E. unterscheidet: a) eine *idiopathische Pansenlähmung* (Pansenparese) und b) eine *symptomatische*.

Ad a). Als Ursachen werden bezeichnet: unzweckmäßig zusammengesetztes oder unzweckmäßig verabreichtes Futter (Überfüllung), Stoffe, welche direkt lähmend auf die Muskulatur der Vormägen wirken, z. B. Produkte abnormer Gärungen, Kältereize etc., Stoffe, welche lähmend auf die glatte Muskulatur des Wanstes wirken können, auch die Schleimhaut der anderen Magenabteilungen, vor allem des Labmagens, reizen und damit eine katarrhalische Gastritis erzeugen; dasselbe kann durch Umsetzungsprodukte des nicht genügend verarbeiteten Mageninhaltes geschehen.

Erscheinungen: Appetitmangel, unterdrücktes oder gänzlich aufgehobenes Wiederkauen, pralle Anfüllung des Pansens und in seltenen Fällen noch außerdem eine stärkere Gasansammlung; ausnahmsweise kann Erbrechen eintreten. Mastdarntemperatur unter 40° C. Therapie: Völlige Entziehung des Rauhfutters, Massage des Pansens. In schwereren Fällen innerlich Tart. stibiat. 3—4 g dreimal täglich. Als vorzügliches Mittel bezeichnet Verf. subkutane Einspritzungen von Eseridinum tartaricum (Eseridia 0,2, Acid. tartaric. 0,1, Aqu. destill. 20,0); außer den genannten Medikamenten können bei Pansenlähmungen noch in Verwendung kommen: Acid. chlorat. und Natr. bicarbonic.

Zur Behandlung hochgradiger Fälle von Pansenlähmung mit Verstopfung des Psalters empfiehlt Verf. den Pansenschnitt und teilweise Ansräumung des Pansens, nachhaltige Durchspülung des Psalters mit physiologischer Kochsalzlösung mittelst des Irrigators.

Als unmittelbare Folgezustände der idiopathischen Pansenlähme verzeichnet Verf. Psalterverstopfung mit Ausgang in Drucknekrose der Wandung und Bauchfellentzündung, allgemeine Lähmung, ähnlich wie bei Kalbfieber und Herzschwäche; auch chronischer Magen- und Darmkatarrh mit allgemeiner

Abmagerung kann sich an eine lang andauernde Pansenlähmung anschließen, besonders gefährdet sind stark tuberkulöse und hochtragende Kühe.

Ad b). **Symptomatische Pansenlähmung.** Der bei weitem größte Teil dieser Erkrankungen wird durch Fremdkörper erzeugt, welche vom Netzmagen aus in den Bauchfellsack oder nach Durchbohrung des Zwerchfelles in die Brustfellsäcke bezw. in die Herzbeutel gelangen (traumat. Pansenlähmungen).

Im Anfangstadium sind diese Formen der Pansenlähmung durch nichts von den idiopathischen Pansenlähmungen zu unterscheiden; erst der weitere Verlauf und die Erfolglosigkeit der Behandlung bieten für die Beurteilung der Sachlage einige Anhaltspunkte.

E. gliedert die symptomatische Pansenlähme in a) traumatische Pansenlähme und b) die übrigen Formen der symptomatischen Pansenlähmung.

a) **Traumatische Pansenlähmung.**

Verf. bespricht zuerst die verschiedenen Gelegenheitsursachen zur Aufnahme von Fremdkörpern (Drahtstücken, Nägeln, Nadeln etc.), streift hiebei das von Rust empfohlene Verfahren Futtermittel einschließlich Häcksel vor dem Verfüttern mit Hilfe eines Magneten von den in ihnen enthaltenen Metallteilen zu befreien und behandelt dann die Folgen von in die Haube gelangten spitzen Fremdkörpern.

Beim Durchbohren der Haubenwand sistiert die Tätigkeit der Vormägen. Ist der durchbohrende Fremdkörper dünn und kurz, so passiert er die Netzmagenwandung schnell und es kann hierauf die Magentätigkeit wieder normal werden, bis die weitem durch den Fremdkörper in der näheren oder entfernteren Umgebung der Durchtrittsstelle desselben erzeugten Schädigungen erneute Erkrankung bedingen.

In einer großen Zahl der Fälle erfolgt aber die Durchbohrung langsam, z. B. dann, wenn der Fremdkörper dick und lang oder mit einem Kopfe versehen ist (Nagel mit Kopf). In diesen Fällen kann Mageninhalt in die Bauchhöhle kommen und eine eiterige Bauchfellentzündung veranlassen; auch in diesen Fälle kann sich der Ausgang noch günstig gestalten, wenn der Fremdkörper seinen Weg so nimmt, daß er entweder unmittelbar hinter dem Schaufelknorpel nach außen tritt, oder daß er nach Bildung einer allseitig geschlossenen Abszeßhöhle von dem sich reichlich bildenden Eiter eingeschlossen wird.

Trifft der von der Haube aus vordringende Fremdkörper die Leber oder Milz, so kann es zu lebensgefährlichen Verletzungen und Abszeßbildungen in diesen Organen kommen.

In den meisten Fällen nehmen die Fremdkörper aus der Haube ihren Weg nach dem Zwerchfell (traumatische Hauben-Zwerchfellentzündung). Nun kann der Fremdkörper sofort in den Herzbeutel eindringen (traumatische Hauben-Herzbeutelentzündung), oder er gelangt in die Lunge, oder endlich in das Mittelfell.

Wichtig ist, bei einer hartnäckigen den üblichen Behandlungsweisen nicht weichenden Pansenlähmung festzustellen, ob nicht ein in Bewegung befindlicher Fremdkörper Ursache des Leidens ist.

Künstlich erregte Kontraktionen des Pansens bzw. der Haube müssen in den Fällen, bei welchen der Fremdkörper noch in der Haubenwand steckt oder in denen sich frische, entzündliche Prozesse in der Nachbarschaft des Netzmagens abspielen, starke Schmerzäußerungen auslösen. Mit Brechweinstein oder Eseridin lassen sich solche Kontraktionen erzeugen, in deren Gefolge die Tiere dann Schmerzen, bekundet durch Stöhnen, Unruhe etc. zeigen.

Verf. empfiehlt die Anwendung des Eseridins. Das Mittel erzeugt bei Fremdkörperverletzungen des Magens alsbald nach dessen Applikation Kontraktionen des Pansens mit charakteristischen Schmerzäußerungen; dazu kommt, daß das Mittel ungefährlich und dessen Anwendung sehr bequem ist. Mittelst dieses Verfahrens vermochte Verf. in einer Reihe von Fällen traumatische Pansenlähmungen schon zu einer Zeit als solche zu diagnostizieren, zu welcher sich der verletzende Fremdkörper noch in der Haubenwand befand; in einzelnen Fällen gelang es dem Verf. ohne Anwendung von Mitteln, welche die Magen-tätigkeit direkt anregen, bei traumatischer Pansenlähmung Schmerzäußerung durch kräftiges Einstemmen der Faust in die linke Unterrippengegend nahe dem Schaufelknorpel zu veranlassen.

(Schluß folgt.)

Stauber: Über das embryonale Auftreten diastatischer Fermente. (Pflüger's Archiv, 1906.)

In Rindsembryonen von 15 cm Länge konnte Verf. noch keine diastatischen Fermente nachweisen, dagegen enthielten Pankreas, Parotis und Thymus von älteren Embryonen (soleher von 23 cm Länge an) starke diastatische Eigenschaften, während die anderen Organe (Gehirn, Lunge, Magen, Leber, Milz, Niere, Muskel) frei von Diastase waren. Sehr stark erwies sich der Diastasegehalt der Thymus. Nach der Geburt scheint in dieser Drüse der Gehalt an Diastase zurückzugehen und event. ganz zu verschwinden.

Stabsveterinär **Bierstedt: Geburtshindernis.** (Zeitschrift f. Veterinärkunde, 1906.)

Verf. fand bei der Untersuchung einer in der Geburt stehenden Kuh, daß nur die rechte Hälfte des Zervikalkanals geöffnet war. Dieser erwies sich für eine Hand bequem durchgängig. Als Ursache des eigentümlichen Verhaltens des Muttermundes stellte B. das Vorhandensein einer 10 cm laugen Spange fest, welche sich vor dem Muttermund quer durch den Uterus zog und sich stramm auf die Hinterbeine des in der Beckenendlage befindlichen Fötus legte. Der etwa fingerstarke Strang wurde durchgeschnitten, worauf die Eröffnung des Muttermundes bald erfolgte und die Geburt bewerkstelligt werden konnte. A.

P. von Baumgarten: Experimente über die Wirkung der Bier'schen Stauung auf infektiöse Prozesse. (Münch. med. Wochenschrift, Nr. 48, 1906.)

Verf. referiert über Resultate, die an Kaninchen mit Hilfe der Bier'schen venösen Stauung erzielt wurden. Als Infektionserreger fanden Tuberkelbazillen, Staphylokokken und Milzbrandbazillen Verwendung. Die Impfung geschah teils intraartikulär (Kniegelenk), teils subkutan nach vorhergehender Umschnürung einer oder beider hinterer Extremitäten in der Schenkelbeuge, wobei darauf geachtet wurde, daß die Stauung immer eine heiße war, d. h. daß die gestaute Extremität sich wärmer als die andere anfühlte.

Die günstigsten Resultate wurden bei den Milzbrandversuchen erzielt, vorausgesetzt, daß keine allzugroße Dosis injiziert wurde. Nach 36—48stündiger Stauung waren die verimpften Bazillen aus dem gestauten Glied bis auf einige degenerative Reste fast vollständig verschwunden. Nach Lösung der Binden blieben die Tiere gesund.

Weniger günstig war der Verlauf bei den Staphylokokkenversuchen. Nur kleinere Haut- oder Gelenkeiterungen konnten durch die Stauung rascher geheilt werden. Ausgedehntere Abszedierungen erfuhren unter der Stauung eher eine Verschlimmerung und einzelne Fälle, in denen die erstmals angelegte Binde gelöst wurde, endeten rasch tödlich. (Rapid Resorption des mit Toxinen und Endotoxinen der Staphylokokken überladenen Stauungstranssudates.)

Gleich Null erwies sich die Stauungsbehandlung in den Tuberkuloseversuchen. Sobald nach der intraartikulären Injektion in die beiden Kniegelenke makroskopisch eine Gelenkerkrankung nachweisbar war, begann die Stauung einer Extremität (die andere Extremität wurde zu Kontrollversuchen nicht gestaut), die täglich 1—2 Stunden wochenlang fortgesetzt

wurde. In der Mehrzahl der Fälle zeigte sich keine Differenz zwischen behandelter und nicht behandelter Seite. Stets war eine zum Tode führende Allgemeintuberkulose zu konstatieren, selbst dann, wenn nur eine einseitige intraartikuläre Injektion vorgenommen und die Stauungsbehandlung gleich nach der Impfung eingeleitet wurde.

Für die bedingt günstige Wirkung der Stauungstherapie bei den akuten Infektionskrankheiten (Milzbrand, Staphylokokken-Eiterung) kämen inbetracht: 1. die reichlichere Ansammlung einer bakterizid wirkenden Flüssigkeit im Gewebe infolge der Stauung; 2. die Hemmung der Resorption durch die Binde; 3. die Verdünnung der Toxine und 4. die pathologische Veränderung des Gewebstoffwechsels, die auf die Bakterien in weit höherem Maße als auf die Gewebszellen schädigend einwirkt und dadurch die letzteren vor ihren Angreifern schützt.

J a k o b.

Eloire: Vergiftungen durch Futtermittel. — Die Verfütterung von Frühroggen an Zugpferde. (Österr. Monatsschr. f. Tierheilkunde. Nr. 12.)

Verf. beobachtete nach Verfütterung von frischem Roggen besonders bei Pferden Krankheitszustände, die sich durch Indigestionen, Koliken, heftige Darin-Entzündungen, Nierenaffektionen, Rehe an den Füßen, Lähmungen der Hintergliedmaßen ausdrücken und nicht selten tödlich enden, wenn die Anfälle besonders schwer sind trotz aller angewendeten Mittel.

Symptome: Kleiner fadenförmiger Puls, allgemeine Betäubung, Blässe der Bindehaut; ängstlicher Blick; Kopf wird auf die Krippe gestützt; Verlust des Appetits; starke Kolik; Diarrhoe; Schweißausbruch; Körper fühlt sich marmor-kalt an. Oft lokalisiert sich die Krankheit in die Tiefe. Die Tiere stehen wie festgenagelt am Boden; nur mit Mühe lassen sie sich bewegen. Die Bewegung geschieht sehr schwierig, wobei die Tiere wie betrunken taumeln. Bringt man den Patienten in den Stall, so legt er sich sofort auf die Streu; die Atmung ist stark beschleunigt. Der abgesonderte Harn ist reichlich und von schwarzer Farbe (Hämaturie). Oft tritt eine vollständige Paraplegie des Hinterteils ein, wobei die Tiere sich auf der Streu wie sitzende Hunde geberden. Das Aderlaßblut solcher Patienten ist von dunkler, ja sogar schwarzer Farbe.

Prognose: Oft endet die Krankheit tödlich innerhalb 8—10 Stunden nach Beginn. Die Schwere der Krankheit hängt von der Menge des aufgenommenen frischen Roggens, ferner von der Empfindlichkeit und dem Alter der Tiere ab.

Im allgemeinen erkranken junge Tiere weit mehr als erwachsene oder alte. Da die meisten Fälle nicht sofort erkannt und entsprechend behandelt werden, wird oft mit dieser unzuträglichen Fütterung fortgefahren, wodurch neue Fälle in dem betreffenden Stalle auftreten und die leichteren Erkrankungen dadurch stark verschlimmert werden.

Sektionsbefund: Herz und Blutgefäße sind mit sehr voluminösen und sehr schwarzen Blutklumpen erfüllt; Gefäße des Gehirns mit Blut überfüllt. Bei längerer Dauer der Krankheit findet man Darmentzündungen und Nierenveränderungen.

Ätiologie: In dem frischen Roggen befindet sich ein unbekannter Giftstoff, der insbesondere auf das Blut und Nervensystem des kranken Tieres wirkt. Wenn auch von Prof. Cornevin behauptet wird, daß die Körner des Roggens normalerweise kein toxisches Prinzip enthalten, so kann sich Verf. auf Grund seiner reichen Praxiserfahrungen dieser Meinung nicht anschließen. Obige Krankheit stellt sich sowohl bei Tieren, die frischen mit Wasser bebrühten Roggen aufnehmen, als auch bei jenen, denen frisch geernteter Roggen in Büscheln in der Krippe vorgelegt wird, ein. Bei ausgetrocknetem Roggen beobachtet man nach Verfütterung desselben äußerst selten oder überhaupt nicht diese im Sommer so häufig und massenhaft auftretenden Vergiftungen.

Rabus.

Tierhaltung und Tierzucht.

Die Gefahr des Aussterbens der arabischen Pferderasse.

Die älteste reine Pferderasse der Welt, die in mancher Beziehung noch heute die edelste ist, die arabische Rasse fängt an, selten zu werden. Die Bedingungen der Araberzucht haben sich nämlich allmählich durchaus verändert. So lange die Feuerwaffen unvollkommen waren, nahmen die Araber und die Stämme Nordafrikas ihre Pferde in die Schlachten mit, da sie das Vertrauen haben konnten, daß die Schnelligkeit und die Ausdauer ihrer edlen Rosse sie vor dem Feinde retten würde. Allein gegenüber den modernen Präzisionswaffen fallen diese Eigenschaften des Araberpferdes nicht mehr entscheidend ins Gewicht, und damit ist das Hauptinteresse, das diese Stämme an der reinen und sorgfältigen Zucht hatten, hinfällig geworden. So ist es gekommen, daß die Zucht des arabischen Pferdes in ganz Nordafrika nicht rein geblieben ist und daß die Verderbnis der Zucht auch Persien ergriffen hat, wo man in früherer Zeit den Araber in seiner ganzen Reinheit traf, während man ihn heute nur noch gelegentlich findet. So scheint jener von alters

her überlieferte edle Stolz der Beduinenstämme auf die Kostbarkeit und Reinheit ihres Pferdebesitzes nun auch der Vergangenheit anzugehören. Nach der Schätzung eines Sachverständigen gibt es in ganz Arabien jetzt nur noch etwa 3000 reine Zuchtstuten, in der ganzen Welt vielleicht 5000. Der Sultan der Türkei besitzt vier Gestüte, in denen die arabische Zucht vorherrscht; auch der Sultan von Marokko ist regelmäßig Eigentümer einer Anzahl reiner arabischer Pferde. Der größte Züchter des arabischen Pferdes war aber der verstorbene Ali Pascha Scherif in Kairo. In seinen Ställen standen zahlreiche Tiere, deren Stammbaum geradewegs auf das berühmte Gestüt von Abbas Pascha, dem ersten Vizekönig von Ägypten, zurückging. Ali Pascha Scherifs Gestüt nun hat ein Engländer, Mr. Wilfred Blunt, angekauft und dieser Engländer Blunt ist der größte Züchter arabischen Blutes geworden, der gegenwärtig überhaupt existiert. Mr. Blunt hat Araber sowohl in Ägypten als auch in Sussex herangezogen; und daß diese Zucht neben dem rein sportlichen Interesse auch geschäftlich ihre Bedeutung hat, beweist der Umstand, daß aus Mr. Blunt's Gestüt fortwährend Zuchtstuten in alle Teile der Welt verkauft werden. Während man also damit rechnen muß, daß der Araber in Freiheit ausstirbt oder jedenfalls degeneriert, ist für eine systematische Nachzucht im Gestüte gesorgt. Welche Bedeutung aber für die Pferdezucht und für den Pferdebestand der ganzen Welt eine solche systematische Nachzucht hat, geht daraus hervor, daß die indische Armee in ihren Ställen noch heute echte arabische Hengste verwendet, daß der vorzügliche Basuto-Pony, den die Buren im Kriege gegen England ritten und der sich da so glänzend bewährte, von Arabern über Nordafrika eingeführt sein soll, und daß die Pferde, die die englische Armee nach Omdurman trugen, Syrier und somit wahrscheinlich zu drei Vierteln Araber waren. (Der Pferdefreund, Nr. 2, 1907.)

Futtermittel für Kindermilchkühe.

Als Futtermittel, welche im Jahre 1907 an Kindermilchkühe verabfolgt werden dürfen, kommen nach einer Bekanntmachung des Polizeipräsidenten zu Berlin nur folgende in Betracht: 1. **Wiesenhheu**; es muß gut gewonnen sein, frische Farbe und aromatischen Geruch besitzen, nicht mit giftigen Pflanzen und nicht in nennenswerter Menge mit wenig gedeihlichen Kräutern durchsetzt, nicht schimmelig, dumpfig, staubig und mit Befallungspilzen überzogen sein; 2. **Stroh von Halmfrüchten**; es darf nicht dumpfigen Geruch besitzen, nicht mit Befallungspilzen besetzt und nicht mit schädlichen

Kräutern durchmengt sein; 3. gute, unverfälschte und nicht verdorbene Roggen- und Weizenkleie; 4. gutes, unverfälschtes und unverdorbenes Hafer-, Gersten- und Roggenschrot; 5. Leinsamenmehl in vorzüglicher Qualität; getrocknete Biertreber in vorzüglicher Qualität. Alle anderen Futtermittel sind verboten. (Deutsche landwirtschaftl. Presse, Nr. 6, 1907.)

Verschiedene Mitteilungen.

Geburtstag des Kaisers.

Die tierärztliche Hochschule Hannover beging die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des deutschen Kaisers durch einen Festakt in der Aula der Hochschule. Prof. Dr. K i n n e m a n n hielt hiebei die Festrede und behandelte das Thema: „Die Wirkung der hautreizenden Mittel“. (Wird in der Deutsch. tierärztl. Wochenschrift veröffentlicht.)

Auch an der tierärztlichen Hochschule Berlin wurde des Kaisers Geburtstag festlich begangen. Dem Festakte wohnten Vertreter des Landwirtschafts-Ministeriums, sowie des Finanz- und Kultus-Ministeriums, des Kaiserlichen Gesundheitsamtes etc. etc. an. Der Rektor Dr. S c h m a l t z hielt die Festrede. Das Thema lautete: „Das vornehmste Recht der Studenten ist die akademische Freiheit, die vornehmste Pflicht die gegen das Vaterland“. (Der Inhalt der Festrede ist in Nr. 5, 1907, der Berl. tierärztl. Wochenschrift mitgeteilt.)

Am 1. und 2. Februar besichtigte eine württembergische Kommission, bestehend aus den Herren Regierungsdirektor Dr. v o n B a l z, Direktor der tierärztlichen Hochschule Professor Dr. S u b d o r f und Baurat K u h n, sämtliche aus Stuttgart, die Institute und Neubauten der tierärztlichen Hochschule München.

Errichtung eines Veterinär-Beirates im österreichischen Ackerbau-Ministerium.

Laut Mitteilung des Tierärztl. Zentralblattes, Nr. 4, 1907, ist in Österreich durch das Ackerbau-Ministerium mit Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers die Errichtung eines Veterinär-Beirates verfügt worden.

Der Beirat hat die Aufgabe als beratendes Organ des Ackerbau-Ministeriums hinsichtlich solcher Angelegenheiten zu fungieren, welche auf die sanitären Verhältnisse der heimischen Viehbestände, insbesondere die Abwehr und Tilgung von Viehsenchen, sich beziehen; weiter fällt in den Wirkungskreis des

Veterinär-Beirates die gutachtliche Stellungnahme zu jenen Fragen, welche den Einfluß veterinärpolizeilicher Maßnahmen auf den Verkehr mit Tieren, mit tierischen Rohstoffen und sonstigen Trägern des Ansteckungsstoffes zum Gegenstande haben. A.

Stand der Tiersenchen in Bayern am 31. Januar 1907.

a) Rotz (Wurm):

Niederbayern: 2 Gmd. (4 Geh.).

b) Schweineseuche (Schweinepest):

Oberbayern: 20 Gmd. (27 Geh.); Niederbayern: 7 Gmd. (8 Geh.); Pfalz: 1 Gmd. (26 Geh.); Oberfranken: 5 Gmd. (6 Geh.); Mittelfranken: 2 Gmd. (3 Geh.); Unterfranken: 1 Gmd. (1 Geh.); Schwaben: 5 Gmd. (5 Geh.).

Bücherschau.

Friedberger und Fröhner: Lehrbuch der klinischen Untersuchungsmethoden für Tierärzte und Studierende.

Herausgegeben von Dr. med. Eugen Fröhner, Professor an der tierärztlichen Hochschule in Berlin. Mit Beiträgen von Prof. Dr. Kitt - München und Prof. Dr. Sußdorf - Stuttgart. Vierte neubearbeitete Auflage. Mit 118 Abbildungen. Stuttgart, Verlag von Ferdinand Enke, 1906. Preis 13 *M* 60 *g*.

Die vorliegende vierte Auflage der Friedberger-Fröhner'schen Diagnostik ist nach dem Tode des Professors Dr. Friedberger von Professor Dr. Fröhner allein bearbeitet und herausgegeben worden. Beiträge lieferten Prof. Dr. Kitt und Prof. Dr. Sußdorf.

Die Einteilung des Stoffes wurde in der neuen Auflage so gehalten wie in der dritten Ausgabe des Werkes.

Die Beobachtungen und Forschungsergebnisse der letzten Jahre sind in der vierten Ausgabe des Werkes allseitig berücksichtigt. Eine spezielle Beachtung fanden die neueren für die Praxis wichtigen Errungenschaften, z. B. die Agglutinationsprobe beim Rotz, neuere Ergebnisse der zellulären Untersuchung des Blutes, die Neuerungen auf dem Gebiete der Harnuntersuchung (neue Zuckerproben, Kryoskopie etc.) und der physikalischen Diagnostik der Lunge, neuere Beobachtungen über die normale Temperatur der Haustiere u. a.

Das Werk ist so allgemein bekannt und von Tierärzten und Studierenden der Tierheilkunde allenthalben so sehr geschätzt, daß jegliche Empfehlung desselben überflüssig erscheint.

A.

Personalien.

Auszeichnung: Joecks Hermann, Schlachthofinspektor in Schönlanke erhielt die preußische Rotekreuz-Medaille III. Klasse.

Ernennungen: Döbrich Julius in Kiel zum Assistenten am Tierseuchen-Institute der Landwirtschafts-Kammer daselbst. Schrauth Otto aus Wimpfen zum Assistenten am vet.-anatomischen Institute der Universität Gießen. Wörner Ludwig zum Assistenten an der Tierärztlichen Hochschule in Stuttgart. Hanka Karl, Veterinärinspektor, österr. Kommissär für Veterinärangelegenheiten im Deutschen Reiche (Amtssitz in München) zum Landesveterinärreferenten.

Approbiert in Gießen die Herren: Bremer Konrad aus Hildesheim, Kersten August aus Köln a. Rh. und Maier Bernhard aus Schwäbisch-Gmünd (Württemberg).

Gestorben: Bezirkstierarzt Konrad Schönle, Gemünden am Main.

Besetzung einer Tierarztstelle.

An der zu errichtenden „Amtlichen Milchuntersuchungsstelle für die Stadt München“ ist **eine Tierarztstelle zu besetzen.**

Mit derselben ist ein pensionsberechtigter Anfangsgehalt von 3390 *M.* verbunden, der im 4. Dienstjahre auf 3690 *M.*, im 7. Dienstjahre auf 3990 *M.*, im 10. Dienstjahre auf 4260 *M.*, im 13. Dienstjahre auf 4500 *M.*, im 16. Dienstjahre auf 4710 *M.*, im 21. Dienstjahre auf 4920 *M.* und im 26. Dienstjahre bis zum Höchstbetrage von 5130 *M.* steigt.

Die Anstellung erfolgt zunächst widerruflich unter Vorbehalt einer vierwöchentlichen gegenseitigen Kündigungsfrist. Nach 12 Dienstjahren kann definitive Anstellung erfolgen.

Bewerber mit sehr guter Qualifikation und Praxis auf dem Gebiete der Bakteriologie wollen ihre Gesuche nebst den Nachweisen über Vorbildung (bestandene Staatsprüfung, bisherige Verwendung, Alter, Familienstand und Gesundheitsverhältnisse (amtsärztliches Zeugnis) bis längstens

20. Februar lfd. Js.

bei dem unterfertigten Stadtmagistrat einreichen.

Bemerkt wird, daß dem aufzustellenden Tierarzt die Ausübung der Privatpraxis untersagt ist.

Am 4. Februar 1907.

Magistrat der Kgl. Haupt- und Residenzstadt München.

Bürgermeister:
Dr. von Borscht.

Obersekretär:
Scherm.

Bezirkstierarzt (Oberbayern) sucht 1. März 1907

Assistenten.

Offerten mit Gehaltsansprüchen unter **N. L.** an die Expedition dieses Blattes. 1[2]

E. Merck

**Chemische
Fabrik
Darmstadt**

JODIPIN pro usu veterinario 10 und 25%.

Ersatz für Jodalkalien. Frei von deren Nebenwirkungen, ermöglicht die subkutane Darreichung großer Joddosen ohne Schädigungen, **nachhaltiger wirkend** als andere Jodpräparate. Sehr bewährt bei **Erkrankungen der Atmungsorgane, Asthma, Bronchitis, Dämpfung der Pferde, Morbus maculosus, Tuberkulose der Rinder**. Spezifikum gegen **Lebercirrhose, Leberkoller** und bes. **Aktinomykose**. Die Jodipininjektionen werden neuerdings auch empfohlen gegen **Wundstarrkrampf** der Pferde. b(3-13)

TANNOFORM.

Völlig ungiftiges Antiseptikum und Adstringens. Aeußerlich: Vortreffl. **Wundheilmittel**, besonders bei Flächenwunden, Hautdefekten, Geschwürdrücken bewährt. Innerlich: Prompt wirkendes **Antidiarrhoeum** bei allen Durchfällen großer und kleiner Haustiere; auch bei **Kälberruhr** erfolgreich erprobt.

„————— Zu beziehen durch die Apotheken. —————“

Die Originalliteratur den H.H. Tierärzten gratis und franko.

Spezifisch wirksame Sera

gegen

**Schweine-
Kälber-
Geflügel-**

Rotlauf (Schweinerotlauf-Serum u. Kulturen).
Seuche (Polyvalentes Schweineseuche-Serum nach Prof. Dr. Wassermann und Prof. Dr. Ostertag.)
Pest (Polyvalentes Schweinepest-Serum nach Prof. Dr. Wassermann.)
Septische Pneumonie (Polyvalentes Serum gegen die septische Pneumonie der Kälber).
Ruhr (Polyvalentes Kälberruhr-Serum.)
Cholera (Polyvalentes Geflügelcholera-Serum.)



Kein Risiko, da Rückerstattung bei Unwirksamkeit laut neuen Bedingungen vom 1. Januar 1906.



Impfstoff gegen Rauschbrand

„Blacklegine, Methode Thomas“.

[11]



**Sicher
wirkende**

Vertilgungsmittel

gegen:

Ratten-Plage

(Morrattin).

Mäuse-Plage

(Mäusetyphus-Bazillus).

Pharmaceutisches Institut Ludwig Wilhelm Gans, Frankfurt a. M.

Xeroform

Bester Ersatz für Jodoform. So gut wie geruchlos, völlig ungiftig, rasch sekretionsbeschränkend. Desodorisiert jauchige Sekrete. **Schnellst wirkendes Überhäutungsmittel.** (Wunden aller Art, Geschwüre, Ekzeme). Darmantiseptikum.

Collargol

Zur **intravenösen Injektion** bei **septischen Erkrankungen, Blutflecken-Krankheit der Pferde, bösartigem Katarrhalieber des Rindes, Kälberruhr** (besonders prophylaktisch), **schwerer Sepsis** etc., auch zur **Wundbehandlung.** Tabletten zu 0,05 und 0,25 g.

Proben und Literatur durch

2[12]

Chemische Fabrik von Heyden, Radebeul-Dresden.

H. Wolfrum & Cie.

Fabrik chemisch-pharmazent. Präparate

..... Drogengroß-Handlung — Pulverisier-Anstalt mit Dampftrieb

Verbandstoffabrik

in **Augsburg**, Böheimstraße 3

empfehlen für die Veterinärpraxis :

Äther

über Natrium destilliert u. Chloroform bisdeparatum Wolfrum pro Narcosi an der Chirurg. Klinik für größere Haustiere der Kgl. Tierärztlichen Hochschule in München in Verwendung.

Lithyol- ⌘

(Ersatz für Ichthyol, Ammonium) **Stifte 10%**, 7 1/2 cm lang, 1 cm stark mit großem Erfolg gegen infektiösen Scheidenkatarrh der Rinder benützt.

■ Sapocreol ■

Wolfrum Ersatz für Creolin, Sapoformal, Ersatz für Lysoform, Kali Sapoformal, Ersatz für Septoformal, Sapovaseline, Ersatz für die Vasogen-Präparate liefern wir in vorzüglichen Qualitäten zu außerordentlich billigen Preisen.

Solutiones sterilisatae

stellen wir im Großen in jeder gewünschten Dosis dar. Versand in braunen Ampullen und hübschen Pappkästchen von 5 Stück.

* Tannin albuminatum *

Wolfrum hell und dunkel wird für Tannalbin etc. vielfach verwendet, die Wirkung des Präparates ist sicher.

■ Tannisol ■

Ungarisches Patent Nr. 36748 D.R.P. Nr. 20627 a, vollständiger Ersatz für Tannoform bereits mit bewährtem Erfolg vorzüglich eingeführt.

Wir liefern alle **Chemikalien, Drogen, Tinkturen, Verbandstoffe** etc. aufs **Billigste** und stehen **ausführliche Preislisten** gerne zu Diensten.

Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

Dr. M. Albrecht.

51. Jahrg.

München, den 19. Februar 1907.

Nr. 7.

Inhalt: Originalartikel: Professor Imminger: Ein Fall von Kryptorchismus, bei dem die Nebenhoden-Entfernung eine Totalkastration vortäuschte. — Humann: Ascariasis beim Pferd. Fremdkörper im Netzmagen. — Referate: Dr. Eber: Beiträge zur Kenntnis der Magenerkrankungen. (Schluß.) Ueber Clavin. Jarosch: Pneumo-Enteritis beim Schwein. Kölling: Fremdkörper beim Rind und Pferd. Schaaf: Ueber Aethrole. Holterbach: Ein Fall von habitueller Harnwinde. Holterbach: Darmblutung bei einem Rinde (Milzbrandverdacht). Wohlmuth: Mastitis beim Rinde. — Tierhaltung und Tierzucht: Die Pferdezuucht der Provinz Hannover. Milchleistung und Brustumfang. — Verschiedene Mitteilungen: Landes-Viehversicherungsanstalt. Maul- und Klauenseuche. — Bücherschau. — Personalien.

Ein Fall von Kryptorchismus, bei dem die Nebenhoden-Entfernung eine Totalkastration vortäuschte.

Von Professor Imminger, München.

Ein Ökonom verkaufte an einen Pferdchändler ein Pferd unter der speziellen Garantie, daß es ein Wallach und kein Spitzhengst sei.

Als der Händler das Pferd nachhause brachte, erweckte es wegen seines Benehmens und seiner Aufgeregtheit, besonders wenn es in die Nähe von Stuten gebracht wurde, den Verdacht, daß man es hier mit keinem Wallachen, sondern mit einem sogenannten Spitzhengst zu tun habe.

Der vom Käufer beigezogene Sachverständige teilte diese Anschauung, weshalb Wandelungsklage gestellt wurde.

Von Seite des Verkäufers wurde dagegen die Behauptung aufgestellt, daß das Pferd kastriert sei, da bei der Kastration

zwei Hoden entfernt worden seien. Außerdem wurde diesem von seinem Tierarzte mitgeteilt, daß er in dieser Sache ganz ruhig sein könne, da ja bei der von ihm ausgeführten Kastration beide Testikel beseitigt worden seien.

Da keine Einigung erzielt werden konnte, wurde von Seite des Käufers Klage gestellt.

Bei der gerichtlichen Vernehmung nun erklärte Tierarzt X., daß er fragliches Pferd seinerzeit regelrecht kastriert habe, wobei der linke Hoden von normaler Größe war, der rechte dagegen verkümmert und nur von Taubeneigröße, sowie, daß auf jedem Samenstrange eine Kluppe angelegt worden sei.

Der bei der Kastration anwesende Zeuge Y. bestätigte die Angaben des Sachverständigen, ebenso Zeuge Z. und Zeuge A. Letzterer mit der weiteren Bemerkung, daß die Kastration vom Tierarzte sehr schön ausgeführt worden sei.

Von Seite der einschlägigen Gerichtsbehörde wurde nun an mich das Ersuchen gestellt, das streitgegenständige Pferd zu untersuchen und mich hierüber gutachtlich zu äußern.

Da ich auswärts eine Untersuchung des Tieres nicht vornehmen wollte, beantragte ich, das Pferd meiner Klinik zuzuführen, was auch geschah.

Es handelte sich um ein 4jähriges, gut genährtes, braunes Pferd, das sich, sobald es anderer Pferde ansichtig wurde, sehr aufgeregt zeigte, so daß sein Benehmen von dem eines Hengstes nicht zu unterscheiden war.

Brachte man das Tier in die Nähe von Stuten, so trat sofort Erektion ein, wobei es Miene machte, aufzuspringen.

Kurze Zeit nach eingetretener Erektion wurde aus dem Penis eine klare, etwas schleimige Flüssigkeit entleert.

Bei der äußerlichen Untersuchung des Skrotums, im Stehen des Tieres, konnte auf der linken Seite eine Narbe gefühlt werden, von der aus ein bleistiftdicker, derber, bindegewebiger Strang zur linken äußeren Leistenöffnung sich hinzog. Rechterseits war nichts zu fühlen.

Um nun die Skrotalgegend einer genaueren Untersuchung unterziehen zu können, legte ich das Pferd nieder und konnte jetzt auch auf der rechten Seite eine kleine, schön verheilte Narbe feststellen, von der aus ein ganz dünner, taubenkielstarker, bindegewebiger Strang sich zur rechten äußeren Leistenöffnung hinzog.

Aus diesem Befunde war ersichtlich, daß am Skrotalsacke früher zwei Einschnitte an der Stelle, an der die Hoden normaler Weise liegen, gemacht worden waren. Aus der verschiedenen Stärke der von den Narben aus in die Höhe gehenden Stränge konnte der Schluß gezogen werden, daß die an dieser

Stelle entfernten Gebilde von ungleicher Größe gewesen sein mußten.

Hierauf nahm ich die rektale Untersuchung des vorher gut ausgehungerten Pferdes vor.

Die innere Leistenöffnung linkerseits war für einen Finger und die rechterseits für zwei Finger passierbar; ein Durchtritt von Hoden- bzw. Nebenhodengekröse durch letztere Öffnung konnte nicht mehr gefühlt werden.

Stellte man das Pferd mit den Vorderfüßen tiefer, so war vom Mastdarme aus an einem ziemlich langen Strange am vorderen Beckenrande rechterseits, ein verhältnismäßig großer, platter, sich weich anführender Hoden, an welchem kein Nebenhoden festgestellt werden konnte, zu fühlen.

Fraglicher Hoden, welcher auf operativem Wege sehr leicht zu entfernen gewesen wäre, mag ein Gewicht von ungefähr 150—200 Gramm gehabt haben.

Es entsteht nun die Frage, als was muß das taubeneigroße Gebilde angesehen werden, welches rechterseits bei der Kastration entfernt wurde?

Ehe ich hierauf näher eingehe, möchte ich zuerst der verschiedenen Abweichungen, wie solche beim männlichen Pferde zu beobachten sind, Erwähnung tun.

Häufiger ist gewöhnlich nur ein Testikel verlagert, seltener alle beide.

Die Verlagerung kann eine inguinale oder auch eine abdominelle sein, d. h. der Hoden kann hoch oben im Leistenkanal sitzen oder er befindet sich in der Bauchhöhle.

Endlich unterscheiden wir noch eine dritte Form der Verlagerung, nämlich die Retentio iliaca. Hier befindet sich der Hoden selbst wohl in der Bauchhöhle, sein Gekröse aber, bestehend aus Nebenhoden und Samenleiter, liegt dagegen im Leistenkanale; man hat es also hier mit einem unvollständigen abdominalen Kryptorchismus zu tun.

Zu erwähnen hätte ich noch der Ektopie der Hoden, wobei es sich um eine Verlagerung des Hodens außerhalb des Bauchfelles, an irgend einer beliebigen Stelle handelt.

Untersucht man vom Mastdarme aus ein männliches Pferd, so ist der innere Bauchring oder die innere Leistenöffnung seitlich am Becken leicht festzustellen.

Diese zum Leistenkanal führende Öffnung, durch welche die Hodengefäße und der Samenleiter treten, kann von verschiedener Größe sein, so daß sie für 1—4 Finger passierbar ist.

Bei abdominellem Kryptorchismus fehlt diese Öffnung meistens und ist nur durch einen feinen seitlichen Querwulst

angedeutet. In einzelnen Fällen findet sich an Stelle dieses Wulstes ein 1—1½ cm breiter und ebenso tiefer Blindsack vor.

Ist hingegen eine sogen. Retentio iliaca gegeben, so ist die innere Leistenöffnung regelmäßig vorhanden und kann eine Weite von 2—3 cm besitzen, bei genauer Untersuchung kann man das Hindurchtreten des Gekröses des Nebenhodens deutlich nachweisen.

Weiters konnte ich beobachten, daß bei Vorhandensein einer Retentio iliaca diese fast regelmäßig auf der rechten Seite vorkommt; sie kann auch von verschiedener Größe sein; in dem einen Falle ist der im Leistenkanale befindliche Nebenhoden sehr klein und hat nur ein Gekröse von wenigen Zentimetern Länge, in anderen (seltenen) Fällen dagegen findet man einen Nebenhoden von respektabler Größe an einem sehr langen Gekröse vor.

Eine weitere Abweichung, welche ich bei meinen vielen Kryptorchiden-Operationen beobachten konnte, bestand darin, daß die sich im Leistenkanale befindlichen Teile des öfteren von keinem Processus vaginalis, das heißt von keiner allgemeinen Scheidenhaut umgeben waren.

Gerade in letzterem Falle ist es möglich, wenn dabei der Nebenhoden noch eine starke Entwicklung zeigt, daß derselbe von außen durch die Skrotalhäute hindurch gefühlt werden und zu der Annahme verführen kann, daß man hier wirklich einen Hoden vor sich hat.

Diese Täuschung ist um so leichter, als in derartigen Fällen der Nebenhode meist eine ganz respektable Größe besitzt, wobei noch hinzukommt, daß solche Nebenhoden wirklichen verkümmerten Hoden sehr ähnlich sehen, überdies kann das stark entwickelte Nebenhodengekröse nur zu leicht den Samenstrang vortäuschen.

Ich konnte von verschiedenen Pferdebesitzern, wenn sie derartige Kryptorchiden zur Operation an die Klinik bringen, hören, daß früher ein kleiner Hoden zu fühlen gewesen sei, doch scheine er wieder in die Höhe gezogen worden zu sein, oder daß ein kleiner Hoden zeitweise durchgeföhlt werden könne, besonders dann, wenn das Pferd recht angestrengt arbeiten mußte etc.; bei der Operation ergab sich dann regelmäßig das Vorhandensein einer Retentio iliaca.

Nach den Aussagen von Zeugen und Sachverständigen dürfte wohl kein Zweifel bestehen, daß an dem Streitobjekte die Kastration auf der linken wie rechten Seite vorgenommen wurde.

Ebensowenig unterliegt es einem Zweifel, daß in gegebenem Falle eine sogen. Retentio iliaca bestanden hat, d. h.

der Nebenhoden mit seinem Gekröse befand sich im Leistenkanale, während der Hoden selbst in der Bauchhöhle zurückgeblieben war.

Bei diesem Pferde muß der Nebenhoden wie auch sein Gekröse sehr stark entwickelt gewesen sein, sonst hätte man denselben im Skrotalsacke nicht fühlen können.

Der Nebenhoden wurde bei der Kastration von Seite des Operateurs, wie von den Zuschauern als verkümmerter Hoden und dessen Gekröse als Samenstrang angesehen, eine Täuschung, die sehr leicht möglich ist, da, wie bereits bemerkt, der Nebenhoden große Ähnlichkeit mit einem verkümmerten Hoden zeigt.

Den in der Literatur verzeichneten vereinzelt Fällen von Triorchidie beim Pferde stehe ich sehr skeptisch gegenüber, da keine einwandfreien Untersuchungen vorliegen, und bin ich mit dem französischen Kryptorchiden-Operateur J a c u l e t der Anschauung und Überzeugung, daß stark entwickelte Nebenhoden bei bestehender Retentio iliaca, besonders dann, wenn dieselben im Skrotalsacke gefühlt werden, für wirkliche Hoden gehalten worden sind.

Hieraus läßt sich dann noch der weitere Schluß ziehen, daß man, wenn sich bei der Kastration ein verkümmerter Hoden vorfindet, ohne vorherige genaue mikroskopische Untersuchung des entfernten Organs auf Hodenkanälchen, niemals die positive Behauptung aufstellen soll, es seien beide Hoden entfernt worden, vor allem, wenn es sich um einen forensen Fall handelt.

Das Resumé meines Gutachtens ging selbstverständlich dahin, daß fragliches Pferd kein „Wallach“, sondern ein sogen. „Spitzhengst“ sei.

Ascariasis beim Pferd.

Von Bezirkstierarzt Humann, Ebern.

Ein 6jähriger Wallach zeigte längere Zeit geringere Freßlust, matten, schwankenden Gang und allmähliche Abmagerung. Bei der Untersuchung war der Puls schwach, fadenförmig, der Herzschlag fast pochend, die sichtbaren Schleimhäute blaß, die Lungentätigkeit normal, die Mastdarms-temperatur betrug 38,1° Celsius. Die Diagnose lautete, chronische Verdauungsstörung mit vorerst unbekannter Ursache. Es wurden nun täglich zweimal je 30 g Liquor fowleri im Futter gegeben. Nach Verabreichung von 400 g zeigte sich das Tier munterer und die Freßlust nahm zu. Dieser günstige Erfolg veranlaßte den Besitzer, die Medizin erneuern zu lassen. Da trat nach kurzer Zeit leichter Durchfall ein und mit den Kotmassen gingen innerhalb drei Tagen 600 Spulwürmer in der Länge von 15—25 cm ab. Das

Pferd erhielt nun noch zweimal je kleine Dosen Tart. stibiatus mit dem Erfolge, daß noch mehr als acht Tage lang jeden Tag Würmer abgingen. Jetzt ist der Gesundheitszustand des Tieres wieder ein guter. (Jahresber. bayer. Tierärzte.)

Fremdkörper im Netzmagen.

Von demselben.

Bei einer Kuh zeigte sich auf der linken unteren Brustseite in der Höhe des Ellenbogenhöckers eine schmerzhafte Anschwellung. Diese wurde scharf eingerieben und bald trat Abszedierung ein. Bei Öffnung des Abszesses fühlte man einen spitzen Körper. Mittels einer Zange wurde derselbe herausgezogen; er entpuppte sich als eine abgebrochene, zirka 14 cm lange Stricknadel. Der Stichkanal ging schief nach ein- und abwärts; die Nadel war zweifellos von der Haube aus gegen die Abszeßhöhle vorgeschoben worden. Der Abszeß heilte ab und die Kuh blieb gesund. (Ibidem.)

Referate.

Prof. Dr. Eber-Leipzig: **Beiträge zur Kenntnis der Magen-erkrankungen.** (Zeitschr. f. Tiermedizin, 10. Bd., 5. H., 1906.)

(Schluß.)

Die traumatische Hauben-Herzbeutelentzündung nimmt unter den im Anschlusse an eine durch Fremdkörper verursachte Pansenlähmung entstehenden besonderen Krankheitszuständen den ersten Platz ein.

Eine frühzeitige Stellung der Diagnose dieses Leidens ist für den Besitzer behufs Ermöglichung rechtzeitiger Verwertung des betreffenden Tieres von großer Bedeutung.

Als wichtigsten Anhalt zu einer frühzeitigen Diagnose der beginnenden Herzbeutelentzündung und der ausgesprochenen Fälle von Herzbeutelwassersucht ist nach dem Verf. die Beachtung des Mißverhältnisses zwischen Puls und Körpertemperatur der Patienten. Nach zahlreichen von E. selbst vorgenommenen Untersuchungen schwankt die Pulsfrequenz beim Rinde zwischen 55 und 70 Schlägen pro Minute. Pulszahlen von 100—110 pro Minute bei normaler oder doch 39,5° C. nicht wesentlich übersteigender Temperatur sprechen nach E. in Fällen von hartnäckiger, der üblichen Behandlung nicht weichender Pansenlähmung für traumatische Herzbeutelentzündung. Verf. vermochte bei Benützung dieses diagnostischen Hilfsmittels die traumatische Herzbeutelentzündung in zahlreichen Fällen noch in den ersten Anfangsstadien zu erkennen.

Im Anfangsstadium der beginnenden Herzbeutelentzündung wird die Diagnose manchmal durch den Umstand etwas erschwert, daß die frisch einsetzende Herzbeutelentzündung von einer Steigerung der Körpertemperatur begleitet ist. Verfasser suchte sich in solchen Fällen in der Weise zu helfen, daß er derartigen Patienten Antifebrin (50—100 g pro die) in Branntwein gelöst mit Zusatz von warmem Wasser verabreichen ließ.

War in derlei Fällen die gesteigerte Pulsfrequenz Folge der hohen Körpertemperatur, so sank sie entsprechend dem Abfall der erhöhten Körperwärme. War die gesteigerte Pulsfrequenz zugleich eine Folge des Flüssigkeitsergusses in den Herzbeutel oder überhaupt einer Reizung des Herzmuskels, so blieb trotz Abfalls der Körpertemperatur die Pulszahl eine hohe.

Dem sogenannten plätschernden Geräusche bei Herzbeutelwassersucht vermochte Verf. eine erhebliche diagnostische Bedeutung nicht beizumessen. Er hält für unwahrscheinlich, daß in einem allseitig gefüllten Behälter, wie im mit Exsudat gefüllten Herzbeutel, plätschernde Geräusche entstehen. Dagegen können nach ihm solche Geräusche auftreten, wenn außer Flüssigkeit Gase im Herzbeutel vorhanden sind. In den Fällen, in welchen Verf. bei Herzbeutelwassersucht Plätschern bzw. Glucksen durch Auskultation wahrnehmen konnte, handelte es sich um einen eiterig-jauchigen, sehr übelriechenden Erguß in den Herzbeutel, in welchem zweifelsohne Gase vorhanden waren.

Verf. glaubt, daß die glucksenden Geräusche, welche man bei Auskultation des Herzens hören kann, mitunter fortgeleitete Wanst- oder Darmgeräusche sein könnten, da die im Herzbeutel vorhandene Flüssigkeit einen guten Leiter von Geräuschen darstellt, die in der nächsten Nähe entstanden sind.

Ein von der Haube in die Brusthöhle und Lunge getretener spitzer Fremdkörper veranlaßt natürlich von der Lunge ausgehende pathologische Symptome; bei einem solchen Falle zeigte ein an Pansenlähmung leidendes Rind am zweiten Behandlungstage ganz plötzlich auffallende Schmerzhaftigkeit der Atmung mit Verflachung und Beschleunigung der Atemzüge. Die weitere Untersuchung ergab deutlich das Vorhandensein eines interstitiellen Lungenemphysems. Die Körpertemperatur war normal. Die Diagnose lautete auf Stichverletzung durch einen vom Magen in die Lunge vorgedrungenen spitzen Körper; sie wurde durch die Schlachtung bestätigt.

Verf. erwähnt auch die Beobachtung, daß Fremdkörper, welche von der Haube ausgegangen sind und durch Einkapselung unschädlich gemacht worden waren, durch anhaltende Bauchpresse- und Gebärmutterkontraktionen bei der Geburt

wieder in Bewegung kommen und kurze Zeit nach der Geburt eine Herzbeutelentzündung oder einen anderen Folgezustand der traumatischen Pansenlähmung hervorrufen.

β) Symptomatische Pansenlähmung.

Von sonstigen Krankheitszuständen, welche eine teilweise oder vollständige Pansenlähmung veranlassen können, wurden von E. in 8 nicht durch Fremdkörper bedingten ungünstigen Ausgängen nachstehende pathologische Befunde als Ursache ermittelt:

1. Diffuse Lymphadenie der Hauben-, Pansen- und Labmagenwand, sowie des Herzens;
2. lokale Verwachsung der linken Pansenfläche mit der Bauchwand nebst Abszeßbildung, sowie chronische Magendarmkatarrhe;
3. verschiedene geschwürige Defekte unbekanntem Ursprungs in der Labmagenschleimhaut;
4. multiple, herdförmige, eiterige Bauchfellentzündung mit ausgedehnter Verklebung der Darmschlingen, verursacht durch eine eiterige Uterusentzündung;
5. multiple, herdförmige Nekrose der Leber bzw. der Milz und Lunge;
6. neben starker Pansen- und Psalterüberfüllung ausge dehnte leukämische Veränderungen in der Milz und Leber.

Über Clavin. (Archiv f. experimentelle Pathologie und Pharmakologie, Bd. 55.)

Das Clavin wird als weißes staubfeines Pulver von der Firma M e r c k - Darmstadt in den Handel gebracht. Dasselbe ist ein Bestandteil des Mutterkorns, dem ein spezifischer Einfluß auf die Uterusmuskulatur zukommt; es besitzt eine stark wehenerzeugende Wirkung, dabei erweist es sich frei von beiden Hauptgiftwirkungen des Mutterkorns — der krampferregenden und gangränerzeugenden —, welche bei Cornutin Sphacelotoxin und Cornutin mehr oder weniger auftreten.

In der humanen Geburtshilfe wurde das Präparat bei Wehenschwäche, in Dosen von 0,02 g subkutan mit Erfolg in Anwendung gebracht. A.

Jarosch: Pneumo-Enteritis beim Schwein. (Österreich. Monatsschrift für Tierheilkunde, Nr. 12.)

Die Untersuchung eines seit 7 Tagen heftig erkrankten 8 Monate alten Schweines ergab hinsichtlich der Symptome (hohes Fieber, rote Flecken auf der Haut, Lungenerscheinungen,

Husten etc.) die Diagnose: Schweineseuche. Bald darauf verendete das Tier und auch das Sektionsbild (Pneumonie, Pleuritis, Perikarditis, Tumor lienis, Enteritis schien die Diagnose vollauf zu bestätigen. Jedoch die mikroskopische Untersuchung des Herzblutes, des Milz- und Drüsensaftes ergab statt Anwesenheit der ovoiden Schweineseuchebakterien massenhaft das Vorhandensein von schlanken Stäbchen mit abgerundeten Enden, meist parallel zu einander gelagert. Die nähere Untersuchung ergab, daß der schlanke Bazillus lebhaft beweglich ist, sich nicht nach Gram färbt und von allen Nährmedien einen schönen smaragdgrünen Färbstoff und angenehmen jasmintartigen Geruch produzierte. Wir haben es hier mit dem im Jahre 1888 von Galtier entdeckten *Bacillus chromo-aromaticus* zu tun, der obigen Fall von infektiöser Pneumo-Enteritis beim Schwein hervorgerufen hat.

Kölling: Fremdkörper beim Rind und Pferd. (Tierärztl. Rundschau, Nr. 39, 1906.)

Fremdkörperdigestionen kommen jetzt häufiger vor als früher, nachdem gegenwärtig der landwirtschaftliche Betrieb mehr durch Maschinen etc. ausgeführt wird. Infolge dessen kommen Fremdkörper (Draht, Nägel etc.) öfters in das Futter und da das Rind alles verschluckt, was ihm mit dem Futter vorgelegt wird, so sind derartige Fremdkörper nicht selten die Ursache schwerer Erkrankungen.

Folgende Fälle sind erwähnenswert:

1. Bei einer Kuh wurde ein Fremdkörper in der Haube diagnostiziert. Da der Besitzer den Rat, die Kuh zu schlachten, nicht befolgen wollte, so wurde dieselbe behandelt und genescheinbar nach 3 Wochen. Später erkrankte dieselbe unter ähnlichen Symptomen ein paarmal von neuem und genesimmer wieder. Nach der Geburt erkrankte das Tier unter Pleuritiserscheinungen und auch diesmal wollte sich der Besitzer zur dringend empfohlenen Notschlachtung nicht verstehen, sondern wünschte Behandlung. Abermals nach drei Wochen wurde Verf. wieder zu der Kuh gerufen und fand hinter dem rechten Ellenbogenbein zwischen der 5. u. 6. Rippe eine fluktuierende Geschwulst, aus welcher bei Inzision eine Kinder-Eßgabel zum Vorschein kam. Nachdem der Abszeß geheilt war, blieb die Kuh völlig gesund.

2. Bei einem Bäckermeister erkrankten 2 Kühe an gastrischem Leiden infolge verschluckter Fremdkörper. Der Besitzer hatte direkt neben dem Friedhof einen Klecacker, auf welchen von den Leuten nach Abwelken der Trauerkränze deren

Reste sehr oft geworfen wurden. Auf diese Weise gelangten dann die Drahtstücke in den Klee und so ins Futter.

Bei P f e r d e n verhält sich die Sache anders. Verf. machte wiederholt Versuche und mischte Stecknadeln unter Hafer oder Häckselfutter seines ausgedienten Pferdes, und siehe da, die Fremdkörper wurden von dem Pferde stets liegen gelassen. Doch beobachtete derselbe während seiner Tätigkeit beim Pferde auch einen Fall von Erkrankung durch Aufnahme eines Fremdkörpers. Das Pferd war 20 Tage lang an heftiger Kolik mit gastrischem Fieber und Enteritis erkrankt. Das Tier wurde nun durch 2 Mann streng bewacht, da Verf. ein außergewöhnliches Vorkommnis vermutete, und am 20. Tage entleerte sich mit den diarrhoischen Fäzes ein kleiner Schloßnagel. Bald darauf wurde das Tier vollkommen geheilt, nur blieb einige Zeit bei steilem Bergaufgehen Kurzatmigkeit zurück, die wieder vollständig verschwand.

Schaaf: Über Aethrole. (Ibidem, Nr. 49, 1906.)

Aethrole sind wasserlösliche Präparate, die antiseptische Eigenschaften und Wohlgeruch in sich vereinigen (angenehm riechende Desinfizientien und Desodorantien). Sie werden aus natürlichen und künstlichen Riechstoffen und ätherischen Ölen und aus Dericinseife hergestellt. Die Präparate haben sich nach wiederholter Prüfung als gute und angenehme Desinfektionsmittel erwiesen. Verf. gebrauchte das Flieder-Aethrol in 1/2%iger Lösung als Desinfektionsmittel und Desodorans vor und nach dem Ablösen fauliger und stinkender Sekundinae bei Kühen, ferner die verschiedenen Aethrole bei und nach Sektionen, bei Hantierungen mit übelriechenden Sekreten, bei jauchigen Wunden, Panaritium etc. Durch Zusatz von Aethrolen zu Kresolpräparaten wird der Kresolgeruch durch den Wohlgeruch der Aethrole zum Verschwinden gebracht. Ferner eignen sich die Aethrole in stark verdünnter Lösung sehr gut zur Verbesserung der Luft in den Pferdestallungen (Waldduft- und Terpentinätheröl). Um den Ammoniakgeruch aus den Stallungen ganz zum Verschwinden zu bringen, verwende man Floria-Eisenlösung. Die Aethrole werden hergestellt von der chemischen Fabrik Dr. N ö r d l i n g e r in Flörsheim.

Holterbach: Ein Fall von habitueller Harnwinde. (Mitteilungen des Vereins badischer Tierärzte, Nr. 11, 1906.)

Der Fall ist aus dem Grunde bemerkenswert, weil das betreffende Pferd von seinem 4. Lebensjahre ab nach einmaligem Überstehen der Hämoglobinämie in jedem Frühjahr und jedem Herbst einigemal von dieser Krankheit befallen

wurde. Es dürfte hier die Ansicht Friedberger-Fröhner's zutreffen, daß einmaliges Überstehen der Krankheit keineswegs eine Immunität, vielmehr eine Prädisposition für spätere Erkrankungen verleiht. Nach anderen Autoren aber soll diese Ansicht doch etwas zu weitgehend sein, da nach ihren Praxiserfahrungen vielfach Rückschläge nicht zu verzeichnen gewesen waren.

Holterbach: Darmblutung bei einem Rinde (Milzbrandverdacht). (Ibidem.)

Eine 4 Jahre alte Simmentaler Kuh war seit längerer Zeit matt und faul, bei der geringsten Anstrengung schwitzte das Tier sehr stark, sogar zur leichtesten Zugarbeit mußte sie angetrieben werden. Seit $\frac{1}{2}$ Jahre machte sich ein widerlich süßlich- Fauliger Geruch aus dem Maule bemerkbar; beim Liegen äußerte das Tier starken Schmerz durch Stöhnen; da es nun seit einigen Tagen schlecht fraß und nicht ruminierte, wurde Verf. endlich zu dem schwerkranken Tiere gebeten.

U n t e r s u c h u n g s b e f u n d: Trauriger Blick; rauhes Haarkleid; 40,1 T., 30 A.-Z., unfühlbare Puls; Herzschlag nicht hör- und nicht fühlbar; gelbrote Verfärbung der Conjunctivae; Futteraufnahme völlig sistiert; Ausgeatmete Luft ist von widerlich süßlich-fauligem Geruche. (NB. Keine Caries der Zähne vorhanden!) Träge Wanstperistaltik; unterdrückte Darmperistaltik; keine Ruminatio. Kotabsatz selten, jedoch Kot normal.

D i a g n o s e: Gastro-Enteritis durch einen Fremdkörper verursacht.

P r o g n o s e: Ungünstig.

Nachdem nun durch Verabreichung des Holterbach'schen Reagens (abwechselnde 2stündliche Gaben von 5 Dosen Veratr. sulfuric. 0,1 und 5 Dosen Arccolin. hydrobromic. 0,1 in Leinsamenschleim per os) keine erkennbare Wirkung eingetreten war, wurde nach längerem Zögern der Besitzerin schließlich doch zur Notschlachtung geschritten mit folgendem Befunde: Am hinteren Rande des Brustbeins findet sich eine leichte sulzige Infiltration; in der Bauchhöhle Anwesenheit eines Stalleimers gelblicher, höchst widerlich süßlich riechender Flüssigkeit; Lymphdrüsen am Beckeneingang stark vergrößert. Darmkanal ist vom Dünndarm bis zum Mastdarm von schmutzig-roter Verfärbung, die besonders am Blinddarm auf einer Strecke von 40 cm ins Schwarzrote übergeht. Im Dünndarm befindet sich wässrig-blutiger Futterbrei. Die Schleimhaut ist im Anfangsteil des Dickdarms wenig verändert, bald jedoch erscheint sie

geschwollen, mit verwaschenen roten Flecken durchsetzt, die konfluieren und zum Schlusse eine gleichmäßige dunkelbraune Färbung bedingen. Der Querschnitt des Dickdarms nimmt an Dicke stetig bis zur oben geschilderten Stelle im Blinddarm zu. Nicht die einzelnen Darmschichten sind etwa verdickt, sondern zwischen sie hat sich eine anfänglich sulzige, bald aber blutige Masse gedrängt, die an Umfang immer mehr zunimmt. Infolge dessen ist die Schleimhaut, die hier wie Zunder abzuheben ist, stark vorgewölbt und dieses im Blinddarm alle Darmschichten verdrängendes Blutkoagulum verstopft auf eine Strecke von 40 cm das Darmlumen vollständig. Fremdkörper oder ein anderes diese Blutung verursachendes Moment konnte nicht gefunden werden. Diese Blutung ist im Dickdarm nach beiden Seiten hin scharf abgegrenzt. Die Brustwand ist in der Umgebung des Herzens mit sulzigen Massen belegt.

Dieser Befund erklärt weder die obige Blutung, noch den im Leben vorhandenen widerlichen Geruch aus dem Maule.

Da Milzbrand vom Besitzer vermutet wurde, wurde das mit dem Blutkoagulum besetzte Darmstück an das tierhygienische Institut Freiburg gesandt, worauf folgender Bescheid kam: Serös-hämorrhagische Entzündung der Darmwand; Fehlen jeder Art von Bakterien, besonders Milzbrandbazillen.

Das Fleisch wurde als genußuntauglich erklärt, da Autor an Sepsis dachte.

Wohlmuth: Mastitis beim Rinde. (Tierärztl. Zentralblatt, Nr. 36, 1906.)

Beim Rinde unterscheidet man zwei Formen von Mastitis:

1. die erysipelatöse oder rotlaufartige Form. Dieselbe besteht aus einer ödematösen Anschwellung der Haut des Euters und seiner Umgebung, verläuft gutartig und kann durch Anwenden von bloßer Kälte und von in 4 %iges Sol. Burow. oder in Essigwasser eingetauchten Umschlägen auf das Euter zum Schwinden gebracht werden;

2. die parenchymatöse oder interstitielle Form. Dieselbe entsteht entweder durch Infektion oder durch Traumen. Es ist entweder nur ein Euterviertel oder auch mehrere geschwollen; die geschwollene Partie fühlt sich hart an, ist sehr schmerzhaft und erhöht temperiert. Allgemeinbefinden ist gestört, Fieber unterdrückt, ferner ist Fieber vorhanden. Wird nicht sofort eine zweckmäßige Behandlung ausgeführt, so kann der erkrankte Euterteil für die Milchproduktion verloren gehen.

Hauptbedingung bei der Mastitisbehandlung ist folgendes: Jede Unreinlichkeit ist vom Tiere fernzuhalten, allenfalls vor-

handene Bakterien sind durch Desinfektion, namentlich der Zitzenmündungen, unschädlich zu machen. Dann wende man nachstehende Therapie an: Im Beginne appliziere man etwa 12 Stunden lang stündlich kalte Umschläge auf das Euter (4 %iges Sol. Burow. oder Essigwasser). Hierauf melke man die kranken Euterteile gut aus und reibe sie gründlich ein mit Kreolin-Lanolin-Liniment 5:80 oder mit Bor-Kampfersalbe (Rp.: Acid. boric. 10,0, Camph. aut. 15,0, Ol. hyoscyam. 10,0, Adip. suill. 150,0; Mfingt.). Hierauf werden die kranken Euterpartien in Leinsamenkataplasmen eingehüllt. Alle Stunden müssen die erkrankten Eutervierviertel ausgemolken werden, wobei man die Einreibung von neuem vornimmt und die kalten Kataplasmen mit warmen vertauscht. Der Erfolg dieser Behandlung war in allen Fällen überraschend. Bereits nach einer Woche wurde das stark veränderte Sekret wieder normal und nach einer weiteren Woche steigerte sich wieder die Milchsekretion. Bei strenger Durchführung obiger Therapie kann eine Mastitis parenchymatosa in 2—3 Wochen zum Abheilen gebracht werden.

R a b u s.

Tierhaltung und Tierzucht.

Die Pferdezucht der Provinz Hannover

ist in rasch aufsteigender Bewegung begriffen. Im Jahre 1905 wurden den 72 Stationen im Lande, auf denen die 275 Hengste des Landgestüts Celle stehen, 13 392 Stuten zugeführt, im Jahre 1906 dagegen wurden 14 533 Stück gedeckt. Das ist die weitaus höchste Stutenzahl, welche in einem Jahre den Celler Hengsten seit Bestehen des Landgestüts — 1735 — zugeführt wurde. Das hannoversche Pferd hat aber in den letzten 10 Jahren nicht nur an Zahl zugenommen, sondern nach dem Zeugnis der besten Kenner sich sehr erheblich auch in seiner Güte gebessert. Das wird dem Einfluß des vorzüglich geleiteten Landgestüts Celle, der Belehrung der Züchter, dem dadurch gehobenen Verständnisse für die Zuchtverhältnisse, der Trockenlegung der Weiden, der härteren Aufzucht u. s. w. zugeschrieben. Die Provinz Hannover ist denn auch jetzt bereits der zweitgrößte Remontelieferant; der erste ist Ostpreußen. Hannover liefert jährlich über 1000 Remontepferde. Die Armee ist mit den im Hannoverschen gezogenen Pferden sehr zufrieden, besonders die Offiziere reiten sie der schönen Kniebewegungen und des guten Temperaments wegen gern. Unter dem Bestande des Gestüts, der von 275 auf 300 Beschäler gebracht werden soll, sind im vorigen Jahre vertreten gewesen: 11 englisches Vollblut, 1 Orientale, 6 Ostpreußen und 2 Beberbecker. Inzwischen sind mehrere schöne und edle Tiere hinzu-

gekommen, so ein Hengst vom Militär-Reitinstitut Hannover und der 1900 in Frankreich von Comte de David-Beauregard gezogene anglo-arabische Schimmelhengst „Rena Sahib“, der 75 Prozent englisches und 25 Prozent arabisches Vollblut führt. (Deutsche landwirtschaftl. Presse, Nr. 5, 1907.)

Milchleistung und Brustumfang.

Seit Gründung des ersten Vereins zur Feststellung der Leistungsfähigkeit der Milchkühe in Dänemark ist nunmehr ein Jahrzehnt vergangen und in dieser verhältnismäßig kurzen Spanne Zeit hat sich das Kontrollvereinswesen über den Norden Europas einschließlich Österreichs auszudehnen vermocht. Wie jede neue Schöpfung Worte der Kritik über sich ergehen lassen muß, so hat es auch bei den Kontrollvereinen nicht an dem nötigen Für und Wider gefehlt. Es wurden seinerzeit scharfe Stimmen laut, die Zucht unter Berücksichtigung des Leistungsvermögens müßte zur Einseitigkeit führen und damit zugleich die Widerstandsfähigkeit und den sonstigen normalen Gesundheitszustand der Kühe untergraben. Besonders aber sollte durch diese „übertriebene Einseitigkeit“ die Neigung zur Engbrüstigkeit gefördert werden. Dieser Frage in der Praxis nachzuspüren, unternahm Edwin Schnabel umfangreiche Untersuchungen in 11 Herden bei 80 Tieren. Die Ergebnisse werden in der österreichischen Molkerei-Zeitung veröffentlicht. Die Messungen wurden etwa 14 Tage nach dem Kalben vorgenommen, um so eine gewisse Einheitlichkeit in der Ausführung zu erlangen. Aus dem umfangreichen Zahlenmaterial geben wir die Beobachtungen an solchen Kühen wieder, welche in dem Alter in den Beständen nur einmal vertreten sind:

Alter Jahre	Milchhöchstleistung (Maximum oder Minimum) einzelner Kühe kg	Brustumfang cm	Durchschnittlicher Brustumfang der Altersklasse aller Bestände
4	15,6	193	180,7
	14,1	184	
5	17,2	187	187,5
	15,0	181	
7	29,7	190	190,1
	15,1	184	
8	19,1	190	188,4
	12,7	187	
9	26,5	182	190,3
	17,8	187	
10	21,3	191	189,4
	19,3	191	

Das Schlußergebnis ist für die Leistungszucht ein recht erfreuliches. In 40 angezogenen Gegenüberstellungen vereinigten 27 Kühe die höchste Milchleistung mit einem größeren Brustumfang gegenüber den Minimumlieferantinnen. Weitere 5 Beispiele schlossen gleichlaufend ab und nur 8 Kühe mit der Maximalmilchleistung hatten einen kleineren Brustumfang als ihre Altersgenossinnen, welche die Mindestleistung stellten. (Illustr. landwirtschaftl. Zeitung, Nr. 3, 1907.) A.

Verschiedene Mitteilungen.

Landes-Viehversicherungsanstalt.

Unter dem Vorsitze des Präsidenten der Königlichen Versicherungskammer, Dr. v o n H a a g, hat am 11. ds. Mts. der Landesauschuß für die bayerische Viehversicherungsanstalt seine Sitzung abgehalten. Der Vorsitzende führte Folgendes aus:

Die Bayerische Landes-Viehversicherungsanstalt hat nunmehr die ersten zehn Geschäftsjahre hinter sich. Ihre Organisation und Einbürgerung war keine leichte Aufgabe. Je mehr die Anstalt wächst, desto größer werden auch die Aufgaben der Verwaltung. Die Königliche Versicherungskammer muß mit 1580 Vereinen die Geschäfte des Versicherers betreiben, den Vereinen bei ihrer Organisation und ihrer Geschäftsführung zur Seite stehen, die Buch- und Rechnungsführung überwachen, die beiden Nachschauen in jedem Jahre kontrollieren, die Entschädigungen feststellen und anweisen, mit den Vereinen abrechnen und durch ihre Kommissäre die Vereinsorgane unterweisen.

In den abgelaufenen zehn Jahren wurden 87 102 Schadensfälle mit einer Entschädigung von 13 255 252 Mk. geregelt.

Die Anstalt umfaßte am 1. November 1906 1572 Vereine, heute sind 1582 Vereine vorhanden, die sich der Landesanstalt angeschlossen haben.

Der durchschnittliche Beitrag ist im abgelaufenen Jahre von 1,45 Prozent der Versicherungssumme auf 1,40 Prozent herabgegangen, was als eine erfreuliche Tatsache hervorgehoben werden darf. Je mehr die Viehversicherung sich ausbreitet, um so mehr kann ein entsprechender Gefahrenausgleich herbeigeführt und auf weitere Minderung der Beiträge gerechnet werden. Auch durch rechtzeitige Notschlachtung und unsichtige Verwertung des brauchbaren Fleisches kann auf Minderung der Beiträge hingewirkt werden. Im letzten Jahre betrug der Erlös für solches Fleisch 629 102 Mk. oder 34,68 Prozent der Entschädigung gegen 31,70 Prozent im Vorjahre.

Das Anwachsen des Reservefonds, dessen Zinsen zur Deckung der Entschädigungen mitverwendet werden, ist ge-

eignet, das Beitragsverhältnis allmählich immer günstiger zu beeinflussen. Wie der Geschäftsbericht ausweist, ist der Reservefond bereits auf nahezu 400 000 Mk. gestiegen.

Da die Viehversicherung als eine Anstalt zur Hebung der allgemeinen Landeswohlfahrt anerkannt wird, ist sie mit reichlichen Zuwendungen aus Staatsmitteln bedacht. Auch von Distrikten und Gemeinden wird sie in anerkennenswerter Weise gefördert. Die Anstalt verdankt allen Staatsstellen und Behörden, insbesondere den Organen der inneren Verwaltung und an ihrer Spitze dem K. Staatsminister des Innern, Herrn Dr. Grafen von Feilitzsch, wohlwollende Pflege und Förderung.

Mit Dank muß auch der K. Bank gedacht werden, welche die Kassengeschäfte der Anstalt in mustergiltiger Weise versieht, und der General-Direktion der K. Posten und Telegraphen, welche den weitverzweigten Verkehr der Anstalt mit den Vereinsausschüssen und den Versicherten vermittelt.

Ebenso muß mit wärmster Anerkennung die Tätigkeit des Landesausschusses erwähnt werden, welcher der Königlichen Versicherungskammer während der letzten 10 Jahre mit seinem Rate zur Seite stand.

Die Anstaltsverwaltung wird durch die Herren Tierärzte und Landwirtschaftslehrer in dankenswerter Weise unterstützt. Auch die Ortsvereins-Ausschüsse machen sich mit der Geschäftsführung mehr und mehr vertraut und tragen zur beschleunigten Regelung der Schadensfälle bei.

Regierungsrat Burkhardt berichtet über besondere Vorkommnisse in der Viehversicherung und über die Geschäftsergebnisse im Jahre 1905/1906. Die 1572 Orts-Viehversicherungsvereine hatten 79 113 Mitglieder mit 305 769 versicherten Tieren und einer Versicherungssumme von 80 125 505 Mk. Im Vorjahre betrug die Versicherungssumme 74 794 890 Mk. Entschädigt wurden 10 502 Schadensfälle mit 1 814 058 Mk. Dem Prozentanteil nach sind die Schäden jenen des Vorjahres gleich; sie stellten sich beim Rindvieh auf 3,03 Prozent der versicherten Tiere. In den abgelaufenen 10 Jahren haben die Versicherten in der Entschädigung um 943 949 Mk. mehr erhalten, als ihr Beitrag hiefür und der Erlös aus der Verwertung von Tieren ausmachen. Auf 100 Mk. Beitrag konnte durchschnittlich eine Entschädigung von 112 Mk. geleistet werden; dazu kommt noch, daß die Kosten für die Verwaltung der Landesanstalt, auch die Zinsen der zur sofortigen Zahlung der Entschädigungen benötigten Vorschüsse aus den Zuwendungen des Staates bestritten werden konnten, die Versicherten damit gar nicht belastet worden sind. —

Maul- und Klauenseuche.

Das Staatsministerium des Innern veröffentlicht folgende Bekanntmachung vom 11. Februar: Nachdem die Maul- und Klauenseuche im schweizerischen Kanton St. Gallen in größerem Umfange ausgebrochen ist, wird zum Schutze gegen die Einschleppung dieser Seuche die Einfuhr von Rindvieh und Ziegen bis auf weiteres verboten. Das Verbot tritt sofort in Wirksamkeit.

Bücherschau.

Die tierärztliche Lehranstalt zu Bern in den ersten hundert Jahren ihres Bestehens. Von Prof. Dr. Rubeli, Bern. — 276 Seiten gr. 8^o, reich illustriert, in Leinwand-Einband. Preis Fr. 5.— (M 5.—). Zu beziehen von der Haller'schen Buchdruckerei in Bern.

Die veterinär-medizinische Fakultät der Universität Bern hat anlässlich des hundertjährigen Bestandes der tierärztlichen Lehranstalt daselbst eine von Prof. Dr. Rubeli verfaßte, mit den Photographien aller Professoren, die an derselben wirkten, sowie mit Ansichten der früheren und gegenwärtigen Tierspitalsgebäude illustrierte Denkschrift herausgegeben. Das hübsch ausgestattete, mit Originalband versehene Werkchen kann durch die Haller'sche Buchdruckerei zum Preise von M 5.— bezogen werden. Ein darin enthaltenes Verzeichnis aller mit der Anstalt in näherer Beziehung gestandenen Personen, der Behörden, Lehrer, Hilfslehrer, Assistenten, Studierenden und Doktoren der Veterinärmedizin, welche in Bern promoviert haben, mit Angabe der Titel ihrer Dissertationen, macht die Schrift besonders wertvoll für Standesangehörige. Für weitere Kreise bietet der eigenartige Entwicklungsgang dieser Anstalt einiges Interesse, indem sie zuerst der medizinischen Fakultät beigeordnet war, dann zu einer Mittelschule umgewandelt wurde, um schließlich wieder in die Universität, diesmal als besondere Fakultät, aufgenommen zu werden. Den ersten tierärztlichen Unterricht in der Schweiz erteilte der Tübinger Arzt Prof. Dr. Carl Friedrich Emmert. In der Folge lehrten sowohl Ärzte als Tierärzte in Bern, von denen die Professoren Anker, der Onkel des bekannten schweizerischen Kunstmalers Dr. Albert Anker in Ins, und Pütz, nachmaliger Inhaber des Lehrstuhls für Tiermedizin an der Universität in Halle a. S., bezüglich der Vertretung nach außen am meisten hervortraten. Lesenswert sind die zum Zwecke der Vereinigung der Tierarzneischule mit der Universität entstandenen Schriftstücke, die ausführlich wiedergegeben sind. Das

beigegebene verkleinerte Original des aus dem Jahre 1775 stammenden tierärztlichen Lehrbriefes von **Rudolf Anker** ist ein ganz seltenes Aktenstück, mit sehr schönen Initialen verziert. A.

Personalien.

Ernennungen: Zu definitiven Kreistierärzten wurden ernannt die bisherigen kommissarischen Kreistierärzte **Braun Albert** in Putzing, **Hartmann Karl** in Ilfeld, **Dolle Hermann** in Oschersleben.

Approbiert in Dresden: Die Herren **Schmidt Heinrich Rudolf** aus Freiburg (Sachsen) und **Steinbach Reinhold** aus Thammenhain (Bez. Leipzig).

Promotion: Zum Dr. med. vet. in Bern promoviert: Tierarzt **Praeschooldt**, klinischer Assistent am bakteriologischen Institute der Landwirtschaftskammer in Stettin.

Verzogen: **Empfenseder Ludwig**, Schlachthofassistentztierarzt von Görlitz nach Marhlissa; **Hartmann Raphael** von Griesheim (Hessen) nach Wandsbeck (Schleswig-Holstein); **Kersten August** von Köln nach Birkenfeld; **Dr. Utendörfer** von Lehe nach Berlin.

Bekanntmachung.

Am 1. April 1907 soll die

Distriktstierarztstelle in Riedenburg

anderweitig besetzt werden.

Der Distrikt leistet jährlich 206 *M* Sustentation und 400 *M* Bausehenschädigung für unentgeltliche Vornahme der tierärztlichen Fleischschau in den Gemeinden des Distrikts Riedenburg.

Einem staatlich geprüften, geeigneten Tierarzt stellt die Kgl. Regierung die Uebertragung der Hundevisitationen und der Zuchtstierkörungen in den 53 Gemeinden des Distrikts, sowie die Zuweisung einer Sustentation von 200 *M*. aus Kreismitteln in Aussicht.

Die Körung trägt ungefähr 350 *M* und die Hundevisitation ungefähr 500 *M*.

Einem tüchtigen und eifrigen Tierarzt bietet sich lohnende Privatpraxis.

Vertragsentwurf kann hieramts erholt werden.

Bewerber haben ihre Gesuche, belegt mit Nachweis über Approbation und eventuell über das Bestehen der staatlichen Prüfung, über ihre bisherigen Verwendungen und Leistungen, über Leumund bis längstens

1. März 1907

beim unterfertigten Amte einzureichen unter ausdrücklicher Angabe, ob sie am 1. April 1907 die Stelle antreten können oder bis wann ihnen die Lösung ihrer bisherigen Vertragsverhältnisse bestimmt möglich ist.

Beilngries, den 11. Februar 1907.

Kgl. Bezirksamt Beilngries.

Schreyer.

◆◆◆◆ Kollegen! ◆◆◆◆

Cavete Schlachthaus-Tierarztstelle Berchtesgaden!

Aufschluß erteilen: Schlachthofdirektor Heiß-Straubing, Kgl. Bezirkstierarzt Wegerer-Reichenhall und städtischer Tierarzt Hugendubel-München.

Bezirkstierarzt (Oberbayern) sucht 1. März 1907

==== Assistenten. ====

Offerten mit Gehaltsansprüchen unter **N. L.** an die Expedition dieses Blattes. 2[2]



Vereinigte Chiminfabriken
ZIMMER & Co
FRANKFURT a. M.

DYMAL

ungiftiges, reizloses und sekretbeschränkendes
==== Wundmittel. ====

Wegen seiner **Billigkeit** den übrigen Jodoform-Ersatzmitteln vorzuziehen.

Sehr bequem auch in **Original-Streudosen** anzuwenden. 17(24)

Abhandlungen von den Tierärzten:
Bass-Görlitz, Rabus-Pirmasens, Burger-Coburg, Wieland-Pencun, Oberveterinär Dr. Goldbeck-Sagan u. a.
sowie Muster von Dymal den Herren Ärzten kostenlos.

☞ Kastrations-Kluppen für Hengste ☜

empfeht in 7 Größen billigst per Nachnahme 126]

Hermann Döbler, Eichstätt (Bayern).

H. Wolfrum & Cie.

Fabrik chemisch-pharmazent. Präparate

..... Drogengroß-Handlung — Pulverisier-Anstalt mit Dampftrieb

Verbandstoffabrik

in **Augsburg**, Böhheimstraße 3

empfehlen für die Veterinärpraxis :

Äther

über Natrium destilliert u. Chloroform bisdepuratum Wolfrum pro Narcosi an der Chirurg. Klinik für größere Haustiere der Kgl. Tierärztlichen Hochschule in München in Verwendung.

Lithyol-

(Ersatz für Ichthyol, Ammonium) Stifte 10%, 7 1/2 cm lang, 1 cm stark mit großem Erfolg gegen infektiösen Scheidenkatarrh der Rinder benützt.

Sapocreol

Wolfrum Ersatz für Creolin, Sapoformal, Ersatz für Lysoform, Kali Sapoformal, Ersatz für Septoforma, Sapovaseline, Ersatz für die Vasogen-Präparate liefern wir in vorzüglichen Qualitäten zu außerordentlich billigen Preisen.

Solutiones sterilisatae

stellen wir im Großen in jeder gewünschten Dosis dar. Versand in braunen Ampullen und hübschen Pappkästchen von 5 Stück.

Tannin albuminatum

Wolfrum hell und dunkel wird für Tannalbin etc. vielfach verwendet, die Wirkung des Präparates ist sicher.

Tannisol

Ungarisches Patent Nr. 36748
D. R. P. Nr. 20627 a,
vollständiger Ersatz für Tannoform bereits mit bewährtem Erfolg vorzüglich eingeführt.

Wir liefern alle **Chemikalien, Drogen, Tinkturen, Verbandstoffe** etc. aufs **Billigste** und stehen **ausführliche Preislisten** gerne zu Diensten.

E. Merck

**Chemische
Fabrik
Darmstadt**

empfiehlt alle **Drogen und Chemikalien** für die **Veterinärpraxis**, insbesondere:
Arecolin, Atropin, Cocain, Eserin, Morphin, Pilocarpin, Podophyllin, Strychnin, Veratrin, Jod-, Quecksilber-, Wismutverbindungen etc., ferner:

Yohimbin Merck.

Bei Begattungsimpotenz der Zuchttiere bewährt.

Perhydrol.

30% Wasserstoffsperoxyd, chem. rein. Vorzügl. Desinfiziens u. Desodorans.

Pyoktanin.

Ausgezeichnet. Antisepticum. Spezificum gegen Maul- und Klauenseuche.

Milzbrandserum.

In sehr ausgezehntem Maße erprobt und bewährt befindend.

Zu beziehen durch alle Apotheken. 4[a13]

Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

Dr. M. Albrecht.

51. Jahrg. München, den 26. Februar 1907. Nr. 8.

Inhalt: Originalartikel: Dr. Probst: Zur Behandlung der Coenurus-Krankheit des Rindes. — Hochstein: Kurze Mitteilungen aus der Praxis. — Kratzer: Tallianine bei Dummkoller. — Metz: Blutsturz bei einer Kuh. Ueber Yohimbin. — Referate: Rosenfeld: Fett- und Kohlehydrate. Freytag: Gallenblasenstein. Günther: Eine einfache Methode der Pastillenbereitung. Engländer: Diagnostische Bedeutung des prozentischen Eiweißgehaltes (Minima und Maxima) der Ascitesflüssigkeiten. Harrison: Zur Phagozytose der Typhusbazillen im menschlichen Blute. Grützner: Betrachtungen über die Bedeutung der Gefäßmuskeln und ihrer Nerven. Fyshe: Zur Frage der Opsonine. Jarmatz: Zerreißung des Fesselbeinbeugers. Becker: Ein Beitrag zur Behandlung des Morbus maculosus der Pferde. — Tierhaltung und Tierzucht: Zur Wiedereinführung der Maultierzucht in Hannover. Verein zur Förderung der bayerischen Traberzucht. — Verschiedene Mitteilungen: Berchtesgadener Schlachthoftierarztposten. Gründung einer Milchuntersuchungsstelle in München. Verwaltungsbericht über den städtischen Schlacht- und Viehhof zu Augsburg für das Jahr 1905. — Personalien.

Zur Behandlung der Coenurus-Krankheit des Rindes.

Von Zuchtinspektor Dr. Probst, Mühldorf.

Ich hatte kürzlich Gelegenheit, Augenzeuge der operativen Behandlung einer mit Coenurus behafteten 1 $\frac{3}{4}$ jährigen Kalbin durch einen Pfuscher zu sein, von dem ich schon wiederholt gehört hatte, daß er auf eine äußerst primitive Weise und oft mit Erfolg die Coenurusblasen beim Rinde operativ beiseitige. —

Die Kalbin, im Besitze eines Großgrundbesitzers, ein gut entwickeltes Tier des Scheckviehschlages, zeigte nach Mitteilung des Besitzers Anzeichen der sogen. Würfigkeit seit etwa drei Wochen. Schwer erkrankt war das Stück aber erst seit 3 Tagen; es hatte vor der Operation vier Mahlzeiten weder gefressen noch Wasser aufgenommen; es lag wie schlafend, ganz apathisch im Stall, hörte auf keinen Zuruf und war mit keinem Mittel

zum Aufstehen zu bewegen. Vorher soll die Patientin andauernd nach vorne gedrängt — geschoben — haben. Im Kreise ging das Tier nie, doch drängte es nach Angabe des Schweizers häufig nach links.

Der Pfuscher nun ließ zuerst mit einer Pferdeschere die Stirne scheren, besah die Augen des Tieres und klopfte dann mit einem gewöhnlichen Haushaltungshammer die Stirne ab. Hierbei konnten diagnostisch verwertbare Schallunterschiede kaum wahrgenommen werden, so daß der Künstler sich nicht recht an die Operation herantraute. Auf Wunsch des Besitzers sollte dieselbe aber auf jeden Fall vorgenommen werden. Zu diesem Zwecke sollte die Patientin in den Stadel kommen. Nachdem sie selbst nicht zum Aufstehen zu bewegen war, mußte das Tier mit 2 Prügeln, die unter den Leib geschoben wurden, aufgehoben und zum Stadel viel mehr getragen werden, als es selbst ging. Im Stadel legte der Pfuscher Fesseln an, wie wir sie etwa bei Fohlen verwenden, ließ einen Mann den Kopf halten und zog jetzt aus der Tasche einen — — simplen, schwarz-eisernen Zimmermannsbohrer mit etwa 4 mm Bohrung. Dann klopfte er nochmal die Stirne ab und setzte den Bohrer an der wahrscheinlichsten Stelle an, fast in der Mitte der Stirne, ein wenig nach links, und drehte denselben durch Haut und Bein, ohne vorhergehende Reinigung weder des Instrumentes noch der Stirne, direkt ins Gehirn. Als er den Knochen durchbohrte hatte, zog er den Bohrer zurück, schüttelte das Beinstückchen heraus und beobachtete dann die gesetzte Wunde, aus der eine kleine Menge Flüssigkeit herauskam. „Jetzt haben wirs schon“ äußerte er befriedigt, legte den Bohrer auf die Seite und zog aus seiner Tasche ein Stück Messingdraht; dasselbe war in Länge und Form etwa wie ein Schuhknöpfer, nur viel dünner und etwas länger, am oberen Ende war der Draht mehrfach zu einem Ringe als Handhebe zusammengedreht.

Mit diesem Drahthaken drang er durch die gesetzte Öffnung ins Gehirn ein, stocherte damit ein wenig herum und praktizierte dann richtig an dem Haken die geplatzte Blase heraus, sie dann mit den Fingern fassend und vollends herausziehend.

Dann holte der Mann aus der Tasche einen Leinwandfleck, rund und etwa fünfmarkstückgroß, und eine Holz-Salbenschachtel, aus der er ganz gewöhnliches Holzpech mit den schmutzigen Fingern herauskrazte und ziemlich dick auf den Leinwandfleck strich. Dieses Pflaster preßte er fest auf die Stirnwunde, ließ sich ein langes, reines Handtuch geben, das er um die Stirne wand und dessen Enden er hinten im Nacken mit einer

Sackschnur festknüpfte. Damit war die Sache erledigt. Das Tier blieb nun noch eine Stunde liegen, wurde dann aufgetrieben, stand leicht selbst auf und ging ohne Hilfe, nur noch etwas tappend in den Stall, wo es alsbald 3 Portionen vorgelegte Treber verzehrte. Auffallend war noch, daß das Tier den Kopf häufig nach links hielt.

Bis zum Abend waren auch diese Erscheinungen verschwunden. Das Tier legte sich, wiederkäute und schlief wie ein gesundes und ist auch seither — es sind jetzt 8 Tage seit der Operation verflossen — gesund geblieben.

Schon im vorigen Jahre ließ der gleiche Besitzer von dem gleichen Manne, einem noch jugendlichen Brandnetzer vom Lande, mit gleich gutem Erfolge ein von Coenurus befallenes Tier operieren. Dasselbe kam 17 Tage später auf die Sommerweide, auf der es den ganzen Sommer über verblieb, ohne wieder in den Stall zu kommen. Das Tier hat sich unterdessen vollkommen normal entwickelt.

Auch bei einer größeren Anzahl von Bauern hat der gleiche Pfuscher seit Jahren mit oft gutem Erfolge ausschließlich Tiere des Scheckviehschlages operiert. Ich habe selbst wenigstens 12 solcher Tiere gesehen. Im allgemeinen lehnt der Pfuscher bei negativem Ausfall der Perkussion und dann, wenn die Tiere nicht im Kreis gehen, die Behandlung ab.

Ich veröffentliche diese Vorfälle als ein Kuriosum und außerdem, um zu zeigen, daß die Coenurusbehandlung beim Rinde häufig eine nicht allzu schwierige Sache ist, deren Behandlung sich der Tierarzt in geeigneten Fällen nicht entgehen lassen sollte, um so mehr als die Coenurus-Krankheit in vielen Gemeinden und ganzen Bezirken so häufig auftritt, daß sie eine wirtschaftliche Kalamität bedeutet.

Kurze Mitteilungen aus der Praxis.

Von Distriktstierarzt Hochstein, Lauf.

I. Seuchenhafte Meningitis.

In einer Brauerei, deren Stall mit 25 Pferden bestellt war, erkrankten im Juli 8 Stallinsassen unter Erscheinungen der Meningitis cerebros spinalis.

Der 1. Fall betraf einen Hengst, der am 7. Juli krank wurde. Temperatur 41,6, Puls 60, Atmung 15, ohne Freßlust, geringe Verstopfung, auffallend aufrechte Kopfhaltung (Opisthotonus), Augenlider halb geschlossen, Konjunktiva dunkelrot, geschwollen, Gang steif und gespannt, Sensorium stark benommen.

Am 13. Juli erkrankten 2 weitere Pferde unter ähnlichem Bilde, nur Opisthotonus fehlte, dafür stützten diese den Kopf auf die Barrenwand auf, oder lehnten die Stirne an die Wand, oder hielten den Kopf tief gesenkt.

Am 14. Juli drei weitere Zugänge; so daß am 15. Juli 8 Pferde gleichzeitig krank waren. Ein 5jähriger Grauschimmelhengst zeigte schon zu Beginn des Leidens sehr schwache Herz-tätigkeit, Puls meist 70, zweiter Herzton ausfallend, Ödem der Beine, Vorfal und Ödem des Penis. 7 Pferde genasen nach 8—14 Tagen; der vorgenannte Grauschimmel verendete am 10. Krankheitstage. Sektion unterblieb.

Die Behandlung bestand in wiederholten Arecolin-Injektionen von 0,1, zum Teil auch in der Verabreichung salinischer Abführmittel, Eisbeutel auf den Hinterkopf, zweistündigen, energischen kalten Kopfduschen aus einem Hydranten, Kaltwasser-Infusionen, Frottieren des Körpers, kühler, dunkler Aufenthalt, Grünfütterdiät.

Die Ursache der seuchenhaften Erkrankung ist dunkel. Die Futterverhältnisse sind ausgezeichnet, die geräumige, hohe Stallung ist erst neu erbaut, der Boden ist mit Granitwürfeln gepflastert, die Fugen sind mit Asphalt ausgegossen. Es wurde Torfstreu verwendet.

II. Tuberkulose des Pferdes.

Ein 15jähriger Rappwallach, zum Gerippe abgemagert, war im Stalle umgefallen und konnte sich nicht mehr erheben. Nach Angabe des Besitzers ist das Pferd bei ziemlich gutem Appetit erst im letzten Vierteljahr abgemagert. Temperatur 37,9, Puls 50. Das Tier frißt im Liegen, macht häufig fruchtlose Versuche aufzustehen.

Es wurde aufgehoben und auf einige Tage in einen Hängegurt gebracht, erholte sich anscheinend wieder, bis es nach zirka 14 Tagen wieder nicht mehr auf die Beine zu bringen war. Es erfolgte Schlachtung. Der Befund war folgender:

Lungen so stark vergrößert, wie im äußersten Inspirationsstadium, wogen mindestens das Fünffache des normalen Gewichtes, Oberfläche uneben und höckerig, beim Durchtasten hart und knotig, die Knoten von Haselnuß- bis Gänseeigröße, grau-gelb, dazwischen geringe Reste von lufthaltigem, orangerotem Lungengewebe. Das Organ schnitt sich knirschend, die Knoten hatten weißlich-gelbe, homogene, speckige Schnittfläche, die größeren mit zentralen, gelb-eiterigen Erweichungsherden; Bronchial- und Mittelfeldrüsen markig geschwollen, mit miliaren gelben Knötchen durchsetzt. Lungenpleura schwielig verdickt, auf der Rippenpleura perlsüchtige Auflagerungen, ähn-

lich denjenigen der Tuberkulose des Rindes. Der Darm, die Gekrösdrüsen, Leber, Milz, Nieren, Fleischdrüsen intakt.

Das Auffallende war, daß das Pferd im Leben nicht hustete, trotz dieser umfangreichen Geschwulstbildungen. Zweifellos lag hier primäre Lungentuberkulose vor.

III. Infektiöse Anämie?

Eine eigenartige Krankheit beobachtete ich in einem Pferdebestand (8) einer Kunstmühle. 3 Pferde belgischer Abstammung erkrankten zu verschiedenen Zeiten (November, April, August) anscheinend an einer fieberhaften Bronchitis, die sich außerordentlich in die Länge zog und jeder Behandlung trotzte. Remittierendes Fieber, kleiner, schneller Puls, Blässe der Schleimhaut, Hartatmen, Abgeschlagenheit, gute Freßlust und doch Abmagerung; die Harnuntersuchung im allgemeinen negativ, nur ab und zu Spuren von Eiweiß. Ein Pferd ging zu Grunde, die anderen zwei wurden geschlachtet.

Der Obduktionsbefund war nicht einheitlich; ein Pferd, das schon ein Jahr vorher ähnlich erkrankt war und sich schlecht erholt hatte, zeigte mächtige Schwellungen aller inneren Parenchym-Organen, Vergrößerung sämtlicher Lymphdrüsen, lymphdrüsenartige Tumoren größeren und kleineren Kalibers in Milz und Leber, stellenweise Verdichtung der Lunge, dabei allgemeine Anämie.

Die beiden anderen Pferde boten in der Hauptsache das Bild der Anämie ohne gröbere anatomische Veränderungen mit Ausnahme von Herzdegeneration und Dilatation. Die Blutuntersuchung des letzten Patienten (intra vitam) zeigte keine ausgesprochene Vermehrung der weißen Blutkörperchen.

Die Krankheit hatte Ähnlichkeit mit der von Valèe und Carré-Alfort beschriebenen infektiösen, perniziösen Anämie, die in Nordfrankreich im Jahre 1904 große Verluste verursacht hat. Die drei Pferde waren aus Belgien eingeführt worden, zwei im Jahre 1904, eines 1905.

Tallianine bei Dummkoller.

Von Tierarzt Kratzer, Eichendorf.

Ein Pferd mit Dummkoller wurde vergangenen Herbst in meine Behandlung gegeben mit dem Vorbericht, daß es während des Sommers nach angestrenzter Tätigkeit an akuter Gehirnentzündung erkrankt sei und auf Grund tierärztlicher Behandlung sich zwar gebessert habe, aber noch nicht dienstbrauchbar sei und keine oder wenig Freßlust zeige. Das Tier, dessen Befinden sich vor meiner Besichtigung derart verschlechtert hatte, daß es kaum auf den Füßen zu stehen vermochte,

wurde in einen kühlen und luftigen Raum gebracht und zunächst mit Arecolin behandelt. Eine Besserung war nicht bemerkbar, Freßlust schlecht. Ich verabreichte nun 20 g Tallianine intravenös; der alsbaldige Erfolg dieser Behandlung war auffallend. Nach kurzer Zeit zeigte das Pferd normalen Appetit, der Blick wurde frischer und die Bewegungsfähigkeit und Dienstbrauchbarkeit traten in ganz normaler Weise wieder ein. Das Tier zeigte bis zum heutigen Tage keinerlei Störung mehr. Ebenso habe ich Tallianine bei Lähmungen der Nachhand und bei Lungenerkrankungen verschiedener Art versucht und fast durchwegs günstige Erfolge beobachtet. (Jahresberichte bayer. Tierärzte.)

Blutsturz bei einer Kuh.

Von Distriktstierarzt Metz, Scheßlitz.

Nach Aussage des Besitzers bekam das in Frage kommende Tier plötzlich ohne äußere Veranlassung einen starken Blutsturz. Es blutete aus Nase und Maul und soll angeblich in kurzer Zeit fast einen Trinkeimer voll Blut verloren haben.

Bei meiner Ankunft fand ich die Kuh im Stalle stehend, fieberlos und ohne besondere Krankheitserscheinungen vor. Nur die Atmung war eine angestregtere. Eine Blutung war nicht zu bemerken. Während ich noch vom Besitzer die näheren Umstände in Erfahrung bringen wollte, hustete die Kuh und sofort kam wieder Blut aus Nase und Maul und zwar in solcher Menge, daß ich zur sofortigen Schlachtung riet. Die Fleischschau ergab als Ursache der Blutung Lungentuberkulose.

Über Yohimbin.

Von demselben.

Das Yohimbin hydrochloric. Spiegel versuchte ich bei einem 2jähr. gelben Frankenbullen, der äußerst geringe Decklust zeigte. Es wurden 3 Tage lang 0,1 g und zwar früh, mittags und abends in Kleientrank gegeben. Nach Aussage des Zuchtstierhalters zeigte das Tier auf diese Behandlung hin eine bedeutend gesteigerte Decklust, doch trat nach zirka 3 Wochen der alte Zustand wieder ein, wohl infolge zu starker Benutzung des Bullen. (Ibidem.)

Referate.

Rosenfeld: Fett- und Kohlehydrate. (Berliner klin. Wochenschrift, 1906.)

Wenn das Fett als Zulage zu sonst ausreichender Nahrung gegeben wird, wirkt es eiweißersparend; werden

aber die Kohlehydrate der Nahrung ganz oder zum größten Teile durch Fett ersetzt, so tritt ein Stickstoffdefizit ein; es wird nämlich ein Teil des verabreichten Fettes nicht umgesetzt, sondern in der Leber deponiert und zwar so lange, als die Zufuhr von Kohlehydraten zu gering ist. Werden dann wieder Kohlehydrate verabreicht, so verschwindet das Fett aus der Leber. Nach dem Verf. sind die Verhältnisse auch ähnliche bei pathologischer Fettansammlung in der Leber. Wegen Mangel an Kohlehydraten in der Nahrung entgeht das Fett der Verbrennung und der dadurch veranlaßte Verlust an Calorien wird im Organismus durch Zersetzung von Eiweiß gedeckt; die Kohlehydrate spielen demnach bei der Oxydation der Fette die Rolle von Katalysatoren. A.

Freytag: Gallenblasenstein. (Tierärztliche Rundschau, Nr. 49, 1906.)

Nach der Schlachtung eines Schweines fand man in der prall gefüllten Gallenblase einen grünlichen, das Lumen der Blase total ausfüllenden Gallenstein. Die Blase fühlte sich wie ein harter Geschwulstknoten an. Der Blasenstein — die eingedickte Galle — war dunkelgrün, 8 cm lang und 2 cm breit. Der äußere Rand war schleimig und scharf abgesetzt gegen das innere schwärzliche und sehr feste, brettharte Zentrum. Trotz dieser Zurückhaltung des Gallensekretes fanden sich weder im Leben noch im geschlachteten Zustande Veränderungen, welche auf einen solchen Zustand hingedeutet hätten.

Günther: Eine einfache Methode der Pastillenbereitung. (Tierärztl. Zentralblatt, Nr. 33, 1906.)

Zur Pastillenbereitung zuhause gebraucht man ein kurzes, aber dickwandiges Glasrohr 6—10 cm lang, 7—10 mm weit und einen etwas längeren Glas- oder Holzstab, der als Stopfer dient. Dieser muß ebene Endflächen besitzen und braucht nicht luftdicht in das Rohr zu passen. Das Pulver, aus welchem die Pastillen hergestellt werden sollen, wird in einer Reibschale mit einigen Tropfen Weingeist angefeuchtet. Nun wird die Pulverportion, welche auf eine einzelne Pastille entfällt, abgewogen und für sich in einer kleinen Reibschale zu einem Häufchen angeschüttet. In dieses Häufchen wird jetzt das Glasrohr mit einem Ende eingetaucht und das auf diese Weise in das Rohr gepreßte Pulver mit dem Glasstabe zusammengestampft, wobei man natürlich das Glasrohr fest gegen den Boden des Gefäßes halten muß, um so sein unteres Ende zu verschließen. Auf diese Weise wird das ganze Pulverhäufchen nach und nach in die

Glasröhre gebracht. Schneller kommt man dadurch zum Ziele, daß man das Schälchen in die eine und das Glasrohr mit eingeschobenem Stopfer in die andere Hand nimmt. Wird die Glasröhre fast horizontal gehalten, so kann man das Pulver in der Röhre sammeln, ohne sich mit dem Stopfer aufhalten zu müssen, weil jetzt das geringe in dieser Richtung wirkende Gewicht des beweglichen Stopfers allein schon hinreicht, um das Pulver zu einer festen Masse zusammenzudrücken. Ist alles Pulver im Rohre, so wird es mit dem Stopfer noch einmal fest zusammengepreßt und nun wird die fertige Pastille durch Verschieben des Stopfers aus der Glasröhre herausgestoßen. Man bringt dieselbe auf eine mit Papier ausgelegte Tasse und läßt sie einige Stunden trocknen, worauf man die fertiggestellte Pastille in Gebrauch nehmen kann.

R a b u s.

Engländer: Diagnostische Bedeutung des prozentischen Eiweißgehaltes (Minima und Maxima) der Ascitesflüssigkeiten. (Zeitschrift für Heilkunde, XXVII. Bd., Heft 11, 1906.)

Da die Esbach'sche Methode zur Bestimmung des prozentischen Eiweißgehaltes von Ascitesflüssigkeiten nur approximative Werte liefert, empfiehlt der Verf. die Messung der Eiweißmenge durch exakte Wägung. Mit Hilfe dieser genauen Eiweißbestimmung kommt nun der Verf. zu folgenden Resultaten:

1. Ist eine Lebercirrhose klinisch festgestellt und beträgt der Eiweißgehalt des Ergusses in die Bauchhöhle 2 Prozent oder darunter, so deutet derselbe auf eine einfache Cirrhose der Leber, also ohne entzündliche Komplikation seitens der Peritonealhöhle.

2. Überschreitet der Eiweißgehalt 2 Prozent erheblich, beträgt derselbe 2,5—3,0 Prozent, so müssen Umstände vorhanden sein, welche dieses Ansteigen des Eiweißgehaltes erklärlich machen: guter Ernährungszustand, langer Bestand des Ascites, starke Spannung des Bauches. Sind diese Bedingungen nicht erfüllt, ist hingegen ein größerer Grad von Kachexie zu konstatieren, so sind Vermutungen auf Komplikationen berechtigt. (Karzinome etc.)

3. Überschreitet der Eiweißgehalt auch 3 Prozent erheblich, so ist mit großer Wahrscheinlichkeit eine chronische Peritonitis in Betracht zu ziehen, falls für ein Karzinom keine Anhaltspunkte vorliegen.

W. S. Harrison: Zur Phagozytose der Typhusbazillen im menschlichen Blute. (Journal of Royal Army Medic. Corps, Juli 1906, zitiert nach Referat in Münch. mediz. Wochenschrift, Nr. 2, 1907.)

Die Untersuchungen des Verf. über die Phagozytose der Typhusbazillen im menschlichen Blute haben bei Nichtvorhandensein von Serum eine völlige Inaktivität der Phagozyten des menschlichen Blutes Typhusbazillen gegenüber ergeben; denn nur das Serum enthält sog. Opsonine, welche die Fähigkeit besitzen, die Bazillen zur Phagozytose vorzubereiten. Die verschiedenen Opsonine verhalten sich dabei nicht gleich. Während z. B. das Typhusopsonin durch höhere Hitzegrade nicht zerstört wird, ist dies beim Staphylokokkenopsonin der Fall.

P. Grützner: Betrachtungen über die Bedeutung der Gefäßmuskeln und ihrer Nerven. (Deutsch. Archiv f. klin. Medizin, 89. Bd., 1.—4. Heft, 1906.)

Daß die Muskeln der Gefäße und die Muskeln des Herzens einander entgegenarbeiten, kann Verf. seiner Ansicht nach und auf Grund zahlreicher literarischer Studien nicht annehmen, vielmehr ist er der Anschauung, daß die Gefäße, insbesondere die Arterien, aber auch die Kapillaren und Venen akzessorische Herzen sind, welche die Tätigkeit des Herzens unterstützen und nebenher die Blutverteilung besorgen.

J. C. Fyshe: Zur Frage der Opsonine. (Montreal Medical Journal, Oktober 1906, zitiert nach Referat in Münch. med. Wochenschrift, Nr. 2, 1907.)

Verf. unterzog die Wright'sche Opsonintheorie einer Nachprüfung. Bei der Untersuchung menschlicher Leukozyten auf ihre phagozytische Kraft fand er in Übereinstimmung mit Wright, daß dieselben nur dann eine ausgesprochene Phagozytose auf Bakterien auszuüben imstande sind, wenn sie sich in ihrem Blutserum befinden; in anderen Lösungen, z. B. physiologischen Kochsalzlösungen geht ihnen diese Fähigkeit verloren. Im Serum muß deshalb eine Substanz vorhanden sein, welche die Bakterien in einer solchen Weise verändert, daß sie von den Leukozyten aufgenommen werden. Diese Substanz ist das Opsonin. Wird die phagozytische Kraft eines Individuums künstlich (durch Vakzineimpfungen) gesteigert und bringt man dann sein Serum mit den Leukozyten eines normalen Individuums

zusammen, so wird die phagozytische Kraft dieser Leukozyten bedeutend erhöht. Für jeden pathogenen Mikroorganismus existiert ein spezifisches Opsonin, mit Ausnahme des Klebs-Löfflerschen und des Xerosisbazillus, deren Reaktion auf die opsonische Wirkung des Blutes gleich Null ist. Von den Bakteriolytinen und Agglutininen sind die Opsonine nicht abhängig. Jakob.

Jarmatz: Zerreißung des Fesselbeinbeugers. (Zeitschrift für Veterinärkunde 1907, I.)

Ein jüngerer Pferd zeigte nach einem Sprung über einen Graben, so starke Lahmheit von links, daß es sich nur noch auf drei Beinen hüpfend vorwärts bewegen konnte. Das Fußende der pendelnden Gliedmaße wies hiebei abnorme Beweglichkeit auf, die Zehe schien nach hinten und oben überzukippen. Die gesamte Beugesehengruppe war leicht geschwollen und vermehrt warm. Eine Handbreit oberhalb des Fesselgelenkes befand sich eine deutliche Delle, an der Patient bei Druck mit der Hand lebhaftes Schmerzgefühl erkennen ließ.

Nachdem zwei Tage lang energisch gekühlt worden war, wurde am dritten Tag um die mit Watte umhüllte Sehnenpartie ein Wasserglas-Druckverband angelegt und das Tier in den Hängegurt verbracht. Nach 14 Tagen begann es bereits, das Bein vorsichtig zu belasten und nach weiteren 14 Tagen stand es bereits kurze Zeit auf der erkrankten Gliedmaße. Nach sechswöchiger Dauer wurde der Verband entfernt und Ugt. Cantharid. eingegeben. 14 Tage später konnte der Hängegurt entbehrt und das Pferd vorgeführt werden. Lahmheit war nicht mehr vorhanden. Wenngleich eine derbe Verdickung an der Rißstelle und eine etwas verstärkte Dorsalflexion der Extremität zurückblieb, war das Tier nach zwei Monaten wieder vollkommen dienstfähig geworden.

Becker: Ein Beitrag zur Behandlung des Morbus maculosus der Pferde. (Ibidem.)

Verf. teilt drei Fälle mittel- bis hochgradigen Petechialfiebers mit, in denen er 3—4 Tage hintereinander täglich eine Pille aus Camphora trit. 5,0, Natr. chlorat. 50,0, Farina Secal. et. Aq. q. s. verabreichte. In allen Fällen trat nun schon nach der zweiten und dritten Kampherpille auffallender Rückgang der Schwellungen und Besserung

des Allgemeinbefindens und nach kurzer Zeit vollständige Heilung ein.

Lindner.

Tierhaltung und Tierzucht.

Zur Wiedereinführung der Maultierzucht in Hannover

nimmt Landstallmeister Grabensee-Celle in dem Organ der hannoverschen Landwirtschaftskammer Stellung auf Grund seiner auf den verschiedenen Reisen gesammelten Erfahrungen. Alle diese teils in den alten Kulturstaaten wie Frankreich, Spanien usw., teils in dem von so überaus praktischen Menschen bewohnten Amerika gemachten Beobachtungen zeigen, daß die Zucht und Verwendung von Maultieren unter günstigen Umständen eine große Bedeutung haben muß. Fragt man nach den Gründen, warum diese meist unschön aussehenden Tiere vielfach eine so große Verwendung finden, dann heißt es: Man bevorzugt die Maultiere, weil sie mehr leisten, weniger Futter brauchen und ziemlich doppelt so alt werden als Pferde.

In die Provinz Hannover wurde mit dem Beginne von Maultierzucht sogar nichts Neues eingeführt, denn bis zum Jahre 1866 wurden dort schon Maultiere gezüchtet und zwar durch Benutzung eines Malteser-Eselhengstes, den der Königl. Marstall damals auf eine in Büchten bestehende Deckstation schickte, um Maultiere für gewisse Gespanne der Hofhaltung zu erzielen. Da es sich hierbei mehr um Tiere handelte, welche auf festen Wegen verwendet werden sollten, wurden edle Stuten zu genannter Zucht benutzt. Für landwirtschaftliche Zwecke empfiehlt es sich, breite, tiefe, kurzbeinige Stuten mit weiten Hüfen zur Maultierzucht zu verwenden, weil die Nachkommen des Eselhengstes sonst hoch und schmal werden und zu enge Hüfe (sogen. Eselshüfe) bekommen. Es dürften sich deshalb zur Maultierzucht in Hannover solche Gegenden eignen, welche den Uebergang von der edlen Pferdezucht zur Kaltblutzucht bilden.

Da Maultieresowohl allgemeinen, als auch militärischen Zwecken dienen können, indem dieselben bei Feldzügen eine vielseitige Verwendung finden, steht die Oberleitung der Staatsgestüte der Maultierzucht nicht ablehnend gegenüber und wäre bereit, für Hannover einige Eselhengste zu genannten Zwecken anzuschaffen, wenn sie die Ueberzeugung gewänne, daß dieselben genügend benutzt werden würden. (Illustr. landwirtschaftl. Zeitung, Nr. 6, 1907.)

Verein zur Förderung der bayerischen Traberzucht.

Am 8. Februar fand in Landshut die Generalversammlung des vorgenannten Vereins unter dem Vorsitz des 2. Vorstandes, Kaufmann Meyer, statt. Die Vereinsleitung hatte im Verlaufe des Jahres durch den Tod des Landstallmeisters Adam - Landshut und des 1. Vorstandes, Kaufmann und Landtags-Abgeordneten Sinzinger - Pfarrkirchen, schwere Verluste erlitten. Adam war Gründer des Vereins und durch ihn ist die Traberzucht nicht nur in Niederbayern ins Renommee gekommen, sondern deren Züchterfolge sind weltbekannt geworden. Der Vorsitzende erklärt, das Andenken an Adam kann seitens des Vereins am besten dadurch geehrt werden, daß dieser die Zuchtprinzipien des Verstorbenen, durch deren Ausführung der Verein in die Höhe gekommen, als teureres Erbe fortpflege; auch dem verstorbenen verdienstvollen 1. Vorsitzenden des Vereins, Sinzinger, widmete der Leiter der Versammlung, Kaufmann Meyer, einen ehrenden Nachruf.

Die diesjährigen vom Vereine zu veranstaltenden Rennen und Rennpreise sind wie folgt festgesetzt: Der erste Renntag ist Sonntag der 5. Mai. Für das Eröffnungs-Rennen ist die Summe von 1050 Mk. auf 1120 Mk. erhöht. Das große Zucht-Rennen kann in seinen Propositionen nicht geändert werden. Zum erstenmal betragen die Preise die stattliche Höhe von 10 000 Mk. Beim dritten Rennen am gleichen Tage erhöhen sich die Preise um 200 Mk. Der zweite Renntag ist der Pfingstdienstag. Auch hier haben sich die Bestimmungen nicht geändert; nur sind die Preise für das erste Rennen von 1000 Mk. auf 1200 Mk. erhöht, desgleichen beim Bayerischen Zucht-Rennen von 1500 Mk. auf 1700 Mk., beim Ausgleichs-Rennen von 1120 Mk. auf 1220 Mk. Dritter Renntag: Sonntag der 21. Juli. Sommer-Rennen statt 1000 Mk. 1020 Mk.; Großer Preis vom Rottal statt 1100 Mk. 1400 Mk.; Vereins-Rennen statt 800 Mk. 1020 Mk. Vierter Renntag den 22. September. Erinnerungs-Rennen statt 1200 Mk. 1100 Mk.; das Jugend-Rennen wie bisher 2000 Mk.; Trost-Rennen statt 500 Mk. 800 Mk., dazu 200 Mk. dem Züchter.

Die bisherigen Mitglieder des Schiedsgerichtes wurden per Akklamation wiedergewählt. Der neue Etat in der Höhe von 59 000 Mk. wurde genehmigt. Einstimmig wurde als 1. Vorstand Herr Bezirkstierarzt Horn gewählt; an Stelle des verstorbenen Landstallmeisters Adam kam sein Nachfolger, Herr Kgl. Landstallmeister Beichold, in den Ausschuß. Als Ersatz für den nun aus dem Schiedsgericht ausgetretenen ersten Vorstand wurde Herr Distriktstierarzt Burger von Aidenbach ins Schiedsgericht gewählt.

A.

Verschiedene Mitteilungen.

Berchtesgadener Schlachthoftierarztposten.

Hierüber erhalten wir nachfolgende Mitteilungen, die wir der Allgemeinheit nicht vorenthalten wollen: Der dortige Magistrat hat im Okt. v. J. dem Distriktstierarzt Gr., der die Aufsicht über das Schlachthaus verwaltete, einem Kollegen, der sich in dienstlicher Beziehung nicht das Mindeste hatte zu Schulden kommen lassen, in einer Form gekündigt, die zunächst nicht weiter besprochen werden soll. Form und Grundlosigkeit der Kündigung waren es, die die südd. Schlachthoftierärzte veranlaßte in Wahrung berechtigter Interessen gegen ein solches noch nie dagewesenes Vorgehen Stellung zu nehmen. Die Stelle wurde ausgeschrieben, dotiert mit dem Verdienst eines Tagelöhners! Bisheristes durch Cavetes und andere berechnete Mahnungen gelungen, zu verhindern, daß ein Kollege in Unkenntnis der dortigen Verhältnisse, sich selbst in eine schwierige Lage bringt, oder dem bedrängten Kollegen in den Rücken fällt. Gr. hat den Rechtsweg beschritten und wird beweisen, daß ihm zu Unrecht gekündigt wurde.

Der Schlachthausbetrieb in B. wurde eingestellt, das Schlachthaus an 2 Metzger verpachtet; Hausschlachtungen wurden wieder vorgenommen und die bisher durch Gr. überwachte Fleischschau einem Empiriker übertragen. Daß diese Zustände das Ansehen des Luftkurortes, in welchem vielfach im Jahre Seine Kgl. Hoheit, unser Regent seinen Wohnsitz nimmt, nicht heben werden, liegt auf flacher Hand. Selbst die Metzger beschwerten sich bei der Regierung und baten um Abhilfe dieser sie schwer schädigenden Zustände. Das Bestreben, durch gegenseitiges Entgegenkommen die unerquicklichen Zustände aus der Welt zu schaffen scheiterte an der Unversöhnlichkeit des Bürgermeisters. Gr. wurde nun gleichwohl durch das Kollegium wieder gewählt; der Magistrat hätte sich kaum weigern können, ein Gleiches zu tun und in wenig Wochen würde eine Regelung der Angelegenheit erfolgt sein, wenn nicht das Folgende eingetreten wäre:

Bisher hatten die deutschen Kollegen ihre Ehrenhaftigkeit bewiesen und Gr. hätte in Ruhe der Entscheidung entgegensehen können. Leider fand sich aber letzter Tage ein Mann, der sich nicht schämte, der Solidarität der deutschen Kollegen einen Faustschlag ins Gesicht zu versetzen, ein Mann, der genau wußte, wie die Sache in B. gelagert ist und dem schon aus diesem Grunde das Ehrgefühl hätte

verbieten sollen, als Bewerber aufzutreten. Noch scheint es uns undenkbar, daß derselbe seine Bewerbung aufrecht erhält; hat doch der Magistrat beschlossen, der Schlachthof-tierarzt i. B. solle als Gemeinde-Bediensteter niederen Ranges angestellt werden! Man möchte fast an dem gesunden Verstande eines akademisch gebildeten Bewerbers zweifeln, der sich heute ranglich auf die Stufe von Polizeidienern, Nachtwächtern! stellen läßt, der einen solchen Posten als Hauptamt mit einer Bezahlung übernimmt, die in Rücksicht auf die teuren Lebensverhältnisse in B., insbesondere aber weil auf Nebenverdienst unter gar keiner Bedingung zu rechnen ist, als Trinkgeld bezeichnet zu werden verdient. Es kann fast nicht angenommen werden, daß der Bewerber so wenig Selbstachtung besitzt, daß er die mit der Annahme der Stelle dem Stande werdende Brückierung ignorieren zu können glaubt und den deutschen Kollegen beweisen will, für einen Tierarzt sei das Schlechteste noch gut genug.

Wir wollen heute die Tatsache ohne jeden weiteren Kommentar der tierärztlichen Welt bekannt geben und vorerst den Namen des Bewerbers nicht nennen, da wir immer noch die Hoffnung nicht aufgegeben haben, es werde sich in dessen Brust das Bewußtsein Bahn brechen, daß er sich durch Übernahme des Postens als Kollege unmöglich machen würde, umsomehr als die Wahl nur durch Hilfe eines schwer kranken Magistratsrates mit einer Stimme Majorität erfolgen konnte, eine Tatsache, die sich wohl auch die K. Regierung etwas näher unter die Lupe nehmen wird. Sollte dieser Appell unbeachtet bleiben, so haben wir keine Veranlassung mehr, den Herrn als ebenbürtigen Kollegen zu behandeln.

—11—

Gründung einer Milchuntersuchungsstelle in München.

Allgemeine Bestimmungen:

§ 1. Zur Überwachung des Verkehrs mit Milch in der Stadt München wird eine Untersuchungsstelle gegründet, welche die Bezeichnung führt: „Amtliche Milchuntersuchungsstelle der Kgl. Haupt- und Residenzstadt München“.

§ 2. Diese Milchuntersuchungsstelle besteht aus zwei Abteilungen, einer tierärztlichen und einer chemischen. Die Aufsicht über die tierärztliche Abteilung führt der städtische Bezirks- und Obertierarzt. Die chemische Abteilung ist eine Nebenstelle der Kgl. Untersuchungsanstalt für Nahrungs- und Genußmittel und untersteht deren Direktor;

§ 3 regelt die auf die Stadtgemeinde und auf die Kgl. Untersuchungsanstalt entfallenden Verpflichtungen in

Bezug auf die Einrichtung und Unterhaltung der Milchuntersuchungsstelle.

§ 4 handelt von der Leitung der Dienstgeschäfte und von der Verteilung der bei der amtlichen Milchuntersuchungsstelle eingehenden Milchproben an die tierärztliche und die chemische Abteilung. Ferner behandelt er die Berichterstattung über die Untersuchungsergebnisse und die Vertretung vor Gericht. Der städtische Bezirks- und Obertierarzt hat den Dienst der der Milchuntersuchungsstelle zugeteilten städtischen Milchinspektoren zu regeln.

§ 5 handelt von der der Milchuntersuchungsstelle zur Verfügung stehenden Schreibhilfe.

§§ 6—8 bestimmen die Verteilung der Einnahmen der Milchuntersuchungsstelle, die Entschädigung der Kgl. Untersuchungsanstalt seitens der Stadtgemeinde und die Vertragsdauer.

Verwaltungsbericht über den städtischen Schlacht- und Viehhof zu Augsburg für das Jahr 1905.

(Erstattet durch den Direktor Schneider.)

Dem Berichte entnehmen wir folgende Mitteilungen :

1. Schlachtungen.

Im Berichtsjahre wurden geschlachtet und der Beschau unterstellt:

Großvieh: 3675 Ochsen, 2803 Stiere,	
5229 Kühe, 930 Jungrinder, zusammen	12 637
Kleinvieh: 22901 Kälber, 33 329 Schweine,	
59 Ferkel, 4016 Schafe, 269 Lämmer,	
30 Ziegen, 2031 Kitze, zusammen . .	62 635
Pferde	419
	<hr/>
	insgesamt 75 691 Tiere

gegen 79 473 Tiere des Vorjahres.

Im Vergleich zum Vorjahre ergeben sich folgende Differenzen: + 62 Ochsen, + 305 Stiere, + 29 Kühe, + 250 Jungrinder, = + 646 Stück Großvieh; ferner + 1029 Kälber, — 6003 Schweine, + 785 Schafe und Ziegen, — 128 Lämmer, Kitze und Ferkel = — 4317 Stück Kleinvieh; endlich — 111 Pferde.

Die Gesamtsumme der Schlachtungen ist sonach erheblich, um 3782 Stück zurückgegangen und steht ungefähr auf der Höhe des Jahres 1902 (75 963 Tiere). Dieser Rückgang ist vor allem auf die starke Abnahme der Schweineschlachtungen zurückzuführen (6003 Stück).

Großvieh wurde im allgemeinen etwas mehr geschlachtet; bei Ochsen und Kühen ist die Zunahme nicht nennenswert, erheblicher aber bei den Stieren (um 305) und bei den Jungrindern (um 250). Die Zahl der Kälberschlachtungen ist um 1029, die der Schafe um 785 gestiegen. Diese Mehrung dürfte als teilweiser Ersatz für den Ausfall der Schweineschlachtungen anzusehen sein. Die Pferdeschlachtungen sind abermals erheblich und zwar um 111 Stück zurückgegangen. Die Höchstzahl derselben wurde im Jahre 1902 mit 735 erreicht und ist seitdem ständig im Rückgang begriffen.

Von den 75 691 Schlachttieren mußten 11 513 = 15,20 % beanstandet werden und zwar 1151 Ochsen, 678 Stiere, 3342 Kühe, 176 Jungrinder, 767 Kälber, 4140 Schweine, 17 Ferkel, 1041 Schafe, 24 Lämmer, 3 Ziegen, 43 Kitze und 131 Pferde. Von den beanstandeten Tieren konnten 10 269 = 89,21 % nach Beseitigung der krankhaft veränderten Organe und Fleischteile als „tauglich zum Genusse“ erklärt und dem freien Verkehr übergeben werden. 1119 Tiere = 9,75 % wurden auf die Freibank verwiesen und 120 Tiere = 1,04 % wurden vom menschlichen Genusse ausgeschlossen.

Von anzeigepflichtigen Tierseuchen wurden konstatiert:

Die Schweineseuche bei 42 Schweinen und 8 Ferkeln, der Schweinerotlauf bei 3 Schweinen.

Im Berichtsjahre wurden an eingeführten Fleisch und Wurstwaren veraufschlacht:

a) bei der Schlacht- und Viehhofkasse	
174 Ztr. 11 607 Pfd. =	14 503,5 kg rohes Fleisch und
3283 „ 36 257 „ =	182 278,5 „ zubereitetes Fleisch
	<u>Summe = 196 782 kg</u>
b) bei der städtischen Aufschlageinnemerei	
6120 Ztr. =	306 000 kg zubereitetes Fleisch
	<u>Gesamt-Summe = 502 782 kg.</u>

Die Gesamtfleischeinfuhr hat gegen 494 288 kg im Vorjahre um 8494 kg zugenommen.

2. Fleischkonsum.

Der Fleischkonsum berechnet sich aus der Zahl der Schlachtungen im Schlachthofe und jener im Stadtbezirke unter Abrechnung der als „untauglich“ vernichteten Tiere und mit Zurechnung der eingeführten Fleisch- und Wurstwaren.

Als Haus- und Notschlachtungen im Stadtbezirke sind anzuführen: 1 Rind, 45 Schweine, 4 Ziegen, 1 Pferd.

Demnach berechnet sich der Konsum aus:

3 675 Ochsen	à 350 kg =	1 286 250 kg
2 803 Stieren	à 210 „ =	588 630 „
6 118 Kühen und Jungrindern	à 210 „ =	1 284 780 „
22 868 Kälbern	à 50 „ =	1 143 400 „
33 359 Schweinen	à 55 „ =	1 834 745 „
4 039 Schafen und Ziegen	à 20 „ =	80 780 „
2 351 Lämmern, Kitzen u. Ferkeln	à 4 „ =	9 404 „
409 Pferden	à 200 „ =	81 800 „
	Eingeführt	502 782 „
	<u>Summe</u>	<u>6 812 571 kg</u>

Da die durch die Volkszählung 1905 ermittelte Einwohnerzahl 94825 beträgt, so berechnet sich der Fleischkonsum pro Jahr und Kopf der Bevölkerung auf 71,84 kg gegen 74,29 kg pro Jahr und Kopf im Vorjahre — ist also um 2,45 kg zurückgegangen.

3. Schlachtviehversicherung.

Im Betriebsjahre wurden Gebühren erhoben für

12637 Stück Großvieh á 1 Mk.

22641 Kälber á 15 Pf.

33175 Schweine á 15 Pf.

Se. 68453 Stück mit 21009.40 Mk.

Der Erlös für das auf der Freibank verkaufte Fleisch von versicherten und entschädigten Tieren betrug

16810.86 Mk.

Se. der Einnahmen: 37820.26 Mk.

Entschädigungen wurden bezahlt

für ganz verwiesene Tiere 1998.93 Mk.

für auf die Freibank verwiesene Tiere . 23347.70 „

für Eingeweide und Fleischteile 10781.52 „

Se. der Entschädigungen: 36128.15 Mk.

Braun.

Personalien.

Der zum außerordentlichen Professor an der Tierärztlichen Hochschule München ernannte Bezirkstierarzt Dr. Fambach-Glochau hat auf die Stelle Verzicht geleistet. Leicht Karl, Schlachthoftierarzt in Freising wurde zum Direktor des Schlachthofes daselbst ernannt. Reine mann Oskar, Schlachthoftierarzt in Breslau zum städt. Tierarzt in Aken (Pr. Sachs.), Vater Alfred aus Dresden zum II. Schlachthofassistentztierarzt in Görlitz (Schl.), Vogt Linus aus Kursdorf zum Schlachthofassistentztierarzt in Weißenfels (Pr. Sachs.).

Der Abschied wurde bewilligt dem Stabsveterinär Dr. Leonhardt Vogel der Landwehr II. Aufgebots (I München).

Approbiert in Hannover: Die Herren Faßbender Johann aus Holzbüttgen, Hermans Ludwig aus Walbeck, Müller Albert

aus Dissen, Thun Friedrich aus Hannover und Wolff Alexander aus Dransfeld.

Verzogen: Alting Fisko von Norden (Hannover) nach Hage (Hannover); Gruber Maximilian von Murrhardt (Württbg.) nach Wunderkingen (Württbg.).

Gestorben: Köhler Oskar, Schlachthoftierarzt in Bautzen.

<h2 style="margin: 0;">H. Wolfrum & Cie.</h2> <p style="margin: 0;">Fabrik chemisch-pharmazeut. Präparate</p> <p style="margin: 0;">..... Drogengroß-Handlung — Pulverisier-Anstalt mit Dampfbetrieb</p> <p style="margin: 0;">————— Verbandstoffabrik —————</p> <p style="margin: 0;">in Augsburg, Böheimstraße 3</p> <p style="margin: 0;">empfehlen für die Veterinärpraxis: =</p>	
<p style="text-align: center;">Äther</p> <p>über Natrium destilliert u. Chloroform bisdepuratum Wolfrum pro Narcosi an der Chirurg. Klinik für größere Haustiere der Kgl. Tierärztlichen Hochschule in München in Verwendung.</p>	<p style="text-align: center;">Lithyol- ⌘</p> <p>(Ersatz für Ichthyol, Ammonium) Stifte 10%, 7¹/₂ cm lang, 1 cm stark mit großem Erfolg gegen infektiösen Scheidenkatarrh der Rinder benützt.</p>
<p style="text-align: center;">■ Sapocreol ■</p> <p>Wolfrum Ersatz für Creolin, Sapoformal, Ersatz für Lysoform, Kall Sapoformal, Ersatz für Septoforma, Sapovaseline, Ersatz für die Vasogen-Präparate liefern wir in vorzüglichen Qualitäten zu außerordentlich billigen Preisen.</p>	<p style="text-align: center;">Solutiones sterilisatae</p> <p>stellen wir im Großen in jeder gewünschten Dosis dar. Versand in braunen Ampullen und hübschen Pappkästchen von 5 Stück.</p>
<p style="text-align: center;">* Tannin albuminatum *</p> <p>Wolfrum hell und dunkel wird für Tannalbin etc. vielfach verwendet, die Wirkung des Präparates ist sicher.</p>	<p style="text-align: center;">■ Tannisol ■</p> <p>Ungarisches Patent Nr. 36748 D.R.P. Nr. 20627 a, vollständiger Ersatz für Tannoform bereits mit bewährtem Erfolg vorzüglich eingeführt.</p>
<p>Wir liefern alle Chemikalien, Drogen, Tinkturen, Verbandstoffe etc. aufs Billigste und stehen ausführliche Preislisten gerne zu Diensten.</p>	

Verlag von FERDINAND ENKE in Stuttgart.

Soeben erschienen:

Chirurgische Diagnostik der Krankheiten des Pferdes

von

Professor Dr. Eugen Fröhner.

➡ Zweite verbesserte Auflage. ⬅

Mit 28 Abbildg. 8°. 1907. geh. Mk. 3.—; in Leinw. geb. Mk. 4.—.

Bacillool

Billigstes Desinfiziens — wirksamstes Antisepticum.

**Geh. Medizinalrat Prof.
Dr. Liebreich, Berlin:**

Diese Gründe zeichnen das **Bacillool** vor anderen Desinfizienzen vorteilhaft aus, besonders aber ist es die ökonomische Rücksicht, welche auf das **Bacillool** hinweist. Es kostet nämlich das gleiche Quantum **Bacillool** ungefähr die Hälfte, wie gleichwertige andere Desinfizienzen.

**Prof. Dr. Ajtai, Buda-
pest:**

... ein sehr wirksames Antiseptikum und ausgezeichnetes Desinfiziens. Seine auffallende Billigkeit (40—50%) billiger gegenüber den ähnlichen chemischen Produkten), sowie seine ganz geringfügige Toxicität stellen das **Bacillool** in jeder Hinsicht über alle bisher im Gebrauch stehenden Desinfektionsmittel.

**Gegen infektiösen Scheidenkatarrh
und seuchenhaftes Verkalben**

rascher
Erfolg
durch

Bacillool

Kapseln

nach

Bezirkstierarzt J. Ritzer, Lichtenfels.

Literatur und Bezug durch
Bacilloolwerke Hamburg.

Spezifisch wirksame Sera

gegen

Schweine-	}	Rotlauf (Schweinerotlauf-Serum u. Kulturen).
		Seuche (Polyvalentes Schweineseuche-Serum nach Prof. Dr. Wassermann und Prof. Dr. Ostertag.)
		Pest (Polyvalentes Schweinepest-Serum nach Prof. Dr. Wassermann.)
Kälber-	}	Septische Pneumonie (Polyvalentes Serum gegen die septische Pneumonie der Kälber).
		Ruhr (Polyvalentes Kälberruhr-Serum.)
Geflügel-		Cholera (Polyvalentes Geflügelcholera-Serum.)

Kein Risiko, da Rückerstattung bei Unwirksamkeit laut neuen Bedingungen vom 1. Januar 1906.

Impfstoff gegen Rauschbrand [12]

„Blacklegne, Methode Thomas“.

 Eingetragene Schutzmarke.	Sicher wirkende	Vertilgungsmittel
	gegen : _____	
	Ratten-Plage (Morrattin).	Mäuse-Plage (Mäusetyphus-Bazillus).

Pharmaceutisches Institut Ludwig Wilhelm Gans, Frankfurt a. M.



Chemische

Fabrik

Darmstadt

JODIPIN pro usu veterinario 10 und 25 %.

Ersatz für Jodalkalien. Frei von deren Nebenwirkungen, ermöglicht die subkutane Darreichung großer Joddosen ohne Schädigungen, **nachhaltiger** wirkend als andere Jodpräparate. Sehr bewährt bei **Erkrankungen der Atmungsorgane, Asthma, Bronchitis, Dämpfungkeit der Pferde, Morbus maculosus, Tuberkulose der Bänder.** Spezifikum gegen **Lebercirrhose, Leberkoller** und bes. **Aktinomykose.** Die Jodipinjektionen werden neuerdings auch empfohlen gegen **Wundstarrkrampf** der Pferde. b[4-18]

TANNOFORM.

Völlig ungiftiges Antiseptikum und Adstringens. Aeußerlich: Vortreffl. **Wundheilmittel**, besonders bei Flächenwunden, Hautdefekten, Geschwürdrücken bewährt. Innerlich: Prompt wirkendes **Antidiarrhoeicum** bei allen Durchfällen großer und kleiner Haustiere; auch bei **Kälberruhr** erfolgreich erprobt.

■■■■■■■■■■
Zu beziehen durch die Apotheken.
■■■■■■■■■■

Die Originalliteratur den H.H. Tierärzten gratis und franko.

Buchdruckerei J. Gotteswinter, München.

Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

Dr. M. Albrecht.

51. Jahrg.

München, den 5. März 1907.

Nr. 9.

Inhalt: Originalartikel: Ebersberger: Kastration der Stiere mittels Sand'scher Zange und Emaskulator. — Friedrich: Rigidität der Cervix. — Schmutterer: Anwendung der Elektrizität in der Geburtshilfe. — Schneider: Bauchschwangerschaft. — Madel: Mastdarmtorsion und Inkarzeration. — Rehber: Sublamin. Kreolin. — Schiller: Lymphomatose beim Rind. — Referate: Pekar: Septikämie der Schweine. Bitard: Riesenhämatom in der rechten Drosselrinne bei der Kuh. Unterbindung der Jugularis. Dr. Gmeiner: Zur Kenntnis der Abfuhrmittel, im besonderen der Aloë. — Tierhaltung und Tierzucht: Ueber Fohlenaufzucht. Die amerikanische Pferdeausfuhr und ihre Aussichten. Verein zur Förderung der Pferdezucht in Bayern. — Verschiedene Mitteilungen: Audienz beim preußischen Kriegsminister. Volkshochschule Straßburg i. E. Viehseuchennachrichten. — Bücherschau. — Personalien.

Kastration der Stiere mittels Sand'scher Zange und Emaskulator.

Von pr. Tierarzt Eugen Ebersberger, Tann (Niederbayern).

Über die Kastration der Stiere mittels der Sand'schen Zange habe ich von verschiedenen Seiten, so auch bei einer tierärztlichen Versammlung, ein für diese Kastrationsmethode nicht geradezu ernütigendes Urteil vernommen.

Fast allgemein geht nämlich die Erfahrung dahin, daß bei Anwendung dieser Methode mehr oder weniger starke Blutungen auftreten, die den Operateur vor den Augen des betreffenden Tierbesitzers in eine peinliche Situation versetzen können; in einem gelegentlich einer tierärztlichen Versammlung berichteten Falle ging sogar ein Tier nach Anwendung dieser Methode an Verblutung ein.

Ich kann nun nach meinen bisher gemachten Erfahrungen mitteilen, daß man diese Übelstände gänzlich umgehen kann, wenn der im nachfolgenden angeführte kleine Kunstgriff beachtet wird.

Ich habe ebenfalls bei den ersten Ausführungen der Kastration nach der in Rede stehenden Methode mehr oder weniger starke Nachblutungen beobachtet, die aber keine weiteren Folgen hatten; schon nach 3—5 Minuten trat vollständige Sistierung derselben ein. Dabei machte ich jedoch die Wahrnehmung, daß gerade aus der Wunde, welche zur Freilegung, Abquetschung mit der Zange und Entfernung des Hodens zuerst gemacht wurde, eine stärkere Blutung auftrat, als aus der anderen, aus welcher nur einige Tropfen Blutes träufelten, eine Blutung, die wohl nur als eine parenchymatöse zu betrachten war. Bemerket sei noch, daß diese Blutungen auftraten, gleichgültig, ob ich die Kastration mit der Sand'schen Zange allein oder mit der Sand'schen Zange und dem Emaskulator ausführte.

Diese Beobachtung führte mich nun zu dem Entschlusse, die weiteren Kastrationen anders als bisher auszuführen, d. h. eine andere Reihenfolge einzuschlagen, als zur Zeit allgemein üblich ist.

Statt zuerst den einen und dann den anderen Testikel vollständig zu entfernen, verfare ich in der Weise, daß ich zuerst den einen Hoden von seinen Umhüllungen (allgemeine Decke und allgemeine Scheidenhaut — Tunica vaginalis communis) durch Schnitt freilege, das Septum mit der Fingerspitze durchstoße und die Tunica vaginalis communis mit der Schere durchtrenne; nachdem die Operation an diesem einen Hoden soweit gediehen, vollführe ich sie sofort am nebenseitigen Hoden ebenso. Hierauf schiebe ich zuerst bei dem einen und dann bei dem anderen Hoden die Tunica vaginalis communis, nachdem dieselbe von ihrer Anheftungsstelle am Samenstrang losgetrennt worden, hinauf bis zur bekannten dünnen Stelle. Erst nachdem dieses geschehen, quetsche ich mit der Sand'schen Zange und Emaskulator den einen und dann den anderen Hoden ab, wobei ich die Sand'sche Zange zirka 3 Minuten auf jeder Seite einwirken lasse.

Der Erfolg ist bei Innehaltung der angeführten Reihenfolge derart, daß irgendwelche Nachblutungen vollkommen ausgeschlossen sind, wie ich mich nun schon bei 18 Fällen zur Genüge überzeugen konnte. Dabei sei noch besonders betont, daß ich fast ausschließlich nur 2—3jährige, schon zum Sprunge verwendete Stiere zur Kastration bekomme.

Warum ich den ersten Hoden nicht gleich soweit operiere, daß ich denselben nur mehr noch mit der Zange abzuquetschen

habe, sondern nach Durchtrennung der Tunica vag. comm. gleich zum zweiten Hoden übergehe, ohne zuvor die gemeinschaftliche Scheidenhaut bis zu der bekannten dünnen Stelle hinaufgehoben zu haben, sei dahin beantwortet, daß bei diesem Verfahren Gefahr besteht, daß der durch diese Manipulation weiter herabhängende Hoden vom Tiere selbst gelegentlich der Operation des zweiten Hodens, während welcher sich manche Tiere niederwerfen und vom Hilfspersonal wieder aufgetrieben werden, abgetrennt werde.

Die Tatsache, daß durch Einhaltung dieser angegebenen Reihenfolge etc. keine Nachblutungen auftreten, findet ihre Erklärung darin, daß, da sich das Tier bei der äußerst raschen Abquetschung des Samenstranges und somit des Samenstrangnerven mittels der Zange überhaupt nicht mehr wehrt, sondern höchstens mit der Nachhand etwas zusammenzuckt, keine Ursache mehr zur Zerstörung des neugebildeten Thrombus besteht, was dagegen bei der gewöhnlichen Methode infolge verschiedener Umstände der Fall ist, z. B. durch Ergreifen des zweiten Hodens, durch die heftige Gegenwehr des Tieres bei der Operation des zweiten Hodens, dann schließlich durch die kräftigere und beschleunigtere Pulsierung und den gesteigerten Blutdruck infolge wiederholter Aufregung des Tieres während der Operation.

Rigidität der Cervix.

Von Distriktstierarzt Friedrich, Werneck.

Bei einer Kalbin, die bereits 41 Wochen trächtig war, stellten sich Anzeichen der Geburt ein. Das Tier trippelte hin und her, legte sich öfters nieder und äußerte direkte Wehen unter Anwendung der Bauchpresse. Diese Erscheinungen wurden zeitweise durch vollständige Ruhe des Tieres unterbrochen, wobei dasselbe wiederkäute und sich gesund und munter erwies. Kot- und Urinabgang war normal. Diese Symptome traten während 4 Tagen auf. Bei der Untersuchung zeigte sich die Scham geschwollen, die breiten Beckenbänder waren schlaff, das Euter prall gefüllt. Die Exploration ergab normale Verhältnisse der Geburtswege. Der Cervikalkanal enthielt einen zähen, glasigen Schleim, den Muttermund konnte man mit einem Finger passieren. Zunächst glaubte man, es handle sich um vorzeitige Wehen, und es wurde daher nichts unternommen. Am nächsten Tag blieb das Verhalten das gleiche. Nach zwei weiteren Tagen konnte man mit 2 Fingern in den Muttermund eingehen. Nun wurde versucht, den Muttermund manuell zu erweitern, was aber nicht zu dem gewünschten Resultate führte. Nunnmehr brachte man wiederholt aus Jodoformgaze hergestellte Tann-

pons in den Cervikalkanal ein. Nach zwei Tagen hatte sich der Gebärmuttermund soweit geöffnet, daß man Teile des Kalbes fassen und in die Geburtswege bringen konnte; es war jedoch unmöglich, das Junge zu entwickeln. Der aus dem Uterus kommende penetrante Geruch ließ erkennen, daß der Fötus bereits abgestorben sei. Durch Embryotomie gelang es schließlich, die Geburt zu vollenden. Das Muttertier zeigte sich nach der Geburt vollständig gesund. Die Nachgeburt wurde abgenommen und der Uterus zweimal täglich mit einer Kresollösung ausgespült. Im vorliegenden Falle hat es sich entschieden um sogen. Rigidität der Cervix gehandelt. (Jahresber. bay. Tierärzte.)

Anwendung der Elektrizität in der Geburtshilfe.

Von Bezirkstierarzt Schmutterer, Landshut.

Der lange, darnähnliche Uterus bei Schweinen gestattet eine manuelle Hilfeleistung bei verzögerten Geburten nur in beschränktem Maße, so daß (besonders bei zu fetten Sauen) die letzten Ferkeln überhaupt nicht mehr geboren werden können und man daher vor die Alternative gestellt ist, den Kaiserschnitt zu machen oder sofort schlachten zu lassen. Ich habe nun in zwei Fällen die Anwendung der Elektrizität versucht und jedesmal mit vollständig befriedigendem Erfolge. In beiden Fällen handelte es sich um sehr fette Zuchtsauen, welche schon mehrmals geboren hatten und bei denen nach der manuellen Extraktion des ersten Ferkels die Wehen vollständig sistierten, so daß nach 6 bzw. 8 Stunden mit der Hand noch kein weiteres Ferkel zu erreichen war. Nach Anwendung des elektrischen Stromes — benützt wurde der Spammer'sche Apparat — wurden innerhalb der nächsten 3 Stunden bei der ersten Sau 5 lebende und 1 totes, bei der zweiten 10 lebende und 1 totes Ferkel in rascher Folge geboren und die Nachgeburt regelmäßig abgestoßen. (Ibidem.)

Bauchschwangerschaft.

Von Distriktstierarzt Schneider, Murnau.

Eine 2½jährige Kalbin konnte nicht gebären. Bei der Untersuchung war der Muttermund geöffnet und für eine Hand passierbar. Die in den Tragsack eingeführte Hand fand jedoch denselben vollständig leer und ohne jede Verletzung; dagegen konnte man das Junge außerhalb des Uterus in der Bauchhöhle fühlen. Da einerseits der Fötus kein Leben mehr zeigte, andererseits auch das Euter des Muttertieres ganz leer war, wurde zur Schlachtung geschritten. Nach Öffnen der Bauchhöhle kamen

nun zwei in die Eihäute eingehüllte, vollständig entwickelte Kälber zum Vorschein. Die Beschaffenheit des Tragsackes bot keine Unterlage für die Annahme, es möchten die Früchte durch einen früher vorhanden gewesen und verheilten Riß in die Bauchhöhle gelangt sein. Es dürfte sich im vorliegenden Falle um eine echte Bauchschwangerschaft gehandelt haben. (Ibid.)

Mastdarmtorsion und Inkarzeration.

Von Distriktstierarzt **Madel**, Moosburg.

Eine hochträchtige Stute war plötzlich erkrankt. Das Tier hörte mit dem Fressen auf, wurde unruhig, zeigte Schweißausbruch und setzte längere Zeit keinen Kot mehr ab. Puls gespannt, 74 pro Minute, Atmung angestrengt, Darmperistaltik kollernd und beiderseits hörbar, starkes Drängen und öfteres Urinieren. Bei der Untersuchung per rectum war das vordere Ende der flaschenförmigen Erweiterung des Rektum verschlossen, Schleimhaut an der Schlußstelle gefaltet und die Falten von links nach rechts laufend. Der Mastdarm machte eine scharfe Biegung nach abwärts und war korkzieherartig zusammengedreht. Der Uteruskörper mit dem Kopfe des fast ausgetragenen Fötus war links seitlich in der Höhe vom Mastdarm zu fühlen, die Cervix geschlossen. Die Diagnose lautete auf Mastdarmtorsion und Inkarzeration. Eine manuelle Lösung per rectum gelang nicht, weshalb das Tier bald verendete. Die Sektion ergab Inkarzeration einer zirka 1 Meter langen Mastdarmschlinge im rechten Mutterbande. (Ibidem.)

Sublamin.

Von Distriktstierarzt **Rehaber**, Fürstenzell.

Bei puerperalen Ausspülungen kann ich die vorzügliche Wirkung des Sublanins in Lösung von 1:4000 bestätigen. Mit diesem Mittel ist man dem Ideal des Praktikers, ein reizloses Desinfiziens für die Geburtswege zu haben, bedeutend näher gekommen. Außerdem bildet es eine klare Lösung und desodorisiert stark. (Ibidem.)

Kreolin.

Von demselben.

Kreolin wirkt bei Magen- und Darmkatarrhen vorzüglich, ebenso bei Tympanitis. Es ließ in Dosen von 5—20 g in derartigen Fällen nie im Stich. Auch gegen den Durchfall der Kälber bewährt es sich in Verbindung mit Tinctura Opii. (Ibidem.)

Lymphomatose beim Rind.

Von Bezirkstierarzt Schiller, Eichstätt.

Eine 8 Jahre alte Kuh wollte trotz des besten Futters, das sie gerne und mit Begierde aufnahm, keinen besseren Ernährungszustand annehmen. Der Besitzer vermutete Tuberkulose. Die Untersuchung der Brustorgane ergab aber einen völlig negativen Befund. Die sichtbaren Schleimhäute waren nicht blaß verfärbt, sondern zeigten einen rosaroten Ton. Die Diagnose lautete daher auf ein Leberleiden, das wahrscheinlich durch Leberegel oder Echinokokken hervorgerufen wurde. Das Tier wurde geschlachtet und man konnte folgende interessante Veränderungen sehen: Die Leber, welche ein ganz normales Aussehen besaß, war durchsetzt von vielen weißen, runden, pfennig- bis talergroßen Neubildungen von hirnmarkähnlicher Substanz. Ebenso waren zwei Renkuli der einen Niere in die gleiche Masse umgewandelt. Alle übrigen Organe waren völlig gesund. Besondere, in die Augen springende Veränderungen der Lymphdrüsen, wie markige Schwellung, konnten nicht wahrgenommen werden.

Diese beiden Präparate wurden an das pathologische Institut der Hochschule geschickt und als Lympho-Sarkom diagnostiziert. Nach Ansicht des Herrn Professor Dr. Kitt dürfte es sich in diesem Falle um eine allmählich progressive Lymphomatose gehandelt haben. (Ibidem.)

Referate.

Pekar: Septikämie der Schweine. (Tierärztl. Zentralblatt, Nr. 31, 1906.)

In vielen Fällen werden beim Umstehen von schutzgeimpften Schweinen Entschädigungsansprüche wegen Impfrotauf von Seiten der Besitzer verlangt, jedoch auf Grund der angestellten bakteriologischen Untersuchungen der zumeist in frischem Zustande eingesendeten Organe solcher vermutlich an Rotlauf ungestandenen Schweine handelt es sich hier nicht um Rotlauf, sondern um Septikämie. Diese Septikämie kommt sowohl bei geimpften als auch bei nicht geimpften Schweinen nur dann vor, wenn bei dem einen oder anderen Schweine desselben oder aber auch eines weit entfernten Gehöftes einige Tage vorher Hautrotlauf mit den bekannten Backsteinblättern ausgebrochen ist. Diese Septikämie entsteht bei Schweinen erst dann, wenn der brandige Inhalt der Backsteinblättern von Fliegen oder künstlich anderen gesunden Schweinen eingeeimpft wird. Die Krankheit endet immer letal. Möglicher-

weise wird dieses Leiden von Fliegen von septikämischen auf andere Schweine übertragen.

Symptome: Aufgehobene Freßlust; die Tiere sind traurig; im Verlaufe der Krankheit tritt starker Kräfteverfall ein. Verkriechen in die Streu, wie bei Rotlauf, ist nicht zu beobachten. Manche Tiere laufen unruhig hin und her; andere stöhnen laut. Nur bei perakuten Fällen beobachtet man Fieber, in subakuten Fällen normale oder subnormale Temperatur. Kot ist weich. Hauttemperatur ungleichmäßig verteilt (heiße und eiskalte Stellen). An den heißen Stellen findet man im Anfang der Krankheit kaum merkbare flohstichähnliche Rötungen, später bläuliche Flecken, die dann konfluieren und dann eine dunkelblaue Hautfärbung bedingen. In diesen zyanotischen Hautpartien findet man hie und da blasig aufgehobene Epidermis und einzelne schwarze Petechien von Hirsekorngröße. Dauer der Krankheit: 8 Stunden bis 3 Tage. Verlauf immer letal. —

Sektionsbefund: Die Haut ist an den dunkelblauen Stellen von Petechien durchsetzt. Die Unterhautfett-schichte ist gerötet; Hautvenen sind strotzend mit schwarzem Blute gefüllt. Auf dem Bauch- resp. Rippenfell Anwesenheit von mehr oder weniger zahlreichen schwarzen Petechien. Bronchialdrüsen entzündlich vergrößert; Lungen normal; Herzmuskel in subakuten Fällen degeneriert, sonst normal. Unter dem Endokardium diffuse Extravasate. Leber und Nieren stark vergrößert, Parenchym hochgradig infiltriert oder degeneriert und mit Blutungen durchsetzt. Milz bedeutend geschwellt, von ziegelroter oder schwarzer Farbe; Pulpa breiig, teerartig. In dem Darmkanal Anwesenheit von Petechien in der Submukosa. Mesenterial- und Beckendrüsen entzündlich vergrößert. Muskulatur degeneriert. Manchmal können jedoch die pathologischen Veränderungen der Eingeweide fehlen, in allen Fällen findet man stets Entzündungserscheinungen an den Nieren. In solchen Fällen findet man dann in der schwarzbläulichen Haut sehr zahlreiche Petechien. Das Fleisch solcher notgeschlachteter Tiere ist natürlich ungenießbar.

Prophylaxis: Zwei Monate nach der Rotlaufschutzimpfung ist eine gründliche Stalldesinfektion durchzuführen. Ferner hat Verf. eine Verminderung dieser Septikämie durch rechtzeitige Desinfektion der Backsteinblättern mit 10 %igem Lysolvaselin erzielt; weiters empfiehlt es sich die Haut der mit Septikämie behafteten Schweine mit 10 %igem Lysolvaselin zu desinfizieren. Auch sind durch Teeranstriche der hölzernen Stalltüren etc. Fliegen von den Schweinestallungen fern zu halten.

Rabus.

P. Bitard: Riesenhämatom in der rechten Drosselrinne bei der Kuh. — Unterbindung der Jugularis. (Le Progrès Vétérinaire.)

Eine 6jährige Kuh zeigte rechterseits am Brusteingang zwischen Tricl und Brustspitze eine im Anschluß an einen Hornstoß entstandene Anschwellung von solcher Größe, daß die ganze Brustpartie des mageren Tieres als große, abgerundete Masse erschien und der rechte Vorderfuß nur schwer nach vorne geführt werden konnte. Die Diagnose lautete demgemäß auf: Hämatom infolge Verletzung der Jugularis. Der Verf. behandelt Hämatome seit 20 Jahren durch Einschnitte zur Entleerung des Blutes mit nachfolgenden antiseptischen Einspritzungen; nur äußerst selten sind ihm — übrigens leicht zu behobende — Nachblutungen begegnet. Allerdings gelingt es manchmal nicht leicht, die Klumpen geronnenen Blutes aus der innigen Verbindung mit dem umgebenden Gewebe zu lösen, und man muß sich, um bedenkliche Nachblutungen zu verhindern, hüten, den obturierenden Thrombus aus dem verletzten Gefäße zu entfernen.

Im vorliegenden Falle hatte der Besitzer bereits mit einem unsauberen Aderlaßschnepper eine Entleerung herbeizuführen gesucht; es handelte sich also um eine infizierte Wunde. Es wurde in der Mitte der Anschwellung ein 4 cm langer senkrechter Schnitt gemacht, durch den das geronnene Blut entfernt wurde; eine Berührung der Gegend des verletzten Gefäßes wurde sorgfältig vermieden. Man wollte schon zum Zwecke der Desinfektion die Höhle ausspülen, da begann die Jugularis plötzlich in dickem Strahle zu bluten. Sofort wurde mit vorher bereit gelegten Eisenchlorid-Wattebauschen stark tamponiert und die Wunde vernäht; allein das Blut quoll zur Naht heraus. Die Kuh wurde nun rasch auf die linke Seite niedergelegt und der Kopf durch ein untergeschobenes Heubündel etwas höher gelegt. Ungefähr in der Mitte des Verlaufs der Jugularis wurde ein 5 cm langer senkrechter Schnitt durch die Haut bis auf das Gefäß gemacht und dieses selbst mit einem dicken Seidenfaden unterbunden. Das Operationsfeld wurde gehörig mit Alkohol und Wasserstoffsperoxyd gereinigt und die Haut mit 3 Nähten geheftet. Als B. dann, um den Hohlraum des Hämatoms zu desinfizieren, einige Wattetampons entfernte, zeigte es sich, daß der nicht unterbundene Stumpf in der Jugularis noch stark blutete, weshalb von neuem mit Eisenchloridwatte tamponiert wurde. — An den folgenden Tagen zeigte die Kuh mäßigen Appetit, war sonst normal, nur trug sie den Kopf etwas gesenkt und das rechte Auge war verschleiert. Nach 4 Tagen wurden die Tampons entfernt und die

Wunde desintiziert; am 9. Tage zeigte sich gutartige Granulation; die Unterbindungsstelle der Jugularis heilte per prim. intent. und am 14. Tage konnte die Kuh zur Arbeit verwendet werden.
Dr. Eisenmann.

Prof. Dr. Gmeiner: **Zur Kenntnis der Abführmittel, im besonderen der Aloë.** [Aus der medizinischen Veterinärklinik der Universität Gießen.] (Deutsche tierärztl. Wochenschrift, 1907, Heft 4.)

Die spezifisch abführenden Pflanzemittel ohne entzündliche Nebenwirkung finden in der Tiermedizin sehr häufig Anwendung; als deren bekannteste stehen in gutem Rufe: Folia Sennae, Radix Rhei, Cortex Frangulae, Fructus Rhamni catharticae, Aloë. Bei allen handelt es sich um kompliziert zusammengesetzte, eigenartig wirkende Stoffe, deren chemische und pharmakologische Details in letzter Zeit durch Tschirch in Bern einige Klarstellung erfuhren. Dessen Untersuchungen ergaben, daß die in einer großen Anzahl von pflanzlichen Abführmitteln enthaltenen wirksamen Bestandteile Abkömmlinge eines und desselben Körpers sind. Sie gaben alle die charakteristische Borntraeger'sche Reaktion, welche zunächst dem Emodin zukommt, dann aber auch solchen Stoffen, welche chemisch letzterem nahestehen bzw. Oxydations- und Spaltungsprodukte darstellen. Diese Borntraeger'sche Reaktion ist eine typische Pflanzen-Gruppenreaktion (wie etwa die Gerbstoff-Reaktion mit Eisen), welche für alle die Drogen zutrifft, die Oxymethylantrachinone enthalten. Für die Tiermedizin kommt hierbei fast ausschließlich die Aloë in Frage und hier sind die Tschirch'schen Schlußfolgerungen nicht ohne Belang. Sie lauten dahin, daß es überhaupt oder doch vorwiegend die Oxymethylantrachinone sind, welche eine laxierende Wirkung entfalten und zwar die schon fertig gebildeten als auch besonders die sich im Darne allmählich abspaltenden; daß die Natal-Aloë-Sorten aus dem Arzneischatz zu streichen sind, weil diese Sorten weder Oxymethylantrachinone führen, noch solche abspalten, mithin das Nataloin keine abführende Wirkung besitzen kann; daß die Abführmittel dieser Gruppe mit Alkalien verabreicht werden sollen, weil nur Alkalien die Oxydation des Aloins zu Aloë-Emodin befördern, sowie die Hydrolyse der Glykoside einleiten; daß ferner nur solche Arzneiformen indiziert sind, welche den Magen passieren, ohne gelöst zu werden, also Pillen geeigneter erscheinen als Lösungen, die schon teilweise im Magen eine Resorption erfahren.

Was nun die praktische Verwertbarkeit eines Teiles der Tschirch'schen Entdeckungen anlangt, nämlich der Verwendung der sogenannten „wirksamen Bestandteile“ an Stelle der Drogen, also der Einführung des Emodins, der Chrysophansäure, überhaupt der Oxymethylanthrachinone und deren Abkömmlinge, so ist eine solche bereits mit Erfolg zur Ausführung gelangt. Da für die Darstellung der reinen Oxymethylanthrachinone aus den Drogen in größeren Mengen der hohe Preis hindernd im Wege steht, hat Viet h unter Leitung von G o t t l i e b versucht, die Homologe der Oxyanthrachinone zu Versuchen heranzuziehen, wobei er von der Vermutung ausging, daß die an Kohlenstoff gebundene Methylgruppe ähnlich wie bei anderen Substanzen für die spezifische Wirkung nicht in Frage kommt. Diese Oxyanthrachinone werden in der Farbstoff-Industrie in großen Mengen verwendet, sind leicht erhältlich und auch sehr billig.

G m e i n e r hat die klinische Prüfung zweier solcher Repräsentanten, welche in der Humanmedizin erfolgreich angewendet werden, an Haustieren vorgenommen: nämlich des Anthrapurpurindiacetates, auch Purgatin genannt, und des Dihydroxyphtalphenon, auch Phenolphtalein und Purgen bezeichnet. Er fand, daß höchstens bei Fleischfressern ein Effekt sich erzielen läßt, aber auch hier große Mengen nötig sind.

Die nächsten Konsequenzen der Tschirch'schen Arbeiten (= an Stelle der ungleichmäßig zusammengesetzten Naturprodukte die Anwendung der chemisch reinen Substanz treten zu lassen, welche als exakt dosierbarer Träger der Wirkung die bisherige Anwendung der Droge verdrängen würde) sind somit hier nicht in Erfüllung gegangen. Und doch wäre es, wie G m e i n e r betont, von eminent praktischem Werte, bei der häufigen Benützung der Aloë ihr wirksames Prinzip zu kennen bzw. klinisch zu verwerten. Denn bei der großen Bedeutung der Aloë (handelt es sich doch um eine Substanz, welche in der Tierheilkunde geradezu als unentbehrlich bezeichnet werden kann) muß es unangenehm auffallen, daß die gewöhnliche officinelle Ware vielfach im Stiche läßt. G m e i n e r weist darauf hin, daß er seit einigen Jahren konform den Erfahrungen vieler Tierärzte konstatieren konnte, daß beim Pferde 50 g und selbst 60 und 65 g der officinellen Aloë ohne besondere Wirkung blieben; bei Schafen haben z. B. 40 g oft gänzlich versagt. Diese Inkonstanz des Effektes der officinellen Aloë, d. h. der unter dem gewöhnlichen Namen „Aloë“ bezogenen Ware machte sich vorwiegend beim Pulver geltend. Als eine weitere Eigentümlichkeit läßt sich die Verschiedenheit der Farbe der Aloë im gepulverten Zustande feststellen; manchmal sieht sich das Pulver

rein zitronengelb, dann wieder grüngelb, verwaschen braungelb, ab und zu dunkelbraun an. Dabei handelte es sich um Sorten, welche von ersten Häusern erworben wurden; vielfach nimmt man auch bei den einzelnen Proben wahr, daß sie sich schlecht pulvern lassen, am Pistill ankleben und schwer zu Pillenform zu bringen sind.

Die erheblichen Unterschiede in der Wirkung der officinellen Aloë bezw. das oftmalige Versagen können nach Gmeiner zunächst in dem wechselnden Mengenverhältnis wirksamer und unwirksamer Aloë-Sorten im fertigen Verkaufsprodukt liegen. Bedarf es doch keines weiteren Beweises, daß größere Mengen von Natal-Aloë in einer in den Handel kommenden Ware diese wertloser gestaltet, da wir wissen, daß der Natal-Aloë eine laxierende Wirkung abgeht. Eine solche absichtliche oder unabsichtliche Beimengung ist um so eher anzunehmen, als das Deutsche Arzneibuch hinsichtlich der Verwendung der einzelnen Aloë-Sorten lediglich verlangt „den eingekochten Saft der Blätter von afrikanischen Arten der Gattung Aloë“. Es wäre demnach zu wünschen, daß in Zukunft die Beimengung bezw. Verwendung von Natal-Aloë-Sorten im officinellen Präparate eigens in der Pharmacopoea Germanica als Verfälschung bezeichnet und die Reinheit der officinellen Ware von dem Fehlen der erwähnten Sorte abhängig gemacht werde.

Ein zweites Moment, welches bei der Beurteilung der Güte der Aloë-Sorten erheblich mit in Frage kommt, ist die Art und Weise, wie der Eindickungsprozeß des Saftes vor sich geht. Daß solche Aloëmilchsafarten, welche bei ihrer Konzentration ein Anbrennen in eisernen Kochtöpfen erfahren haben, minderwertig sein müssen, da eine Zerlegung ihrer wirksamen Bestandteile erfolgen kann, liegt auf der Hand.

Die einzigen Handhaben für die zu treffende Auswahl unter den einzelnen Aloë-Sorten hat Gmeiner im Studium der ganzen Aloë-Frage und in den bei der praktischen Anwendung gewonnenen Erfahrungen gefunden. In seiner Arbeit faßt er das Wissenswerte hierüber zusammen, weshalb hinsichtlich der Details auf das Original verwiesen werden muß.

Für die Praxis ist beachtenswert, daß nach Gmeiner's Erfahrungen der Barbados-Aloë entschieden vom klinischen Standpunkte aus gegenüber der officinellen Kap- bezw. Afrika-Aloë der Vorzug gegeben werden muß. Diese klinische Erfahrung wird dadurch erhärtet, daß

der Autor sich nicht in einigen wenigen, sondern in hunderten von Fällen von der Überlegenheit und Konstanz der Wirkung der Barbados-Aloë überzeugen konnte. Es wird jedoch darauf aufmerksam zu machen sein, daß nur Original-Barbados-Ware zu beziehen ist, dabei die sogenannte Kürbis-Packung verlangt werden soll und deshalb die Lieferung der Großfirma zu übertragen ist; der Bezug in Pulverform ist zu vermeiden.

Gmeinor wendet die Barbados-Aloë seit einigen Jahren ausschließlich an und ist seither von den unangenehmen Mißerfolgen, wie man sie mit Aloë capensis bezw. africana erfährt, völlig verschont geblieben. Jedesmal tritt bei einer Dosierung von 25 oder höchstens 30 Gramm des Mittels ein totaler Effekt ein, indem der Kot flüssig wird, im Bogen selbst abgesetzt wird und längere Zeit so bleibt. Unter Beobachtung eines bestimmten diätetischen Verfahrens (12stündiges Hungern vor der Darreichung des Mittels, welchem Entzug des Futters eine 24stündige Ernährung mit fast ausschließlicher flüssiger Nahrung wie Kleie, Mehle u. s. w. vorausgeht) ist diese Barbados-Aloë zwecks Entleerung der Eingeweide bei Darmkatarrhen, Verstopfungen, nach überstandenen Kolikanfällen bezw. zur Ableitung auf den Darm, speziell des Pferdes, das wichtigste Abführmittel, das wir besitzen. Die Dosis von 30 g soll nicht überschritten werden.

A.

Tierhaltung und Tierzucht.

Über Fohlenaufzucht.

7—9 Tage nach der Geburt tritt bei Fohlen manchmal leichter Durchfall auf; er rührt von Veränderung der Muttermilch infolge Rossigkeit der Stute her. Das Fohlen bekundet diesen sexuellen Vorgang der Mutter oft viel sicherer als letztere. Mit dem Aufhören der Rossigkeit verschwindet der Durchfall wieder von selbst, er bedarf also keiner medikamentösen Behandlung.

Mit 3 Monaten sollen die Fohlen neben der Muttermilch 3—4 Liter Hafer pro Tag verbrauchen, mit 10—12 Monaten 10—12 Liter und mehr, eine Ration, die durchaus nicht zu hoch ist, wenn man wirklich gute und kräftige Pferde aufziehen will. Für schwere Pferde können auch Futtersurrogate, wie Erbsenschrot, Wickfutter, Reis etc. Verwendung finden. Sie sind jedoch nur Mastfutter, die vermöge ihres Proteinreichtums Fleisch und Fett produzieren und die Knochen wohl voluminöser, aber nicht fester machen. Das Verfüttern besten Heues ist für die Knochenbildung wie für die Entwicklung des ganzen Organismus ungemein wertvoll, wertvoller als Hafer. Man gebe

den Fohlen deshalb auch bei Weidegang mehrmals am Tage Gelegenheit zu ausgiebiger Heuaufnahme.

Das Absetzen erfolgt aus Rücksicht auf die Stute am besten im 4. Monat. Wenn die Fohlen schon frühzeitig an Hafer- und Heuaufnahme gewöhnt sind, so fressen sie dann schon in ausreichender Menge. Kann man nach dem Absetzen noch einige Zeit Kuhmilch (Magermilch) verabreichen, so kommt dies dem Fohlen sehr zu statten.

Dem Bedürfnis nach Salzaufnahme hilft man durch Gaben von Steinsalz und Kreide ab. Die Verabreichung von präzipitiertem phosphorsaurem Kalk ist wertlos, da er nicht assimiliert wird. Ein sehr empfehlenswertes Genußmittel während des Haarwechsels und ein Präservativ gegen Katarrhe sind Mohrrüben. Diese dürfen jedoch nicht im Übermaß gegeben werden, weil sonst Magen und Darm erschlaffen. Vortreffliche Dienste leisten auch die leicht diuretisch wirkenden Wacholderbeeren, die, in kleinen Mengen mit dem Hafer gemischt, sehr gerne genommen werden.

Sehr wichtig ist einwandfreies Tränkwasser; es darf insbesondere keine Rhabditisformen der Pallasadenwürmer enthalten. Gegen diese kann man sich durch Filteranlagen schützen; das beste Filter ist grober Kies. Überall da, wo die Fohlen Gelegenheit haben, fließendes Wasser aufzunehmen, das über Kiesgeröll hingeleitet, wird ein natürlicher Schutz geschaffen sein und die Aufzucht gedeihen. [Mickle y in: Zeitschr. f. Gesticunde, 1906, 10.]

Die amerikanische Pferdeausfuhr und ihre Aussichten.

Wenn in früheren Jahren die europäischen Pferdezüchter die Befürchtung hegen konnten, daß Amerika der europäischen Landwirtschaft auf dem Gebiet der Pferdezuht bald einen ebenso erfolgreichen Wettbewerb machen werde, wie auf dem des Getreidebaues, so erscheint nach den Darlegungen einer belgischen Studienkommission, die die Vereinigten Staaten bereiste, diese Gefahr für die Gegenwart und wohl auch für die nächste Zukunft beseitigt. Die amerikanische Pferdeausfuhr nahm erst im Jahre 1896 mit 25 126 Stück einen bedeutenden Aufschwung und stieg dann fortwährend, bis sie im Jahre 1902 ihren Höhepunkt mit 103 020 Stück erreichte. Schon vom folgenden Jahre ab fiel sie wieder erheblich; im Jahre 1904 betrug sie nur mehr 42 001 Stück. Nach Europa werden gegenwärtig nur sehr wenig Pferde ausgeführt, abgesehen von England, das namentlich Omnibuspferde („Bussers“) in größerer Anzahl bezieht. — Die Gründe für den verhältnismäßig geringen Export sind in der allgemeinen Lage der amerikanischen Landwirtschaft

zu suchen. Dem Züchter erwachsen große Unkosten für Arbeiter, Weide und Futter, auch fehlen ihm oft die nötigen Kenntnisse, sodaß die Produkte geringwertig sind. Dazu kommt, daß gerade in den Staaten mit guter, weitverbreiteter Zucht (Ohio, Illinois, Jowa, Indiana) die Ausdehnung der Farmen im Mittel nur 35—60 ha beträgt, so daß zur Anlage größerer Züchtereien wenig Raum vorhanden ist, zumal auch der bisher mit dem Boden betriebene Raubbau allmählich dazu nötigt, Grund und Boden sorgfältig auszunützen. [Schneider in: Zeitschr. f. Gestützkunde, 1907, 1.] Lindner.

Der Verein zur Förderung der Pferdezucht in Bayern.

Vor kurzem fand die 25. Generalversammlung des Vereines statt. Derselbe zählt zur Zeit 669 Mitglieder. Die dem Vereine gehörige Fohlenaufzuchtanstalt Ritterswörth hat einen Bestand von 184 Fohlen, von welchen 147 Stück Eigentum des Vereines sind. Die Sommerweide Carlshof war mit 42 Anstalts- und 29 Weidefohlen bestellt. Die Weidezeit dauerte 152 Tage. Die Ritterswörther Fohlen erzielten bei den im abgelafenen Jahre stattgehabten Prämierungen zahlreiche Preise, die insgesamt die Summe von 2040 Mk. betragen. Von der Remonteankaufskommission wurden 39 dreijährige Fohlen angekauft. Der Durchschnittspreis stellte sich pro Stück auf 925 Mk. Von Züchtern kaufte der Verein 50 edle Absatzfohlen um den Gesamtpreis von 10 706 Mk. Der Verein hat jüngst auch die Fohlenaufzuchtanstalt Gammehof um den Preis von 45 770 Mark erworben; am 2. August wurde die neue Fohlenaufzuchtanstalt dem Betriebe übergeben. Gegenwärtig befinden sich 21 Fohlen in der Anstalt, von welchen 14 dem Vereine und 7 Privaten gehören. Anlässlich des 25. Münchener Pferdemarktes, welcher am 10., 11. und 12. April d. Js. statt hat, findet außer den bisherigen Prämierungen eine Jubiläums-Prämierung statt, bei der Kunst- und kunstgewerbliche Gegenstände zur Verteilung kommen. A.

Verschiedene Mitteilungen.

Audienz beim preußischen Kriegsminister.

Geheimrat Dr. Esser-Göttingen und Professor Dr. Schmaltz-Berlin haben am 16. Februar dem preußischen Kriegsminister v. Einem in einer ihnen gewährten Audienz die Dankadresse überreicht, welche der deutsche Veterinärрат in Breslau anlässlich der endgültigen Entscheidung für die Schaffung eines Veterinär-Offizierskorps dem Kriegsminister zu widmen beschlossen hatte.

Die Adresse lautet:

Hochgebietender Herr Kriegsminister!

Die Bildung eines Veterinär-Offizierskorps im deutschen Heere wird unser Militär-Veterinärwesen von Grund auf umgestalten, einen außerordentlichen Aufschwung seiner tatsächlichen Leistungen ebenso wie seines äußeren Ansehens herbeiführen und über den Bereich der Armee hinaus eine überaus segensreiche Wirkung ausüben, deren Umfang und Tiefe sich heute kaum abschätzen läßt.

Die deutschen Tierärzte sind von der Überzeugung durchdrungen, daß neben der Schöpfung der Veterinärpolizei durch Erlaß eines Tierseuchengesetzes und neben der Einführung der Universitätsreife für das tierärztliche Studium die Bildung des Veterinär-Offizierskorps der bedeutungsvollste Fortschritt ist und daß diese drei Maßregeln für alle Zeit als die drei Großtaten in der Geschichte unserer Entwicklung gelten werden.

Eurer Exzellenz sind die deutschen Tierärzte zu tiefstem Danke verpflichtet für die Aufrechterhaltung und Ausführung dieser durch die Allerhöchsten Ordres vom 27. August 1903 und 8. März 1906 in Aussicht gestellten glückverheißenden Reform. Der Deutsche Veterinärerrat als die berufene Vertretung der deutschen Zivil-Tierärzte hat daher auf seiner Tagung zu Breslau einstimmig beschlossen, Euer Exzellenz diesen Dank in Form einer Urkunde feierlich zum Ausdruck zu bringen.

gez. E s s e r. gez. S c h m a l t z.

[Berl. tierärztl. Wochenschr., Nr. 8, 1907.]

Die „**Volkshochschule**“ zu **Straßburg i. E.**, hervorgegangen aus der vom dortigen Volksbildungsverein 1876 gegründeten und seither von nahezu 8000 Erwachsenen jedes Standes besuchten Abend-Fortbildungsschule, im Jahre 1893 erweitert durch eine Tagschule (Reformschule, Institut Bartholdy) behufs Vorbereitung junger Leute im Alter von 14 bis 19 Jahren zur Einjährig-freiwilligen- und Fähnrich-Prüfung, hatte so glückliche Erfolge, daß bald darauf auch auf die Vorbereitung zum Abiturienten-Examen der Real- und Gymnasialanstalten Bedacht genommen werden mußte. In der Tat haben seitdem Hunderte von Jünglingen und Männern aus allen Staaten Deutschlands und auch vom Auslande (Luxemburg, Schweiz, Frankreich, England, Schweden, Rußland, Nordamerika) in der Volkshochschule wissenschaftliche Förderung gesucht und größtenteils vor-

zügliche Reifeprüfungen bestanden. Und nicht nur eigentliche Schüler, sondern auch ältere Herren, die bereits längere Zeit in einem praktischen Berufe tätig gewesen (Studenten, Missionsschüler, akademische Assistenten, Lehrer, Techniker, Zahnärzte, Tierärzte, Apotheker, Chemiker, Landwirte, Kaufleute, Offiziere etc.) stellten sich ein, sei es um früher Versäumtes nachzuholen, oder um sich neue Bahnen zu eröffnen. Das Institut mit seinen eigenartigen Einrichtungen (kürzere Ferien, Verkürzung der Lektionen bezw. Vermehrung derselben, halbjährige Kurse unter Beibehaltung der für die jährigen Kurse der Staatsanstalten vorgeschriebenen Pensum, getrennte Real- und Gymnasialklassen neben kombinierten Klassen, Einreihung der Schüler in jedem Lehrgegenstande in die ihren Vorkenntnissen entsprechende Abteilung etc.) konnte ohne Ueberbürdung der Schüler es erreichen, daß dieselben in der Regel in der Hälfte der sonst üblichen Zeit, begabtere sogar noch früher, an ihr Ziel gelangten. Der Gründer der Anstalt, Professor Bartholdy, Preußischer Realschuldirektor a. D., seit 1872 im Reichsländischen Schuldienst, seit 1891 auf seinen Antrag pensioniert, um sich lediglich dem Gedeihen der Volkshochschule zu widmen, steht noch jetzt an der Spitze derselben und hat das Verdienst, mit Unterstützung erprobter Lehrkräfte, eine zeitgemäße und darum vielbegehrte Lehranstalt geschaffen zu haben, deren innerer Wert ihren Bestand auch für die Zukunft verbürgt. Der Direktor, Professor Bartholdy, Straßburg, Regenbogengasse 10, übersendet auf Wunsch einen Prospekt der Anstalt. Das Sommersemester beginnt am 1. April.

Stand der Tierseuchen in Bayern am 15. Februar 1907.

Schweineseuche (Schweinepest):

Oberbayern: 20 Gmd. (24 Geh.); Niederbayern: 8 Gmd. (11 Geh.); Pfalz: 1 Gmd. (26 Geh.); Oberfranken: 4 Gmd. (5 Geh.); Mittelfranken: 2 Gmd. (3 Geh.); Unterfranken: 1 Gmd. (1 Geh.); Schwaben: 5 Gmd. (5 Geh.).

Bücherschau.

Genußmittel — Genußgifte? Beobachtungen über Kaffee und Tee auf Grund einer Umfrage bei den Ärzten. Von Dr. med. Röttger-Berlin. Mit einem Vorwort von Geh. Medizinalrat O. Eulenburg, Professor an der Universität Leipzig. Verlag von

Elwin Staude, Verlagsbuchhandlung, Berlin W. 35. Preis 1 Mark.

Die 98 Seiten starke, anregend geschriebene Broschüre bringt die Resultate einer Umfrage bei Ärzten über ihre Erfahrungen betreffs Kaffee- und Teegenusses. Das Ergebnis der Antworten gipfelt in einer Verurteilung der beiden Getränke. „Kaffee und Tee — so heißt es —, ersterer weniger, letzterer aber ganz besonders, sind in stärkeren Aufgüssen unbedingt auch gesunden Organismen schädlich; selbst in schwächeren Aufgüssen schaden sie Kindern, Blutarmen, Nervösen und Herzkranken und tragen, wenn sie, wie bei der ärmeren Bevölkerung in großen Mengen über den ganzen Tag verteilt, wenn auch nur dünn getrunken, dazu bei, eine Unterernährung des Organismus zu begünstigen.“ Ebenso ist es beachtenswert, daß weitaus die meisten Ärzte, zum Teil sehr scharf, gegen den Ersatz der geistigen Getränke durch Kaffee oder Tee sich äußern. A.

Personalien.

Auszeichnungen: Thinius Julius, Marstall-Oberveterinär in Potsdam, wurde der Titel Veterinärtrat verliehen.

Ernennungen: Zum Kreistierarzt bei der Regierung von Mittelfranken, Kammer des Innern, wurde der Bezirkstierarzt Ad. Günther in München ernannt; Dr. Bierbaum Kurt, I. Assistent am bakteriol. Institut der Landwirtschaftskammer in Kiel zum wissenschaftlichen Hilfsarbeiter am hygien. Institut der Tierärztlichen Hochschule in Berlin; Eckart Ernst, Schlachthofverwalter in Haymann (Schlesien) zum Schlachthofdirektor; Dr. Schweickert, Schlachthofhilftierarzt in Darmstadt zum veterinärärztlichen Hilfsarbeiter bei der Ministerialabteilung für öffentliche Gesundheitspflege daselbst; Stöhr August, Schlachthofinspektor in Swinemünde (Pommern) zum Schlachthofdirektor.

Versetzt wurde der Bezirkstierarzt Philipp Fröber von Eschenbach nach Marktheidenfeld. Verzogen: Remmele Adolf von Weißing (Oberbayern) nach Seefeld (Oberbayern).

Das Approbationsexamen haben bestanden in München die Herren: Fritsch Philipp aus München, Eisenbarth Robert aus Erding, Sauer Franz aus Nürnberg, Schaidler Johann aus Roding; in Berlin die Herren: Andrae Johann aus Friedeberg, Bössner Arthur aus Breslau, Kregenow Kurt aus Berlin; in Dresden die Herren: Ackerberg Adolf aus Kotka (Finnland), Müller Eugen aus Pirna, Schwabe Arthur aus Blasewitz, Semmler Anton aus Dresden.

Promoviert haben zu DrDr. med. vet. in Gießen die Herren: Giesen Nikolaus aus Mondorf (Rheinpr.), Jennisch Kurt aus Dresden, Lensers Paul aus Nottuln (Westf.), Neumark Eugen aus Guichenbach (Rheinpr.), Rusche Wilhelm aus Köln; in Bern: v. Durski Stanislaus aus Krotoschin (Posen); zu DrDr. philos. in Leipzig die Herren: Fischer Karl aus Leipzig, Foth Ernst aus Ellerwald.

Gestorben sind: Matthäus Wilhelm in Putbus (Pommern) und Ullrich Karl, Kreistierarzt a. D. in Lauenburg (Pommern).

❧ Tierarzt ❧

mit Staatskonkurs und Ia. Empfehlungen **übernimmt Vertretung** event. **Assistenz**. Offerte unter **P. H.** an die Expedition.

Assistenz oder Vertretung

kann **sofort** oder **später angenommen** werden. Offerte **sub K. K. 11** an die Expedition des Blattes erbeten.

Motorrad, Modell 1906, wie neu, Ia. Fabrikat, Zedelmotor, 2 Zylinder, 5 PS, hervorragend funktionierend, Magnetzündung etc. **billig zu verkaufen**. Offerten unter „**Motorrad 17**“ an die Expedition des Blattes.

Bekanntmachung.

An der **K. Tierärztlichen Hochschule in München** beginnt das **Sommer-Semester 1907** am **15. April**.

Inskription vom 15.—20 April; Anfang der Vorlesungen: 22. April 1907.

Satzungen, Lehrplan, Prüfungs-Vorschriften und Jahresbericht können gegen Einsendung von 90 Pfennig durch das Sekretariat der Hochschule bezogen werden.

München, den 22. Februar 1907.

Kgl. Tierärztliche Hochschule.

Derz. Direktor:
Dr. Albrecht.



DYMAL

ungiftiges, reizloses und sekretbeschränkendes

Wundmittel.

Wegen seiner **Billigkeit** den übrigen Jodoform-Ersatzmitteln vorzuziehen.

Sehr bequem auch in **Original-Streudosen** anzuwenden. 18(24)

Abhandlungen von den Tierärzten:
Bass-Görlitz, Rabus-Pirmasens, Burger-Coburg, Wieland-Pencun, Oberveterinär Dr. Goldbeck-Sagan u. a.
sowie Muster von Dymal den Herren Ärzten kostenlos.

Bacillo

Billigstes Desinfiziens — wirksamstes Antisepticum.

**Geh. Medizinalrat Prof.
Dr. Liebreich, Berlin:**

Diese Gründe zeichnen das **Bacillo** vor anderen Desinfizienzen vorteilhaft aus, besonders aber ist es die ökonomische Rücksicht, welche auf das **Bacillo** hinweist. Es kostet nämlich das gleiche Quantum **Bacillo** ungefähr die Hälfte, wie gleichwertige andere Desinfizienzen.

Prof. Dr. Ajtai, Budapest:

... ein sehr wirksames Antisepticum und ausgezeichnetes Desinfiziens. Seine auffallende Billigkeit (40—50%) billiger gegenüber den ähnlichen chemischen Produkten), sowie seine ganz geringfügige Toxicität stellen das **Bacillo** in jeder Hinsicht über alle bisher im Gebrauch stehenden Desinfektionsmittel.

**Gegen infektiösen Scheidenkatarrh
und seuchenhaftes Verkalben**

rascher
Erfolg
durch

Bacillo

Kapseln

nach

Bezirkstierarzt J. Ritzer, Lichtenfels.

Literatur und Bezug durch
Bacillowerke Hamburg.

H. Wolfrum & Cie.

Fabrik chemisch-pharmazent. Präparate

..... Drogengroß-Handlung — Pulverisier-Anstalt mit Dampftrieb

Verbandstofffabrik

in **Augsburg**, Böhheimstraße 3

empfehlen für die Veterinärpraxis :

Äther

über Natrium destilliert u. Chloroform bisdepuratum Wolfrum pro Narcosi an der Chirurg. Klinik für größere Haustiere der Kgl. Tierärztlichen Hochschule in München in Verwendung.

∞ Lithyol-∞

(Ersatz für Ichthyol, Ammonium) **Stifte** 10%, 7 1/2 cm lang, 1 cm stark mit großem Erfolg gegen infektiösen Scheidenkatarrh der Rinder benützt.

■ Sapocreol ■

Wolfrum Ersatz für Creolin, Sapoformal, Ersatz für Lysoform, Kali Sapoformal, Ersatz für Septoforma, Sapovaseline, Ersatz für die Vasogen-Präparate liefern wir in vorzüglichen Qualitäten zu außerordentlich billigen Preisen.

Solutiones sterilisatae

stellen wir im Großen in jeder gewünschten Dosis dar. Versand in braunen Ampullen und hübschen Pappkästchen von 5 Stück.

* Tannin albuminatum *

Wolfrum hell und dunkel wird für Tannalbin etc. vielfach verwendet, die Wirkung des Präparates ist sicher.

■ Tannisol ■

Ungarisches Patent Nr. 36748
D.R.P. Nr. 20627 a,
vollständiger Ersatz für Tannoform bereits mit bewährtem Erfolg vorzüglich eingeführt.

Wir liefern alle **Chemikalien, Drogen, Tinkturen, Verbandstoffe etc.** aufs **Billigste** und stehen **ausführliche Preislisten** gerne zu Diensten.

E. Merck

Chemische

Fabrik

Darmstadt

empfeht alle **Drogen** und **Chemikalien** für die **Veterinärpraxis**, insbesondere:

Arecolin, Atropin, Cocain, Eserin, Morphin, Pilocarpin, Podophyllin, Strychnin, Veratrin, Jod-, Quecksilber-, Wismutverbindungen etc., ferner:

Yohimbin Merck.

Bei Begattungsimpotenz der Zucht-tiere bewährt.

Perhydrol.

30% Wasserstoffsuperoxyd, chem. rein. Vorzügl. Desinfiziens u. Desodorans.

Pyoktanin.

Ausgezeichnet. Antisepticum. Spezifum gegen Maul- und Klauenseuche.

Milzbrandserum.

In sehr ausgedehntem Maße erprobt und bewährt befunden.

Zu beziehen durch alle Apotheken. 5[113]

Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

Dr. M. Albrecht.

51. Jahrg.

München, den 12. März 1907.

Nr. 10.

Inhalt: Originalartikel: Dr. v. Kukuljevic: Einige Beobachtungen über den Einfluß des infektiösen Scheidenkatarrhs auf die Konzeption der Rinder. — Fäustle: Kurze Mitteilungen aus der Praxis. — Referate: Dasch: Ein Beitrag zu den Magen-Darmkrankheiten des Hundes. Rachfall: Leber- und Milzabszeß bei einem Pferde. Bergeon: Die chronische Metritis beim Hund und ihre Behandlung. Stordy: Ein Fall von Spirillose beim Pferd. — Tierhaltung und Tierzucht: Sitzungen der Großen Landwirtschaftlichen Woche in Berlin. Züchtervereinigungen in Deutschland im Jahre 1906. Die bayerischen Traber auf deutschen Bahnen im Jahre 1906. — Verschiedene Mitteilungen: Zur Ausführung des Fleischbeschaugesetzes. Distriktstierarzts-Stelle in Riedenburg. — Bücherschau. — Personalien.

Einige Beobachtungen über den Einfluß des infektiösen Scheidenkatarrhs auf die Konzeption der Rinder.

Von Dr. Joseph von Kukuljevic, Königl. Ungar. Tierarzt,
Budapest (Ungarn).

Über den Einfluß des infektiösen Scheidenkatarrhs auf die Fruchtbarkeit der Kühe sind die Ansichten der Fachmänner heute noch sehr verschieden; besonders die Frage, ob der Scheidenkatarrh nicht etwa eine gänzliche Unfruchtbarkeit verursacht und somit eine Depecoration nach sich zieht, gab Anlaß zu einer lebhaften Diskussion.

Obzwar ich nur zur Beobachtung eines kleinen Viehstandes Gelegenheit fand, kam ich doch zu Daten, welche zur Klärung dieser Frage vielleicht etwas beizutragen im Stande sind. —

Im Sommer des vergangenen Jahres beklagte sich der Güterverwalter des Grafen H., daß beinahe jede Kuh resp. Kalbin des reinen Berner Stammes seit ungefähr zwei

Jahren öfters rindere, aber trotzdem unfruchtbar bleibe, wodurch die Viehzucht großen Verlust erleide. Bemerkenswert sei, daß der Stall und die Verpflegung seit mehreren Jahren unverändert geblieben und auch das Personal seit Jahren nicht wechselte.

Anfangs wurde die Schuld den Bullen zugeschrieben, indem man dieselben für impotent hielt. Die Verwaltung ließ daher von der andern Domäne des Grafen junge, gut deckende Stiere bringen, welche dann die wiederholt rindernden Kühe belegten, aber ebenfalls erfolglos. Hierauf vermutete man die Ursache in dem Umstand, daß das Vieh immer im Stall stehe, deshalb wurden sämtliche Tiere täglich auf längere Zeit ins Freie getrieben und der Stall unterdessen gründlich gelüftet. (Wegen der ungünstigen Lage der Wiesen ist dortselbst der Weidegang nicht empfehlenswert.)

Die Kühe resp. Kalbinnen blieben aber trotz der täglichen Bewegung auch weiterhin unfruchtbar, jedoch ohne daß die Symptome irgend einer Krankheit beobachtet werden konnten. Endlich zeigte sich bei einer Kuh eine leichte Erkrankung. Die auf der inneren Fläche der Schamlippen sichtbaren katarrhalischen Veränderungen wurden der Vollblütigkeit der Geschlechtsorgane zugeschrieben und diese mit dem häufigen Rindern in Zusammenhang gebracht.

Die ganz leichte Erkrankung wurde für bedeutungslos gehalten. Die Behandlung beschränkte sich auf fleißiges Abspülen der äußeren Geschlechtsteile mit Alaunlösung und intensivere Lüftung des Stalles. Nebenbei bemerkt war dieses Lüften sehr angezeigt, da der Stall alt ist und keineswegs den Ansprüchen der modernen Hygiene entspricht; dieser, in der sonst modern eingerichteten Wirtschaft doppelt auffallende Umstand wurde dadurch erklärt, daß der Vorgänger des Verwalters auf die Viehzucht wenig Gewicht legte und nur die zur Bewirtschaftung unentbehrlichen Zugtiere hielt; das ins Herdbuch eingetragene Berner-Rindvieh wurde erst vor 3—4 Jahren von einem anderen Gute des Besitzers importiert.

Bevor ich die Tiere sah, vermutete ich, daß die Unfruchtbarkeit durch Tuberkulose der inneren Geschlechtsorgane verursacht werde. Der Verwalter erklärte aber, daß er dies für ausgeschlossen hält, der Tuberkulinprobe seien zwar nur die Bullen unterworfen worden, die Kühe befinden sich aber sämtliche in ausgezeichneter Kondition und zeigen keine Spur auf Tuberkulose deutender Symptome. Als ich den Viehstand — lauter wohl konditionierte Prachttiere des Bernerschlages — zu Gesicht bekam, ließ ich die Vermutung einer Tuberkulose sofort fallen.

Während der Untersuchung bemerkte ich aber, daß nicht nur die als krank bezeichneten Tiere, sondern sämtliche in demselben Stall stehenden Kühe und Kalbinnen teils an chronischem, teils an akutem Scheidenkatarrh litten, bei dem größten Teil der Tiere war auch die charakteristische Sekretion vorhanden.

Eine genaue Beschreibung des Krankheitsbildes halte ich für unnötig, weil die Symptome dieser Krankheit allgemein bekannt sind.

Meiner Ansicht nach war der ganze Viehstand schon seit längerer Zeit infiziert, da sich aber die Krankheit so ziemlich unauffällig und schleichend verbreitete, dachte niemand an eine Gefahr; es ist daher nur natürlich, daß sich das Leiden in Ermangelung irgendwelcher vorbeugender Vorsichtsmaßregeln allmählich in der ganzen Meierei verbreitete.

Bei der Untersuchung der Stiere stieß ich auf keinerlei Krankheitserscheinungen. Die Krankheit wurde höchst wahrscheinlich durch den Stier des Stallpersonals — welcher wegen Raummangel vorübergehend in einem Winkel des Stalles für Bernervieh seinen Aufenthaltsort fand — verschleppt. Dieser Stier stammte aus einer zur Zeit des Ankaufs infizierten Gegend, deckte die Kühe der Stallwärter, welche dann auch die isoliert stehenden, ins Herdebuch eingetragenen und ihrer Pflege anvertrauten Bernerkühe infizierten. Hier verbreitete sich also die Krankheit meiner Ansicht nach durch Vermittlung des Stallpersonals, da eine direkte Berührung der zweierlei Viehstämme nicht stattfand.

Betrachten wir nun den Einfluß des Katarrhes auf die Fruchtbarkeit der einzelnen Tiere. Die folgenden Daten sind alle authentisch, da es sich um Anmerkungen des Herdbuches handelt, welche ich genau nach den Notizen des Güterverwalters mitteile.

Tabelle I.

Laufende Nr.	Name der Kuh	Geburts- jahr	Datum der Bedeckung	Datum des neuerlichen Rinderns	Name des be- decken- den Bullen	Konzeption beim wie vielen Sprung?	Gesamtzahl der Kälber der Kuh
1.	Venus	1903	3. I. 1906	18. II. 1906 9. VII. 1906 28. VII. 1906 20. VIII. 1906	Gyömbér Julka Czili " "		

Laufende Nr.	Name	Geburts- jahr	Datum der Bedeckung	Datum des neuerlichen Rinderns	Name des be- decken- den Bullen	Kenzeption beim wie vielen Sprung?	Gesamtzahl der Kälber der Kuh
	der Kuh						
2.	Bársony .	1903	25. I. 1905	13. IX. 1905	Gyömbér Venus	2	1
3.	Riska .	1900	7. II. 1905	10. IV. 1905 30. IV. 1905 9. VI. 1905	Gyömbér " "	4	3
4.	Riska .	1893	21. II. 1905	6. IV. 1905 28. IV. 1905 15. V. 1905	Gyömbér " "	4	8
5.	Verbéna	1900	6. III. 1905	16. IV. 1905 18. VII. 1905 9. IX. 1905	Gyömbér " Korczika Gyömbér	4	4
6.	Tubaczk	1903	12. III. 1905	—	Riska	—	1
7.	Csonka .	1900	25. III. 1905	6. V. 1905	Gyömbér "	2	4
8.	Bársony .	1900	26. III. 1905	6. V. 1905 23. VI. 1905	Gyömbér "	3	4
9.	Bársony .	1901	5. IV. 1905	4. VII. 1905	Gyömbér "	2	2
10.	Riska .	1899	6. IV. 1905	6. VI. 1905 21. VI. 1905	Gyömbér " Korczika	3	4
11.	Rieza .	1900	23. IV. 1905	16. VI. 1905 26. VII. 1905	Gyömbér Korczika Gyömbér	3	4
12.	Sáfrány .	1894	30. IV. 1905 — —	— 19. V. 1905 14. VI. 1905	Gyömbér " "	3	8
13.	Korczika	1902	8. V. 1905	15. VI. 1905 25. VII. 1905	Gyömbér Korczika Gyömbér	3	3
14.	Bársony .	1898	11. V. 1905	26. VI. 1905 12. IX. 1905	Gyömbér Korczika Gyömbér	3	3
15.	Bátor .	1897	20. V. 1905	14. VI. 1905 10. X. 1905	Gyömbér " Rubéla	3	5

Laufende Nr.	Name	Geburts- jahr	Datum der Bedeckung	Datum des neuerlichen Rinderns	Name des be- decken- den Bullen	Konzeption beim wie vielen Sprung?	Gesamtzahl der Kälber der Kuh
	der Kuh						
16.	Himes .	1903	24. V. 1905	15. VI. 1905 7. VIII. 1905 3. IX. 1904 23. X. 1905	Gyömbér Korezika " " Gyömbér Venus	5	1
17.	Czili . .	1900	28. XII. 1905	2. III. 1906 25. III. 1906	Korezika Julka Gyömbér	3	3
18.	Gimes .	1896	14. VIII. 1905	8. X. 1905	Gyömbér " "	2	7
19.	Juno . .	1900	20. IX. 1905	—	Gyömbér	1	3
20.	Venus .	1894	2. X. 1905	—	Gyömbér	1	8
21.	Venus .	1895	10. X. 1905	—	Gyömbér	1	7
22.	Venus .	1900	10. X. 1905	29. I. 1906 18. II. 1906	Gyömbér " " " "	3	3
23.	Venus .	1903	16. XII. 1905	2. I. 1906	Gyömbér " "	2	2
24.	Himes .	1896	24. XI. 1904	5. II. 1905 25. II. 1905	Gyömbér " " " "	3	6
25.	Rubela .	1900	18. VII. 1905	9. VIII. 1905 3. IX. 1905 24. IX. 1905 15. X. 1905 18. VIII. 1906	Gyömbér " " " " " " " "	6	3
26.	Tubaczk	1900	27. II. 1906	—	Gyömbér	1	4
27.	Himes .	1900	21. IV. 1906	12. V. 1906 7. VIII. 1906	Julka " "	3	3
28.	Czidrus .	1898	20. VI. 1906	—	Gyömbér	1	5
29.	Korezika	1893	21. X. 1905	28. V. 1906 25. VI. 1906	Rubela Gyömbér " "	3	8
30.	Czidrus .	1900	6. X. 1905	4. VI. 1906 24. VIII. 1906	Gyömbér " " Julka	3	3

Tabelle II. Detaillierter Ausweis bezüglich der Konzeption.

Laufende Nummer	Anzahl der bis zur Befruchtung erfolgten Sprünge	Laufende Nummer des Herbuches	Name der Kuh	Alter	Anzahl der bis zur Konzeption verfloßenen Monate	Anzahl der beerinderten Kühe in %
1.	1.	6	Tubaczk	3	—	} 20 %
2.		20	Venus	8	—	
3.		21	Venus	11	—	
4.		19	Juno	6	—	
5.		26	Tubaczk	6	—	
6.		28	Czidrus	8	—	
7.	2.	2	Bársony	3	8	} 16 %
8.		7	Csonka	6	1 1/2	
9.		9	Bársony	5	3	
10.		18	Gimes	10	2	
11.		23	Venus	3	1/2	
12.	3.	8	Bársony	6	3	} 43 %
13.		10	Riska	7	2 1/2	
14.		11	Ricza	6	3	
15.		12	Sáfrány	12	2 1/2	
16.		13	Korczika	4	2 1/2	
17.		14	Bársony	8	4	
18.		15	Bátor	9	5	
19.		17	Czili	6	3	
20.		22	Venus	3	4	
21.		24	Himes	10	3	
22.		27	Himes	6	4	
23.	29	Korczika	13	8		
24.	30	Czidrus	6	10		
25.	4.	3	Riska	6	4	} 10 %
26.		4	Riska	13	3	
27.		5	Verbena	6	6	
28.	5.	16	Himes	3	4	3,33 %
29.	6.	25	Rubela	6	13	3,33 %
30.	Nach 5 Sprüngen unfruchtbar	1	Venus	3	—	3,33 %

Tabelle III. Summierender Ausweis bezüglich der Konzeption.

Anzahl der bis zur Befruchtung verfloßnen Monate	Anzahl der Fälle	Anzahl der Fälle in % ausgedrückt
$\frac{1}{2}$	1	3,33 %
$1\frac{1}{2}$	1	3,33 %
2	3	10,— %
$2\frac{1}{2}$	2	6,6 %
3	6	20,— %
4	5	16,— %
5	1	3,33 %
6	1	3,33 %
8	1	3,33 %
10	1	3,33 %
13	1	3,33 %

(Schluß folgt.)

Kurze Mitteilungen aus der Praxis.

Von Distriktstierarzt Fäustle, Buchloe.

I. Tallianine bei Brustseuche.

In zwei Ortschaften trat bei insgesamt 10 Pferden Brustseuche auf. Die Fälle verliefen alle ganz gleichmäßig; es war in jedem Falle eine ein-(meist links-)seitige Lungenbrustfellentzündung vorhanden. Außer hohem Fieber (41,0—41,5), Appetitlosigkeit, gelben Schleimhäuten, trockenem Husten, angestrenzter, erhöhter Atemtätigkeit waren streifende und bronchiale Geräusche, die am 6.—7. Tage in trockene und feuchte Rasselgeräusche und Knisterrasseln übergingen, wahrzunehmen. Bei diesen Erkrankungen habe ich Tallianine als ein vorzügliches, auffallend günstig wirkendes Mittel kennen gelernt, besonders in 2 Fällen. Beide Pferde zeigten 120 schwache Pulse, pochenden Herzschlag, bedeutende Atembeschwerden, allgemeine starke Schwäche, ausgebreitete Lungenbrustfellentzündung, völlige Appetitlosigkeit; ich erachtete sie als Todeskandidaten. 3 Tage nach einander injizierte ich je 20 ccm Tallianine; das Mittel wurde ausgezeichnet vertragen und der Erfolg war alsbald deutlich sichtbar. Täglich sank das Fieber, die Herz-tätigkeit wurde kräftiger, der Appetit besser; nach 8 Tagen waren die Krankheitsprozesse nahezu zurückgebildet. Das Stadium der Rekonvaleszenz war sehr kurz und die Tiere erholten sich auffallend rasch.

II. Askariden bei Pferd und Hund.

Askariden verursachten bei einem Hengstjährling chronischen Darmkatarrh und Anämie und später den Tod. Obwohl nie auch nur ein Wurm abgegangen war, wurde doch das Vorhandensein von Würmern vermutet, da die Wurmseuche im betr. Stalle stationär ist. Tart. stibiat., Santonin, Arsenik förderten keine Würmer zu Tage. Bei der Sektion zeigten sich die Gedärme mit Askariden (2—300) angeschoppt.

Auch bei einem Hunde (Leonberger) konnte ich einen ähnlichen Fall beobachten. Derselbe wurde mir in moribundem Zustande, nahezu nackt und bis zum Skelett abgemagert, zugeführt. Nur zum Schein gab ich dem Drängen der Besitzerin nach und verabreichte ein Medikament — Spirit. camphor. mit Coffein. Nachdem der Hund einige Löffel dieser Arznei eingenommen, erbrach er einen handgroßen Knäuel Spulwürmer. Es wurde nun eine Wurmkur mit Santonin eingeleitet, wobei fast eine Zigarrenkiste voll Askariden abgetrieben wurden. Der Hund erholte sich wieder, wurde aber trotzdem getötet, weil die Haare nicht nachwachsen wollten und der fast kahle Hund mit roter Haut einen ekeligen Anblick gewährte.

III. Knochenfrakturen.

Ein 3 Wochen altes Saugfohlen hatte eine Schienbeinfraktur hinten links direkt über dem Fesselgelenk. In Äthernarkose wurde mit Holzschindeln ein Gipsverband angelegt. Die Schindeln ragten handbreit über den Huf vor und fanden beim belasteten Fuß Stütze am Sprunggelenk. Das Fohlen wurde in eine aus Matratzengurten hergestellte Hängematte gelegt, mußte aber bald wegen zu großer Unruhe herausgenommen werden. Es lief frei in seiner Boxe umher, wobei es sehr nett auf den Holzschindeln ging, die unverrückbar in den Gipsverband eingebettet waren. Nach 3 Wochen wurde der Verband abgenommen. Die Fraktur war geheilt; das Fohlen benützte den Fuß zuerst vorsichtig, dann immer kräftiger und nach 6 Wochen war außer einer kleinen Verdickung nichts mehr zu sehen.

Auch einen Schienbeinbruch hinten links habe ich bei einer 5jährigen Kuh mittels Gipsverband und zwei konvex-konkaven Eisenschienen, die über die Klauen hervorragten, in 3 Wochen zur Heilung gebracht.

Referate.

Dasch: Ein Beitrag zu den Magen-Darmkrankheiten des Hundes. (Tierärztl. Zentralblatt, Nr. 1, 1907.)

I. Bei der Untersuchung eines 5 Monate alten Wurfs deutscher Vorstehhunde, die seit zirka 2 Wochen fast flüssige

Darmentleerungen hatten und stark abmagerten, wurde bei vier Tieren einfacher Darmkatarrh konstatiert, der durch Diät und Gaben von Bismut bekämpft wurde.

II. Ein Rüde von obigem Wurfe zeigte hämorrhagischen Darmkatarrh, ferner konstatierte man bei demselben im Mesogastrium in der Regio umbilicalis eine 2 cm dicke, zylindrische, festweiche, elastische, etwas schmerzhaftige Geschwulst, so daß Diagnose auf Fremdkörper im Darm oder Darminvagination gestellt werden mußte. Nach Verabreichung eines ausgiebigen Klysmas war der Befund derselbe, weswegen zur Operation geschritten wurde. Laparotomie nach der Methode von D e g i v e in der linken Flankengegend. Es handelte sich um eine Invagination des Jejunums, die durch langsamen aber kräftigen Zug behoben wurde. Da man aber im Blinddarm eine bohngroße, schwarz-grün verfärbte Stelle mit einer stecknadelstichförmigen Öffnung (Durchbruch des Blinddarmes in die Bauchhöhle) fand, wurde das Tier wegen Aussichtslosigkeit auf Erfolg getötet.

III. In demselben Wurfe erkrankten noch weitere zwei Tiere an Darminvagination. Das eine Tier wurde mit Erfolg operiert, bei dem zweiten Hunde verschwand nach Applikation eines starken Klysmas die charakteristische Geschwulst im Abdomen, da es wahrscheinlich durch die Kürze der Zeit noch zu keiner innigeren Verklebung der Serosa gekommen war.

IV. Von Interesse dürfte folgender Fall sein, da derselbe einesteils große Ähnlichkeit mit den obigen hat, andernteils Anlaß zur Verwechslung mit Stuttgarter Hundeseuche gab.

Ein englischer Bulldogg fraß seit 8 Tagen schlecht, erbrach häufig und hatte weiche Entleerungen.

U n t e r s u c h u n g am 24. XII.: T. 38,6, P. 80, kräftig; Schleimhaut der Maulhöhle normal; Hinterleib aufgezogen und leer; bei der Palpation desselben Anwesenheit einer haselnußgroßen, ziemlich weichen, etwas schmerzhaften Geschwulst hinter und unter der rechten Niere in der Flankengegend der Regio iliaca dextra. Ordination: Diät; Calomel. Am nächsten Tag Besserung (guter Appetit; kein Erbrechen, festweiche Entleerungen).

U n t e r s u c h u n g am 26. XII.: Der Hund hat bald nach dem Fressen wieder erbrochen; Befund wie oben. Verdacht auf Fremdkörper oder Darminvagination. Applikation eines Klysmas, bis das Klysmawasser erbrochen wurde. Von der Geschwulst konnte nun nichts mehr entdeckt werden. Ordination: Tee; kleine Portionen Fleisch; dreimal täglich Bismut mit Natr. bicarbonic. Nach dem Klysuma war das Tier sehr matt.

Am 27. XII. fraß das Tier mit großem Appetite und zeigte normale Entleerungen, ebenso am 28. XII. vormittags. Abends trat Erbrechen und blutiger Kotabgang ein. Besitzer hat nun einen anderen Tierarzt konsultiert, der Stuttgarter Hundeseuche konstatierte. Am 29. XII. untersuchte nun Verf. den Hund wieder und fand ein der Stuttgarter Hundeseuche ähnliches Bild. Hund ist stark abgemagert; 37,8 T., 80 P., hart, gespannt und unregelmäßig. Jedoch die Untersuchung der Maulhöhle und die Darmentleerungen stimmten mit der Stuttgarter Hundeseuche nicht überein. Maulschleimhaut normal, nur die Partie des Unterkiefers an den dent. canin. et incisiv. war mit Geschwüren bedeckt und das Zahnfleisch aufgelockert fast bis auf den Knochen (Dekubituserscheinungen, da der Hund immer auf die Schneidezähne des Unterkiefers gestützt lag). Alle halbe Stunden hatte der Hund dunkelbraun gefärbte weiche Entleerungen, denen reines Blut oder ganze Stücke geronnenen Blutes folgten. Im Hinterleib konnte wieder die haselnußgroße, ziemlich schmerzhaft Geschwulst gefunden werden. Nun war die Diagnose sicher: Darminvagination. — Bei der großen Hinfälligkeit mußte von einer Operation abgesehen werden, der Verfall wurde bekämpft mit heißen Einpackungen, Ätherinjektionen, Digitalisgaben. Gegen die Darmblutung wurde Adrenalin verabreicht. Trotz aller Behandlung verendete das Tier am 30. XII. nachts 1 Uhr.

O b d u k t i o n s b e f u n d: Diphtheritisch - nekrotische Entzündung der Blinddarm-Spitze infolge Invagination derselben in den angrenzenden Teil des Blinddarms. Beginnende Peritonitis. Diphtheritische Stomatitis durch Druck erzeugt.

R e s u m é: Der Fall ist interessant wegen seiner Ähnlichkeit mit der Stuttgarter Hundeseuche. Für diese Seuche sprechen die geschwürigen Veränderungen im Maul und die Darmerscheinungen. Jedoch erstere sind als Dekubituserscheinungen anzusehen. Aber auch der lange wechselnde Verlauf, der charakteristisch für Obliterationen im Darmkanal ist, und die fast rein blutigen Entleerungen, der Abgang von Blutkoagula spricht gegen diese Krankheit. Besonders ausschlaggebend für die Diagnose war die haselnußgroße schmerzhaft Geschwulst im Hinterleib.

V. Verf. beobachtete die Stuttgarter Hundeseuche in 4000 Fällen. In nur 4 Fällen konnte er eine Lähmung der Nachhand, in nur 2 Fällen eine Temperatursteigerung beobachten. In den ersten Jahren des Vorkommens dieser Seuche trat dieselbe kolossal intensiv auf (Exitus letalis 4 Stunden bis 2 Tage), besonders waren die Veränderungen in der Maulhöhle sehr ausgedehnt, so daß die Maulhöhle in kürzester Zeit in einen schoko-

ladeähnlichen, ekelhaft stinkenden Brei ungewandelt und tintenschwarze Verfärbung und Absterben der Hälfte der Zunge beobachtet wurde. Dies tritt jetzt weniger stark mehr auf, nur die gastrischen Erscheinungen, besonders Erbrechen, sind jetzt hartnäckiger geworden.

Behandlung: Grundbedingung ist vollständige Wasserentziehung, absolute Ruhe und Warmhaltung des Patienten. Man verabreiche den Tieren starken russischen Tee kaffeelöffelweise. Darndesinfektion, Stomachika, Adrenalin leisten Großartiges.

VI. Bei der operativen Entfernung von Fremdkörpern (verschluckte Steine, Bierflaschenstopfel) aus dem Dünndarm wird die Bauchhöhle nach der Methode *De g i v e* eröffnet, der Darm dann durch einen Längsschnitt auf dem Fremdkörper gespalten und nach Entfernen desselben durch die Lembert'sche Naht geschlossen. Mit dieser Methode erzielte Verf. durchaus günstige Resultate.

Rabus.

Fachfall: Leber- und Milzabszeß bei einem Pferde. (Zeitschrift f. Veterinärkunde, 1907, II.)

Ein australisches Pferd, das sich durch seine zähe Konstitution auszeichnete und als Patrouillen- und Distanzpferd sehr geschätzt war, ließ trotz bester Pflege und guten Appetites hinsichtlich seines Nährzustandes ständig zu wünschen übrig, ohne daß eine Ursache der chronischen Magerkeit festgestellt werden konnte. Eines Tages traten mittelgradige Kolikerscheinungen auf, die nach sechstägiger Dauer zum Tode führten; hiebei bestand Spannung der Bauchdecken, Verzögerung der Darngereusche, des Harn- und Kotabsatzes, Trockenheit des kleingeballten, übelriechenden Kotes, Teilnahmslosigkeit, Fieber (38,9 bis 40,9), harter Puls (76—90), ikterische Verfärbung der Schleimhäute. Bei der Sektion fanden sich schwere Veränderungen an fast allen Organen, vor allem an Milz und Leber. Erstere war vergrößert, von derber Beschaffenheit, füllte den größten Teil der linken Bauchhöhle aus, so daß die Gedärme auf die rechte Seite gedrängt sind. Im Innern haselnuß- bis kinderkopfgröße konfluierende Eiterhöhlen. Leber vergrößert, brüchig, Wände der Pfortader um das Dreifache verdickt, die Pfortaderverzweigungen mit Eiter angefüllt. Leberarterie rosenkranzartig erweitert, in den Ausbuchtungen teils fest mit der Wand verwachsene, teils käsig zerfallene, grauweiße Blutpfropfe. Aneurysma der vorderen Gekrösarterie, an deren Wand Palisadenwurmularven sitzen. Außerdem bestand akute und chronische Bauchfellentzündung, passive Verengung des Pfortners und der S-förmigen Krümmung des Zwölffingerdarmes, Erwei-

terung des Lebergallenganges, chronische Magenentzündung, parenchymatöse Nieren- und Herzmuskelentzündung, Herz-
erweiterung, Lungenödem.

Lindner.

**Bergeon: Die chronische Metritis beim Hund und ihre
Behandlung.** (Revue Vétérinaire.)

Die chronische Metritis des Hundes, die übrigens gar nicht so selten vorkommt, lokalisiert sich in den meisten Fällen auf die eigentliche Uterusschleimhaut, in seltenen Fällen auf die Cervix.

Nach einer Betrachtung über die Ätiologie und Symptomatologie der Krankheit gibt der Verf. folgende Behandlungsmethode an: Bei der Erkrankung der Cervix werden Waschungen in Verbindung mit Jodglyzerin angewandt. Mit einem Spekulum hält man die Wände der Scheide, die beim Hunde sehr lang ist, auseinander und bringt dann mit einer langen Pinzette ein Stückchen mit Jodglyzerin getränkter Gaze in die Vagina, die übrige Scheide wird dann mit Jodoformglyzeringaze aus-
tamponiert. Nach 24 Stunden Entfernung der Tampons, Waschung und neue Tamponade bis zur Heilung der Ulzerationen. Bei Entzündung der Uterusschleimhaut selbst ist eine Behandlung des Tragsackes selbst unmöglich, denn der Cervikal-
kanal ist zu eng und schwer zu erweitern, die Wände der Cervix sind immer mehr oder weniger sklerosiert. In diesem Falle empfiehlt sich die Amputation des erkrankten Uterus. Das Tier wird anästhesiert; in der weißen Linie wird eingeschnitten und das Bauchfell durchtrennt. Die Hörner werden bis zur Fallo-
pischen Röhre losgelöst, dann packt man mit einer Pinzette das Ende eines Hornes und bringt am Eierstocksband eine feste Ligatur an. Nachdem die Ligamenta lata bis zur Vagina eben-
falls losgelöst sind, wird an der Vagina selbst ebenfalls unter-
bunden und der ganze Uterus herausgeschnitten. Man desinfiziert mit lauwarmen Desinfizientien, vernäht mit der Etagen-
naht und macht einen Verband. — Meist erzielt man mit dieser Methode vollständige Genesung ohne nachteilige Folgen.

Stordy: Ein Fall von Spirillose beim Pferd. (The Journal of Comparative Pathology and Therapeutics.)

Der Verfasser untersuchte in Ostafrika ein abessinisches Pony, das traurig mit gesenktem Kopfe dastand und über den Augen starke Anschwellungen hatte; am Halse befand sich ein akutes Ödem; Temperatur 36,4° C. (?), abends 37,5° C. Er diagnostizierte daher die „dik-kop“-Form des Morbus maculosus und verordnete zunächst ein Stimulans. Am nächsten Tage war die Schwellung über den Augen verschwunden, ebenso die am

Halse, aber das Ödem hatte sich zwischen den Vorderfüßen ausgebreitet und reichte bis zur Schamgegend; das Tier war sehr matt, Temp. $35,4^{\circ}$ C. (?), abends $37,0^{\circ}$ C. Mikroskopische Untersuchung von Blutproben negativ. Am 3. Tage Zunahme der Abmagerung, Stand des Ödems wie tags zuvor. Temperatur $37,3^{\circ}$ C. Blutuntersuchung ohne Resultat. Am 4. Tage Temperatur $35,4^{\circ}$ C. (?), abends $36,9^{\circ}$ C. Das Tier kann vor Mattigkeit den Kopf nicht heben. Blutproben und Saft aus den Ödemen lassen bei der mikroskopischen Untersuchung Spirillen, ähnlich dem Spirillum oder Spirochaeta Obermeieri erkennen. Ein mit Jugularenblut subkutan geimpfter Hund blieb völlig gesund. Am 5. Tag war die Temperatur $36,4^{\circ}$ C.; hochgradige Entkräftung, abends Exitus letalis, nachdem kurz vorher die Temperatur auf $38,7^{\circ}$ C. gestiegen war.

Bei der Sektion zeigte der abgemagerte Kadaver um den Anus herum viele Zecken (*Rhipi cephalus pulchellus*), Muskeln wie gekocht, in den Ödemen gelb-sulzige Flüssigkeit. In der Brusthöhle auf dem rechten Lungenflügel ein dicker, wie Milz aussehender Blutklumpen, die darunter liegende Pleura war zerrissen, der ganze Lungenflügel infarziert; übrige Lunge normal. Im Magen einige trüb gefärbte Blutkoagula; übrige Organe mit Ausnahme der stark vergrößerten und blassen Nieren normal. Die Suche nach Mikroorganismen war in sämtlichen Organen erfolglos. Das Bemerkenswerte an dem Fall ist die rasche (5 Tage!) und vollständige Abmagerung des wohlgenährten Tieres.

Dr. E i s e n m a n n.

Tierhaltung und Tierzucht.

Sitzungen der Großen Landwirtschaftlichen Woche in Berlin im Februar l. J.

Bei der Versammlung der Tierzucht-Abteilung hielt der Großherzogl. Zuchtinspektor H i n k - Freiburg i. B. einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über Vererbung auf Grundlage der Weißmann'schen Theorie.

Über die Frage: „Was ist in züchterischen Kreisen unter Reinzucht zu verstehen?“ referierte der Geh. Oberregierungsrat Dr. L y d t i n - Baden-Baden und Domänenrat B r ö d e r - m a n n - Knegeendorf.

Nach den Referaten soll die Antwort auf die genannte Frage laut Mitteilung der „Süddeutschen landwirtschaftl. Tierzucht“ lauten: Als reingezüchtet erkennt die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft an: 1. Tiere, die selbst, oder deren Eltern, in einem unter öffentlicher Kontrolle stehenden Zucht-

register eines Züchters oder einer Züchtervereinigung eingetragen sind, welche ein bestimmtes Zuchtziel unter Verwendung von Zuchttieren beider Geschlechter der nämlichen Rasse verfolgen, oder die 2. in der 4. Geschlechtsreihe von reingezüchteten Vater- und Muttertieren der nämlichen Rasse abstammen, wenn auch die Mutter der älteren Geschlechtsreihe den Nachweis als „reingezüchtet“ nicht besitzt, aber nach ihrer äußeren Erscheinung zu der nämlichen Rasse wie das mit ihr gepaarte Vatertier gehörte, oder 3. in der 8. Geschlechtsreihe von reingezüchteten Vatertieren der nämlichen Rasse abstammen, wenn auch die Mutter der ältesten Geschlechtsreihe einer anderen Rasse wie das benützte Vatertier entstammt.

In der den Referaten sich anschließenden Debatte machten sich über die Stichhaltigkeit und Zweckmäßigkeit der Annahme der vorstehenden Erklärungen über „Reinzucht“ diverse Ansichten geltend und wurde daher bei der Wichtigkeit der Sache diese zur weiteren Bearbeitung und seinerzeitigen Berichterstattung an die Sonderausschüsse überwiesen.

Der Sonderausschuß für Geflügelzucht bestimmte, daß für die Geflügelausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Düsseldorf ein eigener Berichtserstatter aufgestellt werde; ferner soll in dem Punktierschema für Geflügelprämiierungen, über welches wir früher in der Wochenschrift berichteten, eine Abänderung in der Weise erfolgen, daß auf den Zucht- und Nutzwert mehr Punkte treffen. Eine neue Richteranweisung wurde beraten und soll bereits in Düsseldorf zur Verwendung gelangen. Es wurde ferner beschlossen, eine Statistik über den Stand der Nutzgeflügelzucht und die Maßnahmen zu deren Förderung auf Grund eines zu versendenden Fragebogens anfertigen zu lassen; endlich soll für die Ausstellung 1908 ein Preisausschreiben für Knochen-schneidmaschinen erlassen werden.

In der Sitzung der vereinigten Sonderausschüsse für Futtermittel und Schlachtbeobachtungen wird empfohlen, die Landwirte im Interesse des Zuckeralsatzes zu regerer Zuckerfütterung anzuregen; ferner beschäftigten sich diese Ausschüsse mit den Zuckerschnitzeln und ihrem Wertverhältnis zu den Trockenschnitzeln. Prof. Hansen-Poppelsdorf hat gefunden, daß die Zuckerschnitzel ein sehr gutes Futtermittel und namentlich da überall zu empfehlen sind, wo Mangel an Kartoffeln besteht. H. berichtete ferner über den Futterwert der Trockenmittel und ihre Verwendung. Nach ihm hat man mit denselben gute Erfahrungen gemacht; er ist der Ansicht, daß die Kartoffel-Trockenschnitzel zur Hebung der Schweinemast wesentlich beizutragen

vermögen, namentlich im Osten, wo durch Herstellung der Trockenschnitzel größere Kartoffelmengen für den Verbrauch haltbar gemacht werden können. [Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, 1907, Nr. 7.]

Züchtervereinigungen in Deutschland im Jahre 1906.

Nach dem auf diesen Gegenstand bezüglichen Berichte der D. L.-G. betrug die Anzahl der Genossenschaften in Deutschland im Jahre 1906 1704 gegen 1482 im Jahre 1905; das Mehr bezieht sich auf 13 Genossenschaften für Pferde, 149 für Rinder, 1 für Schweine und 14 für Ziegen. Gegenwärtig bestehen im ganzen 155 Züchtervereinigungen für Pferde, 1153 für Rinder, 3 für Schafe, 208 für Schweine und 185 für Ziegen. Bayern hat 656 Züchtervereinigungen, Schleswig-Holstein 144, Hessen 138, Hannover 132, Baden 88, Provinz Sachsen 82, Württemberg 57, Rheinprovinz 55, Elsaß-Lothringen 48, Provinz Brandenburg 34, Sachsen-Weimar 32 und Oldenburg 26.

Nach dem Berichte weist Bayern deswegen eine so große Zahl von Züchtervereinigungen auf, weil daselbst sämtliche Ortsvereine in der Zahl 656 inbegriffen sind, während anderwärts, z. B. in den preußischen Provinzen inklus. Hohenzollern, entweder nur größere Zuchtgenossenschaften und zwar größtenteils im Umfange eines Kreises bestehen.

Die Zahl der bei den Genossenschaften eingetragenen Tiere stellt sich wie folgt: Pferde 43 624, Rinder 243 496, Schafe 1953, Schweine 15 572, Ziegen 1607. [Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Heft 2, 1907.] A.

Die bayerischen Traber auf deutschen Bahnen im Jahre 1906.

Die Gesamtsumme der im Jahre 1906 von bayerischen Trabern erzielten Rennpreise beziffert sich auf 147 465 Mk., 26 720 Mk. mehr als im Vorjahre. Als der wertvollste Traber-Deckhengst hat sich „Dr. Sphinx“ erwiesen. 40 Abkömmlinge dieses Hengstes haben zusammen 80 220 Mk. gewonnen, 10 000 Mark hievon der Derbysieger „Dr. Franz“, der schnellste und ausdauerndste bayerische Traber, der einen Kilometer-Rekord von 1 : 32 besitzt, indes eine Leistung von 1 : 30 aufweisen kann. Die Nachkommen des „Alamito“ gewannen 21 520 Mk., die des „Ely See“ 12 755 Mk., die des „King Vasco“, die noch zu sehr guten Hoffnungen berechtigten, 10 765 Mk., die der übrigen Hengste („Brother G.“, „The Wasser“, „Jantar“) weniger als 10 000 Mk.

Eine stets größer werdende Anzahl vielversprechender junger Pferde ragt über eine gute Mittelklasse hinaus; es besteht jedoch die Gefahr, daß der immer mehr zunehmende Ver-

kauf von Fohlen und die zu starke und zu lange Ausnützung der Pferde in den Rennen eine Schädigung des eigentlichen Zweckes der Traberzucht — die Produktion eines leistungsfähigen, gängigen Gebrauchspferdes — zur Folge hat. [Mühlberger in: Zeitschr. f. Pferdekunde u. Pferdezucht, 1907, 1.]
Lindner.

Verschiedene Mitteilungen.

Zur Ausführung des Fleischbeschaugesetzes

wurde durch das preußische Kultus- und Landwirtschaftsministerium verfügt, daß in Kühl- und Gefrierräumen der Feuchtigkeitsgehalt der Luft behufs Verhütung der Fäulnis des Fleisches höchstens 75 % betragen darf. Zur Feststellung des Feuchtigkeitsgehaltes der Luft in diesen Räumen ist in denselben ein selbstregulierender Feuchtigkeitsmesser anzubringen. Ehe Fleisch, das einer 21tägigen Durchkühlung unterstellt war, in den Verkehr gebracht werden darf, muß dessen Unverdorbenheit durch einen Tierarzt bestätigt sein. Die Kontrolle der nichttierärztlichen Beschauer geschieht durch die Kreistierärzte, jene der tierärztlichen Beschauer durch die einschlägigen Departementstierärzte.

Distriktstierarztsstelle in Riedenburg.

Nach einer uns von Seite des bisherigen Distriktstierarztes Graf in Riedenburg zugekommenen Notiz scheinen dortselbst unerfreuliche Verhältnisse für den Tierarzt zu bestehen, Verhältnisse, die Kollegen den Posten auch aus kollegialen Gründen als begehrenswert nicht erachten lassen. Auskunft erteilen: Herr Landrat Schneider in Riedenburg und Herr Distriktstierarzt Bachhuber in Pförring. A.

Bücherschau.

Anleitung zur amtstierärztlichen Untersuchung des Geflügels.

Von O. Graffunder, Veterinärarzt und Kreis-Tierarzt in Königsberg a. W. Berlin, Verlagsbuchhandlung von Rich. Schoetz, 1907. Preis 2 M.

Bei der großen wirtschaftlichen Bedeutung, welche die Geflügelzucht und Geflügelhaltung aufweist, erwächst den Tierärzten die wichtige Aufgabe, die Geflügelkrankheiten, besonders die Geflügelseuchen, zu bekämpfen. Das erste Erfordernis für diesen Zweck ist die Erkennung und Beurteilung der Geflügelkrankheiten. Verf. hat sich der sehr dankenswerten Aufgabe unterzogen, die wichtigsten Untersuchungsmethoden auf dem Gebiete der Bekämpfung der Geflügelseuchen unter Berücksichtigung

sichtigung der einschlägigen Literatur und der eigenen in der Praxis gewonnenen Beobachtungen und Erfahrungen zusammenzustellen. Er behandelt in der 110 Druckseiten umfassenden Arbeit folgende Punkte: Allgemeiner und spezieller Untersuchungsmodus, Untersuchung des Geflügels auf Ausstellungen, Untersuchung des Transportgeflügels auf Bahnhöfen, die Untersuchung der Geflügelmästereien, veterinärpolizeiliche Gesetze und Bestimmungen. Wir können konstatieren, daß der Verf. die Aufgabe, welche er sich gestellt, vorzüglich gelöst hat.

Die Arbeit kann jedem Tierarzte empfohlen werden und wird insbesondere den Amtstierärzten ein recht zweckmäßiger Behelf sein. A.

Personalien.

Der I. Assistent Joseph Heigenlechner an der medicin. Klinik der Tierärztlichen Hochschule München wurde auf Ansuchen seiner Funktion entoben, desgleichen der II. Assistent Alois Oeller, dieser vom 1. Mai lfd. Js. ab. Die I. Assistentenstelle wird vom 1. Mai lfd. Js. dem approbierten Tierarzte Georg Heiserer in Griesbach übertragen. Die II. Assistentenstelle erhielt der bisherige II. Assistent der chirurg. Klinik der Tierärztlichen Hochschule Adolf Stiefke.

Ernannt wurden: Dohmann Johann, Oberveterinär a. D. in Erfurt wurde zum Schlachthofdirektor in Cottbus (Brdbg.) ernannt; Engelmann Gustav in Dresden zum Hilfstierarzt der städt. Fleischschau daselbst; Glößer Karl, Distriktstierarzt in Rosenfeld (Württ.) zum Stadt- und Distriktstierarzt in Metzingen (Württ.); Gunkel Bened. aus Wigfeld zum Schlachthofverwalter in Berchtesgaden (Oberb.); Kohl Ernst, Schlachthofinspektor in Sommerfeld (Brdbg.) zum Schlachthofdirektor; Thurmann Christ., Schlachthofverwalter in Allena (Westf.) zum Schlachthofdirektor.

Das Approbationsexamen haben bestanden in München: die Herren Anzenhofer Adolf aus Ellerbach, Münich Julius aus Straubing, Seeberger Adolf aus Regensburg; in Berlin: die Herren Becker Paul aus Strubberghof, Böhm Paul aus Altlandsberg, Feibel Bruno aus Culm, Friesicke Paul aus Nannen, Fritze Georg aus Berlin, Grünig Richard aus Kreuzberg, Hellberg Hermann aus Hof, Hessen Viktor aus Danzig, Hürter Franz aus Kochem, Preuß Julius aus Straßberg, Priebatsch Georg aus Grätz, Puppe Karl aus Küstrin, Ruez Edwin aus Berlin, Schulz Paul aus Strozewo-Hauland, Schwarz Eugen aus Königswalde, Siech Erich aus Dossoczyn, Tayken Johannes aus Varel, Turowski Herbert aus Schoventainen, Wächter Heinrich aus Ohrum; in Gießen: die Herren Luerssen Hans aus Wetzlar, Wachowski Valerie aus Bresnow, Zahn Georg aus Saarbrücken; in Hannover: die Herren Lüssen Gustav aus Sinzenich, Reck Karl aus Wolfartsweiler, Schüler Erich aus Dodendorf, Stute Otto aus Königslutter.

Promoviert zum Dr. phil. an der philos. Fakultät der Universität Leipzig hat Herr Horn Alfred, Schlachthoftierarzt in Leipzig.

Bekanntmachung.

Die **Stelle des Bezirkstierarztes** für das **K. Bezirksamt München** erledigt sich am 16. März lfd. Js.

Bewerber um diese Stelle haben ihre an das K. Staatsministerium des Innern zu richtenden, mit den vorgeschriebenen Zeugnissen zu belegenden Gesuche bis längstens

28. März lfd. Js.

bei der ihnen vorgesetzten K. Regierung, Kammer des Innern, einzureichen.

München, den 27. Februar 1907.

K. Regierung von Oberbayern, Kammer des Innern.

Halder,

K. Regierungspräsident.

Junger Tierarzt,

1906 in München approbiert, seit September Assistent bei einem Kgl. Bezirkstierarzte, **sucht** ab 1. April anderweitig **Assistentenstelle**. Offert erbitte durch die Expedition.

Ständiger Assistent

bis 15. März oder für später **gesucht**. Freie Wohnung und Frühstück. Fuhrwerk und Rad zur Verfügung. Offerten mit Gehaltsansprüchen erbeten.

R. Dupré, Distriktstierarzt, Grünstadt (Pfalz).

Xeroform

Beste Ersatz für Jodoform. So gut wie geruchlos, völlig ungiftig, rasch sekretionsbeschränkend. Desodorisiert jauchige Sekrete. **Schnellst wirkendes Überhäutungsmittel.** (Wunden aller Art, Geschwüre, Ekzeme). Darmantiseptikum.

Collargol

Zur intravenösen Injektion bei septischen Erkrankungen, Blutflecken - Krankheit der Pferde, bösartigem Katarrhalfieber des Rindes, Kälberruhr (besonders prophylaktisch), **schwerer Sepsis** etc., auch zur **Wundbehandlung**. Tabletten zu 0,05 und 0,25 g.

Proben und Literatur durch

3[12]

Chemische Fabrik von Heyden, Radebeul-Dresden.

Bacilloi

Billigstes Desinfiziens — wirksamstes Antisepticum.

**Geh. Medizinalrat Prof.
Dr. Liebreich, Berlin:**

Diese Gründe zeichnen das **Bacilloi** vor anderen Desinfizienzen vorteilhaft aus, besonders aber ist es die ökonomische Rücksicht, welche auf das **Bacilloi** hinweist. Es kostet nämlich das gleiche Quantum **Bacilloi** ungefähr die Hälfte, wie gleichwertige andere Desinfizienzen.

**Prof. Dr. Ajtai, Buda-
pest:**

... ein sehr wirksames Antiseptikum und ausgezeichnetes Desinfiziens. Seine auffallende Billigkeit (40—50% billiger gegenüber den ähnlichen chemischen Produkten), sowie seine ganz geringfügige Toxicität stellen das **Bacilloi** in jeder Hinsicht über alle bisher im Gebrauch stehenden Desinfektionsmittel.

**Gegen infektiösen Scheidenkatarrh
und seuchenhaftes Verkalben**

rascher
Erfolg
durch

Bacilloi

Kapseln

nach

Bezirkstierarzt J. Ritzer, Lichtenfels.

Literatur und Bezug durch
Bacilloiwerke Hamburg.

E. Merck

**Chemische
Fabrik
Darmstadt**

JODIPIN pro usu veterinario 10 und 25%.

Ersatz für Jodalkalien. Frei von deren Nebenwirkungen, ermöglicht die subkutane Darreichung großer Joddosen ohne Schädigungen, **nachhaltiger wirkend** als andere Jodpräparate. Sehr bewährt bei **Erkrankungen der Atmungsorgane, Asthma, Bronchitis, Dämpfung der Pferde, Morbus maculosus, Tuberkulose der Rinder**. Spezifikum gegen **Lebercirrhose, Leberkoller** und bes. **Aktiomykose**. Die Jodipininjektionen werden **neuerdings auch empfohlen gegen Wundstarrkrampf der Pferde**. b[5-13]

TANNOFORM.

Völlig **ungiftiges Antiseptikum und Adstringens**. Außenlich: **Vortreffl. Wundheilmittel**, besonders bei **Flächenwunden, Hautdefekten, Geschwürdrücken** bewährt. Innerlich: **Prompt wirkendes Antidiarrhoeum** bei allen Durchfällen großer und kleiner Haustiere; auch bei **Kälberruhr** erfolgreich erprobt.

..... Zu beziehen durch die Apotheken.

Die Originalliteratur den H.H. Tierärzten gratis und franko.

H. Wolfrum & Cie.

Fabrik chemisch-pharmazent. Präparate

..... Drogengroß-Handlung — Pulverisier-Anstalt mit Dampftrieb

Verbandstoffabrik

in **Augsburg, Böheimstraße 3**

empfehlen für die Veterinärpraxis:

Äther

über Natrium destilliert u. Chloroform bisdepuratum Wolfrum pro Narcosi an der Chirurg. Klinik für größere Haustiere der Kgl. Tierärztlichen Hochschule in München in Verwendung.

Lithyol-

(Ersatz für Ichthyol, Ammonium) **Stifte** 10%, 7 1/2 cm lang, 1 cm stark mit großem Erfolg gegen **infektiösen Scheidenkatarrh der Rinder** benützt.

Sapocreol

Wolfrum Ersatz für Creolin, Sapoformal, Ersatz für Lysoform, Kali Sapoformal, Ersatz für Septoformal, Sapovascline, Ersatz für die Vasogen-Präparate liefern wir in vorzüglichen Qualitäten zu außerordentlich billigen Preisen.

Solutiones sterilisatae

stellen wir im Großen in jeder gewünschten Dosis dar. Versand in braunen Ampullen und hübschen Pappkästchen von 5 Stück.

Tannin albuminatum

Wolfrum hell und dunkel wird für Tannalbumin etc. vielfach verwendet, die Wirkung des Präparates ist sicher.

Tannisol

Ungarisches Patent Nr. 36748
D.R.P. Nr. 20627 a,
vollständiger Ersatz für Tannoform bereits mit bewährtem Erfolg vorzüglich eingeführt.

Wir liefern alle **Chemikalien, Drogen, Tinkturen, Verbandstoffe etc.** aufs **Billigste** und stehen **ausführliche Preislisten** gerne zu Diensten.

Buchdruckerei J. Gotteswinter, München.

Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

Dr. M. Albrecht.

51. Jahrg.

München, den 19. März 1907.

Nr. 11.

Inhalt: Originalartikel: Dr. von Kukuljevic: Einige Beobachtungen über den Einfluß des infektiösen Scheidenkatarrhs auf die Konzeption der Rinder. (Schluß.) — Rühm: Mitteilungen aus der Praxis. — Referate: Wright: Entstehung der Blutplättchen. Griffon und Abrami: Uebertragung von Agglutininen durch Milch. Guittard: Fremdkörper beim Rind. Zimmermann: Drehkrankheit (Coenurosis) beim Rinde. Zimmermann: Schlunderweiterung mit Ausstülpung. Ronge: Operative Beseitigung einer „Gelenkmaus“. Pelka: Druse. Volland: Lähmung der Nachhand bei einem Pferde mit Grimmdarmverstopfung. — Tierzucht und Tierhaltung: Homogenisation der Milch. Kürschner: Jahresbericht 1906 des Zuchtverbandes für das oberbayerische Alpenfleckvieh. — Verschiedene Mitteilungen: Ein Mittel zur Heilung der Krebskrankheit. Kinder, Katzen und Bandwürmer. Eine mysteriöse Krankheit. Vorbereitungskursus für den staatstierärztlichen Dienst. Badische Tierärztekammer. Verzeichnis der Vorlesungen und praktischen Uebungen an der Kgl. Tierärztlichen Hochschule München. — Personalien.

Einige Beobachtungen über den Einfluß des infektiösen Scheidenkatarrhs auf die Konzeption der Rinder.

Von Dr. Joseph von Kukuljevic, Königl. Ungar. Tierarzt,
Budapest (Ungarn).

(Schluß.)

Den Inhalt der Tabellen zusammenfassend, sehen wir, daß nur 20 Proz. des Viehstandes nach einmaligem Sprung konzipierten. Bei diesen Individuen übte also der infektiöse Scheidenkatarrh keinen nachteiligen Einfluß auf die Fruchtbarkeit aus. 16 Prozent der Kühe wurden nach zweimaligem, 43 Prozent nach dreimaligem, 10 Prozent nach viermaligem, 3,33 Prozent nach dem fünften resp. sechsten Sprunge trächtig; 3,33 Prozent blieben auch nach fünfmaligem Decken unfruchtbar.

Es ist daher evident, daß der Scheidenkatarrh die Fruchtbarkeit stark beeinträchtigt, und wenn ein ganzer Viehstand

infiziert wird, ist der regelmäßige Fortschritt der Tierzucht hintangehalten. Obendrein wird der Bulle zwecklos ausgenutzt, seine Kräfte nutzlos vergeudet.

Die Dauer der Unfruchtbarkeit ist ungleich. Nach meiner Beobachtung fand in 3,33 Prozent der Fälle $\frac{1}{2}$ Monat nach dem erfolglosen Sprung ein neuerliches Rindern resp. die Konzeption statt, bei 10 Prozent nach 2 Monaten, bei 6,6 Prozent nach $2\frac{1}{2}$ Monaten, bei 20 Prozent nach 3 Monaten, und dreimaligem Sprung, bei 16,6 Prozent erst nach 4 Monaten, bei 3,33 Prozent nach 5, 6, 8, 10 resp. 13 Monaten, nach ebenso vielen erfolglosen Sprüngen.

Zwischen der Empfänglichkeit und dem Alter der Tiere findet kein Zusammenhang statt. Die in der Tabelle verzeichneten Tiere sind verschiedenen Alters. Die jungen Kalbinnen sind teilweise gar nicht empfänglich, teilweise sehr fruchtbar. Die mit der Nummer 1, 2, 6, 22 und 23 bezeichneten Tiere sind sämtlich 3jährig, ihr Verhalten dem Katarrh gegenüber ist trotzdem sehr verschieden.

Der Umstand, daß 43 Prozent des Viehstandes, also beinahe die Hälfte erst nach dem dritten Sprunge trächtig wurde, fernerhin, daß die Trächtigkeit nach dem dritten Monat eintrat, zeigt genügend, wie hoch der durch den Katarrh verursachte Schaden zu schätzen ist; dazu kommt, daß von 30 Kühen 2 Stück 8 Monate, 1 Stück 10 Monate und 1 Stück 13 Monate lang unfruchtbar blieben.

Ich muß aber bemerken, daß der Katarrh in dieser Domäne einen sehr leichten Charakter hatte, indem nur eine zeitweise Unfruchtbarkeit verursacht wurde, und weder Frühgeburten noch Todesfälle erfolgten.

In der genannten Domäne wird auch intensive Büffelzucht getrieben. Der Viehstand besteht aus 110 Stücken. Der Büffelstall befindet sich in derselben Meierei. Die Türen des Kuh- und Büffelstalles öffnen sich in einen Hof. Nur ein 1—2 wagenspurbreiter Weg befindet sich zwischen beiden rechtwinkelig aufeinander stehenden Gebäuden.

Büffel und Kühe benützen ein und dasselbe Stoppelfeld als Tummelplatz, auch das Melken wird durch ein und dasselbe Personal besorgt. Trotz alledem erkrankte keine einzige Büffelkuh; dies spricht dafür, daß Büffel dieser Krankheit gegenüber widerstandsfähig sind. Kollege L a d á n y i beobachtete dasselbe.

M o r v a y, R u ß t e r h o l z, W y s m a n n, B r u i n und Z s c h o c k e behaupten, daß der infektiöse Scheidenkatarrh in zweierlei Formen auftritt. Bei der einen Form bestehe Unfruchtbarkeit; wenn sich nämlich der Katarrh auch auf den

Hals des Tragsackes erstrecke, wobei durch Reflex eine krampfartige Zusammenziehung des Muttermundes entstehe, welche die Empfängnis verhindere.

Dies habe ich im vorliegenden Falle auch gefunden. Nur bei einigen der von mir untersuchten Kühe war ich im Stande, die mit Lysol gefüllte Spritze in den Tragsack einzuführen. Wenn aber der Katarrh nur ein leichter ist, d. h. sich nicht auf den Hals des Uterus erstreckt, kommt ein krampfhaftes Zusammenziehen des Muttermundes nicht zu Stande und das Eindringen der Spermatozoen in den Uterus wird nicht verhindert. Ein derartiger leichter Katarrh übt keinerlei schädlichen Einfluß auf die Konzeption aus. Meiner Ansicht nach ist diese leichtere Form des Katarrhs die seltenere. Die andere Form hat sehr schwere Folgen, unter anderem Abortus.

Auf dem Territorium meiner früheren Station, in einem Dorf des Bezirkes, befindet sich eine ins Herdbuch eingetragene Simmentaler Meierei. Hier beobachtete ich das Leiden ebenfalls. Die Kühe sind in zwei Ställen plaziert und zwar befinden sich 11 Stück im Stall I, im anderen hingegen sind 14 Stück. Der Stall, in welchem die Krankheit zuerst auftrat, war damals (vor zirka 3 Jahren) ganz neu, modern eingerichtet, luftig, mit großen Fenstern auf die Landstraße. Der Stall steht neben dem Wirtschaftsgebäude im Garten des Güterdirektors, fern vom Stall der nicht verbuchten Rinder.

Der Güterdirektor berichtete, daß eine Herdbuchkalbin abortierte und die Fruchthüllen noch nicht abgegangen seien. Sie wurden sofort abgenommen. Die Scheide war sehr heiß, von der Wand derselben lösten sich handgroße, graugrüne, übelriechende und leicht zerreißbare Häutchen (Belag) ab, unter welchen die Wand der Scheide eine ungleich gefärbte, grellrote und stark blutende Fläche bildete. Während der Untersuchung stöhnte das Tier, später sank es zu Boden. Die Temperatur des Tieres betrug $41,37^{\circ}$ C. Nach Entfernung der Fruchthüllen wurde der Uterus mit einer 3 prozentigen Kreolinlösung ausgespritzt. Die weitere Behandlung bestand in der Bekämpfung des Fiebers mittels der gebräuchlichen Mittel, in sorgfältigem Desinfizieren (Verbrennen der Streu und des Mistes, Scheuern des Stallbodens mit starker und heißer Lauge und Weißen der Wände). Die anderen, in dem Stalle stehenden Tiere verrieten keinerlei Symptome der Erkrankung.

Vorsichtshalber riet ich doch die Durchführung einer sorgfältigen Desinfizierung; die kranke Kalbin wurde in einen abgesonderten Stall geführt und den Wärtern strengstens verboten, sich den andern, noch gesunden Tieren zu nähern.

Am andern Tag meldete man mir, daß neuerdings einige Kühe erkrankt seien. Diese später erkrankten Tiere untersuchte ich nun zuerst. Bei einigen Tieren konstatierte ich eine hochgradige Entzündung und bis erbsengroße rote Knötchen, welche hie und da eiterige Oberfläche aufwiesen, bei einigen Tieren war auch schon der Belag vorhanden. Sämtliche kranke Tiere waren sehr unruhig, hatten hochgradiges Fieber und starke Wehen.

Da das Krankheitsbild einen bedenklichen Charakter zeigte, die Tiere aber alle sehr wertvoll waren und kurz vor dem Kalben standen, riet ich zur Konsultation mit einem sehr erfahrenen Kollegen. Der Kollege war der gleichen Anschauung wie ich.

Die kranken Tiere wurden in Pferdeställe gebunden, mit desinfizierenden Flüssigkeiten irrigiert und die strengste Desinfektion vorgenommen. Trotz alledem kalbten sämtliche Tiere vorzeitig, vier abortierten.

Todesfall kam keiner vor. Die Genesung erfolgte nach 4 Wochen, das Rindern nach dem Verlauf von 3 Monaten.

Die Bullen erkrankten nicht. Die Kühe erkrankten alle zu einer Zeit, zu welcher sie mit den Stieren in keine Berührung kamen, d. i. kurz vor dem Abkalben. Die Bullen waren also nicht als Krankheitsvermittler anzusehen.

Die Krankheit war auch in diesem Falle von der Fremde eingeschleppt worden. In der Nachbarschaft des Gutes liegt ein Einkehrwirthshaus. In den Stall des letzteren wurden von infizierter Gegend stammende Kühe für einen Tag eingestellt, am darauffolgenden trieb man die Tiere zum nächsten Jahrmarkt. Im Dorfe wurde dieser Umstand schnell bekannt, die Kaufslustigen suchten die Eigentümer im Wirthshaus auf, um die Tiere in Augenschein zu nehmen. Das Stallpersonal des Gutes war auch im Wirthshause, feilschte und kaufte sogar einige Kühe. Meiner Ansicht nach verschleppte das Personal die Krankheitskeime von dem eigenen Stall durch die Kleider und Hände, denn das Herdbuchvieh stand — wie schon erwähnt — gänzlich isoliert.

Obzwar ich nicht Gelegenheit zur Untersuchung einer sehr großen Zahl derartiger Krankheitsfälle fand, kann ich auf Grund der bei diesen beiden Gelegenheiten gemachten Erfahrungen voll bestätigen, daß der Scheidenkatarrh große Verluste verursacht, in leichteren Fällen durch vorübergehende Unfruchtbarkeit, in schwereren Fällen durch Abortus. Bemerkenswert finde ich den Umstand, daß obwohl die erkrankten Tiere beider Domänen, weil sehr wertvoll, sorgfältig gepflegt wurden, trotzdem sehr große Verluste aus der Krankheit erwachsen. Schwerwiegend kann

der Verlust werden, wenn die Krankheit die Tiere des Kleinwirtes heimsucht, der einer leichten Erkrankung keinerlei Aufmerksamkeit schenkt, ans Desinfizieren gar nicht denkt und die leichte Form der Krankheit gar nicht behandelt, wodurch dann der akute Katarrh zum chronischen wird und eine starke Decoration hervorruft.

Deshalb pflichte ich der Ansicht meines Kollegen Morvy bei und behaupte ebenfalls, daß der infektiöse Scheidenkatarrh unsere volle Aufmerksamkeit und strenge Präventivverordnungen verdient. Meinerseits würde ich empfehlen, daß diese Krankheit unter die amtlich anzumeldenden Krankheiten aufgenommen werde.

Zum Schlusse sage ich dem Güterverwalter des Grafen H. verbindlichsten Dank für seine Zuvorkommenheit, mit welcher er mich während meines Studiums unterstützte und mir die nötigen Daten nicht nur zur Verfügung stellte, sondern auch deren Veröffentlichung gestattete.

Mitteilungen aus der Praxis.

Von Tierarzt Rühm, Perlach.

I. Ein Fall von wahrscheinlich rheumatischer Entzündung der Armwirbelwarzen.

An einem sehr kalten Wintertage wurde ich zu einem Pferd gerufen, welches nach Ansage der Knechte plötzlich nicht mehr von der Stelle gebracht werden konnte. Bei der Untersuchung zeigte das Tier folgendes: Allgemeiner Schweißausbruch, Atmung infolge hochgradiger Schmerzen stark forciert, Temperatur 39,5, 55 Pulse in der Minute. Der rechte Vorderfuß wurde ad maximum vorgestellt. Es wurde Thrombose der Achselarterie vermutet, welcher Annahme aber das Vorstellen des Fußes nicht entsprach. Trotz wiederholt vorgenommener schulgemäßer Untersuchung konnte eine sofortige Diagnose nicht gestellt werden; die weitere Untersuchung ergab, daß das Tier bei der Palpation der Schultermuskulatur auf ihre Schmerzhaftigkeit, bei der zufälligen Betastung des Armwirbelwarzenmuskels hochgradige Schmerzen äußerte, indem es sich zurück und nach der anderen Seite bäumte und zu beißen versuchte. Die Untersuchung des gleichen Muskels auf der linken Seite ergab keine Reaktion von Seite des Tieres. Die Diagnose bezüglich des Sitzes des Leidens war jetzt sicher und erklärlich, warum das Pferd den Fuß vorstellte. Durch das Vorstellen des Fußes wird der Ansatzpunkt des Muskels nach vorne verlegt und somit der kranke Muskel entspannt. Wie schmerzhaft das Leiden war, erhellt daraus, daß das Tier durch kein Mittel von der Stelle gebracht werden konnte. Die Behandlung bestand

in Sturzbädern mit Eiswasser, darauffolgendem Frottieren mit Strohwischen, in der Anwendung Priëbnitz'scher Wickel und spirituöser Einreibungen. In 4 Tagen war das Tier wieder völlig hergestellt.

II. Zwei Fälle von akuter Rehe.

Der eine Fall betraf einen übermäßig schweren, vierjährigen, belgischen Hengst, der am 4. Tage nach Beginn der Erkrankung in Behandlung kam. Dieselbe betraf die Vorderbeine und war, der Schmerzhaftigkeit nach zu schließen, eine sehr schwere. Die Diagnose wurde ungünstig gestellt, weil das Tier übermäßig gut genährt war (die Krankheit konnte als Fütterungsrehe bezeichnet werden) und weil das Gewicht des Tieres eine Erschwerung der Heilung befürchten ließ. Die Behandlung war folgende: Aderlaß und Bäder mit Eiswasser; zugleich wurden die Hufe nach der Methode Imminger Bayer mit der Modifikation behandelt, daß nur das Horn der Zehenwand bis auf die Dicke von zwei Kartonblättern niedergerspelt, die Trachten jedoch geschont wurden. Drei Tage später wurde die Krone mit Kantharidensalbe eingerieben, um das Hornwachstum anzuregen. Nach weiteren fünf Tagen war das Tier wider Erwarten völlig geheilt. Eine Verunstaltung des Hufes blieb nicht zurück.

Der zweite Fall betraf ein älteres Pferd, das mäßig gut genährt war, jedoch schon 12 Tage lang an Rehe der Vorderhufe erkrankt war. Die Behandlung war die gleiche wie beim ersten Fall, jedoch unterblieben die Eisbäder. Der Erfolg der Hufoperation trat jedoch erst in der dritten Woche der Behandlung ein. Auch in diesem Falle war eine Formveränderung nicht aufgetreten.

Beide Fälle lehren, daß eine möglichst frühzeitige Bepinselung der Zehenwand in ihrer ganzen Länge und Breite eine schnelle Heilung verbürgt.

III. Vulnus mit Hautemphysem.

Ein Fohlen war frei mit einem Holzfuhrwerk gelaufen und zog sich, als es dem Wagen vorlaufen wollte, durch Anrennen gegen ein am Ende des Wagens vorstehendes zugespitztes Baumstämmchen an der rechten Vorderbrust eine stark klaffende Wunde zu. Bei der Behandlung fand man am nächsten Tage die Schultergegend, das untere Drittel des Halses, den Widerrist so stark emphysematisch, daß sich die Haut wie ein Luftkissen verhielt. Das Emphysem kam dadurch zu Stande, daß sich bei jedem Schritt, den das Tier machte, die Wundränder schlossen und hierauf wieder öffneten, wodurch ein An-

saugen der Luft stattfand. Durch $\frac{1}{2}$ stündige Massage konnte das Emphysem beseitigt werden.

IV. Ein Fall von Erysipel bei einer Kuh.

Eine Kuh erkrankte unter den Erscheinungen eines hohen Fiebers. Sie zeigte Schüttelfrost und völlige Appetitlosigkeit. Die hinteren Extremitäten waren stark geschwollen und druckempfindlich. Die unpigmentierte Haut des Euters, des Mittelfleisches und der Scham war stark gerötet. Dabei war die Scheidenschleimhaut stark ödematös geschwollen und höher temperiert. Eine Eintrittspforte konnte nicht gefunden werden. Nach 5 tägiger Behandlung waren alle Krankheitserscheinungen verschwunden.

V. Eine besonders schwere Form von Mastitis gangraenosa.

Eine Kuh hatte vor 6 Tagen gekalbt. Bei der Besichtigung lag sie am Boden, stöhnte, atmete schwer und sehr schnell. Zum Aufstehen konnte sie nicht gebracht werden. Das Euter hatte eine ganz abnorme Größe. Es fühlte sich an allen 4 Vierteln sehr hart und heiß an. Aus den Strichen wurde ein weinrotes und hochtemperiertes Sekret gemolken. Der Fall bot deshalb besonderes Interesse, weil die Ursache ermittelt werden konnte. Die Nachgeburt war nicht abgegangen und es entleerte sich aus der Scheide beständig eine jauchige Flüssigkeit, die am Mittelfleisch und Euter hinabfloß und an den Strichen abtropfte. — Schlachtung. — Der anatomische Befund ergab, daß das Euter die vierfache Größe eines sehr großen Euters hatte, die Haut war unverändert, das Parenchym war auf der Schnittfläche blaurot verfärbt und zeigte hämorrhagisches Sekret. Die Entzündung war wohl als Mastitis haemorrhagica acuta anzusprechen. Die Kuh hatte trotz der schweren Form keine Temperaturerhöhung.

VI. Endocarditis rheumatica bei einer Kuh.

Die Kuh lag in einem hochgradigen Schwächezustand am Boden. Sie war außer Stande, den Kopf oder ein Bein zu heben, atmete sehr schnell und unregelmäßig, die Bauchdecken wurden dabei schlagend bewegt. Die Temperatur war hochnormal, der Herzschlag stürmisch, heftig pochend, sehr unregelmäßig und oft aussetzend. Die Pulszahl betrug durchschnittlich 120 in der Minute. Die Herztöne waren rein und deutlich hörbar. Das Herzleiden konnte also nur rheumatischer, nicht traumatischer Natur sein. Die Therapie bestand in Auflegen des Eisbeutels auf die Herzgegend und innerlichen Gaben von Salizylsäure

und Digitalis. Nach 5 Tagen war die Kuh bereits fähig, sich zu erheben und sich einige Zeit stehend zu erhalten. Als bald erkrankte das Tier aber an sehr schmerzhafter rheumatischer Entzündung der Karpal- und Tarsalgelenke, deren Heilung einige Wochen in Anspruch nahm.

Referate.

Wright: Entstehung der Blutplättchen. (Fortschritte der Medizin, Nr. 2, 1907.)

Der Verf. teilt mit, daß es ihm gelungen ist, mit Hilfe einer besonderen Farbstofflösung, deren Zusammensetzung später bekannt gegeben wird, Blutplättchen in fixierten Gewebs- und Organschnitten charakteristisch zu färben, so daß sie deutlich von anderen histologischen Elementen unterschieden werden können. Er äußert die Überzeugung, daß die Blutplättchen nichts anderes sind, als abgeschnürte Teile des Cytoplasmas, jener Milz- und Knochenmarkszellen, die man Megakaryozyten nennt.

Griffon und Abrami: Übertragung von Agglutininen durch Milch. (Ibidem.)

Eine an Typhus leidende stillende Frau stillte trotz der Erkrankung ihr Kind fort. Das Serum der Kranken agglutinierte den Eberth'schen Bazillus sehr stark (1:3000 bis 1:25 000), außerdem aber auch die Paratyphuskulturen A und B., dagegen keine anderen. Die Milch der Frau hatte dieselben agglutinierenden Eigenschaften, nur in etwas geringerem Grade. Das Serum des Kindes dagegen verhielt sich eigentümlich: Dasselbe agglutinierte nur die Paratyphuskulturen, nicht aber die eigentlichen Typhusbazillen. Diese Tatsache erklären die beiden Autoren damit, daß sie dem Kinde ein Selektionsvermögen zuschreiben, welches die Resorption der einen Agglutinine zuließ, die andere aber ablehnte. A.

Guittard: Fremdkörper beim Rind. (Progrès Vétérinaire.)

Bei Fremdkörpern im Schlunde von Rindern empfiehlt G. die Anwendung einer einfachen Weidenrute. Dieselbe soll zirka 1,50—2 Meter lang sein; an ihrem dickeren Ende wird ein Wergbausch angebracht, der sich dem Fremdkörper anlegen soll, ein seitliches Auswerfen der Rute verhindert, so daß es meist gelingt, den Fremdkörper in den Wanst hinabzubringen. Der Hauptvorteil dieser Behandlung kommt nach dem Verf. aber erst dann zur Geltung, wenn ein Hinabstoßen eines Fremdkörpers, der sich in der Brustportion des Schlundes eingeklemt hat, unmög-

lich ist. G. macht in diesem Falle den Schlundschnitt am Brusteingang; die Gefahr, die mit einer Operation an dieser Stelle verbunden ist, nämlich eines der zahlreichen hier verlaufenden wichtigen Gefäße zu verletzen, wird dadurch vermieden, daß man die Weidenrute mit dem Wergtampon bis zu der Stelle in den Schlund einführt, wo man den Schlundschnitt ausführen will. Der Tampon bewirkt eine starke Hervorwölbung unter der Haut, so daß die Gefäße nach rechts und links verdrängt werden. Hat man nun gefahrlos an dieser Stelle den Schlundschnitt ausgeführt, so versuche man, mit der Schere oder Pinzette den Fremdkörper von hier aus zu erreichen, was nach G. meist ohne Schwierigkeit gelingt. Dr. E i s e n m a n n.

Zimmermann: Drehkrankheit (Coenurosis) beim Rinde.
(Österreich. Monatsschrift für Tierheilkunde, Nr. 1, 1907.)

A n a m n e s e: Eine dreijährige Simmentaler Kuh bekommt öfters Schwindelanfälle, zeigt unsichern Gang und im Freien Manegebewegung nach rechts.

U n t e r s u c h u n g s b e f u n d am 10. Oktober: Tier steht ruhig; Blick stier; 38,5 T., 12 A.-Z., 40 P. Pansenbewegung und Darmperistaltik unterdrückt. Appetit mäßig; Kopf wird aufwärts und ein wenig schief nach rechts gehalten. Genick- und obere Halsmuskeln sind hart, nicht schmerzhaft. Das Tier ist nur schwer in Bewegung zu bringen. Taumelnder Gang. Bei der Wendung bekommt das Tier leichte Schwindelanfälle. Sehvermögen ungestört; Haut überall empfindlich.

11. O k t o b e r: Das Tier macht Manegebewegungen zwei bis drei Minuten lang nach links. Dasselbe legt sich leicht nieder, das Aufstehen jedoch geschieht mit großer Anstrengung. Patient fällt öfters zurück. Hautreflexe gesteigert; Opisthotonus unverändert. Appetit schlecht.

12. O k t o b e r: Gesteigerte Hautempfindlichkeit; Kopfhaltung unverändert.

13. O k t o b e r: Tier kann nicht mehr aufstehen. Kopf nach rückwärts gezogen. Genick starr. Patient stöhnt öfters. Auftreten von tonischen Krämpfen in den Genickmuskeln, in den Muskeln der vorderen und hinteren Extremität. Atmen oberflächlich beschleunigt; 56 P., 38,5 T.

14. O k t o b e r: Opisthotonus unverändert; hinterer Teil der Wirbelsäule bildet einen nach oben konvexen Bogen. Die Muskulatur im Verlaufe derselben ist rigid, es treten Konvulsionen und über den ganzen Körper sich verbreitende klonische Krämpfe, besonders an den Kaumuskeln, in der Schultermuskulatur und in den Muskeln der hinteren Extremität auf. Patient

fährt auf die leiseste Berührung zusammen. Augenlider und Lippen geschlossen.

15. Oktober: Kontraktur der Halsmuskulatur etwas gesteigert. Öfteres Wiederholen der konvulsiven klonischen Krämpfe; Herztätigkeit aufgeregt. 100 Pulse, Atmen oberflächlich, frequent. Appetit sehr schlecht.

16. Oktober Tier liegt vollkommen bewußtlos da, macht mit den Hinterfüßen periodische Gehbewegungen, vordere Extremitäten gelähmt. Kornealreflex nicht auslösbar; 41,3 T., 12 P., A.-Z. 64. Tier verendet nachts.

Sektionsbefund: Coenurus cerebralis in den Seitenkammern; chronische Gehirnwassersucht; Atrophie der Gehirnschubstanz und der Parietalknochen; chronische ossifizierende Entzündung der harten Gehirnhaut; Hyperämie der weichen Gehirnhäute.

Differentialdiagnose: Bei Stellung der Diagnose kamen folgende Zustände in Betracht: 1. Entzündung der weichen Gehirnhaut; dafür sprachen die periodischen Krämpfe und besonders der Opisthotonus, dagegen jedoch das vollständige Intaktsein der Augenmuskelnerven; 2. tuberkulöse Meningitis; 3. Gehirngeschwülste; 4. Echinokokkusblasen, jedoch das Fehlen von Tuberkeln oder Parasiten oder ähnlicher Geschwülste widerlegte diese Ansicht, ebenso das junge Alter des Tieres; 5. chronische Gehirnhöhlenwassersucht, die aber beim Rinde weniger vorkommt; 6. Blutungen und akute Entzündungen des Gehirns. Diese waren jedoch wegen der langsamen Entwicklung und des Verlaufes von vorneherein ausgeschlossen. Es kam also in Betracht: die Drehkrankheit und zwar im zweiten Stadium (Abstumpfung und Zwangsbewegung).

Zimmermann: Schlunderweiterung mit Ausstülpung.
(Ibidem.)

Anamnese: Eine elfjährige Schimmelstute zeigte seit ungefähr 3 Wochen öfters Würgebewegungen. Nach dem Schlucken einiger Bissen wird seit 2 Tagen das aufgenommene Futter wieder erbrochen.

Untersuchungsbefund: Schlecht genährtes Tier. Glanzloses Haar. Ungleiche Temperatur an der Körperoberfläche; 40,5 T. Aus den Nasenöffnungen fließt eine größere Menge von graubrauner, Futterteile enthaltender, schleimiger mit Luftblasen gemischter, saurer, dünnbreiiger Masse. Kehlkopfgegend etwas schmerzhaft; bei leichtem Druck tritt Brechreiz ein. An der linken Halsseite bemerkt man eine abwärts breiter und dicker werdende Geschwulst, die von fester, den Muskeln ähnlicher Konsistenz ist. Auf Druck entleert sich aus

der Nase schleimiges mit Futterbrei gemischtes Sekret. Im unteren Drittel beider Lungen tympanitisch gedämpfter Perkussionsschall; weiter unten Respiration null. An den übrigen Lungenpartien voller, heller Perkussionsschall und verschärftes, rauhes Vesikuläratmen. Atmung angestrengt und beschleunigt mit kostoabdominalem Typus. Herzstoß kräftig. Puls leer, beschleunigt. Patient steht apathisch in seinem Stande.

Am nächsten Tage ist Patient lebhafter. Der tympanitische Perkussionsschall nimmt nach aufwärts eine größere Ausbreitung.

Gegen Abend fällt das Tier zusammen und verendet.

O b d u k t i o n s b e f u n d: Erweiterung und Ausstülpung des Schlundes mit erosiver Entzündung desselben; Verstopfung des Schlundes; Blutungen in dem schlundumgebenden Bindegewebe; Pneumonia crouposa bilateralis im Stadium der braunroten Hepatisation mit nekrotischen Herden und sulziger Infiltration des interlobulären Bindegewebes; jauchige Luft-röhrenentzündung.

Schlund ist 32 cm lang, stark erweitert; Durchmesser beträgt 6 cm. An der unteren Fläche der Erweiterung bemerkt man eine faustgroße scharfumschriebene Ausbuchtung; hier beträgt die Weite 11 cm.

Die Ursache der Schlunderweiterung konnte mit Sicherheit nicht festgestellt werden. Ausgeschlossen war eine Verengerung des Lumens des Schlundes an einer unteren Stelle, ferner eine Herabsetzung der Elastizität der Schlundwand infolge hohen Alters, weiters Psorospermien oder traumatische Einflüsse. Am wahrscheinlichsten dürfte diese Erweiterung nach einer Entzündung des Schlundes, verursacht durch reizende, ätzende Stoffe oder rauhe, spitze Körper, entstanden sein.

R a b u s.

Ronge: Operative Beseitigung einer „Gelenkmaus“. (Zeitschrift für Veterinärkunde, 1907, I.)

Ein Pferd ging infolge einer im Innern des Sprunggelenks sitzenden, von außen her verschieblichen Geschwulst stark lahm; diese wurde operativ entfernt; sie hatte die Größe und Gestalt eines kleinen Hühnereies, saß mit dem stumpfen Ende der Gelenkkapsel auf und war mit ihr flächenartig verwachsen, während das spitze Ende frei nach innen ins Gelenk zeigte. Dieses Ende ging in einen zungenförmigen Lappen über, der auf dem Durchschnitt rot bis schwarzrot gesprenkelt war, während der übrige Teil der Neubildung eine gelbweiße Farbe hatte. Die Konsistenz war in allen Teilen sehnhart.

Nach Beendigung der Operation zeigte Patient kaum Lahmheit, während er vorher auf drei Beinen hüpfte. In den

ersten 14 Tagen bestanden dann wieder oft starke Schmerzen, so daß das Pferd den Fuß kaum belastete und viel lag, auch trat Fieber auf. Vom 20. Tag ab konnte der Verband entbehrt werden und nahm nun die weitere Heilung einen guten Verlauf, so daß nach 4 Wochen das nicht mehr lahrende Pferd schonend geritten werden konnte.

Pelka: Druse. (Ibidem 1907, II.)

Eine an hochgradiger Druse leidende Remonte war mit zahlreichen Abszessen im Kehlgang und an der ganzen rechten Gesichtsseite behaftet, die geöffnet wurden. Allgemeinbefinden war gut. Die geöffneten Abszesse heilten bald aus, nur aus einem solchen an der Stirn bestand Ausfluß fort; das Exkret hatte eine trübe, graugrünliche Farbe und flockige Beschaffenheit. Patient zeigte beim Kauen Beschwerden und vermied ängstlich ausgiebige Bewegungen des Unterkiefers nach der Seite. Da die rechte Backe weiterhin unförmlich anschwellte, wurden tiefgehende Einschnitte in den äußeren Kaumuskel gemacht und häufige Waschungen mit lauwarmer Burow'scher Mischung vorgenommen. Die Futteraufnahme wurde jedoch täglich geringer, so daß das Tier schließlich an Entkräftung starb. —

Sektion: In der Muskulatur des rechten Unterkiefers zahlreiche erbsen- bis bohngroße jauchige Herde, hintere Hälfte des Knochens innen und außen vom Periost entblößt und von weicher Konsistenz, mit dem Messer schneidbar. Im Kiefergelenk grünlich-graue, schmierige Masse, Gelenkknorpel beträchtlich geschwunden, Gelenkflächen des Schläfenbeines und des Unterkiefers stark usuriert.

Volland: Lähmung der Nachhand bei einem Pferde mit Grimmdarmverstopfung. (Ibidem.)

Ein an Grimmdarmverstopfung leidendes Pferd, das leichte Kolikerscheinungen zeigte, erhielt 0,08 Arcolin, worauf reichlicher Abgang von Gasen und weichem Kot erfolgte. Da die Unruhe jedoch noch weiter bestand, wurde 4 Stunden später 0,25 Chlorbarium und nach 10 Minuten noch einmal die gleiche Dosis intravenös gegeben. Daraufhin Entleerung von Gasen und Kot in mäßiger Menge und Abnahme der Unruheerscheinungen. Nach Verlauf der Nacht setzten die Schmerzen wieder stärker ein; Puls 45. Bei Exploration zeigt sich der angeschopte Grimmdarminhalt um eine halbe Armlänge weiterschoben. Es wurde wiederum 0,08 Arcolin und nach 4 Stunden innerhalb 1/2 Stunde dreimal je 0,25 Chlorbarium injiziert. Das Tier war hierbei in die gedeckte Reitbahn gebracht und sich selbst

überlassen worden. Auf jede Chlorbarium-Einspritzung folgte eine zweimalige energische Entleerung einer geringen Menge von Gasen und weichem Kot. Bald nach der dritten Injektion legte sich Patient ruhig nieder, zeigte keine Schmerzen mehr, lag meist flach auf der Seite und richtete sich nur selten und vorübergehend auf die Brust, während ständig etwas braune Flüssigkeit aus dem After abfloß und schubweis Gase abgingen. Nach 1 Stunde ließen die Entleerungen nach, das Pferd schien gesund und wurde zum Aufstehen genötigt, konnte sich jedoch trotz Nachhilfe mit der Hinterhand nicht erheben. Im übrigen zeigte es sich munter, nahm Wasser auf und fraß mit regem Appetit Heu. Empfindung in der Haut der Hintergliedmaßen vorhanden, Muskulatur weich. Mehrmalige Versuche, das Tier zum Aufstehen zu bringen, waren erfolglos. 10 Stunden nach Verabreichung der letzten Chlorbariumdosis erhob es sich dann von selbst und zeigte nach wenigen ungeschickten Tritten freie und geordnete Bewegungen.

Unter den gegebenen Verhältnissen, zumal Patient sich in der fraglichen Zeit in der geschlossenen Reitbahn befand und seine Haut auch nur wenig feucht war, schien die Annahme wenig begründet, daß eine rheumatische Muskelerkrankung Ursache der Lähmung gewesen; vielmehr liegt die Vermutung nahe, daß sie durch Einwirkung des Chlorbariums auf das Rückenmark bedingt worden ist. L i n d n e r.

Tierzucht und Tierhaltung.

Homogenisation der Milch.

Mit Rücksicht auf den hohen Wert, welchen das Butterfett der Milch besitzt, besteht das Bestreben, das Fett der Milch bei der Kälberaufzucht durch Beigabe verschiedener Surrogate (Kartoffelstärke, verzuckerte Stärke etc.) oder billigere Fette (Erdnußöl, Sesamöl, Kälberrahm etc.) zu ersetzen. Naheliegend war insbesondere das letztere — der Ersatz des Butterfettes durch andere Fette —, da das Fett ein außerordentlich wichtiger Nährstoff für Kälber ist. S o x h l e t¹⁾ hat durch einwandfreie Versuche den Beweis erbracht, daß Kälber für diesen Bestandteil der Milch eine außerordentlich hochgradige Verdaulichkeit und Assimilationsfähigkeit aufweisen; er hat dargetan, daß von Kälbern das Butterfett der Milch fast vollständig resorbiert wird. Die vollständige Aufsaugung wird der feinen, gleichmäßigen Verteilung des Fettes in der Milch zugeschrieben.

¹⁾ Über den Stoffwechsel des Saugkalbes. Österr. Landwirtschaftliches Wochenblatt, 1878.

In der homogenisierten Milch befindet sich das Fett in weit feinerer Verteilung als in der gewöhnlichen Vollmilch und ebenso läßt sich der Magermilch zugesetztes Fett durch Homogenisierung in der ersteren verteilen.

Der Zweck des Homogenisierens, auf dessen Technik hier nicht näher eingegangen werden kann, besteht also darin, die Butterkügelchen in derartig kleinste Partikelchen zu zerreiben und diese derartig mit der Milchflüssigkeit zu vermischen, daß die Vollmilch nicht mehr aufrahmt. Vollmilch bei 55° C. homogenisiert soll ferner ebenso keimfrei werden, wie gewöhnliche Vollmilch, die man bei 80—90° C. sterilisiert (? D. Ref.).

In neuerer Zeit wird nun auch das Homogenisieren der Magermilch unter Zusatz von Fett ausgeführt, um bei der Aufzucht von Kälbern und Ferkeln Ersatz für die Vollmilch zu beschaffen. Die Firma Schröder in Lübeck hat zu diesem Zwecke geeignete Homogenisiermaschinen hergestellt. Leider sind zur Zeit nur Maschinen für größere Betriebe erhältlich, deren Erwerbung etc. eine bedeutendere Kapitalsanlage erforderlich macht, so daß vorerst eine Verallgemeinerung des Verfahrens noch ausständig ist. Es dürfte aber kaum einem Zweifel unterliegen, daß in der Folge auch kleinere Maschinen gebaut werden, deren Beschaffung auch für mittlere und kleinere Wirtschaften möglich wird. Übrigens wäre auch der Gedanke nicht von der Hand zu weisen, allenfalls auf genossenschaftlichem Wege Homogenisiermaschinen zu gemeinschaftlicher Benützung seitens mehrerer Landwirte zu erwerben.

Zur Aufzucht der Kälber stellt man einen Ersatz der Vollmilch in der Weise her, daß man Magermilch mit 2,5 % Fett (Premier jus = Preßtalg) homogenisiert und es soll gelingen, mit 8,5 Liter auf diese Weise homogenisierter Magermilch bei der Kälberfütterung 1 Kilo Lebendgewichtszunahme zu erzeugen. Man beginnt mit der Verwendung der homogenisierten Kälbermilch zur Aufzucht der Kälber, nachdem diese etwa 14 Tage an der Mutter waren.

Bei der Ferkelaufzucht verwendet man mit Fett homogenisierte Magermilch, die 4—5 % Fett enthält. Die Ferkel können angeblich schon 4 Tage nach der Geburt mit dem Vollmilch-Ersatzmittel aufgezogen werden. Die Verwendung mit Fett homogenisierter Magermilch in der Schweinezucht würde demnach dazu dienen, eine entsprechende Entwicklung der Ferkel herbeizuführen, wenn Schweinsmütter zu wenig Milch haben oder wenn die Anzahl Ferkel des jeweiligen Wurfes zu groß ist oder wenn die Mutter geschont werden soll, ferner zur Aufzucht verwaister Ferkel.

Was die Beschaffenheit des Fleisches von mit dem Vollmilch-Ersatzmittel gefütterten Kälbern und Schweinen betrifft, so soll der Geschmack desselben von demjenigen in keiner Weise abweichen, welchen das Fleisch von mit Vollmilch ernährten Kälbern etc. besitzt. (Schluß folgt.) A.

Zuchtsinspektor Kürschner: Jahresbericht 1906 des Zuchtverbandes für das oberbayerische Alpenfleckvieh.

Die Mitgliederzahl des Verbandes beträgt 1867 (gegen 1141 im Vorjahre). Sie verteilen sich auf 69 Ortsvereine (gegen 38 im Vorjahre). Dieser bedeutende Zuwachs ist durch den im Berichtsjahre erfolgten Anschluß der beiden Viehzuchtgenossenschaften Rosenheim und Wolfratshausen bedingt. Einen weiteren Zuwachs hat der Verband durch den in diesem Jahre perfekt gewordenen Ankauf des Gutshofes „Bauer in der Straß“ zu verzeichnen.

An Zuchtstieren waren 97 im Eigentum des Verbandes aufgestellt; von diesen stammen 61 aus dem Zuchtgebiete, 36 aus dem Simmentale. Aus der Schweiz wurden durch den Verband 26 Bullen und 88 Kühe angekauft. Der Verkauf derselben war über Erwarten gut, sodaß 7500 Mk über den Einkaufspreis erlöst wurden. Durch Züchter und Händler wurden 6 Bullen und 691 Kühe angekauft. Auf diese Weise kamen 32 Original-Bullen und 776 Original-Kühe in das Zuchtgebiet. Diese hohen Einfuhrziffern wurden durch die hohen Preise beim Verkauf trüchtiger und milchender Kühe und insbesondere durch die Futtermot in der Schweiz bedingt.

Der Absatz von Zuchtvieh hat sich erheblich gesteigert. Das beste Absatzgebiet war die Provinz Sachsen, wohin durch eine Kommission 36 Bullen und 68 Kühe und Rinder ausgeführt wurden. Für Südwestafrika wurden 17 Miesbacher- und 2 Pinzgauerstiere bestellt und durch die Verbandsleitung vermittelt. Am Jahresschlusse traf aus Windhuk eine Mitteilung ein, wonach die Tiere zur vollen Zufriedenheit ausgefallen seien und sich gut akklimatisiert haben. Es wurden weiter 6 Miesbacher- und 2 Allgäuerstiere bestellt.

Im ganzen wurden 739 Zuchttiere nach auswärts und an die Mitglieder vermittelt.

Insgesamt wurden im Berichtsjahre aus dem Verbandsgebiet 3157 Ochsen und Stiere, 10 405 Kühe und Rinder, 15 461 Kälber = 29 023 Tiere, sowie 9 699 400 Liter Milch ausgeführt.

Zum Zwecke der gemeinsamen Anlieferung von Schlachtvieh an die Geschäftsstelle des bayerischen Landwirtschaftsrates in München wurde eine Sammelstelle für den Bezirk Miesbach-Tegernsee gegründet.

Eine sehr große Anzahl hoher und höchster Preise fiel auf den beschickten Ausstellungen den Verbandstieren zu.

Den Einnahmen von 62 856.35 Mk. stehen Ausgaben im Betrage von 68 157.65 Mk. gegenüber, sodaß 5301.30 Mk. Passiva für 1907 verbleiben. B r a u n.

Verschiedene Mitteilungen.

Ein Mittel zur Heilung der Krebskrankheit.

Nach einer Notiz, die durch österreichische Blätter geht, soll Dr. Franz Hauer in Budapest ein Mittel gegen die Krebskrankheit entdeckt haben, welches mittelst Gelatine-Injektionen in die Subkutis gebracht wird. Versuche mit dem Mittel, welche in Spitälern unter Leitung des Universitäts-Professors Dr. Dollinger angestellt wurden, sollen angeblich günstige Resultate gezeigt haben. [Med. Klinik, Nr. 10, 1907.]

Kinder, Katzen und Bandwürmer.

Der kürbisähnliche Bandwurm (*Taenia cucumerina*) kommt bekanntlich bei Hunden ziemlich häufig vor, auch bei Katzen findet er sich. Durch Verschlucken der Hundelais oder des Hundeflohes, beziehungsweise dieser Schmarotzer der Katze, welche die Jugendform der *Taenia cucumerina* enthalten, wird der Bandwurm erworben. Beim Menschen kommt die *Taenia cucumerina* verhältnismäßig selten vor und fast sämtliche beobachteten Fälle betrafen Kinder im Alter bis zu 4 Jahren, die sich den Bandwurm durch nahe Berührung mit Katzen und Hunden erwarben. Dr. Pollak macht hierüber in der K. K. Gesellschaft der Ärzte in Wien Mitteilung und erörtert näher einen Fall, bei welchem ein Kind einer Familie, die selbst weder Hund noch Katze besaß, in der Weise durch eine Katze infiziert wurde, daß das Kind gelegentlich eines kurzen Besuches bei einer anderen befreundeten Familie neben einer Katze auf ein Bett gelegt wurde. [Ibidem.]

Eine mysteriöse Krankheit.

Die Tagespresse bringt eine Mitteilung, nach welcher in Gimmeldingen zwei Brüder namens Hammel nach dem Genuße von Schweinefleisch schwer erkrankt sind. Verschiedene Ärzte waren der Ansicht, daß beide Personen an Trichinose litten. Es wurden aber behufs Sicherstellung der Diagnose Teile des Schweinefleisches und kleine Ausschnitte aus dem Muskelfleisch der Kranken an das bakteriologische Institut eingesandt; man fand dabei Influenzabazillen, mit denen man bei Tieren dieselben Krankheitserscheinungen hervorrief, wie sie bei den Gebrüdern Hammel auftraten. A.

Vorbereitungskursus für den staatstierärztlichen Dienst.

Am tierhygienischen Institut der Universität Freiburg findet während der Monate Mai, Juni und Juli ein Vorbereitungskurs für den staatstierärztlichen Dienst statt. An dem Kurse können auch elsäß-lothringische Tierärzte teilnehmen. Anmeldungen sind an den Vorstand des tierhygienischen Institutes, Prof. Dr. Schlegel, in Freiburg zu richten und zwar bis längstens 25. April l. Jrs. Teilnehmern am Kurse wird auf Wunsch eine Bescheinigung über die Teilnahme ausgestellt.

Badische Tierärztekammer.

Zum Vorstande der Kammer wurden bei der am 28. Febr. ds. Jrs. stattgehabten Wahl Veterinärtrat Braun in Baden-Baden und zu dessen Stellvertreter Dr. Schlegel, Professor an der Universität Freiburg, und als weitere Mitglieder der Vorstandschaft Tierarzt Haas in Altenheim, Schlachthofdirektor Bayersdörfer in Karlsruhe und Zuchtinspektor Hink in Freiburg gewählt.

Verzeichnis der Vorlesungen und praktischen Übungen an der

Königlich Tierärztlichen Hochschule München.

Sommer-Semester 1907.

Beginn: 15. April; Inskription: 15. bis 20. April 1907.

Zur Zeit unbesetzt: Systematische Botanik, 4 Std. u. botan. Exkursionen; Pharmakognosie, 1 Std. — Hofer: Allgem. Zoologie und Naturgeschichte der Wirbeltiere, 4 Std.; Fischkrankheiten, 1 Std.; Fischerei-Exkursionen. — Ebert: Physik II, 4 Std. — Lipp: Organische Chemie, 5 Std. — Stoß: Anatomie und Histologie II, 3 Std.; Embryologie, 1 Std.; Mikroskopische Uebungen, je 4 Std.; histolog.-embryologische Arbeiten für Geübtere, nach Uebereinkunft. — E. Voit: Physiologie I, 4^{1/2} Std.; Physiologische Chemie, 1 Std.; Diätetik, 3 Std.; Physiologisches Laboratorium für Geübtere, nach Uebereinkunft. — Dr. Krummacher: Milch und Milchuntersuchung, 1 Std. — Brandl: Arzneimittellehre und Toxikologie I, 3 Std.; Chemische Uebungen I, je 3 Std.; Pharmazeutische Uebungen I, gruppenweise; Pharmakolog. Laboratorium für Geübtere, nach Uebereinkunft. — Kitt: Allgem. Pathologie mit allgem. pathol. Anatomie, 4 Std.; Seuchenlehre, 3 Std.; Pathol.-mikroskop. Uebungen und Sektionen, je 2 Std.; Bakteriolog. Laboratorium für Geübtere, nach Uebereinkunft. — Albrecht: Spezielle Tierzuchtlehre, einschließlich Geflügelzucht, 5 Std.; Geburtshilfe, 4 Std.; Embryotomische Uebungen, 2 Std. — Schlampp: Spezielle Pathologie und Therapie II, 3 Std.; Allgemeine Therapie, 2 Std.; Klinische Propädeutik, je 2 Std.; Mediz. Klinik, je 6 Std.; Ophthalmolog. Kurs II, 1 Std.; Arbeiten in den Laboratorien der medicin. Klinik für Geübtere, nach Uebereinkunft. — Imminger: Allgemeine Chirurgie und Operationslehre, 6 Std.; Operations-Uebungen, 6 Std.; Chirurgische Klinik für große Haustiere, je 6 Std. — Mayr: Geschichte der

Tierheilkunde, 1 Std.; Ambulatorische Klinik, chirurg. Klinik für kleinere Haustiere, Untersuchung von Tieren in Sachen der Mängelgewähr. — Zur Zeit unbesetzt: Beschirrungslehre, 1 Std.; Uebungen am Hufe, je 4 Std.

Satzungen, Lehrplan, Prüfungsvorschriften und Jahresbericht können gegen Einsendung von 90 Pfennig durch das Sekretariat bezogen werden.

Personalien.

Ernennungen: Hartmann Oskar, Schlachthofinspektor in Rawitsch (Posen) zum Schlachthofdirektor; Ulmer Thomas aus Langenenslingen (Hohenzollern) zum Distriktstierarzt in Eschlaech (Württemberg).

Das Approbationsexamen haben bestanden in Hannover: Die Herren Bolle Walter aus Magdeburg, Luerssen Karl aus Limmen, Schuh August aus Hildesheim, Tiedemann Dietrich aus Lüdingworth. — Promoviert haben zu DrDr. med. vet. in Gießen: die Herren Fehse Andreas aus Berlin, Puttkammer Viktor aus Allenstein (Ostpr.), Sturhan Hermann aus Darmstadt; in Bern: Herr Oetken Theodor aus Delmenhorst (Oldenb.); zu DrDr. phil. in Leipzig: die Herren Doktor Hugo aus Hamburg, Litty Albert aus Leipzig.

In den Ruhestand versetzt wurde Veterinärarzt Ferdinand Dalchow, Kreistierarzt in Rathenow.

Gestorben: Veterinärarzt Arnold Lengershausen, Landes- und Marstalltierarzt in Bückeberg (Schaumburg-Lippe); der Kgl. ungarische Staatssekretär a. D., Tierarzt Bèla Tormay de Nadudvar, em. Professor und Direktor der Tierärztlichen Lehranstalt in Budapest im 68. Lebensjahre.

Rheinische Serum-Gesellschaft m. b. H. Cöln

Baktericid-antitoxische Sera,

nach Vorschrift und unter Kontrolle der Herren Prof. Dr. Klett und
Stadttierarzt Dr. Braun, hergestellt von J. Hauff & Co., G. m. b. H.
Feuerbach (Württ.)

Schweineseuche - Serum.	Schweinepest - Serum.
Bivalentes Serum, Doppelserum	
gegen Schweineseuche und Schweinepest.	
Rotlauf - Serum.	Serum gegen die septische
Geflügelcholera - Serum.	Pneumonie der Kälber.

— Prospekte und Gebrauchsanweisungen stehen jederzeit zur Verfügung. —
Versand ohne Nachnahme.

C [1-26]

Verlag von **FERDINAND ENKE** in **Stuttgart**.

Soeben erschien:

Chirurgische Diagnostik der Krankheiten des Pferdes

von

Professor Dr. Eugen Fröhner.

Zweite verbesserte Auflage.

Mit 28 Abbildg. 8°. 1907. geh. Mk. 3.—; in Leinw. geb. Mk. 4.—.



DYMAL

ungiftiges, reizloses und sekretbeschränkendes
Wundmittel.

Wegen seiner **Billigkeit** den übrigen Jodoform-Ersatz-
mitteln vorzuziehen.

Sehr bequem auch in **Original-Strendosen** anzuwenden.

19(24)

Abhandlungen von den Tierärzten:

*Bass-Görlitz, Rabus-Pirmasens, Burger-Coburg, Wieland-
Pencun, Oberveterinär Dr. Goldbeck-Sagan u. a.*

sowie Muster von Dymal den Herren Ärzten kostenlos.

== **Pflanzenpulver** eigener Mahlung ==
Chemikalien in bester Beschaffenheit
Yohimbin „Spiegel“ für **Veterinärgebrauch**
in Tabletten à 0.01 in Gläsern à 10 Stück
à 0.10
Vasogene und **Verbandstoffe** zu Original-Preisen
Giutol — Jodoform — Sublimatstifte
95 % 50 %

in bekannten Packungen empfiehlt

Fabrik chem.-pharm. Präparate von

Dr. H. Unger, Würzburg.

Bacillool

Billigstes Desinfiziens — wirksamstes Antisepticum.

**Geh. Medizinalrat Prof.
Dr. Liebreich, Berlin:**

Diese Gründe zeichnen das **Bacillool** vor anderen Desinfizienzen vorteilhaft aus, besonders aber ist es die ökonomische Rücksicht, welche auf das **Bacillool** hinweist. Es kostet nämlich das gleiche Quantum **Bacillool** ungefähr die Hälfte, wie gleichwertige andere Desinfizienzen.

**Prof. Dr. Ajtai, Buda-
pest:**

... ein sehr wirksames Antiseptikum und ausgezeichnetes Desinfiziens. Seine auffallende Billigkeit (40—50% billiger gegenüber den ähnlichen chemischen Produkten), sowie seine ganz geringfügige Toxicität stellen das **Bacillool** in jeder Hinsicht über alle bisher im Gebrauch stehenden Desinfektionsmittel.

**Gegen infektiösen Scheidenkatarrh
und seuchenhaftes Verkalben**

rascher
Erfolg
durch

Bacillool

Kapseln

nach

Bezirkstierarzt J. Ritzer, Lichtenfels.

Literatur und Bezug durch
Bacilloolwerke Hamburg.

Buchdruckerei J. Gotteswinter, München.

Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

Dr. M. Albrecht.

51. Jahrg.

München, den 26. März 1907.

Nr. 12.

Inhalt: Originalartikel: Dr. Böhm: Zur Trichinenschaufrage in Süddeutschland. — Mayr: Resektion der Hufbeinbeugeschne- — Döttl: Seltener Verlauf einer traumatischen Perikarditis. — Referate: Lengfellner: Aeußerer und innerer Milzbrand. Lobet: Behandlung des Milzbrandes mit Jod. Raebiger: Schutz- und Heilimpfung nach Sobernheim beim Milzbrand des Rindes. Die Erkrankungen der Remonten in den Depots. — Tierzucht und Tierhaltung: Apparat zur Entfernung der Schraubstollen aus Hufeisen. Homogenisation der Milch. (Schluß.) — Verschiedene Mitteilungen: Besprechung der Bekämpfung der Rindertuberkulose im Deutschen Landwirtschaftsrat. XIV. Internationaler Kongreß für Hygiene und Demographie. Viehseuchen-Nachrichten. — Bücherschau. — Personalien.

Zur Trichinenschaufrage in Süddeutschland.

Von Sanitätstierarzt Dr. Joseph Böhm, Nürnberg.

Wenn ich zu obiger Frage in diesem Blatte unter teilweiser Zusammenfassung meiner in den Spezial-Zeitschriften für Fleischschau erschienenen Abhandlungen das Wort ergreife, so geschieht es, um insbesondere die bayerischen Kollegen für eine Angelegenheit zu interessieren, welcher bisher ziemlich gleichgültig gegenüber gestanden wurde.

Nach den Erfahrungen der letzten Zeit muß der vielfach noch gebräuchliche Ausspruch „in Bayern kommen trichinöse Schweine nur äußerst vereinzelt zur Schlachtung (1.) und da Schweinefleisch von Süddeutschen nur gar gekocht, gedämpft oder gebraten bzw. vollkommen durchgepökelt und durchgeräuchert verzehrt wird (2.), gehören Trichinoseerkrankungen beim Menschen zu den größten Seltenheiten (3.)“ als u n h a l t b a r b e z e i c h n e t werden.

Zu Punkt 1 nur ein Beispiel: Im Januar dieses Jahres wurden in Nürnberg allein 4 trichinöse Schweine aufgefunden, wovon eines so stark mit diesen Parasiten durchsetzt war, daß in 1 Gramm Muskelfleisch über 10 000 Trichinen gezählt werden konnten. Ohne Trichinenschau wäre auch dieses Schwein anstandslos als tauglich ohne Einschränkung in den freien Verkehr gelangt. Da aus einer lebenden weiblichen Trichine im Darm des Menschen einige 1000 junge hervorgehen, würde eine kleine Portion des Fleisches genügt haben, eine sehr schwere Erkrankung, ja wahrscheinlich sogar den Tod herbeizuführen, falls das Fleisch roh oder ungenügend zubereitet genossen worden wäre. Würden aber sämtliche Trichinen vor dem Genuße abgetötet gewesen sein, so hätte eine Person mit $\frac{1}{2}$ Pfund zubereiteten Fleisches über eine Million Wurmkörper mitverzehrt. Gewiß eine nichts weniger als appetitliche Speise! Dabei mögen folgende Erwägungen hiezu Berücksichtigung finden:

Der amtliche runde Fleischbeschaustempel auf einem Schweinekörper, welcher lebensfähige Trichinen enthält, täuscht eine Eigenschaft (tauglich ohne Einschränkung) vor, welche tatsächlich nicht vorhanden ist. Nach einer Reichsgerichts-Entscheidung (Urt. v. 7.VI. 1887) kann das Dulden der Wegnahme eines gesundheitsgefährlichen Gegenstandes zum Zwecke der Benützung als Nahrungsmittel als fahrlässiges Inverkehrbringen im Sinne des § 14 des Nahrungsmittelgesetzes aufgefaßt werden (vergl. auch § 230 Abs. 2 des Reichsstrafgesetzbuches). Der Verkauf eines lebende Trichinen enthaltenden Fleisches ist strafbar, wenn die Reichsgerichts-Entscheidung (Urt. III vom 15. II. 1882) zu Grunde gelegt wird, wonach der Mangel einer durch Gesetz oder Verordnung vorgeschriebenen Trichinenschau die Fahrlässigkeit des § 14 des N.-M.-G. nicht ausschließt und zwar auch dann nicht, wenn durch besondere Behandlung (z. B. Kochen) die gesundheitsgefährliche Eigenschaft beseitigt werden könnte (Urt. IV v. 21. III. 1888). Nach § 832 des Bürgerl. Gesetzbuches kann bei fahrlässiger Verletzung der Gesundheit der Geschädigte Schadenersatzklage erheben. Verdorben ist nach R.-Ger.-Entsch. (Urt. III v. 5. X. 1881) auch ein Fleisch, welches mit unschädlich gemachten Parasiten durchsetzt ist; es kann daher nicht als bankmäßig verkauft oder in Restaurationen als vollwertige Speise verabreicht werden, da es in Kenntnis der wahren Beschaffenheit von dem betreffenden Konsumenten auf keinen Fall mit dem geforderten Preise bezahlt bzw. überhaupt verzehrt werden würde.

Als Herkunftsgegend der in den letzten Jahren in Nürnberg festgestellten trichinösen Schweine wurden außer Nord-

deutschland und Österreich verschiedene bayerische Regierungskreise ermittelt, auch Nieder- und Oberbayern nicht ausgeschlossen. Gerade von dem größten Schlachtviehmarkte des letzten Kreises wurden vor längerer Zeit an einem Tage vier hochgradig trichinöse Schweine hiehergebracht, da sie dort zufällig nicht verkauft und daher nicht geschlachtet wurden. Wie allgemein bekannt sein dürfte, kann ein einziges stark trichinöses Schwein mehr Schaden anrichten als 12 schwach infizierte. Es darf deshalb die geringe Zahl der aufgefundenen trichinösen Schweine (in Nürnberg seit Bestehen der Trichinenschau 489 Stück) nicht als ausschlaggebender Einwand kontra Trichinenschau angeführt werden.

Zum zweiten Punkt bemerke ich, daß die in Bayern übliche Zubereitungsweise des Schweinefleisches und der aus diesem hergestellten Nahrungsmittel durchaus nicht immer Gewähr bietet, daß etwa darin befindliche Trichinen sicher abgetötet und daher unschädlich sind. Auch öffentliche Warnungen vor dem Genusse rohen Schweinefleisches etc. ändern für die Dauer erfahrungsgemäß nichts. Das Publikum weiß, daß in ganz Deutschland alles Fleisch auf Grund des Fleischbeschaugesetzes untersucht wird und verläßt sich darauf, daß nur vollkommen gesundes Fleisch in den Verkehr gelangt, welches es genießen kann, wie es ihm beliebt. In gleichem Sinne hat sich auf der letzten Plenarversammlung des Deutschen Veterinärrates der höchste tierärztliche Beamte eines süddeutschen Staates sehr zutreffend geäußert, indem er sagte: „Der Konsument muß verlangen können, daß er ein um den Marktpreis erworbenes, mit dem Tauglichkeitsstempel versehenes Stück Fleisch nicht erst kochen muß, um sich vor Gesundheitsstörungen und eventuell damit verbundenen größeren Ausgaben zu schützen. Die Fleischschau würde, glaube ich, ihre Pflicht, jedenfalls aber ihr Ansehen verletzen, wenn sie hier im Stiche ließe.“

Man darf sich auch nur die Mühe nehmen und den sogenannten Schinken, wie er in Städten bei vielen Charkutieren verkauft wird, einer genauen Besichtigung unterziehen und man wird finden, daß derselbe besonders in den tieferen Schichten häufig der Eigenschaften eines genügend durchgesalzenen und durchgeräucherten Fleisches entbehrt. Dasselbe kann man wahrnehmen bei den sogenannten Mettwürsten (Streichwürsten etc.); die „Schweinswürstchen am Rost“ zeigen, wenn das Braten z. B. bei großem Andrang des Publikums auf Volksfesten, Messen, Salvatorbier-Ausschank u. dergl., um möglichst großen Absatz zu erzielen, beschleunigt wird, im Innern nicht selten teilweise

noch rohes Gehäck. Halbrote oder noch blutigen Saft enthaltende Schweinskoteletten kommen ebenfalls mitunter in Wirtschaften zur Abgabe an die Gäste. Nicht zu vergessen ist auf die Notwendigkeit des Verkostens von rohem Wurstgehäck oder der rohen „Füll“ von Seite der Metzger und Köchinnen. Schließlich ist zu beachten, daß gehacktes, rohes Schweinefleisch allein oder vermischt mit rohem Rindfleisch, gewürzt mit Salz, Pfeffer, Zwiebel und Zitronensaft, event. auch belegt mit einem Eidotter als delikates Frühstück oder Abendessen jetzt auch bei uns in Süddeutschland nicht mehr zu den großen Seltenheiten gehört.

Folgende Angaben zum dritten Punkt bestätigen die Richtigkeit der Ausführungen zu den beiden ersten. Nach unwiderrufen gebliebenen Mitteilungen in der Presse und den zum Teil mir von kollegialer Seite freundlichst übermittelten Bestätigungen sind in Bayern seit 1903, also in 4 Jahren, nicht weniger als 33 Personen größtenteils sehr schwer an Trichinose erkrankt. Da für die 20 Jahre 1880—1900, soweit ich den Aufzeichnungen entnehmen konnte, nur zirka 60 Trichinosis-Erkrankungen angegeben werden, scheint sich die Gefahr um ein beträchtliches zu steigern. Wenn man berücksichtigt, daß diese Zahlen nur diejenigen Fälle registrieren, welche bekannt und als Trichinose erkannt wurden, während ganz sicher eine größere Menge leichterer Erkrankungen ohne ärztliche Hilfe und unter der Diagnose Rheumatismus oder Influenza *) vorgekommen sind, und wenn man ferner erwägt, daß nachweisbar keine andere Krankheit eines Schlachtieres (§ 33—37 der Ausf.-Best. A) infolge des Fleischgenusses in demselben Zeitraum eine gleich schwere Schädigung menschlicher Gesundheit verursacht hat (obligatorische Fleischschau!), so kann man Professor Dr. O s t e r t a g nicht so unrecht geben, wenn derselbe in seinem Handbuch über Fleischschau (5. Aufl., pag. 451) sagt: „Es gehört ein gewisser Grad von Verblendung dazu, den hohen Nutzen der Trichinenschau zu verkennen.“ Auf keinen Fall würden die an Trichinose erkrankt gewesenen Personen eingedenk ihrer erlittenen qualvollen Schmerzen denjenigen beipflichten, welche die mikroskopische Beschau des Schweinefleisches mit den Namen „Trichinenmimik“ oder „Trichinenmumpitz“ bezeichnen. Vom Standpunkt der Hygiene

*) Die große Verwechslungsmöglichkeit beweist außer derartigen früheren Vorkommnissen der umgekehrte Fall der letzten Wochen, wonach bei 2 Personen in Gimmeldingen ärztlicherseits zuerst Trichinose festgestellt wurde, nachträglich aber als Ursache der auffälligen Krankheitssymptome der Influenzabazillus ermittelt wurde.

darf auch niemals gesagt werden, wir brauchen eine prophylaktische Maßregel deshalb nicht, weil bisher (zufällig!) keine Erkrankungen vorgekommen (bekannt geworden!) sind, sondern man muß allein davon ausgehen, ob eine Gefahr vorhanden ist, und darüber dürfte hinsichtlich der Trichinose wohl kein Zweifel bestehen.

Der Tierarzt ist durch Ausbildung und Gesetz zur Überwachung des Verkehrs mit animalischen Nahrungsmitteln berufen, er ist der allein befähigte Sachverständige in Fleischbeschauangelegenheiten, er ist verpflichtet und bestrebt, streng darauf zu sehen, daß die Untersuchung auf Finnen gewissenhaft geschieht, welche Parasiten gleichfalls wie die Trichinen nur schädlich sind, wenn das betr. Fleisch nicht genügend zubereitet genossen wird — soll er nur deshalb nicht für die Verhütung der weit schlimmer als die Bandwurmkrankheit verlaufenden Trichinose eintreten, weil etwa die Untersuchung komplizierter ist oder besondere Kosten daraus entstehen?

Man rechne doch, daß bei einer Untersuchungsgebühr von selbst 0,75 Mk. bei einem Schlachtgewicht des Schweines von $11\frac{1}{2}$ Zentner auf das Pfund nur ein halber deutscher Reichspfennig trifft. Da die Metzger daher nur berechtigt sind, für das halbe Kilogramm höchstens um 1 Pfennig im Preise aufzuschlagen, glaube ich kaum, daß das Publikum in anbetracht der hiefür gebotenen Sicherheit diese Mehrbelastung als drückend oder unberechtigt empfinden würde. Die Gebühr von 75 Pfennigen würde auch bei richtiger Verteilung hinreichend die Auslagen für Besoldung der Beschauer ($\frac{3}{5} - \frac{2}{3}$) und für Bereitstellung des Untersuchungsraumes, der Formulare und Stempel etc., sowie für die Aufsicht decken.

Sogar wenn der Beschauer Mikroskop und Kompressorium selbst beschaffen müßte, würden sich bei dem in Aussicht stehenden Verdienst und den heutigen Arbeitsverhältnissen mehr als genug Bewerber männlichen und weiblichen Geschlechtes melden. In übrigen möge man hinsichtlich der Furcht vor den Kosten der Worte O s t e r t a g's eingedenk sein, „da das Leben eines Menschen in Kulturstaaten als unbezahlbar gilt, kann als Grund gegen die Durchführung der Trichinenschau nicht der Umstand angeführt werden, daß die Ermittlung eines trichinösen Schweines durchschnittlich mehrere tausend Mark kostet“.

Es wäre nach all dem Gesagten wahrlich nicht zu viel verlangt, daß Städte mit einem öffentlichen Schlachthause und Orte mit großem Fremdenverkehr von der in der K. Ministerial-Entschließung vom 3. XI. 1902 erteilten Vollmacht, die Trichinenschau durch ortspolizeiliche Vorschriften in Vollzug zu setzen, ausgiebig Gebrauch machen würden, zudem ja jetzt

schon in ganz Bayern alles Schweinefleisch, welches aus dem Ausland eingeführt oder welches an die Garnisonen geliefert wird, mikroskopisch untersucht werden muß. Es könnte sonst die Anschauung nicht als falsch bezeichnet werden, wonach es zur Zeit verschieden verdächtigtes Schweinefleisch und eine verschieden hohe Einschätzung der menschlichen Gesundheit gebe.

Zum Schlusse sei noch darauf hingewiesen, daß durch das Auffinden der trichinösen Schweine in Zusammenhang mit der Verpflichtung des Verkäufers zur Gewährschaft die Ansteckungsherde bekannt werden (vergl. Bayer. Min.-Entschl. v. 2.VIII. 1906) und hiedurch die Möglichkeit geschaffen wird, die Infektionsquellen nach und nach auszurotten und die jetzt noch unbehinderte Weiterverbreitung der Trichinose unter Ratten einerseits, sowie Ratten und Schweinen oder Hunden (und Katzen) andererseits zu verhindern.

Ich bin mir, soweit ich die Verhältnisse kenne, wohl bewußt, daß vielleicht mancher Kollege noch nicht mit meiner Forderung einverstanden sein wird, doch hoffe ich, daß die vorliegenden Ausführungen im allgemeinen Interesse nicht ganz auf unfruchtbaren Boden gefallen sein möchten.

Resektion der Hufbeinbeugesehne.

Von Distriktstierarzt Mayr, Hoffeld.

Das in Frage kommende Pferd hatte sich hinten rechts an der Strahlspitze einen tiefgehenden Nageltritt zugezogen. Derselbe war bereits tierärztlich behandelt worden und zwar durch Entfernen des Sohlenhornes in der Umgebung des Stichkanales und Sublimatausspritzungen. Anscheinend vollständig geheilt war das Tier 9 Wochen lang zum Dienste verwendet worden. Während dieser Zeit lahmte es bald leichter, bald stärker, hie und da gar nicht. Plötzlich aber trat große Schmerzhaftigkeit bei ganz geringer Belastung des Fußes ein. Zu dieser Zeit wurde ich zu Rate gezogen und fand bei der Untersuchung des Hufes lediglich eine nässende Stelle an der Strahlspitze. Ich entfernte nun in deren Umkreise alles Horn und legte dabei die ungefähr kleinhanfkorngroße Einstichstelle frei. Die genaue Sondierung ergab das Vorhandensein eines zirka 10 cm langen geräumigen Kanales. Beim Ausziehen der Sonde entleerten sich grieselige, weiße Massen in großer Menge. Es bestand offenbar Nekrose des Strahlpolsters und, wie aus der Länge des Wundkanals und dem Auftreffen der Sonde auf den bloßen Knochen zu schließen war, auch der Sehne. Ich riet zur sofortigen Operation, die auch vorgenommen wurde. Beim Durchschneiden der Sehne am oberen Strahlbeinrande passierte es, daß infolge

heftiger Bewegung des Pferdes das Hufgelenk ausgiebig verletzt wurde. Trotz dieser Verletzung trat vollständige Heilung ein, so daß das Tier in 8 Wochen wieder verwendet werden konnte. (Jahresber. bayer. Tierärzte.)

Seltener Verlauf einer traumatischen Perikarditis.

Von Distriktstierarzt D ö t t l, Herzogenaurach.

Eine bisher gesunde hochträchtige Kuh zeigte eines Tages kurz nach der Heimkehr vom Felde eine eigentümliche Steifigkeit, welche sich bis zur sägebockähnlichen Stellung steigerte. Die Muskeln aller 4 Gliedmaßen waren hart, geschwollen und sehr schmerzhaft. Die Erkrankung wurde für einen hochgradigen Erkältungsreumatismus gehalten. Nach 3 Stunden konnte das Tier tierärztlich untersucht werden. Die Muskelsteifigkeit war wieder völlig verschwunden und das Tier gänzlich bewegungsfähig. Dagegen zeigten sich alle Merkmale einer traumatischen Perikarditis, insbesondere eine Ansammlung von Flüssigkeit im Herzbeutel. Nach Verabreichung von Digitalis zeigte sich Patient bereits am andern Tag viel besser. Nach einigen Tagen aber stellte sich hochgradige Atemnot, jedoch ohne auffallende Herzerscheinungen ein. Auf Applikation von Prießnitzwickeln verschwanden diese Symptome bald, das Tier wurde wieder außer Behandlung gesetzt. Eine Woche später trat jedoch eine anfangs weiche Geschwulst hinter und über dem linken Ellenbogen auf, die sich unter der Schulter bis zur Brustspitze vorzog und sich in kurzer Zeit zu einer harten Beule direkt hinter der Schulter umbildete. Nach Applikation einer scharfen Einreibung wurde dieselbe als bald weich und hierauf geöffnet, wobei sich über 4 Liter eines dicken, rahmartigen Eiters entleerten. Beim Eingehen mit der Hand konnte unter der Schulter zwischen 1. und 2. Rippe ein 15 cm langes, schraubenförmig gewundenes Stück Eisendraht gefühlt und zu Tage gefördert werden. Die Wunde heilte anstandslos zu und das Tier genas vollständig.

Bemerkenswert ist, daß die Kuh während der ganzen Zeit kein Futter versagte, ohne Hilfe kalbte und sehr viel Milch gab.

Das Drahtstück hat also in kurzer Zeit vom Diaphragma aus den Weg durch die Spitze des Herzbeutels und einen Teil der Lunge durch die beiden ersten Rippen genommen, um in der Nähe des Ellenbogens zum Vorschein zu kommen. Die Schnelligkeit der Bewegung und der eingeschlagene kuriose Weg dürfte auf die Schraubenform des Drahtstückes zurückzuführen sein. (Ibidem.)

Referate.

Lengfeller: Äußerer und innerer Milzbrand. (Münch. mediz. Wochenschr., Nr. 11, 1907.)

Verf. bespricht einen Fall von innerem und äußerem Milzbrand, welchen er bei einem Arbeiter beobachtete.

Von innerem Milzbrand unterscheidet man zwei Formen, den Lungenmilzbrand und Darmmilzbrand. Der erstere (Inhalations-Milzbrand) befällt meistens Arbeiter, die mit Papier, Hadern etc. zu tun haben (Hadernkrankheit); das klinische Bild ist das einer doppelseitigen Pneumonie. Der Darmmilzbrand entsteht meist infolge des Genusses von Nahrungsmitteln, welche Milzbrandmaterial enthalten, sekundär kann er nach F. von einem Krankheitsherde, z. B. mittels der Finger auf den Verdauungsapparat übertragen werden. Nach dem Verf. wurden eine Reihe von Krankheitsbildern, welche man als kryptogeneptische Septikämie oder als Intestinalmykose bezeichnet hatte, als Werk des Milzbrandes erkannt.

Der Fall, über welchen L. berichtet, betraf einen Arbeiter, welcher sich beim Ledersortieren an der linken Halsseite mit Milzbrand infiziert hatte; sekundär trat dann Lungen- und Darmmilzbrand ein. Ausgang tödlich.

S e k t i o n: Pneumonie des ganzen rechten Unter- und mehrerer Partien des Oberlappens, Milzbrandbazillen überall nachweisbar. Darm: 250 cm vor der Ileozökalklappe ein 12 cm langes Stück des Ileums bis zur Stärke des Vorderarmes eines Kindes verdickt, Serosa mit zahlreichen kleineren und größeren Blutungen durchsetzt. Lumen des Darmes nur mehr für einen kleinen Finger passierbar. Muskulatur des Darmes um das Fünf- bis Zehnfache verdickt. Innenseite der Darmpartie ist in ganzer Ausdehnung mit einer 2—6 mm dicken diphtheritischen Membran bedeckt. Bezüglich der Beschaffenheit der Milz berichtet Verf. nur, daß in ihr Milzbrandbazillen festgestellt wurden.

L. glaubt, daß sich der Kranke den Verdauungsapparat mit dem Finger vom ursprünglichen äußeren Krankheitsherde aus infizierte und daß die Infektion der Lunge erst vom Darne aus erfolgte, indem gelegentlich eingetretenen Erbrechen von dem Kranken milzbrandbazillenhaltige Partikelchen des Erbrochenen in die Lunge aspiriert wurden.

F. Lobet: Behandlung des Milzbrandes mit Jod. (Ibidem.)

Andrés F. Lobet-Buenos-Aires hat schon vor mehreren Jahren auf die ausgezeichneten Resultate hingewiesen, die er mit innerlicher Jod-Darreichung bei der Milz-

brandbehandlung erzielte. Er hat nun 70 Kranke seit 1891 nach dieser Methode behandelt und hievon keinen einzigen verloren. Andererseits hat er durch eine Reihe von Experimenten am Kaninchen, einem Tiere, das gegen Milzbrand sehr empfindlich ist, die Heilwirkung per os einverleibten Jods festgestellt. Dasselbe scheint daher beim Menschen das Heilmittel par excellence gegen den Milzbrand zu sein; während dessen Wirkung in Injektionen um den pustulösen Herd herum feststand, war bis jetzt dessen Erfolg in interner Anwendung nicht bekannt.

Raebiger: Schutz- und Heilimpfung nach Sobernheim beim Milzbrand des Rindes. (Berl. tierärztliche Wochenschrift, Nr. 10, 1907.)

Von 26 Stück Rindvieh auf einem Hofe fielen innerhalb 6 Tagen 7 Stück an Milzbrand. Die Obduktion ergab in jedem Falle Intestinalmilzbrand mit den bekannten Veränderungen der Organe; jedesmal war die Milz bis zum Vierfachen ihres normalen Volumens vergrößert.

Die gefallenen Rinder standen in der Stallung nicht neben, sondern regellos durcheinander, so daß von einer Ansteckung von Tier zu Tier keine Rede sein konnte. Dauer des Leidens 6—22 Stunden. Über die Symptome führt Verf. an: Beginn mit hohem Fieber (42° C.); 90—116 sehr kleine Pulse. Lidbindehaut dunkelrot. Bulbus blutig injiziert; blutige Entleerungen nicht vorhanden. Bei 6 Kühen beobachtete Verf. Unruhe, häufiges Niederlegen und Wiederaufstehen, Brüllen. Das Allgemeinbefinden der Tiere fand Verf. nicht wesentlich gestört. Die Tiere nahmen bis einige Stunden vor dem Tode, welcher schlagartig erfolgte, Futter auf und kauten ein.

Verf. nahm bei den noch vorhandenen Tieren des Stalles, von welchen bereits 2 weitere erkrankt waren, die Impfung vor. Impfstoff (Serum und Kultur) von Merk-Halle. Bei den noch gesunden Tieren geschah die Simultanimpfung (Impfung mit Serum und Kultur); die drei erkrankten Jungtiere, 1 Jahr alt, bekamen nur Serum, 15 cem pro Stück. Nach der Impfung kamen weitere Erkrankungen nicht vor und die kranken Jungviehstücke genasen. 12 Stunden nach der Impfung war die Temperatur, welche $41,9^{\circ}$ C. betragen hatte, auf $38,4^{\circ}$ zurückgegangen.

Auf einem anderen Gehöfte waren zwei Stück Rindvieh, eine Kuh und ein Fahrohse, an Milzbrand gefallen. Unter den noch vorhandenen 15 Stück befand sich ein an dem Leiden bereits erkranktes Kalb. Verf. nahm auch in dieser Stallung die Impfung vor. Das kranke Kalb erhielt 20 cem Serum. Weitere

Erkrankungen kamen nicht vor und das Kalb war 36 Stunden nach der Impfung vollständig gesund.

Die durch Impfung erworbene Immunität soll 1 Jahr dauern. Da wo der Milzbrand stationär ist, müßten die Bestände alle Jahre nachgeimpft werden. Verf. empfiehlt die Impfung mit dem Sobernheim'schen Impfstoff sehr; er glaubt, daß bei der Billigkeit des Impfstoffes sich jeder Besitzer verseuchter Gehöfte bereit finden werde, den Viehstand impfen zu lassen.

A.

Die Erkrankungen der Remonten in den Depots. (Zeitschrift für Veterinärkunde, 1907, I.)

Aus dem sich auf die preußischen Remontedepots erstreckenden Jahresbericht pro 1905 seien nachstehende Einzelheiten von allgemeinem Interesse herausgegriffen:

Als Nachkrankheit der Drüse hatte sich eine eiterig-jauchige Drosselvenenentzündung infolge Anschneidens der inneren Kinnbackenvene beim Öffnen eines hochgelegenen subparotideal Abszesses ausgebildet; sie führte durch Embolien in Lungen, Leber und Niere zum Tode. — Harmlose Abszesse, besonders im Kehlgang, will Stabsveterinär P e t o nicht mit dem Messer geöffnet haben, sondern bis zum Aufbrechen sich selbst überlassen sehen. Nachteile wurden hiernach angeblich nicht beobachtet, wohl aber wurde nicht nur die Gefahr einer Infektion der Schnittwunde und der kranken Drüse vermieden, sondern wahrscheinlich auch die Immunisierung der Patienten durch die lange Gegenwart der Toxine im Körper beschleunigt und gefestigt. —

Impfungen mit Antistreptokokken-Serum haben im Depot Brakupönen nur geringen Erfolg gehabt. Im Depot Weeskenshof wurde die im Vorjahr bereits versuchte prophylaktische Behandlung mit dem genannten Serum fortgesetzt, auch wurde die Hälfte der geimpften Tiere mit abgeschwächten Drüsekulturen 4 Tage nach der Serumeinspritzung behandelt. Die Erfolge ermutigen nicht zu weiteren Versuchen; auf einem Vorwerk sind sogar sämtliche Impflinge später an Drüse erkrankt. —

Faulfieber wurde neben anderen Mitteln mit Tallianine behandelt; ein Erfolg war hierbei nicht zu sehen. —

An Septikämie verendete eine Remonte, bei der die Infektion von einer Wunde an der Krone ausgegangen war. Bei der Sektion fand man neben den Erscheinungen der Blutvergiftung ein kleines Lymphgefäß mit jaucheartigem Inhalt, welches von der Wunde ab an der hinteren Fläche des Fessels, Schien-

beins, Vorarms bis in den Brustkorb verfolgt werden konnte und hier eine jauchige Rippenfellentzündung verursacht hatte.

Eine Knickung der Ohrmuschel konnte durch Anlegen eines steifen Lederfutterales beseitigt werden.

Ein Remonte verendete an Herzschlag, verursacht durch eine nervöse Störung der Erregungsnerven des Herzens. Dieses Pferd hatte an einem umfangreichen Druseabszeß über dem Kehlkopf gelitten. Nach Verheilung der Abszeßhöhle traten bei Erregungszuständen, besonders wenn der Wärter mit dem Futter kam, Erstickungserscheinungen auf, die meist schnell vorübergingen; als Ursache wurde Aussetzen des Herzschlages auf 40—60 Sekunden festgestellt. Schließlich verendete das Pferd während eines solchen Anfalles. Bei der Sektion fanden sich beide Herzkammern blutleer, die Vorkammern prall gefüllt. —

Kolik war vielfach auf Sandfressen zurückzuführen. Stabsveterinär Fuchs hat Sandhunger der Remonten besonders auf Sandboden und in der Haarperiode auftreten sehen. Offenbar werden von den Tieren Stoffe im Erdboden gesucht, die zur Bildung der Haardecke dienen; so nehmen die Remonten mit Vorliebe die Bodenschichten auf, die die mehr oder weniger verwesenen Abfälle von Haaren, Harn, Jauche und Dünger enthalten.

Läuse werden sicher beseitigt durch Ungt. hydrarg. cin., die mit soviel Paraffin. liquid. bzw. Ol. rapar. verdünnt ist, daß sie mit einer Bürste leicht aufgetragen werden kann. (Ungt. hydr. cin. 1,0, Vaseline und Paraffin. liquid. aa 10,0.) Zunächst ist die ganze vordere Körperhälfte, nach 2—4 Tagen die hintere zu behandeln. Haare und Oberhaut müssen durchtränkt sein. Die Mähne muß mit der Hand nachgerieben werden, die Fesselhaare sind zu beschneiden.

L i n d n e r.

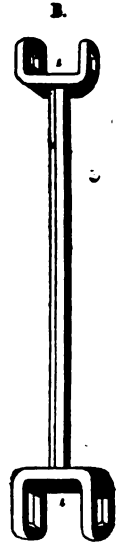
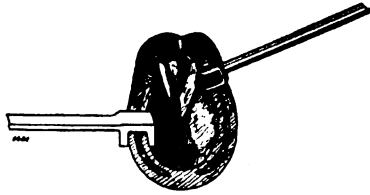
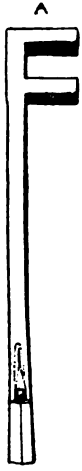
Tierzucht und Tierhaltung.

Apparat zur Entfernung der Schraubstollen aus Hufeisen.

Die Entfernung zum Teil abgelaufener, festsitzender oder gar eingerosteter Schraubstollen aus den Hufeisen macht vielfach Schwierigkeiten. Beim Ausdrehen solcher Stollen wird es öfters schwer, das Eisen bzw. den Huf genügend zu fixieren, und es können bei stärkerer Kraftanwendung ohne genügende Feststellung des Hufes Zerrungen des Kron- und Fesselgelenkes, der Bänder und Sehnen eintreten.

Karl Sutter, Vollmersweiler, Post Schaidt (Rheinpfalz), hat einen Apparat hergestellt, der sich zur Entfernung von Schraubstollen aus den Hufeisen sehr zweckmäßig erweisen

dürfte. Zu demselben gehören ein Hufeisenhalter, ein Schraubstollenschlüssel und ein Gewindereiniger. (Siehe Abbildung.) Mittels des Hufeisenhalters



Hufeisenhalter mit
Gewindreiniger
D. R. G. M. 248 363.

Kombiniert. Schraub-
stollenschlüssel
D. R. G. M. 248 362.

ist man in der Lage, das Hufeisen und damit den ganzen Huf derart festzuhalten, daß Drehungen etc. beim Ausschrauben der Stollen nicht stattfinden können. Der abschraubbare Gewindereiniger dient zur gründlichen Reinigung der Gewinde, welche bei Verlust von Stollen während der Arbeit etc. sich oft dick mit Schmutz füllen und dadurch das Einschrauben neuer Stollen sehr erschweren.

Der kombinierte Schraubstollenschlüssel hat an beiden Enden, wie auf der Abbildung ersichtlich, je zwei Schraubfenster verschiedenen Durchmessers, entsprechend den diversen Stärken der Stollen. Die Anwendung des Schraubstollenschlüssels durch die geschlossenen Fenster ermöglicht ein vierseitiges Anfassen der Stollen und verhindert das unangenehme Abgleiten des Schlüssels von den Stollen, wie dies bei den gewöhnlichen offenen Schraubenschlüsseln der Fall ist.

Selbstverständlich kann der Apparat auch zum Einschrauben von Stollen benützt werden.

Ich habe die Überzeugung, daß derselbe sehr praktisch ist. Vielleicht wäre zweckmäßig, an dem Hufeisenhalter noch eine Vorrichtung, ähnlich derjenigen an den französischen Schrauben-

schlüsseln, anzubringen, welche ermöglichen würde, die beiden Backen einander zu nähern oder von einander zu entfernen, entsprechend der jeweiligen Breite der Hufeisen; auch brauchte der am inneren Rande der Hufeisen anzulegende Backen nur so lange zu sein, als die Hufeisen im Durchschnitte dick sind.

Der Preis der Instrumente beträgt 4 Mk. A.

Homogenisation der Milch.

(Schluß.)

Die Firma Schröder in Lübeck bringt in einer Broschüre ein Gutachten der Güteradministration Ihrer Königlichen Hoheiten Prinz und Prinzessin Ludwig von Bayern über Fütterungsergebnisse bei Kälbern und Ferkeln mit homogenisierter Kunstmilch in Sárvár, dem ich das Folgende entnehme:

Auf dem Gutshofe Ujmajor kommt bei Kälbern eine Kunstmilch zur Fütterung, welche aus pasteurisierter Magermilch mit 2,5% Fettzusatz, der zu $\frac{1}{3}$ aus gepreßtem Rindstalg und $\frac{2}{3}$ Schweineschmalz besteht. Diese billige Mischung wurde auf Grund längerer Versuche als bester Ersatz für das der Vollmilch entzogene Butterfett erkannt.

Die Magermilch wird bei 85° C. pasteurisiert, in die Homogenisiermaschine geleitet, dort mit den bei 60° C. geschmolzenen Fetten homogenisiert, auf 38° C. abgekühlt und den Kälbern in Trankkübeln verabreicht.

Alle zur Zucht bestimmten Kälber erhielten diese Milch, nachdem sie 2 Wochen alt von der Kuh abgenommen worden; dann aber ohne Übergang von der Vollmilch der Kuh, da die Kälber die Kunstmilch ohne Widerstreben, ja sogar sehr gerne, annehmen.

Die Ration in der 3. Lebenswoche, der ersten der Fütterung mit homogenisierter Kunstmilch, soll zirka 5 Liter sein und wird in zwei Mahlzeiten verabreicht. Jede Woche wird die Ration um 1 Liter gesteigert, sodaß an die Kälber in der 10. Woche zirka 10 Liter Kunstmilch verabreicht werden.

Der wesentliche Vorteil der homogenisierten Magermilch mit Fettzusatz für die Ernährung der Kälber besteht nach dem Berichte in der immer gleichmäßigen Zusammensetzung, besonders in Fettgehalte, der Milch das ganze Jahr hindurch — im Winter sowohl als auch im Sommer; dazu kommt die durch das Homogenisieren erzielte feine Verteilung des Fettes in der Milch und die dadurch erleichterte Assimilation des Fettes seitens der Verdauungsorgane.

Interessant ist die folgende in Sárvár gemachte Wahrnehmung: Während der Dauer von 14 Tagen mußte die Homo-

genisier-Maschine wegen Reparatur außer Betrieb gesetzt werden. Während dieser Zeit trat bei mehreren der bisher mit Kunstmilch gefütterten Kälbern Durchfall auf; dieser hörte sofort auf, als den Tieren wieder Kunstmilch verabreicht werden konnte.

Über die Kostenfrage sagt das Gutachten: „Das Homogenisieren, bietet bei den heutigen hohen Preisen der Vollmilch, Butter und Rinder entschieden wirtschaftliche Vorteile; eines-teils dadurch, daß die Vollmilch als solche verkauft bezw. verarbeitet (entrahmt) werden kann, andererseits kann die entfallende mit Fett homogenisierte Magermilch die Vollmilch ersetzen.“

Wenn man den Preis von Kalbfleisch per Kilo Lebendgewicht mit Kr. 1,00 annimmt, so verwertet sich schon die zur Bildung 1 Kilo Fleisches mindest nötige Menge von 8,5 Liter homogenisierter Magermilch bei der Verfütterung an Kälber, abzüglich des Preises des in derselben enthaltenen Premierjus und Neutral-lard, im ungefähren Werte von Heller 3,5 mit 96,5 Heller Brutto — d. i. pro Liter mit rund 11 Heller bezw. bei ungünstigeren Verhältnissen unter Berechnung einer vierprozentigen Verzinsung und einer zweiprozentigen Amortisation der Maschine mit zirka 9 Heller.

Die Ferkel erhalten in Sárvár auf Basis der im Sommer 1905 durchgeführten Versuche die pasteurisierte Magermilch mit einem Zusatze von 4 % Neutral-lard homogenisiert.

Diese Milch wird in allen jenen Fällen an die Ferkel verfüttert, in denen die Säue infolge eines großen Wurfes alle ihre Ferkel gleich anfangs nicht hinreichend gut ernähren können, oder später, wenn die Säue durch die große Anzahl der inzwischen herangewachsenen Ferkel in ihrem Körperzustande sehr herabkommen würden.

Die Resultate bei Ferkeln sind sehr gute, der Geschmack des Fleisches der mit Kunstmilch aufgezogenen Ferkel ist zum mindesten ebenso gut, wenn nicht besser, als derjenige des Fleisches der nach unserer bisherigen Fütterungsmethode aufgezogenen Ferkel.

Wie aus dem Vorstehenden zu ersehen, hat sich in Sárvár die Kälber- und Ferkelaufzucht mit Magermilch und einem billigen Fette, welches durch Homogenisierung in der ersteren fein verteilt war, zur Aufzucht vollkommen bewährt und es ist wohl anzunehmen, daß das Gleiche auch anderwärts der Fall sein würde.

Herr Prof. Dr. H e n k e l-Weihenstephan ist bereits im Besitze einer Homogenisiermaschine; er hatte die Liebens-

würdigkeit, mir 4 Proben homogenisierter Milch zu überlassen: Vollmilch, Sesamöl mit Magermilch, $\frac{1}{2}$ Sesamöl mit $\frac{1}{2}$ Siedetalg in Magermilch, Siedetalg und Erdnußöl in Magermilch. Das Fett präsentiert sich bei der mikroskopischen Untersuchung in sämtlichen Proben in Form von unendlich feinen Tröpfchen. Ein Zusammenfließen der Tröpfchen ist heute (nach 14 Tagen) noch nicht erfolgt, jede Spur von Aufrahmen fehlte während der ganzen Zeit. A.

Verschiedene Mitteilungen.

Besprechung der Bekämpfung der Rindertuberkulose im Deutschen Landwirtschaftsrate.

In der Sitzung des Deutschen Landwirtschaftsrates vom 14. März berichtete über den vorstehenden Gegenstand Graf Schwerin-Göhrn. Er spricht auf Grund der in Mecklenburg bezüglich der Impfungen mit Bovovaccin gemachten Erfahrungen die Hoffnung aus, daß es gelingen werde, allmählich tuberkulosefreie und gegen Ansteckung geschützte Herden zu bekommen. Impfungen mit Tauruman hält der Berichterstatter für gefährlich und nutzlos.

Der in der Sitzung anwesende Geheimrat v. Behring führt hierauf ungefähr das Folgende aus: „Ich habe bereits früher auf die Gefahren hingewiesen, die den Säugling durch die Kuhmilch bedrohen. Die Tiertuberkulosebazillen sind für den Säugling viel gefährlicher als die der Menschentuberkulose. Ob und wo der Tuberkulosebazillus eindringt, immer muß er erst das Blut passiert haben, ehe Lungentuberkulose entstehen kann. Das ist die neue Theorie. Sie steht der anderen Theorie entgegen, die annimmt, daß der Bazillus in die Lunge eingeatmet wird und dort seine verderbliche Arbeit beginnt. Dieses ist nicht der Fall, sondern wenn der Tuberkelbazillus in die Lunge gelangt, so kommt derselbe zuerst in das Blut und von da in die Lunge zurück. Meistens erfolgt die Infektion vom Darne aus, nachdem der Bazillus mit der Milch in denselben eingeführt worden. Die von meinen Mitarbeitern in Marburg ausgearbeitete Methode, geeignete Säuglingsmilch durch Verwendung von Wasserstoffsperoxyd herzustellen, empfiehlt sich zur Massenernährung deswegen nicht, weil das Wasserstoffsperoxyd zu teuer ist. Wir kehren am besten wieder zur Natur zurück. Die erste hygienische Forderung muß sein, bazillenfreie Milch zu erhalten. An der Produktionsstelle müssen wir diese einwandfrei gestalten. Es darf keine Milch, die schädliche Keime enthält, in den Verkehr gelangen, die dann erst hier durch Kochen etc. etc. unschädlich gemacht

werden soll. Abgekochte Milch ist keineswegs giftfrei. Das Pasteurisierungsverfahren nützt nichts, darüber soll man sich nicht täuschen.“

Weiter spricht v. B. über die Bedeutung der Bovovaccination und sagt dann: „Meine Methode wird jetzt in Argentinien geprüft, wo die Regierung Summen dafür bewilligt hat. Über den Nutzen der Bovovaccination wird nicht mehr gestritten, nur noch über den Grad des Nutzens. Auch Frankreich hat große Mittel für Untersuchungen bereitgestellt. Vor allem ist aber Argentinien daran beteiligt, da es sich daselbst um Millionenwerte handelt. Dort arbeitet Dr. Römer. Im Mittelpunkt meines Denkens und Arbeitens steht nicht die Bekämpfung der Rindertuberkulose, das ist nur eine Etappe zum Kampfe gegen die Menschentuberkulose.“ — An der anschließenden, durchaus zustimmend gehaltenen Debatte stellte Major a. D. von Endell-Posen folgenden Antrag: „Der Deutsche Landwirtschaftsrat bittet den Herrn Reichskanzler, baldigst dafür zu sorgen, daß die Forschungsexpeditionen von Behring's von Seiten des deutschen Reiches in umfassendster Weise unterstützt und namentlich ähnliche Versuche, wie sie jetzt in Argentinien in Aussicht stehen, auch bei uns vorgenommen werden.“ Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

A.

XIV. Internationaler Kongreß für Hygiene und Demographie.

Berlin, 23.—29. September 1907.

Der XIV. Internationale Kongreß für Hygiene und Demographie wird, entsprechend dem auf dem letzten Kongresse in Brüssel gefaßten Beschlusse, in diesem Jahre in Deutschland abgehalten werden.

Unter dem Allerhöchsten Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin wird der Kongreß in der Zeit vom 23.—29. September 1907 in Berlin stattfinden.

Die großen Probleme der Volksgesundheit und Volkswohlfahrt in gegenseitigem Austausch der Meinungen und praktischen Erfahrungen zu besprechen und ihrer Lösung immer näher zu bringen, ist der Zweck und das Ziel der internationalen Zusammenkünfte für Hygiene und Demographie.

In erstem Bemühen haben die bisherigen Kongresse sich dieser ihrer Aufgabe gewidmet. Das Komitee, das zur Vorbereitung des Berliner Kongresses gebildet worden ist, gibt sich der Hoffnung hin, daß auch diese Zusammenkunft in ihren Arbeiten und Leistungen würdig den vorausgegangenen Kongressen sich wird anreihen können, und daß sie zahlreich von bewährten Mitarbeitern aus allen Teilen der Welt besucht werden wird.

Um die Lösung der auf dem Kongresse zu erörternden Fragen möglichst zu fördern, sind innerhalb des Kongresses acht Sektionen gebildet worden und zwar für:

1. Hygienische Mikrobiologie und Parasitologie;
2. Ernährungshygiene und hygienische Physiologie;
3. Hygiene des Kindesalters und der Schule;
4. Berufshygiene und Fürsorge für die arbeitenden Klassen;
5. Bekämpfung der ansteckenden Krankheiten und Fürsorge für Kranke;
6. A. Wohnungshygiene, Hygiene der Ortschaften und der Gewässer,
B. Hygiene des Verkehrswesens, Rettungswesens;
7. Militärhygiene, Kolonial- und Schiffshygiene;
8. Demographie.

Stand der Tierseuchen in Bayern am 15. März 1907.

a) Maul- und Klauenseuche:

Mittelfranken: 1 Gmd. (1 Geh.); Schwaben: 4 Gmd. (9 Geh.).

b) Schweineseuche (Schweinepest):

Oberbayern: 13 Gmd. (15 Geh.); Niederbayern: 4 Gmd. (4 Geh.); Mittelfranken: 1 Gmd. (1 Geh.); Unterfranken: 1 Gmd. (1 Geh.); Schwaben: 6 Gmd. (6 Geh.).

Bücherschau.

Die Sterilität des Rindes. Von Prof. Dr. E. Heß, Direktor der ambulatorischen Klinik an der vet.-med. Fakultät in Bern.
Verlag: Art. Institut Orell Füßli in Zürich. Preis 2 M.

Der als hervorragender Bujatriker wohlbekannte Verf. hat sich durch seine Veröffentlichung über die Sterilität des Rindes entschieden verdienstlich gemacht, da die bei Kühen und Rindern vorkommenden Erkrankungen der Geschlechtsorgane weit häufiger sind als wohl allgemein angenommen wird; diese Erkrankungen bezifferten sich beispielsweise auf der ambulatorischen Klinik der vet.-med. Fakultät in Bern während der letzten 10 Jahre auf durchschnittlich 35—40 Proz. aller Rinderkrankheiten. Die Schrift behandelt in erschöpfender Weise die Erkrankungen der Ovarien und des Uterus. Vor allem findet die cystöse Degeneration der Ovarien (Nymphomanie, Stiersucht etc.) eingehende wissenschaftliche Beschreibung hinsichtlich der Ätiologie, Symptome (eigentliche erethische Stiersucht und Stillochsigkeit), Folgeerscheinungen (Prolapsus vaginae, Prolapsus portiois vaginalis uteri), Prognose und Therapie (medikamentöse und operative);

auch die Vorteile und Mängel der Kastration, der ultima ratio, werden gewissenhaft berücksichtigt. Außer der cystösen Degeneration der Ovarien erfahren die Pyometra u. Hydro-metra und deren Therapie, das Abdrücken des Corpus luteum und die Hypertrophie des gelben Körpers volle Würdigung; die schöne Arbeit schließt mit der Schilderung der Verhältnisse betreffend den Einfluß der Stiersucht und der Kastration der Kühe auf die Qualität der Milch.

Die Schrift umfaßt nur 93 Seiten; trotzdem ist es dem Verf. gelungen, in geradezu meisterhafter Kürze eine gründliche Darstellung der reichhaltigen Materie zu geben. Das Büchlein, das zur rechten Zeit erschienen ist, wird jedem Praktiker zweifelsohne ein hochwillkommener Beitrag zur Kenntnis der Sterilität des Rindes sein und wird deshalb allen Kollegen aufs wärmste empfohlen.

Dr. Kreuzer.

Personalien.

Auszeichnungen: Kösl er Joseph, Stadtdirektionstierarzt in Stuttgart und Ostertag Jakob, Oberamtstierarzt in Gmünd wurde der Titel Veterinär rat verliehen.

Ernennungen: Der pragmatische Bezirkstierarzt extra statum Zuchtinspektor Hans Stautner in Weiden wurde zum Bezirkstierarzt in Amberg, der Distriktstierarzt Georg Schneider in Murnau zum Bezirkstierarzt in Viechtach, Ludwig Wirz aus München zum Distrikts- und Grenztierarzt in Neukirchen hl. Blut (Niederb.), der I. Assistent am pathologischen Institute der Kgl. Tierärztlichen Hochschule München, Dr. Ernst, wurde zum städtischen Tierarzte an der Milchuntersuchungsstelle München ernannt.

Die Tierärzte Theodor Fakler und Viktor Müller sind als Assistentztierärzte beim Kgl. Bezirkstierarzte Heichlinger in Bruck und der Tierarzt Ruttmann als Assistentztierarzt beim Kgl. Bezirkstierarzte Werkmeister in Ebersberg eingetreten.

Versetzt: Der Bezirkstierarzt Franz Füßl in Wolfstein nach Vilshofen.

Verzogen ist der Distrikts- und Grenztierarzt Dr. Karl Beck von Neukirchen hl. Bl. nach Ipsheim (Mittelfranken).

Veränderungen im Militär-Veterinär-Personal: Dr. Tereg, Professor an der Tierärztlichen Hochschule in Hannover, Stabsveterinär des Beurlaubtenstandes, erhielt den Charakter als Oberstabsveterinär.

Das Approbationsexamen haben bestanden in Berlin: Die Herren Bartel Friedrich aus Osterrode, Fligg Johann aus Clawsdorf, Frese Karl aus Corbach, Görtz Ernst aus Kulm-Roßgarten, Götsch Erich aus Rathenow, Manthey Ambrosius aus Laianno, Öhmke Friedrich aus Eydtkuhnen; in Dresden: die Herren Bach Franz aus Weißenfels, Hänsel Gerhard aus Herwigsdorf, Hünigen Ernst aus Hermsdorf; in Hannover: die Herren Güldenhaupt August aus Bergcamen, Nordmeyer Hugo aus Hannover, Philipp Karl aus Altenbochum.

In den Ruhestand wurde versetzt der Bezirkstierarzt Joseph Neuwirth in Sulzbach.

Suche

einen **ständigen Assistenten**.
Eintritt bis 1. Mai.

Martin,

Kgl. Bezirkstierarzt, **Passau.**

Approbierter, süddeutscher Kollege als

■ **ständiger Assistent gesucht.** ■

Pletzer, Kgl. Bezirkstierarzt, **Schwabmünchen.**

Rheinische Serum-Gesellschaft m. b. H. Cöln

Abteilung für chemische Präparate.

Kresanpulver,

Trockenantiseptikum und Desodorans
für nassende Ekzeme.

Kresansalbe,

zur Behandlung der nässenden Dermatitis
der Pferde, von Prof. Dr. Klett empfohlen.

Kresangaze.

Formaldehyd-Saponat R. S. G.,

besonders geeignet zu Wundverbänden, Uterusspülungen,
zur Hände- und Instrumenten Desinfektion.

Scharfenberg-Tinktur R. S. G.

wirkt granulationsbefördernd auf Hautabschürfungen und Wunden.
Zu beziehen auch durch die Apotheken.

Prospekte und Gebrauchsanweisungen stehen jederzeit zur Verfügung.

Versand ohne Nachnahme.

D [1-26]

☞ **Kastrations-Kluppen für Hengste** ☞

empfeht in 7 Größen billigst per Nachnahme

[23]

Hermann Döbler, Eichstätt (Bayern).

== **Pflanzenpulver** eigener Mahlung ==

Chemikalien in bester Beschaffenheit

Yohimbin „Spiegel“ für **Veterinärgebrauch**

in Tabletten à 0.01 in Gläsern à 10 Stück

„ „ „ à 0.10

Vasogene und **Verbandstoffe** zu Original-Preisen

Glutol — Jodoform — Sublimatstifte

95 %

50 %

in bekannten Packungen empfiehlt

Fabrik chem.-pharm. Präparate von

Dr. H. Unger, Würzburg.

Bacillo

Billigstes Desinfizienz — wirksamstes Antisepticum.

**Geh. Medizinalrat Prof.
Dr. Liebreich, Berlin:**

Diese Gründe zeichnen das **Bacillo** vor anderen Desinfizienzen vorteilhaft aus, besonders aber ist es die ökonomische Rücksicht, welche auf das **Bacillo** hinweist. **Es kostet nämlich das gleiche Quantum Bacillo ungefähr die Hälfte, wie gleichwertige andere Desinfizienzen.**

**Prof. Dr. Ajtai, Buda-
pest:**

... ein sehr wirksames Antisepticum und ausgezeichnetes Desinfizienz. Seine auffallende **Billigkeit (40—50% billiger gegenüber den ähnlichen chemischen Produkten)**, sowie seine ganz geringfügige **Toxicität** stellen das **Bacillo** in jeder Hinsicht über alle bisher im Gebrauch stehenden Desinfektionsmittel.

**Gegen infektiösen Scheidenkatarrh
und seuchenhaftes Verkalben**

rascher
Erfolg
durch

Bacillo

Kapseln

nach

Bezirkstierarzt J. Ritzer, Lichtenfels.

Literatur und Bezug durch
Bacillowerke Hamburg.

Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

Dr. M. Albrecht.

51. Jahrg.

München, den 2. April 1907.

Nr. 13.

Inhalt: Originalartikel: Leibenger: Mitteilungen aus der Praxis. — Hock: Tallianine. Wein bei tobsüchtigen Erscheinungen. Tuberkulin beim Hund. — Staudinger: Tod eines Pferdes, verursacht durch Bremsenlarven. — Referate: Donath: Die angebliche ursächliche Bedeutung der Fleischmilch-Säure bei Eklampsie der Graviden. Breteau u. Woog: Konservierung von Chloroform. Makie: Ein Fall von intraokulärer Tetanusinfektion bei einem Fohlen. Schimmel: Podotrochlitic chronica beider Vorderhufe, simulierend eine Myositis rheumatica, bei einem Pferde. Schimmel: Zahnfistel im rechten Oberkiefer bei einem Hunde. — Tierzucht und Tierhaltung: Viehstand in Bayern und Zahl der den einzelnen Viehschlägen Bayerns zugehörigen Rinder. Fütterungsversuche mit Milchkühen. — Verschiedene Mitteilungen: Die Wirkungen des Fleischbeschaugesetzes. Zur Fleischversorgung Münchens. Die Frau als Apothekerin. Schlachthofdirektor Magin. Delegiertenversammlung in Eisenach. — Bücherschau. — Personalien.

Mitteilungen aus der Praxis.

Von Bezirkstierarzt Leibenger, Wolfratshausen.

I. Darmperforation durch *Ascaris megalocephala*.

Ein $\frac{3}{4}$ jähriges Fohlen zeigte schon längere Zeit Abgang von Spulwürmern und eines Tages verminderte Freßlust und leichte Störung des Allgemeinbefindens. Am anderen Morgen versagte es das Futter gänzlich, wurde unruhig, krümmte den Rücken, legte sich auf die Seite und sah zuweilen nach dem Hinterleib um. Die Bauchdecken waren gespannt und auf Druck schmerzhaft, Darmgeräusche nur in mäßigem Grade vorhanden. Nach 6 Stunden verendete das Tier.

Die Sektion ergab Perforation des Dünndarmes am Gekrösansatze. Etwa 10 Liter einer trüben, schmutzig gelb-roten Flüssigkeit fanden sich in der Bauchhöhle; das Bauchfell war

verdickt, die Oberfläche rauh. Der Dickdarm war normal. Der Dünndarm zeigte kurz vor seinem Übergang in den Hüftdarm einen 30 cm langen Teil, an welchem die Darmwand und die Gekrösblätter erheblich geschwollen waren. Der betreffende Darmteil hatte an der Anfangsstelle dieser Veränderungen eine zirka 4 mm weite runde Öffnung mit zerfressenen Rändern in der oberen dem Gekröse anliegenden Darmwand. Durch diese Öffnung gelangte man in einen Beutel, dessen Wände aus den beiden auseinandergedrängten Blättern des Gekröses bestanden. Der Inhalt war weich, breiig und bestand aus unverdaulichem Heu und Häckseln; in demselben befanden sich zwei Exemplare von *Ascaris megaloccephala*, außerdem enthielt der Dünndarm noch eine große Anzahl dieser Askariden.

II. Intoxikation bei 5 Pferden.

In 2 Gehöften der gleichen Ortschaft trat Ende September eine Erkrankung bei Pferden auf, welche sehr wahrscheinlich durch den Aufenthalt der Tiere in mit Schimmelpilzen verdorbener Stallluft, sowie durch Aufnahme von mit Pilzen befallenen Futtermitteln veranlaßt war.

Die Untersuchungsbefunde waren folgende:

1. G e h ö f t. Pferd I zeigt schlechten Appetit, ödematöse Schwellung am Schlauche, Unterbauche und der Unterbrust, große Mattigkeit, Zittern an den Hinterfüßen, schwankt mit der Hinterhand. Am nächsten Morgen lag das Tier weit vom Barren zurück. Haber nahm es nur in geringer Menge, dagegen Weizenmehl und Heu wie sonst auf. 8 Tage später war der Appetit gänzlich aufgehoben, das Pferd konnte allein nicht mehr aufstehen und atmete sehr schwer. Kot geformt; Psyche eingenommen. Exitus letalis am nächsten Abend. Das Pferd war tierärztlich nicht behandelt worden.

Pferd II, Stute, 13 Jahre alt, im gleichen Gehöfte, 5 Tage nach dem Verenden des vorangeführten Pferdes sichtbar erkrankt. Appetit gänzlich sistiert, Atmung sehr erschwert. Das Pferd kann allein nicht mehr aufstehen. Am nächsten Tage Puls 56 per Minute, gleich- und regelmäßig; 76 Atemzüge per Minute, Atmen sehr erschwert. Sichtbare Schleimhäute blaß, leichte Gelbfärbung, kein Nasenausfluß, Lymphdrüsen des Kehlgangs fühlen sich derb an, Husten ist leicht auszulösen; derselbe ist hell und nicht schmerzhaft, die Herztöne sind rein, Herzschlag ist etwas pochend; bei der Auskultation hört man sehr verstärktes vesikuläres Atmungsgeräusch; Perkussionsresultate normal. Darmgeräusche etwas kollernd; Psyche frei. Therapie: 4,0 Calomel, 3 Dosen à 5,0 Kal. jodat. im Trinkwasser. Tags darauf Puls 44, Atmung 36 per Minute, Tempe-

ratur 39,6 °; am nächsten Tage Puls 50, Atmung 26, Temperatur 38,5 °; am darauffolgenden Tage Psyche frei, Schleimhäute blaß, Conj. sclerae deutlich gelb verfärbt, kein Nasenausfluß, minimale Schwellung der Kehlganglymphdrüsen, künstlich ausgelöster Husten leicht und oberflächlich, Herztöne rein, Herzschlag etwas ruhiger als am vorhergehenden Tage; 42 gleich- und regelmäßige, nicht starke Pulse, Atmung 30, oberflächlich, Vesikuläratmen weniger stark, Perkussion normal, Kot etwas zerfallen, Temperatur 38,5 °. Drei Tage später Puls 40, Atemzüge 16, Atmung leicht und ruhig; linkerseits etwas seröser Nasenausfluß, Husten ist leicht auszulösen. Lidbindehaut etwas gerötet und dabei leicht gelb tingiert. Appetit sehr gut. Acht Tage später ist das Pferd genesen.

2. Gehöft. Seit Beginn der Fütterung mit neuem Haber husten alle 8 Pferde, einige fressen den Haber schlecht, andere versagen ihn ganz. Am 12. September Pferd I sichtbar erkrankt. Puls 65 per Minute, Atmung gesteigert und sehr erschwert, Rektaltemperatur 40,8 °, Appetit gänzlich sistiert, Kot normal. Behandlung wie oben. Am 21. September früh ist das Tier verendet. Die Sektion konnte nicht vorgenommen werden.

Pferd II zeigte seit einiger Zeit Katarrhe der oberen Luftwege und fraß schlecht; am 26. September trat vollständige Appetitlosigkeit und Schweratmigkeit ein. Untersuchung am 27. September: Puls 80, Atemzüge 48, Temperatur 40,9 °; Blick ängstlich, Psyche eingenommen. Pferd stützt den Kopf auf den Barren, ist sehr matt, stöhnt beim Rechts- und Linkstreten. Die sichtbaren Schleimhäute sehr anämisch; Conjunct. sclerae stark gelb gefärbt; Atmung sehr erschwert, dyspnoisch, Nüstern erweitert, linkerseits serös-schleimiger Nasenausfluß, Lymphdrüsen des Kehlgangs fühlen sich derb an und sind etwas vergrößert; künstlich ausgelöster Husten ist voll und quälend, Herzschlag tumultuarisch, laut pochend. Bei Auskultation links abnorm verschärftes Vesikuläratmen und rechts im unteren Drittel abnorm abgeschwächtes Vesikuläratmen. Perkussion im linken unteren Drittel gedämpft, ebenso im rechten, hier oben übergehend in übertönen Schall. Darngeräusche kollernd flüssig, von weitem hörbar. Kot zerfallen wie Rinderkot.

Therapie: Calomel 4,0, Prießnitzwickel um die Brust, Cognac ins Trinkwasser. Am 28. Sept. Pferd verendet.

Sektionsbefund: In der Bauchhöhle ist eine große Menge (zirka 20 Liter) blutig-seröser Flüssigkeit. Lunge puffy weich; auf der Oberfläche und an den Spitzenlappen starkes bulliges Emphysem; rechtsseitige Hyperämie, die Spitze des linken Lungenlappens zeigt zirkumskripte, hülnereigröße Infarkte,

subserös keine Hämorrhagien. Herz: am Herzen ist die Serosa durch Fäulnisgase besonders da, wo Fett liegt (Sulcus transversalis) abgehoben; in den Blutgefäßen venöse Stauung; rechtes Herz dilatiert; Herzmuskel anämisch, blaß, fast wie gekocht aussehend. Klappen rein. Epikard und Perikard ohne Peretechien. Milz im Zustande venöser Stauung, Milzkapsel normal. Trabekel normal sichtbar. Pulpa blutweich, aber nicht abnorm verflüssigt. Magen: Mäßige Stauungserscheinungen, Kardial- und Pylorusregion rein, am Fundus starke Hyperämie mit lokalen intensiven Rötungen. Anliegendes Futter in größerer Ausdehnung schwärzlich verfärbt, Kardial-Epithel hat sich abgelöst und dem Futterbrei angelagert (Fäulnis). Darm: Dünndarm im ganzen Verlauf gefüllt mit wässrigem, schlickerigem Inhalt; Schleimhaut leicht gequollen, lokale Stellen weisen starke Hyperämie, einzelne zweimarkstückgroße Defekte, wie von Würmern herrührend, auf. Im Dickdarm ist die Schleimhaut durch Fäulnisgase abgehoben, im Blinddarm finden sich durch *Strongylus armatus* frisch lädierte Stellen mit Blutungen. Leber: Weich, lehmfarben, im Zustande parenchymatöser Degeneration. Die Nieren zeigen keine besondere Abnormität. Die Nasenschleimhaut ist hochgradig hyperämisch und ödematös geschwellt, besonders im oberen Drittel, hier sind die Venenkapillaren prall gefüllt und teilweise geplatzt. Lymphdrüsen des Kehlgangs nicht vergrößert und nicht verändert; dagegen sind die im Bereiche des Rachens gelegenen retropharyngealen Drüsen etwas vergrößert und dabei abnorm blut- und saftreich. Kehlkopf stark hyperämisch, Luftröhre im Zustande kapillärer Hyperämie. Gehirn hyperämisch in venöser Stauung, Ventrikel nicht erweitert. Nucleus caudatus et lentiformis zeigen sich durchspickt mit feinen roten Pünktchen; im Ammonshorn deutlich rote Streifen. Erweichungsherde sind nirgends vorhanden. An den Vierhügeln derselbe Befund. Kleinhirn hyperämisch, ebenso die Pia mater. Im verlängerten Mark rote Streifen und Pünktchen.

Diagnose: Hämato-lysis durch Intoxikation.

Pferd III. Anamnese: Tier hustet seit einiger Zeit. Appetit am 29. September morgens noch gut. Untersuchungsbefund am gleichen Tage abends: Schweißausbruch infolge starker trockener Wicklung von Seite des Eigentümers. Puls 56, Atemzüge 46, Temperatur 40,1°. Die letztgenannten Symptome kamen wohl auch zum Teil auf Rechnung der starken Einhüllung des Patienten.

Therapie: Calomel 4,0, Prießnitzwickel, Cognac und Kal. jodat. ins Trinkwasser. Untersuchung vom 30. Sept.: Leichte Rötung der Lidbindehaut, Schleimabsonderung und Gelbfärbung

der Conj. sclerae. Puls 52, Atemzüge 24—28, angestrengt, Temperatur 38,5°. Das Pferd gähnt öfters. Perkussion und Auskultation: Rechterseits im Bereich des unteren Drittels stark tympanitischer Perkussionston, daselbst bei der Auskultation kleinblasige Rasselgeräusche, über dieser Stelle stark gesteigertes Vesikuläratmen; linkerseits vesikuläres Atmen nicht so scharf, wie rechts. Herztöne rein. Kehlganglymphdrüsen unbedeutend vergrößert; künstlich ausgelöster Husten voll und nicht schmerzhaft. Am 3. Oktober: Puls 48, Atemzüge 36; Lidbindehaut noch gerötet und gelb verfärbt. Atmung etwas angestrengt. Husten voll, etwas schmerzhaft. Beiderseits seröser Nasenausfluß. Herzschlag laut, gleichmäßig; Verbreiterung der Herzdämpfung. Perkussion und Auskultation: Rechts unten deutliche Dämpfung mit abnorm abgeschwächtem Vesikuläratmen, darüber verstärktes vesikuläres Geräusch; linke Lunge normal. Appetit gut. Nach 14 Tagen war das Pferd vollständig genesen. —

Als wahrscheinliche Ursache der Erkrankungen wurde in beiden Gehöften folgendes gefunden: Das Heu enthielt total verschimmelte Lagen und viele vermoderte Blätter. Der Haber wies einen ausgeprägt moderigen Geruch auf. Die Bodenverhältnisse des einen Stalles waren sehr schlecht. Beim Betreten der Standplätze der Pferde bemerkte man einen stechenden moderigen Geruch. Im andern Stalle waren die Bodenverhältnisse besser; dagegen fand man hinter der Raufe vermoderte, übelriechende, zu Staub zerfallene Futterreste. Ebenso war der zirka 10 cm breite Raum hinter der Barrenmulde mit alten verdorbenen Futterresten angefüllt. Nach Beseitigung dieser Zustände kamen weitere Erkrankungen nicht vor.

Nach dem Sektionsbefund des einen Pferdes ist als sehr wahrscheinlich anzunehmen, daß die fraglichen Pferde die Schädlichkeit auf dem Wege der Atmungsorgane aufgenommen haben. Die Schädigungen im Darmkanal waren keineswegs so erheblich, daß der Verdauungsapparat allein als Intoxikationspforte bezeichnet werden konnte.

III. *Trichorrhæxis nodosa equi*.

Bei 4 Pferden eines Besitzers trat eine eigentümliche Erkrankung der Schweifhaare auf. Der Schweif war kahl gescheuert, die noch vorhandenen Haare hatten ein zerzaustes Aussehen und waren an verschiedenen Stellen im Verlauf des Schaftes knotig aufgetrieben und daselbst abgекnickt. Es machte den Eindruck, als ob die Tiere schlecht geputzt, staubig seien oder als seien die Haare mit Nissen besetzt. Auch die Kötenhaare dieser Pferde hatten ein krankes Aussehen, während das Deck-

haar glatt und glänzend war. Bei der mikroskopischen Untersuchung fand ich, daß es sich an Stelle der Knoten um eine Zersplitterung und Zerfaserung der Rindensubstanz des Haares handelte, an diesen Partien war eine Masse Mikrokokken wahrzunehmen. An den erkrankten Stellen fehlten Cuticula und Mark. Man hatte den Eindruck, als ob 2 Pinsel oder Besen ineinander gesteckt worden wären, ein Umstand, der durch das pinselförmige Aussehen der beiden abgebrochenen Haarenden hervorgerufen wurde. Trichorrhesis nodosa ist zweifelsohne ein sehr ansteckendes, durch einen spezifischen Pilz hervorgerufenes Leiden, welches von Hodara als Bac. multiformis trichorrhesis bezeichnet worden ist. Wie leicht diese Krankheit übertragbar ist, beweist die Tatsache, daß das Schnurrbarthaar des Pferdeburshen mit ganz dem gleichen Befunde erkrankte.

Ich vermute, daß die sogen. Rattenschweife der Pferde in vielen Fällen auf eine Infektion durch pflanzliche Organismen zurückzuführen sein dürften.

Nach gründlicher Reinigung des Schweifes mit lauwarmer 2 %iger Sodalösung und täglichen Waschungen mit 3 %iger Pyrogallollösung wurde rasche Heilung erzielt.

IV. Eihautwassersucht bei einem Rinde.

Eine Kuh zeigte gegen Ende der Trächtigkeitsdauer einen Leibesumfang von 2,77 Meter, der Hinterleib war seit einiger Zeit tympanitisch, gleichwohl hatte das Tier guten Appetit; mit dem Kote wurde etwas Blutgerinsel entleert. Bei näherer Untersuchung fand sich das Rektum durch den prall gefüllten Tragsack gegen das Os sacrale gepreßt. Die Innenfläche des Mastdarnes war infolge der Stauung mit Blut belegt. Es gelang mit der in die Scheide vordringenden Hand den Muttermund zu öffnen, worauf sich alsbald eine mit Flüssigkeit gefüllte Blase vordrängte. Auf Anstich derselben entleerten sich etwa 50 Liter schleimiger Amnionsflüssigkeit; darauf konnte ein verhältnismäßig kleines Kalb ohne Schwierigkeit entwickelt werden. Zur Kontraktion des riesig ausgedehnten Uterus wurden 40,0 g Secal. cornut. auf dreimal verabreicht und der Tragsack mit einer 1%igen Creolinlösung ausgespült. Am nächsten Tag war der Uterus gut kontrahiert, die Ablösung der Eihäute gelang leicht.

Tallianine.

Von Bezirkstierarzt Hock, Kissingen.

Bei Druse, Pneumonie und Pleuropneumonie wurde Tallianine intravenös zur Anwendung gebracht und kann die Wir-

kung als eine günstige bezeichnet werden. Die Tiere zeigten sich stets nach der Injektion munterer, der Puls wurde kräftiger und ging ebenso wie die Temperatur etwas zurück. Ein direkter Einfluß auf das Leiden selbst konnte nicht beobachtet werden. (Jahresber. bayer. Tierärzte.)

Wein bei tobsüchtigen Erscheinungen.

Von demselben.

Bei einer Kuh traten kurz nach der Geburt tobsüchtige Erscheinungen auf. Da diese Erscheinungen gewöhnlich auf Herzschwäche zurückzuführen sind, so wurde $\frac{1}{2}$ Liter Wein verordnet. Schon 10 Minuten nach dem Eingeben des Weines waren die Anfälle verschwunden und das Tier gesund. (Ibid.)

Tuberkulin beim Hund.

Von demselben.

Eine kräftige, junge Bulldogge wurde wegen Tuberkuloseverdacht mit Tuberkulin geimpft. Die Reaktion trat auf und nach der Tötung des Tieres ließ sich auch Tuberkulose feststellen. Wahrscheinlich wurde das Tier durch die Sputa tuberkulöser Patienten — es gehörte in ein Sanatorium — infiziert. Obwohl der Hund mehrere Tage vor der Impfung abwechselnd Fieber bis zu $40,0^{\circ}$ hatte, ergab diese doch eine deutliche Reaktion, indem das Tier schon 5 Stunden nach der Impfung eine drei Stunden anhaltende Körpertemperatur von $41,0$ — $41,3^{\circ}$ zeigte. (Ibid.)

Tod eines Pferdes, verursacht durch Bremsenlarven.

Von Bezirkstierarzt Staudinger, Lohr.

Ein Pferd erkrankte mehrere Male sehr schwer an Kolik, ohne daß der Grund hiefür anzugeben war. Die Anfälle traten plötzlich ein, waren sehr heftig und schmerzhaft, das Tier gebärdete sich wie rasend, stürzte wiederholt momentan zusammen. Nach den je 3—4 Stunden dauernden Anfällen trat wieder Beruhigung ein und das Pferd konnte wieder benützt werden. Der letzte Anfall war ein besonders rapider und heftiger, verbunden mit hochgradigem Schweißausbruch. Gelegentlich der bei diesem Anfälle applizierten Mastdarm-Infusion fühlte man auf der Schleimhaut des letzteren weiche Hervorragungen, die sich als Bremsenlarven erwiesen. Nunmehr bestand Klarheit über die Ursache des Leidens. Leider zu spät. Das Pferd verendete an diesem Anfälle. Die Obduktion ergab, daß mehr als die Hälfte der Magenschleimhaut dicht mit lebenden Bremsenlarven be-

setzt war; auch an verschiedenen Stellen des Darmes fanden sich solche. (Ibid.)

Referate.

Donath: Die angebliche ursächliche Bedeutung der Fleischmilchsäure bei Eklampsie der Graviden. (Münch. med. Wochenschr., Nr. 11, 1907.)

Verf. untersuchte, ob die Zerebrospinalflüssigkeit von Epileptikern Milchsäure enthalte und erhielt in dieser Richtung ein ganz negatives Ergebnis durch seine Untersuchungen an 9 genuinen Epileptikern. An Hunden stellte Verf. ferner Versuche darüber an, ob die intravenös eingebrachte Milchsäure geeignet sei, Krämpfe hervorzurufen. Von Krämpfen trat jedoch bei diesen Versuchen keine Spur auf, so daß auch nicht angenommen werden kann, wie erst in letzter Zeit behauptet worden ist, daß die Milchsäure für das Auftreten der eklampthischen Krämpfe verantwortlich zu machen sei. Auch die im Blute gelegentlich vorkommende Buttersäure und Acetessigsäure rufen keine Krämpfe hervor.

Breteau und Woog: Konservierung von Chloroform. (Fortschritte der Medizin, Nr. 5, 1907.)

Unter Zusatz von Alkohol läßt sich Chloroform sogar in ungefärbten Flaschen aufbewahren; dasselbe kann bezweckt werden, wenn man dem Chloroform Menthol, Guajakol, Thymol 2—4:1000 zusetzt. Am sichersten konstatiert man eine Veränderung des Chloroforms, wenn man in die Chloroformflasche ein mit Kongorot leicht gefärbtes Stückchen Hollundermark bringt; sobald sich im Chloroform nur eine Spur von Säure gebildet hat, wird es blau. A.

Makie: Ein Fall von intraokulärer Tetanusinfektion bei einem Fohlen. (The Journal of tropical veterinary Science.)

Der Verfasser berichtet von einem bei einem Fohlen wahrgenommenen Tetanusfall, dessen Entstehung erst nach dem Tode des Tieres festgestellt werden konnte. Bei der Sektion wurde keine Verletzung, auch keine Organanomalie gefunden, außer einer durch Zufall entstandenen Perforation der Kornea. Das Augeninnere beherbergte den Tetanusbazillus in Reinkultur. Ähnliche Beobachtungen sind nach Ansicht des Verfassers bisher wohl kaum weder beim Menschen noch beim Tier gemacht worden, obwohl der Glaskörper als idealer Nährboden für anaerobe Mikroben angesehen werden muß. — Schon vor dieser Beobachtung, vor zirka 10 Jahren, benützte der Verfasser den

Augapfel als anaëroben Nährboden, um eine Reinkultur des direkt aus einer Wunde genommenen Tetanusbazillus zu gewinnen, der auf keine andere Art von einem ihn begleitenden anderen Bazillus getrennt werden konnte.

Man kann von dieser klinischen Beobachtung und diesen ersten experimentellen Ergebnissen einige Fingerzeige für die Technik absehen. Der Augapfel eignet sich also sehr gut als Nährboden für anaërobe Keime. Man nimmt den Bulbus heraus, taucht ihn, um die Außenfläche keimfrei zu machen, in Sublimat, impft ihn und gibt ihn in einer Petri'schen Schale in den Brutofen. Ist die Kultur gelungen, dann härtet man den Augapfel mit Alkohol, Formol oder sonst einem Mittel, und kann dann an Schnitten sowohl das Verhalten der Mikroben als auch der verschiedenen Elemente des Nährsubstrates untersuchen.

Dr. Eisenmann.

Schimmel: Podotrochlitits chronica beider Vorderhufe, simulierend eine Myositis rheumatica, bei einem Pferde. (Österr. Monatsschrift für Tierheilkunde, Nr. 1 u. 2, 1907.)

Ein 11jähriger Wallach zeigte sehr beschränkten Gang mit beiden Vorderfüßen, sowohl im Schritt, wie im Trabe. An den Vorderhufen konnte nichts Krankhaftes konstatiert werden. Die Vorderbrust war eingesunken, starke Atrophie der Muskeln der Vorhand, Schultern nach vorn gerichtet mit unsicherer Stellung in den Vorderknien und Fesselgelenken. Diagnose: Myositis rheumatica. Therapie: Schwitzkur, sieben Tage lang fortgesetzt. Kein Erfolg. Steifer Gang unverändert. Nun wurde an beiden Vorderfüßen bilateral oberhalb der Fesselgelenke im Laufe der Nervi volares eine Kokain-Injektion gemacht. Und siehe da, der steife Gang war verschwunden. Man mußte also die Ursache dieser Bewegungsstörung in den Hufen suchen und es konnte nichts anderes sein als eine Podotrochlitits chronica. Gegen dieselbe wurde unter Chloroformnarkose der Nervenschnitt ausgeführt mit dem Resultate, daß das Pferd nach einiger Zeit vollständig geheilt aus der Klinik entlassen werden konnte.

Schimmel: Zahnfistel im rechten Oberkiefer bei einem Hunde. (Ibidem.)

Ein Hund zeigte am rechten Oberkiefer, $\frac{1}{2}$ cm unter der Mitte des unteren Orbitalrandes, eine Fistelöffnung von Stecknadelkopfgröße, aus welcher etwas trübe Flüssigkeit floß. Beim Sondieren gelangte man schief nach vorn und unten durch einen 1 cm langen Fistelgang zum 3. rechten Prämolaren. Nach Ex-

traktion desselben, der etwas kariös war, und Behandlung der Fistel mit Balsam. peruvian. trat rasche Heilung ein.

R a b u s.

Tierzucht und Tierhaltung.

Viehstand in Bayern und Zahl der den einzelnen Viehschlägen Bayerns zugehörigen Rinder.

Heft 23 der Arbeiten der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft behandelt die Verbreitung der Viehschläge, sowie die öffentlichen Zuchtbestrebungen in Deutschland.

Über den Viehstand in Bayern bringt der Inhalt des Heftes folgende Mitteilungen:

Das Königreich Bayern hat eine Gesamtfläche von 7 586 993,4 ha, wovon 4 629 519,7 ha auf landwirtschaftlich benutzte Fläche einschließlich 1 557 403 ha Wiesen und Weiden entfallen. Der Rinderbestand beträgt 3 469 163 Haupt oder 74 936 Haupt auf 100 000 ha landwirtschaftlich benutzte Fläche. Bayern nimmt demnach, was die Dichtigkeit des Rinderbestandes anbelangt, unter den 38 Gebietsteilen im Deutschen Reiche die 6. Stelle ein.

Der vorhandene Rinderbestand verteilt sich auf die einzelnen Schläge wie folgt:

H ö h e n r i n d e r (3 463 649 Haupt):

Fleckvieh (Simmentaler)	1 329 127 Haupt oder	38,31%
Landvieh mit Fleckviehcharakter	635 477 „ „	18,32 „
Franken	472 128 „ „	13,61 „
Braunvieh	253 410 „ „	7,30 „
Ober- und Niederbayerisches		
Landvieh	138 996 „ „	4,01 „
Ansbach-Triesdorfer	89 601 „ „	2,58 „
Glan-Donnersberger	84 546 „ „	2,44 „
Pinzgauer	83 857 „ „	2,42 „
Kelheimer	80 411 „ „	2,32 „
Scheinfelder	51 693 „ „	1,49 „
Unbestimmter Höhengschlag	51 693 „ „	1,49 „
Vogtländer	44 800 „ „	1,29 „
Murnau-Werdenfelser	40 206 „ „	1,16 „
Landvieh mit Braunviehcharakter	34 186 „ „	0,98 „
Ellinger	20 677 „ „	0,60 „
Landvieh mit Rotviehcharakter	16 082 „ „	0,46 „
Wälder	14 933 „ „	0,43 „
Chamauer	10 339 „ „	0,30 „
Kelheimer × Simmentaler	6 892 „ „	0,20 „
Vogelsberger	4 595 „ „	0,13 „

Tieflandrinder (5 514 Haupt):

Schwarzbunter Tieflandschlag (Holländer, Ostfriesen)	4 365 Haupt oder	0,13%
Shorthorn	1 149 „ „	0,03 „

Königreich Bayern im ganzen: 3 469 163 Haupt.

Die Zahl der angehörten Bullen beträgt 29 259, davon sind 2 511 Stiere in Stierhaltungs-Genossenschaften aufgestellt. Bei Züchtervereinigungen betrug am 1. Januar 1906 der Bestand eingetragener Tiere 1 584 Bullen und 30 561 Kühe bzw. tragende Färsen oder 0,93 % des gesamten Rinderbestandes.

Fütterungsversuche mit Milchkühen.

Im Verlaufe des Winters 1905/06 wurden von Prof. Dr. Hansen unter Mitwirkung von K. Hofmann, H. Herweg, W. Hömberg und K. Bitzer umfassende Fütterungsversuche angestellt. Es handelte sich hierbei um die Beantwortung der Frage, wie Futtermittel, welche die gleiche Menge Stärkemehl aufweisen, auf den Milchertrag einwirken.

Die wichtigsten Ergebnisse der Versuche faßt Hansen in folgende Sätze zusammen:

1. Bei gleichem Gehalt an Stärkewert wirken verschiedene Futtermittel in ungleichem Maße auf den Milchertrag ein.
2. Die Futtermittel haben unabhängig vom Nährstoffgehalt spezifische Wirkungen auf die Milchproduktion, die in kleinerem Grade in der Milchmenge, in viel höherem Maße in dem Fettgehalt der Milch zum Ausdruck kommen.
3. Sesamkuchen, Mohnkuchen und Baumwollsaatmehl haben etwas ungünstiger auf die Milchmenge eingewirkt als Erdnußkuchen. Rapskuchen hat die Milchmenge etwas günstiger beeinflußt und Kokoskuchen, Palmkuchen und Leinkuchen stehen mit den Erdnußkuchen annähernd auf gleicher Stufe. Von wesentlicher Bedeutung sind alle diese Unterschiede aber nicht.
4. Der prozentische Fettgehalt der Milch wird durch Palmkuchen und Kokoskuchen gesteigert, durch Mohnkuchen herabgedrückt. Leinkuchen, Sesamkuchen und Rapskuchen wirken wie Erdnußkuchen. Baumwollsaatmehl hat eine etwas bessere Wirkung als Erdnußkuchen. Reisfuttermehl schädigt den Fettgehalt der Milch.
5. Hieraus ergibt sich, daß die tägliche Fettmenge durch Kokos- und Palmkuchen wesentlich größer ist als durch Erdnußkuchen. Auch Leinkuchen und Baumwollsaatmehl übertreffen die Erdnußkuchen, bei Rapskuchen ist das nur in bescheidenem

Maße zutreffend. Sesam- und ganz besonders Mohnkuchen, wie auch Reisfuttermehlwirken nachteilig auf die Fettabsonderung ein. (Deutsche landwirtschaftl. Presse, Nr. 3, 1907.) A.

Verschiedene Mitteilungen.

Die Wirkungen des Fleischbeschaugesetzes.

Über dieses Thema hielt Geheimrat Prof. Dr. Schütz jüngst im preußischen Landes-Ökonomie-Kollegium einen eingehenden Vortrag. Neben verschiedenem anderen brachte der Vortrag auch Mitteilung über den Wert von Fleisch, Fett etc., welcher durch die notwendigen Beanstandungen bei Ausführung des Fleischbeschaugesetzes veranlaßt wird.

Nach den im pathologischen Institute der tierärztlichen Hochschule zu Berlin ausgeführten Berechnungen beläuft sich der Gesamtverlust an Fleisch, Fett etc. auf etwa 30 Millionen Mark; der Wert der im Jahre 1904 in Deutschland geschlachteten Tiere beträgt aber beiläufig die Summe von $3\frac{1}{2}$ Milliarden Mark. Mithin beziffert sich der Verlust auf etwa 1 % der Summe, welche in Deutschland für Schlachtvieh verausgabt wird. Die Gebühren für Fleischschau betragen im deutschen Reiche ungefähr 20 Millionen Mark, d. h. 0,6 % des Wertes der im Jahre 1904 in Deutschland geschlachteten Tiere; demnach wird der Preis des Fleisches in Deutschland durch den Verlust, welchen die Fleischschau herbeiführt, inklusive der Gebühren, die für die Untersuchung der geschlachteten Tiere zu entrichten sind, um 1,6 % erhöht. (Tierärztl. Rundschau.)

Zur Fleischversorgung Münchens

entstehen in den nächsten Monaten auf den Geländen des Grafen von Fürstenberg-Herdringen bei Neuherberge und Freimann unter dem Namen Bayerische Zucht- und Mast-Anstalt größere Anlagen, welche auf der einen Stelle der Schweinezucht, auf der anderen der Mast dienen. Es ist beabsichtigt, die Zucht bis auf 1000 Mutter-schweine auszudehnen und das auf diese Weise erhaltene Material an jungen Schweinen selbst zu mästen. Es wird bei dieser Mästung speziell auf den Geschmack des Münchener Bedarfes Rücksicht genommen, d. h. es werden junge, nicht über acht Monate alte, gut angefleischte Tiere geliefert werden. Die baulichen Anlagen versprechen auch in technischer Beziehung interessant zu werden, da die großen Ställe nach bewährten Entwürfen des Bauamtes des westfälischen Bauernvereins durch die Eisenbeton-Gesellschaft München ganz in Eisenbeton ausgeführt werden. (Tagespresse.)

Die Frau als Apothekerin.

Unter den Berufen, welche die Frauen ausfüllen können, gehört der Apothekerberuf entschieden zu denjenigen, denen sich die Frau am leichtesten anpaßt und für welche sie besser geeignet ist, als z. B. für den ärztlichen Beruf. Es ist eine häusliche Tätigkeit, bei der die Frau neben dem praktischen Apothekerberuf zum Teil auch noch ihre Häuslichkeit besorgen kann. Wenigstens in Landapotheken hat sie dazu reichlich Zeit und Gelegenheit. Die Arbeit selbst in der Apotheke ist eine saubere, elegante, für die Frau ganz eigenartig geschaffen.

Gerade die Naturwissenschaften bilden für die Frau neben dem Beruf auch Erholung; Botanik und Pharmakognosie werden ihr jeden Spaziergang, jeden Ausflug in der schönen freien Natur interessanter erscheinen lassen. Die Herstellung von galenischen Präparaten, Salben, Sirupen etc. ist doch eigentlich schon etwas dem Frauenberuf Verwandtes. Die Darstellung von chemischen Präparaten, die Experimente in der Chemie sind derart erziehend und interessant, daß viele Frauen sich mit Freuden diesen Vorgängen widmen und sich dabei glücklich fühlen werden.

Zum Eintritt in das Studium der Pharmazie wird die Reife für Unter-Prima eines Gymnasiums, einer Oberrealschule oder Realgymnasiums gefordert. Diese Vorbildung erhalten Damen, die eine höhere Mädchenschule absolviert haben, nach 21 Monaten; solche, die das Lehrerinnen-Examen bestanden haben, nach 15 Monaten. Eine Anstalt, in der diese Vorbildung erreicht werden kann, ist Dr. Haenle's Institut in Straßburg (Elsaß), in dem bereits mit bestem Erfolge Damen zum Abiturienten-Examen vorbereitet wurden. (Ärztliche Mitteilungen, Nr. 11, 1907.)

A.

Schlachthofdirektor M a g i n.

Der Direktor des städtischen Schlacht- und Viehhofes München hat wegen Krankheit um Versetzung in den Ruhestand nachgesucht. Dieser ist ihm unter ganz besonderer Anerkennung der hervorragenden, ausgezeichneten Dienste, die M. der Stadtgemeinde München seit nunmehr beinahe 30 Jahren geleistet hat, bewilligt worden.

Delegierten-Versammlung in Eisenach.

Am 22. und 23. März fand in Eisenach eine Zusammenkunft von Delegierten der deutschen tierärztlichen Hochschulen

behufs Besprechung einer zu schaffenden neuen Prüfungs-Ordnung, dann der Habilitations- und Promotionsfrage an deutschen tierärztlichen Hochschulen statt.

Anwesende: Berlin: Schmalz, Eberlein; Dresden: Schmid, Röder; Gießen: Martin, Pfeiffer, Knell, Olt, Gmeiner; Hannover: Dammann, Frick, Rievel, Malkmus; München: Stoß, Mayr; Stuttgart: Sudorf, Lüpke.

Vorsitz: Geheimrat Dammann; Schriftführer: Prof. Gmeiner.

Beschlüsse:

1. Das tierärztliche Studium läßt sich in einer kürzeren Zeit als in 8 Semestern nicht vollenden.
2. Die Versammlung erklärt, daß die Frage der Einführung eines sogen. praktischen Jahres noch nicht spruchreif ist.
3. Die Versammlung hält es für geboten, daß
 - a) die Prüfung über Anatomie und Physiologie ungefähr in der Weise, wie sie bisher in der Fachprüfung stattfand, in die Vorprüfung verlegt werde;
 - b) die Versammlung hält dafür, daß, wenn dies geschieht, in der Fachprüfung noch eine besondere Prüfung in der topographischen Anatomie abgehalten werde;
 - c) die Prüfung in der topographischen Anatomie ist von dem Anatomen vorzunehmen.
4. Die Histologie soll in der anatomisch-physiologischen Prüfung ein selbständiges Prüfungsfach werden.
5. Die Vorprüfung soll in einen naturwissenschaftlichen und in einen anatomisch-physiologischen Abschnitt zerfallen. Für die Zulassung zum naturwissenschaftlichen Abschnitt ist der Nachweis von 3, für die Zulassung zum anatomisch-physiologischen Abschnitt der Nachweis von 4 Studiensemestern erforderlich. Die Prüfung kann jedoch in den letzten vier Wochen des zuletzt nachzuweisenden Semesters erfolgen.
6. Der naturwissenschaftliche Abschnitt muß vor dem anatomisch-physiologischen Abschnitt erledigt werden, doch soll das Nichtbestehen in einem naturwissenschaftlichen Fach den Eintritt in den zweiten Abschnitt nicht hindern.
7. Die tierärztliche Fachprüfung umfaßt folgende Prüfungsfächer:
 - a) Allgemeine Pathologie, pathologische Anatomie und pathologische Histologie;
 - b) Nahrungsmittelkunde;

- c) Hygiene mit Einschluß der Bakteriologie;
- d) Medizinische Klinik;
- e) Pharmakologie mit Einschluß der Pharmakie und Toxikologie;
- f) Chirurgische Klinik;
- g) Operationslehre — mündlich und praktisch;
- h) Hufbeschlagkunde;
- i) Topographische Anatomie eines Körperteiles;
- k) Gerichtliche Tiermedizin;
- l) Veterinärpolizei und Seuchenlehre;
- m) Tierzucht und Beurteilungslehre;
- n) Fütterungslehre;
- o) Geburtshilfe — mündlich und praktisch.

Es erscheint zweckmäßig, diese Prüfungsfächer in einzelne Abschnitte zusammenzufassen.

Z w a n g s v o r l e s u n g e n .

8. Die Versammlung hält dafür, daß
 - a) der Nachweis des erfolgten Belegtseins der Prüfungs-Fächer und
 - b) für die praktischen Kurse jeder Art Praktikantenscheine zu erbringen sind.
9. Die spezielle tierärztliche Ausbildung umfaßt 4 Semester, von denen die letzten 3 für den Besuch der Kliniken als Praktikanten bestimmt sind.

Das erste dieser 4 Semester kann von dem Kandidaten zur Erledigung der Vorprüfung benützt werden, wenn er sich spätestens zu Beginn des Semesters zur Prüfung bereit gestellt hat.
10.
 - a) Eine Ungültigkeits-Erklärung einmal bestandener Fächer findet nicht statt mit Ausnahme der beiden Fälle, wenn 1. zwischen beiden Teilen der Vorprüfung mehr als ein Jahr vergangen ist, 2. die gesamte Fachprüfung nicht innerhalb zwei Jahren erledigt ist;
 - b) eine mehr als einmalige Wiederholung ist unzulässig; Ausnahmen für ministerielle Genehmigung sollen nur in seltenen und begründeten Fällen gemacht werden dürfen;
 - c) die Fristen der Wiederholungen sollen nach dem Ermessen des Examinators 1—6 Monate betragen, zusammen in keinem Prüfungsabschnitte mehr als sechs Monate übersteigen.
11. Die Versammlung hält es für geboten zu erklären, daß die Bestimmungen der neuen Prüfungsordnung so bald als möglich stattfinden.

12. a) Bei der Zensuren-Festsetzung werden die einzelnen Fächer verschieden bewertet;
 b) ein Ausgleich der Prüfungsfächer findet nicht statt;
 c) die Fachprüfung kann in verschiedener Reihenfolge der einzelnen Abschnitte erledigt werden;
 d) die Prüfungen werden von den einzelnen Examinatoren vorgenommen und sind öffentlich;
 e) bei der zweimaligen Wiederholung müssen mindestens 2 Beisitzende zugegen sein;
 f) die Fächerprüfung kann nur mit Genehmigung der Zentralbehörden an einer anderen Hochschule fortgesetzt werden.
13. Die vorliegenden Beschlüsse sollen dem Reichsamt des Innern, den Hochschulen und den Konferenz-Mitgliedern eingehändigt werden.

P r o m o t i o n .

1. Es liegt ebenso im tierärztlichen Interesse als in den Eigenschaften der tierärztlichen Hochschulen begründet, daß dieselben mit dem Promotionsrechte ausgestattet werden.
2. Eine beschränkte Verleihung, etwa durch (unter?) Mitwirkung der Universitäten, ist unbedingt abzulehnen.
3. Herr Geh. Regierungsrat D a m m a n n bringt vorliegende Beschlüsse zur Kenntnis der den einzelnen tierärztlichen Hochschulen vorgesetzten Ministerien.

H a b i l i t a t i o n .

Wird entsprechend der Dresdener Habilitationsordnung angenommen.

Für den Landtagswahlbezirk Regen (Oberpfalz) wurde von Seite des Bauernbundes zur Wahl als Landtagsabgeordneter der Zuchtinspektor Dr. F e s e r in Landshut aufgestellt.

Bücherschau.

Heubner's Landwirtschaftliche Tierheilkunde. Vierzehnte, neu bearbeitete Auflage. Herausgegeben von Dr. O. R o e d e r, Kgl. Sächs. Medizinalrat, o. Professor an der Tierärztl. Hochschule zu Dresden. Mit 163 Textabbildungen. Berlin, Verlagsbuchhandlung Paul Parey, 1907.

Die Neubearbeitung und Herausgabe der 14. Auflage der Heubner'schen Landwirtschaftlichen Tierheilkunde hat Medizinalrat Dr. Roeder-Dresden übernommen. Die Einteilung des Inhaltes des Buches ist derjenigen in der vorigen Ausgabe gleich geblieben. Dagegen wurden von R.

zahlreiche Kapitel, speziell jene über Infektionskrankheiten, vollständig ungearbeitet und ergänzt, wobei Verf. allen Fortschritten und Neuerungen der tierärztlichen Wissenschaft und Praxis eingehend Rechnung trug. Die Zahl der Abbildungen wurde in der vorliegenden Auflage bedeutend vermehrt; nicht entsprechende Illustrationen sind durch neue, gute ersetzt worden, so daß das Werk in seiner nunmehrigen Gestaltung als bedeutend vervollkommenet bezeichnet werden muß und Interessenten bestens empfohlen werden kann. A.

Personalien.

Ernennungen: Seitter Max aus Geislingen zum Schlachthoftierarzt in Stuttgart; Dr. Sieber Hans, Polizeitierarzt in Hamburg zum wissenschaftlichen Hilfsarbeiter am Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten daselbst.

Verzogen ist Oberveterinär a. D. Nikolaus Schwarz von Gräfenberg in Oberfranken nach Aschaffenburg.

Das Approbationsexamen haben bestanden in Berlin: die Herren Grebe Wilhelm aus Helmscheid, Kozminski Max aus Witkowo, Schröder Johannes aus Sulmin; in Gießen: die Herren Best Karl aus Darmstadt, Zeh Oskar aus Mainbernheim; in Hannover: die Herren Röger Joseph aus Lügde, Schneider Friedrich aus Roth am See, Trautmann Alfred aus Halle.

Promoviert haben zu DrDr. med. vet. in Bern: die Herren Brysch Hans aus Wünschelburg (Schlesien); in Zürich: Krage Paul aus Dresden-Striesen (Sachsen).

Rheinische Serum-Gesellschaft m. b. H. Cöln

Baktericid-antitoxische Sera,

nach Vorschrift und unter Kontrolle der Herren Prof. Dr. Klett und
Städttierarzt Dr. Braun, hergestellt von J. Hauff & Co., G. m. b. H.
Feuerbach (Wirtl.)

Schweinesenke - Serum.	Schweinepest - Serum.
Bivalentes Serum, Doppelserum	
gegen Schweinesenke und Schweinepest.	
Rotlauf-Serum.	Serum gegen die septische
Geflügelcholera-Serum.	Pneumonie der Kälber.

== Prospekte und Gebrauchsanweisungen stehen jederzeit zur Verfügung. ==
Versand ohne Nachnahme.

C [2-26]

Bekanntmachung.

Die **Stelle** des **Bezirks- und Grenztierarztes** für das **K. Bezirksamt Wolfstein** ist in Erledigung gekommen.

Bewerber, von welchen für diese Stelle vollständige Gesundheit und Rüstigkeit verlangt wird, haben ihre an das K. Staatsministerium des Innern zu richtenden, und gemäß § 8 der K. Allerh. Verordnung vom 20. Juli 1872 „das Zivilveterinärwesen betr.“ zu belegenden Gesuche bis längstens

25. April ds. Js.

bei der ihnen vorgesetzten K. Kreisregierung, Kammer des Innern, einzureichen.

Landshut, den 19. März 1907.

K. Regierung von Niederbayern, Kammer des Innern.

I. V.: Zink.

Bekanntmachung.

In der **Stadt Schwarzenbach a. S.** soll eine **Distrikts-tierarztstelle** errichtet und möglichst bald besetzt werden. Der Distrikts-tierarzt erhält vom Distrikte Hof vorbehaltlich der noch ausstehenden Genehmigung der Kgl. Regierung jährlich 300 Mark Sustentationsbeitrag und soll von der Stadt Schwarzenbach a. S. an Einnahmen aus der Fleisch- und Trichinenbeschau, die in der seither üblichen Weise auszuüben ist, ein Mindestbetrag von jährlich 1000 Mark garantiert werden. Auch steht zu hoffen, daß aus Kreis-mitteln ein Zuschuß zu der Stelle geleistet werden wird.

Die Übertragung amtlicher Funktionen wird — wenigstens vorerst — nicht beabsichtigt.

Zur Übernahme dieser Stelle qualifizierte Herren Tierärzte werden eingeladen, ihre Bewerbungen mit Approbationsschein und etwaigen Nachweisen über seitherige Tätigkeit

binnen 10 Tagen

nach Ausgabe dieses Blattes hieramts einzureichen.

Hof, 22. März 1907.

Kgl. Bezirksamt Hof.

Schmid.

== **Pflanzenpulver** eigener Mahlung ==

Chemikalien in bester Beschaffenheit

Yohimbin „Spiegel“ für **Veterinärgebrauch**

in Tabletten à 0.01
à 0.10 in Gläsern à 10 Stück

Vasogene und **Verbandstoffe** zu Original-Preisen

Glutol — Jodoform — Sublimatstifte

95 % 50 %

in bekannten Packungen empfiehlt

Fabrik chem.-pharm. Präparate von

Dr. H. Unger, Würzburg.

Gauverband Westricher Tierärzte.

Am **Samstag, 6. April** nachmittags von **2 Uhr** ab findet im Nebenzimmer der Brauerei **Jänisch** in **Kaiserslautern** eine zwanglose Zusammenkunft Westricher Tierärzte statt, wozu hiemit höflichst eingeladen wird. I. A.: Heuberger.

Xeroform

Bester Ersatz für Jodoform. So gut wie geruchlos, völlig ungiftig, rasch sekretionsbeschränkend. Desodorisiert jauchige Sekrete. **Schnellst** wirkendes Überhäutungsmittel. (**Wunden** aller Art, **Geschwüre**, **Ekzeme**.) Darmantiseptikum.

Collargol

Zur **intravenösen** Injektion bei **septischen** Erkrankungen, **Blutflecken - Krankheit** der Pferde, **bösartigem** Katarrhalfieber des Rindes, **Kälberruhr** (besonders prophylaktisch), **schwerer Sepsis** etc., auch zur **Wundbehandlung**. Tabletten zu 0,05 und 0,25 g.

Proben und Literatur durch

4[12]

Chemische Fabrik von Heyden, Radebeul-Dresden.



Vereinigte Chininfabriken
ZIMMER & Co
FRANKFURT A. M.



DYMAL

ungiftiges, reizloses und sekretbeschränkendes
Wundmittel.

Wegen seiner **Billigkeit** den übrigen Jodoform-Ersatzmitteln vorzuziehen.

Sehr bequem auch in **Original-Streudosen** anzuwenden.

20(24)

Abhandlungen von den Tierärzten:

Bass-Görlitz, Rabus-Pirmasens, Burger-Coburg, Wieland-Pencun, Oberveterinär Dr. Goldbeck-Sagan u. a.

sowie Muster von Dymal den Herren Ärzten kostenlos.

Bacillool

Billigstes Desinfiziums — wirksamstes Antiseptikum.

**Geh. Medizinalrat Prof.
Dr. Liebreich, Berlin:**

Diese Gründe zeichnen das **Bacillool** vor anderen Desinfizien vorteilhaft aus, besonders aber ist es die ökonomische Rücksicht, welche auf das **Bacillool** hinweist. Es kostet nämlich das gleiche Quantum **Bacillool** ungefähr die Hälfte, wie gleichwertige andere Desinfizienzien.

**Prof. Dr. Ajtai, Buda-
pest:**

... ein sehr wirksames Antiseptikum und ausgezeichnetes Desinfiziums. Seine auffallende Billigkeit (40—80% billiger gegenüber den ähnlichen chemischen Produkten), sowie seine ganz geringfügige Toxicität stellen das **Bacillool** in jeder Hinsicht über alle bisher im Gebrauch stehenden Desinfektionsmittel.

**Gegen infektiösen Scheidenkatarrh
und seuchenhaftes Verkalben**

rascher
Erfolg
durch

Bacillool Kapseln

nach

Bezirkstierarzt J. Ritzer, Lichtenfels.

Literatur und Bezug durch

Bacilloolwerke Hamburg.

Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

Dr. M. Albrecht.

51. Jahrg.

München, den 9. April 1907.

Nr. 14.

Inhalt: Originalartikel: Dr. Spann: Ein Fall von Hydrallantosis bei einem Rinde und deren Folgeerscheinungen für das Muttertier. — Dr. Kreuzer: Kurze Mitteilungen aus der Praxis. — Duetsch: Ein praktisches Geburtsmesser. — Diem: Uterusverätzung einer Kuh mit Salmiakgeist. — Referate: Asbeck: Behandlung frischer Wunden mit durch Wärme zum Austrocknen gebrachten Verbänden. Boveri: Ueber die Beziehungen zwischen arteriellem Drucke und Zahl der Erythrozyten. Galtier: Lokale Behandlung der Wut. Pericone: Ueber Nephritis. — Tierzucht und Tierhaltung: Landes-Pferdeversicherungsanstalt. Oelen der Pferdegeschirre. — Verschiedene Mitteilungen: Zur Trichinenschaufrage. Gesamtübersicht über den Erfolg der im Jahre 1906 im Königreich Bayern vorgenommenen Rauschbrand-Schutzimpfungen. Ausstellung von frischer Milch. — Bücherschau. — Personalien.

Ein Fall von Hydrallantosis bei einem Rinde und deren Folgeerscheinungen für das Muttertier.

Von Dr. med. vet. Joseph Spann, prakt. Tierarzt, Spalt.

Am 12. Februar a. c. rief mich der Mühlbesitzer W. in E. zu einer im 4. Jahre stehenden Kalbin, die das erstmal kalben sollte. Die Anamnese lautete, daß das Tier seit einem Tage Anzeichen der bevorstehenden Geburt äußere, obgleich die Tragezeit noch nicht ganz abgelaufen sei. Die normale Trächtigkeitsdauer ging erst in zirka 8 Tagen zu Ende. Die Erscheinungen waren durch Unruhe und öfteres Aufstehen, sowie Niederlegen charakterisiert, so daß ich selbst bald per distance mit einigem Vorbehalt zur Diagnose „Anzeichen der bevorstehenden Geburt“ gekommen wäre. Indes fehlten außer den genannten Er-

scheinungen fast alle übrigen Kennmale der unmittelbar bevorstehenden Geburt. Euter und Scham waren nicht geschwollen, das Kreuz zu beiden Seiten des Schwanzansatzes noch nicht eingesenkt, auch war eine reichlichere Absonderung von Schleim aus der Scheide nicht zu sehen. Der Puls und die Atmung waren etwas erhöht. Die Temperatur betrug $39,0^{\circ} \text{C}$.

Die Untersuchung des Tieres per vaginam ergab normale Lage- und anderweitige Verhältnisse von Scheide, Gebärmuttermund und Uterus; es gelang mir auch, ganz vorsichtig bohrend, mit dem Finger in den Gebärmuttermund einzudringen, so daß ich momentan an nichts anderes als an das Vorhandensein sogen. falscher Wehen oder Vorwehen denken konnte. Die per rectum vorgenommene Untersuchung des Jungen ergab, daß dasselbe noch am Leben war. Das Vordringen mit dem Arme im Mastdarm war insoferne erschwert, als infolge bedeutender Ausdehnung des Uterus das Lumen des Rektum seine gewöhnlich leicht passierbare Beschaffenheit verloren hatte. Die Ausdehnung des Uterus veranlaßte mich zu der Annahme, daß dieser eine große Frucht und viel Fruchtwasser berge. — Ich ordnete nun weitere Beobachtung des Tieres bei sachgemäßer Fütterung und Pflege an und tröstete den Besitzer in üblicher Weise; noch einige Tage nacheinander besuchte ich den Patienten; die Unruheerscheinungen hatten sich gelegt, die bei Beginn der Unruheerscheinungen sistierte Freßlust hatte sich wieder gebessert.

14 Tage später wurde ich wiederum zu der Kalbin mit der Anamnese gerufen, daß das Tier noch nicht gekalbt habe, daß die Unruheerscheinungen vollkommen aufgehört haben und daß Patientin seit dieser Zeit nur mehr im Futter herumsuche und nicht fresse. Ich wollte mir nun vor allem Gewißheit verschaffen, ob der Fötus noch lebe und stellte durch die Untersuchung per rectum fest, daß das Junge leblos war. Bei der Untersuchung des Tieres per vaginam konnte ich in den Gebärmuttermund überhaupt nicht eindringen, letzterer war fest verschlossen.

Nunmehr schritt ich zu eingehender Untersuchung des Herzens; diese führte mich im Zusammenhang mit einer größeren, teigigen, schmerzlosen Geschwulst an der Vorderbrust des Tieres und im Zusammenhalte mit öfterem Husten von Seite der Patientin nebenbei noch zur Diagnose der hier besonders häufig vorkommenden Pericarditis traumatica. — Die Häufigkeit des Vorkommens der erwähnten Perikarditis dahier ist durch den in hiesiger Gegend stark betätigten Hopfenbau bedingt, indem im Herbst leider nur allzu häufig die frischen und getrockneten Hopfenreben (Hopfenlaub) in der Futter-schneidmaschine geschnitten und an die Tiere verfüttert werden.

Nicht allzu selten kommt es vor, daß Hopfendrähte und Häkel mit in die Maschine und somit in das Futter der Tiere gelangen.

Die genaue Untersuchung des Herzens der fraglichen Pat. ergab vermehrte Frequenz des Herzschlages, 86 Schläge in der Minute, die auch in unregelmäßiger Schnelligkeit aufeinander folgten; es bestärkte mich neben dem häufiger auftretenden Husten namentlich die an der Vorderbrust aufgetretene, etwa kopfgroße, ödematöse Anschwellung zu meiner Diagnose „Pericarditis traumatica“; Triel und Kehlgang waren von den im Verlaufe der Perikarditis auftretenden Schwellungen frei; eine ausgeprägte stärkere Füllung der Jugularen konnte nicht festgestellt werden, dagegen war wie an der Vorderbrust so auch eine mäßige geschwulstartige Erhebung auch am Unterbauch in der Nabelgegend wahrzunehmen. Am nächsten Tage Status idem. Die aufgezählten ungünstigen Erscheinungen und besonders die fast vollständig aufgehobene Freßlust bestimmten mich zur Schlachtung des Tieres zu raten.

Leider war es mir am Tage der Schlachtung nicht möglich, bei derselben gegenwärtig zu sein und mußte ich mich auf die Aussagen des Metzgers verlassen. Dieser teilte mit, daß die Gebärmutter prall mit Flüssigkeit, etwa dem Inhalte eines großen Schaffes vergleichbar, gefüllt war und daß um den Gebärmutterhals herum sulzige Auflagerungen und derbe Schwellungen bestanden, von welch' letzterem Befunde ich mich nachträglich selbst überzeuete. Von dem mäßig großen Fötus gingen bereits an einzelnen Stellen die Haare aus. Die Bauchhöhle soll einige Liter einer gelb-rötlichen Flüssigkeit (Stauungstranssudat) enthalten haben.

Die Fleischschau ergab folgendes:

In der Gebärmutter befand sich noch eine größere Menge Fruchtwasser; der Gebärmutterhals zeigte die bereits erwähnte Veränderung. Das Bauchfell war in nahezu ganzer Ausdehnung blau-rötlich, schieferfarbig, mehr oder minder deutlich verfärbt, was wohl als Folge der Durchtränkung des Peritoneum mit Stauungstranssudat zu bezeichnen war; die Gedärme zeigten die gleichen Stauungserscheinungen. Leber, Milz und Nieren wiesen in keiner Weise Abweichungen vom Normalen auf. Die Organe der Brusthöhle, Lunge und Herz, waren gleichfalls als normal anzusprechen, abgesehen davon, daß sich das Herz sichtlich vergrößert zeigte.

Der Nichtabgang der Frucht war im konkreten Falle wohl unzweifelhaft der starken Ausdehnung des Tragsackes (Hydrallantois) zuzuschreiben, wodurch genügende Kontraktionen desselben unmöglich wurden. Dieser Zustand bewirkte bedeutende Stauungserscheinungen nicht nur im Hinterleibe

(Hydrops ascites, Hydrops anasarca), sondern auch an der Vorderbrust, welch' letztere Schwellung im Zusammenhang mit der frequenteren Herztätigkeit eine Perikarditis vortäuschte.

Kurze Mitteilungen aus der Praxis.

Von Dr. med. vet. M. Kreuzer, Distriktstierarzt, Altomünster.

Eine Kuh hatte sich während der Nacht losgerissen. Bei der Wanderung im Stalle entdeckte dieselbe einen offenen Sack, der mit Hafer gefüllt war; der Inhalt des Sackes betrug zirka 50 Pfund. Die Kuh tat sich an dem Funde gütlich und fraß den Hafer vollständig auf. Die Folge davon war eine bedenkliche Magenerkrankung. Das Tier lag stöhnend am Boden, zeigte alle Symptome der Löserverstopfung und war nicht im Stande, sich zu erheben. Die am 2. Tage eingeleitete Behandlung bestand in Verabreichung folgenden Medikamentes: Rp. Baryi chlorat. 15,0, Acid. hydrochloric. 20,0, Ol. Terebinth. 200,0, Decoct. Sem. Lini 50,0:500. M. D. S. Auf zweimal innerhalb 12 Stunden mit $\frac{1}{2}$ Liter lauwarmem Wasser einschütten! Nach 2 Tagen trat allmählich Besserung ein; die Krankheitserscheinungen gingen zurück und das Tier konnte sich alsbald wieder — anfangs mit Unterstützung, später allein — erheben. Die Kuh erholte sich wieder vollkommen.

Eine Kuh zeigte hohes Fieber ($41,8^{\circ}$ C.), völliges Versagen des Futters, kurzen, dumpfen Husten. Die Auskultation ergab feuchte Rasselgeräusche auf beiden Seiten der Lungen. Diagnose: **A k u t e T u b e r k u l o s e**. Therapie: Feuchtwarme Wickelungen, Creolin-Inhalationen und Verabreichung einer Schüttelmixtur, bestehend aus Antifebrin 25,0, Rhiz. Calami 50,0 und Aqu. dest. 500,0. Der Besitzer behauptet, unmittelbar auf dieses Medikament habe sich der Zustand der Kuh wesentlich verschlimmert, und wollte dieselbe schlachten lassen; nur mit Mühe konnte ich dies hintertreiben. Am nächsten Tage war das Tier fieberlos und zeigte sich in guter Verfassung. Einen Tag später war wiederum hohes Fieber ($41,2^{\circ}$ C.) nachweisbar und das Allgemeinbefinden schlecht; auch die Krankheitssymptome, besonders der Husten, erwiesen sich beunruhigend. Ich gab nun Antifebrin 25,0 und Fol. Digital. pulv. 2,0 in Latwergenform, da ich vermutete, der Besitzer habe die scheinbare Verschlimmerung durch ungeeignetes Einschütten der Schüttelmixtur verursacht. Diesmal trat keine Verschlechterung des Allgemeinbefindens ein; das Tier zeigte sich im Gegenteil nach wenigen Stunden wesentlich besser. Im weiteren Verlaufe der Behandlung konstatierte ich, daß, sobald mit der Verabreichung von Antifebrin

ausgesetzt wurde, das Befinden des Tieres wieder zu wünschen übrig ließ. Nach etwa 10 Tagen konnte die Verabfolgung des Medikamentes endgültig sistiert werden; die Temperatur blieb konstant (39,4 ° C.), das objektive Allgemeinbefinden des Tieres andauernd befriedigend, der Husten wurde seltener und weniger schmerzhaft. Die Kuh, die nahezu zum Skelett abgemagert war, erholte sich bei entsprechender Fütterungsweise in verhältnismäßig kurzer Zeit. — Die nach etwa vier Monaten vorgenommene Schlachtung ergab abgeheilte beiderseitige Lungentuberkulose.

Bei der so häufigen Lecksucht der Kälber gebe ich mit gutem Erfolge jedem Tiere täglich dreimal je 1 Kaffeelöffel folgenden Pulvers: Rp. Calc. phosphoric. crud. pulv. 250,0, Natr. chlorat., Rad. Gent., Rhiz. Calam. aa 25,0, Acid. arsenicos. 2,0. Misc.

Die Druse der Pferde behandle ich, abgesehen von der Ausführung chirurgischer Indikationen, wie Scharfeinreiben der Drüsenpakete, Abszeßöffnungen etc. wie folgt: Die Tiere kommen in einen gut ventilierten Raum; das Futter wird am Boden verabfolgt, um so den Abfluß der Nasensekrete durch das Abwärtshalten des Kopfes bei der Nahrungsaufnahme zu erzielen; bei einigermaßen günstigem Wetter werden die Pferde ins Freie gebracht. Die innerliche Behandlung besteht in Verabreichung eines Pulvers. Rp. Ammon. chlorat. 100,0, Natr. sulfuric. 250,0, Sem. Foen. graec., Rad. Liquirit. aa 150,0, Stib. sulfurat. nigr. 150,0. Appl. D. S. Alle Mahlzeiten 1 Eßlöffel mit 2 Eßlöffel Bierhefe verrührt auf die Zunge zu streichen; gleichzeitig werden täglich 2—3 mal Inhalationen von Heublumendämpfen, welchen etwas Lysol und Terpentinöl beigesetzt wird, vorgenommen. Diese Behandlung führt in den allermeisten Fällen zur raschen Heilung, die dauernd und frei von üblen Nachkrankheiten ist, besonders, wenn die Desinfektion der Abszeßhöhlen, sowie der mit Sekret beschmutzten Stallteile gründlich vorgenommen wird. Ich glaube, der billigen und überall erhältlichen Bräuerhefe eine günstige spezifische Wirkung auf den Krankheitsverlauf zuschreiben zu dürfen. — Bei besonders fieberhaft verlaufenden Fällen gebe ich als Antipyretikum ein- bis zweimal Antifebrin (15,0—40,0).

Bei der Kolik des Pferdes bewährte sich stets folgendes Verfahren: Das erkrankte Tier wird zunächst auf beiden Seiten des Bauches mit etwas verdünntem Restitutionsfluid mittels Stroh tüchtig eingerieben; alsdann werden warme Wickelungen

un den Hinterleib gemacht; der Mastdarm wird manuell entleert; mittels eines Gummischlauches infundiere ich alsdann warmes Seifenwasser (zirka 10—20 Liter) in das Rektum. Innerlich wird gegeben: Rp. Baryi chlorat. 12,0, Tinct. Opii simpl. 40,0, Aeth. sulfuric. 25,0, Tinct. Valerian. aether. 20,0, Aqua dest. 300,0. M. D. S. Auf zweimal innerhalb einer halben Stunde mit $\frac{1}{2}$ Liter lauwarmem Zuckerwasser einschütten! Selbst sehr heftige Koliker werden in wenigen Minuten ruhig, zeigen reichlichen Abgang von Darmgasen und Kotmassen.

Ich habe mit der Zeit ein solches Zutrauen zu dieser Behandlung gewonnen, daß ich die Wirkungsweise derselben diagnostisch und prognostisch verwerte; in allen Fällen, die trotz obiger Behandlung mit Exitus endeten, war ein unheilbarer Zustand (Magenberstung, Darmverschlingung) als Ursache der Kolik nachweisbar.

Ein Pfau wurde von einem Hofhund übel zugerichtet: Der Kropf war perforiert, die Haut vom Kropf bis an den Bauch und von da bis an den Flügelansatz (also in Dreieckform) völlig gespalten, so daß die Muskulatur vollständig entblößt vorlag. Nach peinlichster Säuberung der Wundränder von Federn, anhaftendem Schmutz und Sekret wurde die ganze Wunde gründlichst desinfiziert, der Kropf mit Katgut genäht und die Hautwunde mit zirka 30 Nadeln geschlossen. Zur Nachbehandlung verordnete ich Tuschungen bzw. Ausspritzungen mit einprozentiger Cyllinlösung. Bis auf einige Stellen heilte die Wunde per primam in wenigen Tagen; leider wurde das prachtvolle und wertvolle Tier nach zirka 8 Wochen vom gleichen Hunde zerrissen.

Ein Pferd glitt im Winter beim Führen aus und stürzte in einen Graben. Bei dieser Gelegenheit verletzte sich dasselbe durch eine in den Boden festgefrorene, spitzig abgebrochene Glasflasche an der rechten Bauchseite erheblich; es entstand ein zirka 40 cm langer Riß. Bei der Untersuchung zeigte sich, daß die Bauchwandung völlig getrennt war und das Bauchfell frei lag. Durch die Spannung der oberen Wundfläche war ein Hervorquellen der Eingeweide verhütet. Da ich befürchten mußte, daß durch das Abwerfen des Tieres dieses so sehr wichtige Verhalten der Wunde aufgehoben werde, nähte ich das Pferd im Stehen, eine ebenso mühselige als gefährliche Arbeit. Es wurde die Entstehung einer septischen Peritonitis vermutet, diese trat jedoch nicht ein, sondern die Wunde heilte normal und das Pferd erholte sich sehr gut. Als einziges Erinnerungszeichen ist dem Pferde eine kleine Hernie geblieben.

Ein Jungrind hatte sich in die Ketten verfangen; beim Versuch, sich zu befreien, stürzte es und brach sich den vorderen linken Fuß am Fesselgelenk. Die Untersuchung ergab eine komplizierte Fraktur. Auf ausdrücklichen Wunsch des Besitzers — ich riet zur Schlachtung — wurde ein Gipsverband angelegt. Wider Erwarten trat vollkommene Heilung ein.

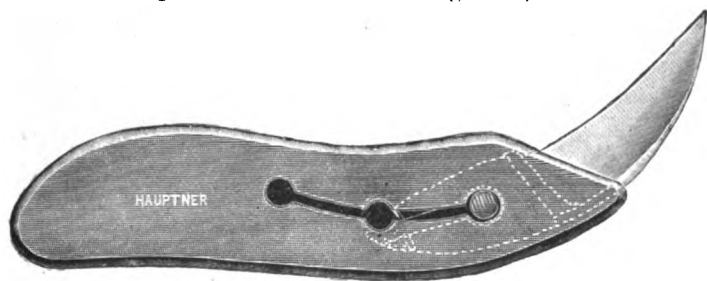
Bei Gelenkentzündungen bediene ich mich mit gutem Erfolg feuchtwarmer Umschläge mit nachstehender Mixtur: Rp. Ligu. Plumb. subacetic., Tinct. Arnic. aa 100,0. M. D. S. In 5 Liter kaltem Wasser auflösen! Auch bei Sehnen- u. Sehnnenscheidenentzündungen konnte ich mich stets von der günstigen Wirkung des Medikamentes überzeugen.

Ein praktisches Geburtmesser.

Von Distriktstierarzt Duetsch, Hengersberg.

Während meiner Assistentenzeit bei Herrn Bezirkstierarzt Wankmüller in Memmingen*) habe ich ein Geburtmesser benützt, dessen praktische Konstruktion mir damals schon große Dienste leistete.

Ich habe mir später selbst ein ähnliches Messer fertigen lassen, da ein solches käuflich nicht zu erwerben war. 6 Jahre hindurch habe ich nun dieses Messer vielseitig praktisch erprobt und entsprechend verbessert und glaube, daß es manchem



Kollegen, der sich viel mit Embryotomie befaßt, gute Dienste leisten dürfte.

*) Das von dem Herrn Kollegen Wankmüller benützte Embryotom wurde früher von der Firma Limbacher in Augsburg hergestellt; dasselbe unterscheidet sich vom durch den Herrn Kollegen Duetsch beschriebenen neben Anderem dadurch, daß die Klinge des ersteren um 1 cm länger ist. Beide Instrumente sind sehr zweckmäßig.
A.

Die Form und Konstruktion ist aus der Abbildung ersichtlich. Die Rückenkrümmung des Messers ist so gehalten, daß sie bei Benützung desselben genau der Innenfläche der Hand und des Zeigefingers angepaßt ist. Die leicht mit dem Daumen hervorschiebbare sichelförmige Klinge geht 4 cm weit im Bogen nach abwärts und kann auf halbem Wege festgestellt werden. Es lassen sich so sehr ergiebige Schnitte durch das Muskelfleisch des Fötus ausführen, ohne daß besondere Beugebewegungen im Handgelenke auszuführen sind; ferner ist das Messer behufs Reinigung sehr leicht in drei Teile zu zerlegen. Die Länge des Messers beträgt geschlossen $10\frac{1}{2}$ cm, die Breite $2\frac{1}{4}$ cm.

Das Embryotom ist von Hauptner-Berlin zu beziehen. Preis 6 Mk. 80 Pfg.

Uterusverätzung einer Kuh mit Salmiakgeist.

Von Distriktstierarzt Diem, Burghausen.

Eine Kalbin, die bei der Geburt verletzt worden war, wollte der Besitzer mit Lysol ausspritzen, welches er von seinem Nachbar holen wollte. Derselbe gab ihm aber statt Lysol eine gefärbte Salmiakgeislösung. Nach der Ausspülung zeigte die Kalbin sofort starke Schmerzen, fing zu ächzen an und verweigerte Futter und Trank. Das Tier hatte hohes Fieber, die Scheide war stark geschwollen, so daß man mit dem Arme kaum eingehen konnte. Beim Auseinanderziehen der Schamlippen zeigte sich die Schleimhaut in ihrer ganzen Ausdehnung schiefergrau gefärbt, der Uterus war stark geschwollen. Die Untersuchung bereitete dem Tiere große Schmerzen. Die Kuh mußte geschlachtet werden. Die Schleimhaut der Scheide und des Uterus war in ihrer ganzen Ausdehnung verätzt, so daß sich ganze Epidermisfetzen abhoben. (Jahresber. bayer. Tierärzte.)

Referate.

Asbeck: Behandlung frischer Wunden mit durch Wärme zum Austrocknen gebrachten Verbänden. (Münch. med. Wochenschrift, Nr. 42, 1906.)

Verfasser beobachtete gelegentlich einer Schiffsreise, daß Wunden unter Okklusivverband schnell heilten, wenn die Verletzten auf Deck den vollen Sonnenstrahlen ausgesetzt waren. Bei trübem Wetter wurde der gleiche Erfolg dadurch erreicht, daß man die Verletzungen der Wärme eines Kesselfeuers aussetzte. Desinfektion der Wunden fand nicht statt. Auf Grund dieser Beobachtungen machte Verf. weitere Versuche. Er benützte hiebei als Wärmequellen Bunsenbrenner oder Schmiede-

feuer, als Deckmaterial kamen Jodoformgaze oder auch Xeroformgaze zur Verwendung. Die angetrocknete Gaze löste man, wenn erforderlich, unter Anwendung von Wasserstoffhyperoxyd los. Bei diesen Versuchen, 500 an der Zahl, erzielte A. ebenfalls die besten Erfolge; er verwirft mit Bezug hierauf jede Desinfektion frischer Wunden und ist der Ansicht, daß ein Okklusivverband mit darauffolgender Austrocknung die Bakterien ferne hält.

Boveri: Über die Beziehungen zwischen arteriellem Drucke und Zahl der Erythrozyten. (Fortschritte der Medizin, Nr. 4, 1907.)

B. fand, daß experimentell durch Adrenalin oder Tabak hervorgerufene Blutdruckserhöhung im allgemeinen mit einer beträchtlichen Erhöhung der Erythrozyten im strömenden Blute der peripheren Gefäße einhergeht. Die Verabreichung von Jodpräparaten bewirkt dagegen eine dauernde Verminderung der Erythrozyten; auch bei experimentell arteriosklerotisch gewordenen Tieren zeigten sich diese Veränderungen, wenn auch in geringerem Grade. Die Zahl der Erythrozyten und die Viskosität des Blutes zeigen einen ausgesprochenen Parallelismus, besonders wird auch die Blutviskosität durch den Gebrauch von Jodpräparaten herabgesetzt. A.

Galtier: Lokale Behandlung der Wut. (Journal de médecine vétérinaire, cit. nach Revue générale.)

Die völlig intakte menschliche und tierische Haut verhält sich gegen das Wutvirus undurchlässig; dagegen zeigen sehr viele Beobachtungen, daß die kleinste oberflächliche Wunde, die geringste Hautabschürfung oder -Zusammenhangstrennung als Eingangspforte für das durch einen Biß oder durch Be lecken auf der Haut deponierte Virus dienen kann. — Bei der lokalen Behandlung kann man nur dann auf Erfolg hoffen, wenn dieselbe möglichst bald nach der Verunreinigung der Wunde mit dem Gift eingeleitet wird. Wartet man 15 oder 20 Minuten, so ist der Erfolg schon nicht mehr sicher. Als Mittel zur Desinfektion wird 1⁰/₁₀₀iges Sublimat (Konradi) oder wiederholte Bepinselungen mit Jod (Galtier) empfohlen. Die von mehreren Seiten vorgeschlagene Anwendung von Terpentin scheint weniger wirksam zu sein. Galtier hat bei einigen Meerschweinchen Terpentin angewandt und sie erkranken sehen, obwohl die Behandlung 10, 5, ja 3 Minuten nach der Impfung stattfand.

Dr. E i s e n m a n n.

Pericone: Über Nephritis. (Österreich. Monatsschrift für Tierheilkunde, Nrn. 1 u. 2, 1907.)

In der neuesten Zeit werden zwei Krankheitsformen, die akute und chronische Nephritis zur Unterdrückung der hauptsächlichsten Symptome: Nierenschmerzen, Blutung und Anurie in der Humanmedizin durch chirurgische Eingriffe teils gebessert, teils ganz geheilt.

In der modernen renalen Chirurgie unterscheidet man folgende Methoden:

1. Die **Kapsulektomie**. Hier wird nach Entfernen der Fettkapsel nach Herausziehen der Niere durch die Bauchwunde die eigentliche Nierenkapsel längs des konvexen Randes durchgeschnitten, dann die Kapsel nach und nach gegen das Nierenbecken umgestülpt und bei ihrer Vereinigungsstelle am Nierenbecken abgeschnitten.

2. Die **Nephrotomie**. Man macht einen klaffenden Schnitt von einem Nierenpol zum andern vom konvexen Rand bis zum Nierenbecken.

3. Die **Nephrektomie**. Die totale Entfernung einer Niere.

4. Die **Nephrotomie mit teilweiser Nephrektomie**.

5. Die **Nephrolyse**. Hier werden die mehr oder weniger starken Adhäsenzen von der Niere losgelöst.

In jüngster Zeit hat nun Verf. bei 12 Hunden, bei denen er durch Injektion von virulenten Bakterienkulturen in die Blase künstlich Nephritis erzeugt hatte, die Kapsulektomie mit günstigem Erfolge ausgeführt.

Operationstechnik: Jedes Tier bekam vor der Operation ein Purganz und ein warmes Seifenbad. Hierauf wurde das Tier auf den Operationstisch gebunden und mit einer Mischung von Chloral 20, Morph. 0,2, Aqu. dest. 200,0 (2,0 auf je 1000,0 Körpergewicht) narkotisiert, dann rasirt, mit warmem Seifenwasser, mit Terpentinöl, mit Äther, Alkohol, Jodtinktur, steriler Lösung von Oxalsäure, 1^o/₀₀iger Sublimatlösung und sterilem Wasser abgerieben. Ebenso behandelt wurden die Instrumente, Operateur und Assistent. Hierauf Anlegen eines Hautschnittes über dem äußeren Rande des Musculus sacrolumbalis 3—5 cm vor der Linie der Dornfortsätze, beginnend bei 12.—13. Rippe vertikal nach unten bis zur Hälfte des Raumes zwischen Rippen und Darmbein bis zum Darmbeinkamme. Am hinteren Rande der 13. Rippe Eindringen in die Tiefe, Spalten aller Muskelschichten bis zum unteren Winkel der Wunde und des den Musculus sacrolumbalis bedeckenden aponeurotischen Blattes. Mittels stumpfen Hackens Ziehen

dieses Muskels gegen die Wirbelsäule und dann Durchschneiden des tiefen Blattes der lumbo-dorsalen Aponeurose. Aufdecken und Durchschneiden des viereckigen Lendenmuskels in vertikaler Richtung nach vorheriger Unterbindung und Durchschneidung der 12. und 13. Interkostal- und 1. Lendenarterie. Zerteilung der die vordere Fläche des viereckigen Lendenmuskels bedeckenden Aponeurose. Durchschneiden des letzten Interkostal- und ersten Lendennerven. Nun lag die Niere entblößt und frei in der Wunde und zwar die Fetthülle. Spalten der Fettkapsel in ihrer ganzen Ausdehnung, Stillen jeder Blutung und vorsichtiges Ausschälen der Niere aus ihrer Fettumhüllung, beginnend an der unteren Hälfte. Nach beendeter Freilegung konnte die Niere durch Gegendruck einer Hand von außen an den Flanken und am Bauche mit der anderen Hand aus der Wunde hervorgezogen werden. Die herausgeholt Niere wurde nun in ein Stück warmem Flanell eingewickelt, die Nierenkapsel selbst von einem bis zum anderen Nierenpol durchschnitten, bis zum Stiel abgezogen und mit der krummen Schere weggeschnitten. Leichte Blutungen werden hiebei mit sterilen Gazebauschen sofort gestillt. Nach Beendigung der Kapsulektomie wird die Niere wieder an ihren Platz geschoben, die Muskeln und die Haut werden vernäht, die Wunde gewaschen und mit Jodoformkollodium bedeckt.

Nach der Operation läßt man das Tier 24 Stunden lang hungern, später gibt man demselben etwas Milch und nach acht Tagen wieder seine gewöhnliche Ration von Brot in Suppe oder mit Butter.

Die Heilung der Wunde ging in allen Fällen rasch von statten.

Von den 12 operierten Hunden genasen 11 vollständig, nur 1 Hund ging an Erschöpfung zu Grunde.

Die Kapsulektomie hat folgende Wirkung: In der ersten Zeit behebt sie die Nierenkongestion und gibt den Elementen wieder bessere Lebensbedingungen, später verursacht sie einen neuen Kreislauf und schafft durch Decongestion nicht nur Besserung, sondern auch endgiltige Heilung. Deswegen ist Verf. am Schlusse seiner sehr interessanten Ausführungen der Ansicht, daß diese Methode bei Nephritis von großem Nutzen ist.

R a b u s.

Tierzucht und Tierhaltung.

Landes-Pferdeversicherungsanstalt.

Die Sitzung des Landesausschusses der Bayerischen Pferdeversicherungsanstalt nach Ablauf des sechsten Geschäftsjahres

hat am 25. ds. Mts. unter dem Vorsitze des Präsidenten der Königlichen Versicherungskammer Dr. von Haag stattgefunden.

Anwesend waren für die einzelnen Regierungsbezirke die Herren Ökonomierat Schmidramsl-Forsting, Gutsbesitzer Weinzierl-Großköllnbach, Reichstagsabgeordneter Staufer-Obersulzen, Ökonomierat Frauenknecht-Loderbach, Architekt Grenz-Bamberg, Gutsbesitzer Beckh-Rathsberg, Ökonomierat Stumpf-Erbachshof, Ökonomierat Bayer-Günzburg, für den Bayerischen Landwirtschaftsrat: Ökonomierat Groh-Freimann, dann als Kommissär der K. Staatsregierung: K. Oberregierungsrat im Ministerium des Innern Wölk. Von der Königlichen Versicherungskammer nahmen teil: K. Oberregierungsrat von Stockhammern als Komptabilitätsreferent, K. Regierungsrat Burkhardt als Prinzipalreferent für Pferdeversicherung und K. Regierungsassessor Cavallo.

Präsident Dr. von Haag begrüßt den Ausschuß sowie den Ministerialkommissär und hält dann folgende Ansprache:

Die durch Gesetz vom 15. April 1900 in Bayern eingeführte Pferdeversicherung hat sich in Stadt und Land gut eingebürgert und macht zufriedenstellende Fortschritte. Am 1. November v. Js. waren bereits 436 Pferdeversicherungsvereine errichtet, die sich auf Distrikte, Bezirke oder mehrere Gemeinden erstrecken. Das Normalstatut vom Jahre 1900 sah voraus, daß die Pferdeversicherungsvereine ausgedehntere Bezirke umfassen würden, als die Viehversicherungsvereine, und gestattete daher den Vereinen die Wahl einer größeren Anzahl von Ausschußmitgliedern und Vertrauensmännern. Diese Einrichtung hat sich bewährt.

Der Landesausschuß hat im Jahre 1905 einer Änderung des Normalstatuts zugestimmt, wonach auch Pferde bis zu einem Werte von 1500 Mk. zuzulassen sind. Diese Erweiterung der Wertsgrenze hat keine nachteiligen Folgen gehabt, da höherwertige Pferde erfahrungsgemäß sorgsam behandelt werden und seltener Schäden erleiden.

Auch die Gefahrenklassen, in welche die Pferde behufs Erhöhung der Beitragsleistung eingereiht wurden, haben sich, wie dem Jahresbericht zu entnehmen ist, bewährt. Während die Pferde ohne Beitragserhöhung eine Schadensziffer von 4,11 Prozent haben, bewegt sich das Verlustprozent bei den in die Gefahrenklassen eingereihten Pferde zwischen 5—12. Bei Pferden, welche das 15. Lebensjahr überschritten haben, finden prozentable Werts Kürzungen statt. Hiedurch wird einerseits die Anstalt vor allzugroßen Anforderungen geschützt, während sie andererseits eine Spargelegenheit bildet, die dem Pferdebesitzer die Mittel zum Ersatz von unbrauchbar gewordenen älteren Pferden bietet.

Die großen Fortschritte, welche die bayerische Landes-Pferdeversicherungsanstalt auch im abgelaufenen Jahre gemacht hat, sind zum großen Teile der ersprießlichen Förderung zu verdanken, deren sich die Anstalt seitens der gesamten Staatsverwaltung, insbesondere seitens des K. Staatsministeriums des Innern und des k. Staatsministers Dr. Grafen von Feilitzsch, seitens der Landgestütsverwaltung, der K. Kreisregierungen, der Distrikts- und Gemeindebehörden erfreuen durfte. Der Antrag der Staatsregierung, im Budget eine Erhöhung des Staatszuschusses von 40,000 auf 60,000 Mk. vorzusehen, erhielt die Zustimmung des Landtages. Diese Erhöhung ist um so mehr zu begrüßen, als die Pferdeversicherungsanstalt sowohl in Bezug auf die Zahl der Versicherten wie auch hinsichtlich der Zahl der angeschlossenen Vereine erheblich zugenommen hat. Von günstigem Einflusse für die Anstalt war auch die ebenso eifrige wie umsichtige Mitwirkung der Herren Tierärzte in allen Angelegenheiten der Pferdeversicherung. Recht wertvoll erwies sich auch die Mitarbeit des landwirtschaftlichen Vereines und der Herren Landwirtschaftslehrer.

In ganz wesentlicher Weise wird die Anstalt durch die K. Bank unterstützt, welche die Kassengeschäfte besorgt, dann durch die Verkehrsverwaltung, die der Anstalt möglichst entgegen kommt.

Die Pferdeversicherungsanstalt befindet sich auf der Bahn ungestörter Entwicklung. Möge sie sich den Pferdebesitzern in Stadt und Land immer mehr nutzbringend erweisen.

Regierungsrat Burkhardt trägt vor über besondere Vorkommnisse in der Pferdeversicherung und über die Geschäftsergebnisse im Jahre 1905/1906. Die 436 Pferdeversicherungsvereine haben 30,139 Mitglieder mit 71,612 Pferden und einer Versicherungssumme von 44'999,190 Mk. Mit Einschluß des Anschlages der Beitragserhöhung nach § 28 Abs. 2 des Normalstatuts ergibt sich eine beitragspflichtige Gesamtsumme im Durchschnitt von 47'791,520 Mk. Schadensfälle wurden 3878 mit 1'290,229 Mk. entschädigt. Unter Einrechnung des Staatszuschusses von 60,000 Mk. und 20,000 Mk. sowie der Zinsen des Reservefonds ist zur Deckung der Entschädigungen ein Beitrag der Mitglieder erforderlich von 2,57 Prozent der beitragspflichtigen Summe. In den abgelaufenen 6 Geschäftsjahren wurden 14,291 Schadensfälle mit 5,321,468 Mk. entschädigt. Der Beitrag hierfür betrug 5'019,206 Mk. Die Versicherten haben in der Entschädigung um 302,262 Mk. über den Beitrag erhalten. Aus der Verwertung getöteter Pferde haben die Vereine 321,271 Mk. Erlöst. Der Vorteil der Pferdebesitzer aus

der Teilnahme an der Pferdeversicherung stellt sich auf 623,533 Mk.

Von dem Geschäftsberichte nahm der Ausschuß mit Interesse Kenntnis.

In der Debatte fanden die Angelegenheiten der Pferdeversicherung eingehende Besprechung. Dem Antrage der Anstaltsverwaltung auf Abänderung einiger Bestimmungen des Normalstatuts stimmte der Ausschuß zu. Ferner sprach der Ausschuß der Anstaltsverwaltung für ihre umsichtige Geschäftsführung den Dank der Versicherten aus.

Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit einem Hoch auf Seine Königliche Hoheit den Prinz-Regenten, in das die Teilnehmer begeistert einstimmten.

Ölen der Pferdegeschirre.

Um ein Pferdegeschirr lange Zeit in gutem Zustande zu halten, gibt es kein besseres Mittel, als dasselbe von Zeit zu Zeit zu ölen. Es gibt verschiedene Arten, dieses auszuführen, doch sind nicht alle zweckentsprechend. Das nachfolgende Verfahren können wir am meisten empfehlen: Man bringt das Geschirr in einen Raum, in welchem man es vollständig aus-einanderschneideln kann; hierauf wäscht man alle Lederteile in lauwarmem Wasser, in welchem man etwas Pottasche aufgelöst hat. In diesem Wasser werden die Lederteile so lange abgebürstet, bis aller Schmutz und alles Fett von ihnen entfernt ist. Nunmehr massiert man die Lederteile im Wasser so lange mit der Hand, bis sie ganz geschmeidig geworden sind. Hartes Leder zu ölen, hat gar keinen Zweck, dasselbe muß erst ganz weich geworden sein. Nun hängt man die weichgekneteten Lederteile an einem Platze auf, wo sie langsam trocknen können (nicht am Ofen, nicht an der Sonne!). Wenn sie gerade noch etwas feucht sind, ist der rechte Augenblick gekommen, sie nun zu ölen. Von teureren Spezial-Präparaten abgesehen, eignet sich zum Einölen am besten der Lebertran. Alle anderen Mittel, namentlich das so oft verwendete Klauenfett, üben eine große Anziehungskraft auf Mäuse aus, welche so behandeltes Geschirr gerne benagen, während sie ein mit Lebertran geöltes Geschirr niemals auch nur anrühren. Man darf den Lebertran nicht sparen, damit er ordentlich in genügender Menge in das Leder eindringen kann. Schließlich hänge man das Geschirr wieder zum Trocknen auf und reibe es dann gehörig mit einem weichen Wollappen ab. (Der Pferdefreund.)

Verschiedene Mitteilungen.

Zur Trichinenschaufrage.

Da mir zu Punkt 1 meiner Ausführungen in Nr. 12 dieser Wochenschrift von einer Seite der Einwand gemacht wurde, „4 trichinöse Schweine in einem Monat seien doch selten“, teile ich mit, daß in den letzten 14 Tagen des März wieder drei Schweine wegen Trichinose in Nürnberg beschlagnahmt werden mußten.

Von den 7 trichinösen Schweinen des laufenden Jahres stammten 3 aus zwei verschiedenen bayerischen Stallhaltungen; zwei Stück hievon wurden geschlachtet, als tauglich ohne Einschränkung abgestempelt, hier zu Markt gebracht; das dritte war ein sogen. Mutter-schwein.

Von den seit 1903 hier festgestellten trichinösen Schweinen wurden 40 % aus bayerischen Stallungen eingeführt.

Dr. B ö h m.

Gesamt-Übersicht über den Erfolg der im Jahre 1906 im Königreich Bayern vorgenommenen Rauschbrand-Schutzimpfungen.

Kreise	Zahl der Gemein- den, in denen ge- impft wurden	Zahl der vorhan- denen gefährdeten Jungirinder im Alter von $\frac{1}{4}$ —2 Jahren	Zahl der geimpften Tiere	Von den geimpften Tieren sind gefallen an		Zahl der in den betr. Gemeinden gefallenen, nicht geimpften Tiere	in Prozent
				Impf- rausch- brand	natür- lichem Rausch- brand		
Oberbayern .	55	8 329	5 152	1	12	57	62
Niederbayern	1	84	84	—	—	10	100
Mittelfranken	7	1 272	764	1	—	17	60
Schwaben . .	39	6 300	5 052	—	4	12	80
Königreich .	102	15 985	11 052	2	16	96	69

Oberbayern.

Von den 5152 geimpften Tieren waren 904 schon im Jahre 1905, 30 im Jahre 1904 der Impfung unterstellt worden; die übrigen wurden zum erstenmale und alle 5152 nur einmal geimpft. Die Impfung verlief ohne Nachteil. Der Fall von Impf-Rauschbrand ist wohl darauf zurückzuführen, daß bei dem Tiere, das aus Österreich eingebracht und auf dem Wege zum Bestimmungsort geimpft wurde, während des Transportes Gelegenheit zur Reizung der Impfstelle gegeben war. Sämtliche

Impflinge waren auf Alpen und Weiden der Ansteckungsgefahr ausgesetzt. Die Impfung hat sich auch im Jahre 1906 wieder als sehr wertvolles Vorbeugungsmittel gegen Rauschbrand bewährt.

Niederbayern.

Nachdem im Jahre 1904 ein Jungrind, das mit 1 Kubikzentimeter Impfstoff geimpft wurde, an Impf-Rauschbrand zu Grunde ging, wurde durch den Bezirkstierarzt in Griesbach die Dosierung in der Weise geändert, daß je nach Körpergewicht 0,33—1 Kubikzentimeter Impfstoff verwendet wurde. Erkrankungen traten nicht auf.

Die Impferfolge müssen als gute bezeichnet werden und das Vertrauen hiezu nimmt in den gefährdeten Gemeinden mehr und mehr zu.

Mittelfranken.

Die Rauschbrand-Schutzimpfung hat sich im abgelaufenen Jahre im hohen Maße bewährt.

Schwaben.

Die Impfung verlief in allen Fällen reaktionslos. Impf-Rauschbrand kam nicht vor. Sämtliche geimpften Tiere in Sonthofen kamen auf anerkannt rauschbrandgefährliche Alpen; von den im Amtsbezirk Kempten geimpften Tieren wurden 628 ebenfalls auf Sonthofener Alpen gebracht und nur 25 Tiere blieben auf dortigen Bergweiden.

Geen das Vorjahr kamen 702 Tiere mehr zur Impfung, ein Beweis, daß die Impfergebnisse mit dem im übrigen ganz ungefährlichen Mittel von den Viehbesitzern fortgesetzt mehr gewürdigt werden.

Braun.

Ausstellung von frischer Milch.

Auf der 21. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, welche vom 6. bis 11. Juni 1907 in Düsseldorf stattfinden wird, soll das erste Mal Frischmilch unter Preisbewerb zur Ausstellung kommen, während Sauermilch, Buttermilch, Magermilch und Rahm außer Preisbewerb gezeigt werden können. Da nach neueren Erfahrungen reinlich gewonnene Milch ohne jeglichen Zusatz und ohne vorausgegangene Erhitzung noch nach einer 14 tägigen Aufbewahrung frisch und gut sein kann, also nicht nur zum sofortigen Verbrauch Verwendung finden muß, dürfte die Aufnahme einer solchen Prüfung durch die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft als ein zeitgemäßes Mittel zur Förderung sachgemäßer Behandlung der Milch am Produktionsorte und beim Transporte sein. Um eine möglichst

große Beteiligung zu erzielen, wird die Annahme von Anmeldungen von Frischmilch zu einfachen Gebühren ausnahmsweise bis zum 31. März 1907 gestattet sein. Anmeldepapiere und die sonstigen Bedingungen sind durch die Hauptstelle der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Berlin SW., Dessauerstraße 14, kostenlos zu beziehen. (Mitteilungen des Milchwirtschaftlichen Vereins im Allgäu.) A.

Bücherschau.

Tierärztliche Operationslehre. Von G. Frick, Professor der Chirurgie und Operationslehre und Leiter der chirurgischen Klinik an der tierärztlichen Hochschule zu Hannover. Mit 214 Abbildungen. Berlin 1906. Verlagsbuchhandlung von Richard Schötz.

Der Inhalt des 400 Druckseiten umfassenden Werkes gliedert sich in einen allgemeinen und besonderen Teil. Der erste handelt von den Zwangs- und Bändigungsmittele, der Narkose, der Trennung und Vereinigung getrennter Gewebe, von der Blutstillung und vom Blutsparen, vom Haarseilziehen und Legen von Fontanellen, von der Blutentziehung, den Injektionen, der Kauterisation, der Eröffnung von Abszessen etc., der Entfernung von Fremdkörpern aus den Geweben und der Beseitigung von Neubildungen. Im speziellen Teile werden die Operationen an den verschiedenen Regionen des Körpers unserer Haustiere besprochen. Den Schluß des Werkes bildet ein sorgfältig ausgeführtes Sachregister.

Tendenz des Verfassers war in dem vorliegenden Werke, den augenblicklichen Stand der Operationslehre klarzustellen und er hat daher mit Recht davon abgesehen, die vielen verschiedenen bisher geübten Operationen zu beschreiben. Verf. stellte sich die Aufgabe, Typen aufzustellen, nach denen die Operationen jeweils ausgeführt werden sollten. Dabei hatte er im Auge, die für den praktischen Gebrauch nach seinen nunmehr seit 25 Jahren auf dem Gebiete der operativen Chirurgie gemachten Erfahrungen handlichsten, einfachsten und zuverlässigsten Methoden in den Vordergrund zu stellen.

Der letztere Umstand, die eingehende Würdigung der Verhältnisse bei Vornahme von Operationen, unter welchen der Praktiker zu operieren hat, die Bedachtnahme auf die Tatsache, daß ihm die Hilfsmittel nicht zu Gebote stehen, unter welchen der Kliniker im Operationssaale die Operationen ausführen kann, verleihen dem Werke des Verf. einen besonderen Wert. Der Praktiker findet aber in dem Buche nicht nur eine in Wort und Bild vorzügliche Darstellung der Technik bei Operationen,

sondern der Verf. war sich bei der Bearbeitung des Buches wohl bewußt, daß bei dem derzeitigen Stande unserer Wissenschaft das therapeutische Handeln auf dem operativen Felde unter Bezugnahme auf die Anatomie, Physiologie und Pathologie zu begründen ist und auch dieser Forderung wurde von Fr. in dem Inhalt des Buches vollauf Rechnung getragen.

Das Buch verdient die wärmste Empfehlung nicht nur für den tierärztlichen Operateur, sondern für jeden Kollegen, welcher sich über den derzeitigen Stand der Operationslehre informieren will.

A.

Personalien.

Der Oberveterinär der Reserve Oskar Guth in Weiden wurde zum Zuchtinspektor daselbst ernannt; dem bisherigen II. Assistenten Joh. Müller am pathologisch-anatomischen Institute der Tierärztlichen Hochschule München wurde die Stelle des I. Assistenten am genannten Institute übertragen. Der Stadttierarzt Ludwig Rupp von Lechhausen erhielt die Distriktstierarztenstelle daselbst.

Der I. Assistent am pathologisch-anatomischen Institute der Tierärztlichen Hochschule München, wurde auf Ansuchen seiner Funktion enthoben.

Verzogen: Der Tierarzt Philipp Ebersberger von Weyhern (Oberbayern) nach Neuhofen (Oberbayern). Der Tierarzt Hans Schaidler aus München ist als Assistent beim Kgl. Bezirkstierarzt Schmutterer in Landshut eingetreten.

Promoviert: Tierarzt Hilty Heinrich, Kreistierarzt in Erlenbach (Simmental).

Bekanntmachung.

Die Distriktstierarztstelle in Altomünster ist in Erledigung gekommen und soll baldigst wieder besetzt werden.

Mit derselben sind folgende Bezüge verbunden:

- 160 M aus Distriktsmitteln,
- 340 M aus Kreismitteln,
- 350 M für ordentliche Fleischschau in Altomünster,
- 200 M für Vornahme der Notschlachtungen,
- 30 M für Wasenkontrolle

1080 M in Summa.

Bewerber wollen ihre mit den erforderlichen Zeugnissen belegten Gesuche bis

☛ längstens 15. April 1907 ☚

bei unterfertigtem Amte einreichen.

Kgl. Bezirksamt Aichach.

Lindig.

Den Herren Tierärzten zur Kenntnis, daß

 **Zimmer** 

auch auf Tage zu vergeben sind während der Ferien.

Amalie Deschelmayer, Tierarztschwiter,
München, Adalbertstraße 33/III I.

Rheinische Serum-Gesellschaft m. b. H. Cöln

Abteilung für chemische Präparate.

Kresanpulver,

Trockenantiseptikum und Desodorans
für nässende Ekzeme.

Kresansalbe,

zur Behandlung der nässenden Dermatitis
der Pferde, von Prof. Dr. Klett empfohlen.

Kresangaze.

Formaldehyd-Saponat R. S. G.,

besonders geeignet zu Wundverbänden, Uterusspülungen,
zur Hände- und Instrumenten Desinfektion.

Scharfenberg-Tinktur R. S. G.

wirkt granulationsbefördernd auf Hautabschürfungen und Wunden.
Zu beziehen auch durch die Apotheken.

Prospekte und Gebrauchsanweisungen stehen jederzeit zur Verfügung.

Versand ohne Nachnahme.

D [2-26]

== **Pflanzenpulver** eigener Mahlung ==
Chemikalien in bester Beschaffenheit
Yohimbin „Spiegel“ für **Veterinärgebrauch**
in Tabletten à 0.01
" " " à 0.10 in Gläsern à 10 Stück
Vasogene und **Verbandstoffe** zu Original-Preisen
Glutol — Jodoform — Sublimatstifte
95 % 50 %
in bekannten Packungen empfiehlt
Fabrik chem.-pharm. Präparate von
Dr. H. Unger, Würzburg.

Bacillol

Billigstes Desinfizions — wirksamstes Antiseptikum.

**Geh. Medizinalrat Prof.
Dr. Liebreich, Berlin:**

Diese Gründe zeichnen das **Bacillol** vor anderen Desinfizienzien vorteilhaft aus, besonders aber ist es die ökonomische Rücksicht, welche auf das **Bacillol** hinweist. Es kostet nämlich das gleiche Quantum **Bacillol** ungefähr die Hälfte, wie gleichwertige andere Desinfizienzien.

**Prof. Dr. Ajtai, Buda-
pest:**

... ein sehr wirksames Antiseptikum und ausgezeichnetes Desinfiziens. Seine auffallende Billigkeit (40—50% billiger gegenüber den ähnlichen chemischen Produkten), sowie seine ganz geringfügige Toxizität stellen das **Bacillol** in jeder Hinsicht über alle bisher im Gebrauch stehenden Desinfektionsmittel.

**Gegen infektiösen Scheidenkatarrh
und seuchenhaftes Verkälben**

rascher
Erfolg
durch

Bacillol Kapseln

nach
Bezirkstierarzt J. Ritzer, Lichtenfels.

Literatur und Bezug durch
Bacillolwerke Hamburg.

Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

Dr. M. Albrecht.

51. Jahrg.

München, den 16. April 1907.

Nr. 15.

Inhalt: Originalartikel: Professor Albrecht: Vergiftungssymptome bei einem an Druse kranken Pferde nach Verabreichung von Aloë. — Büchner: Kurze Mitteilungen aus der Praxis. — Referate: Wattan: Der Einfluß reichlicher Fleischnahrung auf Fruchtbarkeit und Laktation. Williams: Die Behandlung der Sarkome und Karzinome mit Röntgenstrahlen. Dr. Opalka: Eine Ledermaske zur Feststellung der Lungentuberkulose des Rindes. Guittard: Ein Beitrag zur Diagnostik der Darmkrankheiten des Rindes. Ronze: Schlundzerreiung. Schimmel: Partielle Kieferfraktur mit Komplikationen. Ostag: Verlagerung des Herzens und der Aorta beim Schwein. — Tierzucht und Tierhaltung: Über Fröhreife der Pferde. Über Vertilgung der Ratten in Stallungen durch Meerzwiebeln. Mastvieh-Ausstellung. 25. Münchner Pferdemarkt vom 9. mit 12. April. — Verschiedene Mitteilungen: Unterstützungsverein für die Hinterbliebenen Bayerischer Tierärzte, V. a. G., in München. Wechsel im Reichsgesundheitsamte. Vierhundert Schweine verendet. Viehseuchen-Nachrichten. — Personalien.

Vergiftungssymptome bei einem an Druse kranken Pferde nach Verabreichung von Aloë.

Von Professor Albrecht.

In Nr. 52, 1906 der Berliner Tierärztlichen Wochenschrift veröffentlichte Dr. Zimmermann einen Fall von Aloëvergiftung bei einem Pferde. Das Tier hatte eine relativ kleine Dosis (20 g) des Medikamentes erhalten, war aber nach dessen Verabreichung bewegt worden. Verf. glaubt, daß der letztere Umstand, die Bewegung des Tieres hauptsächlich Veranlassung zu den Vergiftungssymptomen war, hält aber auch für möglich, daß dem Pferde schon einige Tage vorher durch den Eigentümer mit einem Pulver, welches für kolikkranke Pferde bestimmt war, Aloë verabreicht worden sei; auch von anderen Tierärzten wurden nach Verabreichung von Aloë Vergiftungssymptome wahr-

genommen; so beobachtete Rastberger¹⁾ bei zwei Pferden, die im Winter 40—50 g Aloë erhalten hatten, Vergiftungserscheinungen, welche sich durch Koliksymptome, hochgradige Diarrhoe und allgemeine Schwäche kundgaben.

Gerlach²⁾ ließ einem mittelgroßen kräftigen Arbeitspferde 40 g Aloë als Pille verabreichen; da nach 40 Stunden die gewünschte Wirkung nicht eingetreten, gab der Eigentümer des Fieres diesem ohne weiteres eine zweite Pille, die ebenfalls 40 g Aloë enthielt, worauf am folgenden Tage heftiges Laxieren eintrat, an welchem das Tier zugrunde ging; in einem zweiten Falle sah G. bei einem Pferde den Tod eintreten, welches nur 30 g Aloë erhalten hatte. Der tödtliche Ausgang erfolgte am vierten Tage nach Verabreichung der Gabe. Nachdem die Aloë gegeben worden war, hatte der Besitzer das Tier nicht außer Dienst gestellt, sondern bei heißer Witterung ununterbrochen benützt und am zweiten Tage nach der Verabreichung der Arznei war das Pferd durch einen Gewitterregen stark durchnäßt worden. Nach einer Mitteilung von Kunze³⁾ hatte ein Pferd im Verlaufe eines Tages drei Aloëpillen à 30 g erhalten und kreperte in der folgenden Nacht.

Baechstädt⁴⁾ beschreibt drei Fälle von Aloëvergiftung: Beim ersten Falle erhielt ein mittelschwerer zehn Jahr alter Wallach, der an einer anscheinend nicht erheblichen Verstopfungscolik litt, außer einer Injektion von 0,1 Arekolin eine Aloëpille von 25 g und am gleichen Tage irrtümlicher Weise noch eine zweite Pille, bestehend aus 30 g Aloë und 2 g Calomel. Nach dieser Medikation wurde Patient sehr unruhig, hatte 80—85 Pulse per Minute. 36 Stunden nach Verabreichung der zweiten Pille wurde der Kot breiig, am vierten und fünften Tage flüssig, äußerst übelriechend; vollständige Appetitlosigkeit trat ein, dagegen bestand starker Durst, außerdem zeigte das Pferd hochgradige Mattigkeit und Traurigkeit. Allmählich nach Verabreichung von schleimigen und adstringierenden Mitteln mit Opium trat Besserung ein. Vollständig genesen war das Tier aber erst nach acht Wochen.

In einem zweiten Falle bekam eine ziemlich schwere Holländerstute als Vorbeugungsmittel gegen Druse 30 g Aloë als Pille. Am nächsten Tage Durchfall und vollständige Appetitlosigkeit. Bei der Untersuchung des Tieres am dritten Tage sah R. Abgang flüssigen Kotes aus dem halbgeöffneten After. Das Tier schwitzte über den ganzen Körper, zeigte Schwäche

¹⁾ Wochenschrift für Tierheilkunde, 1891.

²⁾ Handbuch der gerichtlichen Tierheilkunde 1862, S. 789.

³⁾ Sächsischer Jahresbericht 1891.

⁴⁾ Zeitschrift für Veterinärkunde 1904, S. 300.

der Hinterhand und Depression des Bewußtseins, 60 Atemzüge, 100 Pulse in der Minute. Die Kopfschleimhäute waren dunkelrot gefärbt. Pferd starb an Darmentzündung.

III. Fall. Ein schweres belgisches Pferd, das an Lungenentzündung gelitten, sich aber auf dem Wege der Besserung befand, zeigte plötzlich Gehirnstörungen. Medikation: Arekolininjektion von 0,1 g und eine Aloëpille mit 30 g Aloë. Nach 24 Stunden Abgang flüssiger Exkrementen, welcher fortbestand, als R. das Pferd am dritten Tage besuchte; als weitere Symptome konstatierte er 40 Atemzüge und 80 kleine harte Pulse per Minute, schmutzig dunkelrote Färbung der Konjunktiva. Nach Verabreichung von Schleim und Adstringentien bei Anwendung von Prießnitzumschlägen auf den Bauch genas das Pferd. Rekonvaleszenzperiode: 14 Tage.

Für den ersten und dritten der vorstehend mitgeteilten Fälle läßt sich schwer beurteilen, ob die Vergiftungssymptome lediglich auf die verabreichte Aloë oder auf die kombinierte laxierende Wirkung der Aloë und des Arekolins zu setzen sind. Auffallend ist aber die Wirkung der therapeutischen Dosis Aloë im zweiten Falle.

Nachstehend möchte ich auch über einen schweren Fall von Aloëwirkung (Vergiftung) berichten, welcher einen günstigen Ausgang nahm.

Von vornherein sei bemerkt, daß ich Aloë sehr häufig in Anwendung brachte, selbst bei Saugfohlen, bei welchen das Darmpech nicht abging, nie aber schlimme Folgen wahrnahm. Mit Bezug hierauf bin ich der Überzeugung, daß die officinelle Aloë bei entsprechender Dosierung des Mittels und bei Beachtung geeigneter diätetischer Maßnahmen in keinem Falle, in welchem sie indiziert ist, schadet.

Ich benütze sowohl Aloë capensis als Barbados Aloë. Die verabreichte Dosis beträgt 25—40 g mit 30 g Natr. sulfuric.; außerdem brachte ich auch Aloëextrakt in der Hälfte der therapeutischen Dosis der Aloë in Anwendung.

Was nun den in Rede stehenden Vergiftungsfall mit Aloë betrifft, so verhielt sich die Sache wie folgt:

Ein 4jähriger wertvoller Wallach des Bauern B. in E. litt an Druse. Das Tier wurde durch einen Kollegen behandelt. Einige Tage nach Beginn des Leidens zeigte Patient Koliksymptome. Diese hatten bereits 1½ Stunden gedauert, als der Kollege zum Besuche des Tieres eintraf. Derselbe konstatierte eine Verstopfungskolik und gab dem Tiere eigenhändig eine Aloëpille. Die Dosis betrug nach Mitteilung des Kollegen nur 30—35 g Aloë capensis und war mit Fenchelpulver und Schmierseife zur Pille gemacht worden; außerdem war von dem Tierarzte

die Applikation von Mastdarmirrigationen mit lauwarmem Seifenwasser angeordnet worden. Da sich die Koliksymptome am Abend des Erkrankungstages noch nicht gelegt hatten, machte der Kollege bei seinem zweiten Besuche am Abend des Erkrankungstages noch eine Morphininjektion.

Im Laufe der Nacht hörten die Schmerzen auf; gegen Mittag des nächsten Tages trat zuerst Weichmisten ein, welchem im Verlaufe des Nachmittags der Absatz eines höchst übelriechenden, fast flüssigen Kotes folgte. Am Abend dieses Tages wiederholten sich die Schmerzensäußerungen von Seite des Pferdes, jedoch nur in mäßigem Grade. Bei dem Besuche am Abend dieses Tages notierte der Kollege Steigerung der Atemfrequenz bei 60 Pulsen per Minute, vollständige Appetitlosigkeit, große Neigung Wasser aufzunehmen, Kälte der Ohren und Gliedmaßen. Gegen Mitternacht hörten die Schmerzensäußerungen des Patienten wieder auf.

Als am darauffolgenden Tage nachmittags der Abgang fast flüssigen Kotes noch unverändert fortbestand und da Patient noch weitere bedenkliche sofort anzuführende Erscheinungen aufwies, wurde ich auf Wunsch des Kollegen zu einer Konsultation und allenfallsigen Mitbehandlung gerufen.

Bei der um 4 Uhr nachmittags vorgenommenen gemeinschaftlichen Untersuchung des Wallachen ergab sich der folgende Befund: Patient liegt. Nach Aussage des Eigentümers wird ihm das Aufstehen schwer und nach dem jedesmaligen Aufstehen schwankt das Tier und zeigt leichtes Muskelzittern. Appetit fehlt vollständig; Wasser wird ab und zu gerne aufgenommen; so stark ausgesprochenes Durstgefühl, wie am vorhergehenden Tage besteht nicht mehr; das Tier zeigt Afterzwang; aus dem After entleert sich ab und zu eine kleine Menge flüssigen, übelriechenden, grau-grün gefärbten Kotes; bei näherer Untersuchung des Kotes in einem Glase bemerkte man einzelne kleine Schleimflocken, die durch Blut rot gefärbt sind. Der Hinterleib des Tieres ist stark zusammengefallen, die nach Beobachtung des Kollegen am vorhergegangenen Tage hochgradig gesteigert gewesene Peristaltik ist nur in sehr mäßigem Grade hörbar. Die Zahl der regel- und gleichmäßigen Pulse beträgt unmittelbar nach dem Aufstehen des Pferdes 70, die Zahl der Atemzüge 40 in der Minute. Die Pulszahl vermindert sich einige Zeit nach dem Aufstehen auf 60, die der Atemzüge auf 30 per Minute. Herztöne normal. Die Auskultation der Lunge ergibt außer gesteigertem Vesikuläratmen nichts Abnormes. Dagegen konstatierte man am Kehlkopfe und an der Luftröhre leichte Rassengeräusche, ab und zu hörte man feuchten lockeren Husten; die Nasenschleimhaut und ebenso die Bindehaut des Auges sind

stark gerötet; aus beiden Nasenöffnungen fließt schleimiges Sekret in geringer Menge.

Beide Kehlgangsdrüsen sind geschwollen, die linke hühnereigroß. Die Mastdarmtemperatur beträgt 40,4. Ohren und Gliedmassen sind kühl bis kalt. Patient steht mit gesenktem Kopfe im Stande und verhält sich gegen die Umgebung vollkommen teilnahmslos; beim Herausführen aus dem Stande bewegt sich das Pferd sehr matt und schwankt.

Unter den aufgeführten Symptomen beunruhigten am meisten der seit zwei Tagen bestehende Abgang fast flüssigen Kotes, die Verfärbung desselben, dann die bedeutende Schwäche. Die anderen Erscheinungen konnten als durch die Druse bedingt erachtet werden.

Der Patient bekam innerlich Opiumpulver und Tannoform, beides im Wechsel mit Pulv. Althaeae zur Pille geformt. Den Tannoformpillen wurden das eine Mal Creolin, das andere Mal Campher in kleiner Quantität beigegeben.

Der Hinterleib wurde mit einer Mischung von Spirit. camphor. und Spirit. saponat. ää eingerieben und hierauf in trockene Decken gehüllt. Mit demselben Mittel wurden die Gliedmassen frotiert und hierauf bandagiert. In den Mastdarm machte man Stärkeklystiere. Die Kehlgangsdrüsen wurden mit Fett eingerieben und am Kopfe und Halse ein trockener Wickel angebracht. Der Versuch dem Patienten Bier oder Brennsuppe beizubringen mißlang; dagegen nahm er leicht gesalzenes Kleientränk auf. Am nächsten Tage fand der Kollege den Zustand des Patienten fast unverändert; auch im Verlaufe dieses Tages entleerte das Pferd noch fast flüssigen Kot, jedoch seltener. Tenesmus bestand nur mehr in geringem Grade, auch nahm Patient jetzt Bier, geröstete Brodschnitten, sowie dem Kleienmash beigemischten gekochten Haber auf. Behandlung wie am vorhergehenden Tage. Am nächsten Tage mittags untersuchten wir den Patienten gemeinschaftlich und konstatierten zu unserer Freude Besserung: Die gesteigerte Atem- und Pulsfrequenz waren zurückgegangen, die Mastdarmtemperatur betrug nur mehr 39,8 C. und der verfärbte Kot wurde weniger dünn und seltener abgesetzt, der bisherige üble Geruch bestand nur mehr in geringem Grade; auch hatte sich die Schwäche des Patienten gemindert und war derselbe munterer. Im Laufe der weiteren Behandlung, die der Kollege allein betätigte, abszedierte noch die Kehlgangsdrüse. Patient genas und erholte sich ziemlich rasch.

Wie aus den vorstehenden Mitteilungen ersichtlich, hatte im konkreten Falle die Verabreichung von Aloë capensis in normaler Dosis — der Kollege hatte von derselben Sorte Aloë je die gleiche Gabe verschiedenen Pferden ohne den geringsten

Nachteil verabreicht — sehr bedenkliche Folgen gezeitigt. Drei Tage lang bestand hochgradiger Durchfall der sehr bedeutende Schwäche des Patienten im Gefolge hatte. Daß der Ausgang der Krankheit kein letaler war, dürfte auf Rechnung der Jugend und Widerstandsfähigkeit des Tieres zu setzen sein.

Es steht wohl außer Zweifel daß die auffallende Reaktion des Tieres auf das Medikament in Beziehung stand zu der ursprünglichen Erkrankung desselben an Druse; eine andere Frage ist die: in welcher Weise? Aus dem Inhalte des Krankheitsberichtes nach welchem bei dem Tiere zuerst die Erscheinungen eines Katarrhes der oberen Luftwege vorhanden waren, läßt sich schließen, daß die Infektion des Pferdes auf dem Wege der Respirationsorgane erfolgte. Es ist aber als sehr möglich zu erachten, daß Drusestreptokokken auch in den Darm und vielleicht in die mesenterischen Lymphdrüsen gelangten und die Resistenzfähigkeit des Verdauungsapparates verminderten, oder auch daß Streptokokken vermöge ihrer Fähigkeit durch Gefäßwände zu wachsen, zunächst in den Blutstrom und von hier aus in den Darm kamen. Endlich könnte man annehmen, daß durch Drusestreptokokken erzeugte Toxine die Widerstandsfähigkeit des Organismus überhaupt herabsetzten etc. Etwas Bestimmtes läßt sich nicht sagen. Soviel lehrt aber der beschriebene Fall, daß es sehr bedenklich ist, einem an Druse kranken Pferde Aloë in Laxierdosis zu verabreichen.

Wenn man die Krankengeschichte des zweiten der von Baechstädt mitgeteilten Fälle liest, bei dem man einem Pferde Aloë in therapeutischer Dosis als Prophylaktikum gegen Druse verabreichte, welche Medikation eine tödliche Vergiftung veranlaßte, so muß man mit Bezug auf die von mir vorstehend beschriebene Wirkung der Aloë bei einem an Druse leidenden Pferde auf den Gedanken kommen, daß das Tier, von welchem B. berichtet, wahrscheinlich schon mit dem Ansteckungsstoffe der Druse infiziert war.

Kurze Mitteilungen aus der Praxis.

Von K. Bezirkstierarzt H. Bürchner, Landsberg a. Lech.

Starrkrampf.

Ein Bauernpferd zog sich im Walde eine unbedeutende Verletzung an der Krone des linken Hinterfusses zu und verfiel nach einigen Tagen in Starrkrampf. Ich wurde am dritten Tage der Erkrankung gerufen und fand das Pferd steif, Kopf und Hals unbeweglich und die Muskulatur hart. Das Maul konnte so weit geöffnet werden, daß man zwei Finger einzubringen

vermochte. Wasser und Mehltrank wurden mit Beschwerde aufgenommen.

Das Tier erhielt zwölf Tage lang täglich zweimal Klystiere teils von Chloralhydrat, teils von Natr. bromat., worauf nach fünf Tagen die harte Muskulatur etwas weicher und der Hals etwas beweglicher wurde, welche Besserung allmählich derart zunahm, daß das Pferd nach zwölf Tagen etwas bewegt werden konnte, worauf mit den Klystieren ausgesetzt wurde.

Die Kronenwunde wurde mit Tinct. iod. behandelt und war nach zehn Tagen geheilt. Der Trismus ließ am sechsten Tage nach und konnte das Pferd neben Mehltrank auch etwas Heu aufnehmen, das Kauen und Abschlucken von letzterem wurde ihm allerdings noch sehr beschwerlich.

Nach vierzehn Tagen konnte es ungehindert fressen und nach sechzehn Tagen wieder zur Arbeit gebraucht werden, da völlige Heilung eingetreten war.

Ein Wirt ließ einem neugekauften Pferd, das nach seiner Meinung den Schweif nicht schön trug, durch einen Schmied den Schweif koupieren.

Die Folge davon war, daß das Pferd an hochgradigem Starrkrampf erkrankte und der Besitzer mich noch spät abends rufen ließ.

Das Tier bot einen jämmerlichen Anblick. Dasselbe zeigte einen ängstlichen Blick und stand schweißtriefend und vollkommen steif und unbeweglich im Stande, gänzlich unvermögend das Maul zu öffnen.

Ich machte abends noch eine subcutane Morphiuminjektion und Klystiere von Chloralhydrat, ließ den Patienten trocken reiben, dann wieder gut bedecken und empfahl Ruhe.

Andern Tags erhielt ich die Nachricht, daß der Besitzer das Pferd am Morgen töten ließ, da ihn der Zustand desselben erbarmte und weil er Heilung des so schwer erkrankten Tieres nicht erhoffte.

Hautemphysem bei einer Kuh.

Dasselbe trat in ungewöhnlicher Ausdehnung bei einer tympanitisch aufgetriebenen Kuh infolge eines Einstiches in den Wanst mit einer Aderlaßfiete auf, die ein zur Hilfe gerufener Nachbar zum Einstich behufs Entleerung der Gase benützte. Der Einstich hatte aber den Wanst nicht geöffnet, sondern nur die Haut und Muskulatur getrennt. Da die Aufblähung immer mehr zunahm, wurde ich gerufen, fand den Pansen enorm aufgebläht, und dazu ein fast über die ganze Oberfläche der Kuh sich erstreckendes, stark knisterndes Emphysem der Haut. Durch

Troikarierung des Wanstes wurde die Tympanitis beseitigt. Gegen das Emphysem wurde täglich öfteres Massieren verordnet und konnte mittelst dieses Verfahrens in zehn Tagen zum Verschwinden gebracht werden.

Augenverletzung bei einer Kuh.

Eine Kuh stieß einer Nachbarkuh das Horn über 10 cm tief derart in das linke Auge, daß das Horn einige Zeit in der Augenhöhle stecken blieb und nur mit erheblicher Kraftanwendung entfernt werden konnte.

Das Auge war selbstverständlich verloren. Es trat eine enorme Geschwulst ein und die Kuh zeigte große Schmerzen.

Die Behandlung bestand in Applikation von Eisumschlägen auf die Geschwulst und Einpinselungen mit Sol. zinc. sulf. in das eiternde Auge; in drei Wochen hatte sich der Zustand derartig günstig gestaltet, daß man kaum bemerkte, daß die Kuh einäugig ist.

Augenabszesse bei Kühen.

Bei zwei Kühen traten infolge von Verletzungen Abszesse auf der Cornea auf, die anfänglich nur derbe Geschwürcchen von Erbsengröße darstellten.

Dieselben verschwanden nach Betupfen und Bepinselungen mit Argent. nitr. nach vierzehn Tagen bis drei Wochen.

Hoden- und Schlauchgeschwulst bei einem Pferde.

Dieselbe trat in bedeutendem Umfange bei einem Hengste auf, der mit einem Hinterfuß über den Standbalken kam und sich hierbei erheblich quetschte; die Geschwulst verschwand auf Einreibungen eines Salbengemisches von Ungt. Plumb. und Ungt. Camphor. ää nach zehn Tagen vollkommen.

Referate.

Wattan: Der Einfluß reichlicher Fleischnahrung auf Fruchtbarkeit und Laktation. (Münch. med. Wochenschrift Nr. 14, 1907.)

W. fand, daß Ratten, die vorwiegend mit Fleisch gefüttert wurden, an Fruchtbarkeit verloren, resp. ganz steril wurden; ebenso verloren sie die Fähigkeit der Laktation. W. ist der Ansicht, daß der große Fleischkonsum in England, der daselbst seit 50 Jahren stattfindet, als Ursache für die Abnahme der Geburten und für den Verlust der Stillungsfähigkeit vieler Mütter verantwortlich zu machen sei.

**Williams: Die Behandlung der Sarkome und Karzino-
me mit Röntgenstrahlen.** (Ibidem.)

W. beobachtete mehrere Heilungen solcher Tumoren unter Anwendung der Röntgenstrahlen. Er empfiehlt auch die Anwendung der Strahlen vor und nach der Operation. Durch dieselben werden nach ihm besonders die Schmerzen günstig beeinflußt; diese verschwinden meistens nach einigen Sitzungen.

**Dr. Opalka-Berlin: Eine Ledermaske zur Feststellung
der Lungentuberkulose des Rindes.** (Zeitschr. f. Infektions-
krankheiten, parasitäre Krankheiten und Hygiene der Haustiere
Bd. 2, Heft 2/3.)

Um bei Rindern, welche auf Lungentuberkulose zu unter-
suchen sind, diese zum tiefen Einatmen zu veranlassen und
sich dadurch die Feststellung abnormer Lungengeräusche zu
erleichtern wird bekanntlich so verfahren, daß man die Unter-
suchungsobjekte rasch bewegt, oder daß man sie kurze Zeit nicht
atmen läßt, indem man mit den Händen die Nasenöffnungen
verschließt. Dem letzteren Zwecke kurzer Sistierung der Atmung,
soll dienen eine von O. konstruierte Ledermaske. Dieselbe hat
die Form eines Tabakbeutels und wird mittelst einer am Rande
der Öffnung angebrachten Schnur an der Nase des zu unter-
suchenden Rindes befestigt; ihre Innenfläche weist an den Stellen,
welche nach Anlage der Maske auf die Nasenöffnungen zu liegen
kommt, zwei Vorsprünge auf, welche die Nasenöffnungen voll-
ständig verschließen. Vor der auszuführenden Auskultation
wird die Maske kurze Zeit aufgelegt. Nach Abnahme derselben
erfolgt Husten von Seite der Tiere mit tiefer Inspiration, so,
daß dann vorhandene Lungengeräusche in verstärktem Grade
hervortreten und gehört werden können. A.

**Guittard: Ein Beitrag zur Diagnostik der Darm-
krankheiten des Rindes.** (Le Progrès Vétérinaire.)

Ein kaum 2 jähriger Ochse verweigerte plötzlich die Nah-
rungsaufnahme; der ganze Darmkanal schien plötzlich funktionslos
geworden zu sein. Meteorismus war nicht vorhanden, doch be-
standen niedergradige Kolikerscheinungen, der Kotabsatz sistierte
völlig, der Puls war schwach, etwas beschleunigt, die Körper-
oberfläche verschieden temperiert, die Rektaltemperatur etwas
subnormal; tags zuvor war das Tier noch vollständig gesund
gewesen.

Ungefähr 6 Stunden nach Auftreten der Krankheits-
erscheinungen wurde dem Tier Lindenblütentee verabreicht und
Einläufe appliziert. Nach einem solchen Einlauf erschien nun

ein ungefähr 6 m langes Stück eines kroupösen Darmausgusses. Sofort begann das Tier wieder zu kauen, nahm nach einigen Stunden Nahrung zu sich und erschien wieder völlig gesund. Das Erstaunliche an dem Fall ist nach G. die Schnelligkeit, mit der sich diese Crouphäute gebildet haben, sowie der Umstand, daß dabei die Krankheitserscheinungen von so kurzer Dauer waren.

Dr. Eisenmann.

Ronze: Schlundzerreißung. (Zeitschrift für Veterinärkunde 1907. II.)

Ein Pferd erhielt während des Reitens einen Pferdeschlag an den Hals, ohne danach Unbehagen oder Schmerz zu zeigen. Nach dem Einrücken machte sich eine handtellergroße Schwellung bemerkbar, die rasch zunahm, so daß sie sich nach einigen Stunden bereits über die ganze Vorderbrust erstreckte. Wasser wurde geschluckt, kam jedoch nach einigen Würgebewegungen und Unruheerscheinungen wieder zu Maul und Nase heraus; ebenso entleerte sich etwas Heu, das Patient fressen wollte, mit Speichel vermengt wieder durch die Nase. Am nächsten Tage Temperatur 40,1, Puls über 100, aussetzend. Im Laufe des Vormittags Exitus letalis. Bei der Sektion zeigte sich ein 10 cm langer Schlundriß, im Unterhautbindegewebe fanden sich längs der Luftröhre und des Schlundes Futterpartikel. Der Tod erfolgte durch Herzlähmung infolge des Übertritts giftiger Stoffe aus dem Futterbrei in die Blutbahn.

Lindner.

Schimmel: Partielle Kieferfraktur mit Komplikationen. (Mitteilungen aus der chirurg. Klinik der Reichs-Tierarzneischule in Utrecht.)

Eine Stute hatte durch einen Schlag von einem anderen Pferde gegen den rechten Hinterkiefer in der Höhe des 2. und 3. Prämolars an dieser Stelle eine ausgedehnte, sehr schmerzhaft Answellung. Infolge dessen konnte das Pferd kein festes, sondern nur flüssiges Futter aufnehmen. Ein zugezogener Tierarzt suchte vergeblich Heilung zu bewerkstelligen.

Die Schwellung am Hinterkiefer war hart und sehr schmerzhaft; in der Nähe der Wurzeln des 3. und 2. Prämolars befindet sich eine Fistelöffnung; eine ebensolche am Unterande des Kiefers. Aus den Öffnungen floß fötider Knochen-eiter; beim Sondieren stieß man auf rohes Knochengewebe. Das Pferd geiferte fortgesetzt, an der unteren und Seitenfläche der Zunge zeigte es Verwundungen, die durch ein scharfes Stück der noch vorhandenen Krone des abgebrochenen dritten rechten Prämolaren hervorgerufen waren. Extraktion dieses Zahnes.

Entfernen von 2 Stückchen nekrotischen Knochens mittels Kornzange aus der Fistel; Behandeln der Fisteln nach desinfizierender Ausspritzung mit Tinct. Aloës und 3%ig. Sol. Alum. In der Futteraufnahme trat jedoch keine Besserung ein, das Futter, das gierig aufgenommen wurde, konnte nicht abgeschluckt werden und fiel wieder aus dem Maule heraus. Das Tier wurde nun abgeworfen, der 2. Prämolare, der vermutlich in den Krankheitsprozeß einbezogen war, extrahiert, die beiden Fisteln gut gespalten, so daß jetzt eine Verbindung der unteren Fisteln mit dem Alveolus des 2. Prämolars hergestellt war. Entfernen einiger Stückchen nekrotischer Knochen. Injektion von Tinct. Aloës und 3%ig. Sol. Alum. Immer noch keine Besserung der Futteraufnahme trotz Verschwinden des Geiferns.

Es zeigte sich bei einer neuerlichen genauen Inspektion in der Maulhöhle bis auf eine große Schmerzhaftigkeit des rechten Unterkieferastes nichts Abnormes. Entfernen von zwei Stückchen Knochen und später nochmals eines langen, scharfen Stückchens. Jetzt erst bemerkte man Besserung. Die Alveoli des 3. und 2. Prämolars füllten sich mit Granulationsgewebe, die Eiterung ließ nach, festes Futter konnte abgeschluckt werden, die Fisteln schlossen sich gut und vollständige Heilung trat bald ein.

Ostertag: Verlagerung des Herzens und der Aorta beim Schwein. (Mitteilungen des Vereins badischer Tierärzte 1907, III.)

Bei der Fleischschau fand man bei einem sieben Monate alten Schweine folgendes: Die Aorta schlang sich rechterseits um die Trachea, was zur Folge hatte, daß der linke vordere Lungenlappen nicht wie regelmäßig etwas unter dem Niveau des rechten zurückblieb, sondern diesen vielmehr um das überragte, was sonst umgekehrt der Fall ist. Der rechte Lungenlappen nahm also die tiefere Lage des linken Lappens ein. Das Herz war etwas weiter nach oben gerückt und die linke Herzkammer war direkt nach vorn und oben gelegen. Sonst konnte nichts Abnormes entdeckt werden.

R a b u s.

Tierzucht und Tierhaltung.

Über Frühreife der Pferde.

Nach Wilkens kennzeichnet sich Frühreife durch vorzeitiges Erscheinen der Ersatzzähne, durch vorzeitige Verknöcherung der Nähte am Schädel und der Knorpel zwischen End-

und Mittelstücken der Röhrenknochen, durch abgekürzte Trächtigkeitdauer, sowie durch vorwiegende Entwicklung des Rumpfes, während Kopf und Glieder diese vorzeitig abschließen. Die stärkere Rumpf- und geringere Gliedmaßenentwicklung erklärt man sich daraus, daß die durch das Knochenwachstum nicht mehr benötigten Nährstoffe der Fleischbildung zu gute kommen, wenn durch reichliche Zufuhr phosphatreicher Nahrung die Mittel- und Endstücke der Röhrenknochen vorzeitig verwachsen sind.

Erscheint nun bei den Pferden einerseits das Vollblut infolge seines gefälligen, feineren Knochengerüsts als frühreif, so trifft letzteres andererseits auch für das Kaltblut mit seiner bedeutenden Breite und Rumpfmasse zu, während gleichzeitig die plumpen, schweren Knochen gegen die Frühreife sprechen würden. Verf. unterzieht deshalb die Frage, ob dem edlen oder dem gemeinen Pferd das Attribut frühreif zu erteilen ist, einer eingehenden Untersuchung. Zahnwechsel, über den noch zu wenig brauchbare Beobachtungen vorliegen und Schädelformen zieht er jedoch nicht zur Besprechung heran.

Bezüglich der Länge der Röhrenknochen hat er durch Messung der Metakarpen von je 20 Belgiern und Kavalleriepferden festgestellt, daß die relative (auf die Widerristhöhe bezogene) Länge der ersteren um 0,85% hinter der der letzteren zurückbleibt. — Die Trächtigkeitdauer ist nach Angabe verschiedener Autoren bei gemeinen Pferden eine kürzere als bei edlen. — Bei Bestimmung des Brustumfanges ergibt sich, daß er bei schweren Pferden nicht nur absolut, sondern auch relativ am größten ist. In Prozenten der Widerristhöhe betrug er bei 20 Belgiern 115,16, bei 20 Kavalleriepferden 112,23, bei elf arabischen Vollbluthengsten 110,1 und endlich bei elf englischen Vollbluthengsten 108,97. Dazu kommt noch, daß nach Messungen von Nathusius bei den Belgiern die Entwicklung des Brustkastens mit drei Jahren vollendet ist, während bei den Laufpferden die Zunahme der Maße bis ins vierte Jahr bezw. bis zur Volljährigkeit andauert.

Geringeres Längenwachstum der Röhrenknochen, kürzere Trächtigkeitdauer, massigere Entwicklung des Rumpfes finden sich also beim gemeinen Pferd, das demnach in diesen drei Punkten dem Typ der Frühreife vollkommen entspricht.

Ein größerer Brustumfang wird nun jedoch durchaus nicht immer auch Leichternährbarkeit andeuten, zumal die Brustformen sehr verschieden sind. Die edlen Pferde zeichnen sich so durch einen tiefen und schmalen, die gemeinen durch einen rundlichen, faßförmigen Thorax aus. Lediglich die „runde Rippe“, nicht die Brusttiefe — beide bedingen einen großen

Brustumfang -- hat Leichternährbarkeit im Gefolge. Von zwei gemeinen Pferden ist das rundrippigere als guter Repräsentant seiner Rasse und als leichtfutterig zu betrachten, das flachrippige dagegen als ein schon in der Jugend verdorbener Hungerleider. Von zwei hochedlen Pferden aber, die, wenn sie ihrem Typ vollkommen entsprechen, flachrippig sind, wird das Tier mit dem größerem Brustumfang, d. h. dem tieferen Thorax, eher höhere Futteransprüche als das andere machen.

Über die Beziehungen der Brustmaße zu Lungen- und Herzentwicklung sind genauere Untersuchungen bisher nur an Rindern festgestellt worden; es zeigte sich hiebei, daß mit der Zunahme des Brustumfangs meist eine Abnahme des Lungengewichtes Hand in Hand geht. Es trifft dies offenbar auch für das Pferd zu, zumal das Herzgewicht edler Pferde viel höher ist als des gemeinen.

Die allgemeine Erscheinung der Frühreife entsteht unzweifelhaft in erster Linie durch die mästende Fütterung. Durch eine allmähliche Anpassung der Organe kommt es in den frühreifen Rassen und Zuchten zu einem Überwiegen der Ernährung — über andere Fähigkeiten des Organismus. Durch die dergestalt fortgesetzte Steigerung des Assimilationsvermögens wird der Fettsatz außerordentlich begünstigt. Bildet sich das Fett in reichlicher Menge unter der Haut und in den Fleischmassen, so entsteht das massige Breitenwachstum mit rundlichen Formen. Je mehr nun aber durch Mangel an Bewegung die Atmungs- und Zirkulationsorgane in ihrer Entwicklung gehemmt werden, um so geringer ist der Stoffumsatz, was wiederum die Fettbildung begünstigt; es erklärt dies den Zusammenhang zwischen hohem Brustumfang und geringem Lungengewicht. Hat ein Pferd nur den Typ der Frühreife, die rundlichen Formen mit bedeutendem Umfang, dann wird es auch über die Fähigkeit energischer Assimilation bei geringem Stoffwechsel verfügen, d. h. leichtfutterig sein. (Kraemer in: Zeitschrift für Gestütkunde und Pferdezzucht 1907, II.) Lindner.

Über Vertilgung der Ratten in Stallungen durch Meerzwiebeln

schreiben die Mitteilungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Stück 11: Frische Meerzwiebeln müssen mit einer doppelt so großen Menge Fleisch gemengt und durch eine Hackmaschine zerkleinert werden. Von dieser Masse werden kleine Kugeln von Haselnußgröße geformt. Diese sind mit Talg anzubraten und dann mit Zucker zu bestreuen. Das so erhaltene Mittel wird in den Ställen ausgelegt, wobei man zu beachten hat, daß eine genügend große Menge in Anwendung kommt,

so daß alle Ratten davon fressen. Die Benützung von Meerzwiebeln zur Rattenvertilgung soll für Menschen und Vieh keinerlei Gefahr bringen. Bei der Zubereitung ist lediglich darauf zu achten, daß der Meerzwiebelsaft nicht an unbedeckte Hände kommt. Am Schlusse wird bemerkt: Da es tatsächlich gelungen sein soll, durch das mitgeteilte Verfahren Ratten gänzlich zu vertilgen, wäre es angezeigt, mehrfache Versuche mit dem Mittel anzustellen.

Mastvieh=Ausstellung.

Zu der am 20. bis 22. April l. J. in München stattfindenden Mastviehausstellung sind angemeldet: 169 Ochsen, 86 Kühe, 63 Bullen, 33 Rinder (je in 2 Klassen); ferner 75 Schafe in 17 Losen, ca. 110 Schweine (je in 3 Klassen) und ca. 60 Kälber (in 2 Klassen), im ganzen also rund 600 Tiere in lebendem Zustande. Diese werden von 45 Richtern auf Grund eines eigens aufgestellten Reglements gerichtet, denen 15 Vorprüfungsrichter und Ordner zur Seite stehen.

An Prämien stehen zur Verfügung 8000 Mk. in Geld- und 1200 Mk. zu Ehrenpreisen. Die Einzelpreise bewegen sich in angemessener Höhe, zudem erhält jeder erste Preis innerhalb einer Klasse noch einen Ehrenpreis. Für den Schlachttwettbewerb sind 800 Mk. ausgeworfen worden.

Von Interesse werden die Nebenausstellungen für viele Besucher sein. 33 Aussteller bringen zahlreiche Futterzubereitungsmaschinen, die gebräuchlichsten Mast (Kraft-)futtermittel, Viehwagen, Stalleinrichtungsgegenstände (Selbsttränken, Barren), Stallbaumaterialien. Die agrikulturnbotanische Anstalt führt interessante Gegenstände ihrer Sammlungen und Untersuchungsergebnisse vor (Futtermitteluntersuchungen und Fälschungen usw.). Ein neues System von Ohrmarken zur Kennzeichnung der Schlachttiere wird erstmals zur Ausstellung gelangen

25. Münchner Pferdemarkt vom 9. mit 12. April.

Zu den Prämierungen und Verlosungsankäufen waren insgesamt 117 bayerischen Züchtern, die sich auf das ganze Königreich verteilen, 23 Hengste und 127 Stuten angemeldet worden. Diese zahlreiche Beteiligung bot allen Pferdeinteressenten und Marktbesuchern einen hochinteressanten Überblick über den Stand der bayerischen Landespferdezucht. Der Pferdemarkt selbst wurde mit ungefähr 1700 Pferden bestellt. Se. K. Hoh. der Prinz-Regent und die Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen und Herzoglichen Hauses besuchten auch den diesjährigen Markt.

A.

Verschiedene Mitteilungen.

Unterstützungsverein für die Hinterbliebenen Bayerischer Tierärzte, V. a. G., in München.

Die gemäß § 35 Abs. 3 der Vereinssatzungen alljährlich vorzunehmende Revision des Kasse- und Rechnungswesens sowie des Vermögensstandes obengenannten Vereines erfolgte am 22. März l. J. durch den Vorsitzenden des Aufsichtsrates Stabsveterinär a. D. Buchner im Beisein des Vereinsdirektors Landgestütsarzt Zeilinger und des Kassiers Stabsveterinärs Dr. Sigl.

Zunächst wurde festgestellt, dass der vom Verein bei der Bayer. Hypotheken- und Wechselbank gemietete und unter dreifacher Sperre stehende Stahltesor-Schrank 437 Stück Bayer. Staatsobligationen, Pfandbriefe der Bayer. Hypothek- und Wechselbank und der Süddeutschen Bodenkreditbank im Gesamtnennwerte von 862 700 Mk. sowie zwei Schuldscheine der k. Filialbank München über 2000 und 8000 Mk. enthält. Die Wertpapiere sind als Eigentum des Vereines umgeschrieben, entsprechen in ihrer Qualität den Vorschriften des § 9 der Vereinssatzungen, auch waren die dazu gehörigen Zinskoupons und Talons vollzählig vorhanden.

In dem Kassenschrank des Vereines, der im Kassenslokale der tierärztlichen Hochschule aufgestellt ist, fand sich ein Barbestand von 617 Mk. 40 Pfg.

Demnach betrug das Gesamtvermögen des Vereines 873 317 Mk. 40 Pfg.

Zur Feststellung dieses Vermögensstandes nahm der Vorsitzende des Aufsichtsrates die Revision der vorgelegten Rechnung und der Kassabücher für 1906, dann der Kassabücher für das laufende Jahr 1907 vor und überzeugte sich, dass die vorgefundenen Bestände an Wertpapieren und an Bargeld mit den Ausweisen der Rechnung 1906 und der Kassabüchern 1907 vollständig übereinstimmen.

Die Rechnung für das Jahr 1906, die der nächsten Generalversammlung zur Einsichtnahme und Erinnerungsabgabe und hierauf der K. Regierung von Oberbayern zur Revision vorgelegt werden wird, liegt im Bureau des Landgestütstierarztes Zeilinger den Herrn Vereinsmitgliedern zur Einsichtnahme auf. Die Vorjahrsrechnung hat die Revision der genannten K. Kreisstelle ohne Beanstandung passiert.

Beim Jahresschlusse 1906 hatte der Verein 3 Ehrenmitglieder und 299 ordentliche Vereinsmitglieder. Es

wurden im Laufe des Jahres 1906: 27 575 Mk. an 94 vereinszugehörige Witwen und Doppelwaisen, ausserdem noch 800 Mk. an 16 nicht vereinszugehörige Witwen und Doppelwaisen ausbezahlt.

Für die Herren Mitglieder fügen wir folgende drei Bitten zur gefälligen Beachtung an:

a) Dem Vereine ist es nur dann möglich, die einschlägigen Beträge an die vereinszugehörigen Witwen und Doppelwaisen pünktlich am 1. Januar und 1. Juli auszubehalten, wenn die Vereinsmitglieder ihre Beiträge rechtzeitig — am 20. Juni und 20. Dezember — einsenden.

b) **Alle Geldsendungen wollen unter der Adresse: Kassa des tierärztlichen Unterstützungs-Vereines in München, Veterinärstrasse 6/0 zur Post gegeben werden.**

c) Jene Herren Mitglieder, die während ihrer Zugehörigkeit zum Vereine sich verheiraten bzw. wieder verheiraten, müssen, damit ihre Frau auf die Rechte nach §§ 12 und 13 der Vereinssatzungen Anspruch bekommt, dieses dem Vereinsvorstande rechtzeitig anzeigen.

München, am 29. März 1907.

Zeilingner, K. Landgestütstierarzt.

Buchner,
Stabsveterinär a. D.

Dr. Sigl,
Stabsveterinär.

Aus Höchstädt a. D. wird unterm 9. April der Redaktion das Folgende mitgeteilt:

Zwei wichtige Erfindungen auf dem Gebiete **Kennzeichnung von Schlachttieren** wurden von Herrn Distrikttierarzt L. Rucker-Höchstädt a. D. gemacht. Dieselben zeichnen sich aus durch Einfachheit in der Anwendung, Billigkeit und Sicherheit. Probeversuche fielen sehr günstig aus. Auf Grund dieser Versuche werden die Ohrmarken „von der Geschäftsstelle des Bayer. Landwirtschaftsrates für Schlachtvieh-Verkauf“ als „sehr praktisch“ bezeichnet und wird von gleicher Stelle behauptet, daß sie „Verwechslungen gänzlich ausschließen“. Die Merkverfahren können gelegentlich der Bayerischen Mastviehausstellung in München besichtigt werden.

Wechsel im Reichsgesundheitsamte.

Nach einer Notiz der Deutschen Tierärztlichen Wochenschrift hat der Leiter der Veterinärabteilung des Kaiserlichen Gesundheitsamtes, Geheimer Regierungsrat Professor

Roeckl, aus Gesundheitsrücksichten um Versetzung in den Ruhestand nachgesucht. Professor Roeckl ist seit dem Jahr 1886 ordentliches tierärztliches Mitglied des Gesundheitsamtes und steht im 60. Lebensjahre.

Vierhundert Schweine verendet.

Nach einer Mitteilung der Tierärztlichen Rundschau Nr. 13, 1907 sind einem Besitzer in Stuvhorn eine große Anzahl Läuferschweine und Spanferkel, welche er von dem Magerviehhofe in Friedrichsfeld bei Berlin bezogen hatte, verendet. Man nahm ursprünglich an, dass die tödlichen Erkrankungen durch Infektionsstoffe in amerikanischen Fleischmehlen, welche gefüttert worden, bedingt seien. Nunmehr hat sich herausgestellt, dass die Krankheit von Friedrichsfelde aus eingeschleppt wurde. Die Rundschau fügt der Mitteilung an: Es ist dieses Vorkommnis ein um so interessanteres, als gerade der Magerviehhof in Friedrichsfelde mit starker staatlicher Unterstützung von dem bekannten Agrarier, Oekonomierat Ring, gegründet wurde, um die Verbreitung von Seuchen, welche notorisch von dem Magerviehmarkte in Rummelsdorf vielfach erfolgte, zu verhüten. Nun hat sich gezeigt, daß auch dieser Viehhof nicht seuchenfrei ist, trotzdem er allen Anforderungen der Hygiene entspricht und tierärztlich sorgfältigst überwacht wird. A.

Stand der Tierseuchen in Bayern am 5. April 1907.

a) Maul- und Klauenseuche:

Schwaben: 9 Gmd. (25 Geh.).

b) Schweineseuche (Schweinepest):

Oberbayern: 16 Gmd. (16 Geh.); Niederbayern: 3 Gmd. (3 Geh.); Oberpfalz: 2 Gmd. (2 Geh.); Oberfranken: 1 Gmd. (1 Geh.); Mittelfranken: 1 Gmd. (1 Geh.); Unterfranken: 1 Gmd. (1 Geh.); Schwaben: 8 Gmd. (8 Geh.).

Personalien.

Auszeichnung: Lippus Joseph, Oberamtstierarzt in Spaichingen (Württemberg) erhielt die silberne landwirtschaftliche Verdienstmedaille.

Versetzungen: Bezirkstierarzt Huß-Wertingen nach Gemünden, Dr. Max Kreutzer, Distriktstierarzt in Altomünster (Oberbayern) als solcher nach Murnau (Oberbayern); Dr. Philipp Schweickert, veterinärärztlicher Hilfsarbeiter beim Ministerium für öffentliche Gesundheitspflege in Darmstadt zum Kreisveterinärassistentenarzt in Gießen.

Verzogen ist Pißl Friedrich aus München nach Sonthofen (Schwaben), Rosenkranz Hugo, Vertreter in Simmern (Rheinpr.) nach Teisendorf (Oberb.), Welzmüller Georg, Assistent an der Tierärztlichen Hochschule in Stuttgart als bezirkstierärztlicher Assistent nach Lörrach (Baden).

Das Approbationsexamen hat in Berlin bestanden Herr Weiß August aus Belgard.

Promoviert haben zu DrDr. med. vet. in Zürich: die Herren Helm Richard aus Dresden, Höcke Max aus Dresden; in Bern: Herr Ruppert Bruno aus Berlin.

Das Examen als beamteter Tierarzt für Sachsen hat bestanden Herr Lenk Johannes aus Markranstädt.

Assistentenstelle.

Die Stelle eines **II. Assistenten** an der **pathologischen Abteilung** und der **Seuchenversuchsstation** der **Kgl. Tierärztlichen Hochschule**, mit welcher ein Jahresgehalt von 1080 Mark und eine Gehalts-Zulage von 150 Mark verbunden, ist in Erledigung gekommen.

Bewerber wollen ihre Gesuche bei der Hochschuldirektion einreichen.

München, den 4. April 1907.

Kgl. Tierärztliche Hochschule München.

Derz. Direktor:

Dr. Albrecht.

Suche einen **Stellvertreter** für Praxis für die Zeit von Mitte Mai ab auf 4 Wochen. Wohnung und Frühstück im Hause, Fuhrwerk zur Verfügung. Anerbietungen mit Gehaltsansprüchen an

Hauck, Kgl. Bezirkstierarzt, Ochsenfurt.

A **pprobierter süddeutscher Kollege** als **ständiger Assistent gesucht.** Offerte mit Gehaltsansprüchen erbittet
Pletzer, Kgl. Bezirkstierarzt, Schwabmünchen.

== **Pflanzenpulver** eigener Mahlung ==
Chemikalien in bester Beschaffenheit
Yohimbin „Spiegel“ für **Veterinärgebrauch**
in Tabletten à 0.01 in Gläsern à 10 Stück
" " " " à 0.10
Vasogene und **Verbandstoffe** zu Original-Preisen
Glutol — Jodoform — Sublimatstifte
95 % 50 %
in bekannten Packungen empfiehlt
Fabrik chem.-pharm. Präparate von
Dr. H. Unger, Würzburg.

== Zweiräder, ==

gut erhalten, wie neu, hat zu **verkaufen**
Durst, prakt. Tierarzt, Legau im Allgäu.

Rheinische Serum-Gesellschaft m. b. H. Cöln

Baktericid-antitoxische Sera,

nach Vorschrift und unter Kontrolle der Herren **Prof. Dr. Klett** und
Stadtterarzt Dr. Braun, hergestellt von **J. Hauff & Co., G. m. b. H.**

Feuerbach (Württ.)

Schweineseuche - Serum.

Schweinepest - Serum.

Bivalentes Serum, Doppelserum
gegen Schweineseuche und Schweinepest.

Rotlauf - Serum.

Serum gegen die septische

Geflügelcholera - Serum.

Pneumonie der Kälber.

Prospekte und Gebrauchsanweisungen stehen jederzeit zur Verfügung.

Versand ohne Nachnahme.

C [3-26]



Vereinigte
ZIMMER & CO
 FRANKFURT A. M.



DYMAL

ungiftiges, reizloses und sekretbeschränkendes
Wundmittel.

Wegen seiner **Billigkeit** den übrigen Jodoform-Ersatz-
 mitteln vorzuziehen.

Sehr bequem auch in **Original-Streudosen** anzuwenden.

21(24)

Abhandlungen von den Tierärzten:

*Bass-Görlitz, Rabus-Pirmasens, Burger-Coburg, Wieland-
 Pencun, Oberveterinär Dr. Goldbeck-Sagan u. a.*

sowie Muster von Dymal den Herren Ärzten kostenlos.

Bacillo

Billigstes Desinfizien — wirksamstes Antiseptikum.

**Geh. Medizinalrat Prof.
Dr. Liebreich, Berlin:**

Diese Gründe zeichnen das **Bacillo** vor anderen Desinfizien vorteilhaft aus, besonders aber ist es die ökonomische Rücksicht, welche auf das **Bacillo** hinweist. Es kostet nämlich das gleiche Quantum **Bacillo** ungefähr die Hälfte, wie gleichwertige andere Desinfizien.

**Prof. Dr. Ajtai, Buda-
pest:**

... ein sehr wirksames Antiseptikum und ausgezeichnetes Desinfizien. Seine auffallende Billigkeit (40—50% billiger gegenüber den ähnlichen chemischen Produkten), sowie seine ganz geringfügige Toxicität stellen das **Bacillo** in jeder Hinsicht über alle bisher im Gebrauch stehenden Desinfektionsmittel.

**Gegen infektiösen Scheidenkatarrh
und seuchenhaftes Verkalben**

rascher
Erfolg durch **Bacillo** Kapseln

nach

Bezirkstierarzt J. Ritzer, Lichtenfels.

Literatur und Bezug durch

Bacillowerke Hamburg.

Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

Dr. M. Albrecht.

51. Jahrg.

München, den 23. April 1907.

Nr. 16.

Inhalt: Originalartikel: Diem: Die Behandlung der seuchenhaft auftretenden Gehirn- und Rückenmarksentzündung oder Schlagsucht der Pferde. — Kränze: Kurze Mitteilungen aus der Praxis. — Sigl: Arzneiwirkungen. — Grün: Mittel gegen die Schafräude. — Referate: Ostertag: *Ascaris lumbricoides* in den Gallengängen beim Schwein. Doll: Radialislähmung beim Rind. Schimmel: Obturation der hinteren Aorta bei einem Pferde. Endocarditis valvularis mit metastatischer Pneumonie und metastatischer Tendovaginitis. Hoffmann: Neue aseptische Coupierschere zur Amputation des Pferdeschweifes. Schimmel: Behandlung einer Hernie scrotalis bei einem Wallachen. Becker: Schwund des Hufbeines durch eine Neubildung. Holzmayer: Praktische Erfahrungen mit Perhydrol Merck. Piorowski: Beitrag zur Frage der Identität der Vogel- und Menschen-diphtherie. — Tierzucht und Tierhaltung: Rückblick auf die Rennsaison 1906. — Verschiedene Mitteilungen: 79. Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte in Dresden. Vorkommen der Tuberkulose unter den Schlachttieren im Deutschen Reich. Vergiftung durch verdorbenes Fleisch. Münchener Pferdemarkt. Distriktstierarzt Friedrich Hauck †. — Bücher-sch a u. — Personalien.

Die Behandlung der seuchenhaft auftretenden Gehirn- und Rückenmarksentzündung oder Schlagsucht der Pferde.

Von Distriktstierarzt Eduard Diem, Burghausen.

Diese Krankheit tritt in hiesiger Gegend nicht selten auf, so daß ich jedes Jahr Gelegenheit habe, das Leiden zu beobachten.

Die Symptome der Schlagsucht sind ausführlich von Herrn Kollegen Leimer in der Wochenschrift nach den Berichten der niederbayerischen Tierärzte geschildert worden (Wochenschrift, Nr. 31, 1900), so daß ich darüber hinweggehen

kann. Nur auf ein sehr wichtiges Erkennungsmerkmal möchte ich aufmerksam machen, das mir sofort im Anfang der Erkrankung fast jedesmal auffällt, nämlich darauf, daß die an Schlafsucht erkrankten Pferde, auch wenn sie Erscheinungen von Druse, Pneumonie oder die des Magen- und Darmkatarrhs zeigten, ihren vom Gehirn- oder Rückenmark ausgehenden Schmerz durch *Zähneknirschen* anzeigten.

Ich mache deshalb den Besitzer im Verdachtsfall aufmerksam, auf diese Erscheinung genau zu achten, da es von großem Vorteil ist, die Krankheit möglichst bald zu erkennen, weil sie durch geeignete Behandlung meistens coupiert werden kann, so daß dann wahrscheinlich eine weitere Exsudation ins Gehirn- oder Rückenmark nicht mehr stattfindet und die Heilung rascher eintritt.

Daß die Schlafsucht durch Infektions-Erreger hervorgerufen wird, dürfte nach den Beobachtungen sämtlicher Tierärzte außer Zweifel sein und spricht auch das Ergebnis meiner Behandlung sehr dafür.

Die Infektionserreger scheinen nicht allein im Magen und Darm zu vegetieren, sondern dringen wahrscheinlich in die Blutbahn ein und bedingen eine Veränderung der Beschaffenheit des Blutes selbst.

Bei allen erkrankten Tieren konnte ich die Beobachtung machen, daß das Blut wässrig und dünnflüssig ist, es klebt nicht, es läuft von der Hand, ohne einen rötlichen Fleck zu hinterlassen. Unter der Einwirkung der Bakterien mag vielleicht ein reichlicher Zerfall der roten Blutkörperchen eintreten und dadurch der Exsudation ins Gehirn etc. Vorschub geleistet werden.

Es ist deshalb der Aderlaß gerade kontraindiziert, eine Beobachtung, die selbst Empiriker machen.

Die wässrige Beschaffenheit des Blutes brachte mich auf den Gedanken, daß sich die Infektionserreger in der Blutbahn aufhalten und daß an dieser Stelle am ehesten eine erfolgreiche Behandlung eingeleitet werden könnte.

Ich dachte an Sublimat, das die Pferde sehr gut vertragen; außer seiner bakteriziden Wirkung vermutete ich noch eine zweite, nämlich die, daß sich vielleicht auf starke Sublimat einspritzungen in die Blutbahn die Beschaffenheit des Blutes auch anderweitig ändere, weil bekanntlich bei Quecksilbervergiftung das Blut schwarzrot und dickflüssig wird. Mit Bezug hierauf hielt ich es für möglich, daß durch Sublimat einspritzungen der wässrige Zustand des Blutes abgeändert werden könnte, so daß dasselbe eine dichtere Konsistenz bekomme und dann

ein weniger geeignetes Substrat zur Exsudation in das Gehirn bilde. —

In der Tat beobachtete ich bei Patienten schon nach der ersten Einspritzung eine leichte Besserung; nach der zweiten konnte man feststellen, daß das Blut nicht mehr so dünnflüssig war, es klebte bereits an den Fingern. Nach der dritten Einspritzung hatte es bereits eine dunkle Farbe und normale Konsistenz.

Meine Behandlung ist nun die folgende:

Ich lasse die Pferde in einem luftigen und kühlen Standort bringen; im Sommer bekommen sie nur Gras, im Winter langes Heu; außerdem lasse ich einen Tränkeimer so anbringen, daß es dem Tiere jederzeit möglich ist, Wasser aufzunehmen, dem ich die ersten 4 Tage Karlsbadersalz zusetzen lasse. An drei aufeinander folgenden Tagen mache ich Einspritzungen von Sublimat und zwar 0,1—0,15 in 10,0—15,0 Wasser, dem ich noch etwas Kochsalz zusetze. Die Einspritzung ist öfter mit großen Schwierigkeiten verbunden, da manche Tiere beim Spannen der Jugularis stark unruhig werden, nach vorwärts drängen oder zusammenstürzen und sich sogar überschlagen.

Es ist mir schon passiert, daß die Tiere plötzlich so stark nach vorwärts drängten, daß sie von mehreren Personen nicht mehr aufgehalten werden konnten; sehr gefährlich ist es natürlich, wenn sich die Pferde nach rückwärts überschlagen, weil sie sich dadurch gefährliche Verletzungen zuziehen können und liegend stark um sich schlagen.

Zu den Einspritzungen benütze ich nicht die Aderlaßhohlnadel, sondern meistens eine starke Injektionsnadel.

Am 4. Tage hat sich der Zustand des betreffenden Pferdes meistens schon in dem Maße gebessert, daß es wieder Futter aufnimmt. Um das Exsudat im Gehirn zur Resorption zu bringen, lasse ich den Tieren Jodkali im Trinkwasser verabreichen (25,0 Jodkali, Aqua 200,0 täglich dreimal 1 Eßlöffel voll). Ist der Patient nach 14 Tagen noch sehr matt, so ordiniere ich Liq. kal. arsenicos.

Auf die Sublimateinspritzungen verschwindet meist auch das Fieber, so daß man selten Veranlassung hat, ein Antipyretikum zu verabfolgen.

Bei dieser Behandlung ist es mir gelungen, fast sämtliche Pferde vollständig zu heilen, ohne daß Dummkoller oder Kreuzschwäche zurückgeblieben wäre, vorausgesetzt, daß die Behandlung nicht zu spät eingeleitet wurde. Ich habe diese Methode jetzt 4 Jahre erprobt und kann sie aufs beste empfehlen.

Kurze Mitteilungen aus der Praxis.

Von Distriktstierarzt Kränzle, Aindling.

I. Operation eines Sarkoms beim Pferd.

Ein 2jähriges Pferd zeigte schon längere Zeit in der linken Flankengegend eine tiefgehende und ausgebreitete Neubildung, aus deren 3 Fistelgängen beständig dünnflüssiger milchiger Eiter sich entleerte. Nachdem bereits zwei Kollegen das Tier erfolglos behandelt hatten, wurde mir dasselbe zur Behandlung vorgeführt. Diese bestand in oberflächlichem Spalten der Fistelgänge, Auskratzen derselben mit dem scharfen Löffel und Einspritzen von Jodtinktur und Jodwasogen. Jedoch trat nach dreiwöchentlicher Behandlung keine Besserung ein.

Die mikroskopische Untersuchung zeigte, daß man es hier mit einem Sarkom zu tun hatte. Ich riet dem Besitzer, das Tier dem Pferdemetzger zu übergeben oder eine Radikaloperation zu versuchen, mit welch' letzterem Vorschlage sich derselbe einverstanden erklärte.

Das Pferd wurde nun geworfen und nach Abrasieren und gründlicher Desinfektion der Operationsstelle wurden die Fistelgänge, welche bis 12 cm tief waren, in ihrer ganzen Länge gespalten, das neugebildete Gewebe mit Messer und Schere sorgfältig abgetragen, wobei auch der scharfe Löffel, sowie das Brenneisen zur Stillung der starken Blutungen häufig in Anwendung kamen. Die Operation nahm 2½ Stunden in Anspruch. Das entfernte Gewebe ließ in der Flankengegend eine Höhlung von 20 cm Länge und 12 cm Tiefe zurück. Zwei Männerfäuste hatten bequem Platz. Die Höhle wurde täglich nach gründlicher Desinfektion mit Jodoformgaze austamponiert, im übrigen nach den allgemeinen Regeln der Chirurgie verfahren.

Nach 10 Wochen war die Wunde bis auf einen tiefen, fistelähnlichen Gang geheilt. Um eine wirkliche Fistelbildung zu verhüten, wurde er mehrmals ausgekratzt und ausgebrannt und zur rascheren Heilung Jodoformstäbchen eingeführt. Trotz sorgfältigster Behandlung trat erst nach einem halben Jahr völlige Heilung ein.

II. Chronische Entzündung der Gehirnhäute beim Rind.

Eine Kuh, die schon längere Zeit auffallende Mattigkeit in den Gliedern bewiesen hatte, zeigte plötzlich Unvermögen sich frei stehend zu erhalten. Wollte das Tier stehen, so mußte es sich an den Barren und das Standbrett anlehnen. Anfangs war die Psyche noch frei, als später Gehirnstörungen auftraten,

indem die Kuh mit dem Kopf gegen den Barren zu schieben begann, wurde sie notgeschlachtet. Bei Vornahme der Fleischbeschau fand sich chronische Entzündung der Hirnhäute vor.

III. Parese des Kleinhirns bei Jungrindern.

Bei zwei Jungrindern verschiedener Besitzer traten allmählich eigentümliche Bewegungsstörungen auf, indem die Tiere, die vollständig bei Bewußtsein und Appetit waren, bei der Bewegung einen tappenden Gang zeigten, wie trunken umhertaumelten und häufig zusammenstürzten. Meine Diagnose lautete auf eine vom Kleinhirn als dem Sitz koordinierter Bewegungen ausgehende Parese. Da eine Besserung des Zustandes nicht zu erwarten war, wurden die beiden Tiere an den Metzger verkauft. Die Fleischbeschau bestätigte in beiden Fällen meine Diagnose, indem das Kleinhirn der Tiere, die sonst gesund waren, keine eigentlichen Windungen und Furchen vorwies, sondern nur parallel verlaufende seichte Rinnen, die dem Kleinhirn von außen ein eigentümliches matsches Aussehen verliehen; auf dem Querschnitt war die Masse des sogenannten Lebensbaumes nur verkümmert zu finden.

IV. Knochenbrüchigkeit.

Diese Krankheit ist unter dem Viehstande des Gemeindebezirkes Rehling sehr häufig. Der Grund liegt darin, daß die in den Lethauen gelegenen Wiesen im allgemeinen nur spärliches saures Futter liefern, das arm an phosphorsaurem Kalk ist. Als zweckmäßig erwies sich gegen das Leiden rechtzeitiges Füttern von aufgeschlossenem Knochenmehl oder Futterkalk; als notwendig wurde empfohlen, die betreffenden Wiesen mit Kunstdünger zu behandeln.

V. Hochgradige Tuberkulose bei einer Kuh.

Eine Kuh, die schon längere Zeit hustete und wiederholt tympanitisch aufgetrieben wurde, konnte plötzlich nicht mehr aufstehen und wurde, da man Perlsucht vermutete, geschlachtet. Bei Vornahme der Fleischbeschau fand sich hochgradige, generalisierte Tuberkulose vor, so daß die Kuh auf den Wasen gebracht werden mußte. — An Stelle der Leber befand sich eine kolossale tuberkulöse Neubildung, die 60 Pfund wog und den größten Teil der Bauchhöhle ausfüllte. Nur an einigen Stellen war noch Lebergewebe vorhanden.

Arzneiwirkungen.

Von Distriktstierarzt Sigl, Pöttmes.

1. Extract. hydrast. fluid.

Bei Gebärmutterblutung, welche bei einer zirka 25 Jahre alten, nicht trächtigen Stute ohne nachweisbare Ursache aufgetreten war, wurde Extract. hydrast. fluid. in der Dosis von 40,0 auf einmal mit gutem Erfolge angewandt. Die Blutung, welche bereits einige Tage bestand, sistierte sofort.

2. Tannisol.

Wurde in mehreren Fällen äußerlich und innerlich als Ersatz von Tannoform verordnet. Dasselbe hat sich bis jetzt stets gut bewährt. Außerdem ist das Mittel um die Hälfte billiger als Tannoform. (Jahresber. bayer. Tierärzte.)

Mittel gegen die Schafräude.

Von Bezirkstierarzt Grün, Königshofen.

Dieses Mittel besteht aus Oleum Terebinthinae, Aether, Petroleum und Oleum olivarium. Bei Anwendung desselben ist das Badeverfahren überflüssig. Die Lösung wird auf die räudekranken Stellen aufgeschüttet. Weil das Mittel ölig ist, hat es die angenehme Eigenschaft, sich mit dem Wollschweiß der Schafe innig zu mischen und sich auf der Haut auszubreiten. Aus letzterem Grunde ist es auch nicht nötig, auf jede einzelne kleinste Räudestelle Öl aufzuschichten, es genügt, wenn nur in der Nähe einer Borke Öl aufgetragen wird. Da nach einmaliger Anwendung eine sofortige Besserung des Leidens bemerkbar ist, so ist das Mittel sehr zu empfehlen, zumal ein Mann in 3—4 Stunden eine Herde von 100 Stück behandeln kann. Nach 8—14 Tagen ist ein zweites und drittes Durchsuchen der Schafe nötig. (Ibidem.)

Referate.

Ostertag: Ascaris lumbricoides in den Gallengängen beim Schwein. (Mitteilungen d. Vereins bad. Tierärzte, Nr. 3, 1907.)

Die Leber eines 2 1/2 Monate alten Schweines war etwas vergrößert und zeigte deutliche Induration. Beim Durchschneiden des die Galle nach dem Darm abführenden Ganges fand man ein Bündel von Ascaris lumbricoides (zehn Exemplare in beinahe ausgewachsenem Zustand). Ferner waren in der verkleinerten Gallenblase neben wenig Galle zwei Würmer vorhanden. Der Gallengang des linken Mittellappens zeigte sich am Ende stark

erweitert, dann oberhalb der Mitte des Lobus plötzlich verengt und hier fand man eine in das freie Lebergewebe vorgedrungene Ascaris, infolge der Gewebszerreißung eine Blutung verursachend. Innerhalb des Ductus hepaticus im Endteil des linken Lappens fand sich ein weiterer Wurm.

Das Tier zeigte sonst keine weiteren anatomischen Veränderungen, insbesondere keine ikterischen Färbungen.

Doll: Radialislähmung beim Rind. (Ibidem.)

Betreffendes Rind konnte plötzlich das rechte Vorderbein nicht mehr belasten. Schrittgelenkwinkel weit geöffnet, sämtliche Gelenke nach abwärts in Flexionsstellung, Ankonaeenmuskulatur schlaff; Sensibilität nicht gestört; durch Druck auf die Fußwurzel konnte Streckung der Gelenke bewirkt werden, dann war das Tier imstande, die Körperlast zu tragen. Im Schritte wurde der Fuß unvollständig vorgeführt und da die Gelenke gebeugt blieben, brach der Fuß bei der Belastung in sämtlichen Gelenken zusammen.

Da das Tier im Laufe der Behandlung, während welcher sich keine Besserung zeigte, an Appetit nachließ, ferner der Ernährungszustand stark zurück ging und die Ankonaeenmuskulatur sehr atrophierte, wurde dasselbe geschlachtet. Negativer Schlachtbefund.

Schimmel: Obturation der hinteren Aorta bei einem Pferde. (Österreich. Monatsschrift für Tierheilkunde, Nrn. 1 und 2, 1907.)

Betreffendes Pferd wurde frisch gekauft und zeigte nach einigen Monaten im Trabe eigentümliche Erscheinungen von Kreuzschwäche, dermaßen, daß dasselbe hinten zusammenbrach.

In den ersten Tagen des Klinikaufenthaltes konnte im Trabe nichts Abnormes beobachtet werden. Atmung und Temperatur normal; Ernährungszustand, Freßlust gut; Puls in der Ruhe vermindert, 24—28 Schläge per Minute. Arterie normal gefüllt; Herz in der Ruhe normal; Herzdämpfung nicht vergrößert.

Später zeigte sich dann folgendes: Die Füße wurden in teilweiser Flexionsposition mit Abduktion bewegt, wobei sie immer weit unter den Leib gebracht wurden. Herzaktion nach dem Trabe sehr beschleunigt, Puls über 100 Schläge per Minute. Bei der rektalen Untersuchung konnte nur an der Arteria iliaca externa dextra eine verhärtete Stelle, ein Ring konstatiert werden. Puls an dieser Stelle gut wahrnehmbar, doch träge. Aorta vor der Verzweigung etwas rigid; beim Anfühlen konnte man an

ringförmige Verhärtungen denken. Verdacht auf Arteriosklerose, der dadurch bestätigt wurde, daß der Puls an der Aorta deutlich wahrnehmbar war, jedoch später und arhythmisch folgte gegen den an der Arteria maxillaris abgenommenen Puls.

Die Bewegungsstörung nahm im Laufe der Zeit derart zu, daß das Tier im Trab während ein paar Minuten die Hinterfüße nicht mehr bewegen konnte, so daß diese nachgeschleift wurden und es nicht selten mit den Hinterfüßen zusammenstürzte. Erst nach ein paar Minuten konnte das Pferd seinen Weg wieder fortsetzen. Auffallenderweise waren keine Zeichen von Angst, keine reflektorische Dyspnoe, kein Schwitzen wahrnehmbar.

Es wurde an einen Thrombus gedacht, der weit vorne in der Aorta sich befand und dieselbe zum Teil verstopfte.

Da diese Erscheinungen immer stärker wurden und keine Heilung erzielt werden konnte, wurde dem Besitzer der Rat gegeben, das Tier abzuschaffen.

Schimmel: Endocarditis valvularis mit metastatischer Pneumonie und metastatischer Tendovaginitis. (Ibidem.)

Ein Pony, das wegen chronischer Lungendämpfigkeit bereits poliklinisch behandelt wurde, zeigte folgenden Untersuchungsbefund:

13. X. 1906. Das Tier ist schlecht genährt. Atmung beschwert und schneller, 26 Atemzüge pro Minute. Verschräuftes vesikuläres Atmen, an mehreren Stellen der Lungen scharfes expiratorisches Geräusch und ein deutliches Piepen. Perkussion stark tympanitisch. Temperatur 37,6° C. Husten selten. Diagnose: Chronische Bronchitis.

15. X. 1906. Temperatur 39° C. Tier sehr deprimiert. Es wurde an dem Tage auf die Weide geschickt und fraß gierig Gras.

17. X. 1906. Plötzliche Lahmheit am rechten Hinterfuße. Bandagieren derselben.

19. X. 1906. Lahmheit am rechten Vorderfuß; 39,9° C. Temperatur. Karpalscheide rechts ist geschwollen, bei Palpation heiß und schmerzhaft; Gelenke normal; 84 Pulse pro Minute. Herztöne sind abgesondert hörbar; zweiter Herzton verstärkt. Nach einigen Schritten wurde der Herzstoß pochend, die Töne flossen ineinander; Puls unfühlbar. Klappengeräusche nicht hörbar; hie und da Venenpuls fühlbar; in der Herzgegend eine vergrößerte Dämpfung. Endokarditis sehr wahrscheinlich. Therapie: 30,0 Natr. salicyl. pro die abwechselnd mit 20,0 Salol. Massage der kranken Scheiden mit Linim. saponat. camphorat. Bandagieren der Füße.

22. X. 1906. Temperatur normal; Freßlust noch gut, doch auffallende Verminderung des allgemeinen Zustandes. Das Tier legt sich, von Schmerzen überwältigt oft nieder und kann ohne fremde Hilfe nicht mehr aufstehen.

25. X. 1906. Beginn einer Schweißkur, die jedoch wegen Schwäche des Tieres nicht durchgeführt werden konnte. Herzschwäche; kleiner, schwacher Puls.

29. X. 1906. 120 Pulsschläge. Gegen Herzschwäche 8,0 Kampher.

30. X. 1906. Tod.

Sektion: Lungen vergrößert; linke Lungenspitze über dem Herzen bildet einen großen Entzündungsherd. Beim Einschnitt sind die Lungen lobulär eitrig entzündet. Kavernen mit putriden Massen oder mit Gas gefüllt. Abwechselnd purulent entzündete Partien und emphysematöse Teile. Von den Eiterherden aus fand man thrombosierte Lungengefäße, in welchen sich weiße Kugeln befanden. Herz nicht vergrößert und nicht degeneriert. An den Trikuspidalisklappen die charakteristischen, blumenkohlähnlichen Verdickungen. In der Bauchhöhle seröses Transsudat. Leber vergrößert und verhärtet. Aus der kranken Karpalscheide floß viel ichoröse Flüssigkeit. Sesamscheide nur geringgradig verändert; Gelenke normal.

Aus dem Sektionsbefunde dürfte hervorgehen, daß die Endokarditis primär war.

Hoffmann: Neue aseptische Coupierschere zur Amputation des Pferdeschweifes. (Ibidem Nr. 3, 1907.)

Die bis dato gebrauchte englische Coupierschere hat zwei Hauptfehler: 1. ein mangelhaft konstruiertes Messer und 2. konnte das Widerlager für das Scherenmesser — ein Kasten aus Blech oder Holz nicht gereinigt werden. Diesen Übelständen hilft das auf Veranlassen Hoffmanns von der Aktiengesellschaft für Feinmechanik von Fetter und Scheerer in Tuttlingen konstruierte neue Instrument vollständig ab. Die neue Coupierschere ist 45 cm lang. Der Metallbogen, der das offene Widerlager zum Einlegen des zu koupierenden Schweifes bildet, besteht aus zwei aufeinander geschraubten Metallplatten. Die linksseitige steht vom Griff etwas höher, damit dort die Klinge einen Anschlag hat, wodurch sie zur echten Schere mit gegeneinander schneidenden Blättern wird. Die Klinge ist einseitig beiflü konstruiert. Das neue Instrument hat folgende Vorteile: 1. Reinigung nach den Regeln der modernen Aseptik, 2. Wirksamkeit und vermehrte Haltbarkeit.

Schimmel: Behandlung einer Hernie scrotalis bei einem Wallachen. (Ibidem.)

Ein zweijähriger Wallach hatte in der linken Skrotalgegend eine kinderfaustgroße Schwellung, die bei Druck allmählich ganz verschwand. Der Inhalt war teigig. Diagnose: Epiplocele.

Operation am 24. XI. Das Tier wurde chloroformiert, in die Rückenlage mit ausgebundenem rechten Hinterfuße gebracht. Desinfektion des Operationsfeldes; Anlegen eines 10 cm großen Schnittes parallel der Medianlinie durch Haut und Tunica dartos. Nun kam der verwachsene Bruchsack (Tunica vaginalis) zum Vorschein. Lospräparieren desselben mit stumpfer Gewalt. Einschneiden in den losgemachten Bruchsack; Abschneiden des herausgezogenen Netzes; Unterbinden des herumgedrehten Bruchsackes mit starker Schnur; Applizieren einer Kluppe. Verbringen des Tieres in eine gut gereinigte und mit sauberer Streu versehene Box.

25. XI. Temperatur 39,2. Schlauch geschwollen; äußere Präputialfalte ödematös infiltriert.

29. XI. Auftreten einer plötzlichen Lahmheit am rechten Hinterfuße; Temperatur 40,2. Entfernen der Kluppe mit dem abgestorbenen Gewebe; Öffnung der Wunde zwecks Abfluß der Sekrete. Anschwellung der linken Leistendrüse nicht vorhanden. Lahmheit rührt wahrscheinlich her von einer Verstauchung des Fesselgelenkes (heiß und schmerzhaft).

4. XII. Starke Blutung aus der Wunde ohne bekannte Ursache; Stillen derselben durch Tamponade; Temperatur 38,5. Freßlust gut.

12. XII. Entfernen der Schnur aus der Wunde.

14. XII. Tier nahezu geheilt. R a b u s.

Becker: Schwund des Hufbeines durch eine Neubildung. (Zeitschrift für Veterinärkunde, 1907, II.)

Ein Remonte wurde eines Morgens h. l. hochgradig lahm vorgefunden. Es wurde Bruch des Hufbeines infolge Schlagens gegen die eiserne Standsäule angenommen. Die Lahmheit war bei unbedingter Ruhe des Pferdes und unter scharfer Einreibung der Kronengegend nach zwei Monaten fast ganz verschwunden. Als nun nach dieser Zeit das Tier einmal über den Reitplatz geführt wurde, sprang es heftig hin und her und war sofort wieder stark lahm. Die Gliedmasse wurde von da ab immer weniger belastet, bis endlich nach weiteren zweieinhalb Monaten überhaupt keine Belastung mehr erfolgte. An der Zehenkronen hatte sich eine allmählich zunehmende, ziemlich feste, nicht

verschiebbare Anschwellung gebildet, am rechten Hufe war Rehe eingetreten. Patient wurde nunmehr getötet.

Sektion: Nach Durchsägung des Hufes zeigte sich an Stelle des Hufbeines eine graugelbe, festweiche Masse, die sich bei näherer Untersuchung als alveoläres Rundzellensarkom entpuppte. Am Zehenteil der Sohle war eine schwache, nach den Trachten zu dünner werdende Knochenplatte bemerkbar. Die Knorpelschichte der Gelenkfläche des Hufbeines war noch erhalten; in der Mitte derselben zeigte sich eine deutliche Quersfurche, die als Andeutung eines vorhanden gewesenen Bruches angesprochen werden muß. Die Gewebsmasse hatte die Neigung, nach oben zu aus der Hornkapsel herauszuwachsen. Die Huflederhaut war im Bereich des Zehenteils und der Seitenteile nicht mehr nachzuweisen. In den sehr niederen Hornblättchen verliefen 3—3,5 cm unter der Krone zwei nach den Trachten zu allmählich verschwindende seichte Rinnen. Die Außenseite der Hornwand war mit neun bis zwölf schwachen Ringen, gleichlaufend mit dem Kronrand, besetzt.

Eine Röntgenaufnahme des Hufes zeigte deutlich Kronbein und Strahlbein und eine gleichmäßig helle Masse an Stelle des Hufbeines; die erhalten gebliebenen Knochenreste des letzteren kamen als schmale, dunkle Streifen zum Vorschein.

Die Entstehung der Neubildung ist jedenfalls auf das Aufplatzen des frisch verheilten Bruches und auf die dauernde Reizung der Bruchflächen zurückzuführen. Lindner.

Holzmayr-Lechenich: Praktische Erfahrungen mit Perhydrol Merck. (Berl. tierärztl. Wochenschr., Nr. 49, 1906.)

Durch die Veröffentlichungen Dr. Kreuzer's-Altomünster über seine Erfahrungen mit Perhydrol in Nr. 17, 18 und 19 der „Wochenschrift für Tierheilkunde und Viehzucht“ 1905, angeregt, benützt Verf. dasselbe sehr häufig und ist mit den Wirkungen außerordentlich zufrieden.

In der Chirurgie leistet es ihm vortreffliche Dienste. Wer weiß, so sagt H., in welchem Zustande man gewöhnlich Verletzungen antrifft, an welchen Orten man oft zu operieren gezwungen ist, wie schwierig es in der Landpraxis ist, aseptisch vorzugehen, der muß dieses Mittel hochachten. In wenigen Minuten ist es möglich, mit einer 3 %igen Lösung die verwahrlosete Wunde gründlich von Eiter, Schmutz, Haaren, Borsten u. s. w. zu reinigen. Wenn man nach Beendigung einer Operation, der eine Naht folgen soll, die Operationswunde tüchtig mit einer Perhydrollösung reinigt, auf die Naht Watte mit Perhydrollösung getränkt einige Zeit befestigt, so darf man fast sicher sein, daß die Heilung per primam erfolgt.

Karpalgelenkswunden, aus denen sich sogar Synovia entleerte, hat H. schon wiederholt mit Perhydrol in 6—8 Tagen zur Heilung gebracht. Beim Verbandwechsel löst sich das Deckmaterial (Watte, Gaze etc.) fast von selbst los.

Bei Abnahme der Nachgeburt läßt Verf. gewöhnlich einen Liter 3% iger Lösung in den Tragsack einlaufen, wartet zirka 10 Minuten die Wirkung ab und in den meisten Fällen ist dann das Entfernen der Eihäute in kürzester Zeit geschehen. Dabei wirkt Perhydrol auch als Desodorans und Antiseptikum.

Bei Darmblutungen wurde mit 1% igen Lösungen als Klysma des öfteren rasche Heilung erzielt.

Über die innerliche Anwendung des Mittels berichtet Verf. das folgende:

Ein wertvoller $\frac{3}{4}$ Jahre alter Hühnerhund erkrankte an Staupe und zwar handelte es sich um eine hochgradige katarhalische Pneumonie. Das Fieber hatte $41,2^{\circ}$ C. bereits erreicht, der Hund konnte sich kaum mehr vom Lager erheben. Außer Prießnitz'schen Umschlägen wandte ich das Perhydrol an und ließ dasselbe in 1% iger Lösung, alle zwei Stunden einen Eßlöffel voll, verabreichen. Bereits am nächsten Tage hatte sich das Befinden gebessert, das Fieber war auf $40,3^{\circ}$ gefallen und nach weiteren fünf Tagen konnte der Hund bereits wieder herumlaufen und nahm wieder Nahrung zu sich. —

Außer in diesem Falle hat mir das Perhydrol in der inneren Medizin bei der Indigestion der Rinder, bei schweren Pneumonien und außerdem in Fällen, bei denen Septikämie zu erwarten war, große Dienste geleistet.

Piorkowski: Beitrag zur Frage der Identität der Vogel- und Menschendiphtherie. (Berl. tierärztl. Wochenschr., Nr. 13, 1907.)

Verf. stellte aus dem Blute eines an Diphtherie verendeten Wyandottes-Huhns Kulturen her und fand, daß sich die aus dem Blute auf Löffler'schem Blutserumagar gezüchteten Bakterien morphologisch und kulturell den von L ö f f l e r als Ursache der menschlichen Diphtherie gefundenen Bazillen völlig gleich verhielten. Er impfte nun mit den Kulturen Kaninchen und bei den angestellten Agglutinationsversuchen ergab sich, daß menschliche Bakterienstämme von frischgewonnenem Vogelblutserum agglutiniert wurden, wie umgekehrt der Bakterienstamm aus dem Blute des zugrunde gegangenen Huhns von Menschenblut-Diphtherieserum agglutiniert wurde. Endlich wurden vom Verf. mit von den Höchster Farbwerken bezogenem Diphtherieimmunserum Hühner gegen Diphtherie immunisiert

und auf kranke Hühner zum Zwecke der Heilung geimpft; die Resultate waren ungefähr die gleichen wie diejenigen, welche man bei Impfungen der Hühner mit Hühnerdiphtherieserum erhält. Die Ergebnisse der Versuche des Verf. sprechen in der Tat für die größte Ähnlichkeit, wenn nicht Identität der Vogel- und Menschendiphtherie. A.

Tierzucht und Tierhaltung.

Rückblick auf die Rennsaison 1906.

An der Spitze der gewinnreichsten deutschen Ställe steht das Gestüt Waldfried der Gebrüder Weinberg, die mit 20 Pferden — darunter Fels, Festino, Ignis, Fabula, Anmut, Parmenio, Metellus — 9 Ehrenpreise und 745 486 Mk. davontrugen, ein bei uns bisher noch nicht dagewesener Erfolg. Dabei mußten einige hervorragende Vertreter des Stalles wegen Erkrankung an seuchenhaftem Katarrh der Luftwege einer Anzahl aussichtsreicher und wertvoller Rennen fernbleiben. Dieses Schicksal traf auch den weitaus besten Dreijährigen im Reich, Fels, der von Juli bis Oktober feiern mußte, aber trotzdem eine Gewinnsumme von 171 290 Mk. auf sich vereinigte. Vor seiner Erkrankung siegte er in glänzendem Stil in der großen Zuchtprüfung unserer Dreijährigen, dem deutschen Derby in Hamburg-Horn, über Derby Cup, Baron Kiki, Dornino, Ibidem und Hammurabi. Letzterer, ein sehr gut gemachter, mächtiger Hengst des Kgl. Preuß. Hauptgestüts Graditz, hatte bis dahin vielfach als Favorit des Derbyjahrganges gegolten, konnte jedoch gegen Fels in keiner Weise aufkommen. Beim österreichischen Derby auf der Bahn in Wien-Freudenau, deren tiefes Geläuf ihm nicht zusagte, gelang es dem Weinberg'schen Hengst indes nur, nach härtestem, ehrenvoll geführtem Kampfe eine halbe Länge hinter dem Österreicher Morpeth den Richterpfosten zu erreichen. Kaum genesen, gewann Fels wieder in frohbarer Weise den „Bavarnpreis“ in München-Riem gegen Ganges, Baron Kiki und Klarinette.

Fels, von Hannibal aus der Festa — dieser von Trachenberg a. d. Zama, jene von St. Simon a. d. L'Abesse de Jouarre — verdankt seine ausnehmend gute Klasse vor allem seinem Großvater mütterlicherseits. Festa, deren Leistungen auf dem grünen Rasen sich nicht über das Mittelmaß erhoben hatten, wurde im Jahre 1902 von Oberlandstallmeister Graf Lehn-dorff um 2200 Mk. in England gekauft und ging auf der Auktion des norddeutschen Zuchtvereins an Herrn A. Weinberg über. 3 Jahre hintereinander brachte dann die Stute stets die besten Fohlen des betreffenden Jahrganges: 1902

Festino nach Ayreshire, 1903 Fels und 1904 Fabula, beide nach Hannibal.

Festino gewann 1906 137 175 Mk.; nur Fels und er konnten mehr als 100 000 Mk. auf ihr Konto bringen. Fabula brachte 655 500 Mk. heim; sie trug sogar im Badener Zukunftsrennen ohne besonders große Anstrengung einen schönen Sieg über französische Klassepferde davon.

In weitem Abstand nach dem Stall Weinberg folgen Graditz mit 3 Ehrenpreisen und 183 155 Mk., wovon fast die Hälfte auf Hammurabi trifft, dann der Schlenderhauer Gestütsherr Frhr. v. Oppenheim mit 158 847 Mk. Weiter gewannen noch mehr als 100 000 Mk. die Herren v. Bleichröder, R. Haniel, v. Lang und v. Schmieder, sowie F. Simon. Von den größeren bayerischen Ställen, die aber teilweise auch auf der Hindernisbahn laufen ließen, verdienten außerdem noch Herr v. Schmieder allein 39 978 Mk., von Lutz 28 505 Mk., Prinz Ludwig 14 500 Mk., Graf Arcowitz 12 881 Mk., v. Stetten 7 390 Mk.

Die Pferde, die sich mehr als 50 000 Mk. errangen, sind — nach der Höhe der Summen geordnet —: Fels, Festino, Belisar, Ignis, Hammurabi, Fabula, Farandole, Baron Kiki, Derby Cup, Amut, Zenith. Als Steepler zeichneten sich vor allem 2 Pferde des Herrn Teppor-Laski aus, Munclas und Kirschblüte, die je etwas über 30 000 Mk. einbrachten. Letztere hat den ausgezeichneten französischen Vollbluthengst Le Justicier zum Vater, der jetzt der ostpreußischen Remontezucht dienstbar gemacht ist.

An der Spitze der erfolgreichen Herrenreiter steht, wie im Jahre 1903 und 1904, Herr M. Lücke mit 44 Siegen bei 138 Ritten. Ihm folgt Lt. v. Platen (24. Drag.) mit 32 Siegen, wobei er sich 107mal dem Starter stellte. Unter den bayerischen Herrenreitern steht Lt. K. Gonnemann (5. Chev.) obenan; er stieg 29mal in den Sattel und kehrte dabei 6mal als Sieger und 10mal als Zweiter zur Wage zurück. Nach ihm kommt Lt. Graf Spreti (4. Chev.), der bei 18 Ritten 5 Siege und 2 zweite Plätze erfocht. Lt. Baumann (5. Chev.) gewann 4 Rennen und 1 zweiten Platz nach 15 Starts und ebensoviel Lt. Leythäuser desselben Regiments nach 11 Starts. Lt. Frhr. v. Tautphoeus (3. Art.) holte sich bei 23 Ritten 3 Siege und 3 zweite Plätze; genau so oft erfolgreich war Lt. d'Hengelière (2. Chev.) in 15 Rennen. Lt. Frhr. v. Hertling (3. Art.) ritt 19mal, siegte 3mal und legte Beschlagnahme auf 1 zweiten Platz. 3 Siege erfocht Lt. Jaeger (2. Chev.) bei 14 Ritten. Weniger oft siegreich waren Lt. Fürst

Wrede (2. Ul.), Lt. Frhr. v. Thüngen (1. Ul.), Lt. Hayler (2. Chev.), Herzog Ludwig Wilhelm in Bayern (3. Chev.), Lt. Giuliani (6. Chev.), Lt. Zippelius (1. Chev.), Lt. Defregger (1. Chev.), Lt. Frhr. v. Imhoff (6. Art.) und Lt. Krieg (1. Ul.).

Die Hauptereignisse der deutschen Saison bildeten das deutsche und österreichische Derby, sowie die Rennen zu Baden-Baden. Bei letzteren haben die deutschen Ställe bedeutend besser als sonst abgeschnitten, indem sie sich 229 135 Mark sicherten, während die Franzosen 130 520 Mark einheimsten, hierunter auch den „Großen Preis“, der ihnen schon seit Jahren eine willkommene Beute ist.

Leider zeigt sich auch in der vergangenen Rennperiode wieder die unerfreuliche Erscheinung, daß sich unter der ohnehin nicht großen Zahl unserer Elitepferde keines befindet, das auf mehr als 2 Generationen im Inland gezogener Ahnen zurückblicken könnte. Festino, Ignis, Hammurabi, Derby Cup sind sogar Original-Engländer.

Das Jahr 1907 bringt vor allem sehr interessante Kämpfe zwischen den Weinberg'schen und den Lang-Schmieder'schen Derbypferden. Der erstere Stall hat hauptsächlich in Fabula, Désir, Nomore, Anmut kapitale Kämpen, denen der letztere Pferde wie Rojestwensky, Nogi, Hochzeit u. a., die als Zweijährige auch sehr vielversprechend gelaufen sind, gegenüberstellen wird.

Österreich-Ungarn hat nur 1 wirklich guten Dreijährigen aufzuweisen, den glücklichen Bezwinger unseres Fels, Morpeth, der 264 250 Kronen gewann. Er stammt aus der Vonzo von Morgan. Letzterer ist ein rechter Bruder von Morganette, der Mutter der beiden preußischen Hauptbeschäler Ard Patrick und Galtee More, die vor 3 Jahren um 420 000 bzw. 280 000 Mk. angekauft wurden. Als beste österreichische Zweijährige gilt Baron Schoßberger's Gretchen.

In England steht an der Spitze der gewinnreichsten Rennstallbesitzer ein Lord Derby, dem 20 Pferde zu 39 926 Pfund Sterling verhalfen. Das erfolgreichste Pferd der Saison war Keystone II mit 12 837 Pfund Sterling, eine Persimmon-Tochter. Als Dreijähriger führt Spearmint, der das englische Derby und auch den „Grand Prix“ in Paris einsteckte. Der weitaus beste Zweijährige heißt Polar Star, der in 12 Rennen lief und in allen siegte. Wie seit Jahren kann die Mehrzahl der bedeutenderen englischen Pferde ihre Abstammung auf St. Simon bzw. seine Söhne zurückführen; ein erheblicher Teil stammt auch von Ayreshire ab.

Frankreich hat den gewinnreichsten Stall Europas aufzuweisen, nämlich mit 1 200 000 Francs den des Mr. Vanderbilt. Der beste Dreijährige, Prestige, war weder zum französischen Derby, noch zum „Grand Prix“ genannt. So fiel das Derby einem Le Sancy-Enkel, Maintenon, zu. Le Sancy hat der französischen Vollblutzucht unendlichen Nutzen gebracht; gewannen doch im Jahre 1906 87 seiner Nachkommen auf der Flachbahn 1 743 000 Francs und 60 auf der Hindernisbahn 548 347 Francs. Von den Zweijährigen war ein Trio bemerkenswert gelaufen, nämlich Calomel, Pernod und Quadi Halfa.

Das beste dreijährige Pferd Italiens war Florizella; sie stammt aus England. Das beste zweijährige ist eine Französin, eine Flying Fox-Tochter namens Madree. —

(Nach den ‚Monatsplaudereien‘ von Suckow i. d. ‚Zeitschrift f. Gestütkunde u. Pferdezucht‘, den ‚Sportnachrichten‘ i. d. ‚Zeitschrift f. Pferdekunde u. Pferdezucht‘ und ‚Mitteilungen‘ i. d. ‚Sportwelt‘.) Lindner.

Verschiedene Mitteilungen.

79. Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte in Dresden.

Vom 15.—21. September 1907 findet die 79. Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte in Dresden statt. Vorträge und Demonstrationen für die Abteilung für praktische Veterinärmedizin sind bis zum 25. Mai an Medizinalrat Professor Dr. Müller oder Professor Dr. Richter, Dresden-A., Zirkustr. 40, anzumelden. Die Einführenden der Sektion sind: Medizinalrat Prof. Dr. Müller, Medizinalrat Professor Dr. Pusch, Medizinalrat Professor Dr. Röder und Professor Dr. Schmidt; die Schriftführer: Assistent Kießig, Assistent Dr. Kormann, Assistent Osterburg und Professor Dr. Richter.

Vorkommen der Tuberkulose unter den Schlachttieren im Deutschen Reich.

Nach dem vom Kaiserlichen Gesundheitsamte hergestellten Berichte über die Ergebnisse der Schlachtvieh- und Fleischbeschau im Jahre 1904 war die Verbreitung der Tuberkulose unter den Schlachttieren in Deutschland eine sehr große. Den niedersten Prozentsatz 0,15 % lieferten die Pferde, den höchsten die Kühe 25,4 %; von den geschlachteten Ochsen waren 18,3 % tuberkulös. Bullen 14 %, Jungvieh 5,4 %, Kälber 0,26 %, Schweine 2,5 %, Ziegen 0,7 % und Schafe 0,2 %. Bei verhältnismäßig geringer Schätzung derjenigen tuberkulösen Tiere, deren Fleisch und andere Organe vernichtet werden mußten, betrug der Wert derselben 3 743 920 Mark.

Vergiftung durch verdorbenes Fleisch.

In der Ortschaft Ambacht sollen infolge des Genusses von verdorbenem Pferdefleisch 16 Personen unter Vergiftungserscheinungen erkrankt und drei davon bereits gestorben sein; der Zustand der übrigen ist sehr bedenklich.

Münchener Pferdemarkt.

Die Gesamtsumme der auf den 25. Münchener Pferdemarkt gebrachten Pferde beziffert sich auf 1550 Stück, nicht auf 1700 Pferde, wie in der vorigen Nummer der Wochenschrift angegeben, um 150 Stück weniger als im Vorjahre. Einen großen Einfluß auf die Beschickung des Münchener Marktes hatte der am Montag, 8. April, in Mühldorf stattgehabte Markt, auf dem eine große Anzahl für den Münchener Pferdemarkt bestimmter Pferde bereits verkauft wurden. Verkauft wurden im ganzen 1320 Pferde um die Gesamtsumme von 1 580 000 Mk. Von diesen gingen 280 Stück nach Württemberg, Baden, Vorarlberg und die Schweiz. Diese 280 Pferde wurden um die Gesamtsumme von 336 800 Mk. verkauft. Ganz hervorragend war das Geschäft in Gebrauchs- und Arbeitspferden. Händler, welche mit 20—50 Pferden zum Markte kamen, haben vollständig ausverkauft. Über den Handel mit Luxuspferden wurde in den ersten Tagen des Marktes sehr geklagt; doch kamen während der letzten Tage des Marktes noch zahlreiche Käufe von Luxuspferden zum Abschluß. Der Prämienkommission I für Pferde bayerischer Zucht wurden im ganzen 18 Hengste und 113 Stuten vorgeführt. Prämiert wurden 3 Hengste und 62 Stuten. A.

Distriktstierarzt Friedrich Hauck †.

Distriktstierarzt Friedrich Hauck in Dürkheim a. H. ist am 16. April ds. Js. daselbst gestorben; derselbe hatte seine tierärztlichen Geschäfte stets mit Eifer und Gewissenhaftigkeit besorgt und sich durch sein Verhalten in und außer dem Dienste sowohl in kollegialen als landwirtschaftlichen Kreisen ein großes Vertrauen erworben. Er ruhe in Frieden! M.

Bücherschau.

Chirurgische Diagnostik der Krankheiten des Pferdes von Dr. med. Eugen Fröhner, Professor an der Königlichen Tierärztlichen Hochschule in Berlin. Zweite verbesserte Auf-

lage. Mit 28 Abbildungen. Stuttgart. Verlag von Ferd. Enke. 1907. Preis 3 Mark.

Die vorliegende zweite Ausgabe der Fröhnerschen chirurgischen Diagnostik behandelt im ersten Abschnitte die allgemeinen chirurgischen Untersuchungsmethoden und im zweiten die chirurgische Diagnostik der Organe. Verf. hat bei Bearbeitung dieser Ausgabe alle wichtigen Fortschritte auf dem Gebiete der chirurgischen Diagnostik des Pferdes berücksichtigt. Im Kapitel diagnostische Kokaïninjektionen bespricht Verf. den [Ersatz des Kokaïns durch Alypin. Das Kapitel Diagnostik der Augenkrankheiten erhielt eine Zugabe einiger neuerer Untersuchungsmethoden; in das Kapitel Kryptorchidenuntersuchung sind mehrere in der letzteren Zeit beobachtete Fälle von Anorchismus eingefügt worden. Durch diese Ergänzungen hat das Buch sehr an Wert gewonnen. Dasselbe eignet sich zum Studium für Tierärzte und Studierende vortrefflich. A.

Personalien.

Auszeichnungen: Das Ritterkreuz des dänischen Dannebrogordens erhielten die Professoren an der Tierärztlichen Hochschule in Berlin, Dr. Eugen Fröhner und Dr. Robert Ostertag. Rust Wilhelm, Kreistierarzt in Breslau die Landwehrdienstauszeichnung I. Klasse, Schachinger Eugen in Hochfelden (Elsaß-Lothringen) den preußischen Kronenorden IV. Klasse.

Ernennungen: Dr. E. Nopitsch, Zuchtinspektor und Bezirkstierarzt extra statum, zum Bezirkstierarzt in München; Vierling Albert aus Weiden (Oberpfalz) zum stellvertretenden Bezirkstierarzt in Sulzbach (Oberpfalz); Gustine Georg zum Assistenten an der Poliklinik für große Haustiere der Tierärztlichen Hochschule in Berlin; Dr. Robert Hüntze zum wissenschaftlichen Hilfsarbeiter am pathologischen Institut der Tierärztlichen Hochschule in Berlin; Dr. Georg Illing, I. Assistent am physiologischen Institut der Tierärztlichen Hochschule in Dresden, zum Repetitor am pathologischen Institut der Tierärztlichen Hochschule in Berlin; Dr. Paul Schubert, Repetitor am pathologischen Institut der Tierärztlichen Hochschule in Berlin zum wissenschaftlichen Hilfsarbeiter an diesem Institut.

Verzogen sind: Schad Eduard von Memmingen nach Riedenburg (Oberpfalz); Köllisch Peter aus Nürnberg daselbst niedergelassen.

Das Approbationsexamen haben in Berlin bestanden: die Herren Eichel Johannes aus Lützen, Furstenau Joseph aus Ahaus, Immel Max aus Bialla.

Promoviert haben zu DrDr. med. vet.: Balavoine Robert an der Universität Bern; Frei Walter an der Universität Zürich.

Das Examen als beamteter Tierarzt haben in Baden bestanden: Die Herren Doll Albert in Kandern, Dr. Karl Gersbach, I. Assistent am tierhygienischen Institut in Freiberg, Hans Ernst in Altenheim, Joachim Adam in Rheinbischofsheim, Dr. Max Martin, Schlachthoftierarzt in Karlsruhe.

Verstorben: Hauck Friedrich, Distriktstierarzt in Dürkheim (Pfalz) 1854.

Landpraxis,

6—8000 Mark p. A., **sofort** gegen Übernahme von Grundstück, Apotheke und Fuhrwerk **abzugeben**. Preis 19000 Mark. Anzahlung nach Übereinkunft. Offert. erbeten unter **B. U. 4** an die Expedition.

Rheinische Serum-Gesellschaft m. b. H. Cöln

Abteilung für chemische Präparate.

Kresanpulver,

Trockenantiseptikum und Desodorans für nässende Ekzeme.

Kresansalbe,

zur Behandlung der nässenden Dermatitis der Pferde, von Prof. Dr. Klett empfohlen.

Kresangaze.

Formaldehyd-Saponat R. S.-G.,

besonders geeignet zu Wundverbänden, Uterusspülungen, zur Hände- und Instrumenten Desinfektion.

Scharfenberg-Tinktur R. S.-G.

wirkt granulationsbefördernd auf Hautabschürfungen und Wunden. Zu beziehen auch durch die Apotheken.

Prospekte und Gebrauchsanweisungen stehen jederzeit zur Verfügung.

Versand ohne Nachnahme.

D [3—26]

E. Merck

Chemische

Fabrik

Darmstadt

JODIPIN pro usu veterinario 10 und 25%.

Ersatz für Jodalkalien. Frei von deren Nebenwirkungen, ermöglicht die subkutane Darreichung großer Joddosen ohne Schädigungen, **nachhaltiger wirkend** als andere Jodpräparate. Sehr bewährt bei **Erkrankungen der Atmungsorgane, Asthma, Bronchitis, Dämpfungkeit der Pferde, Morbus maculosus, Tuberkulose der Rinder.** Spezifikum gegen **Lebercirrhose, Leberkoller** und bes. **Aktinomykose.** Die Jodipin'ektionen werden neuerdings auch empfohlen gegen **Wundstarrkrampf der Pferde.**

b[8-13]

TANNOFORM.

Völlig ungiftiges Antiseptikum und Adstringens. Außerlich: Vortreffl. Wundheilmittel, besonders bei Flächenwunden, Hautdefekten, Geschwürdrücken bewährt. Innerlich: Prompt wirkendes Antidiarrhoeum bei allen Durchfällen großer und kleiner Haustiere; auch bei **Kälberruhr** erfolgreich erprobt.

..... Zu beziehen durch die Apotheken.

Die Originalliteratur den H.H. Tierärzten gratis und franko.

Bacillo!

Billigstes Desinfiziens — wirksamstes Antiseptikum.

**Geh. Medizinalrat Prof.
Dr. Liebreich, Berlin:**

Diese Gründe zeichnen das **Bacillo!** vor anderen Desinfiziens vorteilhaft aus, besonders aber ist es die ökonomische Rücksicht, welche auf das **Bacillo!** hinweist. Es kostet nämlich das gleiche Quantum **Bacillo!** ungefähr die Hälfte, wie gleichwertige andere Desinfiziens.

**Prof. Dr. Ajtai, Buda-
pest:**

... ein sehr wirksames Antiseptikum und ausgezeichnetes Desinfiziens. Seine auffallende **Billigkeit (40—50%) billiger gegenüber den ähnlichen chemischen Produkten**, sowie seine ganz geringfügige **Toxicität** stellen das **Bacillo!** in jeder Hinsicht über alle bisher im Gebrauch stehenden Desinfektionsmittel.

**Gegen infektiösen Scheidenkatarrh
und seuchenhaftes Verkalben**

rascher
Erfolg
durch

Bacillo!

Kapseln

nach

Bezirkstierarzt J. Ritzer, Lichtenfels.

Literatur und Bezug durch

Bacillo!werke Hamburg.

Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

Dr. M. Albrecht.

51. Jahrg.

München, den 30. April 1907.

Nr. 17.

Inhalt: Originalartikel: Dorn: Operative Behandlung von aktinomykotischen Neubildungen des Rindes. — Arzneimittel: Härtle: Ester-Dermasan. Bayer: Dermasan. Ammerschläger: Perhydrol. Loos: Druseserum. Orth: Drusestreptokokkenserum. Grottenmüller: Schwefelkohlenstoffpillen. — Referate: Grashy: Fortschritte in der praktischen Chirurgie im Jahre 1906. Holterbach: Uterusdesinfektion. Schimmel: Rippenknorpelfraktur mit partieller Rippenresektion bei einem Hunde. Parrant: Welche Rolle spielt die Feuchtigkeit in der Aetiologie des Rheumatismus. — Tierzucht und Tierhaltung: Die baye-rische Mastviehausstellung in München vom 20.—22. April 1907. — Verschiedene Mitteilungen: Zur Trichinenschaufrage. — Personalien.

Operative Behandlung von aktinomykotischen Neubildungen des Rindes.

Von Distriktstierarzt Dorn, Markt-Erlbach.

Vortrag gehalten in der Versammlung mittelfränk. Tierärzte 1906.

Wenn man die Tätigkeit des praktischen Tierarztes betrachtet, so findet man, daß der operative Teil seiner Praxis sehr gegen den internen zurücktritt. Außer Geburtshilfe beschränkt sich ersterer, insbesondere beim Rinde, auf recht wenige Eingriffe. Und doch liegt gerade hier ein reiches Feld vor ihm, wenn er es versteht, das Vertrauen der Bevölkerung zu erwerben, indem er den so häufigen aktinomykotischen Neubildungen chirurgisch zu Leibe geht. Es ist ja richtig, daß gerade Operationen an Kopf und Hals wegen der oft starken Blutungen eine Ruhe und Sicherheit erfordern, die nicht Jedem eigen sind. Ein weiterer Grund, der Manchen bis jetzt abhielt,

an obige Operationen zu gehen, war, daß dann, wenn dieselben nicht mit der richtigen Technik ausgeführt wurden, nach einiger Zeit Rezidive auftraten, die die Wiederholung der Operation erforderten.

Wenn wir zunächst die bis jetzt gegen Aktinomykose meistens ausgeübten Heilmethoden betrachten, so steht obenan die Jodbehandlung. Thomassen empfahl dieselbe zuerst im Jahre 1885. Th. gab innerlich K. J. 6 g täglich in Wasser gelöst; bei beginnender Besserung reduziert er die Dosis auf 5 und 4 g. Schon nach wenigen Wochen soll sich die Besserung bemerkbar machen. Diese Beobachtung wurde von einer Reihe von Autoren bestätigt. Allein auch viele Fehlwirkungen wurden bekannt. Daß Jod Aktinomykome günstig beeinflussen kann, ist wohl sicher; dieses gilt aber nur für gewisse Sorten dieser Neubildungen. Wenn man z. B. ein Aktinomykom an der Parotisgegend betrachtet, so finden wir außen die mächtige, oft 2 cm und darüber breite, harte, sehnige Bindegewebskapsel, in der eingesprengt kleine, oft bloß sandkorngroße Drusen liegen, dann als Mittelpunkt des Ganzen einen größeren Herd, der meist nicht einmal eiterig ist. Und dies Alles soll durch innerliche Anwendung eines Medikamentes zur Ausheilung kommen. Ich halte dieses für sehr unwahrscheinlich und hier die Wirkung des Jodkalis für überschätzt.

Von vielen Seiten wurde nun die parenchymatöse Anwendung verschiedener Jodpräparate, wie Liquor Lugoli, Jodvasogen, Jodipin empfohlen; aber auch diese Behandlung halte ich für sehr unsicher; denn wie soll bei einem größeren Tumor das Medikament in den bindegewebigen sehnigen Massen überall hinkommen, um wirken zu können?

Ich glaube, daß in tierärztlichen Kreisen das Jod mit Unrecht als Spezifikum gegen Aktinomykose betrachtet wird. Bei Zungenaktinomykose kann man dasselbe versuchen, obwohl auch hier über viele Fehlwirkungen geklagt wird. Ich selbst verfüge über 3 Fälle, die ich kurz anführen möchte.

Es handelte sich um Kühe mit nicht allzuweit vorgeschrittener Holzunge. Bei denselben injizierte ich bis zu 120 g Jodvasogen (10 %ig). Es bildeten sich in der Zunge, nachdem sie zuerst stark angeschwollen war, nach etwa 5 Tagen Löcher, aus denen ich demarkiertes Gewebe bis über nußgroß entfernen konnte. Dieselben heilten rasch aus. Die Zunge wurde wieder geschmeidig, die Futteraufnahme wieder gut. Allein nach etwa 4 Monaten waren in 2 Fällen Rezidive eingetreten und die Tiere dem Beile verfallen. Im dritten Fall trat bereits nach 8 Wochen die Krankheit von neuem auf. Es wurden nun nochmals etwa 10 g Jodvasogen injiziert; auch diesmal wurde viel

Gewebe abgestoßen. Nach Abheilung war der bewegliche Teil der Zunge gut um $\frac{2}{3}$ verkleinert. Nach etwa 5 Monaten wurde ich von neuem gerufen und was fand ich? Abermals Rezidive!

Ich glaube fest, daß all' diese angeblich als Heilung der Zungen- und anderen Aktinomykose durch Jod publizierten Fälle eine zu kurze Zeit beobachtet wurden, sodaß das Wiederauftreten der Tumoren eben in eine spätere Zeit fiel, als die Publikationen.

Hier möchte ich noch ein typisches Beispiel aus der Humanmedizin anführen:

In Nr. 27 der Berliner tierärztlichen Wochenschrift, 1902, veröffentlicht Professor Schmalz einen Artikel. Er selbst war am 1. Mai 1899 an Aktinomykose erkrankt. Es bestand eine breite Schwellung einwärts vom Kieferwinkel; es entstand ein Knoten (Lymphdrüse) in der Mitte des Halses und das Ganze ging unter in einer einseitigen, brettharten, das Gebiet des Sternocleidomastoideus umfassenden Anschwellung, einer typischen Holzgeschwulst des Halses. Zweimal wurde operiert. Eine harte Schwellung blieb zurück, die auf Jodbehandlung verschwand. Prof. Schmalz nahm bis März 1901, das sind $1\frac{1}{2}$ Jahre, täglich 1 g und mehr mit je vierwöchigen Pausen nach 30—50 g, im ganzen 450 g. Störungen traten nicht auf. Ende Februar 1902 trat nunmehr Rezidive der Aktinomykose auf, die eine erneute Operation notwendig machte.

Es hatte sonach diese lange Jodkur die noch vorhandenen Keime nicht abzutöten vermocht. Weiter zeigt dieser Fall, wie wenig man von einer Totalheilung sprechen kann, wenn, wie hier, nach 32 Monaten Rezidive auftritt.

Eine weitere, besonders früher vielbeliebte Behandlung der aktinomykotischen Neubildungen war die mit Arsenik, sei es, daß derselbe als Salbe aufgetragen oder als Substanz in die Neubildung gebracht wurde. Es wurde dadurch eine Nekrose des unliegenden Gewebes hervorgerufen. Allein man bedenke nur, wie wenig man die Wirkung in der Hand hat; die Nekrose kann allenfalls alles krankhafte Gewebe erfassen, vielleicht auch nicht. Es können gesunde Organe (Speicheldrüsen) mit ergriffen werden. Dazu kommt, daß das Abstoßen des toten Gewebes, wie ich selbst als junger Tierarzt zu beobachten Gelegenheit hatte, oft Monate erfordert.

Zusammenfassend kann man sagen, daß die Arsenikbehandlung bei Aktinomykose vollkommen zu verwerfen ist, denn sie ist vollständig unzuverlässig und unwissenschaftlich.

Beliebt ist in tierärztlichen Kreisen bei diesen Krankheitszuständen die Anwendung der Scharfsalbe. Es ist ja bequem, einen Tiegel Salbe zu ordinieren, allenfalls warme Bähungen machen zu lassen und auf das Reifwerden des Abszesses zu warten. Dieser wird mit womöglich kleinem Stich geöffnet, mit einem Desinfiziens ausgespült, heilt dann zu, um — an einer anderen Stelle wieder zu erscheinen. Das Ganze ist nutzlos.

Es kommt ja vor, wie ich selbst schon beobachtete, daß kleine, aktinomykotische Abszesse ausheilen, besonders wenn sie an den Lippen oder am Kiefer sitzen, aber dies ist selten. Sehr häufig tritt an anderer Stelle Rezidive ein, oft erst nach längerer Zeit. Das Ausbrennen der Tumoren mit dem Glüheisen wurde früher von manchem Praktiker ausgeführt, aber das Verfahren ist unzuverlässig, gefährlich und hat etwas Rohes an sich.

Als die zweckmäßigste Behandlungsweise soll und muß in tierärztlichen Kreisen die operative Behandlung Platz greifen. Sie allein ist wissenschaftlich, zeitgemäß, sie ist aber auch diejenige, welche die besten Resultate zeitigt.

Wie selten dieselbe bis jetzt ausgeübt wurde, zeigen die spärlichen Literaturartikel darüber.

Professor M ö l l e r („Lehrbuch der speziellen Chirurgie“) erwähnt dieselbe nur kurz als angezeigt bei Tumoren der Lippe und des Kopfes. Er geht aber nicht näher darauf ein; ebenso stiefmütterlich ist die Operation bei F r ö h n e r („Chirurgie“) weggekommen. Unsere neueste Operationslehre von F r i c k — November 1906 — führt nur Aktinomykose des Samenstranges an. Er bezeichnet das Leiden als ein seltenes, dem wenig therapeutisch zu Leibe gegangen wird. — Es stehen sonach dem Tierarzt, der sich über die operative Behandlung dieser Krankheit orientieren will, keinerlei Hilfsmittel zur Verfügung.

Ich selbst schöpfte Anregung und Wissen aus einem Vortrag, den Professor I m m i n g e r auf der 71. Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte zu München 1899 hielt. Derselbe führt an: Die Aktinomykome spalte ich und nach Abfluß des allenfalls erweichten Inhalts entferne ich nicht nur die im Innern befindlichen Granulationsmassen, sondern auch die ganze innere Auskleidung des Tumors, welche der bindegewebigen Kapsel als feste, speckige Granulationsmasse aufsitzt, mit dem scharfen Löffel. Dies muß sehr sorgfältig geschehen, um nicht den ganzen Eingriff illusorisch zu machen.

Zu beachten ist, daß keine kleineren Nebenhöhlen übersehen werden und ist immer mit dem Finger Kontrolle auszuüben. Bei festen Verwachsungen des Tumors mit der allgemeinen Decke schneidet Imminger ein spindelförmiges Stück auf der höchsten Wölbung, je nach der Größe aus. Allenfalls

vorhandene Narben werden damit erfaßt. Auf diese Weise erhält er einen guten Überblick auf das Innere der Neubildung. Die Nachbehandlung besteht in Einlagen von mit Jodtinktur getränkter Watte. Die Heilungsdauer beträgt 3—4 Wochen.

Als gefährlich bezeichnet I m m i n g e r das totale Auslösen der Neubildungen, ganz gleich, ob sie am Hals oder am Kopf und Kiefer sitzen. Er hat nach solchen Operationen sehr starke Schwellungen auftreten sehen, die in mehreren Fällen den Verlust der Tiere herbeiführten.

Veränderungen der Knochen des Hinterkiefers bekämpft er, indem er dieselben öffnet, gründlich mit dem scharfen Löffel ausarbeitet und dann wie oben nachbehandelt. — Soweit I m m i n g e r.

Seitdem stieß mir kein Artikel mehr in der Fachliteratur auf, der sich mit obigem Thema beschäftigt hätte. Ich selbst habe mich nach jenem Vortrag mit Eifer dieser Operation in der Praxis angenommen. Ein entsprechender Artikel, der meine Erstlingsoperationen aktinomykotischer Neubildungen (21 Operationen) bringt, findet sich in Nr. 32 der Berl. tierärztl. Wochenschrift, 1901. Seitdem habe ich dieselbe häufig ausgeübt, habe neue Medikamente zur Anwendung gebracht, neue Operationsmethoden angewendet, so daß ich sie heute als eine, wenn lege artis gemacht, schöne und dankbare Operation bezeichnen muß. Gerade sie kann neben Geburtshilfe dem Tierarzt zur Ausdehnung seiner Praxis verhelfen. Im Nachstehenden will ich nun den Gang und die Ergebnisse meiner Operation anführen.

Von 1901 bis Mitte Januar 1907 wurden 127 Operationen aktinomykotischer Neubildungen gemacht, so daß ich mit obengenannten 21 über 148 verfüge. Von 1901 bis 1905 waren es 63, im Jahre 1905 wurden 27, im Jahre 1906 deren 35, in diesem Jahre bis jetzt 2 gemacht ¹⁾.

Was den Sitz der Neubildungen betrifft, so befanden sich dieselben an folgenden Stellen:

Parotisgegend 34, Kehlgang 14, Kiefer 27, Tril 1, obere und mittlere Halslymphdrüse 2, Zahnfleisch 1, zwischen dem Nasengang und oberen Zahnreihen 1, in der Brustwand 5, an Flanke, Bauch, 24, vor der Schulter gegen die Brustapertur 4, Euter 2, Samenstrang 7, Lymphdrüse der Kniefalte 2, Euterlymphdrüse 1, am Fuß 1, am Gesäßbein 1.

In 18 Fällen trat Rezidive ein und mußte eine neue Operation vorgenommen werden. Nach dieser trat in 4 Fällen die Krankheit nochmals auf und die Tiere mußten geschlachtet

¹⁾ 15. Januar 1907.

werden; in 2 Fällen war die Schlachtung infolge Lungenerkrankung notwendig, welche letztere sich bei der Obduktion als aktinomykotisch erwies. Ein Hauptkontingent an diesen Rückfällen und teilweisem Auftreten von Metastasen gaben die Aktinomykome des Bauches. Der Inhalt derselben ist fast immer dick-eiterig, rahmähnlich; 7 Rezidiven hatten letzteren Sitz, darunter jene beiden, eingangs zuletzt genannten. Überhaupt zeigten sich diejenigen Tumoren als die gefährlicheren und schwerer ausrottbaren, deren Inhalt dickeiterig war, während die andern, die mit Granulationsmasse ausgefüllt, mit gutem Erfolg zu operieren waren. Es ist klar, daß von ersteren durch die Lymphbahnen leichter Keimverschleppung möglich ist, als von letzteren.

Ich will nur ein Beispiel anführen: Eine Kalbin zeigte am 2. April 1906 eine nußgroße Neubildung am Unterkiefer, sowie eine haselnußgroße, warzenförmige an der Oberlippe. Beide wurden operiert. Am 15. Juni gerufen, zeigte sie einen Tumor am rechten Oberkiefer, nußgroß, einen warzenförmigen am selben Unterkiefer. 14 Tage später war ein faustgroßer in der linken Parotisgegend, sowie um das Maul herum 3 kleinere. Dreimal wurde das Tier operiert, zeigte aber unter Husten schlechten Ernährungszustand, so daß ich Lungenaktinomykose annahm. Der Besitzer verkaufte es daher. Sämtliche Neubildungen außer den beiden kleinen, warzenförmigen, zeigten in diesem Falle als Inhalt den rahmartigen Eiter, der in den Lymphbahnen verschleppt, zu den wiederholten Ausbrüchen Anlaß gab.

(Fortsetzung folgt.)

Arzneimittel.

(Jahresberichte bayerischer Tierärzte.)

Ester-Dermasan.

Von Bezirkstierarzt Härtle, Alzenau.

Gleich anderen Kollegen machte ich bei Sehnen- und Sehnenscheiden-Entzündungen Versuche mit Ester-Dermasan. Die erzielten Resultate waren äußerst günstig, so daß ich durch dieselben ermuntert das Mittel auch bei Phlegmone, Mastitis und Rheumatismus anwandte. Auch hier wirkte dasselbe fast immer vorzüglich.

Dermasan.

Von Distriktstierarzt Bayer, Abensberg.

Ester-Dermasan hat sich bei Lahmheiten, Ekzemen, Mastitiden gut bewährt. Der hohe Preis läßt jedoch nur eine beschränkte Anwendung zu.

Perhydrol.

Von Bezirkstierarzt Ammerschläger, Aschaffenburg.

Von neueren Arzneimitteln wurde Perhydrol bei Kehlkopfeuzündung und zu Uterusausspülung bei Metritis und starkem Drängen, sowie bei zurückgebliebener Nachgeburt mit sehr gutem Erfolge angewendet. Leider ist das Mittel noch zu teuer, ein Umstand, der seine Verwendung in der Praxis beschränkt.

Druseserum.

Von Distriktstierarzt Loos, Volkach.

Mit Druseserum von Dr. Piorkowski-Berlin wurden 10 Pferde geimpft und dabei die Erfahrung gemacht, daß bei frühzeitiger Impfung die frischerkrankten Patienten schnell — meist am zweiten Tage nach der Impfung — wieder fieberfrei waren, ferner, daß sich die vorhandenen Drüsenanschwellungen, ohne zu abszedieren, zurückbildeten. Am augenscheinlichsten war dies bei Druse-Angina, weil sofort nach dem Zurückgehen der Schwellungen der retropharyngealen Lymphdrüsen die Beeinträchtigung der Atmung und der Nahrungsaufnahme behoben waren. Die schon länger und heftiger erkrankten Patienten nach der Impfung offensichtlich rascher als dieses ohne Impfung der Fall zu sein pflegt; besonders bemerkenswert war das rasche und prompte Abheilen der abszedierten Lymphdrüsen.

Drusestreptokokkenserum.

Von Distriktstierarzt Orth, Arnstein.

Bei einem Pferde waren die Kehlgangdrüsen stark geschwollen. Bei der Auskultation fanden sich verschiedene Stellen mit leichten Rasselgeräuschen, beginnendem Bronchialatmen. Die Diagnose lautete auf beginnende Druse-Pneumonie. Es wurde nun eine Injektion von Drusestreptokokkenserum gemacht. Das Resultat war überraschend. Am andern Tage war das Pferd fieberfrei, hustete nicht mehr. Freßlust war vorhanden. Dieser Fall muß wohl als Erfolg des Serums bezeichnet werden, da die üblichen Inhalationen und Umschläge etc. nicht in Anwendung gekommen waren.

Schwefelkohlenstoffpillen.

Von Distriktstierarzt Grottenmüller, Stadtlauingen.

Bei einem Pferde wurde Erkrankung durch Gastruslarven festgestellt. Mittels Schwefelkohlenstoffpillen konnte die Beseitigung der Larven und damit Heilung alsbald erzielt werden.

Referate.

Grashey: Fortschritte in der praktischen Chirurgie im Jahre 1906.

Ein Übersichtsreferat in Nr. 14 der Münchener medizin. Wochenschrift, 1907, über die Fortschritte in der humanen Chirurgie behandelt zuerst Mitteilungen über die Erfolge, welche mit der Bier'schen Stauungshyperämie erzielt wurden, sowie über die mit dem Namen Bier für alle Zeiten verknüpfte Lumbalanästhesie. Die Wahl des Mittels anbelangend ist Bier im letzten Jahre vom Stovain zum Tropokokain übergegangen, das schwächer auf die motorischen Nerven wirkt, wodurch die Lähmungsgefahr verringert wird. Von anderer Seite wird Novokain sehr empfohlen.

Die Empfindungslosigkeit, welche mittels der Lumbalanästhesie erreicht werden kann, umfaßt die unteren Extremitäten, Genital-, Damm- und Leistengegend. UnterZuhilfenahme von etwas Morphinum sind Laparotomien, selbst Operationen am Magen schmerzlos ausführbar. Als unbedingt indiziert wird die Lumbalanästhesie erachtet bei Individuen, bei welchen die Narkose kontraindiziert ist, insbesondere bei alten Leuten; gerade diese vertragen die Lumbalanästhesie nach dem Berichte ausgezeichnet. Bei lange dauernden, eingreifenden Operationen im anästhesierbaren Gebiet, z. B. am Rektum, sind der Wegfall des Operationschocks, die Möglichkeit der Ernährung unmittelbar vor und nach der Operation außerordentliche Vorteile der neuen Methode. Als weitere Vorteile werden gerühmt: Ersparnis von Assistenz, Möglichkeit, während der Operation die Einwilligung zu etwa notwendig werdenden schwereren Eingriffen zu erhalten, leichte Transportierbarkeit des Anästhetikums. Die Anästhesie tritt nach 5—10 Minuten ein und dauert $\frac{1}{2}$ —1 Stunde.

Mehrere Verbesserungen der allgemeinen Narkose wurden im letzten Jahre als solche anerkannt: Die Witzel'sche Äthertropfmethode und die Apparate, welche eine exakte Dosierung des Chloroforms im richtigen Mischungsverhältnis mit Luft oder Sauerstoff gestatten. Die Skopolamin-Morphium-Narkose ist noch im Stadium des Versuches, wird aber für die Fälle, in denen sie gelingt, als das idealste Betäubungsmittel geschildert.

Die Asepsis, das Fundament aller operativen Maßnahmen im keimfreien Gebiet, hat eine deutliche Förderung durch Döderlein erfahren. Die aus der gereinigten Haut des Operationsgebietes nachträglich auskeimenden, die Wunde gefährdenden Keime werden durch eine rasch trocknende

(Gummilösung (Gaudanin), welche auf die desinfizierte Haut aufgetragen wird, in der Haut festgehalten.

Die operative Kropfbehandlung ist dank den namentlich von Kocher gegebenen technischen und allgemeinen Grundlagen ein gut durchgebildetes, dankbares Feld. Man hat die früher gefürchtete Kachexia und Tetania strumipriva vermeiden gelernt. Die experimentelle Forschung hat sich eingehend mit der Schilddrüse beschäftigt, insbesondere auch mit den Glandulae parathyreoideae, deren Ausfall die Tetanie bewirkt. Die operative Inangriffnahme des Basedow-Kropfes hat Kocher im letzten Jahr besonders empfohlen; er rät, den Zeitpunkt der Operation nicht in ein Stadium hinauszuschieben, in welchem das Herz bereits stark gelitten hat.

Ein besonderes Interesse veranlaßte ein von Payr mitgeteilter Fall einer erfolgreichen Transplantation von mütterlichem Schilddrüsengewebe in die Milz eines kretinischen Kindes, das alsbald auffallende körperliche und geistige Fortschritte machte. Für den Fall, so sagt der Bericht, daß dieses Experiment ein zweites Mal nicht glücken sollte, winkt ein anderer aussichtsreicher Weg, auf dem die Transplantation ganzer Organe gelingen kann: die technische Verbesserung der Gefäßnaht. Garré zeigte auf der Naturforscherversammlung Präparate von Hunden, bei denen er die Niere an die Karotis angeschlossen und hier sekretionsfähig erhalten hatte.

Über die Talma'sche Operation (Fixation von Netz, Leber etc. am parietalen Peritoneum zur Entlastung des Pfortaderkreislaufs bei Aszites) werden einzelne günstig verlaufende Fälle publiziert.

Auf dem Gebiet des Zentralnervensystems wurde im letzten Jahre die druckentlastende Palliativoperation bei inoperablen Hirntumoren wieder mehrfach warm empfohlen. Die Hirnchirurgie hat ihr früher enges Gebiet der Zentralwindungen bedeutend erweitert (Krause), namentlich da, wo ein hervorragender Diagnostiker und ein geschickter Chirurg zusammenarbeiten, sind ermutigende Erfolge bei Hirngeschwülsten erzielt worden.

Günstiger noch sind die Ergebnisse am Rückenmark.

Die Serumtherapie hat keine unbestrittenen Erfolge gezeigt, weder den Streptokokken, noch dem Tetanus, geschweige dem Karzinom gegenüber.

In der Röntgentherapie wurden neue Erfolge erzielt bei Strumen, bei Prostatahypertrophie. Vollständige und dauernde Erfolge sind aber zum mindesten selten. Mitteilungen über erfolgreiche Bestrahlung von Karzinomen und von Metastasen exstirpierter Karzinome sind vorsichtig zu beurteilen.

Eine schmerzlindernde Wirkung bei inoperablen Karzinomen wird zugegeben, ebenso die Indikation bei chirurgischen Hauterkrankungen, die der Kranke nicht operieren lassen will, ferner beobachtet man Erfolge bei Kankroiden, bei Mykosis fungoides und anderem. A.

Holterbach: Uterusdesinfektion. (Mitteilungen des Vereins badischer Tierärzte, Nr. 3, 1907.)

Zur richtigen Desinfektion des Uterus, resp. zur eventuellen nachherigen Wirkung des Desinfektionsmittels ist es vor allen Dingen notwendig, daß die entzündlichen Belege des septischen und entzündeten Uterus bei Metritis durch ausgiebige, wiederholte Einläufe einer möglichst warmen 1—3%igen Sodalösung erreicht und entfernt werden. Diese Einläufe müssen unbedingt, falls man Heilerfolg erzielen will, einer jeden zu therapeutischen Zwecken gemachten Infundierung in den Uterus vorangehen. Werden sie gewissenhaft und richtig gemacht, so wird die septisch erkrankte Schleimhaut der Einwirkung des Desinfektionsmittels, gleichviel welcher Art dasselbe auch sein mag, zugänglich und kann dann im Kontakt mit der kranken Wundfläche seine bakteriziden Eigenschaften entfalten. Unterbleiben die Ausspülungen mit Sodalösungen, so ist jede Desinfektion trügerisch, die Sepsis schreitet fort und das kranke Tier ist in den meisten Fällen verloren.

Bezüglich der Prognose muß man bei Metritis sehr vorsichtig sein. Bei einer jeden Metritis stelle man durch Exploration der am Beckeneingang liegenden Lymphdrüsen den Zustand derselben fest. Sind dieselben stark geschwollen, so stelle man auf alle Fälle die Prognose ungünstig, wenn auch das Allgemeinbefinden des Patienten sehr gut sein mag.

Uterus-Desinfektionsmittel: 1. Natrium chloratum. In 3%iger Lösung anzuwenden. Ist nach vorausgeschickter warmer Sodalösung in leichten Fällen ein wirksames, billiges, unschädliches und geruchloses Mittel.

2. Chlorwasser. Ist ein ganz vorzügliches Desinfiziens, nicht reizend, sehr wirksam und zuverlässig, rasch desodorisierend. Man menge Aqu. chlorata mit dem vierfachen Volumen Wasser und lasse es in den durch ausgiebige Sodalösungsinfusion vorbereiteten Uterus einlaufen.

3. Créolin. Ist allen anderen Mitteln vorzuziehen, sicher in der Wirkung, billig, ungiftig und vorzüglich desodorisierend. Vorbereitung des Uterus durch Soda-behandlung unerläßlich. Anwendung in 3%iger lauwarmer

Lösung. In Fällen, in denen die Beckenlymphdrüsen stark geschwollen sind, ferner bei starken Verletzungen der Uterusschleimhaut, bei Anwesenheit von stinkendem Ausfluß gebrauche man es in höherer Konzentration, eventuell unverdünnt. (Salbe.)

Betalysol in 3%iger Lösung. Sehr befriedigende Erfolge.

Chinosol in Lösungen 1:1000,0 und 1:500,0 hat sich schlecht bewährt.

Borsäure ist in leichten Fällen in höchstens 4%iger Lösung ein empfehlenswertes Mittel.

Sublimat, resp. Sublamin hat sich auch gut bewährt. Vergiftungserscheinungen wurden nicht beobachtet. Doch ist die Wirkung lange nicht so sicher als bei Creolin. Anwendung in lauwarmer Lösung 1:2500:20 Natr. chlorat.

Schimmel: Rippenknorpelfraktur mit partieller Rippenresektion bei einem Hunde. [Mitteilungen aus der chirurgischen Klinik der Reichs-Tierarzneischule in Utrecht.] (Österr. Monatschrift für Tierheilkunde, Nr. 3, 1907.)

Ein Hund, welcher 14 Tage vorher überfahren worden war, zeigte an der linken Brustwand eine Wunde, aus der ein Stück Rippe hervorsah. Die linke siebente Rippe, woran sich noch ein Stückchen Knorpel befand, zeigte sich außerhalb der Haut. Dieser Rippenteil war schwarz, des Periosts beraubt und nicht mehr mit der Pleura costalis verbunden. Außer etwas Schmerzhaftigkeit und etwas steifem Gang zeigte das Tier nichts Abnormes.

Operatives Entfernen der nekrotischen Rippe in der rechten Seitenlage mittels Knochenschere. Tägliches Behandeln der entstandenen Fistel mit Bals. peruvian. Applizieren einer Brustbinde. Nach ca. 14 Tagen war die Wunde nahezu geschlossen, beim Druck auf dieselbe spritzte jedoch eine Masse blutiger Jauche hervor. Spalten der Fistelöffnung. Zur Abstoßung eines ev. noch vorhandenen Stückchen Knochens tägliche Injektion von Tinctura Aloës, worauf nach einiger Zeit ein demarkiertes Stückchen Rippe mit einer Kornzange entfernt werden konnte. Vollständige Heilung.

R a b u s.

Parrant: Welche Rolle spielt die Feuchtigkeit in der Ätiologie des Rheumatismus. (Le Progrès Vétérinaire.)

Einen Beitrag zur Beantwortung dieser Frage glaubt P. liefern zu können durch die Mitteilung mehrerer von ihm in einem Gute beobachteter Fälle von Gelenkrheumatismus. Der

in Frage stehende Stall ist ohne Untergrund gebaut und unregelmäßig gepflastert; an denselben ist ein Schweinestall angebaut, dessen Boden aus reinem Rasen besteht. Im Großviehstall stehen Ochsen, die in 2 langen Reihen aufgestellt sind. Dieser Stall wird von zwei Seiten, im Norden und Osten, unmittelbar von einem Bach bespült.

In dieses Anwesen also wurde P. zur Untersuchung einiger lahrender Schweine gerufen; sie zeigten Traurigkeit, Appetitlosigkeit, Lahmheit, Fieber und eine heiße und schmerzhaft Anschwellung eines oder mehrerer Gelenke (meist des Kniegelenks).

Die Symptome waren plötzlich aufgetreten, ansteckende Schweinekrankheiten hatten in dem Anwesen noch nie geherrscht, so daß die Diagnose nur lauten konnte: akuter Gelenkrheumatismus. Durch Natrium salicylicum und diuretische Mittel wurde in 10 Tagen Heilung erzielt; der Boden wurde mit einer einige Zentimeter über den Erdboden erhabenen Täfelung versehen. Weitere Fälle von Rheumatismus wurden bei den Schweinen seitdem nicht mehr beobachtet.

Ungefähr $\frac{3}{4}$ Jahre später bekam der Verf. in demselben Stalle einen jungen Ochsen in Behandlung, dessen Standplatz am nordöstlichen Ende der Stallung war, wo der oben erwähnte Bach ein Knie macht. Die Symptome waren genau dieselben wie seinerzeit bei den Schweinen; betroffen war das linke Kniegelenk. Mit Pappelsalbe und Natr. salicylic. wurde in wenigen Tagen Heilung erzielt. — Wieder nach $\frac{1}{2}$ Jahre zeigte sich die Krankheit bei einem anderen Ochsen, der ebenfalls auf der dem Bache zugekehrten Seite des Stalles aufgestellt war.

Wenn auch der Rheumatismus eine infektiöse Krankheit, veranlaßt durch einen bis jetzt unbekanntem Mikroorganismus, ist, so spielt die Feuchtigkeit nach P. doch eine nicht zu unterschätzende Rolle bei der Entwicklung desselben. Von den weiter entfernt vom Wasser aufgestellten Tieren erkrankte keines; in dem an sich sehr feuchten Schweinestall hörten die Krankheitsfälle auf, nachdem die Tiere dem Einflusse der Feuchtigkeit entzogen waren.

Dr. E i s e n m a n n.

Tierzucht und Tierhaltung.

Die bayerische Mastvieh-Ausstellung in München

vom 20.—22. April 1907.

Während der Tage vom 20.—22. April fand im städt. Schlacht- und Viehhofe in München eine Ausstellung von Schlachttieren, sowie Neben-Ausstellungen von Futterzubereitungs- und Metzgermaschinen und Geräten, Mastfuttermitteln,

Stalleinrichtungen etc. statt. Die Ausstellung verfolgte den Zweck, anregend, belehrend und aufklärend in allen an der Erzeugung von Fleisch und dem Handel mit Schlachtvieh und dessen Verwertung beteiligten Kreisen zu wirken und zur Hebung des Mastbetriebes beizutragen; sie sollte ferner Gelegenheit bieten, die Bedeutung der einzelnen bayerischen Viehschläge als Mast- und Fleischviehschläge nach Menge und Güte des Fleisches darzutun. Schließlich sollte die Mastviehausstellung auch dazu beitragen, leistungsfähige Mäster bekannt zu machen und denselben Absatz für ihre Erzeugnisse zu verschaffen.

Zur Ausstellung gemästeter Tiere waren berechtigt: Landwirte, Züchtervereinigungen, Metzger, Händler und Kommissionäre. Die drei letztgenannten Aussteller-Kategorien mußten aber den schriftlichen Nachweis liefern, daß die von ihnen auszustellenden Tiere in Bayern gemästet wurden; zugleich hatten sie Namen und Wohnort des Mästers anzugeben.

Den Umfang der Ausstellung betreffend, war bestimmt, daß zu derselben 350 Stück Großvieh, nämlich 150 Ochsen, 100 Kühe, 50 Bullen, 50 Rinder, ferner je 100 Schweine und Kälber und Schafe zugelassen werden sollen. Endlich hatten die Aussteller anzugeben, mit welchen Futtermitteln die Mästung erfolgt war.

Das Preisgericht anbelangend, hatten in jeder der unten anzugebenden Tiergruppen 3 Richter zu fungieren, unter welchen je ein Landwirt und ein Metzgermeister sein mußte.

Die lebenden Tiere waren nach folgenden Gesichtspunkten zu beurteilen: 1. Gewicht (im Verhältnis zum Schlag und Alter des Tieres): 10 Punkte (Höchstpunktzahl); 2. Körperform (Ebenmaß der Formen): 5 Punkte; 3. Qualität (Entwicklung der wertvolleren Fleischpartien, voraussichtliche Schlachtprozente, Feinheit der Haut, Griffe): 20 Punkte; 4. Gesamterscheinung (Kondition, Gesundheit, Körperpflege): 10 Punkte.

Um die Mastresultate an den toten Tieren festzustellen, wurde eine Anzahl Ausstellungstiere geschlachtet. Bei diesen erfolgte die Beurteilung nach folgenden Gesichtspunkten: 1. Feinheit des Fleisches: 10 Punkte; 2. Farbe, Beschaffenheit und Verteilung des Fettes im Fleisch: 10 Punkte; 3. Schlachtprozente (Schlachtgewicht): 10 Punkte; 4. Entwicklung der wertvolleren Fleischpartien: 10 Punkte; 5. Gesamtqualität: 10 Punkte.

Die ausgestellten Tiere waren in die nachstehenden Gruppen und Klassen abgeteilt:

Gruppe 1: Ochs en. Klasse I: mit 6 Ersatzzähnen (Schaufeln); Klasse II: abgezahnt.

Gruppe 2: Kü h e. Klasse I: unter 5 Jahre alt; Klasse II: 5 Jahre alt und darüber.

Gruppe 3: Bull en. Klasse I: mit mehr als 2 Ersatzzähnen; Klasse II: mindestens 1 Jahr alt und mit höchstens 2 Ersatzzähnen.

Gruppe 4: Rind er (beiderlei Geschlechts). Klasse I: bis $2\frac{1}{2}$ Jahre alt; Klasse II: über $2\frac{1}{2}$ Jahre alt.

Gruppe 5: Käl b er. Klasse I: bis zum Alter von vier Wochen; Klasse II: über vier Wochen alt.

Gruppe 6: Sch weine: Klasse I: mit einem Lebendgewicht bis zu 60 kg: a) einzeln, b) in Losen zu 3—5 Stück (Klasse Ia, Ib); Klasse II: mit einem Lebendgewicht bis zu 100 kg: a) einzeln, b) in Losen zu 3—5 Stück (Klasse IIa, IIb); Klasse III: mit einem Lebendgewicht von über 100 kg: a) einzeln, b) in Losen von 3—5 Stück (Klasse IIIa, IIIb).

Gruppe 7: Sch afe. Klasse I: Junge Masthammel, 1—2 Jahre alt: a) einzeln, b) in Losen zu 3—5 Stück (Klasse Ia, Ib); Klasse II: Junge Mastschafe, 1—2 Jahre alt, nicht trächtig, a) einzeln, b) in Losen zu 3—5 Stück (Klasse IIa, IIb); Klasse III: ältere Masthammel und Mastschafe, a) einzeln, b) in Losen zu 3—5 Stück (Klasse IIIa, IIIb).

In Klasse I der 1. Gruppe wurden 16 Ochsen, je 5 aus Oberbayern und aus der Oberpfalz und je 2 aus Ober-, Mittel- und Unterfranken ausgestellt.

Zur Klasse II stellten Oberbayern 69 Ochsen, Niederbayern 14, die Pfalz 3, Oberpfalz und Regensburg 42, Oberfranken 2, Mittelfranken 5, Unterfranken 4, Schwaben und Neuburg 7 Ochsen. Im ganzen waren demnach in Klasse II 146 Ochsen ausgestellt.

In Klasse I der 2. Gruppe waren aus Oberbayern 11, Niederbayern 1, Pfalz 4, Oberfranken 3, Mittelfranken 1, Unterfranken 2 und Schwaben 1 Stück, im ganzen 22 Stück, ausgestellt.

In Klasse II der Gruppe „Kühe im Alter von 5 Jahren und älter“ fanden sich 30 Kühe aus Oberbayern, 8 aus Niederbayern, 1 aus der Pfalz, 2 aus der Oberpfalz, 6 aus Ober- und 8 aus Mittelfranken, 4 aus Unterfranken und 2 aus Schwaben. Die Gesamtzahl der ausgestellten Kühe betrug 84.

Zu Klasse I der 3. Gruppe hatte Oberbayern 29, Niederbayern 3, die Pfalz 1, Oberpfalz 5, Oberfranken 2, Mittelfranken 5, Unterfranken 2 und Schwaben u. Neuburg 3 Bullen gestellt. Die Anzahl der in dieser Klasse ausgestellten Bullen betrug also 50 Stück.

Zur Ausstellung in Klasse II der vorgenannten Gruppe waren aus Oberbayern 6, aus Niederbayern 2, aus Mittel- und Unterfranken je 1, aus Schwaben 3 Stück gebracht worden; Summe 12 Bullen.

In Klasse I der 4. Gruppe waren aus Oberbayern 2, aus der Oberpfalz 1, aus Schwaben 4 Stück ausgestellt; Summe 7 Stück.

Zu Klasse II der 4. Gruppe stellten Oberbayern 12, die Oberpfalz 2, Oberfranken 2, Mittelfranken 4, Unterfranken 2, Schwaben 3 Stück; im ganzen 25 Stück.

In Klasse I der 5. Gruppe, „Kälber bis zu 4 Wochen alt“, waren aus der Oberpfalz und Schwaben je 5, im ganzen also 10 Stück ausgestellt.

Die Klasse II derselben Gruppe, „Kälber über 4 Wochen alt“, enthielt aus Oberbayern 4, aus der Oberpfalz 5, aus Oberfranken 1, aus Schwaben 13 Tiere; im ganzen 23 Stück.

In Klasse I der 6. Gruppe waren aus Oberbayern 9, aus Niederbayern 3, aus der Oberpfalz 4, aus Schwaben 7, in Summe 23 Schweine ausgestellt.

In Klasse II derselben Gruppe zählte man aus Oberbayern 13, aus Niederbayern 3, aus Schwaben 8, zusammen also 24 Tiere.

In Klasse III dieser Gruppe waren aus Oberbayern 19, aus Niederbayern 7, aus der Oberpfalz 4, aus Mittelfranken 3, aus Unterfranken 11 und aus Schwaben 12, zusammen 56 Tiere

In Klasse I der 7. Gruppe waren von 43 Schafen 10 aus der Oberpfalz, 5 aus Oberfranken, 4 aus Mittelfranken, 19 aus Unterfranken, 5 aus Schwaben.

In Klasse II 10 aus Schwaben.

In Klasse III von 22 Schafen aus Mittelfranken 7, aus Schwaben 15 Tiere ausgestellt. A.

(Schluß folgt.)

Verschiedene Mitteilungen.

Zur Trichinenschaufrage.

Wie einfach dieselbe gelöst werden kann, beweist eine von einem bayerischen Kollegen ausgestellte, mir dieser Tage vorgezeigte Bescheinigung, welche lautet:

„Der Unterfertigte bestätigt hiemit dem Herrn Metzgermeister A. in B., daß hierorts die Trichinenschau nicht obligatorisch ist, da in hiesiger Gegend die Trichinosis der Schweine nicht vorkommt.“

Einerseits wäre es von großer hygienischer Bedeutung, das Verfahren kennen zu lernen, wie man ohne obligatorische

Trichinenschau feststellen kann, daß alle Schweine einer Gegend trichinenfrei sind!

Andererseits aber ist sehr interessant, zu wissen, daß gerade aus dem Bezirksamt, in welchem der Ort B. gelegen ist, nach Nürnberg bereits sechs trichinöse Schweine teils direkt, teils über den Viehmarkt München (von welchem, nebenbei bemerkt, im vorigen Jahr auch zwei trichinöse Schweine nach Selb in Oberfranken geliefert wurden) eingebracht worden sind.

Auch bei Schweinen aus anderen Bezirksämtern des gleichen Regierungskreises wurden bei der hiesigen Untersuchung Trichinen festgestellt. Außerdem ist bemerkenswert, „daß dort im Jahre 1904 u. a. eine Wasenmeisterei von einer so großen Menge von Ratten plötzlich überfallen wurde, daß man sich im Anwesen kaum mehr halten konnte und der Wasenmeister sich seit 40 Jahren einer solchen Menge Ratten nicht erinnerte“.

Wenn ähnliche Gutachten von sachverständiger tierärztlicher Seite abgegeben werden, wie der Schluß des erwähnten Attestes enthält, ist es natürlich nicht zu verwundern, daß Gemeindebehörden kein Bedürfnis für Einführung einer Trichinenschau finden können.

Dr. B ö h m.


Personallen.

Ernennungen: Der Distrikts- und Kontroll-Tierarzt in Berchtesgaden, Eugen Groll zum Zuchtinspektor in Traunstein; der Distriktstierarzt in Wartenberg Dr. Karl Gruber zum Bezirkstierarzt in Eschenbach; dem Prosektor am anatomischen Institut der Tierärztlichen Hochschule in München, Dr. Erwin Moser wurde die Erfüllung der mit der Lehrstelle für Hufkrankheiten und Theorie des Hufbeschlages verbundenen Lehraufgaben, sowie die Leitung der Lehrschmiede bis auf weiteres vertretungsweise übertragen.

Pschorr Wilhelm, seither einjähriger Unterveterinär in München, hat sich in Bad Tölz (Oberbayern) niedergelassen.

Der ordentliche Professor an der Tierärztlichen Hochschule in München, Dr. Theodor Kitt wurde, seinem Ansuchen entsprechend, wegen körperlichen Leidens unter wohlgefälliger Anerkennung seines langjährigen, eifrigen und verdienstvollen Wirkens in den dauernden Ruhestand versetzt.

Der Abschied wurde bewilligt den Oberveterinären von der Landwehr II. Aufgebotes Dr. Emil Döderlein in Gunzenhausen und Ernst Nusser in Würzburg.

Suche einen  **Stellvertreter**  für die Zeit ab 10. Mai auf 6 Wochen. Wohnung und Frühstück im Hause, Fuhrwerk zur Verfügung. Anerbietungen mit Gehaltsansprüchen unter **A. B.** befördert die Expedition.

Bekanntmachung.

Betreff: Aufstellung eines Assistenten für den
Zuchtinspektor der Oberpfalz.

Bei den oberpfälzischen Zuchtverbänden soll die **Stelle** eines tierärztlichen **Assistenten** mit einem Jahresgehalt von 1800 Mk. und einem unüberschreitbaren Reiseaversum von 1000 Mk. **wieder besetzt werden.**

Der aufzustellende Assistent hat seinen Wohnsitz in Weiden zu nehmen und bei der Förderung der gesamten Tierzucht in der Oberpfalz nach Maßgabe der für ihn erlassenen Dienstesinstruktion mitzuwirken.

Bewerber, welche die amtstierärztliche Prüfung bestanden haben, erhalten den Vorzug.

Etwaige Gesuche sind mit den erforderlichen Zeugnissen (Approbations-, Leumunds- event. Staatsexamens-Zeugnis), einem amtstierärztlichen Gesundheitsattest und einer kurzen Schilderung des Lebenslaufes bei dem Unterfertigten

bis längstens 5. Mai d. J.

einzureichen.

Ullersricht bei Weiden, den 23. April 1907.

I. A. der oberpfälzischen Zuchtverbände:

J. Pfister,

Kgl. Ökonomierat und I. Vorsitzender des Zuchtverbandes
für bayerisches Rotvieh.

Bekanntmachung.

Die **62. Generalversammlung des Tierärztlichen Kreisvereines von Schwaben und Neuburg** wird am **Montag, den 3. Juni** d. Js. vormittags 8^{1/2} Uhr beginnend im Landratssaale des Kgl. Regierungsgebäudes in **Augsburg** abgehalten.

Tagesordnung:

1. Innere Vereinsangelegenheiten mit Neuwahl des Vereins-Ausschusses.
2. Referat des Herrn Distriktstierarztes Dr. Pomayer-Obergünzburg über „Retentio Secundinarum“.
3. Wünsche und Anträge aus der Versammlung.

Donauwörth, den 14. April 1907.

I. A.: Dr. Mitteldorf, I. Schriftführer.

Gauversammlung.

Am **Sonntag, den 12. Mai** l. Js. findet in **Kempton** im Nebenzimmer der Stiftshallen **Gauversammlung südschwäbischer Tierärzte** statt. Um möglichst zahlreiches Erscheinen der Kollegen bittet

Bezirkstierarzt Junginger

Die **Distrikttierarzts-Stelle Berchtesgaden** ist **erledigt**. Bewerber wollen ihre Gesuche bis 5. Mai 1. Js. beim Kgl. Bezirksamte Berchtesgaden einreichen.

= Tierarzt =

für die Fleischbeschau (ohne Trichinenschau) am hiesigen Schlachthaus zum 1. Oktober 1907 **gesucht**. Ausübung von Privatpraxis nebenbei gestattet, sehr gute Umgegend. Meldungen mit Lebenslauf, Zeugnissen und **Gehaltsansprüchen schleunigst**. Keine freie Wohnung. Im Sommer 4, im Winter 3 Schlachtstage wöchentlich.

Kreuz (a. d. Ostbahn) den 17. April 1907.

Der Gemeindevorsteher.

Schaefer.

Ausschreiben.

Die **Niederlassung** eines **approbierten Tierarztes** ist hier sehr erwünscht. Außer der freien Ausübung der tierärztlichen Praxis soll demselben die Fleischbeschau im Schaubezirk Stromberg mit einem Jahresertrage von 1200 Mark übertragen werden; zudem wird demselben ein Zuschuß von jährlich 800 Mark aus der Bürgermeistereikasse gezahlt.

In den Bürgermeistereien Stromberg Stadt und Land war nach der Viehzählung am 1. Dezember 1906 ein Viehbestand von 130 Pferden, 1629 Stück Rindvieh und 753 Stück Schweinen, in der benachbarten Bürgermeisterei Windesheim ein Viehbestand von 115 Pferden, 1608 Stück Rindvieh und 876 Stück Schweinen vorhanden.

Bewerbungen werden unter Vorlage von Zeugnissen und Lebenslauf bis zum **1. k. Mts.** erbeten.

Stromberg
Hunsrück, den 10. April 1907.

Der Bürgermeister.

= **Pflanzenpulver** eigener Mahlung =

Chemikalien in bester Beschaffenheit

Yohimbin „Spiegel“ für **Veterinärgebrauch**

in Tabletten à 0.01 in Gläsern à 10 Stück
à 0.10

" " **Vasogene** und **Verbandstoffe** zu Original-Preisen

Glutol — Jodoform — Sublimatstifte

95 % 50 %

in bekannten Packungen empfiehlt

Fabrik chem.-pharm. Präparate von

Dr. H. Unger, Würzburg.

Heutiger Nummer liegt bei ein Prospekt: „**Brunonia**“, **Braunschweiger Prämien- und Serienlos-Verein**, Geschäftsstelle: **Arthur Heiber**, Bankgeschäft, **Braunschweig**, Bohlweg 30.

Rheinische Serum-Gesellschaft m. b. H. Cöln

Baktericid-antitoxische Sera,

nach Vorschrift und unter Kontrolle der Herren **Prof. Dr. Klett** und **Stadttierarzt Dr. Braun**, hergestellt von **J. Hauff & Co., G. m. b. H.**
Feuerbach (Würt.)

Schweineseuche - Serum.	Schweinepest - Serum.
Bivalentes Serum, Doppelserum	
gegen Schweineseuche und Schweinepest.	
Rotlauf - Serum.	Serum gegen die septische
Geflügelcholera - Serum.	Pneumonie der Kälber.

Prospekte und Gebrauchsanweisungen stehen jederzeit zur Verfügung.
Versand ohne Nachnahme.

C [4-26]



Vereinigtes Chemiefabriken
ZIMMER & CO
 FRANKFURT a. M.

DYMAL

ungiftiges, reizloses und sekretbeschränkendes
Wundmittel.

Wegen seiner **Billigkeit** den übrigen Jodoform-Ersatz-
 mitteln vorzuziehen.

Sehr bequem auch in **Original-Streudosen** anzuwenden.

22(24)

Abhandlungen von den Tierärzten:
*Bass-Görlitz, Rabus-Pirmasens, Burger-Coburg, Wieland-
 Pencun, Oberveterinär Dr. Goldbeck-Sagan u. a.*
 sowie Muster von Dymal den Herren Ärzten kostenlos.

Bacilloi

Billigstes Desinfiziens — wirksamstes Antiseptikum.

**Geh. Medizinalrat Prof.
Dr. Liebreich, Berlin:**

Diese Gründe zeichnen das **Bacilloi** vor anderen Desinfizienzen vorteilhaft aus, besonders aber ist es die ökonomische Rücksicht, welche auf das **Bacilloi** hinweist. Es kostet nämlich das gleiche Quantum **Bacilloi** ungefähr die Hälfte, wie gleichwertige andere Desinfizienzen.

**Prof. Dr. Ajtai, Buda-
pest:**

... ein sehr wirksames Antiseptikum und ausgezeichnetes Desinfiziens. Seine auffallende Billigkeit (40—50% billiger gegenüber den ähnlichen chemischen Produkten), sowie seine ganz geringfügige Toxicität stellen das **Bacilloi** in jeder Hinsicht über alle bisher im Gebrauch stehenden Desinfektionsmittel.

**Gegen infektiösen Scheidenkatarrh
und seuchenhaftes Verkalben**

rascher
Erfolg
durch

Bacilloi

Kapseln

nach

Bezirkstierarzt J. Ritzer, Lichtenfels.

Literatur und Bezug durch

Bacilloiwerke Hamburg.

Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

Dr. M. Albrecht.

51. Jahrg.

München, den 7. Mai 1907.

Nr. 18.

Inhalt: Originalartikel: Dorn: Operative Behandlung von aktinomykotischen Neubildungen des Rindes. (Fortsetzung.) — Arzneimittel: München: Tetanus-Antitoxin. Sallinger: Jodipin. Ichthargan. Hochstein: Naftalan. Furunculine. Dorn: Jodipin. Yohimbin. Actol. Bacillol kapseln. — Referate: Greve: Zur Diagnose des infektiösen Scheidenkatarrhs der Rinder. Wohlmuth: Der ansteckende Scheidenkatarrh beim Rinde und seine Bedeutung für die Landwirtschaft. Merkt: Tartarus stibiatus gegen Spulwürmer. Holterbach: Schicksal einer Tabaknadel. — Tierzucht und Tierhaltung: Die bayerische Mastvieh-ausstellung in München vom 20.—22. April 1907. (Fortsetzung.) — Friedrich Hauck in Bad Türkheim †. — Verschiedene Mitteilungen: Fleischbeschau. — Personalien.

Operative Behandlung von aktinomykotischen Neubildungen des Rindes.

Von Distriktstierarzt Dorn, Markt-Erlbach.

Vortrag gehalten in der Versammlung mittelfränk. Tierärzte 1906.

(Fortsetzung.)

Was die Technik der Operationen betrifft, so möchte ich zunächst das zur Vornahme derselben notwendige Instrumentarium besprechen:

Als Messer verwende ich nur das spitze und geballte Bistouri Occult; dasselbe nimmt wenig Raum ein; ich halte von beiden mehrere Klingen vorrätig. Die sogenannten Operationsscalpelle, ganz aus Metall in einem Stück, sind für den Tierarzt zu teuer, da man immer mehrere vorrätig halten müßte. Die Absceßblanzette ist ebenfalls in der Rindviehpraxis unbrauchbar, da sie an der dicken Haut leicht bricht. Hier tut ein

spitzes Bistouri viel bessere Dienste. Weiter sind eine gebogene, zerlegbare Schere und 3 bis 4 spitze Wundhaken, sowie eine Hakenzange erforderlich. Um gegen vorkommende Blutungen gerüstet zu sein, sind eine Kornzange, zerlegbar mit Sperrvorrichtung, sowie etwa 3 Arterienklemmen notwendig. Zum Auskratzen der Neubildung halte man mehrere scharfe Löffel vorrätig und zwar runde, nicht ovale; erstere verlieren zu rasch ihre Schneide; auch beschaffe man sich nicht kleine, sondern große; mit letzteren kommt man rascher zum Ziel. Ich habe mir von der Firma Hauptner eigens große $3\frac{1}{2}$ cm lang, 2 cm an der breitesten Stelle breit, aufertigen lassen.

Zwei weitere Instrumente, die sonst anderen Zwecken dienen, leisten hier auch gute Dienste, nämlich das sogenannte Schabeisen, wie wir es bei der Trepanation zum Wegschaben des Periosts verwenden. Bei der Bestellung bemerke man, daß die Kanten recht scharf sein sollen. Um gewisse Granulationen zu entfernen, ist auch das Schleifenmesser, welches man bei Hufoperationen verwendet, sehr zweckdienlich. Ein Instrument habe ich aus der Humanmedizin entnommen, nämlich ein Doppelspatel zum Ausschälen von Neubildungen; es hat eine gerade und am andern Ende eine seitwärts abgebogene halbscharfe Fläche. Um beim Ausschälen stumpf arbeiten zu können, ist es recht brauchbar.

Es braucht kaum bemerkt zu werden, daß zur Ausrüstung auch ein Nadelhalter und Nähnadeln gehören. Als Nähmaterial verwende ich seit 2 Jahren nur Celluloidzwirn nach Professor Pagenstecher. Derselbe wird auf eine Glasspule aufgerollt und in einen reagierglasförmigen Zylinder mit Hartgummiverschraubung gebracht, wie sie Hauptner im Handel hat. Zur Sterilisation gebe ich etwas konzentriertes Formalin zu; damit habe ich aseptisches Nähmaterial.

Alle Instrumente müssen zum besseren Sterilisieren ganz aus Metall sein. Ich habe mir von einem Spengler 4 Kästchen aus Zinklech mit verschließbarem Deckel herstellen lassen; in diesen liegen meine Instrumente in Watte: 1. Messer, Schere und Sonden, 2. Haken, Zangen, Arterienklemmen, 3. Nähmaterial, 4. endlich die scharfen Löffel, Schabeisen, Schleifenmesser. Zum Sterilisieren kann ich dieselben leicht in einem kleinen Sterilisierapparat unterbringen, in welchem die Sterilisation in Formalindampf geschieht.

Die Operation selbst hat immer an niedergelegten Tier zu geschehen. Auch bei kleineren Neubildungen scheue man die Zeit, welche das Abwerfen raubt, nicht; um ruhig und sicher arbeiten zu können, muß das Tier liegen; auch kleinere

Tiere, wie Jungrinder, werden selbst von 3—4 Mann im Stehen nie so gehalten, wie es wünschenswert ist. Narkose ist durch praktischen Tierarzt ohne Assistenten schwer durchführbar. Lokalanästhesie hat, wie ich mich in einigen Fällen überzeugte, bei den länger dauernden Operationen wenig Wert und ist kostspielig.

Zur Nachbehandlung, zum Ausspritzen, resp. zur Einlegung eines Wattetampons verwendet Imminger Jodtinktur. Ich habe dieselbe im Anfang auch benützt, ebenso Jodvasogen. Beide Mittel haben aber das Unangenehme, daß sie die Hände des Operateurs färben und ziemlich teuer sind.

Ich versuchte daher verschiedene Medikamente, um für jene einen Ersatz zu schaffen und dabei fand ich als das Beste, 1 % Formalinlösung. Bei vorsichtiger Anwendung habe ich damit sehr gute Resultate gehabt. Mit Vorsicht ist es deshalb anzuwenden, weil Formalin zu stark oder länger auf lebendes Gewebe wirkend, dasselbe zur Nekrose bringt. Ich lasse deshalb etwa 3—4 Tage lang jeden Tag einen mit obiger Lösung getränkten Tampon in die Operationswunde bringen. Dadurch tritt eine nicht tief wirkende Abtötung der der Watte anliegenden Teile ein, die nach einigen Tagen entfernt werden können. Man hat mit der Formalinwirkung eine Unterstützung des scharfen Löffels. Was mit diesem nicht gründlich entfernt worden, bringt das Medikament zur Abtötung, es kommen hier insbesondere versteckte Ecken, welchen von außen nicht gut beizukommen ist, in Betracht. Nach einigen Tagen wird die Tampoonierung sistiert und ich gehe zur offenen Wundheilung über, indem ich mit obiger Formalinlösung ausspritzen lasse.

Zeigen sich die roten Granulationen der Wundheilung, so nehme ich ein größeres Stück Cuprum sulfuricum und überfahre damit die ganze Wundfläche. Zu üppige Granulation wird dadurch viel besser zurückgehalten als mit Höllenstein, und die gesunde Granulation wird, wie ich mich bei vielen Wunden schon überzeugte, durch dieses Verfahren mächtig angeregt.

Operationsverfahren: Nach erfolgter Niederlegung des Tieres wird die Haut gründlich mit einem Desinfektionsmittel gereinigt. Hierauf mache man auf der Höhe der Neubildung einen langen Schnitt, der etwas bogenförmig verläuft; nach einem weiteren solchen Schnitt läßt sich ein spindelförmiges Hautstück wegpräparieren; von dem nun freiliegenden Tumor wird in derselben Weise ein Stück entfernt. Sofort beim Einstechen quillt in vielen Fällen ein dicker

rahmiger Eiter hervor. Derselbe wird gut entfernt, unter **Vorsorge**, daß keine Keime verschleppt werden. Dies kann besonders leicht geschehen, wenn die Neubildung nicht mit der Haut verwachsen ist. Nach Reinigen der Höhlung derselben, geht man daran, diese mit dem scharfen Löffel gründlich auszukratzen. Es ist dies eine mühsame Arbeit und erfordert größte Akkuratessse, wenn die Operation nicht umsonst sein soll. Wenn man eine solche Neubildung der Parotisgegend operiert, so findet man, daß das innere der Höhlung mit dunkelrotem zerklüftetem Gewebe ausgekleidet ist, welches man leicht entfernen kann. Auf diese Schichte folgt aber eine harte, sehnige Bindegewebsschicht, die unter Umständen 2—3 cm breit ist, und in der kleinste, sandkorngroße Herde zerstreut liegen. Nur schwer läßt sich diese auskratzen. Vielfach bin ich daher dazu übergegangen, dieselbe nach Möglichkeit mit Bistouri und Schere zu entfernen. Mit dem Finger ist dabei immer zu fühlen und zu tasten, ob alles krankhafte Gewebe entfernt ist. Ist die Neubildung gut ausgearbeitet, so wende man sein Augenmerk darauf, ob die Hauptneubildung nicht etwa Seitenkammern hat, die übersehen worden sind. Denn durch die starre, dicke Wandung der ersteren, ist es oft unmöglich, kleinere Auswüchse oder Tumoren in der Nachbarschaft zu fühlen; daher untersuche man nach der Hauptoperation recht genau. Vielfach tritt bei der Operation starke Blutung auf, die das Gesichtsfeld verdunkelt. Dies ist insbesondere der Fall bei Aktinomykosen der Hals- und Parotisgegend. Hier habe ich dann mehrfach die Operation abgebrochen, einen Tampon mit 3 % Formalinlösung eingelegt und denselben öfters wechseln lassen. Nach einigen Tagen war das zu entfernende Gewebe nekrotisch und konnte ohne bedeutendere Blutung entfernt werden. Bei den Aktinomykosen an Flanke und am Bauch ist nur die Wundbekleidung zu entfernen, welche der äußeren Haut anliegt; die der Muskulatur zugewendete ist nach Möglichkeit zu schonen, da gern Bauchbrüche auftreten. Hier lasse ich dann Ausspülungen mit 1 % Formalinlösung machen. In 3 Fällen beobachtete ich, daß plötzlich 3—4 Wochen nach vollständiger Ausheilung sich ein 1—2 faustgroßer Bruch zeigte. Nachteile bringen solche Hermien nicht, sie sind nur Schönheitsfehler.

Die warzenförmigen Tumoren, wie sie häufig am Kopf auftreten, bilden sich insbesondere, wenn ein kleiner aktinomykotischer Abszeß von selbst aufgeht und ohne Behandlung zuwächst. Die Öffnung heilt nicht ganz zu, sondern es entstehen obige Wucherungen, in denen sandkorngroße Herde des Pilzes eingesprenzt sind. Ich entfernte sie möglichst tief

an der Ansatzstelle, kratzte sie mit dem scharfen Löffel aus, um später mit Cuprum sulfuricum ätzen zu lassen. Doch habe ich in neuerer Zeit ein anderes Operationsverfahren bei diesen sowohl, wie bei den großen Tumoren des Kopfes angewendet, worauf ich später zurückkomme.

Die Hodensackaktinomykome bilden sich einige Monate nach der Kastration langsam heran. Gewöhnlich finden sie sich nur an einem Samenstrang. Doch habe ich im Dezember dieses Jahres einen $\frac{3}{4}$ jährigen Stier operiert, dessen beide Samenstränge krank waren. Wird man frühzeitig geholt, so ist noch keine Verwachsung mit der Haut eingetreten und die Neubildung läßt sich wie ein Hoden verschieben, hat jedoch den Skrotalsack tief erdwärts gezogen. Ist bereits Verwachsung und Entleerung des eiterigen Inhalts eingetreten, so findet man harte, sehnige Gewebswucherungen, die eine Mächtigkeit bei jungen Tieren erreichen können, wie Hoden und Hodensack eines ausgewachsenen Bullen. Zur Entfernung dieser Tumoren mache ich am liegenden Tier an der Ansatzstelle des Hodensackes einen ringsum gehenden Lappenschnitt, der in die Medianlinie mit spitzen Winkeln verläuft. Hierauf nehme ich den mit der Haut abgetrennten Hodensack und drehe ihn langsam ab. Ich erreiche hiedurch eine totale Entfernung ohne Blutung. Die Wunde wird dick mit Tannoform bestreut und gut genäht.

Täglich mehrmals lasse ich mit 1%iger Formalinlösung tuschen. Der Heilungsverlauf ist immer ein sehr rascher und guter, ohne daß Schwellungen eintreten. Man hüte sich nur, die Neubildung etwa wie einen Hoden entfernen zu wollen; leichter ist dieses allerdings, aber der Wundverlauf erweist sich ungünstiger. Das durch den Tumor in die Länge gezogene Skrotum schwillt stark an und es dauert erhebliche Zeit, bis sich die Schwellung zurückgebildet hat.

Aktinomykome des Euters habe ich je einmal bei einem Schwein und einer Kuh operiert.

I. Untersuchung am 29. XI. 04: Bei einer Kuh ist das hintere rechte Euterviertel so enorm vergrößert, daß es fast den Boden berührt. Die Vergrößerung wurde seit etwa 1 Jahr bemerkt und war von einem Kollegen mit Einreibungen behandelt worden. Einmal während dieser Zeit hatte sich ein Abszeß gebildet, aus welchem sich eine Menge Eiter entleerte. Am 1. XII. wurde die Operation vorgenommen. Ein etwa 15 cm langer Schnitt wurde an der Hinterfläche des Euters angelegt. Unterbindung der spritzenden Gefäße. Nach Durchtrennung der inneren Hautschichte quoll eine sehr große Menge dicken, rahmigen, geruchlosen Eiters heraus. Nachdem die Eiterhöhle ausgespült worden, konnte man die Drüsensubstanz

selbst als knollige, ziemlich derbe Masse fühlen, die nur an der oberen Seite durch starke Spangen mit dem übrigen Teil des Euters in Zusammenhang stand. Mit Schere und Bistouri gelang deren Ablösung. Hierauf wurde die Wunde so vernäht, daß in deren obersten Teil eine Öffnung zum Ausspülen blieb. Diese geschah täglich mehrmals mit 1% iger Formalinlösung. Am 5. XII. war das Euter schon recht gut in Heilung begriffen, am 12. XII. die äußere Wunde fast ganz verheilt und das Euter sehr stark zusammengeschrumpft. Bemerkte sei noch, daß sich die ganze innere Auskleidung des Eutervierts in Fetzen losgelöst und beim Ausspülen entfernt wurde. Die mikroskopische Untersuchung der Neubildung ergab typische Aktinomykose.

II. Bei einem im dritten Monat trächtigen Schwein waren 2 Zitzenpartien aktinomykotisch verändert. Vollständige Entfernung derselben am 12. III. 06. Nach Stillung der Blutung wurde Tannoform dick auf die Wundfläche aufgetragen und die Ränder gut mittels Naht vereinigt. Unter Tegminbedeckung erfolgte innerhalb 16 Tagen fast per primam Heilung. Der Stall des Tieres wurde sehr sauber gehalten und täglich einmal mit schwacher Formalinlösung ausgespült. In einer Ecke erhielt das Schwein eine Holzpritsche als Lagerstätte.

Im pathologischen Institut der tierärztlichen Hochschule in München wurde die Neubildung als aktinomykotische diagnostiziert.

Aktinomykotische Veränderungen der Lymphdrüsen in der Kniefalte sah ich zweimal. Diese waren bis faustgroß und verschiebbar. Sie wurden total entfernt und die Operationswunde vernäht. Rasche Heilung.

Ebenso entfernte ich eine gänseeigroße aktinomykotische Neubildung am rechten Sitzbeinhöcker. Alsbaldige Heilung.

Bei einer Kuh fand ich die supramammären Lymphdrüsen fast faustgroß verändert. Am Mittelfleisch sah man mehrere Fistelöffnungen; die Haut war daselbst stark verdickt. Am niedergelegten Tier wurde mit Zirkelschnitt das ganze, äußere krankhafte Gewebe entfernt. Hierauf konnte man die Lymphdrüsen leicht herauspräparieren. Anlegen einer losen Naht; Formalinspülungen. Rasche Heilung. Die Untersuchung ergab Aktinomykose.

Am 4. Mai 1904 wurde ich zu einer Kuh gerufen. Dieselbe zeigte in dem Winkel zwischen den letzten Rippen und den Lendenwirbeln der rechten Seite eine faustgroße fluktuierende Geschwulst. Operation am 6. Mai. Nach Schnittanlegung quoll eine sehr große Menge rahmigen Eiters aus,

was bei der verhältnismäßig kleinen Neubildung befremdete. Die Schnittöffnung wurde daher vergrößert, so daß die Hand eingeführt werden konnte. Zu meiner Überraschung fand ich eine mehr als mannskopfgroße Höhle, die unter die Rippen reichte und von der aus man Leber und Zwerchfell abtasten konnte. Es ist nicht gerade unmöglich, daß der Prozeß von ersterer ausging. Die Untersuchung des Eiters ergab Aktinomykose. Offene Wundbehandlung unter Formalinausspülungen. Am 5. Juni war die Wunde geheilt; das Tier blieb bis heute gesund. —

Operation eines tellergroßen Aktinomykoms, das zwischen dem linken Schulterblatt und der Brustapertur seinen Sitz hatte. Es wurde Totalexstirpation gemacht. Mehrere kleinere Tumoren mußten ebenfalls noch entfernt werden. Naht. Einlegen von zwei Drainageröhren; täglich mehrmalige Ausspülung mit 1⁰/₁₀₀iger Sublaminlösung. Schwellung ganz gering. Rasche Heilung. Nach 5 Monaten Rezidiv. Nochmalige Operation. Hierauf bleibende Heilung.
(Schluß folgt.)

Arzneimittel.

(Jahresberichte bayerischer Tierärzte.)

Tetanus-Antitoxin.

Von Bezirkstierarzt **Münich, Straubing.**

Tetanus-Antitoxinserum wurde 20 g pro Einspritzung als Präservativ gegen Starrkrampf angewendet und zwar bei Verwundungen, die durch Gegenstände verursacht waren, welche viel mit dem Erdboden in Berührung kamen, bei Nageltritten, Verletzungen durch die Eggenzähne, durch die Pflugschar, Gabelstiche etc. Bisher habe ich bei solchen Verwundungen das Serum 48mal injiziert und in keinem Fall ist Starrkrampf aufgetreten. Der Preis des Mittels steht der Anwendung nicht entgegen, da eine Injektion auf 2,50 Mk. zu stehen kommt und eine einmalige Einspritzung ca. 6 Wochen vor Tetanus schützt.

Jodipin.

Von Distriktstierarzt **Sallinger, Windsbach.**

Mittels Jodipin erzielte ich bei Behandlung einer trächtigen Kalbin mit Zungenaktinomykose einen dauernden Erfolg. Ebenso sah ich bei Kieferaktinomykose auf Jodipin-Injektionen Zurückgehen der Auftreibungen. Es empfiehlt sich überall die subkutane Applikation, per os ist die Anwendung zu teuer.

I c h t h a r g a n.
 Von demselben.

Eine Kuh war an Septikämie, ausgehend von einer gangränösezierenden Mastitis, schwer erkrankt. Ich amputierte sofort die schon abgestorbene Zitze und machte intravenöse Injektionen von Ichthargan. Der Erfolg war augenfällig günstig und trat rasch ein.

N a f t a l a n.
 Von Distriktstierarzt Hochstein, Lauf.

Sehr empfehlenswert ist Naftalan bei vielen Hautkrankheiten, Mauke, chronischen Ekzemen, Furunkulose und in der Wundbehandlung, wo ein Verband untunlich.

F u r o n c u l i n e.
 Von demselben.

Dem in Kynologenkreisen zur Zeit als Spezifikum gegen Staupen geltenden Furonculine möchte ich diese Bezeichnung nicht geben. Bei leichten Fällen läßt sich nicht entscheiden, ob gerade das Mittel gefruchtet hat, in schweren hat es im Stiche gelassen; dagegen habe ich in einem sehr schweren Fall von chronischem Magen-Darmkatarrh beim Hunde auf Anwendung des Mittels rasche Besserung gesehen.

J o d i p i n.
 Von Bezirkstierarzt Dorn, Kelheim.

Bei Struma, bei Aktinomykose, sowie bei Gallen des Pferdes wurde Jodipin angewandt und zwar mit gutem Erfolge.

Y o h i m b i n.
 Von demselben.

Yohimbin wurde bei Ebern angewendet, bei einem Tiere zeigte sich eine prompte Wirkung, während das Mittel bei 2 Pferden vollständig versagte.

A c t o l.
 Von demselben.

Zur Behandlung der Entzündung des inneren und äußeren Gehörganges bei Hunden, sowie zur Wundbehandlung wurde Actol mit ausgezeichnetem Erfolge verwendet. Selbst in den schon lange Zeit bestehenden, hartnäckigsten Fällen trat in verhältnismäßig kurzer Zeit Heilung ein.

Bacillol kapseln.
Von demselben.

Beim Nachgeburtablösen taten die Bacillol-Gelatinekugeln gute Dienste; sie wurden viel besser ertragen als die Infusionen mit den bekannten anderen Desinfizientien.

Referate.

Greve: Zur Diagnose des infektiösen Scheidenkatarrhs der Rinder. (Fortschritte der Veterinär-Hygiene, Nrn. 9 u. 10, 1907.)

Auf die Nachricht von auswärts, daß in Oldenburg unter dem Rindviehbestand der infektiöse Scheidenkatarrh verbreitet sein müsse, nahm Verf. Ermittlungen über das Auftreten dieser Seuche und zugleich Untersuchungen über die Veränderungen in der Scheide vor.

Die in einer großen Anzahl von Stallungen ausgeführten Untersuchungen ergaben folgendes Resultat: Bei der Mehrzahl der untersuchten weiblichen Tiere fand man äußerlich keine Schwellung der Scham, die Scham und ihre Umgebung waren trocken und rein. Die Schleimhaut zeigte leichte, meist streifige Rötung und einzelne im unteren Winkel in der Umgebung der Klitoris gelagerte oder mehrere reihenartig liegende, scharf hervortretende Lymphfollikel, welche blaß oder auch mit einem roten Hofe umgeben waren. Scheidenschleimhaut nicht geschwellt, nicht mit Eiter oder Schleim belegt. Verkalben oder Umrindern oder gar krankhafter Ausfluß aus der Scheide nicht erueierbar.

Wenn nun auch diese Befunde gewisse Ähnlichkeit mit den in der Literatur beschriebenen Erscheinungen des chronischen infektiösen Scheidenkatarrhs haben, so konnte Greve sich zur Diagnose „infektiöser Scheidenkatarrh“ doch nicht entschließen. Denn unter den vielen, im verschiedensten Alter stehenden, untersuchten weiblichen Tieren müßten sonst doch auch mehrere mit akuten Erscheinungen (Schwellung, Rötung, Schmerzhaftigkeit der Scheidenschleimhaut, schleimig-eiteriger Belag) behaftet gewesen sein. Ferner müßten in den untersuchten Beständen häufiger Verkalben in den verschiedensten Stadien der Trächtigkeit, Umstieren und Sterilität der Tiere beobachtet worden sein.

Beachtenswert dürfte ferner der Befund der von der Münchener Ausstellung am 28. Juni 1905 wegen infektiösen Scheidenkatarrhs zurückgewiesenen Kühe sein. Die Untersuchung derselben sofort nach ihrer Ankunft ergab äußerlich

reine Scham; Schwellung nicht vorhanden; Scheidenschleimhaut nicht geschwollt; im unteren Teil der Scheide viele kleine Knötchen, in Reihen gelagert, die Knötchen, sowie Schleimhaut in der Umgebung derselben etwas höher gerötet. Belag nicht vorhanden; geringer Schleim. Bei der mikroskopischen Untersuchung des letzteren fand man keine Streptokokkenketten, nur wenige Kokken von verschiedener Größe und Diplokokken. Übertragungsversuche auf vollständig gesunde Tiere fielen negativ aus. Nirgends wurde Schwellung der Scham, Entzündung der Scheide, Schleimabsonderung konstatiert. Es ist eine beachtenswerte Tatsache, daß bei durchaus gesunden Tieren, besonders im Hochsommer während der heißen Monate, ferner während des Weideganges im Frühjahr und Sommer, ferner bei jungen kräftig genährten Rindern, die freie Bewegung auf der Weide gewohnt sind und die mit mehreren Tieren zusammen in einen Eisenbahnwagen geladen werden und zu warmer Jahreszeit einen größeren Transport zu überstehen haben, ein stärkeres Hervortreten der Lymphfollikel eintritt. Denn durch Aufregung, Wärme und Anstrengung wird, wie in allen Schleimhäuten, auch in der physiologisch-ödematös geschwollenen Scheidenschleimhaut ein vermehrter Blutandrang hervorgerufen, welcher zu einer zeitweisen Rötung, stärkeren Schwellung der Schleimhaut und der zarten Lymphfollikel, sowie geringer Schleimabsonderung führen kann.

Diese Tatsachen sind bei der Stellung der Diagnose „infektiöser Scheidenkatarrh“ entsprechend zu würdigen. Aus dem Vorhandensein einer Schwellung der Lymphfollikel in der Scheidenschleimhaut kann namentlich bei dem auf längerem Transport gewesenen hochtragenden Vieh nicht ohne weiteres auf ansteckenden Scheidenkatarrh geschlossen werden.

Wohlmuth: Der ansteckende Scheidenkatarrh beim Rinde und seine Bedeutung für die Landwirtschaft. (Tierärztl. Zentralblatt, Nr. 2, 1907.)

Verfasser kommt zu folgenden Schlußfolgerungen:

1. Der ansteckende Scheidenkatarrh beim Rinde ist selbst bei altem Bestande heilbar. Minimaldauer der Behandlung zwei Monate.

2. Am besten hat sich die Bacillolbehandlung bewährt und zwar ist die Kapselbehandlung das praktischste, einfachste und billigste Verfahren.

3. Gleichzeitig sind Waschungen der äußeren Geschlechtsteile, der mit den letzteren in ständiger Berührung befindlichen

Schweifflache, ferner der Schwanzquaste mit 1 1/2 % iger Sol. Bacillol. auszuführen.

4. öftere Desinfektion der Jaucherinne und Erneuern der Streu.

5. Nach Abheilung der Seuche gründliche Stall-desinfektion.

6. Bei Kühen, die nach überstandener Seuche konzipiert haben, soll die Bacillolbehandlung gegen den 5. Monat der Trächtigkeit wieder einsetzen.

7. Bei Seuchengangen wären vor dem Deckakte die Geschlechtsteile sowohl der männlichen wie der weiblichen Rinder tierärztlich zu untersuchen.

Merkt: Tartarus stibiatus gegen Spulwürmer. (Tierartzliche Rundschau, Nr. 7, 1907.)

Verf. gebraucht gegen Spulwürmer 25,0 Tart. stibiat. pur. Das Pferd bekommt am Abend vorher k e i n Trinkwasser und wird am gleichen Abend und nächsten Tage auf kaum halbe Ration Futter gestellt. Auflösen von 25,0 Tart. in 10 Liter Wasser. Verabreichen dieser Portion während der 3maligen Futterzeit. Hierauf genügend Trinkwasser. Bedeutender Abgang von Spulwürmern ohne geringste Nebenwirkungen.

Holterbach: Schicksal einer Tabaknadel. (Ibidem.)

Bei einem Landwirt wurde Mitte September eine Tabaknadel vermißt und trotz eifrigen Suchens nicht gefunden. Anfangs Oktober zeigte ein Jungrind sich etwas traurig, versagte das Futter und schlug mit den Hinterfüßen nach dem Bauch. Tags darauf entdeckte die melkende Frau eine zirka kindskopfgroße, etwa handbreit hinter dem hinteren Rand des Brustbeins und etwas links von der Medianlinie sitzende Anschwellung. Beim Betasten der Schwellung durch den Besitzer fand derselbe in ihrer Mitte eine weichere Stelle, die unter dem Druck des Fingers aufplatzte, der dann einen harten, spitzen Gegenstand fühlte. Nun wurde Autor gerufen, der Folgendes konstatierte: Keine innerlichen und äußerlichen krankhaften Erscheinungen; Digestionsapparat funktionierte tadellos; Schwellung derb, nicht schmerzhaft; aus der Öffnung schaut ein 2 cm langes spitzes Stück Eisen, das mittels der Beißzange mit großer Anstrengung entfernt wurde und sich als die im September abhanden gekommene Tabaknadel entpuppte. Die Schwellung ging in zehn Tagen ohne Eiterung und ohne Störung des Allgemeinbefindens zurück.

R a b u s.

Tierzucht und Die bayerische Mastvieh- vom 20.—22.

(Fortsetzung)

Übersichtstabelle der bei den einzelnen Gruppen vertretenen

Rassen und Schläge	Allgäuer	Ansbach-Triesdorfer	Bayreuther Schecken	Chamauer	Fleckvieh	Gelbes Frankenvieh	Graubraunes Gebirgsvieh	Graubündner	Kärntner	Miesbacher	Murnau-Werdenfelser
Gruppe I: Ochsen.											
Kl. 1 mit 6 Ersatzzähnen	—	—	—	1	8	3	—	—	—	—	—
Kl. 2 abgezahnt	—	—	3	1	51	6	4	—	2	—	—
Gruppe II: Kühe.											
Kl. 1 unter 5 Jahre alt .	—	—	1	—	4	3	—	1	—	—	—
Kl. 2 über 5 Jahre und darüber	3	2	1	—	22	2	7	3	—	4	—
Gruppe III Bullen.											
Kl. 1 mit mehr als 2 Ersatzzähnen	1	—	—	—	22	5	5	—	—	—	—
Kl. 2 mindestens 1 Jahr und mit höchstens 2 Ersatzzähnen	—	—	—	—	8	—	3	—	—	—	—
Gruppe IV: Rinder.											
Kl. 1 bis 2 ¹ / ₂ Jahre alt .	—	—	—	—	6	—	—	—	—	—	—
Kl. 2 über 2 ¹ / ₂ Jahre alt	1	—	—	—	9	6	3	1	—	—	—
Gruppe V: Kälber.											
Kl. 1 bis 4 Wochen alt .	—	—	—	—	—	—	5	—	—	—	—
Kl. 2 über 4 Wochen alt	—	—	—	—	4	—	12	—	—	—	1
Gruppe VI: Schweine.											
Kl. 1 bis zu 60 kg Lebendgewicht	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kl. 2 bis zu 100 kg Lebendgewicht	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kl. 3 über 100 kg Lebendgewicht	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gruppe VII: Schafe.											
Kl. 1 Masthammel 1—2 Jahr alt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kl. 2 Mastschafe 1—2 Jahr alt	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	5	2	5	2	134	25	29	5	2	4	1

Tierhaltung.**Ausstellung in München**

April 1907.

statt Schluß.)

Rassen und Schläge nach den Angaben des Katalogs.

Kelheimer	Niederungsrassen	Pinzgauer	Scheinfelder	Simmentaler	Simmentaler Kreuzg.	Vogtländer	Deutsches Edelschwein	Englische Schweine	Hannoversche Schweine	Landschweine	veredelte Landschweine	Ostpreussische Schweine	Bastardschafe	Deutsche Schafe	Frankenschafe	Fuchsschafe	Rhönsschafe
—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
9	2	38	—	5	5	18	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	2	4	—	7	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	1	6	1	4	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1	1	9	—	3	1	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	1	—	1	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	8	—	—	8	7	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	4	3	4	6	7	—	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	24	8	3	5	14	3	—	—	—	—	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	5	4	10	—
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	10	15	7	—	19
10	7	67	1	23	7	32	36	11	7	19	28	3	15	20	11	10	19

Wie aus der Tabelle ersichtlich, war bei der Ausstellung das Fleckvieh in größter Zahl vertreten. Die Tiere der anderen Schläge folgten in nachstehender Reihe: Pinzgauer, einfarbiges Gebirgsvieh, Vogtländer, Frankenvieh, Kelheimer, Niederungsvieh.

Futtermittel, welche bei der Mast der ausgestellten Tiere verwendet wurden.

Jeder Aussteller hatte anzugeben, mit welchen Futtermitteln die von ihm zur Prämiiierung vorgeführten Tiere gefüttert wurden.

Außer Rauhfutter kamen bei der Mast der Tiere in Anwendung:

a) Körner und Körnerabfälle: Weizen, Gerste, Korn, Haber, Mais, Ackerbohnen, Wicken, Weizen, Roggen, Trebern, Malzkeime, Reisfuttermehl, Müllereiabfälle, Mohnkuchen, Repskuchen, Erdnußkuchen;

b) Knollen und Wurzelgewächse und Abfälle aus solchen: Kartoffeln, Runkeln, Dickrüben, Schlempe, Trockenschmitzel, Melasse.

Die Mast der Schweine erfolgte mit folgenden Futtermitteln: Mager- und Buttermilch, Haushaltsmolkereiabfälle, Molken, Fleischfuttermehl, Korn, Mais, Erbsen, Bohnen-, Gersten-, Haberschrot, Maismehl, Reismehl, Futtermehl, Sesammehl, Roggenbrot, Kartoffeln, Runkeln, Rüben.

Verwendete Futtermittel bei der Mast der Schafe: Weide auf Wiesen und Kleeweiden, am Schlusse der Mast Zugabe von Haberschrot. Dürrfutter (Wiesenheu), Roggen-, Gersten-, Bohnen-, Maisschrot, Haber, Dinkel, Kleie.

Die Mast der Kälber geschah mit Milch, Milch und etwas Butter, Milch mit Eiern, Semmelmilch, Leinmehl.

Was die bei den Einzelmästungen verwendeten Futtermittel (Futtermischungen) zusammen betrifft, so wurde von Seite der Mäster sehr verschieden verfahren. Am häufigsten (98 Male) erfolgte die Mästung außer mit Rauhfutter mittels Trebern oder Schlempe, Schrot und Futtermehlen (besonders Reismehl). 26 Tiere wurden mit Rauhfutter und Trebern gemästet, 14 mit Schlempe, Mohnkuchen, Trockentrebern, Reisfuttermehl, 10 mit Rauhfutter, Maisschrot, Bohnenschrot, Trockenschlempe, Trockenschmitzel, Futtermehl, Runkelrüben (die Krafffuttermittel wurden im Wechsel je nach der Preislage derselben gefüttert); 7 Mäster verabreichten Rauhfutter mit Roggenbruch, Leinmehl und Runkeln, 6 Rauhfutter, Getreideschrot, Kleie und Runkeln, 6 Getreideschrot und Runkeln, 6 Rauhfutter, Getreide, Kartoffeln und Dorschen etc. Am seltensten, nur

bei 2 Masttieren kamen Rauhfutter, Ölkuchen und Körner und wieder bei 2 Masttieren Grünfutter und Getreide in Anwendung.

Bei der Fütterung der Mastschweine benützte man am häufigsten (17 Male) Rationen aus Kartoffeln und Getreideschrot, aus Kartoffeln Getreideschrot, Molkereiabfällen (12 Stück). Mit Molke und Mais wurden 7 Stück, mit Magermilch, Kartoffeln, Gersten- und Erbsenschrot, mit Getreideschrot, Fleischfuttermehl und Reismehl, dann mit Molke, Gerstenbruch und Maismehl je 5 Stück gemästet etc. Ein Mäster fütterte Kartoffeln, Gerstenschrot und Roggenbrot, 2 verwendeten Kartoffeln, Getreideschrot und Runkeln etc.

Bei der Mast der Hammel kamen am häufigsten Rationen von Grünfutter, Malzkeimen und Fesen in Anwendung (20 Male); 10 Tiere bekamen Wiesenheu und Getreideabfälle, 10 Rauhfutter mit Bohnen-, Roggen- und Gerstenschrot und wieder 10 Rauhfutter mit Dinkel und Kleie; 8 Hammel bekamen Wiesen- und Kleeweide und Haber etc.; am seltensten (3 Tiere) wurde mit Grünfutter, Heu und Haber gemästet etc.

Angaben über die Mengen der einzelnen Futtermittel, die auf ein bestimmtes Lebendgewicht gefüttert wurden, über die Dauer der Mast, über das Gewicht der Masttiere bei Beginn und am Schlusse der Mast können von den Ausstellern nicht gefordert werden. Selbstverständlich kann daher bei solchen Ausstellungen auch nicht intendiert sein, bei der Prüfung der ausgestellten Masttiere die Verwertung des Futters festzustellen. A.

(Schluß folgt.)

Friedrich Hauck in Bad Dürkheim †.

Am 16. April starb nach längerem Leiden der Senior des Vereins Pfälzer Tierärzte, Distriktstierarzt Fr. Hauck in Bad Dürkheim im Alter von fast 74 Jahren.

Geboren am 1. September 1833 in Steinwerler, Bezirksamt Germersheim, bezog er nach Absolvierung seiner Vorstudien im Oktober 1851 die Zentraltierarzneischule in München und erhielt dort nach dreijährigem Studium im Jahre 1854 die tierärztliche Approbation; von seinen damaligen Mitabsolventen ist heute nur noch Herr Korpsstabsveterinär a. D. Sesar in Füßen am Leben.

Von 1854—1856 war Hauck Assistent bei Bezirksstierarzt Reguault in Kirchheimbolanden, wo er durch seine

Tüchtigkeit im Berufe und sein gesellschaftliches Talent sich allgemeiner Beliebtheit erfreute, so daß heute noch dort der Name Hauck bei den älteren Leuten in bester Erinnerung steht.

Von 1856—1869 war er als praktischer Tierarzt in St. Ingbert tätig; von dort siedelte er als Distriktstierarzt nach Bad Dürkheim über, wo er ohne Unterbrechung 38 Jahre lang mit großem Erfolge seinen Beruf ausübte.

Hauck erfreute sich an beiden Orten sowohl in seiner Eigenschaft als Tierarzt als auch in gesellschaftlicher Beziehung großer Beliebtheit, war er doch seiner Natur nach ein nobler Mann in des Wortes edelster Bedeutung; liebenswürdig im Umgang, bescheiden in seinem Wesen, ausgestattet mit allen guten Charaktereigenschaften, verstand er es seinen Beruf in geradezu musterhafter Weise auszuüben und sich die Achtung und Wertschätzung aller Gesellschaftskreise zu erwerben.

Von seinen Kollegen war er allerseits wegen seiner noblen Gesinnung, die er stets und bei allen Gelegenheiten durchleuchten ließ, hochgeachtet, so daß der Verein Pfälzer Tierärzte ihm im Jahre 1903 aus Anlaß seines zurückgelegten 70. Lebensjahres zum Ehrenmitglied ernannte.

Hauck nahm in jüngeren Jahren stets regen Anteil am tierärztlichen Vereinsleben und gehörte 1879—1882 der Vorstandschaft als Schriftführer an.

Sein Familienleben, das nur durch ein langes und schmerzhaftes Krankenlager seiner Gattin getrübt wurde, ein Umstand, der ihn veranlaßte in dem Bade- und Kurort Dürkheim zu bleiben und auf den bezirkstierärztlichen Dienst zu verzichten, war überaus glücklich, bis im Jahre 1896 seine Gattin ihm durch den Tod entrissen wurde; durch die Verheiratung seiner beiden Töchter an Oberingenieur Pankritius in Bruchsal und Bezirkstierarzt Müller in Rockenhausen war er in den letzten Jahren verwaist und lebte in stiller Zurückgezogenheit in seinem schönen Heim, das er sich erst vor 10 Jahren erbaut hat, konnte aber doch noch bis kurz vor seinem Tode, wenn auch nicht mehr in dem Umfange wie früher, seinen Berufspflichten nachkommen.

Am Gründonnerstag war er gezwungen das Krankenlager aufzusuchen, das für ihn das Sterbelager werden sollte. Am 18. April wurde er unter großer Beteiligung aus allen Gesellschaftskreisen zur Ruhe bestattet; seine Pfälzer Kollegen waren in großer Zahl erschienen, um dem lieben Freunde die letzte Ehrung zu erweisen.

Am Grabe legte der Vorstand des Vereins Pfälzer Tierärzte einen prächtigen Lorbeerkranz mit Widmung als letzten

Gruß nieder und hob in seiner Ansprache die vorzüglichen Eigenschaften des Verstorbenen hervor.

Im Namen der Aktivitas und des Philisterverbandes des Korps Normannia legte Bezirkstierarzt Feil einen Palmenkranz mit der Korpschleife nieder und widmete dem lieben Korpsbruder herzliche Abschiedsworte.

Sein Name wird bei allen, die ihn kannten, stets mit Ehren genannt werden.

Ruhe sanft, edler Freund!

Verein Pfälzer Tierärzte.

Verschiedene Mitteilungen.

Fleischschau.

Über die Zuständigkeit der Laienfleischbeschauer bei Not-
schlachtungen hat die Kgl. Regierung der Oberpfalz und von
Regensburg unterm 30. November 1905 nachstehende Ent-
schließung im Amtsblatte veröffentlicht;

1. Gemäß § 11 Abs. 1 der Ausführungsbestimmungen A
ist der nichttierärztliche Beschauer zur Vornahme der Schlacht-
viehbeschau in solchen Fällen zuständig, welche unerheblich
sind und das Allgemeinbefinden des Schlachtieres nicht wesent-
lich stören.

2. Wird der nichttierärztliche Beschauer zu einer Fleisch-
schau gerufen, welcher die Beschau des betr. Schlachtieres
im lebenden Zustande nicht vorausgegangen ist, so hat er den
Antragsteller darüber einzuvernehmen, warum die Schlachtung
ohne vorgängliche Schlachtviehbeschau erfolgte. Ergibt sich
dann aus den diesbezüglichen Angaben des Antragstellers oder
auch sonstigen Anhaltspunkten, daß das Schlachtier mit einer
Krankheit behaftet war, deren Beurteilung dem tierärztlichen
Beschauer vorbehalten ist, so hat der empirische Beschauer die
Vornahme der Fleischschau abzulehnen (§ 5 der Ausführungs-
bestimmungen A). Kann der empirische Beschauer eine solche
Krankheit durch seine Erkundigungen nicht eruieren, so ist er
zur Vornahme der Fleischschau befugt, muß jedoch seine
Untersuchung abbrechen, sobald er erkennt, daß er zur Ent-
scheidung nicht zuständig ist (§ 21 Abs. III a. O.). N.

Personalien.

Braun Max aus Köln-Nippes hat sich in Nassau (Hessen-
Nassau) niedergelassen.

Neuwirth Johann, Bezirkstierarzt a. D. in Sulzbach (Ober-
pfalz) ist nach München verzogen.

Das Approbationsexamen haben in Berlin bestanden: die Herren Becker Gustav aus Görlitz, Jahn Johannes aus Bitterfeld, Plessow Willi aus Fahrland, Scholz Kosmar aus Tharnau, Scholz Kurt aus Landeshut, Sommerfeld Willi aus Bojanowo.

Promoviert zum Dr. philos. Johann Wilhelm aus Memel in Leipzig, zum Dr. med. vet. Riehl Hermann aus Delitzsch in Zürich.

S. Wolfrum & Cie

Fabrik chemisch-pharmazeut. Präparate
Drogengroßhandlung, Pulverisieranstalt m. Dampftrieb, Verbandstoffabrik
in Hugsburg, Böhelmstr. 3, empfehlen für die Veterinärpraxis:

Aether über Natrium deifilliert und Chloroform **bisdepuratum Wolfrum pro Narkosi**

an der Chirurgischen Klinik für größere Haustiere der Kgl. Tierärztlichen Hochschule in München in Verwendung.

Sapocreo Wolfrum

Ersatz für Creolin; **Sapoformal**, Ersatz für Lysoform; **Sapoformal-Kali**, Ersatz für Septoforma; **Sapovaseline**, Ersatz für Vasogen-Präparate; **Cremer sapo salicyticus**, Ersatz für Ester-Dermasan; **Bismutum subgallicum**, Ersatz für Dermalol; **Formaldehyd Gelatine pulvis finst**, Ersatz für Glutol; **Liquor Cresoll saponatus Ph. G IV**, Ersatz für Lysol liefern wir in vorzüglichen Qualitäten zu außerordentlich billigen Preisen.

Tannin albuminatum Wolfrum

hell und dunkel wird für Tannalbin etc. vielfach verwendet und ist die Wirkung des Präparates sicher.

Lithyol

(Ersatz für Ichthyol, Ammonium) **Stifte 10%, 7 1/2 cm lang, 1 cm stark** mit großem Erfolg gegen infektiösen Scheidenkatarrr der Rinder benützt.

Solutiones sterilisatae

stellen wir im Großen in jeder gewünschten Dosis dar. Versand in braunen Ampullen und hübschen Pappkästchen von 5 Stück.

Tannisol Wolfrum

stellen wir nach einem neuen Verfahren dar, das Präparat ist ein sicheres Mittel bei **Durchfällen der Rinder, Kälber, Pferde etc.**, bei **nässenden Wunden, Ekzemen, Reizzuständen der Haut, Intertrigo, Geschirrdruk** etc. u. ein vollständiger Ersatz für Tannoform.

Verbandstoffe

stellen wir in unserer Fabrik selbst dar und liefern nur prima Qualitäten von richtigem Maß, Gewicht und Gehalt. Besonders empfehlen wir: **Sublimatisierte Holzwollwatte, Inminger-Binden und Mullbinden.**

Wir liefern alle **Chemikalien, Drogen, Pulver, Tinkturen etc. aufs Billigste** und stehen ausführliche Preislisten gerne zu Diensten.

Bekanntmachung.

Der **Zuchtverband für oberbayerisches Alpenfleckvieh in Miesbach** sucht zur Unterstützung des Zuchtinspektors einen **technischen Assistenten** mit einem Monatsgehalt von 150 Mk. und entsprechendem Reiseaversum; Eintritt sofort. Bewerbungen wollen bei dem unterfertigten Zuchtverband eingereicht werden.

Zuchtverband für oberbayerisches Alpenfleckvieh.

Der I. Vorstand: *Merck.*

Sublamin.

(Quecksilbersulfataethylendiamin.)

Geruchloses, leicht und klar lösliches Desinfektionsmittel in Pastillenform von höchster Wirksamkeit.

Wirkt reizlos und ruft keine Erscheinungen von Merkurialismus hervor.

Für die Veterinärpraxis warm empfohlen von:

Bezirkstierarzt **Dorn, Markterlbach** (Berliner Tierärztliche Wochenschrift Nr. 39, 1905);

Tierarzt **Dr. Rahne, Schönebeck** a. Elbe (Deutsche Tierärztliche Wochenschrift Nr. 50, 1905);

Distriktstierarzt **Rehaber, Fürstzell** (Wochenschrift für Tierheilkunde und Viehzucht Nr. 9, 1907).

Erprobt als Desinfiziens bei Wunden, Operationen, Abszessen, Metritis, Panaritien, Scheidenrißwunden, prolapiertem Uterus und zurückgebliebener Nachgeburt.

Literatur und Proben kostenfrei.

Erhältlich in Röhren à 10 und 20 Pastillen à 1 g und auch in größeren losen Packungen in Apotheken und Großdrogenhandlungen.

Chemische Fabrik auf Aktien (vorm. E. Schering).

Berlin N. 39, Müllerstraße 170/171.

== **Pflanzenpulver** eigener Mahlung ==
Chemikalien in boster Beschaffenheit
Yohimbin „Spiegel“ für **Veterinärgebrauch**
in Tabletten à 0.01 in Gläsern à 10 Stück
" " à 0.10
Vasogene und **Verbandstoffe** zu Original-Preisen
Giutol — Jodoform — Sublimatstifte
95 % 50 %
in bekannten Packungen empfiehlt
Fabrik chem.-pharm. Präparate von
Dr. H. Unger, Würzburg.

■ **Approbierter Kollege** ■

bis Mitte Mai als **Vertreter** auf ca. 4 Wochen **gesucht**.

L. Hub, Distriktstierarzt, **Seeg** bei Füssen.

Rheinische Serum-Gesellschaft m. b. H. Köln

Abteilung für chemische Präparate.

Kresanpulver,

Trockenantiseptikum und Desodorans
für nässende Ekzeme.

Kresansalbe,

zur Behandlung der nässenden Dermatitis
der Pferde, von Prof. Dr. Klett empfohlen.

Kresangaze.

Formaldehyd-Saponat R. S. G.,

besonders geeignet zu Wundverbänden, Uterusspülungen,
zur Hände- und Instrumenten Desinfektion.

Scharfenberg-Tinktur R. S. G.

wirkt granulationsbefördernd auf Hautabschürfungen und Wunden.
Zu beziehen auch durch die Apotheken.

Prospekte und Gebrauchsanweisungen stehen jederzeit zur Verfügung.

Versand ohne Nachnahme.

D [4-26]

Xeroform

Bester Ersatz für Jodoform. So gut wie geruchlos, völlig ungiftig, rasch sekretionsbeschränkend. Desodorisiert jauchige Sekrete. **Schnellst wirkendes Überhäutungsmittel.** (Wunden aller Art, Geschwüre, Ekzeme.) Darmantiseptikum.

Collargol

Zur intravenösen Injektion bei septischen Erkrankungen, Blutflecken - Krankheit der Pferde, bösartigem Katarrhalfieber des Rindes, Kälberruhr (besonders prophylaktisch), schwerer Sepsis etc., auch zur Wundbehandlung. Tabletten zu 0,05 und 0,25 g.

Proben und Literatur durch

5[12]

Chemische Fabrik von Heyden, Radebeul-Dresden.

Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

Dr. M. Albrecht.

51. Jahrg.

München, den 14. Mai 1907.

Nr. 19.

Inhalt: Originalartikel: Dorn: Operative Behandlung von aktinomykotischen Neubildungen des Rindes. (Schluß.) — Arzneimittel: Riedinger: Therapogen. Feser: Kalium jodatum. Fischer: Brechweinstein. Kaepfel: Argentum colloidal. Bolz: Chromsäure. Paul: Dymal. — Referate: Baß: Formolan und Dermofom. Wohlmuth: Zur Frage der Schadloshaltung bei der traumatischen Perikarditis des Rindes. Storch: Das Vorkommen und der Nachweis des Jods im Harne der Haustiere. Eisenberg: Jodofan, ein neues organisches Jodpräparat — Jodoformersatzmittel. — Tierzucht und Tierhaltung: Die bayerische Mastvieh-Ausstellung in München vom 20.—22. April 1907. (Fortsetzung.) — Verschiedene Mitteilungen: 25jähriges Jubiläum als Professor. Pferdemarkt in Wels. Viehseuchen-Nachrichten. — Notiz. — Bücherschau. — Briefkasten. — Personalien.

Operative Behandlung von aktinomykotischen Neubildungen des Rindes.

Von Distriktstierarzt Dorn, Markt-Erlbach.

Vortrag gehalten in der Versammlung mittelfränk. Tierärzte 1906.

(Schluß.)

Wie eingangs angeführt, mußte ich bei meinen Operationen von Aktinomykosen 18 Rezidive verzeichnen; 7 hatten ihren Sitz am Bauch, 1 war das oben angeführte, die andern 11 waren Aktinomykome am Kopfe oder Halse. Diese Resultate befriedigten mich nicht und ich dachte deshalb daran, total zu extirpieren; allein als ich im Jahre 1900 bei einem Stiere eine hühnereigroße Neubildung der Parotisgegend vollständig entfernte, entstand eine mächtige Schwellung, so daß ich damals *I m m i n g e r* Recht geben mußte, wenn er eindringlich vor vollkommener Extirpation warnt.

Am 6. Januar 1906 wurde mir eine Kuh zur Operation überwiesen, die eine etwa faustgroße, verschiebbare Neubildung im lockeren Gewebe der Inguilarrinne hatte. Nachdem der Tumor freigelegt worden, wurde er angeschnitten und mit dem scharfen Löffel ausgekratzt; er entpuppte sich als eine Dermoidcyste. Ich entfernte ihn total. Um Schwellung zu verhüten, wurde eine Drainage eingelegt. Schwellung nur mäßig. Diese Beobachtung gab mir Grund zu dem Schlusse, daß, entsprechendes Verfahren vorausgesetzt, auch bei totalen Exstirpationen von Aktinomykomen starke Schwellungen vermieden werden können.

Ich stellte nur die Frage: wodurch entstehen überhaupt nach solchen Operationen die gefürchteten Schwellungen? Entweder muß das gestockte Blut und die Naht den Abfluß des Wundsekretes verhindern, so daß es sich in die Gewebe anstaut, oder es kommt als Ursache Infektion in Betracht. Ich will gleich bemerken, daß ich unter Rücksichtnahme auf diese Momente mein Operationsverfahren abänderte, und nunmehr, wenn je möglich, nur Totalexstirpationen vornehme; der scharfe Löffel kommt wenigstens bei Tumoren des Kopfes und Halses nicht mehr in Anwendung.

17 Neubildungen habe ich auf diese Weise innerhalb eines Jahres mit bestem Erfolge operiert. Nachstehend folgen die Krankheitsgeschichten:

1. Eine Kuh hatte in der linken Parotisgegend eine über faustgroße Neubildung. Dieselbe wurde am 14. Februar total entfernt, hierauf ein Drainagerohr eingelegt, vernäht und mit Formalinlösung ausgespült. Die Schwellung war mäßig und ging nach etwa 5 Tagen zurück. Am 23. wurde die Drainage entfernt. Hierauf heilte die Wundhöhle bei Anwendung von Jodoformäther rasch aus.

2. Im Kehlengang hatte eine Kuh eine etwa 10 cm lange, kinderarmdicke Neubildung, die innig mit der Haut verwachsen war und aus der sich wiederholt Eiter entleert hatte. Am 23. Februar wurde sie samt der mit ihr verwachsenen Haut entfernt. Hierauf Naht und Drainage. Keine Schwellung. Am 11. März war bereits vollständige Heilung eingetreten.

3. Totalexstirpation eines gänseeigroßen, höckerigen Tumors in der Parotisgegend am 11. Mai. Einlage einer Drainage. Dennoch trat eine ziemlich starke Schwellung auf, sodaß das Tier einige Tage kein Futter aufnehmen konnte. Bei Anwendung von Formalinspülungen ging sie zurück, aber, durch das Formalin veranlaßt, trat Nekrose an der inneren Wandung

der Wundhöhle ein, so daß erst nach Entfernung des nekrotischen Gewebes bis zum 15. Juni Heilung möglich war.

Da in diesem Falle Schwellung trotz Drainage aufgetreten war, kalkulierte ich, daß das Einlegen derselben überflüssig sei. Sie wurden deshalb weggelassen, Taschenbildungen in der Wunde aber nach Möglichkeit vermieden und vor dem Nähen für sorgfältige Blutstillung gesorgt.

4. Im Jahre 1905 hatte ich im Oktober bei einer Kuh ein Aktinomykom am linken Unterkiefer operiert. Am 15. Mai 1906 war ein eigroßer Tumor im Kehlgang entstanden, der mit der Haut verwachsen war. Er wurde total entfernt. Unter Formalinbetuschung ging die Heilung bis 29. Mai vorstatten.

5. Ein Stier hatte zwischen den Unterkiefern eine faustgroße Neubildung. Am 13. Juni wurde sie in toto wegoperiert und die Wunde vernäht. Nach 2 Tagen mußten infolge Schwellung der Wunde einige Fäden entfernt werden. Es ergoß sich eine dunkelbraune, übelriechende Flüssigkeit; auch fand sich viel Blutgerinnsel trotz subtiler Blutstillung vor. Nach sorgfältiger Reinigung und Desinfektion mit 1^o/₁₀₀iger Sublaminlösung trat Heilung ein.

6. Ein Stier hatte ein apfelgroßes Aktinomykom in der rechten Parotisgegend, etwa handbreit unterhalb saß ein kleineres in der Haut. Letzteres hatte sich nach Aussage des Besitzers vor Jahresfrist von selbst geöffnet und war wieder zugeheilt. Das erstere bemerkte er erst seit einigen Wochen. Operation. Auch hier trat nach der Operation Schwellung ein. Diese zeigte nach Öffnung einiger Nähte am 2. Tag den gleichen Inhalt wie Nr. 5. Unter entsprechender Behandlung erfolgte dann rasch Heilung.

7. In der linken Parotisgegend hatte eine Kuh ein gänseigroßes Aktinomykom. Nach Totalexstirpation wurden vor Anlage der letzten Naht 100 g 20 %iges Kreosotvasogen in die Höhle gebracht. Die Wunde war auch in diesem Fall leicht geschwollen. Daher Öffnung der Naht am 2. Tage. Es entleerte sich eine mit krümmeligen Fetzen vermischte, nicht übelriechende Flüssigkeit. Infektion war also in diesem Falle verhütet, auch hatte das Vasogen die Blutgerinnung verhindert. Aber es war eben doch, wie auch im nächsten Fall, eine leichte Schwellung eingetreten.

8. Am 10. August wurde ein Tumor des Kehlganges faustgroß, 280 g wiegend, bei einer Kuh total entfernt. Diesmal brachte man statt Kreosotvasogen etwa 100 g Jodoformäther vor Anlage der letzten Naht in die Höhle. Am 12. war der Zungengrund stark angeschwollen, so daß die Zunge 2fingerbreit zum Maule heraushing; daher Entfernung einiger Nähte. Der

Inhalt der Wunde war eine rötliche Flüssigkeit, außerdem fand sich Blutgerinnsel vor. Es wurde nun mit 1%iger Formalinlösung ausgespült. Am 18. August war die Schwellung ganz verschwunden. Hierauf Einführung von Pyoktaninvasogen täglich mehrmals. Rasche Heilung.

9. Am 1. September wurde eine Kuh mit hühnereigroßem, warzenförmigem Aktinomykom, das seinen Sitz im Kehlgangswinkel hatte, operiert. Mit der Neubildung wurde auch die über ihr liegende Haut entfernt. Hierauf Naht. Keine Schwellung. Alsbaldige Heilung.

Es fiel mir auf, daß in den Fällen 2, 4 und 9 keine Schwellung auftrat. Jedesmal hatte ich dabei ein gut Teil Haut mit entfernt. Durch Zusammenziehen der Wundränder mittelst Naht war natürlich eine ziemliche Spannung erzeugt. Diese so glaube ich, verhütete, daß sich die Lymphspalten des Gewebes mit Serum füllten.

10. Ein Ochse hatte ein faustgroßes Aktinomykom an der linken Nasenseite, das gegen die Zähne durchbrach. Am 8. Oktober wurde es in Stücken entfernt und zwar mußte so viel abgetrennt werden, daß sowohl gegen Nase wie Maulhöhle eine freie Öffnung entstand. Die äußere Partie der Neubildung wurde total entfernt, der Oberkieferknochen mit dem scharfen Löffel abgekratzt. Hierauf Naht, und zwar so, daß ausgespült werden konnte. Heilung nach einigen Wochen ohne Schwellung. Tier wurde gemästet.

11. Am 10. Oktober wurde ein taubeneigroßes Aktinomykom am linken Unterkiefer einer Kuh entfernt. In die Wundhöhle kam 10%iger Tannoformalkohol. Am 12. wurde eine Naht geöffnet, worauf sich dünnflüssiges, rötliches Serum entleerte. Nach Entfernung einiger Blutgerinnsel wurde mit obiger Flüssigkeit mehrmals täglich ausgespült. Heilung. Auch hier wurde mit der Neubildung die über ihr liegende Haut, obwohl beide nur durch lockere Bindegewebe verbunden waren, entfernt. Keine Schwellung.

Am 13. Oktober wurde ein in der linken Parotisgegend sitzendes Aktinomykom, das fast 2 faustgroß war und 475 g wog, mit einem Teile der darüberliegenden Haut entfernt. In die Wundhöhle brachte man etwa 100 g Kreosotvasogen. Die auftretende Schwellung war sehr gering. Am 15. Entfernung einer Naht. Es entleerte sich eine dunkle Flüssigkeit mit Fibringerinnsel. Von da ab Behandlung mit Jodoformäther. Am 9. November konnte das Tier aus der Behandlung entlassen werden.

13. Am 23. November wurde ein haselnußgroßes, warzenförmiges Aktinomykom mit einem Teile Haut entfernt, das

seinen Sitz an der linken Seite des Unterkiefers hatte. Heilung unter Tannoformbehandlung per primam.

14. Am 28. Dezember wurde bei einem Ochsen ein haselnußgroßer Tumor an der rechten Oberlippe mit der darüberliegenden Haut entfernt. Heilung bei Formalintusche per primam; dasselbe Tier hatte ein warzenförmiges hühnereigroßes Aktinomykom am linken Unterkiefer. Bei der Operation zeigte sich, daß die Neubildung sich stielartig in den Knochen fortpflanzte. Die Untersuchung der Maulhöhle ergab eine nußgroße Auftreibung an der Innenfläche des Knochens. Mit einem kleinen scharfen Löffel kratzte ich den Knochen aus. Sodann tamponierte ich die Höhle mit in 3 %ige Formalinlösung getauchter Gaze und ließ den Tampon täglich mehrmals mit dieser Lösung mittelst eines Spritzchens anfeuchten. Am 31. Dezember wurde nochmalige Auslöfflung der Höhle ausgeführt. Darauf täglich zweimalige Einspritzung von 10 %igem Jodvasogen und sofortiger Verschuß mit Watte, um Ausfließen zu verhindern. Am 7. Januar war die Knochenhöhle fast ganz ausgranuliert, die äußere Wunde sehr verkleinert. Am 12. Januar völlige Heilung. Wegen Befürchtung des Eintrittes einer Recidive Mästung des Tieres.

15. Am 12. Januar wurde eine Kuh mit Aktinomykom unterhalb der Parotis operiert. Dieselbe hatte nach Aussage des Besitzers in dieser Gegend vor 2 Jahren 2 kleine Knoten, die von selbst aufbrachen, Eiter entleerten und vernarben. Die beiden Narben waren an der stark verdickten Haut noch fühlbar; von hier ausgehend drang die Neubildung einerseits unter den Unterkiefer, andererseits unter die Parotis vor. Ich entfernte zunächst ein 15 cm langes, spindelförmiges Hautstück, welches die beiden Narben mit ihrer Verdickung umfaßte. Hierauf wurde die Neubildung selbst ausgeschält. Sie hatte ein Gewicht von 410 g. Vor vollständigem Verschuß durch die Naht Einspritzung von 120 g Kreosotvasogen in die Höhle. Am 13. Januar Entfernung eines Fadens und wiederholte Einspritzung von Kreosotvasogen. Die Schwellung war trotz der eingreifenden Operation gering. Heilung.

16. Rind, 1 Jahr alt, hat eine nußgroße Neubildung an der rechten Seite zwischen Ober- und Unterkiefer, etwa 8 cm vom Ende der Maulspalte. Totalexstirpation unter Mitnahme eines spindelförmigen Hautstückes. Nach Anlage der Naht 1 %ige Formalintuschungen. Keine Schwellung. Heilung per primam.

17. Eine Kuh zeigte am linken Unterkiefer zwei eigroße, papillomartige Aktinomykome, ferner vier kleinere rechts und links am Unterkiefer, sowie zwei an der Unterlippe. Sämtliche

wurden mit entsprechenden Hautpartien entfernt, die Wunden genäht. Nachbehandlung: 1%ige Formalintuschungen. Keine Schwellung. Heilung.

Aus den mitgeteilten Operationen ist zu ersehen, daß die totale Exstirpation von aktinomykotischen Tumoren des Kopfes und Halses gefahrlos, und fast ohne Schwellung verlaufen kann, wenn das Folgende berücksichtigt wird:

1. Es ist ein möglichst großes Stück Haut mit zu entfernen, ganz gleich, ob die Neubildung mit ihr verwachsen ist oder nicht. Durch das Zusammenziehen der Wundränder wird ein Druck und eine Spannung geschaffen, die das Austreten von Serum in das Unterhautzellengewebe und dadurch das Auftreten von Schwellung beschränkt bzw. verhindert.
2. Es ist bei der Operation die Bildung von Taschen tunlichst zu vermeiden.
3. Es ist vor der Nahtanlegung für sorgfältige Blutstillung zu sorgen.
4. In größere Wundhöhlen bringe man vor Anlegung der letzten Naht Kreosotvasogen. Dies verhindert einerseits Infektion, andererseits Bildung von Blutgerinnsel.
5. Sind bedeutende Wundhöhlen entstanden, so entferne man am 2. Tage das angesammelte Wundsekret und gehe zur offenen Behandlung über, wobei vor allem Jodoformmather zweckdienlich ist.
6. In allen Fällen überzeuge man sich bei der Operation, ob nicht noch kleine Neubildungen in der Nachbarschaft vorhanden sind. Ich mußte mehrmals nach Beseitigung des Haupttumors noch kleine linsen- bis erbsengroße Knötchen entfernen. Bemerkte sei, daß bei den operierten Tieren in keinem Falle die Freßlust aufgehoben, sondern sofort nach der Operation zufriedenstellend war.

Von der Operation der Knochenaktinomykome darf man sich nicht viel versprechen. Ich habe solche außer in den Fällen Nr. 10 u. 13 in zwei weiteren Fällen operiert. Die betreffenden Tiere ließen sofort nach der Operation in der Futteraufnahme wochenlang nach und magerten dabei ab, während sie vorher gut gefressen hatten. Später war es infolge auftretender Recidive nicht mehr möglich, sie zu mästen. So gründlich läßt sich das aktinomykotische Gewebe in der Knochen-spongiosa nicht entfernen, daß man vor Recidiven sicher ist.

Arzneimittel.

(Jahresberichte bayerischer Tierärzte.)

Therapogen.

Von Bezirkstierarzt Riedinger, Weißenburg.

Therapogen hat sich in 2 %igen Lösungen gut zu Uterus-ausspülungen bewährt. Der aromatische Geruch des Mittels ist angenehm und die Tiere drängen nach den Ausspülungen nicht.

Auch in der Hundep^raxis ist Therapogen ein sehr beliebtes Mittel gegen Hautausschläge in 2—3 %igen Lösungen, dann auch als Salbe und Liniment.

Kalium jodatum.

Von Distriktstierarzt Feser, Abensberg †.

Ganz vorzügliche Erfolge wurden bei der Behandlung von bösartigem Katarrhalfieber bei Rindern mit der innerlichen Verabreichung von Kalium jodatum in täglichen Dosen von 10 g erzielt.

Brechweinstein.

Von Bezirkstierarzt Fischer, Tölz.

Bei der Erkrankung der Kälber an Spulwürmern leistete die Anwendung des Brechweinsteins 3,0 gelöst in 175,0 destilliertem Wasser (5 Eßlöffel voll pro die), vorzügliche Dienste.

Argentum colloidal.

Von Bezirkstierarzt Kaoppel, Dingolfing.

Beim bösartigen Katarrhalfieber wurde das Argentum colloidal mit bestem Erfolge angewandt.

Chromsäure.

Von Bezirkstierarzt Bolz, Weißenburg.

Bei Nabelbrüchen der Fohlen wurde durch einmaliges Einpinseln von Chromsäurelösung 1:2 Wasser stets voller Erfolg erzielt. Zwei solche Brüche hatten die Größe von kleinen Hühnereiern.

Dymal.

Von Bezirkstierarzt Paul, Schrobenhausen.

Dymal wirkt als Streupulver bei Wundbehandlung ausgezeichnet und verdient wegen seiner Wirkung alle Beachtung, zumal als es nicht den unangenehmen Geruch des Jodoforms besitzt und viel billiger als dieses ist.

Referate.

Baß: Formolan und Dermofom. (Tierärztl. Rundschau, Nr. 4, 1907.)

Unter Dermofom versteht man neutrale, alkohol- und surrogatfreie Formaldehydseifen, die durch Verwendung saurer

Oleate bereitet werden. Dieselben stellen klare Lösungen des Formaldehyds dar, besitzen eine stets gleichbleibende Wirkung und wirken nicht ätzend auf die Schleimhäute.

Dermoform. spiss. ist in 10 %iger, Dermoform. liquid. in 25 %iger Konzentration hergestellt. Ersteres bildet eine grauweiße, festweiche, stechend riechende, die Schleimhäute reizende Masse, letzteres eine goldgelbe, neutrale, stechend riechende Flüssigkeit.

Neben diesen hochkonzentrierten Verbindungen werden noch schwächere Lösungen des Formaldehyds bereitet. Für die 1½-, 3- und 5 %igen Lösungen wurde der Name „Formolan“ gewählt. Dieses besitzt eine goldgelbe Farbe und ist bei Zimmertemperatur klar. In der Kälte trübt es sich durch Ausscheiden von Paraformaldehyd. Durch Stellen der Flasche ins Wasser wird sofort Klärung wieder herbeigeführt.

Verf. gebrauchte das 5 %ige Formolan bei Sarkoptesräude. Er ließ das Mittel an 3 folgenden Tagen mit einer Bürste über den ganzen Körper einreiben. Am 6. Tage Abwaschen. Infolge der Einreibung schälte sich die Haut; in den abgelösten Hautschuppen konnten Sarkoptesmilben nachgewiesen werden. Nach einer abermaligen Durchbürstung des ganzen Körpers verschwand der Juckreiz und nach einer dreimal in der geschilderten Weise ausgeführten Anwendung des Mittels war das Tier von der Räude vollständig geheilt. Verf. hat, durch den Erfolg ermutigt, das 5 %ige Formolan in 38 Fällen von Räude mit sehr gutem Erfolge gebraucht. Bei sehr vorgeschrittener Sarkopteserkrankung wurde mit Dermoform. spissum Heilung erzielt.

Akarusräude wurde bei 22 Hunden durch Dermoformbehandlung zum Abheilen gebracht. Nach Einreiben von Dermoform. liquid. machte sich bei den behandelten Hunden starkes Hautbrennen bemerkbar, auch wurde bei den die Behandlung ausführenden Personen Niesen und Tränen der Augen konstatiert. Infolge der starken Tiefenwirkung des Mittels werden die in den Haarbälgen lebenden Akarusmilben getötet. (Gebrauchsanweisung: Formolan und Dermoform werden mit einer Handbürste über den Körper verrieben. Täglich wird jedoch nur ein Drittel des Körpers behandelt. Langhaarige Hunde sind zu scheren. Zum Schutze der Polstermöbel sind die eingeriebenen Hunde mit einer Decke zu versehen.)

Verf. kann auf Grund seiner Versuche Formolan und Dermoform zur Heilung der Sarkoptes- und Akarusräude bei Hunden wärmstens empfehlen und ist der Ansicht, daß Dermo-

form. spiss. und liquid. bei der Räude der Schafe und Pferde ebenfalls Heilung herbeiführt.

Wohlmutz: Zur Frage der Schadloshaltung bei der traumatischen Perikarditis des Rindes. (Tierärztliches Zentralblatt, Nr. 3, 1907.)

Die traumatische Perikarditis gehört nicht in die Reihe der gesetzlichen Gewährsmängel. Es muß also Sache des Klägers sein, den Beweis führen zu können, daß die genannte Krankheit, wegen welcher er Schadloshaltung anstrebt, schon zur Zeit des Kaufes vorhanden gewesen war, bezw. daß der Ausbruch der Krankheit auf Ursachen zurückzuführen ist, bezüglich welcher noch dem Verkäufer die Haftpflicht obliegt. Dies ist aus dem genauen Schlachtungs- oder Sektionsbefund, ferner aus der Konstatierung, wie lange bereits das Streitobjekt im Eigentum und Besitz des Käufers sich befunden hat und wann dieser die ersten maßgebenden klinischen Erscheinungen durch den Tierarzt hat feststellen lassen, zu erkennen.

Für einen länger zurückdatierenden Krankheitsverlauf sprechen die bindegewebig organisierten Exsudatmassen, Verdickungen und Verwachsungen an den Perforationsstellen und der durch bindegewebige Zubildung stark verdickte Perforationskanal.

Zur Entwicklung solcher anatomischer Veränderungen bedarf es mindestens eines Zeitraumes von 4 Wochen. Treffen obige Veränderungen bei gleichzeitigem Nachweise des Fremdkörpers zu, so kann hinsichtlich der Entstehung und Entwicklung der Krankheit jener Zeitraum ins Auge gefaßt werden, welcher bis auf 4 Wochen vom Tage des Ausbruches der Krankheit rückzudatieren wäre. Über diesen Zeitpunkt hinaus soll man als Sachverständiger niemals gehen.

Manchmal trifft man bei der Sektion traumatische Perikarditis ohne pathologisch - anatomische Veränderungen obiger Art. Hier wurde der Fremdkörper aus seiner früheren ungefährlichen Lage verdrängt und zur Wanderung veranlaßt, zu dem ganz plötzlichen klinischen Krankheitsbilde „Pericarditis traumatica“ führend. Ein Gutachten auf Schadloshaltung wäre in diesem Falle nur dann abzugeben, wenn die Krankheit längstens innerhalb 48 Stunden nach erfolgtem Übergang des Objektes in Eigentum und Besitz des Käufers aufgetreten ist. Über diesen Zeitpunkt hinaus wäre mit Rücksicht auf ein nicht unmögliches eigenes Verschulden auf Seite des Klägers ein Gutachten nicht auszustellen. In allen jenen Fällen, wo bei Ausbruch der Krankheit kein Tierarzt herangezogen wurde und

auch kein genauer Schließungs- und Sektionsbefund vorliegt, wäre die Abgabe eines Gutachtens direkt abzulehnen.

Storch: Das Vorkommen und der Nachweis des Jods im Harn der Haustiere. (Ibidem. Nrn. 6 u. 7.)

Das normaler Weise mit der Nahrung aufgenommene Jod wird durch den Harn in sehr unbedeutendem Maße ausgeschieden. In den meisten Fällen wird bei der Prüfung desselben auf Jodgehalt ein negatives Resultat erhalten. Es wird angenommen, daß dieses Jod einestheils zur Anreicherung in den Schilddrüsen dient, andererseits aber normaler Weise durch die Haare eliminiert wird. Anders verhält es sich mit der Ausscheidung des in Arzneiform in den tierischen Organismus eingeführten Jods. Hier geht der größte Teil mit dem Harn ab. Das Jod erscheint hier stets als Jodkalium oder Jodnatrium oder als organische Verbindung, niemals als freies Jod. Besonders bei Applikation von Jodipin (innerlich, subkutan oder intraperitoneal) findet man bereits eine Viertelstunde nachher Jod im Harn, welches am 5.—9. Tage später noch nachweisbar ist.

Zum Nachweise des Jods ist besonders die Reaktion nach *Sandland* empfehlenswert, die vom Verf. etwas modifiziert wurde: 5 ccm Harn werden mit 1 ccm verdünnter Schwefelsäure (1 konzentr. H_2SO_4 : 5 H_2O) versetzt, hierauf fügt man 2—3 Tropfen einer 0,2 % igen Natriumnitritlösung hinzu. Bei Anwesenheit von Jodkalium resp. Jodwasserstoff bildet sich unter dem Niveau der Flüssigkeit ein brauner Ring. Rührt dieser Ring nur vom Jod, und nicht vom Harnindigo, das ja auch im Urin vorkommt, her, so verschwindet dieser durch Zusatz von Hyposulfitlösung, da bekanntlich Jod dadurch entfärbt wird. Nach beendeter Reaktion läßt man einige Tropfen frisch bereiteter Stärkelösung an der Wand der Epruvette hinabfließen; rührt der braune Ring von Jod allein her, so tritt blaue oder rötlich-violette Verfärbung ein.

Bei größeren Jodmengen zur raschen Orientierung empfiehlt sich die Methode von *Scivoleto*: Befeuchten von Filtrierpapierstreifen mit Stärkelösung, Trocknen derselben und Benetzen mit dem zu prüfenden Harn; Hängen derselben in den Hals einer Flasche, in welcher sich etwas rauchende Salpetersäure befindet. Durch die aufsteigenden Dämpfe wird aus dem im Harn befindlichen Jodkalium Jod ausgeschieden, infolge dessen blaue oder bläuliche Färbung der am Filtrierpapier anhaftenden Stärke.

R a b u s.

Eisenberg: Jodofan, ein neues organisches Jodpräparat — Jodoformersatzmittel. (Münch. med. Wochenschr., Nr. 12, 1907.)

Jodofan, von dem chemischen Institute des Dr. H o r o - w i t z - Berlin hergestellt, ist Monojododioxybenzozaldehyd $C_6H_3J(OH)_2HCOH$.

Jodofan bildet ein rötlich-gelbes kristallinisches, für den Gebrauch in der Wundbehandlung fein pulverisiertes, nicht hygroskopisches, rein organisch-chemisches Präparat, welches völlig geruch- und geschmacklos ist. Es ist unlöslich in den üblichen Agentien, Wasser, Alkohol, Äther, Chloroform. Durch die Wundsekrete wird es zersetzt, was die Umwandlung der roten Farbe in ein dunkles Grau dartut.

Die bakteriologische Prüfung hat eine überraschend kräftige desinfizierende Wirkung ergeben. Diese ist so stark, daß in ausgeschütteten Platten das Wachstum der Kulturen schon in einer Entfernung von fast 1 cm von der Trockensubstanz aufhört. Dabei ist das Präparat vollkommen reizlos.

Bei der Anwendung des Mittels ist zu beachten, daß man das Pulver auf sezernierende Wunden nur in feinsten Schicht aufstreut. Wie alle pulverförmigen Mittel, einschließlich Jodoform, bildet nämlich das Jodofan, wenn es in dicker Schicht aufgetragen wird, einen mit dem Wundsekret verbackenden Schorf, der die Aufsaugung in die Verbandstoffe hindert und dadurch der Wundheilung entgegenwirkt.

Nach dem Verf. empfiehlt es sich in den Fällen, wo ein hydropischer Verband angezeigt ist, Jodoformgaze anzuwenden; diese, 10 Proz. Jodofan enthaltend, kann fertig bezogen werden.

Verf. berichtet über eine Reihe von Fällen aus der sogenannten Chirurgie, bei welchen sich das Präparat bewährt hat, so bei Inzisionswunden, welche bei Panaritien, Atheromen, Furunkeln gemacht wurden, bei Brandwunden, Schnitt- und Rißwunden, die nicht genäht werden konnten, Sehnenschnittwunden etc. etc.

Von dermatologischen Fällen, bei welchen das Jodofan mit Erfolg benützt wurde, führt Verf. an: nässende Ekzeme, Ulcera molliä, Ulcera cruris et varicosa etc. In der gynäkologischen Praxis beobachtete Verf. günstige Wirkungen des Jodofans bei einem lange bestehenden, durch ein festgewachsenes Pessar bedingten Dekubitusgeschwür in der Vagina, ferner bei Dammnähten; außerdem konnte er einen erfreulichen symptomatischen Erfolg bei einem inoperablen Portiokarzinom konstatieren.

Die von dem Verf. angestellten Versuche lieferten endlich den Beweis, daß das Jodofan auch desodorisierend wirkt.

Am Schlusse der Arbeit erklärt Eisenberg: Wenn ich die Resultate meiner Beobachtungen zusammenfassend formuliere, so habe ich aus meinen Fällen den Eindruck gewonnen, daß wir in Jodofan ein dem Jodoform ebenbürtiges, absolut reizloses Wundheilmittel und Wunddesinfiziens besitzen, welches zweifellos völlig frei ist von allen den Nachteilen, die so häufig der Anwendung des Jodoforms entgegenstehen. A.

Tierzucht und Tierhaltung.

Die bayerische Mastvieh-Ausstellung in München

vom 20.—22. April 1907.

(Fortsetzung statt Schluß.)

Über die Qualität der ausgestellten Tiere hörte man verschiedene Urteile; zum Teile waren dieselben recht abfällig.

Naturngemäß betraf die Kritik in erster Linie die ausgestellten Ochsen, da diese das Hauptkontingent der aufgeführten Tiere ausmachten.

Bezüglich der Gesamtgruppe der Ochsen wurde behauptet, daß nur eine ganz geringe Zahl derselben, die ausschließlich von größeren Brauereien ausgestellt worden, durchgemästet war; aber auch die in Vollmast zur Schau gebrachten Ochsen haben einen Vergleich mit den aus Österreich auf dem hiesigen Schlachthof eingeführten Ochsen nicht entfernt aushalten können. Der größte Teil der ausgestellten Ochsen sei nur halbgemästet, viele seien nur etwas angemästet gewesen und hätten überhaupt nicht ausgestellt werden sollen. Die Ausstellung habe den Erwartungen durchaus nicht entsprochen.

Diese Kritik entspricht den tatsächlichen Verhältnissen keineswegs.

Berichterstatter hat während der ersten zwei Tage der Ausstellung mit Studierenden der tierärztlichen Hochschule und der landwirtschaftlichen Akademie Weihenstephan die Ausstellung besucht und hiebei zum Zwecke des Unterrichtes eine große Zahl der ausgestellten Tiere, besonders aber die zur Prämiierung gebrachten Ochsen einzeln durch das Gesicht und mittelst der Griffe gemustert. Er gewann hiebei die Überzeugung, daß gerade unter den Ochsen nicht einige, wie behauptet wurde, sondern eine bedeutende Zahl sehr gut durchgemästet waren, so wie es der Konsum erfordert.

Der größte Teil des Restes stand in Halbmast. Davon, daß der größte Teil der Ochsen nur schwach angemästet war, kann keine Rede sein; man konnte dieses nur bezüglich einzelner behaupten.

Übrigens scheint mir, daß manche Schätzungen des Grades und der Qualität der Mast der ausgestellten Tiere sich zu einseitig auf die Beurteilung des Fettansatzes basierten. In dem Maße fette Ochsen, wie sie eine Reihe rigoroser Beurteiler forderte, liefern im allgemeinen kein Fleisch, welches dem Geschmacke der Konsumenten entspricht. Man refusierte ein übermäßig fettes Fleisch, indem man dasselbe nur gut mit Fett durchwachsen wünscht. Aber angenommen, es entspreche die Qualität des Fleisches derart fatter Ochsen, wie sie vielen als Ideal galt, in Bezug auf Feinheit der Muskelbündel, Durchsäftung und Durchwachsenheit, so dürfte sich bei uns die Durchführung einer so weitgehenden Mast doch kaum verallgemeinern, selbst nicht in Betrieben, wo landwirtschaftliche Nebengewerbe billiges Kraftfutter bieten. Eine Vollmast in dem angegebenen Grade dauert zu lange, der Kostenaufwand für das Erhaltungsfutter allein schon stellt sich zu hoch und der Mäster findet seine Rechnung nicht, zumal, da sich bei uns die großen Unterschiede bezüglich der Wertschätzung und Bezahlung der Masttiere und des Fleisches nach der Qualität noch nicht so eingebürgert hat, wie dies anderwärts, z. B. in England und Frankreich der Fall ist.

Unter den ausgestellten Bullen waren eine Anzahl Prachtexemplare. Bei zur Schlachtung bestimmten Stieren handelt es sich besonders um Vollfleischigkeit, nicht um starken Fettansatz. Jeder objektiv Urteilende mußte zugeben, daß unter der Gruppe der Stiere die größte Quote diesen Ansprüchen vollkommen entsprach.

Auch unter den zur Prämiiierung gebrachten Kühen war eine größere Zahl, von den Rindern der größte Teil in Vollmast.

Mit der Mastqualität der ausgestellten Kälber und Schafe konnte man ebenfalls sehr zufrieden sein; besonders gute Griffe wiesen die von Braunvieh stammenden Kälber auf. Von den Schafen fanden sich speziell unter den deutschen Rhönschafen vorzüglich gemästete Tiere.

Bezüglich der ausgestellten Schweine lauteten die Urteile im allgemeinen günstig. Der Behauptung einzelner Sachverständiger, die ausgestellten sogen. Bratenschweine seien für den Geschmack der hiesigen Konsumenten bereits zu fett gewesen, konnte man nicht beistimmen; die weitere Angabe Ein-

zelter, ein großer Teil der Schweine habe sich zu aufgedunsen, zu wenig kernig erwiesen — dieses gelte auch für die Bratenschweine — wurde durch die Probeschächtung nicht bestätigt.

Was die Preise für Großvieh anbelangt (1., 2., 3. und Ehrenpreise), so partizipierten die einzelnen Viehschläge in der nachstehenden Reihenfolge: Gelbes Frankenvieh, Pinzgauer, Fleckvieh, Braunvieh, bayerisches Rotvieh, Kelheimer.

Wie eingangs bemerkt, wurden — wie in Berlin, Magdeburg etc. — auch bei der Schlachtvieh-Ausstellung in München Probeschächtungen vorgenommen zur Prüfung der Urteile über den Mastzustand der ausgestellten Tiere im lebenden Zustande, sowie zur Feststellung des Einflusses des gröberen oder feineren Baues, der Rasse, des Alters, der Zuchtichtung der zur Schau gebrachten Tiere auf die Menge und Qualität des Fleisches.

Zur Schlachtung kamen 9 Ochsen, 3 Kühe, 2 Stiere, 8 Kälber, 7 Schweine und 16 Schafe. Aus der nachstehenden Tabelle ist das Verhältnis des Lebendgewichtes zu dem Schlachtgewichte einiger geschlachteter Tiere zu ersehen:

	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Ochsen	915 kg	516,5 kg = 56,4 %
„	1165 „	699,5 „ = 60,0 „
„	895 „	491,0 „ = 54,8 „
Kühe	625 „	336,0 „ = 52,1 „
„	727 „	395,5 „ = 54,4 „
„	695 „	370,5 „ = 53,3 „
Kälber	117,5 „	96,5 „ = 82,5 „
„	90,0 „	75,0 „ = 83,3 „
„	109,5 „	92,2 „ = 84,5 „
Schweine	68,0 „	55,5 „ = 81,6 „
„	58,5 „	42,0 „ = 72,4 „
„	101,0 „	82,5 „ = 81,9 „
Schafe	59,0 „	36,5 „ = 61,8 „
„	60,0 „	38,6 „ = 64,3 „
„	76,0 „	49,0 „ = 64,4 „

(Schluß folgt.)

A.

Verschiedene Mitteilungen.

Vor einiger Zeit wurde in der Wochenschrift über das Verfahren des Magistrates Berchtesgaden gegenüber dem damaligen Distriktstierarzt daselbst, nunmehrigen Zuchtinspektor Herrn Groll-Traunstein, berichtet und mitgeteilt, daß von Herrn Groll gegen den Magistrat Klage wegen Vertrags-

bruch gestellt wurde, da dem Magistrat die Berechtigung nicht zukomme, dem Kläger einseitig die Stelle als Schlachthoftierarzt in Berchtesgaden zu kündigen. Wie der Redaktion mitgeteilt, ist nun in erster Instanz Urteil zu Gunsten des Herrn G r o l l erlassen worden. Nach dem Inhalte desselben wird von Seite des Gerichtes anerkannt, es sei dem Magistrate das Recht, Herrn G r o l l einseitig genannte Stelle zu kündigen, nicht zugekommen, weil dieselbe einen integrierenden Teil der Stellung des Genannten als Distriktstierarzt ausmache. Die Kündigung seitens des Magistrates wäre nur dann zulässig gewesen, wenn Herrn G r o l l auch von Seite des Distriktes die Stelle als Distriktstierarzt gekündigt worden wäre, was nicht der Fall war. Das Gericht verurteilte den Magistrat zur Zahlung von 1000 Mk. pro Jahr an den Kläger als Ersatz des demselben durch die Kündigung verursachten Entganges an Einkommen und des Verlustes der mit der Schlachthoftierarztstelle verbundenen freien Wohnung.

An einzelnen Hochschulen Rußlands herrschen recht nette Verhältnisse. Fort und fort kursieren Mitteilungen über Studentenkrawalle und ähnliches. Nach einer Notiz der „Tierärztlichen Rundschau“ hat das Professorenkollegium des Veterinär-Institutes in Kasan in betracht des von den Studenten proklamierten Boykotts beschlossen, das Institut auf unbestimmte Zeit zu schließen und dasselbe nur unter der Garantie, daß die Beschäftigungen wieder ungehindert stattfinden können, wieder zu öffnen. Tritt diese Garantie nicht alsbald ein, so bleibt das Institut bis zum Herbste geschlossen und den Studenten wird das Semester nicht angerechnet.

25jähriges Jubiläum als Professor.

Prof. Dr. T e r e g an der Tierärztlichen Hochschule zu Hannover konnte am 1. April auf eine 25jährige Tätigkeit als etatsmäßiger Lehrer an genannter Hochschule zurückblicken. Kollege T e r e g, geboren am 21. Mai 1850 in Glatz (Schlesien), studierte von 1871—74 an der Tierärztlichen Hochschule Berlin und absolvierte 1876 das Kreis-Examen. Von 1868 bis 1881 diente er aktiv der Armee, zuletzt als Roßarzt, und wurde am 1. April 1881 mit der kommissarischen Verwaltung einer etatsmäßigen Lehrstelle für Anatomie und Physiologie in Hannover betraut und am gleichen Datum 1882 zum etatsmäßigen Lehrer ernannt. Nachdem 1886 Prof. B ö t h e r für erstere Disziplin berufen worden war, las T e r e g über Physiologie, wozu dann noch Pharmakologie kam. Seit 1900 doziert er außer der Physiologie noch Geschichte der Tierheilkunde, welche bis dahin

Prof. Kaiser gelesen hatte. 1890 war Tereg zum Professor und 1906 von der veterinär-medizinischen Fakultät der Universität Bern zum Dr. med. vet. h. c. ernannt worden. (Tierärztliche Rundschau.)

Pferdemarkt in Wels.

Der diesjährige zweite Pferdemarkt in der Stadt Wels in Oberösterreich wird am Montag nach dem Dreifaltigkeits-Sonntage, das ist am 27. Mai 1907, in den Vormittagsstunden am Kaiser Joseph - Platze abgehalten werden.

Der Auftrieb auf diesen Markt ist ein bedeutender, da regelmäßig über 1000 Pferde besserer Gattung und besonders schweren Schlages, als Pinzgauer und Kärntner, aber auch böhmischer und ungarischer Rasse zum Verkaufe gelangen; auch ist die Beteiligung der Käufer stets eine sehr rege.

Stand der Tierseuchen in Bayern am 30. April 1907.

a) Maul- und Klauenseuche:

Schwaben: 13 Gmd. (78 Geh.).

b) Schweineseuche (Schweinepest):

Oberbayern: 15 Gmd. (17 Geh.); Niederbayern: 7 Gmd. (8 Geh.); Pfalz: 5 Gmd. (6 Geh.); Oberfranken: 1 Gmd. (1 Geh.); Mittelfranken: 1 Gmd. (1 Geh.); Schwaben: 1 Gmd. (1 Geh.).

Notiz. Landestierzuchtinspektor Dr. Attinger ist unter Nr. 21657 an das Telephon-Netz angeschlossen.

Bücherschau.

Operationskursus für Tierärzte und Studierende. Von Dr. W.

Pfeifer, o. Professor der Tierheilkunde an der Universität Gießen. Vierte, vermehrte Auflage. Mit 65 Abbildungen. Verlagsbuchhandlung von R. Schötz.

Der Inhalt der 4. Auflage des vorgenannten Werkchens erhielt eine Zugabe, indem Verf. demselben die Besprechung mehrerer Operationen, welche in der vorigen Auflage nicht behandelt sind, beifügte. Die Einteilung des Stoffes ist derjenigen der früheren Ausgaben gleich geblieben; derselbe zerfällt in die Erörterung der Operationen am Kopfe, am Halse, am Rumpfe, an den Geschlechtsorganen und den Gliedmaßen. Den Schluß bildet ein Anhang, der von der Nervenästhesie handelt.

Das Kompendium der Pfeifer'schen Operationslehre hat sich schon bei seinem ersten Erscheinen bei Tierärzten und Studierenden eine Beliebtheit erworben; die vierte, vermehrte

und verbesserte Ausgabe wird Interessenten nicht minder willkommen sein.

A.

Briefkasten.

Frage an, ob Erfahrungen mit der subkutanen Einspritzung von Baryum chloratum 0,1:4 vorliegen und bitte um Anstellung von Versuchen damit. Ich habe es jahrelang anstatt des ungleich teureren Eserin angewandt und dieselben Wirkungen erzielt. Die Anwendung der subkutanen Einspritzung wird als nicht sachgemäß gerichtlich etc. verurteilt.

Tierarzt Hoffmann, Lunden i/Holstein.

Personalien.

Ernennungen: Der a. o. Universitätsprofessor und Kustos Dr. Karl Gießenhagen wurde zum ordentlichen Professor der Botanik und Pharmakognosie an der Tierärztlichen Hochschule in München ernannt; Hieronymi Erich aus Berlin zum II. Assistenten am vet. Institut der Universität Breslau; Dr. Krage Paul aus Poritz zum Assistenten am pathologischen Institut der Tierärztlichen Hochschule in Dresden; Dr. Wölfel Kurt, II. Assistent am Vet.-Institut der Universität in Breslau zum I. Assistenten; Zimmer Eduard, städt. Tierarzt in Kusel zum Distriktstierarzt in Pirmasens (Rheinpfalz).

Verzogen ist: G a b e r d a n Karl von Freystadt (Oberpfalz) nach Kusel (Rheinpfalz); M ü l l e r Heinrich, Assistent in Buchen (Baden) nach Würzburg.

Veränderung im Militär-Veterinär-Personal: Dick Eduard, Oberveterinär im 3. Chev.-Rgt. in Dieuze (Elsaß-Lothr.) wurde zum Remontedepot Wall (Oberbayern) kommandiert; E b e r t Hans, Einjährig-Freiwilliger im 1. Schweren Reiter-Rgt. in München zum einjährigen Unterveterinär ernannt; R e i s e n e d e r Karl, Oberveterinär im 2. Schweren Reiter-Rgt. in Landshut zum Remontedepot Graßling (Oberbayern); G r i e ß m e i e r Karl, Oberveterinär im 1. Schweren Reiter-Rgt. zum Remontedepot Schleißheim kommandiert.

Das Examen als beamteter Tierarzt in Sachsen haben bestanden: S o m m e r Max, Assistent an der Tierärztlichen Hochschule in Dresden, W i n k l e r Armin, Oberveterinär, Assistent bei der Militärabteilung der Tierärztlichen Hochschule in Dresden.

== Pflanzenpulver eigener Mahlung ==
Chemikalien in bester Beschaffenheit
Yohimbin „Spiegel“ für Veterinärgebrauch
 in Tabletten à 0.01 in Gläsern à 10 Stück
 " " à 0.10
Vasogene und **Verbandstoffe** zu Original-Preisen
Glutol — Jodoform — Sublimatstifte
 95 % 50 %
 in bekannten Packungen empfiehlt
Fabrik chem.-pharm. Präparate von
Dr. H. Unger, Würzburg.

■ Approbierter Kollege ■

zur **Vertretung** für die Zeit vom 4.—12. Juni **gesucht**. 6 Mk. pro die nebst Reiseentschädigung.

R. Lechle, Distriktstierarzt, **Aub.**

Suche vom 4.—12. Juni approbierten

== Vertreter. ==

Kost, Logis und 4 Mark pro die.

Kgl. Bezirkstierarzt **Müller, Rockenhausen** (Pfalz).

S. Wolfrum & Cie

Fabrik chemisch-pharmazeut. Präparate
Drogengroßhandlung, Pulverisieranstalt m. Dampftrieb, Verbandsstofffabrik
in **Hugsburg, Böhelmstr. 3**, empfehlen für die Veterinärpraxis:

Aether über Natrium destilliert und **Chloroform**
bisdepuratum Wolfrum pro Narkosi

an der Chirurgischen Klinik für größere Haustiere der Kgl. Tier-
ärztlichen Hochschule in München in Verwendung.

Sapocreol Wolfrum

Ersatz für Creolin; **Sapoformal**, Ersatz für Lysoform; **Sapoformal-Kali**, Ersatz für Septoforma; **Sapovaseline**, Ersatz für Vasogen-Präparate; **Cremor sapo salicylicus**, Ersatz für Ester-Dermasan; **Bismutum subgallicum**, Ersatz für Dermatol; **Formaldehyd Gelatine pulvis finest**, Ersatz für Glutol; **Liquor Cresol saponatus Ph. G IV**, Ersatz für Lysol liefern wir in vorzüglichen Qualitäten zu außerordentlich billigen Preisen.

Tannin albuminatum Wolfrum

hell und dunkel wird für Tannalbin etc. vielfach verwendet und ist die Wirkung des Präparates sicher.

Lithyol

(Ersatz für Ichthyol, Ammonium) **Stifte 10%, 7 1/2 cm lang, 1 cm stark** mit großem Erfolg gegen infektiösen Scheidenkatarrh der Rinder benützt.

Solutiones sterilisatae

stellen wir im Großen in jeder gewünschten Dosis dar. Versand in braunen Ampullen und hübschen Pappkästchen von 5 Stück.

Tannisol Wolfrum

stellen wir nach einem neuen Verfahren dar, das Präparat ist ein sicheres Mittel bei **Durchfällen der Rinder, Kälber, Pferde etc.**, bei **nässenden Wunden, Ekzemen, Reizzuständen der Haut, Intertrigo, Geschwürdruck** etc. u. ein vollständiger Ersatz für Tannoform.

Verbandstoffe

stellen wir in unserer Fabrik selbst dar und liefern nur prima Qualitäten von richtigem Maß, Gewicht und Gehalt. Besonders empfehlen wir: **Sublimatisierte Holzwoolwatte, Immlinger-Binden und Mullbinden.**

Wir liefern alle **Chemikalien, Drogen, Pulver, Tinkturen etc. aufs Billigste** und stehen **ausführliche Preislisten** gerne zu Diensten.

Rheinische Serum-Gesellschaft m. b. H. Cöln

Baktericid-antitoxische Sera,

nach Vorschrift und unter Kontrolle der Herren **Prof. Dr. Klett** und
Stadtthierarzt Dr. Braun, hergestellt von **J. Hauff & Co., G. m. b. H.**
Feuerbach (Würt.)

Schweineseuche - Serum.

Schweinepest - Serum.

Bivalentes Serum, Doppelserum
gegen Schweineseuche und Schweinepest.

Rotlauf - Serum.

Serum gegen die septische

Geflügelcholera - Serum.

Pneumonie der Kälber.

— Prospekte und Gebrauchsanweisungen stehen jederzeit zur Verfügung. —

Versand ohne Nachnahme.

C [5-26]

E. Merck

Chemische

Fabrik

Darmstadt

empfeht alle **Drogen** und **Chemikalien** für die **Veterinärpraxis**, insbesondere:
Arecolin, Atropin, Cocain, Eserin, Morphin, Pilocarpin,
Podophyllin, Strychnin, Veratrin, Jod-, Quecksilber-,
Wismutverbindungen etc., ferner:

Yohimbin Merck.

Bei Begattungsimpotenz der Zucht-
tiere bewährt.

Perhydrol.

30% Wasserstoffsuperoxyd, chem. rein.
Vorzügl. Desinfiziens u. Desodorans.

Pyoktanin.

Ausgezeichnet. Antisepticum. Spezifi-
cum gegen Maul- und Klauenseuche.

Milzbrandserum.

In sehr ausgedehntem Maße erprobt
und bewährt befunden.

Zu beziehen durch alle Apotheken. 10[a13]

Kastrations-Kluppen für Hengste

empfeht in 7 Größen billigst per Nachnahme

[31]

Hermann Döbler, Eichstätt (Bayern).

Bacillo!

Billigstes Desinfiziens — wirksamstes Antiseptikum.

**Geh. Medizinalrat Prof.
Dr. Liebreich, Berlin:**

Diese Gründe zeichnen das **Bacillo!** vor anderen Desinfizienzen vorteilhaft aus, besonders aber ist es die ökonomische Rücksicht, welche auf das **Bacillo!** hinweist. Es kostet nämlich das gleiche **Quantum Bacillo!** ungefähr die **Hälfte**, wie gleichwertige andere Desinfizienzen.

**Prof. Dr. Ajtai, Buda-
pest:**

... ein sehr wirksames Antiseptikum und ausgezeichnetes Desinfiziens. Seine **auffallende Billigkeit (40—50%) billiger** gegenüber den ähnlichen chemischen Produkten), sowie seine ganz geringfügige **Toxicität** stellen das **Bacillo!** in jeder Hinsicht über alle bisher im Gebrauch stehenden Desinfektionsmittel.

**Gegen infektiösen Scheidenkatarrh
und seuchenhaftes Verkalben**

rascher
Erfolg
durch

Bacillo!

Kapseln

nach

Bezirkstierarzt J. Ritzer, Lichtenfels.

Literatur und Bezug durch

Bacillo!werke Hamburg.

Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

Dr. M. Albrecht.

51. Jahrg.

München, den 21. Mai 1907.

Nr. 20.

Inhalt: Originalartikel: Dr. Jakob: Rektale Untersuchungs-befunde. — Arzneimittel: Freytag: Arecolin. Kampher. Nietzold: Bacillokugeln. Prietsch: Dymal. Sanatogen. Deig: Forunkuline. Dr. Zietzschmann: Naphthalan. Therapogen. Thigenol. Eichhorn: Idem. Dr. Göhre: Lösliche Silberpräparate. Dr. Grundmann: Sublamintabletten. — Referate: Depperich: Beiträge zur Kenntnis der neuen Hühnerseuche (Hühnerpest). Holterbach: Beitrag zur Yohimbintherapie. Dernbach: Morbus maculosus mit Lähmungserscheinungen. Darmagnac: Vererbbarkeit des Lungenemphysems. Becker: Subkutane Injektionen mit Jodipin Merck. Weichhardt und Piltz: Experimentelle Studien über die Eklampsie. — Tierzucht und Tierhaltung: Die bayerische Mastvieh-Ausstellung in München vom 20—22. April 1907. (Schluß.) Ernährung der Haustiere zu Zeiten der Futternot. — Verschiedene Mitteilungen: 50jähriges Jubiläum. Senat an der tierärztlichen Hochschule in Dresden. Landesveterinärat in Ungarn. Preisliste der Firma Bengen-Hannover. — Bücherschau. — Personalien.

Rektale Untersuchungsbefunde.

Von Dr. H. Jakob, München.

Eine äußerst wichtige und unentbehrliche klinische Untersuchungsmethode bildet die rektale Exploration. Ich habe mich seit Jahren daran gewöhnt, bei sämtlichen Erkrankungen des Hinterleibes dieselbe vorzunehmen und habe manchen schönen Befund erhalten. In Zweifelfällen ist es wohl angezeigt, die Exploration per anum auch bei anderen Erkrankungen durchzuführen; insbesondere ist bei der Untersuchung von Ankaufstieren die rektale Exploration unerlässlich. Manche der „par distance-Diagnosen“ wurde durch dieselbe umgeworfen und richtig gestellt. Voraussetzung ist natürlich die genaue Kenntnis der anatomischen Verhältnisse der Hinterleibsorgane, um aus dieser wertvollen Untersuchungsmethode auch denjenigen Gewinn zu haben, der daraus

gezogen werden kann. Wenngleich die Schwierigkeit der Diagnostizierung in dem einen oder dem anderen Fall zugegeben werden muß, so ist doch stets darnach zu streben, eine unanfechtbare Wahrscheinlichkeitsdiagnose zu stellen; denn nach der Diagnose richtet sich nun ein für allemal die Therapie.

Es ist deshalb bei allen rektalen Befunden doppelte Vorsicht in der Diagnosenstellung an Platze, denn Fehldiagnosen oder oberflächliche Diagnosen erfordern naturgemäß eine falsche oder doch wenigstens nicht ganz einwandfreie Therapie, meist zum Schaden der betreffenden Tiere.

Nachstehend möchte ich einige seltenere Befunde, die ich auf dem Wege der rektalen Exploration feststellen konnte, in Kürze anführen:

1. Fall: *Peritonitis tuberculosa disseminata chronica.*

5jährige Kuh (Simmentaler) wird zur Untersuchung auf ihren Gesundheitszustand zugeführt. Mittelmäßiger Ernährungszustand; struppiges Haarkleid; am Grund der Hörner und am Schweifansatz Trichodekten; starke Desquamation der Haut; anämische Schleimhäute; beiderseitiger geringer seröser Nasenausfluß; Flotzmaul kühl, feucht. Puls 58, regelmäßig, gleichmäßig; Arterie (maxillaris) weich. Herzschlag deutlich fühlbar, Herzdämpfung nicht vergrößert, Herztöne rein. Körpertemperatur 38,7 ° C. Atenzüge 18, Atmung ruhig, kostoabdominaler Typus. Lungenbefund nicht abnorm. Abdomen in der Hungergrubengegend etwas eingefallen, Bauchdecken mäßig gespannt, nicht schmerzhaft. Die Perkussion des Hinterleibes ergibt tympanitisch gedämpften bis leeren Schall. Wanstgeräusche, verbunden mit Reibungsgeräuschen (links), peristaltische Geräusche rechts lebhaft.

Rektale Exploration: Mastdarmlumen nicht stenosiert, mit dünnbreiigen, übelriechendem, dunkelbraunem Kot gefüllt; anliegende Darmpartieen fühlen sich puffig an. Am Beckeneingang beginnend und soweit die palpierende Hand nach vorne reicht, lassen sich beiderseits verschieden große (dattel- bis hühnereigroß), derbe, teils glatte, teils höckerige, sehr zahlreiche und dicht nebeneinander liegende, auf Druck nicht schmerzhaft und unverschiebliche, d. h. mit dem Peritoneum fest verwachsene, Knoten nachweisen.

Tuberkulinimpfung positiv (Steigerung der durchschnittlichen Körpertemperatur um 1,7 ° C.).

Harnuntersuchung ergibt keine pathologischen Veränderungen. Die später vorgenommene Schlachtung des Tieres bestätigte die intra vitam gestellte Diagnose.

2. Fall: *Adenocarcinoma renalis dextra.*

Anamnese: Kuh magert seit einem Vierteljahr rapid ab, zeigt wechselnden Appetit, große Mattigkeit und zeitweise Unruheerscheinungen.

Status praesens: 8jährige Kuh (Allgäuer); schlechter Ernährungszustand, große Muskelschwäche, leichter Tremor musculorum; Extremitäten kalt; glanzloses, struppiges Haarkleid; starke kleienförmige Desquamation der derben Haut; anämische Schleimhäute; Flotzmaul trocken, kühl. Puls 52, regelmäßig, schwach, Arterie weich. Herzschlag undeutlich fühlbar, Herzdämpfung nicht vergrößert, anämische Herzeräusche. Körpertemperatur $39,1^{\circ}$ C., Atemzüge 26, Atmung etwas angestrengt, Typus mehr kostal; verschärftes Vesikuläratmen. Hinterleib aufgezogen und eingefallen, in der rechten Hungergrube leicht gewölbt. Bauchdecken locker, schlaff; nur in der rechten Lendengegend mäßig gespannt, — auf Druck dortselbst stöhnt das Tier. Die Perkussion ergibt tympanitisch-gedämpften, nur im Bereich der rechten Lendengegend fast leeren, kurzen Schall. Peristaltik träge.

Exploratio per rectum: Mastdarm mit geringen, schleimigen, übelriechenden, graugrünen Kotmassen gefüllt; anliegende Darmpartien mit festweichem Kot angeschoppt, Wanst mit teigigen Futtermassen gefüllt. Zirka 50 cm vom Mastdarmende entfernt fühlt man rechterseits den vom vorletzten Lendenwirbel bis fast in die Mitte der Leibeshöhle nach abwärts reichenden konvexen, teils weichen, teils derben, knotigen und glatten hinteren Rand einer nach vorne gegen das Hypochondrium zu sich erstreckenden, sehr großen, unverschiebbaren, mit der Seitenbauchwand nicht verwachsenen (soweit palpabel), auf Druck etwas schmerzhaften Geschwulstmasse.

Harn eiweißhaltig ($2,5 \text{ ‰}$ Esbach), zahlreiche Nierenepithelien, vereinzelte Leukozyten; kohlen saure Kalkkrystalle, Bakterien und Kokken.

Milch von normaler Beschaffenheit; Leukozytengehalt ($0,3 \text{ ‰}$ Trommsdorff); der Nierentumor wog 52 Pfund.

3. Fall: *Carcinoma vesicae urinariae.*

Anamnese: Pferd zeigt schlechte Futteraufnahme, Beschwerden beim Harnabsatz, starke Abmagerung.

Status praesens: 14jähriges mittelschweres Zugpferd; schlechter Ernährungszustand; anämische Schleimhäute. Puls 48, regelmäßig, schwach; Herzdämpfung nicht vergrößert, Herztöne rein. Körpertemperatur $38,7^{\circ}$ C., Atemzüge 16, Atmung nicht angestrengt, costo-abdomineller Typus. Die Perkussion der Brustwand ergibt beiderseits lauten, vollen Schall;

die Auskultation der Lungen Vesikuläratmen. Hinterleib, besonders in der Flankengegend, leicht aufgetrieben. Bauchdecken mäßig gespannt; in der Leistengegend auf stärkerem Druck Schmerzempfindlichkeit (Stöhnen). Die Perkussion des Hinterleibes ergibt gedämpft-tympanitischen Ton, die Auskultation lebhaft peristaltische Geräusche.

Rektale Exploration: Mastdarm mit weichen Kotmassen angefüllt. Unterhalb des Uterus eine kugelförmige, teils knotig harte, teils weiche, schmerzhaft Geschwulst von unbestimmter Größe, etwas nach den Seiten und nach abwärts verschiebbar. Bei stärkerem Drucke auf die Geschwulst setzt das Tier unter heftigem Stöhnen tropfenweise Harn von rötlich-gelber Farbe und schleimiger Konsistenz ab. Die mikroskopische Untersuchung der geringen Harnmenge läßt neben Cylindroiden, roten und weißen Blutkörperchen, vereinzelt Tripelphosphatkrystallen, zahlreiche Konglomerate von großen zusammenhängenden Plattenepithelien erkennen.

4. Fall: *Adenocarcinoma ovarii* (verbunden mit Nymphomanie).

Anamnese: Die betreffende Kuh ist vor 6 Tagen ohne jede Garantie gekauft worden. Dem Eigentümer fiel auf, daß das Tier sehr unruhig sei und auf den Nachbarkühen reite.

Status praesens: 8jährige Kuh (Allgäuer); mittelmäßiger Ernährungszustand; glanzloses Haarkleid; derbe Haut; feuchtes, kühles Flotzmaul; niedergradige Anämie der sichtbaren Schleimhäute. Puls 52, regelmäßig, Arterie weich; Herzschlag deutlich fühlbar; Herzdämpfung nicht vergrößert, Herztöne rein. Körpertemperatur $38,3^{\circ}$ C., Atemzüge 20, Atmung ruhig, kostoabdomineller Typus. Lungenbefund nicht abnorm. Das Tier ist geschlechtlich stark erregt und bei der Untersuchung, speziell des Hinterleibes, sehr unruhig. Die Hinterleibsuntersuchung auf dem Wege der Inspektion, Palpation, Perkussion und Auskultation stößt auf keine auffallende Veränderung.

Exploratio per rectum: Mastdarm mit festweichen braunen Kotmassen angefüllt; anliegende Darm-Parteien mäßig mit Gasen und Kot gefüllt; zirka 40 cm vom Mastdarmende entfernt im Bereich des oberen Beckeneinganges, zu den beiden letzten Lendenwirbeln nach aufwärts reichend, fühlt man zwei durch Fingerdicke getrennte, nahezu gleichgroße (über mannskopfgroß) derbe, ungleichmäßige, teils glatte, teils höckerige, wenig verschiebbare, auf Druck nicht besonders schmerzhaft Tumormassen. Vaginale Untersuchung ohne pathologischen Befund. Harn nicht eiweißhaltig. Tuberkulinimpfung negativ. (Diagnose durch Sektion bestätigt.)

5. Fall: Tuberculosis ovarii et uteri.

Anamnese: Kuh magert seit 6 Monaten stark ab trotz guter Futteraufnahme, zeigt Ausfluß aus der Scheide und Unruheerscheinungen.

Status praesens: 7jährige Kuh; schlechter Ernährungs-zustand; glanzloses, struppiges Haarkleid; lederbündige Haut; anämische Schleimhäute. Puls 54, regelmäßig; Arterie weich; Herzdämpfung nicht vergrößert, Herztöne rein. Körper-Innen-temperatur 38,9° C., Atemzüge 18, Atmung ruhig, kosto-abdomineller Typus; Lungenbefund normal. Hinterleib in der Hungergrube eingefallen. Linkerseits Wanstbewegungen. Bauchdecken schlaff. Perkussion und Auskultation am Hinterleib ohne besonderen Befund.

Exploratio per rectum: Mastdarm mit dünnbreiigem, übelriechendem, dunkelbraunem Kot gefüllt; zirka 30 cm vom Mastdarmende entfernt, fühlt man unterhalb des Mastdarnes in mittlerer Höhe des Beckeneinganges, beiderseits vom Tuberculum pectineum in etwas unregelmäßiger konkaver Biegung in die Nähe des letzten Lendenwirbels aufsteigend, eine umfangreiche, wulstige, derbe, knotige, wenig verschiebbare, auf Druck nicht besonders schmerzhaft, zusammenhängende Geschwulstmasse, die mit den seitlichen Bauchfellplatten nicht verwachsen ist. Der wulstige Uteruskörper und die Uterushörner sind prall gefüllt und die letzteren so voluminös, daß man zwischen den nahezu kreisförmigen Ausschnitt, den die beiden Uterushörner gegen das Rektum zu bilden, nur mit Mühe die geballte Faust durchschieben kann, wodurch die Untersuchung der anliegenden Darmschlingen sehr erschwert wird. Das obere Ende der Geschwulstmasse trägt beiderseits einen zirka manns-kopfgroßen, knolligen, unregelmäßigen, teils derben, teils weichen und fluktuierenden, schmerzhaften Tumor (des Eierstocks), der nur durch einen schmalen Spalt, durch welchen der Zeigefinger der ausgestreckten flachen Hand den letzten Lendenwirbel erreicht, von einander getrennt wird.

Während der rektalen Untersuchung rindert die Kuh sehr stark und versucht auf die benachbarten Kühe zu springen.

Aus der Scheide fließt ein roter bis rotgelber flockiger, übelriechender zäher Schleim. Die vaginale Untersuchung ergibt erhöhte Rötung der Scheidenschleimhaut. Mittelst des Scheidenspekulums erkennt man eine am Gebärmutterhals beginnende, die Uterushörner vollständig ausfüllende, wulstige Geschwulstmasse, deren höckerige Oberfläche teils hochrot und grauweiß erscheint, teils gelb durchschimmernde, verschiedene große Knoten und Ulzerationen aufweist.

Tuberkulinimpfung positiv (Steigerung der Körper-Innen-temperatur um $1,8^{\circ}$ C.); der Harn, der mittelst Katheters gewonnen wurde, zeigt keine pathologischen Veränderungen. Die alsbald vorgenommene Schlachtung der Kuh bestätigte die Diagnose.

Arzneimittel.

(Sächsischer Jahresbericht, 50. Jahrgang.)

A r e c o l i n.

Von Bezirkstierarzt Freytag, Plauen.

Dasselbe zeigte sich von guter Wirkung gegen Verstopfungskoliken bei subkutaner Anwendung in Dosen von 0,08 Gramm.

K a m p h e r.

Von demselben.

Bei Lungenentzündungen, die mit großer Herzschwäche einhergingen, wurde Oleum camphoratum forte mit gutem Erfolg teils subkutan, teils per os verwendet. Es wurden täglich 2 Dosen à 25 Gramm verabreicht.

B a c i l l o l k u g e l n.

Von Bezirkstierarzt Nietzold, Borna.

Dieselben wurden mit gutem Erfolge bei vernachlässigten eiterigen schleichenden Vaginiten angewendet. Allerdings bedurfte es zur Heilung einer längeren Zeit.

D y m a l.

Von Bezirkstierarzt Prietsch, Grimma.

Dymal, ein bei der Fabrikation von Gaslühstrümpfen gewonnenes Nebenprodukt, ist seit einiger Zeit von der Frankfurter Chinifabrik Zimmer & Comp. in den Handel gebracht worden. Referent hat dasselbe als Wundheilmittel bei Mauke der Pferde und nässenden Ekzemen der Hunde mehrmals benützt und war mit dem Erfolg sehr zufrieden. Das Mittel besitzt eine vorzüglich austrocknende Wirkung, ist stark sekretionsbeschränkend, dabei geruchlos und ungiftig. Gegen andere Mittel, wie Jodoform, Xeroform u. s. w. besitzt es auch den Vorzug großer Billigkeit, denn die Fabrik berechnet den Engros-Preis mit 15 Mk. per Kilo.

S a n a t o g e n.

Von demselben.

Es wurde rekonaueszenten Hunden in Wasser verrührt täglich zweimal ein Kaffeelöffel voll gegeben und erzielte einen überraschenden Erfolg. Die bis dahin matten Tiere entwickelten bald lebhaften Appetit, erschienen munterer und erholten sich gänzlich in 12—14 Tagen. Einer ausgiebigen Verwendung steht freilich der hohe Preis des Mittels (3.20 Mk. für 100 Gramm) entgegen.

F o r u n k u l i n e.

Von Bezirkstierarzt Deig, Ölnitz.

Beim Zurückbleiben der Nachgeburt wurde Fornukuline — entgegen den Beobachtungen Anderer — mit gutem Erfolg angewandt. Die septischen Erscheinungen gehen schnell zurück und treten bei frühzeitiger Anwendung des Mittels meist überhaupt nicht in Erscheinung.

N a p h t h a l a n.

Von Bezirkstierarzt Dr. Zietzschmann, Kamentz.

Dasselbe leistete, messerrückendick auf Leinwand gestrichen und auf die erkrankten Stellen aufgebunden, gute Dienste bei der Behandlung der verschiedenen Dermatitisformen in der Fesselbeuge des Pferdes.

T h e r a p o g e n.

Von demselben.

Bei septischer Metritis in 2%iger Lösung zu Ausspülungen des Uterus angewandt, scheint es nahezu reizlos zu sein; denn das oft lästige Drängen nach den Spülungen wurde nicht beobachtet. Auch wirkt es in hervorragendem Maße desodorisierend.

T h i g e n o l.

Von demselben.

Bei Einschluß der Pferde wurde die erkrankte Extremität täglich zweimal mit einer Mischung von Thigenol und Spiritus camphorat. 1:10 eingerieben und durch Wergeinwickelungen warm gehalten. Der Erfolg war in drei Fällen ein guter.

I d e m.

Von Bezirkstierarzt Eichhorn, Rochlitz.

In Salbenform 1:6—10 Ungt. Paraffini ist Thigenol in verschiedenen Fällen von Mauke in Anwendung gekommen.

Auch bei Behandlung eines bis an die Kniegelenke reichenden akuten Ekzems beider Hinterschenkel eines Pferdes war die Wirkung sehr gut und es schien die Thigenolsalbe besseres zu leisten als vergleichsweise zur Anwendung gelangtes Ichthyoliniment.

Lösliche Silberpräparate.

Von Bezirkstierarzt Dr. Göhre, Großenhain.

Bei chirurgischen Leiden von Gelenken und Sehnen-scheiden wurden sie wiederholt in Anwendung gebracht. Zwei Fälle wurden vergleichsweise mit Sublimat behandelt. Die mit Protargol behandelten Fälle führten in 2—6 Tagen zum Verschluß der Gelenke und Sehnscheiden, ohne daß eine bedeutende Schwellung aufgetreten wäre. Die Sublimatbehandlung veranlaßte anfänglich starke Reizerscheinungen, Zunahme von Synovialfluß und Schwellung. Wenn schon diese Wirkung nach 4—5 Tagen sistierte und Nachlaß des Ausflusses bemerkbar war, so wurde doch selbst nach 15 Tagen noch kein Verschluß der Wunden erzielt; die Stichkanäle waren hart granuliert ohne Neigung zum Verkleben. Es wurde dann unter Verwendung einer Einreibung von Argentum colloidalé Crédé mit Lanolin 1:5 Protargol 5 %ig eingespritzt und nach 8 Tagen Verschluß herbeigeführt.

Sublimintabletten.

Von Bezirkstierarzt Dr. Grundmann, Marienburg.

Sie haben sich als vorzügliches Desinfektionsmittel bei Scheidenrißwunden und Gebärmutterentzündungen bewährt und besitzen die ihnen nachgerühmten Vorzüge; sie lösen sich klar im Wasser, sind reiz- und geruchlos und sehr handlich.

Referate.

Depperich: Beiträge zur Kenntnis der neuen Hühnerseuche (Hühnerpest). (Fortschritte der Veterinär-Hygiene, Nrn. 10 und 11, 1907.)

Nach der im Februar 1901 zu Braunschweig veranstalteten Geflügelausstellung verbreitete sich über viele Teile Deutschlands eine überaus verheerende Seuche unter den Hühnern. Die Untersuchung derartiger Kadaver ergab, daß es sich nicht um die bekannte Geflügelcholera handelte, da der Erreger dieser Seuche nicht gefunden wurde. Ähnliche Seuchenfälle wurden jedoch vor dieser Zeit bereits im pathologischen Institut zu Stuttgart öfters festgestellt, deren Spuren über 20 Jahre zurückreichen.

Erscheinungen der neuen (Braunschweiger) Geflügelseuche.

Die kranken Hühner sondern sich von den übrigen ab, bleiben hinter den andern zurück, suchen wackelnd und taumelnd schattige Plätze auf, bleiben bald matt und teilnahmslos auf dem Boden liegen und stecken meistens den Kopf unter das gestäubte Gefieder der Vorderbrust. Wieder andere erwarten den Tod im Stalle, teils auf dem Boden zusammengekauert liegend, teils apathisch auf den Stangen sitzend. Kamm und Kehllappen geschwollen und bläulich verfärbt; Futter wird vollständig versagt, Wasser jedoch gerne aufgenommen. Aus dem Schnabel fließt manchmal zäher, stark fadenziehender, weißer bis grauweißer Schleim, welcher sich auch bei leichtem Druck auf die Nasenhöhlen aus denselben ergießt. Bei vielen ist etwas Durchfall vorhanden. Kot breiig bis dünnflüssig von grauer, grauweißer, selten grünlicher Farbe. Im vorgeschrittenen Krankheitsstadium stellt sich gewöhnlich eine sehr heftige Atemnot ein, die öfters mit deutlich hörbarem Hüsteln verbunden ist. Manchmal ist die Atmung fast normal, manchmal wird jedoch infolge der großen Atemnot der Schnabel weit geöffnet. Manche Tiere wieder stürzen plötzlich lautlos von den Stangen und verenden sofort ohne weitere Erscheinungen. Wieder andere bekommen kurz vor dem Tode heftige Krämpfe und verenden unter lautem schrillen Schrei.

Es wurden nun Erkundigungen über die Art und Weise der Einschleppung und die Verbreitung der Krankheit angestellt. Jedoch nie gelang es, den Ursprung der Seuche auf die Braunschweiger Geflügelausstellung zurückzuführen. Man nahm vielmehr an, daß die Seuche durch Ankauf von frischen Hühnern, die von fremden, unherziehenden Geflügelhändlern erstanden wurden, in den Geflügelhof verschleppt worden sei.

Eigentümlich ist ferner die Erscheinung, daß etwa 1 Jahr nach der Braunschweiger Geflügelausstellung die Seuche, der sonst stets der ganze Geflügelbestand zum Opfer gefallen ist, nicht mehr so häufig und verheerend aufgetreten ist. Die Krankheitsdauer ist gewöhnlich eine längere und der ergriffene Bestand stirbt in der Regel nicht mehr vollständig aus.

Anatomische Veränderungen.

Bei den perakuten und apoplektischen Todesfällen fehlen anatomische Veränderungen meistens, nur besteht gelegentlich außer einigen kleinen subserösen und submukösen Blutungen eine mäßige Trübung der großen Parenchyme. Unter den getrübbten großen Organen stehen voran die Nieren, die manchmal geradezu stark verändert sind. Das Herzfleisch ist

weniger stark beteiligt. Stets ist ein Katarrh der Luftwege und des Rachens vorhanden. Immer ist zäher, glasiger oder glasig-zelliger Schleim in der Nase und der oberen Hälfte der Luft-röhre vorhanden. Ebenso häufig ist Darmkatarrh bzw. Drüsen-, Magen-, Dünndarmkatarrh festzustellen. Die Veränderungen im Drüsen-Magen sind stärker und häufiger wie im Dünndarm. (Gastro-Enteritis catarrhalis acuta.) Häufig findet man Exsudate in der Leibeshöhle. Dieselben sind serös, serös-blutig, flockig, fibrinös, fibrinös-eigelartig.

Am häufigsten trifft man katarrhalische Veränderungen in den oberen Luftwegen und im Rachen (94 %), dann Gastro-Enteritis catarrhalis acuta mit und ohne Hyperämie (85 %), Lebererkrankungen (84 %), Nierenerkrankungen (80 %), Trübungen am Herzen (66 %), Gastro-Enteritis catarrhalis acuta mit Blutungen (40 %), exsudative Peritonitiden (33 %), perikardiale Blutungen (22 %), subperitoneale Blutungen (20 %), Perikarditiden (4 %), Pneumonien (3,6 %) und subendokardiale Blutungen (1,4 %).

Ätiologisches.

Zur Erforschung des Erregers und Sicherung der Diagnose stellte Verf. folgende Untersuchungen an:

I. Übertragungsversuche. A. Durch Fütterung mit katarrhalischen Produkten, Organteilen und Exsudatmassen von an der Seuche eingegangenen Tieren wird bei Hühnern prompt dieselbe Krankheit erzeugt, während Hunde, Katzen und Tauben unempfindlich sind. Inkubationszeit 1—2 Tage. Krankheitsdauer $2\frac{1}{2}$ bis $4\frac{1}{2}$ Tage. Die klinischen Erscheinungen und anatomischen Veränderungen sind dieselben wie bei der natürlichen Ansteckung. — B. Die Impfung (subkutan, intravenös) erzeugt bei Hühnern dieselbe Krankheit. Tod tritt nach zwei bis vier Tagen ein. Die anatomischen Veränderungen sind deutlicher und stärker als bei der natürlichen Ansteckung. Negative Impfergebnisse erhält man bei grauen und weißen Mäusen, bei Meerschweinchen, Kaninchen und Tauben. Es ist also von den verwendeten Impftieren nur das Huhn für die Seuche empfänglich.

II. Kultivierungsversuche. Anlage von aeroben und anaeroben Kulturen auf den verschiedensten Nährböden ergibt keinen Bakterienwuchs. Es gelingt nicht, den Infektionsstoff bakteriologisch nachzuweisen.

III. Filtrationsversuche. Durch dieselben konnte bewiesen werden, daß man es mit einem so kleinen Erreger zu tun haben muß, daß er mit dem Bakterienmikroskop nicht erkannt und nur durch gewisse feinporige Tonfilter (Chamber-

land'schen Kerze) zurückgehalten werden kann. Denn filtrierte man einen geriebenen und mit 100 ccm physiologischer NaCl-Lösung digerierten Leberlappen eines kranken Tieres mittelst der Berkefeld-Nordtmeyer'schen Tonkerze und impfte dann mit der filtrierten Flüssigkeit ein gesundes Huhn subkutan, so verwendete dasselbe nach 3 Tagen unter den bekannten Erscheinungen, während das durch die Chamberland'sche Kerze gewonnene Filtrat ein negatives Impfesultat zu Tage förderte.

R e s u m é: Die Hühnerpest ist eine durch ein übermikroskopisches Lebewesen zustande kommende Seuche, deren Erscheinungen und Verlauf durchaus nicht gleich sind. Die Diagnose muß abhängig gemacht werden von einem positiven Impffall auf Huhn bei negativem Ergebnis der bakteriologischen Prüfung und Übertragung auf weisse Mäuse und ältere Tauben.

Holterbach: Beitrag zur Yohimbintherapie. (Tierärztliche Rundschau, Nr. 7, 1907.)

Ein Tierbesitzer verlangte für zwei wohlgenährte, gute Simmentaler Kühe, die nach der Untersuchung keine abnormen Erscheinungen im Genitalapparat zeigten und nicht mehr rinderig wurden, das nötige Quantum Yohimbin. Es wurden ihm nun die Spiegel'schen Yohimbintabletten je 2,0, im ganzen 40 Tabletten, verabreicht. Nach Verabreichung des Mittels zeigte die erste Kuh nach 14 Tagen Erscheinungen normaler Brunst; sie wurde zum Stier geführt, ist seitdem nicht mehr brünstig geworden und allem Anscheine nach jetzt trächtig. Die zweite Kuh zeigte erst nach 4 Wochen Geschlechtstrieb, wurde dann sofort zum Stier geführt und mit Erfolg gedeckt.

Daraus erhellt, daß das Mittel in der Behandlung der weiblichen Sterilität eine große Rolle spielt und viele Erfolge zeitigt.

R a b u s.

Dernbach: Morbus maculosus mit Lähmungserscheinungen. (Zeitschr. f. Veterinärkunde, 1907, IV.)

Ein bisher vollkommen gesundes Pferd zeigte plötzlich Anschwellung der Unterfüße und dunkelrote Verfärbung der Schleimhäute mit linsengroßen Blutungspunkten auf der Nasenscheidewand. Bewegungen wurden langsam und vorsichtig ausgeführt, als ob sie Schmerzen verursachten. Das Bewußtsein war eingenommen, der Kopf wurde gesenkt gehalten und häufig geschüttelt. Nach kurzer Zeit brach Patient zusammen und konnte sich trotz Unterstüzung im Hängegurt nicht mehr auf den Füßen halten. Nach nur 7stündiger Krankheitsdauer erfolgte bereits Exitus letalis. Bei der Sektion fanden sich mehr oder minder große Blutungen in der Unterhaut, der Muskulatur,

den Schleimhäuten und an Herz. Beim Abtrennen des Kopfes floß aus der Öffnung zwischen 1. Halswirbel und Hinterhauptsbein etwa ein viertel Liter seröse, rötliche Flüssigkeit. Am Gehirn und seinen Häuten ließen sich keine Veränderungen nachweisen, dagegen fühlte sich das verlängerte Mark weich und schmierig an. Tod und Lähmungserscheinungen waren jedenfalls durch den Flüssigkeitserguß in die Umgebung der Medulla oblongata bedingt.

Eine Remonte war im Juni und Juli heftig an Brustseuche erkrankt und hatte sich noch nicht vollständig erholt, als sie anfangs Oktober durch schwere Bräune und Druse stark geschwächt wurde. Auch hievon noch nicht vollkommen genesen, erkrankte sie anfangs November wiederum und zwar unter den Erscheinungen der Blutfleckenkrankheit. Hierbei traten auch erhebliche Anschwellungen des Unterkopfes und der Kaumuskeln auf, so daß Patient zeitweise nicht imstande war, das aufgenommene Futter zu zerkauen. Im Anschluß hieran kam es auf dem linken Auge zu starker Schwellung der Bindehaut und zum Hervorquellen des Blinzkorpels. Das reichlich abgesonderte Tränensekret war blutig gefärbt, die Kornea trübe. Am rechten Auge war neben starker Schwellung der Lider die Iris schwarz verfärbt und vorgewölbt, die Pupille weit und starr, die Retina stark gerötet. Nachdem es sich 3 Wochen lang nicht gelegt hatte, fand man das Tier eines Tages auf der Seite liegend vor. Mit den Vorderbeinen machte es Bewegungen, während die Hinterbeine ruhig liegen blieben; aufgerichtet, konnte es sich nicht mehr auf den Beinen halten. Da inzwischen auch vollkommene Erblindung auf beiden Augen eingetreten war, erfolgte Tötung.

Aus dem Sektionsbefund ist bemerkenswert, daß beim Lostrennen des Kopfes eine ziemlich große Menge roter, wässriger Flüssigkeit aus dem Hinterhauptsloch und dem Halswirbelkanal ausfloß, sowie daß auch bei Trennung des 1. u. 2. Lendenwirbels das Vorhandensein der gleichen Flüssigkeit im Wirbelkanal festgestellt werden konnte.

Bei Behandlung der Blutfleckenkrankheit verwendet Verfasser mit sehr gutem Erfolg Jodipin (25 %ig) und Oleum camphorat. aa. Diese Mischung läßt sich besser handhaben wie das Jodipin allein und wirkt dabei noch der meistens auftretenden Herzschwäche entgegen. In jedem Falle, so auch in dem zuletzt beschriebenen, konnte nach der subkutanen Einverleibung von 50—100 g des Gemisches ein Zurückgehen der Schwellungen in 1—2 Tagen bemerkt werden. Allerdings kehren beim Einstellen der Injektionen die Schwellungen immer wieder,

so daß man gezwungen ist, die Einspritzungen mehrere Tage hintereinander vorzunehmen.

L i n d n e r.

Darmagnac: Vererbbarkeit des Lungenemphysems. (Revue générale de Médecine Vétérinaire.)

Seit den Beobachtungen von H. B o u l e y sind wir über die erbliche Übertragbarkeit des Lungenemphysems unterrichtet. D. veröffentlicht nun einen ganz eigenartigen Fall einer solchen Übertragung.

Eine Stute, reines arabisches Vollblut, brachte 6 Fohlen zur Welt, die alle vollständig gesunde Atmungsorgane hatten. Nach der Geburt des 6. Fohlens akquirierte die nun 10jährige Stute ein Lungenemphysem. Im nächsten Jahre warf sie ein Stutfohlen, das bald die Symptome der Dämpfung zeigte. Im zweiten Jahre brachte sie wiederum ein Fohlen, das schon einige Tage nach der Geburt sehr heftige Atembewegungen zeigte; die Zahl der Atemzüge war bedeutend vermehrt und die Nüstern wurden stark erweitert. Die Erweiterung der Nasenflügel konnte nach einer geringen Anstrengung sogar krampfartig werden. Im dritten Jahre warf sie ein weiteres Fohlen, das dieselben Erscheinungen zeigte wie die beiden vorausgegangenen, nur in etwas geringerem Maße.

Es scheint dem Verf. unzweifelhaft, daß die Mutterstute ihren erworbenen Fehler auf ihre Nachkommen übertrug; sämtliche vor Erwerbung des Fehlers geborenen Tiere blieben gesund.

Dr. E i s e n m a n n.

Becker: Subkutane Injektionen mit Jodipin Merck. (Berl. tierärztl. Wochenschr., Nr. 17, 1907.)

Verf. ist auf Grund seiner Wahrnehmungen bei Anwendung des Jodipin Merck zu der Überzeugung gelangt, daß die von anderer Seite (R ö m e r) nach subkutanen Injektionen des Präparates an der Applikationsstelle beobachteten Anschwellungen nicht durch das Jodipin bedingt, sondern auf die Verwendung von Hohladeln mit einfach abgeschrägter Spitze zurückzuführen sind. Diese hat an unteren Teile der oberen Öffnung eine halbmondförmige scharfe Schneide, durch welche beim Einstechen ein Stückchen Haut herausgeschnitten wird, das mit dem Spritzeninhalte in die Unterhaut gelangt und daselbst durch die an den Hautstückchen haftenden Keime eine Zellgewebsentzündung hervorruft. Verf. hat bei subkutaner Verwendung des Jodipins nie derartige Entzündungen mit Schwellung beobachtet. Er benützt zu den Injektionen keine gewöhnliche, sondern eine ziemlich starke Hohladel mit

Lanzettspitze und erwärmt Spritze mit Hohladel, sowie das Jodipin vor der Einspritzung im Wasserbade.

Weichhardt und Piltz: Experimentelle Studien über die Ekklampsie. (Deutsche mediz. Wochenschr., 1906, Nr. 46, und Physiolog. Zentralblatt, Nr. 2, 1907.)

Durch Versuche, welche Verf. mit einem durch Verreiben ausgewaschener Plazentarteile hergestellten Endotoxin anstellten, das einerseits zu Thrombosen, andererseits zu Atemstillstand, Krämpfen und zum Tode führte, kommen sie zur Überzeugung, daß Ekklampsie ein durch toxische Substanzen erzeugter Zustand sei, welcher durch Cytolyse von in die Blutbahn gelangender Plazentarbestandteile gebildet werde. Es geschieht dieses nach den Verf. bei Frauen, in deren Blut anti-endotoxische Bestandteile nicht in genügender Menge vorhanden sind.

A.

Tierzucht und Tierhaltung.

Die bayerische Mastvieh-Ausstellung in München
vom 20.—22. April 1907.

(Schluß.)

Nach einer Vereinbarung Delegierter des Deutschen Landwirtschaftsrates, deutscher Städte, des Fleischergerwerbes und der Viehhändler vom Jahre 1896*) wird angenommen, daß 6jährige vollfleischige angemästete Ochsen ein Schlachtgewicht von 58—61% des Lebendgewichtes ergaben. Angemästete jüngere Kühe sollen nach der genannten Vereinbarung ein Schlachtgewicht von 56—60%, ältere ein solches von 47—52% des Lebendgewichtes, vollkommen gemästete Hammel 48—50% Schlachtgewicht vom Zentner Lebendgewicht und vollfleischige Schweine der feineren Rassen und ihren Kreuzungen 80—82% Fleischgewicht vom Lebendgewicht liefern. Vollfleischige Stiere sollen sich auf 59—61% Fleischgewicht vom Zentner Lebendgewicht schlachten.

Aus der Tabelle ist ersichtlich, daß auch das Schlachtgewicht der geschlachteten Ochsen und Schweine die von der Delegiertenvereinbarung festgesetzten Durchschnitts-Schlachtgewichte fast deckte. Das Durchschnitts-Schlachtgewicht der bestgemästeten Schafe übertraf das von der Vereinbarung angegebene Schlachtgewicht vorzüglicher Masthammel.

Was die geschlachteten Stiere anbelangt, so ist in der Presse angegeben, daß das Schlachtgewicht derselben 58—60% betrug. Die Delegiertenvereinbarung verlangt für vollfleischige Stiere höchsten Schlachtwertes 59—61% Schlachtgewicht; das

*) Cit. nach dem Handbuch für das Metzgergerwerbe etc. 1906, S. 132.

Schlachtgewicht der Stiere entsprach also auch fast den Bestimmungen der Delegiertenvereinbarung.

Das Schlachtgewicht der Kühe blieb nur wenig hinter der von der Vereinbarung aufgestellten Durchschnittsnorm zurück, soferne es sich bei der Probeschlachtung um junge Kühe handelte — die Presse berichtete darüber nicht. Waren die Kühe älter, so übertraf das Schlachtgewicht derselben sogar die genannte Durchschnittsnorm um ein Geringes.

Auffallend war das hohe Fleischgewicht, welches die geschlachteten Kälber aufwiesen: 82—84%. Die Delegiertenvereinbarung bezeichnet als Höchstfleischgewicht feinsten Mastkälber 66—71% des Lebendgewichtes. Im allgemeinen wird als Durchschnitts-Schlachtgewicht bei Mastkälbern $\frac{3}{5}$ bis $\frac{2}{3}$ des Lebendgewichtes angenommen, d. h. des Gewichtes nach Entfernung der Haut, des Kopfes, der Eingeweide und der Gliedmaßen vom Knie- und Sprunggelenk ab. Vorausgesetzt, daß die Bestimmung des Schlachtgewichtes in dieser Weise erfolgte — die Berichte sagen davon nichts — muß das Ergebnis der Schlachtung der Kälber als ungewöhnlich günstig bezeichnet werden; es übertraf weit das von den Delegierten bezeichnete Durchschnitts-Schlachtgewicht bester Mastkälber.

Im ganzen waren die Ergebnisse der zweiten bayerischen Mastviehausstellung — der ersten bayerischen in größerem Umfange — sehr befriedigende. Eine Anzahl bayerischer Landwirte hat gezeigt, daß sie zu mästen verstehen.

Was die eingangs des Berichtes angegebenen Zwecke der Ausstellung betrifft, so bot sie recht reichlich Gelegenheit Masttiere unserer verschiedenen Haustierarten einzeln und in Gruppen auf die Mästungserfolge zu prüfen, Vergleiche anzustellen, selbständig zu urteilen, Urteile und Schlüsse für sich und im Gedankenaustausche mit Anderen zu klären etc.; sie war demnach sehr geeignet zu belehren und aufzuklären. Wiederholte Beispiele, also wiederholte Ausstellungen, Belehrung durch Wort und Schrift in Versammlungen und durch die Fachpresse sind weiter notwendig, um das Interesse für die Vervollkommnung der Mästung, dieses so wichtigen Nutzungszweiges der Tierzucht anzuregen und zu erhalten.

Von Interesse waren die mit der Tierausstellung verbundenen Nebenausstellungen:

Die agrikulturnbotanische Anstalt hatte außer einer Sammlung von Futtermitteln Instrumente und Chemikalien zur Reinheitsbestimmung der Futtermittel, ferner Reinkulturen von Bakterien und Pilzen, dann tierische Schädlinge, welche bei der Frischbestimmung der Futtermittel in Betracht kommen etc. vorgeführt.

Sammlungen von Kraftfuttermitteln hatten ausgestellt die Firmen *Schmitz*, Samenhandlung in München, *Payer*, Kraftfuttermittelgeschäft in München, *Hablinger* daselbst, die Melasse- und Kraftfutterwerke *Feldmoching*.

Geräte und Maschinen zur Zubereitung der Futtermittel hatten ausgestellt die Firmen *Walk u. Schmid*-München, *Buxbaum*-Würzburg, *Freiberger*-Günzburg, *Neumayr*-Landau a. L., *Kästner*-Hof, *Schröder*-Lübeck, *Weber*-Ingolstadt, das Hüttenamt *Bodenwöhr* etc.

Geräte und Maschinen für das Metzgergewerbe waren vorgeführt durch die Firmen *Malsch*, *Oberweyer*, *Schirr*, *Meiller*, *Hörl*, *Schmid*, sämtliche in München, *Schellenberg*-Stuttgart, *Weber*-Ingolstadt etc.

Von weiteren ausgestellten Gegenständen interessierten besonders Ohrmarken und Zangen zum Kennzeichnen von Schlachttieren, ausgestellt von dem Herrn Kollegen Distriktstierarzt *Rucker* in Höchstädt a. D. — Die nächste Nummer der Wochenschrift wird einen Bericht über diese Ohrmarken etc. und deren Anwendung bringen.

Ernährung der Haustiere zu Zeiten der Futternot.

Gelegentlich des außerordentlichen Futtermangels, der im vorigen Herbst in einem großen Teile von Frankreich herrschte, war die obige Frage für viele Landwirte beinahe eine Lebensfrage, da das Vieh rasch ganz erheblich im Preise sank.

Als vollständiger oder teilweiser Ersatz für Stroh und Heu kommen zunächst die Blätter verschiedener Pflanzen in Betracht: der Rebe, der Ulme, der Akazie, deren Nährwert dem des Heues gleich ist; außerdem die jungen Triebe des Schilfs, die weichen Teile der Stechpflume, des Ginsters, die Waldgräser. „Der Blätterreichtum unserer Bäume stellt eine hängende Wiese dar, die immer von den tiefen Gewässern des Erdbodens feucht erhalten wird, zu einer Zeit, wo der matte Rasen der Wiesen von der unerbittlichen Sonne ausgebrannt ist.“

Um für den Hafer einen Ersatz zu haben, empfiehlt der Verfasser seinen französischen Landsleuten, das Beispiel einiger deutscher Transport-Gesellschaften nachzuahmen, die in die Tagesration der Pferde Zucker eingeführt haben. Es stehe heute nach den Erfahrungen der Wissenschaft und der Praxis fest, daß der Ersatz des Hafers durch Zucker doppelt vorteilhaft ist wegen seines Preises und seines Nährwertes. Nach *Chavea's* Untersuchungen ist der Zucker die Quelle der Muskelenergie, seine Umsetzung vollzieht sich rasch und vollständig und zwar setzt er sich ohne jede besondere Arbeit des

Digestionsapparates im Organismus in sofort ausnützbare Glukose um.

Man füttert den Zucker gewöhnlich auf zweierlei Weise: 1. als reine Molasse, aufgelöst in heißem Wasser, mit dem man das Rauhfutter übergießt; 2. als Melasseprodukte, die in Pulverform in den Handel kommen und die man den Pferden in Verbindung mit Kleie oder Körnerfutter gibt. Der Nährwert dieser Produkte jedoch ist je nach dem Gehalt an Zucker und den Stoffen, in denen die Melasse untergebracht ist, verschieden. [Lafitte in: Le Progrès Vétérinaire.] Dr. Eisenmann.

Verschiedene Mitteilungen.

50 jähriges Jubiläum.

Am 13. I. M. feierte der Geh. Regierungsrat Professor Dr. Kaiser an der tierärztlichen Hochschule Hannover sein 50 jähriges Jubiläum als Tierarzt. Geboren am 13. September 1838 zu Gingenheim (Hessen) studierte K. in Berlin Tierheilkunde und machte am 5. u. 6. Mai 1857 vor dem kurfürstlichen Obermedizinalkollegium in Kassel das Examen als Tierarzt; am 13. Mai erhielt er das Zeugnis über die bestandene Prüfung. Der Jubilar wirkte dann als Tierarzt I. Klasse in Neustadt (Bezirk Kassel) und später als Kreistierarzt in Marburg. Im Jahre 1883 wurde er an die damalige Tierarztschule Hannover berufen und im Jahre 1884 daselbst zum Professor ernannt; im Jahre 1904 erhielt K. den Charakter als Geheimer Regierungsrat, nachdem er schon im Jahre 1896 mit dem Roten Adlerorden ausgezeichnet worden war.

Senat an der tierärztlichen Hochschule in Dresden.

In den Senat der Dresdener tierärztlichen Hochschule wurden auf die Amtsdauer von 1 Jahre die Professoren Dr.Dr. Klimmer, Pusch, und Schmidt gewählt.

Landesveterinärрат in Ungarn.

Auf Grund der Bestimmungen über die Verstaatlichung des Veterinärwesens in Ungarn ist daselbst ein Landesveterinärрат gebildet worden. Derselbe steht unter dem Ministerium für Landwirtschaft und hat 1. in Fragen des öffentlichen Veterinärwesens Gutachten abzugeben; 2. Vorschläge zur Abwehr ansteckender Krankheiten zu machen; 3. Gutachten über neue therapeut. Methoden und Medikamente abzugeben; 4. sollen durch ihn Gutachten über technische Fehler erstattet werden; auch fällt ihm die Prüfung tierärztlicher Rechnungen zu. Die Mitglieder des Landesveterinärrates werden auf 6 Jahre ernannt.

An der Spitze stehen ein Präsident und ein Vizepräsident. Die Zahl der Mitglieder beträgt 27, 9 ordentliche und 18 außerordentliche. Zum Präsidenten für die laufende Amtsperiode wurde Hofrat, Rektor Dr. Hutyrá, zum Vizepräsidenten der Veterinärüberinspektor von Gaisàni ernannt.

Preisliste der Firma Bengen-Hannover.

Dieser Tage ist die Preisliste der den Tierärzten wohlbekannten Firma Bengen-Hannover ausgegeben worden. Wir machen die Herrn Kollegen auf dieselbe besonders aufmerksam.

A.

Bücherschau.

Spezielle Pathologie und Therapie der Haustiere von Dr. Georg Schneidemühl. I. Abteilung (20 Bogen). Berlin 1906. Verlag von R. Trenkel. Broschiert. Großoktav. Preis 8 Mark.

Der Inhalt der vorliegenden 1. Abteilung des Werkes zerfällt in folgende Abschnitte: A. Infektions- und Intoxikationskrankheiten; B. durch tierische Parasiten verursachte Krankheiten; C. Intoxikationen (Vergiftungen); D. Allgemeine Erkrankungen des Blutes und Störungen des Stoffwechsels. (Konstitutionskrankheiten).

Verf. hat sich bei Bearbeitung des Werkes die Aufgabe gestellt, Studierenden u. prakt. Tierärzten in gedrängter, aber gleichwohl möglichst erschöpfender Darstellung ein Bild von dem gegenwärtigen Stande der Pathologie u. Therapie zu geben. In durchaus zweckmäßiger Weise hat S. an die Spitze eines jeden Hauptabschnittes vergleichend anatomische, physiologische, diagnostische und, soweit es zweckmäßig erschien, vergleichend pathologische Erörterungen gestellt. Die Ergebnisse der neueren und neuesten Forschungen sind vom Verf. allenthalben berücksichtigt worden. 48 durchwegs gelungene Abbildungen illustrieren den bündigen, leicht verständlichen, eine Fülle von Material bietenden Inhalt des Tierärzten und Studierenden sehr empfehlenswerten Werkes.

A.

Personalien.

Auszeichnungen: Dörner Max, Oberveterinär im Feldart.-Regiment Nr. 17 in Bromberg das Ritterkreuz II. Klasse mit Schwertern des bad. Ordens vom Zähringer Löwen; Plättner Wilhelm, Korpsstabsveterinär beim Generalkommando des 14. Armee-korps in Karlsruhe das Ritterkreuz I Klasse des bad. Ordens vom Zähringer Löwen.

Der Bezirkstierarzt Sebastian Schütz in Oberviechtach wurde auf Ansuchen nach Sulzbach versetzt.

Mayr Ludwig in Wertingen (Schwaben) zum Distriktstierarzt in Rosenfeld (Württ.) ernannt.

Verzogen sind: Dr. Freytag Friedrich von Erlangen (Mittelfranken) nach Staßfurt (Prov. Sachsen); Reuschel Karl von Wolfstein (Rheinpfalz) nach Stromberg (Rheinprovinz).

Das Approbationsexamen haben bestanden in München: die Herren Engler Alfred aus St. Georgen, Gangloff Eugen aus Saarlouis, Greif Karl aus Forchheim, Lecheler Joseph aus Breital, Loeb Leopold aus Ungstein; in Dresden: die Herren Koch Karl aus Apolda, Kuschel Paul aus Niederhansdorf, Schmid Ernst aus Stetten.

Promoviert wurde zum Dr. philos. an der Universität Erlangen der Dr. med. vet. Freytag in Staßfurt (Provinz Sachsen).

Rheinische Serum-Gesellschaft m. b. H. Cöln

Abteilung für chemische Präparate.

Kresanpulver,

Trockenantiseptikum und Desodorans
für nässende Ekzeme.

Kresansalbe,

zur Behandlung der nässenden Dermatitis
der Pferde, von Prof. Dr. Klett empfohlen.

Kresangaze.

Formaldehyd-Saponat R. S. G.,

besonders geeignet zu Wundverbänden, Uteruspülungen,
zur Hände- und Instrumenten Desinfektion.

Scharfenberg-Tinktur R. S. G.

wirkt granulationsbefördernd auf Hautabschürfungen und Wunden.
Zu beziehen auch durch die Apotheken.

Prospekte und Gebrauchsanweisungen stehen jederzeit zur Verfügung.

Versand ohne Nachnahme.

D [5-26]

== **Pflanzenpulver** eigener Mahlung ==
Chemikalien in bester Beschaffenheit
Yohimbin „Spiegel“ für **Veterinärgebrauch**
in Tabletten à 0.01 in Gläsern à 10 Stück
à 0.10
Vasogene und **Verbandstoffe** zu Original-Preisen
Glutol — Jodoform — Sublimatstifte
95 % 50 %
in bekannten Packungen empfiehlt

Fabrik chem.-pharm. Präparate von
Dr. H. Unger, Würzburg.

■ **Approbierter Kollege** ■

zur **Vertretung** für die Zeit vom 4.—12. Juni **gesucht**. 6 Mk. pro die nebst Reiseentschädigung.

B. Lechle, Distriktstierarzt, **Aub.**

Suche vom 4.—12. Juni **approbierten**

=== **Vertreter.** ===

Kost, Logis und 4 Mark pro die.

Kgl. Bezirkstierarzt **Müller, Rockenhausen** (Pfalz).

S. Wolfrum & Cie

Fabrik chemisch-pharmazeut. Präparate
Drogengroßhandlung, Pulverisieranstalt m. Dampftrieb, Verbandstofffabrik
in **Augsburg**, Böhelmstr. 3, empfehlen für die Veterinärpraxis:

Reher über Natrium destilliert und **Chloroform**

bisdepuratum Wolfrum pro Narkosi

an der Chirurgischen Klinik für größere Haustiere der Kgl. Tier-
ärztlichen Hochschule in München in Verwendung.

Sapocreol Wolfrum

Ersatz für Creolin; **Sapoformal**, Ersatz für Lysoform; **Sapoformal-Kali**, Ersatz für Septoforma; **Sapovaselline**, Ersatz für Vasogen-Präparate; **Cremor sapo salicyticus**, Ersatz für Ester-Dermasan; **Bismutum subgallicum**, Ersatz für Dermatol; **Formaldehyd Gelatine pulvis finest**, Ersatz für Glutol; **Liquor Cresoli saponatus Ph. G IV**, Ersatz für Lysol liefern wir in vorzüglichen Qualitäten zu außerordentlich billigen Preisen.

Tannin albuminatum Wolfrum

hell und dunkel wird für Tannalbin etc. vielfach verwendet und ist die Wirkung des Präparates sicher.

Lithyol

(Ersatz für Ichthyol, Ammonium) Stifte 10%, 7¹/₂ cm lang, 1 cm stark mit großem Erfolg gegen infektiösen Scheidenkatarrh der Rinder benützt.

Solutiones sterilisatae

stellen wir im Großen in jeder gewünschten Dosis dar. Versand in braunen Ampullen und hübschen Pappkästchen von 5 Stück.

Tannisol Wolfrum

stellen wir nach einem neuen Verfahren dar, das Präparat ist ein sicheres Mittel bei **Durchfällen der Rinder, Kübber, Pferde etc.**, bei **nässenden Wunden, Ekzemen, Reizzuständen der Haut, Intertrigo, Geschirrdruk** etc. u. ein vollständiger Ersatz für Tannoform.

Verbandstoffe

stellen wir in unserer Fabrik selbst dar und liefern nur prima Qualitäten von richtigem Maß, Gewicht und Gehalt. Besonders empfehlen wir: **babilmatisierte Holzwollwatte, Immlinger-Blenden und Mullbinden.**

Wir liefern alle **Chemikalien, Drogen, Pulver, Tinkturen etc. aufs Billigste** und stehen **ausführliche Preislisten** gerne zu Diensten.

Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

Dr. M. Albrecht.

51. Jahrg.

München, den 28. Mai 1907.

Nr. 21.

Inhalt: Originalartikel: Dr. Ohler: Bemerkungen zur nervösen Staupen der Hunde. — Bayer: Kurze Mitteilungen aus der Praxis. — Arzneimittel: Diem: Tannoform; Tannin und Tannoform; Argentum colloidal; Jodkali; 5% ige Lysolöl; 10% ige Lysolöl; Formaldehyd in $\frac{1}{2}$ —1% iger Lösung. Eichner: Tannoform — Baryum chloratum etc. Prietsch: Veronal. — Referate: Dr. Gmeiner: Der klinische Wert des Formaldehyds und seiner Verbindungen. Tröster: Über das Vorkommen eosinophiler Leukozyten in Entzündungsherden der Haut. Das Abwerfen der Pferde bei der Truppe. Horrocks und Kennedy: Ziegen als Überträger des Mittelmeer-Fiebers. Bergmann: Über einige Fälle eiteriger Entzündung im mittleren Ohr, Otitis media purulenta, bei Schweinen. Goldbeck: Phenyform, ein neues antiseptisches Streupulver. — Tierzucht und Tierhaltung: Zwei neue Merkverfahren für Tiere. Dr. Probst: Jahresbericht des Zuchtverbandes für Fleckvieh in Oberbayern, Abteilung Ost, 1906. — Bücherschau. — Dr. Röll †. — Druckfehler-Berichtigung. — Personalien.

Bemerkungen zur nervösen Staupen der Hunde.

Von Dr. Ohler, Neustadt a. H.

In den Lehrbüchern der speziellen Pathologie und Therapie ist als nervöse Staupen der Hunde eine besondere Form der Staupenkrankung bezeichnet, die auch selbständig ohne vorhergegangene anderweitige krankhafte Veränderungen in der Lunge, Darmkanal, Haut, Augen u. s. f. auftreten könne.

Bei meinen mehrjährigen Beobachtungen konnte ich mich nie von dem selbständigen Auftreten der sogen. nervösen Staupen überzeugen. Stets gingen den nervösen Symptomen anderweitige krankhafte Erscheinungen voraus. In fast allen Fällen war auch ein pustulöses Ekzem vorhanden, teils in voller Entwicklung, teils fast abgeheilt und nur noch in Spuren sichtbar.

Ich möchte die Symptome, unter welchen ich die nervöse Staupen fast immer auftreten sah, von ihren Anfängen an be-

schreiben; die Unterschiede in den einzelnen Fällen fand ich nur geringfügig.

Der Hund wird plötzlich traurig, nimmt zwar Futter auf, verhält sich hiebei aber wählerisch. Fleisch, weiche Knochen etc. werden noch mit anscheinend gutem Appetit verzehrt, so daß der Besitzer die Erkrankung meist für unbedeutend hält. Das Futter, welches der Hund gewöhnlich erhält, wird in den meisten Fällen ganz verschmäht oder nur teilweise und nach längerer Zeit, wenn es bereits erkaltet ist, aufgenommen. Bei diesen anscheinend nicht bedeutenden Krankheits-Symptomen ist man leicht geneigt, eine allzu günstige Prognose zu stellen und von einer medikamentösen Behandlung überhaupt abzusehen.

Nach zirka 2 Tagen ist der Appetit noch schlechter geworden. Der Hund liegt die meiste Zeit. Spaziergänge mit seinem Herrn, die dem Tiere sonst großes Vergnügen machten, bringen ihm keine besondere Freude mehr. Dabei beobachtet man jetzt eine gewisse Teilnahmslosigkeit des Tieres an allen Vorgängen. Selbst seinem Herrn gegenüber läßt sich dies wahrnehmen, man braucht nur das teilnahmslose Auge des Tieres bei Zurufen zu betrachten. Zu dieser Zeit kann man einen widerlich süßlichen Geruch an dem Hunde wahrnehmen. Nach weiteren 2 Tagen, manchmal schon nach 24 Stunden, wird die Nahrung ganz verschmäht oder das Tier zeigt mitunter, allerdings nur momentan, Heißhunger. Bei der hiebei stattfindenden gierigen Nahrungsaufnahme läßt sich feststellen, daß dieselbe nicht bei vollem Bewußtsein geschieht. Die Pupille ist jetzt meistens erweitert. Der Hund wird matter, läßt alles mit sich machen, leidet das Bedecken mit Tüchern u. s. w. Der Geruch, den das Tier jetzt entwickelt, ist sehr widerlich. Das ist der Zeitpunkt, zu welchem die Krämpfe, Zuckungen, meist Kaukrämpfe, beginnen; letzteren geht wiederholte Salivation voraus. Die Pupille ist ad maximum erweitert. Eine Temperaturerhöhung von über 40° C. ist fast immer zu finden; sie geht aber innerhalb 12—24 Stunden ohne Anwendung eines Fiebermittels in die normale und subnormale Körpertemperatur über.

Nach den jeweiligen wohlbekannten Anfällen läuft Patient noch benommen umher, mit dem Kopfe überall anstoßend. Allmählich kehrt das Bewußtsein wieder zurück; aber nie vollkommen, sondern nur bis zu dem Grade, in welchem es sich zeigte, als die Krämpfe einsetzten. Die Pupillenerweiterung bleibt bestehen. Morphiuminjektionen vermögen oft die Anfälle zeitweise zu unterdrücken; aber man kann nach dem Aufhören der Wirkung solcher Einspritzungen stets wahrnehmen, daß sich der Patient nicht erholt hat, sondern im Gegenteil, er ist noch

hinfälliger geworden. Auch andere Sedativa bringen weder Besserung noch Heilung.

Wenn man das Krankheitsbild genauer betrachtet, kann man eine Ähnlichkeit desselben mit jenem bei Vergiftung mit faulem Fleisch, Wurst oder Fisch nicht verkennen. Nur hinsichtlich des Krankheitsbeginnes besteht ein Unterschied. Hier treten die Erscheinungen ziemlich rasch ein, dort allmählich.

Hochgradige Herzwäche, allgemeine Hinfälligkeit, Zuckungen, Krampfanfälle, Pupillenveränderungen, hohe, später subnormale Temperatur, Exantheme der Haut, wie Quaddeln, Pusteln u. s. w., kleiner Puls sind bei beiden Infektionen gleich. Bei beiden kommt es natürlich bezüglich des Grades und der Dauer des Leidens auf die aufgenommene Menge des schädigenden Materials an.

Sektionsbefund bei beiden Erkrankungen derselbe; die gleichen Veränderungen in Gehirn, Darm, Milz, Nieren, Gekröslymphdrüsen u. s. f. Dabei sei bemerkt, daß die anatomischen Veränderungen im Gehirn in gar keinem Verhältnis stehen zu den im Leben beobachteten Erscheinungen. Kleine Blutungen an den Gehirnhäuten, Trübungen oder Ödem derselben, feuchte Beschaffenheit der Gehirnsubstanz sind zuweilen die einzigen Befunde.

Nach meiner Auffassung können die nervösen Affektionen zwei schädigende Momente hervorrufen: Der Infektionserreger kann ein Toxin abscheiden, ähnlich wie der Tetanusbazillus, welches die beschriebenen Erscheinungen im Gefolge hat, oder, und das ist das wahrscheinliche, es handelt sich um eine Autointoxikation. Würde nämlich das Staupegift ähnliche Wirkungen wie das des Tetanus haben, so würde man in jedem Staupefall, wenn vielleicht auch geringe, nervöse Störungen bemerken, was aber nicht der Fall ist.

Wahrscheinlich vermag auch in jenen Fällen, in welchen den Zuckungen Bronchitis, Darmaffektionen, pathologische Veränderungen der Haut und der Augen etc. vorausgehen, der erkrankte Körper die Entzündungsprodukte (Toxine, Toxalbumine) nicht mehr aus dem Organismus zu schaffen, sondern diese gelangen zur Resorption und bedingen die nervösen Erscheinungen.

Die Unterschiede des Grades dieser Erscheinungen hängen wohl davon ab, daß diese Staupe-toxine in den einzelnen Fällen nicht stets in gleicher Menge und gleicher Toxität gebildet werden, daß ferner die Reaktion der Patienten auf Gifte nicht in allen Fällen die gleiche ist, und es hauptsächlich darauf ankommt, ob die Autotoxine aus dem Körper bald ausgeschieden werden oder nicht. Die Ausscheidung dürfte hauptsächlich durch den Harn erfolgen, welchen ich bei zwei Versuchen, die ich anstellte, giftig fand.

Ich sehe die als nervöse Staupe der Hunde bezeichnete Krankheit nicht als eine Erkrankung an, bei welcher durch den Seuchenerreger das Nervensystem primär angegriffen wird und die als solche übertragen werden kann, sondern als eine Auto-intoxikation, entstanden durch Resorption im Körper angehäufte Entzündungsprodukte.

Kurze Mitteilungen aus der Praxis.

Von Distriktstierarzt Bayer, Abensberg.

1. Rheumatischer Tetanus?

Bekanntlich kommen mitunter Fälle von Tetanus vor, bei welchen sich an den zugänglichen Körperteilen irgend eine Verletzung als Eingangspforte des Erregers des Starrkrampfes absolut nicht auffinden läßt. Damit ist natürlich noch nicht bewiesen, daß bei solchen Vorkommnissen kleine, übersehbare Verletzungen überhaupt nicht vorhanden waren. In dem nachstehend skizzierten Falle, welcher besonders wegen des raschen Eintrittes der Heilung interessiert, waren Verletzungen nicht aufzufinden.

Ein mittelschweres Arbeitspferd, welches bei kalter Witterung benützt worden war, zeigte zirka 4 Stunden nach Einbringen in den Stall steife Körperhaltung, insbesondere steife Kopf-, Hals- und Ohrenstellung, sägebockartige Stellung der Gliedmaßen, gespreizten und klanunen Gang besonders der hinteren Extremitäten, Krampf der Kaumuskeln und aufgezogenen Hinterleib. Die bisher gemachten ungünstigen Erfahrungen bei der Behandlung des Tetanus ließen mich wenig hoffen; da mir momentan nur Morphium zur Verfügung stand, injizierte ich 0,5 mit dem Erfolg, daß nach 24 Stunden von dem Besitzer die Besserung des Leidens, welche bald in völlige Heilung ohne weiteres überging, gemeldet werden konnte.

Da ich bereits früher einmal einen ähnlichen Fall zu sehen Gelegenheit hatte, der auch zur Heilung kam und bei welchem ebenso wie in diesem Falle keine Verletzung aufzufinden war, wohl aber Erkältung des Tieres in Frage kam, neige ich zu der Ansicht, besonders im Hinblick auf den so häufigen tödlichen Ausgang bei traumatischem Tetanus trotz Anwendung aller möglichen Heilmittel, daß nach starken Abkühlungen eine dem Starrkrampf äußerst ähnliche, leichter heilbare Erkrankung vorkommen kann. (Rheumatischer Tetanus?)

2. Bruch des Fesselbeines.

Ein Lauffpferd wurde auf ebener, trockener Straße in leichtem Trab gefahren, scheute vor einem Gegenstand und bog

mit kurzem Sprung etwas zur Seite aus. Im nächsten Augenblick war es nicht mehr von der Stelle zu bringen und konnte infolge des Unvermögens, den rechten Vorderfuß zu belasten, nur mit Mühe in einen nahen Stall gebracht werden. Bei der Untersuchung wurde Diagnose auf Längsbruch des Fesselbeines gestellt, was sich nach der Tötung des Tieres auch bestätigte; gleichzeitig aber konnte auch noch ein schiefer Bruch durch die obere Hälfte des Fesselbeines festgestellt werden.

3. Zungenlähmung beim Rind.

Das Tier zeigte im allgemeinen keine Krankheitserscheinungen, nur konnte es die Zunge, welche aus dem Maule schlaff heraushing und sich eigentümlich weich und klebrig anfühlte, nicht bewegen. Da infolge dessen die Futteraufnahme unmöglich war, ging die Kuh im Ernährungszustand rasch zurück und mußte geschlachtet werden. Eine Erklärung für diese Krankheit konnte nicht gefunden werden.

4. Uterusruptur.

Der seltene Fall einer Ruptur des graviden Uterus wurde bei einer seit 36 Wochen trächtigen Kuh beobachtet. Dieselbe zeigte Erscheinungen der Indigestion, die sich in Tympanitis, Versagen des Futters, geringgradiger Verstopfung und allgemeiner Niedergeschlagenheit äußerten.

Trotz angewandter Mittel blieb der Zustand fast immer derselbe, bis nach 4 Tagen plötzlich eine derartige Verschlimmerung eintrat, daß eine sofortige Schlachtung notwendig war. Bei der Eröffnung lag das Junge vollständig in der Bauchhöhle; der Uterus hatte etwa einen 30 cm langen Riß.

Arzneimittel.

(Jahresberichte bayerischer Tierärzte.)

Von Distrikts- und Kontrolltierarzt Eduard Diem, Burghausen.

Tannoform

bewährte sich als austrocknendes Mittel, sowohl als reines Pulver als auch mit Amylum gemischt; namentlich beim Panaritium der Hunde leistete es vorzügliche Dienste.

Tannin und Tannoform

wurden ausschließlich gegen Durchfall gegeben, bei Kälbern und Schweinen nur Tannoform, bei Kühen und Pferden Tannin, bei Kälbern täglich 3 Pulver von je 5,0, bei Kühen gegen chronischen Durchfall täglich dreimal je 30,0 Tannin. In

längstens 3 Tagen wurde fast regelmäßig Heilung erzielt. Tannoforn wirkte, in Kamillentee gegeben, besser als mit Schleim, dagegen wurde Tannin stets mit Leinsamenschleim verabreicht.

Argentum colloidal e

wurde als vorzügliches Mittel gegen Morbus maculosus benützt, etwas unangenehm ist nur, daß man viel Flüssigkeit in die Blutbahn einspritzen muß. Zur Einspritzung wurde die Dickhoff'sche Hohladel verwendet, da die gewöhnlichen Nadeln zur Injektionsspritze zu klein sind und zur Bildung von Gerinnung Veranlassung geben. Unwirksam blieben bei Morbus maculosus die Einspritzungen von Sublimat.

Jodkali

wurde bei schwerer Angina mit gutem Erfolg verabreicht. Konnten die Pferde kein Wasser aufnehmen, so wurden Mastdarm-Infusionen mit Jodkali gemacht. Auch bei septischen Prozessen mit sehr hohem Fieber beeinflusste Jodkalium den Krankheitsprozeß günstig; das hohe Fieber ging schon nach einigen Gaben zurück. Ich konnte dieses bei Nageltritten, dann bei Gabelstichen in die Sehnenscheide etc. beobachten.

5 %iges Lysolöl

wurde mit bestem Erfolge gegen Scheidenrisse verwendet. Auf die Ausspülungen mit Lysolwasser drängten die Tiere sehr heftig; die Schwellungen nahmen eher zu als ab. Das Öl wurde zuerst gut erwärmt und hierauf infundiert. Die Patienten behielten es lange in der Scheide, woselbst es eine vorzügliche desinfizierende Wirkung ausübte.

10 %iges Lysolöl

wurde gegen Dasselbeulen angewendet, indem man diese mit dem Mittel bestrich. Die Larven kamen rasch zum Durchbruch oder starben ab.

Formaldehyd in $\frac{1}{2}$ —1%iger Lösung

wirkte gegenüber anderen von mir benützten Mitteln am besten gegen den ansteckenden Scheidenkatarrh; namentlich bei veralteten Fällen.

Tannoforn — Baryum chloratum etc.

Von Distriktstierarzt Eichner, Nesselwang.

Mit gutem Erfolg wurde Tannoforn bei Durchfällen der Saugkälber angewandt und zwar in Dosen von 2—5 g (alle sechs

Stunden 1 Pulver zu geben). Nach drei- bis viermaliger Gabe war der Durchfall fast regelmäßig behoben.

Durch von Hausierern gekauftes sogen. Bl ä h s u c h t w a s s e r (Liqu. Ammon. caust) wurden bei zwei Kühen Verätzungen der Maul- und Magenschleimhaut verursacht, was Appetitlosigkeit zirka 7 Tage lang nach sich zog, andere Folgen wurden nicht beobachtet. — Als gutes Mittel gegen Tympanitis dienten starke Dosen von Baryum chloratum (15 g in Wasser gelöst auf einmal einschütten); innerhalb 10 Minuten traten Ruktus ein; nachteilige Wirkungen kamen nicht vor. Die Tiere verzehrten schon das nächste Futter mit gutem Appetit.

Gegen Läuse wird in hiesiger Gegend die sogen. L a u s a l b e (oder auch Petroleum, rein oder mit Leinöl vermischt) verwendet, was sehr häufig zu Vergiftungen führt, da die Ökonomen große Hautflächen, wo sie Läuse sehen oder auch nur vermuten, einreiben.

(Sächsischer Jahresbericht.)

Veronal.

Von Bezirkstierarzt Prietsch, Grimma.

Mit Veronal wurden Versuche an zwei halbjährigen, kräftigen Jagdhunden gemacht, die an nervöser Staupe litten. Das erste Tier erhielt 0,5 g, womit ein 18stündiger, ziemlich ruhiger Schlaf erzeugt wurde, der einigemal durch klonische Krämpfe der hinteren Extremitäten leicht unterbrochen wurde. Beim Erwachen war das Tier einige Zeit unsicher auf den Beinen, doch verlor sich dieses nach etwa 2 Stunden. Die Gabe wurde noch zweimal alle 2 Tage wiederholt ohne irgendwelche Störungen des Allgemeinbefindens und in der Nahrungsaufnahme. Nach 10 Tagen war das Tier Rekonvaleszent. — Das zweite, etwas schwächlichere Tier erhielt in gleicher Weise und bei gleicher Wirkung 0,2 g per os und war nach 14 Tagen gesund.

Referate.

Prof. Dr. Gmeiner: **Der klinische Wert des Formaldehyds und seiner Verbindungen.** (Deutsche tierärztl. Wochenschrift, 1907, Nrn. 9, 10 u. 11.)

Das Formaldehyd hat in neuester Zeit in Gestalt seiner Abkömmlinge erfolgreiche Anwendung bei den bakteriellen Erkrankungen der Harnorgane des Menschen gefunden; ja man darf sagen, daß es die innere Desinfektion, die innere Antiseptis heute ist, für welche die Formalinkörper als Domäne in Betracht kommen, wie die zahlreichen klinischen und experimentellen Beobachtungen in einwandfreier Weise dartun.

Die Hauptrepräsentanten, welche praktische Bedeutung erlangt haben und als solche in Frage stehen, sind

1. das Urotropin,
2. das Citarin,
3. das Helmitol,
4. das Hetralin.

Das Wesen der Wirkung all dieser Körper beruht ausschließlich auf der Fähigkeit, daß sie dem Harn, durch den sie nach der Aufnahme per os schließlich den Körper verlassen, die Eigenschaft verleihen, entwicklungshemmend auf Bakterien zu wirken. Freilich vermögen sie nicht als solche diese Tätigkeit zu entfalten, sondern sie werden zum Teil schon im Blut zum Teil erst in den Glomeruli der Nieren freies Formaldehyd abspalten, welches so in den Stand gesetzt ist, das Wachstum der Mikroben zu hindern.

Das Urotropin, wie Nicolaier den Körper bezeichnete, der chemisch als Hexamethylentetramin bereits seit einem halben Jahrhundert bekannt ist, stellt das erste Formalinpräparat dar, welches in die Therapie eingeführt wurde.

Das Citarin, ein neutrales Natrium-Salz der zweibasischen Anhydromethylenzitronensäure, hat nach Gmeiners klinischen Untersuchungen keinen praktischen Wert bei den Erkrankungen der Harnwege.

Das Helmitol ist eine Verbindung der Anhydro-Methylenzitronensäure mit dem Urotropin. Maßgebend für die Entstehung dieser Substanz war die Fähigkeit der Anhydro-Methylenzitronensäure, im Organismus die Methylengruppe in Form freien Formaldehydes abzuspalten. Mithin stellt das Helmitol ein verbessertes und in der Wirkung verstärktes Hexamethylentetramin dar. Es enthält 40,7 Proz. Urotropin und 59,3 Proz. Methylenzitronensäure, ist ein farbloses, kristallinisches Pulver von säuerlichem Geschmack, sehr leicht löslich in Wasser. Die wässrige Lösung reagiert und schmeckt stark sauer.

Das Hetralin stellt dar einen schneeweißen, fein nadelförmig kristallisierenden, sehr luftbeständigen Körper von süßlichem, nicht eben unangenehmen Geschmack, der kreosotartig sich erweist. Es ist leicht löslich in Wasser, speziell in heißem, und dabei nicht zersetzlich, vielmehr lange Zeit haltbar, wenn auch die Lösung etwas nachdunkelt. Beim Erhitzen im Schmelzrohr zerlegt es sich erst bei einer Temperatur von 160°.

Seiner chemischen Zusammensetzung nach ist das Präparat ein Kondensationsprodukt von Hexamethylentetramin und

Resorzin und kann somit als Resorzino-Hexamethylenetetramin bezeichnet werden.

Die klinische Prüfung des Urotropins in der Tierheilkunde hat Gmeiner als erster an einem größeren Krankenmaterial vorgenommen; über seine diesbezüglichen Veröffentlichungen ist in dieser Wochenschrift seinerzeit ausführlich referiert worden. Die Erfolge hat Gmeiner in der Zwischenzeit bei erneuten Nachprüfungen und bei der Häufigkeit der Anwendung am kranken Tier immer wieder bestätigt gesehen. In seiner neuesten Publikation legt er seine klinischen Erfahrungen auch über Helmitol und Hetralin nieder, welche Körper bislang in der Tiermedizin überhaupt noch nicht erprobt waren. Nicht weniger als 14 klinische Fälle von Cystitis, Nephritis, Pyelitis und Prostatitis bei Hund und Pferd werden genau besprochen und in ihren klinischen Einzelheiten verfolgt; wir müssen bei der Fülle des Materiales und dessen Details auf das Original bezw. das Studium der Arbeit verweisen.

Da für die Diagnose der Nieren- und Blasenerkrankungen der Haustiere die genaue klinische Untersuchung des Harnes von höchster Bedeutung ist, erachtete Gmeiner es als Notwendigkeit, diesem Gegenstand der Diagnostik ganz besondere Aufmerksamkeit zu widmen und die in einer Reihe von Jahren gewonnenen Erfahrungen niederzulegen. Art und Weise der Untersuchung, speziell Mikroskopie der Sedimente und ihre Bakteriologie, müssen im Originale nachgelesen werden; nur hinsichtlich der Bedeutung des Vorkommens von Eiweiß seien die Ergebnisse des Autors erwähnt.

Das Auftreten von Eiweiß, welches sich mit den gewöhnlichen klinischen Methoden nachweisen läßt, deutet stets einen abnormen Zustand an. Da dieser erfahrungsgemäß sich nicht immer als pathologisch erkennen läßt, wenigstens die klinischen Hilfsmittel zur Zeit hierfür nicht immer ausreichten, hat man für solche Fälle die Bezeichnung „physiologische“ Albuminurie gewählt.

Eine derartige Ausscheidung von Eiweiß im Harn oder eine Steigerung derselben ist aber (darüber sind sich fast alle Forscher, welche sich mit dem in Frage stehenden Gegenstand beschäftigen, einig) von gewissen, in den Rahmen der physiologischen Lebenstätigkeit fallenden Einflüssen abhängig, nämlich von starken Muskelanstrengungen, psychischen Erregungen, Erkältungen, zu eiweißreicher Nahrung, Geburtsvorgängen usw.

Nach Gmeiner ist der Prozentsatz derjenigen Harnen, welche von wirklich gesunden, unter gewöhnlichen Stallverhältnissen stehenden Haustieren stammen und mit den üblichen

Nachweismitteln Eiweiß anzeigen, als ein sehr geringer zu erkennen; nicht so selten gelingt es aber dann bei der genauen mikroskopischen Untersuchung des Zentrifugensediments eines solchen Eiweißharnes Nierenepithelien und Zylinder nachzuweisen, also ihn doch als von einem kranken Tiere stammend zu eruieren.

Gmeiner sagt: Die klinische Untersuchung kennt bei den Haustieren keinen normalen Gehalt des Harns an Eiweiß — Stallruhe, gesunde Fütterung und Anwendung der gebräuchlichen klinischen Untersuchungsmethoden vorausgesetzt. Eine Albuminurie sonst anscheinend gesunder Tiere muß auf klinisch mehr oder weniger okkulte, krankhafte Prozesse im Innern des Körpers zurückgeführt werden. Es gelingt tatsächlich, wie der Autor auf Grund zahlreicher einschlägiger Untersuchungen zu finden in der Lage war, in den meisten Fällen Krankheitszustände bei solchen „gesunden“ Tieren zu entdecken, welche das Auftreten von Eiweiß im Harn erklärlich machen; wo eine Ursache nicht eruierbar ist, bleibt die symptomatische Bedeutung der Albuminurie für den Kliniker jeweils doch bestehen und erst das Verschwinden zeigt ihm die Gesundung des Tieres an.

Gmeiner faßt seine klinischen Erfahrungen und Beobachtungen in nachstehende Schlußfolgerungen zusammen:

1. Neben dem Urotropin eignet sich das Helmitol bei Nephritis, Pyelitis und Cystitis als Harn-desinfiziens. Sein Wert ist im weiteren in der diuretischen Anregung zu suchen, weshalb es gerade bei solchen Affektionen zu bevorzugen sein dürfte, welche mit einer Schädigung der Niere verlaufen.

2. Das Hetralin hat sich als Ersatzmittel des Urotropins gut bewährt. Speziell bei mit stark ammoniakalischer Harngärung einhergehender Cystitis habe ich günstige Resultate erhalten. Seiner ausgedehnten Anwendung beim Pferde steht nur der hohe Preis hindernd im Wege, was ja auch vom Helmitol gilt.

3. Ich empfehle daher beim Hunde vom Hetralin eventuell vom Helmitol (siehe Nr. 1), beim Pferde vom Hexamethylentetramin (-Urotropin) Gebrauch zu machen.

4. Die Dosis des Hetralins und Helmitols beträgt bei kleinen Hunden dreimal täglich je 1g, bei großen Hunden dreimal täglich 1,5

bis 2 g; diejenige des Urotropins¹⁾ bei Pferden dreimal täglich 6—8—10 g. Die Darreichung erfolgt am besten in Milch oder im Tränkwasser oder in Kleienschlapp bzw. im Futter; nur Helmitol gebe man nicht in Milch.

5. Die Cystitis der Haustiere stellt eine polymikrobische Infektion dar. Die Bakteriurie gibt sich vielfach schon im ungefärbten Präparate kund. Klinisch lassen sich regelmäßig Primäraffekte nachweisen, welche für die Annahme sprechen, daß es der hämatogene Infektionsmodus ist, welcher genetisch eine Rolle spielt. A.

Tröster: Über das Vorkommen eosinophiler Leukozyten in Entzündungsherden der Haut. (Zeitschr. f. Veterinärkunde, 1907, IV.)

Zur Feststellung der Ausdehnung der Wirkung des perforierenden Spatbrennens wurde ein Pferd einige Stunden nach der Operation getötet. Die mikroskopische Untersuchung erfolgte an einem Hautstück, das 10 mm weit von einer Brandstelle entnommen wurde. Epidermis und Korium waren nicht verändert, nur in der Reteschicht zeigte sich Vermehrung der Zellen und Kernzerfall. In der hier nur schwach entwickelten Unterhaut dagegen fanden sich zahlreiche wohlerhaltene rote Blutkörperchen, deren Menge mit zunehmender Tiefe größer wurde; in den tiefsten Schichten waren auch schon Ansammlungen zerfallener roter Blutkörperchen vorhanden. Massenhaft waren in der entzündeten Unterhaut ferner polymorphkernige eosinophile Leukozyten nachzuweisen. Es sind dies Leukozyten, die neben dem Kern eine große Anzahl von Körnern enthalten, die sich mit saueren Anilinfarben (z. B. Eosin) färben. Diese Körnchenzellen finden sich im Blut nur in geringer Menge. Der Befund ist deshalb von Bedeutung, weil das Vorhandensein einer großen Zahl dieser Elemente ein sicheres Zeichen der Entzündung ist. Die anderen Leukozyten sind im Gewebe von Bindegewebszellen oft nicht zu unterscheiden; ein großer Reichtum an Zellen kann überdies zwar das Zeichen einer Entzündung, ebensowohl aber auch ein normales Vorkommen sein. Die granulierten eosinophilen Zellen dagegen sind vollkommen gewebefremd und können nur aus dem Blut stammen.

¹⁾ Beim Bezuge vom Drogisten wähle man ja die chemische Bezeichnung Hexamethylentetramin (und nicht den Namen Urotropin), weil das Präparat unter ersterem Titel um den zehnten Teil billiger ist!

Das Abwerfen der Pferde bei der Truppe. (Ibidem.)

In den Jahren 1900 mit 1904 wurden in der preußischen Armee in 2186 Fällen Pferde geworfen. Verletzungen mit tödlichem Ausgang kamen hierbei neunmal vor und zwar Brüche der letzten Rücken- bzw. ersten Lendenwirbel fünffach, ferner je einmal Bruch der Speiche, Bluterguß ins Gehirn, Bluterguß ins Kreuzmark, sowie jauchige Lungenentzündung, die auf Verschlucken infolge des langen Liegens in der Rückenlage bei Chloroformnarkose zurückgeführt wurde. Die Gefahren des Niederlegens werden durch die vielfach gebräuchlichen Chloralhydratinfusionen in den Mastdarm erheblich vermindert.

L i n d n e r.

Horrocks und Kennedy: Ziegen als Überträger des Mittelmeer-Fiebers. (Reports of the Commission for the Investigation of Mediterranean Fever, zitiert nach Referat in der Münch. mediz. Wochenschr., Nr. 11, 1907.)

Die Verf. haben nachgewiesen, daß durch den Genuß von Milch infizierter Ziegen, das Maltafieber auf den Menschen übertragbar ist. 41 Prozent sämtlicher Ziegen in Malta sind mit Maltafieber infiziert, 10 Prozent führen in der Milch den *Micrococcus Melitensis*. Die Bakterienabsonderung konnte beständig drei Monate lang nachgewiesen werden; eine Änderung der Milchezusammensetzung ruft sie nicht hervor. Die affizierte Ziege läßt nicht immer Krankheitssymptome wahrnehmen; die Krankheit verläuft bei denselben fieberlos und ist meist mit Abmagerung und Husten verbunden. Nur bei positiver Agglutinationsprobe von Blut und Milch war der *Micrococcus Melitensis* in der Milch nachzuweisen. Affen und Ziegen erkrankten nach dem Genuß natürlich infizierter Milch oder von Kulturen, die aus der Milch gewonnen waren. Ziegen lassen sich durch Zuzusammensetzung von Staub, der mikrokokkenhaltigen Urin führt, zu ihrem Futter infizieren. Übertragungsversuche durch Mücken von Ziege zu Ziege fielen negativ aus. (Bei Kühen und Ochsen ist gleichfalls das Mittelmeerfieber konstatiert worden [Shaw].)

J a k o b.

Bergmann: Über einige Fälle eiteriger Entzündung im mittleren Ohr, Otitis media purulenta, bei Schweinen. (Fortsetzung der Veterinär-Hygiene, Nr. 11, 1907.)

Otitis media bei Haustieren ist bis dato recht selten beobachtet worden. Sie entsteht meistens im Anschluß an die Entzündung des Gehörganges oder an Rachenkatarrhe oder Ka-

tarrhe in der Tuba Eustachii oder infolge Eindringens fremder Körper durch das Trommelfell.

Bei Schweinen sind purulente Entzündungen des mittleren Ohres noch nie in der Literatur erwähnt worden. Um so interessanter sind infolge dessen die vom Verf. beobachteten Fälle bei Ferkeln, die von der Schweineseuche ergriffen waren. Besagte Tiere hatten den Kopf um ihre Längsachse nach der einen oder der anderen Seite gedreht. Der Gang war mehr oder weniger unsicher, taumelnd. Sie bewegten sich im Bogen nach einer gewissen Seite, entgegengesetzt derjenigen, nach welcher der Kopf gedreht war.

Die Sektion solcher Tiere ergab neben Lungen- und Herzveränderungen die Anwesenheit von Eiter in der Cellulae mastoideae, also Otitis media purulenta. Bei der bakteriologischen Untersuchung wurde das Vorhandensein von Bacillus Grips und Bacillus pyogenes suis im Eiter aus dem mittleren Ohr konstatiert.

In den vom Verf. obduzierten Fällen hat es sich unstreitig um Schweineseuche mit Pyobacillosis kompliziert gehandelt. Der Bacillus pyogenes hat die Eiterung im mittleren Ohr hervorgerufen. Der Ansteckungsstoff dürfte durch die Tuba Eustachii dorthin gekommen sein.

Goldbeck: Phenyform, ein neues antiseptisches Streupulver. (Tierärztliche Rundschau, Nr. 11.)

Phenyform ist ein leichtes, grauweißes, geruch- und geschmackloses Pulver, löslich in Laugen, Ammoniak und Alkohol, unlöslich in Wasser, Chloroform.

Das Pulver leistet vorzügliche Dienste bei eiternden Wunden, bei Zwischenklauenpanaritium. Bei länger dauernder Behandlung der Wunden übt es im Gegensatz zu Jodoform eine lebhaft anregende Wirkung auf den Heilungsverlauf aus. Infolge seiner Geruchlosigkeit, Billigkeit und seiner mit Jodoform vollständig gleichbleibenden Wirkungsweise kann dasselbe wärmstens empfohlen werden.

Rabus.

Tierzucht und Tierhaltung.

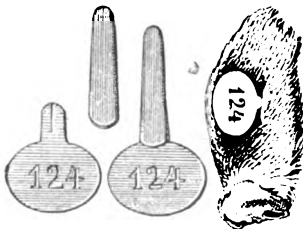
Zwei neue Merkverfahren für Tiere.

Wie in der vorigen Nummer der Wochenschrift mitgeteilt, hatte der Distriktstierarzt R u c k e r - H ö c h s t a d t a. D. bei der jüngst stattgehabten Mastviehausstellung in München Ohrmarken und Zangen zu zwei von ihm erfundenen Merkverfahren für Tiere ausgestellt.

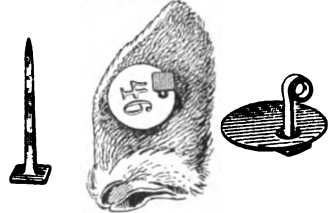
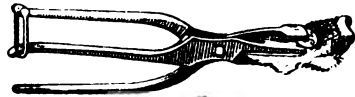
Bei dem einen Verfahren, welches mit dem Namen „Unerreicht“ bezeichnet wird, handelt es sich hauptsächlich um die Kennzeichnung lebender (unruhiger Tiere), während das zweite Verfahren „Fix“ genannt, hauptsächlich zur Anwendung bei Kennzeichnung toter Tiere dienen soll, aber auch bei lebenden (ruhigen) Tieren recht wohl in Verwendung kommen kann.

Die numerierten runden Marken sind aus Blech gefertigt. Bei dem ersten Verfahren (Unerreicht) wird an einem Stifte die mit einer Öffnung versehene Marke angebracht, an einer sinnreich konstruierten Zange fixiert und durch das Ohr des zu kennzeichnenden Tieres gedrückt. Nach erfolgter Durchstechung des Ohres passiert der Stift ein ebenfalls von der Zange festgehaltenes Plättchen aus Blech, Leder oder Tuch. Die Zange wird nun weiter zusammengedrückt, wobei sich an der Spitze des Stiftes eine Öse aufrollt, durch welche die Entfernung des Stiftes und bezw. der Marke vom Ohre vollkommen verhindert wird. Die Zange hat drei Schenkel und ermöglicht das Ohr beim Anbringen der Marke festzuhalten. (Siehe Abbildungen.)

Beim zweiten Verfahren (Fix) geschieht das Anbringen der Marke wie folgt: Ein Markierstift, der ungefähr 5 cm lang, 1 cm



Verfahren „Fix“.



Verfahren „Unerreicht“.

breit und am einen Ende geschärft ist, wird mit einer Ohrmarke versehen. Die Marke besitzt zu diesem Zwecke eine in der Mitte gespaltene Verlängerung. Nunmehr drückt man den Stift mit der Verlängerung der Ohrmarke durch das Ohr und zieht hierauf den ersteren zurück; das Ende der Verlängerung aber biegt man nach beiden Seiten um, wodurch die Befestigung der Marke im Ohr gesichert ist. Diese Kennzeichnungsmethode dürfte sich besonders für den Versand toter Kälber und Schweine eignen. Die Zange zum zweiten Verfahren weicht bezüglich ihrer Konstruktion von der oben besprochenen Zange dadurch ab, daß an ihr kein mittlerer Schenkel, überhaupt keine Fixiervorrichtung angebracht ist.

Der Preis der Zange für das „Unerreicht“ bezeichnete Verfahren beträgt 18 Mark. Die Zange zu dem zweiten Verfahren kostet 12 Mark.

Der Betrag der Zeichnung eines Tieres stellt sich bei beiden Verfahren auf 1,8—2,5 Pfennig pro Tier. Beide Verfahren sind zum Patent- bzw. Musterschutz angemeldet.

Dem Referenten liegen mehrere Mitteilungen über Versuche nach dem R u c k e r'schen Kennzeichnungsverfahren vor, welche sich wegen der Einfachheit, Billigkeit und Sicherheit der Markierung äußerst günstig über dasselbe aussprechen. Die Geschäftsstelle für Schlachtviehverkauf in München bezeichnet dieses Merkverfahren als das beste etc. A.

Zuchtinspektor Dr. Georg Probst in Mühldorf: Jahresbericht des Zuchtverbandes für Fleckvieh in Oberbayern, Abteilung Ost. 1906. (Auszug aus dem Berichte.)

Das Berichtsjahr brachte durch die Trennung des Verbandes in eine östliche und in eine westliche Abteilung eine tiefeinschneidende Änderung der Verbandsorganisation mit sich. In einer am 7. April in München abgehaltenen Verbandsausschußsitzung wurden die Zuchtbezirke Bruck, Freising, Dachau, Pfaffenhofen, Ingolstadt, Schrobenhausen, Aichach und Friedberg vom alten Verbandsverband abgetrennt, aus ihnen ein selbständiger Zuchtverband Pfaffenhofen gegründet und anfangs September ein eigener Zuchtinspektor aufgestellt.

An den neuen Verband der Westabteilung wurden 3 Ortsvereine, 27 Zuchtstiergenossenschaften und 5 Einzelzüchter mit zusammen 190 Einzelmitgliedern, 25 Gesamtgemeinden und 382 Herdbuchtieren abgegeben. Dem Verbandsverband der Ostabteilung gehören 28 Ortsvereine, 18 Zuchtstiergenossenschaften und 10 Einzelzüchter mit zusammen 1626 Mitgliedern und 1287 Herdbuchtieren an. Neu hinzugekommen sind im Berichtsjahre 7 Ortsvereine, 5 Zuchtstiergenossenschaften und 3 Einzelzüchter.

Die Absatzverhältnisse von Zucht- und Nutzvieh wurden durch die außerordentlich hohen Viehpreise, die sich fast während des ganzen Jahres behaupteten, besonders günstig beeinflusst. Eine unerwünschte Begleiterscheinung der günstigen Absatzverhältnisse machte sich dadurch bemerkbar, daß gerade die besten Zuchtstücke wieder frühzeitig abgegeben wurden. Die durch die Bemühungen des Berichterstatters in Angriff genommene Einrichtung von Sammelstellen für direkte Anlieferung von Schlachtvieh in die Großstadt hat bereits einen erfreulichen Erfolg zu verzeichnen, der durch möglichste Ausschaltung des Zwischenhandels für den Landwirt erhebliche Mehreinnahmen, für die

Städte durch Hebung und Regelung der Marktzufuhr erträgliche Mittelpreise verspricht.

Gelegentlich des Zentrallandwirtschaftsfestes errangen die 19 von Verbandsmitgliedern ausgestellten Tiere 18 Preise und eine Anerkennung, darunter den Staatsehrenpreis. Die vom Verbandsverbande in Haag veranstaltete Bezirkstierschau befriedigte bezüglich der Qualität der ausgestellten Tiere in hohem Maße.

Im Berichtsjahre wurde zur Errichtung einer Zuchtstierzuchtstation und Verbandsjungviehweide das im Bezirke Wasserburg, Gemeinde Schleefeld gelegene Landgut „Noderhof“ angekauft.

Vom Zuchtinspektor wurden angekauft bzw. vermittelt an Zuchtstieren 92 Stück, davon 79 im Miesbacher Zuchtgebiet, 11 im Verbandsgebiete und 2 im Simmentale; außerdem 30 Kühe, 15 trächtige Kalbinnen, 125 Jungrinder und 72 Kuhkälber.

Den Einnahmen von 81217 Mark 05 Pfg. stehen Ausgaben in der Höhe von 80656 Mark 28 Pfg. gegenüber. Die Einnahmen aus den Mitgliederbeiträgen belaufen sich auf 1435 Mark 75 Pfg., von denen 478 Mark 55 Pfg. an den Verband abgeliefert wurden. Seitens der einschlägigen Distrikte wurden 1400 Mark, seitens der landwirtschaftlichen Vereine 660 Mark dem Verbandsverbande zugewiesen. Braun.

Bücherschau.

Friedberger und Fröhner: Lehrbuch der klinischen Untersuchungsmethoden für Tierärzte und Studierende. Herausgegeben von Dr. med. Eugen Fröhner, Professor an der tierärztlichen Hochschule in Berlin. Mit Beiträgen von Prof. Dr. Kitt-München und Prof. Dr. Subdorf-Stuttgart. Vierte, neubearbeitete Auflage. Mit 118 Abbildungen. Stuttgart, Verlag von Ferdinand Enke, 1906. Preis 13 M 60 ⚡.

Die vorliegende vierte Auflage der Friedberger-Fröhnerschen Diagnostik ist nach dem Tode des Professors Dr. Friedberger von Professor Dr. Fröhner allein bearbeitet und herausgegeben worden. Beiträge lieferten Prof. Dr. Kitt und Prof. Dr. Subdorf.

Die Einteilung des Stoffes wurde in der neuen Auflage so gehalten wie in der dritten Ausgabe des Werkes.

Die Beobachtungen und Forschungsergebnisse der letzten Jahre sind in der vierten Ausgabe des Werkes allseitig berücksichtigt. Eine spezielle Beachtung fanden die neueren für die Praxis wichtigen Errungenschaften, z. B. die Agglutinationsprobe beim Rotz, neuere Ergebnisse der zellulären Untersuchung des Blutes, die Neuerungen auf dem Gebiete der Harnunter-

suchung (neue Zuckerproben, Kryoskopie etc.), die der physikalischen Diagnostik der Lunge, neuere Beobachtungen über die normale Temperatur der Haustiere u. a.

Das Werk ist so allgemein bekannt und von Tierärzten und Studierenden der Tierheilkunde allenthalben so sehr geschätzt, daß jegliche Empfehlung desselben überflüssig erscheint. A.

Dr. Röhl †.

Am 19. d. Mts. um 4 Uhr nachmittags verschied nach langem, schweren Leiden der K. und K. Hofrat, emerit. Universitäts-Professor und Studien-Direktor des K. K. Militär-Tierarznei-Institutes in Wien, Dr. med. Moritz Friedrich Röhl im 89. Lebensjahre.

Druckfehler-Berichtigung.

Im letzten Absatze des Artikels von Dr. Jakob in der vorigen Nummer der Wochenschrift S. 385 „rektale Untersuchungs-befunde“ soll es heißen statt „etc. eine am Uterushalse beginnende die Uterushörner vollständig ausfüllende wulstige Geschwulstmasse“ „etc. eine am Uterushalse beginnende wulstige Gewebsmasse“.

Personalien.

Auszeichnungen: Dr. H. Kaiser, Geh. Regierungsrat, Professor an der Tierärztlichen Hochschule in Hannover, erhielt den preußischen Kronenorden III. Klasse; Anton Straube, Oberstabsveterinär im 1. Garde-Feldart.-Reg. in Berlin, das Offizierkreuz des rumänischen Ordens „Stern von Rumänien“.

Zum Distriktstierarzt in Altomünster (Oberbayern) wurde gewählt Tierarzt Anton von Velasco in Weitnau (Schwaben).

Das Approbationsexamen hat in Hannover bestanden: Herr Brörmann Franz aus Damme.

Das Examen als beamteter Tierarzt haben bestanden in Preußen: Dr. Albert Blasse aus Leipzig, Paul Dudzus aus Graudenz, Kurt Gläser aus Karlsruhe, Reinhard Götzte aus Quakenbrück, Fritz Kleiner aus Löwenberg, Dr. Hans Lucke aus Berlin, Dr. Arthur Lux aus Neuhausen, Julius Rüdinger aus Wetzlar, Franz Tinschert aus St. Wendel und Georg Willenberg aus Jauer.

== Tierarzt ==

gesucht zur Mitarbeiterschaft an meinem wöchentlich erscheinenden populären landwirtschaftl. Fachblatt. Off. erb. unt. **M. Z. 1307** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., München.** 1[2]

Suche ab **1. Juli** auf 4 Wochen **ap-probierten Vertreter** für **Privatpraxis.** Freie Station, Honorar nach Übereinkunft. Fuhrwerk zur Verfügung.
Bezirkstierarzt **Schwaimair, Haßfurt.**

== Assistent gesucht. ==

Wegen Erkrankung meines Herrn Assistenten **suche** möglichst bald **ständigen Assistenten.** Biete monatlich 120.— Mark, nach je halben Jahre monatlich 10.— Mark mehr. Herren, welche schon längere Zeit in Praxis stehen, erhalten höheres Anfangsgehalt. Wohnung, Frühstück. Rad, Motorrad, Reitpferd zur Verfügung.

Distriktstierarzt **Settele, Pasing** bei München.

H. Wolfrum & Cie

Fabrik chemisch-pharmazeut. Präparate
Drogengroßhandlung, Pulverisieranstalt m. Dampfbetrieb, Verbandstofffabrik
in Augsburg, Böhelmstr. 3, empfehlen für die Veterinärpraxis:

Aether über Natrium destilliert und **Chloroform**
bisdepuratum Wolfrum pro Narkosi

an der Chirurgischen Klinik für größere Haustiereder Kgl. Tier-
ärztlichen Hochschule in München in Verwendung.

Sapocreol Wolfrum

Ersatz für Creolin; **Sapoformal**, Ersatz für Lysoform; **Sapoformal-Kali**, Ersatz für Septoforma; **Sapovasellina**, Ersatz für Vasogen-Präparate; **Creomor sapo salicyticus**, Ersatz für Ester-Dermasan; **Bismutum subgallicum**, Ersatz für Dermatol; **Formaldehyd Gelatine pulvis feinst**, Ersatz für Glutol; **Liquor Cresolli saponatus Ph. G IV**, Ersatz für Lysol liefern wir in vorzüglichsten Qualitäten zu außerordentlich billigen Preisen.

Tannin albuminatum Wolfrum

hell und dunkel wird für Tannalbin etc. vielfach verwendet und ist die Wirkung des Präparates sicher.

Lithyol

(Ersatz für Ichthyol, Ammonium) **Stifte 10%**, $7\frac{1}{2}$ cm lang, 1 cm stark mit großem Erfolg gegen infektiösen Scheidenkatarrh der Rinder benützt.

Solutions sterilisatæ

stellen wir im Großen in jeder gewünschten Dosis dar. Versand in braunen Ampullen und hübschen Pappkästchen von 5 Stück.

Tannisol Wolfrum

stellen wir nach einem neuen Verfahren dar, das Präparat ist ein sicheres Mittel bei **Durchfällen der Rinder, Kälber, Pferde etc.**, bei **nässenden Wunden, Ekzemen, Reizzuständen der Haut, Intertrigo, Geschierdruck** etc. u. ein vollständiger Ersatz für Tannoform.

Verbandstoffe

stellen wir in unserer Fabrik selbst dar und liefern nur prima Qualitäten von richtigem Maß, Gewicht und Gehalt. Besonders empfehlen wir: **sanblamatisierte Holzwoolwatte, Imminger-Binden und Mullbinden.**

Wir liefern alle Chemikalien, Drogen, Pulver, Tinkturen etc. **aufs Billigste** und stehen **ausführliche Preislisten** gerne zu Diensten.

Rheinische Serum-Gesellschaft m. b. H. Cöln

Baktericid-antitoxische Sera,

nach Vorschrift und unter Kontrolle der Herren **Prof. Dr. Klett** und
Stadtterarzt Dr. Braun, hergestellt von **J. Hauff & Co., G. m. b. H.**
Feuerbach (Württ.)

Schweineseuche - Serum.	Schweinepest - Serum.
Bivalentes Serum, Doppelserum	
gegen Schweineseuche und Schweinepest.	
Rotlauf - Serum.	Serum gegen die septische
Geflügelcholera - Serum.	Pneumonie der Kälber.

Prospekte und Gebrauchsanweisungen stehen jederzeit zur Verfügung.
Versand ohne Nachnahme.

C [6-26]

E. Merck

Chemische Fabrik Darmstadt

empfeht alle **Drogen und Chemikalien** für die **Veterinärpraxis**, insbesondere:
Arecolin, Atropin, Cocain, Eserin, Morphin, Pilocarpin, Podophyllin, Strychnin, Veratrin, Jod-, Quecksilber-, Wismutverbindungen etc., ferner:

Yohimbin Merck. Bei Begattungsimpotenz der Zucht- tiere bewährt.	Perhydrol. 30% Wasserstoffsperoxyd, chem. rein. Vorzügl. Desinfizienz u. Desodorans.
Pyoktanin. Ausgezeichnet. Antisepticum. Spezifi- cum gegen Maul- und Klauenseuche.	Milzbrandserum. In sehr ausgedehntem Maße erprobt und bewährt befunden.

Zu beziehen durch alle Apotheken. 11[a13]

Kastrations-Kluppen für Hengste

empfeht in 7 Größen billigst per Nachnahme [32]
Hermann Döbler, Eichstätt (Bayern).

Bacillool

Billigstes Desinfiziens — wirksamstes Antiseptikum.

**Geh. Medizinalrat Prof.
Dr. Liebreich, Berlin:**

Diese Gründe zeichnen das **Bacillool** vor anderen Desinfiziens vorteilhaft aus, besonders aber ist es die ökonomische Rücksicht, welche auf das **Bacillool** hinweist. Es kostet nämlich das gleiche Quantum **Bacillool** ungefähr die Hälfte, wie gleichwertige andere Desinfiziens.

**Prof. Dr. Ajtai, Buda-
pest:**

... ein sehr wirksames Antiseptikum und ausgezeichnetes Desinfiziens. Seine auffallende Billigkeit (40—50% billiger gegenüber den ähnlichen chemischen Produkten), sowie seine ganz geringfügige Toxicität stellen das **Bacillool** in jeder Hinsicht über alle bisher im Gebrauch stehenden Desinfektionsmittel.

**Gegen infektiösen Scheidenkatarrh
und seuchenhaftes Verkalben**

rascher
Erfolg
durch

Bacillool

Kapseln

nach

Bezirkstierarzt J. Ritzer, Lichtenfels.

Literatur und Bezug durch

Bacilloolwerke Hamburg.

Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

Dr. M. Albrecht.

51. Jahrg.

München, den 4. Juni 1907.

Nr. 22.

Inhalt: Originalartikel: Diem: Mitteilungen aus der Praxis. — Härtele: Mitteilungen aus der Praxis. — Panzer: Schlunddivertikel bei einer Kuh. — Referate: Ueber Bromäthernarkose. Frommer: Experimentelle Versuche zur parathyreoidalen Insuffizienz in Bezug auf Eklampsie und Tetanie. Taar: Schwefelkohlenstoff gegen Bremsenlarven und Spulwürmer. Heydt: Augenuntersuchung beim Remonteankauf. Storch: Die Eigenschaften und Zusammensetzung der Milch kranker Kühe. Schimmel: Heilung einer Hernia ventralis bei einem Pferde durch Abklappen. — Tierzucht und Tierhaltung: Gutbrod: Jahresbericht des Zuchtverbandes für gelbes Frankenvieh, Abteilung Mittelfranken, 1906. — Verschiedene Mitteilungen: Neuerungen in der bayerischen Militär-Veterinärordnung. Die Beschickung der 21. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Düsseldorf mit Tieren. — Notiz. — Berichtigung. — Briefkasten. — Personalien.

Mitteilungen aus der Praxis.

Von Distrikts- und Kontrolltierarzt Eduard Diem, Burghausen.

1. Petechialfieber.

Als Nachkrankheit folgte heuer der häufig auftretenden Druse öfters das Petechialfieber, welches wiederholt Todesfälle im Gefolge hatte. — Nachstehend sei ein schwerer Fall des Leidens mitgeteilt: Ein Pferd hustete seit einigen Tagen, war aber fortwährend bei gutem Appetit; plötzlich zeigten sich über Nacht die 4 Füße und der Hals geschwollen und die Futteraufnahme war sistiert. Die Kehlkopfgegend war nur wenig angelaufen, dagegen erwies sich der Schlund als derber, sehr dicker Strang und war auf Druck sehr empfindlich. Die Nasenschleimhaut zeigte starke Röte, aber keine Echyosen, Ausfluß bestand nicht. Futter oder Getränk konnte das Tier nicht mehr aufnehmen, die Maulhöhle war heiß, mit zähem Schleim be-

deckt, das Maul konnte nur soweit geöffnet werden, daß gerade noch 2 Finger Platz hatten. Pulse 92, Atmung 34, Fieber 41,8. Die Atmung war kurz und angestrengt, bei der Auskultation konstatierte man an der linken Lunge bis zur Mitte abgeschwächtes Atemgeräusch. Argent. colloidalis konnte, da man die beiden Jugularen nicht durchföhlte, nicht eingespritzt werden. Das Pferd mußte künstlich ernährt werden, da es nicht im Stande war, Futter und Wasser aufzunehmen und abzuschlucken. Alle 3 Stunden wurden ihm Infusionen von Mehlbrei gemacht, welchen man jedesmal 20,0 Antifebrin und 0,01 Aconit zusetzte. Die geschwollenen Halspartien wurden mit Ungt. mercuriale eingerieben und außerdem ein Maulwasser mit Kal. permang. angewandt. Auf diese Behandlung ging das Fieber langsam zurück, auch fiel der Puls, so daß am 4. Behandlungstage die Temperatur 40,0, die Pulszahl 88 betrug. Die Schwellungen waren unverändert, weshalb Tuschungen mit essigsaurer Tonerde in Anwendung kamen; auch der Schlund föhlte sich noch so derb und stark geschwollen an wie anfangs. Ich ließ ihn mit Jodsalbe einreiben und den Infusionen täglich zweimal Jodkali (3,0) zusetzen. Am 8. Tage: 39,8 ° Temperatur, 72 Pulse. Die Schwellung am Halse hatte bedeutend nachgelassen, an der Beugefläche des linken Sprunggelenkes und in der Mitte des linken Schienbeins war aber die Haut eingerissen und es entleerte sich aus den Rissen eine übelriechende Flüssigkeit. Das Pferd konnte jetzt etwas Wasser mit vieler Mühe abschlucken. Da die Darm-Peristaltik sehr darniederlag, setzte man dem Wasser Karlsbader Salz zu.

Am 14. Tage zeigte sich am rechten hinteren Schienbein ein dreimarkstückgroßes Hautgangrän, aus dem sich beim Einschneiden eine serös-eiterige Flüssigkeit in großer Menge entleerte. Die Schwellungen am Halse waren bereits verschwunden, dagegen nicht diejenigen an den Gliedmaßen. Pulse 64, Temperatur 39,6 °. Der pathologische Zustand der Lunge bestand nicht mehr. Das Pferd konnte nun lauges Heu aufnehmen, das Abschlucken bereitete dem Tiere aber noch bedeutende Schmerzen. Die Antifebrin- und Aconitbehandlung wurden fortgesetzt, die Gliedmaßen mit Jodvasogen eingerieben.

Die Heilung ging sehr langsam vor sich, so daß das Pferd erst nach 4 Wochen langer Behandlung fieberfrei wurde. Die Fisteln wurden mit Pyoktaninstäbchen zum Abheilen gebracht, das später stark auftretende Caro luxurians mit Höllenstein geätzt und die zurückgebliebenen Verdickungen mit englischem Scharfpflaster vollständig zum Verschwinden gebracht. — Bis zur vollständigen Wiederherstellung verlief eine Zeit von drei Monaten.

2. Jodkalibehandlung bei Lungengangrän.

Ein an schwerer Angina erkranktes Pferd zeigte nach zehntägiger Behandlung die Erscheinungen von Lungengangrän. Bei diesem Tiere war die innerliche Jodkalibehandlung von Erfolg; das hohe Fieber ging alsbald zurück und der stinkende Geruch der ausgeatmeten Luft war in 6 Tagen vollständig verschwunden.

3. Behandlung der Bauchfellentzündung.

Akute Bauchfellentzündung trat im Vorjahre so häufig auf, daß sie fast zu einer stationären Seuche geworden war. Am häufigsten erkrankten Rinder und waren es namentlich trächtige Kühe, aber auch beim Geflügel beobachtete ich das Leiden; es hatte bei diesen Tieren einen so bösartigen Charakter, daß sämtliche erkrankte Tiere in kürzester Zeit zugrunde gingen. — Prophylaktisch wurden die gesunden Hühner aus dem betreffenden Stalle entfernt, dieser gut gereinigt und mit Lysollösung desinfiziert, der Mist vergraben; weitere Krankheitsfälle traten dann nicht mehr auf.

Der Krankheitsverlauf beim Rinde war bei frühzeitiger Behandlung meistens ein gutartiger. Hochträchtige Tiere aber mußten, wenn die Geburt während der Krankheit eintrat, jedesmal notgeschlachtet werden.

Die Behandlung der akuten Bauchfellentzündung geschah wie folgt:

Rindvieh: Absolute Diät; Verabreichung von warmem Mehlgetränk und Brotsuppe. Die Bauchdecken wurden mit Quecksilbersalbe täglich zweimal eingerieben und dann heiße Habersäcke aufgelegt. Vergiftungserscheinungen kamen nicht vor. Innerlich gab man Abkochungen von Pfefferminz-Tee, außerdem 2stündlich Acid. salicyl. 10 in $\frac{1}{2}$ Liter Tee mit Zusatz von Samen Lini; waren den Patienten vom Besitzer bereits Abführmittel gegeben worden, so trat jedesmal starke Auftreibung und Schmerzensäußerung ein; in diesen Fällen wurden den Eingüssen täglich dreimal 7,0 Opium pulv. beigegeben. In leichteren Fällen verabreichte man auch Abkochungen von Herb. Origan. mit Acid. boric.; diese Behandlung kommt bedeutend billiger. — Mit der Fütterung durfte man erst dann wieder beginnen, wenn das betreffende Tier nach der Aufnahme von einer handvoll langen Heues keinerlei Beschwerden mehr zeigte. —

Pferd: Absolute Diät. Bei ausgeprägter Schmerzhaftigkeit wurden sofort Morphininjektionen gemacht. Waren die Schmerzen sehr heftig, wiederholten sie sich und war der Kot nicht hart, so verabreichte man Opium pulv. 7,0, Calomel

3,0 dreistündlich eine Pille. Bei leichteren Fällen oder nach der Opiumbehandlung wurde ordiniert: Natrium salicyl. 10,0 zweistündlich eine Pille. (Acid. salicyl. scheint von Pferden nicht gut vertragen zu werden, die Tiere bekundeten nach Verabreichung der Säure Unruheerscheinungen.) Die Bauchdecken der kranken Pferde wurden mit Quecksilbersalbe eingerieben, hierauf an denselben heiße Habersäcke angebracht. Außerdem machte man bei Verzögerung des Kotabsatzes Infusionen von lauwarmem Wasser in den Mastdarm; auch bekamen die Tiere in diesem Falle Karlsbader Salz. Während der ersten drei Tage des Leidens erweisen sich Abführmittel nachteilig. Der Erfolg der Behandlung war im allgemeinen günstig.

Schweine wurden ausschließlich mit Kalomel behandelt.

Hunde bekamen Opium und Kalomel.

4. Behandlung der Lecksucht.

Die Lecksucht trat wiederholt in zwei größeren Gütern fast seuchenhaft auf. In allen Fällen, wo mehrere Stücke auf einmal erkrankt waren, wurde in drei aufeinander folgenden Tagen Apomorphin und zwar Apomorph. *cryst.* eingespritzt; Apomorph. *amorphum* hatte gar keinen Wert, ebensowenig Apomorph. *amorphum* und *cryst.* zu gleichen Teilen. Da die Lösungen von Apomorph. *cryst.* sich sehr leicht zersetzen, wurden sie stets frisch bereitet; Heilerfolg trat jedesmal ein. Bei Ochsen und älteren Junggrindern injizierte man 20,0 der 1%igen Lösung, da die betreffenden Tiere auf die Hälfte der Einspritzung wenig oder gar nicht reagierten. Waren nur einzelne Tiere erkrankt, so wurde mit gutem Erfolge nachfolgendes Pulver angewandt: Ferr. sulfuric., Sulfur. Veratr. alb. aa 100,0, Natr. sulfuric. 500,0, Pulv. Fruct. Junip. Calami, Anisi et Cari $\bar{a}\bar{a}$ 50,0 täglich dreimal 1 Eßlöffel voll.

5. Behandlung des Scheidenkatarrhs.

Der ansteckende Scheidenkatarrh gelangte auch in meinem Distrikte zu größerer Ausbreitung. Am häufigsten wurde die Seuche durch den Stier verbreitet. Bei längerer Dauer erwies sie sich gegen die Behandlung sehr hartnäckig, sie verschwand dagegen sehr rasch, wenn frühzeitig eingeschritten wurde.

Im allgemeinen wurden die Ausspülungen der Salbenbehandlung vorgezogen, da durch die Ausspülungen die Reinigung und Desinfizierung des gesamten Scheidenrohres, event. auch der Gebärmutter, erfolgt. Die Salbenbehandlung griff dann Platz, wenn sich Tiere gegen Ausspülungen sehr empfindlich zeigten. Häufig wurde durch Ausspülungen mit 2%iger Kresol-

lösung Heilung erzielt. Bei sehr empfindlichen Tieren kamen auch die Rusterholz'schen Stäbchen in Anwendung, mit welchen jedoch nur bei frischer Infektion Heilung erzielt werden konnte. Bei chronischem Leiden mußten stets noch die Ausspülungen vorgenommen werden. Lysolkugeln (10 %ig) wurden von einzelnen Kühen absolut nicht vertragen; die Tiere drängten so stark, daß der Mastdarm zum Vorschein kam. Den besten Erfolg erzielte man durch Ausspülungen mit einer $\frac{1}{2}$ —1%igen Formaldehydlösung, namentlich dann, wenn der Krankheitsprozeß auf den Uterus übergegangen war. Wenn empfindliche Tiere bei Anwendung dieser Lösung stark drängten, wurde zuerst mit einer schwächeren begonnen.

6. Gehirnblutung.

Eine Kuh mußte während der größten Hitze im Hochsommer eine bedeutende Wegstrecke zurücklegen. Am nächsten Tage zeigte sie Erscheinungen, wie man sie bei Drehkrankheit beobachtet. Im Liegen hielt das Tier den Kopf auf die linke Seite zurückgeschlagen und war schwer zum Aufstehen zu bringen. Pulszahl 52, Temp. 39,0. Der Blick war teilnahmslos, die sichtbaren Schleimhäute des Auges waren stark injiziert. Sonstige Krankheitserscheinungen konnte man nicht nachweisen. Beim Herausführen aus dem Stalle hielt die Kuh den Kopf auf die linke Seite, ging aber nicht sofort im Kreise herum, sondern lief bald gerade aus, bald rechts und links im Kreise. Durch Perkussion konnte nichts Positives festgestellt werden, beim Klopfen auf die linke Gehirnseite zeigte sich das Tier etwas empfindlich. Da unter diesen Umständen die Trepanation nicht angezeigt erschien, wurde lediglich Anwendung der Kälte auf den Schädel ordiniert. Am nächsten Tage war die Kuh nicht mehr zum Aufstehen zu bringen, weshalb Notschlachtung erfolgte. Bei derselben zeigte sich, daß in der linken Gehirnhälfte zwischen Dura mater und Gehirn ein Bluterguß stattgefunden hatte, der der Gehirnmasse fest aufgelagert war.

Mitteilungen aus der Praxis.

Von Bezirkstierarzt Härtle, Alzenau.

1. Brustbeulenoperation.

Ein Pferd hatte an der Brust-Schultergegend eine brotlaibgroße, harte, schmerzhaft Geschwulst, die trotz scharfer Einreibungen nicht weich gemacht werden konnte. Am niedergelegten Tiere konnte man mittelst einer Probepunktion einen Eiterherd in der Tiefe von zirka 10 cm feststellen. Es wurde nun die Abszeßhöhle nach Entfernung einer fast faustgroßen

Partie der Neubildung freigelegt, die Höhle mit Sublimatlösung ausgespült, ein mit Lugol'scher Lösung getränkter Wattetampon eingelegt und darauf ein Verband mit Tegmin angebracht. Nach 3 Wochen Heilung.

2. Elephantiasis.

Bei einem Pferde mit Elephantiasis wurde durch Brennen mit weißglühenden Nadeln eine Besserung zu erzielen versucht. Ungefähr 80 Brennpunkte, zirka 2 cm von einander entfernt, waren über das Operationsfeld nötig. In die 5 cm tiefen Stichwunden brachte man Jodoformcollodium und legte dann einen leichten Verband an. Das Pferd war nach einigen Wochen wieder diensttauglich.

3. Vergiftung mit Hahnenfuß.

Zwei Ziegen zeigten unter Lähmungserscheinungen Versagen des Futters, Eingekommenheit des Sensoriums und blutigen Harn. Diese Erscheinungen wurden auf die Fütterung von stark mit Ranunculus durchmischtem Gras zurückgeführt. (Jahresber. bayer. Tierärzte.)

Schlunddivertikel bei einer Kuh.

Von Distriktstierarzt Panzer, Kipfenberg.

Eine Kuh zeigte in der Mitte des Halses linkerseits eine ungefähr 15 cm lange und 8 cm breite Anschwellung in der Schlundrinne, außerdem war der Wanst durch Gase aufgetrieben (Behinderung des Rülpsens. D. Ref.) Bei der Untersuchung der Anschwellung wurde der Inhalt durch Massage verschoben, so daß die Schwellung vollständig zurückging; hierauf verschwand auch die Tympanitis. Als bald aber staute sich wieder Futter im Schlund an, worauf auch wieder Gasansammlung im Wanste auftrat u. s. f.

Der Erfolg der Massage war also stets nur ein momentaner und es wurde daher das Tier wegen Unheilbarkeit nach einigen Wochen geschlachtet. — Die betreffende Stelle des Schlundes fand sich bei der Sektion sehr stark erweitert, außerdem war die Muskulatur des Schlundes an der Aussackung dünnwandig; an diese Schlundektasie schloß eine Stenose des Schlundes an. (Ibidem.)

Referate.

Über Bromäthernarkose. (Pharmazeutische Zentrallhalle, Nr. 18, 1907.)

Bromäther wurde schon in den 50iger Jahren des vorigen Jahrhunderts zur Narkose angewandt; die Mitteilungen über

den Wert dieses Narkosemittels lauteten aber sehr verschieden. In mehreren Publikationen wurde von schlimmen Wirkungen, selbst von Todesfällen nach Anwendung der Bromäthernarkose berichtet. In neuerer Zeit wird ein von Merck - Darmstadt hergestelltes Bromäthyl benützt, welches sich als vorzüglich geeignet zu Narkosen erweist. Tausende von Narkosen wurden damit ausgeführt, ohne daß ein Todesfall vorkam.

Roth in Iserthal empfiehlt auf Grund jahrelanger Erfahrung die Bromäthernarkose besonders Landärzten zur Ausführung kleinerer chirurgischer Eingriffe, weil sie ohne fachmännische Assistenz vorgenommen werden kann. R. bezieht das Merck'sche Präparat in 20 Gramm fassenden dunkelgläsernen Fläschchen. Seine Beobachtungen faßt er in nachstehende Sätze zusammen: Bromäther ist ein Narkotikum, welches in kurzer Zeit Schwinden des Bewußtseins und vollständige Anästhesie hervorruft, die es ermöglicht kurzdauernde Eingriffe in aller Ruhe zu vollenden. Bromäthyl erzeugt weder während der Narkose noch nach derselben irgendwelche unangenehme Zufälle oder üble Folgen; man kann es leicht an jedem Orte ohne kompliziertes Instrumentarium verwenden. (Wäre bei Tieren auch zu versuchen. D. Ref.)

Frommer: Experimentelle Versuche zur parathyreoidalen Insuffizienz in Bezug auf Eklampsie und Tetanie. (Monatshefte f. Geburtshilfe u. Gynäkologie und Zentralblatt f. Physiologie, Nr. 2, 1907.)

Vassale hatte auf Grund eines Tierexperimentes und günstiger klinischer Erfahrungen mit Verabreichung von Nebenschilddrüsenextrakt den Schluß gezogen, daß die Eklampsie auf mangelhafter Tätigkeit dieser Gebilde beruhe. Durch die Beobachtungen von V. angeregt, stellte Verf. experimentelle Untersuchungen an. Er entfernte bei einer trächtigen Hündin 3 von den 4 Parathyreoidae und bei 5 Kaninchen teils 2, teils alle Nebenschilddrüsen. Das Ergebnis der Versuche führte Verf. zu folgenden Schlüssen: Die Nebenschilddrüsen haben antitoxische Funktion, deren Ausfall Tetanie zur Folge hat; die Schwangerschaft und Geburt haben auf letztere einen wesentlichen Einfluß. Die partielle Parathyreoidektomie verursacht bei Kaninchen keine besondere Störung, die totale kann von letaler Wirkung sein.

Taar: Schwefelkohlenstoff gegen Bremsenlarven und Spulwürmer. (Allataros Hapok, 1907, Nr. 6, und Berl. tierärztl. Wochenschr., 1907, Nr. 19.)

Über die mit Erfolg begleitete Verwendung von Schwefelkohlenstoff gegen Bremsenlarven wurde in der Wochenschrift

wiederholt berichtet. T a a r hat das Mittel nun auch gegen Spulwürmer bei Pferden in Anwendung gebracht und bekam ganz zufriedenstellende Resultate. Nach zweimaliger Verabreichung einer Dosis von 10 g in Gelatinekapseln gingen bei den behandelten Pferden mehrere hundert Spulwürmer ab. — T. empfiehlt, 2—3-jährigen Fohlen 10 g Schwefelkohlenstoff in einer Gelatinekapsel zu geben und später die Gabe zu wiederholen oder auch nach Verabreichung der einen Gabe ein Abführmittel folgen zu lassen.

Die Gelatinekapseln lösen sich innerhalb 20—30 Minuten im Magen und der frei werdende Schwefelkohlenstoff tötet die Schmarotzer in den Eingeweiden. Der Preis der Kapseln ist ein mäßiger. Bei Erwerbung von 100 Kapseln mit je 10 g Inhalt stellt sich derselbe auf 8 Heller pro Stück.

Bei der Eingabe der Kapsel hat man darauf zu achten, daß sie nicht unter die Zähne gelangt. T. benützt zu diesem Zwecke einen Rohrstock, den er an einem Ende mit 2 Schnitten in 4 Teile spaltet; die Kapsel wird in die Spalten gefaßt, die Zunge des Pferdes etwas seitwärts und nach vorn gezogen und die Kapsel über dem Zungenrunde in die Rachenhöhle geführt, woselbst sie dann bei einer leichten Bewegung frei wird. Nach der Eingabe bekommt das betreffende Pferd Wasser. A.

Heydt: Augenuntersuchung beim Remonteankauf. (Ztsch. f. Veterinärkunde 1907, IV.)

Für die fragliche Untersuchung, die rasch und dennoch gründlich vorgenommen werden muß, kann nur die natürliche Beleuchtung in Betracht kommen. Als einziges Hilfsmittel verwendet Verf. die sogenannte Augenplatte, ein etwa 14 cm. langes und 10 cm. breites, mit schwarzem glanzlosen Tuch überzogenes Stück Pappe. Die Pferde werden an die nach außen aufgehende Türe eines allseitig geschlossenen und möglichst abgedunkelten Raumes gestellt. Je nachdem man die Türe mehr oder weniger weit öffnen läßt, kann man das Auge nach Erfordernis beleuchten bzw. beschatten, wobei die Augenplatte vorzügliche Dienste leistet. Diffuses Licht ist auch bei bedecktem Himmel zu gerader oder seitlicher Beleuchtung stets ausreichend; das Einfallen direkter Sonnenstrahlen ist zu vermeiden. Beim Öffnen der Türe, das nötigenfalls mehrmals wiederholt wird, sucht man zunächst durch die anfänglich ad maximum erweiterte Pupille unter Beachtung der Pupillenreaktion und des Pupillenreflexes einen Einblick in das Augeninnere zu gewinnen. Bei einiger Übung werden dann Linsen- und Glaskörpertrübungen, Glaskörperverflüssigungen, sowie Netzhautablösungen leicht erkannt. Die Feststellung der Weite und Beweglichkeit der Pupille hat

unter Vergleichung beider Augen zu erfolgen, ebenso das nicht minder wichtige Verhalten des Pupillarreflexes. Nach den Erfahrungen des Verf. sind übrigens die Irisbewegungen bei jungen Pferden im allgemeinen lebhafter als bei älteren. Die genauere Feststellung des Sitzes einer Sehstörung ist für den vorliegenden Zweck unter Umständen gleichgültig. Es genügt für den Ausschluß vom Ankauf, wenn z. B. abnorm weite und starre Pupille, sowie graublauer, grünlicher Pupillarreflex vorhanden ist, ohne daß dabei mit unbewaffnetem Auge eine Veränderung der durchsichtigen Medien festgestellt werden kann. Die Beachtung des Füllungszustandes der Episkleralgefäße, die bei Erkrankungen des Uvealtraktes stets stärker injiziert sind, läßt sich zur Erkennung innerer Augenkrankheiten oft vorteilhaft verwenden; dasselbe gilt vom Tränenfluß beim Fehlen von Verletzungen.

Bei Weidepferden kommt im Sommer bei großer Hitze häufig eine Conjunctivitis catarrhalis mit schleimiger Absonderung vor, von den Züchtern als „Hitzaugen“ bezeichnet. Hierbei ist die Cornea oft mit einer durchsichtigen Schicht überzogen, durch die das Augeninnere einen deutlichen grünlichen Reflex erhält. Diese mitunter auch nur an einem Auge auftretende Erscheinung kann bei flüchtiger Betrachtung leicht zu Täuschungen führen.

Lindner.

Storch: Die Eigenschaften und Zusammensetzung der Milch kranker Kühe. (Österreich. Monatsschrift für Tierheilkunde, Nr. 4, 1907.)

Verf. zieht aus von ihm ausgeführten Untersuchungen folgende Schlußfolgerungen:

1. Die Milch kranker Tiere weicht wohl manchmal, nicht aber immer von der Milch gesunder Kühe ab.

2. Eine auffällige Veränderung konnte nur beim Kalbefieber, bei der Perikarditis, bei der Lungenkongestion und hohem Fieber konstatiert werden.

3. Der Fettgehalt, sowie der Trockenrückstand ist bei den meisten Krankheiten sehr vermehrt.

4. Der Proteingehalt scheint im Allgemeinen vermindert zu sein.

5. Die Menge des Milchzuckers weist die geringsten Schwankungen auf.

6. Der Säuregehalt differiert.

7. Das spezifische Gewicht ist in den meisten Fällen erniedrigt.

Schimmel: Heilung einer Hernia ventralis bei einem Pferde durch Abkluppen. (Ibidem.)

Ein Pferd hatte im unteren Teil der Regio mesogastrica sinistra eine halb ellipsoidförmige Schwellung. Bei Druck verschwand dieselbe, man fühlte dann eine ovale Bruchpforte. Diagnose: Enterokele. Anlegen einer hölzernen Kluppe am niedergeworfenen Pferde in Chloroformnarkose in vertikaler Richtung zur Bauchwand. Beim Aufstehen des Pferdes von der Matratze sprang die Kluppe jedoch von ihrem Platze infolge der gewaltigen Anspannung der Muskeln der Bauchwand. Nun wurde eine eiserne Kluppe, die mit Schraubbolzen, welche an den Enden des einen Kluppenteils eine Mutter hatten, angedreht werden, angelegt. Die Kluppe hatte ein Gewicht von zirka 1 kg. Beim Aufstehen des Pferdes blieb dieselbe liegen und einige Stunden nachher wurde die Kluppe loser gedreht, damit das Abkluppen nicht zu schnell stattfindet. Wegen des Gewichtes wurde dieselbe mittelst einer Binde um den Hinterleib getragen. Das Tier wurde an die Raufe aufgebunden gehalten. Der Zustand blieb andauernd günstig, bis das Tier nach zirka 14 Tagen Kolik zeigte und nach der Kluppe biß. Dieselbe wurde entfernt. Die so entstandene Wundfläche war fast rund und zirka 15 cm groß. Anlegen und tägliches Erneuern einer baumwollenen Binde um den Hinterleib. Bestreuen der Wunde mit Alum. crud. und Carb. vegetabil. ad aeq. part. Die Heilung schritt gut fort; üppige Granulationen wurden mit Höllenstein oder 20 %iger Chlorzinklösung bekämpft. Um die Kontraktion der Wunde noch mehr zu befördern, wurde später mit Ungt. aegypt. verbunden. Da aber das die Bruchpforte ausfüllende Narbengewebe nicht kräftig genug schien, die Eingeweide zu tragen, wurde, um die Resistenz zu erhöhen, rund um die kleine Wunde Ungt. cantharid. gerieben. Unter dieser Therapie verarbeitete die Wunde vollständig.

R a b u s.

Tierzucht und Tierhaltung.

Gutbrod, K. Zuchtinspektor in Gunzenhausen: **Jahresbericht des Zuchtverbandes für gelbes Frankenvieh, Abteilung Mittelfranken, 1906.** (Auszug aus dem Bericht.)

Der Verband hat mit dem abgelaufenen Jahr das erste Dezennium seines Bestehens hinter sich.

Die Zahl der Mitglieder ist von 2192 auf 2592, also um 400 gestiegen, davon treffen auf die Ortsvereine 184 Mitglieder und 216 auf die Zuchtstiergenossenschaften. Ende 1906 umfaßte der Verband in 9 Stammzuchtvereinen 118 Ortsvereine, 9 Zuchtstier-Genossenschaften und 6 Einzelzüchter mit 2133

Herdebuchtieren, wovon 173 als Bullen, 1960 als Kühe eingetragen sind.

An Stelle der infolge Pensionierung bzw. Versetzung ausgeschiedenen Verbands-Ausschußmitglieder, des K. Kreis-tierarztes Bolz-Weißenburg und des K. Bezirkstierarztes Sauer-Scheinfeld, traten die K. Bezirkstierärzte Rie-dinger-Weißenburg und Witzell-Scheinfeld in den Verbands-Ausschuß ein.

Durch eine Reihe von Maßnahmen hat der Verband im Berichtsjahre die Viehzucht zu heben gesucht. So hat er zur Beschaffung männlichen Zuchtmaterials an Zuschüssen zu Bullenankäufen und Unterstützung der Bullenhalter einen Beitrag von 9093 Mk. geleistet, ungerechnet der Reise- und Frachtschädigungen. Außerdem haben einzelne Stammzuchtvereine Verbandsbullen aufgestellt. Durch Zuchtbullenprämierungen und Bullenhalterkurse suchte man das vorhandene Material zu erhalten. Die Bullenaufzuchtstation Reutberghof erreichte einen Bestand von 56 Tieren, wovon 32 an Verbandsmitglieder abgegeben wurden.

Zur Verbesserung der Jungviehaufzucht hat der Verband Ankäufe von Leinsamen-, Leinkuchenmehl etc. in großen Posten vermittelt. Die zu Jungviehprämierungen aufgewandten Mittel betragen 1055 Mk. Bei den einzelnen Tierschauen war ein Fortschritt in Ausgeglichenheit, Wuchs und guter Entwicklung der Formen beim Jungvieh unverkennbar.

Die Vorteile des Weideganges konnten auf der Jungviehweide Reutberghof zahlenmäßig nachgewiesen werden. Sie wurde vom 10. Mai bis 12. Oktober, also 155 Tage, betrieben. Die Witterungsverhältnisse waren weniger günstig, es regnete viel und warme Nächte fehlten. Das durchschnittliche Gewicht betrug beim Auftrieb 678 Pfund, beim Abtrieb 785 Pfund, die Zunahme somit 107 Mk. 9 Tiere hatten über 150 Pfund zugenommen, 1 Tier 222 Pfund. Beim Auftrieb wie Abtrieb wurden Widerrist-, Rücken- und Kreuzhöhe, Brust- und Schienbeinumfang gemessen und ergab sich hierbei die interessante Tatsache, daß 1. die Tiere auf der Weide erheblich wuchsen (durchschnittlich 4,7 cm), daß 2. der Brustumfang trotz Abnahme des Fettpolsters sich weitete (durchschnittlich um 7,6 cm), daß 3. die Knochenstärke zunahm, am vorderen Schienbein um durchschnittlich 1,08 cm, steigend bis zu 3 cm, und daß 4. der Rücken ebener und strammer wurde.

Die Durchschnittshöhe betrug:

	beim Auftrieb,	beim Abtrieb
am Widerrist	119,6 cm	124,5 cm
„ Rücken	119,0 „	124,0 „
„ Kreuz	124,0 „	128,3 „

Zur Hebung des Absatzes beschickte der Verband gemeinsam mit den Abteilungen Unter- und Oberfranken die 20. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Berlin mit einer Kollektion auserwählter Herdebuchtiere (3 Bullen, 3 Kühe und 3 Kalbinnen). Die Tiere fanden allgemeine Anerkennung. Neben dem Anteil am 1. Sammlungspreis fielen dem Verband 1 erster, 2 zweite, 2 dritte, 1 vierter Preis und zwei Anerkennungen zu im Gesamtbetrage von 870 Mark. — Am 21. Februar wurde zum erstenmale zu Uffenheim ein Verbands-Bullenmarkt abgehalten, auf dem von 68 zugetriebenen Bullen 34 verkauft wurden.

In das Verbandsgebiet wurden 56 Jungrinder eingeführt, davon 16 vom Stammzuchtverein Ingolstadt um 5362 Mk. Dieselben wurden mit einem Defizit von 91 Mk. an die Mitglieder versteigert.

Auf dem Zentrallandwirtschaftsfest waren vom Verband 30 Tiere, auf der Preistierschau Uffenheim 137 Tiere ausgestellt und wurden mit Preisen und Anerkennungen reichlich bedacht.

Der immer noch an Verbreitung gewinnende ansteckende Scheidenkatarrh fügte der Viehzucht schweren Schaden zu. In manchen Gemeinden fallen ganze Jahrgänge der Nachzucht aus und viele Herdebuchkühe müssen als unfruchtbar verkauft werden. Um dagegen anzukämpfen wurden bei jeder Gelegenheit von den Tierärzten, wie dem Zuchtinspektor die Züchter über die Erscheinungen, das Wesen und die Bekämpfung der Seuche aufgeklärt und dadurch mehrere Gemeinden zu gemeinsamer Bekämpfung derselben veranlaßt.

Auf dem Reutberghofe, der durch seinen im Berichtsjahre fertiggestellten Stallneubau in hygienischer und pekuniärer Beziehung den fränkischen Landwirten als Muster dienen kann, wurde eine Ziegenzuchtstation errichtet. Zweck der Station ist die Herauszucht guter Böcke, um den durch Inzucht degenerierten Beständen neues Blut zuzuführen. Braun.

Verschiedene Mitteilungen.

Neuerungen in der bayerischen Militär-Veterinärordnung (vom 4. Mai 1907).

Dieselben stehen fast durchweg im Einklang zu jenen der preußischen Mil.-Vet.-Ordnung vom 28. Juni 1906; es werden daher im Nachfolgenden nur diejenigen Neuerungen aus der bayerischen Mil.-Vet.-Ordnung im Wortlaut angeführt, welche von allgemeinem Interesse sind oder von der preußischen abweichen.

§ 7 Ziff. 9c. Uniform: Überrock für die Unterveterinäre offiziell eingeführt. —

§ 18 Ziff. 5. Approbierte Tierärzte, welche ihre aktive Dienstpflicht mit der Waffe abgeleistet haben, sind, sofern sie sich gut geführt und die vorgeschriebene Prüfung (siehe Ziff. 2) im Hufbeschlage abgelegt haben, auf ihren Wunsch bei ihrer Entlassung den Landwehrbehörden als Unterveterinäre zu überweisen (§ 37, 2). —

§ 18 Ziff. 7. Approbierte Tierärzte und Studierende der Veterinär-Medizin, die ihre Dienstpflicht bei einer anderen Waffe, als der Kavallerie, Artillerie, Maschinengewehrtruppe und dem Train, abgeleistet haben, sind bei ihrer Entlassung von den betreffenden Truppenteilen den General-Kommandos unter Angabe des Bezirks-Kommandos, dem sie überwiesen sind, namhaft zu machen, um demnächst, nach näherer Bestimmung derselben und soweit es der Mobilmachungsbedarf erfordert und sie einverstanden sind, zu einer Dienstleistung bei einer berittenen Truppe behufs Darlegung der Befähigung zum Unterveterinär einberufen werden zu können. —

§ 18 Ziff. 2 Abs. 1. (Abweichend von der preuß. M.-V.-O.) Die Prüfung im Hufbeschlage (welche den einjährig-freiwilligen Tierärzten und den Unterveterinären des Beurlaubtenstandes abzulegen ist) ist mündlich und erstreckt sich auf die in Anlage 1a enthaltenen Punkte. Die gestellten Fragen sind, soweit tunlich, praktisch zu erläutern. Die Prüfung erstreckt sich (nach Anlage 1a) auf:

a) den allgemeinen Bau des Körpers und der Gliedmaßen in ihren Beziehungen zum Hufbeschlage, sowie die Grundzüge von dem Bau und den Einrichtungen des Hufes;

b) die Grundsätze und Regeln für die Ausführung des Beschlages gesunder, fehlerhafter und kranker Hufe, sowie der Hufe von Pferden mit fehlerhaften Gliedmaßenstellungen und Gangarten;

c) den Beschlag der Pferde zu besonderen Gebrauchszwecken, den Winter- und Sommerbeschlag, den Beschlag mit Patent-, Tau-, Platten- und ähnlichen Eisen, sowie den Beschlag mit Hufeinlagen; endlich auf die Hufpflege, sowie die wichtigsten Hufkrankheiten und deren Behandlung, soweit der Beschlag in Frage kommt;

d) den Unterschied im Beschlage von warm- und kaltblütigen Pferden;

e) die Kenntnis des Wertes, der Beschaffung, Aufbewahrung und Behandlung der zu verarbeitenden Rohmate-

rialien, sowie der Kennzeichen ihrer guten und schlechten Beschaffenheit;

f) die Kenntnis der erforderlichen Schmiedeeinrichtungen, Geräte und Werkzeuge;

g) die Mittel, welche bei widerspenstigen Pferden, die sich nicht beschlagen lassen wollen, anzuwenden und welche als gefährlich zu vermeiden sind. —

§ 26. Fortbildungskurse. 1. zum 1. Januar bringen die General-Kommandos dem Kriegsministerium je einen Oberveterinär für Kommandierung zu einem ungefähr 14tägigen Informationskurs an der tierärztlichen Hochschule in München in Vorschlag. In erster Linie kommen hiefür die älteren Oberveterinäre in Betracht. Den kommandierten Oberveterinären stehen die vorschriftsmäßigen Reisekosten und Tagegelder zu. Innerhalb 2 Monaten nach Beendigung des Kursus haben die kommandierten Oberveterinäre dem General-Kommando einen eingehenden Bericht über die gemachten Erfahrungen einzureichen, der vom Korpsstabsveterinär zu würdigen und darauf dem Kriegsministerium vorzulegen ist.

2. Die Korpsstabsveterinäre und der technische Vorstand der Militärlehrschmiede nehmen an dem alle vier Jahre innerhalb der Monate Oktober bis Januar bei der K. Preuß. Militär-Veterinär-Akademie in Berlin stattfindenden 20tägigen „Korpsstabsveterinär-Kursus“ teil. Die näheren Bestimmungen werden vom Kriegsministerium jeweils bekannt gegeben. Zweck dieses Kursus ist, die Korpsstabsveterinäre über die neuesten Erwerbenschaften der Wissenschaft auf dem Gebiete des Veterinärwesens unterrichtet zu halten und ihnen Gelegenheit zu geben, ihre persönlichen Erfahrungen im Veterinärdienste auszutauschen. Korpsstabsveterinäre, deren Ausscheiden in absehbarer Zeit bevorsteht, können — mit Zustimmung ihrer General-Kommandos bzw. des Inspektors der Kavallerie — von der Teilnahme am Korpsstabsveterinärkursus entbunden und an ihrer Stelle geeignete Stabsveterinäre herangezogen werden. Die Zahlung und Verrechnung der entstehenden Reisekosten und Tagegelder veranlassen die betreffenden General-Kommandos bzw. die Inspektion der Kavallerie.

3. Stabs- oder Oberveterinäre, die für die Stellung als Assistent bei der Lehrschmiede in Aussicht genommen sind, werden vorher zu einem 6wöchigen Kurse bei der Lehrschmiede behufs Darlegung ihrer Geeignetheit herangezogen. Die Kommandierung zu diesem Kurse erfolgt auf Vorschlag der Inspektion der Kavallerie durch das Kriegsministerium. —

§ 30. Dienst des Stabsveterinärs (in Ziff. 1 und 2 abweichend von der preuß. M.-V.-O.) Ziff. 1. Die Stabsveterinäre stehen zur Leitung und Überwachung des gesamten Veterinärdienstes, sowie für besondere Aufträge zur Verfügung der Regiments-Kommandeure, denen sie über die Geeignetheit der Ober- und Unterveterinäre Bericht zu erstatten haben.

Ziff. 2. Inwieweit die Stabsveterinäre selbst den Veterinärdienst gemäß §§ 28 und 45 bei einzelnen Eskadronen oder Batterien zu versehen haben, entscheiden die Regiments-Kommandeure nach Vortrag der Stabsveterinäre auf Grund der jeweiligen Verhältnisse und des Bedarfes. —

§ 35 Ziff. 3 (etwas abweichend von der preuß. M.-V.-O.). Ausscheidende Stabsveterinäre (des aktiven Dienststandes) können bei begründetem Anlasse zur Allerhöchsten Verleihung des Titels „Oberstabsveterinär“ vorgeschlagen werden, ebenso Oberveterinäre für Allerhöchste Verleihung des Charakters als Stabsveterinär. Der Charakter als Korpsstabsveterinär wird nicht verliehen. —

§ 37. Beförderung im Beurlaubtenstande. Ziff. 3. Oberveterinäre des Beurlaubtenstandes dürfen zur Beförderung zum Stabsveterinär des Beurlaubtenstandes in Vorschlag gebracht werden, wenn sie

a) als Lehrer an Hochschulen und Akademien oder als beamtete Tierärzte im Reichs- oder Staatsdienst angestellt sind oder sich das für die Erlangung dieser Stellen vorgeschriebene Fähigkeitszeugnis erworben haben, und

b) auf Grund ihrer dienstlichen Befähigung und ihres persönlichen Verhaltens für die Beförderung besonders empfohlen werden können.

Soweit der Nachweis der dienstlichen Befähigung u.s.w. nicht anderweitig in ausreichendem Maße geführt werden kann, ist er gelegentlich einer gesetzlichen oder freiwilligen Übung zu erbringen.

Ältere Stabsveterinäre des Beurlaubtenstandes können für Verleihung des Titels Oberstabsveterinär als Auszeichnung vorgeschlagen werden, wenn sie ihrer Persönlichkeit nach dazu geeignet sind und im Dienstalder mindestens dem jüngsten Oberstabsveterinär des aktiven Dienststandes gleichstehen. Korpsstabsveterinäre des Beurlaubtenstandes werden nicht ernannt. —

§ 38. Einberufung des Veterinärpersonals des Beurlaubtenstandes zu Übungen. Ziff. 1: Das

Veterinärpersonal des Beurlaubtenstandes wird im Frieden durch die Generalkommandos zu Übungen oder Dienstleistungen bei den Truppen herangezogen.

Die Unterveterinäre sind als Personen des Soldatenstandes gemäß § 116, 1 u. 2 W.-O. in demselben Umfang übungspflichtig wie die übrigen Mannschaften der Reserve und der Landwehr; für die zur Landwehr 2. Aufgebots gehörigen Personen sind freiwillige Übungen zulässig (§ 116, 5 a. a. O.).

Die Stabs- und Oberveterinäre sind als Militärbeamte übungspflichtig, so lange sie sich im Reserveverhältnisse befinden und insoweit sie die vorgeschriebenen zwei Übungen noch nicht als Unterveterinär abgeleistet haben.

Darüber hinaus und während des Landwehrverhältnisses kommen für sie nur freiwillige Übungen in Frage. A.

Die Beschickung der 21. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Düsseldorf mit Tieren.

Zu dieser vom 6. mit 11. Juni stattfindenden Ausstellung sind angemeldet: 550 Pferde (Arbeitspferde ungefähr 75 %, Reit- und Wagenpferde 25 %), 936 Rinder (232 den Gebirgs- und Höhenschlägen und 704 den Tieflandschlägen angehörend), 271 Schafe, 668 Schweine (383 Stück veredelte Landschweine, 215 Stück weiße Edelschweine, der Rest schwarze Edelschweine und Landschweine) und 243 Ziegen (diese stammen vorzugsweise aus Hessen, Hannover und Westfalen).

Notiz: Treffpunkt für die die Ausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Düsseldorf besuchenden Kollegen:

Restaurant Tonhalle, Schadowstraße.

Berichtigung.

In der Mitteilung über das „Merkverfahren nach Rucker“ wurde angeführt, daß zu dem „Fix“ genannten Verfahren eine eigene Zange dient; ergänzend sei bemerkt, daß diese Zange auch zu dem „Unerreicht“ bezeichneten Merkverfahren benützt werden kann.

Briefkasten.

Herr Kollege Dr. Paszotta, Halensee-Berlin, schreibt uns das Folgende:

Zur Anfrage des Herrn Kollegen Hoffmann — Wochenschrift für Tierheilkunde und Viehzucht vom 14. Mai 1907 Nr. 19 — erlaube ich mir mitzuteilen:

Während meiner Tätigkeit als Regierungs-Tierarzt auf Java wurde ich vielfach von den Plantagen-Besitzern ersucht, ihnen ein Mittel gegen Kolik anzugeben, das sie selbst anwenden könnten,

weil sie durch die großen Entfernungen nicht in der Lage seien, tierärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Als im Jahre 1895 Chlorbaryum von Dieckerhoff in die tierärztliche Praxis eingeführt wurde, habe ich sofort von Bengen & Co. Hannover sterile Lösungen kommen lassen. Da ich den Besitzern nicht zumuten konnte, daß sie das Mittel lege artis intravenös anwenden könnten, so versuchte ich die Wirkung derselben bei subkutanen Injektionen zu erproben und zwar bei rotzkranken Pferden. In Saerabaja auf Java (meinem Wohnsitz) wurden täglich 3—4 Pferde wegen Rotzkrankheit getötet. Ich muß hier bemerken, daß zu meiner Zeit (von 1883 bis 1898) auf Java nur wirklich rotzkranken Pferde — ohne jede Entschädigung seitens der Regierung — getötet wurden, rotzverdächtige Pferde unterlagen keiner Sperre, daher die starke Verseuchung. Bei meinen Versuchen mit Chlorbaryum wurden Dosen von 0,25—1,00 verwendet. Da die Wirkung des Mittels nach subkutanen Injektionen prompt erfolgte, ohne daß irgend eine Schwellung an der Injektionsstelle eintrat, so überließ ich das Mittel den Besitzern zu kurativen Zwecken mit dem Ersuchen, mir ihrerseits die Resultate brieflich mitzuteilen, da ich wegen den großen Entfernungen nur selten die Plantagen (höchstens gelegentlich auf meinen Dienstreisen) besuchen konnte. Zur subkutanen Injektion ließ ich je nach der Größe der Pferde (die auf Java resp. auf den Sunda-Inseln gezüchteten Pferde sind sehr klein ca. 125—140 cm, wogegen die aus Australien importierten die Höhe von 170 cm erreichen), 0,25 bis 0,5 Chlorbaryum verwenden.

Fast ausnahmslos lauteten die Berichte sehr günstig, die Wirkung trat prompt ein und waren Anschwellungen an den Injektionsstellen nie zu bemerken, obwohl die Besitzer auf eine sorgfältige Reinigung der Spritze nicht allzu große Sorgfalt verwendet haben. Todesfälle infolge der Injektion wurden mir nicht bekannt.

Personallen.

Die Distriktstierarztenstelle in Berchtesgaden (Oberbayern) wurde dem Tierarzt Reimann Karl aus München übertragen; dem Tierarzt Mayr-Wertingen die Distriktstierarzten-Stelle in Rosenfeld (Württemberg).

Veränderungen im Militärveterinärpersonal: Zu Stabsveterinären des Beurlaubtenstandes wurden befördert: die Oberveterinäre Dr. Franz Preuß von der Landwehr I. Aufgebotes (Kaiserslautern), Alfred Geyer von der Reserve (Hof), Richard Pölz von der Landwehr II. Aufgebotes (Hof).

Zur Reserve wurden entlassen die einjährigen Unterveterinäre Dr. R. Höfling im 2. Feldart.-Rgt. Würzburg, Oschmann Franz im 2. Trainbat. Würzburg, Schmitt Alois im 11. Feldart.-Rgt. Würzburg.

Zu einjährigen Unterveterinären wurden befördert: die Einjährig-Freiwilligen Dr. Fritz Kayser im 2. Feldart.-Rgt. Würzburg, Hugo Lüer im 2. Feldart.-Rgt. Würzburg, Theodor Pöhlmann im 11. Feldart.-Rgt. Würzburg.

Das Approbationsexamen haben bestanden in München: die Herren Buckl August aus Eichstätt, Eisele Otto aus Weilheim, Klaiber Rudolf aus Augsburg, Strößenreuther Konrad aus Markterlbach.

Bekanntmachung.

Betreff: Tierarztstelle Leeder.

Die hiesige bezeichnete Stelle ist unterm Heutigen **erledigt** worden. Dem bisherigen Inhaber war aus hiesiger Gemeindekasse ein Aversum von 500 Mark und aus der Distriktskasse Buchloe ein Zuschuß von jährlich 400 Mark bewilligt. Neubewerber dieser Stelle wollen ihr Gesuch bis **10. Juni** lfd. Js. an hiesiges Bürgermeisteramt einreichen. 1(2)

Leeder, am 30. Mai 1907.

Die Marktgemeindeverwaltung.

Berkmüller, Bürgermeister.

S. Wolfrum & Cie

Fabrik chemisch-pharmazeut. Präparate
Drogengroßhandlung, Pulverisieranstalt m. Dampftrieb, Verbandstoffabrik
in Augsburg, Böhlmstr. 3, empfehlen für die Veterinärpraxis:

Aether über Natrium destilliert und Chloroform
bisdepuratum Wolfrum pro Narkosi

an der Chirurgischen Klinik für größere Haustiere der Kgl. Tierärztlichen Hochschule in München in Verwendung.

Sapocreol Wolfrum

Ersatz für Creolin; Sapoformal, Ersatz für Lysoform; Sapoformal-Kali, Ersatz für Septoforma; Sapovasellae, Ersatz für Vasogen-Präparate; Cremor sapo salicylicus, Ersatz für Ester-Dermasan; Bismutum subgallicum, Ersatz für Dermatol; Formaldehyd Gelatine pulvis feinst, Ersatz für Glutol; Liqueur Cresol saponatus Ph. G IV, Ersatz für Lysol liefern wir in vorzüglichen Qualitäten zu außerordentlich billigen Preisen.

Tannin albuminatum Wolfrum

hell und dunkel wird für Tannalbin etc. vielfach verwendet und ist die Wirkung des Präparates sicher.

Lithyol

(Ersatz für Ichthyol, Ammonium) Stifte 10%, 7 1/2 cm lang, 1 cm stark mit großem Erfolg gegen infektiösen Scheidenkatarrh der Rinder benützt.

Solutiones sterilisatae

stellen wir im Großen in jeder gewünschten Dosis dar. Versand in braunen Ampullen und hübschen Pappkästchen von 5 Stück.

Tannisol Wolfrum

stellen wir nach einem neuen Verfahren dar, das Präparat ist ein sicheres Mittel bei Durchfällen der Rinder, Kälber, Pferde etc., bei nässenden Wunden, Ekzemen, Reizzuständen der Haut, Intertrigo, Geschwürdruck etc. u. ein vollständiger Ersatz für Tannoform.

Verbandstoffe

stellen wir in unserer Fabrik selbst dar und liefern nur prima Qualitäten von richtigem Maß, Gewicht und Gehalt. Besonders empfehlen wir: Sublimatisierte Holzwoolwatte, Imminger-Binden und Mullbinden.

Wir liefern alle Chemikalien, Drogen, Pulver, Tinkturen etc. aufs Billigste und stehen ausführliche Preislisten gerne zu Diensten.

Tierarzt

gesucht zur Mitarbeiterschaft an meinem wöchentlich erscheinenden populären landwirtschaftl. Fachblatt. Off. erb. unt. **M. Z. 1307** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., München.** 2[2]

Suche Assistenten

zum **sofortigen Eintritt** und erbitte Offerten mit Gehaltsansprüchen.
1[3] **Bezirkstierarzt Hillerbrand, Wasserburg am Inn.**

Nachfolgende Bücher sind zu verkaufen:

De Bruin: **Geburtshilfe beim Rind** (1897); Harms: **Rinderkrankheiten** (1890); Hoffmann: **Tierärztliche Chirurgie**, 2. Bd., 1892; Ellenberger-Schütz: **Jahresberichte** 1—25; Ostertag: **Zeitschrift für Fleisch- und Milchhygiene** 1—25; Schmidt-Mülheim-Stückes: **Ztschr. f. Fleischbeschau**; Koch: **Enzyklopädie der gesamten Tierheilkunde** 9 Bände; Dieckerhoff: **Pathologie und Therapie** 1888, Bd. I und II, 1—2 Lfg.; Franck: **vergl. Anatomie** 1883; Pott: **landwirtsch. Futtermittel**; Mölter: **allg. und spezielle Chirurgie** 2 Bd. 1893; **Anleitung zur Beurteilung des Pferdeheus** 1889; Müller-Rohde: **Rindviehzucht** 1876; Purlt: **Anatomischer Atlas**; Meyer: **Konservations-Lexikon** 1887, 18 Bände; Gerlach: **Gerichtl. Tierheilkunde** 1872; Lehndorff: **Handbuch für Pferdezüchter** 1889; Bruckmüller: **path. Anatomie** 1869; Franck-Goering: **tierärztliche Geburtshilfe** 1887; Mölter: **Augenheilkunde** 1892; Daurmann: **Gesundheitspflege** 1883; Rindfleisch: **pathologische Gewebelehre** 1886; Eichhorst: **Lehrbuch der Untersuchungsmethoden** 1886. — Preisangebote unter **L. 50** an die Exped. d. Blatt.

Sublamin.

(Quecksilbersulfataethylendiamin.)

**Geruchloses, leicht und klar lösliches Desinfektionsmittel
in Pastillenform von höchster Wirksamkeit.**

Wirkt reizlos und ruft keine Erscheinungen von Merkurialismus hervor.

Für die Veterinärpraxis warm empfohlen von:

Bezirkstierarzt **Dorn, Markterlbach** (Berliner Tierärztliche Wochenschrift Nr. 39, 1905);

Tierarzt **Dr. Rahne, Schönebeck a. Elbe** (Deutsche Tierärztliche Wochenschrift Nr. 50, 1905);

Distrikttierarzt **Rehner, Fürstzell** (Wochenschrift für Tierheilkunde und Viehzucht Nr. 9, 1907).

**Erprobt als Desinfiziens bei Wunden, Operationen,
Abszessen, Metritis, Panaritien, Scheidenrißwunden,
prolapiertem Uterus und zurückgebliebener Nachgeburt.**

Literatur und Proben kostenfrei.

Erhältlich in Röhren a 10 und 20 Pastillen a 1g und auch in größeren losen Packungen in Apotheken und Großdrogenhandlungen.

Chemische Fabrik auf Aktien (vorm. E. Schering).
Berlin N. 39, Müllerstraße 170/171.

Suche

ab 1. Juli auf 4 Wochen **ap-
probierenen Vertreter** für
Privatpraxis. Freie Station,
Honorar nach Übereinkunft. Fuhrwerk zur Verfügung.
[2] Bezirkstierarzt **Schwalmair, Hasfurt.**

Vom 20. Juli bis 10. August

Vertreter
gesucht. [1]

Dr. Wucher, Distriktstierarzt, Pappenheim.

Rheinische Serum-Gesellschaft m. b. H. Köln

Abteilung für chemische Präparate.

Kresanpulver,

Trockenantiseptikum und Desodorans
für nässende Ekzeme.

Kresansalbe,

zur Behandlung der nässenden Dermatitis
der Pferde, von Prof. Dr. Klett empfohlen.

Kresangaze.

Formaldehyd-Saponat R. S.-G.,

besonders geeignet zu Wundverbänden, Uteruspülungen,
zur Hände- und Instrumenten Desinfektion.

Scharfenberg-Tinktur R. S.-G.

wirkt granulationsbefördernd auf Hautabschürfungen und Wunden.
Zu beziehen auch durch die Apotheken.

Prospekte und Gebrauchsanweisungen stehen jederzeit zur Verfügung.

Versand ohne Nachnahme.

D [6-26]

Pflanzenpulver eigener Mahlung
Chemikalien in bester Beschaffenheit
Yohimbin „Spiegel“ für **Veterinärgebrauch**
in Tabletten à 0.01 in Gläsern à 10 Stück
" " " à 0.10
Vasogene und **Verbandstoffe** zu Original-Preisen
Glutol — Jodoform — Sublimatstifte
95 % 50 %
in bekannten Packungen empfiehlt
Fabrik chem.-pharm. Präparate von
Dr. H. Unger, Würzburg.

Buchdruckerei J. Gotteswinter, München.

Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

Dr. M. Albrecht.

51. Jahrg. München, den 11. Juni 1907. Nr. 23.

Inhalt: Originalartikel: Prof. Albrecht: Ein Fall aus der Geburtshilfe (Scheidenverletzung). — Referate: Faure: Die Frühdiagnose der traumatischen Perikarditis der großen Wiederkäuer. Ludewig: Zusammenfassender Bericht über Brustseuche in der Armee. Schimmel: Keratose an der Krone eines Hinterfußes beim Pferde. Lentz: Die Tollwutdiagnose im Laboratorium. Wach: Antiperiostin, ein neues Therapeutikum gegen Knochenneubildungen und Gallen. Schäfer: Höllensteinhalter „Reform“. — Tierzucht und Tierhaltung: Verband der Remontezüchter in Bayern. Starke Laktation einer Stute vier Monate vor Ablauf der Tragezeit. Eine Kuh als Amme eines Fohlens. Die Ziege als Pferdeamme. Mehrfache Drehung des Nabelstranges bei einem Pferdefötus. Eine hervorragende Milchkuh. Weltrekord-Butterkuh. Wie viel kann eine Kuh binnen 24 Stunden bei einem Transport verlieren? — Verschiedene Mitteilungen: Tierärzte im Hofrang. Ehrung des tierärztlichen Standes in Dresden. — Bücherschau. — Viehseuchen-Nachrichten. — Personalien.

Ein Fall aus der Geburtshilfe (Scheidenverletzung).

Von Professor Albrecht.

Unter den an der geburtshilflichen Station der hiesigen tierärztlichen Hochschule zu Demonstrationszwecken aufgestellten trächtigen Tieren befand sich im Vorjahre eine ein-dreivierteljährige kleine Kalbin (Landschlag). Das Tier hatte ausgetragen, es war demnach im Alter von nicht ganz einem Jahre tragend geworden.

Der starke Umfang des Bauches einerseits, das sich nach rückwärts stark verjüngende Becken andererseits, ließen vermuten, daß die Geburt Schwierigkeiten machen werde.

Diese Vermutung traf zu. Am 4. Juli vormittags traten die Eröffnungswehen ein; sie dauerten ungefähr 4 Stunden, während derselben behielt der in der Kopfendlage befindliche

Fötus die Seitenstellung. Nach Eintritt der Austreibungswehen kam zuerst die Allantoisblase und platzte, eine Viertelstunde später die Amnionblase.

Bei der Untersuchung nach der Berstung der Fruchtblasen und nachdem auf diese eine Anzahl kräftiger Wehen gefolgt waren, fand man die Frucht auch jetzt noch in der linken Stellung; die Vorderbeine waren in die Scheide eingetreten, nicht aber der Kopf. Dieser befand sich vor dem Beckeneingange in der Seitenkopfhaltung.

Es wurde nun der Kopf in die normale Haltung gebracht und absichtlich weiter zugewartet, ob durch die sehr starken Treibwehen eine Änderung der intrauterinen Stellung der Frucht nicht eintrete. Da dieses nicht der Fall war und nachdem man sich überzeugt hatte, daß der große Kopf durch die Wirkung der Wehen allein wahrscheinlich nicht in das mütterliche Becken eintreten werde, brachte man denselben durch Zug an der angelegten Genickschlinge in den Beckenraum, wobei sich die Stellung des Rumpfes von selbst korrigierte.

Allmählich gelang es dem Tiere, die Frucht mittels sehr kräftiger, rasch aufeinander folgender Wehen soweit durch die Beckenhöhle zu befördern, daß die Klauen der Beine bis in die Schamspalte, die Schnauze des Kopfes bis fast an die Grenze zwischen Scheide und Vorhof reichten. An dieser Stelle fühlte man beim Touchieren einen ringförmig in das Lumen des Geburtskanals ragenden niedrigen Wulst, bedingt durch den Druck, welchen der eingekeilte Fötus bei den Wehen auf die Scheidenwand ausübte; außerdem fand man hiebei, daß die Gliedmaßen in den Ellenbogengelenken nicht gestreckt waren; es lag also Schulter-Ellenbogenbeugehaltung vor. Daß unter diesen Verhältnissen die Geburt ohne Hilfe nicht abgehen konnte, war selbstverständlich.

Man stand daher vor der Aufgabe, den Versuch zu machen, zunächst durch sorgsamen, abwechselnden Zug an je einer der Gliedmaßen die Ellenbogenbeugehaltung zu beseitigen und dann wieder durch abwechselnden Zug an den Beinen und am Kopfe das Junge zu entwickeln oder die Embryotomie zu machen; das erstere kam zur Ausführung. Mittels dieses Verfahrens gelang es, die Frucht lebend zu entwickeln, jedoch nicht ohne unerwünschte Folgen. In der oberen Wand der Scheide bezw. des Vorhofes, da, wo sich die Wand der ersteren wulstförmig im Lumen des Geburtsschlauches fühlbar gemacht hatte, war ein zirka 25 cm langer nicht durchgehender Riß entstanden und an der Grenze zwischen Vagina und Vestibulum bestand eine ebenfalls nicht durchgehende Taschenwunde, in welche bequem vier Finger der Hand eingeführt werden konnten.

Das dickköpfige Kalb hatte ein Gewicht von 78 Pfund, das Muttertier wog vor der Geburt 656 Pfund; Verhältnis des Kalbgewichtes zum Gewichte der Mutter 1 : 8,4.

Bemerkt wird, daß die Kalbin vor, während und nach der Geburt durch Studierende, den Assistenten und mich wiederholt touchiert worden war. Jeder Untersuchung ging aber selbstverständlich eine gründliche Desinfektion der Hände voraus.

Die Wunden wurden sofort sorgfältigst desinfiziert. Die Eihäute gingen 5 Stunden und 40 Minuten nach der Geburt ab.

Das Tier wies nun während der Dauer von 22 Stunden vollkommen normale Verhältnisse auf. Fast plötzlich setzten aber jetzt hochgradige Krankheitssymptome ein.

Die Rektaltemperatur, welche bislang nur 38,6° C. betragen hatte, stieg auf 40,4° C. an, Ohren und Hörner wurden eisig kalt, die Haut kühl, das Flotzmaul trocken; die Atemfrequenz betrug 44 Züge in der Minute, der Appetit sistierte vollkommen, leichtes Drängen trat ein und bei demselben wurde statt des bisher normal konsistenten, dünnflüssiger Kot entleert. Der Hinterleib war etwas aufgetrieben; die Scham schwoll an. Die am meisten auffallenden Symptome waren eine sehr bedeutende Schwäche der Kalbin und eine ungewöhnlich rasche Steigerung des übrigens ziemlich kräftigen Pulses. Die Frequenz desselben stellte sich nämlich auf 124 Schläge in der Minute.

Diese bedrohlichen Erscheinungen, die Symptome einer vorhandenen septischen Infektion, gaben Veranlassung zu einer ungünstigen Prognose und forderten energisch therapeutisches Handeln. Zunächst erfolgte eine Allgemeindesinfektion des Genitalschlauches, indem man Irrigationen mit 2%ig. Creolinliment ausführte. Ich hatte bislang zugängliche nicht durchgehende Verletzungen der Geburtswege mit 10%igem Jodoform-Glyzerin oder mit 10%iger Chlorzinklösung behandelt. (Taschenwunden mit Jodoformgaze austamponiert.) In diesem Falle übertünchte ich die Wunde der Scheide und des Vorhofes mit unverdünnter Jodtinktur, so, wie sie zur Desinfektion äußerlich benützt wird; in die Taschenwunde an der lateralen Scheiden-Vorhofswand wurde ein mit Jodtinktur getränkter Wattetampon eingeführt. Auf diese örtliche Behandlung drängte Patient kurze Zeit ziemlich stark.

Höchst überraschend war nun, daß etwa fünf Stunden nach der Desinfektion mit Jodtinktur die Temperatur auf 38,8° C. fiel, die Pulsfrequenz auf 100 Schläge pro Minute zurückging, die extremitalen Teile wieder warm und das trockene Flotzmaul feucht wurde. Die übrigen Symptome bestanden fort. Nach Mitternacht stieg zwar die Innenwärme nochmal an und

erreichte bis zum Morgen des zweiten Tages nach der Geburt $40,2^{\circ}$ C. Eine Steigerung der Pulszahl trat jedoch nicht mehr ein, auch die extremitalen Teile blieben warm, nur beobachtete man jetzt leichtes Stöhnen. Ordination: Nochmaliges Überstreichen der Scheidewunde und Tamponierung der Taschenwunde mit Jodtinktur, diesmal 1:2 Wasser; außerdem wurde die Scheide im Verlaufe des Tages zweimal mit Jodtinktur 5:100 Wasser berieselt.

Im Verlaufe des Nachmittags hörte das Stöhnen auf, die Temperatur sank um 2 Zehntel-Grade und die Pulsfrequenz auf 80 Schläge in der Minute. Das bisher sehr traurige und matte Tier wurde munter und zeigte etwas Neigung Futter aufzunehmen. Im Verlaufe der Nacht trat Wiederkäuen ein; auch bemerkte man geringes Anschwellen der Scham.

Am dritten Tage während des Vormittags fiel die Temperatur rasch, wie sie angestiegen war, auf $38,6^{\circ}$ C. Die Schwellung der Scham war bedeutend zurückgegangen. Der entleerte Kot war wieder konsistenter und Patient zeigte Appetit.

Höchst auffallend war an diesem Tage der Rückgang der Schamgeschwulst. Innerhalb der Zeit von 6 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags war die Geschwulst der Scham fast vollständig verschwunden. Atmung 25, Puls 70. Appetit und Allgemeinbefinden normal.

Die weitere Behandlung beschränkte sich nunmehr auf täglich einmalige Ausspülung der Scheide, besonders der eiternden Wundstellen mit einer 1%igen Lysollösung. Die Wundheilung geschah verhältnismäßig langsam. Irgendwelche Zufälle traten aber nicht ein.

Ogleich im beschriebenen Falle die Verletzungen der Scheide besorgniserregend waren, hoffte man unmittelbar nach der Geburt doch, daß der Fall günstig verlaufen werde, weil vor der Geburt peinlichste Desinfektion des Hinterteiles der Kalbin stattgefunden hatte, und weil seitens Säntlicher, welche manuell mit den Geburtswegen in Berührung kamen, die Hände gründlich gereinigt und desinfiziert worden waren, desgleichen die benützten Stricke etc. Es ist wohl auch anzunehmen, daß die Infektion — um eine solche hat es sich gehandelt — nicht durch an den Händen der Untersuchenden und Hilfeleistenden haftende pathogene Keime geschah, sondern wahrscheinlich von der Streu aus erfolgte; diese Annahme erscheint besonders auch deswegen naheliegend, weil der Scheideraum unmittelbar nach der Geburt eingehend desinfiziert wurde, und da endlich eine Autoinfektion von in der Scheide ursprünglich vorhandenen Bakterien höchst un-

wahrscheinlich ist*). Die Infektion von der Streu aus gestaltete sich durch den Umstand günstig, daß sich die caudal gelegene **Taschenwunde** in der Nähe der Schamspalte befand.

Befremdend waren im konkreten Falle die so bald nach der Geburt auftretenden Krankheitssymptome. Man beobachtet nämlich im allgemeinen bei Infektionen von Scheidenverletzungen aus die ersten Symptome in der Regel nicht schon 22 Stunden nach der Geburt, sondern in den meisten Fällen erst am 3. bis 4. Tage post partum. Interessant war ferner der fast plötzliche Eintritt der beschriebenen so hochgradigen Krankheitserscheinungen, speziell die ungewöhnliche Steigerung der Pulsfrequenz. Diese und die rasch aufgetretene Schwäche des Patienten berechtigen zu dem Schlusse, daß durch den Krankheitserreger bzw. durch die von ihm gelieferte toxische Substanz das Nervensystem des Tieres alsbald schwer geschädigt wurde.

Der recht bald nach Applikation des Jodpräparates auf die Wundstellen eingetretene Abfall der Temperatur und der Herzstätigkeit sprechen dafür, daß im gegenwärtigen Falle das Jod die ihm zugeschriebene kräftige antiseptische Wirkung entfaltet hat. Trotz Anwendung der puren Jodtinktur trat eine Schädigung der Gewebe (Nekrose) nicht ein. Ich glaube aus dem therapeutischen Ergebnisse des mitgeteilten Falles schließen zu dürfen, daß die Verwendung von Jodtinktur bei Vorhandensein von Verletzungen im Geburtstraktus sehr empfehlenswert ist.

Referate.

Faure: Die Frühdiagnose der traumatischen Perikarditis der großen Wiederkäuer. (Le Progrès Vétérinaire.)

Die Symptomatologie nur weniger Krankheiten ist so umfangreich wie die der traumatischen Herzbeutelentzündung der Wiederkäuer. Als wesentlichste Symptome seien genannt: Erhöhte Temperatur, Schüttelfröste, herabgesetzte Temperatur der Extremitäten, ängstliches Benehmen, die Vorderfüße in gespreizter Stellung, der Kopf ein wenig gegen den Nacken gebogen, angestrengte Bewegungen, Dekubitus (meist auf der rechten Seite), Dyspnoe, hartnäckige Verstopfung, Druck auf die Weichen, den Rücken, den Schaufelknorpel löst Schmerz aus, Atmung zitternd, arhythmisch, unterdrückter niedergradiger Husten, anfangs blasse, später cyanotische Schleimhäute; Herzschlag verstärkt, pochend, manchmal abgeschwächt, Stauungs-

*) Denzler: Die Bakterienflora des gesunden Genitalapparates der Rinder in ihrer Bedeutung für das Zustandekommen des Puerperalfiebers. 1904. S. 48.

ödeme, verschiedenartige perikardiale Herzgeräusche, pralle Füllung der Jugularen, positiver Venenpuls etc.

Treffen mehrere dieser Symptome bei einem schon ziemlich abgemagerten Tiere zusammen, so kann auch ein erfahrener Laie sehen, daß es sich um ein dem Tode verfallenes Tier handelt. Wird das Tier dann geschlachtet, so zeigen sich meist die Erscheinungen einer pyogenen oder septischen Infektion, das Fleisch ist ungenießbar. Dem Tierarzte erwächst daher die Aufgabe, die Diagnose zu einer Zeit zu stellen, zu welcher bei einer event. Schlachtung derartiges nicht zu befürchten ist, und dies ist möglich, wenn die durch den durchbohrenden Fremdkörper verursachte Magenzwerchfellentzündung ihrem Wesen nach erkannt wird. Das charakteristische Symptom dieser Krankheit sind ziemlich heftige, 3—4 oder 5 Stunden dauernde Kolikschmerzen; treten diese zur Nachtzeit ein, so findet der Besitzer am Morgen eine stark zerwühlte Streu. Hierauf erscheint das Tier gesund, bis sich nach 2—3 Wochen, manchmal plötzlich, ohne ersichtlichen Grund wieder Krankheitserscheinungen einstellen. Gewöhnlich wird jetzt erst tierärztliche Hilfe in Anspruch genommen. Um den Zustand von einer einfachen Magen- oder Darmaffektion unterscheiden zu können, fragt man den Besitzer nach jenen 2 oder 3 Wochen zurückliegenden event. Kolikanfällen; der Besitzer erinnert sich dann auch, daß das Tier seit dieser Zeit, wenn es auf die Weide geschickt wurde, ohne ersichtlichen Grund oft den Kopf emporhob, ihn etwas auf den Nacken zurückbiegen wollte, wie wenn es ihm schwer würde, einen Ruktus zu vollführen, und hierauf den Kopf abwechselnd rechts und links wandte, um dann weiter zu fressen. Ähnliche Erscheinungen zeigte das Tier bei der Tränke.

Auch im Stall bietet die Kopfhaltung Eigentümlichkeiten, sowohl im Stehen wie im Liegen wird der Kopf etwas hochgetragen, der Blick unbeweglich ängstlich; auch hier bemerkt man ein Drehen des Kopfes, abwechselnd nach rechts und nach links. Beim Abhorchen des Tieres unmittelbar hinter dem Schaufelknorpel, etwas auf der rechten Seite, kann man feststellen, daß die normalen kräftigen Kontraktionen der Haube entweder vollständig sistieren oder stark abgeschwächt sind, eine Erscheinung, die als Produkt der adhären den Entzündung aufzufassen ist. Das zu dieser Zeit bereits vorhandene Stadium einer Pleuresie gibt sich durch saccadiertes Atmen namentlich bei der Inspiration zu erkennen. Der Gang des Tieres bietet noch keine Anomalien; nur wenn man es sehr rasch eine Wendung machen oder einen steilen Abhang hinabgehen läßt, gelingt es, Schmerzäußerungen wahrzunehmen.

Die Temperatur ist meist noch normal. Der Verf. rät, bei jeder scheinbaren Darmaffektion an traumatische Perikarditis zu denken. Das Holterbach'sche Reagens (Injektion von Veratrin und Arecolin) hält der Verf. nicht für ein vollständig sicheres Diagnostikum; eine Besserung des Zustandes könne ja bei Abkapselung des Fremdkörpers eintreten. Er selbst habe eingekapselte Haarnadeln gesehen, die 11 Monate nach der Abkapselung plötzlich ein größeres Blutgefäß durchbohrten und sofortigen Tod des Tieres verursachten.

Dr. E i s e n m a n n.

Ludewig: Zusammenfassender Bericht über Brustseuche in der Armee. (Zeitschrift für Veterinärkunde, 1907, I u. II.)

Das Auftreten der Brustseuche läßt sich bis ins 18. Jahrhundert zurück verfolgen; zweifelhaft bleibt, ob sie früher auch schon geherrscht hat. In den Jahren 1881—1883 wurden die Pferdebestände fast aller Länder Zentraleuropas von der Brustseuche und teilweise auch von der Rotlaufseuche heimgesucht. Mit besonderer Heftigkeit und mit einer Verlustziffer von 47,6 % trat die Brustseuche in den genannten Jahren in Württemberg auf. Nach R o g s t's Angaben ging dieser Seuchenzug vom nördlichen Rußland aus, von wo aus er sich über Skandinavien und England nach Nordamerika fortpflanzte, um in den Jahren 1877/78 nach Holland und Belgien und 1880/81 nach Frankreich und Deutschland zu gelangen und hier außerordentliche Verheerungen anzurichten. Seitdem hat ein vollständiges Erlöschen der Seuche nicht mehr stattgefunden; ihre Ausbreitung nahm vielmehr mit geringen Schwankungen von Jahr zu Jahr zu.

Die häufigsten Seuchenausbrüche und die meisten Erkrankungen kommen bei der Armee in den größeren Städten und den kleinen Garnisonen mit verhältnismäßig starker Besatzung vor. Die größte Ausbreitung fällt auf das Winterhalbjahr. Als genügende Erklärung für diese Tatsache kann angesehen werden, daß die Pferde im Winter den weitaus größten Teil des Tages im Stalle stehen und hierbei ausgiebige Gelegenheit zur Aufnahme des Krankheitsstoffes haben.

Von den Pferden der preußischen Armee und des württembergischen Armeekorps erkrankten in den Jahren 1895 mit 1904 insgesamt 18 270 Pferde, wovon 777 starben. In diesem 10jährigen Zeitraum wurden durchschnittlich jährlich 2,27 % der Iststärke von der Seuche befallen und gingen 4,41 % der Erkrankten mit Tod ab. Bei der Zusammenstellung nach einzelnen Jahren macht sich die auffallende Tatsache bemerkbar, daß das Jahr 1898 mit den verhältnismäßig meisten Erkran-

kungen von 3,69 % der Iststärke die niedrigste Verlustzahl von 3,18 % aufweist, während im Jahre 1901 bei der niedrigsten Erkrankungs-ziffer von 1,19 % die großen Verluste mit 4,85 % zu verzeichnen sind. Überhaupt zeigt sich in den Jahren 1900 mit 1904 eine Abnahme der Erkrankungs-, dagegen eine relative Zunahme der Todesfälle; die Seuche hat also einen etwas bösartigeren Charakter angenommen. (In der bayerischen Armee trat in den Jahren 1901 und 1903 Brustseuche nicht auf. In den Jahren 1899, 1900 und 1902 erkrankten nur 0,50—0,72 % des Pferdebestandes, 1904 aber 6,29 % und 1905 2,9 % an der Seuche. Die Verluste betragen 5,25—7,04 %, nur 1900 2,53 % der Erkrankten. — Ref.)

K r a n k h e i t s b i l d: Bei typischer Brustseuche tritt das Leiden plötzlich auf oder es zeigt sich vorher Mattigkeit, verminderter Appetit, leichte Kolik, Husten, Muskelzittern, Schüttelfrost. Die Lidbindehaut der erkrankten Pferde ist stets höher gerötet, nimmt aber bald eine gelbrote oder intensiv gelbe Färbung an; namentlich ist die Sklera häufig zitronengelb gefärbt. Puls steigt in kurzer Zeit, wird sehr klein, zuweilen ungleichmäßig und unregelmäßig. Oft entleert sich in den ersten Krankheitstagen aus beiden Nasenlöchern tropfenweise eine bernsteingelbe, später rostfarbene Flüssigkeit, manchmal auch flüssiges, dunkelrotes Blut. Perkussion und Auskultation der Brustwandungen ergaben bei kleinen, herdförmigen Veränderungen der Lungen kein Resultat. Futteraufnahme ist im Beginn der Erkrankung trotz hohen Fiebers, das nie fehlt, zuweilen nur unmerklich gestört, läßt aber bald nach. Bewußtsein von Anfang an stark eingenommen, Bewegung infolge stets vorhandener Muskelschwäche matt. Niederlegen wird ängstlich vermieden. Dauer der geschilderten Erscheinungen in der Regel 6—8 Tage, des Rekonvaleszenzstadiums 2—4 Wochen.

Außer diesem typischen Krankheitsbild wird nicht selten ein abortiver Verlauf der Seuche beobachtet. Oft ist Fieber nur 1 Tag lang festzustellen; die Erkrankung des Atmungsapparates stellt sich als ansteckender Bronchial- oder Kehlkopfkatarrh dar. In etwa 4 Tagen vollständige Wiederherstellung. Der ansteckende Katarrh der oberen Luftwege, oft als milde Form der Seuche angesehen, ist indes ein selbständiges Leiden. Komplikationen entstehen vor allem durch Miterkrankung des Herzens, des Magendarmkanals, der Nieren und der weichen Hirnhaut.

Nach überstandener Krankheit werden die verschiedensten Nachkrankheiten beobachtet, besonders dann, wenn die Pferde nicht längere Zeit die nötige Schonung erfahren können.

B e h a n d l u n g: Diese ist vorwiegend eine hygienisch-diätetische. Das wichtigste ist rechtzeitige Erkennung jedes

einzelnen Falles, vor allem durch tägliche Temperaturmessungen und sofortige Außerdienststellung der Pferde mit erhöhter Temperatur, auch wenn sie sonst noch keinerlei verdächtige Erscheinungen zeigen. Wesentliches Erfordernis ist auch frische Atemluft (Ventilation, gute Streu). Die in großem Maßstabe ausgeführten Versuche mit Torfstreu haben ein keineswegs günstiges Resultat ergeben; es liegen vielmehr Beobachtungen vor, daß in den Ställen mit Torfstreu mehr Pferde erkrankten und verhältnismäßig mehr Verluste vorkamen als in denen mit Strohhöfen. Auch wurde übereinstimmend angegeben, daß die Patienten sich auf letzterer schneller erholten. Es mag dies dadurch bedingt sein, daß viele Pferde sich auf Torfstreu weder legen, noch das auf dieselbe gefallene Futter wieder aufnehmen. Zudem ziehen Brustseuche-Rekonvaleszenten als Futter gutes Stroh nicht selten dem Heu vor. Der dauernde Aufenthalt der Pferde im Freien, sei es in Biwaks oder auf den Kasernhöfen, hat zweifellos sowohl auf die gesunden als auch auf die kranken Pferde einen günstigen Einfluß. Alle vorurteilsfreien Beobachter sind aber der Ansicht, daß hievon nur dann Gebrauch gemacht werden kann, wenn die Witterungsverhältnisse so günstige sind, daß die Gefahr von Erkältungen auszuschließen ist. Als ein besonders wirksames Mittel kann deshalb der Freiluft-Aufenthalt nicht betrachtet werden, zumal hiebei auch die Ausbreitung der Seuche in dem infizierten Bestand erheblich verlangsamt wird.

Die Behandlung des einzelnen Krankheitsfalles hat sich in erster Linie darauf zu erstrecken, den Appetit anzuregen und zu erhalten. (Mohrrüben, Grünfutter, frisches Stroh, frisches Wasser, Salz.) Fiebermittel werden nicht mehr gegeben. Herzschwäche wird mit Fol. Digital., Tinct. Strophant., Alkohol, Coffein und Kampher bekämpft. Bei Entzündung der Brustorgane sind Prießnitzwickel, sowie Einreibungen der Brustwand mit 5 %igem Senfspiritus oder Auflegen eines Senfbreies üblich. Wichtig ist, die event. in den Brustfellsäcken angesammelte Flüssigkeit frühzeitig durch den Bruststich zu entfernen, der nötigenfalls ohne Gefahr mehrmals wiederholt werden kann. Die Lungenentzündungen selbst werden durch Verabreichung von Salmiak, Karlsbader Salz, Schwefelantimon, sowie durch Einspritzung Lugol'scher Lösung in die Luftröhre behandelt. Die in neuerer Zeit empfohlenen Sauerstoffeinatmungen sind weder im Stande, den Verlauf der Seuche, noch die Krankheitsprozesse in den Lungen, noch die Herztätigkeit und die Temperatur günstig zu beeinflussen. Nur sehr vorübergehend konnte man ein lebhafteres und munteres Benehmen der Tiere feststellen, ebenso auch eine kurze Besserung des Pulses und der

Atmung. Zu dem geringen Erfolge stehen die Umständlichkeit der Anwendung und die Kosten in keinem Verhältnis. Eben-
sowenig konnte mit der Anwendung der Tallianine ein be-
merkenswerter Vorteil erzielt werden.

Die Rekonvaleszenten sind mindestens 6 Wochen lang abzusondern und aufmerksam zu beobachten. Die genesenden Tiere können noch lange nach dem Überstehen der Krankheit eine Ansteckung vermitteln, besonders wenn in den Lungen abgestorbene Herde zurückgeblieben sind, die später mit einem Lufttröhrenast in Verbindung treten.

Lindner.

(Schluß folgt.)

Schimmel: Keratose an der Krone eines Hinterfußes beim Pferde. (Österreich. Monatsschrift für Tierheilkunde, Nr. 4, 1907.)

Ein Pferd hatte an der inneren Fläche des linken Hinterfußes ein Hawthorn, das 13 cm lang war und horizontal, aber mit nach oben gebogenem Ende nach dem gegenüberstehenden Fuße gerichtet war. Im Schritt und Trab kam es jedesmal mit der inneren Fläche des rechten Hinterfußes in Berührung. Das Hawthorn war die Folge einer früher stattgefundenen Verwundung, wobei über die ganze Trachtenwand der Fleischsaum und der obere Teil der Fleischkrone mit dem aufliegenden Horn nach oben umgeschlagen war. Das weiter produzierte Horn wuchs also nicht mehr gerade nach unten, sondern in horizontaler Richtung, an der Spitze leicht aufgebogen, nach rechts.

Therapie: Exstirpation des Hawthornes mit der Bildungsstätte der dislozierten keratogenen Membran. Abwerfen des Pferdes; Abschneiden des Hawthornes unter Chloroformnarkose nach vorhergegangener Anlage einer Esmarch'schen Schlinge um den Fessel. Tägliches Massieren der Wunde und ihrer Umgebung mit Ungt. acid. boric. Anlegen eines Priebnitz'schen Umschlages. Ätzen der wuchernden Granulationsfläche mit Lap. infern. oder 20% iger Chlorzinklösung. Jedoch erst nach längerer intensiver Behandlung konnte das Tier als ganz geheilt entlassen werden.

Lentz: Die Tollwutdiagnose im Laboratorium. (Fort-
schritte der Veterinär-Hygiene, Nr. 12, 1907.)

Nachdem die Tollwut in Deutschland immer noch bedeutende Opfer an Tieren fordert und tollwütige Tiere für Menschen von größter Gefahr sind, so sind die beamteten Tierärzte in erster Linie dazu berufen, durch genaue Diagnose an verdächtigen Tieren zur Bekämpfung und Ausmerzungen dieser Seuche mitzuhelfen. Charakteristische Symptome sind im Leben:

mangelnde Freßlust, die Neigung unverdauliche Dinge zu verschlucken, die Sucht zum Entweichen, die blinde Beißwut, beim Hunde die heiser heulende Stimme, die am Unterkiefer beginnenden und sich allmählich über den ganzen Körper erstreckenden Lähmungen, die mit dem Tode des Tieres enden. Aus der Sektion kann man weniger sichere Schlüsse fassen, das einzige Symptom für Tollwut ist hier der Befund massenhafter unverdaulicher Dinge im Magen und Dünndarm. Aber nur in etwa 60 % der Fälle wird dies beobachtet, während andere Veränderungen, wie starke Abmagerung, Blutungen auf der Höhe der Schleimhautfalten von Magen und Darm, sowie im Gehirn etc. auch bei anderen Krankheiten vorkommen können. Ja, oft fehlen auch diese Zeichen, so daß der Sektionsbefund ein gänzlich negativer ist. Es wäre aber ein grober Fehler, solche Tiere als frei von Tollwut zu bezeichnen. Es muß also in allen Fällen, in welchen durch irgend ein klinisches Symptom Tollwutverdacht erregt wurde, auch bei vollständig negativem Sektionsbefund, besonders aber wenn Menschen gebissen wurden, Verdacht auf Tollwut gehegt werden. In solchen Fällen hat man den Kopf des Tieres samt den beiden obersten Halswirbeln in Sublimatlösung gewickelt und in Feuchtigkeit aufsaugendem Material verpackt als Eilsendung der Wutschutzabteilung der Universität Berlin zu übersenden. Hier wird das Gehirn mikroskopisch untersucht und bei Anwesenheit der Negri'schen Körperchen unter Verzicht auf das Tierexperiment die Diagnose Tollwut gestellt. Manchmal finden sich diese Körperchen nicht und man ist dann gezwungen, eine Verreibung des Gehirns mit Kochsalzlösung Kaninchen in die Rückenmuskulatur oder direkt in das Gehirn mittels einer Spritze einzuspritzen. In der Regel erkranken die geimpften Kaninchen zwischen dem 13. und 21. Tage an Wut und gehen in 2 Tagen zu Grunde. Immer ist es ratsam, Menschen, die von tollwutverdächtigen Tieren gebissen worden sind, sofort zur Schutzbehandlung nach Berlin zu senden. Hier werden die gebissenen Menschen durch Einspritzen einer Aufschwemmung des Rückenmarks von an sog. Passagewut erkrankten Kaninchen unter die Bauchhaut behandelt. Die Behandlung in der Wutschutzabteilung dauert 21 Tage und die Erfolge dieser Schutzimpfung dürfen als recht gute bezeichnet werden. Die Sterblichkeitsziffer beträgt nur 0,5 %.

Wach: Antiperiostin, ein neues Therapeutikum gegen Knochenneubildungen und Gallen. (Tierärztliches Zentralblatt, Nr. 10, 1907.)

Antiperiostin ist eine Lösung von Merkurijodcantharidinat und wird hauptsächlich bei allen Arten von Überbeinen und

Gallen angewendet; doch auch bei akuten Entzündungszuständen der Sehnen, Sehnscheiden und Gelenke, ferner bei Spat hat es vorzügliche Dienste geleistet. Ist mit älteren Überbeinen Lahmheit verbunden, so verschwindet dieselbe bereits am dritten oder vierten Tage nach Anwendung.

Nach erfolgter Einreibung entsteht gewöhnlich eine ödematöse Anschwellung der betreffenden Extremität, die aber vollständig belanglos ist. Die eingeriebene Stelle bedeckt sich mit außerordentlich festen Krusten, die wie ein Druckverband wirken. Nach 3—4 Wochen lösen sich diese Krusten ab; auch fallen die Haare aus, die aber wieder nachwachsen, besonders nach Bestreichen der betreffenden Stelle mit Salizylöl unter Zusatz von Perubalsam (Acid. salicyl. 5,0, Bals. Peruv. 2,5, Ol. Olivar. 50,0).

Das Mittel hat sich bei allen vom Verf. behandelten Krankheitsfällen sehr gut bewährt, insbesondere genügte eine einmalige Einreibung mit Antiperiostin vollständig, um eine überraschend schnelle und vorzügliche Heilwirkung zu erzielen.

Schäfer: Höllensteinhalter „Reform“. (Tierärztl. Rundschau, Nr. 16, 1907.)

Die meisten der im Gebrauch befindlichen Höllensteinhalter leiden an dem Mangel der Nichtregulierbarkeit, wodurch viele Nachteile und Übelstände bei Gebrauch solcher Halter hervorgerufen wurden. Der von der Firma S a c h s, pharmazeutische Fabrik in Friedenau, angefertigte Höllensteinhalter „Reform“ beseitigt diese Nachteile vollständig. Durch einfaches Hin- und Herschieben reguliert sich der Stift selbst und wird somit jede Stellung ermöglicht. Der Apparat besteht aus einer Hülse, in welcher ein runder Holzstößel hin- und herbewegt werden kann. Dieser Stößel wird durch die eingefügte Federmechanik verhindert, vor- und rückwärts zu weichen, wenn man nicht an demselben stark zieht oder drückt. Auf diese Weise kann der Höllensteinstift auf eine gewisse Länge je nach Notwendigkeit eingestellt werden. Verf. kann diesen Höllensteinhalter nur wärmstens empfehlen.

R a b u s.

Tierzucht und Tierhaltung.

Verband der Remontezüchter in Bayern.

Am 15. März l. Jrs. fand eine Versammlung der Vertreter der Remontezuchtvereine Bayerns statt, die von den Remontezuchtvereinsvorständen, den Distriktstierärzten Herren S a l l i n g e r-Windsbach und W u c h e r e r-Geisenfeld, ein-

berufen worden war. Derselben wohnten zirka 30 Vertreter der bayerischen Remontezuchtbezirke bei.

Die beiden Einberufer erstatteten Referate, in welchen sie die Hindernisse für die gedeihliche Entwicklung der Remontezucht eingehend besprachen. Hiebei wurde besonders auf die Mißverhältnisse zwischen den Aufzuchtskosten der Remonte und den Preisen, welche die Militärverwaltung beim Ankauf derselben anzulegen befugt ist, hingewiesen, aber auch darauf, daß den in Bayern gezüchteten Remonten nicht die Würdigung beigemessen werde, welche sie verdienen. Den letzteren Punkt anbelangend wird der Vorschlag gemacht, es sollten einmal bei allen berittenen Truppenteilen Bayerns statistische Erhebungen über die Tauglichkeit und Leistungsfähigkeit der in Bayern gezogenen Militärpferde im prozentualen Vergleiche mit den nicht bayerischen angestellt werden. Weiter wurde betont, daß die staatlicherseits für die Pferdezucht bzw. Remontezucht geleistete pekuniäre Beihilfe zu niedrig sei; für 3- und 4-jährige Stuten sollten viel höhere Prämien gewährt werden können, damit die Tiere der einheimischen Zucht erhalten blieben. Zu dem letzteren wird auch empfohlen, Züchtern sogen. Erhaltungsprämien, etwa im Betrage von je 2—300 Mk, zu gewähren etc.

Bei der an die Referate sich anschließenden Diskussion kamen noch eine Reihe der Förderung der Remontezucht dienliche Punkte zur Sprache. Das Resultat der Verhandlung war die Annahme des Antrages, es möchten sich alle Remontezüchter Bayerns zu einem Verbandsvereinigen. Daran schloß sich sofort die Wahl einer Kommission, welche mit den Vorarbeiten für die Organisation betraut wurde. In diese wurden gewählt: *Wucherer-Geisenfeld* als Vorsitzender, *Sallinger-Windsbach* als Schriftführer, ferner *Wimmer-Landshut*, *Sand-Uffenheim*, *Loibl-Neuburg*, *Gramair-Scheyrerhof*, *Haberl-Aidenbach* und *Mattern-Mutterstadt*.

Die nächste Versammlung wird gelegentlich des Oktoberfestes in München stattfinden. (Zeitschrift f. Pferdekunde u. Pferdezücht, Nr. 10, 1907.)

Starke Laktation einer Stute vier Monate vor Ablauf der Tragezeit.

Eine 4½ Jahre alte, belgische Stute zeigte vier Monate vor Ablauf der typischen Trächtigkeit, also nach siebenmonatlicher Tragezeit, plötzlich Anschwellung des Euters und starke Milchsekretion. Diese Erscheinungen gaben zu der Vermutung Grund, es möchte bei der Stute eine Erkrankung des Tragsackes

vorliegen und es sei der Fötus abgestorben, weshalb man Mumifikation der Frucht gewärtigte. Die Stute blieb jedoch gesund. Der Umfang des Bauches steigerte sich. Die Euterschwellung und die Milchsekretion bestanden fort. Fünf Wochen vor Ablauf der Trächtigkeit jedoch brachte die Stute 2 Fohlen, nämlich neben einem fast ausgetragenen ein mumifiziertes, das die Größe eines Terriers hatte. Das letztere, resp. die Ursache, welche dessen Mumifikation bedingten, hatte also Veranlassung zu dem vorzeitigen Einsetzen der Milchabsonderung der Stute gegeben. Interessant ist im besprochenen Falle die Tatsache, daß das Absterben der einen Frucht zunächst die Fortentwicklung der anderen nicht hinderte. (Zimmern in: Berl. tierärztl. Wochenschr., Nr. 12, 1907.)

Eine Kuh als Amme eines Fohlens.

Ein 1 Monat altes Fohlen verlor die Mutter infolge Darmverschlingung. Der Besitzer (Hiebing in Aschendorf [Hannover]) setzte das Fohlen einer Kuh unter. Nach 8 Tagen war es H. gelungen, das Fohlen allein bei der Kuh belassen zu können. Dasselbe ging mit der Kuh bis Ende August Tag und Nacht auf der Weide und entwickelte sich ohne Beifutter ausgezeichnet. (Zeitschr. f. Gestütskunde, Nr. 3, 1907.)

Die Ziege als Pferdeamme.

Bei einer in Sydney stattgehabten Pferdeausstellung wurde ein Ponnyhengst prämiert, welcher durch eine Ziege aufgesäugt worden war. Die Mutter des Ponnies ging am dritten Tage nach dessen Geburt zu Grunde. Der Besitzer des Fohlens kam nun auf den Gedanken, eine milchende Ziege als Amme desselben zu verwenden. Das Fohlen hatte sich bald an das Säugen gewöhnt; schon nach 2 Tagen kam dasselbe sofort zum Säugen heran, sobald es beobachtete, daß man die Ziege auf ein zu diesem Zwecke hergestelltes erhöhtes Gestell brachte. Der Berichterstatter erwähnt noch, daß das nunmehr ausgewachsene Ponnypferd größer ist als seine Mutter war. Die angegebene Art der Aufzucht konnte also für die Entwicklung desselben nur günstig gewirkt haben. (Süddeutsche landwirtschaftliche Tierzucht, Nr. 22, 1907.)

Mehrfache Drehung des Nabelstranges bei einem Pferdefötus.

Der Kgl. Ungar. Tierarzt Balup beobachtete bei einem Pferdefötus eine fünffache Drehung des Nabelstranges um seine Längsachse. Acht Tage vor dem mutmaßlichen Ende der Tragezeit stellte sich die betr. Stute zur Geburt; das Fruchtwasser floß ab, Eihäute erschienen in der Schamspalte; die Ge-

burt erfolgte jedoch nicht, sondern die Frucht mußte mittels Embryotomie entwickelt werden; sie war abgestorben. Der gedrehte Nabelstrang wies eine Dicke von zirka 3 Fingern auf und war dunkelblaurot gefärbt. (Zeitschrift f. Gestütskunde, 5. Heft, 1907.)

Eine hervorragende Milchkuh.

Die Guernsey-Kuh „Jeksa“ gab nach Prof. Woll an der Universität Madison im Jahre 1905 6768 Kilogramm Milch mit 388,8 Kilogramm Fett. Der durchschnittliche Fettgehalt der Milch betrug 5,24 %. (Zeitschr. f. Fleisch- u. Milchhygiene, Heft 8, 1907.)

Die Weltrekord-Butterkuh

ist zur Zeit die 8jährige Holstein-Frisian-Kuh „Colantha“ des Landwirtes Gillet in Rosendale (Nordamerika). Die Kuh gab als höchste Leistung der Welt (nach anerkannten offiziellen Prüfungen) in 7 Tagen 617,7 Pfund (amerikan. Pfund = 453,599 g) Milch, die bei einem durchschnittlichen Fettgehalte von 4,32 % 28,176 Pfund Butterfett enthielten. (Ibidem.)

Wie viel kann eine Kuh binnen 24 Stunden bei einem Transport verlieren?

Ein Schlächter kaufte eine Kuh unter der Bedingung der nüchternen Ablieferung. Die Ablieferung geschah an einem Morgen, wobei das Gewicht des Tieres 880 Pfund betrug. Am Morgen des nächsten Tages betrug das Gewicht der Kuh nur mehr 740 Pfund. Unter Bezugnahme auf diese auffallende Differenz nahm der Schlächter an, der Verkäufer habe die Kuh vor der Ablieferung noch gefüttert und stellte Klage. Bei Gericht begutachtete aber der Obermeister der Fleischer-Innung, daß eine Kuh durch den Transport während eines Tages unter Umständen (Art des Futterzustandes und der Fütterung) 140 Pfund an Gewicht verlieren könne. (Ibidem.) A.

Verschiedene Mitteilungen.

Tierärzte im Hofrang.

Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs von Sachsen ist den beamteten Tierärzten der Hofrang, und zwar dem Landestierärzte in Klasse IV, Gruppe 14, den Veterinärärzten in Klasse IV, Gruppe 18, und den Bezirkstierärzten in Klasse IV, Gruppe 24, der Hofrangordnung verliehen worden.

Der Veterinäraratsratstitel und Rang wurde gelegentlich des Geburtstages des Königs von Sachsen den Bezirkstierärzten Karl Pröger-Auerbach und Bruno Rober-Annaberg

verliehen. Es hat sich demnach diese Titulatur nunmehr auch im Königreich Sachsen eingebürgert. (Tierärztl. Rundschau, Nr. 22, 1907.)

Ehrung des tierärztlichen Standes in Dresden.

Dem Rektor der tierärztlichen Hochschule in Dresden, Geh. Medizinalrate Prof. Dr. Ellenberger, wurde die goldene Amtskette verliehen; dem Medizinalrate Prof. Dr. Müller daselbst der Titel Obermedizinalrat; Medizinalrat Prof. Dr. Kunz Krause erhielt das Ritterkreuz 1. Klasse des Albrechts-Ordens, die gleiche Auszeichnung bekamen der Bezirkstierarzt Dr. Noak und der Korps-Stabsveterinär Walther in Leipzig. Die Tierärzte Beger-Wilsdruff, Fischer-Frankenberg und Linke-Brandes erhielten das Ritterkreuz 2. Klasse des Albrechts-Ordens. A.

Bücherschau.

C. Merck's Jahresberichte. XX. Jahrgang. 1906. Darmstadt 1907.

Der Bericht pro 1906 über Neuerungen auf den Gebieten der Pharmakotherapie und Pharmazie umfaßt 325 Druckseiten. 286 Seiten handeln über Präparate und Drogen; die weiteren Abschnitte bringen ein Literaturverzeichnis, das Autorenregister, ein alphabetisches Inhaltsverzeichnis und ein alphabetisches Indikationenverzeichnis, endlich annähernde Preissätze für Medikamente.

In dem Berichte werden die Publikationen über die im Laufe des Berichtsjahres beobachteten Wirkungen der in der Therapie angewandten neueren Arzneimittel mitgeteilt. Das alphabetische Verzeichnis der Medikamente schafft die Möglichkeit, die Berichte der Autoren über die ersteren rasch aufzufinden und das Verzeichnis der Indikationen belehrt den Leser darüber, welchen therapeutischen Zwecken die in dem Berichte besprochenen Heilmittel dienen und dienen.

Es erfordert viel Zeit und Mühe sich mittels Durchsicht des Inhaltes der periodischen Zeitschriften auf dem Gebiete der Pharmakotherapie auf dem Laufenden zu erhalten. Gerade dem Praktiker, welchem die Kenntnis bewährter Arzneimittel besonders wünschenswert und wichtig ist, fehlen häufig beide Voraussetzungen. Die Merck'schen Berichte machen es Jedem außerordentlich leicht, sich vollkommene Einsicht in den Stand der angeführten Angelegenheit zu verschaffen. Mit den Berichten ist in dem angedeuteten Rahmen einem bedeutsamen

Bedürfnisse für Ärzte und Tierärzte abgeholfen. Die Herausgabe derselben findet auch allenthalben Anerkennung. A.

Stand der Tierseuchen in Bayern am 31. Mai 1907.

a) Rotz (Wurm):

Niederbayern: Eggenfelden 1 Gmd. (1 Geh.).

b) Maul- und Klauenseuche:

Mittelfranken: 1 Gmd. (1 Geh.); Schwaben: 9 Gmd. (35 Geh.).

c) Schweineseuche (Schweinepest):

Oberbayern: 15 Gmd. (17 Geh.); Niederbayern: 7 Gmd. (8 Geh.); Pfalz: 3 Gmd. (3 Geh.); Schwaben: 1 Gmd. (1 Geh.).

Personalien.

Ernennungen: Zum Bezirkstierarzte in Wolfstein wurde der Distrikts- und Grenztierarzt Alfred Trommsdorf in Mittenwald und zum Bezirkstierarzte in Wertingen der Distrikttierarzt Hans Aigner in Türkheim ernannt. Die Stelle eines II. Assistenten an der chirurgischen Klinik der Tierärztlichen Hochschule in München wurde dem derzeitigen Hilfsassistenten dieser Klinik, Tierarzt Eugen Gangloff aus Saarlouis übertragen und die Stelle des technischen Assistenten bei dem Zuchtverband für oberbayerisches Alpenvieh in Miesbach dem Tierarzt Hans Karl in Feldkirchen.

Der Bezirkstierarzt Karl Louis in Neustadt a. d. H. wurde seinem Ansuchen entsprechend wegen zurückgelegten 70. Lebensjahres in den bleibenden Ruhestand versetzt und ihm bei diesem Anlasse in wohlgefälliger Anerkennung seiner langjährigen, mit Treue und Eifer geleisteten, ersprießlichen Dienste der Titel eines Kgl. Kreistierarztes verliehen.

Verzogen sind Holzer Albert aus Seifriedsberg als Vertreter nach Weitnau (Schwaben) und Ott Xaver aus Eggen als prakt. Tierarzt nach Weitnau.

Promoviert zum Dr. med. vet. an der Universität Zürich hat Herr Gustav Wetzstein aus Olsnitz (Sachsen).

Approbierter, süddeutscher Kollege zum sofortigen Eintritt oder später als 1[2]

ständiger Assistent gesucht.

Pletzer, Kgl. Bezirkstierarzt, Schwabmünchen.

Suche Assistenten

event. **Kandidaten** zum **sofortigen Eintritt** und erbitte Offerten mit Gehaltsanspruch. 2[3]

Bezirkstierarzt **Hillerbrand, Wasserburg** am Inn.

Bekanntmachung.

Betreff: Tierarztstelle Leeder.

Die hiesige bezeichnete Stelle ist unterm Heutigen **erledigt** worden. Dem bisherigen Inhaber war aus hiesiger Gemeindekasse ein Aversum von 500 Mark und aus der Distriktskasse Buchloe ein Zuschuß von jährlich 400 Mark bewilligt. Neubewerber dieser Stelle wollen ihr Gesuch bis **10. Juni** lfd. Js. an hiesiges Bürgermeisteramt einreichen. 2(2)

Leeder, am 30. Mai 1907.

Die Marktgemeindeverwaltung.

Berkmüller, Bürgermeister.

S. Wolfrum & Cie

Fabrik chemisch-pharmazeut. Präparate
Drogengroßhandlung, Pulverisieranstalt m. Dampftrieb, Verbandstoffabrik
in Augsburg, Böheimstr. 3, empfehlen für die Veterinärpraxis:

Äther über Natrium destilliert und Chloroform

bisdepuratum Wolfrum pro Narkosi

an der Chirurgischen Klinik für größere Haustiere der Kgl. Tierärztlichen Hochschule in München in Verwendung.

Sapocreol Wolfrum

Ersatz für Creolin; **Sapoformal**, Ersatz für Lysoform; **Sapoformal-Kalk**, Ersatz für Septoforma; **Sapovaseline**, Ersatz für Vasogen-Präparate; **Cremer sapo salicyticus**, Ersatz für Ester-Dermasan; **Bismutum subgallicum**, Ersatz für Dermatol; **Formaldehyd Gelatine pulvis finis**, Ersatz für Glutol; **Liquor Cresolil saponatus Ph. G IV**, Ersatz für Lysol liefern wir in vorzüglichen Qualitäten zu außerordentlich billigen Preisen.

Tannin albuminatum Wolfrum

hell und dunkel wird für Tannalin etc. vielfach verwendet und ist die Wirkung des Präparates sicher.

Lithyol

(Ersatz für Ichthyol, Ammonium) **Stifte 10%, 7 1/2 cm lang, 1 cm stark** mit großem Erfolg gegen infektiösen Scheidenkatarrh der Rinder benützt.

Solutiones sterilisatae

stellen wir im Großen in jeder gewünschten Dosis dar. Versand in braunen Ampullen und hübschen Pappkästchen von 5 Stück.

Tannisol Wolfrum

stellen wir nach einem neuen Verfahren dar, das Präparat ist ein sicheres Mittel bei Durchfällen der Rinder, Kälber, Pferde etc., bei nässenden Wunden, Ekzemen, Reizzuständen der Haut, Intertrigo, Geschwürdruck etc. u. ein vollständiger Ersatz für Tannoform.

Verbandstoffe

stellen wir in unserer Fabrik selbst dar und liefern nur prima Qualitäten von richtigem Maß, Gewicht und Gehalt. Besonders empfehlen wir: **Sublimatisierte Holzwoolwatte, Imminger-Binden und Mullbinden.**

Wir liefern alle Chemikalien, Drogen, Pulver, Tinkturen etc. aufs Billigste und stehen ausführliche Preislisten gerne zu Diensten.

Suche ab 1. Juli auf 4 Wochen **ap-
probrierten Vertreter** für
Privatpraxis. Freie Station,
Honorar nach Übereinkunft. Fuhrwerk zur Verfügung.
2[2] Bezirkstierarzt **Schwaimair, Haßfurt.**

Xeroform

Bester Ersatz für Jodo-
form. So gut wie geruchlos,
völlig ungiftig, rasch sekre-
tionsbeschränkend. Desodorisiert jauchige Sekrete. **Schnellst
wirkendes Überhäutungsmittel.** (Wunden aller Art, Geschwüre,
Ekzeme.) Darmantiseptikum.

Collargol

Zur intravenösen Injektion
bei septischen Erkrankungen,
Blutflecken-Krankheit der
Pferde, bösartigem Katarrhalfieber des Rindes, Kälberruhr
(besonders prophylaktisch), schwerer Sepsis etc., auch zur
Wundbehandlung. Tabletten zu 0,05 und 0,25 g.

Proben und Literatur durch

6[12]

Chemische Fabrik von Heyden, Radebeul-Dresden.

Rheinische Serum-Gesellschaft m. b. H. Cöln

Baktericid-antitoxische Sera,

nach Vorschrift und unter Kontrolle der Herren **Prof. Dr. Kleit** und
Stadtterarzt Dr. Braun, hergestellt von **J. Hauff & Co., G. m. b. H.**
Feuerbach (Würtl.)

Schweineseuche - Serum.

Schweinepest - Serum.

**Bivalentes Serum, Doppelserum
gegen Schweineseuche und Schweinepest.**

Rottlauf - Serum.

Serum gegen die septische

Geflügelcholera - Serum.

Pneumonie der Kälber.

— Prospekte und Gebrauchsanweisungen stehen jederzeit zur Verfügung. —

Versand ohne Nachnahme.

C [7-26]

Bacillool

Billigstes Desinfiziens — wirksamstes Antiseptikum.

**Geh. Medizinalrat Prof.
Dr. Liebreich, Berlin:**

Diese Gründe zeichnen das **Bacillool** vor anderen Desinfizienzen vorteilhaft aus, besonders aber ist es die ökonomische Rücksicht, welche auf das **Bacillool** hinweist. Es kostet nämlich das gleiche Quantum **Bacillool** ungefähr die Hälfte, wie gleichwertige andere Desinfizienzen.

Prof. Dr. Ajtai, Budapest:

... ein sehr wirksames Antiseptikum und ausgezeichnetes Desinfiziens. Seine auffallende Billigkeit (40—50% billiger gegenüber den ähnlichen chemischen Produkten), sowie seine ganz geringfügige Toxicität stellen das **Bacillool** in jeder Hinsicht über alle bisher im Gebrauch stehenden Desinfektionsmittel.

**Gegen infektiösen Scheidenkatarrh
und seuchenhaftes Verkalben**

rascher
Erfolg
durch

Bacillool

Kapseln

nach

Bezirkstierarzt J. Ritzer, Lichtenfels.

Literatur und Bezug durch
Bacilloolwerke Hamburg.

Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

Dr. M. Albrecht.

51. Jahrg.

München, den 18. Juni 1907.

Nr. 24.

Inhalt: Originalartikel: Markert: Mitteilungen aus der Praxis. — Merkle: Plötzliches Versagen der Milch. Melanom beim Rinde. — Leicht: Stützbeinlahmheit bedingt durch Tuberkulose. — Käppel: Pansenfistel. Thrombose der Dünndarmarterien. — Steger: Penetrierende Wunde am Sprunggelenk. — Dr. Göhre: Herpes tonsurans. — Dr. Schmidt: Bösartiges Katarrhalfieber. — Eichhornin: Kuhpocken. — *Referate:* Ludewig: Zusammenfassender Bericht über Brustseuche in der Armee. (Schluß.) Mieckley: Stomatitis pustulosa contagiosa. Lange-Ohlandt: Die Verbrennung von zerteilten und unzerteilten Tierkadavern in einem fahrbaren Apparat. Trommsdorff: Experimentelle Studien über die Ursachen der durch verschiedene Schädlichkeiten bedingten Herabsetzung der natürlichen Widerstandsfähigkeit etc. — Tierzucht und Tierhaltung: Ueber die Prüfung der Eier. Zur Einfuhr dänischen Schlachtviehs. — Verschiedene Mitteilungen: Bericht über die 62. Generalversammlung des tierärztlichen Kreisvereines von Schwaben und Neuburg. Zur Trichinenschaufrage. Frequenz der tierärztlichen Hochschulen Stuttgart, München und Dresden im Sommersemester 1907. Fackelzug. — Bücherschau. — Personalien.

Mitteilungen aus der Praxis.

Von Bezirkstierarzt Markert, Bergzabern.

Über ein paar Fälle durch Verschlucken von Fremdkörpern erzeugter Erkrankungen.

Von durch Verschlucken eines Fremdkörpers herbeigeführten Erkrankungen dürften die folgenden wegen ihres verschiedenen Verlaufs etc. einiges Interesse haben:

1. Eine 2 Tage vor der Erkrankung gekaufte leere Kuh versagte das Futter. Bei meinem Eintreffen zur Untersuchung und Behandlung des Tieres fraß die Kuh jedoch wieder gut, so daß von einer eingehenden Untersuchung derselben Abstand genommen wurde. Als die Kuh aber 2 Tage später wieder sehr wählerisch in der Aufnahme des Futters war, wurde sie sorgfältig untersucht. Der hochgradig beschleunigte Puls, zu dem die nur gering gesteigerte Blutwärme in keinem Verhältnis

stand, bestimmte mich sofort zu der Annahme, daß bei dem Patienten eine Herzbeutelentzündung infolge eines eingedrungenen Fremdkörpers vorhanden sei. Die Diagnose wurde gesichert, als das Tier auf hohe Antifebrin- und Digitalisgaben zwar fieberlos wurde, die gesteigerte Pulsfrequenz jedoch bestehen blieb. Der Käufer leitete Wandlungsklage ein, weil beim Kaufe, wie hier üblich, ausdrücklich Garantie geleistet worden war, daß die Kuh „gesund und klar“ sei; auch wurde die Tötung des Tieres beantragt, die sich aber durch den Widerstand der einen Partei hinauszog. Am 8. Tage konnte sich die Kuh nicht mehr erheben, stöhnte viel. Die Herztöne waren nicht mehr zu unterscheiden, Zählen des Pulses war unmöglich; man hörte nur eigentümlich zitternde Geräusche. Aus Humanitätsgründen drängte ich auf sofortige Schlachtung, die nimmehr ausgeführt wurde.

Magen, Zwerchfell und Herzbeutel waren bindegewebig verwachsen, der Herzbeutel war stark verdickt und mit dem Herz verwachsen. Ein Fremdkörper wurde zunächst nicht gefunden. An der Muskulatur der linken Herzkammer sah man nur drei verschiedene kleine Stichverletzungen mit zerfressenen Rändern und jauchigem, höchst übelriechendem Grund. Erst als das Herz bei näherer Untersuchung durchschnitten wurde, fand sich freiliegend in der linken Herzkammer eine Nähnadel. Die Nadel hatte also die Herzmuskulatur vollständig durchbohrt. In beiden Nieren aufgefundene Jaucheherde zeigten, daß in Zersetzung übergegangene Herzbeutelflüssigkeit in die linke Herzkammer und in die Blutbahn gekommen war; das Fleisch mußte deshalb als untauglich zum Genusse erklärt werden.

Der Verkäufer versicherte, daß die Kuh nie Krankheitserscheinungen gezeigt habe und bei der Ablieferung vollständig gesund gewesen sei.

2. Eine gut genährte Kuh erkrankte 24 Stunden nach einer leichten Geburt an Pleuropneumonie. Nach zweitägiger Behandlung trat linksseitig zwischen Schulter und Brustbein eine umfangreiche Schwellung mit Fluktuation ein. Beim Einschneiden entleerte sich eine große Menge höchst übelriechender Flüssigkeit. Beim Sondieren mit dem Finger wurde ein Stück Draht gefühlt, das nur mit Mühe aus der Wundöffnung herausgezogen werden konnte. Es war ein 10 cm langes Stück Wingertsdraht. Die Kuh erholte sich nach und nach wieder und ist heute vollständig gesund.

In diesem Falle war offenbar Herzbeutel und Herz von dem Fremdkörper noch nicht lädiert worden. Zu diesem Schlusse berechtigt die Tatsache, daß bei der ersten Untersuchung des

Tieres ein auffallend veränderter Puls nicht vorhanden war. Zweifellos waren aber Lunge und Pleura durch den Draht verletzt worden.

3. Gegen Schluß meinesurlaubes wurde eine hochtrachtige Kuh von meinem Vertreter behandelt, der die Diagnose auf Herzbeutelentzündung infolge eines eingedrungenen Fremdkörpers stellte. Auch hier konnte der äußerst beschleunigte Puls durch Gaben von Antifebrin und Digitalis nicht beeinflußt werden. Der Besitzer wollte die angeratene Schlachtung noch bis zu meiner persönlichen Untersuchung des Patienten aufschieben. Bei Ausführung derselben kam auch ich zu der genannten Diagnose und probierte — *ut aliquid fiat* — das „Holterbach'sche Reagenz“. Ich ließ der Kuh nämlich fünfmal in je zweistündigen Pausen abwechselnd *Veratrin. sulfuric.* 0,1 und *Arecolin. hydrobromic.* 0,1 in Gerstenschleim verabreichen und vernahm am nächsten Tage mit Erstaunen, daß sich der Zustand der Kuh wesentlich gebessert habe. Einige Tage später kalbte sie, gab bei gutem Appetit viel Milch. Trotz alledem dauerte die beschleunigte Pulsfrequenz fort. 4 Wochen nach der Geburt trauerte die Kuh wieder, weshalb ich das Holterbach'sche Mittel nochmals verabreichen ließ und zwar mit dem gleich günstigen Resultat. Seit dieser Zeit habe ich von Krankheitserscheinungen bei der Kuh nichts mehr gehört.

Ohne Zweifel bestand bei der ersten Erkrankung vor der Geburt Herzbeutelentzündung infolge eines eingedrungenen Fremdkörpers, dieser wurde aber wahrscheinlich eingekapselt oder er ist durch den vorgebildeten Fistelkanal in den Netzmagen zurückgeglitten und wurde vielleicht hier mit einer Bindegewebskapsel umgeben.

Die infolge der Geburt günstig veränderten Raumverhältnisse in der Bauchhöhle dürften das Zurückgleiten des Fremdkörpers begünstigt haben.

4. Ein Rind war an Tympanitis erkrankt. Der Besitzer suchte durch Einführung des Schlundrohres dem Übelstand abzuhelpfen. Es gelang ihm, die Schlundsonde in den Magen einzuführen; bei einer raschen Bewegung des Rindes jedoch entglitt ihm das Rohr und rutschte abwärts in den Schlund bzw. Magen.

Bei meiner Ankunft war die Tympanitis vollständig verschwunden und das zum Teil verschluckte Schlundrohr machte dem Rinde anscheinend wenig Beschwerden.

Der Bleiknopf des Rohres war handbreit unterhalb des Schlundkopfes im Schlund zu fühlen. Jeder Versuch, das Schlundrohr wieder in die Maulhöhle heraufzuschieben, mißlang, so daß zur Operation geschritten werden mußte. Da die Heiltendenz beim Schlundschnitt keine besonders günstige ist,

wählte ich den zweiten gangbaren Weg und öffnete am stehenden Tier von der linken Flanke aus den Magen. Die Wundränder des Magens zog ich, um ein Durchfallen von Mageninhalt in die Bauchhöhle zu verhindern, zur Muskel- und Hautwunde heraus. Es gelang mir jedoch auf diese Weise nicht, das Schlundrohr zu fassen, obwohl ich mit dem Arm bis zur Schulter in den Magen eingedrungen war. Erst als ich das Rind fesseln und ablegen ließ, konnte ich das Schlundrohr erfassen und durch die Flankenwunde herausziehen. Die Magenwunde wurde mit Katgut geschlossen und in die Bauchhöhle zurückgeschoben; hierauf vernähte man die Muskelwunde ebenfalls mit Catgut und schließlich die Hautwunde. Die Heilung erfolgte prompt und ohne den geringsten Nachteil für das Tier schon nach ganz kurzer Zeit.

Plötzliches Versagen der Milch.

Von Bezirkstierarzt Merkle, Rottenburg.

Unter dem Bestande von 40 gutgenährten 3—6jährigen Graubündner Kühen eines Gutsbesitzers hatte bei 3 Stücken über Nacht die Milchabsonderung aufgehört. Vom Besitzer zu Rate gezogen, wurde mitgeteilt, daß die Kühe am Abend vorher noch die gewöhnliche Quantität Milch gegeben haben, während am Morgen trotz mehrfacher Melkversuche keine Milch zu erhalten war. Eine Änderung in der Fütterung hatte nicht stattgefunden; der Appetit der betreffenden Tiere war insofern alteriert, als dieselben ein größeres Verlangen nach Getränke äußerten.

Bei der Untersuchung fand ich 40—50 kräftige äquale Pulse, die Herztöne voll, Atmung 12—16, die Auskultation und Perkussion der Lunge ergab nichts abnormes. Die Mastdarmtemperatur betrug 37,9—38,1° C.; die äußere Temperatur war gleichmäßig verteilt. Pansenbewegungen und Kotabgang regelmäßig. Die Euter fühlten sich schlaff an, wie bei grünen Kühen, und es konnte auch nicht die geringste Menge Milch abgemolken werden.

Am ersten Tage wurde keine Behandlung eingeleitet. Am zweiten Tag war der Zustand der gleiche und es wurden nun Stib. sulf. aurant. 15,0 mit Semen foenicul. 40,0 pro Kuh verordnet.

Am folgenden Tage hatte sich bei einer Kuh und in den nächsten Tagen auch bei den beiden anderen allmählich Milchsekretion eingestellt. Auffallend war, daß anfänglich nur aus einem und erst später aus allen Strichen Milch entleert werden konnte. Das normale Milchquantum lieferten die Kühe nach 8 Tagen wieder. Die Ursache dieses eigentümlichen Vorkomm-

nisses konnte nicht aufgefunden werden. (Jahresber. bayerisch. Tierärzte.)

Melanom beim Rinde.

Von demselben.

Das Vorkommen von Melanom bei Schimmeln ist nichts seltenes, wohl aber beim Rinde. Eine solche melanotische Neubildung trat bei einer 6jährigen Kuh (hellgelb) auf, welche auf der rechten Fläche des Halses eine gegen den oberen Rand des Halses zu festsitzende, stark mannsfaustgroße, an der Basis dünnere, fast birnförmige und vermöge ihres eigenen Gewichtes herabhängende Geschwulst hatte. Dieselbe war mit einer schieferfarbigen, mit kleinen Schüppchen bedeckten, trockenen Haut umkleidet, derb, und das Tier zeigte bei Druck auf den Tumor nur geringe Empfindlichkeit. Beim Schlachten erwies sich dieser Tumor als Melanom. Weitere melanotische Neubildungen fanden sich nicht vor. (Ibidem.)

Stützbeinlahmheit bedingt durch Tuberkulose.

Von städt. Bezirkstierarzt Leicht, Freising.

Eine chronische Stützbeinlahmheit, hervorgerufen durch Tuberkulose des Buggelenkes, konnte bei einer 4jährigen Kuh an der rechten vorderen Extremität beobachtet werden. Die Lahmheit bestand angeblich seit $1\frac{3}{4}$ Jahren, während welcher Zeit das Tier auch hustete und fortwährend magerer wurde. Nach der Schlachtung zeigte sich Tuberkulose der Lunge und zweier Rippen der rechten Seite. Die Buggelenkfläche des Humerus wies eine pfenniggroße Öffnung auf, aus der tuberkulöse, zottige Granulationen zirka 1 cm lang hervorragten. (Ibidem.)

Pansenfistel.

Von Bezirkstierarzt Käppel, Dingolfing †.

Eine Kuh, die infolge Kleefütterung hochgradig aufgebläht war, wurde von einem Laien mit einem gewöhnlichen, langen Brotmesser troikariert. Der Stich befand sich knapp an den Querfortsätzen der Lendenwirbel. Jedenfalls war infolge dieses Umstandes die troikarierte Stelle des Pansens nicht mit der inneren Bauchwand verwachsen, sondern es hatte sich im Magen eine Fistel gebildet, durch die nicht bloß reichlich Flüssigkeit, sondern auch trockenes Futter in die Bauchhöhle gelangte, was eine hochgradige Bauchfellentzündung verursachte. Man schritt zur Operation. Am stehenden Tiere wurde die Haut, etwas oberhalb der Fistel, in einer Länge von 15 cm gespalten,

darnach wurden die sulzigen Massen — zirka 4 Pfund —, sowie das Futter sorgfältig beseitigt und die Bauchhöhle mit einem in Lysollösung getränkten Tuch überstrichen. Die Wundränder der welschnußgroßen Fistelöffnung wurden aufgefrischt und dann die Öffnung mit Katgut vernäht. Sowohl die Magen- wie die Hautwunde heilten tadellos und das Tier ist vollständig gesund. (Ibidem.)

Thrombose der Dünndarmarterien.

Von demselben.

Eine 3jährige Stute kam innerhalb eines halben Jahres nicht weniger als 7mal zur Behandlung. Die Diagnose lautete stets auf embolisch-thrombotische Kolik, hervorgerufen durch Thrombose der vorderen Gekrösarterie. Bei dem letzten Anfall ging der Patient zu Grunde. Bei der Sektion wurde nun nicht allein die Diagnose bestätigt, sondern es wurde außerdem eine Thrombose der Dünndarmarterien festgestellt. Dabei waren die Thromben trotz der Jugend des Tieres so vollständig verkalkt, daß die Arterien das Bild boten, wie wenn sie mit Gips ausgegossen wären. (Ibidem.)

Penetrierende Wunde am Sprunggelenk.

Von Bezirkstierarzt Steger, Wegscheid.

Ein kräftiges Arbeitspferd erlitt beim Durchgehen mit der Egge durch einen Zahn derselben eine penetrierende Wunde am linken Sprunggelenk. Nach 14tägiger Behandlung mit Sublimat- und Jodoformverbänden konnte der Patient zu leichtem Dienst verwendet werden. Nach Verwendung des Tieres zur schweren Arbeit trat eine Periostitis mit starker Knochenauftreibung und Lahmgehen ein.

Nachdem ich nach mehrwöchentlicher Behandlung den gewünschten Erfolg nicht erzielte, kam das Brenneisen in Anwendung und auf die hiedurch erzeugten Hautläsionen bezw. auf die ganze Exostose wurden Einreibungen mit Jodvasogen gemacht. Nach 3 Wochen war die Knochenauftreibung fast verschwunden. Das Pferd ist wieder vollständig verwendbar. (Ibidem.)

Herpes tonsurans.

Von Bezirkstierarzt Dr. Göhre, Großenhain.

Herpes tonsurans wurde in einem Stalle während mehrerer Monate unter dem Rindvieh- und Pferdebestande behandelt. Trotzdem Ställe, Tierhaltung und Abwartung in hygienischer Beziehung nichts zu wünschen übrig ließen, war der Verlauf

äußerst hartnäckig und die Weiterübertragung auf andere Tiere, auch andere Ställe, nicht aufzuhalten. Insbesondere ging die Erkrankung der Kälber mit Störung des Allgemeinbefindens einher. Während beim Rindvieh die Hautentzündung ohne besonderen Juckreiz verlief, zeigten die Pferde namentlich im Beginne der Erkrankung häufig Bläschenbildung auf der Haut und scheuerten sich sehr heftig. Die Therapie bestand in der Anwendung von Kreolinliniment 1: 10—15 als mehrtägige Vorbehandlung und nachfolgender Einreibung mit Salizylspiritus bei Pferden, Kreosol und Teersalbe bei Kälbern und der Baranski'schen Salbe (1: 5 Acid. nitric. crud. und Adeps) bei erwachsenen Rindern. Eine mehrmalige Desinfektion der Ställe, Stall- und Putzgeräte, sowie der Kleidung von Mägden und Knechten ging nebenher. Nach mehrmonatiger Behandlung wurde Heilung erzielt. (Sächsischer Jahresbericht.)

Bösartiges Katarrhalfieber.

Von Professor Dr. Schmidt, Dresden.

Bösartiges Katarrhalfieber machte sich in einem Gehöft in der Umgebung Dresdens seit etwa 11½ Jahren bemerkbar. Besonders wurden die jüngeren Rinder befallen. Die Erscheinungen begannen in der Regel im Bereich der Atmungsorgane, der tödliche Ausgang oder die Notschlachtung wurde zumeist durch Erkrankung des Magen-Darmkanals veranlaßt. Völlige Heilung wurde nur in einigen Fällen erzielt; den günstigsten Einfluß ließen noch die Kollargolinjektionen erkennen. Als Infektionsherd mußte den angestellten Erhebungen nach eine Ecke des Stalles angesehen werden, welche etwas tiefer als die außen direkt angrenzende Wiesenparzelle gelegen und trotz der Stärke der Mauern nicht undurchlässig für die Bodenfeuchtigkeit war. Jede in dieser Ecke sich ansammelnde Flüssigkeitsmenge, selbst reines Wasser, überzog sich nach kurzer Zeit mit einem grünlich-bläulich schimmernden Häutchen. Die nunmehr anempfohlenen baulichen Veränderungen bestanden in Anbringung eines ausgemauerten Grabens zwischen Wiese und Stall, Desinfektion des letzteren, Trocknung der Mauern und des Bodens, sowie Verputzen der letzteren beiden mit Zement behufs Erzielung völliger Undurchlässigkeit. Seit Durchführung dieser Maßregeln sind bisher erneute Krankheitsfälle nicht bekannt geworden. (Ibidem.)

Kuhpocken.

Von Bezirkstierarzt Eichhornin, Rochlitz.

Die Kuhpocken, die hin und wieder einmal und dann wohl fast ausschließlich durch den Ankauf fremder Rinder einge-

schleppt werden, brachen in einem größeren Gehöfte dadurch aus, daß ein neuer Schweizer angestellt wurde, der nicht nur selbst eine pockenähnliche Erkrankung an der Hand zeigte, sondern auf Befragen auch angab, daß die Kühe in dem Stalle, in dem er bisher gearbeitet hatte, kranke Striche gezeigt haben. (Ibidem.)

Referate.

Ludewig: Zusammenfassender Bericht über Brustseuche in der Armee. (Zeitschrift für Veterinärkunde, 1907, I u. II.)

(Schluß.)

Gang und Stand der Brustseucheforschung. Der Erreger der Brustseuche ist bisher einwandfrei noch nicht nachgewiesen. Auch ist es bis jetzt noch nicht gelungen, der natürlichen Ansteckung ausgesetzte Pferde stets mit Sicherheit krank zu machen. Dem Blut der durchgesehenen Pferde wohnt eine gewisse Schutzkraft inne. Seit 1891 wurden in der Armee deshalb in großer Zahl Schutz- und Heilimpfungen mit Serum bezw. Plasma versucht. Die Heilversuche mißlingen gänzlich und auch die zuweilen eingetretenen geringen Erfolge der Schutzimpfung konnten bisher nicht befriedigen.

Die überwiegende Zahl der Veterinäre hält die Brustseuche für rein kontagiös, eine kleinere Gruppe behauptet, daß der Erreger sich auch unter günstigen Umständen im Stall oder im Stalluntergrund erhalte und vermehre und eventuell eine Zwischenstufe durchmache.

Seit einiger Zeit werden unter Leitung Koch's in größerem Umfange Versuche zwecks Erforschung des Brustseucheregers angestellt. Aus den Versuchen, bei denen ein mit dem von Schütz bereits entdeckter vollständig übereinstimmender Kokkus gefunden wurde, scheint hervorzugehen, daß die Krankheit von Pferd zu Pferd nicht direkt ansteckt, sondern daß die Seuche durch einen Zwischenträger (Läuse, Mücken, Mäuse) vermittelt wird. In der neuesten Zeit hat Lorenz von der Haut brustseuchekranker Pferde Streptokokken gezüchtet, die auch in kleinen Dosen bei nicht durchgesehenen Pferden Erkrankungen mit typischem Fieberverlauf hervorzurufen im Stande waren, während durchgeseuchte Pferde sich refraktär dagegen verhielten.

Separieren oder Durchseuchen? Im Jahre 1894 wurde den Truppenteilen anheimgegeben, bei Ausbruch der Brustseuche von Unterdrückungsmaßregeln abzusehen und zu versuchen, ob die Seuchendauer so ohne wesentlichen Nach-

teil abgekürzt werden könne. Anfänglich waren auch tierärztliche Berichterstatter für das Durchseuchen eingenommen. Aber von Jahr zu Jahr verlor diese Art der Seuchentilgung immer mehr Anhänger, teils wegen der erheblicheren Störung des Dienstbetriebes, teils, weil die Erkenntnis immer mehr Boden faßte, daß es unmöglich ist, die Krankheit willkürlich auf andere Pferde zu übertragen, auch nicht durch Einreibung des Nasenausflusses kranker Tiere in die Nüstern gesunder. 1900 mit 1904 sind in 28 Regimentern beim Durchseuchen 1532 Pferde erkrankt, während bei 100 Regimentern (nahezu das Vierfache), die absordneten, noch nicht einmal die doppelte Anzahl von Erkrankungen (2835) zu verzeichnen war. Demnach wurden bei dem Verfahren des Absonderns wesentlich mehr Pferde dem Dienst erhalten, während beim Durchseuchen nicht nur die doppelte Anzahl ausfiel, sondern auch der Gefahr von Komplikationen und langwieriger Rekonvaleszenz ausgesetzt wurde. Auch die Erwartungen, welche in Bezug auf einen schnelleren Verlauf gehegt wurden, gingen trotz Durcheinanderstellens der Pferde nicht in Erfüllung, die Seuche schleppte sich im Gegenteil lange hin. Man ist deshalb jetzt zu der Ansicht gekommen, daß es vorteilhaft ist, sofort beim Ausbruch der Brustseuche die strengsten Schutz- und Tilgungsmaßregeln anzuwenden.

Durchseuchen der Remonten. Es wurde vorgeschlagen, sämtliche Remonten in den Depots durchseuchen zu lassen, um so einer späteren Erkrankung bei den Regimentern vorzubeugen. Dem steht entgegen, daß eine willkürliche Infektion eben nicht immer erreicht werden kann und daß durch Tod und Nachkrankheiten unverhältnismäßig hohe Verluste entstehen würden. Zudem würden dann die Remontedepots in Seuchenherde ungewandelt, die eine ständige Gefahr für die Pferde der Zivilbevölkerung abgeben müßten.

Anzeigepflicht. Alle zur Fernhaltung und Unterdrückung der Brustseuche unter den Militärpferden angewandten Maßregeln sind bisher im großen und ganzen ohne wesentlichen Erfolg geblieben und werden es auch so lange bleiben, als die Infektionsquelle nicht verstopft wird. Es ist eine unumstößliche Tatsache, daß die Brustseuche in der Mehrzahl der Fälle durch Ankaufspferde eingeschleppt wird, im übrigen aber durch die unvermeidliche Berührung der Armeepferde mit den Pferden der Zivilbevölkerung, unter denen sie sich immer mehr ausbreitet. Die Einführung der allgemeinen Anzeigepflicht nebst veterinärpolizeilicher Bekämpfung der Brustseuche erscheint deshalb nicht nur im Interesse der Armee, sondern ebenso sehr auch in dem der pferdehaltenden Bevölkerung und

der Gestüte dringend geboten. Die genannten Maßregeln bestehen in der Provinz Ostpreußen schon seit September 1898, im Königreich Sachsen seit Dezember 1904. In Ostpreußen hat seitdem die Brustseuche auffällig abgenommen und konnte in den meisten Fällen die Ausbreitung über den Ort der ersten Entstehung hinaus verhütet werden. Die landwirtschaftliche Bevölkerung hat denn auch die Erfolge der veterinärpolizeilichen Maßnahmen schon anerkannt und fordert selbst einen möglichst strengen Vollzug der einschlägigen Vorschriften.

Mieckley: Stomatitis pustulosa contagiosa. (Zeitschr. f. Gestützkunde, 1907, III.)

Im Herbst vor. Irs. trat unter den Pferden des Hauptgestütes Beberbeck die genannte Krankheit auf, nachdem sie bereits vor 4 Jahren geherrscht hatte, damals aber mild verlaufen war. Nunmehr gestalteten sich die Erkrankungen intensiver. Von der Schleimbaut der Maulhöhle und von der äußeren Haut an Lippen und Wangen lösten sich nach vorheriger Pustelbildung talergroße Fetzen los. Besonders auffallend war die Affektion der Lidbindehaut, die außer Rötung und sehr starker Schwellung auch kleine Erhabenheiten aufwies. Der Epithelialüberzug des Augapfels war stets miterkrankt. Die Pferde vermochten tagelang die stark geschwollenen Lider, zwischen denen eiteriges Sekret abfloß, nicht zu öffnen. In 14 Tagen vollkommene Heilung bei allen Patienten. Nur bei 1 Stute zeigte sich nach dem Abheilen des Ausschlages außer einer leichten wolkigen Trübung der Kornea noch eine Erkrankung der Iris. Diese hatte sich bis auf einen ganz schmalen Ring auseinandergezogen und reagierte auf Licht in keiner Weise. Die maximale Erweiterung der Pupille ließ ein Durchleuchten zu; Medien durchsichtig, grüner Schimmer. Nach 8 Wochen begann die Iris allmählich wieder auf Lichtreiz zu reagieren, auch bekam das Auge wieder den normalen bläuschimmernden Ton. — Verf. wirft im Anschluß an die Schilderung des Falles die Frage auf, ob derartige Komplikationen der Stomatitis anderwärts schon beobachtet wurden.

L i n d n e r.

Lange-Oblandt: Die Verbrennung von zerteilten und unzertheilten Tierkadavern in einem fahrbaren Apparat. (Fort-schritte der Veterinär-Hygiene, Nr. 12, 1907.)

In den meisten Orten ist die Einrichtung von Tierkörper-Vernichtungsanstalten wegen ihrer Kostspieligkeit nicht ausführbar. Infolge dessen geschieht die unschädliche Beseitigung von Seuchenkadavern und beschlagnahmten Terteilen durch

Verscharren. Diese Methode bedingt besonders bei Milzbrandkadavern noch nach Jahren eine Ansteckungsgefahr. Man hat deshalb versucht, solche Kadaver in offenem Feuer auf dem Felde oder im Walde zu verbrennen. Diese Art und Weise der Verbrennung auf einem großen Scheiterhaufen, bot immer große Schwierigkeiten, da trotz hohen Aufwandes an Zeit und Heizmaterial nur eine teilweise Verkohlung der Kadaver erfolgte. Bessere Erfolge erzielte man durch Herstellung eines Verbrennungsherd; durch Ausheben einer großen und tiefen Grube, in die das Heizmaterial kam, konnte man sich einen solchen einfachen Verbrennungsherd herstellen, mit welchem man zu brauchbaren Ergebnissen kam. In Gegenden mit hohem Grundwasserstande versagt aber diese Methode. Man mußte daher förmliche Verbrennungsöfen errichten, von denen der Feist'sche und der Koris'sche Verbrennungsöfen sich am vortrefflichsten bewährt haben. Da aber diese Anstalten stationär sind, so haben sie unter ländlichen Verhältnissen leider nur geringe Verbreitung erfahren.

Es war deshalb die Erfindung eines fahrbaren Verbrennungs-Apparates, sozusagen eines Kadaververbrennungswagens, sehr zu begrüßen. Von großer Bedeutung ist, daß derselbe unmittelbar an das Verbrennungsobjekt herangebracht werden kann, was besonders bei der Verbrennung von Milzbrand- und anderen gefährlichen Kadavern von Wichtigkeit ist, da dadurch die Gefahr der Verbreitung des Ansteckungsstoffes durch den Transport vollständig wegfällt.

Der Apparat besteht aus einem liegenden Zylinder aus Schmiedeeisenblech, ist 2,5 Meter lang, 1,25 Meter im Durchmesser und ruht auf einem vierräderigen Fahrgestell. An dem hinteren Ende unter dem Zylinder ist der Feuerkasten mit Heiztüre. Die Vorderseite des Zylinders besteht aus einer leicht zu öffnenden, luftdicht schließenden Türe zur Einführung des Kadavers. Auf dem Vorderteil des Zylinders ist ein Kamin von einigen Metern Länge angebracht. Für die Einführung des Kadavers ist im Innern des Zylinders ein Geleise, das sich gegen den Erdboden in schiefer Ebene verlängern läßt. Auf dem Geleise fährt ein dreiachsiger Schlitten, auf welchen der Kadaver gelegt und mittels einer Winde in den Verbrennungsraum hineingezogen wird. Die Verbrennung des ganzen Kadavers erfordert über einem leichten Feuer einen Zeitraum von 5—6 Stunden. Als Heizmaterial verwendet man gewöhnliches Holz, von welchem man bei der Einäscherung eines Pferdekadavers zirka 200 Kilogramm braucht. Geruchsbelästigungen in der Nähe des Verbrennungsherdess kommen nicht vor. R a b u s.

R. Trommsdorff: Experimentelle Studien über die Ursachen der durch verschiedene Schädlichkeiten bedingten Herabsetzung der natürlichen Widerstandsfähigkeit gegen Infektionen (Resistenz); ein Beitrag zur Immunitätslehre. (Arch. f. Hygiene, 1. Heft, 1906.)

In zahlreichen und interessanten Versuchen beschäftigte sich der Verf. mit dem Nachweis der Resistenzverminderung, hervorgerufen durch Abkühlung, Hunger, Durst, Ermüdung, Blutentziehung und Alkohol, wobei die Quantität der Alexine eine Abnahme oder Zunahme erfahren und eine verminderte oder gesteigerte Phagozytose beobachtet werden konnte. Verf. konstatierte zunächst an Kaninchen, die durch Abkühlung geschwächt waren, zwischen dem Alexingehalt des Normalblutes und des Blutes nach dem Einfluß der Abkühlung keine Differenz. Das gleiche Resultat erhielt er auch in hämolytischen Versuchen. Die Phagozytose wird jedoch durch diese Faktoren beeinflußt. So konnte nach Abkühlung, Hunger oder Ermüdung und Injektion von fremden Erythrozyten bei Meerschweinchen die Zuwanderung von Leukozyten und deren Freßtätigkeit als bedeutend herabgesetzt nachgewiesen werden. Die Herabsetzung der Resistenz durch Blutentziehung war ohne besonderen Einfluß, desgleichen ließen längere Zeit verabreichte Alkoholgaben keine auffallenden Erscheinungen wahrnehmen. Wenn eine Veränderung der Alexine eintritt, so ist eine Schädigung derjenigen Zellen und Organe anzunehmen, die das Alexin produzieren. Beim normalen Meerschweinchen tritt längstens 24 Stunden nach Bindung der Alexine wieder ein Normal-Alexingehalt auf, bei resistenzschwachen Tieren ist die Regeneration des Alexins bedeutend herabgesetzt.

Bezüglich der Antikörperbildung bei resistenzschwachen Tieren sei darauf hingewiesen, daß durch Hunger und Alkohol die bakterizide und bakteriolytische Wirkung beeinträchtigt und die Bildung von spezifischen Antikörpern verringert wird. Kleine Dosen von Alkohol, überhaupt Schädigungen in sehr geringer Dosis bewirken dagegen eine Vermehrung der Resistenz.

Dr. J a k o b.

Tierzucht und Tierhaltung.

Über die Prüfung der Eier.

Verf. unterstellt zunächst die Prüfung der Eier auf ihr Alter mit dem Ovarum von Reinhard eine Kritik und sagt hiebei, die optische Prüfung mit den Ovoskopen gewähre viel sicherere Resultate als das Ovarum. Alle frischen Eier er-

scheinen durchscheinend und hell, sind dunkle Flecken erkennbar, so liegt ein sogenanntes Fleckei vor. Zeigt sich der dunkle Fleck im Dotter, so war die Infektionsursache im Eileiter; befindet sich der dunkle Fleck auf der Innenseite der Schale, so hat eine Infektion von außen stattgefunden, indem Schimmel oder Spaltpilze durch die Schale eingedrungen sind. Bei allen Fleckeiern zerfließt das Eiweiß und Eigelb beim Aufschlagen; sie sind deshalb ebenso wie die sogen. Heueier, die bei der Durchleuchtung nicht einen schwarzen Fleck, sondern einen starken Schatten aufweisen, der bei zweimaligem Umdrehen vor der Lichtquelle wieder verschwindet, vom Markte auszuschließen.

Kälteprüfung: Diese volkstümliche Prüfungsart besteht darin, daß man die beiden Enden des Eies mit der Zunge berührt. Bei frischen Eiern sollen sich die Spitze kalt, das stumpfe Ende warm anfühlen; faule oder konservierte Eier fühlen sich angeblich auf beiden Seiten kalt an.

Verf. bespricht weiter die Konservierungsmethoden. Bezüglich des Aufbewahrens der Eier in Kühlräumen von 0—10° Celsius erklärt er, daß diese Methode bis jetzt nur zweifelhaften Erfolg gehabt habe. Die Kalkeier seien leicht durch Bestimmung des Kalkgehaltes der Schale zu erkennen. Die Schale gewöhnlicher Eier weist 1,83 % Kalk auf, jene der Kalkeier 8,2 %. Eisen-Eier, das heißt solche, welche durch Fütterung der Hühner mit eisenhaltigen Präparaten (zitronensaurem Eisen, Ferrohämol, Hämogallol etc.) gewonnen werden, enthalten nach dem Verf. nur wenig Eisen. (Schumacher-Kopp in: Chemikerzeitung und Pharmazeut. Zentralhalle, Nr. 18, 1907.)

Zur Einfuhr dänischen Schlachtviehs.

Der Verbandstag des Deutschen Fleischerverbandes, zu welchem 550 Delegierte und außerdem 2000 Gäste aus Deutschland, Österreich-Ungarn, Rußland, Spanien, Italien, England, Frankreich und Amerika erschienen sind, nahm einstimmig einen Antrag an, nach welchem der Vorstand den Bundesrat ersuchen soll, die Einfuhr von dänischem Schlachtvieh unter denselben Bedingungen zu gestatten, wie bei dem aus Österreich-Ungarn eingeführten Vieh, d.h. unter Wegfall der Quarantäne und der Tuberkulin-Impfung bei sofortiger, direkter Überführung der Tiere nach den öffentlichen Schlachthäusern mit Bahnanschluß und bei baldiger Abschachtung. (Tagespresse.)

A.

Verschiedene Mitteilungen.

Bericht über die 62. Generalversammlung des tierärztlichen Kreisvereines von Schwaben und Neuburg.

Am 3. Juni ds. Jrs. fand im Landratssaale zu Augsburg die 62. Generalversammlung des tierärztlichen Kreisvereines von Schwaben und Neuburg statt. Erschienen waren 38 Mitglieder, sowie Kollege Kränze-Aindling und K. Bezirkstierarzt Büchner-Landsberg a. L. als Gäste. Der Vorsitzende, Herr Bezirkstierarzt E. Junginger-Kempton, eröffnete die Versammlung, begrüßte die Kollegen und dankte dem Regierungskommissär, Herrn K. Kreistierarzt Weiskopf, für sein Erscheinen.

Nach Erledigung interner Angelegenheiten munterte Herr Kreistierarzt Weiskopf auf, es möchten doch alle Kollegen dem Unterstützungsverein bayerischer Tierärzte beitreten, da es nur dann möglich sein wird, den Witwen unserer Kollegen wieder 400 Mk. Sustentation wie früher, statt jetzt 300 Mk., pro Jahr auszubezahlen, nachdem selbst eine jährliche Mehrbeitragsleistung von 10 Mk. pro Mitglied eine höhere Unterstützung noch nicht ermöglicht.

Die nunmehr vorgenommene Neuwahl des Ausschusses ergab die Herren K. Bezirkstierarzt E. Junginger als 1. Vorsitzenden, K. Bezirkstierarzt K. Engel als 2. Vorsitzenden, Distriktstierarzt H. Fäustle als 1. Schriftführer, K. Bezirkstierarzt Pletzer als 2. Schriftführer, K. Zuchtinspektor Dr. Greither als Kassier, K. Bezirkstierarzt Schwenk als Beisitzer und städt. Bezirkstierarzt Dr. Stroh als Beisitzer.

In den Obermedizinal-Ausschuß wurde Herr Kreistierarzt Weiskopf, zum Deutschen Veterinärtrat als Delegierte die Herren Dr. Mitteldorf, K. Bezirkstierarzt in Donauwörth, und Rucker, Distriktstierarzt in Höchststadt a. D., gewählt.

Herr Bezirkstierarzt Dr. Mitteldorf referierte nunmehr über eine in Nürnberg abgehaltene Delegiertenversammlung, die den Entwurf eines Reichs-Apothekengesetzes zu beraten hatte. Die dort gefaßten Anträge wurden zum Beschlusse erhoben und der K. Regierung von Schwaben und Neuburg als Abänderungsvorschläge zu genanntem Entwurfe unterbreitet.

Herr Professor Dr. Kitt, dessen Ausscheiden aus dem Lehrkörper der Hochschule lebhaft bedauert wurde, wurde zum Ehrenmitgliede des Vereines ernannt.

Herr Dr. Pomeyer, Distriktstierarzt in Obergünzburg, hielt sodann einen umfangreichen, interessanten, wissenschaftlich fein durchgearbeiteten Vortrag über Retentio secundinarum, der die Zuhörer stark fesselte und lebhaften Beifall fand. (Der Vortrag wird demnächst im Druck erscheinen.)

Ein gemeinsames Diner im „Weißen Lamm“, bei dem Herr Bezirkstierarzt *E n g e l* die Verdienste des 1. Vorsitzenden *pries* und Herrn K. Kreistierarzt *Weißkopf* in einem Toaste für sein dem Verein allzeit gütigst entgegengebrachtes Wohlwollen dankte, hielt die Kollegen in schönster Harmonie zusammen und noch lange nicht hatte man seine Erlebnisse und Erfahrungen ausgetauscht, als die Stunde der Trennung Jeden seinem Wirkungskreise wieder zuführte. *F ä u s t l e.*

Zur Trichinenschaufrage.

Der Unterfertigte ersucht diejenigen Herren Kollegen, in deren Wirkungskreis nach dem 1. Januar 1903 trichinöse Schweine festgestellt wurden und soferne nicht schon Mitteilung anher erfolgt ist, die Zahl und Herkunftsgegend (bayerisch?) derselben ihm gefälligst mittels Postkarte sofort zur Kenntnis zu bringen.

Nürnberg.

Dr. Jos. Böhm.

Frequenz der tierärztlichen Hochschulen im Sommersemester 1907.

An der tierärztlichen Hochschule in Stuttgart sind pro Sommersemester 1907 116 Studierende immatrikuliert, 4 mehr als im Wintersemester. Unter diesen befinden sich 53 Ausländer: 23 aus Baden, 12 aus Preußen, 7 aus Bayern, 2 aus Elsaß-Lothringen, je 1 aus dem Königreich Sachsen, Sachsen-Weimar und Hessen, 4 aus Bulgarien, je 1 aus der Schweiz und Luxemburg.

An der tierärztlichen Hochschule in München wurden für das Sommersemester 1907 262 Studierende und 67 Zuhörer inskribiert. Nach Nationalitäten treffen auf Bayern 236, Preußen 29, Württemberg 4, Baden 13, Großherzogtum Hessen 2, Braunschweig 3, Oldenburg 1, Koburg-Gotha 1, Sachsen-Weimar 1, Sachsen-Altenburg 1, Anhalt 1, Reuß jüng. Linie 3, Schwarzburg-Rudolstadt 1, Elsaß-Lothringen 3, Österreich-Ungarn 4, Schweiz 1, Großherzogtum Luxemburg 1, Rußland 7, Bulgarien 11, Rumänien 3, Serbien 2, Japan 1; Summe 329. Zum Beginn des Studiums sind 20 Studierende eingetreten.

An der tierärztlichen Hochschule Dresden beträgt die Frequenz 167 Studierende, dazu kommen 10 Hospitanten.

Dem Geheimen Regierungsrat Professor Dr. *Kaiser-Hannover* wurde von der Studentenschaft der tierärztlichen

Hochschule anlässlich seines 50jährigen Jubiläums als Tierarzt ein solenner Fackelzug gebracht.

Zum Dekan an der veterinär-medizinischen Fakultät der Universität Bern wurde für die Amtsdauer 1907/08 der Professor Dr. G u i l l e b e a u gewählt.

Bücherschau.

Zur Tuberkulosefrage, mit besonderer Berücksichtigung der Bekämpfung der Rindertuberkulose, in gemeinfaßlicher Darstellung von Dr. med. vet. A. N ü e s c h, Tierarzt in Flawil. Verlag von L. Kürschner-Engler in St. Gallen. 1907.

In der vorstehenden 122 Druckseiten umfassenden Monographie bespricht Verf. das Wesen der Tuberkulose, die Verbreitung derselben, die Beziehungen zwischen der Tuberkulose des Menschen und der Tiere, die Bedeutung der Rindertuberkulose für die menschliche Gesundheit und für die Milchwirtschaft. Weitere Kapitel handeln von der Erkennung der Tuberkulose beim Rinde, dem Seuchencharakter derselben und dem Tuberkulose-Tilgungsverfahren; der letzte, umfangreichste Abschnitt erörtert einen Plan zur Tuberkulose-Tilgung für kleinbäuerliche Verhältnisse.

Verf. verfolgt mit seiner Arbeit den Zweck, das Publikum mit den Forschungsergebnissen und Erfahrungen, welche über die Tuberkulose in wirtschaftlicher und hygienischer Beziehung zu Tage getreten sind, in populärer Weise bekannt zu machen, die Bevölkerung über das „Warum“ der Maßnahmen im Kampfe gegen diese verheerende Krankheit aufzuklären und zum Mitkampfe zu veranlassen.

Der Inhalt der Broschüre, die gemeinfaßliche Darstellung derselben geben Gewähr, daß dieselbe dem angestrebten Ziele in weitgehender Weise dienen wird. Die fleißige Arbeit verdient eine recht weite Verbreitung. A.

Personallen.

Auszeichnungen: Die sächsischen Bezirkstierärzte Johann Baumgärtel in Oschatz, Dr. Fambach in Glauchau, Oskar Kunze in Chemnitz, Dr. Noack in Leipzig, Franz Rost in Pirna und Oskar Wilhelm in Zittau erhielten den Titel und Rang als Veterinärarzt.

Korpsstabsveterinär Karl Walther in Leipzig-Gohlis erhielt das Ritterkreuz I. Klasse des sächs. Albrechtsordens und Christian Ficker in Frankenberg das Ritterkreuz II. Klasse des sächs. Albrechtsordens.

Den preußischen Kronenorden IV. Klasse erhielten: Oberveterinär Hermann Borowski im 1. Feldreg. der Kaiserl. Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika, Oberveterinär Richard Gesch im

Feldart.-Rgt. Nr. 14 in Karlsruhe, Stabsveterinär Edgar Hancke beim Stabe des Etappenkommandos Süd der Kaiserl. Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika, Oberveterinär a. D. Max Neumann in Mismar, Oberveterinär Karl Reske im 3. Garde-Feldart.-Rgt. in Berlin.]

Aus Gesundheitsrücksichten mit Pension in den Ruhestand getreten ist der Geh. Regierungsrat, Vorstand der Veterinärabteilung des Kaiserlichen Gesundheitsamtes Professor Georg Röckl-Berlin.

Zum Distriktstierarzt in Schwarzenbach (Oberfranken) wurde Friedrich Strauß, prakt. Tierarzt daselbst, gewählt.

Das Approbationsexamen haben bestanden in Dresden die Herren: Rudolf Siegel aus Geyer und Emanuel Stainbke aus Aken; in Hannover die Herren: Wilhelm Goerdts aus Salingen und Franz Wiemann aus Rohsen.

Promoviert haben zu Dr. med. vet. in Zürich die Herren: Jean Gsell, Bezirkstierarzt in Romanshorn und Jean Hugentobler aus Hemau.

Nr. 10616.

K. Staatsministerium des Innern.

Bekanntmachung.

Die amtstierärztliche Prüfung im Jahre 1907 betr.

Die Prüfung nach Vorschrift der Ziff. VB der K. Verordnung vom 20. Juli 1872, das Zivilveterinärwesen betr. (Reg.Bl. S. 1535), für das Jahr 1907 beginnt **Montag den 7. Oktober** l. Js.; Gesuche um Zulassung sind bis zum **1. August** l. Js. bei dem K. Staatsministerium des Innern einzureichen.

Dem Gesuch sind beizulegen:

- a) das Zeugnis über bestandene Approbationsprüfung,
- b) ein Zeugnis der Distriktpolizeibehörde über den Leumund,
- c) der Nachweis über eine mindestens zweijährige Berufsausübung, in welche Zeit die Verwendung im Veterinärdienst der Armee und zwar auch als Einjährig-Freiwilliger oder der behufs weiterer sachlicher Fortbildung stattgehabte Besuch einer entsprechenden Lehranstalt eingerechnet wird.

Das Gesuch hat zugleich die genaue Adresse für die Zustellung des Zulassungsdekrets zu enthalten. Gesuche, die nach dem 1. August einkommen oder nicht mit den vorgeschriebenen Belegen versehen sind, bleiben unberücksichtigt.

München, den 24. Mai 1907.

von Brettreich.

Bekanntmachung.

Die **Stelle des Bezirkstierarztes** für das Kgl. Bezirksamt Neustadt a. H. erledigt sich am 1. Juli lfd. Js.

Bewerber um diese Stelle haben ihre an das Kgl. Staatsministerium des Innern zu richtenden, mit den vorgeschriebenen Zeugnissen zu belegenden Gesuche bis längstens **7. Juli** ds. Js. bei der ihnen vorgesetzten Kgl. Regierung, Kammer des Innern, einzureichen.

==== Bezirkstierarzt Thomas =====

in Ludwigshafen **☞** sucht approbierten Tierarzt **☞**
zur Aushilfe. Eintritt sofort.

==== Bezirkstierarzt Brachinger-Schweinfurt =====

sucht **☞** tüchtigen, jungen Kollegen. **☞** Eintritt
kann jederzeit erfolgen.

==== Vertreter. =====

Von Mitte Juli auf ca. 4 Wochen **tüchtiger, energischer
Kollege** zur Vertretung für angenehme Praxis **gesucht**. Gefl.
Offerten erbeten an Tierarzt **Borst** in **Nördlingen**. 1[2]

Süddeutscher, approbierter Kollege, am liebsten
bereits in Fleischbeschau tätig, wird an einen hochmodernen Schlacht-
hof für einmonatliche

==== Vertretung gesucht. =====

Entschädigung 180 Mark bei freier Wohnung und Frühstück. Dazu
die Einnahmen aus der Privatpraxis (20–30 Mark ohne Garantie).
Offerten unter **A. O. 33** befördert die Expedition.

Assistentenstelle.

Bei dem Unterzeichneten ist die **Assistentenstelle** in
Erlangen **gekommen**. Offerten mit Angabe der Ansprüche
werden an ihn eingesandt werden.

F. Martin, Kgl. Bezirkstierarzt, **Passau**.

Cand. med. vet. in der Approbation (Fleischbeschau mit
Note II bestanden), der schon vertreten hat, **sucht** ab
1. Juli für längere Zeit **☞** Vertretung oder **Assi-
stenz**. **☞** Off. unter **P. W.** an die Exped. des Blatt.

==== Nachfolgende Bücher sind zu verkaufen: =====

De Bruin: Geburtshilfe beim Blind 1897, 3 M.; Harms: Rinderkrankheiten 1890,
3 M.; Hoffmann: Tierärztliche Chirurgie 2. Bd., 1892, 12 M.; Ostertag: Zeit-
schrift für Fleischbeschau Bd. 1–25, 140 M.; Schmidt-Mülheim-Sticker:
Zeitschrift für Fleischbeschau Bd. 1–8, 10 M.; Koch: Enzyklopädie der gesamten
Tierheilkunde 9 Bände geb., 45 M.; Möller: allgemeine und spezielle Chirurgie 2 Bd.,
1893, 10 M.; Gurlit: anatom. Atlas 3 Bd., 20 M.; Bruckmüller: path. Anatomie
1869, 3 M.; Pott: landwirtsch. Futtermittel 1889, geb. 7 M.; Möller: Augenhe-
ilkunde 1892, 2 M.; Dammann: Gesundheitspflege 1883, geb. 7 M.; Lehndorff:
Handbuch für Pferdezüchter 1889, 6 M.; Rindfleisch: pathologische Gewebelehre
1886, 6 M.; Franck-Göring: tierärztl. Geburtshilfe 1887, geb. 5 M.; Diecker-
hoff: Pathologie und Therapie 1888, Bd. I und II, 1.–2. Lfg., 10 M.; Müller-
Rohde: Rindviehzucht 1876, geb., 2 Bd. 10 M.; Eichhorst: Lehrbuch der Unter-
suchungsmethoden 1886, geb. 8 M.; Anleitung zur Beurteilung des Pferdehufes 1889,
geb. 5 M.; Meyer: Konservations-Lexikon 1897, 18 Bde., geb. 60 M.; Cadéau:
Path. interna 6 Bd., geb. 9 M.; Franck: vergl. Anatomie 1888, 2 M.; Kirchner:
Milchwirtschaft 1891, geb. 5 M.; Schwarznecker: Pferdezücht Bd. II, geb. 6 M.;
Goubans-Barrier: Extérieur du Cheval 1890, geb. 7 M. — Kaufangebote unter
L. 50 an die Exped. des Blattes erbeten.

Suche ab **9. August** auf 6 Wochen **approbierten Vertreter** für **Praxis**. Offerten mit Gehaltsansprüchen erbeten an **Tierarzt Hüther, Bobingen** (Schwabem). [2]

Am 1. August erledigt sich bei mir die **ständige Assistentenstelle**. [3]

Erbitte Offerten mit Gehaltsansprüchen bei freier Wohnung und Frühstück. **Bezirkstierarzt Eder, Erding**.

H. Wolfrum & Cie

Fabrik chemisch-pharmazeut. Präparate
Drogengroßhandlung, Pulverisieranstalt m. Dampftrieb, Verbandstofffabrik
in **Hugsburg, Böhelmstr. 3**, empfehlen für die Veterinärpraxis:

Aether über Natrium destilliert und **Chloroform**
bisdepuratum Wolfrum pro Narkosi

an der Chirurgischen Klinik für größere Haustiereder Kgl. Tierärztlichen Hochschule in München in Verwendung.

Sapocreol Wolfrum

Ersatz für Creolin; **Sapoformal**, Ersatz für Lysoform; **Sapoformal-Kali**, Ersatz für Septoforma; **Sapovaseline**, Ersatz für Vasogen-Präparate; **Creomor saponalicyticus**, Ersatz für Ester-Dermasan; **Bismutum subgallicum**, Ersatz für Dermatol; **Formaldehyd Gelatine pulvis finest**, Ersatz für Glutol; **Liquor Cresoll saponatus Ph. G IV**, Ersatz für Lysol liefern wir in vorzüglichen Qualitäten zu außerordentlich billigen Preisen.

Tannin albuminatum Wolfrum

hell und dunkel wird für Tannalbin etc. vielfach verwendet und ist die Wirkung des Präparates sicher.

Lithyol

(Ersatz für Ichthyol, Ammonium) **Stifte 10%, 7 1/2 cm lang, 1 cm stark** mit großem Erfolg gegen infektiösen Scheidenkatarrrh der Rinder benützt.

Solutiones sterilisatæ

stellen wir im Großen in jeder gewünschten Dosis dar. Versand in braunen Ampullen und hübschen Pappkästchen von 5 Stück.

Tannisol Wolfrum

stellen wir nach einem neuen Verfahren dar, das Präparat ist ein sicheres Mittel bei **Durchfällen der Rinder, Kälber, Pferde etc.**, bei **nässenden Wunden, Ekzemen, Reizzuständen der Haut, Intertrigo, Geschlirrdruk** etc. u. ein vollständiger Ersatz für Tannoform.

Verbandstoffe

stellen wir in unserer Fabrik selbst dar und liefern nur prima Qualitäten von richtigem Maß, Gewicht und Gehalt. Besonders empfehlen wir: **Sublimatisierte Holzwollwatte, Imminger-Binden und Mullbinden**.

Wir liefern alle **Chemikalien, Drogen, Pulver, Tinkturen etc. aufs Billigste** und stehen **ausführliche Preislisten** gerne zu Diensten.

Approbierter, süddeutscher Kollege zum sofortigen
Eintritt oder später als 2[2]
ständiger Assistent gesucht.
Pletzer, Kgl. Bezirkstierarzt, Schwabmünchen.

Suche Assistenten

event. **Kandidaten** zum **sofortigen Eintritt** und erbitte Offerten
mit Gehaltsanspruch. 3[3]
Bezirkstierarzt **Hillerbrand, Wasserburg am Inn.**

Rheinische Serum-Gesellschaft m. b. H. Cöln

Abteilung für chemische Präparate.

Kresanpulver, Trockenantiseptikum und Desodorans
für nässende Ekzeme.
Kresansalbe,

zur Behandlung der nässenden Dermatitis
der Pferde, von Prof. Dr. Klett empfohlen.

Kresangaze.

Formaldehyd-Saponat R. S.=G.,
besonders geeignet zu Wundverbänden, Uterusspülungen,
zur Hände- und Instrumenten Desinfektion.

Scharfenberg-Tinktur R. S.=G.

wirkt granulationsbefördernd auf Hautabschürfungen und Wunden.
Zu beziehen auch durch die Apotheken.

Prospekte und Gebrauchsanweisungen stehen jederzeit zur Verfügung.

Versand ohne Nachnahme.

D [7-26]

== **Pflanzenpulver** eigener Mahlung ==
Chemikalien in bester Beschaffenheit
Yohimbin „Spiegel“ für **Veterinärgebrauch**
in Tabletten à 0.01 in Gläsern à 10 Stück
" " " " à 0.10
Vasogene und **Verbandstoffe** zu Original-Preisen
Glutol — Jodoform — Sublimatstifte
95 % 50 %

in bekannten Packungen empfiehlt

Fabrik chem.-pharm. Präparate von

Dr. H. Unger, Würzburg.

Buchdruckerei J. Gotteswinter, München.

Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

Dr. M. Albrecht.

51. Jahrg.

München, den 25. Juni 1907.

Nr. 25.

Inhalt: Abonnements-Einladung. — Originalartikel: Rühm: Aus der Praxis. — Dr. Pomayer: Scheidenverletzung. — Natzold: Sklerosis des Muttermundes bei der Kuh als Geburtshindernis. — Engel: Sog. Eisenbahnkrankheit bei Kühen. — Dr. Zietschmann: Kuhpocken. — Referate: Dünnwald: Anwendung des Isoprals in der Geburtshilfe und Gynäkologie. Kurdinowski: Experimentelle Beweise, daß narkotische Mittel keinen lähmenden Einfluß auf die Uteruskontraktionen ausüben. Fried: Furunkulose an den Armen nach geburtshilflichen Eingriffen. Dörrwächter: Ueber die infektiöse Rückenmarks- und Knochenentzündung der Pferde (Meningo- et Osteomyelitis haemorrhagica infectiosa equi). v. Baumgarten: Experimente über die Wirkung der Bier'schen Stauung auf infektiöse Prozesse. — Tierzucht und Tierhaltung: Leistungen von Pferden in verschiedenen Bewegungsarten. Die Bedeutung der Jungviehweiden für die Körperentwicklung der Tiere. Die Bedeutung des Leinsamens und Leinmehls in der Aufzucht und Ernährung des Rindviehes. Mauerfraß — eine Ursache des Kälberdurchfalls. — Verschiedene Mitteilungen: Ehrengeschenk. Königskommers. Universitäten Gießen und Bern. Veterinärdienst in der italienischen Armee. — Personalien.

Abonnements-Einladung.

Für diejenigen Herren Leser, welche die Wochenschrift durch die Post beziehen, geht mit dieser Nummer das Abonnement zu Ende. Zur Vermeidung von Unterbrechungen in der Zusendung empfiehlt es sich, das Abonnement für das II. Semester 1907 bei der nächsten Postanstalt baldigst zu erneuern. In den daselbst aufliegenden amtlichen Zeitungskatalogen ist die Wochenschrift für Bayern unter Nr. 863, in der Preisliste des Reichsgebietes unter Nr. 8252, für Österreich-Ungarn unter Nr. 4203 eingetragen. Abonnementspreis bei Bezug durch die Post halbjährig 4 M. Im Buchhandel zu beziehen durch die M. Rieger'sche Universitätsbuchhandlung, München, Odeonsplatz 2.

Aus der Praxis.

Von Tierarzt Rühm, Perlach.

1. Über Fremdkörper im Brustsaume des Rindes.

Ich wurde zu einem Ochsen gerufen mit dem Vorberichte, daß derselbe nicht mehr recht atmen könne. Schon in einiger Entfernung vom Stalle konnte man das Tier heftig und laut husten hören.

Bei der Besichtigung des Ochsen, welcher sehr rasch atmete, laut röchelte und den Kopf tief und gestreckt hielt, dachte ich an das Vorhandensein eines Fremdkörpers in der Luftröhre. Bei näherer Untersuchung ergab sich aber das Folgende: An den Nasenlöchern sah man einen rostfarbigen Ausfluß, die Expirationsluft verbreitete einen äußerst üblen Geruch; auch hatte das Tier nach Aussage des Eigentümers eine jauchige Flüssigkeit erbrochen.

Die Diagnose lautete auf „Lungenkaverne“.

Ich suchte nun vermittels Perkussion den Ort der Kaverne festzustellen. Statt eines tympanitischen Tones an einer Stelle der Brustwand konnte ich an der linken Seite eine ziemlich ausgebreitete Dämpfung nachweisen. Die Auskultation an derselben ergab statt des erwarteten Bronchialatmens ein sehr lautes, pfeifendes Geräusch. An der rechten Brustwand war verschärftes Vesikuläratmen zu hören. Die Sektion erklärte den abnormen physikalischen Untersuchungsbefund.

Die Rippenpleura war in großer Ausdehnung über daumendick schwartig induriert. Im Umfange einer Handfläche war die Lunge und ihr Pleuraüberzug auf eine Dicke von zirka 3 cm bindegewebig metamorphosiert; die Verdickung bildete die äußere Wand einer faustgroßen Kaverne, in welcher eine große unkapselte Haarnadel steckte. Die bindegewebige Verdickung der Rippenpleura und des Lungengewebes selbst waren wohl die Ursache, daß man bei der Auskultation den zu erwartenden tympanitischen Schall nicht hörte. Die Kaverne kommunizierte mit einem Hauptbronchus. Ein Gang, dessen Innenfläche schiefergrau gefärbt war, zeigte den Weg, den der Fremdkörper von der Bauchhöhle aus durch das Zwerchfell genommen hat.

Hier anschließend erwähne ich einen interessanten Sektionsbefund bei einem Ochsen. Bei dem Tiere war die ganze Rippen- und Zwerchfellpleura und der Herzbeutel bindegewebig induriert; der linke Lungenflügel erwies sich gesund, abgesehen davon, daß auch sein Pleuraüberzug erheblich verdickt war. Die rechte Lunge war folgendermaßen verändert: Fast der

ganze Hauptlappen stellte eine bindegewebige Kapsel dar, der andere war in eine sulzige hämorrhagische Masse verwandelt; die übrigen Teile waren hepatisiert. Die beschriebenen Veränderungen wurden durch eine Anzahl Nägel, zirka 20 Stück, die aus dem Magen in die Brusthöhle vorgedrungen waren, hervorgerufen. Der Metzger hatte große Mühe die verwachsenen Organe aus der Brusthöhle zu lösen.

2. Zur Therapie der traumatischen Perikarditis.

An traumatischer Perikarditis leidende Rinder läßt man im allgemeinen nach Stellung der Diagnose sofort schlachten. Da ich wiederholt Gelegenheit hatte, Fälle dieses Leidens in Heilung ausgehen zu sehen, möchte ich diesbezügliche Beobachtungen hier kurz mitteilen.

Die Heilung kann nach meinem Dafürhalten auf folgende Weise zustande kommen:

Handelt es sich um einen kleinen Fremdkörper, so kann derselbe im Herzbeutel selbst oder zwischen Herzbeutel und Zwerchfell abgekapselt werden. Sogar beim Pferde konnte ich einmal bei einer Sektion einen solchen Befund konstatieren; man kann ferner beobachten, daß der Fremdkörper, wenn er nicht sehr kurz ist, durch entsprechende Behandlung in die Bauchhöhle zurückgeht, um dort zwischen Zwerchfell und Haube abgekapselt zu werden.

In einem Falle beobachtete ich die Genesung einer Kuh, die typisch an traumatischer Perikarditis erkrankt war. Gerade Zeit nach Ablauf der Krankheitserscheinungen trat bei dem Tiere in der Nabelgegend eine erhebliche Geschwulst auf, bei deren Eröffnung ein 15 cm langes Drahtstück zum Vorschein kam. Ferner konnte ich Fälle beobachten, bei denen der Fremdkörper Perikarditis erzeugt hatte, und später wohl durch die Herzbewegung am Herzmuskel vorbei in einen Interkostalraum geschoben wurde, woselbst er operativ entfernt werden konnte.

Für ein zweckmäßiges Heilverfahren halte ich das von Herrn Professor *Iminger* angegebene, wobei das Tier vorne hochgestellt wird. Durch das Hochstellen wird Verschiedenes bezweckt. Einmal werden das Zwerchfell und die Brustorgane von dem Drucke der Baueingeweide entlastet und somit die Tätigkeit des Herzens und der Lunge sehr erleichtert; ferner wird das Weitervordringen des Fremdkörpers behindert und damit die Abkapselung im Brustraume erleichtert, oder aber, und das dürfte bei Heilungen die Regel sein, es geht der

Fremdkörper in die Bauchhöhle zurück, wo er abgekapselt oder nach außen geschafft wird. Das Vornehochstellen wird am besten durch Verfertigung einer Holzbrücke bewerkstelligt. Man läßt drei Bretter mit einem Ende auf einem starken Balken festnageln. Um ein Auseinanderweichen der Bretter zu verhindern werden dieselben auf der Unterseite durch zwei quergerichtete Latten zusammengehalten. Es empfiehlt sich, eine feste Unterlage für die Brücke herzustellen, etwa mit Erde oder festem Dünger, um ein Durchtreten des Tieres zu verhindern. Um das Zurücktreten oder Seitwärtstreten des Patienten unmöglich zu machen, ist derselbe kurz anzubinden und mit einer Seite an die Stallwand oder in einen engen Pferdestand zu stellen.

Nach Hochstellen solcher Patienten gebe ich innerlich Tinctura veratri und Digitalis aa täglich zwei Eßlöffel voll auf einmal. Das Hochstellen der Patienten muß längere Zeit — etwa 6 Wochen — stattfinden, da man vorher nicht sicher ist, ob die Abkapselung des Fremdkörpers sicher stattgefunden hat. Ist durch einen starken entzündlichen Erguß in den Herzbeutel oder in den Brustraum eine große Depression und Atemnot gegeben, so macht man sofort die Punktion der genannten Körperhöhlen. —

Auf die Frage, wann die Behandlung eines Tieres angezeigt ist, ist zu antworten: Zu behandeln sind: a) magere frischmelkende Tiere, b) sehr wertvolle Zuchttiere; beide nur dann, wenn die Temperatur nicht über 40° C. beträgt und die Pulszahl nicht über 100 geht. Die Schlachtung ist zu empfehlen bei fetten, altmilchenden Tieren und in bedenklichen Fällen bei weniger wertvollen trächtigen Tieren.

3. Ein eigentümlicher Krankheitsfall.

Ich wurde an einem Abend zu einer Kuh gerufen mit der Mitteilung, daß das Tier vor etwa einer Stunde Unruheerscheinungen gezeigt habe. Die Kuh habe mit den Beinen gescharrt, gestampft und öfters gegen den Bauch zurückgeschaut. Als ich in den Stall trat, bot die Kuh folgendes Krankheitsbild: Sie lag wie gelähmt da, die Extremitäten konnte sie nicht mehr bewegen. Den Kopf hielt das Tier krampfhaft an die Seitenbrustwand angedrückt. Der Streckung des Kopfes und Halses setzte es einen ganz erheblichen Widerstand entgegen. Beim Loslassen des Kopfes schnellte derselbe mit aller Kraft in seine alte Lage zurück. Die Magen- und Darmperistaltik war vollkommen aufgehoben. Das Tier atmete sehr schnell und unregelmäßig. Zugleich ließ die Kuh ein tiefes und lautes Stöhnen vernehmen, das immer nur auf einige Minuten unterbrochen

wurde. Die Pulsabnahme an der Maxillaris gelang nicht. Die Arterie war zwar prall gefüllt, die einzelnen Schläge konnten jedoch nicht unterschieden werden. Auch das Zählen der Herztöne war nicht leicht, indem ein starkes Muskelzittern störend wirkte. Ich konnte annähernd 120 Pulsschläge in der Minute feststellen. Den auffallendsten Befund ergab aber die Temperaturbestimmung. Es handelte sich hier nämlich um einen Fall von hyperpyretischer Temperatur. Sie betrug 43° C., eine Höhe, die man manchmal beim Tetanus gegen das Lebensende und beim Herzschlag findet. Am nächsten Tage morgens um 6 Uhr besuchte ich die Kuh wieder. Der Zustand war die ganze Nacht der gleiche geblieben. Ich riet nun zur Schlachtung. Der Eigentümer ließ eine Kette um die Hörner der Kuh legen und das Tier mit 2 Pferden in die Scheune schleifen, ein recht inhumanes Verfahren! Die Scheunentür wurde geschlossen und die Kuh etwa 10 Minuten allein gelassen. Als der Metzger kam und die Scheune geöffnet wurde, stand die Kuh zum größten Erstaunen und schien völlig gesund zu sein. Bei der durch mich alsbald vorgenommenen Untersuchung zählte ich jetzt 80 Pulse, die Temperatur betrug $39,8^{\circ}$ C. Vorgehaltenes Futter und Wasser nahm die Kuh mit Appetit zu sich, dabei streckte sie den Kopf tief in den Kübel und knirschte beim Kauen mit den Zähnen. Diese Gehirnreizungssymptome ließen jedoch bald nach und der Besitzer der Kuh war hochofreut über die wunderbare Gesundung derselben. Den ganzen Tag über zeigte sich das Tier gesund, hatte Appetit und es schien alles gut zu sein. Als man am nächsten Tag in der Frühe gegen 2 Uhr in den Stall kam, fand man die Kuh tot. Wahrscheinlich war Herzlähmung eingetreten. Der Sektionsbefund, welcher völlig negativ war, erklärte das Wesen der sonderbaren Erkrankung nicht.

4. Ein Fall von Lungenblutung beim Pferd.

Ein älteres leichtes Wagenpferd bekam plötzlich während der Fahrt sehr heftiges Nasenbluten. Da ich das Tier in großer Atemnot vorfand, stellte ich die Diagnose auf Lungenblutung. Das Pferd wurde in einen Stall gebracht; daselbst steigerte sich die Atemnot des Tieres auf's höchste. Das Blut floß aus Nase und Maul. Nach kurzer Zeit trat Erstickung ein.

Sektionsbefund: Der Pleuraüberzug der Rippenfläche der linken Lunge (Zwerchfell-Lappen) war fast in seiner ganzen Ausdehnung in Form einer Blase vom Lungengewebe abgehoben; unter ihm zeigte sich ein frischer Bluterguß. Das Lungengewebe selbst zeigte einen bis auf den Hauptbronchus

durchgehenden Riß. Im Endokard fand ich die bekannten schwarzen Sugillationen, wie sie in Erstickungsfällen stets zu sehen sind.

5. Ein Fall von Empyem der Stirnhöhle beim Pferde.

Ein Pferd zeigte auf der linken Seite über der Stirnhöhle medianwärts vom Augenbogen eine etwa nußgroße Geschwulst von gummiähnlicher Konsistenz. Die Geschwulst war kaum druckempfindlich. Da ich es nicht für ausgeschlossen hielt, daß eine traumatische Periostitis vorliegen könne, ließ ich die Geschwulst mit roter Quecksilbersalbe einreiben. Erst 2 Wochen später wurde ich wieder zu dem Tiere gerufen. Der Tumor war inzwischen apfelgroß geworden und ließ sich an der höchsten Stelle mit dem Finger eindrücken. Auf die Eröffnung mit dem Messer entleerten sich kleinere Mengen eingetrockneten Eiters. Sehr erstaunt war ich, als ich mit dem Finger nachbohrend in die Stirnhöhle kam. Dieselbe war mit eigentümlichen Granulationsmassen ausgefüllt, die ich am besten mit zertrümmerter Gehirnssubstanz vergleiche. Das Stirnbein war eiterig eingeschmolzen und zeigte eine etwa talergroße Öffnung mit rauhen Rändern, desgleichen war die untere Stirnbeinplatte eingeschmolzen, die Knochenplatte, welche die rechte und linke Stirnhöhle trennt, war jedoch intakt.

Ich machte nun 3 Tage lang Ausspülungen der Stirnhöhle auf folgende Weise: Ich stieg auf eine Staffelei und ließ mir eine Gießkanne reichen, an deren Ausflußrohr ich einen Gummischlauch angeschlossen. Nun ließ ich aus ziemlicher Höhe unter starkem Druck warme Alaunlösung in die Stirnhöhle einlaufen. Auf diese Weise konnte ich eine sehr große Menge von Granulationsprodukten herausspülen. Nach Entfernung der Eitermassen konnte ich einen guten Überblick über die kranke Kopfhöhle bekommen. Das Siebbeinlabyrinth, die Düttenbeine waren intakt. Der Schleimhautüberzug zeigte sich etwas rau. Auf diesen Befund hin stellte ich die Prognose günstig. Als nun auf die täglichen Ausspülungen hin die Nasengänge von den Granulationsmassen befreit und durchgängig wurden, stellte sich, wie erwartet, stinkender Nasenausfluß ein, von welchem anfangs nichts bemerkt worden war. Ich hatte begründete Hoffnung auf einen günstigen Ausgang. Der Besitzer ließ sich jedoch von anderer Seite belehren, daß hier unheilbarer Knochenfraß vorliege und verkaufte das Pferd ohne mein Wissen zum Schlachten.

Scheidenverletzung.

Von Dr. Pomayer, Obergünzburg.

Zu dem Artikel „Ein Fall aus der Geburtshilfe (Scheidenverletzung)“ von Herrn Prof. Dr. Albrecht in Nr. 23 dieser Wochenschrift bemerke ich, daß ich schon seit mehreren Jahren bei nicht perforierenden Wunden von Scheide und Muttermund (wenn möglich gleich nach der Geburt) Tinct. Jodi pur. 2 bis 3mal täglich einspritze oder bei am Orificium liegenden Wunden Tampons mit Tinct. Jodi, halb mit Spiritus verdünnt, tränke und so die Jodtinktur ebenfalls warm empfehlen kann. Nachspülungen mit einem 1^o/₁₀₀igen Antiseptikum führe ich dann nur alle 3 Tage aus, um die Wundoberfläche und die Blutzirkulation nicht mehr zu verändern.

Den guten Erfolg setze ich hier nicht nur auf Konto des bakteriziden Jod, sondern ganz besonders des Spiritus, der an und für sich antiseptisch wirkt und in Verbindung mit Jod eine allgemeine künstliche Hyperämie in der Wunde und ihrer Nachbarschaft hervorruft. (Vergl. Alkoholverbände, Bier's Stauung u. dergl.)

Sklerosis des Muttermundes bei der Kuh als Geburtshindernis.

Von Distriktstierarzt Natzold, Thurnau.

Zur fraglichen Kuh wurde ich mit der Angabe gerufen, die Gebärmutter sei verdreht. Bei der manuellen Untersuchung konnte der Muttermund nur mit 3 Fingern passiert werden. Von einer Torsion war nichts zu bemerken; der Muttermund fühlte sich knorpelig hart an. Teile des Jungen konnten gefühlt, aber nicht erfaßt werden. Da die Kuh schon lange starke erfolglose Wehen hatte, wurden mehrere Schnitte durch die Kreismuskelschicht der Cervix gemacht, worauf es möglich wurde, das Kalb zu entwickeln. Die Kuh genas vollständig. (Jahresber. bayer. Tierärzte.)

Sogenannte Eisenbahnkrankheit bei Kühen.

Von Bezirkstierarzt Engel, Bayreuth.

Bei einem Transport hochträchtiger ostfriesischer Kühe, der in der heißesten Jahreszeit erfolgt war, wurde die sogen. Eisenbahnkrankheit beobachtet. Sämtliche 8 Kühe waren stark übermüdet angekommen. Eine Kuh nahm kein Futter zu sich und war nicht mehr zum Aufstehen zu bewegen. Bald trat heftiges Atmen und lautes Stöhnen auf. Das Tier lag mit stierem Blick auf der Seite, die Beine steif ausgestreckt. Der

Puls war sehr beschleunigt (180 in der Minute), Mastdarmtemperatur 39,0. Jegliche Behandlung konnte das Tier nicht mehr retten und es mußte deshalb notgeschlachtet werden. Das Fleisch war ungenießbar. Eine zweite Kuh, die nicht so hochgradig erkrankt war, genas nach längerer Behandlung. (Ibid.)

Kuhpocken.

Von Bezirkstierarzt Dr. Zietschmann, Kamenz.

Bei einer aus Ostpreußen stammenden, neumelkenden Kuh brachen am Tage nach dem Kaufe die Kuhpocken aus. Sämtliche Zitzen und auch das Euter waren stark mit den bekannten roten Flecken und Pusteln besetzt. Von der erkrankten Kuh infizierte sich zunächst beim Saugen das Kalb, indem bei diesem Pusteln am Flotzmaul, den Lippenwinkeln und in der Maulschleimhaut auftraten und zwar dort so stark, daß durch Zusammenfließen der Pusteln ein großer Teil der Maulschleimhaut in der Backengegend eiterig zerstört wurde und das Gesicht ganz hochgradige Schwellung zeigte. Trotzdem die Kuh nach dem Absetzen des Kalbes zuletzt gemolken wurde und die Melker sich stets die Hände sauber gewaschen hatten, wurde allmählich der ganze Bestand infiziert, und erst nachdem auch die letzte Kuh im Stalle durchgeseucht war, erlosch die Krankheit. Das Kalb blieb trotz guten Appetites im Ernährungs-zustand zurück. Als es zum Schlachten verkauft wurde, war eine Abheilung der erkrankten Maulschleimhaut noch nicht erfolgt. (Sächsischer Jahresbericht.)

Referate.

Dünnwald: Anwendung des Isoprals in der Geburtshilfe und Gynäkologie. (Deutsche med. Wochenschr., Nr. 48, 1906.)

Isopral (Trichlorisoprophylalkohol) ist nach Szentkiralyi, Tauzku. A. ein gutes Schlafmittel und hat sich auch als Sedativum bewährt. Dünnwald benützte es in der Geburtshilfe und Gynäkologie bei Frauen. Um die Schmerzhaftigkeit der Wehen zu vermindern, infundiert er nach vorhergegangenem reinigendem Einlauf 2,5 g des Mittels in das Rektum und beobachtete $\frac{3}{4}$ Stunden nach erfolgter Infusion Verminderung der Zahl, Stärke und Schmerzhaftigkeit der Wehen; mittelst Dosen von 2 g vermochte der Verf. Krampfwehen in der Eröffnungsperiode regelmäßig in normale Wehen umzuwandeln. Während der Austreibungsperiode empfiehlt sich nach dem Verf. die Anwendung des Präparates nicht. Ferner eignet sich das Isopral bei rektaler Anwendung zur Unter-

stützung der Äthernarkose. Man verwendet hier 3—5 g. Die Infusion wird eine Stunde vor der Operation gemacht.

Kurdinowski: Experimentelle Beweise, daß narkotische Mittel keinen lähmenden Einfluß auf die Uteruskontraktionen ausüben. (Archiv f. Gynäkologie und Zentralblatt f. Physiologie, Nr. 2, 1907.)

An laparotomierten, ins Wasserbad gebrachten Kaninchen wurde der Einfluß von inhaliertem Chloroform, intravenös angewandtem Morphinum, Chloralhydrat, Scopolamin und Atropin auf die Spontankontraktionen des Uterus studiert. Trotzdem zum Teil enorme Dosen benützt wurden — pro Kaninchen 0,4 g Morphinum, 0,08 g Atropin — konnte bei keinem der Versuche ein lähmender Einfluß wahrgenommen werden. Morphinum übte im Gegenteil zu Beginn eine erregende Wirkung aus.

Fried: Furunkulose an den Armen nach geburtshilflichen Eingriffen. (Tierärztl. Zentralblatt, Nr. 14, 1907.)

Verf. hatte sich bei Geburten öfters Furunkulose zugezogen, die ihn, abgesehen von den Schmerzen, welche er auszuhalten hatte, wiederholt lange von der Ausübung seiner beruflichen Tätigkeit abhielt. Zuerst wandte Fr. Jodvasogen (10 %ig) gegen das Leiden im Eruptionsstadium an, indem er die Hände mit dem heißgemachten Mittel einrieb. Dasselbe erwies sich jedoch nicht immer verlässlich. Später benützte Verf. Unguent. colloïdale Crêdê. Jede auch noch so kleine Läsion, welche er nach vollendeter Geburt an den Händen bemerkt, wird sofort energisch mit der Salbe eingerieben; tritt an irgend einer unverletzten Stelle Juckreiz auf, so wird diese ebenso behandelt. Verf. ist der Ansicht, daß jede Furunkel, welche gleich von Anfang an mit der Salbe behandelt wird, nicht zur Entwicklung gelangt, sondern sich vielmehr in einigen Tagen vollkommen zurückbildet. Etwa entstehende stechnadelkopf-große Bläschen werden von Fr. ebenfalls mit der Salbe eingerieben. Die Kuppe der Bläschen wird beim Einreiben weggerieben. A.

Dörrwächter: Über die infektiöse Rückenmarks- und Knochenentzündung der Pferde (Meningo- et Osteomyelitis haemorrhagica infectiosa equi). (Mitteilungen des Vereins bad. Tierärzte, Nr. 4, 1907.)

In einem Mutterstalle erkrankten innerhalb weniger Tage 6 Pferde unter den Erscheinungen der ansteckenden Rückenmarks-Entzündung. Die Tiere hatten kein Fieber (37,2—38,0° Temperatur, 21—30 Atemzüge, 54—66 schwache Pulse. Sen-

sorium nicht oder nur wenig eingenommen; Empfindlichkeit der Hintergliedmaßen stark vermindert; Harn wenig verändert; Kruppenmuskulatur nicht gespannt. Absatz von Kot und Urin nicht erschwert. Keine Schlingbeschwerden. Die Krankheit nahm einen perakuten Verlauf, die Tiere verendeten alle nach einer Dauer von 4—24 Stunden ohne besonderen Todeskampf. Prodromale Erscheinungen wurden nicht wahrgenommen, die Krankheit setzte ganz plötzlich ein, nur bei drei Tieren ist auffallende Mattigkeit und Abmagerung 1—8 Tage vor Ausbruch der Krankheit beobachtet worden. Außer diesen perakuten Fällen trat auch in einem anderen Stalle ein subakuter auf. Fragliches Pferd war plötzlich im Stalle zusammengebrochen, kam jedoch wieder auf die Beine, zeigte geringe Freßlust, gelbrot verfärbte Konjunktiven, 40 A.-Z., 90 P., 40,5 T. Große Schwäche der Nachhand, Schwanken beim Gehen; Fieber dauerte bis zum Tode des Tieres, der erst nach 8 Tagen erfolgte. Zwei Tage vor dem Exitus letalis trat vollständige Lähmung der Nachhand hinzu.

Sektionsbefund: In der Bauchhöhle rötlich wässrige Flüssigkeit; Darmserosa mit zahlreichen kleinen Hämorrhagien; Magen- und Darmschleimhaut geschwollen; Leber mäßig geschwollen, unter der Kapsel stellenweise Hämorrhagien; Milz mäßig geschwollen mit zahlreichen subkapsulären stecknadelkopfgroßen Blutungen; Nieren geschwollen und graubraun; unter der Nierenkapsel Blutungen; Nierenrinde verbreitert, vorspringend mit zahlreichen Blutungen (parenchymatöse hämorrhagische Nephritis); am Herz Hämorrhagien; Myokard parenchymatös degeneriert. Oberschenkelmuskulatur mit zahlreichen Blutungen durchsetzt. Unter dem Perioste des Femur und Humerus diffuse hochrote Blutungen (Periostitis haemorrhagica). Knochenrinde mit zahlreichen Blutungen (hämorrhag. Ostitis). Spongiosa mit erbsen- bis hühnereigroßen, blutigen, dunkel-schwarzroten Infiltrationen; Knochenmark mit kleinen schwarz-roten bis tiefschwarzen Blutungen durchsetzt, erweicht und stellenweise fast dünnflüssig. Am stärksten sind diese Veränderungen an den oberen Epiphysen des Femur und Humerus; Muskulatur der Lenden- und Nierengegend mit zahlreichen Blutungen durchsetzt. Lendenwirbel auf dem Durchschnitt saftreich, erweicht und blutig durchtränkt. Zwischen Dura spinalis und Lendenwirbelkanal geringe Menge blutig-wässriger Flüssigkeit. Längs der Blutleiter zahlreiche Hämorrhagien. Auf den Rückenmarks-Querschnitten zahlreiche Blutungspunkte. Alle diese Veränderungen findet man nur im Lendenmark.

Bakteriologie: In allen Fällen kann der von Professor Dr. Schlegel entdeckte Diplo-Streptokokkus nachgewiesen

werden. Färbt sich leicht mit Gentianaviolett und Methylenblau. Ist zu finden in Ausstrichpräparaten der Nieren, Milz, Darmschleimhaut, Knochen- und Rückenmark.

Ätiologie: Die Krankheit wird hervorgerufen durch den *Streptococcus melanogenes*, der als harmloser Saprophyt im Darmkanal gesunder Pferde ubiquitär vorkommt. Nach Schlegel sollen Magen-Darinkatarrhe, Erkältungen, schlechte Stallungen, Überanstrengungen, Schwächung der Konstitution prädisponierende Ursachen für eine rasche Vermehrung und hochgradig pathogene Wirkung unter gleichzeitiger Steigerung seiner Virulenz sein. Es kann aber auch durch Ausscheidung giftiger Stoffwechselprodukte des *Streptococcus melanogenes* eine Streptokokkenseptikämie und durch Verbreitung des nach Durchwanderung des Pferdekörpers hochvirulent gewordenen Erregers mittels des Harns und Kotes eine Stallseuche entstehen.

Die vom Verf. geschilderten Fälle betreffen aber alle Ställe, in welchen obige prädisponierende Ursachen vollkommen fehlten. Jedoch trifft in allen Fällen der Umstand zu, daß die von Schlegel erwähnten, die Krankheit begünstigenden Futtermittel (Kleie, Malz, Hafermelasse) verabreicht wurden. Nach Eberbach soll der Erreger in der Kleie enthalten sein, was jedoch durch die bakteriologische Untersuchung nicht erwiesen wurde. Verf. glaubt nun, daß Kleie, Malz, Melasse für die im Darmkanal gesunder Tiere vorhandenen Saprophyten bei Körpertemperatur vorzügliche Nährböden darstellen, auf welchen dieselben sich rasch vermehren, virulent werden, auf die Darmschleimhaut reizend einwirken und hiernach ins Blut gelangen können.

Therapie: Verschiedene Darmdesinfizientien (Kreolin, Kalomel, Natr. salicyl.) wurden ohne Erfolg gebraucht, ebenso reizende Einreibungen, Wärme, intravenöse Injektionen von 100,0 Iechtharganlösung. Bei keinem erkrankten Pferde konnte Genesung, nicht einmal vorübergehende Besserung erzielt werden.

Differentialdiagnose: Kann sehr schwer von der Hämoglobinämie unterschieden werden, da hochgradige Muskelspannung und roter Harn auch hier vorkommen kann. Schwäche der Nachhand kann manchmal schon frühzeitig vor Ausbruch der eigentlichen Lähmungserscheinungen zur Stellung der Diagnose verwendet werden.

Resumé: Die infektiöse Rückenmarks- und Knochen-Entzündung der Pferde stellt eine Krankheit dar, gegen welche der Tierarzt absolut hilflos dasteht. Alle prophylaktischen Maßnahmen (Futterwechsel, gründliche Stall- und Gerätedesinfek-

tion, Verstellen der Pferde in ganz andere Ställe) sind nur von zweifelhaftem Werte. Es ist deshalb von staatswegen die alsbaldige Einleitung von Versuchen zur Herstellung eines Schutz- oder Heilserums unbedingt als notwendig zu fordern.

R a b u s.

P. von Baumgarten: Experimente über die Wirkung der Bier'schen Stauung auf infektiöse Prozesse. (Münch. medicin. Wochenschrift, Nr. 48, 1906.)

Verf. referiert über Resultate, die an Kaninchen mit Hilfe der Bier'schen venösen Stauung erzielt wurden. Als Infektionserreger fanden Tuberkelbazillen, Staphylokokken und Milzbrandbazillen Verwendung. Die Impfung geschah teils intraartikulär (Kniegelenk), teils subkutan nach vorhergehender Umschnürung einer oder beider hinterer Extremitäten in der Schenkelbeuge, wobei darauf geachtet wurde, daß die Stauung immer eine heiße war, d. h. daß die gestaute Extremität sich wärmer als die andere anfühlte.

Die günstigsten Resultate wurden bei den Milzbrandversuchen erzielt, vorausgesetzt, daß keine allzugroße Dosis injiziert wurde. Nach 36—48stündiger Stauung waren die verimpften Bazillen aus dem gestauten Glied bis auf einige degenerative Reste fast vollständig verschwunden. Nach Lösung der Binden blieben die Tiere gesund.

Weniger günstig war der Verlauf bei den Staphylokokkenversuchen. Nur kleinere Haut- oder Gelenkeiterungen konnten durch die Stauung rascher geheilt werden. Ausgedehntere Abszedierungen erfuhren unter der Stauung eher eine Verschlimmerung und einzelne Fälle, in denen die erstmals angelegte Binde gelöst wurde, endeten rasch tödlich. (Rapide Resorption des mit Toxinen und Endotoxinen der Staphylokokken überladenen Stauungsstranssudates.)

Gleich Null erwies sich die Stauungsbehandlung in den Tuberkuloseversuchen. Sobald nach der intraartikulären Injektion in die beiden Kniegelenke makroskopisch eine Gelenkerkrankung nachweisbar war, begann die Stauung einer Extremität (die andere Extremität wurde zu Kontrollversuchen nicht gestaut), die täglich 1—2 Stunden wochenlang fortgesetzt wurde. In der Mehrzahl der Fälle zeigte sich keine Differenz zwischen behandelter und nicht behandelter Seite. Stets war eine zum Tode führende Allgemeintuberkulose zu konstatieren, selbst dann, wenn nur eine einseitige intraartikuläre Injektion vorgenommen und die Stauungsbehandlung gleich nach der Impfung eingeleitet wurde.

Für die bedingt günstige Wirkung der Stauungstherapie bei den akuten Infektionskrankheiten (Milzbrand, Staphylokokken-Eiterung) kämen in Betracht: 1. die reichlichere Ansammlung einer bakterizid wirkenden Flüssigkeit im Gewebe infolge der Stauung; 2. die Hemmung der Resorption durch die Binde; 3. die Verdünnung der Toxine und 4. die pathologische Veränderung des Gewebstoffwechsels, die auf die Bakterien in weit höherem Maße als auf die Gewebszellen schädigend einwirkt und dadurch die letzteren vor ihren Angreifern schützt.

Dr. J a k o b.

Tierzucht und Tierhaltung.

Leistungen von Pferden in verschiedenen Bewegungsarten.

Sprung: Nach Mitteilungen des „Deutscher Sport“ sprang im Jahre 1848 der Steepler Chandler unter Capitain Little in der Grand Steeple-Chase in Liverpool, in der er über 28 Pferde siegte, 39 Fuß englisch weit; die Stute Lummertime nahm im Jahre 1874 mit einem Sprunge 28 Fuß rheinisch; der Steepler Meyerbeer des Grafen Metternich sprang in der westfälischen Wander-Steeple-Chase 32 Fuß weit über einen nur 14 Fuß breiten offenen Wassergraben; der Steepler Councillor des Baron Romberg machte einen Hochsprung von 7 Fuß über ein Rick, welches als Ein- und Ausgangstor diente. Genauigkeit dieser Angaben vorausgesetzt, sprang das Tier 219,5 cm hoch; es würde mit dieser Leistung den in der Literatur als Rekord angegebenen Hochsprung des Hengstes Fillmaker in Chicago mit 219 cm übertroffen haben.

Als Rekord im **Weitsprung** wird eine Leistung des Hengstes Chandler (nach *Nathusius* war es wohl der oben erwähnte) angegeben, welcher in Leamington einen 11,28 m breiten Wassergraben übersprang.

Flachrennen: Galtee More gewann eines der bedeutendsten Rennen Englands (2000 Guineen), indem er die englische Meile (1619 m) in 1 Minute und 40,6 Sekunden zurücklegte (1: 40,6); das Tier lief demnach 16 m in der Sekunde. Als schnellste Leistung bezeichnet *Nathusius* diejenige von Althotas, welcher, 4 Jahre alt, 1005 m in 56 Sekunden zurücklegte = 17,946 m in der Sekunde.

Hindernissen: Bei diesen tritt mit dem Springen ein neues Moment zur Leistung, durch welches diese in Bezug auf Ergebnis der Raumnahme in der Zeiteinheit eine Behinderung erfährt. Nach *Nathusius* wurde das Karlsborster Parforce-Jagdrennen über 7500 m noch nie schneller gelaufen als in 11 Minuten; es entspricht dieses einer Schnelligkeit von 11,5 m in der Sekunde.

Trabrennen: Bei diesen wurde in verhältnismäßig kurzer Zeit eine große Schnelligkeit erreicht. Lange Zeit hielt die Traberkönigin „Maud S.“ den Weltrekord mit 2: 8 $\frac{3}{4}$ für die englische Meile, nachdem sie wiederholt ihren eigenen Rekord übertroffen hatte, dann kam „Nancy Hanks“ mit 2: 04. Im Jahre 1900 erzielte Hamlin's Wallach „The Abbat“ einen Rekord von 2: 3 $\frac{1}{4}$ = 13 m pro Sekunde. Die Leistung von Nancy Hanks wurde alsbald von der Traberstute „Lou Dillon“ übertroffen, welche die englische Meile in 2 Minuten trabte, dann folgte das Traberpferd „Cresceus“ mit dem Rekord 1: 59 $\frac{3}{4}$ im Jahre 1904; endlich lief der amerikanische Traber „Dan Patsch“ die englische Meile in 1 Minute und 56 $\frac{1}{4}$ Sekunden. (Auszug aus dem Werke über Pferdezucht von Prof. v. Nathusius.) A.

Die Bedeutung der Jungviehweiden für die Körperentwicklung der Tiere.

Die Weideergebnisse werden von Dr. Attinger folgendermaßen zusammengefaßt:

1. Das Weiden des Jungviehes ist für die Entwicklung des Tierkörpers von außerordentlich großem Vorteil.

2. In den ersten zwei Lebensjahren entwickelt sich der Tierkörper mehr nach der Höhenrichtung, vom zweiten Lebensjahre ab mehr nach Länge und Breite.

3. Für Tiere im Alter von 6—12 Monaten ist neben dem Weidefutter Beigabe von Kraftfutter unerlässlich, wenn die Tiere nicht im Höhenwachstum zurückbleiben sollen.

4. Auf Moorböden können bei ordentlicher Düngung ebenso gute Weideerfolge erzielt werden, wie auf den Durchschnittsweiden des Flachlandes. Es ist deshalb im Interesse der Viehzucht die stärkere Heranziehung der noch zahlreich vorhandenen Moorböden erwünscht. (Dr. Attinger in: Süd-deutsche landwirtsch. Tierzucht, Nr. 11, 1907.)

Die Bedeutung des Leinsamens und Leinmehls in der Aufzucht und Ernährung des Rindviehes.

Der Leinsamen und seine Rückstände wirken auf die Verdauungsorgane äußerst günstig und können selbe mit Vorteil bei Milch-, Arbeits- und Masttieren verfüttert werden. Hochgeschätzt ist der Leinsamen bei der Ernährung jugendlicher Tiere, namentlich in der Zeit der Abgewöhnung. Hier verwendet man am besten den Leinsamen als Leinschleim. Derselbe dient zum Ersatze der Vollmilch und wird immer so viel Schleim dem Milchquantum zugesetzt, als man von der Milch weggenommen hat. Der Entzug der Vollmilch hat natürlich nur allmählich

zu geschehen. An Stelle des Schleims kann man auch Magermilch verwenden; damit letztere für die Kälberernährung wieder vollwertig wird, hat man das durch die Zentrifuge ausgeschiedene Fett wieder zu ersetzen, indem man pro Liter 50 g Leinsamen oder 75 g Leinmehl zugibt. Später gibt man dem Kalbe pro Kopf und Tag neben gutem Wiesenheu 1½ Pfund Haberschrot, 1 Pfund Leinmehl und 1 Pfund Roggenkleie. Aber auch für ältere Tiere, besonders für Zuchtbullen, leistet das Leinmehl vortreffliche Dienste; dasselbe hat sich in Gaben von 2 Pfund neben Haberschrot hier sehr gut bewährt. Auch bei Milchvieh ist der Leinsamen sehr geschätzt, da derselbe nicht nur die Milchmenge vermehrt, sondern auch auf die Beschaffenheit der Milch einen außerordentlich günstigen Einfluß ausübt. Jedoch hüte man sich vor allzu reichlicher Verfütterung, da die Butter dann leicht einen Geschmack nach Leinöl bekommt. Man rechnet gewöhnlich 1 Pfund vom Samen und bis zu 2 Pfund vom Mehl bei 1000 Pfund Lebendgewicht. — Ferner käme Leinsamenfütterung in Betracht bei trächtigen Tieren (bis 3 Pfund pro Tag und Stück), bei Arbeitstieren und bei zur Mast aufgestellten Tieren, bei welchen jedoch die Menge des Leinmehls pro Stück und Tag 1—½ kg nicht überschreiten soll, da größere Mengen Qualitätsminderung des Fleisches und Fettes bewirken. (G u t h in: Südd. landwirtsch. Tierzucht, Nr. 20, 1907.)

Mauerfraß — eine Ursache des Kälberdurchfalls.

Das Auftreten hartnäckiger Darmkatarrhe entsteht meistens durch Erkältungen und Verdauungsstörungen, jedoch nicht selten treten Durchfälle auf, deren Entstehungsursachen nicht nachzuweisen sind. Hier ist es am Platze, die Mauern des Stalles zu betrachten und insbesondere jenen Teil der Wände zu untersuchen, wo die erkrankten Kälber stehen. Dabei findet man die inneren Wandflächen feucht und brüchig, das Mauerwerk abgebröckelt und mit einem feinen, etwas glänzenden Kristallbelag versehen. Dieser ist Salpeter, welcher von den jungen Tieren begierig abgeleckt wird und so die Ursache der Durchfälle und Darmentzündungen abgibt. Anbringen einer Holzbekleidung und Verhinderung der Gelegenheit zum Lecken bringen diese Krankheit leicht zum Schwinden. (Südd. landwirtschaftl. Tierzucht, Nr. 22, 1907.)

R a b u s.

Verschiedene Mitteilungen.

Ehrengeschenk.

Dem Akademieprofessor Dr. Henkel in Weihenstephan, Vorstand der dortigen Molkereischule, hat das Kuratorium der

Liebig-Stiftung der K. B. Akademie der Wissenschaften für seine wertvollen Arbeiten über Milchproduktion und Ernährung der Kälber die öffentliche Anerkennung ausgesprochen und ihm ein Ehrengeschenk von 1000 Mark zuerkannt. Zur Fortsetzung seiner Versuche über die Ernährung der Kälber wurde ihm eine Beihilfe von 500 Mark gewährt.

Königskommers.

Am 4. Juni veranstaltete die Studentenschaft der tierärztlichen Hochschule Dresden anlässlich des Geburtsfestes Seiner Majestät des Königs von Sachsen einen feierlichen Kommers.

An der Universität Gießen wurden für das Sommer-Semester 1907 113 Studierende der Tierheilkunde immatrikuliert. Von diesen sind 20 zum Beginne des Studiums eingetreten.

An der Universität Bern wurden pro Sommer-Semester 1907 32 Studierende immatrikuliert.

Veterinärdienst in der italienischen Armee.

In Italien ist für jedes Armeekorps ein Korpsveterinär angestellt, dem das Armeekommando einen oder mehrere Veterinär-Offiziere aggregieren kann, je nach Bedarf. Der Korpsveterinär hat den Rang eines Majors. Das Veterinärpersonal ist ihm unmittelbar untergeben; er verkehrt direkt mit dem Veterinärhof der ganzen Armee. Zu seinen Aufgaben gehört auch die Behandlung der Pferde des Generalstabes des betreffenden Armeekorps. Beim Kriegsministerium fungiert als erster Militärveterinär ein Chef der Veterinär-Inspektion mit Oberstensrang, welchem ein Kapitän-Veterinär als Sekretär beigegeben ist. Der Chef der Veterinärinspektion untersteht unmittelbar dem Unterstaatssekretär des Krieges; er hat sich mit allen Fragen zu beschäftigen, welche die Hygiene, die Pferdezucht in der Armee, die Remonten, die Veterinärpolizei betreffen; ferner kontrolliert er die technische und wissenschaftliche Befähigung des Veterinärpersonals der Armee; ihm obliegt besonders auch die über die Erhaltung des Pferdestandes und seines Gesundheitszustandes gemachten praktischen Erfahrungen zusammenzustellen und aus eigener Initiative nützlich erscheinende Vorschläge zu machen; ferner präsidiert er eine besondere Kommission, in welcher die Veränderungen des Veterinärpersonals der Armee, die Beförderungen und Auszeichnungen beraten werden. Dem Chef der Veterinär-Inspektion untersteht auch das speziell für Armeezwecke eingerichtete

bakteriologische Kabinett, in welchem speziell experimentelle Studien über Infektionskrankheiten, über Impfungen und Serumtherapie angestellt werden; auch werden in dieser Anstalt die von den Armcekorps-Veterinären eingesandten pathologischen Objekte untersucht; außerdem wird hier alle Jahre ein Instruktionskurs für die Veterinär-Offiziere abgehalten. Vorstand dieses Laboratoriums ist ein höherer Militär-Veterinär, welchem ein Assistent im Hauptmannsrange beigegeben ist. Zu den Versuchen etc. stehen dem Institute eine Anzahl Versuchstiere (Pferde und Fohlen) zur Verfügung. (Deutsche tierärztl. Wochenschrift, Nr. 24, 1907.) A.

Personalien.

Ernennungen: Zum Direktor des Schlacht- und Viehhofes München wurde der bisherige Schlachthofdirektor in Metz, Opel Ferd., berufen.

Verzogen ist Distriktstierarzt Steinbrenner von Lauterecken nach Ludwigshafen und Engler Alfred aus St. Georgen als bezirkstierärztlicher Assistent nach Baden-Baden.

Das Approbationsexamen haben bestanden in München: die Herren Ertl Georg aus Deggendorf, Gebhardt Adolf aus Wunsiedel, Saalbeck Andreas aus Schwandorf und Schneider Oskar aus Traunstein; in Dresden: die Herren Knabe Hermann aus Riesa und Rast Robert aus Ladeina.

Promoviert haben zu Dr. med. vet. an der Universität Gießen die Herren: Becker Paul aus Stubbergshof, Ott Xaver aus Weitnau (Schwaben), Pitt Willy aus Königsberg und Sommerfeld Kurt, Regierungstierarzt für Deutsch-Ostafrika.

Bekanntmachung.

Durch den Wegzug des Herrn Distriktstierarztes Steinbrenner von hier nach Ludwigshafen wird die hiesige **Tierarztstelle** am 15. Juli nächsthin **frei**.

Bewerber um die Stelle wollen sich bis längstens **1. Juli** bei unterfertigtem Amte anmelden.

Die Fleischschau in hiesiger Stadt trägt jährlich ca. 800 *M.* ein und soll dem Bewerber übertragen werden. Ein tüchtiger, gut qualifizierter Bewerber hat Aussicht auf Anstellung als Distriktstierarzt, für welche Funktion der seitherige Inhaber aus Kreis- und Distriktsmitteln Sustentationsbeiträge in Höhe von zusammen 476 *M.* jährlich erhielt.

In Lauterecken und Umgebung wird starke Viehzucht betrieben, die Praxis des bisherigen Stelleninhabers war eine bedeutende, die Lage ist äußerst günstig — Knotenpunkt der Lautertal- und der unteren und oberen Glantalbahn.

Lauterecken den 18. Juni 1907.

Das Bürgermeisteramt:

Keller.

Tierärztlicher Verein von Oberbayern.

Einladung zu der am **Samstag, 29. Juni 1907**, vormittags 9^{1/2} Uhr im **großen Saale des bayerischen Landwirtschaftsrates zu München** — Prinz Ludwigstraße 1 — stattfindenden **ordentlichen Generalversammlung**.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht.
2. Wahlen.
3. Das Reichsgesetz vom 3. Juni 1900, betr. die Schlachtvieh- und Fleischbeschau. Referent: Kgl. Bezirkstierarzt **Himmelstoß**.
4. Die Revision des Körgesetzes vom 5. April 1888. Referent: **Heichlinger**.

Nach der Versammlung findet gemeinsames Mittagmahl im Hotel Stachus statt. Trockenes Couvert 4 Mark. Hiezu sind schriftliche Anmeldungen bis längstens 21. Juni an Unterfertigten erbeten.

Bruck b. M., am 11. Juni 1907.

Heichlinger, Vorstand.

== Vertreter. ==

Von Mitte Juli auf ca. 4 Wochen **tüchtiger, energischer Kollege** zur Vertretung für angenehme Praxis **gesucht**. Gefl. Offerten erbeten an Tierarzt **Borst** in **Nördlingen**. 2[2]

Rheinische Serum-Gesellschaft m. b. H. Cöln

Baktericid-antitoxische Sera,

nach Vorschrift und unter Kontrolle der Herren **Prof. Dr. Klett** und **Stadt tierarzt Dr. Braun**, hergestellt von **J. Hauff & Co., G. m. b. H.**
Feuerbach (Würtl.)

Schweineseuche - Serum.	Schweinepest - Serum.
Bivalentes Serum, Doppelserum	
gegen Schweineseuche und Schweinepest.	
Rotlauf - Serum.	Serum gegen die septische
Geflügelcholera - Serum.	Pneumonie der Kälber.

== Prospekte und Gebrauchsanweisungen stehen jederzeit zur Verfügung. ==
Versand ohne Nachnahme.

C [8-26]

Suche

ab **9. August** auf 6 Wochen
approbierten Vertreter
 für **Praxis**. Offerten mit Ge-
 haltsansprüchen erbeten an 2[2]
 Tierarzt **Hüther, Bobingen** (Schwaben).

Am **1. August** erledigt sich bei mir die 3[3]

ständige Assistentenstelle.

Erbitte Offerten mit Gehaltsansprüchen bei freier Wohnung und
 Frühkaffee. Bezirkstierarzt **Eder, Erding.**

S. Wolfrum & Cie

Fabrik chemisch-pharmazeut. Präparate
 Drogengroßhandlung, Pulverisieranstalt m. Dampftrieb, Verbandsstofffabrik
 in Augsburg, Böheimstr. 3, empfehlen für die Veterinärpraxis:

Äther über Natrium destilliert und Chloroform
bisdepuratum Wolfrum pro Narkosi

an der Chirurgischen Klinik für größere Haustiere der Kgl. Tier-
 ärztlichen Hochschule in München in Verwendung.

Sapocreol Wolfrum

Ersatz für Creolin; **Sapoformal**, Ersatz für Lysoform; **Sapo-
 formal-Kali**, Ersatz für Septoforma; **Sapovaseline**, Ersatz für Ester-
 Dermasan; **Bismutum subgallicum**, Ersatz für Dermatol; **Formal-
 dehyd Gelatine pulvis finest**, Ersatz für Glutol; **Liquor Cresoli**
saponatus Ph. G IV, Ersatz für Lysol liefern wir in vorzüglichsten
 Qualitäten zu außerordentlich billigen Preisen.

Tannin albuminatum Wolfrum

hell und dunkel wird für Tannalbin etc. vielfach verwendet und
 ist die Wirkung des Präparates sicher.

Lithyol

(Ersatz für Ichthyol, Ammonium) **Stifte 10%, 7 1/2 cm lang,**
1 cm stark mit großem Erfolg gegen infektiösen Scheiden-
 katarrh der Rinder benützt.

Solutiones sterilisatae

stellen wir im Großen in jeder gewünschten Dosis dar. Versand
 in braunen Ampullen und hübschen Pappkästchen von 5 Stück.

Tannisol Wolfrum

stellen wir nach einem neuen Verfahren dar, das Präparat ist
 ein sicheres Mittel bei **Durchfällen der Rinder, Kälber, Pferde etc.,**
 bei **nässenden Wunden, Ekzemen, Reizzuständen der Haut, Inter-
 trigo, Geschirrdruk** etc. u. ein vollständiger Ersatz für Tannoform.

Verbandstoffe

stellen wir in unserer Fabrik selbst dar und liefern nur prima
 Qualitäten von richtigem Maß, Gewicht und Gehalt. Besonders
 empfehlen wir: **Sublimatisierte Holzwollwalle, Imminger-Binden und Mullbinden.**

Wir liefern alle **Chemikalien, Drogen, Pulver, Tinkturen etc. aufs**
Billigste und stehen **ausführliche Preislisten** gerne zu Diensten.

Bacillo

Billigstes Desinfiziens — wirksamstes Antiseptikum.

**Geh. Medizinalrat Prof.
Dr. Liebreich, Berlin:**

Diese Gründe zeichnen das **Bacillo** vor anderen Desinfizienzen vorteilhaft aus, besonders aber ist es die ökonomische Rücksicht, welche auf das **Bacillo** hinweist. **Es kostet nämlich das gleiche Quantum Bacillo** ungefähr die Hälfte, wie gleichwertige andere Desinfizienzen.

Prof. Dr. Ajtai, Budapest:

... ein sehr wirksames Antiseptikum und ausgezeichnetes Desinfiziens. **Seine auffallende Billigkeit (40—50% billiger gegenüber den ähnlichen chemischen Produkten)**, sowie seine ganz geringfügige Toxizität stellen das **Bacillo** in jeder Hinsicht über alle bisher im Gebrauch stehenden Desinfektionsmittel.

**Gegen infektiösen Scheidenkatarrh
und seuchenhaftes Verkalben**

rascher
Erfolg
durch

Bacillo

Kapseln

nach

Bezirkstierarzt J. Ritzer, Lichtenfels.

Literatur und Bezug durch

Bacillowerke Hamburg.

Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

Dr. M. Albrecht.

51. Jahrg. München, den 2. Juli 1907. **Nr. 26.**

Inhalt: Originalartikel: Kircher: Aus der Praxis. — Dr. Krentzer: Spinale Parese. Starrkrampf. — Merkle: Lecksucht. — Rehder: Pneumonie beim Schwein. — Brohm: Vergiftung mit Kornrade. Behandlung von Herpes tonsurans. Mastitis bei einer Kuh. — Schricker: Eine seuchenhafte Gehirnkrankheit bei Schweinen. — Referate: Birnbaum und Osten: Untersuchung über die Gerinnung des Blutes während der Menstruation. Ehrlich: Chemotherapeutische Trypanosomen-Studien. Schucht: Zur experimentellen Uebertragung der Syphilis auf Kaninchenaugen. Fuchs: Brustfell- und Herzbeutelentzündung. Ripke: Lahmheit infolge eingekapselten Fremdkörpers. Pfanz: Zur Kasuistik der infektiösen Rückenmarks-Entzündung der Pferde (Meningomyelitis haemorrhagica infectiosa equi). Zundel: Therapogen. — Tierzucht und Tierhaltung: Die Rinder auf der 21. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft zu Düsseldorf (6.—11. Juni 1907). — Verschiedene Mitteilungen: Fleischverarbeitungsstätten. Trichinenschau. Studium der Landwirtschaft an der Universität Jena. Viehseuchen-Nachrichten. — Personalien.

Aus der Praxis.

Von Distriktstierarzt Kircher, Egling.

I. Schafräude.

Bei einer aus Württemberg stammenden Schafherde wurde Räude festgestellt und die Tiere wurden dem Heilverfahren (2%iges Kreolinbad) unterworfen, nachdem sie — es war gerade Schurzeit im Juni — geschoren worden waren. Man konnte hierbei beobachten, daß der Verbrauch an Kreolin für ein Bad viel geringer ist, wenn geschorene Tiere gebadet werden und daß sich diese Kur betreffs Kosten um vieles billiger stellt als beim Baden der Schafe im Vlies. Trotzdem möchte ich dem ersteren Verfahren das Wort nicht reden, weil nach meinen Erfahrungen Kreolinbäder bei räudekranken Schafen, die in Wolle gebadet werden, viel schneller zum Ziele führen.

Während der Zeit meiner praktischen Tätigkeit wurden von mir zirka 1200 Stück bewollte Schafe dem Bade-Heilverfahren mit Kreolin unterworfen. Obgleich nun diese Tiere vielfach voll Borken und Krusten waren, wurde nichts anderes gemacht als jedes Stück einzeln in das bereitgestellte 2 %ige, gut warme Kreolinbad untergetaucht und zirka 3 Minuten darin belassen. Nach 8 Tagen wurde diese Prozedur wiederholt und konnte ich mich dabei jedesmal überzeugen, daß die mit Borken und Krusten bedeckten Stellen noch weich und feucht waren, das Medikament hatte also lange und intensiv eingewirkt. Es konnte infolge dieser nachhaltigen Einwirkung des Kreolins meistens schon nach dem ersten Bade vollständige Heilung konstatiert werden, wo dieses nicht der Fall, sicher nach einem zweiten Bade.

Bei den geschorenen Schafen konnte auch nach dem zweiten Kreolinbade eine vollständige Heilung häufig nicht beobachtet werden, trotzdem man die Borken so viel als möglich mit dem scharfen Löffel abkratzte und jedes Tier mindestens 5 Minuten, stärker befallene 10 Minuten der Einwirkung des Kreolinbades ausgesetzt hatte. Es mußte teilweise noch ein drittes Bad in Anwendung kommen; manche wenden noch eine längere Schmierkur an, was ich für einen radikalen und dauernden Erfolg für ganz verwerflich halte.

Die eingangs angeführte Billigkeit der Kur beim Baden geschorener Schafe wiegt die Vorteile der Badekur der Schafe in Wolle nicht auf und bleibt das Heilverfahren unter der Wolle schon des sicheren Erfolges wegen das empfehlenswertere, zumal da hierbei auch das mühsame Aufsuchen und Abkratzen der Borken wegfällt, und weil, wenn nicht zwei, so doch gewiß eine Badekur in Wegfall kommen kann.

II. Geburtshilfliches.

Schistosoma reflexum beim Rind.

Zu einer schweren Algäuerkuh mit der Anamnese gerufen, daß dieselbe seit 2 Stunden stark dränge, daß bei ihr das Fruchtwasser abgegangen sei und bei der Untersuchung außer vier ganz steifen Beinen nichts gefühlt werden könne, fand ich die vier Füße ins Becken eingetreten, sie waren gekrümmt und in den Gelenken vollständig unbeweglich. Die Mißbildung war leicht als *Schistosoma* zu erkennen. Ich hatte schon mehrere solcher *Schistosomen* ohne Embryotomie mit günstigem Erfolge entwickelt, was auch in diesem Falle gelang. Es wurden die beiden Hinterfüße in Schlingen gelegt und ein Haken ins Becken eingesetzt, worauf durch Zug von 4 Mann

die Mißbildung leicht extrahiert werden konnte. Das Muttertier blieb gesund und bedurfte keiner Nachbehandlung.

Tragsackdrehung.

Eine das drittemal trüchtige Algäuerkuh hatte zwei Tage bevor ich gerufen wurde, Unruheerscheinungen gezeigt, welche einen halben Tag andauerten. Trüchtigkeitsdauer 40 Wochen 5 Tage. Nachdem die Unruheerscheinungen aufgehört, fraß die Kuh wieder. Am Tage der Untersuchung etc. durch mich stand sie nicht mehr auf und nahm kein Futter mehr zu sich. Ich fand 40,5 Mastdarmtemperatur. Die Untersuchung per vaginam ergab eine Uterusdrehung nach rechts. Der Fötus war abgestorben, wie die Untersuchung per rectum ergab. Nachdem mittels Niederschnüren und nachherigem Wälzen des Tieres die Drehung behoben war, konnte man den äußeren Eingang in den Muttermund nur mit 2 Fingern passieren. Wehen konnten nicht mehr ausgelöst werden. Nachdem ein Versuch, durch manuelle Manipulationen eine Erweiterung des Gebärmutterhalses herbeizuführen, mißlang, wurde auf Wunsch des Besitzers 6 Stunden zugewartet. Da sich nach Umfluß dieser Zeit der Muttermund auch jetzt nur für 2—3 Finger passierbar zeigte, wurde der Gebärmutterhals mit einem Bistouri caché an der oberen Wand der Länge nach so eingeschnitten, daß die Längsmuskelschichte nicht, oder doch nur wenig, verletzt wurde. Nuncmehr gelang es verhältnismäßig leicht, mit der Hand eine genügende Erweiterung des Gebärmutterhalses herzustellen. Durch vorsichtiges und langsames Anziehen von 2 kräftigen Personen konnte dann das nicht allzugroße Junge entwickelt werden. Ebenso wurde die Nachgeburt, die sich größtenteils schon abgelöst hatte, sofort entfernt. Gegen die eingetretene Blutung an der Schnittstelle wurde gar nichts gemacht. Am nächsten Tage zeigte das Tier Freßlust, Temperatur 40,0. Es wurden jetzt noch Ausspülungen des Uterus mit Kresolwasser ausgeführt und einige Tage von mir und dann vom Besitzer noch fortgesetzt, worauf die Kuh wieder vollständig genas.

Ein zweiter Fall betraf eine 3jährige Kalbin, 42 Wochen trüchtig, bei der sich alle Anzeichen zur Geburt einstellten, nur der Gebärmutterhals war für kaum 3 Finger passierbar. Das Tier zeigte heftige Wehen. Auch hier wurde die Kreisfaser-schichte des Gebärmutterhalses an der oberen Wand durch-schnitten, das Junge durch Zug von 3 Männern entwickelt, ohne daß Nachteile für das Tier entstanden.

Mitunter macht man auch bei anderen Geburten die Wahrnehmung, daß bei anscheinend genügender und vollständiger Öffnung des Gebärmutterhalses der Eingang desselben für den Durchgang der Frucht doch nicht weit genug ist und sich

auch nicht mehr weiter öffnen kann, und so, namentlich bei stark entwickeltem Kopf der Jungen, ein Geburtshindernis bildet. Auch in diesen Fällen ist es zweckmäßig, durch einen Schnitt bis zur Längsmuskelschicht der Cervix das Hindernis zu beseitigen. Jedenfalls verursacht ein derartiges Vorgehen weit weniger Gefahr für das Muttertier, als wenn 5 und 6 Mann das Junge mit Gewalt ausziehen.

Zurückgeschlagener Kopf beim Fohlen.

Mehrfach beschäftigte mich diese fehlerhafte Haltung des Kopfes bei Fohlenegeburten im vergangenen Frühjahr.

Es liegt hierbei der Kopf des Jungen in dessen Weichen-egend; manchmal liegt er mit der Stirnseite, manchmal mit der Seitenfläche dieser an, oder auch er liegt ganz auf dem Rücken, das heißt der Kopf des Jungen lagert mit dem Genick auf dem Rücken desselben.

Einigemal konnte bei Seitenhaltung des Kopfes die Ex-traktion des Fötus ohne weiteres dadurch, daß die beiden Vorderfüße angesait wurden und 4—5 kräftige Männer an den Vorderbeinen anzogen, bewerkstelligt werden. Dies gelang bei nicht sehr starken Fohlen und bei entsprechend großer Beckenweite der Muttertiere. Die Lageberichtigung war in den meisten Fällen nur schwer oder war nicht möglich. Unter diesen Umständen löste man die beiden Vorderfüße aus, worauf die Geburt ohne Schaden für die Stute vonstatten ging.

III. Hodensackdurchbruch beim Pferd.

Ein 3jähriger Hengst war zur Kastration bestimmt. Bei Besichtigung des Tieres gewährte ich einen mindestens um das Dreifache vergrößerten Hodensack. Die Diagnose konnte nicht zweifelhaft sein. Auf Befragen gab der Besitzer an, daß das Pferd häufig Kolikerscheinungen gezeigt habe, daß es sich manchmal, sogar eingespannt, plötzlich niedergelegt und gewälzt habe. Jedesmal nach dem Wälzen sei der Hodensack kleiner und das Tier frisch und munter geworden. Die vorgenommene Untersuchung per rectum ergab, daß der linke innere Bauchring für die ganze Hand, der rechte für 4 Finger leicht passierbar war. Der linke Bauchring lag etwas tiefer als der rechte. Die in den Hodensack eingetretenen Darmschlingen konnten deutlich gefühlt werden. Das Pferd wurde nun abgeworfen, narkotisiert und in Rückenlage gebracht, so wie bei der Kastration von Kryptorchiden verfahren wird. Entsprechende Kluppen hatte ich vorsichtshalber schon mitgenommen, da der Besitzer selbst die Vermutung ausgesprochen hatte, er glaube, das Tier habe einen Bruch.

In der Rückenlage nun gelang es leicht, die Eingeweide zu reponieren. Nach entsprechender Desinfektion wurde die allgemeine Decke durchschnitten, nachdem eine Hautfalte gebildet, welche linkerseits meine linke Hand, rechterseits ein Gehilfe festhielt. Alsdann wurde Hode und gemeinschaftliche Scheidenhaut mit der linken Hand festgehalten und letztere von dem sie umgebenden lockeren Bindegewebe losgelöst, so hoch als möglich; hierauf drehte man Hoden und Tunica vagin. commun. zweimal um ihre Axe, legte über die gedrehte Stelle in entsprechender Höhe eine starke Kluppe, die nicht mit Sublimat präpariert worden war. Diese wurde nach Entfernung des Hodens an beiden Enden noch an der Haut angenäht, um eine Drehung derselben zu verhandern.

In gleicher Weise wurde mit dem zweiten Hoden verfahren. Das Tier kam, nachdem es sich erhoben, in den Stall, wurde hinten hochgestellt und hochgebunden. Die Kluppen blieben 5 Tage liegen. Nach dieser Zeit nahm man sie ab; sie wären selbst abgefallen, wenn sie nicht angenäht gewesen wären. Patient blieb noch weitere 4 Tage hochgebunden und hochgestellt. Temperaturerhöhungen waren bis zu 39,5 eingetreten, der Appetit war stets ein guter. Selbstverständlich bekam das Tier nur kleine Mengen Futter, insbesondere wenig Heu. — Schwellung war an der Operationsstelle nur wenig eingetreten, etwas mehr am Schlauch. Auch hier verschwand sie, als das Pferd nach 10 Tagen bewegt wurde und sich wieder niederlegen durfte. Von dieser Zeit an wurde wieder zur normalen Fütterung übergegangen. Der Bruch war vollständig verheilt und das Tier zeigte nach Aussage des Besitzers seit der Kastration nie mehr Kolikerscheinungen.

Spinale Parese.

Von Distriktstierarzt Dr. Kreuzer, Murnau.

Ein Militärpferd stürzte während des Manövers plötzlich zusammen und konnte nur mühsam in den nächsten Stall gebracht werden. Befund: Hochgradige Dyspnoe, Schwanken im Hinterteil, starker Schweißausbruch, kleiner, kaum fühlbarer Puls, Temperatur leicht erhöht. Therapie: Kräftiger Aderlaß, Arekolin-Injektion (0,08:10,0). Nach $\frac{1}{2}$ Stunde reichlicher Kot- und Harnabsatz; beides normal. Dyspnoe verschwunden. Schwanken vorhanden. Therapie am 2. Tag: Strychnin-Injektionen (0,05:10,0), Induktionsstrom, kalte Sturzbäder auf den Rücken. Einreibung der Flanken mit Scharfsalben, Massage der Gliedmaßen mit Fluid. Nach zwei Monaten vollständige Heilung.

Starrkrampf.

Von demselben.

Ein $\frac{1}{2}$ Jahr altes Fohlen erkrankte infolge Nageltrittes an Starrkrampf: Trismus, Krampf der Muskulatur des ganzen Körpers, Dyspnoe, starker Schweißausbruch. Therapie: Mastdarnklystiere. 30,0 Chloralhydrat in Leinsamenschleim gelöst, täglich zweimal; chirurgische Behandlung des Nageltrittes, täglich subkutan 40,0 2%iger Cyllinlösung. Inhalationen von Heublumendämpfen mit etwas Chloroform. Nach 6 Tagen Besserung, die auch anhaltend war und nach 3 Wochen war völlige Heilung eingetreten. (Jahresber. bayer. Tierärzte.)

Lecksucht.

Von Bezirkstierarzt Merkle, Rottenburg.

Ein 1jähriges Kind eines Ökonomen, der sein Vieh gut fütterte, war schon längere Zeit krank und so elend, daß man selbes schlachten wollte.

Das Tier war sehr abgemagert, die Haare struppig, die Haut dick, trocken, festanliegend, beim Aufziehen einer Falte krachend und die Falte stehen bleibend. Das Tier hatte gar keinen Appetit, fraß nur schmutzige Stren etc. Das Wiederkäuen war ganz unterdrückt, der Puls klein, das Tier sonst fieberlos.

Ich verordnete Apomorphin. hydrochloric., 1 g in 150 g Wasser gelöst, täglich 10 g der Lösung zu geben. Am 5. Tage stellten sich schon Freßlust und Wiederkäuen ein, nach 14 Tagen war die Verdauung geregelt, nach weiteren 4 Wochen war das Tier geheilt; das Körpergewicht nahm rasch wieder zu. (Ibidem.)

Pneumonie beim Schwein.

Von Distriktstierarzt Rehder, Fürstzell.

Ein Schwein erkrankte hochgradig an Pneumonie. Die Behandlung bestand in Prießnitz-Umschlägen und Gaben von Expektorantien. Das Tier erholte sich wieder nach etwa 14 Tagen und konnte gemästet werden. Bei der späteren Schlachtung fand man in der Lunge einen wallnußgroßen, derben, bindegewebigen Knoten, in dessen Mitte sich zwei Gerstengrannen vorfanden. (Ibidem.)

Vergiftung mit Kornrade.

Von Bezirkstierarzt Brohm, Neustadt a. W.N.

Ein Viehbesitzer hatte seinen Bestand von 2 Ochsen und 3 Kühen mit Korn gefüttert, das er, weil es zu unrein war,

nicht verkaufen konnte. Die Untersuchung des Kornes ergab, daß dasselbe auffallend stark mit den Samen von Kornrade vermengt war. Die Erscheinungen, die man durch das Verfüttern an die Tiere bemerken konnte, waren ganz verschieden. Bei dem einen wurde bemerkt: Tympanitis, Appetitlosigkeit, Zittern, große Mattigkeit, Geifern und Verstopfung. Das andere zeigte nur Appetitlosigkeit, unterdrückte Wanstbewegung und Diarrhoe, die übrigen nur Diarrhoe mit mehr oder weniger großem Durstgefühl. Sämtliche Tiere erholten sich wieder. (Ibidem.)

Behandlung von Herpes tonsurans.

Von demselben.

Bei der Behandlung von Herpes tonsurans ist die Wirkung eine intensivere, wenn man bei Herstellung des Sublimatspiritus 1:100 als Lösungsmittel statt des Spiritus allein Spiritus saponatus verwendet. Es scheint, daß das Beisein von Seife eine raschere und intensivere Wirkung des Hydrargyr. corros. ermöglicht. Allerdings bedingt das Mittel auch eine größere Vorsicht bei der Anwendung. (Ibidem.)

Mastitis bei einer Kuh.

Von demselben.

Eine Kuh gab am Tage nach der Geburt keinen Tropfen Milch. Bei der Untersuchung entleerte sich aus jedem der 4 Striche eine wolkenähnliche schlickerige Masse. Besondere Schmerzen verursachte das Melken nicht. Die mikroskopische Untersuchung stellte den Bacillus phlegmasiae uberis fest. — Die Behandlung bestand in mehrmaligem vollständigen Ausmelken des Euters und Einreiben desselben mit einer Jodsalbe (Tinct. Jodi 10,0, Sapon. kalin. 100,0) dreimal des Tages. Nach einiger Zeit sezernierte das hintere Viertel wieder Milch, während die vorderen verödeten. (Ibidem.)

Eine seuchenhafte Gehirnkrankheit bei Schweinen.

Von Distriktstierarzt Schrickler, Grönenbach.

In der Ortschaft Ittelsburg trat bei allen jüngeren Schweinen (Gewicht 50 Pfund), an welche die Milchrückstände zur Verfütterung gelangten, eine seuchenhafte Gehirnkrankheit auf. Ältere Schweine und solche, die diese Milchrückstände nicht erhielten, erkrankten nicht. Die erkrankten Tiere zeigten Krämpfe und Zuckungen, Kreisbewegungen, unsichern Gang, Vorwärtsschieben, dummkollerartige Erscheinungen und mußten teils geschlachtet werden, teils konnten sie durch öftere Ver-

abreichung von Natrium bromatum gerettet werden. Die Ursache dieser Erkrankung war nicht zu ermitteln. (Ibidem.)

Referate.

Birnbaum und Osten: Untersuchung über die Gerinnung des Blutes während der Menstruation. (Archiv f. Gynäkologie und Physiologie, Nr. 2, 1907.)

Verfasser setzten zu einer aus Pferdeblut hergestellten Fibrinogenlösung 5 resp. 30 Tropfen Serum, welches durch Alkalizusatz aktiviert war, und stellten fest, wann die Gerinnung begann. Bei Zusatz von 5 Tropfen Blutserum von nicht menstruierenden Frauen erfolgte die Gerinnung im Mittel in 44, bei Zusatz von 30 Tropfen in 24 Minuten. Wurden die der Fibrinogenlösung gleichen Qualitäten von menstruierenden Frauen beigegeben, so trat die Gerinnung in 74 bzw. 43 Minuten ein. Es bewirkte also der Zusatz des Blutes Menstruierender eine Verzögerung des Eintrittes der Gerinnung. Die Ursache der Verzögerung der Gerinnung blieb vorerst unbekannt.

Ehrlich: Chemotherapeutische Trypanosomen-Studien. (Sonderabdruck aus der Berl. klin. Wochenschr., Nrn. 9—12, 1907.)

Gegen die in Afrika verbreitete durch der Gattung Trypanosoma zugehörige Protozoen verursachte Schlafkrankheit beim Menschen wurde, und zwar laut Berichten mit Erfolg, Atoxyl, ein Salz der Amidophenylarinsäure, subkutan angewandt.

Neuestens hat Ehrlich-Frankfurt eine große Zahl von Medikamenten gegen Trypanosomiasis versucht und hiebei Trypanrot und Trypanblau sehr wirksam gefunden. Verf. ging bei seinen Versuchen davon aus, daß die Symptome der Schlafkrankheit der Tiere jenen des Menschen sehr ähnlich sind und benützte den in Argentinien vorkommenden Erreger der Schlafkrankheit des Rindes zu Versuchen an Mäusen. Der wirksame Bestandteil des Trypanrots, einer Kombination von 2 Molekülen naphthylaminsulfosaurem Natrium mit 1 Molekül chemischer Benzidinmonosulfosäure ist der Schwefelsäurerest. Ehrlich fand übrigens, daß sich die Trypanosomen allmählich an die genannten Mittel gewöhnen können, so daß diese nach längerer Anwendung wirkungslos bleiben. Er empfiehlt gegen Trypanosomiasis eine Kombinations-therapie. Weitere Typen von trypanoziden Stoffen sollen gesucht und bei jeder Gruppe die optimale Verbindung festgestellt werden. Wenn dieses geschehen, habe die Kombination

der verschiedenen Optima zu erfolgen. Auf diese Weise könne man hoffen, zu einer kausalen Therapie dieser Erkrankungen zu gelangen und gleichzeitig in den feinsten Mechanismus der Arzneiwirkungen einzudringen. A.

A. Schucht: Zur experimentellen Übertragung der Syphilis auf Kaninchenaugen. (Münch. mediz. Wochenschr., Nr. 3, 1907.)

Verf. benützte frisch exzidierte Inguinaldrüsen von Patienten mit primärer und sekundärer Syphilis und impfte mit diesem Material 51 Augen von 26 Kaninchen, in 4 Augen wurde eine Organemulsion eines syphilitischen Affen, in 5 Augen Condylomata lata injiziert. Die Inkubationszeit bis zum Auftreten einer parenchymatösen Keratitis dauerte 19—43 Tage, im Mittel 29 Tage; bis zum Auftreten einer Iritis condylomatosa 11—23 Tage, im Mittel 16 Tage.

Eine Iriisläsion zur Erzeugung einer Iritis ist nicht erforderlich; es gelang auch durch Einbringen von Material in die vordere Kammer unter peinlichster Vermeidung einer Iris-Verletzung Iritis zu erzeugen. Der Nachweis der Spirochaeta pallida gelang dem Verf. in verschiedenen Fällen; so konnte er z. B. in derselben Kornea die Spirochäten sowohl im Ausstrich nach G i e m s a gefärbt bis zu 50 typischen langen Exemplaren in einem Gesichtsfelde als auch in Schnitten in noch größerer Anzahl nachweisen. Für eine Generalisierung der Syphilis beim Kaninchen ergab auch die serodiagnostische Untersuchung keine Anhaltspunkte.

Aus diesen Versuchen ergibt sich die Tatsache, daß das Syphilisvirus im Stande ist, bei Tieren, die weit unter dem Affen stehen, spezifische Erscheinungen hervorzurufen. Die Virulenz des Syphiliserregers erfährt jedoch bei dieser Übertragung eine starke Abschwächung. Dr. J a k o b.

Fuchs: Brustfell- und Herzbeutelentzündung. (Zeitschr. f. Veterinärkunde, 1907, VI.)

Eine Remonte zeigte am 24. September bei einer Temperatur von 39,7 beschleunigte Atmung und beschleunigten Puls. Fieber verschwand im Laufe des Tages. An den 3 folgenden Tagen konnte nur Beschleunigung des Pulses festgestellt werden, in der Folge kam jedoch wieder Fieber hinzu. Am 1. und 2. Oktober bemerkte man Ödem an der unteren Brust- und Bauchfläche, das sich allmählich auch auf die Gliedmaßen ausbreitete. Nachdem die Atmung mäßig pumpend geworden war, wurden am 13. Oktober 10 Liter Transsudat durch Bruststich entleert. Am nächsten Tag Exitus. — Die Behandlung hatte im wesent-

lichen in der Verabreichung von Tinct. Strophant. und Tinct. Digital. bestanden.

Sektion: Starkes Ödem an den Gliedmaßen und dem unteren Teil des Rumpfes, beim Abledern fließt die wässrige Flüssigkeit teilweise aus der Unterhaut ab. Brustfell gerötet, in den Brustfellsäcken erhebliche Flüssigkeitsmengen. Der auffallend große Herzbeutel teils heller, teils dunkler gerötet und mit einem dünnen, flockigen Belag versehen. Inhalt über 8 Liter gelbtrübe, flockige Flüssigkeit. Auf der Innenfläche ist der Herzbeutel mit einem dickeren, weichen, graugelben Belag überzogen, der sich leicht abnehmen läßt; darunter zeigt sich graugelbe Verfärbung, in der Nähe der Aorta mehr fleckige Rötung. Herzmuskel graurot und trübe.

Ripke: Lahmheit infolge eingekapselten Fremdkörpers.
(Ibidem.)

Eine Remonte war bei der Einlieferung ins Depot mit einer apfelgroßen, derben Geschwulst am Vorarm behaftet, die dem Tiere keine Beschwerden machte. Trotz verschiedener Einreibungen blieb sie unverändert. Nach Monaten stellte sich nun starke Hangbeinlahmheit ein; Berührung der Geschwulst, deren Umgebung stark geschwollen war, wurde sehr schmerzhaft empfunden. Nach Einstich wurde etwas Eiter entleert; der sondierende Finger stieß auf einen spitzen, von einer festen Kapsel umgebenen Fremdkörper. Dieser entpuppte sich als eine 8 cm lange, streichholzstarke, zweimal rechtwinkelig gebogene Drahtkranne. Dieselbe war jedenfalls während des Weideganges in die Subkutis geraten und hatte sich dann abgekapselt; schließlich bohrte sich aber infolge der Bewegungen der Extremität die scharfe Spitze in Muskulatur und Faszien ein und führte so starke Lahmheit herbei.

L i n d n e r.

Pfanz: Zur Kasuistik der infektiösen Rückenmarksentzündung der Pferde (Meningomyelitis haemorrhagica infectiosa equi). (Mitteilungen des Vereins bad. Tierärzte, Nr. 4, 1907.)

3 Pferde eines Bestandes erkrankten und verendeten innerhalb 3 Tagen an infektiöser Rückenmarksentzündung. Im Beginne der Krankheit zeigten sich die Tiere schlapp, schwitzten und gingen steif. Unter zunehmender Schwäche im Hinterteil und starkem Schwitzen brachen die Pferde zusammen und konnten nicht mehr aufstehen. Sie wurden dann mittels Hängematte hochgehoben, konnten so einige Stunden stehen unter stetem Trippeln mit den Hinterfüßen. Dann brachen sie wieder zusammen, blieben ganz gelähmt liegen, zeigten ausgebreiteten Schweißausbruch, schwimmende und schlagende Bewegungen

mit den Hinterfüßen bei völlig freiem Sensorium. Der Tod erfolgte ohne Todeskampf binnen 36—44 Stunden.

Sektionsbefund: In der Bauchhöhle rötlich getriebte Flüssigkeit; unter der Darmserosa zahlreiche punkt- und fleckenförmige Blutungen. Leber erheblich vergrößert; Schnittfläche graurot. Milz um das Doppelte vergrößert, blaurot, mit kleinsten subkapsulären Blutungen. Schnittfläche braunrot mit schwarzroten Blutungen. Nieren stark vergrößert, blaurot. Harnblasenschleimhaut stark gerötet; Herzmuskel erschlafft; Myokard graurot, brüchig, wie gekocht. Lendenmuskulatur und die in der Umgebung der Oberschenkelknochen befindlichen Muskeln sind graurot verfärbt, brüchig, serös durchtränkt (parenchymatöse Degeneration). Auf der Spaltfläche der Wirbel Spongiosa schwarzbraun bis schwarzrot verfärbt, mürb, weich, Markzellen mit schwarzrotem Blut gefüllt. Am Femur zeigt die Spongiosa tintenschwarze Verfärbung und erweichte Konsistenz, Markräume von schwarzem Blut erfüllt, Fettmarkzylinder tiefschwarz verfärbt, blutig infiltriert, breiartig erweicht. Rückenmarkshäute diffus hochrot verfärbt; Rückenmark rahnartig erweitert, von stecknadelkopfgroßen Blutungen durchsetzt. Blut teerartig, lackfarben, nicht geronnen.

Prophylaktische Maßnahmen: Das 4. noch gesunde Pferd wurde separiert; der Besitzer durfte es nur zu leichten Arbeiten verwenden und mußte es vor Überanstrengung und Erkältung schützen. Der Stall wurde mit 2 %iger Bacillolösung gründlich desinfiziert und jeder Zukauf von Pferden bis auf weiteres verboten. Dessen ungeachtet kaufte der Besitzer doch 2 Pferde, von denen eines nach einer Krankheitsdauer von 14 Tagen an infektiöser Rückenmarksentzündung verendete.

Mikroskopisch wurden in den veränderten Organteilen (Nieren, Rückenmarkshäuten, Rückenmark, Knochenspongiosa, Darmwand) die spezifischen Diplostreptokokken nachgewiesen.

Zundel: Therapogen. (Ibidem.)

In 3—5 %iger warmer Lösung leistet Therapogen bei zurückgebliebener Nachgeburt, septischer Metritis und anderen Gebärmutterleiden wertvolle Dienste. R a b u s.

Tierzucht und Tierhaltung.

Die Rinder auf der 21. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft zu Düsseldorf

(6.—11. Juni 1907).

Der Lage des Ausstellungsplatzes entsprechend war die Rinderabteilung überwiegend mit Niederungsvieh (632 Stück)

beschiekt, während das Höhenvieh nicht nur der Zahl (221 Stück), sondern auch der Qualität nach mehr zurücktrat.

Vom Höhenvieh waren die graubraunen Schläge und die Pinzgauer nicht vertreten, die gelben und roten Schläge überwogen an Zahl. Ausgestellt waren 19 Simmentaler, 87 Tiere der gelben, 78 der roten und 25 der rotblässigen Höhengschläge, dazu 17 Hinterwälder.

Unter den Tieflandschlägen waren besonders die schwarz-bunten zahlreich vertreten (mit 421 Tieren), rotbunte Tiere waren 165 vorhanden, dann 30 Breitenburger und einige wenige Angler und rote Ostfriesen.

Die 19 Simmentaler (4 Bullen, 10 Kühe und 5 Kalbinnen) waren von 2 Zuchtgenossenschaften und einem Einzelzüchter ausgestellt. 13 Tiere (3 Bullen, 8 Kühe und 2 Kalbinnen) waren importiert, zumeist aus der Schweiz.

Die beiden Züchtervereinigungen St. Wendel und Wittlich arbeiten erst seit 1900 bzw. 1904, so daß besondere Leistungen nicht erwartet werden konnten. Gleichwohl hätten wenigstens die eingeführten Tiere besser sein können, eine Hebung einer Zucht kann von den ausgestellten Bullen wohl nicht erwartet werden. Die Tiere waren unausgeglichen, drei Bullen schlecht im Hinterteil, einer grau in der Farbe.

Die Preisrichter, noch milde genug, vergaben in keiner Klasse einen 1. Preis, bei Bullen und Kalbinnen auch keinen 2. Preis.

Die gelben Höhenrinder waren durch 8 Lohnrinder und 79 Glan-Donnersberger vertreten.

Die 8 Stück Lohnvieh, aus der semmelgelb gefärbten Gruppe hervortretend durch ihre kräftig rotgelbe Farbe, waren gut ausgewählt. Die ebenmäßig gebauten Kühe zeigten gute Euter, der hübsche Bulle hätte sicher mehr erzielt, wäre er in besserer Kondition gewesen, die Kalbinnen waren etwas spitz im Becken. Die Sammlung machte einen guten Eindruck und erhielt mit Recht einen 2. Preis. Sämtliche Tiere waren in Hessen gezogen.

Erheblich schlechter, und das mit Grund, schnitten die aus der Rheinprovinz von drei Genossenschaften (Simmern, Meisenheim und St. Wendel) und 31 Einzelzüchtern ausgestellten Glan-Donnersberger ab. Die Tiere, auch die der Genossenschaften, waren nicht gut ausgewählt, vielen fehlte die Ausstellungskondition und hierin, sowie in der ungenügenden Qualität vieler Tiere ist die Ursache des Mißerfolges zu suchen, nicht in einer unberechtigten Beeinflussung der Richter, wie der Referent in der Tierzuchtabteilungssitzung, Zuchtinspektor M e n z, andeutete. Tiere, die ihre Winterhaare noch nicht ver-

loren haben, Tiere mit langen, ungepflegten Klauen gehören eben nicht auf diese größte aller Ausstellungen.

Die Genossenschaften Meisenheim und St. Wendel arbeiten seit 12 bzw. 11 Jahren, sie importieren noch weit länger aus der Pfalz, und es ist verwunderlich, daß sie aus ihren Beständen nichts besseres zeigten.

Die 3 von Meisenheim ausgestellten Kühe gehören auf keine Ausstellung, Bulle ‚Max‘ (3. Preis) ist gut in den Formen, die Tiere von St. Wendel entsprachen wenig, die von Simmern fielen ganz durch.

Die Qualität der von Einzelzüchtern ausgestellten Glandonnensberger war recht verschieden. Gute Bullen hatten ausgestellt J a k o b y - Meckenbach (Gemeinde Ehrang), B e c k e r - Meckel und B i l l e n - Kascheubach. Einige schnitten, weil sie mit schweren, alten Bullen konkurrieren mußten, schlecht ab, was aber kaum zu verhüten sein wird, wenn für 1—5jährige Bullen nur eine Klasse vorhanden ist.

Unter den Kühen ragten die 2 wunderschönen Tiere von Erben K a y s e r - Niedertrierweiler hervor, die beide erste Preise bekamen, dann die gute Kuh des M e t t l e r - Morbach.

Die Familie des H e y d o r n - Driedorf (Kuh mit Tochter und Enkel) war in den Formen gut, die Säbelbeine der Stammutter hatten aber auch die Nachkommen.

Die Mehrzahl der anderen Kühe und Kalbinnen war nicht geeignet, den Schlag gut auf der Ausstellung zu vertreten.

Erheblich besser hatte der Zuchtverband für Glandonnensbergervieh in der Pfalz ausgestellt. Seine 24 Tiere (je 8 Bullen, Kühe und Kalbinnen) waren mit großer Sachkenntnis ausgewählt, paßten tadellos zusammen und konnten in Wart und Pflege vorbildlich sein.

Die Bullen ‚Caesar‘ und ‚Wilhelm‘ waren vorzüglich, einigen wäre etwas breiteres Hinterteil zu wünschen, doch waren alle gut im Wuchs, kräftig in den Knochen und flotte Gänger.

Die Kühe waren in Farbe und Form ausgeglichen, gut gestellt, breit im Becken; auch die Kalbinnen konnten in Wuchs wie Form entsprechen, einige waren etwas spitz im Gesäß, fast alle hatten zu feine Schienbeine.

Im ganzen präsentierten sich die Tiere gut, die Sammlung erhielt den 1. Preis, und der Verband heimste neben einem Sieger-Ehren- und 9 ersten Preisen 2725 Mk. ein einer wenn auch nicht schweren, so doch zahlreichen Konkurrenz gegenüber.

Von den mit Geldpreisen und Anerkennungen bedachten 20 Glandonnensbergern der Rheinprovinz waren 7 aus der Pfalz importiert.

Einfarbig rote Höhenrinder hatten ausgestellt der Verband der Vogelsberger Herdbuchgesellschaften in Biedenkopf (50 Stück), die Züchtervereinigung für Waldecker Rotvieh, der Verband zur Hebung der Rindviehzucht im Sauerlande (Münster) und die sauerländische Herdbuchgesellschaft in Olpe, letztere beide in Westfalen.

Den Vogel schoß bei weitem ab der Verband der Vogelsberger, der in fast allen Einzel-, dann in sämtlichen Familien- und Sammlungsklassen sich die ersten Preise holte.

In der Bullenklasse holte sich der Verband sämtliche Geldpreise. Die gut gefornuten und gut gestellten Bullen waren tadellos im Gang. Die Kühe gefielen allgemein, ganz prächtige Euter, hübsche Formen und flotter Gang zeichnete sie aus. Unter den Kalbinnen waren ausgezeichnete Tiere, wie ‚Wespe I‘ von L e i d o l f in Naunheim und ‚Elwine IIb‘ von P f e i f f e r I in Wiesenbach.

Alle Tiere waren gut in Kondition und gab ihr glänzendes Fell Zeugnis von ihrer Futterdankbarkeit.

Die anderen 3 Verbände hatten den Vogelsberger gegenüber einen schweren Stand. Der Waldecker Verband hatte unter seinen Kühen einige recht gute Tiere, der Verband in Olpe hatte mäßige Bullen gebracht, und der Verband in Münster in allen Klassen recht viele Tiere, die eben nicht auf eine Ausstellung gehören.

Die Gruppe der Rot- und Braunblässen war mit 16 Westerwäldern und 9 Wittgensteinern besetzt. Die Westerwälder waren von einer Genossenschaft und 5 Einzelzüchtern ausgestellt.

Die Tiere boten besonderes nicht, die Wittgensteiner hatten etwas kräftigere Kühe. Im übrigen waren die Tiere samt und sonders sehr, sehr leicht, die Kalbinnen spitz; diese wie die Kühe schlecht gestellt. Mit Preisen wurde nicht gespart, so daß mehrere mit 1. Preisen bedachte Tiere schärfer kritisiert wurden, als es sonst der Fall gewesen wäre. Ob sich diese Schläge, so berechtigt ihre Zucht ist, halten lassen werden, ist fraglich.

Die Hinterwälder Stammzuchtgenossenschaften in Schönau (Baden) hatten 17 Stück des kleinsten und zierlichsten aller deutschen Schläge gebracht.

Die gut ausgewählten Tiere fanden natürlich bei den Besuchern gebührende Bewunderung, die Bullen boten nichts besonderes, die Kühe zeigten hübsche Formen und sehr gute Euter. Ob die Scholle dort wirklich nicht zuläßt, die Tiere etwas schwerer zu züchten — Gegengründe hiegegen bestehen wohl

nicht —, möchte man bezweifeln, wenn man den prima Ernährungszustand der Ausstellungstiere sieht.

Im großen und ganzen machte das Höhenvieh nicht den guten Eindruck, den dessen Sammlungen in München und Berlin hervorriefen. Ursache waren vor allem Tiere und Gruppen; die eben für die scharfe Konkurrenz auf einer Wanderausstellung der D. L.-G. noch nicht reif waren.

Die Tieflandschläge waren im allgemeinen besser vertreten, ihre Qualität reichte aber auch nicht an die in Berlin gezeigte hin.

In dieser Gruppe überwogen an Zahl die schwarzbunten, an Qualität die rotbunten Schläge.

Die schwarzbunten Tiere gefielen deshalb etwas weniger, weil man eben den tiefen Eindruck der prächtigen Kollektion der ostpreußischen Herdebuchgesellschaft von Berlin her noch im Gedächtnis hatte. Letztere hatte nur wenige und nicht lauter erstklassige Bullen gesandt.

Gut hatten ausgestellt die pommernsche Herdbuchgesellschaft, deren Tiere tief im Körper und schwer waren, dann vor allem der oldenburger Kreisrindviehzuchtverein Lensahn (erster Sammlungspreis), der Verein ostfriesischer Stammviehzüchter [Norden] (zweiter Sammlungspreis), der gute Bullen, sehr gute, in Breite und Masse an die Ostpreußen erinnernde Kühe, dann schwere Kalbinnen gebracht hatte, der Jeverländer Herdbuchverein mit ausgezeichneten Bullen (erster Sammlungspreis).

Unter der Gruppe B, in die sich alle die flüchten, die die scharfe Konkurrenz alter Züchter scheuen, hatte der Rindviehzuchtverband Minden-Ravensberg gute, der Paderborner Verein sehr gute Tiere gebracht (erster Sammlungspreis).

Der Wesermarschschlag war gut vom oldenburger Wesermarsch-Herdbuchverein ausgestellt, weniger gut vom Verein Bremischer Stammviehzüchter.

Die rotbunden Tieflandschläge, die diesmal ganz besonders gut vertreten waren, waren in vorzüglicher Qualität ausgestellt von der Rindvieh-Stammzuchtgenossenschaft Cleve (erster Sammlungspreis); dessen massige Tiere mit breiten, ausgeglichenen Hinterteilen und wunderschönen Eutern machten einen vorzüglichen Eindruck. Die prächtigen Tiere waren in Farbe und Form gut ausgewählt und machten reichlich die Schlappe, die die Rheinprovinz beim Höhenvieh erhielt, wett. Fast ebenbürtig schlossen sich die Tiere der Rindvieh-Stammzuchtgenossenschaft Rees an.

Die Tiere aus Westfalen (Hamm, dann Münster) waren meist leichter und hatten daher harten Stand.

Die Breitenburger waren gut ausgestellt, dagegen konnten die Angler wohl auch dem enragertersten Leistungsschwärmer nicht imponieren. Waren auch die Bullen etwas, aber auch recht wenig, besser als auf den letzten Ausstellungen, so zeigten die Kühe, so häßliche, hochüberbildete Formen, ohne dabei in Form wie Größe des Euters zu brillieren, daß von einer Berechtigung dieser Zucht wohl nur wenige sich überzeugen ließen. Die Kalbinnen waren schmal, spitz und fein.

Rote Ostfriesen waren nur einige vertreten, nicht schlecht. —

Wenn davon gesprochen wurde, daß die Ausstellung gezeigt habe, man könne auch in Kontrollvereinen (eine größere Anzahl von Tieren stammte aus solchen) auf gute Form und Masse züchten, so ist das ein Trugschluß, denn die Kontrollvereine existieren bei uns so kurz, daß sie einen Einfluß auf die Zucht in gutem wie schlimmem Sinn wohl noch nicht haben konnten. Daß sich Zucht auf Milch und Fleisch verbinden läßt, wird nicht bestritten, das bewiesen die Ostpreußen u. a. 1906 genügend. Daß einseitige Zucht auf Milch schadet, zeigen die Angler.

Mögen die guten von uns neidlos anerkannten Erfolge der norddeutschen Züchter, die allerdings durch fette Weiden, große Zuchtgebiete und rege Anteilnahme großer und größter Grundbesitzer viel voraus haben, andauern und sich noch steigern, wir wünschen es von Herzen. Wir haben mit unseren Höhengschlägen, zumal den Landschlägen, sauerere Arbeit, erlahmen beide Gebiete nicht, und treten sie stets zu frischfröhlichem Wettkampf auf den Wanderausstellungen an, so wird es der deutschen Viehzucht und dem Nationalvermögen nur zum Segen gereichen.

G u t b r o d.

Verschiedene Mitteilungen.

Fleischverarbeitungsstätten.

Die am 2. Juni tagende Kreisversammlung von Niederbayern hat beschlossen, bei der K. Kreisregierung ein Gesuch mit motiviertem Gutachten einzureichen betr. Erlaß oberpolizeilicher Vorschriften über die Einrichtung und Ausstattung der Fleischverarbeitungsstätten.

Trichinenschau.

Die Versammlung des Vereins süddeutscher städtischer und Schlachthoftierärzte hat am 26. Mai in ihrer in Nürnberg abgehaltenen Generalversammlung nach einem sehr instruktiven Vortrag des Herrn Dr. B ö h m, Vorstand des Trichinen-

schauantes in Nürnberg, einstimmig beschlossen, an das K. Staatsministerium den Antrag zu richten, daß auch in Bayern die obligate Trichinenschau eingeführt werde.

Studium der Landwirtschaft an der Universität Jena.

Nach dem Personalverzeichnis der Universität sind in diesem Sommersemester in Jena 94 Studierende der Landwirtschaft immatrikuliert (gegen 84 im Jahre 1906); außerdem nehmen verschiedene Landwirte als Hörer an den Vorlesungen teil, so daß die Gesamtzahl von 100 Landwirten als Besucher des landwirtschaftlichen Instituts auch in diesem Sommersemester wieder erreicht wird. Vom 1. April 1906 bis 1. April 1907 bestanden 7 Studierende der Landwirtschaft das Diplomexamen, 7 das Tierzucht-Inspektorexamen und 6 Landwirte wurden von der philosophischen Fakultät zum Doktor promoviert.

Stand der Tierseuchen in Bayern am 15. Juni 1907.

a) Rotz (Wurm):

Oberbayern: Starnberg 1 Gmd. (1 Geh.); Niederbayern: Eggenfelden 1 Gmd. (1 Geh.).

b) Maul- und Klauenseuche:

Mittelfranken: 1 Gmd. (1 Geh.); Schwaben: 8 Gmd. (30 Geh.).

c) Schweineseuche (Schweinepest):

Oberbayern: 14 Gmd. (15 Geh.); Niederbayern: 8 Gmd. (8 Geh.); Oberpfalz: 1 Gmd. (1 Geh.); Oberfranken: 2 Gmd. (2 Geh.); Schwaben: 1 Gmd. (1 Geh.).

Personallen.

Auszeichnungen: Dem Gestütsdirektor und Vorstände des Land- und Stammgestütes Zweibrücken Karl Bauwerker wurde der Titel und Rang eines Kgl. Landstallmeisters verliehen; Stoltenberg Eduard aus Oldesloe (Schleswig-Holstein) erhielt den preußischen Kronenorden IV. Klasse.

Ernennungen: Zum Landstallmeister bei dem Landgestüte Erding wurde der mit der Leitung des genannten Landgestütes betraute Rittmeister a. D. Adolf Schäffer ernannt und zum Gestütsdirektor bei dem Stammgestüte Aehselschwang der mit der Leitung des genannten Stammgestütes betraute Kreistierarzt Friedrich Reuther befördert.

Niedergelassen hat sich in Leeder (Schwaben) der praktische Tierarzt Max Bittner aus Hilpoltstein.

Das Approbationsexamen hat in Dresden bestanden Herr Friedrich Schubert aus Dresden; in Gießen wurden approbiert die Herren Beck Otto aus Nördlingen, Eichacker Friedrich aus Lahr (Baden), Festl Hans aus Unterwessen bei Traunstein (Bayern),

Haffner Bruno aus Karlsruhe, Kühne Ewald aus Hohenhameln (Hannover), Lambert August aus Unna-Königsborn (Westfalen), Spiecker Artur aus Barmen, Wirth Friedel aus Wörrstadt (Rhein-hessen).

Promoviert hat zum Dr. med. vet. an der Universität Bern Herr Max Senfl aus Berlin.

Das Examen als Tierzuchtinspektor hat in Berlin bestanden Herr Philipp Lolzer in Zabern (Elsaß-Lothringen).

Sublamin.

(Quecksilbersulfataethylendiamin.)

Geruchloses, leicht und klar lösliches Desinfektionsmittel in Pastillenform von höchster Wirksamkeit.

Wirkt reizlos und ruft keine Erscheinungen von Merkurialismus hervor.

Für die Veterinärpraxis warm empfohlen von:

Bezirkstierarzt **Dorn, Markterlbach** (Berliner Tierärztliche Wochenschrift Nr. 39, 1905);

Tierarzt **Dr. Rahne, Schönebeck** a. Elbe (Deutsche Tierärztliche Wochenschrift Nr. 50, 1905);

Distriktstierarzt **Rehaber, Fürstzell** (Wochenschrift für Tierheilkunde und Viehzucht Nr. 9, 1907).

Erprobt als Desinfizienz bei Wunden, Operationen, Abszessen, Metritis, Panaritien, Scheidenrißwunden, prolapiertem Uterus und zurückgebliebener Nachgeburt.

Literatur und Proben kostenfrei.

Erhältlich in Röhren a 10 und 20 Pastillen à 1g und auch in größeren losen Packungen in Apotheken und Großdrogenhandlungen.

Chemische Fabrik auf Aktien (vorm. E. Schering).
Berlin N. 39, Müllerstraße 170/171.

== **Pflanzenpulver** eigener Mahlung ==

Chemikalien in bester Beschaffenheit

Yohimbin „Spiegel“ für **Veterinärgebrauch**

in Tabletten à 0.01 in Gläsern à 10 Stück

à 0.10

Vasogene und **Verbandstoffe** zu Original-Preisen

Glutol — Jodoform — Sublimatstifte

95 %

50 %

in bekannten Packungen empfiehlt

Fabrik chem.-pharm. Präparate von

Dr. H. Unger, Würzburg.

== Suche ==

jungen, tüchtigen Kollegen, der sich in Praxis und im Schlachthofdienste weiter ausbilden will, **sofort als ständigen Assistenten**. **Fuhrwerk zur Verfügung**. **Erbitte Gehaltsansprüche bei vollständig freier Station.** (1)

Brachinger, Kgl. Bezirkstierarzt und Schlachthof-Direktor,
Schweinfurt.

Suche bis 1. August einen **approbierten Kollegen als ständigen Assistenten**.
Bestle, Bezirkstierarzt, **Sonthofen.**

F. Wolfrum & Cie

Fabrik chemisch-pharmazeut. Präparate
Drogengroßhandlung, Pulverisieranstalt m. Dampftrieb, Verbandstoffabrik
in Hugsburg, Böheimstr. 3, empfehlen für die Veterinärpraxis:

Aether über Natrium destilliert und **Chloroform**

bisdepuratum Wolfrum pro Narkosi

an der Chirurgischen Klinik für größere Haustierder Kgl. Tierärztlichen Hochschule in München in Verwendung.

Sapocreol Wolfrum

Ersatz für Creolin; **Sapoformal**, Ersatz für Lysoform; **Sapoformal-Kali**, Ersatz für Septoforma; **Sapovasellae**, Ersatz für Vasogen-Präparate; **Cremer sapo salicyticus**, Ersatz für Ester-Dermasan; **Bismutum subgallicum**, Ersatz für Dermalol; **Formalddehyd Gelatine pulvis finest**, Ersatz für Glutol; **Liquor Cresoll saponatus Ph. G IV**, Ersatz für Lysol liefern wir in vorzüglichen Qualitäten zu außerordentlich billigen Preisen.

Tannin albuminatum Wolfrum

hell und dunkel wird für Tannalbin etc. vielfach verwendet und ist die Wirkung des Präparates sicher.

Lithyol

(Ersatz für Ichthyol, Ammonium) **Stifte 10%, 7 1/2 cm lang, 1 cm stark** mit großem Erfolg gegen infektiösen Scheidenkatarrh der Rinder benützt.

Solutiones sterilisatae

stellen wir im Großen in jeder gewünschten Dosis dar. Versand in braunen Ampullen und hübschen Pappkästchen von 5 Stück.

Tannisol Wolfrum

stellen wir nach einem neuen Verfahren dar, das Präparat ist ein sicheres Mittel bei **Durchfällen der Rinder, Kälber, Pferde etc.**, bei **nässenden Wunden, Ekzemen, Reizzuständen der Haut, Intertrigo, Geschwürdruck** etc. u. ein vollständiger Ersatz für Tannoform.

Verbandstoffe

stellen wir in unserer Fabrik selbst dar und liefern nur prima Qualitäten von richtigem Maß, Gewicht und Gehalt. Besonders empfehlen wir: **Sublimatisierte Holzwoolwalle, Imminger-Binden und Mullbinden.**

Wir liefern alle Chemikalien, Drogen, Pulver, Tinkturen etc. aufs **Billigste** und stehen ausführliche Preislisten gerne zu Diensten.



**Vereinigte Chininfabriken
ZIMMER & Co.
FRANKFURT A. M.**

DYMAL

**ungiftiges, reizloses und sekretbeschränkendes
Wundmittel.**

Den übrigen Jodoform-Ersatzmitteln gleichwertig,
dabei wesentlich **billiger.**
Sehr bequem auch in **Original-Streudosen** anzuwenden. 1(26)

Abhandlungen von den Tierärzten:
Bass-Görlitz, Rabus-Pirmasens, Burger-Coburg, Wieland-Pencun, Oberveterinär Dr. Goldbeck-Sagan u. a.
sowie Muster von Dymal den Herren Ärzten kostenlos.

Rheinische Serum-Gesellschaft m. b. H. Cöln

Abteilung für chemische Präparate.

Kresanpulver, Trockenantiseptikum und Desodorans
für nässende Ekzeme.

Kresansalbe,
zur Behandlung der nässenden Dermatitis
der Pferde, von Prof. Dr. Klett empfohlen.

Kresangaze.

Formaldehyd-Saponat R. S.-G.,
besonders geeignet zu Wundverbänden, Uterusspülungen,
zur Hände- und Instrumenten Desinfektion.

Scharfenberg-Tinktur R. S.-G.
wirkt granulationsbefördernd auf Hautabschürfungen und Wunden.
Zu beziehen auch durch die Apotheken.
Prospekte und Gebrauchsanweisungen stehen jederzeit zur Verfügung.

Versand ohne Nachnahme.

[D 8-26]

Buchdruckerei J. Gotteswinter, München.

Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

Dr. M. Albrecht.

51. Jahrg.

München, den 9. Juli 1907.

Nr. 27.

Inhalt: Originalartikel: Prof. Albrecht: Über ein paar Versuche beim Geflügel. — Bühlmann: Botryomykose eines Düttenbeines. — Feser: Hufbeinbeugesehnenresektion. — Referate: Römer: Dymal als Wundheilmittel. Spaeth: Partielle Alkoholvergiftung. Espert: Funktionsstörungen des Gehirnes beim Rinde. Ries: Über die Pathogenese und Behandlung der perniziösen Anämie. Born: Zur Behandlung von Widerristdrücken. Ködix: Shok. — Tierzucht und Tierhaltung: Die Fohlen-Aufzuchtanstalt Gammerhof. Landbeschäler in Österreich. — Verschiedene Mitteilungen: Frequenz der tierärztlichen Hochschulen Berlin und Hannover. Prof. Dr. Munk. Tierärztliche Hochschule Stuttgart. Promotion zum Dr. med. vet. an der Universität Leipzig. Ausbildung von Laiengeburtshelfern. Tierhelfer. Neue Statuten der ungarischen tierärztlichen Physikatprüfung. — Personalien.

Über ein paar Versuche beim Geflügel.

Von Prof. Albrecht.

Im Vorjahre berichtete ich in dieser Wochenschrift¹⁾ über die Gewinnung jodhaltiger Eier durch Verabreichung von Jodpräparaten an Legehühner. Es wurde hiebei den einen Versuchstieren Jodkaliumlösung per os beigebracht, anderen injizierte man Jodipin unter die Haut. Bei beiden Versuchsarten trat die Jodreaktion prompt sowohl im Eiereiweiß als im Dotter der Eier auf.

Es interessierten mich nun die Fragen

1. ob bei der innerlichen Verabreichung eines Jodpräparates an Hühner auch die anderen Teile der Hühnereier (die Eihaut und die Eischale) Jod enthalten,

2. ob Hühner auch jodhaltige Eier liefern, wenn ein Jodpräparat auf die Haut eingerieben wird,

¹⁾ Wochenschrift f. Tierheilkunde u. Viehzucht, Nr. 14, 1906.

3. in welcher Form das Jod in den Eiern enthalten sei, ob in der Form einer unorganischen Verbindung mit Jodalkali oder als Jodfett,

4. ob Hühnern und Enten wiederholte kleine und event. größere Gaben von Jodpräparaten ohne Schädigung der Gesundheit beigebracht werden können.

Bei dem Versuche ad I bekam ein 3 Pfund 100 Gramm schweres Huhn 0,1 g Jodkalium in Wasser gelöst innerlich. 8 Tage später erhielt das Tier die gleiche Dosis und wiederum 8 Tage später dieselbe Quantität. Die 22 Stunden nach der erstmaligen, 15 Stunden nach der zweimaligen und 18 Stunden nach der drittinaligen Verabreichung des Jodsalzes gelegten Eier wurden einzeln auf das Vorhandensein von Jod geprüft.

Zur Prüfung der einzelnen Teile der Eier auf Jod kochte man dieselben hart; hierauf wurden Schale, Eihaut, Eiweiß und Dotter sorgfältig isoliert und jeder dieser Bestandteile des Eies für sich eingäschert, damit ist gesagt, daß man auch die organischen Bestandteile der Schale durch Glühen entfernte. Nach erfolgter Einäschierung wurden die löslichen Bestandteile jeder der 4 Aschen in destilliertem Wasser aufgenommen und mit jeder Lösung die bekannte Reaktion mit Salpetersäure und Chloroform ausgeführt. Es zeigte sich hierbei, daß bei dem Ei Nr. I Dotter und Eiweiß, bei den Eiern Nr. II und III nicht nur der Dotter und das Eiweiß, sondern auch die Eihaut und Schale der Eier Jod enthielten. Bei jeder der 4 Reaktionen trat bei Untersuchung der Eier Nr. II und III die typische violette Färbung auf, am schwächsten, aber immerhin noch deutlich wahrnehmbar, in der aus dem geglühten Rückstande der Schale aufgenommenen Lösung.

Dem Dotter wird Jod durch die den Eierstock mit Blut speisende Ovarica bzw. durch Äste derselben in dem den Dotter umschließenden Eisäckchen direkt zugeführt, dem Eiweiß und der Schalenhaut indirekt durch die Eiweißdrüsen des Eileiters und der Schale durch die kalkausscheidenden Organe (Schleimhautzotten) des sogenannten Eihalters.

Interessant war, daß die während der Zeit der dreimaligen Jodverabreichung von dem Versuchstiere gelegten Eier an Gewicht verloren. Dieses ging allmählich von 56 auf 31 g zurück und stieg nach Schluß des Versuches wieder an.

Der Versuch zur Beantwortung der Frage II wurde in der Weise angestellt, daß man Hühnern eine Einreibung mit Jothionlösung auf die Haut an der Brust machte. Die Einreibung von Jothion wurde hergestellt, indem man 1 g Jothion in 5 ccm Spiritus löste. Die Applikation geschah in der Weise,

daß man an der Brust die Federn auseinander schob und hierauf die 5 ccm Flüssigkeit unter leichtem Reiben mit dem Finger auftrug.

Jothion, eine Jodwasserstoffverbindung, ist eine gelblich-ölartige Flüssigkeit von 2,5 spezifischem Gewicht, mit Äther, Alkohol, Chloroform in jedem Verhältnis mischbar. Das Präparat wird von der Haut aus sehr leicht absorbiert. Bei Versuchstieren konnte man schon 30—40 Minuten nach erfolgter Einreibung Jod im Urin nachweisen.

20 Stunden nachdem die Jothioneinreibung bei dem Versuchstiere gemacht worden war, erhielt man von demselben ein Ei, dessen Prüfung auf Jod in allen Teilen desselben die Jodreaktion ergab. Damit war der Beweis erbracht, daß vom Huhn auch durch das angegebene Verfahren leicht jodhaltige Eier zu bekommen sind.

Einem Huhn wurde zweimal Jodsalbe an der Brust eingerieben. Die Salbe bestand aus Jod. pur. 1,0, Kal. jodat. 8,0, Adeps lanae 30,0. Man benützte zur Einreibung jedesmal 2 g der Salbe.

Die Untersuchung des 26 Stunden nach erfolgter Applikation der Salbe gelegten Eies auf Jodgehalt ergab negative Resultate, desgleichen das 51 Stunden nach der Einreibung von dem Tiere erhaltene Ei.

Das 24 Stunden nach der zweimaligen Einreibung, welche 48 Stunden später stattfand, erhaltene Ei ergab im Dotter und Eiweiß schon merkliche Jodreaktion, ein Beweis, daß auch seitens der Haut aus der Salbe Jod absorbiert wurde.

Zur Beantwortung der 3. Frage wurden Jod-Eier, welche von Hühnern mittels der angegebenen Versuche erhalten worden, einer Untersuchung durch das chemische Laboratorium von DDr. B e n d e r und H o b e i n dahier unterzogen. Es handelte sich um Feststellung, ob das Jod in den Eiern in der Form von Jodfett oder Jodalkali oder endlich in beiden Verbindungen enthalten sei.

Mit Rücksicht auf den bedeutenden Gehalt der Eier an Fett — die 23 % Trockensubstanz der Eier bestehen ungefähr zur Hälfte aus Fett — wurde vermutet, daß ein Teil Jod in den Eiern, besonders in dem sehr fettreichen Dotter, als Jodfett enthalten sein könnte.

Die früher von L e s s e r²⁾ vorgenommenen Versuche sprachen allerdings gegen die Richtigkeit dieser Vermutung.

²⁾ Archiv für Dermatologie und Syphilis, 64, zitiert nach dem Jahresberichte von Maly über die Fortschritte der Tierchemie pro 1904.

Nach ihm findet sich in den Körper eingeführtes Jod in diesem nur in der Form von Jodkalium. Jodkalium ist nach L. auch die Ursache des Jodismus. Jodkalium ist nach ihm in allen Organen enthalten; relativ reich daran sind die Lungen. Selbst wenn Jodipin (Jod mit Sesamöl) verabreicht worden — was in unserem Falle nicht geschah — enthalten nur die Fette und Organe mit physiologischem Fettgehalte Jodfett; in den übrigen Organen und im Harn findet sich nur Jodkalium.

Die von DDr. B e n d e r und H o b e i n wiederholt ausgeführten Untersuchungen der Eier lieferten denn auch dasselbe Ergebnis wie die Versuche von L e s s e r.

Der Bericht aus dem Laboratorium lautet: „Wir teilen mit, daß in den übersandten Eiern das Jod nur als Jodkalium, nicht aber als Jodfett oder Jodeiweiß vorhanden war.“

Versuch IV: Um zu erfahren, ob Hühnern eine länger andauernde Verabreichung kleiner Dosen eines Jodpräparates Schaden bringe oder nicht und wie sie sich gegenüber größeren Gaben verhalten, bekam zunächst ein 3 Pfund 200 Gramm schweres Landhuhn 18mal alle 2 Tage je 0,1 g Jodkalium in Wasser gelöst, innerlich; Gesamtdosis 1,8 g. Das Tier zeigte absolut nichts abnormes. Die Legetätigkeit wurde nicht beeinträchtigt, ebensowenig konnte ein Einfluß auf das Körpergewicht — Abnahme desselben — konstatiert werden.

Ein zum Brüten bestimmtes zweites 3½ Pfund schweres Huhn erhielt 6 Tage lang täglich 0,5 g Jodkalium in Lösung. Befinden fortwährend normal. Am 4. Tage trat Brütlust ein, worauf das Huhn am 6. Tage gesetzt und der Versuch sistiert wurde. Kein Verlust an Körpergewicht. Eierlegen bestand fort.

Ein drittes Huhn, 3 Pfund 200 Gramm schwer, bekam 34 Tage lang täglich 0,5 g Kalium jodatum, also im ganzen 17 g. Das Tier zeigte weder Störungen des Allgemeinbefindens noch trat ein Verlust an Körpergewicht ein. Eierlegen nicht sistiert.

Um zu sehen, wie sich Enten gegenüber der Einverleibung von Jod verhalten, bekam eine solche, 5 Pfund schwer, 18 Tage lang täglich 1 g Jodkalium in Wasser gelöst, innerlich. Nach der erstmaligen Verabreichung hörte das Tier mit Legen auf und brachte erst am 12. Tage wieder ein Ei. Die Prüfung desselben auf Jod ergab wie bei den Hühnereiern das Vorhandensein von Jod im Dotter, Eiweiß, in der Eihaut und Schale. Während der ganzen Dauer des Versuches zeigte sich die Ente vollkommen gesund und nach Ende desselben (18. Tag) wurde festgestellt, daß ein Verlust an Körpergewicht nicht stattgefunden hatte. —

Auch nach wiederholten Einreibungen von Jothion traten bei den Versuchstieren keine Störungen des Allgemeinbefindens ein. —

Ein Huhn wurde 5 Tage nach einander mit einer Lösung von Jothion in Spiritus (1 g zu 5 ccm) an der Brust eingerieben. Nach der fünften Einreibung wurde die Haut empfindlich und es trat leichtes subkutanes Ödem ein; außerdem hörte das Huhn nach dem erstmaligen Einreiben mit Legen auf. Dieses stellte sich erst wieder nach 11 Tagen ein.

Ein zweites Huhn wurde ebenso behandelt. Nach der fünften Einreibung zeigte die Haut an der Applikationsstelle mit gelbem Serum gefüllte Blasen, die dann zu Borken eintrockneten. Mit Legen hörte dieses Huhn nicht auf. Gesundheitliche Störungen traten nicht ein. Das Gewicht der Eier betrug aber während der Dauer des Versuches weniger als zuvor.

Einem dritten Huhn wurde Jothion-Spiritus 6 Tage nach einander in die Haut eingerieben. Befund an der Applikationsstelle wie bei den anderen zwei Hühnern. Allgemeinbefinden normal. Das Eierlegen stellte auch dieses Huhn nach der erstmaligen Einreibung ein. —

Aus den mitgeteilten Versuchen erhellt, daß Hühnern bedeutende Mengen Jodkalium ohne Schädigung der Gesundheit beigebracht werden können; damit dürfte wohl auch möglich sein, durch Verabreichung größerer Mengen eines Jodpräparates den Gehalt der Eier an Jod zu steigern. Auch wiederholte Applikation von Jothion veranlaßte keine Störung des Allgemeinbefindens der Tiere, wohl aber Hautentzündung und in zwei Fällen Sistierung des Eierlegens. Die letztgenannte Erscheinung dürfte wohl auf Rechnung des örtlichen Schmerzes, welchen das Jothion verursacht, zurückzuführen sein. Man kommt zu diesem Schlusse, weil zwei Hühner, die größere Dosen von Jodkalium innerlich erhielten, das Legen nicht unterbrachen.

Ein weiterer Versuch wurde in einem Hühnerhofe an gestellt, in welchem Diphtheritis herrschte und eine Reihe, zum Teil tödliche, Erkrankungen vorgekommen war. Unter Bezugnahme auf die mächtige bakterizide Wirkung des Jods hielt man es für angebracht, zu versuchen, ob die noch gesunden Hühner in der betreffenden Stallung vielleicht nicht durch Behandlung mit Jodpräparaten gegen das Leiden geschützt werden könnten. Zwei gesunde Hühner waren Kontrolltiere. Die Hälfte der anderen gesunden Hühner bekam innerlich Jodkalium in Lösung. Bei der anderen Hälfte machte man Einreibungen mit Jothion in der früher beschriebenen Weise an der Brust; es kamen weitere Erkrankungen an dem Leiden nicht

vor, aber auch die zwei Kontrolltiere erkrankten nicht. Dieser Versuch beweist daher nicht viel. Man kann mit Recht sagen, die Krankheit wäre vielleicht ohne das besprochene prophylaktische Verfahren zum Stillstand gekommen, zumal da auch die Kontrolltiere gesund blieben. Immerhin dürfte es aber nicht unzweckmäßig sein, gegebenen Falles das angegebene Verfahren auf dessen Wert oder Unwert zu prüfen.

Der letzte Versuch bezog sich darauf, ob Hühnern die Aufnahme von kornradehaltigen Körnern Schaden bringe. Ein Ökonom verlor in kurzer Zeit mehrere Hühner. Die von ihm beobachteten Erscheinungen ließen auf die Möglichkeit einer Vergiftung der Tiere schließen. Die Untersuchung des mir vorgelegten an die Tiere verfütterten Getreides, eine Mischung von Roggen und Weizen, ergab, daß dasselbe ziemlich stark kornradehaltig war.

Die Kornrade enthält ein scharf narkotisches Gift, ein Glykosid, Saponin oder Sapotoxin genannt, welches nach Fröhner³⁾ und Kobert⁴⁾ die Blutkörperchen auflöst, reizend auf die Schleimhäute und lähmend auf das Nervensystem wirkt.

Frühere noch nicht publizierte Versuche, die ich mit Ziegen, einer Kuh und einem Pferde zu dem Zwecke anstellte, um zu erfahren, ob diese Tiere nach dem Genusse bedeutenderer Mengen Radesamen erkranken und die vollkommen negativ ausfielen, ließen mich zweifeln, daß die Hühner etwa durch Kornrade vergiftet sein könnten. Gleichwohl wurde ein Versuch angestellt.

Ich bezog von Schmitz dahier Radesamen, brachte diesen unter das Körnerfutter von 3 Versuchstieren. Diese fraßen aber nur die Körner, die Kornradesamen blieben im Futtergeschirre liegen. Es wurden nun die Radekörner pulverisiert und den Versuchstieren eingegeben. Die 3 Hennen bekamen längere Zeit zuerst jeden zweiten Tag, später jeden Tag, Radesamenpulver in großer Menge, öfters so viel, daß der Kropf fast vollständig angefüllt war. Keines der Tiere erkrankte.

Man darf daher annehmen, daß Hühner Mengen Radesamen, wie sie mitunter im Körnerfutter vorkommen, vorausgesetzt, daß sie dieselben aufnehmen — unsere Versuchstiere fraßen sie nicht — nicht vergiftet werden. Die Tiere vermögen wohl die giftige Substanz der Radesamen in ihrem Verdauungsapparate zu zerlegen und unschädlich zu machen.

³⁾ Fröhner: Toxikologie, 1901, S. 183.

⁴⁾ Kobert: Kompendium der prakt. Toxikologie, 1889, S. 96.

In dem eingangs angeführten Falle wurde dann auch später festgestellt, daß die gefallenen Hühner des Ökonomen allerdings vergiftet worden waren, aber nicht durch Kornrade, sondern durch Kochsalz, welches durch Unachtsamkeit der Wärterin in größerer Menge in das Weichfutter für die Tiere gelangt war.

Botryomykose eines Düttenbeines.

Von Bezirkstierarzt **B ü h l m a n n**, Deggendorf.

Von Interesse dürfte folgender Fall von einem Botryomykom der vorderen Dütte sein, weil dasselbe eine Zeit lang Veranlassung zu Rotzverdacht gab. Ein Pferd war wegen rechtsseitiger, schmerzloser Kehlgangsdrüenschwellung, einseitigem, mißfarbigem Nasenausflusse bei fieberlosem Zustand und mit Rücksicht auf die damalige Verbreitung des Rotzes in den angrenzenden Bezirken für rotzverdächtig erklärt, nach dem Ergebnis vorgenommener Mallein-Impfung, sowie Impfung von Meerschweinchen mit Nasenausfluß 14 Tage später jedoch wieder als unverdächtig freigegeben worden. Nach $\frac{3}{4}$ Jahren war das Pferd wegen hochgradiger Atemnot dienstuntauglich; das rechte Nasenloch wurde durch eine hervortretende Neubildung fast vollständig verschlossen. Mit Meißel und scharfem Löffel wurde die Neubildung entfernt. Sie wog 245 g. Die mikroskopische Untersuchung ergab Botryomykose. (Jahresber. bayer. Tierärzte.)

Hufbeinbeugesehnenresektion.

Von Distriktstierarzt **F e s e r**, Abensberg. †

Ein Fall von Hufbeinbeugesehnennekrose am linken Vorderfuß eines wertvollen, 11jährigen Bräuerpferdes machte einen schwierigen operativen Eingriff notwendig und zwar die Resektion der erkrankten Sehne in unmittelbarer Nähe des Strahlbeines. Der Erfolg der Operation, die bei Chloroformnarkose geschah, war ein sehr zufriedenstellender. Der Verbandwechsel erfolgte alle 8—10 Tage. Die Heilung ging in den ersten 4 Wochen ohne jede Eiterung vor sich. Beim fünften Verbandwechsel zeigte sich ein phlegmonöser Prozeß in der Fesselbeuge, der zur Abszedierung kam und den Heilerfolg sehr in Frage stellte. Der Geduld des Besitzers war es zuzuschreiben, daß eine weitere Behandlung stattfand, die wider Erwarten den phlegmonösen Prozeß in Bälde zur Abheilung brachte. Zirka 9 Wochen nach der Operation fing der Patient an, den operierten Fuß zu belasten. Die weitere Heilung nahm einen normalen Verlauf und das Tier wurde vollkommen geheilt. (Ibidem.)

Referate.

Römer-Sinsheim: Dymal als Wundheilmittel. (Mitteilungen des Vereins badischer Tierärzte.)

R. hat das von den vereinigten Chininfabriken Zimmer & Co. in Frankfurt hergestellte Dymal, welches von B a B, R a b u s und B u r g e r als vorzügliches Wundheilmittel empfohlen wird, in seiner Praxis häufig benützt und bezeichnet es ebenfalls als ein vorzügliches Wundheilmittel, welches die Konkurrenz mit Jodoform und Tannoform erfolgreich aushält. Verf. berichtet über einige Fälle wie folgt:

Ein Pferd hatte infolge einer Verletzung am Hals eine ödematöse Anschwellung mit Eiterbildung und Neigung zur Senkung bis zur Unterbrust bekommen, welche zum Teil mit dem Skalpell gespalten wurde, zum Teil durch nekrotisches Absterben der Haut sich selbst eröffnete. Die Wunde zog sich in 5—10 cm Breite und etwa 80 cm Länge von der linken Halsseite nach der Medianlinie bis herunter zur Mitte des Sternums. Septoform-Waschungen und täglich dreimaliges Aufblasen von Dymal bis zur vollständigen Überdeckung der Wunde hatte eine glatte Vernarbung dieser großen Wundfläche in Zeit von 12 Tagen zur Folge. Der Umstand, daß Patient ein Schimmel war, empfahl die Anwendung dieses weißen Wundmittels doppelt.

Mein eigenes Pferd hatte sich infolge nächtlichen Schlagens an Lattierpfosten eine reichlich 15 cm lange Hautwunde in der Sprunggelenksbeuge beigebracht, die quer über das Tarsalgelenk verlief. Die Behandlung geschah in den ersten 4 Tagen durch trockenen Verband mittels Dymal, in den nächsten 4 Tagen offen durch Auftragen von Dymalkollodium. Die Heilung war innerhalb dieser Zeit unter Zurücklassung einer kaum bemerkbaren Narbe erfolgt.

Nach Kastrationen der Hengste mittels Emaskulators pulvere ich die Skrotalhöhlen mit Dymal aus und erziele dadurch durchweg einen sehr schönen Wundverlauf.

Bei Ekzem der Hunde und Mauke der Pferde habe ich ebenfalls sehr zufriedenstellende Erfolge erzielt. Die Anwendung geschah bei ersteren in Salbenform, bei letzteren in trockenem Verband.

Nach Operation von Steingallen und Nageltritten habe ich zum Verband das Dymal ebenfalls häufig und mit schönem Erfolg verwendet.

Augenlidwunden sah ich sowohl nach Anwendung der Naht als auch nach Entfernung des losgerissenen Lappens nach täglichem Aufpudern des Dymals mittels eines Wattebäuschchens in denkbar kürzester Frist abheilen.

A.

Spaeth: Partielle Alkoholvergiftung. (Mitteilungen des Vereins bad. Tierärzte, Nr. 4, 1907.)

Verf. wurde zu einer Kuh gerufen, die anamnestic wegen Beckenbruches sich nicht mehr erheben konnte. Fragliche Kuh lag bei der Untersuchung in soporösem Zustande, verlangsamer Atmung, kalten Extremitäten mit geschlossenen Augen am Boden. Aufstehversuche mißlingen, das Tier kam höchstens auf die Vorderbeine, brach dann unter Stöhnen wieder ohnmächtig zusammen und streckte die Zunge unter Speichelfluß aus dem Maule. Die rektale Untersuchung verlief resultatlos, es wurde das Vorhandensein einer Vergiftung vermutet. Die Sache klärte sich aber bald auf. Der Besitzer hatte im Stalle einen Zuber mit Maische während der Nacht stehen. Die Kuh hatte sich, durch den Geruch der Maische angelockt, von der Kette losgerissen, zirka 2 Kübel derselben gefressen und wurde dann, wie der Bauer weiterhin berichtete, des Morgens regungs- und bewegungslos im Stallgang liegend aufgefunden. Nach Verabreichung ableitender Mittel auf Haut und Darm trat in 2 Tagen volle Genesung ein.

Esper: Funktionsstörungen des Gehirnes beim Rinde. (Tierärztl. Rundschau, Nr. 19, 1907.)

I. Gehirntuberkulose.

Anamnese: Ein Jungrind ist matt und schläfrig, drängt immer nach einer Seite und nimmt fast kein Futter mehr auf.

Untersuchungsbefund: Das 10 Monate alte Rind steht teilnahmslos an seinem Platze; ist stark abgemagert, Haarkleid rauh und glanzlos, Haut an den Rippen fest anliegend; Blick stier und blöde; das Tier reagiert auf dem linken Auge durch Zwinkern mit den Augenlidern, während dies auf dem rechten Auge nicht der Fall ist. Sichtbare Schleimhäute blaß; T. 39,4, P. 86, A.-Z. 34—36. Perkussion nichts abnormes; Auskultation: trockene Reibungsgeräusche; seltener, kurzer Husten; Darmausscheidungen leicht diarrhoisch. In der Bewegung zeigt das Tier tappenden, unsicheren Gang, im Wege liegende Gegenstände werden nicht beachtet, deswegen häufiges Stolpern. Losgelassen bewegt es sich mit gesenktem Kopfe im Kreise nach rechts. Die Untersuchung der Stirnfläche auf das Vorhandensein von Coenurus verlief negativ.

Diagnose: Gehirntuberkulose wegen der pleuralen Reibungsgeräusche und des negativen Perkussionsergebnisses der Stirnhöhle. Rat zur Tötung des Tieres.

Fleischbeschau: Sämtliche Organe (Brust- und Bauchfell, Lungen, Leber, Schleimhaut des Darmes, Lymphdrüsen) in

hohem Grade tuberkulös; Pia und Gehirnoberfläche dicht besät mit hirsekorn- bis linsengroßen gelbweißen Miliartuberkeln; ebensolche Knötchen in der Gehirns substanz. (Septomeningitis tuberculosa disseminata embolica.)

Die Erblindung des Auges dürfte auf eine Beeinträchtigung der vom Auge zum Gehirn ziehenden Sehnervenfasern durch tuberkulöse Knötchen zurückzuführen sein.

II. Plötzliches Rasendwerden eines Ochsen.

A n a m n e s e: Ein Ochse hat sich laut Telephon-Nachricht seit einer halben Stunde derart verrückt geberdet, daß sich niemand mehr in den Stall getraute.

U n t e r s u c h u n g s b e f u n d: Das Tier liegt bei Ankunft ermattet und kraftlos am Boden. An verschiedenen Körperstellen finden sich infolge des Anrennens während den Rasereianfällen tiefe Verletzungen. Von Zeit zu Zeit treten Zuckungen und Krämpfe auf; 56 P., 30 A.-Z., 38,6 T. Perkussion des Schädeldaches ergab nichts. Der Besitzer hatte das Tier vor 3 Wochen gekauft und bis dato nicht die geringsten Krankheitserscheinungen wahrgenommen. Erst am heutigen Tage sei das Tier während des Getreideaustretens nach zwei Runden schwankend und taunelnd geworden, und als man es in den Stall bringen wollte, habe es plötzlich sich losgerissen und sei wie rasend im Hofe herumgerannt. Nachdem es dann mehreren Männern gelungen war, den Ochsen in den Stall zu bringen, habe er ununterbrochen getobt und alles zertrümmert.

Trotzdem alle Symptome zur Stellung der Diagnose „Drehkrankheit“ fehlten, wurde dieselbe doch angenommen und dem Besitzer zur Schlachtung des Tieres geraten. Alles schien normal, erst bei vorsichtigem Zerlegen des Gehirns konnte auf dem Boden des linken Ventrikels eine ovale taubeneigroße Blase gefunden werden. Der von der Blase eingenommene Hohlraum war mit gelblichen, krümmlichen Massen bedeckt.

R a b u s.

Ries: Über die Pathogenese und Behandlung der perniziösen Anämie. (Revue générale de Médecine Vétérinaire.)

Die perniziöse Anämie, die nach den neuesten Untersuchungen von Carrée und Vallée durch einen den Chamberland-Filter passierenden Infektionserreger veranlaßt wird, tritt in 2 Typen auf. Bei der einen Form bemerkt man an dem fieberfreien Tiere langsame Abmagerung; der Appetit ist erhalten, mit der Zeit stellen sich Schweratmigkeit, Muskelschwäche und reichliche Schweißabsonderung ein; bei schwachem Pulse treten Ödeme auf; die Schleimhäute sind blaß. Bei der anderen Form ist starke Temperaturerhöhung vor-

handen, die Abmagerung ist eine rapide; an den Füßen und am Bauche erscheinen Ödeme; der Gang ist taumelnd, das Gleichgewicht scheint gestört zu sein; im Harn viel Eiweiß. Der Tod tritt 5—8—10 Tage nach dem Auftreten der Ödeme ein. — Der Verf. vermutet, daß die Ostriden die Überträger der Krankheit sind. Seine Vermutung begründet er mit der Beobachtung, daß die Krankheit in abgeschlossenen Gehöften, die von Wäldern umgeben sind, häufig auftritt, ferner mit der Tatsache, daß man bei anämischen Pferden an den Haaren der Kniebeuge konstant Fliegen Eier, auf der Magenschleimhaut aber die Larven findet.

In prophylaktischer Beziehung seien deshalb Tiere, bei denen Larven im Magen vermutet werden, einer Schwefelkohlenstoffkur zu unterwerfen. Eine Heilbehandlung kann nur, wenn sie frühzeitig eingeleitet wird, auf Erfolg rechnen. Das Fieber wird mit Chinin (15 g pro dosi), Alkohol und Kaltwasser-Einläufen bekämpft; zur Bekämpfung der Albuminurie gibt man morgens 10 Liter Milch; ferner verabreicht man morgens und abends einen Löffel Kochsalz und ebensoviel Phosphor in Öl (Lösung 1:300), abends außerdem Eisenpräparate.

Dr. Eisenmann.

Born: Zur Behandlung von Widerristdrücken. (Zeitschr. f. Veterinärkunde, 1907, VI.)

Verf. schildert eine größere Anzahl von Fällen schwerer Widerristdrücke, die teils durch Kühlen bezw. Prießnitz-Umschläge und im Falle der Abszeßbildung mit dem Messer behandelt, teils scharf eingerieben wurden. Während bei ersteren nun infolge Fistelbildung oft eine mehrere Monate lange, schwierige Behandlung notwendig war, kam es bei letzterer Behandlungsart immer zu verhältnismäßig rascher und glatter Heilung. Es empfiehlt sich deshalb, schwere Widerristdrücke sofort oder mindestens 24 Stunden nach dem Entstehen mit Scharfsalbe einzureiben.

Erwähnenswert ist nachstehender Fall: Ein Offizierspferd war im Manöver 2 Tage lang mit zerbrochener Sattelkammer geritten worden. 6 Stunden nach dem Absatteln faustgroße, schmerzhaft Anschwellung am Widerrist, die am nächsten Tage den Umfang eines großen Mannskopfes erreicht hatte. Sobald man nur die Hand zum Palpieren hob, stöhnte Patient und ließ sich auf die Vorderkniee nieder. Lymphgefäße am Widerrist und an den Schultern bleistiftstark. Einreibung mit Bijodat-Kantheridensalbe 15 Minuten lang. Am nächsten Tag hatte die Geschwulst noch mehr zugenommen, die Empfindlichkeit war jedoch aufgehoben. 14 Tage nach der Einreibung war der

Druck vollständig verschwunden und nach weiteren 14 Tagen konnte das Tier wieder geritten werden.

Ködx: Shok. (Ibidem.)

Ein 9 Monate altes, sehr schreckhaftes und aufgeregtes Vollblutfohlen, dessen Allgemeinbefinden nicht im geringsten gestört war, bekam an der linken Halsseite einen apfelgroßen Druseabszeß, der geöffnet werden sollte. Obgleich es dem Festhalten heftigen Widerstand entgegensetzte, ließ sich ein Einstich ausführen. Hierbei stellte sich aber so hochgradige Atemnot ein, daß es zu ersticken drohte; schnell freigelassen, erholte es sich bald wieder. Behufs Erweiterung der Wunde wurde das Tierchen nun nochmals festgehalten. Während der Operation trat wieder Atemnot auf; losgelassen, stürzte es zu Boden und schien zu verenden. In der Annahme, daß der Nervus recurrens reflektorisch die Atemnot bedingt haben könne, wurde sofort die Tracheotomie ausgeführt. Das Füllen starb indes unter den Händen des Operateurs, obgleich die Luft durch die offengehaltene Luftröhre frei einströmen konnte. L i n d n e r.

Tierzucht und Tierhaltung.

Die Fohlenaufzuchtanstalt Gammerhof,

über deren Errichtung früher in der Wochenschrift Einiges berichtet worden, liegt in der Gemeinde Dürnbach, K. Bezirksamts Miesbach, von den Eisenbahnstationen Schaftlach, Moosrain und Gmund leicht erreichbar. Der Gammerhof umfaßt 86 Tagwerk, wovon 12 Weidegründe, 61 Wiesen und 13 Waldgrundstücke sind.

Beim Hauptgebäude ist eine luftige, helle Stallung, in drei Abteilungen geteilt, für 50 Fohlen vorhanden. Über der Stallung befindet sich die sogen. Tenne mit großen Räumen zur Lagerung von Hafer und Heu. Die zum Gut gehörende, nahe gelegene sogen. Gaberlalm besitzt eine geräumige Sommerstallung nebst Wärterzimmer. An die Gaberlalm schließt sich die vom Wald umgebene Sommerweide an, in welche auch ein Stück Wald einbezogen ist, um den Fohlen Unterstand und Schatten zu gewähren. Die Lage der Gaberlalm mit der Sommerweide ist eine ruhige und geschützte.

Der Gammerhof und die Alm sind reichlich mit gutem, gesundem Trinkwasser versehen.

Die Fohlenaufzuchtanstalt Gammerhof wird nicht nur für die umliegenden Pferdezuchtbezirke, sondern auch für das

ganze Land vorteilhaft wirken. Indem sie sich damit befaßt, gute, veredelte, größtenteils weibliche Fohlen anzukaufen, dieselben rationell aufzuziehen und zu mäßigen Preisen an die Züchter abzugeben, schafft sie die erste Voraussetzung einer gedeihlichen Zucht. Sie wird aber auch weiters den Züchtern an die Hand gehen und die besseren Fohlen jener Züchter, welche sich mit der Aufzucht nicht befassen können oder wollen, zur Aufzucht gegen mäßiges Entgelt in die Anstalt aufnehmen. Als ein von der Anstalt ernstlich anzustrebendes Ziel soll die Heranzucht guter, für die Artillerie brauchbarer Remonten in das Auge gefaßt werden.

Abgesehen hiervon dient die Anstalt dazu, mehr und mehr einen Stützpunkt für die Edelmutter zu bilden und für Ausbreitung der letzteren zu wirken, da nur veredelte Pferde aus ihr hervorgehen.

In Gammerhof sind schon 21 Fohlen untergebracht, wovon 14 dem Vereine und 7 Privaten gehören.

Als Vorstand der Anstalt fungiert der Distrikts- und Grenztierarzt Dr. Karl Gasteiger in Tegernsee. (Zeitschrift für Pferdekunde und Pferdezucht, Nr. 7, 1907.)

Landbeschäler in Österreich.

Die Staatsgestütsverwaltung Österreichs verfügt in diesem Jahre über 2363 Landbeschäler, das sind 77 Stück mehr als im Vorjahre. Von denselben sind 1517 Hengste auf 458 Beschälstationen aufgestellt, 718 sind in Privatpflege, 128 in Miete gegeben. Von den Hengsten sind 54 englische, 47 orientalische Vollblüter, 735 englische, 419 orientalische Halbblüter, 63 Norfolk, 115 Lipizzaner, 2 Kladruber, 68 Nonius und 680 Kaltblüter. (Ibidem.) A.

Verschiedene Mitteilungen.

Frequenz der tierärztlichen Hochschulen Berlin und Hannover.

An der Berliner tierärztlichen Hochschule sind pro Sommersemester 1907 349 Studenten, einschließlich 85 von der Militärakademie kommandierten Studierenden, immatrikuliert; an der tierärztlichen Hochschule Hannover 228 Studenten.

Prof. Dr. M u n k.

Der Professor für Physiologie an der Berliner tierärztlichen Hochschule, Geh. Regierungsrat Dr. M u n k wird vom Oktober l. Js. an in den Ruhestand treten.

Tierärztliche Hochschule Stuttgart.

Vor Kurzem fand im württembergischen Landtage die Beratung des Kultusbudgets statt, wobei auch die eventuelle Verlegung der tierärztlichen Hochschule Stuttgart nach Tübingen zur Sprache kam. Die Angelegenheit ist noch nicht spruchreif. Die Besprechung der Sache machte jedoch den Eindruck, daß schließlich die Wage nach Verlegung der Hochschule ziehen werde.

Promotion zum Dr. med. vet. an der Universität Leipzig.

An der Universität Leipzig kann fortan auch die Würde eines Dr. med. vet. verliehen werden und zwar von der medizinischen Fakultät in Gemeinschaft mit den Professoren der tierärztlichen Hochschule in Dresden. Die mündliche Prüfung findet in Leipzig statt. Zugelassen werden hierzu nur approbierte Tierärzte.

Ausbildung von Laiengeburtshelfern.

Bei Gelegenheit der Beratung des Etats der tierärztl. Hochschule in Stuttgart wurde von dem Abgeordneten Elsas der Antrag eingebracht, es sei die Regierung zu ersuchen an der tierärztlichen Hochschule Stuttgart Einrichtungen zu treffen, welche es ermöglichen, geeigneten Persönlichkeiten auf Antrag der Gemeinden Gelegenheit zur Ausbildung in der Geburtshilfe bei Haustieren zu geben. Nach längerer Debatte kam der Antrag fast einstimmig, nur mit der Modifikation zur Annahme, daß in demselben die Worte „tierärztliche Hochschule“ gestrichen wurden.

Tierhelfer.

Ein ähnliches Verfahren wurde nach dem österreichischen „Tierärztl. Zentralblatt“ jüngst im niederösterreichischen Landtage von den Abgeordneten Stöckler und Thoma empfohlen. Nach dem Wunsche der genannten Abgeordneten soll ein früherer Vorschlag des Distriktstierarztes Reichl-Feldkirchen, welcher die Ausbildung praktischer Tierhelfer bezweckt, seitens der Regierung der Würdigung unterzogen werden. — Bei der Verhandlung der Angelegenheit im Landtag kam dann auch eine Resolution zu stande, inhaltlich welcher dem Landesaussehuß zur Aufgabe gemacht wird, mit der Regierung in dieser Angelegenheit in Verhandlung zu treten.

Neue Statuten der ungarischen tierärztlichen Physikatsprüfung.

An der tierärztlichen Hochschule in Budapest finden alle Jahre tierärztliche Physikatsprüfungen statt. Zu denselben

werden solche einheimische Tierärzte zugelassen, welche mit der an der früheren tierärztlichen Akademie bzw. an der gegenwärtigen kgl. ungarischen tierärztlichen Hochschule vorgeschriebenen Vorbildung das tierärztliche Diplom in Budapest erlangten oder das mit ähnlicher Vorbildung im Auslande erlangte, in Ungarn nostrifizierte Diplom vorzeigen und eine mindestens 2jährige tierärztliche Praxis, davon 2 Monate Fleischschau, nachweisen können. Zur tierärztlichen Praxis wird gerechnet die als beamteter Tierarzt (in provisorischer Eigenschaft) an der tierärztlichen Hochschule, beim Militär in tierärztlicher Verwendung und in privater Praxis zugebrachte Zeit. Von dem einjährig-freiwilligen Dienstjahr kann nur diese Zeit zur tierärztlichen Praxis in Betracht kommen, welche die betreffende Militärbehörde als in solcher Verwendung zugebrachte bestätigt.

Die Prüfungsgegenstände sind: 1. Organisation der ungar. Verwaltung und Veterinärpolizei; 2. Praktische Tierzuchtlehre und Diätetik; 3. Praktische pathologische Anatomie; 4. Praktische Tierseuchenlehre; 5. Fleischschau.

I. Von der Organisation der ungarischen Verwaltung und Veterinärpolizei hat Kandidat zwei Fragen aus den schriftlichen Arbeiten der kgl. ungar. Tierärzte unter Aufsicht selbständig (schriftlich) zu bearbeiten; bei der mündlichen Prüfung muß er nachweisen können, daß er über die Organisation und Einteilung der Ministerien, der ersten und zweiten instanzlichen Veterinärbehörden, der Staats-, Jurisdiktions- und Gemeindeverwaltung, Disziplinarangelegenheiten der öffentlichen Beamten, über sämtliche Gesetze und Ministerialverordnungen über Veterinärwesen, dann von den Veterinärkonventionen, Handelsverträgen u. s. w. die nötigen Kenntnisse besitzt.

II. Von der Tierzuchtlehre und Diätetik soll Kandidat ein lebendes Haustier auf seinen Nutzwert und Zuchtwert untersuchen und beschreiben (Beschauptokoll, Pointierung), ein vorgezeigtes Futter beschreiben, begutachten mit Betracht auf seine Produktion und Verwertung, eventuell eine Milchprobe marktpolizeilich untersuchen. Die Prüfung erstreckt sich auf das ganze Material der Tierzucht, besonders aber auf die Kenntnisse der einheimischen Rassen, sowie auf die gesetzlichen Maßnahmen bei der Tierzucht, dann auf die Diätetik, Fütterungslehre, Milchproduktion, mit besonderer Beachtung der Milchhygiene.

III. Bei der pathologischen Anatomie hat Kandidat einen Tierkadaver zu sezieren oder einen Kadaverteil

zu untersuchen, die krankhaften Veränderungen zu bestimmen und in Protokoll zu fassen, sowie die bezüglichlichen an ihn gerichteten Fragen zu beantworten. Weiter soll er zur Feststellung der Diagnose aus frischem oder konserviertem Material Präparate verfertigen, diese demonstrieren und Fragen aus der pathologischen Histologie beantworten.

IV. Von der Seuchenlehre hat Kandidat seine praktische Gewandtheit in der Untersuchungsmethode der ansteckenden Krankheiten am lebenden Tier nachzuweisen, wobei er die zur Diagnose nötigen und in der tierärztlichen Praxis ausführbaren, speziellen (mikroskopischen u. s. w.) Untersuchungen bewerkstelligt. Die Prüfung erstreckt sich auf die ganze Pathologie und Therapie der Infektionskrankheiten, also auch auf die prophylaktischen Verfahren (Schutzimpfung, Desinfektion u. s. w.), sowie auf die diagnostischen Impfungen.

V. Von der Fleischbeschau hat Kandidat am Schlachthofe ein Tier im lebenden und geschlachteten Zustand systematisch zu untersuchen, die Diagnose festzustellen und über die Genußfähigkeit des Fleisches und der Eingeweide sein Urteil abzugeben. Außerdem sollen Fragen aus dem Bereiche der Fleischbeschau und der bezüglichlichen gesetzlichen Bestimmungen beantwortet werden und die Kenntnisse der schriftlichen Bureauarbeiten eines Fleischbeschauers nachgewiesen werden.

(Aus: Berliner tierärztl. Wochenschr., Nr. 26, 1907.)

A.

Folgende sonderbare Annonce bringt der Berchtesgadener Anzeiger: „Gunkel, prakt. Tierarzt und Schlachthofverwalter, empfiehlt sich geehrten Herrschaften für Kastration von Pferden, Ebern, Kapannen, von Hühnern, Hundebehandlung etc. Telefon Nr. 147.“ !!!

Personalien.

Verzogen sind Oskar Münchgesang, Volontärassistent am hygien. Institut der tierärztlichen Hochschule in Berlin, als Assistent am bakteriologischen Institut der Landwirtschaftskammer nach Halle (Prov. Sachsen); Dr. Karl Nörner von Schornreute (Württ.) nach Meckenbeuren (Württ.)

Das Approbationsexamen haben bestanden in Berlin die Herren: Barbarino Justus, Degenkolb Heinrich und Golch Karl sämtliche aus Breslau, Puschke Wilhelm aus Regitz, Tuchler Joseph aus Gollub, Winkensch Paul aus Berlin, Zimmermann Richard aus Schönau.

Promoviert haben zu Dr. philos. an der Universität Leipzig die Tierärzte: Max Lüders aus Ermsleben und Wilhelm Surmann aus Werne; zum Dr. med. vet. an der Universität Bern der Tierarzt Wilhelm Lehmann aus Traben-Trarbach.

Suche

approb. Vertreter

2[1]

ab 18. August auf zirka 5 Wochen. **Biete** Wohnung, Frühstück und 5 Mk. p. d. Reit-, Wagenpferd und Fahrrad zur Verfügung.

Boehme, städt. Bezirkstierarzt Landsberg a. L.

== Vertreter ==

ab 20. Juli auf zirka 4 Wochen für grenztierärztlichen Dienst gesucht. Offerten erbeten an

Gutmayer, bayer. Grenztierarzt, Simbach a. L.

Suche **ab 14. August** auf zirka 4 Wochen

Vertreter für Praxis.

Fuhrwerk und Rad stehen zur Verfügung. Offerten mit Gehaltsansprüchen erbeten an Tierarzt **Durst, Legau** (Allgäu).

Suche

ab 1. August bis 1. November einen **approbierten Tierarzt**

als Assistenten. Monatlicher Gehalt 150 Mk.

F. Steger, K. Bezirkstierarzt, Zusmarshausen.

Am **1. August** erledigt sich bei mir die

ständige Assistentenstelle.

Gesuche nebst Gehaltsansprüchen erbittet der Unterzeichnete. Chirurgisch tüchtige Kollegen bevorzugt.

Jakob Biedinger, K. Bezirkstierarzt, Weissenburg i. B.

Verlag von FERDINAND ENKE in STUTTGART.

Soeben erschien:

Spezielle Operationslehre des Pferdes.

Für Tierärzte und Studierende.

Von **Prof. Dr. John Vennerholm.**

Mit 4 farbigen Tafeln und 168 Abbildungen im Text.

gr. 8°. 1907. geh. M. 16.—; in Leinw. geb. M. 17.40.

Am **1. August** erledigt sich bei mir die [1]

ständige Assistentenstelle.

Bewerber erhalten 120 Mark pro Monat Anfangsgehalt bei freier Wohnung und Morgenkaffee. Die Praxis läßt sich leicht machen und ist Radfahren Bedingung. **Ehrenhard**, K. Bezirkstierarzt. **Ingolstadt.**

Rheinische Serum-Gesellschaft m. b. H. Cöln

Baktericid-antitoxische Sera,

nach Vorschrift und unter Kontrolle der Herren **Prof. Dr. Klett und Stadttierarzt Dr. Braun**, hergestellt von **J. Hauff & Co., G. m. b. H. Feuerbach (Würtl.)**

Schweineseuche - Serum.	Schweinepest - Serum.
Bivalentes Serum, Doppelserum	
gegen Schweineseuche und Schweinepest.	
Rotlauf - Serum.	Serum gegen die septische
Geflügelcholera - Serum.	Pneumonie der Kälber.

— Prospekte und Gebrauchsanweisungen stehen jederzeit zur Verfügung. —
Versand ohne Nachnahme.

C [9-26]

Xeroform

Bester Ersatz für Jodoform. So gut wie geruchlos, völlig ungiftig, rasch sekretionsbeschränkend. Desodorisiert jauchige Sekrete. **Schnellst wirkendes Überhäutungsmittel.** (Wunden aller Art, Geschwüre, Ekzeme.) Darmantiseptikum.

Zur intravenösen Injektion bei **septischen Erkrankungen, Blutflecken - Krankheit der**

Collargol

Pferde, bösartigem Katarrhalsieber des Rindes, Kälberruhr (besonders prophylaktisch), **schwerer Sepsis etc.**, auch zur **Wundbehandlung.** Tabletten zu 0,05 und 0,25 g.

Proben und Literatur durch 7[12]

Chemische Fabrik von Heyden, Radebeul-Dresden.

Ein junger Tierarzt

sucht während der Monate **Juli und August** zu **vertreten**.
Zuschriften unter Nr. 6 an die Expedition d. Bl.

Suche

ab **22. Juli** auf zwei bis drei Wochen einen **approbierten**
Vertreter. Offerte mit Gehaltsansprüchen erbittet

L. Braun, K. Bezirkstierarzt, Kronach.

S. Wolfrum & Cie

Fabrik chemisch-pharmazeut. Präparate
Drogengroßhandlung, Pulverisieranstalt m. Dampftrieb, Verbandstofffabrik
in **Hugsburg, Böheimstr. 3**, empfehlen für die Veterinärpraxis:

Äther über Natrium destilliert und Chloroform
bisdepuratum Wolfrum pro Narkosi

an der Chirurgischen Klinik für größere Haustiere der Kgl. Tier-
ärztlichen Hochschule in München in Verwendung.

Sapocreoform Wolfrum

Ersatz für Creolin; **Sapocreoform**, Ersatz für Lysoform; **Sapocreoform-Kalk**, Ersatz für Septoforma; **Sapovasellin**, Ersatz für Vasogen-Präparate; **Cremer saponi salicylicus**, Ersatz für Ester-Dermasan; **Bismutum subgallicum**, Ersatz für Dermatol; **Formaldehyd Gelatine pulvis finis**, Ersatz für Glutol; **Liquor Cresoli saponatus Ph. G IV**, Ersatz für Lysol liefern wir in vorzüglichen Qualitäten zu außerordentlich billigen Preisen.

Tannin albuminatum Wolfrum

hell und dunkel wird für Tannalbin etc. vielfach verwendet und
ist die Wirkung des Präparates sicher.

Lithyol

(Ersatz für Ichthyol, Ammonium) Stifte 10%, 7 1/2 cm lang,
1 cm stark mit großem Erfolg gegen infektiösen Scheiden-
katarrh der Rinder benützt.

Solutiones sterilisatae

stellen wir im Großen in jeder gewünschten Dosis dar. Versand
in braunen Ampullen und hübschen Pappkästchen von 5 Stück.

Tannisol Wolfrum

stellen wir nach einem neuen Verfahren dar, das Präparat ist
ein sicheres Mittel bei Durchfällen der Rinder, Kälber, Pferde etc.,
bei nässenden Wunden, Ekzemen, Reizzuständen der Haut, Inter-
trigo, Geschwürdruck etc. u. ein vollständiger Ersatz für Tannoform.

Verbandstoffe

stellen wir in unserer Fabrik selbst dar und liefern nur prima
Qualitäten von richtigem Maß, Gewicht und Gehalt. Besonders
empfehlen wir: **sublimatisierte Holzwoolwatte, Imminger-Binden und Mullbinden.**

Wir liefern alle Chemikalien, Drogen, Pulver, Tinkturen etc. aufs
Billigste und stehen ausführliche Preislisten gerne zu Diensten.

Bacilloi

Billigstes Desinfiziens — wirksamstes Antiseptikum.

**Geh. Medizinalrat Prof.
Dr. Liebreich, Berlin:**

Diese Gründe zeichnen das Bacilloi vor anderen Desinfizienzen vorteilhaft aus, besonders aber ist es die ökonomische Rücksicht, welche auf das Bacilloi hinweist. Es kostet nämlich das gleiche Quantum Bacilloi ungefähr die Hälfte, wie gleichwertige andere Desinfizienzen.

**Prof. Dr. Ajtai, Buda-
pest:**

... ein sehr wirksames Antiseptikum und ausgezeichnetes Desinfiziens. Seine auffallende Billigkeit (40—50% billiger gegenüber den ähnlichen chemischen Produkten), sowie seine ganz geringfügige Toxicität stellen das Bacilloi in jeder Hinsicht über alle bisher im Gebrauch stehenden Desinfektionsmittel.

**Gegen infektiösen Scheidenkatarrh
und seuchenhaftes Verkalben**

rascher
Erfolg
durch

Bacilloi

Kapseln

nach
Bezirkstierarzt J. Ritzer, Lichtenfels.

Literatur und Bezug durch
Bacilloiwerke Hamburg.

Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

Dr. M. Albrecht.

51. Jahrg.

München, den 16. Juli 1907.

Nr. 28.

Inhalt: Originalartikel: Dr. Eisenmann: Mitteilungen aus der Hundepraxis. — Duetsch: Ein Fall von erfolgloser Coenurusoperation. — Miller: Vasogen jodat. bei Lebereirrhose. Perforierende Bauchwunde. — Humann: Zucker bei Hämoglobinurie. Darminvagination. Behandlung der Hufrehe. — Härtle: Resektion der Hufbeinbeugesehne. — Referate: Habicht: Festliegen der Kühe. Behandlung des Tetanus beim Pferde. Nielsen-Hoier: Kreosotvasoliniment Bengen — ein Heilmittel bei Kälberpneumonie. Neuere Arbeiten über die Wut. Wirth: Ein Fall abdominaler Pulsation bei Hämoglobinämie. Hoffmann: Moderne Hengstkastrationen. Ondracek: Erfahrungen über die Bovovaccination der Kälber gegen Tuberkulose nach Dr. von Behring. Schmidt: Ein erwähnenswerter Rotzfall. Uhlenhuth, Groß und Bickel: Untersuchungen über die Wirkung des Atoxyls auf Trypanosomen und Spirochaeten. — Tierzucht und Tierhaltung: Verpassen der Kummets und Pflege der Kummetslage. Die häufigsten Ursachen des Kummetsdruckes. Aus alter Zeit. — Verschiedene Mitteilungen: Reichsgesundheits-Amt. Korps-Stabsveterinär a. D. Joseph Lang. — Bücherschau. — Personalien.

Mitteilungen aus der Hundepraxis.

Von Dr. Eisenmann, Augsburg.

I. Komplizierte Schädelfraktur.

Ein $\frac{3}{4}$ Jahre alter wertvoller russischer Windhund wurde von einem ungarischen Schäferhund in den Kopf gebissen. Direkt nach dem Bisse soll das junge Tier in Krämpfe verfallen sein. Bei der Untersuchung des fortwährend heulenden Tieres fand sich beiderseits über den Augen eine kleine Wunde, so daß anzunehmen war, daß der Schäferhund den Kopf des Windhundes vollständig und zwar der Quere nach ins Maul genommen hatte. Wollte man die Wunde untersuchen, so bog das Tier bei der leisesten Berührung laut schreiend den Kopf auf die Seite und nach oben. Dieselbe Erscheinung ergab sich, wenn

das Tier selbst den Kopf ein wenig aus der Ruhelage brachte. War ich zuerst geneigt gewesen, die offensichtlich vom Gehirn ausgehenden Erscheinungen (hauptsächlich die Krämpfe nach der Verwundung) auf Kosten eines Nervenschokes zu setzen, so mußte ich durch eine Palpation der Stirngegend zu der Ansicht kommen, daß es sich um eine Schädelfraktur handle; denn bei einem geringen Drucke auf die Stirnbeine erhob sich das bisher immer liegende Tier in taumelnder, krampfartiger Bewegung, bog den Kopf auf den Nacken zurück und stürzte laut heulend zusammen. Da der Besitzer sich nicht sofort entschließen konnte, meinem Rate gemäß das schwache Tier töten zu lassen, so machte ich eine Injektion von 0,08 Morphium und legte eine Binde ziemlich fest um den Kopf. Am nächsten Tage berichtete der Besitzer voll Freude, das Tier scheine sich besser zu befinden, es habe bereits versucht, mit den Pfoten den Verband zu entfernen. Zum Zwecke der näheren Untersuchung machte ich eine leichte Äthernarkose. Bei einer sehr subtilen Palpation der Stirngegend drang zu den Bißwunden über beiden Augen Gehirnsubstanz zu Tage. Die Schädeldecke des nun getöteten Tieres zeigte sich in 3 vollständig getrennte Stücke zerlegt, von denen eines ziemlich tief in der Gehirnmasse steckte.

II. Einfluß des Morphiums auf die Uteruskontraktionen.

In Nr. 25 dieser „Wochenschrift“ erschien ein Referat von Albrecht über Versuche, die Einwirkung narkotischer Mittel auf die Uteruskontraktionen zu studieren. Der Verfasser hat festgestellt, daß Morphium nicht nur keinen lähmenden Einfluß ausübt, sondern daß im Gegenteil bei Beginn eine erregende Wirkung wahrgenommen werden kann. Diese letztere Tatsache kam mir bei einer gebärenden Hündin sehr zu statten. Das Tier, ein Zwergpinsch, zeigte nach abgelaufener Trächtigkeitzeit zwar Unruheerscheinungen, aber keine Wehen. Beim Touchieren ist der Fötus gerade noch mit der Kuppe des kleinen Fingers fühlbar. Es gelingt wohl mit einer unter dem Finger eingeschobenen Pinzette, die Frucht zu fassen, es ist jedoch unmöglich, dieselbe zu entwickeln. Der Vorschlag, die Laparotomie zu machen, wird akzeptiert. Am nächsten Tage bekommt der Patient, der auch während der Nacht ohne Wehen geblieben war, 0,08 Morphium. Als ich gerade die Flanke rasieren wollte, also zirka 5 Minuten nach der Injektion, erbrach das Tier und gleichzeitig stellten sich heftige Wehen ein, die nach einer weiteren Minute die Frucht zu Tage förderten. Nach zirka 10 Minuten verfiel das Tier in den Morphiumschlaf.

III. Regenerationsfähigkeit Neugeborener.

Es ist bekannt, daß im allgemeinen die Regeneration zu Verlust gegangenen Gewebes um so lebhafter ist, je jünger das betreffende Individuum ist. Dies in auffälliger Weise zu beobachten hatte ich bei einem neugeborenen Bologneser Pinscher Gelegenheit. Das Muttertier zeigte schon einige Tage Wehen; der Muttermund ist geöffnet; man kann den Kopf resp. das Maul des Jungen fühlen. Ich konstruierte mir nun einen Geburtshaken, indem ich das Ende eines ziemlich dicken Drahtes in einem Winkel von 45° umbog und die Spitze zufeilte. Diese steckte ich in das geöffnete Maul des Jungen und drückte sie in den Kinnwinkel des Unterkiefers. Bei einem mäßig starken Zug rissen jedoch die beiden Kieferäste vollständig durch; ich drehte deshalb den Haken um und drückte die Spitze in den Gaumen, und so gelang es, das Junge zu entwickeln. Die Unterkieferwunde blutete gar nicht, die Verletzung des Gaumens sehr wenig. Bereits nach einigen Tagen waren die Unterkieferäste wieder zusammengewachsen, das Loch im Gaumen war bereits am Abend desselben Tages kaum mehr zu sehen. Allerdings scheint ihm während dieser Zeit das Saugen nicht oder nur in geringem Maße möglich gewesen zu sein; denn es blieb in der ersten Zeit den normal geborenen Welpen seines Wurfes gegenüber stark zurück.

Ein Fall von erfolgloser Coenurusoperation.

Von Distriktstierarzt Duetsch, Hengersberg.


Sehr wertvoller 1jähriger Simmentaler Stier soll seit zirka 14 Tagen Erscheinungen von „Dummsein“ zeigen.

Bei der Untersuchung wahrgenommene Symptome: Starkes Ansetzen der Brust an den Barren, im Genick stark nach aufwärts gehaltener Kopf, pendelnde Bewegung desselben, unsicherer Gang, Beschreiben eines ganz kleinen Kreises nach rechts. Futterraufnahme normal. Perkussion der Stirne negativ.

Besitzer wurde meinerseits auf die Operation aufmerksam gemacht und ihm bedeutet, daß es zu derselben noch zu früh sei.

Nach 10 Tagen: Futterraufnahme nahezu verweigert. Sonstige Symptome wie früher, nur etwas hochgradiger. Beim Herausführen aus dem Stall stürzt das Tier zusammen, steht wieder auf und beschreibt einen so kleinen Kreis nach rechts, daß es sich fast nur auf zirka 4 Quadratmeter bewegt. Perkussion der Stirnhöhle wieder negativ.

In anbetracht der auffallenden Symptome und des Verweigerens des Futters schritt ich trotz negativen Perkussionsbefundes zur Operation.

Nach Reinigung, Desinfektion des Operationsfeldes etc. schnitt ich auf der rechten Seite, wo ich die Blase vermutete, einen förmigen Hautlappen, schlug ihn zurück und entfernte das Periost. Die auftretende Blutung war sehr reichlich und konnte erst im Verlauf einer Viertelstunde gestillt werden. Mittels eines Trepan, dessen Krone den Durchmesser eines Zehnpfennig-Stückes hatte, durchbohrte ich die äußere Stirnplatte, wobei neuerdings starke Blutung auftrat. Nach Stillung derselben machte ich mich mit Trepan und Meißel über die zweite Stirnplatte und erhielt hier wieder eine derartige Blutung, daß ich erst nach Verlauf einer weiteren Viertelstunde weiterarbeiten konnte. Nach Entfernung des Knochenstückes trat die harte Gehirnhaut unverletzt zu Tage. Gefäße konnte ich in derselben nicht wahrnehmen, sie erwies sich einfarbig graublau. Beim ersten Einstich in dieselbe mit einem Messer quoll aus der Öffnung Blut in solichem Maße hervor, daß in kurzer Zeit der ganze Zwischenraum zwischen den beiden Knochenplatten mit geronnenem Blute gefüllt war. Also wieder warten. Nach Beseitigung der geronnenen Blutmassen entfernte ich noch das Stück Gehirnhaut mit der Schere. Von einer Blase war nichts zu sehen. Ich drückte nun mit dem Finger sachte auf das Gehirn und drang zwischen zwei Windungen vorsichtig in dasselbe ein. Bald merkte ich, daß ich mich in einem größeren Hohlraume befand. Beim Herausziehen des Fingers kam nichts zum Vorschein. Nach viermaligem langsamem Aus- und Eingehen quoll die Blase plötzlich hervor, platzte, und die Hülle mit den Scolices fiel wieder zurück.

Nunmehr wurde mit einer Pinzette und mit einer zu einem Haken gekrümmten Sonde versucht, die Coenurusblase nach außen zu befördern, aber vergeblich. Nach diesen erfolglosen Bemühungen schlug ich den Hautlappen wieder über die Wunde und legte einen feuchten Desinfektionsverband an. Das Tier, welches nicht mehr aufstand, wurde auf einer Türe in den Stall geschleift. Nach ungefähr 6 Stunden erhob es sich, nahm kein Futter und zeigte im übrigen genau dieselben Erscheinungen wie vor der Operation. — Schlachtung am nächsten Tage.

Die S e k t i o n ergab, daß sich auch im linken Ventrikel eine nahezu hühnereigroße Blase befand. Im rechten Ventrikel lagen die traurigen Überreste der geplatzten Blase.

Ich habe diese Operation das erstemal vorgenommen und halte sie nicht für allzu schwierig, wenn nicht derart ungünstige Umstände vorliegen, wie ich sie vorstehend schilderte. Der unglückliche Ausgang wird mich auch nicht abschrecken, die Operation in der Folge wieder auszuführen, allerdings nur unter der Voraussetzung, daß die Patienten in dem Zustande sind,

wie er von Direktor Dr. Albrecht in den Monatsheften für praktische Tierheilkunde, Jahrgang 1894, und vom Distrikts-tierarzte Diem-Burghausen im vorigen Jahrgange dieser Wochenschrift beschrieben worden.

Vasogen jodat. bei Lebercirrhose.

Von Zuchtinspektor Math. Miller, Bayreuth.

Lebercirrhose kam im Vorjahre in 3 Fällen zur Beobachtung; sie stammten aus Gemeinden, welche das Heu von Wiesen, die zwischen der Donau und Altwässern derselben liegen und stark mit Schilf und Schachtelhalm besetzt sind, beziehen. Ein Pferd wurde vom Wasenmeister gekauft und zeigte bei der Sektion den typischen Befund von Schweinsberger Krankheit. Die anderen zwei Pferde wurden behandelt und erzielte ich günstige Resultate. Bei täglicher Verabreichung von 10,0 Jodvasogen (10 %ig) verschwanden die Kollererscheinungen nach 8 bis 10 Tagen.

Zum ersten Pferd wurde ich gerufen, da dasselbe seit einigen Tagen nicht mehr recht fresse, zeitweise mit den Füßen scharre und merklich abmagere. Die Untersuchung ergibt außer den Symptomen des Ikterus im Auge nichts abnormes, doch wird die Aufnahme vorgehaltenen Futters verweigert. Ich verordnete Mittelsalze, jedoch ohne Erfolg. Nach 3 Tagen verweigert das Pferd die Nahrung gänzlich; in einen vorgehaltenen Kübel beißt es mit den Zähnen. Beim Gehen schwankt das Tier und strauchelt, abgelassen rennt es überall an. Nachdem ich jetzt die Diagnose „Lebercirrhose“ gesichert hielt, verordnete ich täglich einen Eßlöffel voll 10 %iges Jodvasogen in einer Flasche Haferschleim. Der kollerartige Zustand verschwand nach 10 Tagen. Nach weiteren 8 Tagen nahm das Pferd wieder Nahrung, doch traten starke Ödeme am Skrotum und Bauch auf; die Verabreichung von Jodvasogen wird weiter geführt und zur Appetitanregung 15,0 Salzsäure im Trinkwasser gegeben. Nach 14 Tagen verschwand die Eingenommenheit der Psyche, das Pferd legte sich zum erstenmal wieder nieder. Allmählich gingen auch die Schwellungen zurück. Das Pferd wurde nun auf die Weide gebracht und nahm an Körpergewicht zu, so daß es im Herbst zur vollen Feldarbeit verwendet wurde.

Einen ähnlichen Verlauf nahm auch der zweite Fall; die Therapie war die gleiche. (Jahresber. bayer. Tierärzte.)

Perforierende Bauchwunde.

Von demselben.

Ein Pfuscher wollte bei einer Kuh ein Geschwür am Bauche öffnen und brachte hiebei infolge der Unruhe der Kuh

derselben einen 52 cm langen Schnitt entlang der Linea alba bei, worauf ein Teil des Magens und das Netz hervorquollen. Bei Ankunft des Berichterstatters lag die Kuh auf der rechten Seite, ein großer Teil des Pansen, das Netz und einige Darmschlingen befanden sich außerhalb der Wunde. Die Kuh stand in der letzten Woche der Trächtigkeit. Die vorgetretenen Eingeweide wurden reponiert, ein Teil des Netzes, welches ziemlich zerfetzt war, mit der Schere entfernt. Hierauf folgte sorgfältige Ligatur und zwar wurde die äußere Haut und die Bauchmuskulatur zugleich durchstoßen; als Nähmaterial kam starker Spagat in Anwendung. Nachdem die Wunde mit Jodolin bestreut war, wurde mittels Leintücher und Gurten ein Verband angelegt. Innerlich bekam die Kuh Karlsbadersalz. Nach sechs Tagen kalbte dieselbe regelmäßig und nach 4 Wochen war die Kuh vollständig geheilt. Das Geschwür, welches der Pfuscher öffnen wollte, war hervorgerufen durch eine verschluckte Nadel. (Ibidem.)

Zucker bei Hämoglobinurie.

Von Bezirkstierarzt Humann, Ebern.

Ein Pferd erkrankte unter Unruheerscheinungen (Schweißausbruch, spreizendem Gang in der Hinterhand). Es wurde ein kräftiger Aderlaß gemacht, der Hämoglobinurie-Urin mittels Katheter abgenommen und das Pferd in wollene Decken gewickelt. Der Patient erhielt dreimal alle 2 Stunden je $\frac{1}{2}$ Pfund Zucker in $\frac{3}{4}$ Liter Wasser gelöst. Nach 3 Tagen war das Tier wieder diensttauglich. (Ibidem.)

Darminvagination.

Von demselben.

Ein Stier, der 1 Jahr alt war, bekam eine Darm-Invagination. Bei der vorgenommenen Operation fühlte man 20 cm hinter dem Duodenum eine feste etwa 15 cm lange Stelle des Darmes. Bei vorsichtigem Anziehen löste sich die Invagination innerhalb der Bauchhöhle. Nach 3 Tagen war das Tier wieder gesund. (Ibidem.)

Behandlung der Hufrehe.

Von demselben.

Ein dänisches Pferd zeigte an den Vorderhufen hochgradige Rehkrankeheit. Behandlung: Die Wände der beiden Hufe wurden 4—5 cm unter dem Kronrande mit Raspel und Feile bis auf die Fleischwand abgefeilt. Desinfektion mit 0,1%iger Sublimatlösung und mit 2%igem Karbolöl. Weiters wurde die Wunde alle 2—3 Tage mit diesem Karbolöl ange-

strichen. Heilung. Bereits nach 10 Tagen zeigte sich vom Kronrand her gesundes Hufhorn. (Ibidem.)

Resektion der Hufbeinbeugesehne.

Von Bezirkstierarzt Härtle, Alzenau.

Ein Pferd hatte sich hart an der Strahlspitze einen Nagel eingetreten, der bis an das Hufbein reichte. Nach Abnahme der Sohle wurde ein Teil des Strahlpolsters und der Hufbeinbeugesehne, ferner ein nekrotisches Stück vom Hufbein selbst entfernt und dann die Wunde sorgfältig mit dem scharfen Löffel ausgekratzt. Bestreuung mit Pyoktanin, Anlegen eines festen Verbandes, der alle 3 Tage erneuert wurde. Nach neun Wochen war das Tier vollkommen geheilt. (Ibidem.)

Referate.

Habicht-Kappeln: Festliegen der Kühe. (Berl. tierärztl. Wochenschrift, Nr. 26, 1907.)

T e m p e l - Limbach sprach in einer Arbeit sich bezüglich des Wesens des Festliegens der Kühe vor der Geburt dahin aus, daß es sich bei dem Leiden um eine Entzündung der Gelenke vom Sprunggelenk abwärts handle und empfahl, gegen das Leiden Prießnitz-Umschläge von den Sprunggelenken abwärts mit Burow'scher Lösung in Anwendung zu bringen. H a b i c h t akzeptiert die Ansicht T e m p e l s betreffs des Charakters des Festliegens, hält aber die von ihm vorgeschlagene Therapie für zu umständlich. H. ließ täglich 1—2 mal 10 %ige Thigenol-salbe von der Krone bis über das Sprunggelenk einreiben und hierauf um die eingeriebene Partie eine Mullbinde dicht anlegen. Der Erfolg war jedesmal in 2—3 Tagen ein eklatanter.

Habicht-Kappeln: Behandlung des Tetanus beim Pferde. (Ibidem.)

C r i n a n behandelte starrkrampfkranke Pferde in der Weise, daß er ihnen wiederholt Blut entzog und innerlich Kal. bromat. und Antitetanin verabreichte; D e f f i n é fand Injektionen von 25 %igem Jodipin gegen Starrkrampf sehr wirksam. H a b i c h t kombiniert beide Behandlungsmethoden; er macht wiederholt kräftige Aderlässe und appliziert im Wechsel 40 g 25 %iges Jodipin subkutan. In 2 von ihm behandelten Fällen von traumatischem Starrkrampf konnte H. mit dieser Behandlung Heilung erzielen.

Nielsen Hoier: Kreosotvasoliniment Bengen — ein Heilmittel bei Kälberpneumonie. (Ibidem.)

Verf. empfiehlt schwerkranken Kälbern gegen das Leiden dreistündlich 1 Teelöffel voll 50 %iges Kreosotvasoliniment in einer Bierflasche voll Milch verabreichen zu lassen; bei leichteren Erkrankungen täglich dreimal. Verf. fand, daß sich die Kälber nach dieser Medikation alsbald viel munterer zeigten; der Husten verminderte sich und die schwer erkrankten Tiere wiesen besseren Appetit auf.

Neuere Arbeiten über die Wut. (Mediz. Klinik, Nr. 16, 1907.)

Es gelingt experimentell durch intensive Radiumbestrahlung, am besten des Auges, mit Wut infizierte Kaninchen zu retten, wenn die Behandlung nicht zu spät beginnt. Der Erfolg tritt selbst dann noch ein, wenn bei beginnender Behandlung schon ausgesprochene Symptome der Wut vorhanden sind.

Tizzoni und Bongiovanni führten die Behandlung so aus, daß sie das Auge während der ersten zwei Tage 6—12 Stunden und die folgenden Tage je 4 Stunden bestrahlten.

In weiteren Untersuchungen stellten Tizzoni u. Bongiovanni fest, daß diese Wirkung hauptsächlich den β -Strahlen zukommt. Die Behandlung ist auch noch wirksam, wenn das Gift in der Medulla oblongata schon nachweisbar ist; auch das Gehirn der bestrahlten Tiere erhielt eine, wie die Anatomen sich ausdrücken, induzierte Radioaktivität.

Der Speichel von mit Wutgift infizierten Kaninchen ist gewöhnlich nicht infektiös; dieses beruht auf der mangelnden Fähigkeit der Nerven, das Gift in die Speicheldrüsen zu transportieren. Gelegentlich tritt auch Infektiosität auf, namentlich, wenn die Wut nach Infektion mit Straßen- oder Passagevirus langsam verläuft. Um zu entscheiden, ob ein Individuum an dem durch den Biß oder dem kurativ erhaltenen Virus zugrunde gegangen ist, empfiehlt Bertanelli einem Hunde einen Teil des Zentralnervensystems zu inokulieren; man kann alsdann aus der Form der Negri'schen Körperchen entscheiden, ob es sich um Virus fixe handelt oder nicht.

Während die Passage von Mikroorganismen durch den Tierkörper die Virulenz derselben erhöht, wird ein Virus durch Aufenthalt in der Bauchhöhle abgeschwächt. Remlinger hat Rabiesgift in permeablen Säcken in die Bauchhöhle verschiedener Tiere gebracht. Nach 24 Stunden war die Virulenz erloschen. Diese Tatsache schreibt R. der Tätigkeit des Peritoneums zu; denn es gelang nicht, das Wutgift durch Verdünnung abzuschwächen. Demnach muß die seröse Flüssigkeit der Bauchhöhle eine rabizide Wirkung besitzen.

von Loche gelang die Übertragung des Wutvirus auf Frösche, ebenso konnte vom Frosch das Virus auf Warmblüter zurück übertragen werden. Beim Frosche ist der Verlauf der Wut sehr langsam, auch wird das Virus für den Warmblüter im Kaltblut-Organismus stark abgeschwächt. A.

Wirth: Ein Fall abdomineller Pulsation bei Hämoglobinämie. (Tierärztl. Zentralblatt, Nr. 15, 1907.)

Ein an Hämoglobinämie seit 1 Tage erkranktes Pferd zeigte folgendes interessante Symptom: Plötzliches Auftreten von deutlich sichtbaren und fühlbaren ruckweisen Erschütterungen im Abdomen, welche anfänglich 60 und gegen das letale Ende hin jedoch 136 mal pro Minute erfolgten. Legte man die Hand auf das Abdomen, so fühlte man gegen dieselbe Stöße, die um so stärker und deutlicher wurden, je näher man dem Zwerchfellansatz kam. Deckte man das Tier längere Zeit zu, so konnte durch die Wärme eine deutliche Abnahme der Intensität dieser abdominellen Pulsation wahrgenommen werden. Als Ursache dieses Phänomens wird Reizung des Verdauungstraktus, körperliche Überanstrengung nebst physischer Aufregung angenommen, die dann Krämpfe des Zwerchfells mit solchen Erschütterungen auslösen.

Prof. Hoffmann: Moderne Hengstkastrationen. (Tierärztliche Rundschau, Nr. 9, 1907.)

Die drei Triumphe der modernen Kastration sind:

1. Sicherheit gegen Unglücksfälle, besonders Knochenbrüche, beim Niederlegen. Dies wird nur erreicht durch einen vollkommenen mit mechanischer Kraft betriebenen Operationstisch und ferner durch Kastration am stehenden Pferde.

2. Sicherheit gegen Blutung gewährt nur die Kastration mit Kluppen und zwar mit geschlossener Scheidehaut.

Diese Methode bietet die einzige Sicherheit gegen Darmvorfall und auch gegen nachträgliche Infektion. Man hat jedoch diese Art rasch verlassen, da sie sehr umständlich ist und auch die Kluppenabnahme einen nochmaligen Besuch erfordert.

Kluppenkastrationen mit offener Scheidehaut bieten aber keine sichere Gewähr gegen Blutung, gegen Darmvorfall, gegen Nachblutung und liefern auch am meisten Samenstrangfisteln, weswegen sie auch mit Recht verlassen wurden. Nächst der Kluppenkastration schützt sachgemäßes Abdrehen, die Torsion, sicherer vor Blutung als jede Forcypressur, sei es durch

die in neuerer Zeit so vielfach gerühmten Emaskulatoren oder Quetschzangen.

3. Sicherheit gegen septische Infektion. Zunächst Desinfektion des Operationsfeldes, des Instrumentariums und des Operateurs. Ferner Bedecken der Wunde mit sehr starken Antisepticis. Eingießen von Glycerin mit Zusatz von Thioform und Sublimat. Diese Mischung überzieht die Wundoberfläche wie eine Tapete, gewährt antiseptischen Schutz und wirkt blutstillend. Ferner Bepudern des Samenstrangstumpfes mit Thioform und Sublimat und Einfetten der Umgebung mit Salbe aus Thioform, Sublimat, Lanolin und Vaseline.

Resumé des Vorgesagten:

1. Alte Hengste, Tiere mit weitem Samenstrang, sind durch Kluppen und mit geschlossener Scheidehaut zu kastrieren.
2. Junge Tiere kastriert man durch Torsion.
3. Emaskulator ist zu verwerfen.
4. Wegen der Samenstrangfistel ist es ausgeschlossen, allgemein die Kluppen wieder zu empfehlen.

Ondraček: Erfahrungen über die Bovovaccination der Kälber gegen Tuberkulose nach Dr. von Behring. (Tierärztl. Zentralblatt, Nr. 11, 1907.)

Auf einem Gute mit intensiver Milchwirtschaft und Jungviehzucht wurde die Tuberkulinimpfung nach Dr. Koch eingeführt. Die reagierenden Kühe wurden für eine weitere Zucht ausgeschieden, die reaktionsfreien in einem gründlich desinfizierten Stall untergebracht und von diesen die Kälber abgesetzt zur Aufzucht belassen. Die von den reagierenden Kühen stammenden Kälber wurden zum Teil den gesunden, reaktionsfreien, frischmelkenden Kühen beigegeben, um sie dann nach vorhergehender Tuberkulinprobe der Bovovaccination zu unterziehen. Es wurde dieses Immunisierungsverfahren nicht nur an Absatzkälbern bis zum Alter von 3 Monaten, sondern auch an 2jährigen trächtigen Kalbinnen angewandt und zwar bei 247 Stück Jungvieh.

Die damit gemachten Erfahrungen decken sich im großen Ganzen mit der Publikation des landwirtschaftlichen Hauptvereines für das Großherzogtum Mecklenburg-Strelitz, wonach 1. Erkrankungen der Tiere infolge der Impfung mit Bovovaccin niemals stattgefunden haben; 2. die mit Bovovaccin geimpften Tiere sich als immun gegen die Ansteckung in tuberkulösen Beständen erwiesen haben und bei der Kontrollimpfung im dritten Jahre keine Fieberreaktion auftrat, mithin die Immunität mindestens 3 Jahre anhielt, und es scheint, daß die Impfung

eine unbegrenzte Immunität verleiht. Auch eine heilende Wirkung der Bovovaccination konnte bei Schlachttieren in vielen Fällen nachgewiesen werden, da sich im Tierkörper eingekapselte Tuberkeln fanden. Einige unangenehme Zufälle können jedoch bei dem Immunisierungsverfahren mit Bovovaccin auch vorkommen, so z. B. Eintritt von Lungenödem mit gefahrdrohender Schweratmigkeit, ferner noch Schüttelfrost, Steigerung der Pulsfrequenz und stark beschleunigtes Atmen.

Resumé des Impfverfahrens:

1. Eine $\frac{1}{4}$ jährige klinische Untersuchung des Milchviehstandes ist immer vorzunehmen, um event. Fälle offener Tuberkulose rechtzeitig aufzudecken.

2. Diagnostische Impfung nach Koch ist alljährlich beim gesamten Milch- und Jungviehstande durchzuführen, um latente Infektion zu ermitteln, im Entstehen begriffene Fälle einer möglichen Heilung zuzuführen und solche Tiere rechtzeitig aus dem Stalle zu entfernen.

3. Bovovaccination der Kälber ist bis auf weiteres einzustellen und der Ausbau der wissenschaftlichen Forschung abzuwarten.

Schmidt: Ein erwähnenswerter Rotzfall. (Tierärztliches Zentralblatt, Nr. 12, 1907.)

Folgender Rotzfall verdient wegen seines eigentümlichen Verlaufes nähere Beachtung:

Anamnese: Eine 3jährige Stute hatte seit einigen Monaten einen dicken rechten Hinterfuß, seit zirka 2 Tagen trat an demselben Lahmheit auf, auch schwoll derselbe stärker an; eine Verletzung ist nicht wahrzunehmen, jedoch heute zeigt sich außen an der Krone Eiter.

Untersuchungsbefund am 16. November: Rechter Hinterfuß von der Krone bis zum Kniegelenk geschwollen; Schwellung heiß, ödematös, um Krone und Fessel sehr schmerzhaft und weich elastisch. Äußere Krone mit erstarrtem gelbem Exsudat bedeckt, nach Entfernen desselben bemerkte man, daß das Saumband in der ganzen äußeren Hälfte des Hufes 1 cm nach unten abgelöst war. Kein Belasten des Fußes; T. 40,0° C. Diagnose: Quetschung der Krone und des Gelenkes. Therapie: Baden des Fußes in 3%iger Kreolinlösung. Anlegen eines Verbandes mit essigsaurer Tonerde.

18. November: Verband mit Blut und Eiter durchnäßt; an der vorderen und äußeren Fesselfläche je eine pfenniggroße unregelmäßige Öffnung, aus welcher grauer, dünnflüssiger, mit Blut und Gewebsetzen vermischter Eiter sich entleerte. FreBlut ganz unterdrückt; T. 39,5, P. 60, Atmen beschleunigt.

Tier zeigte große Schmerzen. An der Krone und in der Fesselbeuge Fluktuation. Hornschuh in der ganzen äußeren Fläche losgelöst. Diagnose: Phlegmone, jedoch wegen des raschen Fortschreitens des Prozesses wurden Vorsichtsmaßregeln schon jetzt angeordnet. Baden des Fußes in 1^o/₁₀₀ iger Sublimatlösung, Öffnen der fluktuierenden Stellen. Anlegen von Gegenöffnungen an der Hufsohle; Desinfektion der Eiterhöhlen mit Sublimatlösung. Jodoformverband.

19. November: Bedeutende Verschlechterung. Tier kann nicht mehr aufstehen; T. 39,0. An der inneren Fläche des Mittelfußes in der Mitte Vorhandensein einer kleinen, pfenniggroßen, unregelmäßigen Öffnung, aus welcher dünnflüssiger, grauer, blutiger Eiter sich entleerte. Öffnungen an der Krone, Fessel und Fesselbeuge waren zu einem einzigen unregelmäßigen, handtellergroßen Geschwür verschmolzen mit wie von Mäusen ausgefressenen Rändern und Grund mit teilweiser Freilegung der Knochen und Beugeschienen.

Diagnose: Rotz.

Das Tier magerte bis zum Skelett ab, Geschwüre vergrößerten sich. Die Haut war bis übers Sprunggelenk in unregelmäßiger Ausdehnung eiterig, jauchig unterminiert. Töten des Tieres am 21. November. —

Sektion: Gänseeigroße mit Eiterherden durchsetzte Leistenlymphdrüsen; zahlreiche erbsen- bis haselnußgroße Knoten in der Lunge, die in der Mitte einen Eiterherd, umgeben von dunkelrotbraunem, derbem Hof, zeigten.

Resumé: Nachdem das Pferd mit keinem rotzkranken Pferde in Berührung gekommen ist, muß angenommen werden, daß in dem schon längere Zeit geschwollenen Fuß der Rotz latent war und durch irgend einen Umstand (Anstrengung, Quetschung etc.) zum Ausbruche kam. R a b u s.

Uhlenhuth, Groß und Bickel: Untersuchungen über die Wirkung des Atoxyls auf Trypanosomen und Spirochaeten. (Deutsche mediz. Wochenschr., Nr. 4, 1907.)

Verf. konnten bei Kaninchen und Mäusen den Ausbruch der Dourine-Krankheit verhüten, wenn gleichzeitig mit der infizierenden Dosis dourinetrypanosomenhaltigen Bluts Atoxyl injiziert wurde. Auch die ausgebrochene Krankheit wurde durch Atoxyl-Injektionen gebessert. Bei der Hühnerspirillose fielen die angewandten Schutz- und Heilversuche mit Atoxyl ebenfalls sehr günstig aus. Die Versuche entbehren nicht des praktischen Interesses, da die Dourine unter den Pferden Algiers und Nordamerikas sehr häufig auftritt, desgleichen auch die Hühnerseuche, besonders in Brasilien, zu den gefürchtetsten Geflügel-

krankheiten gerechnet wird, zu deren Bekämpfung vielleicht in dem Atoxyl ein wirksames Mittel gefunden wurde. (Das Atoxyl, welches von den vereinigten chemischen Werken in Charlottenburg in den Handel gebracht wird, stellt nach Angabe der Fabrik ein fast ungiftiges Arsenpräparat dar, welches gestattet, dem Organismus 40—50 mal mehr Arsen einzuverleiben, wie die gebräuchlichsten anorganischen Arsenpräparate — Liquor Fowleri etc. — D. Ref.)

Dr. J a k o b.

Tierzucht und Tierhaltung.

Verpassen der Kummete und Pflege der Kummetslage.

Zwischen Pferdehals bezw. Vorderbrust und Kummets soll eine flache Hand bequem Platz finden. An den Seitenflächen, an denen das Kummets am vorderen Rand des Schulterblattes aufliegt, soll man weder von vorne noch von hinten hindurchsehen können. Der wichtigste Punkt ist der, daß die Kummets oben spitz zulaufen, so daß man bei dem in der Armee verwendeten Stallkummets einen Finger und bei dem Federkummets, das dort allmählich aufgebraucht wird, zwei aufeinandergelegte Finger zwischen Kummets und Mähnenkamm hindurchstecken kann. Dies trifft bei neuen Kummetsen meistens zu; sobald sie aber längere Zeit im Gebrauch gestanden sind, werden sie rundlicher und liegen dann dem Mähnenkamm auf, sodaß Scheuerungen, Drücke und Geschwüre entstehen. Einlagen (Filz, Rehpelz etc.) zur Verhütung dieser Schädlichkeiten sind nicht nur zwecklos, sondern sogar nachteilig, da sie das „Hängen“ des Kummets in der Mähne begünstigen. Ganz zu verwerfen sind die sogenannten „Mähnschoner“, die aus poliertem Weißblech bestehen und in die Spitze des Kummets eingeschnallt werden; leider haben sie auch Eingang in die Armee gefunden. Sie wirken auch noch dadurch schädlich, daß sie die Pferde, die sich des dauernden, harten Druckes erwehren wollen, zu häufigem Schlagen mit dem Kopf veranlassen.

Wenn das Leder sehr trocken wird, lockern sich die Nähte an der Spitze der Federkummets sehr leicht; es klammern sich dann Mähnenhaare ein, die schließlich ausgerissen werden. Die Nähte sind deshalb öfters auf ihre Festigkeit hin zu prüfen; unter Umständen ist die Kummetspitze mit Wachleinwand oder weichem Leder stramm zu benähen.

Die Mähnenpflege hat in häufigem Auswaschen mit warmem Wasser und Seife, im Lüften des Kummets und Auswischen der Kummetslage beim Halt während längerer Märsche, im Scheiteln der Haare und in der Abhärtung der Kummetslage durch öfteres Waschen mit kaltem Wasser und Einreibung mit

Seifenspiritus zu bestehen. (Loeb in der Zeitschr. f. Veterinärkunde Nr. 5, 1907.)

Die häufigsten Ursachen des Kummtdruckes.

Drücke vor den Schultergelenken werden stets durch zu weite Kummete verursacht, da sich diese bei jeder Bewegung der Vordergliedmaßen verschieben. Durch Lockerung der Stellschraube der Stellkummete kann eine Erweiterung unbemerkt stattfinden. Die Druckschäden in der Mähne werden teils durch abnorme Beweglichkeit der spitzwinkligen Verbindungsstelle, teils durch Hängen des Kummets in der Mähne verursacht. Es wurden daher versuchsweise die Kummete in ihrer oberen Hälfte durch Geraderichten der gebogenen Kummtefedern enger gemacht, so daß in dem oberen Kummtraum die Mähne ganz frei lag. Der beabsichtigte Zweck wurde damit erreicht. Leider kann das Verfahren nicht bei allen Pferden Anwendung finden, da sich ein eng gerichtetes Kummte vielfach nicht mehr über den Kopf schieben läßt; es müssen dann an beiden seitlichen Halsteilen des Kummets dicke Filzplatten befestigt werden. Sehr enge Kummete können durch Druck auf die Luftröhre die Atmung behindern. Im allgemeinen kann jedoch nur wegen der Größe des Pferdekopfes das Kummte nicht so eng gewählt werden, als es erwünscht wäre. Bei der Auswahl von Zugpferden ist somit auch auf die Größenverhältnisse des Kopfes Rücksicht zu nehmen. (Soffner in der gleichen Zeitschrift.) Lindner.

Aus alter Zeit.

Im Jahre 1687 erschien im Verlag von Moritz Endters in Nürnberg ein von Simon Winters von Adlers-Flügel verfaßtes Buch, betitelt: „Von der Stuterei oder Fohlenzucht“. Der Inhalt ist in lateinischer, italienischer, französischer und deutscher Sprache geschrieben. Er enthält manches Interessante über die Pferdezucht in der damaligen Zeit. Die „Wochenschrift“ wird in den nächsten Nummern das eine und andere aus dem Buche wiedergeben.

Im ersten Abschnitte bespricht der Verfasser die Einrichtung der Ställe in Stutereien. Der Schlußpassus dieses Kapitels lautet wie folgt:

Zum letzten / solle man inwendig an alle Türpfosten der Ställe nachfolgende Sachen in einem Säcklein annageln / welches gut für die Zauberei ist / auch einen jeden Pferd unter die Möni ein Stücklein von einem neuen Scharlach binden.

Rp. Pferdsgift Hippomanes genant. N. 1. Farrenwurtz. Fünffingerkraut. S. Johanneskraut. Weissen Andorn.

Widerthon. Mauerrauthen. Schwarzenkümmel. Eines jeden 2. Hand vol. Teufelsdreck, eine Unze. Knoblauch, vier Unzen.
Misce omnia simul.

Welche Stücke kein Aberglauben mit sich ziehen / und soll ihnen keiner einbilden / daß der leidige Satan mit seinem Anhang durch diese schlechte Wurtzeln und Kräuter vertrieben werden könnte, sondern solche Kräuter und Wurtzeln zuvörderst neben einem fleissigen Gebet auch ihre geheime verborgene Ursachen aus der Natur haben.

Die Anwendung von Kräutersäckchen trifft man mitunter auch heute noch. Referent hatte wiederholt Gelegenheit, solche in der Mähne und im Schweife von Pferden, die er behandelte, zu entdecken; sie waren ungefähr erbsengroß, die Hülle bestand aus Leder und als Inhalt entpuppte sich eine aus Pulver und Kräuterfragmenten bestehende Masse; sie werden von Empirikern abgegeben bzw. selbst in die Haare eingeflochten. Wie es scheint, finden diese Säckchen besonders Verwendung, wenn Pferde an einer Gliedmaße lahm gehen und wenn bei längerer Dauer des betreffenden Leidens Inaktivitäts-Atrophie eingetreten ist. Laien bezeichnen diese Atrophie mit dem Ausdruck „Schweinen“, d. h. Schwinden. Derlei Säckchen führen deshalb auch den Namen Schweinsbeutel (Säckchen oder Beutel gegen das Schweinen oder Schwinden). Ob auch heute noch derlei Säckchen gegen Zauberei in Anwendung kommen, konnte Referent nicht erfahren. A.

Verschiedene Mitteilungen.

Reichsgesundheitsamt.

Nach einer Mitteilung der „Berl. tierärztl. Wochenschr., Nr. 27, 1907“, soll die Veterinärabteilung des Kaiserlichen Gesundheitsamtes eine andere Organisation erhalten. Man hat eine Erweiterung der Abteilung in Aussicht genommen und die Schaffung einer tierärztlichen Direktorstelle an derselben. Für den Fall, daß sich das Projekt verwirklicht, soll bei Besetzung der Direktorstelle Professor Dr. O s t e r t a g in erster Linie in Betracht kommen.

Korps-Stabsveterinär a. D. Joseph Lang.

Am 11. Juli feierte der Nestor der bayerischen Tierärzte, Korps-Stabsveterinär a. D. Joseph Lang, in selbener körperlicher und geistiger Frische den 90. Geburtstag. L. wurde in Neumarkt in der Oberpfalz geboren. Im Jahre 1837 absolvierte er die damalige Zentral-Tierarzneischule München. Ein Jahr später erfolgte seine Ernennung zum

veterinärärztlichen Praktikanten im **Chevaulegers-Regiment „König“**; später diente er als **Unterveterinärarzt bzw. Divisions- und Regiments-Veterinärarzt** im 2., 3. und 6. **Chevaulegers-Regimente**. Im Jahre 1874 erfolgte seine **Ernennung zum Korps-Stabsveterinär** beim General-Kommando des zweiten Armeekorps; im darauffolgenden Jahre trat er wegen eines schweren Augenleidens in den Ruhestand. **Lang** machte die Feldzüge 1866 und 1870/71 mit und wurde 1870 mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse dekoriert; er ist ferner Inhaber des Armeedenkzeichens 1866, der Kriegsdenkmünze 1870/71, des Dienstauszeichnungskreuzes 2. Klasse und der Erinnerungs-Medaille.

Von den beiden Söhnen **Lang's** ist der eine Offizier, der andere Jurist.

Der Kollege hat sich als Militär-Veterinär große Verdienste erworben; bekannt ist insbesondere seine ersprießliche Tätigkeit auf dem Gebiete des Hufbeschlages. Möge es dem liebenswürdigen alten Herrn, der stets ein so warmes Interesse an allem nimmt, was das Veterinärwesen, seine Entwicklung und seine Vertreter betrifft, beschieden sein, noch oft in ungetrübler Gesundheit sein Wiegenfest zu feiern! A.

Bücherschau.

Vorschriften für das Veterinärwesen im Königreich Sachsen.

Herausgegeben von Med.-Rat Professor Dr. **Edelmann**,
Kgl. Landestierarzt in Dresden. 2. Band, Nr. I, 1907. Preis
des Bandes 5 *M.* Druck und Verlag von C. Hinreich in
Dresden-N.

Die Zeitschrift erscheint im Umfange von jährlich 12 Druckbogen und bringt die an verschiedenen Stellen oder auch überhaupt nicht öffentlich bekannt gegebenen, für die Kenntnis aber wichtigen Gesetze, Verordnungen, Verfügungen. Das Material ist wie folgt geordnet: 1. Organisation des Veterinärwesens, 2. Ausübung der Tierheilkunde, Tierärzte, 3. Veterinärpolizei, 4. Nahrungsmittelpolizei, 5. Viehversicherung, 6. Tierzucht, Tierhaltung, Tiertransport, Tierhandel, 7. Arzneimittel- lehre und Apothekenwesen, 8. Hufbeschlag, 9. Abdeckerei- wesen, 10. Verschiedenes.

Der Inhalt wird, soweit erforderlich, durch den Herausgeber erläutert. Die erste Nummer des 2. Bandes bringt eine Reihe für den tierärztlichen Dienst wichtiger Bestimmungen etc., besonders solche, welche sich auf die Ausübung der Fleisch- beschau beziehen. Die Zeitschrift ist für die sächsischen Tier- ärzte ein unentbehrlicher Wegweiser bei Ausübung ihres amt-

lichen Dienstes; für andere Tierärzte bietet sie viel Belehrendes auf dem Gebiete des Veterinärmedizinalwesens. A.

Personalien.

Ernannt zum K. Bezirkstierarzte in Oberviechtach der Distrikts- und Grenztierarzt Georg Scheuing in Weiler.

An der Tierärztlichen Hochschule München haben das Approbationsexamen bestanden die Herren: Brücklmayr Franz aus Passau, Felber Wilhelm aus Augsburg, Kirschner Karl aus Traunstein, Rieger Mathias aus Regensburg, Kjöllnerfeldt Markus aus Helsingfors (Finnland).



In Dresden haben approbiert die Herren: Rurth Ernst aus Geithain, Reichel Kurt aus Oelsnitz; in Hannover die Herren: Brömstrup Heinrich aus Gaste, Tietäväinen Viktor aus St. Petersburg.

Promoviert haben zu DrDr. med. vet. an der Universität Gießen die Herren: Junghans Otto aus Leipzig-Gohlis und Lyding Hans aus Frankfurt.



Verzogen: Brunbauer Otto von Leeder in Schwaben nach Bidingen (Schwaben), Geßler Xaver von Bidingen (Schwaben) nach Oberostendorf (Schwaben), Welzmüller Georg, bezirkstierärztlicher Assistent in Lörrach (Baden) nach Feldkirchen (Oberbayern).

Gestorben: Der K. Bezirkstierarzt Karl Hofer in Friedberg.

Suche

approbierten Herrn Kollegen als  Vertreter  für die Zeit vom 8. August bis 22. September. Radfahren Bedingung. Biete 360 Mark, freie Wohnung.

Distriktstierarzt **Wagner, Unterthingau** (Allgäu).

Suche ab 9. August mit 20. September einen **approbierten Kollegen** als  Vertreter  für Praxis und Fleischbeschau. Offerten mit Gehaltsansprüchen erbeten an 1[2]

Distriktstierarzt **Lutzenberger, Isen** (Oberbayern).

Suche ab 5. August einen 1(2)

Vertreter

auf 4 Wochen. Biete Wohnung, Frühstück und Mk. 5 pro die.

J. Berndorfner, städt. Bezirkstierarzt, **Passau**.

Suche

ab 22. Juli auf zwei bis drei Wochen einen **approbierten Vertreter**. Offerte mit Gehaltsansprüchen erbittet

L. Braun, K. Bezirkstierarzt, **Kronach**.

Suche **approbierten Vertreter** ab 1. August auf 2—3 Wochen. Fuhrwerk zur Verfügung. Honorar nach Übereinkunft.

Distriktstierarzt **Schaffer, Dietmannsried**.

== Suche ==

jungen, tüchtigen Kollegen, der sich in Praxis und im Schlachthofdienste weiter ausbilden will, **sofort als ständigen Assistenten.** Fuhrwerk zur Verfügung. Erbitte Gehaltsansprüche bei vollständig freier Station. (2)

Brachinger, Kgl. Bezirkstierarzt und Schlachthof-Direktor,
Schweinfurt.

Suche ab 3. August auf circa 3 Wochen

== Vertreter. ==

Honorar nach Übereinkunft. 1(3)

H. Bühlmann, Grenztierarzt, **Kufstein.**

Suche **approb. Vertreter** 2[2]

ab 18. August auf zirka 5 Wochen. Biete Wohnung, Frühstück und 5 Mk. p. d. Reit-, Wagenpferd und Fahrrad zur Verfügung.

Boehme, städt. Bezirkstierarzt **Landsberg a. L.**

Am **1. August** erledigt sich bei mir die [2]

== ständige Assistentenstelle. ==

Bewerber erhalten 120 Mark pro Monat Anfangsgehalt bei freier Wohnung und Morgenkaffee. Die Praxis läßt sich leicht machen und ist Radfahren Bedingung. **Ehrenhard**, K. Bezirkstierarzt, **Ingolstadt.**



DYMAL

ungiftiges, reizloses und sekretbeschränkendes

Wundmittel.

Den übrigen Jodoform-Ersatzmitteln gleichwertig,
dabei wesentlich **billiger.**

Sehr bequem auch in **Original-Streudosen** anzuwenden. 2(26)

Abhandlungen von den Tierärzten:
Bass-Görlitz, Rabus-Pirmasens, Burger-Coburg, Wieland-Pencun, Oberveterinär Dr. Goldbeck-Sagan u. a.
sowie Muster von Dymal den Herren Ärzten kostenlos.

Automobil,

8/9 P.S., kleiner Zwei- bzw. Viersitzer, Fabrik Peugeot, in tadellosem Zustande, wie neu, sehr sparsamer Benzinverbrauch mit vorzüglicher Maschine samt Einstellhütte und Reserveteilen für den festen Preis von Mk. 2500.— **zu verkaufen**. Ein Chauffeur nicht nötig. Teilzahlungen eventuell gestattet. Näheres durch

C. W. Schäfer, München, Möhlstraße 14.

S. Wolfrum & Cie

Fabrik chemisch-pharmazeut. Präparate
Drogengroßhandlung, Pulverisieranstalt m. Dampftrieb, Verbandstoffabrik
in Augsburg, Böhelmsstr. 3, empfehlen für die Veterinärpraxis:

Äther über Natrium destilliert und **Chloroform**
bisdepuratum Wolfrum pro Narkosi
an der Chirurgischen Klinik für größere Haustiereder Kgl. Tier-
ärztlichen Hochschule in München in Verwendung.

Sapocreol Wolfrum

Ersatz für Creolin; **Sapoformal**, Ersatz für Lysoform; **Sapoformal-Kali**, Ersatz für Septoforma; **Sapovaseline**, Ersatz für Vasogen-Präparate; **Creomor sapo salicyticus**, Ersatz für Ester-Dermasan; **Bismutum subgallicum**, Ersatz für Dermatol; **Formaldehyd Gelatine pulvis feinst**, Ersatz für Glutol; **Liquor Cresoll saponatus Ph. G IV**, Ersatz für Lysol liefern wir in vorzüglichen Qualitäten zu außerordentlich billigen Preisen.

Tannin albuminatum Wolfrum

hell und dunkel wird für Tannalbin etc. vielfach verwendet und ist die Wirkung des Präparates sicher.

Lithyol

(Ersatz für Ichthyol, Ammonium) Stifte 10%, 7 1/2 cm lang, 1 cm stark mit großem Erfolg gegen infektiösen Scheidenkatarrh der Rinder benützt.

Solutiones sterilisatae

stellen wir im Großen in jeder gewünschten Dosis dar. Versand in braunen Ampullen und hübschen Pappkästchen von 5 Stück.

Tannisol Wolfrum

stellen wir nach einem neuen Verfahren dar, das Präparat ist ein sicheres Mittel bei Durchfällen der Rinder, Kälber, Pferde etc., bei nässenden Wunden, Ekzemen, Reizzuständen der Haut, Intertrigo, Geschlirrdruk etc. u. ein vollständiger Ersatz für Tannoform.

Verbandstoffe

stellen wir in unserer Fabrik selbst dar und liefern nur prima Qualitäten von richtigem Maß, Gewicht und Gehalt. Besonders empfehlen wir: Sublimalisierte Holzwollwatte, Immlinger-Binden und Mullbinden.

Wir liefern alle Chemikalien, Drogen, Pulver, Tinkturen etc. aufs Billigste und stehen ausführliche Preislisten gerne zu Diensten.

Euman

Schutzserum gegen das Ferkelsterben.
Heilserum geg. d. Kümmern der Schweine.

Interessenten erteilt nähere Auskunft das Serum-Laboratorium
Ruete-Enoch, Hamburg. 1[2]

== **Pflanzenpulver** eigener Mahlung ==
Chemikalien in bester Beschaffenheit
Yohimbin „Spiegel“ für **Veterinärgebrauch**
in Tabletten à 0.01 in Gläsern à 10 Stück
" " " " " " " " " " " "
à 0.10
Vasogene und Verbandstoffe zu Original-Preisen
Glutol — Jodoform — Sublimatstifte
95 % 50 %
in bekannten Packungen empfiehlt
Fabrik chem.-pharm. Präparate von
Dr. H. Unger, Würzburg.

Rheinische Serum-Gesellschaft m. b. H. Cöln

Abteilung für chemische Präparate.

Kresanpulver, Trockenantiseptikum und Desodorans
für nässende Ekzeme.

Kresansalbe,

zur Behandlung der nässenden Dermatitis
der Pferde, von Prof. Dr. Klett empfohlen.

Kresangaze.

Formaldehyd-Saponat R. S.-G.,

besonders geeignet zu Wundverbänden, Uterusspülungen,
zur Hände- und Instrumenten Desinfektion.

Scharfenberg-Tinktur R. S.-G.

wirkt granulationsbefördernd auf Hautabschürfungen und Wunden.
Zu beziehen auch durch die Apotheken.

Prospekte und Gebrauchsanweisungen stehen jederzeit zur Verfügung.

Versand ohne Nachnahme.

[D 9—26]

Buchdruckerei J. Gotteswinter, München.

Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

Dr. M. Albrecht.

51. Jahrg.

München, den 23. Juli 1907.

Nr. 29.

Inhalt: Originalartikel: Knihl: Mitteilungen aus der Praxis. — Sallinger: Behandlung der traumatischen Magenzerchfellentzündung. Ausschühen nach der Resektion des Medianus. — Schiller: Embolisch-thrombotische Kolik. — Dr. Haack: Meningitis beim Rind. — Bauer: Hämoglobinämie. — Referate: Vollrath: Erfahrungen über seuchenhaften Abortus. Holterbach: Retentio secundinarum enzootica. Schneider: Zerreißung der Sehnenfäden eines Zipfels der dreizipfeligen Herzklappe. Winterer: Bivalentes Serum gegen Schweineseuche und Schweinepest. Ueber Autointoxikationen Dörrwächter: Weiderot. Glutol. Tetanusantitoxin. Lumbagin. Bösartiges Katarrhaleieber. Ruß: Beobachtungen über das Virus der Hühnerpest. — Tierzucht und Tierhaltung: Deckergebnisse der Deckperiode 1906 in Bayern. — Verschiedene Mitteilungen: Auszug aus der Promotionsordnung der medizinischen Fakultät der Universität Leipzig für die Promotion zum Dr. med. vet. Promotion zum Dr. med. vet. in Leipzig. — Personalien.

Mitteilungen aus der Praxis.

Von Assistentztierarzt Max Knihl, Weißenburg i. B.

I. Rechtsseitiger Kryptorchismus, Prolapsus penis und Amputation der Rute bei einem Pferde.

Im Frühjahr 1905 wurde ein Hengst, 2jähriger Rot-schimmel von kräftigem Körperbau, zur Kastration vorgeführt. Es war nur der linke Hoden von außen fühlbar und es wurde daher auch nur dieser entfernt. Später ging das Pferd durch Kauf an einen Händler und von diesem an einen Metzger in Neunarkt i. O. über.

Im Mai 1906 wurde bei diesem das Pferd abermals untersucht, wobei es sich zeigte, daß der rechte Hoden noch nicht in

das Skrotum herabgesunken war, es konnte derselbe jedoch per rectum als hühnereigroßes Organ in der Bauchhöhle gefühlt werden; der rechte innere Leistenring war nur angedeutet, es lag somit eine Retentio abdominalis des betr. Hodens vor.

Da das Pferd starke Hengstmanieren zeigte, entschloß sich der Besitzer zur Operation. Nach dreitägigem Aushungern wurde der Hoden mittels Emaskulator entfernt, nachdem das Pferd vorher narkotisiert und in die Rückenlage gebracht worden war. Der Hoden präsentierte sich wie die meisten frei in der Bauchhöhle liegenden, als weiches schlappes Organ von der Größe eines großen Hühnereies. Das Pferd wurde während der nächsten Tage hinten hochgestellt, wobei die Wunde in kürzester Zeit ohne wesentliche Eiterung heilte. Es machte sich vom Momente der Operation an jetzt der Umstand sehr unangenehm bemerkbar, daß der Penis zirka 30 cm schlaff herabhängend und willkürlich nicht mehr zurückgezogen werden konnte. Es war dieses auf die übermäßig starke Erektion des Penis beim Abwerfen zurückzuführen, wobei jedenfalls der N. pudendus internus gezerrt zu sein schien. Massage des Penis mit Adstringentien, sowie flüssige Einreibungen der Dammgegend hatten keinen wesentlichen Erfolg. In der Ruhe konnte der Penis halb zurückgezogen werden, im Trab jedoch baumelte er in seiner ganzen Länge nach links und rechts.

Im Januar heurigen Jahres erwarb mein Chef, Herr Bezirksstierarzt Riedinger, das Pferd käuflich, da es ein sehr guter, kräftiger Einspanner ist. Im Februar versuchten wir mittels der Flessa'schen Scheidenverschlüsse den Penis im Schlauch zu befestigen. Am niedergelegten Tier wurde der Penis im oberen Drittel zum Schutze der Harnröhre mit drei Scheidenverschlüssen quer durchstochen und so im Schlauche festgehalten, so daß gerade noch die Eichel heraussehete. Die Manipulation vertrug das Pferd sehr gut; nach 14 Tagen jedoch brachten die Holzkugeln der Scheidenverschlüsse die anliegende Haut zur Nekrose und versenkten sich in das Fleisch, so daß sie wieder entfernt werden mußten und der alte Zustand wieder vorhanden war. In ungefähr 14 Tagen waren die Wunden verheilt und es wurde nun zur Amputation des Penis geschritten. Anfangs März wurde das Pferd abermals niedergelegt, narkotisiert, in die Harnröhre ein Gummirohr von der Dicke eines Katheters eingeführt, an Schlauchende um den Penis eine elastische Ligatur angelegt, hierauf die Harnröhre vor der Amputationsstelle einige Zentimeter freigelegt und dann der Penis quer durchgeschnitten. Die freigelegte Harnröhre wurde in 4 Lappen geteilt und flächenartig quer auf den Penisstumpf genäht; hiezu mußte der Penis mittels eines Wundhakens aus dem Schlauche

hervorgeholt werden, denn im Momente der Durchtrennung verschwand der Penis infolge der Kontraktion des *M. retractor penis* tief im Schlauche. Es lag nun die Befürchtung nahe, daß der Penis etwas zu kurz amputiert war, auf jeden Fall war er einer direkten Behandlung nicht mehr zugänglich. Diese bestand lediglich in täglich dreimaligen Ausspülungen des Schlauches mit 2 %iger Lysol- oder Therapogenlösung. Nach der Befestigung der Harnröhre wurde noch zur Vermeidung einer Striktur ein einige Zentimeter langes Gummirohr eingenäht, das sich nach 14 Tagen von selbst abstieß. Nach 14 Tagen konnte das Pferd bereits wieder im Trab gefahren werden.

Nach 4 Wochen begann der Strahl beim Harnabsatz dünner zu werden und in einigen Wochen verschlimmerte sich der Zustand so sehr, daß der Harn nur mehr tropfenweise und fortwährend abfloß bei ständiger praller Füllung der Harnblase.

Volens nolens mußte das Pferd im April wiederum abgeworfen werden. Es zeigte sich, daß die Harnröhre selbst eigentlich nicht verengert, sondern daß der Schwellkörper des Penis über die Harnröhrenmündung gewuchert war, was bei der retinierten Lage des Penisstumpfes nicht hatte verhindert werden können.

Es wurde nun der Schlauch in der Mittellinie in seiner ganzen Länge gespalten, die Harnröhre abermals $1\frac{1}{2}$ cm freigelegt und wieder über den Penisstumpf ausgebreitet und hierauf der Penis in der Gegend des Skrotums an die äußere Haut angenäht. Sofort nach Freilegung der Harnröhre ergoß sich der Harn in kräftigem Strahl und ziemlicher Menge nach außen. Die Harnröhre war von Bindegewebe so überwuchert, daß nur mehr ein ganz feiner trichterförmiger Kanal in dieselbe führte. Die Heilung der zirka 30 cm langen Wunde dauerte 8 Wochen, doch konnte nach 14 Tagen das Pferd bereits wieder im Schritt und nach 5 Wochen wieder im Trab verwendet werden. Die Harnröhrenschleimhaut breitete sich sehr schön aus und vereinigte sich tadellos mit der äußeren Haut, so daß jetzt nur mehr ein kleiner Kegel von außen sichtbar ist, in dessen Mitte sich die Harnröhrenmündung befindet. Der Harnabsatz geht anstandslos vor sich und das Pferd ist in seinem Gebrauche nicht im geringsten beeinträchtigt.

Aus den Erfahrungen ergibt sich, daß bei der Amputation des Penis die Einführung eines Katheters oder Gummirohres von großem Vorteil ist, da die Harnröhre im Penis ein überaus zartes Gebilde darstellt, nach dem man lange vergeblich suchen kann. Ferner ist zu beachten, den Penis nicht zu kurz zu amputieren, da nach Entfernung der vorderen Partie der

M. retractor penis ein Verschwinden des Penisstumpfes mit den beschriebenen unangenehmen Folgen bedingen kann.

Die Operation selbst ist ungefährlich und nicht von einer starken Blutung begleitet, die man erwarten sollte.

II. Kolik nach einer Narkose.

Vor einigen Tagen operierten wir ein 4jähriges Bauernpferd mit einseitiger Samenstrangfistel (Botryomykose). Das Pferd war einige Stunden vorher mit etwas Klee gefüttert worden, der nun während der 2 Stunden dauernden tiefen Narkose infolge der Darmlähmung gährte, was sich durch ziemlich starke Tympanitis des Abdomens dokumentierte. In den Stall gebracht, zeigte das Pferd auch sofort starke Kolikerscheinungen: raschen Puls, Schweißausbruch, Wälzen und Scharren mit den Extremitäten. Durch die Unruhe wurde auch eine Nachblutung der Operationswunde verursacht, die sich aber durch Tamponade beheben ließ. Das Pferd wurde geführt, wobei viermal Kot abgesetzt wurde, worauf die Tympanitis und auch die Kolikerscheinungen nachließen. Die Wundheilung nahm ihren gewöhnlichen Verlauf.

Der Fall mahnt zur Vorsicht bei der Fütterung der Tiere vor dem Abwerfen, besonders vor größeren und länger dauernden Operationen.

Behandlung der traumatischen Magenzwerchfell-entzündung.

Von Distriktstierarzt Sallinger, Windsbach.

Die frühzeitige Diagnose der traumatischen Magenzwerchfell-Entzündung, welche oft nur unter dem Bilde einer einfachen Indigestion verläuft, wird erleichtert durch Punktion hinter dem Schaufelknorpel zwischen Nabel und Milchader. Es kann hiebei im ersten Stadium des Leidens fast regelmäßig ein seröser Erguß festgestellt werden; jetzt ist es noch Zeit, eine entsprechende Behandlung einzuleiten, mittels welcher man Erfolg erzielen kann, selbst noch bei hochträchtigen Kühen.

Ich lasse eine zirka 30 cm hohe Brücke zimmern, welche Querleisten besitzt und schräg nach hinten abfällt. Darauf stehen und liegen die Tiere 8 und mehr Tage. Diese Lage der Patienten, Diät und möglichste Evakuierung der Mägen und Därme bewirken, daß der Fremdkörper nicht mehr weiter vordringt, sondern zurückgeht und Zeit findet, an einer weniger gefährlichen Stelle durch derbes Bindegewebe abgekapselt zu werden. (Jahresber. bayr. Tierärzte.)

Ausschuhen nach der Resektion des Medianus.

Von demselben.

Zur Resektion des Mediannerven wurde ich durch einen sehr ausgebildeten Rehhuf veranlaßt. Der Erfolg war nur unvollständig, weshalb ich auch noch den Ulnarnerven resezierte. Das Pferd wurde sofort gebrauchsfähig, aber nach drei Wochen schuhte es aus. (Ibidem.)

Embolisch-thrombotische Kolik.

Von Bezirkstierarzt Schiller, Eichstätt.

Ein 6jähriger Wallach litt schon 24 Stunden an heftigen Kolikanfällen. Beim Betreten des Stalles zeigte sich das Tier nur mäßig aufgetrieben; es lag bald regungslos an Boden, bald sprang es auf, um sich wieder hinzuwerfen. Dabei ging Kot, der leicht geballt war, massenhaft ab. Gleichwohl ließen die vorher erwähnten Symptome nicht nach, und der sehr frequente gerade noch fühlbare Puls ließ nur eine ungünstige Diagnose zu. Das Pferd bekam 0,5 Morphium. Nach einigen Stunden war der Patient verendet.

Bei der Sektion war an dem Kadaver und den Gedärmen nur ein mäßiger Meteorismus wahrzunehmen. Während alle übrigen Därme von außen ein ziemlich normales Aussehen hatten, fiel sofort die stark hämorrhagische Verfärbung der Blinddarmspitze auf; auch die andern Teile des Blinddarnes zeigten sich mehr oder minder stark mit Blut imbibiert. Nach Eröffnung desselben konstatierte man eine hochgradige Stauungshyperämie der Schleimhaut.

Nachdem die Därme vorsichtig herausgenommen waren, bot sich dem Sekanten ein typisches Bild eines Aneurysmas der vorderen Gekröswurzel. Dieselbe war ausgeweitet, die Gefäßwandungen waren etwas dünner und sklerotisiert, im Innern fand sich jedoch kein egaler Thrombus, sondern nur ganz kleine, feine, harte, krümmelige Massen, welche die Arteria ileocoecocolica zum Teil ausfüllten. Solche kleine Partikeln, welche als Emboli in den verschiedenen Verzweigungen der Blinddarmarterie saßen, hatten die ausgeprägten Hämorrhagien des Darnes veranlaßt. Das Sektionsergebnis ließ keinen Zweifel übrig, daß es sich in diesem Falle um eine thrombotisch-embolische Kolik gehandelt hatte. (Ibidem.)

Meningitis beim Rind.

Von Distriktstierarzt Dr. Haack, Heidenheim.

Einen Fall von Meningitis beobachtete ich bei einem 1½jährigen Stier. Die Krankheitserscheinungen bestanden in

krampfhafter Haltung des Halses und Kopfes und mit hochgradiger Erregung; das laute Zumachen einer Türe versetzte das Tier in Paroxismus; ganz leichte Berührungen der Haut lösten Schläge und Zuckungen aus, dabei schrie das Tier ununterbrochen in einem Tone, der an das heisere Bellen eines wütenden Hundes erinnerte. Da schon die Annäherung an das schwerkranke Tier gefährlich war, gab ich den Rat zur Schlachtung. Leider aber wurde mir das Sektionsbild im wahren Sinne des Wortes zertrümmert, da der Metzger den Stier trotz Verbotes keulte. (Ibidem.)

Hämoglobinämie.

Von Distriktstierarzt Bauer, Dettelbach.

Ein Pferd wurde, nachdem es 3 Tage gestanden war, am 4. Tage mit dem Nebenpferd eingespannt, um Sand zu holen. Zu diesem Zwecke mußten die Pferde bis über die Karpalgelenke ins Wasser gehen. Beim Ziehen im Wasser zeigte sich, daß fragliches Pferd hinten links lahm ging, und bei dem Versuch, die Tiere anzutreiben, stürzte es plötzlich zusammen. Die linke Seite lag im Wasser — der Kopf war hochgelegt —, die rechte Seite war nur zum Teil vom Wasser bedeckt und wurde direkt von der Sonne bestrahlt. Alle Versuche, das Tier zum Stehen zu bringen, waren erfolglos.

Nach 2 Stunden erhob es sich selbst und wurde in einen nahegelegenen Stall verbracht, wo es den für die Diagnose charakteristischen schokoladefarbenen Urin absetzte. Das Tier wurde wieder völlig hergestellt.

In diesem Falle war vielleicht die feuchte Wärme, die in natürlicher Weise durch die Sonnenstrahlen, welche auf die nassen Körperteile fielen, erzeugt wurde, von wohltuendem Einflusse auf die Krankheit. (Ibidem.)

Referate.

Vollrath-Munderkingen: Erfahrungen über seuchenhaften Abortus. (Tierärztl. Rundschau, Nr. 23, 1907.)

Verf. hatte Gelegenheit, das enzootische Verwerfen auf einem großen Gute (80 Kühe) zu beobachten. Dasselbe trat in der Regel erst im 9. Monate der Trächtigkeit ein, nicht, wie anderwärts konstatiert worden, in der Zeit zwischen dem 3. und 7. Monat der Tragezeit. Nichtabgang der Nachgeburt bei den vorhergegangenen Geburten konnte Verf. bei den von ihm wahrgenommenen Abortusfällen nicht als Ursache des Verwerfens bezeichnen.

Die vom Verf. zuerst eingeleitete Behandlung — subkutane Injektionen mit 2 %iger Karbolsäurelösung nach Bräuer — war erfolglos; dagegen bewährte sich das folgende Verfahren:

Den gesondert gestellten trächtigen Tieren wurden täglich Scham und Umgebung mit 1 %iger Bazillolösung gewaschen, ferner brachte man denselben 2—3 mal wöchentlich Bazillol-kapseln (hergestellt vom Bazillolwerk Hamburg) in die Scheide; ebenfalls behandelte man die Kühe, welche bereits verkalbt hatten. Diese wurden erst wieder gedeckt, nachdem bereits längere Zeit kein Scheidenausfluß mehr bestand.

Verf. bezeichnet die Therapie mit Bazillol-kapseln als einfaches, billiges und wirksames Verfahren zur Tilgung des seuchenhaften Abortus.

Holterbach: Retentio secundinarum enzootica. (Deutsche tierärztl. Wochenschr., Nr. 26, 1907.)

Verf. nimmt an, das Wesen des Nichtabganges der Nachgeburt sei in einer Schwäche der Uterusmuskulatur zu suchen, welche die Abstoßung der Eihäute unmöglich mache. Diese Schwäche kann durch verschiedene Ursachen bedingt sein; als Ursache der *enzootischen* Zurückhaltung der Nachgeburt bezeichnet Verf. eine durch *kalkarmes* kraftloses Futter erzeugte Schwäche der Uterusmuskulatur. Von dieser Annahme ausgehend empfiehlt H. speziell der Kalkinanition zu begegnen, indem man tragenden Tieren prophylaktisch phosphorsauren Kalk verabreicht. Hiezu eignet sich nach dem Verf. aber nicht der sogenannte Futterkalk. H. empfiehlt vielmehr den reinen phosphorsauren Kalk der Pharmacopoe Calcium phosphoricum purissimum (100 Kilo 250 Mark) anzuwenden. Dieser Kalk enthält 31 % Kalk, 56 % Phosphorsäure. Verf. läßt trächtigen Kühen morgens und abends einen gestrichenen Eßlöffel von dem Salze verabreichen. Trächtigen Kühen, die an einem Magenleiden laborieren, gibt H. mit dem Kalk noch Pepsin und Sal. Carolin. facit. A.

Schneider: Zerreißen der Sehnenfäden eines Zipfels der dreizipfeligen Herzklappe. (Zeitschr. f. Veterinärkde., 1907, VI.)

Ein Pferd zeigte während des Satteln plötzliche angestregtes Atmen, schwankte in der Hinterhand und fiel zusammen. Nach 30 Minuten stand es unter Mithilfe wieder auf, mußte aber noch gestützt werden. Die Atmung wurde bald ruhiger, das Schwanken der Hinterhand hörte auf. Die Herzdämpfung war vergrößert; beim Auskultieren hörte man statt der Herztöne ein klatschendes Geräusch. An den gefüllten

Jugularvenen war systolischer Venenpuls vorhanden. Den pochenden Herzstoß konnte man auch an der rechten Brustwand deutlich fühlen. Nach einigen Stunden schwankte das Tier wieder sehr heftig und legte sich schließlich auf die rechte Seite. Das Atmen wurde dauernd beschleunigter und angestrenzter, das Röcheln lauter. Nach kurzer Zeit Exitus.

S e k t i o n: Bronchien, Luftröhre, Nasenhöhle mit feinsblasigem, grauweißem Schaum gefüllt. Schleimhaut der Atmungswege graurot. Das Herz ist sehr groß, nimmt den größten Teil des vorderen Brustraumes ein; an der Kranzfurche hat es einen Umfang von 66 cm. Die rechte Herzkammer ist mit unvollständig geronnenem, schwarzrotem Blut angefüllt. Von dem der Scheidewand gegenüberliegenden Zipfel der Tricuspidalis sind am einen Rand die Sehnenfäden abgerissen. Dieser Rand erscheint schwarzrot und ist mit grieskorngroßen Verdickungen besetzt. Durch die Atrioventrikularöffnung gelangt man bequem mit der Faust hindurch. Innere Auskleidung des rechten Herzens und der Vorkammer dunkelrot; diese Färbung erstreckt sich noch 20 cm weit in die hintere Hohlvene. Die linke Herzhälfte enthält schwarzrotes, unvollständig geronnenes Blut. Endokard braunrot, glatt, glänzend; Klappen ohne Veränderung.

Das Pferd starb an Herz- und Lungenlähmung infolge Herzerweiterung, Endokarditis, sowie Zerreißen der Sehnenfäden eines Zipfels der Tricuspidalis. Die Entstehung der grieskorngroßen Verdickungen an dieser Klappe ist vielleicht auf Brustseuche, die das Tier einige Jahre vorher durchgemacht hatte, zurückzuführen.

L i n d n e r.

Winterer: Bivalentes Serum gegen Schweineseuche und Schweinepest. (Mitteilungen des Vereins bad. Tierärzte, Nr. 5, 1907.)

An 4 Schweinen, die an Schweineseuche erkrankt waren, wurde die Impfung mit dem bivalenten Serum von Prof. Dr. Klett und Stadttierarzt Braun versuchsweise ausgeführt. Das Resultat war ein überaus günstiges. Alle 4 Tiere erholten sich innerhalb 3 Tagen vollständig.

Derselbe: Über Autointoxikationen. (Ibidem.)

Die mit Paraplegie der Nachhand verlaufenden Autointoxikationen in Form der sogen. Intestinaltoxikosen treten plötzlich auf und werden durch Giftstoffe erzeugt, die von den normal im Darmkanal vorhandenen Fäulnisbakterien gebildet werden. Außer Unvermögen aufzustehen sind die Tiere vollständig gesund. Gegen diesen Zustand gibt Verf. Kal. jodat.

10,0, Tart. stibiat. Rhiz. Veratr. aa in Verbindung mit Sal. Carolin. und erzielt damit baldigste Heilung.

Dörrwächter: Weiderot. (Ibidem.)

Das Damholid ist gegen diese Krankheit bei rechtzeitiger Inanspruchnahme tierärztlicher Hilfe mit vorzüglichem Erfolge gebraucht worden. Fast jedes Tier konnte gerettet werden. Um die Krankheit rechtzeitig zu erkennen, wurden durch den Berichterstatter Merkblätter für Hirtenbuben herausgegeben, in welchen Aufschluß über das Wesen und die Erscheinungen des Weiderots gegeben wird.

Derselbe: Glutol.

Glutol (Formaldehydgelatine) hat bei starken Eiterungen, eiternden Gelenkwunden eine geradezu überraschende Wirkung.

Derselbe: Tetanusantitoxin.

Trotz täglicher Injektionen gingen die beiden damit behandelten Pferde ein.

Derselbe: Lumbagin.

Bei Behandlung der Hämoglobinämie hat dieses Mittel vollständig im Stiche gelassen. Weder Heilung noch vorübergehende Besserung wurde erzielt.

Derselbe: Bösartiges Katarrhalefieber.

Heilung wurde in 4 Fällen durch intravenöse Injektionen von Argent. colloid. erzielt, in 8 Fällen hat dieses Mittel jedoch im Stiche gelassen. Es empfiehlt sich, falls auf die Injektion ein deutliches Abfallen des Fiebers nicht erfolgen sollte, alsbaldige Schlachtung anzuraten.

R a b u s.

K. Ruß: Beobachtungen über das Virus der Hühnerpest. (Arch. f. Hygiene, 59. Band, 1906.)

Gemeinschaftlich mit Landsteiner sind vom Verf. zahlreiche Versuche über die unsichtbaren Erreger der Hühnerpest ausgeführt worden. Wahrscheinlich sind die äußerst virulenten Erreger an die korpuskulären Elemente gebunden. Ein Einwandern in die Blutkörperchen scheint ausgeschlossen zu sein. Bis zu einem gewissen Grade gelingt das Ausschleiden des Virus durch Zentrifugieren. Saponin wirkt stets vernichtend auf die Erreger ein. Trypanrot und Leitungswasser sind ohne schädlichen Einfluß. Mit der aktiven Immunisierung wird noch am meisten zu erreichen sein.

Dr. J a k o b.

Tierzucht und Tierhaltung.

Deckergebnisse der Deckperiode 1906 in Bayern.

(Entnommen der Zusammenstellung der Materialien der Versammlung des Zentral-Beratungs-Komitees für Angelegenheiten der Landespferdezucht in Bayern pro 1906.)

Im Jahre 1906 stellten die K. Bayer. Gestütsanstalten auf 124 Stationen 487 Landgestütshengste auf; ferner deckten 4 Landgestütshengste im Stammgestüt Achselschwang und ein in Miete gegebener Hengst Privaten gehörige Stuten. Die vorbezeichneten 492 Hengste deckten im Jahre 1906 21 478 (= à Hengst 43,86 bzw. 43,65) Stuten.

Dem Schläge nach sind von diesen Hengsten zugehörig:

- a) 90 Hengste mit 3 131 Stuten zum Schläge I und II und
- b) 402 " " 18 347 " " " III " IV.

Durchschnittlich treffen auf einen Hengst des Schläges

$$\left. \begin{array}{l} \text{I} = 29,83 \\ \text{II} = 37,26 \\ \text{III} = 43,55 \\ \text{IV} = 49,68 \end{array} \right\} \text{Stuten.}$$

Die angehörten Privatbeschäler, aus deren Anzahl 358 zum Deckgeschäfte verwendet wurden, deckten 19 544 Stuten (= à Hengst 54,6 Stuten) und zwar

4 Hengste des Schläges I	=	84	(= à Hengst 21 Stuten),
5 " " " II	=	149	(= à " 29 "
23 " " " III	=	1089	(= à " 47 "
326 " " " IV	=	18222	(= à " 55 "

Durch Zusammenstellung vorstehender Zahlen ergibt sich, daß im Jahre 1906 nach Schlägen ausgeschieden durch

- a) 99 Hengste (11,6%) der Schläge I und II = 3 364 Stuten
- b) 751 " (88,3%) " " III " IV = 37 658 "

= 850 Landgestütshengste u. angehörte Privatbeschäler 41 022 Stuten gedeckt worden sind.

Aus dieser Zusammenstellung resultiert weiter, daß im Berichtsjahre die Anzahl der schweren Hengste (Schlag III und IV) jene der Hengste der leichteren Schläge (Schlag I und II) um 652 Stück überwog und daß die schweren Hengste um 34 294 Stuten mehr deckten, als die Hengste der Schläge I und II. Die schweren Hengste erhielten im Jahre 1906 elfmal so viel Stuten als die leichteren Hengste zugeführt.

Im Berichtsjahre deckten die Landgestütshengste um 405, die angehörten Privatbeschäler um 851

Stuten (= 1256) w e n i g e r als im Vorjahre; nur die Stationen in den Regierungsbezirken Oberbayern und Pfalz wiesen eine kleine Mehrung der Stutenfrequenz auf; den bedeutsamsten Ausfall erlitten die Beschälstationen in Mittelfranken, sowie in Schwaben und Neuburg.

Im Bestande der angehörten Privatbeschäler standen im Jahre 1906 14 Hengste w e n i g e r als im Jahre 1905 zum Deckgeschäft in Verwendung. Wie schon vorbemerkt, haben die Privatbeschäler im Jahre 1906 851 Stuten weniger als im Vorjahr belegt. An diesem Ausfalle partizipieren vorwiegend die Kreise Ober- und Niederbayern, Unterfranken u. Schwaben; nur in der Pfalz und in Mittelfranken wurden die Privatbeschäler für einen relativ kleineren Stutenbestand mehr benützt.

Der Grund, warum nicht allein die Landgestütshengste, sondern auch die angehörten Privatbeschäler, letztere nahezu ausschließlich den schweren Schlägen zugehörig, im Berichtsjahre wieder in ihrer Inanspruchnahme einen Ausfall erlitten, ist nach den übereinstimmenden Berichten darin zu suchen, daß die Zahl der Z u c h t s t u t e n durch die Zertrümmerung der größeren Bauerngüter abnehme, vielfach Weide- und Tummelplätze mangeln, die Verkäuflichkeit der gezüchteten Fohlen durch die Konkurrenz mit den aus Belgien, Holland etc. durch Händler importierten Fohlen und Jährlingen leide, sowie daß im Berichtsjahre die Futterbestände vielfach sehr knapp waren und die Ungunst der Witterung nachteilig auf den Eintritt der Rosse bei den Stuten wirkte.

Der Hauptgrund dürfte aber der sein, daß bei den z. Zt. bestehenden hohen Fleischpreisen die Züchter sich mehr der Hornvieh- und Schweinezucht zuwenden, da diese rentabler ist und auch weniger Risiko in sich schließt.

Zur F ö r d e r u n g des P r i v a t b e s c h ä l w e s e n s gab die K. Landgestütsverwaltung im Jahre 1906 13 Landgestütshengste um den Preis von 12 050 Mk. (mit einem Verluste von 16 655 Mk. vom Kaufschillinge) an Privathengsthalter ab. Außerdem wurden zum Hengstankaufe wieder 2500 Mark Zuschüsse bewilligt. Zum Ankaufe von guten Stutfohlen wurden an verschiedene Pferdezuchtvereine namhafte Zuschüsse gewährt.

A.

Verschiedene Mitteilungen.

Auszug aus der Promotionsordnung der medizinischen Fakultät der Universität Leipzig für die Promotion zum Dr. med. vet.

§ 1. Die Würde des Doctor medicinae veterinariae wird von der durch die ordentlichen Professoren der tierärztlichen

Hochschule in Dresden verstärkten medizinischen Fakultät verliehen.

I. Prüfungsordnung nach bestandener tierärztlicher Fachprüfung.

§ 2. Zur Promotion wird nur zugelassen, wer auf Grund der am 13. Juli 1889 und am 26. Juli 1902 vom Reichskanzler bekannt gemachten oder der künftighin an deren Stelle tretenden Vorschriften die Approbation als Tierarzt für das Deutsche Reich erlangt hat.

§ 3. Der Kandidat hat in sauberer und leicht leserlicher Reinschrift eine in deutscher Sprache abgefaßte veterinärmedizinische Abhandlung, welche den Nachweis wissenschaftlicher Bildung, sowie die Befähigung zu selbständiger Arbeit auf veterinärmedizinischem Gebiete liefern muß, an die Kanzlei der medizinischen Fakultät einzureichen.

Unter gleichzeitiger Benennung der Korreferenten schickt der Dekan die Abhandlung an den Rektor der tierärztlichen Hochschule, der aus der Zahl ihrer ordentlichen Professoren den Referenten bestimmt und ihm die Arbeit zur ersten Beurteilung übergibt. Das Korreferat übernimmt in der Regel ein Mitglied der medizinischen Fakultät, der Dekan hat aber das Recht, das Korreferat auch dem Direktor des Leipziger Veterinär-Instituts zu übertragen. Bei Arbeiten, die aus einem Leipziger Universitäts-Institut stammen, ist der Dekan berechtigt, das Referat dem betreffenden Institutsdirektor zu übertragen, in welchem Falle der tierärztlichen Hochschule dann das Korreferat zufällt.

Der Abhandlung ist beizulegen:

- a) der Approbationsschein (im Original oder in beglaubigter Abschrift),
- b) eine Beschreibung des Lebenslaufes des Kandidaten,
- c) ein Revers, in welchem der Kandidat auf Ehrenwort versichert, daß er der Verfasser der eingereichten Abhandlung ist. Bei Arbeiten, deren Material aus einem tierärztlichen Hochschul-Institut oder aus einem Universitäts-Institut stammt, muß die Erlaubnis des betreffenden Vorstandes nachgewiesen werden, das Material zur Inaugural-Dissertation zu benutzen. Dasselbe gilt für Arbeiten, die Fälle aus der Praxis eines anderen Tierarztes besprechen.

§ 4. Die von der Fakultät angenommene Arbeit hat der Verfasser drucken zu lassen. Mit Zustimmung der Fakultät kann auch eine bereits durch Druck veröffentlichte Arbeit des Kandidaten zugelassen werden.

§ 5. Nach erfolgtem Druck der Abhandlung hat der Kandidat eine mündliche Prüfung (Colloquium) vor der aus

einem Vorsitzenden und drei Examinatoren zusammengesetzten Kommission zu bestehen, wobei jeder Examinator eine Viertelstunde zu prüfen hat. Es soll dabei mehr die wissenschaftliche als die praktische Seite der Veterinärmedizin betont und der Gegenstand der Abhandlung besonders berücksichtigt werden.

Die Prüfung findet in Leipzig statt.

§ 6. Die Kosten für die Promotion mit Einschluß derjenigen für das Diplom und die Kanzleigebühren betragen 320 Reichsmark.

Sollte die Abhandlung als nicht genügend abgelehnt werden, so werden dem Kandidaten 245 Reichsmark zurückerstattet.

Sollte der Kandidat in der mündlichen Prüfung nicht bestehen oder aus irgend einem Grunde die begonnene mündliche Prüfung unterbrechen, so erhält er von den eingezahlten 320 Reichsmark die Hälfte zurück.

Die Wiederholung des Colloquiums kann frühestens nach 3 Monaten erfolgen.

Wer auch beim zweiten Male nicht besteht, wird zu fernerer Wiederholung nicht mehr zugelassen.

§ 7. Von der gedruckten Inaugural-Dissertation sind vor der Aushändigung des Diploms der Fakultäts-Kanzlei 200 Pflichtexemplare zu übergeben, von denen 90 Exemplare der tierärztlichen Hochschule zu überlassen sind.

§ 8. Die Bestimmungen der §§ 3—7 gelten auch für solche Ausländer, die die tierärztliche Fachprüfung für das Deutsche Reich bestanden haben.

II. Fachprüfungsordnung bei fehlender tierärztlicher Fachprüfung.

§ 9. Bei fehlender tierärztlicher Fachprüfung können aus besonderen Gründen und auf einstimmigen Beschluß der Gesamtfakultät und der Ordinarien der tierärztlichen Hochschule zur Doktorprüfung zugelassen werden:

- a) Angehörige des Deutschen Reiches und zwar nur mit Zustimmung des K. Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts,
- b) Angehörige außerdeutscher Staaten.

§ 10. Kandidaten, welche einer dieser Gruppen angehören, haben bei ihrer Meldung vorzulegen:

- den Nachweis der erlangten Gymnasialmaturität;
- den Nachweis, des durch 8 Semester durchgeführten, geordneten theoretischen und praktischen Studiums an einer gut eingerichteten tierärztlichen Hochschule oder veterinär-medizinischen Fakultät;

eine Erklärung auf Ehrenwort, daß sie ohne vorherige Erlangung der Approbation die tierärztliche Praxis im Deutschen Reiche nicht ausüben werden.

Hinsichtlich der einzureichenden Abhandlung, der Beschreibung des Lebenslaufes und des die Abhandlung begleitenden Reverses gelten die Bestimmungen von § 3.

Ausländer haben überdies ein gehörig beglaubigtes Leumundszeugnis vorzulegen und den Nachweis, daß sie mindestens 1 Semester an der tierärztlichen Hochschule in Dresden studiert haben.

§ 11. Entspricht der Inhalt der Schriftstücke, welche von den unter II. fallenden Kandidaten einzureichen sind, nach dem einstimmigen Urteile der Fakultät und der Professoren der tierärztlichen Hochschule, so erfolgt die Zulassung zur Prüfung.

§ 12. Die Prüfung (Examen rigorosum) ist mündlich und besteht aus einem praktisch-klinischen und einem theoretischen Teile. Der praktische Teil geht dem theoretischen Teil voraus. Beide Teile werden bei der tierärztlichen Hochschule in Dresden abgelegt.

Der praktische Teil besteht aus einer Prüfung in der medizinischen und der chirurgischen Klinik. Der Kandidat muß beide Abschnitte der praktischen Prüfung bestanden haben, um zur theoretischen Prüfung zugelassen zu werden. Das Zeugnis wird schriftlich erteilt und dem Rektor gleich nach der Prüfung zugeschickt; in dem Zeugnisse wird nur die Zulassung ausgesprochen.

Am theoretischen Teil der Prüfung nehmen 6 Examinatoren teil. Der Rektor führt den Vorsitz und kann gleichzeitig Examinator sein. Die theoretische Prüfung erstreckt sich über: 1. Anatomie, 2. Physiologie, 3. pathologische Anatomie mit Einschluß der allgemeinen Pathologie, 4. Pharmakologie mit Einschluß der allgemeinen Therapie, 5. Hygiene, 6. Tierzuchtlehre. Die Prüfung in Anatomie und Physiologie ist auf mindestens je eine Stunde, die Prüfung in allen übrigen Fächern auf mindestens je eine halbe Stunde festgesetzt, wobei die Prüfung in allen Fächern so viel als möglich mit Demonstrationen zu verbinden ist.

§ 13. Ist die Prüfung einstimmig als bestanden erklärt, so erfolgt das Colloquium und die Promotion in Leipzig nach Maßgabe des § 5.

Hat der Kandidat die Prüfung in einem Fache nicht bestanden, so muß er sie ganz wiederholen, was frühestens nach 6 Monaten geschehen kann.

Wer auch beim zweiten Male nicht besteht, wird zu ferneren Wiederholungen nicht zugelassen.

§ 14. Die Kosten für die Promotion mit Einschluß derjenigen für das Diplom und die Kanzleigebühren betragen 470 Reichsmark.

Sollte die Abhandlung als nicht genügend zurückgegeben werden, so werden dem Kandidaten 375 Reichsmark zurückerstattet.

Sollte der Kandidat in der Prüfung nicht bestehen oder aus irgend einem Grunde die begonnene mündliche Prüfung unterbrechen, so erhält er von den eingezahlten 470 Reichsmark die Hälfte zurück.

III. Promotion ohne vorherige Prüfung.

§ 15. Einem an die tierärztliche Hochschule berufenen Gelehrten kann auf einstimmigen Antrag des Kollegiums der ordentlichen Professoren an der tierärztlichen Hochschule durch Mehrheitsbeschluß der medizinischen Fakultät der Doctor medicinae veterinariae verliehen werden, ohne daß die für Bewerber geltenden Bestimmungen zur Anwendung kommen.

Zur Ernennung zum Doctor honoris causa gehört der einstimmige Beschluß der durch die tierärztliche Hochschule verstärkten medizinischen Fakultät.

Promotion zum Dr. med. vet. in Leipzig.

Den technischen Hochschulen ist das Recht der Promotion verliehen worden; in Österreich erhielt vor kurzem auch die Hochschule für Bodenkultur dieses Recht; der Budapester tierärztlichen Hochschule wurde dasselbe Recht zuerkannt und wahrscheinlich wird in absehbarer Zeit auch die Wiener tierärztliche Hochschule mit diesem Rechte ausgestattet werden.

Diese Tatsachen besagen, daß die Anschauung, die Verleihung des Doktorgrades sei ein althergestammtes unantastbares Recht nur der Universitäten in Brüche gegangen ist. — In letzterem Sinne sprach sich übrigens auch der Universitäts-Professor Dr. Geiger in der bayerischen Kammer der Abgeordneten selbst aus, wenn er sagte: „Das Promotionsrecht ist eigentlich ein historisches Recht der Universitäten, allein das historische Prinzip ist bereits durchbrochen worden, indem man den technischen Hochschulen das Recht der Promotion verliehen hat; ich glaube daher, daß von Seite der Universitäten keine Schwierigkeiten gemacht würden, wenn auch die bayerische tierärztliche Hochschule dieses Recht übertragen bekäme.“

Selbstverständlich involviert der Umstand, daß einer Reihe von Hochschulen das Recht, den Doktorgrad zu verleihen, zuerkannt worden, Konsequenzen. Die geflügelten Worte: „Was dem einen recht, ist dem andern billig“ dürften auch hier Geltung haben und man darf wohl die Hoffnung aussprechen, daß

früher oder später — wir wollen hoffen, recht bald — auch den deutschen tierärztlichen Hochschulen das Promotionsrecht zuerkannt werde.

In Sachsen kann das Doktorat der Veterinärmedizin erworben werden; das Recht, Tierärzte zu DDr. med. vet. zu ernennen, wurde indessen nicht der tierärztlichen Hochschule, sondern der Universität Leipzig erteilt; allerdings unter weitgehender Mitwirkung der Professoren der Dresdener tierärztlichen Hochschule. In Sachsen hat also die tierärztliche Hochschule das nicht erlangt, was die anderen deutschen tierärztlichen Hochschulen anstreben, immerhin dürfte aber das genannte Vorkommnis in Sachsen nicht ohne Einfluß auf die Würdigung der Frage von Seite der maßgebenden Faktoren sein, ob es nicht zeitgemäß, zweckmäßig und notwendig sei, den Tierärzten der anderen deutschen Staaten auch die Möglichkeit zu verschaffen, den Doktorgrad im eigenen Lande zu erwerben. Vielleicht wäre die Realisierung des Wunsches der tierärztlichen Hochschulen in der Weise, wie es in Sachsen geschehen, auch in den anderen deutschen Staaten nicht besonders schwierig.

Eine andere Frage ist aber die, ob dieser Modus erstrebenswert ist?

Dieser Punkt ist gelegentlich der am 22. und 23. März 1907 in Eisenach von den Vertretern der deutschen tierärztlichen Hochschulen eingehender Beratung unterstellt worden und die Vertreter der Hochschulen — jene der Dresdener Hochschule ausgenommen — erklärten einstimmig: Eine beschränkte Verleihung des Promotionsrechtes, etwa durch Mitwirkung der Universitäten oder anderer Hochschulen bei der Promotion, ist unbedingt abzulehnen.

Prof. Dr. S e h m a l t z hat in einem Artikel in Nr. 28 der „Berl. tierärztl. Wochenschr.“ die Frage objektiv erörtert, ob es erstrebenswert sei, auf die Schaffung der gleichen Verhältnisse abzu zielen, wie sie nunmehr in Sachsen bestehen, also Verleihung des Doktorgrades der Veterinärmedizin seitens einer Universität unter Mitwirkung der Professoren einer tierärztlichen Hochschule. S. kam hierbei zu dem Schlusse, welcher in dem vorstehenden Beschluß der Hochschulkonferenz in Eisenach zum Ausdruck gebracht wird. — In gleichen Sinne spricht sich Prof. Dr. M a l k m u s in Nr. 28 der „Deutsch. tierärztlichen Wochenschrift“ aus.

Verfolgt man den Inhalt der Gründe, auf welche sich die Ansicht Beider fußt — dieselben hier wiederzugeben gestattet der Raum der „Wochenschr.“ nicht —, so kann man sich den in den zitierten Artikeln enthaltenen Urteilen und Schlüssen nur vollkommen anschließen: Bei Verleihung des Pro-

motionsrechtes an tierärztl. Hochschulen sollte die Autonomie derselben gegenüber den Universitäten in jeder Richtung gewahrt bleiben. A.

Personalien.

Auszeichnung: Obertierarzt Glage, Leiter der bakteriol. Station des Veterinärwesens in Hamburg, erhielt den Titel Professor. Verzogen ist Grassi Ludwig, prakt. Tierarzt, von Velburg (Oberpfalz) nach Freystadt (Oberpfalz).

Das Approbations-Examen haben bestanden in Berlin die Herren: Degward Rudolf aus Löwenberg, Korsch Erich aus Königsberg, Meyer Bruno aus Königsberg; in Dresden: die Herren Münzenberg Johannes aus Dresden, Steckhau Otto aus Schladen, Werner Florus aus Penig; in Hannover: die Herren Hakila Juho aus Saaksmaki (Finnland), Weichbrodt Georg aus Lorzendorf; in Stuttgart: die Herren Becker S. aus Karlsruhe, Fraas E. aus Zell, Heydt Rudolf aus Plieningen, Horn G. aus Haalach, Mayser aus Stuttgart, Schlenker aus Tuttingen, Schwab Gustav aus Stuttgart, Seibold aus Öhringen.

Promoviert hat zum Dr. med. vet. an der Universität Gießen Tierarzt Albert Möller aus Diessen (Hannover).

Verein Pfälzer Tierärzte.

Die diesjährige General-Versammlung findet am **Samstag 10. August** in **Landau**, Hotel zum Schwanen, statt.

Nach dem vorliegenden Programm findet für die mit den Frühzügen ankommenden Kollegen um 9 Uhr eine Besichtigung des städtischen Schlachthofes statt, hierauf Frühstück im Schwanen, 10¹/₂ Uhr Beginn der Verhandlungen im oberen Saale des Hotels, 2 Uhr Festessen ebenfalls im Hotel zum Schwanen; nach Beendigung desselben Bummel durch die neuen Anlagen und Abendschoppen.

Außer den Vereinsangelegenheiten steht ein Vortrag über die „Einwirkungen der Kastration auf Bau und Entwicklung des Organismus“ und ein Referat über „Zufälle bei Rotlaufschützimpfungen“ auf der Tagesordnung.

Die Vereinsmitglieder erhalten noch gesonderte Einladung. Gäste sind herzlich willkommen. H.

== Tierarzt ==

mit amtlicher Vertretung sowie Praxis vertraut, **übernimmt** ab 1. August **Vertretung**.

Probst, München, Rumfordstraße 16/III 1.

== Vertreter ==

ab 15. September oder 1. Oktober auf ca. 4 Wochen **gesucht**. Gefl. Offerten an

Merkle, Kgl. Bezirkstierarzt, **Rottenburg** bei Landshut. 1[3]

Aelterer Kandidat,

oft vertreten und assistiert, **sucht baldigst Vertretung** oder **Assistenz**. Off. unter **A. R. 50** an die Exped. ds. Bl.

Suche

ab **1. August** bis **1. November** einen
approbierten Tierarzt

(2) **F. Steger**, K. Bezirkstierarzt, **Zusmarshausen**.
als Assistenten. Monatlicher Gehalt 150 Mk.

Suche ab 3. August auf circa 3 Wochen

Vertreter.

Honorar nach Übereinkunft. 2(3)

H. Bühlmann, Grenztierarzt, **Kufstein**.

Am **1. August** erledigt sich bei mir die [3]

ständige **Assistentenstelle**.

Bewerber erhalten 120 Mark pro Monat Anfangsgehalt bei freier Wohnung und Morgenkaffee. Die Praxis läßt sich leicht machen und ist Radfahren Bedingung. **Ehrenhard**, K. Bezirkstierarzt, **Ingolstadt**.

Rheinische Serum-Gesellschaft m. b. H. Cöln

Baktericid-antitoxische Sera,

nach Vorschrift und unter Kontrolle der Herren **Prof. Dr. Klett** und
Stadt tierarzt Dr. Braun, hergestellt von **J. Hauff & Co., G. m. b. H.**
Feuerbach (Württ.)

Schweineseuche - Serum.	Schweinepest - Serum.
Bivalentes Serum, Doppelserum	
gegen Schweineseuche und Schweinepest.	
Rotlauf-Serum.	Serum gegen die septische
Geflügelcholera - Serum.	Pneumonie der Kälber.

— Prospekte und Gebrauchsanweisungen stehen jederzeit zur Verfügung. —
Versand ohne Nachnahme.

C [10-26]

Euman Schutzserum gegen das Ferkelsterben.
Heilserum geg. d. Kümmern der Schweine.

Interessenten erteilt nähere Auskunft das Serum-Laboratorium
Ruete-Enoch, Hamburg. 2[2]

Suche ab 5. August einen

2(2)

Vertreter

auf 4 Wochen. Biete Wohnung, Frühstück und Mk. 5 pro die.

J. Berndorfner, städt. Bezirkstierarzt, **Passau**.

Suche

ab **22. Juli** auf zwei bis drei Wochen einen **approbierten Vertreter**. Offerte mit Gehaltsansprüchen erbittet **3**

L. Braun, K. Bezirkstierarzt, **Kronach**.

H. Wolfrum & Cie

Fabrik chemisch-pharmazeut. Präparate
Drogengroßhandlung, Pulverisieranstalt m. Dampftrieb, Verbandstofffabrik
in **Augsburg**, Böhlmstr. 3, empfehlen für die Veterinärpraxis:

Reiter über Natrium destilliert und Chloroform bisdepuratum Wolfrum pro Narkosi

an der Chirurgischen Klinik für größere Haustiere der Kgl. Tier-
ärztlichen Hochschule in München in Verwendung.

Sapocreol Wolfrum

Ersatz für Creolin; Sapoformal, Ersatz für Lysoform; Sapo-
formal-Kali, Ersatz für Septoforma; Sapovaseline, Ersatz für
Vasogen-Präparate; Cremor sapo salicyticus, Ersatz für Ester-
Dermasan; Bismutum subgallicum, Ersatz für Dermatol; Form-
aldehyd Gelatine pulvis feinst, Ersatz für Glutol; Liquor Cresoli
saponatus Ph. G IV, Ersatz für Lysol liefern wir in vorzüglichen
Qualitäten zu außerordentlich billigen Preisen.

Tannin albuminatum Wolfrum

hell und dunkel wird für Tannalbin etc. vielfach verwendet und
ist die Wirkung des Präparates sicher.

Lithyol

(Ersatz für Ichthyol, Ammonium) Stifte 10%, 7½ cm lang,
1 cm stark mit großem Erfolg gegen infektiösen Scheiden-
katarrh der Rinder benützt.

Solutiones sterilisatae

stellen wir im Großen in jeder gewünschten Dosis dar. Versand
in braunen Ampullen und hübschen Pappkästchen von 5 Stück.

Tannisol Wolfrum

stellen wir nach einem neuen Verfahren dar, das Präparat ist
ein sicheres Mittel bei Durchfällen der Rinder, Kälber, Pferde etc.,
bei nässenden Wunden, Ekzemen, Reizzuständen der Haut, Inter-
trigo, Geschirrdruk etc. u. ein vollständiger Ersatz für Tannoform.

Verbandstoffe

stellen wir in unserer Fabrik selbst dar und liefern nur prima
Qualitäten von richtigem Maß, Gewicht und Gehalt. Besonders
empfehlen wir: Sublimatisierte Holzwollwatte, Imminger-Binden und Mullbinden.

Wir liefern alle **Chemikalien, Drogen, Pulver, Tinkturen etc. aufs
Billigste** und stehen **ausführliche Preislisten** gerne zu Diensten.

Bacillo!

Billigstes Desinfiziens — wirksamstes Antiseptikum.

**Geh. Medizinalrat Prof.
Dr. Liebreich, Berlin:**

Diese Gründe zeichnen das **Bacillo!** vor anderen Desinfizienzen vorteilhaft aus, besonders aber ist es die ökonomische Rücksicht, welche auf das **Bacillo!** hinweist. Es kostet nämlich das gleiche Quantum **Bacillo!** ungefähr die Hälfte, wie gleichwertige andere Desinfizienzen.

**Prof. Dr. Ajtai, Buda-
pest:**

... ein sehr wirksames Antiseptikum und ausgezeichnetes Desinfiziens. Seine auffallende Billigkeit (40—50% billiger gegenüber den ähnlichen chemischen Produkten), sowie seine ganz geringfügige Toxicität stellen das **Bacillo!** in jeder Hinsicht über alle bisher im Gebrauch stehenden Desinfektionsmittel.

**Gegen infektiösen Scheidenkatarrh
und seuchenhaftes Verkalben**

rascher
Erfolg
durch

Bacillo!

Kapseln

nach

Bezirkstierarzt J. Ritzer, Lichtenfels.

Literatur und Bezug durch
Bacillo!werke Hamburg.

Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

Dr. M. Albrecht.

51. Jahrg.

München, den 30. Juli 1907.

Nr. 30.

Inhalt: Originalartikel: Braun: Euterhämatom und Mastitis bei einer Kuh. — Mattern: Scheiden-Mastdarmfistel beim Pferde. Angeborene Agalactie. Lymphosarkom der hinteren Gekrös-wurzel. — Frick: Entfernung eines Milchsteinchens bei einer Kuh. — Bolz: Kolik beim Pferde. Knochenbruch. — Scherg: Perforierende Hinterleibswunde beim Pferd. Chronische Tympanitis. — Referate: Donatil: Beitrag zur Behandlung maligner Tumoren mittelst Trypsin-Injektionen. Poncet: Die Aktinomykosis. Wederhake: Ersatz der Gummihandschuhe. Bergmann: Über Mittelohrentzündung. Schade: Zur Bekämpfung der Druse. Kettner: Ein Beitrag zur normalen Temperatur des Rindes. Krampe: Divertikel in der Brustportion des Schlundes beim Pferde. Holterbach: Zufälle bei der Rotlauf-Impfung. Induktionsstrom. Dörrwächter: Chronische Schulterlahmheit. Jodipin. Jodvasogen. Mielach: Zur Tuberkulose der Kälber. Gruber und Futaki: Über die Resistenz gegen Milzbrand und über die Herkunft der milzbrandfeindlichen Stoffe. — Tierzucht und Tierhaltung: Statistisches über die Tierbestände an den Kgl. Bayer. Gestütsanstalten. Aus alter Zeit. — Verschiedene Mitteilungen: 79. Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte in Dresden vom 15.—21. September. Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte und Kongreß für Hygiene und Demographie. — Personalien.

Euterhämatom und Mastitis bei einer Kuh.

Von Assistent Ph. Braun, München.

Gelegentlich einer Demonstration vor dem Geburtsstalle an der hiesigen Hochschule ging eine Kuh, die vor 10 Tagen gekalbt hatte, dem Wärter durch. Ehe sie wieder eingefangen werden konnte, hatte sie einen Drahtzaun niedergedrückt und schien sich dabei keinerlei Verletzungen zugezogen zu haben. Erst am nächsten Morgen, während das Kalb an ihr saugte, war sie beim Stoßen des letzteren gegen das Euter sehr empfindlich und suchte das Kalb mit dem Fuße abzuwehren. Zur näheren Untersuchung veranlaßt, konnte man äußerlich eine mäßige Anschwellung des rechten vorderen Enterviertels wahrnehmen, das sich ziemlich hart und etwas vermehrt warm an-

fühlte. Eine Rötung der Haut bestand nicht. Handbreit über der Zitze an der Vorderfläche war eine dreimarkstückgroße geringgradige Hautschürfung zu beobachten. Der aus dem Viertel abgemolkenen Milch war sehr viel Blut beigemischt, welches zum Teil geronnen war.

Die Diagnose lautete auf Hämatom im vorderen rechten Euterviertel, verursacht durch Quetschung. Die Behandlung bestand in Desinfektion, Reinhaltung des Euters und der Zitzen, öfterem und vorsichtigem Ausmelken der blutigen Milch und Verhütung von weiteren Blutungen durch Stoßen des Kalbes. Da die Kuh fortgesetzt fieberfrei und bei gutem Appetit und Allgemeinbefinden blieb, war eine weitere Therapie nicht angezeigt. Die Milchsekretion aus dem gequetschten Viertel bestand fort, die Menge des der Milch beigemischten Blutes verminderte sich von Tag zu Tag.

Während die Milch aus den gesunden Vierteln meist amphoter oder schwach alkalisch reagierte, war die Reaktion der blutigen Milch infolge des Gehaltes an Blutserum deutlich alkalisch. Daß die Milch des Viertels beim Kochen geronnenes Eiweiß ausschied, braucht nicht bemerkt zu werden. Mikroskopischer Befund: Fettkügelchen, rote und weiße Blutkörperchen.

Am 7. Tage trat bei dem Tiere plötzlich Störung im Allgemeinbefinden ein. Die Körperwärme war unregelmäßig verteilt. Ohren, Hörner und Extremitäten fühlten sich kalt an. Die Mastdarntemperatur stieg auf $40,7^{\circ}$ C. an. Die Steigerung der Innenwärme hielt aber nur einige Stunden an. Appetit und Wiederkauen waren unterdrückt. Am Euter selbst war eine nur ganz geringgradige Anschwellung des erkrankten Viertels und leichte Rötung der Haut zu bemerken. Dagegen fühlte sich dasselbe bei Druck hart an und war sehr schmerzhaft. Die Milchsekretion hatte bedeutend nachgelassen. Die Milch zeigte eine bräunliche Farbe, war wässrig und flockig und gerann beim Kochen. Die Reaktion war deutlich alkalisch. Die mikroskopische Untersuchung ergab rote und weiße Blutkörperchen, Drüsenzellen mit zum Teil noch sichtbaren Kernen; Kokken und Stäbchen waren im Gesichtsfelde nur 2 bis 3 Exemplare zu sehen.

Nach diesem Untersuchungsbefunde mußte die Diagnose auf eine plötzlich einsetzende parenchymatöse Mastitis gestellt werden, vielleicht verursacht durch Druck in das Drüsengewebe seitens des ausgetretenen und gleichsam als Fremdkörper wirkenden Blutes. Eine Infektion als Ursache der Entzündung konnte zwar nicht direkt von der Hand gewiesen werden, war aber in anbetracht der wenigen Bakterien, die gefunden wurden, und des mäßigen Grades der Entzündung doch sehr fraglich.

Die Behandlung bestand in stündlichem Ausmelken und täglich dreimaligem Einreiben des erkrankten Viertels mit Ung. Plumbi unter Zusatz von Lysol und Kampher. Vom 6. Tage an wurde das Viertel täglich zweimal mit 10 %igem Jodvasogen eingerieben. Innerlich verabreichte man Kalium jodatum. Nach 4 Tagen waren die entzündlichen Erscheinungen und die Empfindlichkeit des Tieres verschwunden. Die Verdickungen im Drüsengewebe gingen in den nächsten 14 Tagen nur zum Teil zurück. Die Milchsekretion blieb auf ein ganz geringes Maß beschränkt. Die anfangs schokoladefarbige Milch wurde allmählich schmutzig-weiß, war aber wässrig und flockig. Der mikroskopische Befund ergab zahlreiche Leukozyten, Kolostralkörperchen und vereinzelt Bakterien.

Im weiteren Verlaufe bekam die Milch wieder eine normale Beschaffenheit, die Quantität derselben war aber sehr gering, sie betrug nur einen halben Liter pro Tag. Das Euterviertel selbst hatte im Vergleich zu den andern an Umfang abgenommen und fühlte sich welk an. Die Verdickung in der Tiefe war noch deutlich zu fühlen.

Somit hatte die Mastitis einen chronischen Charakter angenommen und zu einer teilweisen Verödung des erkrankten Viertels geführt.

Während der beschriebenen Erkrankung des Euters, die an sich nichts neues bietet, wurde das Verhalten der Milch in den gesunden Vierteln und im kranken beobachtet. Was die Reaktion der Milch anbelangt, so war diese, wie bemerkt, solange Blut beigemischt war, infolge der Alkaleszens des Blutplasmas deutlich alkalisch. Die Milch der gesunden Viertel reagierte amphoter. Nach Eintritt der Entzündungssymptome war ein Unterschied in der Reaktion nicht mehr festzustellen. Ebenso war das spezifische Gewicht bei der normalen und der veränderten Milch immer das gleiche. Es bewegte sich zwischen 1,030 bis 1,035.

Bei der Bestimmung des Fettgehaltes konnte die interessante Tatsache konstatiert werden, daß derselbe unmittelbar beim Einsetzen der Entzündung in der Milch aus den gesunden Vierteln bis zu 7 % anstieg und sich in der Folge um 4 % herum bewegte, während er vorher nur 1,8—2 % betragen hatte. Der Fettgehalt der veränderten Milch konnte in den ersten Tagen wegen der geringen Sekretion nicht bestimmt werden. Späterhin war er fast gleich dem der normalen Milch. Die Fettkügelchen zeigten eine auffallend variable Größe und beim Stehenlassen wurden Fettaggen sichtbar. In der normalen Milch bewegte sich die Größe der einzelnen Fettkügelchen in engen Grenzen. Im Krenometer zeigte die veränderte Milch bei

gleichem prozentualen Fettgehalt, wie ihn die Milch der gesunden Viertel aufwies, eine breitere Rahmschichte als die normale Milch, was wohl in der bedeutenderen Größe der Fetttröpfchen seine Ursache hatte.

Wie oben erwähnt, wurde der Kuh Jodkalium verabreicht und zwar dreimal je 10 g in Wasser gelöst. Das Jod konnte schon 3 Stunden nach der ersten Gabe in der Milch und im Harn nachgewiesen werden. Nach 5 Stunden war die Reaktion schon sehr deutlich.

Bemerkenswert ist dabei, daß die Milch aus dem kranken Viertel die Jodreaktion mehr als doppelt so stark zeigte wie diejenige aus den gesunden Vierteln. Diese Erscheinung ist wohl dem Umstande zuzuschreiben, daß jodkaliumhaltiges Blut direkt in die Hohlräume des Drüsengewebes austrat. Obwohl das Jod noch am 10. Tage nach der letzten Dosis in Milch und Harn der Kuh deutlich zu finden war, konnte es im Harn des Kalbes nicht nachgewiesen werden.

Scheiden-Mastdarmfistel beim Pferde.

Von Distriktstierarzt **Mattern**, Mutterstadt.

Bei einer Stute mußte zur manuellen Entfernung der Nachgeburt geschritten werden. Beim Eingehen mit der Hand in die Scheide fand man in dieser eine Menge Kotballen. Nach Entfernung des Kotes wurde ein mehr als faustbreiter Riß in Scheide und Mastdarm konstatiert, etwa 15 cm vom After entfernt. Die Ablösung der Eihäute begegnete keinen besonderen Schwierigkeiten. Nach deren Abnahme wurden Uterus und Scheide täglich ausgespült, nachdem vorher die Kotballen aus letzterer entfernt waren. Eine bedeutendere lokale Entzündung und Störung des Allgemeinbefindens trat nicht ein. Die Wunde schloß sich allmählich. Kotballen traten schon nach Ablauf von 8 Tagen nicht mehr in die Scheide, obwohl zu dieser Zeit eine noch ziemlich bedeutende Öffnung bestand. (Jahresber. bayer. Tierärzte.)

Angeborene Agalactie.

Von demselben.

Bei einer Original-Simmentaler Kalbin zeigte sich nach dem Kalben, daß die beiden bauchwärts gelegenen Euterviertel keine Milch sezernierten, sondern in ihrem jungfräulichen Zustande verharreten. Durch Massage des Euters wollte man eine Sekretion veranlassen, aber ohne Erfolg. Ebensowenig war durch Luftinfiltration etwas zu erreichen. (Ibidem.)

Lymphosarkom der hinteren Gekröswurzel.

Von demselben.

Ein 14-jähriger Wallach magerte stark ab und zeigte an manchen Tagen etwas Diarrhoe. Die Freßlust war teils gut, teils herabgemindert. Als der Zustand wochenlang anhielt, wurde tierärztliche Hilfe zugezogen. Jede innerliche Behandlung erwies sich als erfolglos. Das Tier wurde geschlachtet. Dabei zeigte sich die Bauchhöhle mit einem außerordentlich großen Tumor angefüllt, der mit der linken Niere und der hinteren Gekröswurzel zusammenhing und ein höckeriges Aussehen hatte. Der Tumor wurde der pathologisch-anatomischen Abteilung der K. Tierärztlichen Hochschule in München übermittelt und daselbst als Lymphosarkom erklärt. (Ibidem.)

Entfernung eines Milchsteinchens bei einer Kuh.

Von Tierarzt Frick, Zweibrücken.

Bei einer Kuh war Gelegenheit gegeben, ein Milchsteinchen von der Größe einer Erbse aus dem Strichkanal zu entfernen, welches in der Zitze auf- und abgeschoben werden konnte, jedoch durch die enge Öffnung nicht durchzubringen war und so das Melkgeschäft außerordentlich erschwerte. Es wurde ein Laminaria-Vollstift von Streichholzdicke in den Zitzenkanal eingeführt und eine Stunde liegen gelassen, innerhalb deren er um mehr als das Doppelte seiner Dicke zunahm. Infolge der Erweiterung des Strichkanales und der Strichöffnung durch den geschwellten Stift gelang es unschwer, das Milchsteinchen durchzudrücken. (Ibidem.)

Kolik beim Pferde.

Von Kreistierarzt Bolz, Weißenburg i. R.

1. Die Sektion eines unter Erscheinungen von Darmverschnürung an Kolik verendeten Pferdes ergab das Vorhandensein eines ovalen Loches mit vernarbten Rändern im Zwerchfell in der Größe eines Zehnpfennigstückes, durch welches sich eine zirka 1 m lange Dünndarmschlinge durchgezwängt und durch Abschnürung und eintretende Nekrose den Tod herbeigeführt hatte.

2. Im Herbst erkrankte ein älteres Postpferd an Kolik. Die erste vorgenommene Untersuchung per rectum ergab starke Gasansammlung im ganzen Dickdarm. Die Beckenflexur des Grimmdarmes lag vollständig im Becken und war sehr gespannt. Es wurden verschiedene Kolikmittel angewandt, so auch noch am Abend nach sechsständiger Dauer der Kolik 1 Dosis Are-

colin 0,08. Da der Darm aber trotzdem vollständig untätig blieb, weder Kot noch Flatus abgingen, auch die Beckenflexur ihre falsche Lagerung beibehielt, dabei die Pulszahl sich immer mehr erhöhte, wurde die Beckenflexur per rectum mit dem Dieckerhoff'schen Trachealtroikar punktiert, worauf mehrere Liter Gas entwickelten. Kurze Zeit darauf machte sich eine Drehung der linken Grimmdarmlage bemerkbar; es stellten sich auch bald auf natürlichem Wege Flatus und bis zum nächsten Morgen reichlicher Kotabgang ein. Das Tier konnte alsbald als geheilt entlassen werden. (Ibidem.)

Knochenbruch.

Von demselben.

Bemerkenswert wegen der Art des Entstehens ist folgender Knochenbruch: Ein 4-jähriges Pferd, das in einem geräumigen Kasten mit gutem Steinpflaster und reicher Auflage von Sägmehl stand, zog sich beim Aufstehen einen Splitterbruch des Strahlbeines und Längsfraktur des Kronbeines eines Hinterfußes zu. (Ibidem.)

Perforierende Hinterleibswunde beim Pferd.

Von Distriktstierarzt Scherg, Trostberg.

Ein Fohlen hatte sich beim Setzen über einen Zaun die stark beschmutzte Spitze einer Stakete zirka 20 cm in den Hinterleib gestoßen. Da ich erst 9 Stunden nach dem Unfall den Patienten besuchen konnte, war ein fast meterlanger Vorfall des Netzes eingetreten. Nach gründlichster Reinigung und Desinfektion zog ich das Netz noch um ein handbreites Stück heraus, unterband es mit Katgut und versenkte nach Resektion des vorgefallenen Netzteiles den Stumpf wieder in die Bauchhöhle. Muskel- und Hautwunde wurden vernäht. Die Heilung erfolgte per primam in kürzester Zeit. (Ibidem.)

Chronische Tympanitis.

Von demselben.

Ein 2 Monat altes Kalb litt an chronischer Tympanitis, welcher Zustand jeder medikamentösen Behandlung trotzte. Ich machte den Pansenschnitt und entfernte einen in der Schlundportion gelegenen Haarballen. Von der Stunde an zeigte sich das stark heruntergekommene Tierchen gesund und auch der Wundheilungsprozeß nahm einen raschen Verlauf. (Ibidem.)

Referate.

Donatil: Beitrag zur Behandlung maligner Tumoren mittelst Trypsin-Injektionen. (Münch. med. Wochenschr., Nr. 27, 1907.)

Ein inoperables Sarkom eines Testikels bei einem 52jährig. Manne war mit Radiumbestrahlung behandelt worden. Die Behandlung hatte wohl einen günstigen Einfluß auf die Schmerzen, nicht aber auf das Wachstum des Tumors. D. machte nun einen Versuch mit Trypsin-Einspritzungen. Zu einer Injektion kamen zuerst 2 cem Trypsin in Anwendung. Die Injektionen geschahen zunächst unter die Haut, später in die Geschwulst selbst, bei Steigerung der Dosis auf 4—6 cem. Nach jeder Einspritzung erfolgte eine örtliche und allgemeine Reaktion, die Geschwulst erweichte unter allmählicher Abnahme. Nach 6 Monaten fühlte man von dem Tumor nichts mehr. Im ganzen waren 130 cem Trypsin injiziert worden. Trypsin kann man in größerer Reinheit aus dem Pflanzenreiche (Feigen und Melonen) als aus dem Tierreiche darstellen.

Poncet: Die Aktinomykosis. (Ibidem.)

P. fand, daß Aktinomyceskulturen keine löslichen Toxine enthalten. Die Erklärung der bei Aktinomykose ziemlich häufigen septischen Zufälle glaubt P. damit erklären zu können, daß er annimmt, durch die Reaktion, welche die Kulturen im lebenden Gewebe veranlassen, werde das den ersteren fehlende Gift erst gebildet.

Wederhake: Ersatz der Gummihandschuhe. (Ibidem.)

W. empfiehlt zur Herstellung eines aseptischen Handüberzuges bei Operationen eine Jodkautschuklösung, welche von der Firma *Degen & Kurta* in Kuren in den Handel gebracht wird.

A.

Arvid Bergmann: Über Mittelohrentzündung. (Svensk Veterinartidskrift, zitiert nach Revue générale.)

Über Mittelohrentzündung (d. h. Entzündung der Paukenhöhle) bei Tieren sind verhältnismäßig spärliche Literaturangaben vorhanden. Sie leitet ihre Entstehung von dem Eindringen eines das Trommelfell perforierenden Fremdkörpers oder von der Ausbreitung einer Pharyngitis durch die Tuba Eustachii her; auch Milben wurden schon als Erreger der Krankheit erkannt. *Schütz* und *Siedamgrotzky* haben Mittelohrentzündung beim Schwein auf tuberkulöser Grundlage näher beschrieben. — Der Verfasser hatte nun Gelegenheit, eiterige Mittelohrentzündung beim Schwein öfters zu beobachten. Alle

Fälle (9) ereigneten sich auf einem mit Schweineseuche infizierten Gehöfte und zwar an Ferkeln von 2—4 Monaten. Die Tiere trugen den Kopf auf die Seite gebeugt, der Gang war schief; wenn sie sich niederlegten, so taten sie dies immer auf die Seite, die der Neigung des Kopfes entgegengesetzt war; die Bewegungen beim Gehen waren unsicher und unkoordiniert. Der Verf. konnte bei 3 Tieren die Sektion vornehmen. In allen Fällen waren pneumonische Rückstände mit kleinen abgekapselten Herden vorhanden, welche letztere aus dickem Eiter bestanden. Auf der Seite des erkrankten Ohres fanden sich auf einem Medianschnitt durch das Schläfenbein die Fächer des Felsenbeines und der Gehörgang immer mit dickem Eiter angefüllt. Auch der bakteriologische Befund war bei allen Tieren gleich: in der Lunge der *Bacillus suisepiticus*, in den abgekapselten Herden und im Eiter des Mittelohres der *Bacillus pyogenes suis*.

Man kann also nach diesen Beobachtungen Bergmann's annehmen, daß beim Schweine eine pyobazilläre Mittelohrentzündung vorkommt, die als Komplikation der Schweineseuche aufzufassen ist; der Infektionsweg ist wahrscheinlich die Eustachische Röhre.

Dr. Eisenmann.

Schade: Zur Bekämpfung der Druse. (Zeitschr. f. Gestützkunde u. Pferdezucht, 1907, IV.)

Verf. empfiehlt sehr warm den von der Firma A. Stephans Nachf., Scharley (O.-S.), in den Handel gebrachten Schnelltünch- und Desinfektionsapparat „Fix“, der eine äußerst gründliche Stalldesinfektion ermöglicht. Die Desinfektionsflüssigkeit wird fein zerstäubt unter hohem Druck aus der Streudüse herausgeschleudert und tritt deshalb tiefer und besser in alle Fugen und Risse als dies bei Abwaschen oder Überpinseln der Fall wäre. Das zum Apparat gehörige lange Strahlrohr ermöglicht es, auch in hohen Ställen überallhin ohne Rüstungen zu gelangen. Der Apparat, der eine von 1 Person leicht zu bedienende Pumpe darstellt, ist dauerhaft gebaut. Da er auch Kalkmilch von dicklicher Konsistenz zerstäubt, findet er auch vorteilhaft zum Tünchen der Stallungen Verwendung. Dieses kann bei der Billigkeit und Einfachheit des Verfahrens in der heißen Jahreszeit öfters vorgenommen werden; man erreicht dadurch die Vertreibung und Abtötung von Fliegen und anderen Insekten.

Kettner: Ein Beitrag zur normalen Temperatur des Rindes. (Zeitschr. f. Veterinärkunde, 1907, VII.)

Verf. stellt die bei 824 Stück Rindvieh vor Ausführung der Tuberkulin-Impfung abgenommenen Mittag- und Abend-

temperaturen tabellarisch zusammen. Die Messung erfolgte im August bei hoher Außentemperatur. Die Thermometer wurden stets volle 5 Minuten im Rektum belassen. Die Stallungen waren meist geräumig und gut ventiliert. Zwischen den Temperaturen reagierender und nicht reagierender Tiere ergab sich vor der Impfung kein bemerkenswerter Unterschied. Mit Berücksichtigung der geringen abendlichen Temperatursteigerung betrug die normale Temperatur der über 1 Jahr alten Tiere meist 38,5 bis 39,4. Daneben wurden aber auch Temperaturen bis 38,0 einerseits und 40,1 andererseits beobachtet, ohne daß sich Krankheitserscheinungen nachweisen ließen; sie sind also wohl als physiologisch zu betrachten. Bei den unter 1 Jahr alten Tieren wurden unter Einrechnung des abendlichen Ansteigens meist Temperaturen von 39,1 bis 39,7 gefunden, doch schwankte die Körperwärme in den Grenzen von 38,5 bis 40,6.

Krampe: Divertikel in der Brustportion des Schlundes beim Pferde. (Ibidem.)

Ein Pferd litt seit etwa 1½ Jahren an zeitweise wiederkehrendem Erbrechen und an Kolikanfällen, die zuerst nur kurze Zeit dauerten, später aber ½ Tag und länger anhielten. Der Appetit wurde unregelmäßig, der Ernährungszustand ging zurück. Beim Reiten zeigte sich Husten und Atemnot; hierbei ging es eines Tages an Erstickung zugrunde. Bei der Sektion fand sich in der Brustportion des Schlundes ein Divertikel, welches auf die Luftröhre und seitlich auch auf die Lungen drückte. Die Ausbuchtung war bei einem Umfang von 35 cm 30 cm lang und 10 cm breit; sie faßte etwa 2 Liter Flüssigkeit.

L i n d n e r.

Holterbach: Zufälle bei der Rotlauf-Impfung. (Mitteilgn. d. Vereins bad. Tierärzte, Nr. 5, 1907.)

Bei fünf Schweinen, bei welchen die Heilimpfung mit Susserin vorgenommen wurde, traten eigentümliche Zufälle nach der Impfung auf. Bei 3 Schweinen traten einige Tage später Lähmungserscheinungen der 4 Gliedmaßen auf, die sich jedoch wieder besserten und schließlich gänzlich verschwanden. Bei zwei der Ansteckung verdächtigen, 3 Monate alten Schweinen trat aber schon am Tage der Injektion eine vollständige Lähmung ein, die 14 Tage lang anhielt. Die Tiere magerten bei vollständiger Appetitlosigkeit stark ab, erholten sich nicht mehr recht und mußten geschlachtet werden.

Bei der Impfung der Schweinebestände der einen Gemeinde hatte Verf. das Malheur, daß er einem Impfling 5 cem Reinkultur hinter das Ohr applizierte durch Verwechslung der

Spritzen. Als er den Irrtum bemerkte, wurde die Impfanschwelung am Ohr bis auf den Grund mit der Lanzette gespalten, die Kultur aus der Wunde ausgedrückt und dann auf beiden Seiten vom Schnitt je 10 cem Süßerin injiziert, gerade als ob ein an Rotlauf erkranktes Schwein zu impfen wäre. Und siehe, die fatale Spritzenverwechslung schadete nichts, das Tier blieb vollständig gesund und munter.

Derselbe: Induktionsstrom.

Bei motorischen Störungen (Kreuzschwäche und Festliegen der Kühe, einige Fälle von schwarzer Harnwinde) hat sich der Induktionsstrom gut bewährt. Bei den Folgen der nervösen Staupen (Zuckungen, Parese der Nachhand) führte derselbe, verbunden mit Strychnin-Injektionen und innerlicher Verabreichung von Arsenik, Kal. jodat., zu keiner Besserung.

Dörrwächter: Chronische Schulterlahmheit.

Injektionen von Morph. muriat. 0,4, Atropin. sulfuric. 0,02, Aq. dest. 10,0 in der Nähe des Schultergelenkes zeitigen günstige Erfolge. In 2 Fällen verschwand die Lahmheit nach 3—4 Tagen.

Derselbe: Jodipin.

Jodipin mit Gummi arabic. und Wasser emulgiert innerlich verabreicht wurde bei 3 Pferden mit Erscheinungen des beginnenden Lungenemphysems mit gutem Erfolge gebraucht.

Derselbe: Jodvasogen.

Bei frischen Periostitiden, Phlegmonen, Lymphangiten, Mastiten sind die Jodvasogene wegen ihrer besseren intensiveren Tiefenwirkung zu empfehlen.

Mielach: Zur Tuberkulose der Kälber. (Tierärztl. Rundschau, Nr. 20, 1907.)

Die Zahl der tuberkulös befundenen Kälber hat in den letzten Jahren, besonders seit Inkrafttreten des Reichs-Fleischbeschaugesetzes eine erhebliche Zunahme erfahren. Fötale Tuberkulose kommt beim Kalbe durchaus nicht so selten vor, in den meisten Fällen wird jedoch Tuberkulose beim Kalbe gewöhnlich auf dem Wege der Fütterung hervorgerufen.

In welchen Fällen ist eine intrauterine Übertragung der Tuberkulose mit Sicherheit anzunehmen?

1. Die Tuberkulose ist auf eine plazentare Infektion zurückzuführen, wenn eine Erkrankung der Leber allein vorliegt, die anderen Organe aber davon frei sind.

2. Bei angeborener Tuberkulose sind die Portaldrüsen in auffälligster, erheblicher Weise erkrankt, meist auch noch die hinteren Mittelfeldrüsen, während bei der Fütterungstuberkulose in erster Linie die Gekrösdrüsen, weniger die Portaldrüsen, in Mitleidenschaft gezogen sind.

3. Findet man bei einem 2—3—4 Wochen alten Kalbe verkäste oder verkalkte Tuberkel in den Organen, resp. Lymphdrüsen, so dürfte es sich um eine intrauterine Übertragung der Tuberkulose handeln.

R a b u s.

M. Gruber und K. Futaki: Über die Resistenz gegen Milzbrand und über die Herkunft der milzbrandfeindlichen Stoffe. (Münch. med. Wochenschr., Nr. 6, 1907.)

Durch äußerst interessante und zahlreiche Untersuchungen kommen die Verfasser zu folgenden Endresultaten:

Das Huhn besitzt in seiner hohen, dem Milzbrandbazillus ungünstigen Körpertemperatur ein wertvolles Schutzmittel gegen dieses Mikrobium.

Eine sehr wichtige Schutzwehr gegen die Allgemeininfektion des Organismus bilden die Phagozyten, welchen die Fähigkeit zukommt, die Milzbrandbazillen aufzufressen und zu verdauen. Die einzelne Tierspezies verhält sich hier verschieden. Die Leukozyten des Huhnes stehen, was die Phagozytose anbelangt, obenan, weniger tauglich erweisen sich die des Hundes; die Phagozyten des Kaninchens und des Meerschweinchens bringen es überhaupt nur zur Umklammerung und Kontakttötung der Milzbrandbazillen; daher ist eine viel größere Zahl von ihnen als von den Huhnleukozyten nötig, um eine bestimmte Zahl von Milzbrandbazillen zu vernichten.

Das wichtigste Schutzmittel der Milzbrandbazillen gegen die Phagozyten besteht in der Bildung von Kapseln, die in den tierischen Säften unter Verbrauch eines bestimmten in ihnen enthaltenen Stoffes entstehen.

Für den schließlichen Ausgang der Infektion scheint es darauf anzukommen, ob die ins Blut gelangten ungekapselten Milzbrandbazillen innerhalb der Blutbahn Kapseln zu bilden vermögen, bevor sie von den Leukozyten erreicht werden, bzw. ob die Milzbrandbazillen von vornherein mit Kapseln versehen in die Blutbahn gelangen oder nicht.

In letzterer Beziehung sind bei subkutaner Infektion die Existenzbedingungen der Milzbrandbazillen im subkutanen Bindegewebe maßgebend. Beim Meerschweinchen und Kaninchen finden sie einen günstigen Nährboden, so daß binnen

kurzem die Wucherung von Kapselbazillen beginnt. Beim Hunde und beim Huhn gehen die Milzbrandbazillen im Unterhautzellgewebe rasch zu Grunde, bevor sie Zeit hatten, Kapseln zu bilden.

Dieses verschiedene Schicksal der Bazillen ist dadurch bedingt, daß die Lymphe im Unterhautzellgewebe des Meerschweinchens und Kaninchens keine anthrakoide Substanz enthält. Dagegen ist die Lymphe im Unterhautzellgewebe des Huhnes entweder von vornherein anthrakoide oder wird es sehr bald infolge des Reizes, den sie auf die ins Zellgewebe einwandernden Leukozyten ausübt und die sie dadurch zu einer fast unerschöpflichen Quelle eines milzbrandfeindlichen Sekretes macht. Beim Kaninchen gewinnt die Unterhautzellgewebslymphe erst bei Stauung die Eigenschaft eines solchen Reizmittels für die Leukozyten, woraus sich das Überstehen einer Milzbrandinfektion vermittelt der Bier'schen Stauungsmethode erklären läßt.

Die Leukozyten des Kaninchens sind viel ärmer an sezernierbaren milzbrandfeindlichen Stoffen als die des Huhnes. Den Leukozyten des Meerschweinchens scheinen diese Stoffe überhaupt zu fehlen.

Die milzbrandfeindlichen Stoffe der Leukozyten, die Leukanthrakozidine, scheinen weder beim Huhne, noch beim Kaninchen jemals an das normale Blutplasma abgegeben zu werden. Das Blutplasma des Kaninchens ist völlig wirkungslos gegen Milzbrandbazillen. Dagegen enthalten die Blutplättchen des Kaninchens und der Ratte abweichend von denen des Meerschweinchens und des Huhnes in reichlicher Menge eine Substanz, welche Milzbrandbazillen energisch tötet. Diese Substanz wird bei der Blutgerinnung von den Blutplättchen abgegeben und macht das Serum des Kaninchens und der Ratte bakterizid. Vielleicht wird diese Substanz auch schon im zirkulierenden Blute unter dem Einflusse der Milzbrandinfektion in das Plasma ausgeschieden und übt so eine erhebliche Schutzkraft aus.

Dr. J a k o b.

Tierzucht und Tierhaltung.

Statistisches über die Tierbestände an den Kgl. Bayer. Gestütsanstalten.

(Entnommen der Zusammenstellung der Materialien der Versammlung des Zentral-Beratungs-Komitees für Angelegenheiten der Landespfederzucht in Bayern pro 1906.)

Am 31. Dezember 1906 waren a) i n d e n S t a m m - g e s t ü t e n : 1. Achselchwang 7 Hengste (3 Hauptbeschäler,

4 Hengste für Privatstuten), 2. Zweibrücken 4 Hengste; b) in den K. Landgestüten: 1. Erding 125 Hengste, 2. Landshut 131, 3. Zweibrücken 52, 4. Ansbach 85, 5. Augsburg 95 = 499 Hengste vorhanden.

Der am 1. Dezember 1906 vorhandene Bestand an schweren Hengsten (Hengsten des Schlages III und IV) überwog den Bestand an Hengsten der Schläge I und II um 315 Stück (= 63,1%).

Der H e r s t a m m u n g nach setzt sich der vorstehend verzeichnete Hengstbestand wie folgend angegeben zusammen:

Hengstegattung	beim Landgestüte					Stammgestüte			Summe
	Erding	Landshut	Zwei- brücken	Ansbach	Augsburg	Achsel- schwang		Zwei- brücken	
						für Privat- stuten	Haupt- beschäler	Haupt- beschäler	
Hofgestütshengste . . .	1	1	2	2	2	—	—	—	8
Stammgestütshengste . .	15	8	21	14	9	2	2	—	71
Inländer-Hengste . . .	26	18	2	26	19	2	—	—	93
Englische Vollblut- hengste*)	3	—	2	1	4	—	—	—	10
Arabische Vollblut- hengste	—	—	—	—	—	—	—	1	1
Norddeutsche Hengste . .	44	71	24	24	34	—	1	1	199
Belgische Hengste	4	11	—	9	19	—	—	—	43
Ungarische Hengste . . .	3	2	1	2	2	—	—	2	12
Oesterreich. (Pinzgauer, Kärtner) Hengste	27	16	—	4	6	—	—	—	53
Amerik. Traberhengste . .	2	4	—	—	—	—	—	—	6
Dänische Hengste	—	—	—	3	—	—	—	—	3
	125	131	52	85	95	4	3	4	499

Der Gesamtbestand des am 31. Dezember 1906 in den K. Bayer. Gestütsanstalten vorhandenen P f e r d e m a t e r i a l s umschließt: 499 Deckhengste (Hauptbeschäler und Landgestütshengste), 126 Zuchtstuten, 126 Hengstfohlen, 106 Stutfohlen, 149 Remontefohlen der Anstalt Stillerhof, 38 Ökonomiepferde und inklus. 3 Verkaufspferden = 1044 Pferde.

*) Hievon 4 Stück in Bayern gezogen. Dem Bestande der in Bayern gezogenen Hengste sind 176 Hengste = 35,3% des Gesamt-Hengstbestandes zugehörig.

An Hornvieh waren in den Stammgestüten Achselschwang und Zweibrücken am vorgenannten Tage vorhanden: 2 Zuchtstiere, 32 Kühe, 30 Jungrinder und Kälber, sowie 85 Zug- und Mastochsen = 147 Hornviehstücke.

Von den vorerwähnten 126 Stuten stammen 110 Stück aus der eigenen Zucht der K. Stammgestüte Achselschwang und Zweibrücken; sie gaben im Jahre 1906 16 Zuchtstuten an die Mutterstutenherde dieser Gestüte ab.

Die mit dem K. Stammgestüte Achselschwang verbundene staatliche Fohlenaufzuchtanstalt Stillerhof lieferte im Berichtsjahre aus ihrem Fohlenbestande 3 Zuchtstuten an Züchter und 33 Remonten an die Militärverwaltung ab.

Außerdem verkauften die K. Stammgestüte aus der eigenen Zucht 26 Militärremonten, 4 Pferde an Offiziere und 2 Pferde an die Münchener Schutzmannschaft, sowie 3 Zuchtstuten an Pferdezüchter.

In Achselschwang begann die Abfohlperiode am 3. Dezember 1905 und endete am 6. Juni 1906. Innerhalb dieser Frist wurden dort 47 Fohlen (= 95,92%) lebend geboren.

Die Trächtigkeitsdauer bewegte sich zwischen 321—361 Tagen; die durchschnittliche Trächtigkeitsdauer bei Stuten, welche Hengstfohlen geboren, 340 Tage, bei jenen Stuten, welche Stutfohlen brachten, 334 Tage. Das Trächtigkeitsverhältnis beziffert sich auf 81,97%.

In Zweibrücken wurden 48 Stammgestütsstuten gedeckt; 39 Stuten (= 81,20%) wurden trüchtig, 2 Stuten verfohlten. Geboren wurden 24 Hengst- und 13 Stutfohlen. Die Abfohlperiode begann am 22. Dezember 1905 und schloß am 9. August 1906.

Durchschnittlich gingen die Stuten mit Hengstfohlen 337, mit Stutfohlen 333 Tage trüchtig.

Aus alter Zeit.

(Simon Winters von Adlersflügel über Stutereien. 1687.)

Am Schlusse des Kapitels über die Beschaffenheit des Hofes der Stutereien sagt das Traktat Winters von Adlersflügel:

„Ferners solle man durchaus keine Schwein / Schaf / Gänse / Hünner u. dergleichen im Gestüt leiden / denn es ist der Gestanck von den Schweinen sowohl firr Menschen als Viehe / der allergiftigste / so gar bald eine Infection verursachen kan / u. gleichwol ist vieler Orts dieser Mißbrauch eingerissen, daß man in dem Hof inwendig / ja gar allernächst an den Ställen nicht nur 1. 2. 3. oder 4. sondern oft mehr als

20. Schwein halt / noch über das ein Stück Gäns 30. oder 40. Hüner 50. oder 60. im Hof herum wimmern und flattern: will geschweigen was dieß Ungeziefer (welches mit Recht in einer Stuterey also zu nennen ist) das Jahr für Haber kostet/ welchen die Stallbursch / die den Genuß davon hat / wol nicht kauft / sondern es muß deß Herrn sein Haberkasten / oder gar die Bahren / aus welchen sie ihn denen Pferden offt stilt / ziemlich herhalten. Welches theils Beamten / wo Stutereyen sind / ihnen auch wol wissen zu Nutz zu machen u. mit diesen Griffen gar meisterlich können umgehen / bevorab wenns der Stallmeister oder Inspector mit ihnen hält u. durch die Finger sihet / da es dann recht nach dem Sprichwort heisset: Bratst du mir ein Wurst / so lösch ich dir den Durst etc. Ein paar guter fetter Cappaunen in die Aderlaß / ein Gans oder etliche zur Martinsnacht thun viel pp. Ein paar Seiten Speck samt einem halb Dutzent Schincken wirfft man auch nicht zum Fenster hinaus / und ein guter Hammelsbraten mit Knoblauch gespickt ist nicht ungesund. Experto crede Ruperto. Überdieß können auch große Kranckheiten daraus entstehen / wenn ein Pferd Federn gefressen / oder den Unrat von den Hünern / wenn sie in die Krippen oder ins Heu legen / in den Leib bekommen. Hingegen aber sollen etliche Schildkröten in der Stuterey gehalten werden / wie auch ein Pfau 3. oder 4. welche dem Ungeziefer / als Schlangen und dergleichen / sehr aufsetzig sind / u. auch solche Vögel nicht viel in die Böden flattern / sondern sich fast Sommers und Winters über auf den Hof u. Dächern halten / u. selten in die Ställe kommen.“ A.

Verschiedene Mitteilungen.

79. Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte in Dresden vom 15.—21. September.

In der Abteilung „Praktische Veterinärmedizin“ sind die nachstehenden Vorträge angemeldet:

1. Eber - Leipzig: Die Bedeutung des von Behring'schen Tuberkulose-Immunsierungsverfahrens für die Bekämpfung der Rindertuberkulose.
2. Fambach - Glauchau: Geweih und Gehörn (mit Lichtbildern).
3. Göhre - Großenhain: Die Krümpfigkeit, ihre Pathogenese, Therapie und differentiell-veterinärpolizeiliche Bedeutung.
4. Iminger - München: Über Entstehung und Heilung der Nekrose der Zahnalveole beim Pferd.
5. Joest - Dresden: Demonstrationen.
6. Lungwitz - Dresden: Thema vorbehalten.

7. M i e ß n e r - Bromberg: Über die durch ovoide Bakterien hervorgerufenen Krankheiten.
8. M ü l l e r - Dresden: Erfahrungen über die diagnostische Röntgenuntersuchung kleiner Haustiere (mit Demonstrationen).
9. M ü l l e r - Tetschen: Die sekundären Geschlechtsmerkmale und ihre züchtungsbiologische Bedeutung.
10. v. P f l u g k - Dresden: Die Anwendung öligiger Lösungen in der Augenpraxis unserer Haustiere (mit Demonstrationen).
11. P u s c h - Dresden: Über die praktische Beurteilung des Rindes unter besonderer Berücksichtigung des Punktrichtens (Demonstrationen im Rassestall).
12. R i c h t e r - Dresden: Über ansteckenden Scheidenkatarrh der Rinder.
13. R ö d e r - Dresden: Über die Verwendbarkeit der Bierschen Methoden der Stauungshyperämie.
14. S c h m i d t - Dresden: Beitrag zur Diagnostik der Gewährmängel.
15. S c h r e i b e r - Landsberg: Mitteilungen aus der immunisierungstechnischen Praxis.

Die Abteilung ladet ein:

die Abteilung 29 zu dem Vortrage E b e r (1); die Abteilung 14 zu dem Vortrage F a m b a c h (2).

Die Abteilung ist eingeladen:

von der Abteilung 13 zu dem Vortrage:

B e r n e g a u - Halensee-Berlin: Die Lösung kolonialwirtschaftlicher Aufgaben im Rahmen der Naturwissenschaft und Technik,

von der Abteilung 14 zu dem Vortrage:

I m m i s c h - Dresden: Ein Beitrag zum Studium des Herzstoßes an einem Exocardiacus,

von der Abteilung 15 zu den Vorträgen:

E b e r - Leipzig: Die Beziehungen zwischen Menschen- und Rindertuberkulose, erläutert an der Hand der im Veterinär-Institut Leipzig zur Ausführung gelangten Übertragungsversuche (mit Demonstration),

J o e s t - Dresden: Untersuchungen zur Frage der Latenz der Lymphdrüsentuberkulose beim Rind,

von der Abteilung 30 zu dem Vortrage:

Z i e m a n n - Kamerun: Über Trypanosomen bei Mensch und Tier in Westafrika (B).

Die Sitzungen finden in der Tierärztlichen Hochschule, Hörsaal 7 etc., statt.

Verpflegungsstätte: Restaurant Angermann, Pillnitzerstraße.

Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte und Kongreß für Hygiene und Demographie.

Nach einer Mitteilung der „Münch. med. Wochenschr.“ wird mit der vom 15.—21. September in Dresden tagenden **Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte** eine Ausstellung naturwissenschaftlicher und medizinisch-chirurgischer Gegenstände, sowie chemisch-pharmazeutischer Präparate und naturwissenschaftlicher Lehrmittel verbunden. Die Ausstellung wird vom 15. mit 22. September täglich von 9 Uhr vormittags bis zum Eintritt der Dunkelheit geöffnet sein; es sollen tunlichst **Neuheiten** aus den letzten Jahren vorgeführt werden.

Unmittelbar an die Naturforscherversammlung schließt sich der in Berlin vom 23.—29. September stattfindende **45. Kongreß für Hygiene und Demographie** an; bei demselben wird den Mitgliedern desselben Gelegenheit gegeben werden, sich über die zahlreichen hygienischen Einrichtungen von Berlin und seinen Vororten zu unterrichten.

Im Verein mit den Vorsitzenden der einzelnen Abteilungen sind über 100 Anstalten ausgewählt worden, die teils während des Kongresses je nach Belieben besucht werden können, teils unter fachmännischer Führung gruppenweise besucht werden. In einem hygienischen Führer wird in 3 Sprachen eine kurze Beschreibung der Anstalten gegeben, so daß sich die Kongreß-Mitglieder zum Voraus die einzelnen für sie interessanten Besichtigungen auswählen können. A.

Personallen.

Auszeichnungen: Lorenz Emil, Oberstabsveterinär a. D. in Genf erhielt den preußischen Roten Adlerorden IV. Klasse.

Der Kgl. Bezirkstierarzt Andreas Markert-Bergzabern wurde auf Ansuchen nach Neustadt a. d. H. versetzt. Dem Tierarzt Heinrich Probst aus München wurde die Stelle eines Schlachthoftierarztes am Schlachthofe in Erfurt übertragen.

Steiger Michael, bezirkstierärztlicher Assistent in Neustadt a. d. H. hat sich in Lauterecken (Rheinpfalz) niedergelassen.

Die Approbationsprüfung haben bestanden in München: die Herren Dauser Georg aus Neuburg a. D., Erhard Julius aus Oberwarmensteinach, Erhardt Hans aus Seitental, Ferazin Franz aus Weiden, Händel Fritz aus Markt-Redwitz, Harslem Hermann aus München, Kreiner Friedrich aus Sulzbach, Lohr Joseph aus Bühl, Reichenwallner Joseph aus Perbing, Schmeller Heinrich aus Grafing; in Dresden: die Herren Mönning Gustav aus Wahlhausen, Müller Friedrich aus Großgörschen.

Promoviert haben zu DDR. med. vet. an der Universität Bern: Herr Falkenbach Joseph aus Berlin; an der Universität Gießen: die Herren Adelman Friedrich aus Oppenau, Degen Kurt aus Würzburg, Jonas Max aus Gelsenkirchen, Meckelburg Richard aus Maschen, Münich Julius aus Straubing und Rogge Walter aus Marburg.

Dem Ober-Veterinär der Landwehr I. Aufgebotes Adolf D'Alleux wurde der Abschied bewilligt.

Tierärztlicher Kreisverein von Unterfranken und Aschaffenburg.

**Einladung zu der am 10. August l. J., vormittags
11 Uhr im Bahnhofhotel in Würzburg stattfindenden ordent-
lichen Generalversammlung.**

Program m:

Von 1/2 10 Uhr ab Besichtigung der neuen Hufbeschlag-Lehr-
anstalt (Frankfurterstraße).

Um 11 Uhr Beginn der Verhandlungen.

Um 2 Uhr gemeinsames Mittagmahl im Bahnhofhotel.

Nach Schluß desselben bis zum Abgang der Züge Abend-
schoppen im Hotel National.

Tagesordnung :

1. Vereinsangelegenheiten.
 - a) Geschäftsbericht des Vorsitzenden.
 - b) Kassenbericht des Rechners.
 - c) Wahlen nach § 22 der Statuten.
2. Über Kontrolle der animalischen Lebensmittel. Referent:
Düll.
3. Wünsche und Anträge.

Würzburg, 16. Juli 1907.

Stenger, Vorstand.

Ein ständiger Vertreter

für die Privatpraxis etc. wird zu **sofortigem Eintritt gesucht.**
Offerten an Bezirkstierarzt **Frank, Kusel.** 1(3)

== Pflanzenpulver eigener Mahlung **==**
Chemikalien in bester Beschaffenheit
Yohimbin „Spiegel“ für **Veterinärgebrauch**
 in Tabletten à 0.01 in Gläsern à 10 Stück
 à 0.10
Vasogene und **Verbandstoffe** zu Original-Preisen
Glutol — Jodoform — Sublimatstifte
 95 % 50 %
 in bekannten Packungen empfiehlt
Fabrik chem.-pharm. Präparate von
Dr. H. Unger, Würzburg.

Vertreter

Anfangs August auf ca. 3 Wochen **gesucht**. Offerten mit Gehaltsansprüchen an

Kgl. Bezirkstierarzt **Müller, Rockenhausen**.

Vertreter

ab 15. September oder 1. Oktober auf ca. 4 Wochen **gesucht**.
Gefl. Offerten an 2[3]

Merkle, Kgl. Bezirkstierarzt, **Rottenburg** bei Landshut.

S. Wolfrum & Cie

Fabrik chemisch-pharmazeut. Präparate
Drogengroßhandlung, Pulverisieranstalt m. Dampftrieb, Verbandstofffabrik
in Augsburg, Böhlmstr. 3, empfehlen für die Veterinärpraxis:

Äther über Natrium destilliert und **Chloroform**
bisdepuratum Wolfrum pro Narkosi

an der Chirurgischen Klinik für größere Haustiere der Kgl. Tierärztlichen Hochschule in München in Verwendung.

Sapocreol Wolfrum

Ersatz für Creolin; **Sapoformal**, Ersatz für Lysoform; **Sapoformal-Kali**, Ersatz für Septoforma; **Sapovaseline**, Ersatz für Vasogen-Präparate; **Cremer sopo salicyticus**, Ersatz für Ester-Dermasan; **Bismutum subgallicum**, Ersatz für Dermatol; **Formaldehyd Gelatine pulvis finest**, Ersatz für Glutol; **Liquor Cresoll saponatus Ph. G IV**, Ersatz für Lysol liefern wir in vorzüglichen Qualitäten zu außerordentlich billigen Preisen.

Tannin albuminatum Wolfrum

hell und dunkel wird für Tannalbin etc. vielfach verwendet und ist die Wirkung des Präparates sicher.

Lithyol

(Ersatz für Ichthyol, Ammonium) **Stifte 10%, 7 1/2 cm lang, 1 cm stark** mit großem Erfolg gegen infektiösen Scheidenkatarrh der Rinder benützt.

Solutions sterilisatae

stellen wir im Großen in jeder gewünschten Dosis dar. Versand in braunen Ampullen und hübschen Pappkästchen von 5 Stück.

Tannisol Wolfrum

stellen wir nach einem neuen Verfahren dar, das Präparat ist ein sicheres Mittel bei Durchfällen der Rinder, Külder, Pferde etc., bei **nässenden Wunden, Ekzemen, Reizzuständen der Haut, interigo, Geschirrdruk** etc. u. ein vollständiger Ersatz für Tannoform.

Verbandstoffe

stellen wir in unserer Fabrik selbst dar und liefern nur prima Qualitäten von richtigem Maß, Gewicht und Gehalt. Besonders empfehlen wir: **sublimatisierte Holzwoilwatte, Immlinger-Binden und Mullbinden**.

Wir liefern alle **Chemikalien, Drogen, Pulver, Tinkturen** etc. aufs **Billigste** und stehen **ausführliche Preislisten** gerne zu Diensten.

Suche

ab **1. August** bis **1. November** einen
approbierten Tierarzt

als Assistenten. Monatlicher Gehalt 150 Mk.
(3) **F. Steger**, K. Bezirkstierarzt, **Zusmarshausen**.

E. Merck

**Chemische
Fabrik
Darmstadt**

JODIPIN pro usu veterinario 10 und 25 %.

Ersatz für Jodalkalien. Frei von deren Nebenwirkungen, ermöglicht die subkutane Darreichung großer Joddosen ohne Schädigungen, **nachhaltiger wirkend** als andere Jodpräparate. Sehr bewährt bei **Erkrankungen der Atmungsorgane, Asthma, Bronchitis, Dämpfung der Pferde, Morbus maculosus, Tuberkulose der Binder**. Spezifikum gegen **Lebereirrhose, Leberkoller** und bes. **Aktinomykose**. Die Jodipininjektionen werden neuerdings auch empfohlen gegen **Wundstarrkrampf** der Pferde. b/2-13]

TANNOFORM.

Völlig ungiftiges Antiseptikum und Adstringens. Außerlich: Vortreffl. **Wundheilmittel**, besonders bei Flächenwunden, Hautdefekten, Geschwürdrücken bewährt. Innerlich: Prompt wirkendes **Antidiarrhoeum** bei allen Durchfällen großer und kleiner Haustiere; auch bei **Kälberruhr** erfolgreich erprobt.

„„„„„„„ Zu beziehen durch die Apotheken. „„„„„„„

Die Originalliteratur den H.H. Tierärzten gratis und franko.



DYMAL

ungiftiges, reizloses und sekretbeschränkendes

Wundmittel.

Den übrigen Jodoform-Ersatzmitteln gleichwertig,
dabei wesentlich **billiger**.

Sehr bequem auch in **Original-Streudosen** anzuwenden. 3(26)

Abhandlungen von den Tierärzten:

Bass-Görnitz, Rabus-Pirmasens, Burger-Coburg, Wieland-Pencun, Oberveterinär Dr. Goldbeck-Sagan u. a.

sowie Muster von Dymal den Herren Ärzten kostenlos.

Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

Dr. M. Albrecht.

51. Jahrg.

München, den 6. August 1907.

Nr. 31.

Inhalt: Originalartikel: Kränzle: Mitteilungen aus der Praxis. — Sallinger: Magen-Erweiterung bei einem Pferde. Taeniasis bei Gänsen. — Holzmayer: Darmentzündung durch Genuß von Waldstreu. — Schiller: Rotzverdacht bei einem 2jährigen Fohlen. — Referate: Dr. Burow: Ein neues Präparat zur Bekämpfung der akuten und chronischen Schweineseuchen. Heimann: Kolik. Wißmann: Darmblutung infolge diphtheritischer Darmgeschwüre bei einem Rinde. Dörrwächter: Quecksilbervergiftung. Löw: Toxinwirkung oder Gehirnanämie? — Tierzucht und Tierhaltung: Pferde-zuchtvereine und Fohlenaufzucht-sanstalten in Bayern. — Verschiedene Mitteilungen: Professor Dr. Forster †. Personalveränderungen. Gründung eines zoologischen Gartens in München. — Bücher-schau. — Personalien.

Mitteilungen aus der Praxis.

Von Distriktstierarzt Eduard Kränzle, Aindling.

I. Hodentuberkulose bei einem Stiere.

Ein aus Miesbach bezogener, wertvoller Sprungstier des Bürgermeisters St. in G. erkrankte an einer linksseitigen, hochfieberhaften und äußerst schmerzhaften Orchitis, die anfangs auf eine Hodenquetschung zurückgeführt wurde.

Bleiwasserrumschläge, Einreibungen mit Chloroformliniment, Tragen eines Suspensoriums, Jodbehandlung etc. vermochten keine Besserung hervorzurufen, im Gegenteil wurde die Schwellung des Hodens immer größer; es trat nun auch eine Periorchitis dazu und die Schwellung fühlte sich allmählich immer härter an. Der rechte Hoden blieb gesund. Husten, der sich zeitweise einstellte, bestärkte in dem Verdachte, daß hier

Hodentuberkulose vorliege, weshalb dem Besitzer dringend an-geraten wurde, den Hoden operativ entfernen zu lassen; dieser widersetzte sich lange Zeit; erst als das Tier immer mehr ab-magerte und dem Eigentümer erklärt wurde, daß nur eine Ent-fernung des Hodens das Tier retten könne, willigte derselbe endlich in die Operation ein.

Das Ausschälen des erkrankten Hodens, seiner mitentzündeten Hüllen aus dem gesunden Gewebe war, da die Periorchitis schon einen hohen Grad erreicht hatte, äußerst schwierig; natürlich gelangte hierbei eine Kastrationskluppe zur Anwen-dung. Der entfernte Hoden wies auf dem Durchschnitte disse-minierte Miliartuberkulose auf; er wurde an das pathologische Institut der tierärztlichen Hochschule eingeschickt.

Nach der Operation erholte sich das Tier rasch wieder und wurde, da es fernerhin zur Zucht untauglich war, gemästet.

II. Amorphus bei einer Kuh.

Eine Kuh des Ökonomen E. in T. drängte nach der Ge-burt eines Kalbes sehr stark, was den Besitzer veranlaßte, nach-zusehen, ob nicht vielleicht noch ein zweites Kalb vorhanden sei. Hierbei fühlte er einen großen unförmigen Körper, welchen er für ein großes Gewächs hielt, worauf er mich sofort rufen ließ. Bei meinem Eintreffen hatte die Kuh die vermeintliche Neu-bildung bereits ausgestoßen und erwies sich diese bei näherer Prüfung als ein großer, fleischähnlicher Klumpen im Gewichte von zirka 30 Pfund, offenbar das Rudiment eines zweiten Fötus, was auch vom pathologischen Institut der tierärztlichen Hoch-schule aus bestätigt ward. Derselbe wurde als ein sehr großer Amorphus, aus Fettgewebe und Hautgewebe bestehend, be-zeichnet.

III. Darminvagination bei einer Kuh.

Eine Kuh des Bauern Br. in A. erkrankte anfangs Ok-tober an Kolik, war aber nach Applikation eines Eingusses am anderen Tage wieder völlig gesund. 4 Wochen später wurde die Kuh wieder krank und zeigte diesmal heftige Kolikschmerzen, welche von Anfang an den Verdacht erregten, es handle sich um eine Darminvagination oder -Inkarzeration, obwohl die Ex-plantation vom Mastdarm aus hiefür nicht die geringsten An-haltspunkte ergab. Medikamente vermochten keine Besserung herbeizuführen, und so wurde die Kuh, da der Besitzer eine Operation nicht wünschte, notgeschlachtet.

Bei der Fleischbeschau fand sich im rechten Hypochon-drium eine Darminvagination in der Länge von beinahe einem

halben Meter vor; natürlich war bereits Darmbrand vorhanden. Die Konstatierung war im Leben deswegen unmöglich, weil die erkrankte Darmpartie auffallend weit nach vorn gelagert war. Übrigens hätte das Tier in diesem Falle durch eine Operation kaum gerettet werden können.

IV. Verletzung der Zunge bei einem Ochsen.

Einem Ochsen des Gütlers F. in A. wurde von einem nebenstehenden Pferde ein beträchtlicher Teil der Zungenspitze fast total abgebissen, so daß dieselbe nur mehr an einer dünnen Muskelspange hing. Dieselbe wurde von mir mit Katgut wieder angehängt und heilte auch wieder völlig an.

V. Lymphadenie bei einem Schweine.

Mitte Dezember zur Fleischschau bei einem in U. geschlachteten Schweine gerufen, fand ich folgendes vor: Das Schwein ist sehr gut genährt; Schwarte, Speck und Fleisch erscheinen völlig gesund, nirgends eine Rötung der Haut vorhanden; Blut wässerig, allgemeine Schwellung der Lymphdrüsen, Leber dreifach vergrößert, ockergelb verfärbt, brüchig wie Zunder; Nieren ebenfalls sehr brüchig, mit gelben und roten Knötchen mosaikartig durchsetzt; Milz etwas vergrößert, Pulpa weicher als normal. Herz von sehr matschem Aussehen, die übrigen Eingeweide gut.

Auf Befragen teilte der Besitzer mit, daß das Schwein, welches mit einem anderen zusammen gehalten wurde, nie so munter gewesen sei, wie das andere, daß es aber immer gut gefressen; erst in den letzten 3 Tagen habe es auf einmal sehr schlechten Appetit gezeigt; da er das Schwein ohnehin zu Weihnachten für den eigenen Haushalt geschlachtet hätte, so hielt er es für das beste, dies nun gleich zu tun, damit das Tier nicht im Ernährungszustande zurückginge. Das andere Schwein war völlig munter und ist es auch bis jetzt geblieben.

Da das geschlachtete Schwein sehr fett war, das Fleisch völlig gesund schien, wurde dasselbe nach Entfernung sämtlicher Eingeweide und der Lymphdrüsen als bedingt tauglich zum Hausgebrauche zugelassen. Einen Teil der Eingeweide schickte ich an das pathologische Institut der tierärztlichen Hochschule ein und erhielt den Bescheid, daß hier progressive Lymphadenie vorliege.

VI. Nageltritt bei einem Pferde.

Zu einem Pferde des Gütlers Sch. wegen Lahmens gerufen, fand ich bei dem Tiere eine heftige phlegmonöse Ent-

zündung des Strahlpolsters vor, welche sich das Pferd durch einen Nageltritt zugezogen hatte; der Fremdkörper war nicht mehr vorhanden.

Nach Entfernung der nekrotischen Teile des Strahles und der Huflederhaut an der Strahlspitze war das Hufbein in der Größe eines Zehnpfennigstückes völlig blosgelegt. Das Tier hatte riesige Schmerzen, doch blieb glücklicherweise die Entzündung lokalisiert, so daß das Pferd nach einer zwei Monate dauernden Behandlung wieder zur Arbeit verwendet werden konnte. Die Behandlung bestand in täglicher Anwendung desinfizierender Fußbäder und daran anschließenden Sublimat- und Lysolverbänden.

VII. Polypen in der Luftröhre eines Pferdes.

Ein Pferd des Bauern B. in N., bei dem vor drei Jahren infolge einer schweren Angina die Tracheotomie vorgenommen werden mußte und das seitdem infolge Stenose der oberen Luftwege eine Dauerkanüle trug, wodurch es übrigens in der Arbeitsleistung, selbst in rascher Gangart, nicht im geringsten einträchtig war, zeigte plötzlich heftige Atemnot.

Nach Herausnahme der Kanüle fanden sich in der Luftröhre in der Umgebung der Operationsstelle drei ziemlich große Trachealpolypen vor, nach deren Entfernung die Atemnot wieder vollständig behoben war. Offenbar hatten diese Schleimhautwucherungen, die auch Knorpelgewebe enthielten, das Lumen der Kanüle verstopft und dadurch die Atemnot hervorgerufen.

VIII. Asthma infolge Stenose der Nasenhöhle bei einem Pferde.

Ein Pferd des Krämers Br. in N. litt an chronischem Asthma, welches sich mehrmals derart steigerte, daß Erstickungsanfälle eintraten. Dabei ließ das Tier sehr angestregtes, schnaubendes und rasselndes Atmen hören, die Passage der Luft durch das eine Nasenloch war fast ganz unmöglich, dagegen war am Kopfe nirgends eine Auftreibung zu finden. Mit Rücksicht hierauf stellte ich die Diagnose auf eine Neubildung in den oberen Nasengängen.

Terpentinöl-Inhalationen vermochten nur eine vorübergehende Erleichterung der Atmung herbeizuführen, im übrigen verschlechterte sich der Zustand des Tieres zusehends, weshalb das Pferd, da der Besitzer sich auf eine vorgeschlagene Operation nicht einlassen wollte, nach A. an den Pferdemetzger verkauft wurde.

Das Ergebnis der Fleischbeschau bestätigte meine Diagnose; welcher Art die Neubildung war, konnte ich nicht erfahren.

IX. Fraktur im Fesselgelenke bei einem Fohlen.

Ein 1jähriges Fohlen des Gütlers Schw. in P. hatte sich am linken Hinterfuße eine Fraktur im Fesselgelenk zugezogen, die mit einer sehr heftigen Entzündung und kolossalen Anschwellungen des Gelenkes verbunden war.

Im Laufe der Behandlung trat an mehreren Stellen Fluktuation und Durchbruch von Eiter nach außen auf; es entleerte sich eine große Menge Eiters, die Durchbruchstellen heilten stets rasch wieder zu, worauf bald wieder an anderen Stellen Abszeßbildungen mit Eiterentleerungen stattfanden. Erst nachdem zwei kleinere und ein größerer Knochensplitter mit dem Eiter eliminiert worden waren, trat langsam Heilung ein. Es blieb eine starke Verdickung des Fesselgelenkes zurück, das Fohlen ist jedoch in der Bewegungsfähigkeit nicht gestört. Die Behandlung bestand anfangs in Applikation kalter Umschläge, worauf Einreibungen mit desinfizierenden Salben folgten; später nachdem Eiterung aufgetreten war, bekam das Fohlen warme Fußbäder nebst Sublimat- und Lysolverbänden.

X. Geschwulstbildung am Darne eines Fohlens im Gefolge der Druse.

Ein Fohlen des Bauern V. in A. hatte eine schwere Drusen-erkrankung glücklich überstanden, es wollte sich jedoch keine rechte Freßlust einstellen und das Tier magerte immer mehr ab und verlor seine frühere Munterkeit; der Kot war trocken und wurde unter starkem Drängen abgesetzt; dabei war das Fohlen völlig fieberlos. Bei Exploration des Mastdarmes konnte ich an einer in der Mitte der Bauchhöhle gelegenen Darmpartie eine längliche Geschwulst von der Größe eines Gänseeies feststellen, die ich für eine Neubildung hielt. Obwohl ich mir von einer Behandlung des Fohlens nicht viel versprach, versuchte ich doch eine innere Behandlung mit Jodkalilösung und war erstaunt, nach einigen Wochen eine bedeutende Abnahme der Geschwulst feststellen zu können. Das Befinden des Fohlens besserte sich zusehends und jetzt, nach $\frac{1}{2}$ Jahre, ist das Fohlen munterer wie früher und sehr kräftig; die Geschwulst, die von einer Lymphdrüse ausgegangen sein dürfte, ist völlig verschwunden.

XI. Heilmittel.

Von neueren Präparaten habe ich Ester-Dermasan und dessen vollwertiges Ersatzprodukt Unguentum saposalicylum bei Euterentzündungen, Fesseldistorsionen, Phlegmonen und rheumatischen Erkrankungen mit sehr gutem Erfolge angewendet. Jodvasogen und Jodipin erwiesen sich als ein gutes Mittel gegen aktinomykotische Prozesse; durch subkutane Jodipin-Injektionen vermochte ich auch bei einem dämpfigen Pferde eine bedeutende Besserung zu erzielen. Jothion scheint ein gutes Mittel gegen Struma zu sein, dagegen hatte ich bei der Behandlung von Aktinomykosen sowohl mit purem Jothion als auch mit Jothionsalben bisher keine nennenswerten Erfolge zu verzeichnen. Collargol habe ich als gutes Heilmittel gegen Katarrhalfieber und Petechialfieber schätzen gelernt, ebenso Cresolliniment als vorzügliches Mittel bei Ekzemen aller Art. Lumbagin hatte ich anzuwenden Gelegenheit bei einem leichteren Falle von Hämoglobinämie, wobei es rasche Wirkung entfaltete; bei einem schweren Falle konnte ich das Mittel bisher noch nicht erproben. Tannoform hat sich bei Durchfällen, besonders bei Ferkeln, als vorzügliches Mittel bewährt.

Magen-Erweiterung bei einem Pferde.

Von Distriktstierarzt Sallinger, Windsbach.

Ein 14-jähriges Pferd zeigte bei der wegen Hinfälligkeit vorgenommenen Schlachtung einen bedeutend vergrößerten Magen, der mit großen Futtermengen angefüllt war. Das Pferd hatte in letzter Zeit wenig gefressen und fast nur Rüben aufgenommen. Kurze Zeit vor der Schlachtung benahm sich das Pferd wie bei Dummkoller. Lebercirrhose, bei welchem Leiden derartige Magenerweiterung auch vorkommt, war nicht vorhanden. (Jahresber. bayer. Tierärzte.)

Taeniasis bei Gänsen.

Von demselben.

Von einem Stamm Gänse wurden die jüngeren immer leichter, trotzdem sich die Tiere sehr gefräßig zeigten. Schließlich ließen sie die Flügel auf dem Boden nachschleifen und verendeten. Die Sektion ergab neben hochgradiger Abmagerung Anämie und das Vorhandensein von *Taenia lanceolata*. Behandlung mit frisch geraspelter Arecanuß, verabreicht in Kleinfutter. Im Wasser Ferr. sulfuric. Todesfälle kamen nicht mehr vor. (Ibidem.)

Darmentzündung durch Genuß von Waldstreu.

Von prakt. Tierarzt Holz mayer, Leutershausen.

Eine Kuh erkrankte an Darmentzündung, hervorgerufen durch Genuß von Waldstreu, die mit Fichtensprossen vermengt war. Blutige Diarrhoe, hohes Fieber, Harnverhaltung. Mittels Katheters wurde blutroter Urin entleert. Behandlung: Reichliche Gaben von Leinsamenabkochung und Natr. bicarbonic. im Trinkwasser. Heilung. (Ibidem.)

Rotzverdacht bei einem 2jährigen Fohlen.

Von Bezirkstierarzt Schiller, Eichstätt.

Ein gut genährtes, 2jähriges Hengstfohlen zeigte rechterseits eine höhere Rötung der Nasenschleimhaut mit leichter Anschwellung der rechten Kehlganglymphdrüsen. An der Unterbrust und am Unterbauche Schwellung der Lymphgefäße und Lymphdrüsen, ferner einzelne flache, scharf abgegrenzte Beulen. Der Schlauch ödematös verdickt, Gliedmaßen merklich angelaufen. Der betreffende Stall wurde wegen Rotzverdacht gesperrt; dieser bestätigte sich jedoch nicht. Plötzlich verendete das Fohlen. Die Sektion ergab Hyperämie und Ödem der Lunge, fettige Degeneration des Herzmuskels und der Leber. Von den früheren Erscheinungen war gar nichts mehr zu bemerken. (Ibidem.)

Referate.

Dr. Burow: Ein neues Präparat zur Bekämpfung der akuten und chronischen Schweineseuchen. (Berl. tierärztliche Wochenschrift, Nr. 23, 1907.)

Verfasser, Leiter der Serum-Abteilung Halle a. S. der chemischen Fabrik M e r c k - Darmstadt, hat ein Präparat — ein Bakterienpräparat — zur Heilung von an Schweineseuche erkrankten Schweinen hergestellt. Die Ergebnisse der bis jetzt mit dem Heilmittel ausgeführten Versuche, Impfungen mit demselben, lauten günstig und ermutigen sehr zu dessen Anwendung. Bis jetzt wurden mit dem Präparate 700 an Schweineseuche erkrankte Schweine geimpft, 200 Stück von dem Verf. und 500 Stück von anderen Tierärzten. Die Impfungen vermochten die Schweineseuche in allen Formen zu bessern oder zu heilen, soweit man überhaupt bei den meisten vorhandenen Degenerationserscheinungen der Lunge von einer Heilung sprechen kann. Überall, wo zur Kontrolle einzelne Tiere ungeimpft blieben, zeigte sich, daß die geimpften Tiere die Krankheit schneller überwunden hatten. Während die erkrankten ungeimpften Tiere meistens monatelang kümmernten, also keinen

oder nur einen geringen Nutzen abwarfen, haben sich geimpfte, trotzdem vielfach die schlechtesten Aussichten für eine baldige Besserung bestanden, in wenigen Wochen erholt. Am 3. Tage nach der Impfung konnte man das Einsetzen des Heilungsprozesses konstatieren, bei akuten Erkrankungen sogar schon an dem der Impfung folgenden Tage. Besonders auffällig war das rasche Verschwinden der Ekzeme und des Hustens; dabei besserte sich alsbald das Allgemeinbefinden. Munterkeit und Appetit stellten sich wieder ein. In schweren Fällen ist eine Wiederholung der Impfung, am besten 8 Tage nach der ersten Impfung, bei akut kranken Tieren schon früher, angezeigt.

Das Präparat wird in einer Dosis von 5 ccm für Schweine aller Größen am besten hinter dem Ohr geimpft. Mit der Impfung ist absolut keine Gefahr verbunden.

Das lange haltbare Präparat kommt unter dem gesetzlich geschützten Namen Suptol in den Handel und hat den Betrieb die chemische Fabrik Merck-Darmstadt übernommen. Die Herstellung und Abgabe der Impfstoffe erfolgt zum Preise von 0,60 Mk. pro Dosis (5 ccm) von der dem Verfasser unterstellten Serumabteilung der genannten Firma Halle a. S.

Am Schlusse erklärt Verf., es liege ihm fern, Suptol als unfehlbares Mittel im Kampfe gegen die Schweineseuche zu bezeichnen, ferner könne er nicht entscheiden, ob das Mittel auch eine günstige Wirkung bei Mischinfektion von Schweineseuche und Schweinepest ausübe. Weitere Versuche müssen hierüber Auskunft geben. A.

Heimann: Kolik. (Zeitschr. f. Veterinärkunde, 1907, VII.)

Ein Pferd zeigte mittags geringgradige Kolikerscheinungen, die im Laufe der Nacht zunahmen und am nächsten Morgen zum Tode führten.

Bei der Sektion fand man in der Bauchhöhle Darminhalt, eine große Anzahl Spulwürmer und etwa 10 Liter blutrote Flüssigkeit. Bauchfell und Außenfläche der Dünn- und Dickdärme diffus gerötet. Am Ende des Zwölffingerdarmes fühlte man von außen einen faustgroßen Knoten, welcher aus einem Knäuel von Spulwürmern — 62 Stück — und Futtermassen bestand. Die Darmwandung zeigte im Bereich dieses Knäuels an der Gekrösansatzstelle mehrere kleine, rundliche Öffnungen mit verdickten Rändern, welche in einen von den Gekrösblättern umschlossenen Hohlraum führten. Diese taschenartige Höhle hatte einen Durchmesser von etwa 9 cm und enthielt Futterstoffe, Eiter, Spulwürmer; sie war an einer Stelle gerissen. Der

Zwölffingerdarm war mit blutroter Flüssigkeit und erweichten Futtermassen gefüllt, seine Schleimhaut, wie auch die des Hüft- und Grimmdarmes gerötet und geschwollen. Außerdem bestand parenchymatöse Entzündung der Leber und des Herzens.

Das Pferd war an Septikämie infolge von Bauchfell-Entzündung verendet; letztere war entstanden infolge des Durchbrechens von Spulwürmern durch die Darmwand. Lindner.

Wißmann: Darmblutung infolge diphtheritischer Darmgeschwüre bei einem Rinde. (Schweizer Archiv für Tierheilkunde, Nr. 2, 1907.)

Ein 17 Monate altes Rind setzte blutige Exkreme ab. Das Tier war bereits früher einmal längere Zeit an chronischem Bronchial- und Magendarmkatarrh erkrankt gewesen und war bis zum Skelett abgemagert; jedoch bei geschrotetem Hafer und Heu erholte sich das Kalb und wuchs zu einem schönen Rinde heran.

U n t e r s u c h u n g s b e f u n d: Schwer getrübbtes Allgemeinbefinden; Konjunktiven mit eiterigem Schleim bedeckt. Beiderseits copióser, schleimig-eiteriger Nasenausfluß; schmerzhafter, feuchter, keuchender Husten. 39,5 T., 120 sehr schwache Pulse; 40 A.-Z. Stark pochendes Herz; verschärftes Vesikuläratmen; Magen-Darmpertaltik gleich null. Absetzen von koagulierten, teerartigen Blutklumpen. Freßlust aufgehoben.

D i a g n o s e: Darmblutung infolge von Darmgeschwüren.

P r o g n o s e: Zweifelhaft bis ungünstig.

T h e r a p i e: Tinct. opii, Acid. tannic., Acid. salicylic., abwechslungsweise. — Schleim und Eier. — Ruhe. Am andern Tage war das Tier bedeutend schwächer. Allgemeinzustand sehr schlecht. Entleerung von koaguliertem, teerartigem Blut. — 39,6 T., 140 fast unfühlbare Pulse, 46—48 A.-Z.

S c h l a c h t u n g d e s T i e r e s: Wenig fleischwasserähnliches, schlecht gerinnendes Blut. Kleine Flecke Hämorrhagien in der Subkutis des Bauches, der Oberschenkel, Flanken, Schultern, ferner am Peritoneum und Netz. Daruserosa mit Blutungen, besonders deutlich am Coecum. Labmagenschleimhaut ödematös geschwollen, schlotterig. Im Coecum viele kleine Narben und Geschwüre. Ileo-Coecalklappe geschwollen und ecchymosiert. Im Endteil des Dickdarms befand sich eine große Menge koagulierten, teerartigen Blutes. Leber und Milz groß; Herz deutlich hypertrophiert. Epikard und Herzohren mit zahlreichen kleinen hochroten Blutungen durchsetzt. Im Herzbeutel hämorrhagisches Exsudat. Im Endokard ebenfalls Hämorrhagien. Lungen groß und ödematös; linker Vorderlappen hepatisiert, von zahlreichen linsengroßen pneumonischen Herden durchsetzt, aus

welchen auf Druck schaumig-schleimiger Eiter herausfloß. In den Bronchien findet sich stark schaumiger Eiter.

Diagnose: Darmblutung infolge diphtheritischer Darmgeschwüre; geringgradige chronische Bronchopneumonie; akute hämorrhagische Perikarditis.

Dörrwächter: Quecksilbervergiftung. (Mitteilungen des Vereins badischer Tierärzte, Nr. 5, 1907.)

Wegen einer eigentümlichen Quecksilbervergiftung wurde Milzbrandverdacht angenommen. Bei der Sektion war das Blut schlecht geronnen und schwarzrot. Unterhautbindegewebe zeigte handtellergröße, blutig-seröse Infiltrationen. Magen- und Darm-schleimhaut geschwollen und stellenweise gerötet, unter dem Peritoneum zahlreiche kleine und größere Hämorrhagien, Leber geschwollen, Nieren blaurot; am Epi- und Endokard zahlreiche blutunterlaufene Stellen; Milz normal. Bakteriologische Untersuchung negativ. **Diagnose:** Vergiftung, welche bestätigt wurde, nachdem auf wiederholtes Einreden der Besitzer zugab, daß die verendete Kuh eine bei der Nachbarkuh zum Vertreiben der Läuse angewendete Quecksilbersalbe abgeleckt hatte.

Löw: Toxinwirkung oder Gehirnanämie? (Tierärztliche Rundschau, Nr. 25, 1907.)

Verf. wurde zu einer Kuh gerufen, die 39 Wochen und 1 Tag trug und alle Zeichen von Kalbefieber präsentierte. Das Euter war welk und leer; nur einige Tropfen hellgelber Flüssigkeit lassen sich aus den Strichen herausmelken. Nachdem das Euter prall mit Luft gefüllt ist, erhebt sich die Kuh nach sechs Stunden und ist wieder gesund. Nach zirka 14 Tagen kalbte das Tier normal.

R a b u s.

Tierzucht und Tierhaltung.

Pferdezuchtvereine und Fohlenaufzuchtсанstalten in Bayern.

(Entnommen der Zusammenstellung der Materialien der Versammlung des Zentral-Beratungs-Komitees für Angelegenheiten der Landespferdezucht in Bayern pro 1906.)

1. Der Verein zur Förderung der Pferdezucht in Bayern mit dem Sitze in München zählte am Schlusse des Berichtsjahres 669 Mitglieder. Die Leistungen des Vereines bleiben fortdauernd höchst anerkennenswert.

Außer der bereits seit Jahren mit günstigstem Erfolg betriebenen Fohlenaufzuchtсанstalt Ritterswörth, welche vorzugsweise zur Aufzucht des edlen Halbblut-

und Remontepferdes dient, hat der Verein im Berichtsjahre seine neue Fohlenaufzuchtanstalt Gammerrhof im Bezirke Miesbach eröffnet. Diese Anstalt soll ein fester Stützpunkt für die in den Bezirken Tölz, Tegernsee und Miesbach schon seither betriebene Zucht des starken, veredelten Wagenpferdes werden.

Die Anstalt wurde am 2. August dem Betriebe übergeben; sie ist mit 14 Vereins- und 7 Privaten gehörigen Fohlen bestellt.

Die Fohlenaufzuchtanstalt Ritterswörth war während des Jahres 1906 durchschnittlich mit 180—190 Fohlen besetzt; 147 Fohlen sind Eigentum des Vereines und repräsentieren einen Wert von zirka 48 440 Mark.

Die Militärverwaltung erwarb im Jahre 1906 in Ritterswörth 44 im Besitze des Vereines befindliche Remonten um den Preis von 41 052 Mark.

2. Dem Remontezuchtverein Bruck gehörten am Jahreschlusse 1906 116 Mitglieder mit 50 Vereinsstuten — 34 Remontedepot- und 16 eigenen Stuten — an. Während des Sommers waren in der Fohlenaufzuchtanstalt des Vereines 36 Fohlen untergebracht. Zur Überwinterung verblieben dort selbst 43 Stück. Sowohl der Verein wie die Anstalt hatten im Berichtsjahre ein sehr günstiges Resultat ihrer Tätigkeit zu verzeichnen; beim Remonteankauf wurden von 15 aus Vereinsstuten gezogenen Pferden 8, und von 6 in der Anstalt aufgezogenen Pferden 5 Stück angekauft. Bei der Landgestütspreiseverteilung, der Prämierung beim Münchener Pferdemarkt und beim Zentrallandwirtschaftsfeste erhielt der Verein gute Preise und volle Anerkennung für die sichtlich gemachten Fortschritte in der Aufzucht der Pferde.

3. Der Remontezuchtverein Geisenfeld hatte am Schlusse des Berichtsjahres 145 Mitglieder mit einem Bestande von 40 Remontedepot- und 41 eigenen Stuten. Der Remonteankauf ergab ein befriedigendes Resultat; auch das Ergebnis der Stutenkontrolle war ein recht günstiges. Bei den Landgestütspreiseverteilungen, sowie bei den verschiedenen Prämierungen während des Berichtsjahres fielen an den Verein zahlreiche Preise. Die für den Verein sehr günstig gelegene Fohlenaufzuchtanstalt Ritterswörth wird von den Mitgliedern für die Aufzucht ihrer Fohlen gerne benützt. Das Interesse der Vereinsmitglieder für die Pferdezucht ist ein sehr reges und läßt eine gedeihliche Weiterentwicklung der Pferdezuchtverhältnisse im Bezirke erwarten.

4. Die Pferdezuchtgenossenschaft Garmisch, welche sich die Verbesserung der Zucht des kräftigen

unveredelten Arbeitspferdes zur Aufgabe gemacht hat, zählt zur Zeit 174 Mitglieder, welche 210 Stuten besitzen. Die Genossenschaft vermag, trotz der kurzen Zeit ihres Bestehens, immerhin schon Fortschritte aufzuweisen. Bei der diesjährigen Landgestütspreiseverteilung konnten von 55 vorgeführten Pferden 29 mit Preisen bedacht werden. Gelegentlich der Preiseverteilung wurde, wie im Vorjahre, eine aus Vereinsmitteln gekaufte Stute unter den Mitgliedern verlost. Für die kommende Deckperiode ist die Aufstellung eines zweiten Genossenschaftshengstes in Aussicht genommen.

5. Im B e z i r k e S c h o n g a u wurden im Berichtsjahre zwei Genossenschaften, die eine mit dem Sitze in P e i t i n g, die andere in A l t e n s t a d t gegründet, deren Zuchtziel ebenfalls das kräftige unveredelte Arbeitspferd norischer Abstammung ist. Die Genossenschaft in Peiting zählte am Schluß des Berichtsjahres 44 Mitglieder mit 92 Stuten, jene in Altenstadt 46 Mitglieder mit 113 Stuten. An beiden Orten wurde das vorhandene bessere Stutenmaterial in ein Stutbuch eingetragen.

6. Die W e i d e g e n o s s e n s c h a f t Ü b e r s e e, welche die Verbesserung der vorhandenen Weiden und die Anlage neuer Weideplätze seit Jahren betreibt, hat ihre Arbeiten im Berichtsjahre fortgesetzt und auch eine neue Unterkunftshütte gebaut. Diese Weiden begingen im Laufe des Sommers 62 ältere Pferde, 48 Mutterstuten, 15 Jährlinge, 20 einjährige und 18 zweijährige Fohlen.

7. Die B a y e r i s c h e C a m p a g n e - R e i t e r - G e s e l l s c h a f t hielt ihre Preiskonkurrenz auf dem Rennplatze des Münchener Trabrennvereins bei Daglfing ab, bei welcher Gelegenheit sich wiederholt Pferde bayerischer Abstammung Preise erworben.

8. Dem M ü n c h e n e r R e n n v e r e i n e gehörten am Schlusse des Berichtsjahres 1744 Mitglieder an. An 7 Renntagen fanden in Riem 42 Rennen statt, welche mit 16 Ehrenpreisen, 7 Erinnerungsbechern und 201 390 Mark Geldpreisen ausgestattet waren. Durch das neue Totalisatorgesetz erlitt der Verein eine nicht unerhebliche pekuniäre Einbuße, weshalb nur 7 Renntage angesetzt wurden (im Vorjahre fanden 9 Renntage statt). Für bayerische Pferde waren 3 Rennen mit 21 738 Mk. an Geld, sowie 2 Ehrenpreisen reserviert.

9. Der M ü n c h e n e r T r a b r e n n - u n d Z u c h t v e r e i n zählt zur Zeit 929 Mitglieder. Derselbe veranstaltete im Berichtsjahre auf seinem Rennplatze bei Zamdorf drei Meetings. Es wurden im ganzen 67 Rennen gelaufen, welche mit 79 800 Mark an Geldpreisen dotiert waren. 23 Rennen mit 26 100 Mark an Geldpreisen waren ausschließlich für b a y e -

rische Pferde reserviert, außerdem wurden noch 650 Mark als Züchterprämien ausbezahlt und erhielt der Züchter des Siegers im Bayerischen Zuchtrennen einen Ehrenpreis. — Insgesamt starteten im Berichtsjahre 81 bayerische, 16 deutsche Inländer, 20 österreichisch-ungarische, 3 amerikanische und 1 italienisches Pferd.

10. Der Verein zur Hebung der Pferdezucht in Niederbayern zählt zur Zeit 1323 Mitglieder. Die Generalversammlung wurde in Landshut abgehalten; der zahlreiche Besuch derselben legte Zeugnis ab von dem lebhaften Interesse, welches die Pferdezüchter in Niederbayern der Pferdezucht entgegenbringen. Wie in den Vorjahren, so wurden auch anlässlich dieser Generalversammlung 12 Zuchtstuten unter die Vereinsmitglieder verlost und 6 aus Oldenburg importierte Stutfohlen an Vereinsmitglieder versteigert. — Die Fohlenaufzuchtсанstalten Schöf bach-Wief ling und Gaishäuserhof werden ebenfalls vom vorgenannten Vereine betrieben. In Schöf bach-Wief ling werden nur Vereinsfohlen aufgezogen, der Verein kauft sie bei Züchtern an und zieht sie zwecks Verkaufes an die Militärverwaltung auf. Im Jahre 1906 befanden sich in diesen Anstalten 50 junge Pferde verschiedener Jahrgänge. Von 21 vorgeführten Pferden erwarb die Kgl. Remonte-Ankaufskommission 12 Remonten. — Die Fohlenaufzuchtсанstalt Gaishäuserhof war im Sommer 1906 von 61, im Winter von 34 Pferden frequentiert.

11. Der Gauverband der Pferdezüchter Vilsbiburgs strebt die Züchtung eines kräftigen, gängigen Arbeitspferdes an; derselbe zählt 98 Mitglieder mit 82 in das Stutbuch eingetragenen Zuchtstuten. Zur Deckung dieser Stuten wurden 14 dem Schlage IV angehörige Hengste bestimmt. Die in das Stutbuch eingetragenen Pferde sind mit dem Brandzeichen „G.V.“ versehen.

12. In dem Wirken der drei Edelzuchtvereine Deggen dorf, Osterhofen und Aidenbach sind Änderungen nicht eingetreten. An Züchter dieser Vereine wurden im Jahre 1906 von Kavallerie-Regimentern 9 und von der Artillerie 5 Stuten um den Preis von je 50 Mk. abgegeben.

13. Der Verein zur Förderung der Traberzucht in Bayern war in gleicher Weise wie bisher bemüht, die Zucht eines guten, veredelten und gängigen Pferdes zu fördern. Die Nachkommen der amerikanischen Traberhengste Dr. Sphinx, Ely See und King-Vasco haben im Jahre 1906 auf deutschen Bahnen zahlreiche, zum Teil bedeutende Gewinne errungen. 40 zwei- bis fünfjährige Nachkommen des Dr. Sphinx haben im vorgenannten Jahre auf deutschen Rennbahnen allein

80 220 Mark in Geldpreisen an sich gebracht. Darunter befindet sich der vierjährige Hengst Dr. Franz mit einem Gewinne von 10 000 Mk. Nachkommen von Ely See haben 12 775 Mk. und solche von King-Vasco 10 765 Mk. an Preisen gewonnen.

Die Gesamtsumme der von bayerischen Pferden auf den deutschen Trabrennbahnen gewonnenen Gelder beträgt 147 465 Mark. A.

(Schluß folgt.)

Verschiedene Mitteilungen.

Professor Dr. Forster †.

Am 22. Juli verschied in Wien der ordentliche Professor der tierärztlichen Hochschule daselbst, Dr. Karl Forster, im 56. Lebensjahre.

Personalveränderungen.

Die „Tierärztl. Rundschau“ teilt in Nr. 30 mit, daß an die Stelle des mit dem 1. Oktober l. J. in den Ruhestand tretenden Professors Geheimrat Dr. Munk an der tierärztlichen Hochschule in Berlin Professor Durig in Wien treten soll. Nach weiteren Mitteilungen der genannten Fachschrift tritt Professor Dr. O st e r t a g mit 1. Oktober aus dem Lehrkörper der tierärztlichen Hochschule Berlin aus und wird Vorstand der Veterinärabteilung des Reichsgesundheitsamtes. Die bislang von Prof. Dr. O st e r t a g dozierten Fächer sollen für die Folge zwei Dozenten übertragen werden. Vorerst soll ein Professor für Bakteriologie berufen werden und ist dem Vernehmen nach hiezu Professor Dr. J o e s t in Dresden in Aussicht genommen; dem zweiten, später zu berufenden Dozenten wird angeblich der Auftrag werden, Milchhygiene und Fleischschau zu dozieren.

Der Privatdozent Dr. med. S o b e r n h e i m - Halle, Erfinder des durch ihn und Tierarzt Dr. Bur ow in Halle gegen Milzbrand erprobten Serums wurde zum Abteilungsvorstande am hygienisch-gewerblichen Institute der Stadt Berlin für Bakteriologie gewählt.

Gründung eines zoologischen Gartens in München.

München, eine Stadt der Kunst und Wissenschaft, entbehrte bis jetzt eines zoologischen Gartens im Stile, wie eine Anzahl größerer und mittlerer Städte solche besitzen. Es fehlte nicht an Versuchen, einen solchen ins Leben zu rufen. Im Jahre 1862 wurde sogar durch einen Privatmann ein kleiner zoologischer Garten eingerichtet, der sehr viel Anklang fand; gleich-

wohl kam der Unternehmer nicht auf seine Rechnung, so daß die Veranstaltung wieder einging. Spätere Versuche, einen zoologischen Garten zu gründen, mußten wieder aufgegeben werden.

In letzter Zeit ist nun ein Verein zur Herstellung eines zoologischen Gartens in München erstanden, dessen energischen Bemühungen es in absehbarer Zeit sicher gelingen wird, das Projekt zu verwirklichen, zumal da auch der Stadtmagistrat die Realisierung des Unternehmens in jeder Weise zu fördern bestrebt ist; so hat derselbe dem Verein das nötige Terrain kostenlos überlassen. A.

Bücherschau.

R a u: **Die Not der deutschen Pferdezucht.** Eine kritische Darstellung der bestehenden Verhältnisse und Vorschläge zu einer Verbesserung. Mit vielen Tabellen und Stammbäumen. Stuttgart 1907. Preis 5 M 50 ₤.

Verfasser ist ein warmer Freund des Pferdes, der, allen Zuchtrichtungen mit gleicher Vorurteilslosigkeit gegenüberstehend, die derzeitigen Verhältnisse der deutschen Pferdezucht in ungemein anregender Weise schildert. Das Werk ist keines jener oberflächlich geschriebenen, phrasenreichen Produkte, wie sie in der hippologischen Literatur nur allzu häufig anzutreffen sind, sondern eine durchaus wissenschaftliche, sachliche Arbeit, die eine Fülle neuer Gedanken und Forschungsergebnisse enthält. Wenn R a u der deutschen Zucht auch vielfach Anerkennung in hohem Maße zu Teil werden läßt, so behandelt er doch vorwiegend ihre schwachen Punkte, indem er hiebei stets in gründlichster Weise auf die Ursachen eingeht und Vorschläge zur Abhilfe bringt, die von vollster theoretischer und praktischer Sachkenntnis zeugen.

Nach einer längeren Einleitung über die allgemeine Lage der Pferdezucht im Reich werden die Edelzuchten in Ostpreußen, Hannover, Holstein und Oldenburg eingehend besprochen. Verf. verlangt vor allem eine wesentlich geringere Verwendung von Vollblut in den Halbblutzuchten als bisher und empfiehlt eine planmäßige Inzucht auf anerkannt gute Blutströme der betreffenden Rassen. Der Remontezucht wünscht er Erhöhung der Ankaufspreise und, um die Absatzfähigkeit der Produkte für anderweitige Gebrauchszwecke zu steigern, Verleihung einer besseren Aktion und Verstärkung des Gebäudes.

Bei Besprechung der Traberzucht und des Trabersportes fordert er hauptsächlich lange Trabreiten unter hohem Gewicht,

sofern der Sport der Landespferdezucht Nutzen bringen soll, denn die große Mehrzahl der heutigen Renntreiber eignet sich infolge Deformation des Skeletts, wie sie die Rekordjagd vor dem Sulky mit sich bringt, nicht zur Produktion von Gebrauchspferden.

Das Kapitel „Vollblutzucht“ gibt dem Autor Gelegenheit zu hochinteressanten Ausführungen mannigfacher Art über Zucht und Rennbetrieb.

Die Kaltblutzucht will Verf. in den Gegenden, die sich zur Zucht eines wirklich schweren und guten Kaltblüters eignen, in jeder Weise gefördert haben. Unter gewissen Bedingungen rät er auch zur planmäßigen Mischzucht.

Neben den Kapiteln „Hauptgestüt Graditz“, „Halbblutrennen“, „Pferdeausstellungen“, „Pferd und Automobil“ sind auch die Ausführungen über „Die preußische Gestütsverwaltung“ sehr bemerkenswert. Ra u tritt unter eingehender Begründung seiner Forderungen für bessere Ausbildung, Ablegung einer Prüfung und erhebliche Vermehrung der Gestütsbeamten, sowie dafür ein, daß nicht nur ehemalige Offiziere, sondern auch sonstige geeignete Persönlichkeiten, vor allem Landwirte und Tierärzte, in leitende Stellen berufen werden sollen.

Das in reiner und flüssiger Sprache geschriebene Werk stellt bei seinem reichen Inhalt ohne Zweifel eine wertvolle Bereicherung der einschlägigen Literatur dar. Die Anschaffung kann deshalb warm empfohlen werden. Lindner.

Personalien.

Dem bezirkstierärztlichen Assistenten Michael Steiger in Neustadt a. H. wurde die erledigte Distriktstierarztsstelle in Lauterecken (Pfalz) übertragen.

Distriktstierarzt Normann Metz in Scheßlitz (Oberfranken) ist als solcher nach Haag (Oberbayern) verzogen, Tierarzt L. Grassi von Velburg nach Freystadt (Oberpfalz).

Tierarzt Hans Wetzstein aus Donauwörth hat sich in Regensburg als prakt. Tierarzt niedergelassen; Tierarzt R. Zierer, I. Assistentztierarzt am Schlachthofe in Pforzheim (Baden) wurde zum Stadttierarzt daselbst ernannt.

An der tierärztlichen Hochschule München haben die Approbationsprüfung bestanden die Herren: Kirschner Joseph aus Starnberg, Rüedy Jakob aus Tamins (Schweiz), Schweiger Rudolf aus Lam, Seidel Karl aus Geroldshofen und Zettl Joseph aus Landshut.

Zu DDR. med. vet. wurden in Gießen promoviert die Herren: Bitterich Adolf aus Eppingen (Baden), Brehmer Hans aus Wiehe (Bezirk Halle), Hipp Heinrich aus Coblenz (Rheinprovinz), Spamer Georg aus Großherau (Hessen) und Standfuß Richard aus Breslau (Provinz Schlesien).

Dem Stabsveterinär der Landwehr II. Aufgebots (Hannover) Professor Dr. Malkmus wurde der Abschied bewilligt.

Bekanntmachung.

Unter der Bezeichnung „Coopers Schaf-Waschpulver“ wird in Deutschland ein von William Cooper, chemische Fabriken in Berkhamsted (England) hergestelltes Mittel in den Handel gebracht, das sowohl zur Vertreibung von Ungeziefer bei den Schafen, wie auch zur Verhütung von Schafkrankheiten (Räude oder Krätze) dienen soll. Nach einer gutachtlichen Aeußerung des Kaiserlichen Gesundheitsamtes ist die Verwendung des Pulvers wegen seines hohen Gehaltes an Arsenverbindungen (40 %) mit Gefahren sowohl für die Gesundheit des Tieres, das damit gewaschen wird, wie für die Gesundheit des Arbeiters, der die Waschung ausführt, verbunden. Als arsenhaltiges Ungeziefermittel darf das Waschpulver nach Ziff. 2 Abs. 2 der K. Verordnung vom 26. Juni 1901, den Verkehr mit Giften betreffend (G. u. V. Bl. S. 469), nur mit einer in Wasser leicht löslichen grünen Farbe vermischt feilgehalten oder abgegeben und nur gegen Erlaubnisschein verabfolgt werden.

Kgl. Bayer. Staatsministerium des Innern.

Für die **Dauer der Ferienkurse** der Herren Bezirkstierärzte und des **Staatskonkurses**

■ **möblierte Zimmer zu vermieten.** ■

Babette Ebersberger, Bezirkstierärztenswitwe,
München, Türkenstraße 58/I links.

Sublamin.

(Quecksilbersulfataethylendiamin.)

**Geruchloses, leicht und klar lösliches Desinfektionsmittel
in Pastillenform von höchster Wirksamkeit.**

Wirkt reizlos und ruft keine Erscheinungen von Merkurialismus hervor.

Für die Veterinärpraxis warm empfohlen von:

Bezirkstierarzt **Dorn**, **Markterlbach** (Berliner Tierärztliche Wochenschrift Nr. 39, 1905);

Tierarzt **Dr. Rahne**, **Schönebeck** a. Elbe (Deutsche Tierärztliche Wochenschrift Nr. 50, 1905);

Distriktstierarzt **Rehaber**, **Fürstenzell** (Wochenschrift für Tierheilkunde und Viehzucht Nr. 9, 1907).

**Erprobt als Desinfiziens bei Wunden, Operationen,
Abszessen, Metritis, Panaritien, Scheidenrißwunden,
prolapiertem Uterus und zurückgebliebener Nachgeburt.**

Literatur und Proben kostenfrei.

Erhältlich in Röhrcchen à 10 und 20 Pastillen à 1 g und auch in größeren losen Packungen in Apotheken und Großdrogenhandlungen.

Chemische Fabrik auf Aktien (vorm. E. Schering).

Berlin N. 39, Müllerstraße 170/171.

Bekanntmachung.

An der **Kgl. Tierärztlichen Hochschule** in **München** beginnt das **Wintersemester 1907/08** am **15. Oktober**.

Inskription vom 15. bis 23. Oktober; Anfang der Vorlesungen: 23. desselben Monats.

Satzungen, Lehrplan, Prüfungsvorschriften und Jahresbericht können gegen Einsendung von 90 Pfennig durch das Sekretariat der Hochschule bezogen werden.

München, den 13. Juli 1907.

1[2]

Kgl. Tierärztliche Hochschule.

Derz. Direktor:
Dr. Albrecht.

Erledigt: Bezirkstierarztsstelle in Bergzabern.
Bewerbungs-Termin: **25. August** ds. Js.

Vertretung oder Assistenz

sucht **Kandidat**. III. klin. Semester während der Ferien **sofort** oder **später**. Gefl. Off. unt. **H. E. 100** an die Exped. ds. Bl.

Cand. med. vet., in der Approbation stehend, schon **sucht ständige Assistentenstelle**, mehrfach vertreten und assistiert. **Offert.** unter **A. E. 1000** an die Expedition des Blattes.

Ständige Assistentenstelle **sucht approbierter Tierarzt**. Gefl. Off. unter **F. Sch. 55** an die Exp. ds. Bl.

Ein ständiger Vertreter

für die Privatpraxis etc. wird zu **sofortigem Eintritt gesucht**. Offerten an Bezirkstierarzt **Frank, Kusel**. 2(3)

		Chemische Fabrik Darmstadt
empfehlen alle Drogen und Chemikalien für die Veterinärpraxis , insbesondere: Arecolin, Atropin, Cocain, Eserin, Morphin, Pillocarpin, Podophyllin, Strychnin, Veratrin, Jod-, Quecksilber-, Wismutverbindungen etc. , ferner:		
Yohimbin Merck. Bei Begattungsimpotenz der Zucht- tiere bewährt.	Perhydrol. 30% Wasserstoffsuperoxyd, chem. rein. Vorzügl. Desinfiziens u. Desodorans.	
Pyoktanin. Ausgezeichnet. Antisepticum. Spezifi- cum gegen Maul- und Klauenseuche.	Milzbrandserum. In sehr ausgedehntem Maße erprobt und bewährt befunden.	
Zu beziehen durch alle Apotheken. 3[118]		

Aelterer Kollege,

wenn möglich mit Staatskonkurs ab 1. Oktober **auf ein Jahr**
als **Vertreter** bei guter Honorierung **gesucht**.
Offerten unter **N. 7** an die Expedition des Blattes. 1(2)

== Vertreter ==

ab 15. September oder 1. Oktober auf ca. 4 Wochen **gesucht**.
Gefl. Offerten an 3[3]

Merkle, Kgl. Bezirkstierarzt, **Rottenburg** bei Landshut.

S. Wolfrum & Cie

Fabrik chemisch-pharmazeut. Präparate
Drogengroßhandlung, Pulverisieranstalt m. Dampftrieb, Verbandstofffabrik
in **Hugsburg**, Böheimstr. 3, empfehlen für die Veterinärpraxis:

Äther über Natrium destilliert und **Chloroform**
bisdepuratum Wolfrum pro Narkosi

an der Chirurgischen Klinik für größere Haustiereder Kgl. Tier-
ärztlichen Hochschule in München in Verwendung.

Sapocreol Wolfrum

Ersatz für Creolin; **Sapoformal**, Ersatz für Lysoform; **Sapo-
formal-Kali**, Ersatz für Septoforma; **Sapovaseline**, Ersatz für
Vasogen-Präparate; **Cremer saponi salicylicus**, Ersatz für Ester-
Dermasan; **Bismutum subgallicum**, Ersatz für Dermatol; **Formal-
dehyd Gelatine pulvis feinst**, Ersatz für Glutol; **Liquor Cresoli**
saponatus Ph. G IV, Ersatz für Lysol liefern wir in vorzüglichen
Qualitäten zu außerordentlich billigen Preisen.

Tannin albuminatum Wolfrum

hell und dunkel wird für Tannalbin etc. vielfach verwendet und
ist die Wirkung des Präparates sicher.

Lithyol

(Ersatz für Ichthyol, Ammonium) Stifte 10%, 7 1/2 cm lang,
1 cm stark mit großem Erfolg gegen infektiösen Scheiden-
katarrh der Rinder benützt.

Solutiones sterilisatae

stellen wir im Großen in jeder gewünschten Dosis dar. Versand
in braunen Ampullen und hübschen Pappkästchen von 5 Stück.

Tannisol Wolfrum

stellen wir nach einem neuen Verfahren dar, das Präparat ist
ein sicheres Mittel bei **Durchfällen** der **Rinder, Kälber, Pferde** etc.,
bei **nässenden Wunden, Ekzemen, Reizzuständen der Haut, Inter-
trigo, Geschlirrdruk** etc. u. ein vollständiger Ersatz für Tannoform.

Verbandstoffe

stellen wir in unserer Fabrik selbst dar und liefern nur prima
Qualitäten von richtigem Maß, Gewicht und Gehalt. Besonders
empfehlen wir: **Sublimatisierte Holzwollwatte, Imminger-Binden und Mullbinden**.

Wir liefern alle **Chemikalien, Drogen, Pulver, Tinkturen** etc. **auf**
Billigste und stehen **ausführliche Preislisten** gerne zu Diensten.

Rheinische Serum-Gesellschaft m. b. H. Cöln

Baktericid-antitoxische Sera,

nach Vorschrift und unter Kontrolle der Herren **Prof. Dr. Klett** und
Stadtterarzt Dr. Braun, hergestellt von **J. Hauff & Co., G. m. b. H.**
Feuerbach (Württ.)

Schweineseuche - Serum. | Schweinepest - Serum.

Bivalentes Serum, Doppelserum
gegen Schweineseuche und Schweinepest.

Rotlauf - Serum. | Serum gegen die septische
 Geflügelcholera - Serum. | Pneumonie der Kälber.

— Prospekte und Gebrauchsanweisungen stehen jederzeit zur Verfügung. —
Versand ohne Nachnahme.

C [11—26]

Neu! Neu!

Creolin Liniment

(Namen geschützt unter Nr. 81481)
 „Oxygeniertes Mineralöl mit 7 1/2% Creolin“
ist jetzt im Handel.

Preise der Originalpackungen:

20 Grammflasche	M	—,50	||	250 Grammflasche	M	3,50
50	„	1,—	||	500	„	6,—
100	„	1,75	||	1 Literflasche	„	10,—

William Pearson, Hamburg,
Cremon 8. [78]

Buchdruckerei J. Gotteswinter, München.

Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

Dr. M. Albrecht.

51. Jahrg. München, den 13. August 1907. Nr. 32.

Inhalt: Originalartikel: Leibenger: Mitteilungen aus der Praxis. — Schwaimair: Blaue Milch. Ikterus beim Pferd. — Martin: Vergiftung von Jungvieh beim Weidetrieb. — Schaubert: Infektiöse Kälberpneumonie. — Groll: Magengeschwür bei einem Hunde. — Referate: Lebende Tānie in einem Hühnerrei. Merkel: Über Novaspirin in der Geburtshilfe und Gynäkologie. Dr. Sticker: Endemischer Krebs. Suckow: Ein neuer Beschlag für Luxusperde. Dörrwächter: Stollbeule. Sarkom. Koch: „Septicidin Schreiber“ als Schutz- und Heilmittel gegen Schweine-seuche und Schweinepest. Veselka: Zwei Pferde mit Starrkrampf geheilt. — Tierzucht und Tierhaltung: Pferdezuchtvereine und Fohlenaufzuchtanstalten in Bayern. (Schluß.) Die Hornmarkierung, eine neue Methode zur Tierkennzeichnung. — Verschiedene Mitteilungen: Ehrenpromotionen an der Universität Gießen. Novelle zum Viehseuchen-Gesetz. Viehseuchen-Nachrichten. — Bücher s h a u. — Personalien.

Mitteilungen aus der Praxis.

Von Bezirkstierarzt Martin Leibenger, Wolfratshausen.

I. Sarkoptes-Räude.

Die Sarkoptes-Räude wurde durch vier Pferde eines Gehöftes, welches im Juni 1905 zertrümmert und samt dem lebenden Inventar versteigert worden war, in vier Pferdebestände verschleppt und von diesen auf insgesamt 10 Pferde übertragen. Die Räude kam im Februar zur Konstatierung, als ein Pferdebesitzer der Gemeinde D. wegen innerlicher Erkrankung seines Pferdes tierärztliche Hilfe requirierte. Hinsichtlich der Zeitdauer und des Grades des Hautausschlages unterschieden sich die vier Pferde in sehr auffallender Weise von den sechs frisch infizierten. Bei den ersteren waren Krusten und Borken nahezu über den ganzen Körper und flächenhaft haarlose, blutrünstige Hautstellen am Halse, an der Schulter und am Rücken wahrnehmbar, während die letzteren mit Krusten bedeckte Knötchen

neben lebhafter Epidermis-Abschuppung und allmählich zunehmender Borkenbildung, in der Hauptsache nur am Kopfe, Halse und Rücken, aufwiesen. Die mikroskopische Untersuchung der abgenommenen Krusten und Borken ergab das Vorhandensein von Sarkoptesmilben.

Gelegentlich einer Kirchenfeier im Juli, zu der viele Landwirte per Wagen in den hiesigen Markt kamen, wurde die Räude eines fünften Pferdebestandes entdeckt; dieser Fall stand mit den vorigen Räudefällen in keinem Zusammenhang. Der Besitzer dieser Pferde hielt die schon längere Zeit bestehende Hauterkrankung für eine Fliegenräude, welche er noch alle Sommer durch fleißige Creolinwaschungen einigermaßen beheben konnte; er hat die Tiere selbst gezüchtet und nie in unmittelbare Berührung mit anderen Pferden gebracht. Von diesem Gehöfte fand keine weitere Verbreitung der Räude statt.

Die sämtlichen 13 räudekranken Pferde wurden dem ärztlichen Heilverfahren unterstellt; dasselbe bestand in öfteren energischen Durchbürstungen der Haut mit Cresolliniment von 4½% igem Cresol. Der Erfolg war vollkommen. Gleichzeitig mit der Behandlung kam die Desinfektion der Stallungen, der Gerätschaften, der Geschirre, der Decken und Putzzeuge u. s. w. zur Durchführung. Wegen Einstellens der räudekranken Pferde mußten weiters drei Gasthausstallungen der vorschriftsmäßigen Reinigung und Desinfektion unterworfen werden.

In sämtlichen Fällen war das Heilverfahren innerhalb zweier Monate beendet.

II. Hochgradige Urticaria bei einem Pferde.

Ein 9jähriger Wallach fing nach leichter Arbeit plötzlich stark zu schwitzen an. Bei der Untersuchung waren die Bindehäute stark injiziert, Psyche eingenommen, Temperatur 39,8° C., Pulse 58, Herzschlag pochend, auf beiden Seiten leicht fühlbar, Atmung 30 Züge per Minute, rohend. In kurzer Zeit hatten sich über den ganzen Körper hin zahllose, handtellergröße, rundliche oder längliche Quaddeln entwickelt; die Haut war brett hart, die Haare stellenweise gesträubt. Der Kopf wies, wie bei der Blutfleckenkrankheit, einen enormen Umfang auf. Die Nasenöffnungen waren verengt, die Lippen faustdick geschwollen, so daß die ganze Gesichtsfläche eine breite Platte bildete; dergleichen waren die Gliedmaßen wie beim Wundrotlauf stark angeschwollen. Die Nasen- und Augenschleimhaut aber war frei von Pusteln oder fleckigen Rötungen. Die Erhebungen ergaben als wahrscheinliche Ursache des Leidens die Verfütterung eines sehr stark schimmeligen Hafers. Die schädlichen Pilze sind vielleicht durch Wunden der Maul- oder Nasenschleimhaut

aufgenommen worden und haben direkt schädigend gewirkt oder auch es handelte sich um pathogene Wirkung toxischer Substanzen im schimmeligen Haber. Nach ergiebigem Aderlaß und Verabreichung einer Calomelpille waren alle Erscheinungen innerhalb 24 Stunden verschwunden.

III. Starrkrampfähnliche Erscheinungen bei einem mit Spulwürmern behafteten Pferde.

Ein 7jähriger Wallach erkrankte unter folgenden Erscheinungen: Der Hals wird steif und gestreckt gehalten, der Blick ist aufgeregt und ängstlich, der Hinterleib etwas aufgetrieben, die Nüstern erweitert; Atmung 25 per Minute. Haltung und Gang des Tieres sind steif. Diese Krankheitserscheinungen sind nach drei Tagen verschwunden und kehren nach acht Tagen wieder, um sich am nächsten Tage zu verlieren, was sich im Laufe von 4 Wochen noch mehrmals wiederholt. — Während dieser Zeit gingen einige Ascariden ab und nach Verabreichung von 2 Aloëpillen mit je 2,0 g Acid. ars. etwa 70 weitere Spulwürmer. Seitdem sind bei dem Tiere starrkrampfähnliche Erscheinungen nicht mehr aufgetreten.

IV. Vergiftung durch Schimmelpilze bei einem Pferde.

Nach Verfütterung von 1—1½ Kilo Schwarzbrot, welches mit Schimmel (*Mucor mucedo*) stark befallen war, erkrankte ein Pferd unter lebensgefährlichen Symptomen; im ersten Stadium Kolik, Harnverhaltung, sehr stark erregte Herzstätigkeit (96—100 schwache Pulse), Fieber, Obstipation; im zweiten Stadium traten dummkollerähnliche Erscheinungen auf: Aufstützen des Kopfes auf den Barren, Anschieben der Brust, Drängen nach vorwärts, glotzender Blick, Unvernögen zu stehen, dazu kam Stauungsödem an den Extremitäten. Durch sofortige Gaben von Calomel, Digitalis und Cognac neben entsprechender Diät und später Kal. jodat. überstand das Pferd bei stetem Aufenthalt in frischer Luft die Krankheit, es verging aber drei Wochen, bis dasselbe wieder völlig gebrauchsfähig war.

V. Widerristdruck bei einem Pferde — Behandlung mit Jodoformvasogen.

Ein älteres Pferd hatte sich einen Druckschaden am Vorderrist zugezogen, der übersehen worden war und schließlich durch Absterben der Haut und Schwellung der tieferen Stellen nach dem Schulterblatte zu die Ausbildung einer Fistel anzeigte. —

Nach Entfernung der nekrotischen Hautpartien und Spaltung mehrerer Kanäle wurde die Behandlung mit Cresollösung eingeleitet. Bei der Widersetzlichkeit des Tieres waren aber die regelmäßigen Ausspritzungen u. s. w. ungemein schwer durchzuführen. Nach dem Auskratzen der Fistelkanäle wurde nun täglich Jodoformvasogen in die Wunde eingegossen. Schon nach einigen Tagen konstatierte man auffallende Besserung und nach 14 Tagen war die Fistel geheilt. Nebenbei sei hier bemerkt, daß auch die Heilung von Sehnenwunden der Strecksehnen der Vorderfüße bei drei Pferden durch die Behandlung mit Jodoformvasogen gleich günstig verlief.

VI. Brustbeinbruch bei einem Pferde.

Eine 5jährige Stute ging durch und fiel beim Niederstürzen mit der Unterbrust gegen Chausseeesteine; sie stand mit großer Anstrengung auf; nach einer Stunde fiel sie um und verendete. Die Sektion ergab: Der mediale Kondylus des rechten Humerus ist von der unteren Epiphyse abgetrennt; das Sternum zeigt zwischen 5. und 6. Rippenknorpel einen Querbruch, die rechte 4. Rippe am Knorpelansatz einen schiefen Bruch und von der 5. Rippe ist ein 10 cm langer Splitter losgetrennt. Die Zerreißen der Arteria mammaria interna hatte den Tod durch Verblutung herbeigeführt.

VII. Aneurysma bei einem Schwein.

Bei der Herausnahme der Baucheingeweide eines plötzlich verendeten weiblichen, zirka $\frac{3}{4}$ Jahre alten Schweines fielen zwei ungewöhnliche, fast kindskopfgroße, sackartige und prall gespannte Geschwülste auf, wovon die eine dem Zwerchfell dicht anlag und etwas umfangreicher erschien als die zweite in der Nähe der Beckenhöhle gelegene. Die erstere, vom Netz überzogen und mit der Milz verwachsen, besaß eine gleichmäßig fingerdicke, außen ganz glatte Wandung und erwies sich als ein wirkliches Aneurysma der vorderen Gekrösarterie. Bei der mehr rückwärts gelegenen Geschwulst waren an mehreren Stellen der Außenwand wallnußgroße Erhabenheiten sichtbar, Ausbuchtungen der Adventitia, durch die stellenweise im Zusammenhang getrennte Media und Intima bedingt. Die Geschwülste stellten ein Aneurysma der hinteren Gekrösarterie dar. Der Eingang zu den beiden Aneurysmen war durch feste, organisierte Blutpfropfe verstopft. Als Begleit- bzw. Folgeerscheinung fand sich hochgradiger Ascites und Hydrothorax. Die Entstehungsursache konnte nicht ermittelt werden.

VIII. Nasenbluten beim Rinde.

Beim Rinde kommt Nasenbluten an sich nicht selten vor. Am häufigsten, wenn ein Stirnzapfen abgebrochen ist und nun Blut von der Stirnhöhle aus durch die Nasenhöhle ausfließt. Eigenartig ist folgender Fall: Bei einer Kuh wurde zeitweilig geringes Nasenbluten beobachtet, welches aber nach und nach stärker und fast dauernd wurde, ohne daß die Kuh sich krank zeigte. Nach einem halben Jahre wurde beobachtet, daß die Kuh nicht mehr sehen konnte; auch die Atmung wurde abnorm angestrengt und schwach schnarchend, die Futtersaufnahme geringer, das linke Auge tränkte; am Kehlkopf konnte man außen keine Veränderung feststellen. Die Untersuchung ergab völlige Erblindung. Die Kuh wurde geschlachtet. Die Beschau ergab: Umfangreiche Geschwulst in den Siebbeinzellen und im oberen Nasenhöhlenraum, im Nasenrachenraum nach den Kieferhöhlen sich fortsetzend; sie bestand aus kugeligen, hühnereigroßen Höckern, teilweise mit oberflächlichem Zerfall. Das ganze Siebbein war spongios und schneidbar. Die Schleimhaut in den Oberkieferhöhlen war an vielen Stellen völlig glasig und in linsen- bis pfenniggroßen Stellen hyalin entartet, außerdem mit glasperlenartigen, glasigen Tumoren bis zu Kirschgröße besetzt, die aus hyaliner Masse bestanden. Die Untersuchung der Geschwulstmassen ergab ein Osteosarkom.

IX. Bandwürmer bei Hunden.

Die einzelnen Bandwurmmittel haben alle den Nachteil, daß der Therapie ein Fasten vorhergehen und dem Wurmmittel ein Abführmittel nachgeschickt werden muß. Eine solch komplizierte Behandlung (Vorbereitungs-, Wurm- und Nachkur) ist wohl in einer Hundeklinik tunlich, für den beschäftigten Praktiker aber unangenehm. Wer das Wurmmittel und das Abführmittel nicht selbst verabreicht, wird ohnehin keinen Erfolg haben. Das beliebteste Wurmmittel ist Kamala, insbesondere dann, wenn die Art der Parasiten noch nicht festgestellt ist. Allein nach Verabreichung von Kamala kommen meistens nur einige Wurmglieder zum Vorschein, da die Hälfte der Dosis erbrochen wird. Ich wende seit einigen Jahren nachstehende Mischung an: Sem. arec. 20,0; Camala 10,0; Butyr. cacao. qu. s. f. pilul. Nr. 25; Abduc. ceratin. Jeder Hund mit Bandwürmern erhält ohne Rücksicht darauf, ob er zuvor gefüttert worden ist oder nicht, sofort einige Pillen; kleinere Hunde erhalten die Hälfte der Pillen, größere in der Regel sämtliche auf einmal. Die Wirkung ist prompt und sicher. Eine Stunde nach der Verabreichung äußert sich diese ohne Erbrechen; zwei bis

drei Stunden nach der Verabreichung ist der Patient seines Bandwurmes samt Kopf ledig.

Blaue Milch.

Von Bezirkstierarzt Schwaimair, Haßfurt.

Eine Kuh sezernierte blaue Milch. Bei der Rahmbildung machten sich viele kleine blaue Inseln bemerklich, welche später zusammenflossen und schließlich einen vollständig blauen Überzug bildeten. Die betreffende Milch stammte von 2 Kühen, die vollständig gesund waren. Waschungen des Euters, peinlichste Reinlichkeit der Melkgeschirre und Gefäße, Aufbewahrung der Milch in bisher unbenützten Räumen, Milchpulver u. s. w. führten zu keinem Erfolge. Die blauen Inseln auf der Rahmschicht wurden zwar weniger, stellten sich aber immer wieder aufs neue ein. Diese Erscheinung, welche gegen Ende September einsetzte, verlor sich erst Mitte November, nachdem kältere Witterung eingetreten war. (Jahresber. bayer. Tierärzte.)

Ikterus beim Pferd.

Von demselben.

Bei einem Pferde trat katarrhalischer Ikterus auf. Der Fall ist deshalb bemerkenswert, weil der Urin einige Tage lang eine schwarzbraune Farbe (Gallenfarbstoff) aufwies. Das Pferd wurde geheilt. (Ibidem.)

Vergiftung von Jungvieh beim Weidetrieb.

Von Bezirkstierarzt Martin, Passau.

In einem Ökonomiegut waren 7 Jungrinder und 6 Pferde auf der Weide. Die Rinder blieben beständig dort und mußten sich ausschließlich vom Weidegras ernähren, während die Pferde noch im Stalle gefüttert wurden. Die Weide war infolge der Trockenheit fast ausgebrannt und mit viel Wolfsmilch, Lauskraut und anderen Unkräutern besetzt. Plötzlich erkrankten die 7 Jungrinder unter auffallenden Gehirnerscheinungen: die Tiere gingen nicht vor, sondern rückwärts und legten sich nicht nieder. Die Glieder waren steif; dabei kauten die Tiere beständig, während sie die Aufnahme von Futter und Getränke verweigerten. Die Augen waren mehr oder weniger aus ihren Höhlen getreten, der Blick glotzend. Die Temperatur schwankte zwischen 40—41°, die Atmung war normal, der abgesetzte Kot war trocken und festgeballt, der Urin bräunlich, ins rötliche übergehend. Bei meiner Ankunft waren bereits 2 Stücke notgeschlachtet worden. Die Obduktion ergab starke Hyperämie im Gehirn und den Gehirnhäuten. Die weiße Gehirnschicht zeigte Blutpunkte, war gelblich gefärbt und serös imbibiert.

Die noch übrigen 5 Stück wurden in Behandlung genommen. Ich ordnete Eisüberschläge an und ließ die Tiere in einen luftigen, kühlen Stall verbringen. Innerlich erhielt jedes Tier 400 g Ol. ricini. Trotz dieser großen Gabe trat erst nach 48 Stunden eine mäßige Diarrhoe ein; doch wurde die Psyche alsbald freier, die Temperatur fiel auf 39,0—39,5°. Die Kaubewegungen und das Knirschen mit den Zähnen ließen nach. Allmählich nahmen die Tiere wieder Futter auf, vorzugsweise Stroh und Heu, kein Grünfutter. Die Bewegungen nach rückwärts hörten auf, doch war der Gang noch tagelang schwankend. Nach Verlauf von 14 Tagen waren die sämtlichen Tiere wieder gesund. Zweifellos hatten die Tiere die schädliche Noxe auf der Weide aufgenommen; worin sie bestand, war mit Sicherheit nicht zu ermitteln (Ibidem.)

Infektiöse Kälberpneumonie.

Von Bezirkstierarzt Schaubert, Landau a. Isar.

In einem Ökonomiebetrieb wurden im Monat September 12 Kälber aufgestellt. Nach 14 Tagen fingen alle Kälber mehr oder minder zu husteln an. Die Tiere zeigten außerdem Niedergeschlagenheit, verminderte Freßlust, mitunter Durchfälle. Puls und Atemfrequenz war etwas vermehrt; es konnte durch Auskultation und Perkussion der Brustwandungen ein Lungenleiden sicher nachgewiesen werden. Die Freßlust hob sich zwar bei manchen Kälbern in einigen Tagen, aber sie magerten ab und verendeten. Patienten, die weniger stark erkrankt waren, gesunden allmählich. Die Obduktion eines verendeten Kalbes ergab, daß die Erkrankung in den vorderen Partien der Lunge ihren Anfang genommen und vom scharfen Rand aus sich über zwei Drittel der Lunge erstreckt hatte. Die betreffende Lungenpartie war dunkelrot gefärbt. Die anderen Organe waren normal.

Die Ursache der allgemeinen Erkrankung der Kälber scheint entweder durch Erkältung hervorgerufen worden zu sein oder die Ursache lag in der Darreichung von kleingeschnittenem Häcksel, welcher eine schimmelige, multerige Beschaffenheit hatte, so daß die Erkrankung vielleicht durch Spaltpilz-Invasion erzeugt wurde. Eine Einschleppung des Leidens fand nicht statt. (Ibidem.)

Magengeschwür bei einem Hunde.

Von Zuchtinspektor Groll, Traunstein.

Ein Hund (Pinscher), wegen Magen- und Darmkatarrh schon vorbehandelt, bekam Blutbrechen; Blut war auch im Kot nachweisbar. Behandlung hatte keinen Erfolg. Das Tier ver-

endete. Sektionsbefund: Im Magen zahlreiche hämorrhagische Erosionen, ferner ein etwa zehnpfennigstückgroßes plattrandiges Geschwür, das die Magenwand perforiert hatte. (Ibidem.)

Referate.

Lebende Tänie in einem Hühnerei. (Nach einem Referat in der Deutsch. tierärztl. Wochenschrift.)

In einem Hühnerei unbekannter Herkunft, welches völlig gut erhalten war, fand sich eine 6 cm lange, 2—5 mm breite Tänie, welche, obwohl der Kopf bei Eröffnung des Eies beschädigt worden war, noch 1—2 Stunden lang ondulierende Bewegungen machte.

Merkel-Nürnberg: Über Novaspirin in der Geburtshilfe und Gynäkologie. (Münch. mediz. Wochenschr., Nr. 27, 1907.)

Aspirin erweist sich als schmerzstillendes Mittel in der Geburtshilfe und Gynäkologie; alsbald nach dessen Herstellung durch die Fabrik B a y e r brachte diese ein neues, verbessertes Aspirinpräparat, das Novaspirin, in den Handel. Dasselbe ist dem Aspirin analog zusammengesetzte Verbindung der Salizylsäure mit der Methylenzitronensäure und kann chemisch als Methylenzitronensäureester der Salizylsäure bezeichnet werden.

Verf. hat eine Reihe Versuche mit dem Präparate angestellt. Die Ergebnisse derselben sind übereinstimmend mit denjenigen, welche frühere Versuche mit dem Präparate von Wittbauer, Ruhemann und Liebmann gezeitigt hatten: das Novaspirin wirkt vorzüglich schmerzstillend, wird ausgezeichnet vertragen, belästigt also den Magen nicht, wie das alte Aspirin. Novaspirin ist frei von Nebenwirkungen, es wirkt manchmal etwas schwächer, aber dafür nachhaltiger als das Aspirin.

Dr. Sticker, Assistent der Kgl. chirurg. Universitätsklinik in Berlin: **Endemischer Krebs.** (Sonderabdruck aus der Zeitschrift für Krebsforschung. [Verhandlung der internationalen Konferenz für Krebsforschung vom 25.—27. Sept. 1906.])

Verf. hatte Gelegenheit, das endemische Vorkommen des Krebses in einem kleinen deutschen Orte zu studieren. In demselben besteht seit 80 Jahren obligatorische Totenbeschau und der seit 40 Jahren dort beschäftigt gewesene Arzt hinterließ wertvolle Aufzeichnungen und sorgfältig geführte Familienregister, welche Aufschlüsse über verwandtschaftliche und Familienverhältnisse gaben. Diese lieferten St. die Grundlage zu interessanten statistischen Erhebungen. In diesem Orte kamen in gewissen Häusern im Laufe der letztvergangenen

50 Jahre 41 Krebsfälle vor, deren 25 in 11 Häusern einer tief liegenden Gasse des Ortes. 23 von den 41 Fällen betrafen die Mitglieder von 7 Familien. Bislang suchte man das häufige Vorkommen des Krebses auf örtliche Verhältnisse (Boden, Untergrund), ferner auf Blutsverwandtschaft, Erblichkeit zurückzuführen. Verf. glaubt jedoch, daß nach den heutigen Ergebnissen der Krebsforschung, speziell nach den positiven Resultaten, welche die experimentellen Übertragungsversuche des Karzinoms lieferten, das häufige Vorkommen des Krebses durch Übertragung von Person auf Person erklärt werden dürfe. Die Krebszellen haben gegenüber ternischen, mechanischen und anderen Einflüssen eine große Resistenz und die transplantablen Tumorzellen, sowie die embryonal verlagerten Keimzellen können eine lange Vita latens führen, so daß es an Gelegenheit zur Übertragung des Leidens von Individuum zu Individuum nicht fehlte. A.

Suckow: Ein neuer Beschlag für Luxusperde. (Zeitschr. f. Gestütkunde u. Pferdezücht, 1907, IV.)

Bei Luxusperden kommen häufig gegossene Hufeisen mit Einlagen von Kork, Tau, Filz, Gummi u. s. w. zur Anwendung. Hierbei sind geschlossene Eisen den steglosen vorzuziehen, sowohl um dem Eisen und den Einlagen einen besseren Halt zu geben, als auch, um die Gefahr des Ausgleitens, die besonders bei Verwendung von Gummipuffern auf nassem Asphalt besteht, möglichst zu vermindern. Die Schlußbeisen müssen sich nun aber aufs genaueste der Hufform etc. anpassen, weshalb die Schmiede gezwungen waren, große Bestände gegossener Schlußbeisen vieler Größen und Formen vorrätig zu halten. Die Versuche an offenen Hufeisen, die ja viel leichter der Hufform anzupassen sind, als geschlossene, eiserne Stegplatten anzuschrauben oder anzupassen, scheiterten an der Umständlichkeit des Verfahrens, sowie daran, daß zahlreiche verschieden lange Stegplatten auf Lager gehalten werden mußten. Der Schmiedmeister Emil Schmitz in Köln hat nun zur Vermeidung dieser Mißstände elastische Stegplatten eingeführt. Sie bestehen aus gummierter Leinwand und werden in Stäben von 1 m Länge hergestellt. Ein entsprechend langes Stück wird mit einer Zange hohl gebogen und so in die schwalbenschwanzförmig ausgenieteten Schenkelenen eingesetzt; beim Nachlassen des Zangendruckes geht der Steg wieder in seine gerade Form über. Ein großer Vorteil des Verfahrens besteht noch darin, daß es auch bei Hufen mit stark hervorstehendem Hornstrahl angewendet werden kann; es wird dann am Steg ein entsprechend großer Ausschnitt angebracht.

L i n d n e r.

Dörrwächter: Stollbeule. (Mitteilungen des Vereins bad. Tierärzte, Nr 5, 1907.)

In frischen Fällen wird der Beutel gespalten, 2—3 Tage lang mit 6 %igem Jodvasoliment ausgepinselt und hernach der Schleimbeutel mit dem scharfen Löffel ausgekratzt. Tägliches Ausspülen der Höhle mit Burrow'scher Lösung; Heilung nach 14 Tagen. Bei dieser Behandlung kann das Pferd täglich eingespant werden.

Derselbe: Sarkom.

Ein Pferd zeigte am linken Oberkieferbein, etwas unterhalb des Tränenbeines, eine mandelgroße schmerzhafte Knochenaufreibung, die trotz Jodbehandlung langsam, aber ständig zunahm. Sie vergrößerte sich innerhalb 4 Wochen auf Hühnerbis Apfelgröße und abszedierte unter Entleerung einer stinkenden graubraunen Flüssigkeit. Beim Sondieren bemerkte man Knochensequester in der Geschwulsthöhle und ferner, daß das Kieferbein völlig zerstört war. Die Geschwulst vergrößerte sich immer mehr, brach durch die Nasen- und Augenhöhle, überall das Knochengewebe zerstörend. Das Pferd mußte getötet werden. Die mikroskopische Untersuchung der Geschwulst ergab gemischtzelliges Sarkom.

Am Schulterblatt eines Ebers saß eine mannskopfgroße Geschwulst, die aus 3 Löchern eine stinkende braunrote Jauche entleerte. Die auf der Schulterblattgräte festsetzende Geschwulst wurde exstirpiert und mittels scharfen Löffels gründlich ausgekratzt. Die stark blutende tellergroße Wunde wurde durch zahlreiche Entspannungsnähte verschlossen, worauf Heilung per primam in 14 Tagen eintrat.

Koch: „Septicidin Schreiber“ als Schutz- und Heilmittel gegen Schweineseuche und Schweinepest. (Österreich. Monatschrift f. Tierheilkunde, Nr. 5, 1907.)

Bei frühzeitiger Anwendung des Schreiber'schen Serums tritt nicht nur Heilung ein, sondern es ist demselben auch eine schützende Wirkung bei Infektionsgefahr zuzuschreiben.

Veselka: Zwei Pferde mit Starrkrampf geheilt. (Ibidem.)

I. Ein Pferd war an Tetanus erkrankt. Dasselbe war drei Wochen vorher mit eiternder Wandsteingalle am linken Vorderfuße in Behandlung gewesen und seit 4 Tagen als gesund wieder in Dienst. In der Annahme, daß die Infektionsstelle in dem vorher erkrankten Hufe zu suchen sei, wurde die innere Trachten-

hornwand operativ entfernt, die Huflederhaut mit dem scharfen Löffel abgekratzt, mit Sublimatpastillen geätzt und ein in 5 %ig. Karbolwasser getränkter Verband angelegt. Dieser Verband wurde dreimal täglich mit 5 %igem Karbolwasser begossen, ferner wurden zweimal täglich Karbol-Inhalationen gemacht. Daneben dunkler ruhiger Stall; Fütterung mit Schlappfutter (gequetschte Rüben, Haferschrot, Kleie und Wasser). Heilung nach zirka 6 Wochen; nach weiteren 2 Monaten wurde das Tier wieder zum Reiten verwendet.

II. Ein Bauernpferd erkrankte unter den Erscheinungen des Tetanus. Am Kammrand konnte eine kleine mit einer Kruste bedeckte Wunde gefunden werden; unter der Kruste war ein 3 cm in die Tiefe reichender Kanal (Stichwunde). Auskratzen desselben mit dem scharfen Löffel und Ausätzen mit Höllenstein. 5 %ige Karbolumschläge um den Hals; Karbol-Inhalationen. Heilung nach 1 Monat.

Resumé: Ein Tier mit Starrkrampf ist stets aufs genaueste zu untersuchen, ob nicht irgendwo eine kleine Verletzung oder vernarbte Wunde zu finden ist. Dieselbe ist dann entsprechend zu behandeln. R a b u s.

Tierzucht und Tierhaltung.

Pferdezuchtvereine und Fohlensaufzuchtanstalten in Bayern.

(Entnommen der Zusammenstellung der Materialien der Versammlung des Zentral-Beratungs-Komitees für Angelegenheiten der Landespferdezucht in Bayern pro 1906.) (Schluß.)

14. Dem **Pferdezuchtverein der Pfalz** gehörten am Schlusse des Berichtsjahres 795 Mitglieder an.

Im engen Anschluß an den **Pferdezuchtverein der Pfalz** sind im Berichtsjahre drei **Stutbuchvereinigungen** ins Leben gerufen worden und zwar:

1. das **Stutbuch für edles Halbblut**, das einen Bestand von 49 Mitgliedern und 51 Stuten aufweist;
2. das **Stutbuch für den veredelten starken Wagenschlag** mit 89 Mitgliedern und 95 Stuten, sowie
3. das **Stutbuch für Kaltblut rheinisch-belgischer Zucht** mit 43 Mitgliedern und 48 Stuten.

In den drei **Fohlensaufzuchtanstalten** des Vereines — **HaBloch, Schwarzenbach und Standenbühl** — waren während des Sommers 79 und während des Winters 93 Fohlen untergebracht.

Der Verein besitzt zur Zeit noch 41 **Tummelplätze**, nachdem im Laufe des Jahres 2 derselben wegen ungenügender Benutzung eingingen.

15. Der Pfälzische Renn-Verein Zweibrücken hat im Jahre 1906 70 Mitglieder verloren, so daß dessen Mitgliederbestand auf 560 gesunken ist. Der Verein hielt im Herbst an 3 Renntagen 18 Rennen ab, für welche 22 300 Mark an Geld und 10 Ehrenpreise ausgesetzt waren.

16. Der Pfälzische Rennverein Neustadt a. d. Haardt besitzt noch 498 Mitglieder. Auf seiner Rennbahn in Habloch veranstaltete der Verein 13 Rennen, welche mit 6 Ehrenpreisen und 14 300 Mark an Geldpreisen dotiert waren. In der Trainieranstalt des Vereins (Trainer William Palmer) waren im Sommer 35 und im Winter 17 Pferde untergebracht. Außerhalb der Anstalt (bei Trainer Swarz) befanden sich während des Sommers 5, während des Winters nur 1 Pferd.

17. Der zum Zweck der Kaltblutzucht gegründeten „Vorderpfälzischen Pferdezuchtgenossenschaft Pfalzgau in Dirmstein“ gehörten 83 Mitglieder an. Die Anzahl der Vereinsstuten konnte nicht ermittelt werden, von dem angehörten Vereinshengst wurden nur 22 Stuten gedeckt.

18. Die 564 Mitglieder des Pferdezuchtvereins Südpfalz mit dem Sitze in Billigheim besitzen 520 Stuten. Auch dieser Verein strebt die Zucht des kaltblütigen Pferdes an; von seinen 4 Vereinshengsten wurden während des Berichtsjahres 210 Stuten gedeckt. Der Verein führte diesjährig Pferde zu Zuchtzwecken nicht ein, dagegen erwarb er zwei von Vereinsmitgliedern gezogene Stutjährlinge käuflich.

19. Dem Pferdezuchtverein Donnersberg mit dem Sitze in Langmeil, welcher sich ebenfalls die Kaltblutzucht zum Ziel gesetzt hat, gehören 50 Mitglieder mit zirka 40 Stuten an. Sein Vereinshengst deckte 34 Stuten. Stutfohlen kaltblütiger Schläge wurden im Laufe des Jahres nicht eingeführt.

20. Der Remontezuchtverein Freistadt hatte am Schluß des Jahres 1906 in seiner Fohlen-Aufzuchtanstalt Thundorf 83 Fohlen stehen, von welchen 70 Stück Vereinseigentum sind. Die Remonte-Ankaufskommission erwarb dort 17 Remonten.

21. Der Rennverein Regensburg hielt neben anderen Rennen das Regensburger Zuchtrennen ab.

22. Die Pferdezuchtvereine Regensburg, Schwandorf und Amberg haben keine Berichte erstattet.

23. Der Pferdezuchtverein Burgebrach konnte über seine Tätigkeit nichts berichten, während der

Pferdezuchtverein Höchststadt a. A. angibt, er habe zwei Stutfohlen „unbekannter“ Zucht an Mitglieder abgegeben.

24. Die Pferdezuchtvereine Münchberg und Kulmbach haben nach Annahme gleicher Statuten die Errichtung eines Stutbuches für Halbblutstuten für ihren Bezirk ins Werk gesetzt. Bei der Stutenkörung wurden 45 Stuten in das oberfränkische Zuchtbuch aufgenommen, die Abstammung derselben ist auf edles Halbblut zurückgeführt.

25. Die Oberfränkische Fohlenaufzucht-sanstalt bei Waldau, Bezirksamts Kulmbach, wurde im Jahre 1905 durch eine Genossenschaft gegründet, welche unter der Firma „Oberfränkische Fohlenaufzucht-sanstalt, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht mit dem Sitze in Kulmbach“ die Aufzucht oberfränkischer Fohlen aus Zuchtbuchstuten übernimmt, um diese später zur Zucht oder an die Militärverwaltung abzugeben. In der Anstalt befinden sich 42 der Genossenschaft gehörige Fohlen der Jahrgänge 1905 und 1906.

26. Der Pferdezuchtverein für das Rednitzgebiet mit dem Sitze in Schwabach hat seine Zuchtichtung dahin geändert, daß er statt der früheren Zucht des starken Reit- und Wagenpferdes jetzt schwere Arbeitspferde zu züchten anstrebt und auch dementsprechende Stutfohlen ankauft.

27. Der Remontezuchtverein Uffenheim hat aus seiner Fohlenaufzucht-sanstalt der Remontierungs-Kommission 9 Remonten zum Ankaufe vorgeführt, welche auch angekauft worden sind. Am Schlusse des Berichtsjahres befanden sich 34 Fohlen in der Anstalt, 20 derselben sind Eigentum des Vereines.

28. Der Remontezuchtverein Windsbach verkaufte aus seiner Fohlenaufzucht-sanstalt 26 Remonten an die Militärverwaltung und 4 Pferde an Offiziere. Am Schlusse des Jahres blieben 85 Fohlen in der Anstalt, 77 gehören dem Vereine; derselbe hat auch ein Stutbuch angelegt, in welchem 13 Stuten vorgetragen sind.

29. Über eine besondere Tätigkeit des Pferdezuchtvereines Brückena-Hammelburg ist näheres im Berichtsjahre nicht bekannt geworden. Das gleiche gilt rücksichtlich des Pferdezuchtvereines Gerolzhofen, der einen Privathengst hält.

30. Der Remontezuchtverein Ebern hat nur wenige Mitglieder, die meisten Zuchtstuten besitzt dessen Vorstand Freiherr v. Rotenhain. Die Militärverwaltung erwarb vom Vereine 27 Remonten.

31. Der Pferdezuchtverein für den Ochsenfurter Gau unterhält einen belgischen Hengst und beabsichtigt eine Stutenkörung für belgische Zucht einzuführen. Die Kosten der Zuchtbucheinrichtung für rheinisch-belgische Zucht trägt der landwirtschaftliche Kreisausschuß von Unterfranken.

32. Der Verein zur Förderung der Pferdezucht in Schwaben und Neuburg hat während des Berichtsjahres 64 Fohlen in der Umgegend von Neuburg a. D., Rain, Donauwörth und Kaufbeuren angekauft; er verkaufte 27 Remonten an die Militärverwaltung, sowie 1 Hengst an die K. Landgestütsverwaltung. Der Verein zählt 637 Mitglieder und besitzt 161 Fohlen, welche in seiner Fohlenaufzuchtanstalt Lechau untergebracht sind. Im Laufe des Sommers weideten dort 117 Fohlen, von welchen 66 zur Überwinterung dort verblieben.

33. Dem Verein zur Förderung der Zucht des schweren kaltblütigen Arbeitspferdes in Nordschwaben mit dem Sitze in Donauwörth gehören 61 Mitglieder an; sie besitzen 25 in das Stutbuch eingetragene Zuchtstuten und 16 Fohlen; 8 der letzteren wurden 1906 aus Unter-Baden importiert.

Die Hornmarkierung, eine neue Methode zur Tierkennzeichnung von Bezirksobertierarzt H r u z a - Taus in Böhmen.

Mit einem Instrumente, welches eine Verbindung von Zange und Bohrer darstellt, werden kleine Metallblättchen, die eine Nummer oder irgend ein anderes Kennzeichen tragen, am Horne, am Huf oder an den Klauen befestigt.

Mit der Bohrerzange stellt man in der Hornmasse eine zur Aufnahme des Metallplättchens geeignete Mulde her; in dieselbe wird das Metallplättchen eingedrückt, wozu die Zange ebenfalls verwendet werden kann, nachdem der Bohrer abgenommen und durch einen Druckstempel ersetzt worden. Das gewölbte Metallplättchen hat an den Rändern feine Zähne. Wird dasselbe nun mit der Zange in die Mulde ein- und flachgedrückt, so vergrößert sich sein Querdurchmesser und die Zähne an den Rändern dringen in die Hornmasse ein. Das Plättchen kann, ohne beschädigt zu werden, aus dem Horn nicht mehr entfernt werden. Bei einiger Gewandtheit sollen nach dieser Methode 30—40 Rinder in der Stunde gekennzeichnet werden können. Der Apparat — Zange und Plättchen — ist von Hauptner-Berlin zu beziehen. (Süddeutsche landwirtschaftl. Tierzucht, Nr. 29, 1907.)

A.

Verschiedene Mitteilungen.

Ehrenpromotionen an der Universität Gießen.

Aus Anlaß der Dreihundertjahrfeier des Bestehens der Universität Gießen wurden von der Universität zu Ehrendoktoren der Veterinärmedizin ernannt die Herren: Geheimrat Dr. Dammann-Hannover, Professor Dr. Fröhner-Berlin, Geheimrat Professor Dr. Löffler-Greifswald, Geheimrat Professor Röckl-Berlin und Geheimrat Dr. Schütz-Berlin.

In Nr. 31 der „Wochenschrift“ wurde mitgeteilt, Prof. Dr. Joest-Dresden sei als Nachfolger des Prof. Dr. Ostag in Aussicht genommen. Nach einer Notiz in Nr. 31 der „Deutsch. tierärztl. Wochenschr.“ hat Prof. Joest auf eine Berufung nach Berlin Verzicht geleistet.

Von der vereinigten medizinischen Fakultät der Universität Gießen wurden Prof. Dr. Rivel-Hannover und Dozent Kneil-Gießen zu DDr. med. vet. promoviert.

Novelle zum Viehseuchengesetz.

Die „Berl. tierärztl. Wochenschrift“ bringt in Nr. 31 folgende Notiz der „Berliner Neuesten Nachrichten“: In der gestrigen vom Bundesrat verabschiedeten Novelle zum Gesetz betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen, die der Reichstag in der nächsten Tagung zu beraten hat, ist, wie wir erfahren, die wichtigste Bestimmung die Einbeziehung der Tuberkulose der Rinder in das Seuchengesetz. Hiedurch wird der Aufsichtsbehörde das Recht verliehen, an Tuberkulose erkrankte Rinder gegen entsprechende Entschädigung zu töten. Bei der außerordentlichen Verbreitung dieser Rinderkrankheit läßt sich aber annehmen, daß entsprechende Anordnungen ergehen, wornach die Organe der Veterinärpolizei angewiesen werden, von dem Rechte der Tötung nur in Fällen schwerer Erkrankung, bei denen die Ansteckungsgefahr in besonderem Maße vorhanden ist, Gebrauch zu machen.

Stand der Tiersenchen in Bayern am 31. Juli 1907.

a) Rotz (Wurm):

Oberbayern: Friedberg 1 Gmd. (1 Geh.), Starnberg 2 Gmd. (3 Geh.); Niederbayern: Eggenfelden 1 Gmd. (1 Geh.); Oberfranken: Bayreuth Stadt 1 Gmd. (1 Geh.).

b) Maul- und Klauenseuche:

Schwaben: 6 Kr., 14 Gmd., 59 Geh.

c) Schweineseuche (Schweinepest):

Oberbayern: 9 Kr., 13 Gmd., 16 Geh.; Niederbayern: 3 Kr., 6 Gmd., 7 Geh.; Pfalz: 2 Kr., 2 Gmd. 15 Geh.; Oberpfalz: 2 Kr., 2 Gmd., 2 Geh.; Oberfranken: 1 Kr., 1 Gmd., 1 Geh.; Mittelfranken: 2 Kr., 2 Gmd., 2 Geh.; Unterfranken: 1 Kr., 1 Gmd., 2 Geh.; Schwaben: 1 Kr., 1 Gmd., 1 Geh.

Bücherschau.

Der Trichinenschauer. Leitfaden für den Unterricht in der Trichinenschau und für die mit der Kontrolle und Nachprüfung der Trichinenschauer beauftragten Veterinärbeamten. Von Dr. med. h. c. et phil. A. John e, Geh. Medizinalrat, ehemals Professor an der Kgl. Tierärztl. Hochschule in Dresden und Kgl. Prüfungskommissär für Trichinenschauer. 10. Auflage. Mit 156 Textabbildungen und einem Anhang. Berlin 1907. Verlag bei Paul Parey. Preis 3 *M* 75 *ſ*.

Das im Verlaufe von nur 21 Jahren in 10 Auflagen, also im Durchschnitt alle 2 Jahre in neuer Auflage erschienene Buch „J o h n e's Leitfaden für den Unterricht in der Trichinenschau“ hat eine weite Verbreitung und in den Kreisen der Interessenten allseits eine äußerst günstige Beurteilung erfahren. Hiezu trug nicht unwesentlich auch der Umstand bei, daß der Verf. in dem Werke auf die Bedürfnisse der Studierenden der Tier- und Menschenmedizin Rücksicht nimmt. Die neue, dem Andenken des Universitäts-Professors Dr. Z e n k e r gewidmete Auflage wurde auf Grund reichs- und landesherrlicher Gesetzgebung über Fleischschau umgearbeitet und vervollständigt. Einer Empfehlung bedarf das Werk nicht. A.

Personalien.

Ernennung: Der außerordentliche Professor an der vet.-med. Fakultät der Universität Zürich, Dr. O. Zietzschmann wurde zum ordentlichen Professor ernannt.

Die tierärztliche Fachprüfung haben bestanden in Berlin die Herren: Braunert Walter aus Neustadt (Oberschlesien), Casper Paul aus Angermünde, Mey Bernhard aus Berlin, Jteck, gen. Schulte-Abteloh Heinrich aus Stamborn und Wilckens Karl aus Krumstadt. In Dresden: die Herren Fürst Ludwig Leopold August aus Vilshofen, Hänel Walter Gustav aus Annaberg (Erzgeb.),

Schmitz Arnold Frederik aus Samaraug a. Java, Thomas Martin Jakob aus Randel und Walter Kurt Bernhard aus Dippoldiswalde. In Hannover: die Herren Greven August aus Zappenbroich, Mrozik Johann aus Ujest und Rosenthal Ludwig aus Altenschönbach. Das Examen als beamteter Tierarzt haben bestanden in Preußen: Borchmann Karl, Polizeitierarzt in Berlin, Dansel Paul aus Schönfeld, Dr. Franke Ewald, Assistent an der Tierärztlichen Hochschule in Berlin, Dr. Guthke Ernst, Assistent an der Vet.-Klinik in Jena (Sa.-Weimar), John Friedrich in Trebnitz (Schles.), Lehmann Paul in Lichtenberg b. Berlin, Leinemann Max E. G., Schlachthoftierarzt in Essen (Ruhr, Rheinprov.), Er. Liebetanz Erwin in Danowitz (Bez. Bromberg, Posen), Lossow Walter in Greifenberg (Schles.), Nicolaus Waldemar, Schlachthoftierarzt in Glogau (Schles.). Dr. Opalka Wladislaus in Wilmersdorf b. Berlin, Dr. Pütz Hermann in Bocholt (Westf.), Reif Johann in Wadern (Bez. Trier, Rheinprov.), Dr. Schipp Karl, Assistent am vet.-path. Institut der Universität Gießen (Gr. Hessen), Dr. Schneider Alfred aus Achenbach, Dr. Schönfeld Albert, Assistent an der tierärztlichen Hochschule in Hannover, Schultze August in Storkow (Mark Brdgb.), Dr. Trapp Max, I. Assistent am tierhygien. Institut in Bromberg (Posen), Zacher Louis, Hilfstierarzt in Berlin.

Zum DDR. med. vet. wurde von der vet.-med. Fakultät in Bern promoviert der Tierarzt Willies Otto von Wittingen, zum Dr. phil. an der philosoph. Fakultät Bern der Schlachthofdirektor Becker aus Hanau.



Heutiger Nummer liegt eine Beilage bei der Firma:
Hoffmann-La Roche & Cie., Basel (Schweiz),
Grenzach (Baden), betr. **Thigenol „Roche“**.

Bekanntmachung.

Tierarztstelle betr.

Im nordöstlichen Teile des Bezirksamtssprengels Landshut macht sich das Bedürfnis nach Niederlassung eines approbierten **Tierarztes** mit dem Sitze in Postau oder Wörth a. I. geltend.

Einem dort sich niederlassenden Tierarzte können jährliche Zuschüsse aus Kreis- und Distriktsmitteln im Gesamtbetrag von ca. 500 Mk, sowie die Erträge aus der Ergänzungsfleischbeschau in 7 bis 10 Gemeinden mit jährlich etwa 70–100 Mk. in Aussicht gestellt werden.

Der Viehbestand in den für Ausübung der Praxis in Frage kommenden Gemeinden beträgt ungefähr 750 Pferde, 5100 Stück Rindvieh, 2500 Schweine.

Approbierte Tierärzte, welche eine Niederlassung in obigen Orten beabsichtigen, werden ersucht, hievon unter Einsendung des Approbationszeugnisses und etwaiger Nachweise über seitherige Tätigkeit

bis 1. September l. Js.

anher Mitteilung zu machen.

Landshut, 3. August 1907.

Kgl. Bezirksamt.

S u e s.

Bekanntmachung.

An der **Kgl. Tierärztlichen Hochschule in München** beginnt das **Wintersemester 1907/08 am 15. Oktober.**
Inskription vom 15. bis 23. Oktober; Anfang der Vorlesungen: 23. desselben Monats.

Satzungen, Lehrplan, Prüfungsvorschriften und Jahresbericht können gegen Einsendung von 90 Pfennig durch das Sekretariat der Hochschule bezogen werden.

München, den 13. Juli 1907.

2 [2]

Kgl. Tierärztliche Hochschule.

Derz. Direktor:
Dr. Albrecht.

■ Vertretung sucht sofort ■

approbierter Tierarzt. Gefl. Offerte unter **G. W. 30** an die Expedition des Blattes.

Xeroform

Bester Ersatz für Jodoform. So gut wie geruchlos, völlig ungiftig, rasch sekretionsbeschränkend. Desodorisiert jauchige Sekrete. **Schnellst wirkendes Überhäutungsmittel.** (Wunden aller Art, Geschwüre, Ekzeme.) Darmantiseptikum.

Collargol

Zur **intravenösen Injektion** bei **septischen** Erkrankungen, **Blutflecken - Krankheit** der Pferde, **bösartigem Katarrhalieber** des Rindes, **Kälberruhr** (besonders prophylaktisch), **schwerer Sepsis** etc., auch zur **Wundbehandlung.** Tabletten zu 0,05 und 0,25 g.

Proben und Literatur durch

8[12]

Chemische Fabrik von Heyden, Radebeul-Dresden.

== **Pflanzenpulver** eigener Mahlung ==

Chemikalien in bester Beschaffenheit

Yohimbin „Spiegel“ für **Veterinärgebrauch**

in Tabletten à 0.01
 " " " " à 0.10 in Gläsern à 10 Stück

Vasogene und **Verbandstoffe** zu Original-Preisen

Glutol — Jodoform — Sublimatstifte

95 %

50 %

in bekannton Packungen empfiehlt

Fabrik chem.-pharm. Präparate von

Dr. H. Unger, Würzburg.

== Suche ==

ab Ende August auf 4 Wochen einen **ge** **approbierten**
Kollegen. Gefl. Offert. an Distriktstierarzt **Schmitt,**
Auerbach (Oberpfalz). 1[2]

Aelterer Kandidat, oft vertreten und assi-
 stiert, **sucht baldigst Vertretung**
 oder **Assistenz.** Off. u. A. B. 50 an die Exped. ds. Bl. [2]

F. Wolfrum & Cie

Fabrik chemisch-pharmazeut. Präparate
 Drogengroßhandlung, Pulverisieranstalt m. Dampfbetrieb, Verbandstoffabrik
 in Hugsburg, Böheimstr. 3, empfehlen für die Veterinärpraxis:

Äther über Natrium destilliert und **Chloroform**
bisdepuratum Wolfrum pro Narkosi
 an der Chirurgischen Klinik für größere Haustiere der Kgl. Tier-
 ärztlichen Hochschule in München in Verwendung.

Sapocreol Wolfrum

Ersatz für Creolin; **Sapoformal**, Ersatz für Lysoform; **Sapo-
 formal-Kalk**, Ersatz für Septoforma; **Sapovaseline**, Ersatz für
 Vasogen-Präparate; **Cremer sapo salicyticus**, Ersatz für Ester-
 Dermasan; **Bismutum subgallicum**, Ersatz für Dermatol; **Formal-
 dehyd Gelatine pulvis feinst**, Ersatz für Glutol; **Liquor Cresoli**
saponatus Ph. G IV, Ersatz für Lysol liefern wir in vorzüglichen
 Qualitäten zu außerordentlich billigen Preisen.

Tannin albuminatum Wolfrum

hell und dunkel wird für Tannalbin etc. vielfach verwendet und
 ist die Wirkung des Präparates sicher.

Lithyol

(Ersatz für Ichthyol, Ammonium) **Stifte 10%, 7 1/2 cm lang,**
1 cm stark mit großem Erfolg gegen infektiösen Scheiden-
 katarrh der Rinder benützt.

Solutiones sterilisatae

stellen wir im Großen in jeder gewünschten Dosis dar. Versand
 in braunen Ampullen und hübschen Pappkästchen von 5 Stück.

Tannisol Wolfrum

stellen wir nach einem neuen Verfahren dar, das Präparat ist
 ein sicheres Mittel bei **Durchfällen der Rinder, Kälber, Pferde etc.,**
 bei **nässenden Wunden, Ekzemen, Reizzuständen der Haut, Inter-
 trigo, Geschirrdruk** etc. u. ein vollständiger Ersatz für Tannoform.

Verbandstoffe

stellen wir in unserer Fabrik selbst dar und liefern nur prima
 Qualitäten von richtigem Maß, Gewicht und Gehalt. Besonders
 empfehlen wir: **sublimalisierte Holz wollwatte, Imminger-Binden und Mullbinden.**

Wir liefern alle **Chemikalien, Drogen, Pulver, Tinkturen etc. aufs**
Billigste und stehen **ausführliche Preislisten** gerne zu Diensten.

Aelterer Kollege,

wenn möglich mit Staatskonkurs ab 1. Oktober **auf ein Jahr** als **Vertreter** bei guter Honorierung **gesucht**.
 Offerten unter **N. 7** an die Expedition des Blattes. 2(2)

C. Merck

**Chemische
 Fabrik
 Darmstadt**

JODIPIN pro usu veterinario 10 und 25 %.

Ersatz für Jodalkalien. Frei von deren Nebenwirkungen, ermöglicht die subkutane Darreichung großer Joddosen ohne Schädigungen, **nachhaltiger wirkend** als andere Jodpräparate. Sehr bewährt bei **Erkrankungen der Atmungsorgane, Asthma, Bronchitis, Dämpfungkeit der Pferde, Morbus maculosus, Tuberkulose der Rinder**. Spezifikum gegen **Lebercirrhose, Leberkoller** und bes. **Aktinomykose**. Die Jodipininjektionen werden neuerdings auch empfohlen gegen **Wundstarrkrampf der Pferde**. b(3-13)

TANNOFORM.

Völlig ungiftiges Antiseptikum und Adstringens. Aeußerlich: Vortreffl. **Wundheilmittel**, besonders bei Flächenwunden, Hautdefekten, Geschwürdrücken bewährt. Innerlich: Prompt wirkendes **Antidiarrhoeum** bei allen Durchfällen großer und kleiner Haustiere; auch bei **Kälberruhr** erfolgreich erprobt.

..... **Zu beziehen durch die Apotheken.**

Die Originalliteratur den H.H. Tierärzten gratis und franko.



Vereinigte Chininfabriken
ZIMMER & CO
 FRANKFURT a. M.



DYMAL

ungiftiges, reizloses und sekretbeschränkendes

Wundmittel.

Den übrigen Jodoform-Ersatzmitteln gleichwertig,
 dabei wesentlich **billiger**.

Sehr bequem auch in **Original-Streudosen** anzuwenden.

4(26)

Abhandlungen von den Tierärzten:

Bass-Görlitz, Rabus-Pirmasens, Burger-Coburg, Wieland-Pencun, Oberveterinär Dr. Goldbeck-Sagan u. a.

sowie Muster von Dymal den Herren Ärzten kostenlos.

Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

Dr. M. Albrecht.

51. Jahrg. München, den 20. August 1907. **Nr. 33.**

Inhalt: Originalartikel: Professor Albrecht: Neue Untersuchungen über die Wirkung des Nahrungsfettes auf die Milchproduktion der Kühe. — Ammerschläger: Pyämie infolge Schweregeburt. — Befelein: Periodische Augenentzündung. Behandlung einer eiterigen Hufgelenksentzündung. Jodipin bei Druse. — Riedinger: Hodensackdarmbruch. — Groll: Hämoglobinämie bei einem Pferde. Anwendung des Binzsehen Linimentes. — Arzneimittel: Braun: Argentum colloidal bei bösartigem Katarrhfieber. Durst: Tannoform bei Darmaffektionen. Pyoktanin — Jodvasogen. Engel: Ester-Dermanan. Döttl: Ester-Dermanan. — Referate: Widmer: Die Liegebeule des Rindes. Baroni: Behandlung der Gebärparese. Fehling: Ueber Koli-Infektionen im Fortpflanzungs-Stadium. — Tierzucht und Tierhaltung: Hippologische, veterinärmedizinische und biologische Beiträge zur württembergischen Pferdezeit. Einfuhr aus Australien. — Verschiedene Mitteilungen: 60. Generalversammlung des tierärztlichen Kreisvereins von Niederbayern. Die erste veterinärmedizinische Promotion in Leipzig. Viehseuchen-Nachrichten. — Personalien.

Neue Untersuchungen über die Wirkung des Nahrungsfettes auf die Milchproduktion der Kühe.

Von Prof. Albrecht.

Über die Wirkung der Menge und Qualität des Nahrungsfettes in den an Melkkühe gefütterten Rationen auf die Quantität und Eigenschaften des Fettes in der von den Kühen gelieferten Milch herrschten bis jetzt keineswegs gleichheitliche Anschauungen, sondern diese gingen vielmehr sehr auseinander und verhielten sich zum Teil geradezu gegensätzlich.

Soxhlet¹⁾ hat im Jahre 1896 durch eingehende Versuche über die Erzeugung fettreicher Milch dargetan, daß die Quantität des gewöhnlichen Milchfettes nicht einseitig weder

¹⁾ Wochenblatt des Landwirtsch. Vereines in Bayern, 2. Oktober 1896.

durch die Menge des Futters noch durch dessen reichlichen Gehalt an Eiweißkörpern und Kohlehydraten gesteigert werden kann; seine Versuche ergaben aber, daß eine einseitige Vermehrung des Milchfettes erzielt werden kann, wenn den Tieren das Fett in feinsten Emulsion, also in leicht aufnehmbare verdauliche Form, verabreicht wird.

Nebenbei sei erwähnt, daß S. damals aus seinen interessanten Versuchen schloß, es komme bei dieser Art von Fettverabreichung an Kühe die Vermehrung des Milchfettes nicht dadurch zustande, daß die Bildung von gewöhnlichem Milchfett im Euter gefördert werde oder das Fett fast unmittelbar aus der Nahrung in die Milch übergehe, sondern dadurch, daß Körperfett in die Milch übertrete, wobei wahrscheinlich an Stelle von Körperfett das Fett der Nahrung zur Unterhaltung des tierischen Verbrennungsprozesses herangezogen und zerstört werde. Dieser Schluß basierte sich auf die Beobachtung S.'s, daß sehr ölfreiches Futter Milchfett mit ungewöhnlich hohem Schmelzpunkte lieferte und nicht, wie man annehmen sollte, mit niedrigem Schmelzpunkte. Je bedeutender bei den Versuchen S.'s der Gehalt des Futters an aufnahmefähigem Fett war, desto größer erwies sich auch der Anteil des in der Milch ausgeschiedenen Fettes an Körperfett, um so höher lag der Schmelzpunkt des Milchfettes und um so geringer war dessen Gehalt an flüchtigen Fettsäuren.

Die Annahme Soxhlet's über die Art der Fettvermehrung in der Milch wurde nicht allenthalben geteilt. Nach Werner²⁾ stimmt die Soxhlet'sche Erklärung mit den Erfahrungen in der Praxis nicht überein, nach welcher Butter bei Fütterung von Mais, Repskuchen, die das Fett als Öl enthalten, weich wird, während Palmkernkuchen eine feste Butter erzeugen. Bei den unten zu besprechenden Untersuchungen über die Wirkung des Nahrungsfettes auf die Milchproduktion der Kühe³⁾ wurde gefunden, daß sich unter dem Einflusse des Reismehlfettes die Eigenschaften des Butterfettes — die Hübl'sche Jodzahl, die Refraktometerzahl etc. — so änderten, daß auf einen Übergang von Teilen des Reismehlfettes in das Milchfett geschlossen werden mußte. Morgen u. A.⁴⁾ beobachteten gelegentlich eines Fütterungsversuchs mit Ziegen und Schafen, daß eine Zugabe von Öl zum Futter die Jodzahl und Refraktometerzahl steigerte. Auch bei Versuchen von S. Gogitids⁵⁾

¹⁾ Die Rinderzucht. 1902, S. 540.

²⁾ Kellner: Untersuchungen über die Wirkungen des Nahrungsfettes auf die Milchproduktion der Kühe. 1907.

⁴⁾ Zeitschr. f. Biologie. Bd. 46, S. 403 f.

⁵⁾ Mitteilgn. des landwirtschaftl. Institutes der Universität Breslau. 2. Bd., S. 559.

— Übergang des Nahrungsfettes in die Milch — ergab sich, daß das Milchfett durch Nahrungs- und Depotfett gebildet wird. Desgleichen bestätigten die Studien, welche E i n e c k e⁶⁾ über die Beziehungen zwischen Nahrungsfett, Körperfett und Milchfett anstellte, die Ansicht S.'s über die Entstehung des Milchfettes aus Depotfett (Körperfett) nicht.

Von F r e i t a g ist die einseitige Erhöhung des Butterfettes für Palmkernkuchen, von S t u t z e r und W e r n e r für Kokoskuchen nachgewiesen worden. Aus neueren Untersuchungen, welche von D e t t w e i l e r⁷⁾ auf der Generalversammlung des Deutschen milchwirtschaftlichen Vereines angeregt wurden, ging nach W e r n e r (loc. cit. S. 339) hervor, daß Fettmengen von 1—1,5 kg auf 1000 Kilo Lebendgewicht im Futter für Melkkühe eine erhebliche Steigerung des Milchfettes im Gefolge haben und daher mit Vorteil zu reichen sind.

M o r g e n, B e y e r und F i n g e r l i n g stellten an der landwirtschaftlichen Versuchsstation Hohenheim Versuche mit Ziegen und Schafen zu dem Zwecke an, ein Normalfutter, welches einen an verdaulichen N-haltigen und N-freien Nährstoffen und besonders an Fett ergiebigen Gehalt aufwies, mit einem an Fett sehr armen im Gesamtgehalte, speziell an N-freien Nährstoffen gleichen Futter, bezüglich seiner Wirkung auf Milchmenge und Milchbeschaffenheit zu vergleichen.

Die Versuche ergaben, daß sich ein sehr fettarmes Futter, bei dessen Verabreichung die Tiere sich wohl befinden und an Körpergewicht zunehmen, für die Milchproduktion sehr wenig eignet. Wurde ein Teil der Kohlehydrate des Futters durch die thermisch äquivalente Menge Fett ersetzt, so konnte man beobachten, daß die Milchmenge, der Fettgehalt und die Trockensubstanz erhöht wurden; eine Veränderung des Nährstoffverhältnisses durch Protein wirkte günstig auf die Produktion, war aber einflußlos auf den Fettgehalt der Milch. Das Nahrungsfett übte in Mengen von 0,5—1 g pro Kilo Körpergewicht eine einseitig günstige Wirkung auf die Bildung von Milchfett aus, welche bei Mangel an Fett die thermisch äquivalente Menge Kohlehydrat nicht auszuüben vermochte; eine Erhöhung der Fettmenge im Futter auf 1,5—2 g pro Kilo Körpergewicht bewirkte nur in einzelnen Fällen eine weitere Steigerung der Milchfettproduktion, in anderen Fällen war sie ohne Wirkung oder wirkte sogar weniger gut als die kleinere Fettmenge. Weiter stellte sich bei den Versuchen heraus, daß die bei Verabreichung des fettarmen Futters zugeführte Fettmenge nur

⁶⁾ Landwirtschaftl. Versuchstationen. Bd. 61, S. 1 u. f.

⁷⁾ Landwirtschaftl. Versuchstationen. Bd. 61, S. 1 u. f.

$\frac{1}{7}$ des produzierten Milchfettes betrug; es mußte sich demnach ein Teil des Milchfettes aus anderen Nährstoffen des Futters gebildet haben.

Märker und Albert⁸⁾ machten Versuche mit zehn Kühen. Im Futter derselben wurde der Fettgehalt von 0,30 bis auf 1,71 kg pro 1000 Kilo Lebendgewicht erhöht; darauf wurde ein Ansteigen des Fettgehaltes der Milch von 3,21 % auf 3,48 bzw. 3,96 % beobachtet. M. stellte hiebei aber fest, daß eine Fettgabe über 1,71 kg pro 1000 Kilo Lebendgewicht eine Milchfettsteigerung nicht mehr erwarten lasse, sondern eher eine Verminderung; außerdem wurde von M. konstatiert, daß durch die Steigerung der Menge des Milchfettes die Kosten, welche durch die Mehrzugabe von Fett zur Ration erwachsen, nicht gedeckt werden.

Diesen Versuchsergebnissen stehen nun aber die Resultate einer Reihe anderer Versuche gegenüber, welche mit ihnen nicht in Einklang zu bringen sind.

So wurde früher in Hohenheim die Wahrnehmung gemacht, daß bei einem sehr dürftigen Futter, welches eine rasche Verminderung der Milchproduktion bewirkt hatte, die letztere durch Zugabe von $\frac{1}{2}$ kg Fett (zuerst Rüböl, später Leinöl) pro Kopf nur in den ersten Tagen etwas, aber auf die ganze Fütterungsperiode bezogen fast gar nicht gesteigert wurde; der prozentige Gehalt der Milch nahm sogar ein wenig ab, die Wässerigkeit derselben zu.

In Möckern beobachteten Kühn⁹⁾ und Fleischer¹⁰⁾ bei Zugabe von $\frac{1}{2}$ kg Rüböl zu einem an sich schon reichen Futter eine Steigerung des täglichen Milchertrages um etwa $\frac{1}{2}$ kg, während der prozentige Fettgehalt der Milch unverändert blieb. Bei weiteren Versuchen sah man ebenfalls eine kleine Zunahme der Milchmenge, aber nur durchschnittlich von $\frac{1}{4}$ kg, als neben ausschließlicher Fütterung mit Wiesenheu (etwa 12,5 kg pro Tag auf 500 Kilo Lebendgewicht) $\frac{1}{2}$ kg Rüböl verabreicht wurde und es verminderte sich mit dem Gesamttrockengehalte des Futters die prozentige Menge der Milch. Einen deutlicheren Einfluß dagegen äußerte die Steigerung des Futterfettes weniger auf die Quantität als auf die Qualität, zunächst den Fettgehalt der Ziegenmilch bei Versuchen, welche in Halle von Stohman¹¹⁾ ausgeführt wurden, und zwar erhöhte sich der prozentige Fettgehalt der Milch sehr beträcht-

⁸⁾ Landwirtschaftl. Jahrbücher. Nr. 27, S. 200.

⁹⁾ Wolff: Die rationelle Fütterung der landwirtschaftlichen Nutztiere. 1894, S. 179.

¹⁰⁾ Cit. nach Wolff: Fütterungslehre. S. 179.

¹¹⁾ Cit. nach Wolff: Fütterungslehre.

lich, als man zu einem N-reichen Futter (Wiesenheu und entfettetes Leinmehl) Fett in Form von Mohnöl hinzufügte, während dieselben Beigaben zu einem verhältnismäßig N-armen Futter (ausschließliche Fütterung mit Wiesenheu) den Fettgehalt der Milch verminderten. Wolff hält es jedoch für fraglich, daß die Versuchsergebnisse, welche man bezüglich der Milchproduktion bei Ziegen beobachtete, auch für Kühe zutreffend seien. Ziegen verhalten sich in mancher Beziehung anders als Kühe, so z. B. bedürfen Ziegen nach den Stohmann'schen Versuchen zur relativ höchsten Milchproduktion auf 1000 Kilo Lebendgewicht 6,2—6,8 Rohprotein, demnach ungefähr doppelt so viel als Kühe. Unter diesen Verhältnissen kann nach Wolff die Grenze, bis zu welcher das Nahrungsfett bei N-reichem Futter zur Bildung von Milchfett direkt beiträgt, recht wohl eine weitere sein als bei Kühen. Wieg¹²⁾ verabreichte Kühen pro Kopf sowohl bei Weide- als Stallfütterung 900 g Talg, ohne eine Vermehrung des Milchfettes zu erzielen. Werner¹³⁾ hält es mindestens für zweifelhaft, daß es gelingt, den Fettgehalt der Milch, außer mit Palmkern- und Kokosnußkuchen — und hier in mäßigem Grade —, durch Verabreichung verhältnismäßig sehr fettreicher Futtermittel einseitig zu steigern.

Tatsächlich stehen, wie aus den voraufgeführten Zitaten zu ersehen, dieser Annahme eine Anzahl von Versuchen gegenüber, die das Gegenteil bekunden.

Die besprochenen Versuche beider Reihen waren, ausgenommen der Versuch von Märker, zu welchem 10 Kühe benützt wurden, nur mit wenigen Tieren angestellt worden. Dieser Umstand, örtliche Verhältnisse, individuelle Disposition der Versuchstiere, die Art der bei den Versuchen benützten fettliefernden Futtermittel (Palmkern- und Kokoskuchen), die Art der Futtermischung (Gehalt desselben an anderen Nährstoffen, besonders Protein), die kurze Dauer der Versuchszeit erklären vielleicht die widersprechenden Resultate der Versuche.

(Schluß folgt.)

Pyämie infolge Schweregeburt.

Von Bezirksstierarzt Ammerschläger, Aschaffenburg.

Eine Kuh bekam 4 Monate nach der Schweregeburt eine schmerzhafte Anschwellung zwischen Brustbein und linkem

¹²⁾ Cornell University U. S. Citiert nach Werner: Rindviehzucht. S. 540.

¹³⁾ Ibidem.

Buggelenk. Behandlung blieb ohne Erfolg. Das Tier wurde geschlachtet.

Sektionsbefund: Hühnereigroßer mit dünnflüssigem Eiter angefüllter Abszeß am Darmbeinausschnitt. Nierenkapseln sulzig-serös infiltriert, links bis zu Mannskopfgröße. Nieren weißgelb, rot punktiert (wie mit Nadeln gestochen). Nierenfett gelbsulzig, erweicht. Leber hellbraun, etwas geschwollen, mit zahlreichen markstückgroßen, dunkelbraunen Flecken. Auf dem Durchschnitt ebensolche Flecken, eingeschrumpft; tellerförmige Vertiefung im Gewebe. Unterschulterblattdrüsen links vergrößert und erweicht, mit dünnflüssigem Eiter und gelbsulzigem Exsudat im Umkreise. Herzmuskel innen und außen mit nadelstichgroßen Blutpunkten besät. (Jahresberichte bay. Tierärzte.)

Periodische Augentzündung.

Von Distriktstierarzt Befelein, Furth.

Ein Pferd mit periodischer Augentzündung, das seit Jahresfrist hochgradige Veränderungen an beiden Augen hatte, wurde durch Instillationen von 1^o/₁₀₀iger Adrenalinlösung in Verbindung mit Atropin, sowie durch fortgesetzte Gaben von Kal. jodat. 5,0 pro die soweit gebessert, daß es auch nachts jeden Weg gefahren werden konnte. (Ibidem.)

Behandlung einer eiterigen Hufgelenkentzündung.

Von demselben.

Bei einem 1jährigen Stier mit Hufgelenkentzündung machte ich Einspritzungen mit 90 %igem Alkohol ins Gelenk, führte durch die vorhandene Wundöffnung Jodoformstäbchen ein und machte täglich zweimal Alkoholverbände (90 %ig). In drei Wochen wurde völlige Heilung erzielt. (Ibid.)

Jodipin bei Druse.

Von demselben.

Drei Pferde waren hochgradig erkrankt. Alle zwei Tage Injektionen von 50,0 einer 25 %igen Jodipinlösung an der rechten Halsseite. (An der Injektionsstelle bildete sich eine mäßige Schwellung, die aber nach vier Wochen wieder verschwand.) Der Husten wurde lockerer, der Nasenausfluß reichlicher, die hohe Temperatur herabgesetzt; der anfangs schlechte Appetit besserte

sich zusehends. Zwei Pferde wurden gesund, eines starb an Drusepyämie. (Ibidem.)

Hodensackdarmbruch.

Von Bezirkstierarzt Riedinger, Neumarkt i. O.

Ein Pferd mit einem Hodensackdarmbruch von der Größe eines Mannskopfes wurde vor der Operation 3 Tage ausgehungert, nach dem Abwerfen narkotisiert und auf den Rücken gelegt. Die Gedärme wurden mittels Kneten und Drücken durch den Leistenkanal in die Bauchhöhle zurückgedrängt. Dann wurde das Tier nach sorgfältiger Desinfektion kastriert. An den einen Samenstrang wurde eine Kluppe angelegt, an den anderen nicht; die Kluppe wurde nach 4 Tagen entfernt; während dieser Zeit war das Pferd hochgestellt und durfte sich nicht legen. Sodann wurde es geführt und wurde 10 Tage nach der Operation als geheilt entlassen. (Ibidem.)

Hämoglobinämie bei einem Pferde.

Von Zuchtinspektor Groll, Traunstein.

Ein Pferd, das eingespannt worden war, zeigte folgende Symptome: Steife Bewegung, bald schwankender Gang und endlich stürzte das Pferd zusammen. Mit Mühe in den Stall und in eine Hängematte gebracht, zeigte es starken Schweißausbruch. Harn normal. Behandlung: Ergiebiger Aderlaß, Verabreichung von Bromkalium. Alsbaldige Besserung des Allgemeinbefindens. Die Lähmung bestand fort. Zur Behebung derselben Injektionen mit Veratrin. Nach 4 Tagen war das Tier wieder gebrauchsfähig. (Ibidem.)

Anwendung des Binz'schen Linimentes.

Von demselben.

Bei einem Pferd war im Gefolge von Distorsion des Fesselgelenkes mit starker Zerrung und Zerreißen des Bandapparates eine so starke Verdickung mit starker Lahmheit verbunden aufgetreten, daß das Tier getötet werden sollte. Nach vergeblicher Anwendung verschiedener Mittel wurde das Binz'sche Liniment mit dem Erfolg aufgetragen, daß nach 14 Tagen nur mehr eine leichte Lahmheit vorhanden war, und nach 4 Wochen das Pferd schon zu Dienstleistungen herangezogen werden konnte. Verdickung fast ganz verschwunden. (Ibidem.)

Arzneimittel.**Argentum colloïdale bei böartigem
Katarrhalfieber.**

Von Bezirkstierarzt Braun, Kronach.

Zwei Rinder, die an böartigem Katarrhalfieber erkrankt waren, bekamen eine intravenöse Injektion von Argentum colloïdale. Der Erfolg war sehr günstig.

Tannoform bei Darmaffektionen.

Von Distriktstierarzt Durst, Thurnau.

Im Juni 1904 wurde ich zu einem Pferd gerufen, das schwer atmend und stöhnend krank im Stall lag. Die Untersuchung ergab: Temperatur 40,4° C., Puls 130, klein; Atmung 30, Augenlidbindehaut hochgerötet, stinkender, mit Croupmembranen überzogener Kot mittlerer Konsistenz. Behandlung: vier- bis fünfmal täglich ein guter Kaffeelöffel voll Tannoformlatwerge. Außerdem stündlich Injektionen mit Kampheröl und Prießnitz'sche Wickel. Besserung; Puls 100. Hierauf abends wieder Verschlechterung. 3. und 4. Krankheitstag: Besserung; Puls 75; Kot fast normal. 5. Krankheitstag: Rückfall. Behandlung mit Tannopin; keine Besserung. Erst mit Tannoform wurde es wieder besser. Heilung nach 9 bis 10 Tagen.

Pyoktanin — Jodvasogen.

Von demselben.

Ein Pferd rannte sich die Zinke einer Mistgabel in den Fuß oberhalb des Fessels, so daß der Stichkanal, den Knochen berührend, von innen unter den Sehnen durch nach oben und auswärts führte. Behandlung mit Sublimatumschlägen und Ausspülung, dann Ausspritzung mit Pyoktaninvasogen. Eiterung fast nicht bemerkbar. Nach etwa 3 Wochen konnte das Pferd wieder Dienst leisten.

Ester-Dermasan.

Von Bezirkstierarzt Engel, Bayreuth.

Diese Salbe bewährte sich bei Periarthritis und Euterentzündung, Mauke, ferner bei Tendovaginitis und Distorsion ganz gut, dagegen trat bei Sehnenentzündung wohl Besserung, aber keine vollständige Heilung ein.

Ester-Dermasan.

Von Distriktstierarzt Döttl, Herzogenaurach.

Dieses Mittel wirkte zwar bei Schulterlahmheiten und Fesselverstauchungen ganz gut, aber nicht anhaltend genug. Am besten waren die Erfolge bei Anwendung gegen Mastitis.

Referate.

Widmer: Die Liegebeule des Rindes. (Schweizer Archiv für Tierheilkunde, Nr. 2, 1907.)

Allgemeines: Beim Rinde trifft man in jeder Altersperiode einen subtendinösen Schleimbeutel zwischen dem lateralen Kondylus des Femurs und dem Musculus biceps femoris (Bursa bicipitalis femoris). Dieselbe besteht aus einer dünnen, bindegewebigen Membran, die sich im unteren Teil leicht vom Musculus biceps femoris abpräparieren läßt, mit dem sehnigen Teil desselben ist sie jedoch innig verwachsen. Der Schleimbeutel steht in keiner Weise in Verbindung mit dem Hinterknien-gelenke. Die in dem Hohlraume der normalen Bursa ange-troffene Flüssigkeit ist von geringer Menge, schleimig faden-ziehend, von heller opaleszierender Farbe und neutraler Re-aktion.

Ätiologie und Vorkommen: Durch Entzündung dieser Bursa bicipitalis und deren nächster Umgebung entsteht eine Anschwellung, die als Liegebeule (Liegwecken) bezeichnet wird. Diese Schleimbeutelkrankung rührt meist von traumas-tischen Einwirkungen her. In der Regel entstehen diese Liegebeulen nur dann, wenn die Tiere auf hartem und unebenem Boden liegen müssen, besonders in Ställen, in welchen sehr wenig Einstreu vorhanden ist. Das Leiden betrifft meistens mittelalterige Kühe; auch ist es bei weiblichen Tieren viel häufiger zu treffen als bei männlichen. Auch tritt die Liege-beule meistens einseitig auf, doch wurden ab und zu bilaterale Bildungen getroffen.

Erscheinungen: Seitlich des Hinterschenkels, in der Höhe des Femoro-Tibialgelenkes, über dem lateralen Kondylus des Femurs findet man eine apfel- bis faustgroße, meistens rundliche, derbe Anschwellung. Man unterscheidet 1. eine Bursitis bicipitalis serosa resp. serofibrinosa: meist nur schwache Anschwellung; bei der Palpation ist diese Anschwellung vermehrt warm, läßt in der Regel Fluktuation erkennen. Bewegungsstörung ist hier nicht zu konstatieren. Kommt das Ex-sudat nicht zur Resorption und dauert die Ursache des Leidens fort, so entsteht 2. eine Bursitis chronica serosa oder sero-fibrinosa (Hygrom). Kalte, schmerzlose, derbe, fluktuirende Geschwulst von runder bis ovaler Form. Tiere zeigen keine Lahm-

heit und bei der Palpation keine Schmerzen. 3. Bursitis und Parabursitis serosa acuta: harte, gleichmäßige Beschaffenheit der Schwellung. Haut über derselben nicht leicht abhebbar. Schmerzen bei stärkerer Palpation, jedoch keine Lahmheit. 4. Parabursitis fibrosa. Kann sich nach und nach aus Nr. 3 entwickeln. Derbe, feste, nicht schmerzhaftige Anschwellung; Haut gut verschiebbar, mit Abschürfungen und Geschwüren. 5. Parabursitis resp. Bursitis suppurativa. Phlegmonöse Schwellung; beim Befühlen schmerzhaft; Geschwulst derb und gespannt. Der Fuß wird langsamer und leicht mähend nach außen vorgeführt. Die Geschwulst fängt später an zu fluktuieren und abszediert.

Sektionsbefund: Der flüssige Inhalt der Bursa ist vermehrt. Die Farbe dieser serösen resp. serofibrinösen Flüssigkeit ist rotgelb bis bernsteinfarben bis strohgelb. Die Bursa-kapsel ist stark verdickt, sulzig infiltriert. Die Innenwand ist mit Zotten, Falten und Spangen besetzt. Die Synovialis ist stark injiziert, hyperämisch. Das Gewebe ist von Rundzellen reichlich infiltriert. Die Blutgefäße sind vermehrt und prall gefüllt. Die nächste Umgebung der Bursa weist infolge Bindegewebsneubildung oft die Erscheinungen der Parabursitis, manchmal sogar Bildung von kleinen, subkutanen Bursitiden auf.

Differentialdiagnose: Mit Bursitis bicipitalis können folgende Zustände verwechselt werden:

1. Entzündung der Bursa tendina unter der Doppelsehne des Musculus tibialis anterior und Musc. ext. dig. ped. longus. Stellt eine weiter vorn und meist tiefer unten sitzende längliche, weiche, fluktuierende und schmerzhaftige Anschwellung mit Lahmgehen vor.

2. Partielle Kniegelenkentzündung durch Fortpflanzen obiger Entzündung. Rundliche fluktuierende, vermehrt warne, schmerzhaftige Anschwellung mit starkem Lahmen.

3. Hämatome und Phlegmonen.

4. Lymphextravasate.

5. Chronische, schleichende, tuberkulöse resp. fungöse Entzündung des Kniegelenkes. Wird charakterisiert durch Schmerzhaftigkeit, Lahmheit, Verdickung des Gelenkes und Muskelatrophie.

Verlauf und Prognose: Die Liegebeule entwickelt sich ganz allmählich und stellt in der ersten Zeit eine flache, kaum merkliche Anschwellung über dem lateralen Kondylus des Femurs dar. Treten nach Monaten parabursitische Erscheinungen hinzu, so wird erst der Zustand augenfälliger.

Die Prognose ist günstig zu stellen, da die Bursitis nur einen Schönheitsfehler darstellt. Bei älteren Bursahygromen

ist die Prognose hinsichtlich Behandlung ungünstig und ist von einer solchen abzuratet.

Therapie: 1. In prophylaktischer Beziehung ist auf Abhaltung der Ursachen resp. Entfernung derselben zu sehen. Man Sorge für ein bequemes, ebenes, weiches, langes Lager mit reichlicher, weicher Strohstreu.

2. In medikamentöser Beziehung wende man zur Resorption des vermehrten flüssigen Inhaltes der verdickten Bursakapsel wie der bestehenden sulzigen Induration der nächsten Umgebung Derivantien an. Tägliches Einreiben von Ol. theribinth., Ol. lauri, Adeps Taxi ad aequal. part. — Jodtinkturpinselungen; weiße Brechweinsteinsalbe 1:4; Ester-Dermasan wirkt sehr günstig, täglich einmal einreiben; chronische Hygrome entleere man mit einer starken Hohlneedle und appliziere dann eine Scharfsalbe. — Bei der Parabursitis suppurativa ist ergiebige Spalten am Platze mit antiseptischer Nachbehandlung.

R a b u s.

Baroni: Behandlung der Gebärpause. (Berl. tierärztl. Wochenschrift, Nr. 32, 1907, und The Veterinary Record, Nr. 976.)

B a r o n i hatte eine Kuh mit Gebärpause zu behandeln. Es stand ihm ein Apparat zur Lufteinpumpung in das Euter nicht zur Verfügung. Er injizierte nun 2,5 Liter physiologische Kochsalzlösung unter die Haut in der Flankengegend. Das Tier erholte sich sofort und war in kurzer Zeit geheilt. B. glaubt, mittelst dieses Verfahrens die Regelmäßigkeit der Blutzirkulation viel rascher wieder hergestellt zu haben als dieses durch Einpressen von Luft in das Euter geschieht.

Fehling: Über Koli-Infektionen im Fortpflanzungsstadium. (Münch. mediz. Wochenschr., Nr. 27, 1907.)

Die Koli-Infektion äußert sich bei Menschen im Fortpflanzungsstadium als Pyelonephritis gravidarum. Zur Zeit dreht sich der Streit darum, ob die Pyelonephritis eine aufsteigende sei oder eine absteigende, vom Blute vermittelte. Mehrere klinische Fälle, von welchen Verf. 2 typische beschreibt, neigen ihm zu der ersteren Anschauung. Die vom Anus stammenden Kolibakterien infizieren von der Urethra aus die Blase, Blasenkatarrhe entstehen, und an diese schließt sich Pyelonephritis. Der Krankheitsprozeß bleibt nach F. meist ein lokaler, die Kolibazillen treten selten in die Blutbahn über.

Während der Gravidität entstandene Pyelonephritis veranlaßt beim Menschen unter Umständen große Gefahr. Spon-

tane Frühgeburt kann eintreten, oder auch, man kann gezwungen werden zur Lebensrettung die Frühgeburt einzuleiten.

Während Infektion der Urethralschleimhaut mit Kolibakterien sehr leicht erfolgt, werden durch sie die obere Partie der Vaginalschleimhaut und die Cervix selten infiziert. Indessen kann doch ausnahmsweise Einwanderung von Kolibazillen in die Uterushöhle erfolgen. Verf. beobachtete 2 solche einwandfreie Fälle. Die Bazillen durchwanderten hierbei die Eihäute, gelangten in das Fruchtwasser und beim Verschlucken des letzteren durch die Föten in diese. (Auf ähnliche Weise dürfte vielleicht auch die Kälberruhr bei jenen Kälbern zustande kommen, welche alsbald nach der Geburt, ehe sie gesäugt haben, an dem Leiden erkranken. D. Ref.) A.

Tierzucht und Tierhaltung.

Hippologische, veterinärmedizinische und biologische Beiträge zur württembergischen Pferdezucht.

Bernhard bespricht unter Anfügung kritischer Bemerkungen eine unter vorstehendem Titel von Prof. Sohne herausgegebene Festschrift.

Der Akklimatisation wird in der Pferdezucht noch zu wenig Bedeutung zugemessen. Pferde können sich überall anpassen, aber unter Umständen nur mit Änderung von Charakter und Leistungsfähigkeit. Während des Vorganges der Akklimatisation braucht der Tierkörper alle Stoffe für sich zur Erhaltung; eine gesteigerte Nahrungszufuhr wird nicht ausgenützt, weil die Verdauungsorgane sie nicht bewältigen können. Geschlechtstrieb und Trächtigwerden tritt erst ein, wenn der Körper sich den neuen Verhältnissen so angepaßt hat, daß die zugeführten Nährstoffe nicht mehr bloß für die Erhaltung in Anspruch genommen werden. Die Stuten nehmen deshalb in der Regel erst im zweiten Jahr der Anpassung auf. Geschieht dies früher, so verfohlen sie oft oder die Fohlen bleiben schwach und kränklich. Auch bei Hengsten leidet während der Akklimatisation, ebenso wie während des Trainings die Fruchtbarkeit; der Samen ist zu dieser Zeit verhältnismäßig arm an Samenzellen, wie Sohne und Bernhard durch Zählungen nachgewiesen haben. Durch die mit der Akklimatisation verbundenen Stoffwechselstörungen werden auch die die vererblichen Eigenschaften übertragenden Kernteilchen ungünstig beeinflusst und zwar oft in der Richtung, daß es zu Rückschlägen kommt. Dies wird insbesondere dann der Fall sein, wenn die zu paarenden Tiere in der Rasse zu verschieden oder in ihren Rasseeigenschaften zu wenig gefestigt sind.

In Württemberg werden nun seit geraumer Zeit zur Verstärkung der Landespferdezucht durch den Pferdezuchtverein holsteinische Stuten in größerer Anzahl eingeführt. S o h n l e fürchtet, daß mit der Zeit die an dem auf fetten Weiden in feuchtem Klima aufgewachsenen Holsteiner geschätzten Eigenschaften runder Formen und starker Knochen verloren gehen und daß die Nachkommen leicht, fein, hoch und schmal werden; er weist dabei darauf hin, daß man im Gestüt Marbach, dessen Zuchtziele seit 200 Jahren vielfach wechselten, immer schlecht gefahren ist, wenn man auf dem dortigen Boden schwere Pferde züchten wollte. B e r n h a r d t hält jedoch dafür, daß das typische holsteiner Pferd, wie es der „Verband der Pferdezüchter in den holsteinischen Marschen“ züchtet, sich für die in Württemberg angestrebte Zucht vom Typ des Artilleriestangenpferdes sehr wohl eignet, da ihm seine Eigenschaften seit langem eigen sind; sie vererben sich deshalb auch sicher. Das Zuchtmaterial des Verbandes geht noch zurück auf einige durchschlagende Hengste des alten, schweren, englischen Kutschpferdes. R a u hat durch eingehende Studien nachgewiesen, daß das holsteiner Pferd seine guten Eigenschaften nicht so sehr seinem heimatlichen Boden, als vielmehr seiner gut befestigten Zucht verdankt. Viele importierte Holsteiner stammen nun aber nicht aus dem Verbandsgebiet, sondern aus Gegenden, in denen das altholsteiner Pferd mit den verschiedensten Rassen durchkreuzt worden ist und diese Tiere können natürlich nicht sicher vererben. Bei der Beschaffung von Zuchtmaterial sollte die Abstammung mindestens bis ins 3. Glied bekannt sein und hier womöglich eine Verwandtschaft des Blutes aufweisen, da ein derart gezüchtetes Material sich infolge Häufung der vererblichen Substanz am sichersten vererbt. Die am württembergischen Stammgestüt, das 25 holsteiner Stuten zur Zucht verwendet, bisher erzielten Resultate sind sehr günstig, sowohl bezüglich der Paarung mit holsteinischen Hengsten, wie auch bezüglich der Paarung mit dem Hengst „Faust“, einem vorzüglichen, nunmehr 23jährigen Anglonormänner alten Schlages, der der württembergischen Zucht zu einem guten Teil seinen Stempel aufgedrückt hat. Wenn in der Landeszucht einzelne holsteiner Abkömmlinge leicht und fein werden, so liegt dies vielfach auch an einer zu kärglichen Aufzucht der jungen Tiere. In der mit dem Gestüt Marbach verbundenen Föhlenaufzuchtanstalt, die jährlich 60—80 angekaufte Föhlen zweckmäßig aufzieht, entsprechen gerade die aus holsteinischen Stuten hervorgegangenen Pferde am meisten dem angestrebten Zuchtziel.

Bezüglich der Erbfehler ist S o h n l e der Ansicht, daß es ein unverzeihlicher Fehler wäre, wenn man diese nach Diecker-

hoff's Ratschlägen aus den Körordnungen streichen wollte. Sehr oft ist zu beobachten, daß überstandene Krankheiten Keime im Körper zurücklassen, die zuweilen erst nach langer Zeit geschwächte oder durch Vererbung minderwertig gewordene Organe befallen. So tritt periodische Augenentzündung nach Druse und Fohlenlähme besonders dann auf, wenn Vater oder Mutter schon mit Augenveränderungen behaftet waren. Ein solcher, aus äußerer Ursache und innerer Veranlagung entstandener Mangel wird sich auch wieder vererben, während dies bei einem nur durch äußere Einwirkung hervorgerufenen nicht der Fall ist.

Am treuesten erfolgt die Vererbung der Hufform; der Rehhuf vererbt sich jedoch nicht als solcher, sondern nur in der Anlage. Die reinen Infektionskrankheiten haben mit Vererbung nichts zu tun; es können daher Tiere, welche sich auf diese Weise dauernde Fehler zugezogen haben, zur Zucht Verwendung finden. Die Vererbungsgefahr darf auch nicht überschätzt werden, da man durch geeignete Paarung vieles gut machen kann. Wenn man nämlich ein mit einem Fehler behaftetes Tier mit einem anderen paart, von dessen Vorfahren sicher bekannt ist, daß sie nie an dem gleichen Fehler gelitten haben, so vererbt sich dieser überhaupt nicht oder er wird abgeschwächt und verschwindet nach einigen Generationen. Allerdings kann er, wenn er verborgen in der Erbmasse mitgeführt wird, beim Zusammentreffen mit Keinzellen, die in gleicher Weise belastet sind, wieder in Erscheinung treten.

Das Zustandekommen der Befruchtung wird vielfach verhindert durch Verwachsung oder ungenügende Öffnung des Muttermundes, besonders aber durch Verlagerung des Gebärmutterhalses nach oben und unten. Im ersteren Fall muß die Stute beim Decken vorne höher, in letzterem tiefer gestellt werden. Gegen 70 % der unfruchtbaren Stuten sind mit Gebärmutterkatarrh behaftet.

Die Möglichkeit der Befruchtung ist um so größer, je mehr Spermatozoen der Samen enthält. Ein an Samenzellen reicher Same sieht grau aus, ein an diesen armer hat einen Stich ins bräunliche. Bei jungen, sowie bei älteren, stark in Anspruch genommenen Hengsten kommen neben unvollkommenen Samenfäden besonders auch solche von sehr kleiner Form vor. Nach der Erfahrung, daß die Produkte zweier jugendlicher Individuen gewöhnlich sehr leicht sind, glaubt S o h n l e, daß diesen kleinen Samenfäden eine geringere Vererbungskraft zukomme und empfiehlt deshalb die erprobte Paarung von jüngeren Stuten mit älteren Hengsten und umgekehrt.

Ein Rückblick auf die bisherige Entwicklung der württembergischen Landespferdezucht bietet wenig Erfreuliches. Immer, wenn die Leiter des Landgestüts eine den Boden- und Betriebsverhältnissen des Landes angepaßte Zucht geschaffen hatten, wurde der Erfolg wieder zu nichte gemacht durch die Forderung der Züchter nach mehr Masse, der im Interesse der Politik leider oft Rechnung getragen werden mußte. So spukt auch jetzt die Kaltblutfrage wieder mächtig im Land und wahrscheinlich wird es noch so weit kommen, daß kaltblütige Hengste in das Landgestüt einziehen, obwohl Boden und sonstige landwirtschaftliche Verhältnisse sich für deren Wirksamkeit größtenteils gar nicht eignen. — Holsteinisches Blut ist jetzt zur Genüge eingeführt worden; man kann nur damit beginnen, die besten hiemit gezüchteten Stuten in jugendlichem Alter anzukaufen und sachgemäß aufzuziehen, um sie dann wieder zur Zucht abzugeben. Bei richtiger Benutzung werden dann gute Resultate erzielt werden. (Bernhardt in: Zeitschr. f. Gestütkunde u. Pferdezucht, 1907, IV, V, VI.)

Lindner.

Einfuhr aus Australien.

Im letzten Winter wurden nach der „Nordwestd. Ztg.“ gefrorene Eier von Australien nach England gebracht und, da der Versuch günstig ausgefallen, beabsichtigt man in der kommenden Saison größere regelmäßige Sendungen von gefrorenen Eiern zu beziehen. Inzwischen scheint sich ein neuer Handelszweig aufzutun, nämlich die Einfuhr von gefrorenem australischem Geflügel und jungen Enten. Die ersten Versuchssendungen sind jetzt in England angekommen, und wenn die erzielten Preise einen genügenden Gewinn lassen, will man große Mengen von diesem Geflügel einführen. Während die Versuchssendungen nur aus Kleingeflügel bestehen, beabsichtigt man im nächsten Winter auch Truthühner in gefrorenem Zustande kommen zu lassen. Die australischen Produkte gewinnen mehr und mehr den Weltmarkt und während noch vor einigen Jahren fast nur Getreide, Wolle und Wein zur Verschiffung gelangten, werden jetzt außerdem auch große Mengen von gefrorenem Fleisch, von Butter, Käse, Honig etc. ausgeführt. (Kleintier-Markt, Nr. 20, 1907.)

A.

Verschiedene Mitteilungen.

60. Generalversammlung des tierärztlichen Kreisvereins von Niederbayern.

Die 60. Generalversammlung des tierärztlichen Kreisvereins von Niederbayern wurde am 2. Juni in Straubing abgehalten.

Hiezu waren 26 Mitglieder erschienen, 5 hatten sich wegen dienstlicher Verhinderung entschuldigt.

Von Seite der Kgl. Regierung von Niederbayern wohnte Herr Kgl. Kreistierarzt W i m m e r als Kgl. Regierungs-Kommissär den Verhandlungen bei.

Mit herzlichen Begrüßungsworten eröffnete der 1. Vorstand, Herr Kgl. Bezirkstierarzt H o r n - P f a r r k i r c h e n, die Versammlung, für deren Teilnahme bestens dankend; insbesondere dankte derselbe dem Herrn Regierungsvertreter, welcher seinerseits wiederum die freundlichen Begrüßungsworte mit der Zusicherung erwiderte, daß die Kgl. Regierung sowohl, wie auch er persönlich, regste Anteilnahme an den Vereinsinteressen nehmen werde. Er wünsche den Verhandlungen einen gedeihlichen Verlauf.

Mit warmen Worten gedenkt sodann der 1. Vorstand der im Lauf des letzten Jahres verstorbenen Vereinsmitglieder, der Herren Distriktstierarzt F e s e r - A b e n s b e r g, Kgl. Bezirkstierarzt S c h m i d t - V i l s h o f e n und K n a p p, Zuchtinspektors-Assistent in Landshut, sowie des Herrn Landstallmeisters A d a m. Die Versammlung erhebt sich zu ehrendem Gedenken derselben von den Sitzen.

Nach kurzem Berichte über die Vereinstätigkeit wurde beschlossen, Herrn Prof. Dr. K i t t das Bedauern über sein Auscheiden aus dem Lehrkörper der tierärztlichen Hochschule München schriftlich kundzugeben.

Eine Einladung des Herrn Stabsveterinär Dr. V o g t zum Beitritt der Produktiv- und Konsum-Genossenschaft deutscher Tierärzte in Posen diene zur Kenntnis; desgleichen eine Einladung zum 14. international. Kongreß für Hygiene und Demographie in Berlin vom 23.—29. September 1907.

Nach Vorlage und Prüfung der Rechnung referierte Herr städt. Bezirkstierarzt und Schlachthofdirektor S a u r e r - L a n d s h u t über die „Errichtung von Schlachtstätten“ unter Bezugnahme auf den durch Regierungs-Entschließung vom 9. März erteilten Auftrag zur Vorlage eines Entwurfes zu den oberpolizeilichen Vorschriften, die Errichtung von Schlachtstätten betreffend. Auf Grund der hierauf sich anschließenden längeren Debatte wird beschlossen, daß der Referent im Verein mit Herrn Kgl. Bezirkstierarzt M ü n i c h - S t r a u b i n g und Herrn städt. Bezirkstierarzt und Schlachthofdirektor H e i ß - S t r a u b i n g einen diesbezüglichen Entwurf ausarbeiten und der Kgl. Regierung in Vorlage zu bringen habe.

Der 1. Vorstand, Kgl. Bezirkstierarzt H o r n - P f a r r k i r c h e n, referiert sodann über die reichsgesetzliche Regelung

des Apothekenwesens in Deutschland. Eine sehr lebhaftc Debatte schließt sich auch hieran, als deren Resultat beschlossen wird: Es sei zu berichten, daß den Tierärzten, wie bisher in Bayern, die Berechtigung eingeräumt werden wolle, die bei Ausübung der Tierheilkunde notwendigen Arzneien nach ihrer Ordinationsbefugnis abzugeben. Die Aufsicht über die tierärztlichen Dispensieranstalten solle nach wie vor den jeweilig vorgesetzten Kontrolltierärzten überlassen bleiben.

Diese Beschlüsse wurden sofort der gleichzeitig in Nürnberg tagenden Delegierten-Versammlung der bayerischen tierärztlichen Kreisvereine telegraphisch mitgeteilt.

Ein von Herrn städt. Bezirkstierarzt und Schlachthofdirektor Heiß - Straubing schriftlich eingereichter Antrag: „Es wollen die oberpolizeilichen Vorschriften über Wasenmeistereien und deren Betrieb einer zeitgemäßen Revision unterstellt werden unter besonderer Berücksichtigung der Möglichkeit der Errichtung von Sammel- und Bezirkswasenmeistereien als thermische Vernichtungsanlagen; auf eine tunlichst zwangsweise Benutzung solcher zu errichtender Anlagen solle bei Verfassung der oberpolizeilichen Vorschriften im Interesse der Hygiene hingewirkt werden“ wird beschlußmäßig der Kgl. Regierung in Urschrift vorgelegt werden.

Bei den hierauf vorgenommenen Wahlen wurden gewählt: als Mitglied in den Obermedizinal-Ausschuß und als Vertreter im Deutschen Veterinärat: Herr K. Kreistierarzt Wimmer-Landshut; als Vorstand: Herr K. Bezirkstierarzt Horn-Pfarrkirchenkirchen; als Sekretär: Herr städt. Bezirkstierarzt und Schlachthofdirektor Saurer-Landshut; als Kassier: Herr Distriktstierarzt Rehabe - Fürstencell; als Beisitzer: Herr K. Bezirkstierarzt Schmutterer-Landshut und Herr Distriktstierarzt Pfab - Rottalmünster.

Hierauf wurde die Generalversammlung von dem ersten Herrn Vorstand unter dem Ausdrucke des Dankes für die so rege Anteilnahme geschlossen.

Fast sämtliche Teilnehmer vereinigte sodann im „Hotel zur Post“ ein gemeinsames Mittagsmahl in später Nachmittagsstunde.
Saurer.

Die erste veterinärmedizinische Promotion in Leipzig.

Die erste Promotion zum Dr. med. vet. fand am 1. August bei der durch die ordentlichen Professoren der tierärztlichen Hochschule in Dresden verstärkten medizinischen Fakultät in Leipzig statt. Es wurden promoviert: Stadttierarzt Albert Fröhlich aus Chemnitz und Kreistierarzt Madeno-

witsch aus Belgrad (Serbien) auf Grund von Dissertationen, die im physiologischen Institut der Dresdener tierärztlichen Hochschule angefertigt worden waren.

Am Colloquium beteiligten sich: Professor Dr. R a b l von der medizinischen Fakultät in Leipzig und die Professoren Geheimer Medizinalrat Dr. Ellenberger und Medizinalrat Dr. B a u m der Dresdener tierärztlichen Hochschule. A.

Das **Erlöschen** der Maul- und Klauenseuche ist gemeldet vom Schlachthofe zu Stuttgart am 22. Juli 1907.

Personalien.

Auszeichnungen: Dr. Karl Dammann, Geheimer Regierungs- und Medizinalrat, Professor, Direktor der Tierärztlichen Hochschule in Hannover wurde von der vereinigten Medizinischen Fakultät der Universität Gießen zum Dr. med. vet. h. c. promoviert; ebenso Dr. Eugen Fröhner, Professor an der Tierärztlichen Hochschule in Berlin; Dr. Wilhelm Schütz, Geheimer Regierungsrat, Professor an der Tierärztlichen Hochschule in Berlin und Geheimer Regierungsrat a. D. Georg Röchl in Hallensee.

Ernst Laubis, Oberveterinär der Kaiserl. Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika wurde das Ritterkreuz II. Klasse des württembergischen Friedrichs-Ordens verliehen.

Das Approbationsexamen haben in Berlin bestanden die Herren: Brilling Artur aus Pillichowo, Haase Anton aus Hermannsdorf, Korreng Gerhard aus Burg, Naucke Otto aus Magdeburg, Sach Heinrich aus Hufnerberg, Schwedler Hermann aus Spremberg, Stickdorn Walter aus Bünde und Vindrad Heinrich aus Barmen.

Promoviert wurden zu DDr. philos. Fritz Dobbertin aus Schwerin und Konrad Rühmekorf, städt. Tierarzt in Leipzig an der Universität Leipzig, Bernhard Strauch aus Hannover an der Universität Bern; zu DDr. med. vet. die Tierärzte Joseph Falkenbach aus Berlin, Otto Willies aus Wittingen in Bern, Friedrich Adelman aus Oppenau, Kurt Degen aus Würzburg, Richard Mechelburg aus Maschen, Julius Munich aus Straubing und Walter Rogge aus Marburg in Gießen.

■ Cand. med. vet., ■

in der Approbation stehend, schon mehrfach vertreten und assistiert, **sucht sofort Assistentenstelle.** Gefl. Offert. unt. **A. E. 1000** an die Expedition des Blattes.

Kandidat, (III. Abschn.), **sucht auf 6-8 Wochen Stelle als Assistent ev. Vertreter.** Gefl. Off. erbet. u. **G. N. 77** an die Exp. d. Bl.

== Suche ==

ab Ende August auf 4 Wochen einen **approbierten Kollegen.** Gefl. Offert. an Distriktstierarzt **Schmitt, Auerbach** (Oberpfalz). 2]2]

Bekanntmachung.

In der 1247 Einwohner zählenden Marktgemeinde Neubrunn ist die **Stelle** eines

Distriktstierarztes

neu zu besetzen.

Mit dieser Stelle ist ein Bezug von 450 Mark aus Distrikts- und Gemeindemitteln verbunden. Der Inhaber hat die Funktion des Fleischbeschauers in Neubrunn zu übernehmen; außerdem wird ihm die Fleischschau nach Maßgabe der §§ 5 und 11 der Ausführungsbestimmungen A zum Reichsgesetz betr. Schlachtvieh- und Fleischschau vom 3. Juni 1900 in den Gemeinden Böttigheim, Helmstadt, Holzkirchen und Holzkirchhausen übertragen werden.

Da der Wohnsitz des nächsten approbierten Tierarztes 12 Kilometer von Neubrunn entfernt ist, so ist Gelegenheit zu ausgedehnter und lohnender Praxis gegeben.

Bewerber wollen ihre mit dem Approbationszeugnis belegten Gesuche bis spätestens

am 1. September c.

hieramts einreichen.

Marktheidenfeld, 5. August 1907.

Kgl. Bezirksamt.

Scherer.

● Approbierter Vertreter ●

gesucht für die Zeit vom Anfang bis Ende Oktober 1907. Honorar: 5 Mark pro Tag, freie Wohnung, ev. Frühstück, 10 Mark Reiseentschädigung. Tierarzt **Eder, Ergoldsbach** b/Landshut.

		Chemische Fabrik Darmstadt
empfeht alle Drogen und Chemikalien für die Veterinärpraxis , insbesondere: Arecolin, Atropin, Cocain, Eserin, Morphin, Pilocarpin, Podophyllin, Strychnin, Veratrin, Jod-, Quecksilber-, Wismutverbindungen etc., ferner:		
Yohimbin Merck. Bei Begattungsimpotenz der Zucht- tiere bewährt.	Perhydrol. 30% Wasserstoffsuperoxyd, chem. rein. Vorzügl. Desinfiziens u. Desodorans.	
Pyoktanin. Ausgezeichnet. Antisepticum. Spezif- icum gegen Maul- und Klauenseuche.	Milzbrandserum. In sehr ausgedehntem Maße erprobt und bewährt befunden.	
Zu beziehen durch alle Apotheken. [a13]		

Rheinische Serum-Gesellschaft m. b. H. Cöln

Baktericid-antitoxische Sera,

nach Vorschrift und unter Kontrolle der Herren **Prof. Dr. Klett** und
Stadtterarzt Dr. Braun, hergestellt von **J. Hauff & Co., G. m. b. H.**
Feuerbach (Württ.)

Schweineseuche - Serum.

Schweinepest - Serum.

Bivalentes Serum, Doppelserum
gegen Schweineseuche und Schweinepest.

Rotlauf - Serum.

Serum gegen die septische

Geflügelcholera - Serum.

Pneumonie der Kälber.

— Prospekte und Gebrauchsanweisungen stehen jederzeit zur Verfügung. —

Versand ohne Nachnahme.

C [12—26]

Neu!

Neu!

Creolin Liniment

(Namen geschützt unter Nr. 81481)

„Oxygeniertes Mineralöl mit 7 1/2% Creolin“

ist jetzt im Handel.

Preise der Originalpackungen:

20 Grammflasche	ℳ —.50	250 Grammflasche	ℳ 3.50
50	„ 1.—	500	„ 6.—
100	„ 1.75	1 Literflasche	„ 10.—

William Pearson, Hamburg,

Cremon 8.

[80]

Buchdruckerei J. Gotteswinter, München.

Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

Dr. M. Albrecht.

51. Jahrg. München, den 27. August 1907. Nr. 34.

Inhalt: Originalartikel: Professor Albrecht: Neue Untersuchungen über die Wirkung des Nahrungsfettes auf die Milchproduktion der Kühe. (Schluß.) — Stiegler: Thrombose der vorderen Gekrösarterie. — Dr. Zietschmann: Milchsekretion bei einem 2jährigen Fohlen. — Schaller: Ovarialblutung beim Pferde. — Haubold: Bleivergiftung beim Rinde. — Nietzold: Mohnvergiftung beim Rinde. — Referate: Habacher: Chronische Urämie infolge primären Karzinoms der linken Niere bei einem Hunde. Keller: Ein Fall von Torsio uteri ante cervicem. Dörrwächter: Durchfall bei Vögeln. Fremdkörper im Schlunde. Kaiserschnitt. Harnröhrenschnitt. Eutergangrän. Anasarka. Lungenblutung. Leberruptur. Mastdarmlutung. Fraktur des Unterkiefers. Gräbenteich: Ekzematöse Hauterkrankung. Neue Verfahren zur experimentellen Diagnose der Tuberkulose (Cuti- und Ophthalmoreaktion auf Tuberkulin). Straten: Einspritzung von Borsäure bei Euterentzündungen der Kühe. Dettre und Sellei: Sublimat und die roten Blutkörperchen. — Tierzucht und Tierhaltung: Aus alter Zeit. Entwurf eines Gesetzes, die Haltung und Körung der Bullen, Eber und Ziegenböcke betr. — Verschiedene Mitteilungen: Städtische Milchversorgung. Abhaltung von Melkkursen in Bayern. — Bücher-sch a u. — Notiz. — Personalien.

Neue Untersuchungen über die Wirkung des Nahrungsfettes auf die Milchproduktion der Kühe.

Von Prof. Albrecht.

(Schluß.)

Die bei der Lösung der die Landwirtschaft betreffenden wissenschaftlichen und technischen Fragen maßgebenden Forscher waren schon lange der Anschauung, daß zu deren Klärung das Zusammenwirken mehrerer Anstalten, welchen die Aufgabe zukommt, auf landwirtschaftlichem Gebiete zu forschen notwendig sei. Von der größten Bedeutung im landwirtschaftlichen Betriebe ist die Kenntnis der Wirkung der Nährstoffe des Futters unserer landwirtschaftlichen Haustiere

an sich und in Futtermischungen, die Beziehung derselben zu den Leistungen unter den verschiedensten Verhältnissen.

Auf diesem Gebiete ist seit Jahren ungemein viel geschehen, besonders in den letzten Dezennien; man denke nur an die Ergebnisse der Forschungen von R u b n e r und K e l l n e r, zum Beispiel an die in letzter Zeit erfolgte Feststellung der eigentlichen Nutzwerte einer Reihe von Futtermitteln; immerhin bleibt aber noch ein großes Feld zu bearbeiten und hier sollen in der Folge wichtige Probleme durch gemeinschaftliches Zusammenwirken hiezu berufener Anstalten ausgeführt, also das realisiert werden, was — wie oben bemerkt — von maßgebender Seite seit längerem als das allein richtige bezeichnet worden ist.

Mit der Behandlung der Frage über die Wirkung des Nahrungsfettes auf die Milchproduktion der Kühe wurde der Anfang gemacht. Die Anregung hiezu ging vom Deutschen Landwirtschaftsrat aus. Es wurden Mittel zur Durchführung des Versuches bewilligt. Der Landwirtschaftsrat berief zur Beratung der Sache im Prinzip eine aus 10 Mitgliedern bestehende Kommission ein. Die endgültige Aufstellung des Planes und die Arbeiten, welche mit der Ausführung der Versuche verbunden waren, wurden einer Unterkommission überwiesen, in welche der Geh. Hofrat K e l l n e r - M ö c k e r n, Professor v o n S o x h l e t - M ü n c h e n und Amtsrat K ö s t e r - C o l d i n g e n gewählt wurden. Nach den von dieser Kommission festgesetzten Normen erfolgten nun die Versuche an 10 Anstalten; darunter befanden sich 2 bayerische, die Königlich landwirtschaftliche Versuchsstation zu Triesdorf unter Leitung des Dr. A. K l e e m a n n und das Milchwirtschaftliche Institut der Königlich landwirtschaftlichen Akademie Weihenstephan unter Leitung des Prof. Dr. Th. H e n k e l.

Die Anzahl Kühe, welche an den einzelnen Anstalten zu den Versuchen je aufgestellt wurden, betrug meistens 20 Stück, an einer Anstalt 15, an einer anderen 16 und an einer dritten 25. Im ganzen wurden 196 Kühe benützt. Der Rasse nach gehörten sie der Niederungs- und der Höhenrassegruppe und wieder verschiedenen Schlägen jeder Gruppe an. Die Dauer der Versuche betrug 3 Monate. Nach dem einen Versuchsplane wurden die Tiere in zwei Abteilungen aufgestellt (Gruppensystem) und hiebei so ausgewählt, daß beide Abteilungen tunlichst gleiche Mengen Milch und Fett lieferten und annähernd gleiches Lebendgewicht aufwiesen. War dieses erreicht, so begann der Versuch in der Weise, daß in der ersten Periode beide Abteilungen gleich, nämlich mit fettarmem Futter, gefüttert wurden; in der zweiten Periode bekam die eine Abteilung fettreiches

Futter, während die andere mit dem bisherigen fettarmen Futter weiter gefüttert wurde; daran schloß sich, wenn möglich, eine dritte Periode, in welcher beide Abteilungen wieder fettarmes Futter erhielten, um etwaige Nachwirkungen des fettreichen Futters in den Kreis der Beobachtung ziehen zu können.

Nach dem zweiten Versuchsplane (Periodensystem) erhielten die sämtlichen aufgestellten Kühe (20) in der ersten Periode fettarmes Futter, in der zweiten die fettreiche Ration und in der dritten wieder fettarmes Futter.

Das verabreichte Futter setzte sich zusammen aus einem in allen Versuchsperioden gleichbleibenden Grundfutter und einer Zulage, welche bei der fettarmen Ration aus Roggenfuttermehl und Stärkemehl, bei der fettreichen aus Reisfuttermehl bestand. Beide Rationen mußten die gleiche Menge verdaulicher Nährstoffe enthalten und durften sich nur dadurch unterscheiden, daß in dem einen Falle eine größere Fettmenge verfüttert wurde, welche in dem anderen Falle durch eine gleichwertige Menge verdaulichen Kohlehydrats ersetzt wurde. Auf 1000 Kilo Lebendgewicht der Versuchstiere mußte die fettreiche Ration 0,9—1,0 kg, die fettarme 0,4—0,5 kg verdauliches Fett enthalten. Die Tiere wurden am Beginn und beim Schlusse jeder Periode an je 3 aufeinander folgenden Tagen stets zur gleichen Tageszeit gewogen, ebenso wurde die Milch jeder Kuh und jeden Gemelkes gewogen. Die Fettbestimmungen erfolgten täglich entweder mit der gemischten Tagesmilch oder mit jedem Gemelke stets bei jeder Kuh gesondert. Zur Kontrolle wurde auch die Mischmilch sämtlicher Tiere, welche bei den einzelnen Gemelken oder im ganzen Tag erhalten wurde, auf Fett untersucht. Im ganzen wurden ungefähr 15 000 einzelne Milchfettbestimmungen ausgeführt.

Bei diesen Versuchen stellte sich nun die für die Fütterungslehre bedeutungsvolle Tatsache heraus, daß der Ersatz der verdaulichen Kohlehydrate im Futter der Milchkühe durch eine gleichwertige Menge verdauliches Fett — beide Nährstoffe in vollwertigen Futtermitteln verabreicht — nicht nur keinen wirtschaftlichen Vorteil bringt, sondern in der Regel sowohl die Milchmenge sowie das Gewicht des ermolkenen Fettes etwas herabsetzt.

Das Ergebnis der Versuche steht demnach nicht im Einklange mit den Resultaten der eingangs angeführten Versuche, aus welchen geschlossen werden konnte, daß die Vermehrung der Futterfettmenge in der Ration einen günstigen Einfluß auf den Buttergehalt der Milch ausübe, speziell auch nicht mit dem

Ergebnis der Versuche, welche durch M o r g e n etc. mit Ziegen und Schafen angestellt wurden, wobei beobachtet wurde, daß das Nahrungsfett eine einseitig günstige Wirkung auf die Bildung von Milchfett ausübte, was bei Mangel an Fett die thermisch-äquivalente Menge der Kohlehydrate nicht zu erzielen vermochte.

Im einzelnen wurde konstatiert, daß bei Versuchen mit Milchvieh über die Wirkung eines Nährstoffes oder eines Futtermittels die Individualität der Tiere einen ganz unberechenbaren Einfluß auf das Versuchsergebnis äußern kann und daß es daher nicht angängig ist, aus Beobachtungen, die nur an wenigen Tieren im gewöhnlichen Wirtschaftsbetriebe gemacht werden, Schlüsse zu ziehen und diese zur Nachahmung zu empfehlen.

In den besprochenen Versuchen nahm nach dem Übergange zur fettreichen Ration bei der großen Mehrzahl der Kühe die Milch- und Fettmenge ab; bei einzelnen Kühen traten aber verschiedene Veränderungen auf: Verminderung der Milchmenge bei vermindertem Fettertrage, Gleichbleiben des Milch- und Fettquantums, Zunahme beider etc. etc. Beweise, wie sehr das individuelle Verhalten von Versuchstieren variieren kann und wie sehr daher angezeigt ist, Versuche, deren Ergebnis eine Unterlage für die Praxis bieten sollen, mit einer größeren Anzahl von Tieren auszuführen.

Interessant war bei den Versuchen auch, daß in jenen Fällen, bei welchen nach der Fettfütterung eine starke Verminderung der Milchmenge eintrat, der prozentige Fettgehalt der Milch anstieg, bei geringer Abnahme des Milchertrages sich nur wenig oder gar nicht änderte und bei gleich bleibender oder nur schwach erhöhter Milchmenge abnahm; der prozentige Fettgehalt der Milch bewegte sich also im allgemeinen in umgekehrter Richtung wie die Veränderungen der Milchmenge.

Endlich konnte man bei den Versuchen, wie schon früher bemerkt, konstatieren, daß sich unter dem Einflusse des Reismehles die Eigenschaften des Butterfettes änderten, so daß auf einen Übergang von Teilen des Reismehlfettes in das Milchfett geschlossen werden mußte.

Durch die in Kürze mitgeteilten auf breiter Basis an 10 Anstalten mit einer großen Anzahl von Kühen angestellten Untersuchungen über die Wirkung des Nahrungsfettes auf die Milchproduktion der Kühe dürften die bislang sich widersprechenden, auf Einzelversuchen mit meist nur wenigen Tieren basierten Versuchsergebnisse ihre Klärung gefunden haben. Durch dieselbe sind dem Landwirte Anhaltspunkte nach einem

äußerst wichtigen Gesichtspunkte bei der Fütterung der Melktiere gegeben.

Mit der Feststellung, daß die Steigerung des Futterfettes in der Ration für Melktiere über 0,5—0,6 kg auf 1000 Kilo Lebendgewicht einen wirtschaftlichen Nutzen nicht ergibt und daß ein Mehr durch eine gleichwertige Menge Kohlehydrate ersetzt werden kann, ist der Weg angezeigt, die Fütterung der Melktiere, soweit es sich um den Nährstoff „Fett“ handelt, zu verbilligen, indem es möglich ist, das den Kohlehydraten gegenüber viel teurere Fett zum Teil durch Kohlehydrate, an welchen es kaum je in einer Wirtschaft mangelt, zu ersetzen, ohne daß dadurch die Leistung der betreffenden Molkereien eine Beeinträchtigung erfährt.

Thrombose der vorderen Gekrösarterie.

Von Stabsveterinär Stiegler, Dresden.

Ein 15 Jahre altes Pferd erkrankte plötzlich an schweren Kolikerscheinungen, die auch nach kurzer Zeit zum Tode führten. Die Obduktion ergab einen Netzriß, in den sich eine Leerdarmschlinge hineingeschoben hatte und fest eingeklemmt war. Bei Erörterung der Ursachen fand sich der Stamm der vorderen Gekrösarterie über faustgroß bauchig verdickt und die Wand fühlte sich hart an. Auf dem Durchschnitt war die Arterienwand höchstens 2 mm stark und in der Intima war eine zirka 1 mm starke Kalkschale eingebettet. Die Intima selbst war rau und ihr haftete ein grauweißer geschichteter Thrombus ziemlich fest an, welcher bis auf einen bleistiftstarken gefäßartigen Kanal den ganzen Innenraum ausfüllte. An den Verästelungen der Gekröswurzel war nichts abnormes nachweisbar.

Ob diese Thrombose mit der Erkrankung des Tieres in Zusammenhang steht, erscheint zunächst fraglich, denn das Pferd hat 10 Jahre lang keine Kolikerscheinungen gezeigt. Todesursache war vielmehr Netzerreißung, Darneinklemmung und Blutvergiftung. Daß das Pferd nie Kolikerscheinungen gezeigt hat, hängt mit der langsamen Entwicklung des Thrombus und der Möglichkeit eines allmählichen Ausgleiches zusammen. (Sächsische Jahresberichte.)

Milchsekretion bei einem 2jährigen Fohlen.

Von Bezirkstierarzt Dr. Zietschmann, Kamenz.

Ein Fohlen, das bereits im Alter von 2 Jahren Rossigkeitserscheinungen zeigte, sezernierte aus dem etwas geschwollenen Euter vollständig normal ausschende und schmeckende Milch. Die Sekretion dauerte zirka $\frac{1}{4}$ Jahr lang fort, bis plötzlich ein

starkes Euterödem mit erheblicher Schmerzhaftigkeit und Schwellung nach der Umgebung des Euters eintrat. Durch fleißige Bewegung, mehrmaliges Ausmelken am Tage und Waschungen mit Burow'scher Lösung verschwand das Ödem nach zirka 14 Tagen, während die Milchsekretion noch längere Zeit anhielt und erst aufhörte, nachdem das Pferd regelmäßige Arbeit verrichten mußte. (Ibidem.)

Ovarialblutung beim Pferde.

Von Bezirkstierarzt Schaller, Zwickau.

Eine 12jährige, belgische Rappstute hatte einen schweren festgefahrenen Lastwagen nach mehrfachen vergeblichen Bemühungen und nachdem dieselbe von dem Kutscher in rohester Weise mit Schlägen traktiert worden war, mitangezogen. Nach 12 Tagen zeigte das Tier zwar geringeren Appetit, wurde aber trotzdem noch eingespannt. Am 14. Tage trat große Abgeschlagenheit ein, Futter wurde nicht mehr aufgenommen; der Puls war schwach, 50 in der Minute. Darmergüsse und Kotabsatz waren normal. Am nächsten Tage äußerte das Pferd große Schmerzen, stöhnte laut, drohte beim Berühren des Leibes zusammenzubrechen, Atmung keuchend und schmerzhaft, Pulse 60, Temperatur 40,2 °, Kot und Harn wurden öfter abgesetzt. Der Tod trat unter großen Schmerzäußerungen ein.

Sektionsergebnis: Linkes Ovarium über mannsfaust-, rechtes mannskopfgroß, beide dunkelrot gefärbt; Serosa des rechten gerissen; in der Bauchhöhle zirka 5 Liter Blutwasser; im Innern der Eierstöcke derbe Blutgerinnsel, Gefäße bleistiftstark und thrombosiert; außer serös-sulzigen Infiltrationen in den breiten Bändern des Uterus keine pathologischen Veränderungen am Bauchfell und an den übrigen Baueingeweiden. (Ibidem.)

Bleivergiftung beim Rinde.

Von Bezirkstierarzt Haubold, Meissen.

In einem größeren Rindviehbestande traten nach Fütterung von frischen Biertrebern, welche nach einer größeren Bottich-Reparatur vom ersten Gebräu einer Brauerei gewonnen waren, Krankheitserscheinungen, etwa 24 Stunden nach Verabreichung der Treber, auf. Die Erscheinungen bestanden bei allen Tieren in Appetitstörungen, Tympanites, Lähmung der Magen-Darmeristaltik, Speicheln, Knirschen mit den Zähnen, partiellen klonischen Muskelkrämpfen, Amaurosis, Hacken nach dem Leib, Abstumpfung, Verstopfung mit nachfolgendem, stinkendem, mißfarbigem Durchfall, am Zahnfleisch livide Ränder,

auffällig lockerer Stand der Schneidezähne. 4 Patienten mußten geschlachtet werden. Bei der Fleischbeschau ergab sich Entzündung der Magen-Darmschleimhaut mit streifenförmigen Hämorrhagien, Schwellung der Gekröslymphdrüsen, der Leber, fettige Degeneration des Herzmuskels, etwas blasse Färbung der Körpermuskulatur. Nach Ansicht des Verf. handelte es sich um eine Bleivergiftung. (Ibidem.)

Mohnvergiftung beim Rinde.

Von Bezirkstierarzt Nietzold, Borna.

Nach Fressen der unreifen Samenköpfe von Papaver Rhocas erkrankten etwa 1 Stunde nach deren Aufnahme fünf Rinder. Die Vergiftung äußerte sich durch große Unruhe, unbändiges Benehmen, Toben, starkes Geifern, Bohren, epileptiforme Krämpfe, Muskelkontraktionen, besonders der Ankonäen, starke Anfüllung der Jugularvenen. Die Anfälle dauerten verschieden lange ($\frac{1}{2}$ —2 Stunden). Besondere Nachkrankheiten wurden nicht beobachtet. Angewendet wurde Tannin, äußerlich kalte Umschläge. (Ibidem.)

Referate.

Habacher: Chronische Urämie infolge primären Karzinoms der linken Niere bei einem Hunde. (Tierärztl. Zentralblatt, Nr. 20, 1907.)

A n a m n e s e: Ein 11 Jahre alter männlicher Vorstehhund zeigte seit einigen Tagen verminderte Freßlust, Verstopfung, Traurigkeit und Krämpfe.

U n t e r s u c h u n g s b e f u n d: Leichtes Schwanken in der Nachhand. T. 39° C., 46 A.-Z. von kostalem Typus, 60 Pulse, unregelmäßig und schwach. Hinter dem linken Rippenbogen ist eine deutlich wahrnehmbare Hervorwölbung zu bemerken. Bei der Palpation läßt sich hier in der Tiefe eine kindskopfgroße, unebene, höckerige, verschiedene Konsistenz besitzende Geschwulst nachweisen, die sich von der Lendengegend nach vorne bis zur Leber, nach abwärts noch zwischen den Gedärmen fast bis zur unteren Bauchwand und nach rückwärts bis zum Beckeneingange verfolgen läßt. Beim Aufheben des Tieres mit dem Vorderteil ändert der Tumor seine Lage, indem er sich nach rückwärts verschiebt. Mit der Haut steht er in keinem Zusammenhange. Bei starkem Druck äußert das Tier Schmerzen. Vom Mastdarm aus ist der Tumor nicht erreichbar. Der nicht reichlich abgehende Harn zeigt geringe Eiweißmenge.

Diagnose: Verdacht auf eine Degeneration und Vergrößerung einer Niere durch Neubildung oder cystoide Entartung derselben bei gleichzeitiger Dislokation des Organes von dem gewöhnlichen Sitze nach rückwärts und unten, vergesellschaftet mit Koprostase.

Therapie: Ölklysma; 0,05 Calomel; 30,0 Ol. Ricini. Kot ging nur in sehr geringer Menge ab, ist höchst übelriechend, zeigt harte Konsistenz und ist dunkel bis schwarzbraun. Harnabsonderung sehr gering. T. 39,0—38,4° C. Freßlust sehr schlecht. Manchmal zeigte das Tier nach der Futteraufnahme starken Brechreiz. Die erbrochenen Massen hatten urinösen Geruch. Der Ernährungszustand ging immer mehr zurück, der Hund magerte zum Skelett ab, lag während der ganzen Zeit, gab größte Somnolenz zu erkennen und wurde schließlich nach 3 Wochen getötet.

Sektionsbefund: Primäres Karzinom der linken Niere, 14 cm lang, 8 cm breit. Zahlreiche kleine Metastasen in der Lunge; katarrhalische Entzündung des Dünndarmes.

Resumé: Durch die mangelhafte Ausscheidung des Harnes, hervorgerufen durch das Nierenkarzinom, entstand eine Urämie, die sich in Störungen des Nervensystems (Krämpfe über dem ganzen Körper, Eingenommenheit des Sensoriums, Schläfrigkeit) und der Verdauungsorgane (andauernde Appetitlosigkeit, Erbrechen mit urinösem Geruch) kundgab.

Keller: Ein Fall von Torsio uteri ante cervicem.
(Tierärztliches Zentralblatt, Nr. 19, 1907.)

Eine Kuh wurde in die geburtshilfliche Klinik aufgenommen mit folgender **Anamnese:** Vor 8 Tagen wurden nach Einsinken der breiten Beckenbänder deutliche Wehen wahrgenommen. Dieselben sistierten wieder, es stellte sich Milchsekretion ein. Freßlust war etwas vermindert.

Untersuchungsbefund: T. 39°, P. 76, A.-Z. 32 pro Minute. Abdomen ziemlich stark ausgedehnt, in den Flanken sehr voll. Fötale Herztöne sind nicht zu hören; die Exploration per rectum ergibt das Vorhandensein einer rechtsläufigen Drehung des graviden Uterus. Bei der Untersuchung per vaginam bemerkt man eine schlaffe kaum einen Finger breit vorspringende fast median verlaufende Falte in der dorsalen Wand der Scheide. Äußerer Muttermund für einen Finger durchgängig. Cervikalkanal in der Mitte nach abwärts geknickt. Sonstiges Benehmen des Tieres vollständig normal, nur beim Stehen wird der Rücken stets leicht aufgekrümmt gehalten. Bei der Auskultation in der rechten oberen Flankengegend hört man ein undeutliches Reibungsgeräusch.

Diagnose: Torsio uteri ante cervicem; ferner abgestorbene Frucht; Peritonitis (Reibungsgeräusche, starke Spannung der Bauchdecken).

Therapie: Wälzen des Tieres zur Reposition, jedoch ohne Erfolg. — Laparotomie der durch Alkohol und Chloralhydrat in tiefe Betäubung gebrachten, liegenden Kuh durch rechtsseitigen Flankenschnitt. Bei Eröffnung der Bauchhöhle ergoß sich eine förmliche Flut von seröser, leicht blutig gefärbter, trüber mit zahlreichen Fibrinfetzen gemischter Flüssigkeit. Uteruswand dick ödematös geschwollen; Vorhandensein von ausgedehnten, ziemlich festen Verwachsungen zwischen Uterus, Bauchwand und Netz. Nach Lösung derselben konnte trotz aller Anstrengungen der Uterus in seine ursprüngliche Lage nicht gebracht werden. Infolge der hochgradigen diffusen Peritonitis und der dadurch bedingten völligen Aussichtslosigkeit des Falles wurde das Tier getötet.

Sektionsbefund: Drehung des trächtigen Uterus um 360 Grad zirka 10 cm nach vorne vom Abgang der beiden Hörner von links über oben nach rechts; hochgradige Stauungserscheinungen an den gedrehten Partien; fibrinös-hämorrhagische jauchige Peritonitis.

Dörrwächter: Durchfall bei Vögeln. (Aus den Jahresberichten der Großherzogl. Bezirkstierärzte in: Mitteilungen des Vereins bad. Tierärzte, Nr. 7, 1907.)

Zwei Papageien litten an hochgradigem Durchfall (Darmentzündung). Während der eine sich sehr rasch erholte, wurde das Befinden des anderen sehr bedenklich, der blutige Durchfall (Ruhr) dauerte einen Tag, eine Erscheinung, die als sehr ungünstig bezeichnet werden muß. Trotzdem trat vollständige Heilung ein. Die Behandlung bestand in Erwärmen des Tieres, Verabreichung von Salepschleim mit einigen Tropfen von Tinct. Ferri pomata, dann von Ol. Ricini mit Ol. Olivarum und hier nach Tinct. Opii simpl.

Derselbe: Fremdkörper im Schlunde. (Ibidem.)

Hier wird das Imminge'sche Verfahren warm empfohlen. Vornahme des Pansenstiches, Liegenlassen der Kanüle und des Fremdkörpers an seinem Platze. Nach 24 Stunden ist der Fremdkörper (Kartoffel oder Rübe) entweder von selbst abgeschluckt oder aber die Entfernung mit der Schlundsonde gelingt leicht. Auch bei Schweinen gelang es am 2. oder 3. Tage den Fremdkörper in den Magen zu stoßen, wo dies von vorneherein unmöglich erschien. Hier verwende man, wenn zufällig

keine Schlundsonde vorhanden ist, entweder eine abgerindete Weide oder einen derben Gummischlauch.

Derselbe: Kaiserschnitt. (Ibidem.)

Diese Operation wurde bei zwei Erstlingssauen mit sehr gutem Erfolge ausgeführt. In einem Falle gelang es die Jungen in lebendem Zustande zur Welt zu bringen.

Derselbe: Harnröhrenschnitt. (Ibidem.)

Ein Ochse schwebte wegen Überfüllung der Harnblase und Verstopfung der Harnröhre in Lebensgefahr. Ein Harnstein wurde nicht gefunden, wohl aber eine Striktur der Harnröhre in der Nähe der Harnröhrenzwiebel. Die Anlegung einer Harnröhrenfistel an der Beckenportion in der Nähe der Einmündungsgänge der Prostata gelang mit vieler Mühe; das Tier wurde dann gemästet und zum Schlachten verkauft.

Derselbe: Eutergangrän. (Ibidem.)

Das Euter ist von blauroter Farbe, fühlt sich eiskalt an, die Striche sind kinderarmdick und steif hinausstehend. Die Tiere zeigen hohes Fieber, keine Freßlust, und müssen geschlachtet werden. Dieses Eutergangrän rührte von einer Behandlung mit scharfen Salben her, die ein Pfuscher angeordnet hatte.

Derselbe: Anasarka. (Ibidem.)

Betreffende Kuh zeigte eine ödematöse Anschwellung am Bauche in der Nabelgegend. Dieselbe breitete sich rasch aus, so daß das Tier von der Schulter und oben von der Wirbelsäule aus bis hinten zur Hintergliedmaße die ganze rechte Körperseite einnehmend eine ödematöse Anschwellung so dick wie einen gefüllten Sack zeigte. Bei der Eröffnung floß sehr viel gelblich-rötliche Flüssigkeit (10 Liter) ab; da das Tier wenig Freßlust zeigte, mußte es geschlachtet werden.

Derselbe: Lungenblutung. (Ibidem.)

Ein Pferd mußte bei sehr schlechtem Wetter an einem schweren Bierwagen Bier nach einem Ort bringen, nach welchem ein sehr steiler, kaum fahrbarer Weg führte. Der Knecht gönnte dem Tiere scheinbar keine Rast zum Ausschnaufen und plötzlich brach dasselbe tot zusammen. Die Sektion ergab starke Lungenblutung: rechtes Lungengewebe nahezu im ganzen Umfang geborsten und mit Blut gefüllt, ferner größere Blutungen in der linken Lunge.

Derselbe: Leberruptur. (Ibidem.)

Ein Pferd verendete nach halbstündiger Krankheit unter Kolikerscheinungen (starke Unruheerscheinungen, Schwanken und Zittern, schwacher Puls, blasse Schleimhäute, Zusammenstürzen). Bei der Sektion war die Bauchhöhle stark mit Blut gefüllt; die Leber war an der Hinterfläche geborsten und mit einer großen Blutung bedeckt.

Derselbe: Mastdarmlutung. (Ibidem.)

Eine Kuh zeigte hochgradige Kolik-Erscheinungen, Schwäche und schwachen Puls; aus dem Mastdarm entleerten sich größere schwarz-rote Blutklumpen. Schlachtung: In den Blutgefäßen sehr wenig Blut; Mastdarm prall mit Blut gefüllt; Ursache der Blutung unbekannt.

Derselbe: Fraktur des Unterkiefers. (Ibidem.)

Durch ein Automobil wurde einem Hunde der Unterkiefer total abgefahren, so daß derselbe nur noch durch die Haut verbunden war. Der Kiefer heilte in 3 Wochen ohne jedes Zutun.

R a b u s.

Gräbenteich: Ekzematöse Hauterkrankung. (Zeitschr. f. Veterinärkunde, 1907, VII.)

Ein in der Ecke eines Batteriestalles stehendes Pferd, das im Manöver an einer Erosion der Fesselbeuge gelitten hatte, erkrankte anfangs Oktober an einer fast über den ganzen Körper verbreiteten papulös-vesikulären Hautentzündung. Am folgenden Tag zeigte das Nebenpferd die gleichen Erscheinungen; in den nächsten Tagen ging dann die Erkrankung immer von links nach rechts fortschreitend auf weitere 6 Pferde über. Das 9., noch in der betreffenden Reihe des Stallabteiles stehende Pferd blieb gesund. Besonders starke Knotenbildung bestand bei den Pferden, welche vorher Fesselerosionen gehabt hatten, sowie bei einem Pferd, das im Manöver mit Hitzausschlag behaftet war.

Im Verlauf der Erkrankung exsudierte auf der Höhe der Knoten Flüssigkeit, die zu einem Schorf eintrocknete, der sich später mit den darüber stehenden Haaren ablöste. Die ehemals erkrankten und nunmehr stärker betroffenen Fesselbeugen stellten nach Abbaden der dicken Borken siebähnliche Wundflächen dar. Dauer der Erkrankung im Durchschnitt 3 Wochen.

Nach Erlöschen des Leidens hatte eine Umstellung der Pferde stattgefunden. 5 Wochen nach dem erstmaligen Ausbruch ging nun wieder ein Pferd, das inzwischen in die fragliche Stallabteilung gestellt worden war, mit den gleichen Erscheinungen zu. Außerdem bestand aber noch Schwellung und

Rötung der Nasen-, Maul- und Augenschleimhaut, ferner zeigten die 4 Gliedmaßen, die mit dichten Haufen von Hautknötchen besetzt waren, einschlußartige Schwellung. Auch hier kam es in 3 Wochen zur Heilung; es fielen hiebei große Flächen trockenen Schorfes mit sämtlichen Haaren ab.

Mit den Arzneimitteln wurde häufig gewechselt. In erster Linie kamen Creolin-, Teer- und Sublimatspiritus, in zweiter Höllenstein, Präzipitatsalbe, Chlorzink, Airol und Calomel zur Anwendung; letzteres bewährte sich sehr gut in der Fesselbeuge.

Die Ursache konnte nicht nachgewiesen werden; eine parasitäre Grundlage war jedoch nicht vorhanden. Bemerkenswert ist, daß alle Patienten im Haarwechsel standen. Das Haar Kleid blieb trotz bester Pflege noch lange Zeit nach Ablauf der Erkrankung glanzlos und rauh; ebenso ließen auch Nährzustand und Munterkeit trotz Verabreichung von Futterzulagen noch lange zu wünschen übrig. L i n d n e r.

Neue Verfahren zur experimentellen Diagnose der Tuberkulose (Cuti- und Ophthalmoreaktion auf Tuberkulin). Sitzungsberichte der Académie des Sciences, Paris. (Münch. med. Wochenschrift, Nr. 32, 1907.)

H. Vallé prüfte das Verfahren von Pirquets nach und fand, daß bei gesunden Rindern, Ziegen oder Meerschweinchen einige Tropfen unverdünnten Tuberkulins auf die rasierte und skarifizierte Haut appliziert keinerlei bemerkenswerte Reaktion und nur ganz ausnahmsweise leichte und flüchtige Entzündung der Ränder der Skarifikation hervorruft, dagegen entstand unter denselben Bedingungen bei tuberkulösen Tieren (Rindern und Pferden) eine sehr deutliche Hautreaktion: Infiltration der Haut auf eine Ausdehnung von mehreren Millimetern von jeder Seite der Skarifikationsgrenze, schmerzhaft graurote Verdickung, zuweilen förmliche Papelbildung. Diese Hauterscheinung, die von keiner ausgesprochenen Temperaturreaktion begleitet ist, wird von der 36. Stunde an ausgeprägter, erreicht ihr Maximum gegen die 48. Stunde und ist noch mit sehr deutlichen Anzeichen mehr als 4—5 Tage nach dem Eingriff vorhanden. A. Calmelle machte, ähnlich wie Wolf-Berlin, Versuche über etwaige Reaktion der Augenschleimhaut auf Tuberkulin. Um die reizende Einwirkung des Glycerins zu vermeiden, verwendete er und seine Mitarbeiter ausschließlich eine Lösung trockenen, durch 75 % igen Alkohol präzipitierten Tuberkulins. Die Lösung war 1 % ige und frisch dargestellt; man instilliert jedesmal je einen Tropfen in ein Auge. 3—5 Stunden nach der Einträufelung zeigen alle Tuberkulösen eine sehr deutliche Kongestion der Conjunctiva palpebralis mit mehr

oder weniger starkem Ödem, Tränenträufeln, Rötung etc. Maximum der Reaktion nach 6—10 Stunden. Kein Schmerz, keine merkliche Temperaturbeeinflussung. Die Kongestionserscheinungen nehmen bei Kindern nach 18, bei Erwachsenen nach 24 Stunden ab und verschwinden schließlich.

Bei nicht Tuberkulösen bleibt die Tuberkulineinträufelung vollkommen unschädlich, höchstens zu leichter Rötung führend.

Straten-Saxe: Einspritzung von Borsäure bei Euterentzündungen der Kühe. (Maanedskrift for Dyrlaeger, 18. Bd., und Berl. tierärztl. Wochenschr., Nr. 32, 1907.)

Str. heilte 15 Fälle von Euterentzündung, indem er einmal oder zweimal 3 %ige Borsäurelösung in die Zyste ein-spritzte. Zur Verwendung kamen je 150 cem der Lösung.

Dette u. Sellei: Sublimat und die roten Blutkörperchen. (Pharmazeut. Zentralhalle, Nr. 18, 1907.)

Über die Art der zerstörenden Wirkung des Sublimates auf rote Blutkörperchen machten die Verfasser bei Versuchen folgende Beobachtungen: Der Untergang der Zelle wird durch Hämolyse angezeigt. Die Zellmembran platzt und der Inhalt der Zelle tritt aus; das Hämoglobin wird ausgelaugt und färbt die Flüssigkeit. Die Blutkörperchen können aber durch Serum oder durch eine Lösung von Erythrozyten, welche die Verf. Blutlösung benennen, geschützt werden. Der Grund davon ist in den im Serum oder der Blutlösung enthaltenen fettartigen Substanzen (Lipoiden) zu suchen, welche dem Sublimat gegenüber eine Affinität besitzen und dasselbe binden. Wird Blut oder Serum mit Äther oder Chloroform behandelt, so werden die Lipide extrahiert und die schützende Wirkung hört auf. In erster Linie verbindet sich das Sublimat mit den Lipoiden des Serums oder der Blutlösung und erst dann mit den fettartigen Substanzen der Erythrozyten. Die Hämolyse erfolgt bei 37° C. erst nach einer Stunde. In einer 0,001—0,005 %igen Quecksilberchloridlösung haben die roten Blutkörperchen innerhalb 2,5 Minuten die für die Hämolyse nötigen Blutmengen aufgenommen. Die Binfähigkeit wächst mit der Zeit der Einwirkung. Durch gleiche Mengen Blutes werden in der Zeiteinheit aus verschieden starken Lösungen Sublimat annähernd proportionale Mengen gebunden.

Die Blutlösung schützt die Blutkörperchen nicht nur präventiv, sondern es können Zellen, die das Gift schon aufgenommen hatten, wieder entgiftet werden, indem das schwach gebundene Gift durch die Lipide der Blutlösung ausgezogen und aufgenommen wird.

A.

Tierzucht und Tierhaltung.

Aus alter Zeit.

(Georg Simon Winters von Adlerflügel's Tractat über Stuterey oder Fohlenzucht 1687.)

Über die Beachtung der Farben bei der Auswahl des Hengstes und der Stute zur Zucht sagt Winter von Adlerflügel:

Dergleichen muß man auch die Tinctur oder Farb der Pferd wol in Acht nehmen / wie man da zu recht komme / wann man beständige und allerhand Farben in einem Gestüt haben will / damit man jährlichen sowol zum Reiten / als in die Gespann etwas aufstellen und herausnehmen könne. Nun sind ihrer viel vielerley und mancherley Meinungen / wie man die Farben herausbringen wolle; Etliche meinen / wann man einen Schwarzschecken wolle haben, soll man ein schwarz und weisses Pferd / und so man einen Roth- oder Braunschecken verlangete / einen Braunen oder Fuxen und einen Schimmel nehmen / so könne es nicht fehlen / es müste Schecken abgeben; aber weit gefehlet / sprech ich / und ganz und gar nicht getroffen; dann ein schwarz und weisses Pferd gibt eine vermischte Farb / entweder einen Schwarzgrauen / Apfelgrauen oder Stichelhärtiges Pferd / ein Fux oder Braun und weisses Pferd / einen Sandgrauen / Rothschimmel oder Stichelhärtigen braun- oder rother Farb. Wann man nun Schwarzschecken haben will / so gib einem Schwarzschecketen Hengst schwarze Stuten / so viel oder wenig weiß bezeichnet sind / so wird man dann eine Race von dergleichen Tinctur bekommen / deßgleichen einem schwarzen Hengst / welcher auch viel oder wenig weiß bezeichnet ist / schwarzscheckete Stuten. Hat man aber beederley Geschlechts Schwarzschecken / so hat man die Tinctur, und wird dannoch zuschaffen / daß nicht jederweilen eine ganz andere Farb wird herauskommen. Deßgleichen ist auch zu procediren / so man einer Roth- oder Braunschecketen Stuten einen Braunen oder Fuxeten Hengst mit viel oder wenig weissen Zeichen / oder Braunen und Fuxeten Stuten / einen Braun oder Fuxeten Hengst viel oder wenig weiß bezeichnet gebe / welches man auch an Perlen-Farb- oder anderen Falschschecketen Stuten in Acht nehmen kan.

Zudeme so trägt auch viel bey / wann die himmlische Zeichen mit deren Influentien und Constellationibus beobachtet werde / dann solche nicht vergebens in den Körpern wirken / deßwegen solche Pferd als Schwarzschecken / in Saturninischen / Martialischen und Mercurialischen Zeichen

müssen belegt werden / entweder am Samstag in Martis oder Mercurii Stund im Löwen / Widder und Schützen / wie auch am Mitwoch in Martis oder Saturni Stund im Zwilling / Stier oder Jungfrau. Die Ursachen sind diese / weiln der Saturnus schwarz oder dunkel tingirt / der Mars aber aus verbrannter Hitz tingirt braun oder schwarz / Mercurius tingirt weiß. Zu den Roth- Braun- oder Falchschecken soll man nehmen den Dienstag in Mercurii Stund im Löwen / Zwilling und Stier / wie auch Schützen / am Mitwochen die Stund Martis in eben diesem Zeichen / darzu man auch den Widder nehmen kan.

Zum Beschluß ist auch dabey zu merken / daß / wo man Marmelirte Pferd verlangt / man einen Hengst so ein Hermelin / (dann dieses eine gantze Farb und keine Mixtur ist) nehmen / scheckichte Stuten oder aber eine gantze Farb / es seye Rapp / Braun / Fux oder Falch darmit belegen solle / wie es dann mit dergleichen Hermelin - Stuten und gantzfarbigen oder scheckichten Hengsten auch gut thun wird. Solche Hermelin aber sollen am Dienstag in Veneris Stund im Widder / Stier und Steinbock belegt werden / oder am Freitag in Martis Stund im Löwen / Stier und Zwilling ; in allem aber soll man auch die Stationem Lunae im beschälens / wie auch die Trigonos und andere dergleichen / wie auch das Caput Draconis dabey wol observiren / hingegen alle Oppositiones, den Drachenschwanz / und alle Mondsbrüche höchstens meiden.

Entwurf eines Gesetzes, die Haltung und Körung der Bullen, Eber und Ziegenböcke betreffend.

Das Kgl. Staatsministerium des Innern hat dem Bayer. Landwirtschaftsrat und den 8 Kreisregierungen, Kammern des Innern, den Entwurf eines Gesetzes, die Haltung und Körung der Bullen, Eber und Ziegenböcke betreffend, zur gutachtlichen Äußerung mitgeteilt. Der Entwurf soll an Stelle des Gesetzes vom 5. April 1888, die Haltung und Körung der Zuchtstiere betreffend, treten. Soweit sich dieses Gesetz bewährt hat, nimmt der Entwurf dessen Bestimmungen auf. Er weicht dagegen von jenem Gesetze hauptsächlich darin ab, daß er — entsprechend vielfachen Anregungen, insbesondere auch des Landwirtschaftsrates — die Sorge für die Beschaffung und Haltung der Zuchtstiere, die bisher zunächst der freien Vereinbarung der Viehbesitzer überlassen war, im Interesse der Verbesserung der Rindviehzucht grundsätzlich und von vorneherein den Gemeinden überweist und zur Herbeiführung einer entsprechenden Zuchtstierhaltung, wenn nötig auf dem Wege des Zusammenschlusses

mehrerer Nachbargemeinden, die erforderlichen Bestimmungen trifft. Neu ist ferner die Vorschrift des Entwurfs, daß die Zuchtstiere auch dann dem Körzwang unterliegen sollen, wenn sie nur innerhalb des eigenen Viehbestandes ihrer Besitzer Verwendung finden. Diese Vorschrift, die gleichfalls einem allgemein laut gewordenen Wunsche entspricht, soll bisher wahrgenommenen Mißbräuchen begegnen und zugleich verhindern, daß der Viehbestand anderer Besitzer durch Kauf u. dergl. mit minderwertigen Abkömmlingen nichtangehörter Stiere durchsetzt wird. Einzelne Tierbesitzer, welche die für ihren Tierbestand erforderlichen angehörten Zuchtstiere selbst halten, sollen jedoch von den besonderen gemeindlichen Umlagen für die Zuchtstierhaltung befreit sein. Die gleiche Befreiung kann auch gewährt werden den Mitgliedern von Züchtervereinigungen und den Tierbesitzern einzelner Orte, in denen Alpenbetrieb oder Vereinödung vorherrschen oder sonstige besondere Verhältnisse bestehen. Endlich erstreckt sich der Entwurf, wie schon seine Bezeichnung erkennen läßt, neben der Rindviehzucht auch auf die Schweine- und Ziegenzucht, welche beide in den letzten Jahren eine fortgesetzt steigende wirtschaftliche Bedeutung gewonnen haben und deshalb einer zeitgemäßen Regelung bedürfen. Die Haltung der Eber und der Ziegenböcke soll hiernach den gleichen Vorschriften unterstellt werden, wie die Haltung der Bullen. Gemeinden, in denen der Rindvieh-, Schweine- oder Ziegenzucht nur eine ganz untergeordnete Bedeutung zukommt, soll der Vollzug des Gesetzes ganz nachgelassen werden. (Tagespresse.)

Verschiedene Mitteilungen.

Städtische Milchversorgung.

Gegen die Errichtung von städtischen Milchzentralen, in welche (nach dem Vorbild der Schlachthäuser) alle zur Versorgung einer Stadt bestimmte Milch eingeliefert und von hier aus erst nach entsprechender Zubereitung an die Bevölkerung weiter gegeben werden soll, hat sich — aus Anlaß der Verhandlungen des Vereins für öffentliche Gesundheitspflege in Augsburg — der Ausschuß für Viehzucht und Molkereiwesen der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz ausgesprochen. Der Ausschuß beabsichtigt — nach dem Jahresbericht der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz für das Jahr 1906 —, die fernere Entwicklung dieser Anregung zu verfolgen und gegebenenfalls erneut zu verhandeln, damit nötigenfalls geeignete Abwehrmaßregeln gegen die Verwirklichung solcher „in ihren

Folgen sehr zweifelhafter, den gesamten Milchverkehr aber außerordentlich belästigender Pläne“ eingeleitet werden können.

Außerdem hat sich die Landwirtschaftskammer in einem an den Herrn Oberpräsidenten der Rheinprovinz erstatteten Gutachten zu einem Ministerial-Erlaß betr. den Entwurf von neuen „Grundsätzen für die Regelung des Verkehrs mit Kuhmilch“, zwar im allgemeinen Einverständnis mit dem Inhalt dieser Grundsätze, jedoch dahin ausgesprochen, daß bei bestimmten Gehaltsvorschriften für die Milch in den Polizeiverordnungen diesen eine Fassung zu geben sei, welche die unverschuldete Bestrafung ehrbarer Landwirte und Milchverkäufer ausschließen. Ferner wird in dem Gutachten betont, daß die Anforderungen an die Milchgewinnung, Stalleinrichtungen u. s. w. hinsichtlich der allgemeinen Verkehrsmilch auf wirtschaftlich durchführbare Maßnahmen und zweckdienlich auf allgemein gehaltenen Vorschriften in bezug auf größtmögliche Sauberkeit bei der Viehhaltung, beim Melken und bei der weiteren Behandlung von Milch beschränkt bleiben müßten. Weitergehende und besondere Einzelvorschriften seien nur für die zu besonderen Preisen und unter besonderen Bezeichnungen in den Verkehr gelangende Vorzugsmilch zugänglich. (Mitteilungen der Zentralstelle der preußischen Landwirtschaftskammern.)

Abhaltung von Melkkursen in Bayern.

Von der Kgl. Bayerischen Molkereischule in Weihenstephan wurden nach dem Jahresbericht für 1906/07 auch im letzten Jahre mehrere Melkkurse veranstaltet. Die Kurse wurden nicht zu bestimmten Zeiten, sondern je nach Bedarf und Vereinbarung abgehalten. Mehrere Teilnehmer an kürzeren Molkereikursen beteiligten sich immer auch am Melken und erhielten nach Schluß des Kurses noch besonderen Unterricht darin. Auch Einzelunterricht wurde in besonderen Fällen erteilt. Die Gebühr für den Melkunterricht beträgt in der ersten Woche 9 Mk., in der folgenden Zeit ist der Unterricht unentgeltlich. Bei nachgewiesener Dürftigkeit gewähren einzelne Kreisregierungen den Teilnehmern an den Melkkursen auch Zuschüsse.

Außer 13 Hospitanten (12 männlichen und 1 weiblichen) erhielten 23 Molkereischüler und 12 Teilnehmerinnen am Viehhaltungskurs, im ganzen also 48 Personen, Melkunterricht.

Daneben wurde der Melklehrer der Kgl. Molkereischule zu den von dem staatlichen Molkereikonsulenten abgehaltenen kürzeren Molkerei- und Viehhaltungskursen abgeordnet, um die

praktischen Unterweisungen im richtigen Melken an einem von Professor Dr. H e n k e l gefertigten Eutermodell und an den Kühen im Stalle selbst zu geben. Er wirkte auf diese Weise an vier in verschiedenen Teilen Bayerns abgehaltenen zweitägigen Kursen mit. (Ibidem.)

Durch Patent vom 6. August ds. Js. ist der Professor an der Tierärztlichen Hochschule Berlin, Dr. Robert Ostertag zum Mitglied des Kaiserlichen Gesundheitsamtes und Dirigenten der Veterinärabteilung desselben unter Verleihung des Charakters als Geheimer Regierungsrat ernannt worden. A.

Bücherschau.

Die infektiöse Rückenmarksentzündung oder schwarze Harnwinde. Eine Monographie auf Grund experimenteller Erforschung und praktischer Erfahrung. Von Prof. Dr. M. Schlegel, Vorstand des hygienischen Instituts der Universität Freiburg im Breisgau. Mit 3 Tafeln. Berlin, Verlag bei Richard Schötz, 1907. Preis 3 *M.*

Mit dem Inhalte der vorliegenden auf eine Reihe von Beobachtungen und Versuchen gestützten Arbeit wird durch den Verf. der Beweis erbracht, daß die sogen. schwarze Harnwinde der Pferde dem Wesen nach eine infektiöse Rückenmarksentzündung ist, welche durch einen Streptokokkus (*Str. melanogenes*) veranlaßt wird, der sich als Saprophyte im Darm der Pferde befindet und unter gewissen Umständen in das Lymphgebiet des Darmes, die Blutbahn und die Körpergewebe gelangt, woselbst er dann seine pathogene hämolytische Wirkung entfaltet. Prädilektionsstellen des Krankheitserregers sind Nieren, Milz, Rückenmark und Knochenmark. Die bislang als direkte Ursachen zur Entstehung des Leidens bezeichneten Umstände (Erkältung etc.) können als solche nicht gelten, sondern nur als disponierende. Von den kranken Pferden wird der Erreger massenhaft ausgeschieden und bringt Gefahr für gesunde Tiere. Der Verlauf der Krankheit kann nach dem Verf. akut, perakut und chronisch sein. Verf. glaubt, daß auch die meisten Fälle von perniziöser Anämie durch den *Str. melanogenes* veranlaßt werden. Im weiteren schildert Verf. Differentialdiagnose, Prognose, Prophylaxis und Therapie der schwarzen Harnwinde, ferner Ätiologie und Biologie des *Str. melanogenes* etc.

Die sogen. schwarze Harnwinde der Pferde wurde viel studiert, in der Fachpresse viel besprochen, eine große Zahl von

Meinungen über die Ursachen, das Wesen und die Bekämpfung dieser, Pferdebesitzer so häufig schwer schädigenden Krankheit sind aufgetaucht und wieder verlassen worden. Das allgemeine Interesse, mit welchem das genannte Leiden von den Tierärzten von jeher verfolgt wurde, dürfte jeden Kollegen veranlassen, die wichtigen Forschungsergebnisse des Verfassers im Detail kennen zu lernen.

A.

Personalien.

Verzogen: Erhard Julius aus Oberwarmensteinach als Assistent nach Zusmarshausen in Schwaben. Klingler Joseph aus Würzburg als Zuchtinspektor-Assistent nach Neustadt a. d. Saale in Unterfranken.

Tierarzt Wetzstein Johannes aus Donauwörth hat sich in Regensburg niedergelassen. Der Unterveterinär der Reserve Emil Wucher-Dillingen wurde zum Oberveterinär befördert.

Das Approbationsexamen haben bestanden in Berlin die Herren: Gausselman Bernhard aus Luer, Nordt Oskar aus Königsberg, Roelke Paul aus Schlawa, Wanner Gotthilf aus Gmünd; in Hannover die Herren: Sommer Max aus Öbles, Steding Louis aus Arnham, Stedtfeld Heinrich aus Gütersloh.

Promoviert haben zu DDr. med. vet. an der Universität Gießen: Brendel Paul aus Gießen, Gussow Richard aus Berlin, Kühle Heinrich aus Celle, Sebauser Robert aus Strasburg (Westpreußen), Spicker Artur aus Barmen; an der Universität Bern: Keller Otto aus Neunkirch (Schaffhausen).

Unterstützungs-Verein für die Hinterbliebenen bayr. Tierärzte, V. a. G., in München.

Am **Donnerstag, den 26. September 1907, nachmittags 5 Uhr**, findet in der **Kgl. Tierärztlichen Hochschule** dahier die nächste **ordentliche Generalversammlung** statt und ergeht hiezu an alle Vereinsmitglieder andurch Einladung.

Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht; 2. Anträge, welche bis inclus. 16. September lfd. Js. beim Vereinsdirektor, Kgl. Landgestüts-tierarzt Zeilinger in München — Galeriestraße 20/II — in Einlauf kommen; 3. Diskussion des Vorschlages Bock-Schongau auf Angliederung eines Unfall- und Krankenversicherungs-Vereines, beziehungsweise Umwandlung des Vereines in einen Lebensversicherungs-Verein und 4. Wahlen.

München am 24. August 1907.

Der Aufsichtsrat:

Buchner, Kgl. Stabsveterinär a. D., Vorsitzender.

Erfahr. älterer Kandidat,
oft vertreten und assistiert, **sucht** baldigst **Vertretung**
oder **Assistenz** auch auf längere Zeit. Gefl. Offert. unter
W. R. 100 an die Exped. des Blatt.

Suche Mitte oder Ende September
approbierten Vertreter
auf 8–10 Tage. **Distriktstierarzt Bayer, Abensberg.**



DYMAL
ungiftiges, reizloses und sekretbeschränkendes
Wundmittel.

Den übrigen Jodoform-Ersatzmitteln gleichwertig,
dabei wesentlich **billiger.**

Sehr bequem auch in **Original-Streudosen** anzuwenden. 5(26)

Abhandlungen von den Tierärzten:
Bass-Görlitz, Rabus-Pirmasens, Burger-Coburg, Wieland-Pencun, Oberveterinär Dr. Goldbeck-Sagan u. a.
sowie Muster von Dymal den Herren Ärzten kostenlos.

Pflanzenpulver eigener Mahlung
Chemikalien in bester Beschaffenheit
Yohimbin „Spiegel“ für **Veterinärgebrauch**
in Tabletten à 0.01 in Gläsern à 10 Stück
" " à 0.10
Vasogene und **Verbandstoffe** zu Original-Preisen
Glutol — Jodoform — Sublimatstifte
95 % 50 %
in bekannten Packungen empfiehlt
Fabrik chem.-pharm. Präparate von
Dr. H. Unger, Würzburg.

Buchdruckerei J. Gotteswinter, München.

Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

Dr. M. Albrecht.

51. Jahrg. München, den 3. September 1907. Nr. 35.

Inhalt: Originalartikel: Rehber: Mitteilungen aus der Praxis. — J. Burger: Aus der Praxis. — Prof. Albrecht: Einfluß der Brunst auf die Zusammensetzung der Milch. — Müller: Perforierende Bauchwunde. — Referate: Heß: Die Sterilität des Rindes. Dörrwächter: Eigentümliches Geburtshindernis. Eigentümliche Krankheit. Infektiöser Abortus. Seuchenartige Erkrankung. Sand: Über die Embryotomie mit Anwendung des offenen Schnittes. — Tierzucht und Tierhaltung: Die Frage des heutigen Standes der Tuberkulose und der zu ihrer Bekämpfung zu erstrebenden gesetzgeberischen Maßnahmen. — Verschiedene Mitteilungen: Verzeichnis der Vorlesungen und praktischen Übungen an den Königlich Tierärztlichen Hochschulen München und Stuttgart. 60 jähriges Jubiläum als Tierarzt. Professor Dr. Steuert †. — Druckfehler-Berichtigung. — Personalien.

Mitteilungen aus der Praxis.

Von Distriktstierarzt Franz Rehber, Fürstenzell.

I. Magenverdrehung bei einem Hunde.

Eine sehr wachsame, vorzüglich dressierte Dogge verendete plötzlich unter sehr schmerzhaften Brechbewegungen und enormer Tympanites. Der Besitzer befürchtete, daß das Tier vergiftet worden sei und ließ dasselbe von mir sezieren. Schon bei der Besichtigung des Kadavers fiel der ungewöhnlich große Umfang des Hinterleibes auf. Als das Tier mit möglichster Vorsicht geöffnet worden, zeigte es sich, daß die Umfangsvermehrung des Hinterleibes von einer ballonartigen Auftreibung des Magens verursacht war. Bei näherer Untersuchung ließ sich eine Verdrehung des Magens konstatieren. Auffallend war dabei noch eine U-förmige Knickung der stark geschwollenen Milz. Der Inhalt des Magens bestand zum Teil aus reichlichem Futterbrei, hauptsächlich aber aus Gasen.

II. Epileptiforme Anfälle bei einer Kuh.

Eine Kuh bekam während des Fressens regelmäßig epileptiforme Anfälle. Bei der Untersuchung fand ich, daß sich ein Milchbackzahn beim Zahnwechsel durch irgend einen Umstand mit der Wurzel nach unten gedreht hatte, so daß beim Kauen die scharfen Spitzen in die Zunge oder in das Zahnfleisch eindrangen. Der hiedurch entstandene Schmerz löste bei dem Tiere die epileptiformen Anfälle aus. Als der Zahn entfernt war, blieben die Anfälle sofort aus.

III. Indigestion.

Ein etwa 5 Monate altes Algäuer Kalb erkrankte an Indigestion, verbunden mit Aufblähung und Verstopfung. Die sonst wirksamen Mittel konnten eine Verschlimmerung der Krankheit nicht aufhalten. Ich versuchte nun mittels Troikar und Gummischlauch den Magen mit Kochsalzlösung auszuspülen. Es wurden zuerst ungefähr 20 Liter infundiert. Als ich diese ablaufen ließ, was — nebenbei bemerkt — eine sehr mühsame Arbeit ist, zeigte sich die Flüssigkeit mit Sägmehl vermengt, woraus ich schließen konnte, daß das Kalb eine größere Menge von dem eingestreuten Sägmehl aufgenommen hatte und daß dieses die Passage vom Pansen zum zweiten Magen und jedenfalls auch das Buch verschoppt hatte. Ich infundierte nun zweimal je 20 Liter einer geringprozentigen Kochsalzlösung, die dann nach vorhergehender Massage wieder abgelassen wurde. Es gelang auf diese Weise eine große Menge Sägmehl aus dem Pansen zu entfernen und damit die Krankheit zu beheben. Nach 4 Tagen war das Kalb vollständig gesund. Das Ausspülen des Magens nahm über 3 Stunden Zeit in Anspruch.

IV. Dispnoe bei einem Pferde.

Ein dreijähriges Pferd, das an Petechialfieber erkrankt war, sich aber bereits seit reichlich einem Vierteljahr vollständig gesund zeigte, bekam plötzlich eine sehr heftige laryngeale Dispnoe. Bei meiner Ankunft stand das Pferd in Schweiß gebadet in seiner Boxe. Die Atmung vollzog sich äußerst mühsam und mit weithin vernehmbarem inspiratorischen Stenosen-Geräusch. Zur vorläufigen Lebensrettung wurde das Tier tracheotomiert. Sofort nach Ausführung der Operation zeigte sich das Pferd frisch und munter und fraß begierig sein Futter. Hielt man die Öffnung der Trachealkanüle fest zu, so stellte sich auch sofort wieder die Dispnoe ein; erst nach 4 Tagen konnte das Pferd auch bei verschlossener Kanüle frei atmen. Nach acht Tagen wurde die Kanüle entfernt und die Wunde vernäht. Seit

etwa fünf Monaten ist die Wunde vernarbt, ein Rezidiv der Dyspnoe trat nicht mehr ein und das Pferd wird wieder zur Arbeit verwendet. Bei sehr schwerer Arbeit soll sich das Pferd allerdings etwas schweratmig zeigen, was aber vielleicht durch Narbenstenose als Folge der Tracheotomie bedingt sein kann. Ich vermute, daß die Ursache dieser so plötzlichen und lebensgefährlichen Dyspnoe ein Stimmritzenkrampf war. Auf Grundlage dieser Anschauung wurde das Pferd, bis es bei Verschuß der Luftröhrenschnittwunde unbehindert atmen konnte, also vier Tage lang, mit Morphinum bezw. Chloralhydrat behandelt.

V. Hochgradige Krämpfe infolge Verletzung der Leber und des Zwerchfelles bei einem Schwein.

Ein Mutterschwein litt zwei Tage lang an hochgradigen Krämpfen. Nach der Schlachtung zeigte sich, daß sich eine lange Nadel durch die Leber gebohrt hatte und in das Zwerchfell einstach, wodurch zweifelsohne die heftigen Krämpfe reflektorisch hervorgerufen worden waren.

VI. Behandlung der Wurmkolik.

Gegen Eingeweidewürmer, namentlich Askariden, verwende ich mit sicherem Erfolg den Schwefelkohlenstoff. Ich habe bis jetzt alle gewöhnlich benutzten Wurmmittel in zahlreichen Fällen ausprobiert und kann behaupten, daß das Carboneum sulfuratum dep. alle Mittel, Arsenik, Tartarus, Äther mit inbegriffen, weit übertrifft; besonders bei der Wurmkolik, wo schnelle Hilfe nötig ist, leistet der Schwefelkohlenstoff vorzügliche Dienste. Ich gebe dieses Mittel in Dosen von 50,0—100,0 auf einmal in Verbindung mit Ol. Ricin. 200,0—300,0. Irgend welche nachteilige Nebenwirkung habe ich bis jetzt noch nicht beobachtet (Anwendung in zirka 50 Fällen). Bei der Wurmkolik kommt bei der Kombination von Carbon. sulfur. und Ol. Ricin. außer der anthelmintischen Wirkung noch eine schmerzstillende und evakuierende zur Geltung. Vergessen darf man bei der Verabreichung des Mittels nicht, den Besitzer des betreffenden Patienten auf die Feuergefährlichkeit des Carbon. sulf. aufmerksam zu machen.

Aus der Praxis.

Von Landes- und Hof-tierarzt a. D. J. Burger, Coburg.

In Nr. 25 dieser Zeitschrift ist unter anderem ein Artikel aus der Praxis mit der Bezeichnung „Ein eigentümlicher Krankheitsfall“ von Tierarzt R ü h m - Perlach enthalten.

Dieser Artikel erinnert mich an einen ähnlichen Fall meiner Praxis, welchen ich nachstehend kurz mitteile: Mit 1. Juli 1875 übernahm ich die Distriktstierarztstelle in D. Kurz nach Antritt meiner Praxis dortselbst wurde ich zu einem Gutsbesitzer des Ortes P. mit dem Beifügen gerufen, mein Kommen möglichst beschleunigen zu wollen, da es sich um eine sehr schwer erkrankte Kuh handle.

Beim Eintritt in den Stall fand ich die fragliche Kuh mit ähnlichen Krankheitserscheinungen, wie sie im vorstehend bezeichneten Artikel beschrieben, scheinbar dem Verenden nahe, auf der Streu liegen. Eine genaue Angabe von Pulszahl und Mastdarntemperatur war nicht mehr möglich; nur soviel ist mir noch erinnerlich, daß der Puls kaum zu fühlen, sehr schnell und nur schwer zu zählen war und daß die Mastdarntemperatur eine sehr hohe gewesen sein muß, weil ich zuerst an das Vorhandensein einer Blutzeretzung, sogar an Milzbrand dachte. Die Kuh war außerdem in der Trächtigkeit so weit vorgeschritten, daß der alsbaldige Eintritt der Geburt erwartet wurde. Geburtsparese, wie sie mitunter vor der Geburt vorkommt, lag aber nicht vor.

Da der Stall, in welchem sich das Tier befand, mit Vieh überfüllt, außerdem sehr niedrig und ohne jede besondere Ventilationseinrichtung war, da ferner bei dem anhaltend heißen Sommer des damaligen Jahres in der Stallung eine außergewöhnlich hohe Stalltemperatur herrschte, hielt ich die Entfernung der Kuh aus der Stallung für absolut erforderlich und ordnete sie an.

Ein Aufstehen oder Aufheben des Tieres war vollständig ausgeschlossen. Ich ließ daher eine Art Schlitten zusammennageln, die Kuh auf denselben legen und über einen großen Hof in eine Scheune — Stadel — schleifen, hierauf auf ein Strohlager legen und mit Stroh bis auf den Kopf vollständig zudecken.

Eine medikamentöse Behandlung war bei der großen Entfernung von einer Apotheke und meinem Wohnsitze ausgeschlossen.

Der Besitzer, welcher früh morgens verreist war, kam erst spät abends nach Hause und war höchst erstaunt, seine beste Kuh so schwer krank zu finden, zumal da dieselbe am Morgen noch keine Krankheitserscheinung gezeigt hatte.

Kurz entschlossen, legte sich derselbe zur Beobachtung des Patienten ebenfalls in die Scheune und schlief ein. Beim Erwachen früh morgens stand die Kuh an seinem Lager und fraß Stroh.

Bei meinem Besuche am nächsten Tage fand ich das Tier zwar noch matt, aber sonst gesund. In der darauffolgenden

Nacht kalbte die Kuh ohne jede Beihilfe und brachte ein gesundes Kalb zur Welt.

Am frühen Morgen des nächsten Tages kam schon ein Bote mit der Frage, ob die Kuh nicht baldigst wieder in den Stall zurückgebracht werden müßte, da man doch eine frisch gekalbte Kuh nicht in der zugigen Scheune lassen könne. Hiezu will ich noch bemerken, daß hier das Vorurteil, unter dem 9. Tage dürfe eine frisch gekalbte Kuh nicht aus dem Stalle gebracht werden, ebenfalls seinen Einfluß geltend machte. — Ein Rückbleißel aus der Hexenzeit! — Meine Antwort lautete selbstverständlich „Nein!“

Nur mit vieler Mühe brachte ich es unter den obwaltenden Verhältnissen fertig, daß die Kuh 8 Tage in der Scheune blieb. Inzwischen ließ ich den Stall besser ventilieren und mehrere Stücke Vieh herausstellen, um bessere Luftverhältnisse zu schaffen.

Ich blieb noch 5 Jahre in D. und ist mir nicht erinnerlich, daß diese Kuh nochmals erkrankte oder ein ähnlicher Fall in diesem Stalle vorgekommen wäre.

Ich habe in meiner späteren Praxis noch wiederholt derartige Fälle erlebt, die in überfüllten, schlecht gelüfteten, hochgradig warmen Stallungen auftraten, und hiebei konstatiert, daß jedesmal das sofortige Verbringen der Patienten in die frische Luft zur Heilung führte.

Bei dem von Kollegen R ü h m mitgeteilten Fall ist die fragliche Kuh sofort nach Eintritt der Besserung wieder in den Stall zurückgebracht worden. Ich darf nach meiner Erfahrung wohl die Ansicht aussprechen, daß es ein Fehler war, die günstige Wirkung der veränderten Luftverhältnisse zwischen Stall und Scheune durch Zurückbringen der Kuh in den Stall zu unterbrechen.

Eine bestimmte Diagnose für diese Art von Krankheitsfällen zu stellen, bin ich wie R ü h m nicht in der Lage gewesen, da eine ausgesprochene Organerkrankung vollständig fehlte. Nach meiner Ansicht liegt die Hauptursache stets in einer fehlerhaften Zusammensetzung der Stallluft, vielleicht an Mangel von Sauerstoff bei hohem Gehalte derselben an schädlichen Expirationsgasen, die im Vereine mit zu hoher Stalltemperatur je nach der Empfänglichkeit eines Tieres ihre ungünstige Wirkung auf den Gesamtorganismus, hauptsächlich Blut und Nervensystem, ausübt, speziell bei hochtragenden Kühen, welche ein hohes Atembedürfnis haben, ohne daß es bei dem in der Regel höchst akuten Krankheitsverlauf zu einer bestimmten Organerkrankung kommt. Der beste Beweis für diese Ansicht dürfte darin bestehen, daß bei Luftwechsel — Verbringen in

eine reine, gesunde Luft — sofort Besserung und, je nach dem Grade der Krankheit, baldigste Heilung erfolgt.

Einfluß der Brunst auf die Zusammensetzung der Milch.

Die Menge und Beschaffenheit der Milch brünstiger Kühe scheint sich bei den verschiedenen Kühen sehr verschieden zu verhalten. Fleischmann (Lehrbuch der Milchwirtschaft, 1898) beobachtete, daß die Brunst bei manchen Kühen keinen Einfluß auf die Milchsekretion ausübt, während bei anderen das spezifische Gewicht der Milch sinkt, der Fettgehalt stark, mitunter bis unter 1% herabgedrückt wird und die Milch beim Kochen gerinnt oder gegen Labeinwirkung keine Reaktion zeigt. Klenze fand in der Milch brünstiger Kühe ebenfalls einen so bedeutenden Eiweißgehalt, daß beim Kochen derselben Gerinnung eintrat. Kuhn (Molkerei-Zeitung, 1896) konnte eine Veränderung der Milchmenge brünstiger Kühe nicht konstatieren. — In neuerer Zeit hat nun Fascetti (zitiert nach Maly's Jahresbericht über die Fortschritte der Tierchemie, 1906) Untersuchungen über den Einfluß der Brunst der Kuh auf die Zusammensetzung der Milch angestellt und gefunden, daß die abgesonderte Milchmenge während der Brunst etwas abnimmt, dagegen ist das spezifische Gewicht der Milch brünstiger Kühe ziemlich hoch, obgleich der Fettgehalt zunimmt. Der Trockensubstanzgehalt und die Eiweißkörper streben etwas zuzunehmen, während die Laktose und die Asche unverändert zu bleiben scheinen.

Diese verschiedenen, zum Teil sich widersprechenden Ergebnisse, welche die Untersuchung der Milch brünstiger Kühe zeitigte, dürften sich vielleicht erklären durch den Grad der Brünstigkeit, die damit in Verbindung stehende Einwirkung der wahrscheinlich abgeänderten sogenannten inneren Sekretion der Ovarien auf die Milchdrüse, die je nach dem Grade der Brünstigkeit verschiedene geschlechtliche Erregung und die damit zusammenhängende größere oder geringere Unruhe der Tiere, die bei großer Erregtheit mitunter während der Brunst verminderte Futteraufnahme. Möglicherweise kommt auch das Laktationsstadium, in welchem die brünstigen Kühe stehen, in Betracht.

A.

Perforierende Bauchwunde.

Von Zuchtinspektor Müller, Bayreuth.

Ein Pfuscher wollte bei einer Kuh ein Geschwür am Bauche öffnen und brachte hiebei infolge der Unruhe der Kuh

derselben einen 52 cm langen Schnitt, entlang der Linea alba, bei, worauf ein Teil des Magens und das Netz hervorquollen. Bei meiner Ankunft lag die Kuh auf der rechten Seite, ein großer Teil des Pansens, das Netz und einige Darmschlingen befanden sich außerhalb der Wunde. Die Kuh stand in der letzten Woche der Trächtigkeit. Die vorgetretenen Eingeweide wurden reponiert, ein Teil des Netzes, welches ziemlich zerfetzt war, mit der Schere entfernt. Hierauf folgte sorgfältige Ligatur und zwar wurde die äußere Haut und die Bauchmuskulatur zusammen in jede Naht genommen; als Nähmaterial kam starker Spagat in Anwendung. Nachdem die Wunde mit Jodolen bestreut worden, wurde mittels Leintücher und Gurten ein Verband angelegt. Innerlich bekam die Kuh Karlsbadersalz. Nach 6 Tagen kalbte dieselbe regelmäßig und war nach 4 Wochen vollständig geheilt. Das Geschwür, welches der Pfuscher öffnen wollte, war hervorgerufen durch eine verschluckte Nadel. (Jahresber. bay. Tierärzte.)

Referate.

Heß: Die Sterilität des Rindes. (Schweizer Archiv, Heft 6, 1907.)

Im Folgenden sollen die Erkrankungen des Uterus und der Ovarien besprochen werden, da dieselben ein eminentes wissenschaftliches und praktisches Interesse bieten und in den meisten Fällen die Ursache der unter dem Rindviehbestande so oft herrschenden Unfruchtbarkeit darstellen.

I. *Cystöse Degeneration der Ovarien* (Nymphomanie, Stiersucht, Bullenkrankheit, Stillochsigkeit).

Ist die häufigste und bedeutungsvollste Erkrankung der Ovarien.

A. Ätiologie.

Die Krankheit kommt am häufigsten vor bei rassigen frühreifen vorzüglichen Zucht- und Milchkühen im Alter von 5—8 Jahren und bei gut gehaltenen 1½—3 Jahre alten Rindern. Auch bei Pferden, Schafen, Ziegen und Schweinen sind Eierstockcysten beobachtet worden. Das Leiden ist stationär in Gegenden mit sehr intensiv betriebener Viehzucht und Milchwirtschaft, bei überreichlicher Fütterung mit Kunstoffutter, Roggen, Schlempe und Malz und konstanter Stallhaltung. Bei Weidetieren kommt das Leiden viel seltener vor.

Wenn auch von einer direkten Vererbung der Cysten nicht gesprochen werden kann, so dürfte doch die Disposition zur Cystenbildung erblich sein, da durch intensive Fütterung,

durch konstante Stallhaltung, starke Milchergiebigkeit, häufige Geburten und durch Knötchenseuche eine gewisse Prädisposition für Erkrankungen der Eierstöcke und Gebärmutter geschaffen werden.

Die primären Ursachen der Cystenbildung sind noch unbekannt. Jedoch dürften das Auftreten der Knötchenseuche (Vaginitis et Metritis follicularis infectiosa), die normal verlaufenen Geburten, einseitige Kastrationen von großem Einfluß auf die Entstehung von Eierstockcysten sein.

B. Symptome.

Hier hat man zunächst zu unterscheiden zwischen der sogen. Stiersucht oder Nymphomanie und der sogen. Stillochsigkeit.

1. Stiersucht.

Allgemeine Symptome: Beim unträchtigen Rinde tritt die Brunst alle 3 Wochen auf (21—28 Tage) und zwar 6—8 Wochen post partum. Die Brunstdauer beträgt beim Rinde normaler Weise 15 bis 24 Stunden. Für die Konzeption sind ungünstig eine nur ganz kurze, eine zu heftige und stille Brunst, ferner ein deutlicher bis starker, blutig-schleimiger Scheidenausfluß nach dem Aufhören der Brunst. Alle beträchtlicheren Abweichungen von der Brunstnorm fallen unter den Begriff der Stiersucht oder Stillochsigkeit. Das Wesen der Nymphomanie besteht insbesondere in dem zu häufigen und unregelmäßigen Umrindern und in der Permanenz der Brunst.

Die Stiersucht verläuft fieberlos, chronisch oftmals ohne Störung des Allgemeinbefindens, oftmals mit nervösen Erscheinungen. P. 60—66 pro Minute, A.-Z. 12—24 pro Minute. Nährzustand sehr verschieden, bei älteren Zucht- und Milchkühen mittelmäßig bis schlecht. Die ersten Symptome sind gewöhnlich die Nichtzunahme der Milchquantität in den nächsten Tagen post partum und das sogen. Rauwerden des Tieres (unfreundlicheres und unruhigeres Benehmen, erweiterte Lidspalte, leichte Schreckhaftigkeit, stierer, wilder, unfreundlicher Blick, trockenere Haare). Freßlust, Ernährungszustand und Milchsekretion gehen zurück; die Tiere vernachlässigen die Futteraufnahme, regen sich ohne jeden Grund auf, toben, stampfen, brummen und brüllen. Damit stellt sich die sehr verschieden hochgradige, mit normaler Brünstigkeit jedoch nicht identische, geschlechtliche Aufregung ein entweder im Anschlusse an eine leichte Brunst oder an die Brunst einer nebenstehenden Kuh oder sehr oft an den Weidegang. Solch geschlechtlich aufge-

regte Kühe äußern ein aggressives Benehmen, heben den Schwanz, urinieren häufig, suchen ihr Hinterteil an anderen Kühen oder an den Wänden zu reiben. Auf der Weide fressen solche Tiere schlecht, rennen umher, belästigen die Herde. Ist die Nymphomanie stark entwickelt, so werden die Tiere gegen ihre Umgebung (besonders fremde Personen) sehr bösartig und verfallen in förmliche Tobsuchtsanfälle. Ferner versuchen solche Tiere auf vorausgehende Kühe, Stiere, Ochsen, Personen zu springen und auf denselben längere Zeit zu reiten oder aber, sie lassen sich selbst von Stieren und anderen Kühen bespringen.

Später zeigen die Tiere schlechten Ernährungszustand, Hochschwänzigkeit, Vorwärtssinken des Anus und der Vulva, Senkrücken, Lendenschlag, unschönen, manchmal leicht schwan-kenden Gang. Die Euter sind in der Mehrzahl der Fälle groß und schön entwickelt, und liefern normales Milchquantum, nur bei altmelkenden, stiersüchtigen Kühen ist die Milch leicht salzig oder bitter, aber ohne Gerinnsel.

Besondere Symptome: Konstant kommt bei Stiersucht die Senkung der breiten Beckenbänder vor. Jedoch wurde konstatiert, daß auch ein genügend starker Schmerz im Bereich des ganzen Genitalapparates zu einer Senkung zu führen vermag. Außer bei Eierstockcysten wurde Senkung der breiten Beckenbänder noch bei folgenden Krankheitszuständen beobachtet: Hydrods tubarum, bei Endometritis catarrhalis, purulenta acuta und chronica, Pyometra, Prolapsus portionis vaginalis uteri, Prolapsus Vaginae, Metritis septica, tuberculosa, Vaginitis, heftiger Mastitis; ferner konstatierte man die Senkung noch bei vorzüglichen Milchkuhen 2—3 Wochen post partum infolge allgemeiner Schwäche und Atonie der Genitalorgane, in Verbindung mit leichter Metritis.

Manchmal kommt es auch vor, daß bei Stiersucht die breiten Beckenbänder sich nicht senken. Dies hängt einerseits mit der geringen individuellen Empfindlichkeit und andererseits mit der ausgeprägt kräftigen Konstitution dieser Tiere zusammen.

Aus den Untersuchungen geht hervor, daß eine Senkung der Beckenbänder in der Regel auf eine Erkrankung der Geschlechtsorgane, speziell der Eierstöcke, hindeutet und daß eine gute Spannung der breiten Beckenbänder als Wahrzeichen der Gesundheit der Geschlechtsorgane betrachtet werden darf; ferner steht die Entspannung der breiten Beckenbänder nicht immer mit einer beiderseitigen Cystenbildung in Verbindung; in einzelnen Fällen wurde keine cystöse Eierstockentartung gefunden, oft aber das rechte Ovarium nur allein cystös. Das Alter der Cysten hat auf den Grad des Einsinkens

keinen bestimmten Einfluß; denn die Erfahrung hat gelehrt, daß kleine, und insbesondere bei Jungrindern ganz kleine Cysten manchmal eine sehr starke Einsenkung bedingen und umgekehrt. Kühe mit alten großen Cysten weisen wegen der chronischen Reflexwirkung auf die Geschlechtsorgane allgemein ein stärkeres Einsinken auf, als solche mit frischer Cystenbildung.

Die Stärke der Senkung ist eine sehr verschiedene. Sie tritt bei Hochschwänzigkeit viel deutlicher hervor. In ausgeprägten Fällen bilden die eingesunkenen breiten Beckenbänder unter dem Schwanz eine fast ebene Fläche und seitlich des Schwanzansatzes bis faustgroße Vertiefungen.

Bei einem Teil von stiersüchtigen Kühen konnte eine mehr oder weniger starke Veränderung des Wurfs, bestehend in einer sehr verschieden starken ödematösen Schwellung und Verlängerung, sowie Erweiterung der Wurfspalte beobachtet werden. Bei an Stillochsigkeit leidenden Jungrindern ist diese ödematöse Schwellung des Wurfs oft das einzige äußerliche Symptom. Ferner wurde bei einigen Fällen ein sehr verschieden starker Scheidenausfluß wahrgenommen. Die Wurfhaare sind dann verklebt, die ventrale Fläche des Schwanzes nebst den Hinterbacken beschmutzt.

Die Scheidenschleimhaut ist gerötet, injiziert, geschwollen; oft findet man die Symptome der Vaginitis infectiosa follicularis chronica (gelblicher Farbenton, abgeblaßte Bläschen und Knötchen auf einem Teil oder der Vaginalschleimhaut).

Ein häufiger Befund sind haselnuß- bis faustgroße Retentionscysten der Bartholinischen Drüsen.

Zu den Erscheinungen der Stiersucht gehört manchmal eine außerordentlich starke Erschlaffung und Erweiterung der Scheide.

Weiters beobachtet man regelnäßig eine anormale Erweiterung des Muttermundes und Cervikalkanals. Das Ostium externum ist stets durchgängig. Das aus dem Cervikalkanal fließende und sich am Ostium externum und in der Scheide ansammelnde Exsudat besteht aus glasigem, durchsichtigem, stark fadenziehendem Schleim. Die Muttermundlippen sind vergrößert, glatt, sammetartig, infiltriert und als leicht umfaßbare, handdicke, breite und lange zungenförmige Gebilde in der Scheide fühlbar. In der großen Mehrzahl der Fälle weisen stiersüchtige Kühe eine sehr verschieden starke Umfangsvermehrung des Uterus und zwar entweder in toto, oder mehr nur an einem Horn auf. Gleichzeitig damit findet auch eine starke Verlängerung des Uterus um das Zwei- bis Dreifache seiner normalen

Länge statt, weshalb sein vorderes Ende weit in die Bauchhöhle herabhängt.

Die cystöse und cystös-fibröse Degeneration der Ovarien führt regelmäßig zu einer Endometritis catarrhalis chronica, wodurch selbstverständlich die Ansiedelung eines befruchteten Eies hintangehalten wird.

Folgende Abnormitäten der Eierstöcke, welche ebenfalls Stiersucht hervorrufen, wären noch zu erwähnen:

1. die Cysten- oder Blasenbildung (Hypertrophie der Follikel);
2. die multiple Cystenbildung verbunden mit bindegewebiger Hypertrophie (Sklerose) der Eierstöcke;
3. die Bildung von Eierstockcysten mit gelblich serösem, fibrinösem, breiigem Inhalt und von Bluteysten;
4. die Eierstockwassersucht (Hydrops ovarii);
5. die Oophoritis tuberculosa;
6. Angiombildung im Eierstock; Hydrosalpinx; perimetritische Abszesse nach Verletzung oder Perforation eines Uterushornes; Cysten im breiten Mutterband, Verwachsungen der Uterushörner und Ovarien mit der Umgebung.

Bemerkenswert ist das Rezidivieren der peripheren, dünnwandigen, solitären Eierstockcysten. Solche Rezidive betreffen häufig und während längerer Zeit den gleichen Eierstock, um dann abzuwechseln. Hier sind die Stiersucht-Symptome manchmal viel heftiger und ausgeprägter. Die Zahl der Rezidive ist sehr wechselnd. In 50 % der Fälle treten nach Zerquetschen der Cysten bis nach dem nächsten Kalben überhaupt keine solchen mehr auf; bei anderen Kühen beobachtet man nach jedem Werfen Cystenbildung. Ein 3—6—10—15 maliges Rezidivieren der Cysten ist keine Seltenheit; es führt dann oft zu Atrophie und einer fibrösen Verdickung des Eierstockes. (Fortsetzung folgt.)

Dörrwächter: Eigentümliches Geburtshindernis. (Aus den Jahresberichten der Großherzogl. Bezirkstierärzte in: Mitteilungen des Vereins bad. Tierärzte, Nr. 7, 1907.)

Bei der Ankunft schien es, als ob die Kuh bereits gekalbt habe und der Uterus vorgefallen sei. Dies erwies sich jedoch als irrig. Der vorhandene, tragsackgroße Vorfall war nur die Scheide, in welcher sich das ausgewachsene Kalb mit dem Vorderteil befand. Da ein Zurückschaffen des Vorfalles unmöglich war, wurde das Kalb durch die Öffnung des Uterus mit einem Schlitze lebend entwickelt, die Kuh mußte aber infolge Blutverlustes geschlachtet werden.

Derselbe: Eigentümliche Krankheit. (Ibidem.)

Ein Pferd zeigte plötzlich Unruheerscheinungen und machte fortwährende Bewegungen mit Kopf und Füßen. Die Untersuchung ergab mit Ausnahme von etwas unterdrücktem Kotabsatz nichts Abnormales. Es wurde Kolik vermutet und eine Morphium-Injektion appliziert. Der Zustand besserte sich aber nicht, das Tier machte vielmehr seine Bewegungen, die einem Trabe glichen, ruhig weiter. Nun wurde subkutane Gehirn-entzündung vermutet und entsprechende Behandlung eingeleitet. Die Trabbewegungen im Stände dauerten 4 Tage lang fort. Der Besitzer faßte nunmehr den Entschluß, das Tier einzuspannen, „damit ihm die Possen im Kopf vergehen“. Und siehe da, nach Rückkunft zeigte das Tier keine Krankheitserscheinungen mehr.

Derselbe: Infektiöser Abortus. (Ibidem.)

Als Ursache dieses Zustandes mußte der ansteckende Scheidenkatarrh beschuldigt werden. Bei trächtigen Kühen wurde Verbringen in einen anderen Stall und Behandlung aller Tiere mit Bacillolwaschungen und Bacillolalbe, sowie Stall-desinfektion angeordnet, was alsbald zum Abheilen der Knötchen-seuche führte.

Derselbe: Seuchenartige Erkrankung. (Ibidem.)

Dieselbe trat im Stalle eines Kleingütlers auf, der im ganzen 4 Tiere besaß. Innerhalb 14 Tagen erkrankten 3 Tiere, sie versagten plötzlich das Futter, bekamen heftigen Durchfall, zeigten große Unruheerscheinungen und drohten zu verenden, so daß der Besitzer sie jeweils schnell schlachtete. Fleisch-beschau ergab keinen positiven Befund; das Fleisch war blaß, wurde bald schmierig und ging rasch in Fäulnis über. Darmkanal geschwollen und stellenweise gerötet. Leber parenchymatös degeneriert. Mikroskopische Untersuchung des Blutes negativ. Hier scheint es sich um die intestinale Form des böartigen Katarrhfieters oder um eine toxische oder mykotische Darmentzündung gehandelt zu haben. Der Stall wurde gründlich desinfiziert, weitere Krankheitsfälle kamen dann nicht mehr vor.

R a b u s.

Sand - Kopenhagen: Über die Embryotomie mit Anwendung des offenen Schnittes. (Monatshefte für praktische Tierheilkunde, 6./7. Heft, 1907.)

Verf. und andere Tierärzte Dänemarks wenden zur Entfernung von Gliedmaßen bei der Embryotomie hauptsächlich den offenen Schnitt an; S. benützt ein von Müller und ihm konstruiertes Embryotom, in dessen Heft je nach Bedarf Klängen

zu Längs- und Querschnitten eingefügt werden können *). Behufs Abtrennung einer Vordergliedmaße mittelst des offenen Schnittes läßt S. nach entsprechender Lagerung des Kopfes des Fötus die betr. Gliedmaße wie zur Auslösung durch das sog. subkutane Verfahren hervorziehen; dann macht man zunächst mit dem Messer einen Schnitt vom Widerriste ab nach unten, dem vorderen Rande des Schulterblattes entlang, wobei der Trapezius und das M. sternokleidomastoideus durchschnitten werden. Der zweite Schnitt wird ebenfalls von oben nach unten geführt, wobei man die Klinge des Embryotoms möglichst nahe am oberen Ende des ersten Schnittes einsetzt und hierauf hinter der Schulter nach abwärts der inneren Seite des Ellenbogens zu schneidet, wobei die Trennung des Latissimus dorsi erfolgt und die hinteren Ränder der Pectoralmuskeln durchschnitten werden. Bei der Ausführung des Schnittes geht man zweckmäßig mit der Hand unter den Vorarm und dann dem Rande der Anconäen folgend nach; aufwärts setzt die Klinge ein etc. Nunmehr wird ein scharfer Knopfhaken mit der rechten Hand am hinteren Schnitte unter die Schulter geführt. Hierauf zieht man diese Hand zurück und führt mit ihr außen den Haken; während die jetzt eingeführte linke Hand den Haken leitet, werden an demselben mit der rechten entsprechende Schnittbewegungen unter der Schulter nach links und unten ausgeführt, so daß schließlich der Knopf des Hakens am unteren Ende des vorderen Schnittes zum Vorschein kommt. Mittelst des Hakens durchtrennt man hierbei den Serratus, den Rest des Pectorales und die Haut. Schließlich durchschneidet man noch die schmale Brücke der Weichteile zwischen den beiden oberen Enden der Längsschnitte und die Gliedmaße ist aus ihrer Verbindung mit dem Rumpfe gelöst.

Die Auslösung einer Hintergliedmaße mittelst des offenen Schnittes geschieht wie folgt:

Ausziehen des Fußes wie oben. Nunmehr erster Schnitt quer oberhalb des großen Trochanters mit der querschneidenden Klinge des Messers wobei die Kruppenmuskeln durchtrennt werden; beim zweiten Schnitte führt man die Klinge zum Längsschnitte vom kaudalen Winkel des Querschnittes nach abwärts und durchschneidet so tief als möglich den M. Biceps und M. semitendinosus; zum dritten Schnitte bringt man das Messer unter dem Hinterbeine über die Kniehautfalte so weit als möglich nach aufwärts zum kranialen Ende des Querschnittes und durchschneidet die Klinge nach abwärts- und rückwärtsführend

*) Das Embryotom kann von Hauptner-Berlin bezogen werden.

möglichst viel an dem Einwärtsziehen. Mittelst eines vierten Schnittes trennt man mit dem Knopfhaken den Rest der Muskeln (Adductoren und Semimembranosus) und der Hautbrücke unten zwischen den zwei Hautschnitten durch. Mit einem fünften Schnitte durchschneidet man die allenfalls oben zwischen dem ersten und dritten Schnitte noch vorhandene Hautbrücke. Jetzt hält die Gliedmaße nur mehr im Hüftgelenke fest. Zur Lösung dieser Verbindung wird nach S. am besten nach der Methode des Tierarztes Clausen verfahren: Man bringt einen Stab zwischen Achillessehne und Unterschenkel, oder wenn der Schenkel nicht genügend weit herausgezogen werden konnte, zwischen die Beugesehnen und dem Mittelfußknochen. Nachdem der Stab festgebunden ist, wird die Extremität um ihre Längsachse gedreht, worauf der Gelenkkopf des Oberschenkelbeines aus der Pfanne springt. A.

Tierzucht und Tierhaltung.

Die Frage des heutigen Standes der Tuberkulose und der zu ihrer Bekämpfung zu erstrebenden gesetzgeberischen Maßnahmen.

Dieses Thema behandelte die Generalversammlung des Tierärztlichen Zentralvereins für die Provinz Sachsen, die Anhaltischen und Thüringischen Staaten.

Die „Deutsche tierärztl. Wochenschrift“, Nr. 31, 1907, bringt einen ausführlichen Bericht über die gepflogenen Verhandlungen, dein Nachstehendes entnommen ist:

Geheimrat Dr. D a m m a n n, welchem das Hauptreferat über den Gegenstand zugeteilt war, besprach zunächst die große Schädigung, welche durch die Tuberkulose dem Nationalvermögen erwachse, die jährlich 15 Millionen Mark, ohne die Nachteile durch Entgang an Milchertrag und den Ausfall an Arbeitsleistung kranker Tiere, betrage. Im weiteren kommt Ref. auf die Bekämpfung der Tuberkulose mit dem Koch'schen Tuberkulin und das Behring'sche, sowie das Koch-Schütz'sche Immunisierungsverfahren zu sprechen und erklärt, die Inpfungen mit Tuberkulin Koch führen nicht zum Ziele. Im Einzelfalle sei ja wohl ein Erfolg möglich, die allgemeine Durchführung scheitere aber an den ungeheuren Kosten und an den Schwierigkeiten der Durchführung. Das Koch-Schütz'sche Immunisierungsverfahren mit Tauruman sei noch jung, weitere Ergebnisse müssen erst abgewartet werden. Bei den vom Ref. und von Anderen bis jetzt ausgeführten Versuchen mit dieser und dem Behring'schen Immunisierungsverfahren habe wohl eine größere Widerstandsfähigkeit der geimpften Tiere resultiert, eine entscheidende Be-

deutung zur Bekämpfung der Tuberkulose haben aber die Versuche nicht gezeitigt. D. empfiehlt gleichwohl die leicht ausführbaren und für die Tiere unschädlichen beiden Immunisierungsverfahren weiter zu betätigen und erklärt es als eine wichtige Aufgabe der Staatsregierung und landwirtschaftlichen Körperschaften die Versuche zu unterstützen.

Ref. kommt nun auf die gesetzgeberischen Maßnahmen zur Bekämpfung der Tuberkulose zu sprechen. Die Forderung, die Viehbestände gesetzlich mittelst der Tuberkulinprobe schnellstens zu reinigen und die Kälber nur mit abgekochter Milch aufzuziehen, hält er für hinfällig. Die Ausmerzung aller reagierenden Tiere würde zu den schwersten wirtschaftlichen Störungen, zu Fleishteuerung und Viehmangel führen. Man möge sich vorläufig darauf beschränken, diejenigen Rinder, welche Tuberkelbazillen aus dem Körper ausscheiden, aus dem Stalle zu schaffen. Zu dieser Maßnahme sei aber vor allem nötig, solche Tiere ausfindig zu machen; hierzu genüge die Tuberkulinprobe nicht, sondern die Ausfindigmachung erheische neben der Tuberkulinprobe eine genaue klinische Untersuchung tuberkulöser Tiere. Angezeigt sei staatlicherseits Anzeigepflicht für Tuberkulose einzuführen; dann müsse eine tierärztliche Untersuchung statthaben und wenn das betreffende Tier gefährlich tuberkulös befunden worden, sei es zu töten und der Stall zu desinfizieren. Stallsperrre solle aber aus dem Grunde nicht verfügt werden, weil diese Anordnung Veranlassung zur Verheimlichung haben würde. Der betroffene Viehbesitzer sei zu entschädigen. Die Mittel hierzu wären durch Umlage auf die Viehbesitzer und aus Staatsmitteln aufzubringen. Außerdem würden noch Verbote, tuberkulöse Tiere zu verkaufen und unsterilisierte Milch aus Genossenschaftsmolkereien abzugeben, gesetzlich zu regeln sein.

Ref. teilt schließlich mit, daß dem Bundesrate bereits der Entwurf eines Gesetzes unterbreitet worden sei, dessen Inhalt sich auf die mitgeteilten Grundgesetze basiere. Hauptaufgaben des Staates seien: 1. Erlass eines Gesetzes in dem gekennzeichneten Rahmen und 2. die Klarstellung des Wertes des Bovovaccins und Taurumans.

Der erste Korreferent, Prof. Dr. E b e r - Leipzig, betont ebenfalls die Notwendigkeit einer gesetzlichen Bekämpfung der Tuberkulose. Er berichtet dann über das Ergebnis seiner Untersuchungen von Händler-Milch, über welche früher in dieser Wochenschrift Mitteilung gemacht worden. Auf Grund der Resultate der von dem Korreferenten ausgeführten Immunisierungsversuche nach Behring kommt derselbe zu dem Schlusse, daß weder die Ergebnisse des natürlichen verstärkten Infektions-

versuches noch die Erfahrungen bei der Kontrolle der in der Praxis durchgeführten Immunisierungen zu der Annahme berechtigten, daß den Rindern durch das Behring'sche Tuberkulose-Schutzimpfverfahren ein ausreichender Schutz gegen natürliche Tuberkuloseansteckung verliehen wird.

Korreferent hält es daher wie der Referent D. für aussichtslos, mit Hilfe des Schutzimpfverfahrens allein die Rindertuberkulose in stark verseuchten Beständen zu bekämpfen. Inwieweit dieses Verfahren im Vereine mit anderen (Ausmerzungen, geeignete Aufzucht der Kälber, Weidegang) im Kampfe gegen die Tuberkulose Dienste leiste, müssen weitere Beobachtungen lehren.

Der zweite Korreferent, Dr. Raebiger-Halle, bezeichnet das Ostertag'sche Verfahren zur Bekämpfung der Tuberkulose als einen gangbaren Weg und führt diesbezüglich das Folgende aus: Ostertag unterscheidet zwei Gruppen tuberkulöser Rinder; solche mit offener und solche mit geschlossener Tuberkulose. Ein Vorgehen ist nur gegen die erste Gruppe angezeigt. Zu dieser gehören Tiere mit Lungen-, Darm-, Euter- und Gebärmutter-Tuberkulose; zu der ungefährlichen (geschlossenen) Tiere mit tuberkulösen Herden in den Lymphdrüsen, auf dem Brust- und Bauchfelle, am Herzbeutel, in der Milz und Leber etc. Die Ermittlung beider Gruppen stützt sich auf die klinisch-bakteriologische Untersuchung. Die mit offener Tuberkulose behafteten Rinder sind auszuschneiden. Mit der Ausscheidung ist zu verbinden die tuberkuloseverhütende Aufzucht der Kälber: 1. durch sofortige Unterbringung der neugeborenen Tiere in einen besonderen Stall und 2. durch Ernährung mit abgekochter Milch. Die letzte Forderung hat O. mit Rücksicht auf den Umstand, daß die Ausföhrung derselben auf wirtschaftliche Schwierigkeiten stößt und weil die Kälber abgekochte Milch nicht gut vertragen, dahin modifiziert, daß er den Kälbern rohe Milch solcher Kühe verabreichen läßt, die sich bei der klinischen Untersuchung frei von offener Tuberkulose gezeigt haben und bei der Tuberkulinprobe nicht reagierten. Korreferent teilt nun weiter als Belege für die Zweckmäßigkeit des Ostertag'schen Tuberkulose-Bekämpfungsverfahrens die günstigen Erfolge mit, welche bei Durchführung desselben zuerst in Ostpreußen und in den letzten Jahren auch in den Provinzen Pommern, Brandenburg und Schleswig-Holstein gemacht wurden. Schließlich erwähnt R. noch, daß das Ostertag'sche Tuberkulose-tilgungsverfahren allseitig so große Anerkennung gefunden, daß es im Entwurfe zum neuen Reichsviehseuchengesetze in seinen wichtigsten Teilen Aufnahme und volle Würdigung fand.

Der letzte Korreferent, Veterinärtrat Pirl-Dessau, schloß sich in seinem Referate den Ausführungen der anderen Referenten an. A.

Verschiedene Mitteilungen.

Verzeichnis der Vorlesungen und praktischen Übungen
an der

Königlich Tierärztlichen Hochschule München

pro Winter-Semester 1907/08.

Semester-Beginn: 15. Oktober 1907.

Giesenhagen: Allgemeine Botanik, 4 Std., System der Pflanzen, spez der Futterpflanzen, 1 Std. — Hofer: Zoologie, I. Teil (Allgemeine Zoologie und Naturgeschichte der Wirbellosen), 3 Std.; Fischkunde, 2 $\frac{1}{2}$ Std. — Ebert: Physik I, 6 Std. — Muthmann: Unorganische Experimental-Chemie, 6 Std. — Stoß: Anatomie und Histologie I (Knochen, Muskeln, Eingeweide und Gefäße), 7 $\frac{1}{2}$ Std.; Zootomische Übungen, 10 Std.; Arbeiten im Laboratorium für Geübtere. — E. Voit: Physiologie II (Veget. Funktionen), 6 Std.; Physiologische Übungen, 4 Std.; Arbeiten im Laboratorium für Geübtere. — Brandl: Arzneimittellehre und Toxikologie II, 3 Std.; Rezeptierkunde, 1 Std.; Chemische Übungen, 6 Std.; Pharmazeutische Übungen, 6 Std.; Arbeiten im Laboratorium für Geübtere. — Professur z. Zt. erledigt: Spezielle pathologische Anatomie, 5 Std.; Sektionsübungen und pathol.-anatomische Demonstrationen, 2 Std.; Arbeiten im Laboratorium für Geübtere. — Albrecht: Allgemeine Tierzuchtlehre: Pferde-, Schweine- und Ziegenzucht, 6 Std.; Exterieur des Pferdes und der übrigen Haustiere, 2 Std. — Schlamp: Spezielle Pathologie und Therapie I, 4 Std.; Medizinische Klinik, 7 Std.; Augenheilkunde, 2 Std.; Arbeiten im Laboratorium für Geübtere. — Imminger: Chirurgische Klinik für große Haustiere, 7 Std.; Spezielle Chirurgie, 4 Std. — Mayr: Gerichtliche Tierarzneikunde, 3 Std.; Veterinärpolizei, 3 Std.; Praktikum in der Staatstierheilkunde, 2 Std.; Ambulatorische Klinik; chirurgische Klinik für kleinere Haustiere. — Moser: Theorie des Beschlages gesunder Hufe, 2 Std.; Theorie der Hufkrankheiten mit Demonstrationen, 2 Std. — Mölter: Animalische Viktualienbeschau, 2 Std.

Satzungen, Lehrplan, Prüfungsvorschriften und Jahresbericht sind gegen Einsendung von 90 Pfg. vom Anstalts-Sekretariate zu erlangen.

Vorlesungsverzeichnis für das Wintersemester 1907/08

an der

Königlich Tierärztlichen Hochschule zu Stuttgart.

Sußdorf: Anatomie 6 Std., Präparierübungen 21 Std. — Lüpke: Spezielle pathologische Anatomie 6 Std.; pathologisch-anatomische und bakteriologische Übungen. — Hoffmann: Spezielle Chirurgie 4 Std.; Chirurgische Pferdeklunik 12 Std.; Operationsübungen 3 Std. — Gmelin: Physiologie II. Teil 6 Std.; Gesundheitspflege und Diätetik 2 Std.; Geschichte der Tierheilkunde 1 Std. — Klett: Spezielle Pathologie und Therapie 6 Std.; Medizinische

Pferdeklunik 12 Std. — Zwick: Fleischbeschau 4 Std.; Geburtshilfe 4 Std.; Bujatrik 1 Std.; Ambulatorische Klinik. — Uebele: Hufkrankheiten 1 Std.; Theorie des Hufbeschlags 2 Std.; Allgemeine Therapie 2 Std.; Klinik für kleine Haustiere 12 Std. — Küster: Anorganische Experimental-Chemie 4 Std.; Pharmazeut. Chemie 2 Std.; Chemische Uebungen 4 Std.; Pharmazeut. Uebungen 6 Std. — Königshöfer: Vergleichende Augenheilkunde II. Teil 2 Std. — Fünfstück: Botanik I. Teil 3 Std. — Häcker: Zoologie I. Teil 3 Std. — Ruoff: Medizinische Physik 3 Std. — Fritz: Allgemeine Anatomie 1 Std.

Beginn des Wintersemesters am 7. Oktober 1907. Schluß am 14. März 1908.

60jähriges Jubiläum als Tierarzt.

Vor 60 Jahren absolvierten der Stabsveterinär a. D. Friedrich Steinhäuser in Bayreuth und der Divisionsveterinär a. D. Richard Greger in München die damalige Zentraltierarztschule München. Mit herzlicher Gratulation zu diesem Jubiläum verbinden wir den weiteren Wunsch ad multos annos! A.

Professor Dr. Steuert †.

Am 27. August verschied in Freising nach langem schwerem Leiden der Professor an der Akademie für Landwirtschaft und Brauerei in Weihenstephan, Dr. Ludwig Steuert im 55. Lebensjahre.

Druckfehler-Berichtigung.

In Nummer 34 der Wochenschrift Seite 665 Zeile 12 von oben soll es heißen: „Melktiere“ statt „Molkereien“; Seite 679 Zeile 8 von unten „Beck“ statt „Bock“.

Personallen.

Auszeichnungen: Folgenden Veterinären der Kaiserlichen Schutztruppe für Deutsch-Südwestafrika wurden nachstehende Orden verliehen: Fitting Hermann, Oberveterinär, das Ritterkreuz II. Klasse mit Schwertern des badischen Ordens vom Zähringer Löwen; Gräbenteich Louis, Oberveterinär, das Fürstlich-Schwarzburgische Ehrenkreuz IV. Klasse; Ludwig Joseph, Stabsveterinär, Sigl Joseph und Woltmann Friedrich, Oberveterinäre, der preuß. Kronenorden IV. Klasse; Rakette Paul, Stabsveterinär, die Schwerter zum preußischen Roten Adlerorden IV. Klasse.

Ernennung: Dr. Robert Ostertag, Professor an der Tierärztlichen Hochschule in Berlin, wurde unter Verleihung des Charakters als Geheimer Regierungsrat zum Mitglied des Kaiserlichen Gesundheitsamtes und Dirigenten der Veterinärabteilung ernannt.

Das Approbationsexamen haben in Hannover bestanden die Herren: Antoni Nikolaus aus Weener, Lutter Albrecht aus Berlin, Meyer Paul aus Barmen, Ritter Karl aus Uffenheim, Schwermann Ludwig aus Nohtuln, Sickendiek August aus Dissen, Seltkamp Konstanz aus Osterwick und Soelkel Waldemar aus Arnsdorf.

= Vertreter =

für Oktober **gesucht**. Honorar nach Übereinkunft. 1[2]
Tierarzt **Espert, Tiefenbronn** bei Pforzheim.

Bis 15. Oktober wird **ständiger Assistent**
für Schlachthaus und Praxis **gesucht**. Reflektanten
wollen sich mit Angabe ihrer Bedingungen an Bezirks-
tierarzt **Hausler** in **Schwabach** wenden. 1[3]

Der tierärztliche Taschenkalender

von **Albrecht** und **Büchner**

erscheint am **1. Oktober** in der Auflage für das Jahr 1908. Neu
aufgenommen wird das Verzeichnis der beamteten Tierärzte des
Deutschen Reiches. Bestellungen werden entgegengenommen von
der Buchdruckerei **J. Gotteswinter, München**.

Dieser Nummer liegt eine Bestellkarte bei.

Sublamin.

(Quecksilbersulfataethylendiamin.)

Geruchloses, leicht und klar lösliches Desinfektionsmittel
in Pastillenform von höchster Wirksamkeit.

Wirkt reizlos und ruft keine Erscheinungen von Merkuria-
lismus hervor.

Für die Veterinärpraxis warm empfohlen von:

Bezirkstierarzt **Dorn, Markterlbach** (Berliner Tierärztliche Wochenschrift
Nr. 39, 1905);

Tierarzt **Dr. Rahne, Schönebeck** a. Elbe (Deutsche Tierärztliche Wochen-
schrift Nr. 50, 1905);

Distriktstierarzt **Rehaber, Fürstzell** (Wochenschrift für Tierheilkunde
und Viehzucht Nr. 9, 1907).

**Erprobt als Desinfizienz bei Wunden, Operationen,
Abszessen, Metritis, Panaritien, Scheidenrißwunden,
prolapiertem Uterus und zurückgebliebener Nachgeburt.**

Literatur und Proben kostenfrei.

Erhältlich in Röhrcchen à 10 und 20 Pastillen à 1g und auch in größeren
losen Packungen in Apotheken und Großdrogenhandlungen.

Chemische Fabrik auf Aktien (vorm. E. Schering).

Berlin N. 39, Müllerstraße 170/171.

Kastrations-Kluppen für Hengste

empfeht in 7 Größen billigst per Nachnahme

Hermann Döbler, Eichstätt (Bayern).



Heutiger Nummer liegt eine Postkarte bei der Firma:
J. Gotteswinter, München. betr. „**Tierärztlicher Taschenkalender**“.

E. Merck		Chemische Fabrik Darmstadt
empfehlte alle Drogen und Chemikalien für die Veterinärpraxis , insbesondere: Arecolin, Atropin, Cocain, Eserin, Morphin, Pilocarpin, Podophyllin, Strychnin, Veratrin, Jod-, Quecksilber-, Wismutverbindungen etc., ferner:		
Yohimbin Merck. Bei Begattungsimpotenz der Zucht- tiere bewährt.	Perhydrol. 30% Wasserstoffsuperoxyd, chem. rein. Vorzügl. Desinfiziens u. Desodorans.	
Pyoktanin. Ausgezeichnet. Antisepticum. Spezifi- cum gegen Maul- und Klauenseuche.	Milzbrandserum. In sehr ausgedehntem Maße erprobt und bewährt befunden.	
Zu beziehen durch alle Apotheken. 5[a18]		

Rheinische Serum-Gesellschaft m. b. H. Cöln

Baktericid-antitoxische Sera,

nach Vorschrift und unter Kontrolle der Herren **Prof. Dr. Klett** und
Stadttierarzt Dr. Braun, hergestellt von **J. Hauff & Co., G. m. b. H.**
Feuerbach (Württ.)

Schweineseuche - Serum.	Schweinepest - Serum.
Bivalentes Serum, Doppelserum gegen Schweineseuche und Schweinepest.	
Rotlauf-Serum.	Serum gegen die septische
Geflügelcholera - Serum.	Pneumonie der Kälber.

Prospekte und Gebrauchsanweisungen stehen jederzeit zur Verfügung.
Versand ohne Nachnahme.

C [13-26]

Buchdruckerei J. Gotteswinter, München.

Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

Dr. M. Albrecht.

51. Jahrg. München, den 10. September 1907. **Nr. 36.**

Inhalt: Originalartikel: Professor Dr. Steuert †. — Dr. Jakob: Maligne Lymphomatose beim Hund. — Reuschel: Trigeninuslähmung. — Frick: Verletzung der Zunge eines Pferdes durch eine Nadel. Starrkrampf bei zwei Fohlen. — **Referate:** Heß: Die Sterilität des Rindes. (Fortsetzung.) Schütte: Therapeutische Erfahrungen mit Eston. Pohl: Zur Ätiologie des „Hahnentritts“. — Tierzucht und Tierhaltung: Aus alter Zeit. Leistungsprüfungen in Westfalen. Remonteankäufe. — **Verschiedene Mitteilungen:** Ein zweiter Tierarzt für die Stadt Moosburg in Oberbayern. Verbot, Borpräparate zur Konservierung von Nahrungsmitteln anzuwenden. Radiumbromid. Verzeichnis der Vorlesungen und praktischen Übungen an der Königlich Tierärztlichen Hochschule Hannover. — Personalien.

Professor Dr. Steuert †.

Am 27. August lfd. Js. verschied an seinem Wohnorte Freising nach langem Kranksein infolge einer Herzlähmung der K. Professor an der Akademie für Landwirtschaft und Brauerei in Weihenstephan, Dr. phil. Ludwig Steuert.

Geboren am 28. März 1853 in Neukirch in Baden als Sohn eines Uhrenschildfabrikanten studierte Steuert nach dem Besuche der heimatlichen Volksschule an den Gymnasien zu Freiburg und Konstanz und bezog dann die K. Zentraltierarzneischule in München, welche er im Jahre 1875 absolvierte. Den Staatskonkurs bestand er mit vorzüglichem Erfolge.

Nach beendeter Studienzeit leistete Steuert Assistentendienste bei dem K. Hoftierarzte im Marstalle zu München und

daraufliegend bei dem Bezirkstierarzte in Kissingen. 1876 zum Distriktstierarzte in Roth a. S. ernannt, verblieb er in dieser Stellung bis 1878, worauf er nacheinander in Salzburg, Wegscheid und Simbach die Stelle eines Kontrolltierarztes bekleidete. Im Jahre 1885 erfolgte seine Beförderung zum Bezirkstierarzte in Alzenau, 1889 seine Versetzung als Stadt- und Bezirkstierarzt nach Memmingen. Von da wurde Steuert im Jahre 1892 zum K. Professor für Anatomie, Physiologie und Tierzucht an die landwirtschaftliche Zentralschule, nunmehrige Akademie für Landwirtschaft und Brauerei in Weihenstephan bei Freising berufen. Hierselbst schrieb er eine Dissertation über „embryonale Metamorphosen der Knorpel und Deckknochen des Rinderschädels“, für welche ihm seitens der philosophischen Fakultät der Universität Erlangen der Doktorgrad summa cum laude zuerkannt wurde.

Steuert wirkte in Weihenstephan bis zu seinem Tode als hochgeschätzter Lehrer, dem alle seine Schüler ein dankbares Andenken bewahren werden. Von Allerhöchster Stelle wurde er vor einigen Jahren mit dem Verdienstorden vom hl. Michael IV. Klasse ausgezeichnet. Gleichgroß als Lehrer wie als mildtätiger Menschenfreund und lieber Kollege der Tierärzte wurde ihm an seinem Grabe eine großartige Ehrung bereitet, die sich nicht nur durch die allgemeine Beteiligung seitens der Professoren, Beamten und Angestellten der K. Akademie Weihenstephan, sondern auch des staatlichen und städtischen Beamtenkörpers einschließlich der Tierärzte Freising's in ausdrucksvoller Weise kundgab. Besonders erwähnenswert ist der Nachruf des K. Akademie-Direktors zu Weihenstephan, welch' letzterer am Grabe unter Niederlegung je einer Kranzspende namens des Professoren-Kollegiums und der Betriebsbeamten des K. Staatsgutes Weihenstephan betonte, daß Steuert sich selbst mit ehernem Griffel sein Andenken in der Geschichte Weihenstephans eingeschrieben habe. Mit ehrenden Ansprachen haben ferner das Grab mit Kränzen geziert die katholische Studenten-Verbindung Anania-München, der der Verstorbene seit dem Jahre 1872 angehörte, der akademisch-landwirtschaftliche Verein Donaria-Weihenstephan, der akademische Brauerbund Weihenstephan, der Tierärztliche Kreisverein von Oberbayern, die Tierärzte Freising's, der Bezirksfischerverein Freising.

Die reiche schriftstellerische Tätigkeit des Verstorbenen namentlich auf landwirtschaftlich-tierärztlichem Gebiete ist allgemein bekannt. Sie sichert ihm ein bleibendes Andenken.

R. I. P. Notz.

Maligne Lymphomatose beim Hund.

Von Dr. H. Jakob, München.

Ein 16 jähriger langhaariger Pinscher magert nach Aussage des Eigentümers seit mehreren Monaten zusehends ab, erbricht zeitweise, zeigt große Mattigkeit und wechselnden Appetit. Das Tier befindet sich in einem schlechten Ernährungszustande, reagiert auf Zurufe fast gar nicht mehr und besitzt ein glanzloses trockenes Haarkleid. Die gesamte Hautoberfläche ist kühl; die sichtbaren Schleimhäute sind stark anämisch. Aus der Maulhöhle entströmt ein übler fötider Geruch (kariöse Zähne, chronische Gingivitis), die beiderseitigen Ohrlymphdrüsen, desgleichen die mittleren und unteren Halsdrüsen sind hühnereigröß, weich, glatt, verschiebbar, schmerzlos; die Bugdrüsen besitzen nahezu Faustgröße, sind mit der Haut nicht verwachsen, von teils weicher, teils derber, knotiger Konsistenz, leicht verschiebbar und verursachen dem kraftlosen Tiere auf verschieden starken Druck hin keinerlei Schmerzen. Der Puls ist schwach, die Pulszahl beträgt 122 in der Minute; die Herztöne sind nicht vollkommen rein; man hört zeitweise ein eigentümliches blasendes Geräusch, was wohl mit der bestehenden Anämie in Einklang zu bringen sein dürfte. Die Körper-Innentemperatur beträgt 39,1° C, die Zahl der Atemzüge 24 in der Minute. Die Atmung geschieht leicht angestrengt, trägt kosto-abdominellen Typus. Bei der expiratorischen Bewegung stöhnt das Tier mitunter. Die Perkussion der Brustwand ergibt beiderseits vollen, lauten Schall, die Auskultation der Lungen verschärftes Vesikuläratmen. Die Inspektion des Hinterleibes läßt bei dem langhaarigen Tiere, das nur mit Mühe stehen erhalten werden kann, in der Nabelgegend beiderseits eine leichte Hervorwölbung der Bauchdecken erkennen. (Bei einem kurzhaarigen deutschen Vorstehhunde, der mit dem gleichen Leiden behaftet war, war eine deutliche linksseitige Hervortreibung der seitlichen Bauchwand im vorderen Teile des Mesogastriums, die sich bis zur Regio umbilicalis erstreckte, zu sehen.) Mittelst genauer Palpation der Bauchdecken, die im allgemeinen mäßig gespannt sind, fühlt man einen dicht an der linken letzten Rippe oben, in der Nieren- und Lendengegend beginnenden, in ventraler Richtung zur Nabelgegend und noch nahezu drei Finger breit von der linken auf die rechte Seite der Regio umbilicalis ziehenden Tumor, dessen vorderer und hinterer wulstiger und höckeriger freier Rand im vorderen Teile des Mesogastriums von festweicher Konsistenz und geringer Schmerzhaftigkeit ist und sich in toto bei bestmöglicher Fixation der Bauchdecken sowohl etwas nach vorne gegen das Hypochondrium zu als auch nach rückwärts gegen den mittleren Teil des Meso-

gastriums verschieben läßt, so daß also eine Verwachsung mit dem Peritoneum und den Bauchmuskeln ausgeschlossen erscheint. Bei dem gegen die Regio umbilicalis zu gelegenen Teil des Tumors ist die Verschiebung nach vorne und rückwärts leichter möglich. Die palpatorische Weiteruntersuchung des Abdomens stößt sonst auf keine anormalen Verhältnisse. Dem palpatorischen Befunde entsprechend läßt sich auf dem Wege der Perkussion eine wesentliche Schallveränderung auf der linken Seite des Mesogastriums nachweisen. Man erhält dicht hinter der letzten Rippe, in der Lendengegend beginnend, einen in der Richtung der letzten Rippe nach abwärts zur Umbilikalgegend ziehenden stark gedämpften Bezirk, wobei man an einzelnen Stellen das Gefühl des Widerstandes an dem unter dem perkutierten Finger liegenden Rayon hat. Der gedämpfte bis leer, kurze Schall nimmt an Ausdehnung von der Lendengegend nach der Regio umbilicalis zu; er beträgt in der Lendengegend zirka 4 cm, in der Regio umbilicalis 10 cm. Sowohl vor der stark gedämpften Zone als auch nach rückwärts gegen die Flankengegend und Bauchweiche zu erhält man als Resultat der abdominellen Perkussion tympanitisch-gedämpften Schall. Die Auskultation des Abdomens läßt an der gedämpften Stelle verminderte Peristaltik, im übrigen Abdomen zeitweise rege Peristaltik erkennen. Das Rectum ist mit festweichen, gelbbraunen, stark übelriechenden Kotmassen gefüllt. Die Prostata besitzt Gänseeigröße, ist weich und nicht besonders schmerzempfindlich. Auf Grund meines Untersuchungsbefundes riet ich zur alsbaldigen Tötung des Tieres, da jede Behandlung bei der weit vorgeschrittenen Erkrankung als aussichtslos gelten mußte. Die Sektion ergab eine progressive Lymphomatose und eine bedeutende Milzvergrößerung (zirka dreifach) mit multiplen Lymphomen, die der Hauptsache nach ihren Sitz an dem stark verbreiterten ventralen Ende (12 cm), das sich noch etwas auf die rechte Bauchhälfte erstreckte, hatten.

Ich habe den Fall dieser Lymphomatose (resp. Leukaemie, welche Bezeichnung ich absichtlich vermieden habe, da dieselbe nur nach vorausgehender intravitaler Blutentnahme und hämatologischer Untersuchung gebraucht werden soll) speziell wegen der klinischen Untersuchung der Milz publiziert. Bekanntlich stößt ja die Untersuchung der Milz auf recht große Schwierigkeiten und eine regelrechte klinische Untersuchung ist in normalen Fällen kaum durchführbar. Anders und wesentlich günstiger gestalten sich jedoch die Verhältnisse bei Vergrößerungen der Milz, die bereits einen ziemlich hohen Grad erreicht haben. Während nach Friedberger und Fröhner¹⁾ nur ganz exzessive Ver-

¹⁾ Friedberger und Fröhner, Lehrbuch der klin. Untersuchungsmethode. 2. Aufl. pag. 330.

größerungen der Milz sich einigermaßen nachweisen lassen, insbesondere bei kleinen Tieren (Hunde, Katzen), und ein Milztumor in der Regel nicht sicher diagnostiziert werden kann, nach Malkmus²⁾ die Untersuchung der Milz bei den Haustieren ohne praktische Bedeutung ist, da selbstständige Erkrankungen dieses Organes selten sind und man deshalb für gewöhnlich von einer Untersuchung dieses Organes absieht, so lassen sich nach Hutyra und Marek³⁾ die akuten Milzschwellungen an lebenden Tieren in der Regel nachweisen und zwar bei Pferden durch rektale Exploration, bei kleineren Tieren durch regelrechte Palpation des Bauches. Bei einer bedeutenden Schwellung läßt sich nach der letzteren Angabe an der linken Seite bei Pferden eine mit dem Rippenbogen parallel, bei Hunden und Schweinen in der Richtung der letzten zwei Rippenräume in einer Breite von drei bis vier Fingern unter dem Rippenbogen nach unten ziehende Dämpfung feststellen; bei den Wiederkäuern bleibt die Schwellung meist unbemerkt, weil die durch die Lunge bedeckte Milz selbst bei ansehnlicher Vergrößerung den hinteren Rand der Lunge nicht überschreitet. Daß derartige abnorme Milzvergrößerungen bei Hunden ganz sicher zu diagnostizieren sind, konnte ich bis jetzt nicht nur in dem ausführlicher wiedergegebenen, sondern auch in einem zweiten ganz ähnlich gelagerten Fall (kurzhaariger deutscher Vorstehhund, wie oben angegeben) konstatieren; denn jedesmal bestätigte mir die Sektion, die ich in solch interessanten Fällen nie unterlasse, die intra vitam gestellte Diagnose.

Schon die Inspektion der linken seitlichen Bauchwand (speziell des vorderen Teiles des linken Mesogastriums) und der Nabelgegend gibt über derartige Milzvergrößerungen bei Hunden wertvollen diagnostischen Aufschluß. Man beobachtet linkerseits hinter dem Rippenbogen zunächst eine mäßige, nicht besonders breite muldenförmige Vertiefung der Bauchwand am Ende des Epigastriums in der Gegend der Brustweiche, dann je nach der Milzvergrößerung eine entsprechend große Hervorwölbung des vorderen Teiles des Mesogastriums, speziell in der Bauchweiche und der Regio umbilicalis, die sich gegen das übrige Mesogastrium allmählich wieder verliert. Wertvolleren Aufschluß als die Inspektion gibt die regelrechte Palpation der betreffenden Abdominalregion. Man fühlt bei Tiefpalpation von der letzten Rippe, in der Nieren- und Lendengegend beginnend, eine nach abwärts zur Nabelgegend ziehende, dicht an den Rippenbogen

²⁾ Malkmus, Grundriß der klin. Diagnostik. 3. Aufl. 1906 pag. 148.

³⁾ Hutyra und Marek, Spez. Pathol. u. Therapie der Haustiere. 1906 pag. 740.

angrenzende, von diesem jedoch nicht bedeckte und gegen die Umbilikalgegend sich davon entfernende Geschwulstmasse, die ventralwärts an Stärke und Verschiebbarkeit zunimmt und einen freien Zwischenraum zwischen dem eben noch palpablen linken Leberende übrig läßt. Die beiden vorgenannten Untersuchungsmethoden unterstützt endlich noch wesentlich die Perkussion, die entsprechend dem palpatorischen Befunde eine vollkommene Dämpfung, ja sogar das Gefühl des Widerstandes an dem unter dem perkutierten Finger liegenden Bauchdeckenrayon ergibt. Daß die Auskultation am Abdomen für die Feststellung eines Milztumors ziemlich belanglos ist, bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung. Mit Hilfe exakter Untersuchung fällt es also nicht schwer, Milzvergrößerungen höheren Grades bei Hunden mit Sicherheit festzustellen, und es wäre im Interesse einer richtigen Diagnosenstellung wünschenswert, wenn die bisher sehr stiefmütterlich behandelte Milzuntersuchung in der Praxis mehr gehandhabt würde.

Trigeninuslähmung.

Von Tierarzt K. Reuschel, Wolfstein.

Eine 6jährige Kuh zeigte bei nicht gestörtem Allgemeinbefinden starke Freßlust. Das Futter konnte nur mühsam gefaßt werden; Kaubewegungen waren aber nicht möglich. Auch das Abschlucken von kleinen Bissen ging sehr langsam. Schwellungen im Bereiche der Zunge und des Kehlkopfes waren nicht vorhanden. Bei Versuchen, den Unterkiefer herabzuziehen oder seitwärts zu bewegen, zeigte das Tier keinerlei Schmerz. Es konnte nur mit Mühe dicklichen Mehl- und Kleientrank nehmen. Starke spirituöse Einreibungen in der Kehlgangsgegend und auf den Masseter, nebst kalten Berieselungen führten nach zehn Tagen zu vollständiger Heilung. (Jahresberichte bayerischer Tierärzte.)

Verletzung der Zunge eines Pferdes durch eine Nadel.

Von Tierarzt J. Frick, Zweibrücken.

Ich wurde zu einer Mutterstute gerufen mit der Anamnese, daß das Tier stark speichle, ständig kaue, schmatze ohne Futter im Maul zu haben und kaum etwas abschlucke; dasselbe trage den Kopf immer gesenkt, reibe ihn an allen möglichen Gegenständen und sei bössartig geworden. Bei Untersuchung der Mundhöhle fiel mir seitlich am Zungengrunde eine ödematöse Schwellung auf, die ich inciidierte; starke Blutung. Nach Sondierung mit dem Zeigefinger stieß ich auf die Spitze einer Nadel, die sich tief in die Zunge von hinten nach vorne

eingebohrt hatte. Nach Erweiterung des Schnittes am stehenden Pferde war es mir bei dem unruhigen Verhalten des Tieres und der starken Blutung erst nach mehrmaligem Ansetzen der Kornzange möglich, die Nadel zu entfernen. Eine Ligatur anzulegen, war ich nicht imstande; es stillte sich aber die Blutung, nachdem sie des öfteren wieder von Neuem stark einsetzte, zwar erst nach längerer Zeit von selbst. (Ibidem.)

Starrkrampf bei zwei Fohlen.

Von demselben.

Bei zwei einjährigen Fohlen war Trismus in leichterem Falle vorhanden, Steifheit in Haltung und Gang, Vortreten des Blinkknorpels beim Heben des Kopfes. Das eine Füllen hatte eine kleine, beinahe verheilte Wunde an der Jochleiste, das andere eine Fistelöffnung an der rechten Hüfte. Bei beiden wurde das Hauptgewicht auf die Desinfektion und Wundbehandlung gelegt und beide mit Sublimatstäbchen behandelt. Das erste wurde außerdem noch in einen verdunkelten Stall mit Hängematte gebracht und des öfteren Einläufe von Chloralhydrat gemacht. Bei dem zweiten beschränkte man sich auf die lokale Behandlung; hier nach ca. 10 Tagen vollständige Wiederherstellung. Bei dem ersten Fohlen zeigten sich alsbald die Erscheinungen des Tetanus in ausgeprägter Form und nach zehn Tagen erfolgte exitus letalis. (Ibidem.)

Referate.

Heß: Die Sterilität des Rindes. (Schweizer Archiv, Heft 6, 1907.) (Fortsetzung.)

2. Stillochsichtigkeit.

Ursachen der Stillochsichtigkeit: Cystöse Entartung der Ovarien; Atrophie der Eierstöcke; bindegewebige Entartung (Sklerose) der Eierstöcke. Bei solchen Tieren bleibt die Brunst nach dem Kalben ganz aus. Man beobachtet dann ferner starke Senkung der breiten Beckenbänder und manchmal auch einen leichten, klaren, schleimigen Ausfluß.

3. Prolapsus Vaginae.

Habituellem Scheidenvorfall tritt bei 50 % aller nymphomanischen Tiere ein, was auf das Vorhandensein von kleinen oder größeren, fast regelmäßig rezidivierenden Eierstockcysten, selten auf cystöse fibröse Entartung der Ovarien oder auf Ovarialcysten in Verbindung mit Endometritis catarrhalis aut purulenta chronica zurückgeführt werden muß. Daß dies in der Tat so ist,

geht daraus hervor, daß in 95 % der Fälle der Prolapsus nach der Ovariectomie wieder verschwand. Als Prodromen des Scheidenvorfalles bei mit Eierstockcysten behafteten Tieren werden Senkung der breiten Beckenbänder und Schwellung der Wurfleitzen beobachtet. Erst einige Tage oder Wochen nach der Bildung der Eierstockcysten oder dem Einsinken der breiten Beckenbänder stellt sich der Prolapsus ein, womit sich dann erektsche Stiersucht vergesellschaften kann. Die Milchmenge sinkt um die Hälfte, es tritt noch ein „Aufziehen“ der Milch dazu. Der Vorfall befällt nur die obere Scheidenwand. Man beobachtet eine Runzelung und Einwärtsstülpung (Entropion) der Wurfleitzenränder. Die Wurfspalte ist manchmal stark verlängert, Vorhof und Scheide zeigen sich erheblich vergrößert und erschlafft. Ist dann noch eine Endometritis zugegen, so ist der Muttermund für den Zeigefinger passierbar, es entleert sich ein schleimiges oder schleimig-eitriges Exsudat. Es empfiehlt sich zwecks richtiger Therapie bei jedem an Prolapsus Vaginae leidenden unträchtigen Tiere eine Exploration per vaginam et rectum auszuführen.

4. Prolapsus portionis vaginalis Uteri.

Hier bestehen dieselben ätiologischen Momente wie oben.

C. Prognose.

Bei cystöser Degeneration des Ovariums ist dieselbe günstig, da 70 % der mit Stiersucht behafteten Kühe wiederum zuchttauglich und trächtig werden. Besonders günstig ist die Prognose, je frühzeitiger tierärztliche Behandlung eingeleitet wird und je weniger intensiv die Tiere ernährt werden. Zweifelhaft ist dieselbe bei niemals trächtig gewesenen fetten Rindern, bei alten vorzüglichen Milchkühen mit geringem Regenerationsvermögen, in veralteten Fällen und solchen von mehrmaligen Rezidiven. Ein spontanes Platzen der Cysten oder eine Selbstheilung der durch sie bedingten Symptome wurde hie und da beobachtet. Die außerordentlich dünne Cystenwand kann infolge starker Anfüllung des Pansens während des Niederliegens oder bei starkem Drängen auf den Kot platzen. Nicht behandelte stiersichtige Tiere magern stark ab und gehen schließlich an Kachexie zu grunde.

D. Therapie.

1. Medikamentöse.

Gegen eine auf Atonie der Geschlechtsorgane beruhende leichte Senkung der breiten Mutterbänder hat sich folgendes Rezept bewährt: Rp. Magnes. sulfuric. 300,0, Rad. Gent. pulv. Cort. Cinchon. pulv. aa 150,0, Cort. Cascarill. pulv. 100,0, Aqu.

font. quant. sat. ut. fiat Decoct. ad colat. 8000,0. D. S. Täglich 2—3 mal je eine Flasche voll zu geben.

Auch Ferrum sulfuric. 5—10,0 pro die gelöst in 4 Liter Wasser wird gerne benützt.

Ferner gebraucht man mit Vorliebe harzige und balsamische Mittel, besonders Ol. Terebinth. dreimal täglich je 15—20,0 in $\frac{1}{2}$ Liter Milch. Jedoch zur Rückbildung von Eierstockcysten eignet sich das Mittel wie alle anderen nicht.

Bei Endometritis sind tägliche Scheidenausspülungen mit adstringierenden und desinfizierenden Dekokten oder Lösungen angezeigt (Plumb. acetic. so lut. 15,0 auf 1 Liter Wasser; Alum. ust. 0,5—1 $\frac{0}{0}$; Kreolin, Lysol 0,5—1 $\frac{0}{0}$).

2. Operative Therapie der Ovarialcysten.

Bevor man zu einer operativen Behandlung schreitet, nehme man genaue Anamnese und Untersuchung vor. Letztere geschieht am zweckmäßigsten außerhalb des Stalles. An dem gut befestigten, womöglich im Notstande befindlichen Tiere reinige man zunächst die äußeren Geschlechtsteile, After und Scheide, gut mit einem Handtuche. Die fachgemäße Untersuchung erfordert stets große Reinlichkeit, gutes Einölen der von Ringen befreiten Hand und des Armes sowie ganz kurz geschnittene Nägel. Der Mastdarm ist manuell zu räumen. Gegen das lästige Aufkrümmen des Rückens und das Drängen auf den Mastdarm empfiehlt sich das Infaltenlegen der Haut unmittelbar hinter dem Widerrist, das Klemmen der Rückenhaul mit den Fingern, das Drücken auf die vorderen Partien der Rückenwirbelsäule mittelst runder Holzstäbe und rasches Klopfen auf die Hörner mittels eines kleinen hölzernen Stabes.

Das Auffinden der Ovarien erfordert viel Übung. Am sichersten werden dieselben aufgefunden nach vorausgegangener Feststellung des Uterus und Abtasten der konkaven Seite der Gebärmutterhörner, von deren Spitzen aus mehr seitlich der am vorderen Rande des breiten Mutterbandes kurz befestigte Eierstock sitzt und umfaßt werden kann. Infolge Vergrößerung und Verlängerung des Uterus durch Gravitätät oder Pyometra werden die Ovarien nach der Bauchhöhle verlagert und sind dann sehr schwer oder gar nicht aufzufinden.

Die Untersuchung der Eierstöcke erstreckt sich auf Größe, Form, Beschaffenheit der Oberfläche, Konsistenz des Gewebes und etwaige Schmerzäußerungen.

Normalerweise sind die Ovarien ohne frische gelbe Körper, je nach Alter des Tieres erbsen-, bohnen- bis stark haselnußgroß, eiförmig, von derb-elastischer Konsistenz. Große reife Follikel sind erbsen- bis höchstens haselnußgroß, erkennbar als weiche,

elastische, fluktuierende, über die Oberfläche leicht ragende Körper. Gelbe Körper bilden, wenn frisch, haselnuß- bis baumnußgröße, von der Eierstockoberfläche ausgehende, weich-elastische, warzen-ähnliche Hervorragungen; ältere in Resorption begriffene und persistierende gelbe Körper (*Corpora albicantia* und *persistentia*) besitzen nur Erbsen- bis Haselnußgröße, prominieren weniger und sind von derber, solider Konsistenz. Rabus.

(Fortsetzung folgt.)

Schütte: Therapeutische Erfahrungen mit Eston. (Medizinische Klinik Nr. 34, 1907.)

Das Präparat „Eston, reine basisch essigsäure Tonerde“, Aluminium aceticum in polimerisierter Form wird von den Chemischen Werken Fritz Friedländer-Berlin in den Handel gebracht. Es stellt ein feines, weißes Pulver dar, welches in Wasser so gut wie unlöslich, die Eigenschaft besitzt, unter dem Einfluß von Wasser oder Feuchtigkeit ganz langsam andauernd die Komponenten abzuspalten und infolgedessen in milder Dauerform die Wirkungen des *Liquor aluminii acetici* zu entfalten, verbunden mit seinen Wirkungen als trockenes Pulver an Stelle einer Flüssigkeit.

Das Präparat besitzt nach Sch. hervorragende adstringierende Eigenschaften in milder angenehmer Dauerform, leistet als Antiseptikum ausgezeichnete Dienste, wirkt lindernd, kühlend und heilend; dabei hat es keinerlei schädliche Nebenwirkungen, ist absolut ungiftig, geruchlos, haltbar und luftbeständig.

Die Anwendung geschieht für gewöhnlich in verdünnter Form mit Talk, Amylum u.s.w. Da die Abspaltung der Komponenten langsam vor sich geht und da Fälle vorkommen können, bei welchen die Wirkung nicht ausreichend ist, hat man noch ein zweites Präparat unter dem Namen Formeston hergestellt. Dieser Körper ist eine dem Eston ähnliche Verbindung der Tonerde mit Essigsäure und Ameisensäure, basisch essigsäure-ameisensäure Tonerde (*Aluminium acetic.*, in welchem eine der beiden Essigsäuregruppen durch die Ameisengruppe ersetzt ist).

Im Formeston erfolgt die Abspaltung der Komponenten auch anhaltend und allmählig, aber rascher als beim Eston. Es kommt in ernsteren Fällen in Verwendung, bei welchen eine stärkere, raschere Wirkung erforderlich ist.

Das Eston, bezw. Formeston ist nach dem Verf. indiziert:

1. bei den verschiedenen Formen der Hyperhidrosis als Streu- oder Einreibepulver in 50 bis 20 % iger Verdünnung;
2. bei Decubitus in 20—50 % iger Verdünnung;
3. bei Brandwunden als 10—15 % ige Vaseline;

4. als Wundverbandmittel in Form von 10—15 % iger Vasoline oder als 50 % iges reines Pulver;

5. bei Frostbeulen und anderen Frostschäden als Perneston in Pulver- oder in Salbenform:

Rp.!

Eston 15,0

Balsam. Peruv. 10,0

Tannin 2,0

Ol. terebinth. 3,0

Vasel. flav. 70,0

M. f. u.

A.

Pohl: Zur Ätiologie des „Hahnentritts“. (Zeitschrift für Veterinärkunde 1907, VII.)

Ein Pferd hatte sich eine Fessolverstauchung zugezogen; die unbedeutende Lahmheit war durch zweitägige Ruhe und Kühlen in fließendem Wasser bereits beseitigt worden. Als Patient am dritten Tage wieder bis zur Sprunggelenkshöhe in den Fluß gestellt worden war — das Wasser hatte eine Temperatur von 10° —, trat plötzlich unter Wind und Regen eine erhebliche Abkühlung der Atmosphäre ein. Nach kurzer Zeit aus dem Wasser gebracht, zeigte das Tier die Erscheinungen des Hahnentritts in stärkstem Grade, so daß der Huf beinahe gegen den Bauch schlug. Die nähere Untersuchung der Gliedmaße blieb ergebnislos.

Im vorliegenden Falle muß als Ursache des Zuckfußes die momentane Erkältung der Muskulatur des gegen Fluß, Wind und Regen gestellten Hinterschenkels angesprochen werden, wodurch ein reflektorischer Reiz auf den Nervus ischiadicus und das Kreuzgeflecht ausgeübt wurde. Für diese Annahme spricht auch der Umstand, daß der Hahnentritt ohne weiteres Zutun verschwand und auch nicht mehr auftrat, nachdem Patient zwei Tage lang im Stalle warm gehalten worden war.

Lindner.

Tierzucht und Tierhaltung.

Aus alter Zeit.

(Georg Simon Winters von Adlerflügel's Tractat über Stuterey oder Fohlenzucht 1687.)

Über den Erb-mangel sagt Simon Winters von Adlerflügel in seinem Tractat:

Folgen der Erb-Mängel / welche man sowohl am Beschäler / als auch an der Stuten meiden soll.

1. Dickköpfigt. 2. Schweinköpfigt. 3. Cholerisch. 4. Blind. 5. Möhnisch. 6. Schweins-Augen / welche klein / und tief im Kopf stehen. 7. Fette und ungleiche Augen. 8. Lange Ohren. 9. Schlack- oder Hang-Ohren. 10. Weit von einander stehende Ohren. 11. Kleine enge Nas-Löcher. 12. Unreines Froschmaul. 13. Gar zu seichtes Maul. 14. Gar zu tiefes Maul. 15. Trucken und dürres Maul. 16. Kurtzer dick- und für sich hangender Hals. 17. Speckhalsicht. 18. Aufgezogener Leib. 19. Rotzig. 20. Hertzschlechtig. 21. Spaten. 22. Steingallen. 23. Floßgallen. 24. Flüssige unreine Schenckel / voll Kappen und Strupffen etc. 25. Bockbeinigt. 26. Ellenbogen. 27. Überbein. 28. Blatthüfig. 29. Vollhüfig. 30. Weisse mürbe Huf. 31. Weisse Huf / mit runden schwarzen Strichen herumgeraiffelt. 32. Bärenatzer. 33. Hochgelenk. 34. Das Creutz hinten höher / als vornen der Wiederriß. 35. Ein gebogner, tiefer Rücken. 36. Schmale, enge Brust. 37. Spitzig und abgeschliffenes Creutz. 38. Ein dünner Rattenschwanz / so gewöhnlich die Tigerpferde an sich haben / jedoch auch nicht alle. 39. Stättig. 40. Bahrenbeisser.

Diese und dergleichen sind die Zeichen / so billich an einem Beschäler und Stuten / davon man eine Art ziehen will / zu scheuen. Und hiemit wird am End mit Fleiß noch mal repetirt, / was am Anfang in der Rubric stehet / dann wo einmal ein dergleichen Erbangel / er seye am Hengst oder Stuten in ein Gestüt einschleicht / alsdann ist ihme nimmermehr zu helfen noch zu rathen / es seye dann / daß man das gantze Gestüt abschaffe und ein neues aufstelle / dann wann schon solcher Erbangel in einem oder andern Pferd nicht ellemal alsbald sichtbar wird / so kommts doch im dritten / vierdten Glied wieder / und so fortan solang diese falsche Race dauret / darum diß der allerfürnehmsten Stück eines ist / daß man sich für dergleichen mangelhaften Pferden beederley Geschlechts hüte / auch treue und Gewissenhafte Leute darbey habe / und nicht einem jeden überzwerchs hergeloffenen / eingekauften / oder durchs Frauenzimmer eingebettelten Idioten darzu nehmen / dann durch eines solchen Gesellen einzigen / ihme aber in seinem Beutel kein Fehler / so entweder durch Eintauschung / Verkaufung von andern ausgemusterten Pferden / sowol Stuten als Hengsten / oder von Bauren / Juden oder andern um Geschenk und Geniesses willen zugelassenen Hengsten (welches gar gerne und allzu oft geschiehet) ein Gestüt in einem Jahre kann verderbet werden / so auf keine andere Weis mehr zu verbessern ist / als wie oben gemeldt / und also hiermit viel tausend Thaler in Nobis-Krug gehen /

und dem Herrn alle seine Lust dabey verderbt wird. Sapi-
enti fatis dictum.

Leistungsprüfungen in Westfalen.

In Westfalen dringt bei den Züchtern seit Jahren die Überzeugung durch, daß es für den weiteren Fortschritt der Landespferdezucht ein Erfordernis ist, neben Form und Knochenstärke, besonders auf Leistung zu züchten. Die Züchtung nach Leistung ist in England, Frankreich, Ungarn, seit Jahren durchgeführt und sind die großen Züchterfolge dieser Länder zum weitaus größten Teile auf die Prüfungen der Leistungen der Pferde zurückzuführen. In Deutschland ist von den Züchtervereinigungen auf dem Gebiete der Pferdezucht das „Westfälische Pferdestammbuch“ zuerst dazu übergegangen, alljährlich Leistungsprüfungen für die im Pferdestammbuch eingetragenen Hengste und Stuten und deren Nachzucht abzuhalten. Diese Prüfungen sind bereits 1905 und 1906 durchgeführt und haben allseitig größtes Interesse und Anerkennung ihres überaus großen Wertes für die Pferdezucht gefunden. Die auf der Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Düsseldorf erzielten großen Erfolge haben gezeigt, daß das „Westfälische Pferdestammbuch“ in seinem planmäßigen Vorgehen in der Pferdezucht auf dem rechten Wege ist, die Pferdezucht in der Provinz Westfalen zu heben. Die in diesem Jahre vom „Westfälischen Pferdestammbuch“ abzuhaltenden Leistungsprüfungen, verbunden mit einer Fohlenausstellung, sollen am 14. und 15. September d. J. in Warendorf auf dem Übungsplatze des Königl. Landgestüts am Gröblinger Weg stattfinden. Die Prüfungen selbst sind gegen die Vorjahre wesentlich ausgebaut und auch die Preise wesentlich erhöht. Neu eingerichtet ist ein Dauerfahren über 7500 Meter. Ausführliches Programm ist von der Geschäftsstelle des „Westfälischen Pferdestammbuches“ in Münster i. W. gebührenfrei zu beziehen. (Der Pferdefreund Nr. 24, 1907.)

Remonteankäufe.

In Ritterswörth fand der diesjährige Remonteankauf am 15., in Geisenfeld am 18. Juni statt. Von den der Kommission vorgestellten 52 Pferden wurden 42 Stück = 80,76 % gekauft. Der Durchschnittspreis für eine Remonte stellte sich auf 948 Mk. Beim allgemeinen Ankauf zu Geisenfeld wurden von den vorgeführten 54 Pferden 20 Stück = 37 %, das Stück um den Durchschnittspreis von 976 Mk. angekauft.

In Windsbach wurden von 22 vorgeführten Pferden 20 Stück = 90 % gekauft. Die bezahlten Preise bewegten sich

zwischen 850 und 1100 Mk. Der Durchschnittspreis betrug 970 Mk. In Uffenheim wurden sämtliche 12 angebotene Remonten = 100 % gekauft, Durchschnittspreis 1000 Mk. In Freystadt erwarb die Kommission von 27 vorgeführten Pferden 24 = 90 % und in Rentweinsdorf von 31 vorgestellten Remonten 28 Stück = 90,3 %. (Zeitschrift für Pferdekunde und Pferdezucht Nr. 14, 1907.) A.

Verschiedene Mitteilungen.

Ein zweiter Tierarzt für die Stadt Moosburg in Oberbayern.

Kaum ist der leidige Berchtesgadener Fall, Kontroverse der Gemeindevertretung mit dem die Fleischbeschau ausübenden Tierärzte betreffend, in der Fachpresse zur Ruhe gelangt, hat sie sich schon wieder mit einem ähnlichen Vorkommnisse zu befassen :

Zwischen dem Distriktstierarzte Madel in Moosburg und dem dortigen Magistrate sind Differenzen entstanden Ersterer erklärte nämlich, die ihm seit 1903 übertragene Fleischbeschau, welche sich pro anno auf durchschnittlich 4200, in Ermanglung eines allgemeinen Schlachthauses an mehr als 20 Stätten zu besichtigende Tiere zu erstrecken hat, für ein Jahresaversum von 600 Mark — zumal die Metzger die Beschaustunden ignorierten — nicht in vollem Umfange selbst vornehmen zu können und überließ sie zum größeren Teile dem Stellvertreter, einem Laien, ihm hiefür aber 300 Mark vergütend.

Dem Drängen auf mehr persönliche Beteiligung an der Beschau begegnete Madel mit dem Hinweise, daß die überwiegende oder gar ausschließliche tierärztliche Untersuchung für ihn die Anstellung eines Assistenz-Tierarztes, für den Magistrat indes eine Erhöhung des städtischen Aversums auf 1200 bzw. 1800 Mark bedingen würde.

Diese Ansprüche des Kollegen wird jeder, der unter dem Zwange der Verhältnisse und dem Mangel von Vollzugsvorschriften (Gebührenregelung !) zum Reichsgesetze vom 3. Juni 1900 „ambulante“ Beschau ausüben muß, für vollkommen berechtigt finden, denn im Sommer werktätlich von 5—7, 12—1 und 6—8, sonntäglich 5—7 morgens, im Winter an Werktagen von 1/27—1/29 und 3—5 Uhr, an Feiertagen von 1/27—1/29 den Schlächtern zur Verfügung zu stehen, bedeutet für den praktizierenden Tierarzt eine Beengung, die nahezu dem Verzicht auf private Tätigkeit gleichkommt.

Auf jene gewiß nicht unbescheidene Forderung erhielt Madel laut eigener Mitteilung keine Rückäußerung, sondern

fand als überraschende Antwort nachstehende Annonce in der Augsburger Abendzeitung :

Bekanntmachung.

Zur Vornahme der Schlachtvieh- und Fleischbeschau in der Stadt **Moosburg**, K. Bezirksamts Freising, wird mit Wirksamkeit vom 1. Oktober 1907 ein

approbierter Tierarzt

gesucht, welchem auch die Vornahme der Hundevisitation in der Stadt und die Teilnahme an der seuchenpolizeilichen Beaufsichtigung der Viehmärkte übertragen werden soll.

Das Dienstverhältnis des städtischen Tierarztes ist wieder- ruflich, gegenseitig vierteljährig kündbar und zieht weder Pensions- noch Alimentationsansprüche nach sich.

Der Aufzustellende erhält als Fleischbeschauer eine nach Wunsch in Monats- oder Quartalsraten zahlbare Remuneration von jährlich 1200 Mk. aus der Kommunalkasse; **für die Kosten einer etwaigen zeitweisen Stellvertretung hat er selbst aufzukommen.**

Die Beschauzeiten sind ortspolizeilich festgesetzt und von jeder Seite einzuhalten.

Für Hundevisitation und Viehmarktbeaufsichtigung werden die zustehenden Diäten gewährt.

Gelegenheit zur Praxisausübung in der Stadt selbst ist ge- boten; beigefügt wird, daß Moosburg der Sitz eines Distriktstier- arztes ist.

Geeignete Bewerber werden eingeladen, ihre mit den erforder- lichen Nachweisen belegten Bewerbungen bis längstens

15. September d. J.

dahier einzureichen.

Moosburg, am 26. August 1907.

Stadtmagistrat Moosburg.

In Vertretung:

Franz.

Fröschl.

Der Gehalt von 1200 Mark, aus dem auch noch der Stellvertreter entlohnt werden soll, wird zwar kaum Bewerbungen zeitigen, da aber auf Einnahmen aus der Marktüberwachung, Visitation der Hunde und Praxis am Wohnorte hingewiesen wird, so sei bemerkt, daß die Märkte jährlich 70 Mark ab- werfen, daß Moosburg einen Bestand von ungefähr 200 Pfer- den bezw. 800 Rindern besitzt, und daß die Übertragung der Visitation der Hunde, die übrigens nur etliche Mark einbringt, nicht dem Magistrate sondern der Kgl. Regierung zusteht.

Wenn die Vorstandschaft des tierärztlichen Vereines von Oberbayern sich mit vorliegendem Falle beschäftigt und hiemit

etwaige Bewerber ersucht, sich die Annahme einer solchen Stelle ganz besonders zu überlegen, so geschieht dies, weil sie eine Frage von symptomatischer Bedeutung für den tierärztlichen Stand auftauchen sieht, denn die Versuche, unsere angemessenen Entschädigungsansprüche für die ungemein schwierige, viel Ärger und wenig Befriedigung gewährende Fleischbeschau an Orten ohne öffentlichen Schlachthof mit der Aufstellung eines anderen, möglichst gering bezahlten Tierarztes zu beantworten, statt dort, wo es am Willen oder an Mitteln zur entsprechenden Besoldung des altansäßigen Kollegen gebricht, einen Laienfleischbeschauer aufzustellen, sind geeignet, den Boden für ein tierärztliches Proletariat vorzubereiten. Und dem wollen wir vorbeugen, ohne natürlich der Schaffung neuer Stellen, die ihren Inhaber wirklich nähren, entgegenzutreten zu wollen.

Heichlinger.

Verbot, Borpräparate zur Konservierung von Nahrungsmitteln anzuwenden.

Ein allgemeines Verbot jeder Verwendung von Borpräparaten bei Nahrungsmitteln verlangt ein Obergutachten der königl. wissenschaftlichen Deputation für das Medizinalwesen, das auf Veranlassung des Berliner Polizeipräsidiums eingeholt worden ist. Das Obergutachten erklärt, daß Borsäure und Borax, selbst in kleinen Mengen, einen nachteiligen Einfluß auf die menschliche Gesundheit ausüben. Die Borpräparate sind ebenso bequeme als billige Mittel, das Publikum über den Zustand verdorbener, ungenießbar gewordener Waren zu täuschen, indem sie ihnen ein frisches, unverändertes Aussehen verleihen, selbst wenn die Waren schlecht geworden, ja teilweise der Verwesung verfallen sind. Diese Konservierungsmittel sind, da sie den Konsumenten über den Zustand der Waren täuschen, höchst gefährlich, und ihre Verwendung ist unter keinen Umständen zu gestatten. (Med. Klinik Nr. 33, 1907.)

Radiumbromid.

Ein Ersatz für Radiumbromid: Ein 21jähriger Hörer der Medizinschule zu Rochefort, Namens Lancien, will einen Körper entdeckt haben, den er „Molybdott“ nennt und der angeblich die Eigenschaften von Radiumbromid besitzt, nur daß 1 gr davon nicht wie Radiumbromid 3000, sondern nur 20 Fr. kosten soll. Lancien hat vor dem Professorenkollegium in

Rochefort über seine Entdeckung gesprochen. Frau Currie, die bekanntlich an der Entdeckung des Radiums wesentlicher Anteil hat, und andere Autoritäten werden sich auf Einladung der Akademie, der ein Memorandum über „Molybdott“ vorliegt, mit dem neuen Körper befassen. (Ibidem.) A.

Vorlesungen und Übungen an der Königlichen Tierärztlichen Hochschule Hannover

pro Winter-Semester 1907/08.

Semester-Beginn: 15. Oktober 1907.

Dr. Dammann: Enzyklopädie und Methodologie der Tierheilkunde; Diätetik (Hygiene); die Tätigkeit des beamteten Tierarztes; Hygienische und seuchenklinische Uebungen und Demonstrationen. — Dr. Kaiser: Exterieur des Pferdes und der übrigen Arbeitstiere; Tierzuchtlehre und Gestütskunde; Ambulatorische Klinik. — Tereg: Physiologie II. Teil; Physiologische Chemie. — Dr. Arnold: Anorganische Chemie. — Boether: Anatomie der Haustiere; Anatomische Uebungen. — Dr. Malkmus: Spezielle Pathologie und Therapie; Propädeutische Klinik; Spitalklinik für größere Haustiere (medizinische Klinik). — Frick: Theorie des Hutbeschlages; Spezielle Chirurgie; Propädeutische Klinik; Spitalklinik für größere Haustiere (chirurgische Klinik); Operationsübungen. — Dr. Rievel: Spezielle pathologische Anatomie; Fleischbeschau mit Demonstrationen; Milch und Milchkontrolle; Pathologisch-anatomische Demonstrationen; Obduktion gefallener Tiere. — Dr. Künnemann: Arzneimittellehre (Pharmakognosie und Pharmakodynamik); Spitalklinik für kleinere Haustiere. — Haeseler: Physik; Physikalische Uebungen. — Dr. von Drigalski: Ueber das Wesen und die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten des Menschen und sonstige hygienische Fragen. — Dr. Schäff: Zoologie. — Dr. Behrens: Diagnostik der Arzneipräparate; Pharmazeutische Uebungen.

Personalien.

Auszeichnungen: Dem Professor an der Tierärztlichen Hochschule in Hannover, Dr. Bernhard Malkmus, dem Veterinär-räte Ekbert Nicol in Geestemünde und dem Kaiserlichen Veterinär-räte Wilhelm Rickmann in Hofheim wurde der preußische Rote Adlerorden IV. Klasse verliehen. Der Professor Dr. Ernst Joest an der Tierärztlichen Hochschule in Dresden erhielt den Titel „Medizinalrat“.

Wucher Emil, Distriktstierarzt in Rain, Unterveterinär der Reserve wurde zum Oberveterinär des Beurlaubtenstandes ernannt.

Promoviert haben zu DDr. med. vet. an der Universität Gießen: Kohlhepp August aus Bretten in Baden; an der Universität Zürich: Trautmann Alfred aus Dresden.

= Tierärzte, =

welche um die vom Magistrate **Moosburg** ausgeschriebene **Stelle** konkurrieren wollen, werden gebeten, sich beim Vorstände des tierärztlichen Kreisvereines von Oberbayern, dem Kgl. Bezirkstier-ärzte in Bruck bei München, Aufschluß zu erholen. 1 (2)

Bekanntmachung.

Die ordentliche **Generalversammlung** des **oberpfälzischen tierärztlichen Kreisvereines** findet am **Sonntag den 15. September vormittags 10 Uhr** im Kollegial-sitzungssaale, II. Stock Zimmer Nr. 8 des Kgl. Regierungsgebäudes zu **Regensburg** statt und ergeht hiezu freundliche Einladung.

Tagesordnung:

Bericht über die Tätigkeit im vergangenen Jahre, Besprechung von Vereins- und Standesangelegenheiten, sowie Rechnungsablage.

Vortrag des Herrn Zuchtinspektorassistenten **Maderer** über „**die Tuberkulose der Rinder**“.

Nach der Versammlung gemeinschaftliches Mittagessen im Hotel „**Grüner Kranz**“.

Tags zuvor ankommende Kollegen treffen sich Abends 8 Uhr im „**Café Central**“.

Stadtamhof, den 28. August 1907.

Schilffahrt, z. Zt. Vorstand.

Tierärztlicher Kreisverein von Oberfranken.

Die diesjährige **Generalversammlung** findet **Sonntag, den 27. Oktober** vormittags 10¹/₂ Uhr zu **Bamberg** im Hotel „**Drei Kronen**“ statt, wozu hiemit freundliche Einladung an die Herren Vereinsmitglieder und sonstigen Kollegen ergeht.

Tagesordnung:

1. Interne Vereinsangelegenheiten.
2. Vortrag des Herrn Distriktstierarztes Dr. **Luginger-Seßlach**: **Vaginitis und Metritis mit Ausnahme des infektiösen Scheidenkatarrhs und Bläschenausschlages.**
3. Referat des Herrn Kgl. Bezirkstierarztes Dr. **Schmitt-Berneck**: **Bekämpfung der Rindertuberkulose mittels Bovo-vaccin und Tauruman.**
4. Mitteilungen aus der Praxis, Wünsche und Anträge.

Nach der Versammlung gemeinsames Diner im gleichen Hotel; Beginn 1 Uhr. Trocken-Couvert 4 Mk.

Die Vorstandschaft.

Schmidt, Vorstand.

Braun, Kassier.

Dr. Huß, Schriftführer.

Bekanntmachung.

An der **Tierärztlichen Hochschule München** kommt bis zum 15. Oktober l. Js. die **Assistentenstelle** am **Institute für Tierzucht und Geburtshilfe** in Erledigung.

Mit dieser Stelle ist ein Jahresgehalt von 1500 Mk. und eine jährliche Zulage von 210 Mk. verbunden.

Bewerber wollen ihre Gesuche innerhalb 3 Wochen bei der unterfertigten Direktion in Vorlage bringen.

München, 12. August 1907.

Direktion der Kgl. Tierärztlichen Hochschule.

Derz. Direktor:
Dr. Albrecht.

Suche für Oktober approbierten

Vertreter.

Offerten mit Gehaltsansprüchen an 1(3)
Distriktstierarzt **Sporer, Langenneufnach** (Schwabem).

Bis 15. Oktober wird **ständiger Assistent** für Schlachthaus und Praxis **gesucht**. Reflektanten wollen sich mit Angabe ihrer Bedingungen an Bezirks-tierarzt **Haußler** in **Schwabach** wenden. 2[3]

== Suche ==

vom 1.—20. Oktober **approbierten Kollegen** als **Vertreter**. Biete Wohnung, Frühstück, Reiseentschädigung und 6 Mk. pro die. Fuhrwerk und Rad zur Verfügung.

Distriktstierarzt **Schwind, Gessertshausen** bei Augsburg.

Xeroform

Bester Ersatz für Jodoform. So gut wie geruchlos, völlig ungiftig, rasch sekretionsbeschränkend. (Desodorisiert jauchige Sekrete. **Schnellst wirkendes Überhäutungsmittel.** (Wunden aller Art, Geschwüre, Ekzeme.) Darmantiseptikum.

Collargol

Zur **intravenösen Injektion** bei **septischen** Erkrankungen, **Blutflecken - Krankheit der Pferde**, **bösartigem Katarrhalieber des Rindes**, **Kälberruhr** (besonders prophylaktisch), **schwerer Sepsis** etc., auch zur **Wundbehandlung**. Tabletten zu 0,05 und 0,25 g.

Proben und Literatur durch

9[12]

Chemische Fabrik von Heyden, Radebeul-Dresden.

Wegen Einberufung des jetzigen Herrn Assistenten zum Militär erledigt sich die **ständige Assistentenstelle** bis 15. lfd. Mts. Ich ersuche **süddeutsche** Kollegen um gefällige Offerten bei freier Wohnung und Fröhkaffee. Radfahren Bedingung.
1(3) **Eder, Kgl. Bezirkstierarzt, Erding.**

== Vertreter ==

für Oktober **gesucht.** Honorar nach Übereinkunft. 2[2]
Tierarzt **Esper, Tiefenbronn** bei Pforzheim.



DYMAL
ungiftiges, reizloses und sekretbeschränkendes
Wundmittel.
Den übrigen Jodoform-Ersatzmitteln gleichwertig,
dabei wesentlich **billiger.**
Sehr bequem auch in **Original-Streudosen** anzuwenden.
Abhandlungen von den Tierärzten: 6(26)
Bass-Görlitz, Rabus-Pirmasens, Burger-Coburg, Wieland-Pencun, Oberveterinär Dr. Goldbeck-Sagan u. a.
Den Herten Tierärzten stellen wir neben Literatur auch Muster zur Verfügg.
Bei der Bestellung wolle man sich auf Anzeige Nr. 59 beziehen.

== **Pflanzenpulver** eigener Mahlung ==
Chemikalien in bester Beschaffenheit
Yohimbin „Spiegel“ für **Veterinärgebrauch**
in Tabletten à 0.01
à 0.10 in Gläsern à 10 Stück
Vasogene und **Verbandstoffe** zu Original-Preisen
Glutol — Jodoform — Sublimatstifte
95% 50%
in bekannten Paekungen empfiehlt
Fabrik chem.-pharm. Präparate von
Dr. H. Unger, Würzburg.

Benrucker, J. Gotteswarter, München.

Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

Dr. M. Albrecht.

51. Jahrg. München, den 17. September 1907. Nr. 37.

Inhalt: Originalartikel: Günther: Mitteilungen aus der Praxis. — Rühm: Aus der Praxis. — Referate: Heß: Die Sterilität des Rindes. (Fortsetzung.) Tröster: Über Gewinnung mikroskopischer Schnitte von Sehnen. — Tierzucht und Tierhaltung: Ein Spezialgesetz gegen Tierquälerei. Untersuchungen der Schweinemilch. Untersuchung der Ziegenmilch. — Verschiedene Mitteilungen: Immunisierung gegen Maul- und Klauenseuche. Zur Fleischbeschau. Rennen in Baden-Baden. XVI. Internationaler Kongreß für Hygiene und Demographie in Berlin. Maßregeln gegen Einschleppung der Maul- und Klauenseuche. Verzeichnis der Vorlesungen und praktischen Übungen an der Königlich Tierärztlichen Hochschule Berlin. Viehseuchen-Nachrichten. — B ü c h e r s c h a u. — Briefkasten. — Personalien.

Mitteilungen aus der Praxis.

Von Distriktstierarzt Günther Marktbreit.

1. Volvulus coli intra partum.

Bei einer 9jährigen Stute des Ökonomen W. setzten nach normaler Trächtigkeitsdauer nachts gegen 10 Uhr die Geburtswehen ein. Während der ganzen Zeit der Trächtigkeit war die Stute gesund und munter gewesen. Da nach $\frac{3}{4}$ Stunden trotz der fortdauernden Wehen die Geburt nicht von statten ging, wurde ich um 11 Uhr gerufen. Bei meiner Ankunft fand ich das Tier stark schwitzend, sehr unruhig und stark drängend. Der Blasensprung war, wie manuell fühlbar, bereits eingetreten und das Fohlen in Steißendlage mit den Füßen ins Becken vorgedrungen. Verhältnismäßig leicht und rasch wurde das Junge nun entwickelt. Dasselbe war bereits tot, offenbar erst kurze Zeit. Da das Muttertier sich nicht beruhigte, wurde eine Allgemeinuntersuchung vorgenommen. Die bisherigen Unruho-

erscheinungen schrieb man der verzögerten Geburt zu. Die Secundinae sind eine halbe Stunde post partum noch nicht abgegangen, das heftige Drängen besteht fort. Der Puls ist fast unfühbar und hochfrequent, der Mastdarm leer; von diesem aus ist ein nach links verlaufender auf Zug und Druck sehr empfindlicher Strang zu fühlen. Dieser Befund legte die Diagnose „Darmverlagerung“ nahe. Nach zirka 2 Stunden verendete die Stute. Die Obduktion ergab Volvulus coli mit Darmberstung.

2. Hydrocephalus.

Eine zum fünften Male trüchtige Kuh des Gütlers J. in G. stand seit 8 Stunden zum Kalben. Trotz energischer Beihilfe (Zug an den Vorderbeinen) konnte das Kalb nicht entwickelt werden; nach Mitteilung des Eigentümers, welcher mich zur Hilfeleistung holte, war der Kopf des Kalbes nicht beizubringen.

Meine manuelle Untersuchung der ziemlich beckenengen Kuh ließ auf ein mittelmäßig entwickeltes Kalb schließen, dessen Kopf nach links herabgesunken war und mit der Stirne an Beckenraude anstand; der Zwischenkiefer war ausgerissen. Das Geburtshindernis bestand in einem Hydrocephalus von anscheinend enormem Umfange. Die Schädeldecke fühlte sich sehr resistent an, ein Eindringen derselben war unmöglich, eine Punktion wertlos, eine Spaltung in Rücksicht auf die Raumverhältnisse sehr erschwert und zeitraubend, eine Passage der Geburtswege einfach unmöglich.

Ich benützte nun, wie schon öfters mit gutem Erfolge, die Staa'sche Drahtsäge, welche ich, um allenfallsige Verletzungen von bereits geschwollenen Geburtswegen zu vermeiden, innerhalb eines hölzernen Schutzrohres (konisch, 33 cm lang, 8 bzw. 7 cm dick, 4,5 cm lichte Weite) laufen lasse. Zur Verlängerung der Säge benütze ich Stricke, die mit Knebeln versehen wurden.

Der Kopf wurde mittelst dieser Säge im Genicke leicht und glatt abgesehnt, der Halsstumpf in entsprechende Richtung gebracht und das Kalb ohne Kraftaufwand extrahiert. Nimmehr wurde der Schädel mit zwei Augen- und einem Gaumenhaken fest an die Geburtswege herangezogen und zuerst in der Mittellinie, dann in der Seitenlinie gespalten, die rechte Hemisphäre, die ballonartig aufgetrieben war, in ihrer knöchernen Verbindung getrennt. Die Zugkraft von 4 Personen brachte nun auch den Kopf hervor, nachdem der losgetrennte Teil der Schädeldecke unter dem Drucke krachend nach innen eingebrochen war. Der Querdurchmesser des Schädels betrug

23,4 cm; die Kranialdecke war außer einigen fünfzigpfennigstückgroßen Stellen in toto verknöchert. Das Muttertier genas.

3. Straubfußoperation.

Nachstehend möchte ich über die Heilung dreier Fälle hochgradiger verruköser Straubfüße mittelst Radikaloperation berichten. Drei Patienten waren auf beiden Hinterfüßen hochgradig erkrankt; sie wiesen umfangreiche, papillomatöse, blumenkohlartige Wucherungen von der Krone bis weit über die Kote auf. Die veränderte Haut wurde am abgeworfenen Pferde mit dem Skalpell rücksichtslos bis in die tieferen Schichten abgetragen; zwischen den Wucherungen vorhandene noch geringgradig veränderte oder noch anscheinend gesunde, behaarte Hautstellen blieben unberührt. Als Ätzmittel wurde Zinkchlorat verwendet. Sofort nach vollendeter Operation (auf beiden Füßen) wurde eine mit 8 %iger Chlorzinklösung getränkte Watteschichte aufgelegt, darüber ein starker Kompressivverband mittelst dreier neuer 5 Meter langer Leinenbinden; dann ließ man das Pferd mit dem Unterbindungsschlauch aufstehen und den Schlauch noch eine Viertelstunde liegen; hierauf nahm man den Schlauch 10 Minuten lang weg, um ihn dann nochmals auf kurze Zeit anzulegen, um eine zu starke Blutung, die durch einen Verband kaum aufzuhalten wäre, zu verhindern. Nach 48 Stunden wurde jedesmal der erste Verband gewechselt, sodann Tannoform, dann wieder Chlorzinkpaste, je nach Bedarf, benützt. Die Weiterbehandlung (Verbandwechsel etc.) muß stets eine sorgfältige sein.

Nach dreiwöchentlicher Behandlung ist die Abheilung ziemlich vollendet, die Haut gewinnt allmählich ihre ursprüngliche Glätte und Weichheit wieder, die stets bestehende starke Verdickung der Krone und Kote, entstanden durch Gewebsneubildung infolge Lymphstauung, bildet sich bis auf die Hälfte zurück. Der Hornschuh ist wegen langer Vernachlässigung gewöhnlich viel zu hoch, besonders an den Trachten und bedarf einer bedeutenden gleichzeitigen Kürzung. Es ist dies sehr wesentlich, da mit der Korrektur der Stellung die Anlage der Verbände bedeutend erleichtert und die Fesselbeuge mit ihren Falten einer gehörigen Behandlung und Beobachtung zugänglich wird.

Von den drei geheilten Pferden waren zwei schon zur Tötung verkauft, das dritte wegen seines ekelhaften Zustandes kaum mehr in der Öffentlichkeit zu verwenden.

Ich bin der Ansicht, daß selbst verzweifelte Fälle, sofern nicht umfangreiche anderweitige Komplikationen (Strahlkrebs) vorliegen, durch Radikaloperation heilbar sind.

4. Akute Gehirnkongestion bei einem Fohlen.

Ende Oktober kam ein 1¼jähriges Stutfohlen mit der Anamnese „Kolik“ zur Behandlung. Nach Bericht hatte das Tier 2 Stunden zuvor bei der Mittagsfütterung plötzlich mit den Vorderfüßen zu scharren begonnen, sei unruhig geworden, habe sich öfters gelegt und sei wieder aufgesprungen und versage das Futter; Kot sei mehrfach in weicher Konsistenz abgegangen. Die Untersuchung ergibt: Das wohlgenährte Fohlen, das angeblich, und soweit auch mir bekannt, vorher nie Krankheitserscheinungen gezeigt hat, steht mit ausgespreizten Beinen, zitternd und schweißbedeckt im Stande und atmet angestrengt mit tief gesenktem Kopfe. Hebt man den Kopf hoch, so droht das Tier sich nach rückwärts zu überschlagen. Die Lidbindehaut, besonders auch die Nickhaut, sind stark injiziert, die Nasenschleimhaut hochrot, Maulschleimhaut und Zunge blaurot; die Nüstern, die Lippen, Backen, sowie der obere Teil des Halses sind geschwollen. Temperatur 39°. Mit Mühe und Not wurde das Fohlen auf allen Seiten gestützt und gehalten, nebenan in einen leeren Schafstall gebracht und sofort ein ausgiebiger Aderlaß gemacht. Daraufhin besserte sich das Befinden des Tieres zusehends. Nach 2 Stunden war die Cyanose der Schleimhäute verschwunden, desgleichen die Schwellungen; Appetit kehrte wieder.

Die Phlebotomie brachte in diesem Falle eine sofortige lebensrettende Abhilfe. Der schwankende Gang des Tieres, das ja jede Direktion seiner Gliedmaßen verloren hatte, verschwand langsamer; noch nach 14 Tagen zeigte das Fohlen beim Führen ab und zu ataktische Schritte. Eine auffallende Injektion der Nickhaut besteht jetzt noch.

5. Hernia diaphragmatis inveterata.

Eine 7 Jahre alte Frankenkuh erkrankte unter den Erscheinungen einer leichten akuten Indigestion. (Mangelhafter Appetit, leichte Tympanites, verzögerte Wanstgeräusche und leichte Obstipation.) Verordnet wird demgemäß als Ruminans Rhiz. veratr. mit Stomachicis. Im Laufe der Nacht verschlechterte sich das Befinden der Kuh plötzlich in auffallender Weise, so daß der Besitzer zur Notschlachtung schritt. Nach der Aussage desselben zu schließen, schienen hochgradige Suffokationserscheinungen eingetreten zu sein. Bei Vornahme der Fleischbeschau fand sich eine alte, umfangreiche Zwerchfellshernie vor. Den Bruchsack bildete die Haube, die als abgestumpfter Kegel, an seiner Basis vom Zwerchfell leicht ringförmig eingeschnürt und rings verwachsen, in den Thorakalraum verlagert war. Bei

diesen pathologischen Verhältnissen mochte die Rhiz. veratr. etwas heroisch, besonders auf die Atmungsorgane gewirkt haben.

6. Lähmungserscheinungen bei einem Fohlen, wahrscheinlich durch Stoffwechselprodukte von Askariden veranlaßt.

Ein $\frac{3}{4}$ jähr. Fohlen lag eines Morgens im Stalle mit steif von sich gestreckten Gliedmaßen und steifem Halse, unfähig sich zu erheben. Wurde es auf die Beine gestellt und gestützt, so stand es gespreizt und schwankend da und fiel plötzlich mit krampfartigem Rückwärtsschleudern des Kopfes hintüber. Das Tierchen war gut genährt, hatte Appetit, der Puls war schwach beschleunigt, die sichtbaren Schleimhäute leicht gelblich-weiß, die Darmgeräusche verlangsamt. Das Fohlen war bis kurz zuvor mit der Mutter gegangen und so nahm der Besitzer an, daß es sich, nunmehr in einem Schafstalle separiert, irgendwie in begreiflicher Unruhe durch Widerrennen eine Gehirn- oder Rückenmarkskontusion zugezogen habe. Hiefür fehlten aber weitere Anhaltspunkte.

Der Kot, der ziemlich festgeballt in größerer Menge im Laufstande umherlag, zeigte die wahrscheinliche Krankheitsursache. Im Kote fanden sich eine Menge Spulwürmer, teilweise schon vermodert.

Ordiniert wurde demgemäß Tart. stibiat. mit Extr. Aloës, sodann Liquor fowleri. In der Folge gingen eine Menge Askariden ab; die Lähmungserscheinungen verloren sich im Laufe der nächsten 5 Tage, so daß sich das Fohlen wieder erheben und auf den Beinen halten konnte; nach einigen Wochen war auch das Schwanken und die Schwäche in der Nachhand verschwunden.

Aus der Praxis.

Von Tierarzt Rühm, Perlach.

Sarkom der Glandula renalis dextra.

Eine Kuh zeigte folgende Symptome: Buckelige Haltung, Trippeln mit der Nachhand, Stöhnen, Atmung sehr frequent, Schwäche; Temperatur $39,5^{\circ}$ C., 120 äußerst schwache Pulsschläge. Die Palpation der rechten Nierengegend von außen war für das Tier sehr schmerzhaft. Vom Mastdarm aus konnte man medial von der rechten Niere einen großen Tumor fühlen. Blase infolge Lähmung stark gefüllt. Der mittelst Katheter gewonnene Harn war gleichmäßig getrübt; er enthielt rote und weiße Blutkörperchen und Nierenepithelien.

Sektionsbefund: In der Nierenkapsel eine große Menge geronnenen Blutes. Im Nierenausschnitt ein etwa kindskopfgroßer Tumor mit glatter Kapsel. Auf dem Durchschnitt zeigte derselbe eine baumartig verzweigte bindegewebige Marksubstanz und nur wenig, der Milzpulpa vergleichbare, Rindensubstanz. Die Blutung in die Nierenkapsel kam dadurch zustande, daß die Neubildung die Nierengefäße in Mitleidenschaft gezogen hatte. Die Niere war anämisch, zeigte aber sonst keine Anomalien. In der rechten Lendengegend war außerdem noch ein seröser Erguß unter das parietale Blatt des Peritoneums zu sehen — vermutlich eine Folge von Lymphstauung. Dem makroskopischen Befunde nach dürfte die beschriebene Veränderung als ein primäres Sarkom der im Ausschnitt der rechten Niere gelegenen Lymphdrüse zu bezeichnen sein.

Torsion der Glandula lienalis.

Gelegentlich Vornahme der Fleischschau fand ich bei einer Kuh in der Milzrinne an einem zirka 4 cm langen Bauchfellstiel eine kastaniengroße Lymphdrüse. Bei näherer Betrachtung sah ich, daß der vom serösen Überzug der Milz stammende Stiel viermal um seine Achse gedreht war. Vom Stiel an war die eine Hälfte der Drüse anämisch. Die andere dagegen befand sich im Zustand der venösen Hyperämie. Die Torsion der Drüse dürfte vermutlich durch die Bewegung des Wanstes hervorgerufen worden sein.

Verkrümmung der Wirbelsäule bei einer Kuh und Dislokation der Beckeneingeweide.

Bei Besichtigung der Kuh fiel die starke Krümmung der Rückenwirbelsäule nach oben und der Lendenwirbelsäule ventralwärts auf. Starkes Abladen des Buges. Die Vulva war schief gestellt und zwar so, daß der obere Winkel nach links, der untere nach rechts verschoben erschien.

Rektaler Untersuchungsbefund: Bauchaoorta, soweit verfolgbar, rechts von der Wirbelsäule gelegen. Von ihr zweigte sowohl die rechte wie die linke Beckenarterie stark nach rechts ab, so daß die genannten Arterien als zwei deutliche, pulsierende Stränge rechts von der Medianlinie und nebeneinander liegend zu fühlen waren. Auch die Darmbeinarterien waren an ihrem Ursprung nach rechts verlagert.

Erwähnenswert dürfte sein, daß die Kuh ein gut entwickeltes und normal gebautes Kalb gebracht hatte.

Referate.

Heß: Die Sterilität des Rindes. (Schweizer Archiv, Heft 6, 1907.) (Fortsetzung.)

Die Behandlung der Eierstockcysten geschieht auf folgende Weise:

a) **Durch das Zerdrücken der Cysten per rectum.**

Man erfaßt das cystös degenerierte Ovarium durch die Rektalwand und bringt entweder vermittelt der vollen Hand oder durch Anpressen mit 2 Fingern an die Vorderfläche des rechtwinkelig gebogenen Daumens oder durch Aufdrücken auf die Darmbeinschaukel oder Darmbeinkante dasselbe zum Bersten. Der Mastdarm muß natürlich kothfrei sein; die Operation soll wenn möglich auf die Nachmittagsstunden verlegt werden. Häufig genügt ein mittelstarker Druck zum Zersprengen der Cyste, welch' letzteres Moment sich durch ein plötzliches Zusammenfallen des Eierstockes in der Hand zu erkennen gibt.

Dies Verfahren kann nur bei solitären, peripheren, dünnwandigen und jungen Cysten angewandt werden. Diese kommen regelmäßig vor bei Jungrindern, bei Kühen, welche vor kurzer Zeit geworfen haben, ferner bei frisch an Stiersucht erkrankten Kühen und endlich bei innerhalb kurzer Zeit auftretenden Rezidiven.

Bei Cysten älteren Datums mit dicker straffer Hülle muß vor einem Zerdrücken per rectum wegen Quetschung und event. Zerreißung der Mastdarmwand gewarnt werden.

b) **Das Zerdrücken der Cysten per vaginam.**

Es ist dies ein durchaus gefahrloses, leicht ausführbares Verfahren, das von ausgezeichneten Erfolgen begleitet ist.

Ist indiziert bei allen solitären peripheren Cysten mit dicker Hülle, wie sie vorkommen bei stillochsigen Tieren, ferner bei alten rezidivierenden, dickwandigen, sowie bei multipeln und zentralen Cysten; ferner bewährt sich diese Methode zum Abdrücken fest sitzender und zur Wegnahme hypertrophierter gelber Körper. Die Operation ist stets möglich bei Kühen mit gesunder Scheide, schwierig bis unmöglich bei Tieren mit frischer Vaginitis follicularis infectiosa oder mit Verätzungen der Scheidenschleimhaut oder mit Strikturen und Verwachsungen der Vagina oder bei 2—3 Jahre alten Stücken, welche in der ersten Trächtigkeitshälfte abortierten oder an Retentio litten.

Zunächst hat man den Arm und Wurf gut einzuölen. Hierauf untersuche man zunächst die Scheide und dann palpiere man per rectum die Ovarien. Zuerst erfasse man mit der rechten Hand das kranke Ovarium per rectum, ziehe dasselbe möglichst weit nach rückwärts und fixiere es. Hierauf führe man die linke Hand recht schonend per vaginam und suche den von der rechten Hand gehaltenen Eierstock durch die obere Vaginalwand möglichst fest zu erfassen. Durch Hebung und seitliche Verschiebung des Rektums und Abtasten wird das Ovarium von letzterem befreit und liegt nun, umgeben von der oberen Vaginalwand, entweder zwischen dem Daumen, Zeige- und Mittelfinger oder in der vollen linken Hand, mit welcher es dann mit aller Kraft gepreßt und zersprengt werden kann, ohne daß an der Scheide irgend welche Nachteile entstehen. Das Zerplatzen dickwandiger, großer Cysten gibt sich durch ein plötzliches Nachlassen des Widerstandes und hie und da leichtes Knacken zu erkennen.

c) Das Anstechen der Cysten durch die obere Scheidenwand.

Ist indiziert bei sehr dickwandigen per vaginam nicht zerdrückbaren, peripheren und zentralen Cysten. Wird ausgeführt mit einem ganz schmalen verborgenen Bistouri oder einem 5,5 cm langen kanülenfreien Darmstichtroikar. Größte Reinlichkeit der äußeren Genitalien, der Hand und Desinfektion des Instrumentes ist unbedingt notwendig. In das mit der rechten Hand vom Rektum aus fixierte Ovarium wird mit dem in der linken Hand gehaltenen Instrument von der Scheide aus durch deren obere Wand eingestochen.

d) Injektion von Desinfizientien in die Eierstöcke.

Mittelst der Spritze von Dieulafoy mit speziellem zum Spritzenansatze und zur Kanüle passenden Kautschuk-schlauche wird insbesondere in fibrös-cystös entartete und mit zentralen Cysten versehene Ovarien analog der vorigen Methode Jodtinktur 1:10 eingespritzt. Die Erfolge sind jedoch wenig befriedigend und muß dann fast immer zur Kastration geschritten werden.

Nach frühzeitig erfolgter Entleerung der Cysten erfolgt Abheilung der Nymphomanie innerhalb 2—8 Tagen. Die Tiere werden rühriger; die geschlechtliche Aufregung schwindet; die gesunkenen breiten Beckenbänder steigen an; der Wurf wird kleiner; infolge Kontraktion des Uterus und Verschuß des

Cervikalkanales sistiert der glasig-schleimige Ausfluß; es tritt eine Besserung im Ernährungszustande, Vermehrung der Milchsekretion ein. Nach etwa 28 Tagen post operationem verschwindet der Prolapsus vaginae und Prolapsus portionis vaginalis uteri. Es stellt sich innerhalb 3 Wochen die normale Brunst ein, bei welcher man dann die Tiere bespringen lassen soll.

Folgeerscheinungen der Operation.

1. Große Hyperästhesie des Mastdarms und der Genitalorgane. Solche Tiere zeigen trotz sehr gelindem Abpalpieren der Ovarien ein heftiges Nachdrängen und Pressen, verbunden mit starkem Aspirieren von Luft ins Rektum. Dies kommt besonders vor nach mehrmaligem, rohem, nicht fachmännischem Palpieren per rectum, bei akuten und chronischen Darmkatarrhen, Darmtuberkulose, Verwachsungen der Uterushörner und Ovarien mit ihrer Umgebung, Abszeßbildung im Eierstockband und bei Knötchenseuche. Gegen dieses Drängen hilft ein 30 bis 60 Minuten lang anhaltendes Klemmen und Drücken auf die Brustwirbelsäule, sowie das Verhindern des Einströmens von Luft in den Mastdarm durch Zudrücken oder Verschuß des Afters mittelst eines zusammengelegten Handtuches.

2. Einknickende Bewegungen in der Lenden-Kreuzbein-Symphyse (Junctura lumbosacralis).

Nach Einführen der Hand ins Rektum oder die Vagina treten bei jüngeren, furchtsamen, empfindlichen Tieren einknickende Bewegungen in der Junctura lumbosacralis auf, die sich durch plötzliches Senken und Heben des Kreuzes charakterisieren. Der eingeführte Arm wird dadurch schmerzhaft abgebogen. Durch leichtes Klopfen auf die Hörner, Drücken auf den Rücken sistiert dann dieser Zustand.

3. Die seröse Infiltration der oberen Scheidenwand. Sehr selten. Tritt auf infolge rohen Palpierns und stark reizender und ätzender Einspritzungen speziell bei Knötchenseuche. Die obere Scheidenwand wird bis 5 cm dick, stark serös infiltriert, empfindlich, fast nicht faltbar.

4. Das Abreißen der Eierstöcke. Dies kann infolge plötzlichen Drängens oder schnellsten Einsinkens im Kreuz passieren, ferner bei starkem Rückwärtsziehen jugendlicher Ovarien vom Rektum oder der Vagina. Man muß dann sofort den Bandapparat behufs Nachkompression schonend aufsuchen.

5. Kolik. Nach totaler Entfernung eines Eierstockes, nach Abdrücken großer, frischer, gelber Körper und starker

Nachkompression des Eierstocks zeigen die Tiere manchmal Kolikerscheinungen (Unruhe, Sistierung der Freßlust), die jedoch spontan wieder verschwinden.

6. **Zerreißung des Rektums.** Ereignet sich mitunter bei feingebauten Jungrindern mit engem Rektum, bei guten Milchkühen, bei welchen das Rektum wenig Resistenz zeigt und selbst bei leichtem Drucke einreißt. Kleinere Riwunden in der Mukosa sind ohne Belang; Zerreißungen der Schleimhaut und Muskularis führen leicht zu Darmstrikturen und Verwachsungen des Mastdarms mit seiner Umgebung. — Kleine penetrierende, sich rasch verschließende Verwundungen im Beckenstck des Mastdarmes können zu mächtiger eiteriger und septischer Phlegmone im perirektalen und perivaginalen Bindegewebe, zu Abnagerung und Septikämie führen. Manchmal kann durch Entleeren des aus der Phlegmone entstandenen Abszesses in die Scheide vollständige Heilung eintreten. Schwere penetrierende Verletzungen des Darmes führen zur Verblutung oder Peritonitis septica.

7. **Verblutung aus den Eierstockgefen** (Haemorrhagia arteriae ovaricae). Ist die gefährlichste Folgeerscheinung der Eierstockoperationen. Wird beobachtet nach dem Abdrücken gelber Körper, nach heftiger Quetschung und Zerreißung der Ovarien, nach dem unbeabsichtigten Abreißen der Ovarien. In Eierstöcken mit Angiombildung und Blutcyste ist sie leicht möglich.

Die Symptome sind folgende: Aufgehobene Futteraufnahme, Auftreibung der oberen Flanken, Müdigkeit, pochender Herzschlag, beschleunigte Atmung, kleiner Puls, Muskelzittern, kalte Ohren, stetiges Blaerwerden der Schleimhäute. Tod tritt 15—36 Stunden post operationem auf.

Es kommen aber auch kleinere, sich selbst stillende Blutungen vor, die sich nur durch stark verminderte oder gänzlich aufgehobene Freßlust und Rumination und verschieden starke Auftreibung charakterisieren und bei welchen die Tiere nach 24—96 Stunden wieder gesund erscheinen.

Prophylaktisch empfiehlt sich bei Zerdrücken von Cysten eine durchschnittlich 10—20 Minuten dauernde, digitale Nachkompression des Eierstockes oder der Eierstockarterie per rectum oder per vaginam. Diese Nachkompression kann durch die obere Scheidenwand leichter, anhaltender und sicherer ausgeführt werden, als durch den Mastdarm. Ferner ist eine Beobachtung des Tieres während der ersten 15 Stunden nach der Operation unbedingt erforderlich.

R a b u s.

(Fortsetzung folgt.)

Tröster: Über Gewinnung mikroskopischer Schnitte von Sehnen. (Zeitschrift für Veterinärkunde 1907, VII.)

Nach zweitägiger Härtung der Sehnenstücke in Alkohol empfiehlt sich die Einbettung in Transparent-Glyzerinseife. Ein Stück der Seife wird mit $\frac{1}{3}$ seines Gewichtes an starkem Alkohol im Wasserbade geschmolzen; das Sehnenstück wird 2—4 Stunden bei 60—70° darin gehalten. Hierauf gießt man ab. Die Flüssigkeit erstarrt; nach einigen Stunden kann man dann einen Block herauschneiden, der genügend durchsichtig ist, um die Lage des Präparats erkennen zu lassen. Der Seifenblock erhärtet in einigen Tagen noch weiter und hat dann eine zur Gewinnung der Schnitte sehr geeignete Beschaffenheit. Mit geschmolzener Glyzerinseife kann man ihn auf ein Holzstück aufkleben, so daß die Schnitte auch mit dem Rasiermesser leicht zu gewinnen sind. Die Befreiung der Schnitte von Seife erfolgt durch Einlegen in Alkohol.

Lindner.

Tierzucht und Tierhaltung.

Ein Spezialgesetz gegen Tierquälerei.

Die Zeitschrift „Der Pferdefreund“ bringt in Nr. 21 eine Mitteilung, nach welcher die deutsche Pferdeschutzvereinigung an den Bundesrat die Bitte stellt, ein Spezialgesetz gegen die Tierquälerei zu erlassen.

Eine diesen Gegenstand behandelnde Vorstellung des genannten Vereins vom Jahre 1905 wurde der Reichsregierung zur Berücksichtigung überwiesen und auf eine Eingabe desselben Betreffes vom Jahre 1906 erhielt die Vereinigung den Bescheid, daß die Vorarbeiten für die Revision des Reichsstrafgesetzbuches eingeleitet seien und daß bereits von namhaften Rechtslehrern in einer vergleichenden Darstellung des deutschen und ausländischen Strafrechtes die Materie der Tierquälerei zum Gegenstand eingehender Erörterung gemacht worden sei.

In der diesmaligen Eingabe wird seitens des genannten Vereines geltend gemacht, daß die Behandlung eines so weit ausgedehnten und vielschichtigen Werkes, wie es das deutsche Strafgesetz sei, die Festlegung eines neuen Reichsstrafgesetzbuches vor Umfluß einer Reihe von Jahren nicht erwarten lasse; die derzeitigen traurigen Zustände bezüglich Behandlung der Tiere erheischen aber dringend schon jetzt die Schaffung eines Spezialgesetzes gegen Tierquälerei.

Der Raum der Wochenschrift gestattet nicht, den jedem Tierfreunde aus der Seele gesprochenen Inhalt der Begründung des Gesuches hier wiederzugeben. Angeführt seien nur die

Grundzüge, welche bei der Herstellung des erbetenen Spezialgesetzes maßgebend sein sollten:

1. Für Tierquälerei sollten dieselben Strafen wie für Sachbeschädigung eingeführt werden. Gelten rechtlich die lebenden Tiere nur als Sachen, dann ist es nur folgerichtig, wenn für Tierquälereien auch die Strafen wie für Sachbeschädigung (Geldbuße bis zu 100 Mark, Gefängnis bis zu 2 Jahren) zur Anwendung kommen.

2. Desgleichen sollte im Gesetze zwischen der fahrlässigen, vorsätzlichen und rückfälligen Tierquälerei unterschieden und für jede Gruppe das Mindest- und Höchstmaß der Strafe festgesetzt sein.

3. Rückfälligen und böartigen Tierquälern sollte das Halten von Tieren, die Ausübung eines Berufes, Gewerbes oder Handelsgeschäftes, in welchem Tiere zur Verwendung kommen, für bestimmte Zeit untersagt sein.

4. Eltern, Erzieher und Pflegebeauftragte, welche Kinder oder andere unter ihrer Gewalt und Aufsicht stehende Personen von der Begehung von Tierquälereien abzuhalten verabsäumen, sollten, wie es § 361 Nr. 9 schon bezüglich anderer Gesetze vorschreibt, bestraft werden.

5. Am Schlusse des Tierquälerei-Gesetzes müßten die Polizeibehörden ermächtigt sein, im Rahmen dieses Gesetzes auch eigene Polizeiverordnungen zur Verhütung der Tierquälerei zu erlassen, was heute leider unmöglich ist.

Dieselbe Vereinigung hat eine weitere sehr sachgemäße Eingabe an den Minister des Innern und der Polizei, Exzellenz Dr. von Bethmann-Hollweg in Berlin, gerichtet, in welcher um Errichtung von Tierschutz-Lehrstunden für Polizeibeamte gebeten wird.

Der Inhalt dieses Gesuches fußt auf der Tatsache, daß Polizeibeamte, selbst solche, welche in Kavallerie- oder Feld-Artillerie-Regimentern gedient haben, in der Frage des praktischen Pferdeschutzes unsicher sind und nur selten die nötigen technischen Kenntnisse besitzen, um entsprechend urteilen und einschreiten zu können. Nach den Vorschlägen des Vereins sollte sich der Unterricht über folgende Gegenstände erstrecken: 1. die richtige Behandlung des Lastpferdes, 2. die richtige Bepannung, 3. das richtige Anfahren, 4. das Überwinden der Hindernisse, 5. Beurteilung der Zugkraft des Pferdes, 6. Beihilfe in Unglücksfällen.

Unterzeichnet sind die beiden Gesuche durch die Vorstände der Pferdeschutzvereinigung über ganz Deutschland, Generalmajor Zabel und Generalleutnant Dietz, und den

Geschäftsführer der Vereinigung, Oberstleutnant von Kob-
linski. A.

Untersuchungen der Schweinemilch.

Die Milch stammte von einer Sau, welche (5 Jahre alt) 9 Ferkel im Gesamtgewicht von 221½ Pfund geworfen hatte. Die Milch I, während des Geburtsaktes entnommen, war dick und zähe und enthielt Kolostrunkügelchen. Die Milch II wurde 6 Tage, die Milch III 19 Tage nach der Geburt gewonnen, II und III reagieren stark alkalisch.

	I	II	III
		Spezif. Gewicht	
		1,0384	1,0298
	100 Teile Milch enthielten		
Wasser	70,131	80,432	89,260
Trockensubstanz	29,869	19,568	10,740
Originalsubstanz	29,019	18,855	9,873
Proteinkörper	15,562	12,889	5,682
Fett	9,529	3,138	2,821
Milchzucker	3,838	2,796	1,589
Asche	0,350	0,713	0,867

Das Kolostrum der Kuh enthält 16—24 %, das der Eselin und Frau 17 % Trockensubstanz und wird nur von der Ziege (35,9 %) übertroffen. Um die Menge der abgeordneten Milch zu bestimmen, wurden die Ferkel vor und nach dem Saugen gewogen. So ergab sich, daß die Sau in 24 Stunden 2¾ Pfund Milch lieferte, dabei kamen auf 1000 g des Körpergewichtes 12,2 g Milch, während die Kuh auf dasselbe Gewicht 10,4 g, die Frau 22 g Milch liefert. Den Ferkeln genügte die Milch nicht mehr, denn sie nahmen für gewöhnlich an der Nahrung der Mutter teil. (Göhren in Maly's Jahresbericht über die Fortschritte der Tierchemie, 1905.)

Untersuchung der Ziegenmilch.

Es wurde durch 1 Jahr monatlich einmal der Fettgehalt der gemischten Früh- und Abendmelkungen von 7 Ziegen untersucht. Die Milchmenge für eine Ziege schwankte von 255,7 bis 633,4 kg (Durchschnitt 446,7), der Fettgehalt von 3,82 bis 4,62 %, im Durchschnitt 4,01. Die im Jahre erzeugte Fettmenge betrug 10,7 bis 24,6 kg, im Durchschnitt 17,9. Altmelkende Ziegen hatten mitunter einen Fettgehalt von 5,4 bis 6,5 % in der Milch. (Ujhelgi, ibidem.) A.

Verschiedene Mitteilungen.

Immunisierung gegen Maul- und Klauenseuche.

In den letzten Jahren sind von den verschiedensten Seiten Versuche gemacht worden, nicht nur ein geeignetes Heilmittel, sondern womöglich eine Schutzimpfung der für Maul- und Klauenseuche empfänglichen Tiere gegen diese Seuche zu finden. In Deutschland hat bekanntlich der Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Löffler schon seit längerer Zeit mit staatlicher Unterstützung in seinem Institut in Greifswald eingehende Versuche gemacht, bisher allerdings nur mit dem leider recht negativen Erfolg, daß im vorigen Jahre von seinem Institute aus eine starke Versuchung von Vorpommern erfolgte. Infolgedessen sind diese Versuche vorläufig inhibiert worden, dieselben sollen an anderer Stelle, auf einer Insel, von wo eine Verschleppung des Seuchestoffes in Herden der Umgegend unmöglich ist, später mit Hilfe einer Subvention des Reiches wieder aufgenommen werden. In Italien hatte der ehemalige Minister und Arzt Baccelli vor einigen Jahren angeblich ein sicheres Heilverfahren gegen die Maul- und Klauenseuche entdeckt, das, rechtzeitig angewendet, auch als Vorbeugung gegen schwerere Erkrankung dienen sollte, leider auch ohne nachhaltigen Erfolg. Die Maul- und Klauenseuche herrscht in Italien noch immer in großem Umfange.

Neuerdings hat nun in Frankreich die starke Ausbreitung der Seuche den durch sein wiederholtes energisches Eintreten im Parlament für die Reorganisation des Veterinärwesens bekannten Tierarzt Ory zu Versuchen veranlaßt, über die G. Mousu in der Nummer 32 vom 8. August des „Journal d'Agriculture Pratique“ berichtet.

Darnach hat Ory, eine Verwandtschaft zwischen der Maul- und Klauenseuche und der Pockenkrankheit annehmend, mit Lymphe von Kälbern, wie sie zur menschlichen Impfung verwandt wird, zunächst Pferde geimpft. Mit der von diesen mit Kuhpocken infizierten Pferden — Pferde sind bekanntlich für Maul- und Klauenseuche nicht empfänglich — gewonnenen Lymphe hat er sodann Rinder geimpft, und nachdem bei diesen sich Pocken entwickelt hatten, hat er sie in längere und engste Berührung mit an Maul- und Klauenseuche erkrankten Rindern gebracht. Alle diese Rinder sind gesund geblieben. Gleiche Versuche werden jetzt auch an anderen Stellen gemacht, ihre Resultate sollen demnächst bekannt gegeben werden. Eine Immunität der geimpften Tiere infolge bereits überstandener Maul- und Klauenseuche war ausgeschlossen, da die Tiere auf dem

Gute aufgewachsen sind, ständig unter schärfster Kontrolle gestanden und niemals Zeichen von Maul- und Klauenseuche gehabt haben. Auch eine natürliche Immunität der Versuchstiere hält O r y für unwahrscheinlich.

O r y hat es selbst als voreilig bezeichnet, behaupten zu wollen, daß er einen sicheren Schutz gegen die Maul- und Klauenseuche in dieser sehr einfachen Impfung der Rinder mit Lymphe von an Pocken erkrankten Pferden gefunden habe, er teilt seine Versuche nur mit, damit das von ihm festgestellte Ergebnis von anderer Seite n a c h g e p r ü f t werden kann.

Nach den bisherigen Erfahrungen auf diesem Gebiete muß man allen diesen Versuchen einer Immunisierung gegen die Maul- und Klauenseuche sehr zweifelnd gegenüberstehen. Andererseits ist die Bedeutung derselben mit Rücksicht auf die großen Verluste, die diese Seuche im Gefolge hat, nicht von der Hand zu weisen. (Mitteilgn. d. Zentralstelle d. preuß. Landwirtschaftskammern, Nr. 34, 1907.)

Zur Fleischbeschau.

Die Gutachten über die in Nr. 18 der „Tierärztl. Wochenschrift“ aufgeführte Regierungs-EntschlieÙung vom 30. XI. 05 lauten:

1. Die betreffende EntschlieÙung ist im Interesse der Sanitätspolizei als sehr bedenklich zu bezeichnen, da der Wegfall der Lebendbeschau mindestens dieselbe Erheblichkeit für die Begutachtung besitzt wie die Entfernung wichtiger Teile vor der Untersuchung, die die Zuständigkeit des nichttierärztlichen Beschauers ausschließt.

2. Die fragliche RegierungsentschlieÙung ist formell unanfechtbar; aber aus den schon mehrfach angeführten Gründen ist die Beschau in allen Fällen, in denen eine Lebendbeschau nicht stattgefunden hat, durch den Tierarzt vorzunehmen.

3. Der § 5, 2 der Ausführungsbestimmungen handelt von der Ablehnung der Schlachtvieh- u n d Fleischbeschau, nicht von der Ablehnung der Fleischbeschau allein, wenn dieselbe ohne Schlachtviehbeschau zu erfolgen hat.

4. Im § 11, III ist nicht gesagt, daß der e m p i r i s c h e Fleischbeschauer die Ergebnisse der Schlachtviehbeschau zu prüfen hat.

5. Während in einzelnen Bundesstaaten die Zuständigkeit der empirischen Fleischbeschauer bei Notschlachtungen geregelt ist, bestehen in Bayern darüber noch verschiedene oberpolizeiliche und distriktpolizeiliche Vorschriften; in der Oberpfalz z. B. hat der empirische Fleischbeschauer 4 Fleischschau-

stempel, während in Oberbayern demselben nur 2 Stempel (tauglich und untauglich) ausgehändigt wurden. N e u w i r t h.

Rennen in Baden-Baden.

Der große Preis von Baden: Ein Goldpokal und 60 000 Mk. fiel dem preußischen Gestüte „Graditz“ zu, dessen 4 jähriges Pferd „Hammuraba“ als Sieger aus der Konkurrenz hervorging.

Der glänzende Erfolg des Gestütes erregt allseitig große Freude, besonders mit Rücksicht auf die Tatsache, daß die Erfolge der deutschen Zucht in der letzten Zeit denjenigen der Züchter des Auslandes gegenüber mehrfach in den Hintergrund traten.

XVI. Internationaler Kongreß für Hygiene und Demographie in Berlin.

Nach Schluß dieses vom 23.—29. September in Berlin tagenden Kongresses findet auf Einladung des Senates der Stadt Hamburg ein Ausflug von Kongreßmitgliedern dorthin statt, behufs Besichtigung der hygienischen Einrichtungen der Stadt. Diese läßt eine Druckschrift bearbeiten, welche über die gesundheitlichen Einrichtungen Hamburgs Bericht erstattet. Auch soll ein festlicher Empfang der Kongreßmitglieder stattfinden. Die Vorbereitungen hiezu besorgt ein Komitee, welches auch die Führung übernimmt.

Maßregeln gegen Einschleppung der Maul- und Klauenseuche.

Das Gesetz- und Ordnungsblatt für das Königreich Bayern enthält folgende Bekanntmachung: Nachdem die Maul- und Klauenseuche unter den Viehbeständen in der S c h w e i z seit kurzem erloschen ist, hat das Ministerium des Innern unter Abänderung der Ministerialbekanntmachung vom 11. Februar 1907 die Einfuhr von Zuchtrindern und Ziegen aus der Schweiz unter folgenden Bedingungen zugelassen: 1. Die Einfuhr darf nur durch Landwirte oder Züchter für ihren eigenen Bedarf oder durch solche Händler geschehen, welche entsprechende Einzelaufträge von Landwirten oder Züchtern nachweisen. — 2. An der Eintrittsstelle ist ein vor nicht länger als 6 Tagen in deutscher Sprache ausgestelltes Ursprungs- und Gesundheitszeugnis vorzuweisen, in welchem der zuständige schweizerische Viehinspektor oder Tierarzt unter genauer Beschreibung des Tieres bescheinigt hat, daß in dem Herkunfts-orte und in den Nachbargemeinden seit mindestens 30 Tagen kein Fall von Maul- und Klauenseuche vorgekommen ist. — 3. Die an der Grenzeingangsstelle vorzunehmende grenztierärztliche Untersuchung darf zu irgendwelchen Bedenken keinen Anlaß geben.

Verzeichnis der Vorlesungen und Übungen
an der
Königlichen Tierärztlichen Hochschule zu Berlin
im Winter-Semester 1907/08.

Beginn: 15. Oktober 1907.

Dr. Schütz: Spezielle pathologische Anatomie, Sektions-
Übungen. — Dr. Pinner: Anorganische Chemie, Chemische
Übungen. — Eggeling: Geburtshilfe und Übungen am Phantom,
Enzyklopädie und Methodologie. Ambulatorische Klinik. — Dr. Fröh-
ner: Spezielle Pathologie und Therapie, Klinik für größere Haus-
tiere, Abteilung für innere Krankheiten und Gewährmängel, Pro-
pädeutik in der medizinischen Klinik. — Dr. Schmaltz: Vergleich-
ende Anatomie, Anatomie des Pferdes, Anatomische Präparier-
Übungen, Exenterier-Übungen. — Dr. Ostertag: Fleischbeschau,
Demonstrationen der Fleischbeschau, Bakteriologische Übungen. —
Dr. Eberlein: Spezielle Chirurgie, Klinik für größere Haustiere, Ab-
teilung für äußere Krankheiten, Operations-Übungen, Propädeutik
in der chirurgischen Klinik. — Regenbogen: Geflügelzucht und
Geflügelkrankheiten, Pharmakologie und Toxikologie II, Klinik und
Poliklinik für kleinere Haustiere, Harnuntersuchungen für die kli-
nische Propädeutik. — Dr. Kärnbach: Krankheiten des Hufes,
Theorie des Hufbeschlages, Poliklinik für größere Haustiere. —
Professur für Physiologie z. Z. vakant. — Dr. Knuth: Tropen-
krankheiten, Arbeiten im Laboratorium für Tropenhygiene. — Dr.
Wittmack: Anatomie und Physiologie der Pflanzen. — Dr. Börn-
stein: Physik. — Dr. Werner: Allgemeine Tierzucht, Schafzucht.
— Kiehn: Pharmazeutische Übungen.

Stand der Tierseuchen in Bayern am 31. August 1907.

a) Rotz (Wurm):

Oberbayern: Starnberg 2 Gmd. (3 Geh.); Niederbayern:
Eggenfelden 1 Gmd. (1 Geh.); Oberfranken: Bayreuth Stadt
1 Gmd. (2 Geh.).

b) Maul- und Klauenseuche:

Schwaben: 9 Gmd. (31 Geh.).

c) Schweineseuche (Schweinepest):

Oberbayern: 14 Gmd. (16 Geh.); Niederbayern: 6 Gmd.
(6 Geh.); Pfalz: 1 Gmd. (15 Geh.); Oberpfalz: 1 Gmd.
(1 Geh.); Oberfranken: 3 Gmd. (4 Geh.); Mittelfranken:
2 Gmd. (4 Geh.).

Bücherschau.

Katalog der Instrumentenfabrik für Tiermedizin und Tierzucht
von H. Hauptner - Berlin. Jubiläums-Ausgabe 1857 bis
1907.

In diesem Jahre feiert die Fabrik tierärztlicher Instru-
mente von H. Hauptner - Berlin das Jubiläum des fünfzig-

jährigen Bestehens. Der verstorbene **Hans Hauptner** gründete im Jahre 1857 die Firma **H. Hauptner-Berlin**. Ohne Ausrüstung mit angemessenen Betriebskapitalien, ohne Sicherheit für entsprechenden Absatz, im Gegenteile mit recht bescheidenen Mitteln und mit der zweifelhaften Hoffnung auf das Gelingen begann der Begründer der Firma seine Tätigkeit.

Auf Grundlage vorzüglicher technischer Ausbildung, Beachtung alles dessen, was Fortschritt auf seinem industriellen Gebiete genannt werden konnte, eigene Erfindungen, Reellität nach jeder Richtung im Geschäftsverkehre wurde es dem intelligenten, strebsamen Geschäftsmanne möglich, das anfangs kleine, bescheidene Instrumentengeschäft zu einer weltberühmten Firma zu gestalten.

Der anlässlich des fünfzigjährigen Jubiläums der Firma herausgegebene Katalog, dessen erste Seite das Bildnis des Begründers der Firma trägt, weist 9200 Nummern auf. Alle Instrumente, die auf dem Gebiete der Tierheilkunde und Tierzucht eine zweckmäßige Verwendung zulassen, sind in dem Verzeichnis aufgeführt und alle wichtigeren vorzüglich abgebildet.

Bei im Kataloge verzeichneten Instrumenten, deren Anwendung nicht augenfällig ist, bringt derselbe eine kurze Beschreibung mit Angabe des Zweckes und der Art der Benützung.

Seit der Ausgabe des letzten Kataloges sind wieder eine große Zahl zweckmäßiger Neuheiten erschienen, auf welche wir besonders aufmerksam machen.

Die Redaktion möchte auch nicht unterlassen, der Firma zum fünfzigjährigen Bestande und zu den glänzenden Erfolgen im Verlaufe dieser Zeit zu gratulieren.

Das Bestreben der Firma, den Bedürfnissen und Wünschen der Tierärzte in weitgehendster Weise Rechnung zu tragen, sichert auch für die Zukunft die vorzüglichen Beziehungen zwischen beiden Teilen.

A.

Briefkasten.

Anfrage: Welches Mikroskop ist zum Gebrauche für (amtliche) Tierärzte am einfachsten, besten und brauchbarsten? Welche Teile sind hiezu unumgänglich notwendig? — L.

Personalien.

Auszeichnungen: Der Titular-Oberregierungsrat **Beißwänger** in Stuttgart wurde zum wirklichen Oberregierungsrate ernannt.

Den preußischen Roten Adlerorden IV. Klasse erhielten: **Baldewin Ferdinand, Veterinär- und Kreistierarzt in Bielefeld (Westf.)**, **Bührmann Hermann, Veterinär- und Kreistier-**

arzt in Halle (Westf.), Fürstenuau Bernhard, Veterinärat und Kreisierarzt in Ahans (Westf.), Kösters Hubert, Professor und Korpsstabsveterinär in Berlin, Wenderhold Bernhard, Veterinärat und Kreisierarzt in Siegen (Westf.).

Der preußische Kronenorden III. Klasse wurde verliehen: dem Veterinärat und Departementstierarzt Johow Paul in Minden (Westf.).

Den Titel „Veterinärat“ erhielt Schultze Richard, Gestütsinspektor in Labes (Pommern).

Der Kgl. Bezirkstierarzt Max Brüller von Lindau wurde seinem Ansuchen entsprechend wegen Krankheit in den dauernden Ruhestand versetzt und demselben hiebei die Allerhöchste Anerkennung für seine langjährigen mit Eifer und Treue geleisteten Dienste ausgesprochen. Der Bezirkstierarzt Georg Niederreuther in Ebermannstadt wurde auf Ansuchen nach Friedberg versetzt und zum Bezirkstierarte in Bergzabern der Bezirkstierarzt extra statum Zuchtspektor Anton Hengen in Kaiserslautern ernannt. Die Distriktstierarztensstelle in Neubrunn (Unterfranken) wurde dem Tierarzte Karl Seidel übertragen.

Promoviert haben zu DDR. med. vet.: Sauer Eugen, Kreisveterinärarzt in Groß-Gerau an der Universität Bern und Schuhmann Paul in Hasselfelde an der Universität Zürich.

= Tierärzte, =

welche um die vom Magistrate **Moosburg** ausgeschriebene **Stelle** konkurrieren wollen, werden gebeten, sich beim Vorstande des tierärztlichen Kreisvereines von Oberbayern, dem Kgl. Bezirkstierarzte in Bruck bei München, Aufschluß zu erholen. 2(2)

Wegen Eintritt meines bisherigen Herrn Assistenten als Einjährig-Freiwilliger erledigt sich ab 1. Oktober dessen **Stelle**. Gefl. Offerte erbittet 1(3)

Kgl. Bezirkstierarzt **Schmutterer, Landshut** (Niederb.)

Suche für Oktober approbierten

Vertreter.

Offerten mit Gehaltsansprüchen an 2(3)

Distriktstierarzt **Sporer, Langenneufnach** (Schwaben).

Approbiertes Vertreter

ab 1. Oktober auf ca. 3 Wochen **gesucht**. Ich biete nebst Wohnung und Frühstück 6 Mark pro Tag sowie Reiseentschädigung.

A. Holzer, prakt. Tierarzt, Hergatz (Allgäu).

= Suche =

ab Ende September oder anfangs Oktober d. Js. auf 3—4 Wochen **Vertretung**. Offerten an 1[2]

Bezirkstierarzt **Steger, Wegscheid** (Niederbayern).

Wegen Einberufung des jetzigen Herrn Assistenten zum Militär erledigt sich die **ständige Assistentenstelle** bis 15. lfd. Mts. Ich ersuche **süddeutsche** Kollegen um gefällige Offerten bei freier Wohnung und Frühlkaffee. Radfahren Bedingung. 2(3) **Eder, Kgl. Bezirkstierarzt, Erding.**

		Chemische Fabrik Darmstadt
empfeht alle Drogen und Chemikalien für die Veterinärpraxis , insbesondere: Arecolin, Atropin, Cocain, Eserin, Morphin, Pilocarpin, Podophyllin, Strychnin, Veratrin, Jod-, Quecksilber-, Wismutverbindungen etc., ferner:		
Yohimbin Merck. Bei Begattungsimpotenz der Zucht- tiere bewährt.	Perhydrol. 30% Wasserstoffsuperoxyd, chem. rein. Vorziigl. Desinfiziens u. Desodorans.	
Pyoktanin. Ausgezeichnet. Antiseptikum. Spezifi- cum gegen Maul- und Klauenseuche.	Milzbrandserum. In sehr ausgedehntem Maße erprobt und bewährt befunden.	
Zu beziehen durch alle Apotheken. 6[18]		

Rheinische Serum-Gesellschaft m. b. H. Cöln	
Baktericid-antitoxische Sera,	
nach Vorschrift und unter Kontrolle der Herren Prof. Dr. Kleit und Städttierarzt Dr. Braun , hergestellt von J. Hauff & Co., G m. b. H. Feuerbach (Wörtl.)	
Schweineseuche - Serum.	Schweinepest - Serum.
Bivalentes Serum, Doppelserum gegen Schweineseuche und Schweinepest.	
Rotlauf - Serum.	Serum gegen die septische Pneumonie der Kälber.
Geflügelcholera - Serum.	
Prospekte und Gebrauchsanweisungen stehen jederzeit zur Verfügung. Versand ohne Nachnahme.	

C [14-26]

Buchdruckerei J. Gotteswinter, München.

Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

Dr. M. Albrecht.

51. Jahrg. München, den 24. September 1907. Nr. 38.

Inhalt: Originalartikel: Dorn: Infektiöse Gehirn-Rückenmarksentzündung. — Frick: Fibrom in der Scheide einer Kuh. — Grottenmüller: Vergiftung durch Brandpilze. — Lechle: Vergiftung durch Oleander. — Huber: Eine Steinfrucht. Ascites beim Schweine. — Referate: Heß: Die Sterilität des Rindes. (Schluß.) Brilling: Abszedierende, periproktale Phlegmone infolge Perforation des Mastdarmes durch einen Dorn. Loeb: Die Jodverteilung nach Einfuhr verschiedener Jodverbindungen. — Tierzucht und Tierhaltung: Turkestanische Pferderassen. Pferdezuchtgebiete in Schleswig-Holstein. — Verschiedene Mitteilungen: Verein Pfälzer Tierärzte. Ein Unglücksfall. Zweiter Tierarzt für die Stadt Moosburg. — Bücherschau. — Personalien.

Infektiöse Gehirn-Rückenmarksentzündung.

Von Distriktstierarzt Dorn, Markterlbach.

Ein noch recht dunkles Gebiet sowohl für den Forscher wie für den Praktiker bietet die infektiöse Gehirn-Rückenmarksentzündung der Pferde. Wenig ist noch über die Ätiologie dieser Krankheit bekannt; von manchen Autoren wird dieselbe unterschieden in: Gehirnentzündung, Cerebrospinalmeningitis, Borna'sche Krankheit, infektiöse Rückenmarks-Entzündung, zu welcher letzterer Professor Schlegel noch die schwarze Harnwinde rechnet. Auch dürften manche Schlundkopflähmungen hierher gehören. Ich halte dafür, daß wir es nur mit einem Infektionserreger zu tun haben, der je nach der Region, wo er sich festsetzt, ein verschiedenes Krankheitsbild bietet, ein anderes, wenn das Gehirn, ein anderes, wenn das verlängerte Mark oder das Rückenmark und seine Häute haupt-

sächlich ergriffen ist. Man studiere nur das sehr wechselvolle Bild der menschlichen Genickstarre, welche ätiologisch sehr gut erforscht ist, und man wird finden, daß auch hier bald Gehirn-, bald Rückenmarkssymptome im Vordergrund stehen.

Als Ansteckungserreger für das Leiden beim Pferde wurde von *Ostertag* ein Streptococcus, von *Johns* ein Diplococcus, von *Siedamgrotzky* ein Monococcus, von *Schlegel* für die infektiöse Rückenmarksentzündung der Streptococcus melanogenes gefunden. In den vielen Deckglaspräparaten, die ich von dem Liquor cerebrospinalis bei dieser Krankheit machte, konnte ich mich überzeugen, daß man Kokken in verschiedenen Gliederungen zu sehen bekommt, 2—4 sind aneinander gereiht, auch in Häufchen treten sie auf. — Immer waren sie schlecht Gram-positiv.

Als Eintrittspforte des Erregers wird meist der Darm angesprochen. Allein einige Beobachtungen veranlassen mich, dies nicht immer gelten zu lassen. Ich konnte nämlich Fälle beobachten, die unter dem Bild einer leichten Druse begannen. Auch für die menschliche Cerebrospinal-Meningitis wurde nach neuesten Forschungen diese Eintrittspforte nachgewiesen.

Westenhoeffer fand bei der oberschlesischen Genickstarrepidemie, daß der Meningococcus durch die Lymphbahnen vom hinteren Nasen-Rachenraum aus verbreitet wurde. Es dürfte sich empfehlen, auch bei uns diesem Punkt mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden. Gerade Erkrankungen der oberen Luftwege sind beim Pferd sehr häufig und disponieren zum Eindringen der Infektionserreger von diesen aus. Die Magen-Darmverstimmungen, die man vielfach bei Beginn der Krankheit beobachten kann, sind vielleicht bereits sekundärer Natur, vom Zentralnervensystem ausgehend.

Die Symptome der Gehirn-Rückenmarkserkrankung sind sehr wechselvoll. Im Anfang hält es oft schwer, eine Diagnose zu stellen, da charakteristische Erscheinungen wenig in den Vordergrund treten. Mattigkeit, Schwanken mit dem Hinterteile, eine leichte Störung im Verdauungstraktus, Knacken in den Gelenken beim Heruntreteten, Kälte der unteren Teile der Gliedmassen, Temperatur etwas über 39° sind oft das einzige, was man findet. Bald jedoch setzen die allbekanntesten Erscheinungen ein, die ein sicheres Bild bieten.

Die Therapie der Gehirn-Rückenmarksentzündung liegt noch sehr im argen. So viele Medikamente auch dagegen versucht und angewendet wurden, noch keines hat die Probe bestanden. Ich habe in einem früheren Artikel meine Versuche

mit einer Reihe von Medikamenten niedergelegt, die ein negatives Resultat hatten.

Die Prognose ist recht ungünstig zu stellen. So ergibt der Jahresbericht der Provinz Sachsen vom Jahre 1905 einen Verlust von fast 81 Prozent der erkrankten Tiere, der im Königreich Sachsen 72 Prozent. Dortselbst besteht Anzeigepflicht.

Ich habe im Distrikte 2 Ortschaften, die stark von dieser Krankheit betroffen wurden. Dieselben sind 1 Kilometer entfernt und liegen beide an demselben Bach. Der Pferdebestand beträgt in beiden 21 Stück. Von 1900 bis 1907 erkrankten davon 9 an Gehirn-Rückenmarksentzündung; tödlich verliefen 7 Fälle, 2 gingen in Genesung über. In diesen 7 Jahren ist in den genannten Ortschaften nur ein Pferd an anderer Krankheit (Magenberstung) verendet.

Manche Autoren bringen günstigere Zahlen über Genesungen solcher Patienten; allein ich glaube, daß unter den letzteren sich manche befinden, die nicht an der infektiösen Gehirn-Rückenmarksentzündung litten, sondern an Intoxikation durch ein Pflanzengift.

Viele Pflanzengifte wirken auf das Zentralnervensystem, indem sie Lähmungen, Depressionserscheinungen u. dgl. hervorrufen. So beschreibt Reichl eine Reihe solcher Erkrankungen, hervorgerufen durch den Sumpfschachtelhalm. Wenn man die Fröhner'sche Toxikologie durchsieht, findet man eine Anzahl Pflanzen verzeichnet, die im obigen Sinn toxisch wirken, ganz abgesehen von dem mit Pilzen befallenen Futter. Daß derartige Vergiftungen durch entsprechende Therapie leichter in Heilung übergeführt werden können, als eine Infektionskrankheit, ist einleuchtend.

Ehe ich zur Besprechung einiger Fälle übergehe, möchte ich die Frage streifen, ob es vom Standpunkt des Praktikers angängig ist, die schwarze Harnwinde, wie es Prof. Schlegel tut, zur infektiösen Rückenmarksentzündung zu rechnen.

Als die am meisten prädisponierende Ursache der ersteren beschuldigt man ein tagelanges Ruhen der Pferde im warmen Stall bei guter Fütterung. Ich habe auch noch keinen Krankheitsfall von schwarzer Harnwinde beobachtet, bei dem obiges nicht zutraf. Sie tritt plötzlich auf, nachdem die Tiere, welche sich vorher unter den genannten Umständen befanden, kürzere oder längere Zeit in Bewegung sind. Ist es dann möglich, sie sofort unter Dach zu bringen, so geht die Krankheit stets innerhalb kurzer Zeit in Genesung über. Nur wenn die Initial-

erscheinungen übersehen werden, wird die Erkrankung schwer, indem die Pferde zusammenbrechen und jetzt unvernünftig sind sich zu erheben.

Anders bei der Rückenmarksentzündung. Tritt hier die Krankheit perakut ein, so stürzen die Pferde im Stall oder während der Bewegung plötzlich zusammen. Die meisten Fälle aber entstehen schleichend; es vergehen einige Tage, bis typische Lähmung der Nachhand eintritt. Nie beobachtet man dabei eine rasche Genesung oder hat dieselbe durch sofortiges Inruhestellen des Tieres so in der Hand, wie bei den leichten Erkrankungen der Pferde an der schwarzen Harnwinde. Letztere benötigen keinerlei medikamentöse Behandlung, während erstere jeder Behandlung trotzen. Ich habe zwei Fälle von Rückenmarkslähmung beobachtet, bei welchen der Urin dunkelrot war, dagegen fehlte die brettharte Schwellung der Kruppenmuskulatur, wie sie bei der schwarzen Harnwinde vorhanden ist. Ich führte dies darauf zurück, daß der Infektionserreger wie bei gewissen Septikämien in die Blutbahn einbricht und da hämolytisch wirkt.

In dem Nachstehenden möchte ich einige Krankheitsgeschichten, die sich durch gewisse Eigentümlichkeiten auszeichnen, mitteilen:

1. Am 28. VII. 05 stürzt das eine Pferd eines Ökonomen morgens gegen 10 Uhr plötzlich zusammen, ist gänzlich unvernünftig, sich zu erheben. Tod nach 7 Stunden. Das andere Pferd findet man am 30. morgens 4 Uhr am Boden liegend in demselben Krankheitszustand. Beide Tiere hatten vorher nicht die geringste Erscheinung gezeigt. Während des Tages erhielt es nun zweimal je 5 g Protargol in 100 g Wasser intravenös. Exitus nach 40 Stunden.

Bemerken will ich, daß am 1. VI. 04 in demselben Stand ein Pferd an Gehirnentzündung erkrankt und verendet war.

Nach gründlicher Desinfektion des Stalles stellte der Besitzer ein zirka 11 Jahre altes Pferd am 8. VIII. ein. Am 25. VIII. stürzte dasselbe während des Pflügens zusammen und war unvernünftig, sich zu erheben. Ich fand 38,5 Temp., 48 kräftige Pulse. Das Pferd nimmt begierig Wasser und Heu, so gut es geht, auf. Es erhält 200 g Spirit. camphorat. subkutan. Am 26. Verschlechterung des Zustandes, daher Tötung des Tieres.

Das Fleisch kauften ein Schäfer und ein Ökonom als Hundefutter. Am 8. IX. erkrankte letzterem die Kuh, indem sie unvernünftig wird, Futter und Wasser aufzunehmen; dabei

ist starker Speichelfluß vorhanden. Zieht man die Zunge aus dem Maul, so kann sie nur schwer zurückgezogen werden. Am 10. ist totale Lähmung auch der Extremitäten vorhanden. Daher Notschlachtung. Dieselbe ergab blutig-seröse Durchtränkung der Häute des verlängerten Markes bis über die Brustwirbel reichend, das Mark selbst hochgradig blutig injiziert. In Ausstrichpräparaten finden sich in Unmenge Mono- und Diplococcen, die sich schlecht mit Gram färbten.

Auf weiteres Befragen stellte sich heraus, daß der Besitzer das Fleisch von obigem Pferde in einem Futterkorb geholt und mit diesem seiner Kuh Futter zugetragen hatte.

Am 15. IX. erkrankte auch die Kuh des Schäfers unter Lähmungserscheinungen; diese betrafen hier vor allem die Nachhand. Von da aus breitete sich die Lähmung nach vorne aus. Trotz ziemlicher Freßlust magerte das Tier innerhalb 5 Tagen rapid ab. Am 6. Tage Exitus. Auch hier dürfte der Infektionsstoff durch das Fleisch des Pferdes in das Gehöft eingeschleppt worden sein.

Diese Beobachtungen von Übertragung der genannten Krankheit auf das Rind dürften wohl ziemlich vereinzelt stehen; sie bieten aber den Schlüssel zu manch unerklärlichen Erkrankungen bei dieser Tierart.

Als Beispiel will ich folgendes berichten: Im Winter 1904 erkrankten in L. nacheinander zirka 7 Kühe eines Bierbrauers unter Lähmungserscheinungen, die zum Tode führten. Obwohl mehrere Tierärzte die Patienten untersuchten, konnten sie die Grundursache des Leidens nicht ermitteln, sondern nahmen, soviel mir erinnerlich, Treber- oder Kartoffel-Intoxikation an. Beifügen will ich, daß ich die Tiere nicht behandelte. In dieser Zeit wurde ich zu einem Pferd desselben Besitzers gerufen, das morgens im Stall gefunden wurde, unvermögend sich zu erheben. Trotz Behandlung verendete es am vierten Tage. Der Wärter dieses Pferdes mußte auch im Rindviehstall mitarbeiten. Damals registrierte ich diesen Fall einfach als Gehirn-Rückenmarksentzündung, erst nachdem ich von den Erkrankungen im Rindviehstalle Kenntnis bekommen, war mir klar, daß die Erkrankung des Pferdes mit diesen im Zusammenhange stand.

(Schluß folgt.)

Fibrom in der Scheide einer Kuh.

Von Tierarzt J. Frick, Zweibrücken.

Ein Besitzer bat mich gelegentlich seine Kuh zu ringeln, da sie seit dem Kalben (es war eine Erstgebärende) einen Vor-

fall habe, der hauptsächlich im Liegen stärker zu Tage trete. Als ich nun zum Ringeln die Scham erfaßte, preßte die Kuh und es kam aus der Scheide eine Geschwulst zum Vorschein. Bei manueller Untersuchung erwies sie sich als derb, fest, ca. 15—20 cm lang und 10—12 cm breit, am unteren Ende gegen den Boden des Scheidengewölbes zu dünner werdend. Am niedergelegten Tiere wurde nun die Geschwulst mit einer Schnur gegen die Schamspalte zurückgezogen und mittels Ekra-seurs ganz entfernt. Die Wunde heilte per primam. Die Geschwulst wog drei Pfund. (Jahresberichte bayer. Tierärzte.)

Vergiftung durch Brandpilze.

Von Distriktstierarzt Grottenmüller, Stadtlauingen.

Bei Fütterung von Kleie gingen sechs Gänse zu grunde. Die vorgenommene Sektion esgab, daß die Gänse an blutiger Darmentzündung verendet waren. Bei Untersuchung der Kleie wurde festgestellt, daß sie eine große Menge von Brandpilzen enthielt, die zweifellos Ursache der Erkrankungen waren. (Ibidem.)

Vergiftung durch Oleander.

Von Distriktstierarzt Lechle, Aub.

Ein Pferd war unter den Erscheinungen eines Darmkatarrhes erkrankt. Neben verminderter Freßlust bestand leichter Durchfall, das Sensorium erschien etwas eingenommen. Bei der Untersuchung des frequenten Pulses setzte immer der fünfte Schlag aus. Zuerst wurde von dem Besitzer Erkältung als die Ursache der Krankheit vermutet, es stellte sich aber heraus, daß das Pferd Oleanderblätter gefressen hatte. Die angewandten Gegenmittel hatten keinen Erfolg. Die Sektion ergab hämorrhagische Endo- und Perikarditis. (Ibidem.)

Eine Steinfrucht.

Von Bezirkstierarzt A. Huber, Pfaffenhofen.

Am 7. Dezember des Vorjahres wurde ich zu einer Kuh gerufen, die, wie der Besitzer angab, am 2. Januar belegt worden war und bei der jetzt aus der Scheide ein brauner, nicht stinkender Brei abging. Bei der Untersuchung wurde eine allerdings noch nicht total verhärtete Steinfrucht gefunden, bei der die Eihäute zu faulen begannen. Die Wehen waren heftig, die Geburt konnte aber erst bewerkstelligt werden, als die Unterschulterblattmuskulatur des einen Fußes durchschnitten war und

so der Fuß gestreckt werden konnte. Die Milch war nicht eingeschossen und das Euter zeigte die Beschaffenheit einer gelt stehenden Kuh. Die wenigen Tropfen, die man beim Melken erhalten konnte, hatten das Aussehen von abgerahmter Milch; demnach keine Ähnlichkeit mit Kolostralmilch. Nach wiederholten Ausspülungen mit Lysollösung war die Kuh wieder hergestellt. (Ibidem.)

Ascites beim Schweine.

Von demselben.

Mitte September wurde ich zu einem großen Mutter-schweine gerufen. In der Anamnese gab der Besitzer an, daß fragliches Tier 1½ Monate trächtig sei, der Bauch aber jetzt schon so an Umfang zunehme, daß er den Boden berühre. Dabei sei das Tier munter, fresse ordentlich, zeige überhaupt keinerlei Krankheitserscheinungen. Die Untersuchung bestätigte die Angabe des Besitzers, es wurde die Diagnose „Ascites“ gestellt und die Punktion vorgenommen. Dabei entleerte ich 25 Liter der wasserklaren Flüssigkeit. Trotz alledem befand sich nunmehr nach der Punktion mindestens noch die gleiche Menge Exsudat in der Bauchhöhle des Tieres. Patient zeigte sich aber sichtlich erleichtert. Nach 14 Tagen war der Zustand wieder der alte und eine neue Entleerung von über 20 Liter hatte den gleichen Erfolg wie vorher. Dies wiederholte sich noch einmal. Ich machte den Besitzer auf die Unwahrscheinlichkeit eines glücklichen Abferkelns aufmerksam. Vier Tage nach der letzten Punktion brachte der Besitzer nun die Nachricht, daß fragliches Schwein 10 Ferkel zur Welt gebracht habe, die alle frisch und munter seien. (Ibidem.)

Referate.

Heß: Die Sterilität des Rindes. (Schweizer Archiv, Heft 6, 1907.) (Schluß.)

e) Die Kastration.

Indiziert ist dieselbe:

1. bei rezidivierender, mit Stiersucht verbundener peripherer Cystenbildung;
2. bei zentraler und multipler Cystenbildung, wenn die Cysten weder zerdrückt noch durch Punktion beseitigt werden können;
3. bei Eierstockwassersucht und Eierstockabszessen.

Kontraindiziert:

1. bei Stillochsigkeit, durch Atrophie der Ovarien und Eierstocksklerose hervorgerufen;
2. bei Ovarialtuberkulose;
3. bei Krebsbildung in den Ovarien;
4. bei Stiersucht, herrührend von Erkrankungen der Eileiter, der Gebärmutter, der Scheide, Salpingitis, bei Tuberkulose und Karzinomatose des Uterus und Scheidenpolypen;
5. bei mageren, tuberkulösen, kachektischen Tieren;
6. bei Kühen mit Scheidenstrikturen.

Was die Kastrationsmethoden anbelangt, so hat Verfasser mit der einseitigen Kastration mittelst des Scheidenschnittes recht gute Resultate erzielt.

Diese Operation ist angezeigt bei wertvollen, rassereinen Zuchttieren mit bloß einseitiger, manuell nicht zu hebender cystöser Degeneration des Eierstockes und dadurch bedingter Stiersucht bezw. Zuchtuntauglichkeit. Es muß jedoch hier der zurückbleibende Eierstock vollständig normal sein, dann tritt nach Entfernen des anormalen anderen Ovariums drei Wochen später die Brunst ein und die Tiere können mit Konzeptionserfolg besprungen werden. Jedoch öfters treten an dem zurückgebliebenen völlig gesunden Eierstock infolge vermehrter Bildungstätigkeit Cysten auf.

Nach der beiderseitigen Kastration werden die Tiere ruhiger, die geschlechtliche Aufregung verschwindet ganz, die breiten Beckenbänder steigen an, die Tiere nehmen in Nahrung und Milch wieder zu.

Nachteile der Kastration: Totale und teilweise Verblutung. Man hat bei der Kastration auf strengste Antisepsis und absolute Verhinderung einer auch noch so bescheidenen Nachblutung aus den Eierstockgefäßen zu sehen, da infolge einer Infektion und jeder Nachblutung sich schwere Komplikationen entwickeln. (Peritonitis, Indigestion, Magen-Darmkatarrh, seröse Phlegmone in der Excavatio resto- et vesico-uterina, Abszeßbildung am Eierstockbandstumpf, Beckenabszesse, faustgroße Cystenbildung in einem Eierstockband, bei nicht ganz vollständiger Entfernung des Eierstockes erneute Cystenbildung und Stiersucht.)

II. Eiteransammlung in der Gebärmutter (Pyometra, Hydrometra).

Man versteht darunter eine verschieden hochgradige Ansammlung von Eiter und eiterigem Schleim (Pyometra) oder aber serös-schleimigem Exsudat (Hydrometra) im Uterus. Sie wird meistens beobachtet bei 4—8 Jahre alten vorzüglichen Zucht- und Milchtieren und entsteht besonders nach Abortus, Retentio placentarum, Endometritis, Maceration des Fötus und ferner bei der Knötchenseuche.

Symptome: Die Tiere werden nicht mehr brünstig; hie und da bemerkt man Scheidenausfluß, besonders am Morgen, manchmal ist der Cervikalkanal federkiel- bis kleinfingerweit eröffnet. Oft wird der Zustand mit Trächtigkeit verwechselt. Der Uterus ist immer vergrößert. Der Umfang des erkrankten Hornes schwankt von Arms- bis stark Oberschenkeldicke. Die Hörner sind mit glatter Oberfläche versehen, bei Druck nicht schmerzhaft, bald schlaff und bald stärker gespannt, deutlich schwappend.

Therapie: Behufs leichterer Eröffnung des Muttermundes empfiehlt sich die Irrigation der Scheide mit 39 Grad warmem Wasser vor und während der künstlichen Dilatation des Canalis cervicis. Die Entleerung des Eiters geschieht durch Senken des am Kautschukschlauch sich befindlichen Trichters. Auf diese Weise kann eine Abheilung und Wiedereintritt der Brunst erfolgen. Verfasser gebraucht jedoch folgendes Verfahren, das in dem Abdrücken des gelben Körpers und Massage des gefüllten Uterus vom Rektum aus von vorne nach hinten hin besteht:

Das Abdrücken des gelben Körpers geschieht per rectum oder per vaginam, indem das Ovarium mit zwei Fingern gegen die vordere Daumenfläche gedrückt oder zwischen Daumen, Zeige- und Mittelfinger gefaßt und so komprimiert wird. Bei großen Ansammlungen in der Gebärmutter sind oft die Ovarien nicht erreichbar, weshalb Mästung und baldige Schlachtung des Patienten angezeigt ist.

Nach Entfernung des Corpus luteum stellen sich Uteruskontraktionen, Eröffnung des Muttermundes und Entleerung des Gebärmutterinhaltes ein. 18—72 Stunden post operationem beobachtet man starken Scheidenausfluß. Sistiert derselbe, so zeigt sich der Uterus klein, entleert und häufig zwischen dem 4.—10. Tage nach dem Abdrücken des gelben Körpers stellt sich die Brunst in normalen Intervallen ein. Beim zweimaligen Auftreten ist das Tier zum Sprungakt zuzulassen, worauf dann gewöhnlich Konzeption eintritt.

Manchmal zeigen die Tiere während der ersten 6 Stunden nach der Operation keine Freßlust und leichte Tympanitis, welche jedoch mit Eintritt des Scheidenausflusses verschwinden. Oft setzt sich ein frischer bis baumnußgroßer gelber Körper wieder an, welcher neuerdings entfernt werden muß.

III. Das Abdrücken des Corpus luteum.

Von diesem modernen therapeutischen Verfahren wurden gute Erfolge beobachtet bei Endometritis catarrhalis und purulenta chronica, ferner zur Erzeugung einer künstlichen Frühgeburt während der ersten Monate der Trächtigkeit bei zu frühzeitig besprungenen Jungrindern und mit großer Kallusbildung im Becken behafteten Kühen. Durch die Operation entsteht aktive Hyperämie der Geschlechtsorgane und damit Uteruskontraktionen.

Von wissenschaftlichem und praktischem Interesse ist die Tatsache des Nichteintritts der Brunst bei Nichtrückbildung des gelben Körpers. Solche Tiere zeigen folgende Symptome: Ausbleiben der Brunst, regelrechte Spannung der breiten Beckenbänder, normale Scheide und Gebärmutter. Im Ovarium findet man einen erbsen- bis haselnußgroßen, bald nur wenig, bald stark prominierenden gelben Körper. Beim Abdrücken solcher persistierenden gelben Körper per rectum oder per vaginam ist zu beobachten, daß die Entfernung des größeren gelben Körpers in der Regel genügt und bei gleichzeitiger Anwesenheit von Cysten die Cysten zunächst zerquetscht und dann erst der gelbe Körper abgedrückt werden müssen. Nach dem Abdrücken des gelben Körpers komprimiere man 10—20 Minuten dauernd nach, indem man mit einer Fingerspitze auf die grubig vertiefte Stelle des sehr klein gewordenen Ovariums durch die untere Rektal- oder obere Vaginalwand drückt.

Manchmal entwickeln sich an Stelle der abgedrückten gelben Körper wiederum neue, die wiederholt abgedrückt werden müssen, falls die Brunst nicht eintreten sollte. Diese künstlich erzeugte Brunst tritt nach der Operation in 3—28 Tagen auf.

IV. Hypertrophie des gelben Körpers.

Die mit dieser Abnormität behafteten Jungrinder waren vorher mit der Knötchenseuche behaftet gewesen und wurden nach Abheilung dieses Leidens regelmäßig alle drei Wochen brünstig und konzipierten nicht. Solche Tiere zeigen eine 12 bis 15 Stunden dauernde, kurze Brunstperiode und nach Ablauf derselben einen blutig-rötlichen Brunstschleim. Die Untersuchung ergibt stets breite Beckenbänder, Residuen der

Knötchenseuche, normalen Muttermund und Uterus; der linke Eierstock fast immer normal, der rechte mit 1—3 stark hypertrophierten gelben Körpern besetzt. Dieses Ovarium ist baumfuß- bis mittelhühnereigroß, unschmerzhaft und mit schlaffen, manchmal derb elastischen, zapfenähnlichen Auswüchsen versehen. —

Behandlung: Verabreichen von je 25—40,0 Pulv. Myrrhac in 1 Liter Wasser während 6—10 Tagen vor dem Bespringen, Abdrücken der gelben Körper mit nachfolgender Kompression des Ovariumrestes mittelst drei Fingern oder der vollen Hand durch die obere Scheidenwand.

Nach der Operation zeigen die Tiere während 20 Minuten bis 3 Stunden leichtes Aufkrümmen des Rückens, leichtes Drängen, hie und da verminderte Freßlust. Derart behandelte Kühe werden nach dem ersten Sprunge sicher trächtig.

Einfluß der Stiersucht und der Kastration der Kühe auf die Qualität der Milch.

Die Milch stiersüchtiger Kühe zeigt höheres spezifisches Gewicht und höhere Trockensubstanzen. Die Milch ist im allgemeinen nicht nur etwas gehaltreicher als diejenige normaler, sondern auch der kastrierten Milchtiere. Infolge der Kastration nähert sich der Gehalt wieder mehr demjenigen der Milch normaler Kühe.

R a b u s.

Brilling: Abszedierende, periproktale Phlegmone infolge Perforation des Mastdarmes durch einen Dorn. (Zeitschrift für Veterinärkunde, 1907, VII.)

Ein Offizierspferd erkrankte am Tag nach einem erfolgreichen Rennen an Kolikerscheinungen; es drängte äußerst heftig, wobei der Schweif steif aufwärts gehalten und die tieferen, geschwollene Schleimhaut des Mastdarmes bis zur Größe zweier Mannsfäuste hervorgestülpt wurde; vereinzelt Blutropfen liefen ab. Das Tier sah sich häufig nach hinten um und bemühte sich, den linken Oberschenkel zu berühren oder sich mit dem Hinterteil an den Standpfeiler anzulehnen. Puls 48, Darmtätigkeit links etwas unterdrückt.

Das Einführen der Hand in den Mastdarm war erst nach zweistündigem Kühlen der stark geschwollenen Schleimhaut mit Liq. alum. acetic. und nach Applikation zweier Morphiuminjektionen möglich. In halber Armeslänge wurde nun eine muldenartige Vertiefung der unteren Darmwand festgestellt, in der ein harter, mit Blut und Schleim überzogener Kotballen saß. Aus ihm ragte die Spitze eines 1,6 cm langen Endtriebes von

Berberis vulgaris etwa 2 mm heraus, die eine alte schiefe Bruchfläche zeigte. Es bestand also die Wahrscheinlichkeit, daß der abgebrochene Teil des Dorns noch in der Darmwand saß. Die weitere Untersuchung ergab das Vorhandensein eines unter der Vertiefung liegenden Querwulstes von der Größe zweier Mannsfäuste, der mit der unteren Darmwand verwachsen schien.

Am anderen Morgen war wesentliche Verschlimmerung des Zustandes eingetreten; der Puls war so schwach, daß mehrere Injektionen von *Ol. camphorat.* notwendig wurden. In den folgenden Tagen Besserung, doch blieb der Kotabsatz trotz Verabreichung von Klysmen und Abführmitteln ständig verzögert. In der Nacht des 7. Krankheitstages kam es zu wesentlicher Verschlechterung mit teilweiser Lähmung des Mastdarnes, so daß der nun weiche Kot mit der Hand entfernt werden mußte; in der Folge trat auch *Incontinentia urinae* hinzu. Am zehnten Krankheitstage ließ sich ein strohhalmstarker Kanal feststellen, durch den sich Eiter aus dem Querwulst in den Darm entleerte. Patient bevorzugte jetzt meist eine knieende Stellung, war aber im allgemeinen munter und hatte auch Freßlust. Die gelblich verfärbten Augenschleimhäute zeigten dunkel-blutrote Suggillationen. Die reichlich gegebenen Abführmittel hatten einen profusen Durchfall erzeugt, wobei die stinkenden, flüssigen Exkremente langsam abflossen. Trotzdem war die manuelle Entleerung des Mastdarnes zuweilen noch während der folgenden 10 Tage erforderlich. Inzwischen hatte sich unterhalb des Afters ein hühnereigroßer Abszeß gebildet, der nach Eröffnung in einigen Tagen ausheilte. Der periproktale Abszeß in der Beckenhöhle war nach einer Krankheitsdauer von etwa 4 Wochen ebenfalls verheilt. Die Darntätigkeit stellte sich nach und nach wieder ein; nur der After zeigte sich stets etwa wallnußgroß geöffnet.

Patient war trotz reger Futteraufnahme fast zum Skelett abgemagert. Ein mehrwöchiger Weidegang führte die völlige Genesung herbei, so daß das Tier nach etwa 3 Monaten seine frühere Konstitution und Leistungsfähigkeit wieder erreicht hatte.

Lindner.

O. Loeb: Die Jodverteilung nach Einfuhr verschiedener Jodverbindungen. (*Archiv f. experim. Path. u. Pharmakol.*, 56. Bd., 5. u. 6. Heft, 1907.)

Für die Erkenntnis der Wirkungsweise unserer Heilmittel, insbesondere der spezifisch wirksamen, ist das Studium der Verteilung von Arzneimitteln im Organismus von ganz hervorragendem Interesse. Nach Loeb's interessanten Versuchen gestaltet sich die Verteilung für das Jod folgendermaßen: Nach

ein- oder mehrfacher Jodkaliverabreichung findet man bei Kaninchen Gehirn, Rückenmark, Fett und Knochen jodfrei. Muskeln, Leber, Niere, Speicheldrüse, Lunge, Magen, Auge, Blut und Haut sind in steigendem Maße jodhaltig. Am höchsten ist der Jodgehalt der Schilddrüse. Nach Aussetzen der Jodkalizufuhr bleiben Schilddrüse, Blut, Lunge und Niere am längsten jodhaltig. Leber und Blut enthalten nach längerer Verabreichung Jod in besonderer Bindung, wahrscheinlich handelt es sich um eine Eiweißverbindung. Nach Einführung von Jod in lipoidlöslichen Verbindungen (Jodoform, Jodäther, Jodanilin) wird das Jod lipotrop und man findet es auch in dem sonst freien Gehirn und Fett, ein Resultat, welches für die Pharmakotherapie des Zentralnervensystems noch sehr von Bedeutung werden kann.

Dr. J a k o b.

Tierzucht und Tierhaltung.

Turkestanische Pferderassen.

In Russisch-Turkestan, dem 2 Millionen Quadratkilometer großen Gebiet zwischen China und dem Kaspischen Meer, werden zwei Haupt-Pferdegattungen unterschieden: das Turkmenen- und das Kirgisenpferd. Das Turkmenenpferd nennen die Eingeborenen „Argamak“. Aus der Kreuzung desselben mit dem Kirgisenpferd ist eine besondere Gattung, das Karabairpferd, entstanden. Außerdem gibt es zahlreiche Kreuzungsprodukte, die das Erzeugnis der Kreuzung einheimischer Pferde untereinander oder mit eingeführten Pferden aus Rußland, Sibirien, Westeuropa bilden.

Zur Gattung der Turkmenenpferde gehören das Jomnden- und das Achal-Tekke-Pferd. Ersteres ähnelt etwas dem Araber, ist jedoch größer und weniger fein, letzteres wird durch Schlankheit des Körperbaues und Zartheit der Haut besonders gekennzeichnet; es besitzt viel Ähnlichkeit mit dem englischen Vollblut. Zuchtstätten für Achal-Tekke-Vollblut befinden sich in verschiedenen Gebietsteilen Transkasiens, doch verschwindet dieser Pferdetypos mehr und mehr. Das vormals kriegerische Reitervolk der Turkmenen hat sich nämlich unter russischer Herrschaft mehr dem Ackerbau zugewandt, weshalb der Bevölkerung Arbeitspferde jetzt wertvoller erscheinen. Achal-Tekke-Pferde besitzen einen Wert von mindestens 600 Rubeln; sie sind nur in Gestüten erhältlich.

Das Kirgisenpferd besitzt einen wenig wohlgeformten, kleinen, eckigen, aber kräftigen Körper, ruhiges Gebahren, große Ausdauer und Schnelligkeit und ist nicht wählerisch mit dem

Futter. Es wird gleich hoch als Arbeits-, wie als Reitpferd geschätzt; in mittlerer Güte ist es schon für 30—40 Rubel erhältlich. Die Haare der Kirgisenpferde sind mannigfaltig gefärbt. In Afghanistan kommen getigerte Kirgisenpferde vor, die hoch im Preise stehen.

Unter den Sarten Turkestans ist neben dem kirgisischen insbesondere das karabairische Pferd verbreitet, ein stattliches Tier mit massigem Kopf, das sich besonders als galoppierendes Pferd für das russische Dreigespann eignet.

Im Jahre 1880 wurde unweit der Stadt Aulie-ata ein Gestüt errichtet, in dem durch Kreuzung von Kirgisenpferden mit sibirischen und russischen „aulie-atinskische“ Pferde gezogen werden. Das Gestüt lieferte gegen Ende des verflossenen Jahrhunderts jährlich etwa 100 Pferde für die einheimische Artillerie und 50—60 sonstige Reit- und Fahrpferde.

Im Chanat Buchara und im Bezirk Kokand zeichnen sich die dort gezogenen Pferde arabischer Abstammung durch tadellosen Wuchs und Schönheit der Körperformen aus.

Der Pferdebestand Russisch-Turkestans wird nach amtlichen Ermittlungen auf 1 650 000 Stück geschätzt. Die seßhaften Bewohner füttern ihre Tiere im Winter mit trockenem Futter und bringen sie auch in gedeckten Räumen unter. Die Pferde der nomadisierenden Stämme dagegen sind auch im Winter auf Gras angewiesen und gehen oft massenhaft zugrunde, wenn sie bei gefrorenem und verschneitem Boden das Futter nicht mit den Hufen ausscharren können. (Thieb in: Zeitschr. f. Gestütkunde u. Pferdezücht, 1907, VIII.)

Lindner.

Pferdezuchtgebiete in Schleswig-Holstein.

In der Provinz unterscheidet man nach der „Allgemeinen Lauenburgischen Landes-Zeitung“ drei Pferdezuchtgebiete und darnach auch die Pferdezuchtrichtungen. In den holsteinischen Marschen züchtet man das „holsteinische“ Pferd. Sitz des „Verbandes der Pferdezüchter in den holsteinischen Marschen“ ist Elmshorn, wo der Verband mit einem Kostenaufwand von 180 000 Mk. die bekannte Reit- und Fahrschule eingerichtet hat. Der Verband zählt rund 1200 Mitglieder mit einem Betriebskapital von 500 000 Mk. Das Verbandsgebiet ist rund 2000 Quadratkilometer groß mit 7—8000 Zuchtstuten und 61 Verbands-, 38 Privat- und 29 königlichen Hengsten. Das Ziel ist die Herauszüchtung des alten holsteinischen Pferdes durch geeignete Zuchtwahl und durch möglichste Fernhaltung fremden Blutes. Weitere Bestrebungen gehen dahin, Westholstein ganz

von Kaltblut freizuhalten, was bis jetzt noch nicht gelungen ist. Die Holsteiner zeichnen sich aus durch große klimatische Anpassungsfähigkeit. Die Führung eines Gestütbuches ist in dem Verbandsgebiet selbstverständlich schon längst allgemein Gebrauch. Auf dem Gebiete der Pferdezucht ist Ostholstein im allgemeinen gegen Westholstein, von Ausnahmen abgesehen, weit zurück. Hier wirkt mit dem Sitz in Neumünster der „Verband der Pferdezuchtvereine der schleswig-holsteinischen Geestlande“. Der Verband umfaßt die Kreise Kiel, Oldenburg, Plön, Segeberg, Lauenburg, Stormarn, Rendsburg, Eckernförde, sowie Schleswig, Flensburg und teilweise Steinburg und Pinneberg. Hier herrschte bisher nicht die erforderliche zielbewußte Einheitlichkeit. Erst in neuerer Zeit zählt man Oldenburger und Hannoveraner. In Schleswig haben sich 32 Pferdezuchtvereine zum „Verbande schleswigscher Pferdezuchtvereine“ mit dem Sitz in Flensburg zusammengeschlossen. Durch das schleswigsche Pferd, welches auf dem dänischen Pferd aufgebaut ist, ist Schleswig ein fast reines Kaltblutzuchtgebiet geworden. (Der Pferdefreund, Nr. 21, 1907.)

A.

Verschiedene Mitteilungen.

Verein Pfälzer Tierärzte.

Die 65. Jahresversammlung fand am Samstag, 10. August d. Jrs., in Landau statt.

Nach Besichtigung der städtischen Schlachthof-Anlagen und Einnahme eines Frühschoppens begannen um 10½ Uhr pünktlich die Verhandlungen im oberen Saale des Schwanenhôtels.

Anwesend waren als Regierungskommissär der K. Kreistierarzt Marggraff, ferner die Mitglieder Bitsch, Feil, Weigand Friedrich, Dr. Ohler, Dr. Musterle, Mattern, Mahler, Reinhermer, Zimmer, Schermer, Matt, Ehrensberger, Frick, d'Alleux, Löffler, Semmler, Eckhardt, Sauer, Mayer, Breß, Eckart, Thomas, Engel, Hirsch, Rohr, Heuberger, Müller, Höffle, Markert, Zix, Avril und Oehl; als Gäste die Herren Dr. Backmund-Würzburg, Hauck-Sulzbach a. S., Heckmann-Ludwigshafen, Lohr und Gabeldan-Kusel, Oberveterinär Wildhagen und Unterveterinär Oshmann-Landau.

Entschuldigt haben sich die Herren Bauwerker, Hengen, Köhl, Witzigmann, Geiger und Steinbrenner.

Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Vorstand dem im April d. Jrs. verstorbenen Ehrenmitgliede des Vereins Distriktstierarzt Friedrich Hauck in Bad Dürkheim einen warmen Nachruf und ersuchte die Anwesenden dem Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen ein stilles Gedenken zu weihen.

Aus dem Geschäftsbericht geht hervor, daß der Mitgliederstand durch Wegzug der Kollegen Junker-Kleinbockenheim nach Hamburg, Rabus-Pirmasens nach Deggen-dorf und Reuschel-Wolfstein nach Stromberg von 56 ordentlichen Mitgliedern auf 53 gesunken ist; neu aufgenommen wurden die Herren Korpsstabsveterinär a. D. Ehrens-berger in Kirchheimbolanden, Stadttierarzt Gaberdan in Kusel und Tierarzt Herfel in Kleinbockenheim, so daß heute der Verein wieder 56 ordentliche, 2 außerordentliche (Regierungsrat Feist in Straßburg und Tierarzt Reuschel in Stromberg) und 3 Ehrenmitglieder (Geheimrat Dr. Lydtin, Landstallmeister Bauwerker und Kreistierarzt Louis) zählt. —

Aus Anlaß der Allerhöchsten Auszeichnung durch Ver-leihung des Verdienstordens vom hl. Michael an Herrn Kreis-tierarzt Marggraff und der goldenen landw. Vereins-Medaille an Herrn Landstallmeister Bauwerker beglück-wünschte der Vorsitzende die beiden Herren durch eine warme Ansprache, worauf Herr Kreistierarzt Marggraff sofort dankend antwortete und die anwesenden Kollegen zu treuer pflichteifriger Arbeit im Interesse der Allgemeinheit er-munterte.

Der Vereinsausschuß trat im Laufe des Jahres einmal zusammen, um im Auftrag der Königl. Regierung sich über den Reichs-Apotheken-Gesetzentwurf gutachtlich zu äußern. An die jungen Kollegen wurde ein Appell zum Beitritt in den Unterstützungsverein für die Hinterbliebenen bayerischer Tier-ärzte gerichtet; ferner wurde Anregung gegeben zum Beitritt in die Produktiv- und Konsum-Genossenschaft Deutscher Tier-ärzte zu Posen.

Nach dem Kassenberichte des Rechners betragen die Einnahmen im letzten Jahre 476,62 Mk., die Ausgaben 275,72 Mk., so daß heute ein Kassenbestand von 200,90 Mk. zu verzeichnen ist.

Die nächste Jahresversammlung soll in Hom-burg abgehalten werden.

In den ständigen Ausschub wurden Heu-berger, Müller, Rohr, Engel und Thomas gewählt.

(Schluß folgt.)

Ein Unglücksfall.

Am 12. d. M. hatte ein braver, strebsamer Student der Münchener tierärztl. Hochschule, Herr Fritz Hartmann, das Unglück, bei einer Gebirgstour vom Scheffauer Kaiser abzustürzen. Er blieb auf der Stelle tot.

Hartmann war ein bekannter und geübter Bergsteiger und als solcher alpinistisch vorzüglich ausgerüstet. Er galt auch als bester Fechter der Studentenverbindung „Apollo“ und war wegen seines ehrlichen offenen Charakters allgemein beliebt. Vor 1½ Jahren verlor Hartmann seinen Vater, der als Postbeamter, zuletzt als Postmeister, 1½ Jahre in München, 9 Jahre in Neu-Ulm und 15 Jahre in Augsburg tätig war. Eine trostlose Mutter, eine Schwester und zwei Brüder, von denen der ältere Kaufmann in Amerika, der jüngere Gymnasiallehrer in München ist, beweinen den hoffnungsvollen jungen Mann, der, im 7. Semester stehend, demnächst zur Fachprüfung an unserer Hochschule zugelassen worden wäre. — Über den Unfall selbst erfahren wir, daß sich die ganze Katastrophe binnen wenigen Sekunden abspielte. Hartmann stürzte, als er mit seinem Freund und Begleiter, dem Baupraktikanten Eilles von München, die Spitze nahezu erreicht hatte, plötzlich mit einem sich loslösenden Stein vor den Augen seines entsetzten Kameraden in die Tiefe und blieb mit gebrochenem Genick und einem Beckenbruch in einem nur sehr schwer zugänglichen Kessel liegen. Die Leiche wurde nach München verbracht und am 16. September nachmittags 3 Uhr im Schwabinger Friedhofe beerdigt. Eine außerordentlich große Zahl Leidtragender folgte dem Sarge.

Mit ihm betrauern den allgemein beliebt gewesenen Toten innigst seine Lehrer und Mitstudierenden. Er ruhe in Frieden!

D. Red.

Der zweite Tierarzt für die Stadt Moosburg ist gefunden in der Person des Siegmund Graf, früheren Distriktstierarztes zu Riedenburg in der Oberpfalz (cf. Nrn. 8, 15 u. 37 der „Tierärztl. Rundschau“).

Bekanntmachung.

An der **Kgl. Tierärztlichen Hochschule München** erledigt sich am 1. Oktober curr. die Stelle eines **Assistenten am pharmakologischen Institute.**

Mit dieser Stelle ist ein Jahresgehalt von 1500 Mark nebst Genuß freier Wohnung verbunden.

Bewerber wollen ihre Gesuche bei der unterfertigten Direktion in Vorlage bringen.

München, 19. September 1907.

Direktion der Kgl. Tierärztlichen Hochschule.

In Vertretung: Dr. Voit.

Bücherschau.

Sexualbiologie. Vergleichende entwicklungs- geschichtliche Studien über das Geschlechts- leben des Menschen und der höheren Tiere. Von Dr. Robert Müller, ord. Professor an der land- wirtschaftlichen Akademie Tetschen-Liebwerd und Privat- dozent an der tierärztlichen Hochschule zu Dresden. Berlin 1907. Louis Marcus, Verlagsbuchhandlung.

Der Inhalt des fast 400 Druckseiten starken Buches zer- fällt in folgende Abschnitte: 1. Geschlechtstrieb und seine Ent- wicklung. 2. Ungewöhnliche Äußerung des Geschlechtstriebes bei Tieren. 3. Geschlechtsreife, Brunst und Menstruation. 4. Ge- schlechtzellen und Geschlechtsstoffe. 5. Die sekundären Ge- schlechtsmerkmale. 6. Die Beziehungen zwischen den Milch- drüsen und den Geschlechtsorganen. 7. Die Folgezustände der Kastration. 8. Geschlechtliche Mischformen. 9. Mannweiblich- keit und Weibmännlichkeit bei Vögeln. 10. Geschlecht und Entartung. 11. Fruchtbarkeit. 12. Geschlecht und Krankheit. 13. Telegonie. 14. Die geschlechtliche Zuchtwahl. 15. Be- schaffenheit der Nachkommenschaft.

Der mitgeteilte Inhalt behandelt ein Thema, welchem an sich schon ein reges Interesse nicht nur von Tierzüchtern und Tierärzten, sondern auch von Laien gezollt wird. Das Interesse beim Studium des Werkes wird aber weiter noch durch den Um- stand gesteigert, daß der Verfasser das auf diesem Gebiete tat- sächlich Festgestellte, sowie dasjenige Hypothesische, welches nicht lediglich als Ausfluß unfruchtbarer Spekulation zu be- trachten ist, geordnet und mit einer seltenen Gründlichkeit und Vollständigkeit zur Kenntnis bringt.

Mit ungewöhnlichem Fleiße hat der Autor auf Basis der Anatomie, Entwicklungsgeschichte, der Physiologie, sowie der Ergebnisse der Züchtungskunde das, was über das Geschlechts- leben des Menschen und der höheren Tiere bekannt ist, nicht

lediglich zusammengetragen — dieses für sich schon würde volle Anerkennung verdienen, weil hiezu umfangreiche zeitraubende Literaturstudien erforderlich waren —, sondern einer sachlichen zutreffenden Kritik unterstellt und durch eigene Wahrnehmungen ergänzt. Was wir bis jetzt über das Geschlechtsleben unserer Haustiere aus Zeitschriften und Werken mühsam suchen mußten, bringt der Autor in seinem Werke und überhebt uns momentan jeder Arbeit in dieser Richtung.

Gerade die Sexualbiologie ist aber ein Gegenstand, auf welchen Tierärzte mitzuarbeiten berufen sind; gerade ihnen ist reichlich Gelegenheit geboten, auf mehreren Seiten dieses Gebietes Beobachtungen zu machen und Erfahrungen zu sammeln; er sei nur erinnert an eine Reihe von zur Zeit noch ungelösten oder unvollkommen gelösten Fragen über Geschlechtsreife, Brunst, Trächtigkeit, Beziehung verschiedener, besonders abnormer Zustände des Genitalapparates auf die Trächtigkeit, Geburt, Vererbung und Entwicklung der Individuen u. s. f.

Wir sind der Überzeugung, daß Verf. durch sein Werk eine bedeutende Anregung zu Beobachtungen und Forschungen für die sich mit der Tierzucht Beschäftigenden gegeben hat und müssen jedem Kollegen das Studium des Müllerschen Werkes dringend empfehlen.

A.

Personalien.

Auszeichnungen: Der städtische Bezirkstierarzt und Schlachthofdirektor in Straubing, Hugo Heiß erhielt die rumänische Jubiläumsmedaille am Bande und die Ehrenplakette der rumänischen Jubiläumsausstellung.

Der preußische Kronenorden IV. Klasse wurde verliehen den Stabsveterinären: Bandelow Hellmuth in Hannover, Ehlert Erich in Wandsbeck (Schleswig-Holstein), Feger Hubert in Pasewalk (Pommern), Krüger Max in Wolfenbüttel (Braunschweig), Kühn Hans in Schwerin, Mohr Emil in Krefeld.

Promoviert an der veterinär-medizinischen Fakultät in Bern der Kreisveterinärarzt Eugen Sauer in Großgerau.

Approbirt hat in Dresden Herr Rudolf Lindemann aus Schnackenburg.

Gestorben: Der prakt. Tierarzt Franz Xaver Hirschbold aus München.

Suche von Ende September ab **Assistent** bezw. **Vertreter**.
Offert. mit Honoraransprüchen bei freier Wohnung und Frühkaffee erbittet sich

Trommsdorff, Kgl. Bezirkstierarzt, **Freyung** (Bayer. W.).

== Suche ==

ab Ende September oder anfangs Oktober d. Js. auf 3—4 Wochen
Vertretung. Offerten an 2[2]
 Bezirkstierarzt **Steger, Wegscheid** (Niederbayern).

Suche für Oktober approbierten

== Vertreter. ==

Offerten mit Gehaltsansprüchen an 3(3)
 Distriktstierarzt **Sporer, Langenneufnach** (Schwaben).



DYMAL

ungiftiges, reizloses und sekretbeschränkendes

Wundmittel.

Den übrigen Jodoform-Ersatzmitteln gleichwertig,
dabei wesentlich **billiger.**

Sehr bequem auch in **Original-Streudosen** anzuwenden.

Abhandlungen von den Tierärzten: 7(26)

Bass-Görlitz, Rabus-Pirmasens, Burger-Coburg, Wieland-Pencun, Oberveterinär Dr. Goldbeck-Sagan u. a.

Den Herren Tierärzten stellen wir neben Literatur auch Muster zur Verfügg.
Bei der Bestellung wolle man sich auf Anzeige Nr. 59 beziehen.

== **Pflanzenpulver** eigener Mahlung ==

Chemikalien in bester Beschaffenheit

Yohimbin „Spiegel“ für **Veterinärgebrauch**

in Tabletten à 0.01 in Gläsern à 10 Stück

" " " " " " " " " " " "

" " " " " " " " " " " "

à 0.10 in Gläsern à 10 Stück

Vasogene und **Verbandstoffe** zu Original-Preisen

Glutol — Jodoform — Sublimatstifte

95 % 50 %

in bekannten Packungen empfiehlt

Fabrik chem.-pharm. Präparate von

Dr. H. Unger, Würzburg.

Buchdruckerei J. Gotteswinter, München.

Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

Dr. M. Albrecht.

51. Jahrg.

München, den 1. Oktober 1907.

Nr. 39.

Inhalt: Originalartikel: Seibert: Kuhpockenimpfung als Schutzmittel gegen Maul- und Klauenseuche. — Freyberger: Beitrag zur Yohimbin-Behandlung. — Dorn: Infektiöse Gehirnrückenmarksentzündung. (Schluß) — Rötzer: Neubildung in der Scheide einer Kuh. Fettmole. Verwachsung der Zitzen. Arzneimittel. — Referate: Marks: Leberzerreißung. Morax: Augenerkrankungen im Verlaufe der Trypanosomiasis. Stefanescu: Die Gegenwart der Negri'schen Körperchen in den Speicheldrüsen wutkranker Hunde. Pincussohn: Zur Ausnützung des Kakaos im Organismus. — Tierzucht und Tierhaltung: Das Privatgestüt Gr. Luckow in Mähren. — Verschiedene Mitteilungen: Verein Pfälzer Tierärzte. (Schluß.) Viehseuchen-Nachrichten. — Bücherschau. — Personalien.

Kuhpockenimpfung als Schutzmittel gegen Maul- und Klauenseuche.

Von Bezirkstierarzt Theodor Seibert, Pirmasens.

Schicke meiner Arbeit zwei Tatsachen voraus:

1. Vor Jahren haben der K. Bezirksarzt Dr. Leopold und ich behufs Erlangung von animalischer Pockenlymphe ein Kalb mit Vaccine geimpft, die von dem K. Impf-Institute München bezogen wurde. Die Impfung wurde nach allen Regeln der Antiseptik ausgeführt und das geimpfte Kalb wurde in regelrechter Weise mit peinlichster Reinlichkeit gehalten.

An dem Impfling entwickelten sich 27 regelmäßig gebildete Pocken, von denen dann Herr Dr. Leopold wieder Lymph entnommen und Kinder mit Erfolg geimpft hat.

Dieses geimpfte Kalb kam später als Kuh in einen Stall, in welchem im Laufe der Zeit zweimal, und zwar in längeren Abständen, die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen ist und jedesmal blieb die Kuh von der Krankheit verschont.

2. Im Bezirke Pirnasens kommen verhältnismäßig viele Milzbrandfälle vor; ich kann aktenmäßig nachweisen, daß ich alljährlich 20—30 Milzbrandfälle durch Sektionen konstatiere. Noch nie habe ich aber bis jetzt einen Milzbrandkadaver seziiert, bei dem ich bei der Obduktion auch noch Tuberkulose diagnostizieren konnte.

Trotzdem nun bekannt ist, daß Mischinfektionen (Tuberkulose und Influenza beim Menschen, Brustseuche und Drüse beim Pferd, Schweineseuche und Rotlauf etc. beim Schweine) vorkommen, habe ich auf grund der oben angeführten zwei Tatsachen geschlossen, daß gewisse Bakterien im Tierkörper nebeneinander nicht existieren können.

In der Pflanzenwelt bestehen ganz ähnliche Erscheinungen. Es gibt bekanntlich Pflanzen, die absterben, wenn in ihrer unmittelbaren Nähe eine gewisse Art von anderen Pflanzen angebaut wird. Warum soll nicht auch eine ganz ähnliche Erscheinung bei den Bakterien auftreten können, die nichts anderes sind, als pflanzliche Gebilde.

Auf grund dieser Annahme wurde ich veranlaßt, mit Kuhpockenlymphe Versuche bei Tieren anzustellen und kam zu dem Schlusse, daß Pockenlymphe ein Schutzmittel gegen die Maul- und Klauenseuche ist.

Nur möchte ich hier gleich das Folgende bemerken: Man muß, wenn man mit Pockenlymphe behufs Erlangung von Immunität gegen Maul- und Klauenseuche Wiederkäufer impfen will, dafür sorgen, daß bei dem Impfling eine sehr große Anzahl von Pocken erzielt werden; man darf sich nicht mit einer oder ein paar Pocken begnügen. Ich habe zu meinen Versuchen bloß Kälber verwendet und hiebei immer 20—25 Pusteln erzeugt. Ferner machte ich die Beobachtung, daß frisch geimpfte Kälber, Tiere, bei denen die Impfpocken noch nicht abgeheilt waren, die infolge der Impfung noch fieberten, für das Kontagium der Maul- und Klauenseuche noch empfänglich waren.

Daraus folgere ich, daß die Kuhpockenimpfung zur Heilung der Maul- und Klauenseuche vorerst noch nicht benützt werden kann, glaube aber, annehmen zu dürfen, daß auch hier weitere Versuche von Erfolg begleitet sein werden, wenn die Vaccine subkutan oder intravenös in richtiger Mischung und Menge dem maul- und klauenseuchekranken Tiere einverleibt wird. Hiezu hatte ich aber bis jetzt keine Gelegenheit, weitere Versuche anzustellen, weil mir der nötige Impfstoff und die Patienten fehlten. Die Vaccine ist für den Tierarzt nicht erhältlich. Ich konnte solche bloß durch die Güte von mir befreundeten Bezirksärzten erlangen und möchte mit Gegen-

wärtigem bezwecken, daß den Herren Tierärzten der Bezug von Vaccine zu weiteren Versuchen möglich gemacht wird.

Beitrag zur Yohimbin-Behandlung.

Von Distriktstierarzt L. Freyberger, Immenstadt.

Die verschiedenen Veröffentlichungen von Versuchen mit Yohimbin haben mich veranlaßt, dieses neue Mittel speziell bei weiblichen Tieren in Anwendung zu bringen. Die bestbekannte Firma E. Merck in Darmstadt lieferte mir kostenfrei das Medikament.

Verabreicht wurde in allen Fällen 1,0 Yohimb. : 250,0 Aq. ferr. mit Zusatz von Chlorof. pur. gutt. Nr. X 4—5mal täglich 1 Eßlöffel mit 1 Schoppen Tee oder Leinwasser.

1. Kuh, braun, Schweizer Rasse, 6 Jahre alt, zuletzt gekalbt am 4. November 1906, dann nicht mehr rindernd. Beginn der Gaben: 11. April 1907; Eintritt der Brunst: 16. April 1907; wird mit Erfolg gedeckt.

2. Kuh, mausegrau, Schweizer Rasse, 7 Jahre alt, zuletzt gekalbt am 15. Dezember 1906, nicht mehr rindernd. Beginn der Gaben: 18. April 1907; Eintritt der Brunst: 2. Mai 1907; mit Erfolg gedeckt.

3. Kuh, braun, Schweizer Rasse, mit Vorfall (Prol. vag.) behaftet, 5 Jahre alt, zuletzt gekalbt am 20. November 1906. Beginn der Gaben: 16. April 1907; Eintritt der Brunst: 20. April 1907; mit Erfolg gedeckt, Vorfall verschwunden.

4. Kuh, braun, Algäuer Rasse, 7 Jahre alt, zuletzt gekalbt am 20. Dezember 1906. Beginn der Gaben: 26. April 1907; Eintritt der Brunst: 7. Mai 1907; mit Erfolg gedeckt.

5. Kuh, graudachs, Algäuer Rasse, 8 Jahre alt, zuletzt gekalbt am 16. November 1906. Beginn der Gaben: 27. April 1907, vormittags 7 Uhr; Eintritt der Brunst: nach der zweiten Gabe am 27. April 1907, 11 Uhr vormittags.

Der letzte Fall darf als stichhaltig nicht betrachtet werden, da einerseits der Zufall eine Rolle gespielt haben kann, andererseits sehr leicht die Möglichkeit gegeben ist, daß die betr. Kuh schon öfter unbemerkt „still“ gerindert hat. Nach Bericht wurde die Kuh sogleich und mit Erfolg gedeckt, soll aber nach dem „Führen“ zwei Tage lang sehr heftig gedrängt haben.

Ich bemerke ausdrücklich, daß sämtliche Tiere vor der Yohimbin-Behandlung auf die Beschaffenheit der Ovarien untersucht wurden.

Bei dem hochwertigen Zuchtmaterial im Algäu würde sich diese Behandlung ganz gewiß rentieren und werde ich nicht verfehlen, meine weiteren Versuchsergebnisse bekannt zu geben.

Infektiöse Gehirn-Rückenmarksentzündung.

Von Distriktstierarzt Dorn. Markterlbach.

(Schluß.)

2. Am 4. VIII. 05 erkrankte ein Pferd an leichter Kolik. Innerhalb 4 Tagen rapide Abmagerung. Am 9. plötzlicher Ausbruch von Gehirnentzündung, die am 10. zum Tode führte. Im Jahre vorher, am 22. VI. 04, war in demselben Stand ein Pferd an dieser Krankheit verendet.

3. Am 10. VIII. erkrankt ein Brauereipferd fieberlos unter Schwanken im Hinterteil. Therapie: 5 g Protargol in 100 g Wasser zweimal täglich intravenös. Am 11. etwas Trismus, leichter Opisthotonus, Schwanz nimmt eine starre Haltung an. Dabei ist Patient inuner fieberlos. Am 12. starker Trismus, Halsmuskeln werden steif gehalten. Es besteht Unvermögen Wasser abzuschlucken. Infolge Muskelkontraktion wird die Haut auf dem Rücken faltig. Temp. 38,6°, Puls 56—60. Exitus am 14. VIII. Das Pferd erhielt insgesamt 35 g Protargol intravenös.

4. Am 31. X. erkrankt ein Pferd an Gehirnentzündung. Puls 30, Temp. 38,4°. Injektion von Arg. colloidalis 1:100 und Protargol 2:100 intravenös. Nach 10 Minuten Puls 48.

Am 1. XI. Puls 48, Temp. 39,2°. Therapie wie tags vorher. Nach 10 Minuten beträgt der Puls 63, Temp. 39,4°.

2. XI. Die Futteraufnahme ist besser, das Tier lebhafter, wiehert beim Betreten des Stalles. Puls 39, Temp. 39,8°. Arg. colloidalis 1:100 und 100 g Spirit. camphorat. subkutan.

Am 4. XI. Temp. 39,0°, Puls 36—38. Therapie: Arg. colloidalis 1:100, Spirit. camphorat. 20:100.

Am 7. XI. Befinden zufriedenstellend. Das Tier erhält wieder 1:100 Arg. colloidalis intravenös, subkutan Ol. camphoratum 20:80.

Am 11. XI. verschlechtert sich die Futteraufnahme. 100 g Spirit. camphorat. Puls 36, Temp. 39,0°.

Bis zum 15. XI. werden die Depressionserscheinungen sehr stark. Exitus am 17. XI.

5. Am 30. III. erkrankt ein Pferd an Gehirnentzündung in einem Stall, aus dem bereits im Jahre vorher eines verendet war. Es wurden, da das Tier ursprünglich Nasenaffektion zeigte, Formalin-Inhalationen, viermal täglich, verordnet. Außerdem erhielt es 200 g Thymolkampher innerhalb 2 Tagen per os. Exitus am 3. IV.

6. Am 15. X. 06 erkrankt ein Pferd unter Speichelfluß an Unvermögen, Futter und Wasser abzuschlucken zu können.

Puls 56, Temp. 39,4°. Dabei bestehen hochgradige Reizungs- und Erregungszustände.

Am 16. und 17. erhält es je 10 ccm Eucalyptol subkutan. Am 18. ist Besserung eingetreten, indem es etwas Wasser schlucken kann. Nochmals 10 ccm Eucalyptol. Bis 22. ist fortschreitende Besserung zu verzeichnen. An diesem Tage wurde das Tier aus der Behandlung entlassen.

7. Am 28. II. 07 findet man morgens ein Pferd im Stalle liegend, unvernünftig, sich zu erheben. Es hält den Kopf etwas, sucht auch Futter zu erhaschen. Es reagiert auf Nadelstiche am Maul und an den Füßen. Puls 48, Temp. 38,9°, Atmung 38. Das Tier bekommt 10 ccm Eucalyptol intravenös. Sofort folgt eine mächtige Erregung. Atmung 48. Profuser Schweißausbruch. Dies dauert 3 Stunden, wobei das Pferd oft versucht, sich zu erheben. Plötzlich gelingt ihm dies.

Am 1. III. ist gute Futteraufnahme eingetreten. Puls 48, Temp. 38,5°, Atmung 36. Gang fast normal.

8. Am 12. III. erkrankt ein Pferd, indem es zeitweise sich zusammenkrampft, hierbei niederzusinken droht. Futteraufnahme ist gut, jedoch stockt es öfters, indem es den Kopf in den Barren senkt. Mattigkeit seit etwa 5 Tagen vorhanden. Temp. 38,2°, Atmung 18, Puls 42. Es erhält 10 ccm Eucalyptol intravenös. Sofortiger Schweißausbruch. Puls und Herzschlag ergeben keine Abweichung vom Normalen innerhalb 15 Minuten. Die Atmung steigt auf 28. Dabei wird wiederholt stark breiiger Kot entleert.

Vom 13.—15. erhält das Pferd täglich 10 ccm Eucalyptol. Das Schwanken und die Lähmungserscheinungen im Hinterteil werden jedoch nicht geringer. Dagegen treten die Gehirnerscheinungen immer stärker auf. Exitus am 17. III.

9. Am 3. VII. erkrankt ein Pferd an Gehirnentzündung. Temp. 40,1°, Puls 62, Atmung 12. 10 ccm Eucalyptol intravenös.

Am 4. VII. ist das Tier schlechter. Es erhält 80 g Kreosot mit Ol. olivar. in Gelatine kapseln.

5. VII. Es werden 2:100 g Jodtrichlorid subkutan injiziert. Puls steigt auf 80, Temp. 39,3°, Atmung 14.

6. VII. Puls 93. Nochmals 2:100 Jodtrichlorid, sowie 15 ccm Digalen. Per os 100 g Kreosot wie oben.

Am 7. VII. Puls 63, Atmung 14, Temp. 38,6°. Es hat sich starkes Schwanken im Hinterteil eingestellt. Ebenso sistiert die Futter- und Wasseraufnahme; daher Tötung des Tieres.

10. Am 18. VIII. wurde ich zu einem Pferd gerufen, das seit einigen Tagen große Mattigkeit zeigt. Es steht mit gesenktem Kopf im Stande, reagiert nur träge auf Anruf.

Futteraufnahme ist schlecht. Temp. 39,6°, Puls 36, Atmung 12. Es wird intravenös 0,15 Sublimat zu 10,0 Wasser injiziert.

Am 19. ist leichte Besserung zu verzeichnen. 0,1:10 Sublimat.

Am 20. wiehert das Pferd dem andern entgegen, hat gute FreBlust. Es erhält nochmals, ebenso am 21., je 0,1:10 Sublimat.

Am 23. konnte das Tier aus der Behandlung entlassen werden. —

Als Facit meiner Beobachtungen kann ich bezüglich der Therapie annehmen, daß Protargol und Argent. colloidal unzuverlässig bei der Bekämpfung der Gehirn-Rückenmarksentzündung waren, obwohl sie in hohen Dosen angewandt wurden.

Von Interesse ist der Fall 4 insofern, als trotz der hohen Kampherdosen der Zirkulationsapparat nicht darauf reagierte.

Auch Eucalyptol, von dem ich glaubte, daß es als ätherisches Mittel vor allem auf das Zentralnervensystem einwirke, ließ im Fall 8, sowie mehreren nicht angeführten im Stich. Bei Pferd 9 wurde außerdem noch Jodtrichlorid, von dem man sagen kann, daß es eines der stärksten Desinfektionsmittel ist, verabreicht, ohne etwas Positives zu erreichen. Kreosot gab ich hinzu, da mir ein Kollege brieflich dessen gute Wirkung bei dieser Krankheit gerühmt hatte.

Die m weist darauf hin, daß bei Gehirn-Rückenmarkserkrankung das Blut eine wässrige Beschaffenheit hat. Er wendet Sublimat 0,1—0,15:10 intravenös an. Dadurch erzeugte er eine Veränderung des Blutes, indem es innerhalb kurzer Zeit dunkelrot wurde. Bei Fall 10 wendete ich darauf mein Augenmerk. Ich fand es tatsächlich bestätigt, daß das Blut sehr wässrig aus der Jugularis kam. Bereits andern Tages war es dunkelrot, etwas weniger am 3. und 4. Tage.

Wie ist zu erklären, daß Sublimat so wirkt und dabei im vorliegenden Fall einen raschen, günstigen Ausgang herbeiführte?

Sublimat erhöht den Stoffwechsel, vermehrt die roten Blutkörperchen. Nachdem das Blut nach der Einspritzung so dunkel aus der Vene kam, muß angenommen werden, daß dasselbe sehr energisch seinen Sauerstoff abgab. Weiter versuchte ich nun, durch das Mikroskop mir Klarheit zu verschaffen. Es wurden zu diesem Zweck an Ort und Stelle mit dem Jugularisblut eine Reihe von Deckgläschen bestrichen und zuhause mit Methylalkohol gehärtet und gefärbt.

Dabei fand ich nun, daß das Blutbild absolut nicht das Aussehen hatte, wie ich es zu sehen gewohnt war, wenn es sich um eine Infektionskrankheit handelte, deren Erreger im Blute

kreist. Während man dabei massenhaft weiße Blutkörperchen, insbesondere bei Färbung mit Ehrlich'schem dreifachem Glycerin-Farbgemisch, große, mehrkernige Formen findet, waren hier nur einzelne mononukleäre Zellen zu sehen.

Die roten Blutkörperchen wiesen am Tage nach der ersten Einspritzung ein volleres Aussehen auf. Vor allem aber fielen sehr viele auf, die in der Mitte eine Lichtung zeigten, welche sich weder nach G i e m s a, noch mit Hämatoxilin-Eosin, noch mit Ehrlich'schem Triacidgemisch färbte. Dieselbe hatte teils rundliche, ovale, teils auch längliche Gestalt. Am besten kam sie bei ersterer Färbung zur Geltung. Solche Blutkörperchen findet man vereinzelt auch in anderen Blutpräparaten. Hier aber waren sie in Menge vorhanden. Diese Erscheinung war mir höchst unklar, bis ich auf das Referat von D e t t r e und S e l l e i über Sublimateinwirkung bei roten Blutkörperchen stieß.

Ob die letztere Behandlung der infektiösen Gehirn-Rückenmarkserkrankung wirklich in der Praxis das leistet, was D i e m's Beobachtungen zeigten, müssen erst weitere Nachprüfungen lehren. Zu wünschen wäre es sehr. Ich stehe der Sache noch so skeptisch gegenüber, daß ich wiederholt schon überlegt habe, ob mein letzter Patient wirklich an dieser Krankheit litt. Hoffentlich werden wir bald von weiteren Seiten Krankheitsgeschichten vorgelegt erhalten.

Literatur:

Westenhöffer: „Die oberschlesische Genickstarr-Epidemie 1905“. Klinisches Jahrbuch Band 15, Heft 4.

Dorn: „Die Gehirn-Rückenmarksentzündung“. Berliner tierärztliche Wochenschrift 1905, Nr. 4.

Reichl: „Vergiftung mit Sumpfschachtelhalb“. Nachrichten für Tiermedizin und Tierzucht 1906, Nr. 4—71.

Diem: „Die infektiöse Gehirn-Rückenmarksentzündung“. Wochenschrift für Tierheilkunde 1907, Nr. 16.

Fröhner: „Arzneimittellehre über Sublimat“.

Dettre und Sellei: „Über Sublimateinwirkung bei den roten Blutkörperchen“. Referat in der Wochenschrift für Tierheilkunde 1907, Nr. 34.

Neubildung in der Scheide einer Kuh.

Von Bezirkstierarzt Rötzer, Miesbach.

Ein fibröser Polyp wurde aus der Scheide einer Kuh entfernt. Derselbe füllte 10 Tage nach glatt verlaufener Geburt die Scheide vollkommen aus, so daß ich ihn erst nach teilweiser Zerstückelung nach außen stülpen konnte. Die gestielte Geschwulst

wurde abgebunden und dann sofort abgeschnitten. Heilung erfolgte ohne wesentliche Reaktion. Auffallend erscheint, daß bei der Geburt sich keinerlei Störungen bemerkbar machten und die Geschwulst erst nach 8 Tagen, als sie zwischen den Schanlippen nach außen gedrängt wurde, zur Beobachtung kam. (Jahresberichte bayerischer Tierärzte.)

Fettmole.

Von demselben.

Eine Fettmole in Gestalt eines unregelmäßigen Fettklumpens ging nach der Geburt eines normalen Kalbes ab. Herr Professor K i t t suchte die Entstehung in pathologischen Eihautwucherungen, oder deutete dieselbe als Reste eines untergegangenen amorphen Zwillingsfötus. (Ibidem.)

Verwachsung der Zitzen.

Von demselben.

Verwachsungen der Zitzen an der Mündung konnte ich regelmäßig zur Heilung bringen durch einfaches Spalten der Zitzenmündung mit einem schmalen Messer und leichtem Ätzen der Wunde mit dem Höllensteinstift. Möglichste Asepsis ist selbstredend Voraussetzung des Erfolges.

Bei Verwachsungen bezw. Neubildungen innerhalb der Zitzen hatte ich dagegen keine guten Erfolge. Die Operation gelang zwar regelmäßig, die Tiere gaben einige Zeit Milch, auch trat keinerlei Entzündung auf. In der Folge zeigte sich jedoch wieder Verschuß oder allmähliches Versiegen der Milch infolge Verödung des Viertels. Es hat den Anschein, als ob derartige Euter trotz fehlender entzündlicher Reaktion doch latent krank sind und durch Bindegewebszubildung veröden.

Hierher gehört auch die Beobachtung, daß Kühe, die dreistrichig ohne jede Entzündung am Euter angekauft werden, nach dem Kalben häufig wieder an den früher betroffenen Strichen erkranken. Die noch vorhandenen Bakterien finden wohl unter dem begünstigenden Einfluß der frisch einsetzenden Laktation bessere Lebensbedingungen und bewirken nun neuerdings akute Entzündung.

Da Kühe wegen ihres Zuchtwertes (Simmentaler) häufig trotz des Euterfehlers gekauft werden, so ist die Möglichkeit des Wiedererwachens der scheinbar abgelaufenen Entzündung beim Kaufpreis sehr zu berücksichtigen. (Ibidem.)

Arzneimittel.

Von demselben.

Von neueren Arzneimitteln habe ich nach verschiedenen Versuchen als zweckmäßig und wirksam befunden: Anthrasolin, zur Behandlung des chronischen Rückenekzems beim Hunde, die Salizylestersalbe von Bengen für Euterentzündungen, rheumatische Affektionen, Drüsenschwellungen etc., Hydrogenperoxydat 30 %ig, vorzüglich bei verunreinigten Wunden, Salizyltannin. albuminat. bei Durchfall der Kälber, die Vasogene, Sulfonal bei Staupen der Hunde, Therapogen als nicht reizendes, angenehm riechendes Desinfiziens, Sublamin als Ersatz für Sublinat.

Bei heftigem Blutharnen einer Kuh benützte ich scheinbar mit gutem Erfolg Adrenalin, 30 g der Originalpackung in zwei Tagen.

Referate.

Marks: Leberzerreißung. (Zeitschr. f. Veterinärkunde, 1907, VIII.)

Ein Pferd zeigte während des Rittes um den Kaiserpreis, nachdem es etwa 100 Kilometer zurückgelegt hatte, Kolikerscheinungen. Es wurde unterwegs eingestellt und tierärztlich an Kolik behandelt. Am dritten Tag mit der Bahn zurückgebracht, kam es mit allen Anzeichen des Verschlages an den 4 Hufen an. Am Abend wieder Kolikerscheinungen. Puls klein und hart, Peristaltik nicht wahrnehmbar, starke Unruhe. Nach Arecolin-Einspritzung Kotabsatz und Besserung. Am folgenden Tag Puls kräftiger, Atmung dagegen angestrongter und Bewußtsein mehr eingenommen. Patient steht nur noch mit Unterstützung auf, nimmt Wasser und Kleientränke gierig zu sich. Nach dem Verzehren von Hafer, der mit der Hand dargeboten wird, treten stoßweise Entleerungen von Futterbrei aus beiden Nasenlöchern auf. In der nächsten Nacht Tod ohne vorherige Unruheerscheinungen.

Sektion: Katarrhalische Entzündung des Magens und Grimmdarms. Fettinfiltration der Leber. Zerreißung im rechten, Blutung im linken Leberlappen. Stauungshyperämie der Nieren. Splenisation der vorderen Lungenlappen. Entzündung des Herzmuskels, Erweiterung des rechten Herzens. Blutige Entzündung der Fleischwände der 4 Hufe.

Ursachen: Durch Überanstrengung entstand Erweiterung der rechten Herzkammer und Blutansammlung in den Lungen. Als das Pferd nun aus nicht feststellbarer Ursache an Kolik

erkrankte, kam es infolge des öfteren Hinwerfens zu Zerreißung und Blutung in der Leber, begünstigt durch Blutreichtum und Fettinfiltration. Die nun noch mehr vergrößerte Störung des Blutkreislaufes hatte schließlich Herzlähmung zur Folge.

(Anmerkung des Referenten: Kolik, Rehe und wohl auch die Fettinfiltration der Leber dürften auf Vergiftung mit Ermüdungstoxinen zurückzuführen sein. Ich konnte im Vorjahre einen Fall beobachten, in dem ein im Training für den Kaiserritt stehendes Pferd nach dreitägiger leichter Kolik plötzlich an akuter Rehe erkrankte. Die Ermüdungs- etc. Toxine scheinen also unter Umständen den Darmkanal schon lange vorher zu irritieren, ehe sie die Erkrankung der Huflederhaut hervorrufen. Eine mehr oder minder starke Läsion des Digestionstraktes ist ja in jedem Fall von akuter Rehe nachzuweisen. Die günstige Wirkung des Arecolin bei Rehe dürfte wohl auch weniger auf der sogen. „Ableitung“, als vielmehr auf der Befreiung des Verdauungsapparates an Toxinen beruhen.)

L i n d n e r.

V. Morax: Augenerkrankungen im Verlaufe der Trypanosomiasis. (Zitiert nach Ref. der Münch. mediz. Wochenschrift, Nr. 30, 1907.)

Wegen ihrer Häufigkeit und ihres speziellen Charakters bieten dieselben ein sehr großes Interesse. Das Auftreten einer nicht ulzerösen, interstitiellen Keratitis kann in vielen Fällen bei einem Tiere eine Trypanosoma-Infektion vermuten lassen. Diese interstitielle Keratitis wird durch die Proliferation der Trypanosomen in die Zwischenschichten der Cornea hervorgerufen und kann zu vollständiger Zerstörung derselben führen, aber auch verschwinden, ohne Spuren zu hinterlassen. Letztere Entwicklung zeigt sich besonders bei Tieren, welche eine ziemlich ausgesprochene Resistenz der Trypanosoma-Infektion gegenüber besitzen (Ziegen); bei Hunden tritt hingegen der Tod ein, während die Hornhäute noch völlig undurchsichtig sind.

E. Stefanescu: Die Gegenwart der Negri'schen Körperchen in den Speicheldrüsen wutkranker Hunde. (Romania medic. Nr. 7, zitiert nach Münch. med. Wochenschr., Nr. 32, 1907.)

Die zuerst von B a b e s und dann von N e g r i näher beschriebenen Körperchen, die von einer hellen Zone umgeben im Protoplasma der Nervenzellen wutkranker Tiere auftreten, spielen bei dieser Krankheit zweifellos eine sehr wichtige Rolle. B a b e s erklärt dieselben als spezifische Körperchen, die durch ihr Eindringen in die Nervenzellen eine Reizung in denselben

hervorrufen, worauf die Reaktion der Zelle in der Weise sich äußert, daß sie das fremde Körperchen mit einer Kapsel umgibt und so isoliert. Da die Virulenz der Speicheldrüsen zweifellos feststeht, haben viele Forscher nach dem Vorhandensein der Negri'schen Körperchen auch in diesen Drüsen gefahndet, bisher jedoch ohne Erfolg. Der Verfasserin ist es nun gelungen, auch in der Parotis eines wutkranken Hundes Negri'sche Körperchen aufzufinden. Bei demselben Tiere konnten auch im Ammonshorne, in den Pürkinje'schen Zellen und in der Hirnrinde Negri'sche Körperchen nachgewiesen werden, während sie im Bulbus und Rückenmarke fehlten.

L. Pincussohn: Zur Ausnützung des Kakao im Organismus. (Zeitschr. f. klin. Med., 63. Bd., 5. u. 6. Heft, 1907.)

Verf. machte zahlreiche Versuche an Hunden, die ein Gewicht von 9—10 kg besaßen, und kam zu folgenden Resultaten: Bei Kakaogaben von 50 g tritt eine Vermehrung des Kotes auf. Die Ausnützung des Fettes blieb stets innerhalb der physiologischen Grenzen. Die Ausnützung des Eiweißes betrug im Durchschnitt 89 % statt 94 % bei Normalnahrung; bei stark ausgepreßtem Kakao war dieselbe eine bessere; bei einer fettreichen Handelssorte betrug sie nur 76 %, bei einer anderen 82,5 %. Versuche an Hunden mit kleinem Pawlow'schen Magen ergaben um so stärkere Verminderung der Saftmenge und Herabsetzung der Acidität, je fettreicher der Kakao war.

J a k o b.

Tierzucht und Tierhaltung.

Das Privatgestüt Gr. Luckow in Mähren.

Das Privatgestüt Gr. Luckow liegt im östlichen Mähren und gehört dem Grafen Franz Seilern. Dort wird die Reinzucht des belgischen Pferdes betrieben. Zuchtzweck ist: Züchtung des großen schweren belgischen Zugpferdes, für jedes landwirtschaftliche Arbeitspensum, zu jeder Zeit und bei jeder Witterung geeignet; weiters bezweckt die Zucht die Möglichkeit der Abgabe von erstklassigen belgischen Deckhengsten als gute Landbeschäler an das Ärar. Das Gestüt besteht aus fünf Höfen, in welchen die einzelnen Tiere verteilt sind.

Über Haltung und Fütterung der Deckhengste, Mutterstuten und Fohlen seien folgende Punkte kurz erwähnt:

1. Die Stallungen der Deckhengste sind große, geräumige, helle, gut ventilerte Räume. Jedes einzelne Tier hat eine Box von $5\frac{1}{2}$ Meter Länge und 4 Meter Tiefe. In einer Ecke dieses Laufstandes befindet sich eine halbkreisförmige Futtermuschel.

Zur Deckzeit bekommen diese Hengste pro Tag 12 Liter Hafer, $1\frac{1}{2}$ kg Kleie, $1\frac{1}{2}$ kg Pferdebohnen und 8 kg Heu. Die Hengste werden außer zum Belegen auch zu landwirtschaftlichen Arbeiten verwendet.

Die Deckzeit für eigene Stuten dauert vom 1. Januar bis 30. Juni, die für Privatstuten vom 1. Februar bis 30. Juni. Im Gestüte befinden sich 2 Deckstationen, von welchen eine im Gestüte selbst, die andere aber außerhalb des zum Gestüte gehörigen Territoriums errichtet ist. Man will damit die eigene Zucht durch Verhinderung des Kontaktes mit fremden Tieren vor diversen Infektionen schützen.

Die Deckstation stellt einen 10 Meter langen, 6 Meter breiten, von einer Seite offenen Holzschuppen dar, der mit Torfstreu bedeckt ist. An einer Längsseite ist eine aus Holz hergestellte, aushebbare, in Scharnieren frei bewegliche Probiervand angebracht. Jede Stute wird vor dem Belegen auf die Probiervand gebracht. Verlangt dieselbe auch tatsächlich den Hengst, so wird die Stute zum Deckakt vorbereitet. Im Winter werden die Stollen von den Hintereisen abgenommen, auf beiden Hinterfüßen bekommt die Stute Hufeisen und dann wird dieselbe gespannt, um den Hengst vor event. Ausschlagen der Stute zu schützen. Endlich werden die Schweifhaare mit einer gewöhnlichen Leinenbinde eingebunden und zu der so vorbereiteten Stute wird von zwei Stallknechten der Hengst in gerader Richtung direkt hinter dieselbe gebracht. Nun wird darauf geachtet, daß der Hengst die Stute erst dann bespringt, wenn dessen Penis in vollständiger Erektion sich befindet. Ist dies der Fall, so wird von dem einen Gehilfen der Penis in die Scheide dirigiert und gesehen, daß der Hengst den Deckakt auch wirklich zu Ende führt, daß er absamt. Nach dem Deckakte wird mit Desinfektionsflüssigkeit und einem Schwamme die Rute gut desinfiziert, worauf der Hengst in den Stall gebracht wird, wo ihm ein wenig Heu gegeben wird. Die Stute wird ebenfalls an ihren Standort gebracht, wo sie mindestens 1 Stunde lang verweilt, ohne zu irgend einer Arbeit herangezogen zu werden. Jeden neunten Tag von dem ersten Sprunge an gerechnet wird die Stute so lange zu dem Probierehengste gebracht, bis sie 5—6 mal hintereinander den Hengst abgeschlagen hat.

2. Mutterstuten. Im ganzen befinden sich 75 Stücke auf dem Gestüte. Die Stutenstallungen weisen noch etwas geräumigere Laufstände auf. Futterration pro Tag beträgt 9 Liter Hafer, $1\frac{1}{2}$ kg Kleie, $1\frac{1}{2}$ kg Pferdebohnen und $1\frac{1}{2}$ kg Heu; bei angestrenzter Arbeitsleistung auch 12 Liter Hafer, ferner noch eine Zubuße von $\frac{1}{2}$ kg geschrotetem Mais.

Der 340. Tag, vom Tage des letzten Sprunges an gerechnet, wird als Tag des voraussichtlichen Abfohlens aufgezeichnet. Ferner wird genau 6 Monate nach dem letzten Sprunge eine Trächtigkeitsuntersuchung der als trüchtig geltenden Stute vorgenommen.

Zwei bis vier Tage vor dem Abfohlen werden der Stute die Eisen abgenommen, die Stute selbst dann vormittags und nachmittags je 2½ Stunden spazieren geführt. Auch werden dann Nachtwachen bei diesen Tieren belassen.

Der Nabelstrang wird in jedem Falle unterbunden, 4—5 cm von der Bauchwand des Jungen entfernt, mittels eines antiseptisch gehaltenen Bändchens. Das Stück des Nabelstranges von der Ligatur bis zu seinem Ende wird mit reinem Lysol oder Septoforma bestrichen, mit Watte abgetrocknet, mit Xeroform oder Dermatol reichlich bestäubt, wodurch ein rasches Eintrocknen und Abfallen des Nabelstrangrudiments hervorgerufen wird. Nach der Geburt bekommt die Mutterstute einen Kleien- oder Mehltrank, auch etwas Brot. Am 3.—4. Tage nach der Geburt führt man dieselbe im Freien spazieren; am 10. bis 14. Tage wird sie wieder beschlagen und dann zu leichter Arbeit verwendet. Von der Arbeit zurückgekehrt ist bei der Stute das Euter prall gefüllt, dasselbe wird erst ausgemolken, und erst dann, wenn das Euter sich wieder gefüllt hat, wird das Fohlen zugelassen. Am 9. Tage nach dem Abfohlen wird die Stute wieder zum Probierhengste geführt.

3. Die Fohlen. Volle 4 Monate sind die Fohlen Saugfohlen, erst dann werden sie abgespänt und auf Futter gesetzt. Doch bekommen sie während der Saugzeit in der fünften Woche in einer kleinen Krippe etwas Heu, Hafer oder auch Mehltrank.

Mit 4 Monaten kommen sie in einen eigenen Fohlenhof, mit folgender Futtermischung: 4 Liter Hafer, 5 kg Heu, 1½ kg Pferdebohnen und 1½ kg Kleie pro Tag und Kopf, im Alter von neun Monaten dann 6 Liter Hafer.

Der Fohlenhof besteht aus großen, luftigen Laufställen; an jedem Fohlenstall angrenzend befinden sich große Tummelplätze, in welchen die Tiere 5 Stunden täglich verweilen.

Mit Beginn des Frühjahrs beziehen diese Fohlen ihre Weideplätze. Die Mahlzeiten, zu welchen die Tiere wieder in ihre Stallungen gebracht werden, werden um 5, ½9, 12, 3 und ½7 Uhr verabreicht; hierauf werden sie wieder auf die Weideplätze getrieben. (G a l t i e r in: Tierärztl. Zentralblatt, Nr. 24, 1907.)

R a b u s.

(Schluß folgt.)

Verschiedene Mitteilungen.

Verein Pfälzer Tierärzte.

(Schluß.)

Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten ging man über zum zweiten Punkt der Tagesordnung: „Außerordentliche Fleischbeschau“, worüber Semmler-Zweibrücken ausführlich referierte. Er berührte die folgenden Punkte:

1. Kontrolle bei der Schlachtung der Tiere, bei der Aufbewahrung, dem Transport und der Verarbeitung des Fleisches.

2. Kontrolle des eingeführten Fleisches, besonders Überwachung des Vertriebes notgeschlachteter Tiere (Mitteilung der Ortspolizeibehörde des Schlachtortes an die Ortspolizeibehörde des Einfuhrortes).

3. Errichtung von Freibänken auf dem Lande bezw. ortspolizeiliche Vorschriften für den Vertrieb des im Nahrungs- und Genußwert erheblich herabgesetzten Fleisches.

4. Beaufsichtigung der Laien-Fleischbeschauer durch alle Tierärzte, denen eine Ergänzungsbeschau übertragen ist.

5. Beschränkung der zur Ausbildung bestimmten Schlachthöfe auf die modern eingerichteten, besonders in der Pfalz.

An den Vortrag knüpfte sich eine lebhaftere Debatte, die darin zusammengefaßt werden kann, daß eine sogenannte außerordentliche Fleischbeschau im Sinne oben angedeuteter Grundsätze wünschenswert wäre.

Zum dritten Punkt der Tagesordnung sprach Dr. Ohler-Neustadt über die Einwirkungen der Kastration auf Bau und Entwicklung des Organismus und führte ungefähr folgendes aus — da durch die Kastration der Geschlechtscharakter wohl beeinträchtigt, aber niemals ganz aufgehoben werde, schickte er eine kurze Betrachtung über die primären und sekundären Geschlechtsmerkmale voraus —:

Wenn man das Keimgewebe dem übrigen Körper (Soma) gegenüber stelle, so laute der Satz, den Virchow vertrat, „die Keimdrüse ist Ursache aller Geschlechtsunterschiede, Soma selbst hat kein Geschlecht, es bekommt von der Keimdrüse durch chemische und nervöse Einwirkung den Geschlechtscharakter“.

Nach anderer Ansicht habe das Soma selbst auch ein Geschlecht, jede Zelle trage von vornherein den männlichen oder weiblichen Typus in sich.

Die Einwirkung der Keimdrüsen auf das Soma könne man am deutlichsten aus den Folgen der Kastration erkennen,

die er vergleichend zwischen Mensch und Tier behandeln wolle, weil letztere Beobachtungen vielfach auf Grund der ersteren gemacht worden seien.

So alt auch die Kastration sei, so wenig finde man in früherer Zeit außer allgemeinen Beobachtungen etwas, was wissenschaftlich die Einwirkung derselben auf den Organismus bespreche. Der Zweck der Kastration beim Menschen war im Laufe der Zeit ein verschiedener, z. B. um Sklaven zu machen, zur Ergänzung von Sopranisten und in neuerer Zeit zu Heilzwecken. Die Kastration der Tiere sei jüngerem Datums und erst durch die Beobachtung an Sklaven, daß diese fügsam und mutlos werden, ausgeführt worden.

Nach Anführen mehrerer Stellen der älteren Literatur, wo die Operation Erwähnung fand, ging O. auf deren verschiedene Einwirkungen näher ein.

1. **Knochenbau.** Die Gliedmaßen verlängern sich beim Menschen wie Tiere nach der Kastration. Die Verknöcherung knorpeliger Nähte und Epiphysenscheiben werde durch die Kastration verzögert, wie durch angeführte Versuche bestätigt werde.

2. **Fettansatz.** Beim Menschen entstehe keine besondere Neigung zum Fettansatz; beim Tiere erst dann, wenn es zu keiner Arbeitsleistung verwendet werde und ihm die entsprechende Bewegung überhaupt fehle.

3. **Epidermoidalgebilde.** Entwicklung eines reichlichen Kopfhaares nach der Kastration beim Menschen etc. Stärkere Haarbildung nach eigenen Versuchen bei kastrierten Katzen, Stieren, Schafen (Verluste der feineren Wollenkräuselung) längere Federn beim Kapaunen. Länger werden der Sporen. Letztere Veränderung auf den sekundären Geschlechtscharakter bleibe ganz aus, wenn auch nur ein kleinerer Teil eines Hoden zurückgeblieben sei.

4. **Schwund der Prostata und Samenblasen** bei Mensch und Tier gleich.

5. **Muskulatur.** Stärkere Muskelkraft beim unverletzten Tiere. Nach der Kastration verlieren sich unangenehme Eigenschaften des Fleisches (Geruch). Die Herzmuskulatur wird nach Sellheim bei Kapaunen geringer.

6. **Stimme.** Knabenstimmen — Ausfall leidenschaftlicher Laute beim Tiere, Nichtkrähen der Kapaune.

7. **Brunstdrüsen.** Stärkeres Wachstum beim Menschen nach der Kastration — stärkeres Wachstum beim Tiere, Milchabsonderung.

8. **Schädel und Gehirn.** O. kam auf die Gall'sche Lehre beim Menschen und Tier zu sprechen, die Veränderungen

des Kleinhirnes, dessen Verhältnis zum Großhirn, die dadurch bedingte Veränderung auf die Schädeldecke, auf das Gewicht des Gehirnes bei kastrierten und unverletzten Tieren derselben Gattung.

9. Einwirkung auf den Geisteszustand. (Hier eilte Ohler der Zeit wegen etwas rasch dem Schlusse zu.) Vorkommen von Geisteskrankheiten nach der Operation beim Menschen, häufigeres Entstehen des Dummkollers beim Wallachen als beim Hengste und der Stute.

Aus dem Gesagten ergebe sich, daß die Keimdrüsen die sekundären Geschlechtsmerkmale nicht machen, aber fördern könnten. —

Zum nächsten Punkt „Zufälle bei Rotlaufschutzimpfungen, insbesondere hinsichtlich Schweineseuche“ erstattete Distrikttierarzt S a u e r - Edenkoben ein Referat, das allgemeines Interesse in Anspruch nahm.

Referent erwähnte einleitend das Wesen der Rotlaufimpfung, speziell der Simultanimpfung, streifte die technischen Zufälle bei dem Impfverfahren, um nach Zitierung einiger Bitt-Notizen, die sich auf Kombination von Schweinerotlauf und Schweineseuche beziehen, die eigenen Erfahrungen eingehender zu besprechen.

In einer Gemeinde starben von 6 simultan geimpften, vorher völlig gesund scheinenden Schweinen sämtliche, die einen nach 14 Tagen, die anderen nach 4 Wochen, an typischer Schweineseuche.

In einer zweiten Gemeinde gingen von 42 simultan geimpften Tieren 13 ein, alle an Schweineseuche.

In einer dritten Gemeinde gingen von 70 geimpften Schweinen 4 Wochen nach der Impfung 2 innerhalb 2 Stunden zu grunde — 1 Stück hatte Rotlauf und wurde von Höchst entschädigt, 1 Stück hatte typische Schweineseuche.

Die Erwähnung der pathologisch-anatomischen Veränderungen mag hier übergangen werden.

Die Diagnose war vom Referenten, von Höchst und schließlich von der Königl. Bayer. Tierärztlichen Hochschule München einwandfrei festgestellt.

Verf. betonte, daß an der Hand der klinischen Beobachtung und der pathologisch-anatomischen Besichtigung die Feststellung, ob Rotlauf oder Schweineseuche, nicht immer leicht ist; es gehört dazu mikroskopische Untersuchung, Züchtung auf Nährböden und Impfung. Die Angriffe, die von verschiedenen Kollegen gegen die Impfstoff-Fabriken quoad Konstatierung von Schweineseuche und Ablehnung einer Entschädigung erhoben worden sind und noch werden, sind nach dem

Referenten nicht nur erst berechtigt, sondern sprechen dafür, daß unsere Kenntnisse hinsichtlich Schweineerkrankungen noch lange nicht auf der Höhe der Zeit stehen und zur Mäßigung zwingen.

Impfverlusten der bezüglichen Art kann entgegengetreten werden durch sorgfältige Auswahl der Impflinge, Vermeidung bekannter Schweineseuchegehöfte, nicht zu früher Beginn der Impfung (letzteres, um einen Überblick über event. Schweineseuchefälle in der betreffenden Gegend zu gewinnen), gründlichste Desinfektion der Infektionsherde.

An die Ausführungen des Referenten knüpfte sich eine lebhaftete Debatte, an der sich viele der anwesenden Kollegen beteiligten.

Im Anschluß an die Versammlung, die gegen 2 Uhr von dem Vorsitzenden mit einer kernigen Ansprache geschlossen wurde, fand ein gemeinsames Mittagmahl im „Hotel zum Schwanen“ statt, an dem sich alle Teilnehmer der Versammlung beteiligten. Bald entwickelte sich eine feucht-fröhliche Stimmung, die durch die Weisen der Musikkapelle noch gehoben wurde und die Teilnehmer lange beisammen hielt. Im Verlaufe des Mahles wurde den unterfränkischen Kollegen, die zur gleichen Stunde in Würzburg tagten, ein Begrüßungstelegramm geschickt, das bald telegraphisch erwiedert, und allgemein mit Jubel begrüßt wurde.

Nach einem solennen Abendschoppen im Café Central bei Weihenstephaner Bier verabschiedete man sich gegenseitig mit dem Versprechen, im nächsten Jahre in Homburg wieder vollzählig zu erscheinen. Die Veranstaltung gab ein beredtes Zeugnis für den echt kollegialen Sinn, der unter den Pfälzer Kollegen herrscht. Möge es stets so bleiben!

Stand der Tiersuchen in Bayern am 15. September 1907.

a) Rotz (Wurm):

Oberbayern: Starnberg 2 Gmd. (3 Geh.); Niederbayern: 1 Gmd. (1 Geh.); Oberfranken: Bayreuth Stadt 1 Gmd. (1 Geh.).

b) Maul- und Klauenseuche:

Schwaben: 6 Gmd. (42 Geh.).

c) Schweineseuche (Schweinepest):

Oberbayern: 13 Gmd. (26 Geh.); Niederbayern: 5 Gmd. (6 Geh.); Pfalz: 3 Gmd. (17 Geh.); Oberfranken: 4 Gmd. (5 Geh.); Mittelfranken: 2 Gmd. (4 Geh.), Schwaben: 1 Gmd. (1 Geh.).

Bücherschau.

Atlas und Grundriß der Bakteriologie und Lehrbuch der speziellen bakteriologischen Diagnostik. Teil I u. II. Von Prof. Lehmann in Würzburg und Prof. Neumann in Heidelberg. IV. umgearbeitete und vermehrte Auflage. München 1907. Preis 18 M.

Von dem vorstehenden Werke sind in zehn Jahren vier Auflagen erschienen. Wiederholt wurde in dieser Zeitschrift auf die Wichtigkeit und auf die Vorzüge dieser Bakteriologie auch für die Tätigkeit des Tierarztes hingewiesen. Die vorliegende vierte Auflage ist sowohl im Textband wie im Atlas wesentlich erweitert und neubearbeitet worden. Im Textband sind namentlich die Abschnitte Streptokokken, Typhus, anaerobe Bazillen, Tuberkulose, Corynebakterien und Protozoen erweitert. Der sogen. technische Anhang ist so erheblich erweitert, daß er ein kurzer Leitfaden der bakteriologischen Technik genannt werden kann. Der Atlas ist um 8 neue Tafeln vermehrt.

Wir zweifeln nicht, daß das Werk, welches gleich allen Büchern aus dem Verlage von J. F. Lehmann vorzüglich ausgestattet ist, auch in den Kreisen der Tierärzte zu den alten Freunden neue erwerben wird. Jedem, der sich mit Bakteriologie beschäftigt, kann der Atlas und Grundriß der Bakteriologie von Lehmann-Neumann als zuverlässiger Führer und Berater nur bestens empfohlen werden.

Prof. Dr. Schneidemühl-Kiel.

Personalien.

Auszeichnungen: Korpsstabsveterinär Otto Herbst in Münster (Westfalen) und Oberstabsveterinär Rudolf Rind in Kassel erhielten den Roten Adlerorden IV. Klasse.

Professor Dr. Malkmus wurde zum Ehrenmitglied des Vereins badischer Tierärzte ernannt.

Die Approbationsprüfung hat in Gießen bestanden: Herr Johannes Seemann aus Mainz.

Promoviert hat zum Dr. med. vet. in Gießen: Herr Tierarzt August Kohlhepp aus Bretten.



Heutiger Nummer liegt eine Beilage bei der Firma: **E. Merck**, Chemische Fabrik, **Darmstadt**, betreffend „**Jodipin pro usu veterinario**“.

■ **Nachfolgende Bücher sind zu verkaufen:** ■

Schmidt-Mülheim-Sticker: **Zschr. f. Fischbesch.** Bd. 1—8, 8 *M*;
 Koch: **Enzykl. d. g. Tierh.** 9 Bd., 10 *M*; Bruckmüller: **path. An.**
 (1869), 2 *M*; Möller: **Augenh.** (1892), 2 *M*; Rindfleisch: **path. Gew.**
 (1886), 4 *M*; Dieckerhoff: **Path. u. Ther.** Bd. I geb. u. II, 1.—2. Lfg.,
 10 *M*; Müller-Rohde: **Rindviehz.** 2 Bd. geb., 10 *M*; Eichhorst:
Lehrb. d. Untersuchungsam. (1886), geb. 5 *M*; **Anleitung zur Beurteilung**
des Pferdeheues (1889) vergr., geb. 10 *M*; Kirchner: **Milchwirtschaft**
 (1891), geb. 5 *M*; Schwarznecker: **Pferdez.** Bd. II, geb. 4 *M*;
 Goubans-Barrier: **Exterieur du Cheval** (1890), geb. 5 *M*; Gerlach:
die Rinderpest (1867), geb. 1.50 *M*; Siedamgrotzky: **Veterinär-**
wesen in Sachsen (1893), geb. 3 *M*; Edelman: **Fleischbeschau**
 1 Aufl., 1.50 *M*; Joest: **bakt. Diag.** (1901), brosch. 1 *M*; Leysering-
 Hartmann: **Fuß des Pferdes** (1889), 2.50 *M*; Hertwig: **Krankheit**
des Hundes (1880), geb. 2 *M*; Kühn: **zweckmäßige Ernährung der**
Rinder (1891), 2.50 *M*; Möller: **Diag. d. äußeren Krankheiten** (1890),
 geb. 2.50 *M*; Arnous: **Krankh. d. Hunde** (1865), 1.50 *M*; Koch:
Theor. Enzykl. (1892), 1.50 *M*; Harms: **Thier. Geb.** (1896), geb. 3 *M*;
 John: **Lalenfl.** (1901), 3 *M*; Zürn: **Krankh. d. Haugell.** (1882), 2 *M*;
 Schneidemühl: **Tierärznelwesen Deutschlands** (1892), 4 *M*; Fröhner:
allg. Chir. (1900), 4 *M*; Settegast: **Tierz.** (1888), geb. 3 *M*; Gerlach:
Kratze u. Rände (1857), geb. 2 *M*; Heß: **Klauenkrankheiten** (1905) 3.50 *M*.
 Kaufangebote unter **Sch. 50** an die Expedition des Blattes.

Sublamin.

(Quecksilbersulfataethylendiamin.)

Geruchloses, leicht und klar lösliches Desinfektionsmittel
 in Pastillenform von höchster Wirksamkeit.

Wirkt reizlos und ruft keine Erscheinungen von Merkuria-
 lismus hervor.

Für die Veterinärpraxis warm empfohlen von:

Bezirkstierarzt **Dorn, Markterlbach** (Berliner Tierärztliche Wochenschrift
 Nr. 39, 1905);

Tierarzt **Dr. Rahne, Schönebeck a. Elbe** (Deutsche Tierärztliche Wochen-
 schrift Nr. 50, 1905);

Distrikstierarzt **Rehaber, Fürstencell** (Wochenschrift für Tierheilkunde
 und Viehzucht Nr. 9, 1907).

Erprobt als Desinfiziens bei Wunden, Operationen,
 Abszessen, Metritis, Panaritien, Scheidenrißwunden,
 prolapiertem Uterus und zurückgebliebener Nachgeburt.

Literatur und Proben kostenfrei.

Erhältlich in Röhren a 10 und 20 Pastillen à 1g und auch in größeren
 losen Packungen in Apotheken und Großdrogenhandlungen.

Chemische Fabrik auf Aktien (vorm. E. Schering).
 Berlin N. 39, Müllerstraße 170/171.

➔ Kastrations-Kluppen für Hengste ➔
 empfiehlt in 7 Größen billigst per Nachnahme
Hermann Döbler, Eichstätt (Bayern).

		<u>Chemische</u> <u>Fabrik</u> <u>Darmstadt</u>
empfehl <i>et</i> alle Drogen und Chemikalien für die Veterinärpraxis , insbesondere: Arecolin, Atropin, Cocain, Eserin, Morphin, Pilocarpin, Podophyllin, Strychnin, Veratrin, Jod-, Quecksilber-, Wismutverbindungen etc., ferner: <u> </u>		
Yohimbin Merck. Bei Begattungsimpotenz der Zucht- tiere bewährt.	Perhydrol. 30% Wasserstoffsuperoxyd, chem. rein. Vorzügl. Desinfiziens u. Desodorans.	
Pyoktanin. Ausgezeichnet. Antisepticum. Spezifi- cum gegen Maul- und Klauenseuche.	Milzbrandserum. In sehr ausgedehntem Maße erprobt und bewährt befunden.	
Zu beziehen durch alle Apotheken. 7[a18]		

Rheinische Serum-Gesellschaft m. b. H. Cöln	
Baktericid-antitoxische Sera,	
nach Vorschrift und unter Kontrolle der Herren Prof. Dr. Klett und Stadttierarzt Dr. Braun , hergestellt von J. Hauff & Co., G. m. b. H. Feuerbach (Würt.)	
Schweineseuche - Serum.	Schweinepest - Serum.
Bivalentes Serum, Doppelserum gegen Schweineseuche und Schweinepest.	
Rotlauf-Serum.	Serum gegen die septische
Geflügelcholera - Serum.	Pneumonie der Kälber.
— Prospekte und Gebrauchsanweisungen stehen jederzeit zur Verfügung. — Versand ohne Nachnahme.	

C [15-26]

Buchdruckerei J. Gotteswinter, München.

Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

Dr. M. Albrecht.

51. Jahrg.

München, den 8. Oktober 1907.

Nr. 40.

Inhalt: Originalartikel: Sauer: Die Tuberkulose als Gewährmangel bei Nutz- und Zuchtrindern. — Bauer: Geburt bei narbiger Atresie der Scheide. — Referate: Dr. Honigmann und Dr. Schäffer: Experimentelle Untersuchungen über die Wirkung der Bier'schen Stauung auf den Entzündungsvorgang. Wohlmuth: Gebärfieber beim Schweine. Liebert: Das Zurückbleiben der Nachgeburt bei Stuten. Brockbank: Über das Wiederkäuen beim Menschen. — Tierzucht und Tierhaltung: Das Privatgestüt Gr. Luckow in Mähren. (Schluß.) — Verschiedene Mitteilungen: Generalversammlung des tierärztlichen Kreisvereines von Oberbayern. Kundgebung des Ständigen Ausschusses der Internationalen Tierärztlichen Kongresse. Genesung. — Ehrung. — Personalien.

Die Tuberkulose als Gewährmangel bei Nutz- und Zuchtrindern.

(Vortrag, gehalten in der Generalversammlung des tierärztlichen Kreisvereines von Mittelfranken am 26. Juni 1907.)

Von Kgl. Bezirkstierarzt K. Sauer, Rothenburg o. T.

M. H.! Die praktisch so ungemein wichtige Frage der Tuberkulose als Gewährmangel bei Rindern ist bereits mehrfach in unseren Versammlungen Gegenstand der Erörterungen gewesen. Erstmals im Jahre 1902 wurde sie in einer Generalversammlung unseres Vereins von dem Herrn Kollegen Sch we i n h u b e r-Ansbach angeschnitten. Die Ausführungen Sch we i n h u b e r's, die zunächst nur zu einer allgemeinen Aussprache in der Angelegenheit einleiten sollten, gipfelten damals meines Wissens in dem Vorschlage: „Man möge im Interesse einer gleichmäßigen Behandlung der Frage für die Fest-

stellung der Tuberkulose als Gewährmangel bei lebenden Rindern sich auf einen gewissen Symptomenkomplex einigen“, d. h. man möge sich darüber schlüssig machen, welche klinischen Erscheinungen für die Feststellung der Tuberkulose als Gewährmangel bei lebenden Rindern allgemein gültig und bindend zu fordern seien.

So anerkennenswert dieser Vorschlag an sich zweifellos war, so ging er jedoch offenbar von der Voraussetzung aus, daß es im allgemeinen überhaupt möglich sei und keinen besonderen Schwierigkeiten begegne, die Tuberkulose zunächst als solche und bezw. als Gewährmangel bei lebenden Rindern festzustellen.

In der anschließenden Diskussion habe ich damals schon mich bemüht, klarzulegen, daß diese Voraussetzung unrichtig sei. In Anlehnung an die von unserem Altmeister der gerichtlichen Tierheilkunde, dem verewigten Geheimrat Dr. Dieckhoff, in seinem Lehrbuch niedergelegte Ansicht führte ich aus, daß mit den bisherigen Untersuchungsmethoden die Tuberkulose überhaupt am lebenden Tiere sich höchstens mit Wahrscheinlichkeit vermuten, in der Regel aber nicht einwandfrei ermitteln ließe, geschweige denn, daß am lebenden Tiere die Tuberkulose im Sinne der K. Verordnung vom 27. März 1899, d. h. eine tuberkulöse Erkrankung mit den Folgen einer allgemeinen Beeinträchtigung des Nährzustandes des Tieres unbedingt sicher festgestellt werden könne. Demgemäß, so meinte ich weiter, hätte der Vorschlag Schweich's praktisch überhaupt keinen Zweck, denn die Tuberkulose als Gewährmangel ließe sich für forensische Zwecke in der Regel eben nur durch die Schlachtung des Tieres endgültig dartun. Nur dadurch könne einwandfrei bewiesen werden, daß überhaupt tuberkulöse Erkrankung vorliege und nicht ein anderes Leiden, von denen es bekanntlich eine ganze Reihe gäbe, die klinisch ganz dieselben Erscheinungen zeigten. Nur durch die Schlachtung könne ferner sicher ermittelt werden, daß die tuberkulöse Erkrankung auch zu der allgemeinen Beeinträchtigung des Nährzustandes des Tieres geführt habe und daß die letztere nicht etwa die Folge eines anderen Leidens, bezw. einer mangelhaften Ernährung sei.

Während nun bis dahin meine Ausführungen einen, ich möchte sagen, mehr theoretischen Charakter getragen hatten, d. h. während ich bis dahin in meinen Darlegungen immer nur hatte sagen können: „Die Feststellung der Tuberkulose als Gewährmangel bei Rindern ist am lebenden Tiere nicht einwandfrei, es können, theoretisch zugegeben und nach der wissenschaftlichen Erfahrung, hier bedenkliche Irrtümer unterlaufen, ein endgültig sicheres Urteil läßt sich vielmehr nur nach der Schlachtung des Tieres aussprechen“, bin ich heute in der Lage,

Ihnen auch mehrere praktische Fälle, die ich sammelte und durch welche die Richtigkeit der von mir vertretenen Ansicht trefflich beleuchtet wird, mitzuteilen.

Das heute abermals auf die Tagesordnung unserer Versammlung gesetzte Thema „Die Tuberkulose als Gewährmangel bei Nutz- und Zuchtrindern“ gewinnt damit ein vielleicht noch erhöhtes Interesse.

Ehe ich auf die Mitteilung der praktischen Fälle eingehe, möchte ich über das Wesen und die Feststellung des fraglichen Gewährmangels noch einmal kurz Folgendes anführen:

Die K. Verordnung vom 27. III. 1899 bestimmt: Für den Verkauf von Nutz- und Zuchtieren gelten als Hauptmängel beim Rindvieh

1. Tuberkulöse Erkrankung, sofern infolge dieser Erkrankung eine allgemeine Beeinträchtigung des Nährzustandes des Tieres herbeigeführt ist.

Der Sachverständige hat hiernach für die einwandfreie Begründung eines Gewähranspruches zu ermitteln:

1. Daß das betreffende Tier überhaupt an Tuberkulose leidet;

2. daß infolge der vorhandenen Tuberkulose eine allgemeine Beeinträchtigung des Nährzustandes des Tieres herbeigeführt ist.

Ist es nun aber infolge des Mangels klinisch-typischer Symptome schon schwierig, Punkt 1 am lebenden Tiere mit Sicherheit festzustellen, so gestaltet sich noch schwieriger Punkt 2, nämlich zu beweisen, daß der vorhandene allgemein beeinträchtigte Nährzustand des Tieres die Folge lediglich der tuberkulösen Erkrankung und nicht eines anderen Leidens ist. —

Die bedeutendsten deutschen Autoren der gerichtlichen Tierheilkunde, die ihre Ansicht in Lehrbüchern niedergelegt haben, so vornehmlich Dieckerhoff, Fröhner und Malkmus, vertreten darum gleichlautend die Ansicht, daß die Feststellung der Tuberkulose als Gewährmangel am lebenden Tiere in der Regel nicht einwandfrei erfolgen kann, daß vielmehr endgültig nur die Schlachtung Gewißheit zu schaffen geeignet ist.

So sagt Dieckerhoff auf Seite 469 seines Werkes¹⁾ „Die erfolgreiche Durchführung eines Gewähranspruches wegen Tuberkulose hat den einwandfreien Nachweis der spezifischen Erkrankung des Tieres zur Voraussetzung. Bleibt die Diagnose zweifelhaft, so fehlt dem Klageanspruch das Fundament. Da sich nun bei den Rindern, welche mit Tuberkeln behaftet sind,

¹⁾ Dieckerhoff, Gerichtl. Tierarzneikunde, 1. Auflage.

während des Lebens ein sicheres Merkmal derselben, abgesehen von Ausnahmefällen, nicht ermitteln läßt, so ist die einwandfreie Diagnose in der Regel von der Erhebung des Obduktionsbefundes abhängig.“

Des weiteren schreibt Fröhner auf S. 143 seines Werkes²⁾: „Der klinische Befund reicht zum forensischen Nachweis der Tuberkulose gewöhnlich nicht aus. Die Tuberkulose ist bei den meisten lebenden Rindern deshalb nicht mit Sicherheit festzustellen, weil in der Regel innere Organe erkrankt sind (Lungen, Serosen), welche der Untersuchung schwer oder gar nicht zugänglich sind, und weil in diesen Organen häufig auch andere, nichttuberkulöse Erkrankungen vorkommen, deren Erscheinungen mit denen der Tuberkulose übereinstimmen. Dies gilt namentlich für den Husten, die Rasselgeräusche und Reibegeräusche, das unterdrückte und fehlende Atmungsgeräusch, die Dämpfung des Perkussionschalles und die Abmagerung. Auch die Eutertuberkulose hat mit anderen Euterkrankheiten (Mastitis, Aktinomykose) mancherlei Ähnlichkeit. Zur einwandfreien Konstatierung der Tuberkulose als Hauptmangel ist daher in der Regel die Schlachtung der Tiere notwendig.“ Und ferner auf S. 146 in der Rubrik „Diagnose der Tuberkulose am lebenden Tiere“: „Wie schon im Eingang (S. 143) ausgeführt wurde, läßt sich der Hauptmangel der Tuberkulose bei lebenden Tieren durch die klinische Untersuchung in der Regel nicht sicher und einwandfrei feststellen, sondern nur mit Wahrscheinlichkeit vermuten. Auch das Tuberkulin kommt als zuverlässiges Diagnostikum nicht in Betracht.“

„Das Vorhandensein der Tuberkulose bei Nutz- und Zuchtieren läßt sich daher in der Regel nur durch die Schlachtung sicher erweisen. Es empfiehlt sich somit in allen Fällen, in welchen auf grund der klinischen Untersuchung der Verdacht der Tuberkulose vorliegt, das Tier innerhalb der Gewährfrist von 14 Tagen schlachten und obduzieren zu lassen, nachdem vorher die Anzeige des Hauptmangels an den Verkäufer erfolgt ist.“

Und schließlich lesen wir bei Malkmus³⁾ S. 425: „Nach diesen Darlegungen ergibt sich, daß der Nachweis des Hauptmangels „Tuberkulöse Erkrankung“ bei lebenden Tieren schwer und unsicher ist. Es wird sich in den meisten Fällen als notwendig herausstellen, das streitige Rind zu schlachten, um auf dem Sektionstische eine zutreffende Beantwortung der vorliegenden Fragen zu ermöglichen.“

²⁾ Fröhner, Lehrbuch der gerichtl. Tierheilkunde, 1. Aufl.

³⁾ Malkmus, Handbuch der gerichtl. Tierheilkunde.

Eine treffliche Beleuchtung dieser hier wiedergegebenen Ansichten der Autoren bieten auch die von mir gesammelten praktischen Fälle. Sie legen auf das eindringlichste dar, wie außerordentlich vorsichtig man sein muß und welch' bedeutende Irrtümer unterlaufen können, wenn man für die Feststellung des Gewährnangels „tuberkulöse Erkrankung“ lediglich auf die Untersuchung am lebenden Tiere sich beschränkt.

Gestatten Sie nun die Mitteilung der einzelnen Fälle:

I. Fall. Eine 14 Jahre alte Kuh des Scheinfelder Land-schlages wurde mir zur Untersuchung vorgeführt mit dem Vor-berichte, daß sie seit längerer Zeit huste und im Nährzustande immer mehr trotz reichlicher Futteraufnahme zurückgehe. Die Untersuchung lieferte im wesentlichen folgenden Befund:

Äußerst mangelhaft genährtes Tier mit glanzlosem, strupp-igem Deckhaar und fest anliegender, derber Haut. Tiefliegende Augen, matter, trüber Blick. R.-T. 38,9° C. Schleimig-eiteriger Nasenausfluß, dumpfer, ganz matter Husten. 28—30 Atemzüge in der Minute. Beiderseits gesteigertes Bläschengeräusch, trok-kene Rasselgeräusche (Pfeifen, Giemen und Piepen), sowie links an einer Stelle auch Reibegeräusche. Futteraufnahme langsam, aber reichlich, Allgemeinbefinden teilnahmslos.

Die Kuh wurde mit Tuberkulin geimpft und zeigte eine typische Reaktion.

Als solche, das möchte ich hier einschieben, fasse ich nach den Veröffentlichungen von A. Eber⁴⁾ Steigerungen der Kör-per-temperatur auf mindestens 40° C. auf bei Rindern, deren Höchsttemperatur vor der Injektion 39,5° C. nicht erreichte, des weiteren Temperaturerhöhungen auf 39,5—40° C., bei denen die Gesamterhebung gegenüber der höchsten Temperatur vor der Injektion mindestens 1° C. beträgt.

Im vorliegenden Falle hätte sonach wohl so ziemlich jeder Sachverständige mit Bestimmtheit annehmen zu können ge-glaubt, daß er es bei der fraglichen Kuh mit einem typischen Fall von tuberkulöser Erkrankung, die zu allgemeiner Beein-trächtigung des Nährzustandes geführt hatte, zu tun habe. Ich gestehe ganz offen, daß es auch meine Ansicht war, es könne hier Tuberkulose mit höchster Wahrscheinlichkeit angenommen werden.

Demgemäß wurde die Kuh auf mein Anraten geschlachtet. Hierbei zeigte sich nun folgender, höchst interessanter Befund: Nur an der linken Rippen-Pleura befand sich ein etwa hand-tellergrößer, flacher, tuberkulöser Herd, sonst erwies sich außer

⁴⁾ Tuberkulinprobe und Tuberkulosebekämpfung beim Rinde.

einigen kleinen Tuberkelherden in den Bronchial-Lymphdrüsen das Tier frei von Tuberkulose. Dagegen fanden sich in der Leber und in den Lungen in ungewöhnlich großer Ausdehnung Echinokokkenblasen. Es ist klar, daß der geringe tuberkulöse Herd die bedeutende Abmagerung des Tieres nicht bedingt haben würde, dieselbe mußte vielmehr zweifellos als eine Folge der Echinokokkenkrankheit aufgefaßt werden. Mithin konnte, obwohl das Tier mit Tuberkulose behaftet war, doch bei ihm nicht von dem Gewährmangel Tuberkulose gesprochen werden.

II. Fall. Eine 8jährige Kuh, Algäuer Abstammung, in einem Stalle, der unter besten Futterverhältnissen stand, in dem jedoch nachweislich schon mehrere Fälle von Tuberkulose vorgekommen waren, wurde mir zur Untersuchung vorgestellt mit dem Vorberichte, daß sie seit einiger Zeit huste und im Nährzustand trotz besten Futters merklich zurückgehe.

Der Befund war folgender: Der Ernährungszustand ist mittelmäßig, an sich gerade nicht auffallend gering, wohl aber im Vergleich mit den übrigen Tieren des Stalles wesentlich schlechter. Deckhaar leicht aufgebürstet, glanzlos. Haut derb und fest anliegend. Häufiger Husten, der matt und trocken ist. Auskultation und Perkussion der Lungen ohne wesentliches Ergebnis. R.-T. $38,7^{\circ}$ C., sonst keinerlei krankhafte Erscheinungen. Die Kuh wurde geimpft und zeigte eine typische Reaktion. Im Hinblick auf die sichtlich zunehmende Abmagerung wurde sie auf mein Anraten alsbald geschlachtet.

Es ergab sich folgendes: Tuberkulose der Bronchial- und Mittelfellsdrüsen, sowie einige kleine, bohnen- bis haselnußgroße, verkäste, tuberkulöse Herde in der Lunge.

Tuberkulose war also vorhanden, augenscheinlich jedoch nicht in dem Grade und der Ausbreitung, daß sie den merklichen Rückgang im Ernährungszustand hätte bedingen können. Als Ursache desselben mußte vielmehr ein eiteriger Katarrh der Gebärmutter, der Harnleiter, sowie eine eiterige Nierenbeckenentzündung angesprochen werden.

Man könnte hier natürlich einwenden, daß die Erkrankung des Harn- und Geschlechtsapparates doch wohl bei genauer klinischer Untersuchung hätte entdeckt werden müssen.

Das ist leicht gesagt, wie der Fall aber zeigt, gar nicht so leicht getan.

Der genauestens aufgenommene Vorbericht nämlich hatte hierfür nicht den geringsten Anhalt geliefert, insbesondere hatte der als sehr verlässig bekannte Stallschweizer von irgend welchen Ausflüssen aus den Geschlechtsteilen nichts berichtet und bei der Untersuchung des Tieres war am Schwanz, bezw. den äußeren Geschlechtsteilen nicht das mindeste zu sehen gewesen.

Wer aber, so frage ich, denkt unter solchen Verhältnissen an ein chronisches Nieren- und Uterusleiden und macht in der Praxis noch etwa Harnuntersuchungen, wenn in einem Stalle, in dem schon mehrere Fälle von Tuberkulose vorkamen, wieder eine Kuh hustet und abmagert, wenn sie schließlich noch eine typische Tuberkulinreaktion zeigt?!

Die beiden Fälle sind nicht forensischer Art, sondern rein praktischer Natur gewesen. Sie können jedoch zweifellos auch als gerichtliche Fälle gedacht werden und beleuchten dann in der trefflichsten Weise die Ansicht, daß endgültig nur durch die Obduktion eines Tieres der Gewähmangel Tuberkulose festgestellt werden kann. Insbesondere der erstere Fall muß sozusagen als ein Schulfall bezeichnet werden. Wenn man überhaupt je am lebenden Tiere tuberkulöse Erkrankung mit Abmagerung feststellen will, dann hätte es in jenem Falle geschehen können, wo doch eine Fülle von Erscheinungen dafür gesprochen hätte.

Tatsächlich war ja auch Tuberkulose vorhanden und der kühne Diagnostiker wäre bis zu gewissem Grade gedeckt gewesen, nur konnte dieselbe nicht, und das ist eben der springende Punkt, als die Ursache der bestehenden Abmagerung aufgefaßt werden, hierfür kam vielmehr lediglich die hochgradige Echinokokkenkrankheit in Frage.

Nun ist aber immer wieder festzuhalten, daß nicht jede Tuberkulose als Hauptmangel anzusprechen ist, sondern nur tuberkulöse Erkrankung, wenn infolge dieser Erkrankung — und nicht infolge eines anderen Leidens — eine allgemeine Beeinträchtigung des Nährzustandes des Tieres herbeigeführt ist.

(Fortsetzung folgt.)

Geburt bei narbiger Atresie der Scheide.

Von Distriktstierarzt Martin Bauer, Dettelbach.

Eine 7-jährige gelbe Frankenkuh, bei welcher ich im Vorjahre wegen Tragsackverschlingung Geburtshilfe geleistet hatte, nachdem schon vorher der Dorfschmied einige Stunden daran gearbeitet und hierbei zahlreiche Verletzungen in den Geburtswegen verursacht hatte, war seit 6 Monaten wieder trächtig. Seit 2 Tagen zeigte sie Erscheinungen, welche auf Verwerfen schließen ließen. Die am dritten Tage von mir vorgenommene Untersuchung ergab, daß das Tier starke Geburtswehen hatte und sich zum Verkälben anstellte.

Durch die manuelle Untersuchung der Scheide wurde festgestellt, daß die Scheide einen Blindsack darstellte; an Stelle des äußeren Muttermundes war eine fünfpfennigstückgroße narbige

Verdickung zu fühlen. Das Verkalben konnte bei dem Mangel jeglicher Öffnung der vorderen Geburtswege nicht stattfinden.

Die Scheide wurde an der Stelle, wo sich die Narbe befand, mit dem Fingerringmesser eingeschnitten, der Schnitt mit der Hand erweitert und nach Abfluß des Fruchtwassers konnte das Kalb entwickelt werden.

Das Tier genas. Es kann nur angenommen werden, daß durch die rohen Eingriffe des Dorfschmiedes im Vorjahre der äußere Muttermund schwer verletzt und hiedurch die Verwachsung und der sich allmählich einstellende vollständige Verschuß desselben herbeigeführt wurde.

Referate.

Dr. Honigmann und **Dr. Schäffer**: **Experimentelle Untersuchungen über die Wirkung der Bier'schen Stauung auf den Entzündungsvorgang.** (Münch. med. Wochenschr., Nr. 36, 1907.)

Verfasser stellten exakte Untersuchungen an über die feineren Vorgänge des Entzündungsprozesses unter dem Einfluß der Bier'schen Stauung. Als Entzündungserreger werden Fäden, die mit bestimmten chemischen Lösungen oder Bakterienaufschwemmungen imprägniert wurden, an symmetrischen Stellen eines Versuchstieres unter der Haut eingeführt. Bei entsprechender Stauung einer Seite kann also die unbehandelte Seite jederzeit zum Vergleich herangezogen werden.

Neben frühzeitig auftretender venöser Hyperämie konnte stets eine gleichzeitig auftretende Lymphstauung deutlich festgestellt werden und in unmittelbarer Abhängigkeit vom Stauungs-Ödem eine auffallende Leukozytendegeneration. Bei absichtlich übertriebener Stauung wird die Wirkung nicht erhöht, sondern im Gegenteil geringer. Nach Lösen der Staubinde konnte eine ausgesprochene Nachwirkung der Stauung auf den Entzündungs-Prozeß beobachtet werden.

Bei Behandlung eines schon bestehenden Infiltrats wurde unter Einfluß der Stauung eine weitere Ausbreitung gehemmt, die umschriebene Eiterung verteilt und unter Degeneration der Leukozyten zur Resorption gebracht. Je früher die Behandlung einsetzt, um so größer ist der Effekt.

Bezüglich Einwirkung der Stauung auf die die Entzündung hervorrufenden Bakterien sehen wir aus den Versuchen, daß trotz normaler Leukozytose der nicht gestauten Seite im Gegensatz zur gestauten Seite, wo die Leukozyten geschwächt und unfähig zu phagozytärer Wirkung sind, in letzterer sich die Vorgänge günstiger gestalten, die Mikroorganismen in ihrer Entwicklung gehemmt erscheinen.

Nach diesem Ergebnis scheinen also Blut und Lymphe wirksamer zu sein als die Leukozytose.

Man kann in dieser Beobachtung eine Stütze für die von Heiler ausgesprochene Ansicht sehen, daß durch die Stauung die Autolyse der Leukozyten und dadurch das Freiwerden proteolytischer Fermente (Buchner) befördert und damit ein Heilfaktor geschaffen wird.

Wildt.

Wohlmuth: Gebärfieber beim Schweine. (Tierärztliches Zentralblatt, Nr. 21, 1907.)

Ein sehr gut genährtes Schwein hatte tags zuvor eine leichte Geburt und warf 12 Junge. Eihäute gingen ab. Einige Stunden später nahm das Tier kein Futter auf, stieß die Jungen von sich, fiel nach einigen schwankenden Bewegungen plötzlich zusammen und blieb dann regungslos liegen.

U n t e r s u c h u n g s b e f u n d: Das Tier liegt regungslos am Boden, Aufstehversuche vergeblich; Temperatur, Puls und Atmung normal; Sensorium stark beeinträchtigt, nicht aber das Bewußtsein.

D i a g n o s e: Gebärfieber.

T h e r a p i e: 2 Gaben von je 2,0 Calomel; Massage des Euters. 8 Stunden später auffällige Besserung; das Schwein erhob sich, fing zu fressen an und nahm die Jungen wieder an sich. Vollständige Heilung.

R e s u m é: Das Gebärfieber tritt beim Schweine schon wenige Stunden nach der Geburt auf; der Verlauf desselben ist ein leichter. Durch Verabreichung von Calomel neben gleichzeitiger kräftiger Eutermassage kann rasche Heilung erzielt werden.

Rabus.

Liebert: Das Zurückbleiben der Nachgeburt bei Stuten. (Zeitschr. f. Veterinärkunde, 1907, VIII.)

Verf. konnte als Ursache des Zurückbleibens der Nachgeburt sehr oft eine teilweise Einstülpung des Uterushornes nach innen, dem Gebärmutterhals zu, konstatieren, wodurch eine Einklemmung eines Teiles der Eihäute bewirkt wurde. Er infundiert dann etwa 10 Liter abgekochten, lauwarmen Wassers mit wenig Lysolzusatz und sucht einen Druck auf die Einstülpung auszuüben. Hierbei muß ein Gehilfe die heraushängenden Eihäute langsam zu einem Stränge nach rechts drehen. Die Drehung pflanzt sich allmählich nach innen fort. Hiedurch lösen sich dann die Zottenbäumchen von selbst, wenn durch den manuellen Druck und durch den Einlauf die Einstülpung zurückgebracht ist.

Lindner.

Brockbank: Über das Wiederkäuen beim Menschen. (Brit. med. Journ. 1907, referiert in Münch. medicin. Wochenschrift, Nr. 24, 1907.)

Verf. berichtet über eine Familie von Wiederkäuern, bei denen das Wiederkäuen seit 5 Generationen zur Beobachtung gelangte. Das Wiederkäuen beginnt oft wenige Minuten nach Beendigung der Mahlzeit, meistens ist es in einer Stunde beendet, bei einigen Fällen dauert es zwei bis drei Stunden; die Menge der vorher eingenommenen Nahrung hat darauf keinen Einfluß. Der regurgitierte Bissen wird in manchen Fällen gleich wieder abgeschluckt, in anderen nochmals gekaut. Die Speisen sollen ganz normal und nicht sauer schmecken. Männer und Frauen werden gleichmäßig befallen, wobei der Nachahmungstrieb eine gewisse Rolle zu spielen scheint. Die betreffenden Personen sind sonst gesund und produzieren einen normalen Magensaft. In Fällen, in denen eine Sektion gemacht werden konnte, fand man zuweilen einen Vornagen, ein Antrum cardiacum, d. h. eine Erweiterung der Cardia und des unteren Abschnittes der Speiseröhre. Therapeutisch läßt sich nicht viel machen. Sofortiges Rauchen nach dem Essen hindert zuweilen das Wiederheraufkommen der Speisen. Intelligenten Patienten gelingt es, durch expiratorische Bewegungen im Beginn der Rumination das Leiden zu vermindern. J a k o b.

Tierzucht und Tierhaltung.

Das Privatgestüt Gr. Luckow in Mähren.

(Schluß.)

Die Jährlinge kommen im Frühjahr, nach Geschlechtern getrennt, auf eigens zu diesem Zwecke angelegte Weideplätze, wo sie permanent bis Anfangs November bleiben. Diese Weiden sind ringsum mit einer Holzbarriere umgeben, in der Mitte befindet sich ein offener Bretterschuppen als Unterstand. Zum Tränken sind krippenartige Rinnen angebracht, welchen aus Brunnen stets frisches Wasser zugeführt wird, so daß die Fohlen jederzeit ihren Durst stillen können. Während der Weidezeit bekommen die Jährlinge gar kein Futter, sondern nur das, was ihnen die Weide bietet. Mit den Fohlen wird auch Horn-Jungvieh zusammen geweidet. Auf 1 ha Weideland rechnet man 2 Pferde und 1 Stück Hornvieh.

Damit die Weiden trotz der starken Benützung in einem dauernd guten und ertragsfähigen Zustand bleiben, werden dieselben alle 3 Jahre gut gedüngt und zwar mit Thomasschlacke, Kalk und Kainit.

Bis Anfangs November bleiben die Fohlen auf der Weide, dann kommen sie in große, geräumige Fohlenstallungen. Die-

selben sind rechteckig gebaut, 40 m lang, 15 m breit und 6 m hoch. An beiden langen Wänden sind kontinuierlich verlaufende hölzerne, mit Zinkblech belegte Futterkrippen angebracht, an der kurzen Wand befindet sich eine Tränkrinne, in die mittels eines Schlauches aus einem im selben Stalle befindlichen, stets abgestandenes Wasser enthaltendem Reservoir das Tränkwasser geleitet wird. Als Streu wird Torf ausschließlich verwendet. Hier tummeln sich die Fohlen während der schlechten Jahreszeit herum, bis auf 4—5 Stunden des Tages, an welchen sie sich in den an die Stallungen angrenzenden Ausläufen aufhalten.

Zur Fütterung werden die Tiere an den Halfterriemen angehängt. In den Fohlenhöfen bleiben die Tiere bis Mai. Die Stutfohlen werden nun in diesem Monat gedeckt und zum Zuge einrangiirt. Die Hengstfohlen werden dann nochmals bis Ende Oktober auf die Weide geschickt und mit vollendetem 3. Jahr als Landbeschäler an das Ärar um 4000 Kronen verkauft. Für Privatkäufer und Züchter werden jedoch höhere Preise verlangt (7—10 000 Kronen, je nach Körpervollendung). Die schönsten Hengstfohlen werden zur eigenen Zucht im Gestüte belassen.

Zur Förderung der Zucht des belgischen Pferdes in Mähren besteht ein eigener Verein mit dem Sitze in Gr. Luckow. Derselbe hat den Zweck, die Zucht des belgischen Pferdes in jeder Richtung zu fördern, um ein einheitliches Zuchtmaterial zu erzielen und den Landwirten ein günstiges Absatzgebiet für das belgische Pferd zu schaffen. Die Mitglieder müssen ihre zur Aufnahme passenden Stuten in das Vereins-Stutbuch eintragen und dieselben nur durch belgische Hengste decken lassen. Alle Stuten werden mit dem Vereinsbrandzeichen (B. S.) auf der linken Schulter gezeichnet. Das Vereinsvermögen dient folgenden Zwecken: 1. Zum Ankauf von reinblütigen Stutfohlen, die an die Mitglieder zum Selbstkostenpreis abgegeben werden; 2. zu Preisen für Pferdeschauen und 3. zu sonstigen Vereinszwecken.

Ferner werden zur Förderung der belgischen Pferdezucht in Mähren alljährlich belgische Vollblutstuten seitens der Gestütsleitung auf die Dauer von 10 Jahren in Privatpflege an Bauern hinausgegeben; nach Ablauf dieser Zeit gehen sie in den Besitz des betreffenden Bauern. Von den Fohlen dieser Stuten gehört jedes zweite dem Bauern, die anderen dagegen fallen dem Gestüte zu.

Außer Pferdezucht wird in Gr. Luckow noch ausgedehnte Rindviehzucht betrieben. Dieselbe besteht aus einer Ruhländer, zwei Bretagner und einer Ostfriesischen Herde. (Galtier in: Tierärztl. Zentralblatt, Nr. 24, 1907.)

R a b u s.

Verschiedene Mitteilungen.

Generalversammlung des tierärztlichen Kreisvereines von Oberbayern.

Die diesjährige Plenar-Versammlung des tierärztlichen Kreisvereines von Oberbayern fand am 29. Juni im großen Saale des Bayerischen Landwirtschaftsrates zu München statt. Seitens der K. Regierung war Kreistierarzt Sch w a r z m a i e r als Kommissär zugegen; von den Mitgliedern waren 51 erschienen, darunter auch Landestierarzt Dr. Vogel und Gestütsdirektor Reuther; ihre Abwesenheit hatten entschuldigt: W e g e r e r, Dr. A t t i n g e r, T r o m s d o r f f, Dr. J a k o b, P o n a d e r, H u b e r, K i d e r l e, W i n d i s c h, W e s t e r m e i e r, O s k a r, B u c h n e r, L e i b e n g e r, P a u l, T e p l y, W u n d e r, Dr. M a y r, N o t z, H o f e r, Dr. A l b r e c h t.

Der Huldigung für den Regenten folgte die Begrüßung des Regierungsvertreters, sowie der zur Tagung versammelten Mitglieder. Dann wurde der im abgelaufenen Vereinsjahre Hingeshiedenen gedacht und auf grund gewisser Vorkommnisse dringend gebeten, daß die dem Domizil eines verstorbenen Kollegen zunächst wohnenden Mitglieder den Vereinsvorstand telephonisch oder telegraphisch vom Trauerfalle verständigen möchten.

Ferners erinnerte der Redner an den Unterstützungsverein zu gunsten der Hinterbliebenen bayerischer Tierärzte und forderte namentlich die jüngeren Kollegen auf, gegen einen festen Jahresbeitrag von 40 Mark ihren Angehörigen eine jährliche Unterstützung zu sichern; auch wurde auf das Vertragsverhältnis mit dem Allgemeinen deutschen Versicherungsverein in Stuttgart hingewiesen, der den Vereinsmitgliedern 10 % Prämienrabatt und überdies der Vereinskasse 7,5 % der Nettoprämie gewährt.

Mit Bezug auf die vorjährigen Beschlüsse wird bemerkt, daß der Antrag auf Regelung des Milchverkehrs durch den Entwurf einer oberpolizeilichen Vorschrift der Kreisregierung von Oberbayern zum Teil erledigt ist und die Gründung einer Zentralvertretung, nachdem eine Regelung dieser Frage von Staats wegen nicht in Aussicht steht, als private Organisation, die übrigens von keiner Seite Einwänden begegnen würde, wünschenswert erscheint. Der Antrag betreffend die Gebührenordnung für Dienstleistungen in der Privatpraxis wurde aus Opportunitätsgründen vorläufig zurückgestellt. Zum Kapitel „Stabsveterinär der Reserve“ wird erwähnt, daß das Kriegsministerium Beförderungsanträgen von an der Reihe befind-

lichen Tierärzten entgegensteht, nachdem nunmehr die Veterinäre des Beurlaubtenstandes die Charge eines Stabsveterinärs erlangen können. Weiterhin wurden die vom Landestierarzte herausgegebenen „Vorschriften für das Veterinärwesen“ zur Anschaffung empfohlen.

Die Rechnungssstellung des nun 20 Jahre tätigen Vereinskassiers Waldmann-Laufen erwies eine günstige Finanzlage.

Beim Titel Geschäftsführung gelangte ein sehr freundlich gehaltenes Dankschreiben Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Ludwig von Bayern für die anlässlich des Hinscheidens Allerhöchstseiner Tochter namens der 8 Kreisvereine übermittelte Beileidsbezeugung zur Bekanntgabe. Ferner wurde berichtet über die von den Bezirkstierärzten Junginger, Hausler und Heichlinger am 6. Mai im Auftrage der bayerischen Amtstierärzte Exzellenz von Breitreich gemachte Aufwartung; bei dieser Gelegenheit kam der Herr Minister unter anderem auf die „Reorganisation“ zu sprechen und meinte, es sei fraglich, ob diese vor dem Beamtengesetze gemacht werde.

Zum Entwurfe eines Reichs-Apotheken-Gesetzes lautete das Gutachten auf ungeschmälerte Beibehaltung des bisherigen Dispensierrechtes in Bayern.

Weiters lag ein Antrag Hillerbrand-Wasserburg vor bezüglich der bekannten Broschüre „Der Tierarzt im Hause“. Es wurde beschlossen, wegen der Gemeingefährlichkeit dieser bei der Landbevölkerung weit verbreiteten Schrift, derartiges Material einstweilen zu sammeln, daraufhin einschlägigen Orten vorstellig zu werden und überdies im Landwirtschaftlichen Wochenblatt vor dem Buche zu warnen.

Der in den Ruhestand getretene, um Stand wie Verein gleich hochverdiente Schlachthofdirektor Magin wurde einstimmig zum Ehrenmitgliede ernannt.

Die Wahlen ergaben: Vorstand: Heichlinger-Bruck; Schriftführer: Dr. Sigl-München; Kassier: Waldmann-Laufen; Ausschußmitglieder: Schneider-München, Dr. Gasteiger-Tegensee; Stellvertreter: Stuffer-Mühldorf und Hillerbrand-Wasserburg; Mitglieder des Obermedizinal-Ausschusses: Büchner-Landsberg a. L. und Dr. Nopitsch-München.

Bezirkstierarzt Himmlstoß erstattete ein gediegenes Referat über das Reichsgesetz betr. die Schlachtvieh- u. Fleischschau, dabei sich in der Hauptsache über die einzelnen Punkte der im Oktober 1903 an das K. Staatsministerium gerichteten Eingabe verbreitend. — Zu den Ausführungen des Redners

wurde beschlossen, gemeinsam mit den übrigen bayerischen Kreisvereinen wiederholt beim K. Staatsministerium Ausführungsbestimmungen zu erbitten.

Bezirkstierarzt H e i c h l i n g e r sprach hierauf über Revision des Körgesetzes vom 5. April 1888. Zunächst gab er seinem Befremden darüber Ausdruck, daß die Kreise, welche sich hauptsächlich mit dem Vollzuge dieses Gesetzes zu befassen haben, nämlich die Tierärzte, ausschließlich unter sich das Thema noch nicht behandelt haben.

Referent sprach sich dahin aus, die Regelung der Zuchtbullenhaltung obliege den Gemeinden, sei es, daß sie in Regie genommen oder durch Abkommen an einen zuverlässigen Züchter übertragen wird. Turnushaltung und Versteigerung sind unstatthaft. Die Kosten sollen auf die Besitzer faselbarer Rinder umgeschlagen oder der Gemeindekasse zur Last gelegt werden. Besitzer von angehörten Bullen sind befreit von den Beiträgen zur Zuchtstierhaltung.

Die Zahl der auf einen Bullen treffenden faselbaren Rinder ist auf 80 zu beschränken.

Entscheidung über die Rassenfrage steht dem Kör-Ausschuß zu, nachdem ihm einmal die Qualifikation der Bullen überlassen und damit ein Überblick über die Richtung und die Bedürfnisse der Zucht geboten ist.

Zum Deckgeschäfte dürfen nur Zuchtbullen verwendet werden, welche angehör sind, nachdem in Gegenden mit ausgebreiteter privater Bullenhaltung das Gesetz bisher nahezu wirkungslos war.

Hinsichtlich der Zusammensetzung des Kör-Ausschusses waren die Erfahrungen mit den gemeindlichen Vertretern zwar allgemein keine guten; sehr schwer ist aber die Antwort auf die Frage, in welcher Weise eine bessere Zusammensetzung erzielt werden kann, da die wünschenswerteste Konstellation, nämlich die Teilnahme des einschlägigen Zuchtinspektors, unmöglich ist, solange ein solcher gleich halbe Regierungskreise zu versehen hat, in denen sich die Körung binnen wenigen Wochen in einem Dutzend Bezirksämtern abwickelt.

Ein zweites distriktives Mitglied würde ausschließlich die Position des ersten verstärken; dies wird auch der Fall sein bei Zuordnung eines Zuchtverbands-Mitgliedes aus dem betreffenden Kördistrikt, während die Beigabe eines Verbandsangehörigen aus einem anderen Bezirke den Vollzug der Körung, abgesehen von den Kosten, ganz ungemein erschweren würde — es sei nur an die Umständlichkeit erinnert, bei einer Nachkörung das Mitglied aus dem fremden Bezirke beizuziehen bezw. in unvermeidlichen Verhinderungsfällen des Vorsitzenden abzubestellen.

Nachdem durch die Fassung des neuen Körgesetzes den Gemeinden höhere Auflagen erwachsen, erscheint es um so mehr berechtigt, daß auch ein Vertreter der Gemeinde im Ausschuß Sitz und Stimme hat.

Für jeden Körbezirk soll nur ein distriktives Mitglied ernannt werden, um eine „Totteilung“ des Distriktes durch Aufstellung von drei oder mehr Mitgliedern zunächst ihrem Wohnsitze zu vermeiden.

Die durch die Züchtervereinigung erfolgte Körung soll die staatliche nicht ersetzen; geschieht dies dennoch, so könnte der Eindruck erweckt werden, als ob die Verbandsbullen eine andere Behandlung erfahren; auch Ansehen und Arbeitsfreudigkeit des Körausschusses müßte leiden, wenn er nur einen Teil der Bullen zu kören hätte. Speziell aber würde der Körausschuß-Vorsitzende aus einem seit Jahrzehnten ausschließlich beherrschten Gebiete des Berufslebens verdrängt, abgesehen davon, daß ihm der Überblick über den gesamten Stand der Zuchtbullenhaltung und die Bestrebungen der Viehzüchter entzogen würde.

Es wird genügen, die Zuchtinspektoren von den Terminen der Bullenkörungen bei den Züchtervereinigungen zu verständigen, damit sie in kollegialen Einvernehmen etwaige besondere Interessen wahren können.

Mit Rücksicht auf die Verschiedenartigkeit des Standes der Zucht ist die Giltigkeit des Körscheines möglichst eng zu begrenzen. Das Verzeichnis der angekörtten Bullen soll im Bezirksamtsblatte veröffentlicht werden. Besitzwechsel nach einer anderen Gemeinde als der des Standortes bedingt stets Nachkörung.

Das Berufungsrecht ist nicht einzuräumen, nachdem höchst selten davon Gebrauch gemacht wird und übrigens auch gegen Hengstbückung Berufung unzulässig ist; falls es aber fortbestehen sollte, so müßte es auch dem Körausschusse zustehen; der Zusammentritt des verstärkten Körausschusses gäbe sehr erwünschte Gelegenheit für Mitwirkung der Zuchtinspektoren.

Altersgrenze der Bullen nach unten 15 Monate; Kennzeichnung der angekörtten Stiere ist zu umständlich.

Die Einbeziehung der Eber und Ziegenböcke unter den Körzwang hat sich als notwendig erwiesen.

Referent betont nachdrücklich, daß auch ein revidiertes Körgesetz nur ungenügend wirken wird, wenn nicht für strengste Vollzugskontrolle gesorgt wird, woran es bisher nicht selten gefehlt hat. —

Nachdem sich die Versammlung mit den Ausführungen vollständig einverstanden erklärt hatte, wünschte Landestierarzt

Dr. Vogel speziell zu wissen, ob die Anwesenden dem Vorschlage, daß der Körausschuß in seiner bisherigen Zusammensetzung fortbestehen soll, wirklich zustimmen. Dies war auch der Fall und fand speziell Unterstützung von Ehrenmitglied B ü r c h n e r. Das dem Körausschuß zu gewährende Berufsrecht erklärte Dr. Vogel für eine zweischneidige Sache, weil seine Anwendung dem Zusammenwirken der Kommission jedenfalls nicht förderlich ist.

H i l l e r b r a n d - W a s s e r b u r g und H i m m e l s t o ß - D a c h a u sprachen dafür, daß bei gleicher Zuechtichtung zusammengrenzender Kördistrikte ausnahmsweise Bullen für einen beschränkten Teil des anderen Bezirkes angekört werden können.

Nach Schluß der Tagung vereinigte im „Hotel Stachus“ 36 Teilnehmer ein gediegenes gemeinsames Mittagsmahl, das seine besondere Würze erhielt durch die glänzenden musikalischen und besonders gesanglichen Darbietungen des Kollegen R a s b e r g e r - G a r m i s c h. S.

Kundgebung des Ständigen Ausschusses der Internationalen Tierärztlichen Kongresse.

Der gelegentlich des Internationalen Kongresses für Hygiene und Demographie in Berlin anwesende Vorstand des Ständigen Ausschusses der Internationalen Tierärztlichen Kongresse, bestehend aus Geh. Oberregierungsrat Dr. Lydtin-Baden-Baden, Professor A r l o i n g, Direktor der Tierärztlichen Hochschule zu Lyon, Hofrat Professor Dr. H u t y r a, Rektor der Tierärztlichen Hochschule zu Budapest, und Schlachthofdirektor d e J o u g aus Leiden (Holland), hat anläßlich der schweren Erkrankung und des am 28. September 1907 eingetretenen Todes Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs Friedrich von Baden Beileids-Telegramme an das Großherzogl. Oberhofmarschallamt in Mainau am Bodensee gerichtet. Der Vorstand sah sich zu diesem Vorgehen durch die Umstände veranlaßt, daß der nunmehr verewigte Landesfürst einer der eifrigsten Förderer und Gönner des Veterinärwesens war. Unter seiner Regierung wurde 1865 das badische Veterinärwesen von dem Medizinalwesen losgelöst, das bezirkstierärztliche Institut geschaffen, die Landes-Fleischbeschau eingeführt, die Veterinärstatistik begonnen, das Ableckerewesen geordnet, die Bekämpfung der Viehsuchen mit Entschädigung der Viehbesitzer angeordnet, die Viehzucht unter Mitwirkung der Tierärzte verbessert und gehoben und schließlich ein veterinärhygienisches Institut an der Universität Freiburg zur Ausbildung von Tierärzten als Staatstierärzte eröffnet. Auch war der verewigte, hochverdiente Fürst eifrig bemüht, die Stellung der Militärärzte

und Militärtierärzte zu verbessern. — Was den Vorstand besonders zu seinem Vorgehen bewegte, war der Umstand, daß Großherzog Friedrich der erste Souverän war, welcher einen Internationalen Tierärztlichen Kongreß (Baden 1899) mit seiner hohen Anwesenheit beehrte.

Ihre Königl. Hoheit, die Großherzogin Louise, Prinzessin von Preußen, ließ dem Vorsitzenden des Vorstandes, Herrn Dr. Lydtin, in zwei Telegrammen den herzlichsten Dank für die treue Anteilnahme der Tierärzte ausdrücken.

Lydtin.

Professor Dr. G. Schneidemühl, der seit 17 Jahren an der Universität Kiel das Gebiet der Tiermedizin und vergleichenden Pathologie vertritt und vor 2 Jahren zum außerordentlichen Professor für vergleichende Pathologie an der genannten Universität befördert wurde, mußte wegen des rauhen nordischen Klimas, welches nach einer überstandenen Bronchitis seiner Gesundheit nicht zuträglich ist, einen längeren Urlaub nehmen und domiziliert jetzt in Berlin, wo sich derselbe nunmehr wieder vollständig wohl befindet.

Ehrung.

Unmittelbar nach dem Abgange des Professors Dr. Kitt von der Münchener Hochschule wurde bekanntlich von den tierärztlichen Kreisvereinen Bayerns einstimmig beschlossen, den verdienstvollen Lehrer und Forscher durch die Überreichung einer künstlerisch ausgeführten Adresse zu ehren. Dieser Beschluß fand seine Ausführung am Samstag, den 28. September, vormittags 11 Uhr, indem eine Deputation, bestehend aus den Vorständen der zwei größten Kreisvereine, Oberbayern und Schwaben, den K. Bezirkstierärzten Heichlinger-Bruck und Junginger-Kempton, sowie dem städtischen Bezirkstierarzte Blaim-München sich in der Wohnung des zu Ehrenden einfand. Heichlinger gedachte in den einleitenden Worten seiner Ansprache der regen kollegialen Beziehungen, welche zwischen Professor Kitt und den bayerischen Tierärzten seit vielen Jahren bestanden, und sprach nach Verlesung des Textes unter gleichzeitiger Überreichung der Adresse den Wunsch aus, daß sich Professor Kitt noch recht lange der wohlverdienten Ruhe im Bewußtsein, im Gedächtnis der bayerischen Tierärzte stets fortzuleben, erfreuen möge.

Die Adresse, im Atelier des bestbekanntesten Kunstmalers F. X. Weinzierl in Neupasing entworfen und ausgeführt, zeigt auf der in braunem Leder gehaltenen Decke in feiner Lederziselierarbeit einen jugendlich schönen Frauenkopf den Blick auf die Darstellung eines Mikrophotogramms gerichtet, als Ver-

sinnbildlichung der Bakteriologie über der Inschrift „Die bayerischen Tierärzte — Herrn Professor Dr. Kitt 1880—1907“ in einer Lorbeerumrahmung, deren Ecken helle, geäderte Amethyste bilden, und enthält auf Pergamentpapier über der farbigen Darstellung des pathologischen Institutes der tierärztlichen Hochschule, flankiert links von einem Mikroskop, rechts der Schale des Aeskulap, die Widmung mit folgendem Wortlaut:

„Hochverehrter Herr Professor!

Nach 27 jähriger, erfolgreichster Tätigkeit als Lehrer und Forscher haben Euer Hochwohlgeboren sich vom Amte zurückgezogen. Die Tierärzte Bayerns wollen diesen Anlaß nicht vorübergehen lassen, ohne Ihnen für Ihr glänzendes Wirken auf dem Gebiete der Veterinärpathologie und Seuchenkunde ihre Anerkennung zum Ausdrucke zu bringen. Insbesondere gedenken sie hiebei der reichen Unterstützung, welche sie von Euer Hochwohlgeboren in höchst kollegialem Entgegenkommen stets empfangen haben. Der Name Kitt hat in den Herzen der bayerischen Tierärzte ein unvergängliches Denkmal gefunden.

Im Auftrage:

Die Vorstände der tierärztlichen Kreisvereine Bayerns:

gez. Heichlinger, Horn, Heuberger, Schilffarth,
Schmidt, Junginger, Haußler, Stenger.“

Herr Professor Kitt zeigte sich über die ihm erwiesene Ehrung ebenso erfreut wie gerührt und sprach der Deputation in liebenswürdigen Worten seinen Dank aus, zum Schlusse betonend, daß er sich der freundlichen Widmung der bayerischen Kollegen bis an sein Lebensende stets erfreuen werde. In einem an den Vorstand des tierärztlichen Kreisvereins von Oberbayern gerichteten Briefe hat Prof. Kitt seinen Dankgefühlen in verbindlichen Worten noch schriftlichen Ausdruck verliehen.

Ein exquisites Frühstück, das Prof. Kitt im Verein mit seiner Frau Gemahlin der Deputation zu bieten die Liebesswürdigkeit hatte, bildete den Abschluß des nach jeder Richtung hin erfreulichen Aktes.

Blaim.

Personallen.

Auszeichnung: Die Erlaubnis zum Anlegen des ihm verliehenen Ritterkreuzes II. Klasse mit Schwertern des Kgl. Württembergischen Friedrichsordens erhielt Oberveterinär Laubis in der Schutztruppe für Südwestafrika.

Ernennungen: Lutzenberger Hermann in Mindelheim (Schwaben) zum Distriktstierarzt in Isen (Oberbayern). Der I. Assistent Denk und II. Assistent Gangloff an der chirurg. Klinik der Tierärztlichen Hochschule München wurden auf Ansuchen ihrer Funktion enthoben, desgleichen der Assistent Braun an der

Abteilung für Geburtshilfe und Tierzucht. Die I. Assistentenstelle an der chirurgischen Klinik wurde vom 1. Oktober lfd. Jrs. dem approbierten Tierarzt Salberg, die II. dem approbierten Tierarzt Har der übertragen; zum Assistenten an der Abteilung für Geburtshilfe und Tierzucht wurde der bisherige Einjährige Unterveterinär Volkmann ernannt.

Die Approbationsprüfung haben bestanden in Stuttgart die Herren Feldkirch und Gruber aus Stuttgart, Heindel aus Ansbach, Kiderle aus Berchtesgaden, Nicoloff aus Bulgarien, Schnotz Georg aus Ansbach, Spörl und Krebs aus Stuttgart; in Berlin die Herren Schober aus Gr. Naujehnen, Jakob aus Gallnow, Wagenknecht aus Tempelburg, Schultze aus Lindenwerder, Moses aus Briesen, Wolfstein aus Gr Lemkendorf und Bauch aus Oderberg a. O.

Zuchtinspektor-Stelle.

Bei dem **Zuchtverbände für Glan-Donnersberger Vieh in der Pfalz**, mit dem Sitze in Kaiserslautern ist die **Stelle eines Zuchtinspektors** vom 1. November 1907 an zu besetzen.

Der Jahresgehalt beträgt 3500 M., das Reiseaversum 1500 M.

Der Zuchtinspektor ist verpflichtet, sich als Mitglied des Unterstützungsvereines für die Hinterbliebenen bayerischer Tierärzte aufnehmen zu lassen und auch eine Unfall- und Lebensversicherung einzugehen.

Der vom Zuchtverband zu leistende Zuschuß zur Prämie wird besonderer Vereinbarung vorbehalten.

Bewerber müssen die amtstierärztliche Prüfung bestanden haben und den Nachweis über gehörige praktische Kenntnisse in der Tierzucht erbringen.

Gesuche, denen Leumunds- und amtsärztliches Gesundheitszeugnis, die Nachweise über die bestandene Prüfung, sowie über die seitherige Beschäftigung, schließlich eine kurze Beschreibung des Lebenslaufes beizugeben sind, sind bis spätestens

15. Oktober 1907

beim unterfertigten Zuchtverband einzureichen.

1 | 2 |

Kaiserslautern, 26. September 1907.

Zuchtverband für Glan-Donnersberger Vieh in der Pfalz.

== **Pflanzenpulver** eigener Mahlung ==
Chemikalien in bester Beschaffenheit
Yohimbin „Spiegel“ für **Veterinärgebrauch**
in Tabletten à 0.01 in Gläsern à 10 Stück
à 0.10
Vasogene und **Verbandstoffe** zu Original-Preisen
Glutol — Jodoform — Sublimatstifte
95 % 50 %
in bekannten Packungen empfiehlt
Fabrik chem.-pharm. Präparate von
Dr. H. Unger, Würzburg.

Xeroform

tionsbeschränkend. [Desodorisiert jauchige Sekrete. **Schnellst** wirkendes Überhäutungsmittel. (**Wunden** aller Art, **Geschwüre**, **Ekzeme**.) Darmantiseptikum.

Collargol

Zur **intravenösen** Injektion bei **septischen** Erkrankungen, **Blutflecken - Krankheit** der **Pferde**, **bösartigem Katarrh** fieber des Rindes, **Kälberruhr** (besonders prophylaktisch), **schwerer Sepsis** etc., auch zur **Wundbehandlung**. Tabletten zu 0,05 und 0,25 g.

Proben und Literatur durch

10[12]

Chemische Fabrik von Heyden, Radebeul-Dresden.

Rheinische Serum-Gesellschaft m. b. H. Cöln

Abteilung für chemische Präparate.

Kresanpulver,

Trockenantiseptikum und Desodorans für nässende Ekzeme.

Kresansalbe,

zur Behandlung der nässenden Dermatitis der Pferde, von Prof. Dr. Klett empfohlen.

Kresangaze.

Formaldehyd-Saponat R. S.=G.,

besonders geeignet zu Wundverbänden, Uterusspülungen, zur Hände- und Instrumenten Desinfektion.

Scharfenberg-Tinktur R. S.=G.

wirkt granulationsbefördernd auf Hautabschürfungen und Wunden. Zu beziehen auch durch die Apotheken.

Prospekte und Gebrauchsanweisungen stehen jederzeit zur Verfügung.

Versand ohne Nachnahme.

[D 15-26]



Künstliche Augen für lebende Tiere

(Pferde, Hunde, Katzen etc.)

— **Beweglich, leicht, dauerhafte Emallefarben.** —

..... **Künstliche Menschenaugen.**

Gesellschaft für Gumperts künstliche Augen, Wien, Petraschgasse 3/c.

Buchdruckerei J. Gotteswinter, München.

Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

Dr. M. Albrecht.

51. Jahrg. München, den 15. Oktober 1907. Nr. 41.

Inhalt: Originalartikel: Sauer: Die Tuberkulose als Gewährmangel bei Nutz- und Zuchtrindern. (Fortsetzung.) — Düll: Mitteilungen aus der Praxis. — Vicari: Mitteilungen aus der Praxis. — Referate: Vergotinine gegen Hartschlächtigkeit etc. der Pferde. Ripke: Empyem der linken Oberkieferhöhle. Gumbold: Heilung eines Schienbeinbruchs bei einem Fohlen. Hammerl: Autan, ein neues Raumesinfektionsmittel. Sticker: Erfolgreiche Übertragung eines Spindelzellensarkoms des Oberarms beim Hunde. — Tierzucht und Tierhaltung Die Bedeutung der Grasweide für die Pferdezucht. Der Ausschuß des Württembergischen Pferdezuchtvereins etc. — Verschiedene Mitteilungen: Bericht über die 79. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte in Dresden vom 15. bis 21. September 1907. Viehseuchen-Nachrichten. — Personalien.

Die Tuberkulose als Gewährmangel bei Nutz- und Zuchtrindern.

(Vortrag, gehalten in der Generalversammlung des tierärztlichen Kreisvereins von Mittelfranken am 26. Juni 1907.)

Von Kgl. Bezirkstierarzt K. Sauer, Rothenburg o. T.

(Fortsetzung.)

Schließlich habe ich auch noch einen III. Fall gesammelt, der sich als forensischer abgespielt hat und zwar in der bitteren Wirklichkeit mit all' seinen unangenehmen Neben Umständen, wie sie die „vielberühmten“ oder sagen wir lieber „vielberühmtesten“ Viehgewährschafts-Prozesse nur zeitigen können.

Der Fall ist gerichtlich zum Austrag gekommen, also öffentlich verhandelt worden, so daß ich mit Fug und Recht ihm hier in allen seinen Einzelheiten besprechen kann. Die

Namen der beteiligten Sachverständigen sollen vorläufig natürlich verschwiegen bleiben.

Am 15. Mai 1905 kaufte der Handelsmann E. von dem Handelsmann D. um den Preis von 290 Mk. eine rotscheckige, 5 Jahre alte, hochträchtige Kuh. Besondere Abmachungen über Gewährschaft wurden nicht getroffen, es galt sonach stillschweigend die gesetzliche.

Wenige Tage nach dem Kaufe soll das fragliche Tier Erscheinungen gezeigt haben, die den Gewährmangel „Tuberkulose“ vermuten ließen, so daß der Käufer eine tierärztliche Untersuchung am 26. Mai 1905 veranlaßte. Tierarzt F., der dies betätigte, hat sodann folgendes Zeugnis ausgestellt:

„Auf Ansuchen des Herrn A. E., Handelsmann in F. untersuchte ich am 26. Mai 1905 eine Kuh, rotscheckig, ca. 5 Jahre alt.

Dieselbe wurde am 15. Mai 1905 von Herrn D. in U. auf dem N. . . . Markt gekauft.

Die Kuh befindet sich in einem wenig guten Ernährungszustand und in einem hochträchtigen Zustand.

Die Haare sind etwas struppig.

Während der Untersuchung hörte man öfters einen trockenen kurzen Husten; durch Druck auf den Kehlkopf läßt sich derselbe leicht auslösen.

Die Untersuchung der Lunge ergab links vesikuläres Atmen, rechts Bronchialatmen neben verstärktem vesikuläres Atmen.

Da durch diese Symptome der Verdacht auf „Tuberkulose“ wach wurde, nahm ich tags darauf die Tuberkulinimpfung vor, die positiv ausfiel, indem die Temperatursteigerung zwischen 1 Grad und 1,5 Grad schwankte.

Aus der Impfung, sowie nach den oben angegebenen Symptomen stelle ich meine Diagnose auf „Tuberkulose“.

G., den 1. Juni 1905.

F.“

Daraufhin stellte der Käufer Klage. Durch Beweisbeschluß des Prozeßgerichtes N. vom 26. Juli 1905 wurde sodann zur Beweiserhebung darüber, „daß die fragliche Kuh mit Tuberkulose behaftet und durch diese Erkrankung eine allgemeine Beeinträchtigung des Nährzustandes des Tieres herbeigeführt worden sei und daß ferner sich dieser Mangel in der Gewährzeit zeigte“ Vernehmung der Sachverständigen F. und V. von Seite des Klägers, sowie des Sachverständigen S. von Seite des Beklagten angeordnet.

Sachverständiger F. bekundete am Amtsgerichte G. (seinem Wohnorte) unter Eid am 2. September 1905 folgendes:

„Ich habe am 26. Mai lfd. Jrs. im Stalle des Klägers E. zu F. die streitgegenständige Kuh gesehen und untersucht.“

„Für die Identität u. s. w.“

„Die Kuh stand im Stalle des Klägers E., zeigte wenig Lebhaftigkeit gegenüber der Umgebung und machte einen trutzigen krankhaften Eindruck. Der Ernährungszustand der Kuh war wenig gut. Das Haarkleid war struppig und glanzlos, besonders der Rückenlinie entlang waren die Haare aufgeborstet. Freßlust bestand wenig und die Körpertemperatur war nicht über das Normale gestiegen. Während der Untersuchung hörte ich einen kurzen, trockenen, bellenden Husten, der sich auch leicht auslösen ließ durch leichten Druck auf den Kehlkopf. Die hierauf vorgenommene Untersuchung der Lunge ergab bei der Auskultation linkerseits vesikuläres Atmen, rechts Bronchialatmen neben verschärftem vesikulärem Atmen. Die Perkussion der Lunge ergab links normalen Schall, dagegen rechts handgroße Dämpfungen.

Da nun nach der ganzen Untersuchung, sowie nach der normalen Körpertemperatur keine akute Krankheit, wie z. B. Lungenentzündung, bei dieser Kuh vorhanden sein konnte, so konnte entweder nur chronischer Bronchialkatarrh oder Tuberkulose vorliegen.

Um nun eine Sicherheit zu gewinnen in Bezug auf die Diagnose, so nahm ich am Tage darauf, d. i. am 27. Mai lfd. Jrs., abends gegen 6 Uhr, eine Impfung mit Tuberkulin vor. Die Temperatur betrug vor der Impfung $38,2^{\circ}\text{C}$. Die Temperaturmessungen wurden am anderen Tag von früh 6 Uhr ab zweistündlich abgenommen und zwar teils vom Besitzer E., teils von mir (zweimal); sie schwankten zwischen $39,2^{\circ}\text{C}$. und $39,8^{\circ}\text{C}$., so daß eine durchschnittliche Temperatursteigerung zwischen 1°C . und $1,5^{\circ}\text{C}$. nachzuweisen war.

Auf grund dieser Reaktion hin seitens der Kuh und auf grund der oben angegebenen Symptome ist die Diagnose „Tuberkulose“ so viel wie gesichert.

Diese Abmagerung, d. i. der von mir obengenannte, wenig gute Ernährungszustand der Kuh, kann wohl durch die bezeichnete Tuberkulose herbeigeführt worden sein, jedoch mit Sicherheit kann dies nicht behauptet werden, da der schlechte Ernährungszustand auch von schlechtem Futter herkommen kann. Um diesen Punkt sicher beurteilen zu können, würde eine längere Zeit zur Beobachtung des Nährzustandes nötig sein, da man nur dann unter Berücksichtigung der Fütterungsverhältnisse nachweisen kann, ob zur Zeit meiner Untersuchung, d. i. 26. Mai, der wenig gute Ernährungszustand Abmagerung oder nur Magerkeit war.

Zum dritten Punkte, ob sich dieser Mangel in der Gewährfrist zeigte, muß nach meiner Wahrnehmung bejaht werden.

E. hat die Messungen fünfmal vorgenommen. Die Schlußmessung nahm ich selbst vor. Meine vorgenommenen Messungen betragen 39,5° mittags 12 Uhr und 39,6° C. abends 6 Uhr. Die Zuverlässigkeit sämtlicher Messungen innerhalb des nächsten Tages ist nötig, um einen sicheren Schluß aus der Impfung auf Tuberkulose ziehen zu können. An der Richtigkeit der mir von E. aufgezeichneten Messungen habe ich keinen Grund zu zweifeln, da die zwei von mir vorgenommenen Messungen so ziemlich mit den von E. vorgenommenen sich deckten.

Die höchste Messung und erste Messung nahm E. vor früh 6 Uhr mit 39,8° C.

Nach den Ansichten und Untersuchungen der verschiedensten Tierärzte ist es als Regel anzunehmen, daß die erste Temperatur nach der Impfung im Falle, daß das Tier reagiert, die höchste ist und sich innerhalb 12—24 Stunden gleichbleiben soll und die Temperaturen dann erst allmählich fallen.

Also hielt ich die erste Messung zu 39,8° C. des E., wie auch seine übrigen Messungen für richtig.“

Als Ergänzung dieser Aussage hat F. sodann hinsichtlich des „wenig guten Ernährungszustandes“ der Kuh unter dem 30. Oktober 1905 noch folgendes Zeugnis ausgestellt, dem jedoch aus verschiedenen, sehr naheliegenden Gründen von vorneherein für den Prozeß sowohl als auch für die Diagnose überhaupt meines Erachtens nach jede Beweiskraft fehlt.

Zeugnis.

„Der seinerzeit, das ist am September 1905 bei meiner gerichtlichen Vernehmung als Sachverständiger von mir erwähnte schlechte Ernährungszustand einer gelbscheckigen Kuh, die sich in Streit befindet (E. in F. gegen D.), ist nicht auf mangelhafte Fütterung auf Grund meiner 6wöchentlichen Beobachtung zurückzuführen, sondern auf „Tuberkulose“, an der die Kuh leidet.

Es liegt also Abmagerung, nicht Magerkeit vor und ist also die Diagnose:

„Tuberkulose mit allgemeiner Abmagerung“
als vollkommen sicher anzunehmen.

G., den 30. Oktober 1905.

F.“

Einer eingehenden Kritik dieser Zeugnisse und sachverständigen Aussage will ich mich enthalten. Sie haben dieselben ja ausführlich gehört und werden an den einzelnen Stellen wohl selbst schon ein Urteil sich gebildet haben.

Auf einige Punkte nur möchte ich doch noch besonders aufmerksam machen. So sagt der Herr Kollege F., als er die Ergebnisse seiner Lungenuntersuchung aufgezählt hat:

„Da nun nach der ganzen Untersuchung, sowie nach der normalen Körpertemperatur keine akute Krankheit, wie z. B. Lungenentzündung, bei dieser Kuh vorhanden sein konnte, so konnte entweder nur chronischer Bronchialkatarrh oder Tuberkulose vorliegen.“

Weitere Lungenkrankheiten, die mit einem kurzen, trockenen, bellenden Husten, sowie rechterseits mit Bronchialatmen, verschärftem Vesikuläratmen und handgroßen Dämpfungen verlaufen, scheint F. nicht zu kennen!

Neu, aber sehr bezeichnend ist mir ferner, daß man bei Tuberkulin-Impfungen zu forensischen Zwecken den Besitzer (also die Partei) Temperaturmessungen vornehmen läßt!

Recht deutlich ist weiter der Satz:

„Auf grund dieser Reaktion und auf grund der oben angegebenen Symptome ist die Diagnose ‚Tuberkulose‘ so viel wie gesichert“!!

Hinsichtlich der für den Gewähranspruch nötigen Abmagerung des Tieres (oben hat er überhaupt nur einen „wenig guten Ernährungszustand“ gefunden) drückt er sich noch etwas vorsichtiger aus und sagt:

„Diese Abmagerung, d. i. der von mir oben genannte, wenig gute Ernährungszustand der Kuh kann wohl durch die bezeichnete Tuberkulose herbeigeführt werden, jedoch mit Sicherheit kann dies nicht behauptet werden, da“ u. s. w.

Obwohl nun F. hier also ganz klar das Lückenhafte seines Beweises selbst zugibt, fährt er doch weiter unten fort:

„Zum dritten Punkte, ob sich dieser Mangel in der Gewährfrist zeigte, muß nach meiner Wahrnehmung bejaht werden.“ —

Ich komme nun zum Sachverständigen V. Eigentlich sind seine Befunderhebungen, das möchte ich zunächst vorausschicken, wie die aller weiteren in dem Prozesse vernommenen Sachverständigen, für den Ausgang des Prozesses, meines Erachtens nach, an sich belanglos, denn V. untersuchte die Kuh am 23. und 24. Juni 1905, also 23 Tage nach Ablauf der Gewährzeit. Für den Prozeß selbst kann den Erhebungen von V. also eigentlich eine beweiskräftige Bedeutung nicht mehr zukommen, da ein Hauptmangel sich eben innerhalb der Gewährfrist zeigen, d. h. als sicher vorhanden offenbaren muß (Malkmus, Fröhner, Meisner⁵) und nicht erst 23 Tage hinterher.

⁵) Meisner, Vorschriften des Bürgerl. Gesetzbuches, betr. die Viehgewährschaft. München, 1900.

Die Klage hätte somit nach dem, wie selbst zugegeben, lückenhaften Beweise des Sachverständigen F. entschieden damals schon als nicht genügend begründet abgewiesen gehört.

V. bekundete unter Eid am 11. September 1905 vor dem Amtsgerichte E. auszugsweise (ich muß mich darauf beschränken, denn die Aussage ist ungewöhnlich lang) folgendes:

„Ich habe am 23. und 24. Juni 1905 in Stalle des Klägers die streitgegenständliche Kuh gesehen und untersucht. Auf Befragen wurde mir angegeben, daß die Kuh häufig huste und daß sie bereits von meinem Kollegen in G. untersucht und Tuberkulose konstatiert worden sei.“

V. fand ferner an der Kuh „noch zur Hälfte die Winterhaare, der Haarwechsel war zurückgeblieben“. An den 2 Tagen der Untersuchung nahm er „zwei- bis dreimal Hustenanfälle mit zwei bis drei Hustenstößen wahr; der Husten war trocken, nicht locker“. Es zeigte sich weiter, daß „die obere linke Halsdrüse etwas vergrößert und hart erschien. Bei Behorchung der Lungen waren eigentümliche Reibungsgeräusche wahrzunehmen und zwar sowohl verschärftes Bläschenatmen als auch eigentümlich knurrende Töne“.

V. folgerte hieraus, daß ein „chronisches Lungenleiden“ vorliege und um festzustellen, welcher Art dasselbe sei, gab es „nach seiner langjährigen und vielseitigen Erfahrung nur ein Mittel, die Tuberkulin-Impfung“. Er wandte sie an. „Vor der Impfung“, heißt es dann wörtlich weiter, „betrug die Temperatur 39,0° C.; am nächsten Tage nahm ich persönlich, etwa 18 Stunden nach der Impfung, eine Temperatur von 39,9° C. wahr. In der Zwischenzeit wurde von E. (dem Besitzer) selbst oder einer von mir instruierten Person die Temperatur gemessen. Ich erinnere mich, daß die mir angegebenen Maße eine allmähliche Temperatursteigerung erkennen ließen. Ich glaube nicht, daß die Temperatur über 39,9° C. gestiegen ist, weil in der Regel die Höchsttemperatur zwischen der 14. und 16. Stunde nach der Impfung erreicht wird. Ich hatte keinen Anlaß, die Richtigkeit der mir für die Zwischenzeit angegebenen Maße zu bezweifeln.“

Außer der Reaktion, schloß V., daß „die Erkrankung tuberkulös“ war. Und zwar hielt er sich zu diesem Schlusse um so mehr berechtigt, „nachdem gerade die Lungengeräusche am Tage nach der Impfung viel stärker wahrnehmbar waren“.

Hinsichtlich des Ernährungszustandes bekundet V.:

„Die fragliche Kuh zeigte sich bei meiner zweimaligen Untersuchung als abgemagert, die Rippen und Knochen waren auffallend stärker hervortretend, als dies sonst bei mäßig genährten Tieren der Fall ist.“

Auf eine mangelhafte Ernährung glaubt V. den Körperzustand aber nicht zurückführen zu können (ohne übrigens irgend einen Beweis hierfür zu erbringen).

V. schließt seine gutachtliche Äußerung daraufhin mit den Worten:

„Nachdem Anzeichen für irgend eine andere chronische Erkrankung vollständig fehlen, geht mein Gutachten dahin, daß die streitgegenständliche Kuh mit dem Hauptmangel tuberkulöse Erkrankung mit allgemeiner Beeinträchtigung des Nährzustandes als Folgeerscheinung behaftet ist. Die Kuh ist sicherlich lange Zeit vor dem 29. Mai tuberkulös erkrankt gewesen. Der ganze Verlauf der Krankheit ist ein chronischer, schleichender.“ — (Schluß folgt.)

Mitteilungen aus der Praxis.

Melanosarkom beim Pferde.

Von städtischen Bezirkstierarzt Düll, Würzburg.

Im Monat Dezember wurde ich zu einem angeblich plötzlich gelähmten Pferde gerufen, das angeblich bis vor kurzer Zeit keinerlei Krankheitserscheinungen gezeigt hatte.

Das betreffende Pferd, eine 5 jährige Schimmelstute, wurde im Mai des vorhergehenden Jahres von dem Besitzer angekauft und soll sich am After derselben eine wallnußgroße gestielte Neubildung gezeigt haben, die mit der Schere weggenommen wurde. Das Tier war sehr gut im schweren Zuge.

Kurze Zeit, bevor ich gerufen wurde, bemerkte der Fuhrknecht, daß dieses Pferd beim Anziehen nicht recht vorgehen wollte und sich matt zeigte. Einige Tage nach dieser Beobachtung wurde dem Pferde das Aufstehen mit dem Hinterteile schwer und auf einmal konnte es sich gar nicht mehr erheben. Ich fand das Tier am Boden liegend. Die Temperatur war normal, ebenso der Urin. Harnwinde war also nicht vorhanden. Auf Nadelstiche in die sich kalt anführenden Hinterschinkel reagierte das Pferd nicht.

Ich stellte nach dem Untersuchungsbefunde die Wahrscheinlichkeits-Diagnose auf ausgedehnte Melanomeubildungen im Innern der Bauchhöhle, zumal die Untersuchung durch den Mastdarm weiche Neubildungen in der Lenden- und Nierengegend feststellen ließ. Als am nächsten Tage trotz entsprechender Behandlung eine Verschlimmerung eintrat, der Puls nur noch fadenförmig und kaum fühlbar, das Pferd zudem sehr unruhig war und starke Schmerzen äußerte, wurde die Tötung angeordnet, da unter den gegebenen Umständen eine Heilung ausgeschlossen erschien.

Die Sektion ergab ausgedehnte melanotische Neubildungen in der Bauchhöhle, in welchen die Nieren vollkommen wie in Nierenfett eingebettet waren. Die Nieren selbst waren normal. Auch im Gekröse fanden sich ausgedehnte Neubildungen, welche zusammen zirka 20 kg Gewicht hatten.

Im Fleische und unter dem Schulterblatte zeigten sich keinerlei Veränderungen.

Als Ursache der Lähmung ist die Verhinderung des Blutzufusses zu den hinteren Körperpartien anzunehmen, welche schließlich selbst den Tod herbeigeführt hätte.

Verfütterung von frischem Heu.

Von Distriktstierarzt Vicari, Schillingsfürst.

Verf. wurde gleich nach Beginn der Heuernte zu einem erkrankten Pferde gerufen, das folgende Erscheinungen zeigte: Futteraufnahme sistiert, Temp. 39,3 °, Puls 60. Das Tier zeigt große Schläfrigkeit und abnorm eingenommene Stellung. Die Schlafsucht steigerte sich zeitweise bis zur vollständigen Bewußtlosigkeit, so daß das Pferd durch nichts aus seinem Zustand aufgeschreckt werden konnte. Aus dem Stalle geführt stürzte es nach vorne vollständig zusammen und erhob sich erst nach zirka 5 Minuten wieder.

Dem Verfasser wurde auf seine diesbezügliche Frage mitgeteilt, daß das Pferd frisches, nur 6 Tage altes Heu mit Häcksel vermischt, gefressen habe. Bei der Untersuchung dieses Futtergemisches fiel dem Verf. sofort der äußerst starke Geruch auf, der sogar auf den Menschen einen schlafsuchtigen Zustand auszuüben im stande sein dürfte.

Behandlung: Digitalis mit Antifebrin, sodann Creolinpillen zur Desinfektion des Darmkanals, Änderung des Futtermittels. Nach Verlauf von 6 Tagen war das Pferd vollständig geheilt.

Referate.

Vergotinine gegen Hartschlächtigkeit etc. der Pferde.

Die Firma K r e w e l & Co., chemische Fabrik in Köln, Eifelstraße 33, versendet soeben eine Broschüre über „Behandlung und Heilung der Hartschlächtigkeit, des Lungenemphysems, veralteter Brustkrankheiten, chronischer Bronchitis, hartnäckigen Hustens, Druse, Abmagerung, Schwäche, Blutarmut, Keuchens, Rheumas, Herzleidens, Halsbräune u. s. w. bei Pferden durch Vergotinine“, hergestellt von C. V e l p r y, Apotheker und Chemiker in Reims (Marne). Das Mittel besteht aus Veratrin.

puriss. 3,0, Ergotinin. cryst. 0,1, Strychnin. sulfuric. 2,0, Glycerin. puriss. 150,0 und soll eine ganz spezielle Wirkung auf Lungen und Luftröhrenäste ausüben und weiters noch die Eigenschaft besitzen, die von der Krankheit angegriffenen Lungenzellen zu erneuern und zu vernarben. Besonders bei emphysematösen Pferden soll Vergotinine ein von Tierärzten hauptsächlich bevorzugtes Mittel sein. Die Resultate sind folgende:

1. Gänzliche Umwandlung der äußeren Gestaltung des emphysematösen Pferdes.

2. In ihrem Rhythmus, sowie in allen ihren mechanischen Verrichtungen geregelte Atmung.

3. Beförderung des Blutumlaufs; Anreicherung und vollständige Bildung des Blutes.

4. Raschere, vollständigere Verdauung, deshalb schnelle und vollkommener Assimilierung. Endresultat: Rückkehr der Körperfülle, geringere Hemmung der Verrichtungen der Atmungsorgane.

5. Bedeutende Erhöhung der Temperatur durch die vollständigere und raschere Verbrennung der besser verarbeiteten Nährstoffe; Vermehrung der tierischen Wärme und folglich der Muskelkontraktionen, der Kraft und der Lebensenergie.

6. Spezielle Wirkung für die Wiederherstellung und Neubildung der Lungenzellen, besonders bei Beginn der Krankheit.

Dies wäre der Hauptinhalt der 8 Seiten langen Anpreisung dieses Allheilmittels zu 6 Mk. pro Glas.

Es folgen dann noch 8 Seiten von Attesten in- und ausländischer Tierärzte, die mit dem Mittel äußerst günstige Resultate erzielt haben.

Es liegt mir ferne, mich über das Mittel etwa abfällig zu äußern, jedoch betrachte ich derartige Medikamente immer mit einem gewissen Mißtrauen, um so mehr, als Lungenemphysem oder chronische Herz- und rheumatische Krankheiten in der Regel unheilbar sind, trotz aller angewandten Mittel und Erfindungen.

Zweck dieser Zeilen soll eine Aufforderung an alle Kollegen sein, Erfahrungen, ob gut oder schlecht, rein objektiv zu veröffentlichen. Auch wäre es angezeigt, wenn die interne Klinik der tierärztlichen Hochschule Versuche anstellen würde. Fallen dieselben dann negativ aus, so müßte natürlich gegen die Anpreisungen energisch Front gemacht werden, ähnlich wie bei den Allerweltsmitteln in der Humanmedizin, da meiner Ansicht nach die öftere, erfolglose Anwendung einen bedeutenden, unnötigen Geldverlust für den Besitzer eines derartig erkrankten Pferdes bedeuten würde.

R a b u s.

Ripke: Empyem der linken Oberkieferhöhle. (Zeitschr. f. Veterinärkunde, 1907, VIII.)

Eine Remonte hatte einen Pferdeschlag an den linken Oberkiefer bekommen, der eine rasch heilende Wunde ohne sichtbare Verletzung des Knochens herbeiführte. Nach vier Wochen trat linkerseits schleimig-eiteriger Nasenausfluß und Schwellung der Kehlgangsdriese auf. Im weiteren Verlauf schiebende und pfeifende Atmungsgeräusche. Patient war fieberfrei, vollkommen munter, in bestem Nährzustand und ohne Husten. Bei Perkussion der Oberkieferhöhle leerer Ton. Durch Trepanation wurde eine große Menge teils flüssigen, teils klumpigen Eiters entfernt. Heilung in kurzer Zeit.

Gumbold: Heilung eines Schienbeinbruchs bei einem Fohlen. (Ibidem.)

Ein 26 Tage altes Fohlen war vor 3 Tagen von der Mutterstute getreten worden und belastete seitdem die rechte Hintergliedmaße nicht mehr. Schienbein, an dem ein einfacher Bruch und eine oberflächliche Hautwunde nachzuweisen ist, stark geschwollen. Bruchstelle außen drei-, innen zweifingerbreit oberhalb des Fesselgelenks. Nachdem die Schwellung 2 Tage lang durch feuchte Lysolverbände ohne nennenswerten Erfolg behandelt war, wurde am niedergelegten Tier ein das Fesselgelenk noch vollkommen umschließender Verband mit 10 cm breiten Alabaster-Gipsbinden angelegt, der in der Folge noch mehrmals erneuert wurde. 17 Tage nach Anlage des ersten Verbandes wurde die Gliedmaße bereits vollständig belastet. Die Bruchenden waren unbeweglich und durch einen gut ausgebildeten Callus von Fingerhöhe und doppelter Breite verbunden. Nach 5 Wochen blieb der Verband weg. Das rechte Hinterschienbein hatte an der Bruchstelle eine Umfangsvermehrung von 2 cm erfahren. Es bestand geringer Schwund der gesamten Muskulatur der Gliedmaße. Der rechte Hinterfuß war wegen verminderter Abreibung um 1½ cm höher als der linke, sein Umfang an der Krone dagegen um 1 cm geringer. Lahmen nach Verbandabnahme nicht mehr vorhanden.

L i n d n e r.

H. Hammerl: Autan, ein neues Raumesinfektionsmittel. (Münch. med. Wochenschr., Nr. 23, 1907.)

Nach E i c h e n g r ü n, dem Entdecker des Präparates, stellt das Autan ein Gemisch von polymerisiertem Formaldehyd und Metallsuperoxyden in bestimmtem Verhältnis dar. Bei Gegenwart von Wasser sind diese Superoxyde im Stande, das Paraform zu entpolymerisieren und zwar unter gleichzeitiger bedeutender Temperatursteigerung des Gemisches, wodurch außer dem Formaldehyd auch Wasserdämpfe sich entwickeln

und in den Raum übertreten. Durch bloßes Vermischen einer entsprechenden Menge Autan mit Wasser soll es daher möglich sein, in einem Raum so viel Formaldehyd und Wasserdampf zu erzeugen, daß eine für die praktischen Bedürfnisse ausreichende Oberflächendesinfektion zustande kommt. Verf. hat nun mit mehreren Proben Raundesinfektionen vorgenommen und zum Vergleiche der Wirksamkeit in demselben Raum und in demselben Kasten Parallelversuche mit Formol gemacht. Alle seine Versuche ergaben der Formolzerstäubungsmethode gegenüber eine Minderwertigkeit des Autanverfahrens. Mit dem ungünstigen Ausfall seiner Versuche steht der Verf. in entschiedenem Widerspruch mit den Resultaten anderer Autoren (Eichengrün, Wesenberg, Selter, Tomarkin, Heller, Nieter), die ja wesentlich günstiger ausgefallen sind. Daß daran die härteren Bedingungen für die Abtötung der Testobjekte, die verschiedenen Autanmengen, die Beschaffenheit des Autans, welches infolge Vorhandenseins von Metallsuperoxyden ein leicht zersetzlicher Körper ist, die Schuld tragen, glaubt der Verf. annehmen zu dürfen. Der allgemeinen Einführung des Präparates steht auch der hohe Preis (6—10mal teurer als die Formolspraymethode) vorläufig noch im Wege.

A. Sticker: Erfolgreiche Übertragung eines Spindelzellensarkoms des Oberarms beim Hunde. (Münch. med. Wochenschr., Nr. 33, 1907.)

Der Verf. hat bis jetzt zahlreiche Geschwulstübertragungen bei Hunden vorgenommen. Sie beziehen sich jedoch alle auf Rundzellensarkome, welche spontan an den Geschlechtsorganen des Hundes zur Beobachtung gelangten. Dieselben wurden experimentell in die Unterhaut, die Submukosa, die serösen Körperhöhlen, die Knochen implantiert und führten in zahlreichen Fällen zur allgemeinen Metastasenbildung mit letalem Ausgang der Versuchstiere in 2—2½ Monaten. Nunnmehr ist es dem Verf. auch gelungen, ein Spindelzellensarkom des Oberarmes von Hund auf Hund zu übertragen und damit die Zahl der beim Hunde transplantablen malignen Tumoren um eine neue Art zu vermehren. Die Übertragungsversuche wurden in der Weise ausgeführt, daß unmittelbar nach der Exstirpation des Tumors am linken Oberarm bei 4 Hunden je zwei subkutane und intraperitoneale Implantationen vorgenommen wurden. Die bei den letzteren beiden Hunden am 42. bzw. 56. Tage ausgeführte Probelaparotomie zeigte auf dem großen Netze zahlreiche grieskorngroße, blendend weiße, fibröse Knötchen mit vaskularisierter Umgebung, deren mikroskopische Untersuchung keine Geschwulstzellen aufwies. In der Unterhaut der beiden

anderen Hunde entwickelten sich deutliche Tumoren, welche schon am 42. Tage Mandelkerngröße erreichten. Die mikroskopische Untersuchung derselben zeigte denselben Typus wie der Spontantumor.

J a k o b.

Tierzucht und Tierhaltung.

Die Bedeutung der Grasweide für die Pferdezucht.

Ständige an und für sich gute Pferdeweiden verschlechtern sich mit der Zeit quantitativ und qualitativ und machen schließlich eine gesunde Ernährung unmöglich. Es erklärt sich dies daraus, daß das Zangengebiß dem Pferde ein tiefes Abnagen der besten Gräser bis auf deren Erdstamm ermöglicht und daß die Tiere immer wieder auf den gleichen, ihrem Instinkt am meisten zusagenden Stellen weiden, wie sie auch zur Ablage ihrer Exkreme wiederholt die nämlichen Stellen benützen, so daß eine gleichmäßige natürliche Düngung der Weideflächen unterbleibt. Dieser Schädigung der Weiden trägt man am besten dadurch Rechnung, daß man neben den Pferden noch eine größere Anzahl von Rindvieh auftreibt oder die Flächen abwechselnd mit Pferden und Rindern besetzt. Die festen Exkreme sind täglich mit einer Schaufel zu verteilen, da sonst Geilstellen entstehen, deren Gräser erst nach den Herbstfrösten abgefressen werden.

Der Weidegang wirkt nicht nur infolge der Bewegung, sondern auch durch die Aufnahme lebenden Eiweißes günstig auf die Entwicklung der Tiere, das ohne den großen Energieverbrauch resorbiert wird wie das im Hafer und Rauhfutter gereichte abgestorbene Eiweiß. Die Düngkraft der Rinderexkreme ist erheblich größer als die der Ausscheidungen des Pferdes; erstere enthalten vor allem sehr viel Alkalien und Phosphorsäure; der Rinderharn ist N-reich. Noch mehr N enthält der Harn der Schweine und Schafe.

Viele Schwemmböden in den Flußgebieten und am Meeresstrand sind als Marschländereien für Grasweiden unübertroffen und auch, weil niedriger gelegen, klimatisch bevorzugt, während die Gebirgsböden in ihren Wärmeverhältnissen zurückstehen. Eine Niederschlagsmenge von weniger als 600 mm Regenhöhe ist dem Graswuchs ungünstig. Von besonderer Wichtigkeit ist auch die wasserhaltende Kraft der Böden und ihre Lage gegen das Grundwasser. Von Gebirgsböden geben solche aus granitischen und porphyrtartigen Gebirgsarten, die reich an Kali, aber ärmer an Kalk sind, bei genügender Zersetzung eine gute Unterlage für den Graswuchs, ebenso auch basaltische und dioritische Felsarten, die kalkreicher sind. Unter den Gebirgsböden des Binnenlandes bieten geschlossene größere Flächen Basaltboden

in entsprechender Höhenlage durch ihre dunkle Färbung, die stärkere Erwärmung während des Tages vermittelt durch starke Taubildung und Beregnung sehr geeignete Verhältnisse für die Erzeugung gesunder und nahrhafter Grasweiden. Solche Böden finden sich z. B. auf dem nassauischen Westerwalde, einer Gegend, in der bis zur Zeit der französischen Revolution die Zucht der weithin berühmten „Dillenburger Ramsnasen“, sehr ausdauernder, edler Pferde, in Blüte stand. Für den Vorzug des Basaltbodens als Pferdeweide sprechen auch die schon seit Jahrhunderten äußerst günstigen Zuchterfolge des Hauptgestütes Beberbeck mit seinen Bergweiden. Letztere mildern auch die Nachteile einer ständigen Pferdebeweidung dadurch, daß das stark abfallende Gelände durch fortschreitende Verwitterung und Abschwenmung immer neue Bodenschichten entstehen läßt.

Bart. Gilbey, eine Autorität auf dem Gebiet der Pferdezucht in England, empfiehlt, eine Weide nur alle 3 Jahre mit Pferden und in der Zwischenzeit mit Rindern zu besetzen. Auch auf sehr guten Weiden verlangt er für 3 Vollblut-Jährlinge 6 ha Weidefläche. Es ist Tatsache, daß Gestüte, die auf vorher nicht von Pferden begangenen Weiden begründet wurden, anfangs oft ganz überraschende Erfolge auf der Rennbahn erlangen, aber später nichts mehr leisteten, auch wenn Abstammung und Erziehung der Tiere nichts zu wünschen übrig ließ.

Bei der Anlage von Dauerweiden kommt es zunächst auf Herstellung der nötigen Gahre durch Pflug und Egge, nötigenfalls auch auf entsprechende Düngung mit Thomasmehl und, wenn aufgeschlossenes Kali mangelt, auch mit Kainit, an, ferner auf richtige Grasmischung, peinlich genaue Aussaat bei günstiger Witterung und flaches Unterbringen der Aussaat. Als die besten Gräser für Dauerweiden werden empfohlen: *Poa trivialis*, *Poa pratensis*, *Agrostis alba*, *Festuca pratensis*, *Avena clatior*, *Phleum pratense*, *Alopecurus pratensis*. Für periodische Ackerweiden eignen sich noch andere Grasarten und selbst verschiedene Kleearten, wie *Dactylis glomerata*, *Lolium perenne*, *Trifolium pratense*, *Trifolium repens*, *Medicago lupulina*, die für Dauerweiden nicht passen, weil sie bei ihrem allmählichen Absterben Lücken in der Grasnarbe bewirken.

Zum Schluß seiner Abhandlung gibt Verf. noch wertvolle Winke für die Berasung der Rennbahnen. (Dü n k e l b e r g in: Zeitschr. f. Gestütkunde u. Pferdezucht, 1907, VI u. VII.)

L i n d n e r.

Der Ausschuß des Württembergischen Pferdezuchtvereins

hat dem Wunsch vieler Pferdezüchter entsprechend beschlossen, die Angliederung an die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft

zu suchen. Mit dieser Angliederung werden nach dem „Staats-Anzeiger für Württemberg“ im Württemb. Pferdezuchtverein verschiedene Neuerungen eingeführt werden müssen, und zwar die Anlage eines Stutbuches, die Anstellung einer Körkommission, die Festsetzung einer Körordnung und die Einführung von Zuchtprämien. In das Stutbuch werden alle diejenigen Stuten aufgenommen werden, welche dem Zuchtziel des Württemberg-Pferdezuchtvereins durchaus entsprechen und eine nachweisbar gute Abstammung haben. Dieselben werden durch eine besondere Körkommission ausgewählt und erhalten einen Brand in der Form eines an der linken Halsseite angebrachten Hirschhorns. Zur Beschlußfassung über diese Neuerungen hat am 22. Juli eine außerordentliche Generalversammlung des Württembergischen Pferdezuchtvereins stattgefunden. (Der Pferdefreund, Nr. 21, 1907.)

Verschiedene Mitteilungen.

Bericht über die 79. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte in Dresden

vom 15. bis 21. September 1907.

Von Dr. Osterburg, I. klinischer Assistent an der Kgl. Tierärztlichen Hochschule Dresden.

Allgemeine Tagesordnung:

S o n n t a g, vormittags 11 Uhr: Eröffnung der mit der Naturforscherversammlung verbundenen Ausstellung pharmazeutischer Präparate, chirurgischer und physikalischer Instrumente und Apparate; abends 8 Uhr: Begrüßungsabend für Damen und Herren.

M o n t a g, vormittags $\frac{1}{4}10$ Uhr: Erste allgemeine Versammlung, offizielle Eröffnung durch den Geschäftsführer Hofrat Dr. v o n M e y e r; Begrüßungsansprachen von seiten des sächsischen Kultusministers, des Oberbürgermeisters von Dresden, des Rektors der Universität Leipzig etc.

Unter Leitung des I. Vorsitzenden, Prof. Dr. N a u n y n -Baden-Baden, begann hierauf die eigentliche Tagesordnung. G u t z m e r - Halle und K l e i n - Göttingen erstatteten Bericht über die Arbeit der Unterrichtskommission. Darauf hielt Geheimrat Prof. Dr. H e m p e l -Dresden einen Vortrag über „Die Behandlung der Milch“, Prof. Dr. H o c h e -Freiburg über „Moderne Analyse psychischer Erscheinungen“.

Nachmittags 3 Uhr: Abteilungs-Sitzungen.

Abends 8 Uhr: Gartenkonzert mit festlicher Beleuchtung auf dem Königl. Belvedere.

D i e n s t a g: Abteilungs-Sitzungen; abends 7 Uhr: Festvorstellung im Königl. Opernhaus: „Die Bohème“ von Puccini.

Mittwoch: Abteilungs-Sitzungen: abends 7 Uhr: Festmahl.

Donnerstag, vormittags: Geschäfts-Sitzung der Gesellschaft, darauf Sitzung der beiden Hauptgruppen; nachmittags: Einzel-Sitzungen; abends 8 Uhr: von der Stadtverwaltung veranstalteter festlicher Empfang mit Bewirtung.

Freitag, vormittags: Zweite allgemeine Versammlung mit Vorträgen über „Die Eroberung des Luftmeeres“ (Hergesell-Sträßburg), „Die neuere Tierpsychologie“ (O. zur Strassen-Leipzig) und „Die Milchstrasse“ (M. Wolf-Heidelberg); nachmittags: Besichtigungen.

Samstag: Tagesausflüge und Besichtigungen. —

Die „Abteilung für praktische Veterinärmedizin“, die jüngste der aus 18 medizinischen und 13 naturwissenschaftlichen Hauptgruppen bestehenden Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte hielt ihre Sitzungen in dem Auditorium maximum der tierärztlichen Hochschule ab. Obermedizinalrat Prof. Dr. Müller-Dresden begrüßte die zahlreiche Versammlung mit herzlichen Worten, indem er seiner Freude über die rege Beteiligung Ausdruck gab und im Interesse des tierärztlichen Standes einen anregenden, fruchtbaren Verlauf der Sitzungen wünschte. Darauf ersuchte er Herrn Professor Dr. Malkmus-Hannover, den Vorsitz zu übernehmen.

Als erster Redner erhielt Prof. Dr. Eber-Leipzig das Wort zu einem Vortrage über „Die Bedeutung des von Behring'schen Tuberkulose-Immunsierungsverfahrens für die Bekämpfung der Rindertuberkulose“.

Auf grund der vorhandenen Literatur und des in seinem Institut gewonnenen Beobachtungsmaterials entwirft E. ein Bild von dem heutigen Stande der Tuberkulose-Bekämpfung mit dem im Jahre 1903 von v. Behring empfohlenen Bovovaccin. Das Resultat seiner eigenen Versuche faßt E. folgendermaßen zusammen: „Der bei den geimpften Rindern erzielte Schutz reicht in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle nicht aus, die Impflinge bei fortgesetzter oder in Pausen eintretender Infektionsgefahr vor der Ansteckung zu bewahren.“

Pessimistisch äußern sich Marks-Posen, Kasper-Breslau, Huttyra-Budapest, Dammann-Hannover; günstig Römer und einige andere Beobachter.

Das Verfahren ist von v. Behring und seinen Mitarbeitern im Anfang viel zu günstig beurteilt worden. Vor allem ist das auffallend stark hervortretende Bestreben zu bemängeln, die Fälle, bei welchen nach dem Schlachten tuberkulöse Veränderungen gefunden wurden, als vor der Schutzimpfung

infiziert auszuschalten. Die in Ungarn, Italien, Belgien und Frankreich gewonnenen Erfahrungen ergeben, daß die von Behring'sche Schutzimpfung nicht gehalten, was sie versprochen hat. Alle Veröffentlichungen weisen mehr Material gegen als für die Wirksamkeit derselben auf. In v. Behring's eigenen Anschauungen hat sich allmählich eine Wandelung vollzogen. Während er zunächst nur in der Impfung das Heil erblickte, bezeichnet er dieselbe jetzt als ein für sich allein kaum wirksames, erst im Verein mit prophylaktischen hygienischen Maßnahmen brauchbares Hilfsmittel bei der Tuberkulose-Bekämpfung. Es hat sich besonders herausgestellt, daß der Impfschutz zeitlich begrenzt ist, daß er kaum länger als $1\frac{1}{2}$ Jahr währt, oft aber schon früher erlischt, daß bei dieser ausgesprochen chronischen Krankheit von der Resistenz gegen künstliche Infektion nicht ohne weiteres auf Immunität gegen natürliche Ansteckung geschlossen werden darf. Alle nach Art von Behring's mit abgeschwächten resp. avirulenten Tuberkelbazillen arbeitenden Methoden sind wie die v. Behring'sche zu beurteilen. Gegenteilige Beweise liegen nicht vor. Jedenfalls ist der Nachweis nicht erbracht, daß durch irgend ein Impfverfahren ein ausreichender Schutz gegen die natürliche Tuberkulose-Ansteckung verliehen wird. Durch ein derartiges Verfahren in stark verseuchten Beständen die Tuberkulose zu bekämpfen ist ein aussichtsloses Bemühen. Ob jedoch in Verbindung mit hygienischen Maßnahmen Erfolge zu erwarten sind, das ist eine andere Sache, wert, in der Praxis erprobt zu werden.“ Soweit die Ansicht Eber's.

Prof. Klimmer-Dresden widerspricht der verallgemeinerten Schlußfolgerung und erklärt, daß durch sein Verfahren (subkutane Einverleibung für Säugetiere avirulenter Tuberkelbazillen) ein Impfschutz von der Dauer eines Jahres sicher erreicht werden kann. Der Impfstoff würde in seinem Institut gebrauchsfertig hergestellt. Da bei den jährlich zu wiederholenden Nachimpfungen die lästigen Temperatur-Messungen fortfallen, sei seine Immunisierungsmethode bedeutend einfacher als die nach dem Bang'schen Verfahren vorgeschriebenen halbjährlichen Tuberkulin-Impfungen.

Bongert-Berlin ist der Meinung, daß bei einer so ausgesprochen chronischen Krankheit mit Rücksicht auf die über ein Jahr nicht hinausgehende Resistenz-Erhöhung von einer Immunität nicht die Rede sein könne. Er hat bei einer nach v. Behring immunisierten Kuh ständiges Ausscheiden von Tuberkelbazillen mit der Milch festgestellt. Die Bazillen verschwinden nicht aus der Blutbahn, sondern schädigen die Gefäßwände, woraus sich das Vorkommen in „Milch aus ge-

sundem Euter“ erklärt. In einem 186 Haupt starken Milchviehbestande, welcher einer Berliner Molkerei die Kindermilch lieferte, fand man durch Meerschweinchenimpfung bei 36 Tieren Tuberkelbazillen in der Milch. Diesen hohen Prozentsatz führt B o n g e r t auf die sogen. Immunisierung der Nachzucht zurück und warnt eindringlich vor dem Verfahren, da dasselbe keine Immunität, wohl aber eine latente Tuberkulose hervorrufe. Auch scheint es ihm sehr zweifelhaft, ob die angeblich avirulenten Tuberkelbazillen für den empfindlichen Organismus der Säuglinge wirklich avirulent sind.

Prof. H a g e m a n n - Bonn erklärt, daß es sich in Belgien nicht um das v. B e h r i n g'sche, sondern um ein Verfahren von H e y m a n s in Gent handelt, das nicht nur Immunität, sondern auch Heilung erzielen lasse. Er hat sich selbst davon überzeugt, daß bei kachektischen Tieren nach der Impfung der Nährzustand und der Milchertrag besser wurden. Mit einem besonderen Trokar wird ein Schilfsäckchen, das vollständig abgeschlossene, virulente Rindertuberkelbazillen enthält, hinter der Schulter 12 cm tief in die Unterhaut versenkt. Das Verfahren soll so einfach sein, daß man in einer Stunde 100 Stück Rinder impfen kann. Die aus dem Säckchen in den Körper hinüber diffundierenden Stoffwechselprodukte rufen die erwähnte Wirkung hervor.

M a r n e r - Berlin schüttelt Tuberkelbazillen bis zur völligen Abtötung in einer Harnstofflösung von 37 °. Durch Eindampfen im Vakuum bei niederen Temperaturen erhält er sein in Wasser leicht lösliches, dauernd haltbares Immunpulver „Tebean“. Meerschweinchen vertragen hiervon 15 mg subkutan und intraperitoneal, ohne zu erkranken, während $\frac{1}{100\,000}$ mg der Stammkultur genügt, um eine tödliche Infektion hervorzurufen. In ähnlicher Weise soll es gelungen sein, Pferde gegen Rotz und Meerschweinchen gegen Rotz und Typhus zu immunisieren. Die Methode ist in der Praxis noch nicht geprüft worden.

II. Prof. Im m i n g e r - München: „Entstehung und Heilung der Nekrose der Zahnalveolen beim Pferd.“

An der Hand von Präparaten und zahlreichen Abbildungen erläuterte I., daß besonders bei jüngeren Pferden nicht so selten schmerzhaftes Krankheiten der Zahnalveolen auftreten, welche zu Abmagerung und dünnkollerähnlichem Benehmen der Tiere Anlaß geben, jedoch oft übersehen werden. In der Jugend verläuft der Alveolarrand des Unterkiefers nicht gerade, sondern steigt beim 5. Backzahn nach hinten aufwärts. Infolgedessen sind Molare I und II gegeneinander geneigt, so

daß an der Basis eine Lücke entsteht. Dort keilen sich die Futtermassen ein, die schließlich auch zwischen Zahn und Alveole eingekaut werden. Ähnlich liegen die Verhältnisse, wenn Zähne des Unter- oder Oberkiefers nach innen resp. außen abweichen. Das eingekaute Futter ruft Nekrose der Alveolarwand hervor. Durch die gewöhnliche Inspektion und Palpation der Zähne läßt sich dieser Zustand in der Regel nicht feststellen. Man muß die erwähnten Stellen besonders berücksichtigen und genau abtasten. Kariöser Geruch fehlt meist. Heilung tritt ein, wenn man die betreffenden Zähne, in der Regel ist es Molare II, entfernt.

III. Prof. Schmidt-Dresden: „Beitrag zur Diagnostik der Gewährmägel.“

Schm. hat bei einer Reihe dämpfiger Pferde die Temperatur untersucht und gefunden, daß der nach der Bewegung statthabende Abfall der erhöhten Temperatur langsamer erfolgt als bei nicht dämpfigen Pferden. 30 Minuten nach der Bewegung ist bei letzteren die Körperwärme unter $39,0^{\circ}$ gesunken, bei dämpfigen nicht. 2 Stunden nach der Bewegung ist die Temperatur der dämpfigen Pferde immer noch um ein bis mehrere Zehntel-Grade höher als die Anfangstemperatur. Tiere, die an akuten Katarrhen leiden, erreichen zwar auch die Anfangstemperatur nicht in 2 Stunden, aber sie lassen, wie die gesunden, zu Anfang ein schnelles Sinken bis unter 39° erkennen. Bestimmte Grenzzahlen für Gesunde, akut und chronisch Kranke lassen sich natürlich nicht aufstellen, doch ist Schmidt der Ansicht, daß durch die Temperaturprüfung, die Beurteilung von nervösen und von solchen Pferden, die innerhalb der Gewährfrist an akuter Erkrankung der Atmungsorgane leiden, wesentlich erleichtert wird.

In der Diskussion bestätigt Richter-Dresden diese Angaben durch eigene Untersuchungsergebnisse. Malkmuss-Hannover macht darauf aufmerksam, daß die Angabe des genauen klinischen Befundes wünschenswert sei, da man einen Unterschied zwischen Lungen- und Herzdämpfigkeit erwarten müsse. — (Fortsetzung folgt.)

Stand der Tierseuchen in Bayern am 30. September 1907.

a) Rotz (Wurm):

Oberbayern: Starnberg 2 Gmd. (3 Geh.); Niederbayern: Eggenfelden 1 Gmd. (1 Geh.); Oberfranken: Bayreuth Stadt 1 Gmd. (1 Geh.).

b) Maul- und Klauenseuche:

Schwaben: 7 Gmd. (52 Geh.).

c) Schweineseuche (Schweinepest):

Oberbayern: 11 Gmd. (28 Geh.); Niederbayern: 4 Gmd. (4 Geh.); Pfalz: 3 Gmd. (20 Geh.); Oberfranken: 1 Gmd. (1 Geh.); Mittelfranken: 2 Gmd. (2 Geh.), Schwaben: 2 Gmd. (2 Geh.).

Personalien.

Der Bezirkstierarzt Karl Hauck in Ochsenfurt wurde seinem Ansuchen entsprechend wegen Krankheit in den dauernden Ruhestand versetzt und ihm bei diesem Anlasse die Allerhöchste Anerkennung seiner langjährigen, mit Treue und Eifer geleisteten, ersprießlichen Dienste ausgesprochen.

Ernennungen: Bernh. Maier-Pforzheim zum Tierarzt bei der badischen Pferde-Versicherungsanstalt in Karlsruhe.

Approbationen: die Herren Max Eschrich aus Herrengrund und Richard Weile aus Neustadt i. Schl. in Berlin.

Verzogen: Herr Theodor Pfetten von Reutschkan (Westpreußen) nach Oberaudorf (Oberbayern).

Zuchtinspektor-Stelle.

Bei dem **Zuchtverbande für Glan-Donnersberger Vieh in der Pfalz**, mit dem Sitze in Kaiserslautern ist die **Stelle eines Zuchtinspektors** vom 1. November 1907 an zu **besetzen**.

Der Jahresgehalt beträgt 3500 M, das Reiseaversum 1500 M.

Der Zuchtinspektor ist verpflichtet, sich als Mitglied des Unterstützungsvereines für die Hinterbliebenen bayerischer Tierärzte aufnehmen zu lassen und auch eine Unfall- und Lebensversicherung einzugehen.

Der vom Zuchtverband zu leistende Zuschuß zur Prämie wird besonderer Vereinbarung vorbehalten.

Bewerber müssen die amtstierärztliche Prüfung bestanden haben und den Nachweis über gehörige praktische Kenntnisse in der Tierzucht erbringen.

Gesuche, denen Leumunds- und amtsärztliches Gesundheitszeugnis, die Nachweise über die bestandene Prüfung, sowie über die seitherige Beschäftigung, schließlich eine kurze Beschreibung des Lebenslaufes beizugeben sind, sind bis spätestens

15. Oktober 1907

beim unterfertigten Zuchtverband einzureichen.

2 [2]

Kaiserslautern, 26. September 1907.

Zuchtverband für Glan-Donnersberger Vieh in der Pfalz.

== Tierarzt, ==

1905 approbiert, **sucht Stelle als Assistent oder Vertreter.** Gefl. Off. unter **A. L. 28** an **W. Ludwigs** Buchhandlung, **Liudau i. B.**

		Chemische Fabrik Darmstadt
empfeht alle Drogen und Chemikalien für die Veterinärpraxis , insbesondere: Arecolin, Atropin, Cocain, Eserin, Morphin, Pilocarpin, Podophyllin, Strychnin, Veratrin, Jod-, Quecksilber-, Wismutverbindungen etc. , ferner:		
Yohimbin Merck. Bei Begattungsimpotenz der Zucht- tiere bewährt.	Perhydrol. 30% Wasserstoffsuperoxyd, chem. rein. Vorzügl. Desinfiziens u. Desodorans.	
Pyoktanin. Ausgezeichnet. Antisepticum. Spezif- icum gegen Maul- und Klauenseuche.	Milzbrandserum. In sehr ausgedehntem Maße erprobt und bewährt befunden.	
Zu beziehen durch alle Apotheken. 8[a13]		

Rheinische Serum-Gesellschaft m. b. H. Cöln

Baktericid-antitoxische Sera,

nach Vorschrift und unter Kontrolle der Herren **Prof. Dr. Klett** und
Stadtterarzt Dr. Braun, hergestellt von **J. Hauff & Co., G. m. b. H.**
Feuerbach (Württ.)

Schweineseuche - Serum.	Schweinepest - Serum.
Bivalentes Serum, Doppelserum	
gegen Schweineseuche und Schweinepest.	
Rotlauf - Serum.	Serum gegen die septische
Geflügelcholera - Serum.	Pneumonie der Kälber.

— Prospekte und Gebrauchsanweisungen stehen jederzeit zur Verfügung. —
Versand ohne Nachnahme.

C [16—26]

Buchdruckerei J. Gotteswinter, München.

Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

Dr. M. Albrecht.

51. Jahrg. München, den 22. Oktober 1907. Nr. 42.

Inhalt: Originalartikel: Sauer: Die Tuberkulose als Gewährmangel bei Nutz- und Zuchtrindern. (Schluß.) — Reuther: Mitteilungen aus der Praxis. — Referate: Geßner: Blutung in der Hornkapsel mit Loslösung. Kettner: Tympanitis des Luftsackes. Blumenthal und E. Jacoby: Toxikologische Untersuchungen über Atoxyl. Saalfeld: Ueber Hefebehandlung bei Hautkrankheiten. Vaeth: Lungenwurmseuche. Hauger: Echinokokken. Große Fruchtbarkeit. Dr. Hékimoglou: Zwei mit Collargol geheilte Fälle von Puerperalfieber nach Retention der Plazenta. Dr. Triboulet: Heilung zweier Fälle von Septikopyämie durch allgemeine und lokale Behandlung mit Collargol. — Tierzucht und Tierhaltung: Die Pferde auf der Ausstellung der D. L.-G. in Düsseldorf. Remontezucht und Kaltblutzucht in Ostpreußen. — Verschiedene Mitteilungen: Bericht über die 79. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Dresden vom 15. bis 21. September 1907. (Fortsetzung.) Korps-Stabsveterinär a. D. Stephan Schneider. Fortbildungskursus für Korps-Stabsveterinäre. — Personalien.

Die Tuberkulose als Gewährmangel bei Nutz- und Zuchtrindern.

(Vortrag, gehalten in der Generalversammlung des tierärztlichen Kreisvereins von Mittelfranken am 26. Juni 1907.)

Von Kgl. Bezirkstierarzt K. Sauer, Rothenburg o. T.

(Schluß.)

Im schroffen Gegensatz zu diesen gutachtlichen Äußerungen der beiden Sachverständigen F. und V., die vom Kläger benannt waren, stehen die Aussagen der Sachverständigen S. und Sch. auf Seite des Beklagten.

Der Sachverständige S. hat nach seiner am 16. September 1905 am Amtsgerichte H. zeugeneidlich abgegebenen Aussage die Kuh am 22. Juni 1905, also einen Tag vor dem Sachverständigen V., untersucht und fand folgendes:

„Äußerlich betrachtet, trug fragliche Kuh ein glattes, glänzendes Haarkleid, ihr Körperzustand war mäßig gut, keineswegs schlecht zu nennen. Eine allgemeine Beeinträchtigung des Nährzustandes war durchaus nicht vorhanden. Husten nahm ich bei fraglichem Tiere nicht wahr, derselbe konnte auch künstlich nicht erzeugt werden. Die Untersuchung der Brust ergab auf der Lunge keine anormalen Erscheinungen, sondern beiderseits normales Bläschenatmen, ebenso wurden keine Reibungsgeräusche vernommen, die etwa auf Perlsucht hätten schließen lassen. Auch die Perkussion der Brust ergab nur Normales. Vernehrtes Atmen war nicht festzustellen.“

Aus diesem Befunde folgerte S., daß „das Tier jedenfalls an Lungentuberkulose und an Perlsucht überhaupt nicht, auch nicht in geringem Maße, erkrankt war“.

Der Sachverständige Sch. hat die Kuh am 28. Juli 1905 untersucht und gibt in seinem längeren Gutachten folgenden wesentlichen Befund:

„Allgemeiner Ernährungszustand mittelgut. Futteraufnahme und Verdauung tadellos. Haut weich, mäßig feucht, elastisch, abziehbar von der Unterlage, bedeckt zum überwiegenden Teile mit gewechseltem, glatt anliegendem, samtartigem Haarkleid. Ein Teil des Rumpfes besaß noch rauhe Winterhaare. Auskultation der Brust ergab an allen erreichbaren Stellen gleichmäßige normale Lungengeräusche, welche selbst bei längerem Abhören durch keinerlei krankhafte Geräusche unterbrochen wurden. Hustenstöße konnten selbst bei längerem Verweilen im Stalle nicht wahrgenommen werden, solche auch durch mehrmals ausgeführten Druck auf Kehlkopf, sonach auf mechanische Art nicht ausgelöst werden.“

Hieraus zog in dem ausführlich begründeten Gutachten Sch. den Schluß, daß „die streitsgegenständliche Kuh mit dem Mandatsfehler ‚Tuberkulose‘ nicht behaftet“ sei.

Angesichts dieser widersprechenden Gutachten konnte das Prozeßgericht offenbar zu einer Entscheidung nicht kommen und es wurden, scheinbar auf Antrag der beklagten Partei, weitere Sachverständige, nämlich Tierarzt M. und meine Wenigkeit, benannt.

Ich selbst, so hieß es in der Vorladung, sollte mich über die Behauptung des Beklagten äußern:

„Daß die klageständige Kuh nicht mit Tuberkulose mit der Folge allgemeiner Beeinträchtigung des Nährzustandes behaftet ist und daß auf Grund des bisherigen Zeugen- und Sachverständigenbeweises die Annahme gerecht-

fertigt ist, daß die Kuh zur Zeit des Gefahrüberganges nicht mit diesem Hauptmangel behaftet war.“

Demzufolge habe ich die fragliche Kuh am 22. Dezember 1905 im Stalle des Klägers untersucht und am 28. Dezember 1905 vor dem Amtsgericht Sch. folgenden Befund und Gutachten abgegeben:

„Auf Ansuchen des Herrn Rechtsanwalts L. in N. habe ich am 22. ds. Mts. in F. im Stalle des Handelsmannes A. E. die klageständige Kuh untersucht. Als solche wurde mir von der Frau Johanna E., angeblich der Mutter des Klägers, und dem Herrn H. E. eine Kuh mit nachstehendem Signalement bezeichnet:

Gelbrotscheckige Kuh mit vorwiegend weißem Kopf und rotumränderten Augen, gerade stehende, weißgelbe Hörner, zirka 4 Jahre alt (2 Hornringe), 1,33 m Schulterhöhe. Landschlag.“

B e f u n d :

Schlecht genährtes Tier mit glanzlosem, struppigem aufgebürstetem Deckhaar. Rippen deutlich sichtbar, stark hervortretende Hüftknochen.

Der Blick ist frei, die Augen nicht tiefer liegend, die Temperatur ist an der Körperoberfläche normal verteilt und beträgt im Rektum 38,1° C.

Puls- und Herztätigkeit sind regelmäßig, 42 Schläge in der Minute.

Die Futteraufnahme ist gut, das Tier zeigte sich sehr hungrig insofern, als es gierig Stroh und sogar Streu in dem Stalle, wohin es zur Untersuchung gebracht wurde, auffraß. Im eigenen Standplatz hatte es Sägmehlstreu. Der während der Untersuchung abgehende Kot war dünnbreiig und übelriechend. Der Schweiß zeigte sich stark mit weichem Kote beschmutzt, so daß auf einen schon länger bestehenden Durchfall geschlossen werden konnte. Keinerlei Ausfluß aus der Scheide. Spontaner Husten wurde während der 75 Minuten dauernden Untersuchung nicht gehört, auch gelang es nicht durch wiederholtes starkes Drücken auf das obere Luftröhrende oder durch heftiges, stoßweises Drücken gegen die Brustwandungen das Tier zum Husten zu bringen. Auch bei einer kürzeren Bewegung im Hofraume hustete es nicht. Nasenausfluß bestand keiner. Die Zahl der Atemzüge betrug 14 in der Minute. Bei der Perkussion des Brustkorbes allenthalben voller Perkussionsschall, die Auskultation der Lungen lieferte beiderseits ein normales Bläschengeraus. Im Kehlgange fand sich linkerseits vor dem Drosselknopf eine vergrößerte, längliche, festweiche, nicht höckerige, schmerzlos anzufühlende Lymphdrüse.

G u t a c h t e n. Nach dem vorstehenden Befunde konnten von mir bei der klageständigen Kuh lediglich eine vergrößerte Lymphdrüse im Kehlgange, das Bestehen von

Durchfall und ein schlechter Ernährungszustand festgestellt werden.

Diese Symptome, insbesondere der schlechte Ernährungszustand, kommen bei der Tuberkulose des Rindes vor und sie können möglicherweise auch im vorliegenden Falle der Ausdruck einer tuberkulösen Erkrankung sein. Erfahrungsgemäß kommen dieselben krankhaften Erscheinungen jedoch auch bei einer Reihe anderer Krankheiten vor und es kann insbesondere die Abmagerung des Tieres ebenso gut auf andere Umstände (z. B. schlechte Ernährung) zurückzuführen sein. Demgemäß ist ein Beweis, daß die klageständige Kuh mit Tuberkulose überhaupt behaftet sei, durch meine Untersuchung nicht erbracht worden, noch weniger ist bewiesen, daß die Kuh an Tuberkulose leide, die zu einer allgemeinen Beeinträchtigung des Nährzustandes geführt habe. Ein endgültiger Beweis hierüber kann meines Erachtens nach überhaupt nur durch die Schlachtung erbracht werden. —

Was die bisherigen Zeugen- und Sachverständigenbeweise angeht, so bedürfte deren genaue Würdigung meiner Ansicht nach ein eingehendes schriftliches Obergutachten. Soviel kann ich indessen schon jetzt sagen:

Durch die von zwei Sachverständigen festgestellte angeblich typische Reaktion der Kuh auf Tuberkulin vergrößert sich die Wahrscheinlichkeit des Vorhandenseins der Tuberkulose wesentlich, bewiesen wird dieselbe einwandfrei jedoch auch nicht, denn bei der Tuberkulinprobe kommen in Deutschland erfahrungsgemäß 13 % Fehldiagnosen vor. Und zwar können Tiere, die mit Tuberkulose behaftet sind, ebenso gut nicht reagieren, wie umgekehrt Tiere mit anderen Erkrankungen (Aktinomykose, Lungenabszesse, Leberabszesse, verkäste Echinokokken, Lungenwurmkrankheit, Lungenemphysem, chronische Diarrhöen) typische Reaktionen zeigen können.

Es ist nun — ob daraufhin oder auf Antrag der Gegenpartei, das entzieht sich im Augenblick meiner Kenntnis — die Kuh am 11. Januar 1906 in Gegenwart der Sachverständigen F., V. und Sch. geschlachtet worden.

Die Obduktion ergab nach der mir vorliegenden Mitteilung des Sachverständigen Sch. an den Vertreter der beklagten Partei folgenden Befund:

„Absolutes Fehlen jeder Art von Tuberkulose. Mit Ausnahme des rechten zungenförmigen Lungenlappens, welcher mit Hülsenwürmern behaftet und daher der Luft nicht mehr zugänglich — atelektatisch — war, fanden sich sämtliche Organe dieser stark abgemagerten Kuh normal.“

Damit war der Ausgang des **ungemein langwierigen** und kostspieligen Prozesses — er hat rund 500 Mk. gekostet — natürlich besiegelt und die Klage wurde kostenfällig abgewiesen.

Der **peinliche** Ausgang des Prozesses hat jedenfalls die von den tierärztlichen Autoren ganz übereinstimmend gestellte Forderung „Zur einwandfreien Konstatierung der Tuberkulose als Gewährmangel ist in der Regel die Schlachtung der Tiere notwendig“ auf's neue glänzend bewiesen.

Der „**peinliche** Ausgang“ sagte ich ausdrücklich, und das ist nicht zum wenigsten der Grund, weshalb ich den Fall in aller Ausführlichkeit hier vor das Forum unseres Kreisvereins, als der berufenen Vertretung der tierärztlichen Interessen, gebracht habe. Denn darüber dürfen wir uns wohl keinen Täuschungen hingeben, daß die Tätigkeit der Tierärzte in forensischen Dingen, also in der breitesten Öffentlichkeit, an Ansehen nicht gewinnen kann, wenn solch' verhängnisvolle „Irrtümer“ — nennen wir es meinetwegen so — vorkommen. Denn was mögen sich wohl die Parteien, was die bei dem Rechtsstreite beteiligten Juristen gedacht haben, wenn das mit absoluter Bestimmtheit abgegebene Gutachten zweier Sachverständigen durch ein so gänzlich falsches Fehlergebnis widerlegt wird!?

Der tierärztlichen Kreisversammlung muß ich es überlassen, gegebenenfalls sich in der Angelegenheit des weiteren auszusprechen, ich selbst wollte jedenfalls durch Bekanntgabe dieses abschreckenden Beispiels im Anschluß an meine beiden eigenen praktischen Fälle dazu beigetragen haben, daß in Zukunft solche zweifellos unangenehme Vorkommnisse vermieden werden. —

Doch, ich kann das Thema nicht verlassen, ohne noch kurz auf eine für die Behandlung der Angelegenheit wichtige Nebenfrage einzugehen.

Schon bei unseren früheren Besprechungen, und vermutlich wird es auch heute wieder der Fall sein, ist von mehreren Seiten entgegnet worden, daß die Schlachtung eines erworbenen Nutztieres zur Sicherung des Beweises für das Vorhandensein von Tuberkulose gesetzlich überhaupt unzulässig sei.

Demgegenüber möchte ich anführen, daß § 487 des BB. G.-B. bestimmt:

„Der Käufer kann nur Wandelung, nicht Minderung verlangen.“

Die Wandelung kann auch in den Fällen der §§ 351 bis 353, insbesondere wenn das Tier geschlachtet ist, verlangt

werden. An Stelle der Rückgewähr hat der Käufer den Wert des Tieres zu vergüten. Das Gleiche gilt in anderen Fällen, in denen der Käufer infolge eines Umstandes, den er zu vertreten hat, insbesondere einer Verfügung über das Tier, außer Stande ist, das Tier zurückzugewähren.“

Dazu möchte ich zum besseren Verständnis und im Gegensatz des eben Angeführten auch noch den Wortlaut des § 351 anführen. Der Paragraph lautet:

„Der Rücktritt ist ausgeschlossen, wenn der Berechtigte eine wesentliche Verschlechterung, den Untergang oder die anderweitige Unmöglichkeit der Herausgabe des empfangenen Gegenstandes verschuldet hat“ u. s. w.

In Viehgewährschaftsangelegenheiten kann aber, wie wir hörten, auch in diesen Fällen, insbesondere wenn das Tier geschlachtet ist, Wandelung verlangt werden.

Es ist also ohne weiteres klipp und klar, daß gesetzlich dem Käufer nicht das mindeste entgegensteht, zur Sicherung des Beweises für das Vorhandensein des Gewährmangels „Tuberkulose“ ein Tier schlachten zu lassen. Er gibt im Falle, daß der Gewährmangel vorliegt, bei der Wandelung eben dann nicht das Tier, sondern den Wert desselben zurück, d. h. natürlich den Wert, welchen das Tier mit dem Gewährmangel „Tuberkulose“ behaftet hatte.

M. H.! Damit schließe ich meine Ausführungen und danke Ihnen herzlichst für die mir gütigst geschenkte Aufmerksamkeit. Es würde mich freuen, wenn damit die von uns mehrfach unstrittene Frage endlich geklärt und die von dem Herrn Kollegen Schweinhuber seiner Zeit geforderte Einigung erreicht werden möchte, auf der Beschreibung eines Weges jedoch, wie ihm die Forderungen des Gesetzes sowohl, als auch die Erfahrungen der Wissenschaft und Praxis gebieterisch verlangen.

Mittellungen aus der Praxis.

Futtermittelnvergiftung bei Kühen.

Von Bezirkstierarzt Reuther, Nürnberg.

Ich hatte Gelegenheit eine Massenerkrankung beim Rinde zu beobachten, wobei von 53 Tieren eines Stalles 21 erkrankten. Die Krankheit trat bei Beginn der neuen Fütterung (bestes Luzernegras, Kleie und Biertreber wurden verabfolgt) mit ziemlich übereinstimmenden Erscheinungen auf. Die Freßlust war gänzlich aufgehoben, Getränkaufnahme noch vorhanden, teitweise sogar gesteigert; anfänglich mäßige Auftreibung des Hinterleibs, später Einfallen der Flanken, Kot- und Haruverhaltung — nur eine Kuh

entleerte vorübergehend tief blutigen Urin —, während des ganzen Verlaufes trat kein Fieber in die Erscheinung. Die Temperaturen, welche früh und abends abgenommen wurden, bewegten sich zwischen 36,7 und 38,9 °; letztere Temperatur wies nur eine Kuh auf und zwar erst, als die Symptome eine gefährdende Höhe erreicht hatten. Zwei Kühe wurden notgeschlachtet, zwei weitere zum Zwecke der Abschachtung an einen Händler verkauft. Die zwei notgeschlachteten Tiere waren nach 8tägiger Krankheitsdauer in konvulsivische Krämpfe und Zuckungen verfallen, so daß sie einzugehen drohten; alle übrigen erholten sich nach 14tägiger Krankheitsdauer wieder.

Die Sektion der beiden notgeschlachteten Kühe ergab folgenden Befund: Diffuse Rötung der Serosa, Schwellung der Schleimhaut, walhautfarbige Schleimhaut im Anfangsteil des Dünndarms, im weiteren Verlaufe teils ramiform, teils fleckig gerötet, zum Teil dünner, schleimiger, teilweise auch übelriechender, eiteriger Darminhalt. (Bemerkt möchte sein, daß die anfänglich sehr hochgradige Verstopfung bei den vier am gefährlichsten erkrankten Tieren in eine schleimige übelriechende Diarrhoe mit lehmfarbiger Beschaffenheit des Kotes übergegangen war, etwa nach Verlauf von 8 Tagen der Krankheitsdauer, während es bei den übrigen zu anormalen Entleerungen nach anfänglicher Verstopfung nicht kam.) Am Pylorus wurde starke Schwellung konstatiert; dieser war mit Sand und kleinem Kies verstopft. Besonders auffallend war der Befund der Leber, nämlich starke Vergrößerung, Lehmfarbe, Brüchigkeit, Abrundung der Ränder; Nieren und Harnblase waren hämorrhagisch entzündet; Mark- und Rindensubstanz mit zahlreichen Blutpunkten besät. Außerdem wurden Blutungen in verschiedenen Lymphdrüsen, besonders in den Fleischlymphdrüsen, festgestellt. Die Lunge zeigte geringgradige Hyperämie, das Herz keine Veränderung.

Die Erscheinungen sind wohl auf eine infolge Fütterung entstandene Erkrankung toxischer Art im Bereiche des Magen-Darmtraktes zurückzuführen. Da es sich um einen organischen Giftstoff gehandelt hatte, gelang es nicht, denselben ausfindig zu machen. In den untersuchten Futterproben konnte keinerlei Schädlichkeit nachgewiesen werden.

Referate.

Gesner: Blutung in der Hornkapsel mit Loslösung.
(Zeitschr. f. Veterinärkunde, 1907, VIII.)

Ein Pferd schlug so heftig mit dem rechten Hinterfuß gegen einen Prellstein, daß es sofort stark lahmte und nur mit

Mühe 12 Kilometer weit nach Hause gebracht werden konnte. Hier Abnahme des Eisens und kühlende Umschläge. Die Schmerzen hatten am nächsten Tage derart zugenommen, daß das Tier fast stets lang ausgestreckt im Stande lag und laut stöhnte. Appetit in den ersten Tagen gering. Am 10. Tag Besserung soweit, daß die Gliedmaße vollständig belastet wurde und Patient zum Seitwärtstreten bewegt werden konnte. Nach weiteren 7 Tagen sollte wieder ein Eisen aufgeschlagen werden. Beim Entfernen des toten Hornes löste sich nun plötzlich die ganze Hornsohle ab und eine neue, noch sehr weiche Sohle wurde sichtbar. Die weiße Linie war in ihrer ganzen Ausdehnung mit Blut durchtränkt.

Kettner: Tympanitis des Luftsackes. (Ibidem.)

Bei einem Pferd machte sich seit Überstehen der Druse in der linken Parotisgegend eine faustgroße, puffige Geschwulst bemerkbar. Durch kräftigen Druck unter Gegenhalten auf der gesunden Seite ließ sie sich unter Hörbarwerden eines zischenden Geräusches zwar verkleinern, aber nicht zum Verschwinden bringen. Allgemeinbefinden des Tieres gut. Bei schwerer Arbeitsleistung zeigt es eigentümliches Röcheln und Flankenschlagen. Luftsackschnitt nach Uberg, Einlage eines Drainage-Rohres. Im Innern des Luftsackes ließen sich keine Veränderungen feststellen. 2 Tage nach Entfernung der Drainage hatte sich der Luftsack schon wieder gefüllt; durch Einführen eines Trokars in die Wunde ließ sich die Luft stets auch nur vorübergehend entfernen. Die Wunde wurde deshalb zur Heilung gebracht, wobei die Schwellung Kinderkopfgroße annahm. Später wechselte die Größe, zuweilen verschwand die Geschwulst auch ganz. Das röchelnde Atemgeräusch war verschwunden, das Flankenschlagen geringer.

Als Ursache des Leidens dürften Deformationen an der Tuba auditiva bzw. Lähmung der Heber des Gaumensegels in Betracht kommen, wodurch der Eintritt von Luft in die Tuba begünstigt, ihr Austritt aber nicht gestattet wurde. Zu einer Spaltung der Tuba zwecks Aufhebung der ventilartigen Wirkung war das Einverständnis des Besitzers nicht zu erlangen.

L i n d n e r.

F. Blumenthal und E. Jacoby: Toxikologische Untersuchungen über Atoxyl. (Therap. Monatshefte, 7. Heft, 1907.)

Die Autoren interessierte die Frage, in welchem Organe beim Kaninchen nach der Darreichung giftiger Dosen von Atoxyl die Arsenwirkung stattfindet. Es gelang ihnen bei An-

wendung tödlicher Dosen beim Tode des Tieres oder kurz vor dessen Eintritt Arsen in größeren Mengen nur im Blute nachzuweisen und auch in den Knochen. Dagegen fanden sie in den übrigen Organen entweder gar kein Arsen oder nur in der Leber und einmal im Gehirn geringe Spuren. Daraus schließen die Verf., daß die Vergiftung durch Atoxyl nicht auf einer Bindung von Arsen an die Gewebszellen beruht, sondern im Blute statthat. Die von einigen Klinikern geäußerte Meinung, daß an eine Anilinvergiftung gedacht werden könne, halten sie deshalb für unrichtig, weil sie nicht die für Anilinvergiftung charakteristische ockergelbe Farbe des Blutes konstatieren konnten. Übereinstimmend mit diesen Untersuchungen ist ein früherer Versuch *Blumenthal's* am Hunde, der gleichfalls die Zeichen der Anilinvergiftung vermissen ließ. Da im Tierkörper eine Abspaltung von Arsen *in statu nascendi* stattfindet, glauben die Autoren das Atoxyl der arsenigen Säure vorziehen zu dürfen; ist doch das Arsen im Atoxyl im Benzolring gebunden; es ist amidophenylarsensaures Natrium. Eine Stunde nach der Applikation konnten die Verf. bereits im Harn der Kaninchen Arsen nachweisen. Die Ausscheidung aus dem Organismus ist dagegen eine langsamere; nach einer einmaligen Injektion von 0,4 g Atoxyl dauert dieselbe beim Kaninchen 6 Tage lang. Das Atoxyl scheint nicht direkt auf die Bakterien zu wirken, sondern entweder durch Abspaltung arseniger Säure oder durch Mobilisierung derjenigen Kräfte des Organismus, welche eine Vernichtung von Bakterien zur Folge haben.

E. Saalfeld: Über Hefebehandlung bei Hautkrankheiten.

(Deutsche med. Wochenschr., Nr. 29, 1906.)

Da die Bierhefe inkonstant, nicht immer leicht und sofort zu erhalten und bisweilen unangenehme Nebenerscheinungen zur Folge hat, versuchte der Verf. in 60 Fällen ein Präparat, dem die wirksamen Bestandteile der Hefe inne wohnen, das aber keine Nebenerscheinungen verursachte: die „*Forunculine*“ von der Aktien-Gesellschaft *La Zyma* in *Clarens-Montreux* (Schweiz). Bei Akne und Furunkulose erzielte *Saalfeld* eine Besserung, ebenso bei anderen Dermatosen, die im Zusammenhang mit Verdauungsstörungen irgend welcher Art standen.

J a k o b.

Vaeth: Lungenwurmseuche. (Mitteilungen des Vereins badischer Tierärzte, Nr. 8, 1907.)

Unter 70 Stück Jungrindern, die im Frühjahr eine neu angelegte Weide bezogen hatten und anfänglich gut gediehen,

trat Anfangs Herbst unter vielen Stücken ein eigentümlicher Husten auf, dem einige Tiere zum Opfer fielen. Das vom tierhygienischen Institut eingeholte Gutachten lautete: Lungenwurm-seuche, hervorgerufen durch den Pallasadenwurm *Strongylus micrurus*.

Untersuchungsbefund: Ziemlich gutes Aussehen; rauh im Haare; guter Appetit; sichtbare Schleimhäute blaß; bei einigen Nasenausfluß; starker Husten; angestrengtes Atmen; starke Rasselgeräusche.

Therapie: Teilen der Herde in 3 Abteilungen. Alle Abteilungen wurden nicht mehr auf die Weide getrieben, sondern im Stalle aufgestellt und mit Trockenfutter genährt.

Abteilung I: Einspritzen von 1%igem *Aqu. carbolisat.* je 20 g direkt in die Luftröhre.

Abteilung II: Einspritzen einer Mischung von Kreosot 5,0, Mandelöl 100,0 — 15—20,0 pro dosi — in die Luftröhre.

Abteilung III: 10,0 pro dosi einer Mischung von *Ol. caryophyll.*, *Ol. therebint. aa* 100,0, *Acid. carbolic.*, *Ol. cadin. aa* 2,0 einspritzen in die Trachea.

Mit diesen Mitteln wurden die Tiere am 1., 5., 13. und 21. Tage behandelt, die Mischungen wurden gut vertragen; nur bei Nr. III entstanden starke schmerzhaftige Anschwellungen, weshalb von dieser Arznei Abstand genommen wurde.

Trotzdem der Erfolg dieser Therapie ein guter war, glaubt Verf. denselben nicht den Medikamenten zuschreiben zu dürfen, sondern vielmehr der Aufstallung und kräftigen Fütterung.

Hauger: Echinokokken. (Ibidem.)

Bei einem Schweine, das längere Zeit schlecht gefressen hatte, fand man bei der Schlachtung Gelbfärbung des Fleisches und der Organe, herrührend von einem Echinokokkus, der die ganze Gallenblase prall ausfüllte.

Eine Kuh, die tags über eingespannt und frisch war, stürzte abends nach dem Füttern plötzlich zusammen und mußte sofort geschlachtet werden. Außer Echinokokken in der Leber und im Herzfleische wurde ein größerer in der linken Herzkammerwand gefunden. Hier war das Myokard derart geschwunden, daß Endokard und Epikard direkt auf dem Parasiten auflagern.

Derselbe: Große Fruchtbarkeit. (Ibidem.)

Eine Kuh gebar im 7. Monat 5 Kälber (3 männliche und 2 Zwitter). Im vorigen Jahr warf dieselbe 5 und im vorher-

gehenden Jahr 3 Kälber, die ebenfalls tot waren, da die Geburt jedesmal im 7. Monate erfolgte.

R a b u s.

Dr. Hékimoglou: Zwei mit Collargol geheilte Fälle von Puerperalfieber nach Retention der Plazenta. (Journal des Praticiens, 1907, Nr. 35.)

Im ersten Falle trug die Erkrankung pyämischen Charakter und zeigte schon 6 Stunden nach einer intravenösen Injektion von 10 ccm einer 2½%igen Lösung eine deutliche Beeinflussung durch die Behandlung. Vier weitere im Verlauf der nächsten 4 Tage vorgenommene Injektionen führten zur vollständigen Heilung. — Im zweiten Fall, der ebenso wie der erste im Anschluß an eine verzögerte Plazentalösung mit operativer Nachhilfe eingetreten war, betrug die Temperatur schon am Tage nach der Entbindung 40°, gleichzeitig bestand blutiges Erbrechen, zahlreiche Petechien am ganzen Körper, trockene, belegte Zunge, übelriechende Lochien. 3 intravenöse Injektionen von je 10 ccm einer 2½%igen Collargollösung brachten die Kranke so weit, daß sie nach 10 Tagen wieder ihrem Haushalt vorstehen konnte.

Dr. Triboulet: Heilung zweier Fälle von Septikopyämie durch allgemeine und lokale Behandlung mit Collargol. (Ibid., 1907, Nr. 27.)

Bei einem infolge von Typhus an eiteriger Pleuritis erkrankten Patienten injizierte Verf. nach Entleerung von zwei Litern eiterigen Exsudats aus der Pleura (ohne Rippenresektion) mehrmals im Verlauf von 2 Wochen 20—30 ccm einer 1%igen Collargollösung in die Pleurahöhle, insgesamt 200 ccm. Im Eiter wurden Staphylokokken nachgewiesen. Als nach der sechsten Einspritzung die Behandlung unterbrochen wurde, stieg die Temperatur von neuem an. Durch zwei weitere Injektionen von je 20 ccm derselben Collargollösung in den Pleuralsack wurde die Temperatur zur Norm und der Kranke 20 Tage nach der Empyem-Operation zur definitiven Heilung gebracht. Diese Methode der Behandlung des Pleura-Empyems ist ebenso praktisch als ungefährlich. Hand in Hand mit dieser Lokalbehandlung gingen intravenöse Injektionen zum Zweck der Bekämpfung der Allgemeininfektion.

Tierzucht und Tierhaltung.

Die Pferde auf der Ausstellung der D. L.-G. in Düsseldorf.

Von den großen Edelmastbezirken war am stärksten Hannover vertreten. Das Hannoversche Stutbuch hatte 39 Tiere

gemeldet und blieb überall Sieger gegen die jüngeren mit ihm konkurrierenden Zuchtbezirke. Man gewann indes den Eindruck, daß die Kommission, die die Sammlung ausgesucht hatte, unter Bevorzugung möglichst edler und vornehmer Tiere weniger Wert auf Starkknochigkeit gelegt hat. Die Landbeschäler entsprachen aber in ihrer Beinstärke durchaus den berechtigten Anforderungen.

Die westfälische Edelmacht, vertreten durch das „Westfälische Pferdestammbuch, E. V., Münster“, die sich in der Hauptsache auf hannöverschem, teilweise auch auf oldenburgischem Blut aufbaut, hatte lauter knochiges und starkes Material ausgestellt. Daß man vorläufig bewußt auf höchsten Adel zu gunsten eines soliden Fundaments verzichtet, läßt erwarten, daß in Westfalen noch eine wertvolle Edelmacht erblühen wird. Eine vorzügliche Leistung der aufblühenden Zucht waren auch die im Traberwagen vorgestellten Hengste aus Warendorf.

Doppelt vertreten war Oldenburg. Der „Verband der Züchter des Oldenburger eleganten schweren Kutschpferdes, Rodenkirchen“ hat mit seinem ausgezeichneten, durchaus gleichmäßigen Material einen vollen Erfolg errungen. Der jüngere Zuchtbezirk „Süldoldenburgischer Pferdezüchterverband, Vechta“ brachte sehr gute Tiere vom Typ des mittelschweren Wagenpferdes, so daß man der weiteren Entwicklung der dortigen Zucht mit Spannung entgegensehen darf.

Die vom „Ostfriesischen Stutbuch, Norden“ (Hannover) ausgestellten Pferde waren von imponierender Stärke, standen jedoch in Bezug auf Adel und Zuchtqualität hinter den Oldenburgern zurück.

Bei den Schrittpferden hat die rheinische Zucht glänzend abgeschnitten. In Bezug auf Fundament und Gang hat sie bedeutende Fortschritte gemacht; tadellos gestellte, ausdrucksvolle Beine mit kräftigen Gelenken und außerordentlich kurzen Röhren, sowie regelmäßiger, schwungvoller Gang war meist anzutreffen. Sehr gutes Material in größerer Anzahl hatte das Gestüt Hofstadt des Ökonomierats Meulenbergh ausgestellt.

Die Konkurrenten der rheinischen Zucht kamen aus der Provinz Sachsen und aus Westfalen. Die sächsischen Aussteller haben mit einigen eingeführten Belgiern gut abgeschnitten. Höher bewertet muß die Leistung des „Westfälischen Pferdestammbuchs, E. V., Münster“ werden, das nur selbstgezogenes Material brachte. Das westfälische Arbeitspferd zeigte guten Gang und war meist nur mittelschwer. Die Knochen waren jedoch stark; man hatte hier, wie auch bei den edlen Westfalen,

den Eindruck, daß die Vorbedingungen für kräftige Knochenbildung vorhanden sind.

Von den Landgestüten hatte Wickreth 12 erstklassige Hengste geschickt, zur Hälfte Rheinländer, zur anderen Hälfte Originalbelgier; zwischen beiden Gruppen ließ sich auch nicht der geringste Unterschied feststellen. Warendorf war mit drei nicht ganz schweren westfälischen Belgiern vertreten, die durch ausgezeichnete Gänge auffielen. (Nathusius in: Zeitschr. f. Gestütkunde u. Pferdezücht, 1907, VI u. VII.)

Remontezucht und Kaltblutzucht in Ostpreußen.

Wenn auch der vom Staate gezahlte Preis für eine dreijährige Remonte ausreichend für das einzelne Pferd erscheint, so ist doch die Rente aus der Remontezucht ungewein bescheiden, weil die nicht als Remonten angekauften Pferde nahezu unverkäuflich sind. In Ostpreußen werden jährlich über 28 000 von Warmblütern abstammende Fohlen aufgezogen, von diesen werden zirka 11 500 vorgestellt und zirka 6 500 angekauft. Mithin bleiben jedes Jahr der ostpreußischen Pferdezücht 21 500 Pferde im Stalle zurück. So hervorragend sich auch das ostpreußische Pferd als Militärpferd bewährt hat, so wenig hat es sich den Bedürfnissen des Marktes angepaßt, der hohe Knieaktion, ruhiges Temperament und eine gewisse Masse verlangt. Verf. fordert deshalb die Aufstellung einer größeren Zahl schwerer Hannoveraner und Oldenburger Hengste in Ostpreußen, sowie die Abgabe schwerer edler Stuten an die Züchter. (Den Ruf als bestes Kavalleriepferd Europas hätte der Ostpreuße dann bald eingeübt. — Ref.)

Die zurückbleibenden Remonten finden zum größten Teil als Ackerpferde Verwendung, wobei das Viergespann die Regel ist. Die Verschlechterung des Knechtematerials und die intensivere Bodenbearbeitung mit schweren Pflügen verlangen aber auch in Ostpreußen ein ruhiges, schweres Pferd. Es gibt große Gebiete Ostpreußens, in denen man Remonten weder ziehen will noch kann; hier hat die Kaltblutzucht schon festen Fuß gefaßt. Allerdings ist sie meist Kreuzungszucht, indem ostpreußische Stuten mit Kaltblütern gedeckt werden. Mit dänischen Hengsten wurden wenig günstige Erfahrungen gemacht, bessere mit Shires und sehr gute mit Belgiern. In jüngster Zeit wurde auch durch Einführung belgischer Stuten mit Begründung einer Reinzucht begonnen.

Sehr bedenklich für die gedeihliche Entwicklung der ostpreußischen Pferdezücht erscheint die Unsicherheit bezüglich der Verwendung der Kreuzungsprodukte zur Weiterzücht, so-

wie der Umstand, daß in einem Teil der Landkreise Körordnungen nicht bestehen. Hier werden die Kaltblut- bzw. Arbeitspferdezüchtervereinigungen, deren Bildung bevorsteht, fördernd eingreifen. (B o r n, ebenda, IX.) Lindner.

Verschiedene Mitteilungen.

Bericht über die 79. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte in Dresden

vom 15. bis 21. September 1907.

Von Dr. Osterburg, I. klinischer Assistent an der Kgl. Tierärztlichen Hochschule Dresden.

(Fortsetzung.)

Am 2. Verhandlungstage führte Prof. Immingermünchen den Vorsitz.

IV. Medizinalrat Prof. Dr. Pusch-Dresden: „Die praktische Beurteilung des Rindes unter besonderer Berücksichtigung des Punktrichtens.“

P. führte aus, daß der Tierzucht heute eine ganz andere wirtschaftliche Bedeutung zukomme als früher. Die Preissteigerung der Ackerbauprodukte habe mit der der animalischen Nahrungsmittel nicht entfernt Schritt halten können. 10 Millionen Stück Rinder dienen der Milchnutzung. Rechnet man 2000 Liter als Durchschnittsertrag pro Kuh und Jahr, so ergibt sich bei einem Preise von 10 Pfg. pro Liter eine Jahresproduktion im Werte von 2 Milliarden Mark. Demgegenüber betragen im Jahre 1905: Der Wert der Kartoffelernte 1,3, der Roggenernte 1,4 Milliarden Mark und die Ausgaben für Heer und Flotte im Jahre 1907 1,2 Milliarden Mark. In Deutschland werden jährlich für 1,3 Milliarden Mark Rinder und Kälber geschlachtet; der ganze Rindviehbestand repräsentiert einen Wert von 4 Milliarden. Derselbe muß also, Kälber und eingeführte Tiere abgerechnet, rund alle 4 Jahre wieder ersetzt werden.

Als Maßnahmen zur Hebung der Rindviehzucht kommt in erster Linie Körung, Herdbuchwesen und Ausstellungen in Betracht, Unternehmungen, bei denen die richtige Beurteilung und Würdigung der praktisch und züchterisch wertvollen Eigenschaften der Tiere die Hauptrolle spielt. Als ausgezeichnetes Mittel, diesem Zwecke in bester Weise gerecht zu werden, hat sich seit vielen Jahren das Punktrichten bewährt. Bei diesem Verfahren sind die Richter gehalten, die einzelnen Vorzüge und Mängel des Rinderkörpers durch bestimmte Wertmale auszudrücken. Sie werden hierdurch in die angenehme Lage gesetzt, ihr Urteil auf Grund bestimmter Zahlen jederzeit rechtfertigen

zu können. Der subjektive Einfluß Einzelner wird dagegen nach Möglichkeit ausgeschaltet und das Vertrauen der Aussteller zu der Unparteilichkeit der Richter erhöht. Welches System man wählt, ist ohne Belang.

Im Anschluß an diese Ausführungen demonstriert der Vortragende im Rassestall der Hochschule die praktische Anwendung des von der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft eingeführten Punktier-Schemas (Höchstzahl von 100 Punkten) und des in Sachsen bei Stallschauen gebräuchlichen, einfachen Systems (24 Punkte). Beide Systeme gaben dasselbe Endresultat und überzeugten die Versammlung von den Vorzügen des Punkttrichtens, wie der dem Redner am Schluß gezollte Beifall erkennen ließ.

V. Dr. Schreiber, Direktor des Serum-Institutes zu Landsberg a. Warthe: „Mitteilungen aus der immunisierungs-technischen Praxis.“

Zur Gewinnung von Serum wird in den meisten Fällen das Pferd benützt. Das artfremde Serum kann bei empfindlichen Tieren Reaktionen auslösen, die die Dauer der Immunität erheblich verkürzen. Diese sogenannten Serumkrankheiten beobachtet man naturgemäß am häufigsten, wenn zu Heilzwecken wiederholt größere Dosen verabreicht werden. Ebenso wie das artfremde Serum beeinflussen auch andere Infektionskrankheiten die Immunitätsdauer resp. die Antikörperbildung. Pferde, welche während der Rotlauf-Immunisierungsperiode eine Streptokokkeninfektion erleiden, geben kein wirksames Serum. Ferner ist bei der Rotlaufserumproduktion die Erfahrung gemacht worden, daß die Serum spendenden Tiere früher eine fünfmal größere Kulturmenge vertragen haben als jetzt. Eine zu starke Dosis Kultur ruft eine lange anhaltende Reaktionsperiode hervor. Vier Tage nach der Impfung stellt sich hohes Fieber, erhebliche Puls- und Atmungsbeschleunigung ein. An der Unterbrust und an den Extremitäten entstehen Ödeme. Versäumt man es, rechtzeitig dagegen einzuschreiten, so bilden sich eine typische croupöse Pneumonie und hämorrhagische Nephritis aus, die schnell zum Tode führen. Bei der Sektion findet man auch Milzschwellung. In Lunge, Milz und Nieren lassen sich kulturell Rotlaufbazillen nachweisen. Diese durch hohe Virulenz ausgezeichneten Kulturen zeigen nicht die typische Gläserbürsten- sondern Kugelform.

Bezüglich der Dauer der Immunität spielen Lokalität und Individualität eine Rolle. Ein Ausgleich kann nur durch Anwendung vollvirulenter Kulturen herbeigeführt werden. Damit begünstigt man einerseits die Häufung des Impfrotaufs, andererseits die Virulenzsteigerung des natürlichen Rotlaufs. Gleich-

zeitig vergrößert sich auch die Gefahr für den Menschen. Während hier früher nur leichte erysipelatöse Hautentzündungen auftraten, mehren sich gegenwärtig die schweren, selbst tödlichen Erkrankungsfälle.

Die Einführung der Entschädigungsgarantie verallgemeinert die Rotlaufimpfungen über das erforderliche Maß. Die Schutzimpfung soll nur in solchen Beständen dauernd zur Anwendung kommen, in denen die Seuche ständig große Opfer fordert. In allen anderen Fällen sind Notimpfungen am Platz.

Aus obigen Gründen befürwortet Schreiber eine staatliche Überwachung der Rotlaufimpfungen, ähnlich wie sie Hessen besitzt. —

In der Diskussion erwähnt Veterinärarzt Kickmann-Höchst a. M., daß er bei den zur Serunggewinnung benutzten Pferden Leberblutungen und Zerreißen der Leberkapsel mit Verbluten in die Bauchhöhle beobachtet habe.

VI. Obermedizinalrat Prof. Dr. Müller-Dresden schildert unter Vorlegung zahlreicher Photographien seine „Erfahrungen über die diagnostische Anwendung der Röntgenstrahlen bei kleinen Haustieren.“

Die einfache Betrachtung des durchleuchteten Objektes (Radioskopie) läßt bei mageren Hunden, bei Katzen und anderen kleinen Tieren die Rippen, den Stand des Zwerchfelles, die Ansammlung von Flüssigkeit in der Brusthöhle, ferner Form, Größe und Bewegung des Herzens erkennen. Ferner kann man durch diese Methode feststellen: Grobe Umrisse von Weichteilen, weniger grobe von Knochen, namentlich Knochenbrüche mit Verlagerung oder Verschiebungsmöglichkeit der Bruchenden, spezifisch schwere Fremdkörper, sobald es lediglich darauf ankommt, ihre Gegenwart ohne genaue Ermittlung ihrer Lage zu konstatieren. Die Röntgenographie (Durchpausen des auf der Mattscheibe einer Camera erzeugten Bildes) ist nur ausnahmsweise verwendbar. Beide Formen sind unzuverlässig. In den meisten Fällen ist die Röntgenphotographie oder Radiographie vorzuziehen. Wenn die Unruhe der Tiere störend wirkt, empfiehlt es sich, beim Hunde Morphinum, bei der Katze und Taube Äther, beim Huhn Chloroform mit Äther gemischt anzuwenden. Die Deutlichkeit der Fremdkörper ist in der Hauptsache von ihrem spezifischen Gewicht abhängig. Den stärksten Schatten werfen Blei, Eisen, Kupfer, Silber und andere Schwermetalle. Holzkugeln, Korke, Kohlenstücke, zumeist auch Knochenstücke sind durch Röntgenstrahlen nicht nachweisbar. Steine verhalten sich sehr verschieden. Steinkohle, Sandstein, Porphyry, Gneis, Jaspis und Grauwacke sind entweder gar nicht oder nur schwach

sichtbar, dagegen heben sich Feuerstein, Quarz, Granit, Graustein, Eisenerze u. s. w. scharf ab.

An den Skelettknochen kann man nicht nur Formveränderungen, Verrenkungen und Brüche, sondern auch gewisse Erkrankungen (Osteosarkome, Tuberkulose) diagnostizieren. Auch für die Geburtshilfe ist die Sichtbarkeit der Knochen (fehlerhafte Lagen) wertvoll. Gallensteine sind nicht erkennbar. Von den übrigen Konkrementen sollen sich nur die, welche viel Kalksalze enthalten, nachweisen lassen. Die Umrisse des Magens und Darmes kann man bei sehr kleinen Tieren (Tauben, Hühnern, jungen Katzen etc.) durch große Gaben von Wismutpräparaten sichtbar machen, Wundkanäle, Fisteln etc. durch Injektion von Wismutsalzen oder Jodoform. Farbblösungen sind unwirksam. —

In der Diskussion erklärt Medizinalrat R ö d e r, daß die Radiographie bei großen Haustieren nur in seltenen Fällen erfolgreich und daher von geringem Werte sei. Dieselben Erfahrungen hat Prof. I m m i n g e r in Gemeinschaft mit dem verstorbenen Prof. G u t e n ä c k e r gemacht.

(Fortsetzung folgt.)

Korps-Stabsveterinär a. D. Stephan Schneider.

Am 16. Oktober feierte der Kgl. Bayer. Korps-Stabsveterinär a. D. Stephan Schneider in geistiger und körperlicher Frische sein 80. Wiegenfest. Geboren in Ansbach, bezog er im Jahre 1845 die damalige Zentral-Tierarzneischule München, welche er im Jahre 1848 absolvierte. Im Jahre 1851 wurde Schneider zum veterinärärztlichen Praktikanten im 2. Artillerie-Regimente, und im Jahre 1858 zum Unterveterinärarzt in diesem Regimente befördert; im Jahre 1859 erfolgte seine Beförderung zum Divisionsveterinärarzt unter Versetzung zum Militärfohlenhofe Fürstenfeldbruck. Im Jahre 1872 wurde Schneider zum Stabsveterinär im 5. Chevauleger-Regimente befördert; 1874 wurde er als K. Landgestüts-Tierarzt in Achselschwang angestellt unter Offenlassung des Rücktrittes in seine bisherige Stellung. Dieser erfolgte im Jahre 1876, in welchem Jahre er wieder als Stabsveterinär in das 1. bayer. Kürassier-Regiment eintrat; vom Jahre 1882 bis zum Jahre 1889 war er als veterinärärztlicher Konsulent der Inspektion der Kavallerie zugeteilt; in diesem Jahre wurde Schneider zum Korps-Stabsveterinär beim Generalkommando des 1. Armeekorps ernannt. Im Jahre 1897 wurde ihm auf Ansuchen, unter Allerhöchster Anerkennung seiner treugeleisteten Dienste, die Versetzung in den Ruhestand gewährt. —

Schneider hat die beiden Feldzüge 1866 und 1870/71 mitgemacht. An Orden und Ehrenzeichen wurden ihm zuteil der Verdienstorden vom hl. Michael 4. Klasse, das Ehrenkreuz des Ludwigsordens, das Armeedenkzeichen 1866, die Kriegsdenkmedaille 1870/71, die Jubiläums- und die Erinnerungs-Medaille.

Der in weiten Kreisen bekannte allseitig geehrte und beliebte Kollege hat sich als Militärveterinär, als welcher er in seltenem Maße das Vertrauen und die Hochachtung seiner Vorgesetzten besaß, große Verdienste erworben. Als praktizierender Tierarzt entwickelte er eine umfangreiche Tätigkeit und war noch in hohem Alter ein von den Pferdebesitzern gesuchter Ratgeber.

Seine ausgeprägte kollegiale Gesinnung, sein Interesse an allem, was die Entwicklung des Veterinärwesens und die Standesinteressen betrifft, seine Mitwirkung zur Hebung beider sind allseitig anerkannt. Möge es dem verehrten Kollegen vergönnt sein, seinen Geburtstag gesund und froh in angenehmer Erinnerung an vergangene Zeiten noch oft zu erleben! A.

Fortbildungskursus für Korps-Stabsveterinäre.

Vom 22. Oktober an findet an der Militär-Veterinär-Akademie in Berlin auf die Dauer von 3 Wochen ein Fortbildungskursus für Korps-Stabsveterinäre statt, zu welchem auch die 4 bayerischen Korps-Stabsveterinäre einberufen sind.

Personallen.

Ehrungen: Für erfolgreiche und verdienstliche Leistungen auf dem Gebiete der Landwirtschaft erhielt die goldene Vereinsdenkmünze der Kgl. Kreistierarzt Weißkopf-Augsburg.

Die große silberne Vereinsdenkmünze erhielten die Kgl. Bezirkstierärzte d'Alleux-Homburg, Baur-Regensburg, Handschuh-Obernburg, Kronburger-Beilngries, Kugler-Kötzing, Müller-Rockenhausen, Petzenhauser-Kemnath, Pöhlmann-Wunsiedel, Rogg-Burglengenfeld, Wucher-Geisenfeld, Zimmerer-Hersbruck, die Kgl. Tierzuchtinspektoren Eckart-Landau, Dr. Greither-Donauwörth, ferner Distriktstierarzt Wucher-Geisenfeld.

Die kleine silberne Vereinsdenkmünze erhielten die Distriktstierärzte Diem-Burghausen, Mayer-Winnweiler, Summa-Münnerstadt.

Tietz Albert, W. L. Korpsstabsveterinär beim General-Kommando IV. Armee-Korps in Magdeburg (Provinz Sachsen) erhielt den preußischen Kronenorden III. Klasse.

Die Funktion eines Assistenten am pharmakologischen Institute der Tierärztlichen Hochschule München wurde dem Tierarzte August Mulzer aus Nürnberg, bisher Einjähriger Unterveterinär, übertragen.

Der Kgl. Bezirkstierarzt a. D. Johann Neuwirth in München hat sich in Feldkirchen (Oberbayern) niedergelassen.

Approbiert hat Herr Alexander Szezepauski aus Groß-Lenkendorf in Berlin.

Promoviert wurde Tierarzt Julius Preuß aus Strasburg (Westpreußen) von der vet.-med. Fakultät der Universität Bern zum Dr. med. vet.

Gestorben: Herr Kgl. Bezirkstierarzt Stuffer in Mühlendorf (Oberbayern).

Titel. Herren Kollegen, die gegenwärtig Fälle von Hühnercholera in ihrem Bezirke zur Behandlung haben, werden um Adressenangabe gebeten. Zur weiteren Ausprobung sende ich ihnen kostenlos ein Medikament, das sich bereits in verschiedenen Fällen gut bewährt hat. **Chiffre: H. B. 07.**

== **Pflanzenpulver** eigener Mahlung ==
Chemikalien in bester Beschaffenheit
Yohimbin „Spiegel“ für **Veterinärgebrauch**
 in Tabletten à 0.01 in Gläsern à 10 Stück
 " " " " à 0.10
Vasogene und Verbandstoffe zu Original-Preisen
Glutol — Jodoform — Sublimatstifte
 95 % 50 %
 in bekannten Packungen empfiehlt
Fabrik chem.-pharm. Präparate von
Dr. H. Unger, Würzburg.

Rheinische Serum-Gesellschaft m. b. H. Cöln

Abteilung für chemische Präparate.

Kresanpulver,

Trockenantiseptikum und Desodorans
für nassende Ekzeme.

Kresansalbe,

zur Behandlung der nassenden Dermatitis
der Pferde, von Prof. Dr. Klett empfohlen.

Kresangaze.

Formaldehyd-Saponat R. S. G.,

besonders geeignet zu Wundverbänden, Uterusspülungen,
zur Hände- und Instrumenten Desinfektion.

Scharfenberg-Tinktur R. S. G.

wirkt granulatiionsbefördernd auf Hautabschürfungen und Wunden.
Zu beziehen auch durch die Apotheken.

Prospekte und Gebrauchsanweisungen stehen jederzeit zur Verfügung.

Versand ohne Nachnahme.



H. Wolfrum & Cie.



**Fabrik chemisch-pharmaceutischer Präparate.
Drogen-Gross-Handlung**

**Pulverisier-Anstalt mit Dampftrieb und Verbandstoff-Fabrik
in Augsburg und München**

empfehlen für die Veterinärpraxis:

Äther über Natrium destilliert
und **Chloroform bisdepuratum Wolfrum pro Narkosi**
an der Chirurgischen Klinik für größere Haustiere der Kgl. Tierärztlichen
Hochschule in München in Verwendung.

Aluminium acético tartaricum
50 Gramm in 1 Liter Wasser gelöst geben 1 Kg Liquor Aluminii acetic.

Lithol-Stifte 10 0/10, 7 1/2 cm lang, 1 cm stark
mit großem Erfolg gegen infektiösen Scheldenkatarrh der Rinder benützt.

Methylenditannin Wolfrum
stellen wir nach einem neuen Verfahren dar, das Präparat ist ein sicheres
Mittel bei Durchfällen der Rinder, Kälber, Pferde etc., bei nässenden
Wunden, Ekzemen, Reizzuständen der Haut, Intertrigo, Geschirddruck etc.,
wird von tierärztlichen Autoritäten warm empfohlen und ist ein voll-
ständiger Ersatz für Tannoform.

Pastilli Hydrargyri bichlorati 1 u. 1/2 Gramm
liefern wir in den vorgeschriebenen Packungen und vom richtigen Gehalt
zu sehr billigen Preisen.

Solutiones sterilisatae
werden in jeder gewünschten Dosis auf das Genaueste angefertigt und
in braunen Ampullen und hübschen Pappkästchen von 2 und 5 Stück
zum Versand gebracht.

Tannin albuminatum Wolfrum
hell und dunkel wird für Tannalbin etc. vielfach verwendet und ist die
Wirkung des Präparates sicher.

Als Ersatzmittel stellen wir dar:

Acidum acetylosalicylicum	für Aspirin
Bismutum subgallicum	für Dermatol
Formaldehyd Gelatine pulvis fst.	für Glutol
Formin	für Urotropin
Kalium sulfogajacolicum	für Thiochol
Kreosotum carbonicum	für Kreosotal
Liquor Aluminii acetic tartarici 50 0/100	für Alsol
Liquor Cresoli saponatus Ph. G IV	für Lysol
Phenazon Coffeinum citricum	für Migraenin
Sapocreol Wolfrum	für Creolin
Sapoformal	für Lysoform
Sapoformal-Kali	für Septoforma
Sapovasinum	für Vasogen

und liefern solche in vorzüglichen Qualitäten zu außerordentlich billigen
Preisen.



Verbandstoffe

versenden wir nur in prima Qualitäten von richtigem
Maß, Gewicht und Gehalt zu sehr vorteilhaften Preisen.



Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

Dr. M. Albrecht.

51. Jahrg.

München, den 29. Oktober 1907.

Nr. 43.

Inhalt: Originalartikel: Burger: Über den Gewährsfehler Dämpfigkeit des Pferdes. — Mattern: Mastdarmdivertikel. Anomalien der Milchsekretion. — Referate: Hempel: Über die Behandlung der Milch. Green: Behandlung der Hämoglobinämie mit Zucker. Berger: Thrombose der Lungenarterien bei Kühen. Fibromixom. Alkoholvergiftung eines Jungfarren durch Kornmaische. Blindgeborenes Kalb. Kuhn: Katgut vom gesunden Schlacht tier. — Tierzucht und Tierhaltung: Kennzeichnung der Herdbuchtiere in Bayern. Die Lecksucht der Rinder. — Verschiedene Mitteilungen: Bericht über die 79. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte in Dresden vom 15. bis 21. September 1907. (Fortsetzung.) Verbot der Vieheinfuhr aus der Schweiz nach Bayern. — Personalien.

Über den Gewährsfehler Dämpfigkeit des Pferdes.

Von Landes- und Hoftierarzt a. D. J. Burger, Coburg.

Im Laufe meiner langjährigen Praxis sind mir wiederholt Fälle von Dämpfigkeit sowohl, wie Kehlkopfpfeifen bei Pferden vorgekommen, die in Bezug auf Verlauf und Heilbarkeit und der damit verbundenen tierärztlichen Begutachtung nur schwer oder gar nicht mit dem juristischen Standpunkte des Gewährschaftsgesetzes in Einklang zu bringen waren.

Da in dem jetzigen Gewährschaftsgesetze Dämpfigkeit und Kehlkopfpfeifen getrennt worden sind und Albrecht in dem Jahrgang 1905 seiner „Wochenschrift“ den Gewährsfehler Kehlkopfpfeifen bereits ausführlich behandelt hat, so will ich mich hier nur mit dem Gewährsfehler Dämpfigkeit beschäftigen.

Hiezu gibt mir ein in diesem Frühjahr vorgekommener und nachstehend geschilderter Fall zunächst die Veranlassung.

Am 26. Januar lfd. Jrs. wurde ich von einer hiesigen Brauerei ersucht, zwei Pferde zwecks Kaufs zu untersuchen und zu begutachten. Ich habe das eine Pferd zum Kauf unter der Bedingung empfohlen, daß für den vorhandenen, allerdings nur niedergradigen fieberlosen Katarrh, verbunden mit Husten, besondere Gewährschaft — hiefür auf die Dauer von zunächst 14 Tagen — verlangt werde, was auch geschah.

Schon am 30. Januar wurde ich zu diesem neugekauften Pferde mit dem Bemerken gerufen, daß dasselbe nun ernstlich krank geworden sei.

Bei meinem sofortigen Besuche wurde mir mitgeteilt, daß das Tier jeden Tag einige Stunden im langsamen und leichten Zuge eingespannt worden sei, auch ziemlich gut gefressen und nur hie und da gehustet habe. Die Untersuchung ergab das Vorhandensein eines fieberhaften Kehlkopfkatarrhs, welcher bis zum 6. Februar dauerte. An diesem Tage waren die Krankheitserscheinungen bis auf ein schnelleres und verstärktes Atmen, verbunden mit Flankenschlagen, obwohl Puls und Temperatur normal, verschwunden.

Ich riet nun dem Besitzer, entweder dem Verkäufer das Pferd zurückzugeben oder eine Verlängerung der Gewährschaft auf die Dauer von 4 Wochen zu verlangen.

An demselben Tage noch erhielt ich die Mitteilung, daß ein Besuch nicht mehr gewünscht werde, da die fragliche Angelegenheit geordnet sei.

Am 25. Februar teilte mir gelegentlich eines Besuches in dieser Brauerei der Braumeister mit, daß an demselben Tage, also am 6. Februar, auf Veranlassung des Verkäufers das fragliche Pferd von einem anderen Tierarzte auf Dämpfigkeit, sowohl im Zustande der Ruhe wie in der Bewegung sehr genau untersucht und als hochgradig dämpfig befunden worden sei. Auf dieses Gutachten hin habe der Verkäufer sein Pferd andstandslos zurückgenommen.

Am Tage nach dieser Mitteilung, den 26. Februar nachmittags, wurde mir von einem Landwirte hiesiger Gegend ein Pferd zur Untersuchung vorgeführt, welches ich sofort als dasselbe Pferd erkannte, das ich 4 Wochen vorher in der hiesigen Brauerei untersucht und behandelt hatte und von einem anderen Tierarzte bereits als dämpfig befunden worden war. Auf Befragen gab der Besitzer an, daß er das fragliche Pferd am 25. Februar von einem hiesigen Pferdchändler gekauft und sofort übernommen habe. Beim Einspannen am heutigen Tage früh habe dasselbe stark geschnaufft, schwitze trotz der kühlen

Witterung nach kurzer Bewegung sehr stark; Husten oder sonstige Krankheiterscheinungen habe er bis jetzt nicht wahrnehmen können.

Da die Entfernung von dem Orte des Besitzers hieher zirka 15 Kilometer betrug und es bereits spät nachmittags geworden war, weil ferner das Pferd, welches bei seiner Ankunft sehr stark schwitzte, nach $1\frac{1}{2}$ Stunden noch nicht trocken geworden und da auch jetzt die Atmung noch beschleunigt war, schickte ich, ohne eine weitere Untersuchung des Tieres vorzunehmen, den Eigentümer mit seinem Pferde wieder zurück und beauftragte ihn zugleich, mir dasselbe an einem der nächsten Tage vormittags nochmals hieher zu bringen.

Am Vormittage des 2. März brachte der Besitzer sein Pferd wieder zu mir und äußerte hiebei, daß dasselbe jetzt — nach 5 Tagen — noch genau so sei, wie am ersten Tage, er könne mit dem Pferde gar nichts machen; er sei ganz langsam gefahren, habe bei 15 Kilometer Entfernung $2\frac{1}{2}$ Stunden Zeit zum Hieherfahren gebraucht, trotzdem schwitze das Pferd wieder stark und schnaufe viel schneller, wie ein anderes Pferd.

Ich ließ dasselbe sofort ausspannen, in meinen Stall stellen und trocken reiben.

Außer der Besichtigung, welche die Angaben des Besitzers bestätigte, nahm ich vorerst eine weitere Untersuchung nicht vor.

Nachdem das Pferd über 3 Stunden geruht hatte, wurde es nachmittags 2 Uhr zuerst im Zustande der Ruhe genau untersucht und hiebei eine Pulsfrequenz von 40—42 pro Minute, eine Temperatur von $38,1^{\circ}$ C., sowie 18—20 Atemzüge pro Minute, verbunden mit leichtem Flankenschlag, festgestellt.

Krankheiterscheinungen irgend welcher Art, die auf ein akutes Leiden, wie Katarrh, Druse u. s. w. hätten schließen lassen, waren nicht vorhanden.

Hierauf wurde das Pferd an einen leichten Wagen gespannt, im Trab und Schritt zuerst eben und dann bergaufwärts $\frac{1}{4}$ Stunde lang gefahren.

Auf der Höhe des kleinen Berges angekommen, war das Atmen, verbunden mit heftigem Flankenschlagen, derart hochgradig, daß zunächst die Zahl der Atemzüge nicht festgestellt werden konnte; zugleich war eine starke Erweiterung der Nasenlöcher, verbunden mit förmlichem Keuchen, vorhanden. Nach einer Ruhepause von 5 Minuten konnten 110 Atemzüge, nach 15 Minuten 72, nach 20 Minuten noch 66 Atemzüge gezählt werden.

Hierauf wurde das Pferd auf demselben Wege und in derselben Zeitdauer im Trab wieder zurückgefahren und in

meinem Stalle weiter beobachtet. Während dieser Bewegung schwitzte das Pferd wieder sehr stark und war, obwohl es kurz nach dem Einbringen in den Stall abgerieben wurde, nach einer Stunde noch nicht ganz trocken geworden.

Eine Stunde nach der Bewegung war die Zahl der Atemzüge auf 25—30 pro Minute zurückgegangen.

Bei einer nochmals vorgenommenen genauen Untersuchung war in beiden Lungen ein gleichmäßig verschärftes vesikuläres Atmen, wie man es bei vesikulärem Emphysem zu hören pflegt, vorhanden. Weder an dem übrigen Teil der Atmungsorgane, noch am Herzen konnten krankhafte Veränderungen irgend welcher Art festgestellt werden.

Auf Grund des voraus angeführten Befundes hielt ich mich für verpflichtet, das fragliche Pferd als mit dem Gewährfehler Dämpfung im Sinne des Gesetzes behaftet zu erklären und hierüber dem Besitzer auf Verlangen ein Zeugnis auszustellen.

Mit demselben begab sich der Käufer sofort zu dem Verkäufer, um demselben das Resultat meiner Untersuchung mitzuteilen und die Zurücknahme des Pferdes zu verlangen.

Obwohl der Verkäufer am 6. Februar dasselbe Pferd wegen Dämpfung anstandslos zurückgenommen hatte und seit dieser Zeit in seinem Stalle behandeln ließ, verweigerte er jetzt die Zurücknahme desselben in der entschiedensten Weise und zwar unter Schimpfen und Schmähungen auf meine Person. Der Hauptgrund zu diesem Verhalten seitens des Verkäufers war selbstverständlich der, die Glaubwürdigkeit meines Zeugnisses für den Käufer, einen simplen Bauern, möglichst abzuschwächen und denselben einzuschüchtern, was ihm, wie der Verlauf der Angelegenheit zeigen wird, auch vollständig gelungen ist.

Nachdem der Verkäufer jedes Entgegenkommen, wie Verlängern der Gewährschaft, Umtausch des Pferdes schroff abgelehnt hatte, blieb dem Käufer nur noch die Klagestellung übrig, womit ein Rechtsanwalt beauftragt wurde.

Kurze Zeit darauf wurde mir von dem Käufer mitgeteilt, daß auf Veranlassung des Verkäufers das fragliche Pferd, innerhalb 8 Tagen nach meiner Untersuchung, von drei Tierärzten untersucht und von denselben für nicht dämpfig erklärt worden sei; hiezu bemerkte derselbe weiter, daß er bei einer solchen Sachlage nicht Lust habe, einen zweifelhaften Prozeß zu führen, da er sein Pferd nur zum langsamen und leichteren Zuge in der Ökonomie brauche, also in jeder Weise schonen könne, so werde er dasselbe behalten und das Weitere abwarten;

seinem Rechtsanwalt habe er auch bereits mitgeteilt, daß er vorerst die Klagestellung noch unterlassen soll. Der Besitzer ließ die Klagefrist ablaufen und behielt ohne jegliche Entschädigung sein Pferd.

Anfangs Juli, somit 4 Monate nach der letzten Untersuchung am 2. März, ließ ich das Pferd durch einen Kollegen noch einmal besichtigen und Erkundigung über seinen Gesundheitszustand und seine Leistungsfähigkeit einziehen. Eine nochmalige genaue Untersuchung durch entsprechendes Fahren gab der Besitzer nicht zu. Hierbei konnte aber durch Aussage des Besitzers festgestellt werden, daß das fragliche Pferd bei anhaltend schwerem Zuge sehr stark schwitzte und auch noch schneller und erschwerter als ein vollständig gesundes Pferd atmete. Zum Trabfahren auf eine größere Entfernung ist dasselbe in den 4 Monaten wegen seines starken Schwitzens und schnellen Atmens beim rascheren Fahren nicht eingespannt worden.

Einige Wochen später, am 25. Juli, hatte ich selbst Gelegenheit mit dem fraglichen Pferde zu fahren und konnte hierbei feststellen, daß sich die Schweratmigkeit etwas gebessert und das Schwitzen weniger geworden, aber in der Hauptsache noch ebenso vorhanden war, wie am 2. März, und wiederholte mir der Besitzer auch, daß er das Pferd weder zum Trabfahren, noch zum anhaltend schweren Zuge gebrauchen könne.

Sowohl der Kollege, der das Pferd zuerst für dämpfig erklärt und nach 4 Monaten wieder gesehen hatte, wie ich, stehen jetzt noch auf dem Standpunkte, daß dasselbe zur Zeit des Kaufes resp. der Übernahme dämpfig war und heute noch ist.

Obwohl nach dem vorstehend Mitgeteilten der fragliche Fall sowohl in tierärztlicher wie in juridischer Beziehung vom rein praktischen Standpunkte aus betrachtet durch das Zurückziehen der Klage seitens des Käufers seine Erledigung gefunden hat, so kann ich doch nicht umhin, daran eine Betrachtung in Bezug auf die Unheilbarkeit der Dämpfigkeit im Sinne des Gesetzes zu knüpfen.

Den Hauptgrund hiezu gibt mir zunächst die Annahme, daß die drei Tierärzte, welche das fragliche Pferd als nicht dämpfig erklärt haben, die Möglichkeit der Heilbarkeit der zweifellos vorhandenen Schweratmigkeit zur Grundlage ihres Gutachtens gemacht haben dürften; da sich doch kaum annehmen läßt, daß dieselben keine Atmungsbeschwerden festgestellt und somit das Pferd für vollständig gesund befunden haben konnten.

Es dürfte der fragliche Fall auch von der Seite zu betrachten sein, wie es geworden wäre, wenn der Käufer seine Klage weiter verfolgt hätte? Zu den zwei Tierärzten, die er bereits auf seiner Seite hatte, wären ebenfalls noch mehrere zu finden gewesen, die das Pferd für dämpfig erklärt hätten.

Nach dem letzten Befunde vom 25. Juli lfd. Jrs. darf mit ziemlicher Sicherheit angenommen werden, daß der Prozeß zu Gunsten des Käufers entschieden worden wäre, da die Annahme der Heilbarkeit einer solchen Schweratmigkeit doch auch an eine bestimmte Zeitgrenze gebunden sein muß.

Was nun die Kaiserl. Verordnung vom 27. März 1899 in Bezug auf den Gewährfehler Dämpfigkeit anlangt, so ist als Dämpfigkeit (Dampf, Hartschlägigkeit, Bauchschlägigkeit) mit einer Gewährfrist von 14 Tagen die Atembeschwerde anzusehen, die durch einen chronischen unheilbaren Krankheitszustand der Lungen oder des Herzens bewirkt wird.

Die vorstehende Bestimmung in Bezug auf die Unheilbarkeit der Dämpfigkeit des Pferdes als Gewährsmangel entspricht ganz dem Standpunkte, den *Dieckhoff* in seiner „Gerichtlichen Tierheilkunde“ einnimmt.

Gerlach dagegen sagt in seinem „Handbuch der gerichtlichen Tierheilkunde“ folgendes: Dämpfigkeit ist keine bestimmte Krankheit, es ist nur ein Symptomenkomplex; der Name ist kollektiv und umfaßt im juristischen Sinne alle diejenigen Krankheitszustände, die eine fieberlose, chronische, in der Regel unheilbare Atembeschwerde bedingen, welche in verschiedenen Formen, immer aber ohne andere auffällige Symptome und bei gewöhnlichen Dienstleistungen mehr oder weniger deutlich hervortritt. Jede chronische und fieberlose Beschwerde des Atmens ist im juristischen Sinne Dämpfigkeit.

In dem Lehrbuche der „Speziellen Pathologie u. Therapie“ von *Friedberger* und *Fröhner* ist die Definition des Dampfes wie folgt gegeben: Der Dampf ist lediglich ein juristischer, kein klinischer Begriff; er wird allgemein definiert als eine chronische, fieberlose, in der Regel unheilbare, aber doch nicht direkt zum Tode führende, zu der verlangten Dienstleistung in gar keinem Verhältnisse stehende Atembeschwerde.

Am weitgehendsten in Bezug auf die Fassung des Begriffes Dämpfigkeit war das bayerische Gesetz vom 26. März 1859, betreffend die Gewährleistung bei Viehveräußerungen. Hier heißt es Art. 1 Absatz I, Punkt 5: Für Dampf (gleichviel, ob derselbe in Krankheiten der Respirationsorgane in oder außerhalb der Brusthöhle oder des Herzens seinen Grund hat) 14 Tage lang. — Dieselben oder ähnliche gesetzliche Bestimmungen waren auch in anderen Staaten in Geltung.

Nach dem soeben Angeführten war dem tierärztlichen Sachverständigen nach den früheren gesetzlichen Bestimmungen sowohl, wie auch nach dem damaligen Standpunkte der Wissenschaft in Bezug auf Heilbarkeit oder Unheilbarkeit der Dämpfigkeit ein viel größerer Spielraum gewährt, wie jetzt.

Auf Grund einer mehr als 40jährigen gerichtstierärztlichen Praxis halte ich den früheren Standpunkt für den richtigeren und zwar aus folgenden Gründen:

1. Für Dämpfigkeit ist eine 14tägige Gewährsfrist bestimmt, weil allgemein angenommen wird, daß der Fehler sich innerhalb dieser Zeit entwickeln kann. Bei einer so kurzen Frist zugleich die Unheilbarkeit mit Sicherheit festzustellen, wird nur dann möglich sein, wenn es sich um vollständig ausgebildete, hochgradige Dämpfigkeit handelt; während dies bei einem niedergradigen, erst in der Entwicklung begriffenen Krankheitszustande kaum möglich sein dürfte.

2. Da aber der niederste Grad eines derartigen Krankheitszustandes ebenso Gewährsfehler sein soll, wie der höchste Grad, so wird es Fälle geben, in denen der Sachverständige zwar Dämpfigkeit, nicht aber die Unheilbarkeit mit Sicherheit vor Gericht begutachten kann, oder umgekehrt, indem er das Pferd für nicht dämpfig erklärt, weil er den vorhandenen Krankheitszustand für heilbar hält, obwohl es ihm in den meisten Fällen nicht möglich sein wird, eine bestimmte Frist hierfür anzugeben.

3. Es steht ja auch erfahrungsgemäß fest, daß ein solches Leiden, wenn es im Anfang der Entwicklung steht, durch entsprechende Benützungsweise, zweckmäßige Fütterung, sachgemäße Wart und Pflege, gute Stallluft, viel Aufenthalt im Freien u. s. w. wieder heilen und umgekehrt unter ungünstigen Verhältnissen ein niedergradiger Fehler sich zu einem hochgradigen, bleibenden, somit unheilbaren Zustande ausbilden kann.

4. Die weitere Folge derartiger Zustände ist, daß seitens der Tierärzte Zeugnisse ausgestellt werden in Fällen, in welchen wieder Heilung eintritt, oder aber die Ausstellung eines Zeugnisses wird unter der Annahme der Heilbarkeit ohne Zeitbestimmung verweigert und das betreffende Pferd bleibt unheilbar dämpfig. —

Werden bei einer solchen Sachlage Prozesse geführt, so kann Niemand auch nur mit einiger Sicherheit den Ausgang derselben voraussehen, weil der Krankheitszustand kein auf die Dauer feststehender sein kann. Daß derartige Verhältnisse nicht zur Hebung des Ansehens des tierärztlichen Standes beitragen, braucht nicht besonders betont zu werden.

Auf Grund des voraus geschilderten Falles und der daran geknüpften Betrachtung komme ich zu dem Resultate, daß bei

den jetzigen gesetzlichen Bestimmungen der Kaiserl. Verordnung betreffend „die Hauptmängel und Gewährsfristen beim Viehhandel“ für den Gewährsmangel Dämpfigkeit bei einer Gewährsfrist von 14 Tagen die Unheilbarkeit bei in der Entwicklung begriffenen Fällen mit Bestimmtheit nicht festgestellt werden kann.

Da diese Verordnung auch noch in anderen Punkten reformbedürftig ist, so dürfte deren Revision überhaupt zu empfehlen und dabei eine Verlängerung der Gewährsfrist auf mindestens 4 Wochen angestrebt oder, was ich für noch richtiger halte, an Stelle der Bestimmung „Unheilbarkeit“ die Fassung „in der Regel unheilbar“ gesetzt werden.

Mastdarmdivertikel.

Von Distriktstierarzt **Mattern**, Mutterstadt.

Ein schweres Arbeitspferd war an mittelhochgradigen Kolikerscheinungen erkrankt, die sich während 7 Tagen hinzogen, bald an-, bald abschwelkend, manchmal auch ganz sistierend.

Bei der Mastdarmexploration ließ sich an der unteren Wand, etwa 70 cm vom After entfernt, eine sackartige Ausbuchtung der Darmwand konstatieren, die mit Kot angefüllt war. Eine manuelle Entleerung dieses Sackes stieß auf erhebliche Schwierigkeiten, da der Zugang sich durch eine Striktur stark verengert zeigte und für meine Hand unpassierbar war. Die Entleerung wurde durch häufige Wasserinfusionen versucht, gelang aber nur teilweise. Der Kotabsatz war mithin stark verzögert und unzureichend. Innerlich wurde zuerst Chloralhydrat und Tinct. Valerian., sodann Calomel in größerer Dosis verabreicht, aber ohne wesentlichen Erfolg. Am 7. Tage bekam ich bei der rektalen Untersuchung der Stelle nekrotische Schleimhautfetzen in die Finger, die Striktur zeigte sich etwas gelöst. Es war an der Ausbuchtung Nekrose und Perforation der Schleimhaut eingetreten und das Pferd verendete am gleichen Tage. Die Sektion ergab Peritonitis.

Anomalien der Milchsekretion.

Von demselben.

Eine sehr gute Milchkuh gab eines Morgens keinen Tropfen Milch mehr, ohne daß eine Störung des Allgemeinbefindens oder eine örtliche Erkrankung des Euters vorlag. Auch unberufenes Ausmelken oder Aussaugen war ausgeschlossen. Es wurde überhaupt keine Milch sezerniert und das Euter blieb schlaff. Dieser Zustand hielt zwei Tage an, worauf

die Sekretion nach kräftiger Massage sich wieder einstellte und zwar im früheren Umfange. Die Ursache dieses plötzlichen Versiegens der Milch war nicht zu ermitteln. Rezidive trat nicht ein.

Ein eigentümliches Verhalten zeigte auch eine andere Milchkuh. Diese lieferte für gewöhnlich noch ein mittleres Quantum, um dann plötzlich auf einen bis mehrere Tage mit der Produktion gänzlich aufzuhören und hierauf ebenso plötzlich wieder zu beginnen. Auch hier waren weder allgemeine noch lokale Störungen vorhanden. Dies Verhalten wiederholt sich öfter und dauert zur Zeit noch an, ohne daß eine Ursache festzustellen wäre. (Jahresber. bayer. Tierärzte.)

Referate.

N. Hempel-Dresden: Über die Behandlung der Milch.
[79. Versammlung deutscher Naturforscher u. Ärzte, Dresden, 15.—21. September 1907.]

In Deutschland werden 19 Milliarden Liter Kuhmilch, die einen Wert von 1700 Millionen Mark repräsentieren, und 60 Millionen Liter Ziegenmilch im Werte von 9 Millionen Mark produziert. Es wäre vielleicht ratsam, angesichts der Preissteigerung aller übrigen Nahrungsmittel, auch den Milch-Produzenten, die bei sorgfältigerer Behandlung selbst größere Auslagen haben, höhere Preise zu gewähren.

Untersuchungen der Milch gesunder Kühe ergaben so große Schwankungen in der Zusammensetzung, daß man bei gleichbleibendem Verdünnungsverhältnisse Milch verschiedener Zusammensetzung erhält. Kochen der Milch behufs Sterilisierung ist von Nachteil, da es zwar die meisten pathogenen Keime, aber auch die Fermente der Milch zerstört. — **Behring** hat nachgewiesen, daß mit gekochter Milch aufgezogene Kälber minderwertig wurden. Rohe Milch hemmt das Wachstum von Cholera- und Typhusbakterien. Die bakterizide Kraft ist verschieden stark bei verschiedenen Milchsorten, am stärksten bei Eselsmilch, die aber für allgemeine Anwendung zur Kinderernährung zu teuer ist.

Von den Kuhrassen produziert die ostfriesische Milch mit der größten bakteriziden Kraft. Erhitzen auf 60° schon zerstört die bakteriziden Eigenschaften der Milch, während Abkühlung bis auf 170° Kälte die bakterientötende Kraft nicht aufhebt. Bei Filtration bleibt der bakterientötende Körper im filtrierenden Tonkörper, bei Caseinfällung in Flüssigkeit.

Gefrierversuche zeigten, daß bis zu 4 Wochen keine Veränderung der aufgetauten Milch eintrat. Nach dieser Zeit fiel

das Casein aus. Gekühlte Milch läßt sich mit Sicherheit 14 Tage lang unverändert erhalten. Die Milch soll durch Aufpacken von Eis auf die Gefäße oder durch Verbringung in besonders eingerichtete Kühlwagen bei der Versendung gekühlt bleiben.

Die Eisenbahnverwaltungen sollten Gefrierwagen einführen, die auch gleichzeitig zur Versendung von Fleisch und anderen Nahrungsmitteln dienen könnten.

Forderungen bei der Milchgewinnung: Möglichst tägliche Weide, tägliche Reinigung der Kühe, Einrichtung besonderer Melkräume, sorgfältige Reinigung des Euters mit reinem Wasser und reinen Tüchern. Reinlichkeit des Personals. An den Gefäßen, die zur Aufbewahrung dienen, sollten Vorrichtungen angebracht werden, die gestatten, eine gut durchmischte Milch zu entnehmen, da sich die Milch beim Stehen sehr bald in Schichten verschiedenen Fettgehaltes zersetzt.

A.

L. Green: Behandlung der Hämoglobinämie mit Zucker.
(The Veter. Journal, April 06.)

Die eingeleitete Behandlung bestand in folgendem: Körper und Gliedmaßen wurden mit Strohwischen abgerieben und zugedeckt, das Tier häufig gewendet, die Blase (wenn nötig) mit dem Katheter entleert und innerlich Bromure de sodium (3,0 bis 5,0) verabreicht. Nach $\frac{1}{2}$ Stunde wurde 1 Pfund Zucker in Wasser gelöst gegeben und dies alle 6 Stunden wiederholt, die Bromgaben alle 12 Stunden, bis der Urin sich wieder geklärt hat. Zwei Fälle wurden auf diese Weise mit gutem Erfolg behandelt.

V o l k m a n n.

Berger: Thrombose der Lungenarterien bei Kühen.
(Mitteilungen des Vereins badischer Tierärzte, Nr. 8, 1907.)

Eine $3\frac{1}{2}$ Jahre alte, gut genährte Kuh verendete beim Nachhausefahren von der Feldarbeit schlagartig auf der Straße. Es wurde Milzbrandverdacht angenommen. Die Sektion ergab starkes Ödem der rechten Lunge infolge Thrombose der rechten Lungenarterie. Herzklappenfehler war nicht vorhanden.

Eine 6 Jahre alte Kuh verendete schlagartig am Fuhrwerk nach vorausgegangenem Zittern und Schweißausbruch. Milzbrandverdacht. Sektionsbefund: Starkes beiderseitiges Lungenödem mit Thrombose des rechten Astes der Lungenarterie. Herz und Klappen nicht verändert.

Derselbe: Fibromixomyom. (Ibidem.)

Bei einer geschlachteten Kuh fand man eine 9 kg schwere, derbe, blaßrötliche, längliche Geschwulst, die die ganze Scheiden-

höhle des Tieres ausfüllte. Sie ging von der oberen Wandung des Orificium uteri externum aus.

Derselbe: Alkoholvergiftung eines Jungfarren durch Kornmaische. (Ibidem.)

Ein 12 Monate alter Farren hatte sich Nachts losgerissen und eine beträchtliche Menge von Kornmaische aufgenommen. Am anderen Morgen lag das Tier teilnahms- und bewegungslos in stark soporösem Zustand im Stalle und war stark aufgebläht. Behandlung erfolglos. Das Tier erwachte nicht mehr aus seinem Rausche und mußte am 3. Tage notgeschlachtet werden.

Derselbe: Blindgeborenes Kalb. (Ibidem.)

Das 3 Wochen alte Kalb hatte keine Augenspalte. Die Augenlider beider Augen waren an ihren Rändern fest verwachsen und eingefallen. Das obere Augenlid zeigte am Rande kurze Wimperhaare, während sie am unteren fehlten. Der Jochbogen war flacher; die Augenhöhlen, in denen kein Bulbus zu palpieren war, erschienen kleiner. Eine Operation, die Augenlider mittels des Messers zu trennen, wurde nicht gewünscht.

R a b u s.

T. Kuhn: Katgut vom gesunden Schlachttier. (Therap. Monatshefte, Heft 1, 1907.)

Für die Gewinnung einwandfreien Katguts zu chirurgischen Zwecken macht K u h n folgende Vorschläge:

1. Es müssen ausschließlich notorisch gesunde Därme von amtlich kontrollierten Schlachttieren verwendet werden. Diese Därme sind unmittelbar nach der Schlachtung möglichst steril dem Tiere zu entnehmen und von ihrem Inhalt zu befreien, dann werden sie „geschleimt“ und mit reinem Wasser event. unter Heranziehung aseptischer oder antiseptischer oder konservierender Flüssigkeiten gereinigt.

2. Alsdann werden die Därme oder ihre geschlitzten Hälften in alkalischen oder anderen Flüssigkeiten gewisse Zeit unter strenger Einhaltung a- und antiseptischer Grundsätze weiter geschleimt, d. h. von allem nicht Zugehörigen befreit.

3. Dann werden die Elementarfäden des Darmes auf ihre Keimhaltigkeit geprüft, event. die antiseptischen Maßnahmen oder Imprägnierungen verstärkt.

4. Der auf Keimfreiheit geprüfte Faden wird unter anti- oder aseptischen Kautelen zu Katgut gedreht und getrocknet.

5. Dann wird er einer Schlußbehandlung unterzogen, die ihn als sterilen Faden dem Handel übergibt.

Ebenso wie das Katgut ist auch die Gelatina sterilisata nur von gesunden Tieren zu gebrauchen. J a k o b.

Tierzucht und Tierhaltung.

Kennzeichnung der Herdbuchtiere in Bayern.

In einer Beratung der bayerischen Tierzuchtinspektoren am 1. I. M. wurde vereinbart, nach Einvernahme der Verbandsleitungen zukünftig alle Herdbuchtiere mit weißen Crotalin-Marken, die im linken Ohre anzubringen sind, zu kennzeichnen. Die Nachzucht wird vorerst noch mit Ohrmarken verschiedener Systeme am rechten Ohr gekennzeichnet. Nach Ablauf eines Jahres soll auch eine einheitliche Markierung der Nachzucht zur Einführung kommen. — Die Kennzeichnung der Schweine, Schafe und Ziegen bleibt zunächst den einzelnen Züchtervereinigungen bzw. Zuchtstationen überlassen. (Süd-deutsche landwirtschaftl. Tierzucht, Nr. 42, 1907.)

Die Lecksucht der Rinder.

Im Bezirke der Johannisburger Heide trat nach Verfütterung von Kunstwiesenheu die Lecksucht beim Rinde in hohem Grade auf und bedingte viele Verluste.

Mit Bezug hierauf wurden vom preuß. Landwirtschaftsminister die Geheimen Regierungsräte, Professoren Dr. Zuntz und Dr. O s t e r t a g veranlaßt, eingehende Untersuchungen über die Ursachen und die Bekämpfung des Leidens anzustellen. Nach einem von Geheimrat O s t e r t a g in der Zentral-Moor-Kommission erstatteten Berichte resultierten aus den von den beiden Forschern angestellten Untersuchungen und Versuchen folgende Schlüsse:

1. Das Heu von Moorwiesen der Johannisburger Heide vermag die als Lecksucht bezeichnete Krankheit des Rindes zu erzeugen.
2. Das Heu von meliorierten Moorwiesen zeigt diese Wirkung in höherem Grade als das Heu nicht meliorierter Wiesen.
3. Die krankmachende Wirkung des Heues einer und derselben Wiese ist nicht in allen Jahrgängen gleich stark.
4. Die durch Moorwiesenheu erzeugte Lecksucht des Rindes ist als eine Vergiftung aufzufassen, die sich durch Störung der Futteraufnahme, des Stoffwechsels und durch die krankhafte Neigung, zu nagen und zu lecken, kennzeichnet.
5. Welcher Art das Gift oder die Gifte in dem Moorwiesenheu sind, konnte nicht festgestellt werden.
6. Das Zustandekommen der Lecksucht wird durch ungünstige äußere Einflüsse (Aufenthalt in kalten, mangelhaft be-

lichteten Ställen, langandauernde strenge Winterkälte u. s. w.) begünstigt.

7. An Pferde kann das Moorwiesenheu, das bei Rindern Lecksucht hervorruft, ohne Nachteil verfüttert werden.

8. Durch Dämpfen kann die in dem Moorwiesenheu enthaltene Schädlichkeit soweit zerstört werden, daß die Tiere fünf Monate lang mit dem Heu gefüttert werden können, ohne an Lecksucht zu erkranken.

9. Durch die Gewinnung des Moorwiesenertrags in Form von Braunheu kann die Schädlichkeit vollständig beseitigt werden.

10. Als unschädlich und gut bekömmlich hat sich das Heu von einem sehr früh, vor der Blüte der Gräser ausgeführten Schnitt erwiesen, wogegen der zweite und dritte Schnitt der nämlichen Wiese stark Lecksucht erzeugendes Heu lieferte, obgleich es sich auch hier um vor der Blüte geschnittenes Heu handelte. Wenig schädlich ist Grummet. Auch das Heu einer mit Chilisalpeter gedüngten Wiese hat sich als verhältnismäßig wenig schädlich gezeigt.

11. Unschädlich und gut bekömmlich ist das Gras von Moorwiesen beim Weidegang.

12. Als unschädlich und gut bekömmlich hat sich auch Kleeheu, das auf einer Moorwiese gewonnen wurde, herausgestellt.

13. Lecksuchtkrank gewordene Tiere genesen beim Weidegang, wenn die Lecksucht noch nicht zur völligen Entkräftung geführt hat. Medikamente und die Verabreichung von Kraftfuttermitteln sind bei ausgesprochen lecksuchtkranken Tieren ohne Weidegang ohne Erfolg.

14. Durch Beigabe von Natriumsalzen und Kalzium-Phosphat wird dessen Lecksucht erzeugende Wirkung nicht beseitigt oder gemildert. —

Mildern lassen sich hiernach die Schädigungen, die bei Rindern nach Verfütterung von Moorwiesenheu auftreten, durch Verabreichung des Grummets an Rinder und Verfütterung des Heus an Pferde, durch frühzeitiges Mähen der Wiesen und Verabreichung des ersten Schnittes an Rinder, des zweiten und dritten Schnittes an Pferde, durch Dämpfen des Heus, endlich durch Beigabe von Chilisalpeter zum üblichen Dünger der Moorwiesen.

Verhütet kann die Lecksucht werden: durch Benutzung der Moorwiesen als Weide, durch Braunheubereitung an Stelle der Dürreheubereitung, durch Kleesaat auf den Moorwiesen. (Milch-Zeitung, Nr. 40, 1907.)

Verschiedene Mitteilungen.

Bericht über die 79. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte in Dresden

vom 15. bis 21. September 1907.

Von Dr. Osterburg, I. klinischer Assistent an der Kgl. Tier-
ärztlichen Hochschule Dresden.

(Fortsetzung.)

VII. Medizinalrat Prof. Dr. Röder-Dresden: „Die Verwendbarkeit der Bier'schen Methoden der Stauungshyperämie in der Tierheilkunde.“

Die Bier'sche Entdeckung hat nicht allein die Zahl der zur Verfügung stehenden Heilmethoden vergrößert, sondern vor allem auch für gute alte Methoden der Tierheilkunde, die zum Teil schon in Verruf gekommen waren (Anwendung des Haar-seiles) eine bessere wissenschaftliche Erklärung gebracht. Allerdings ist der Kreis der Indikationen für die Tierheilkunde wegen der verschiedenen anatomischen Verhältnisse und der daraus abzuleitenden technischen Schwierigkeiten enger gezogen als für die Humanmedizin. Die Behandlung mit heißer Luft dürfte wegen der Unruhe und Widersetzlichkeit der Tiere kaum ausführbar sein. Dagegen ist die Bier'sche Saugglocke bereits von Walter bei parenchymatöser Mastitis mit Erfolg angewendet worden. Der Vortragende ist damit beschäftigt, in seiner Klinik Versuche bei größeren Abszessen, z. B. Brustbeulen des Pferdes, anzustellen. Am besten eignet sich die durch Stauungsbinden erzeugte venöse Hyperämie zu Versuchen an Tieren. Die Gummibinden müssen eine genügende Breite besitzen und so angelegt werden, daß an geeigneten Stellen peripher davon noch die Pulsation der Arterien (Schienbeinarterie) zu fühlen, ferner eine geringe Erhöhung der Temperatur wahrzunehmen ist. Zu starke Abschnürung erzeugt die gefährliche „kalte Stauung“. Meist genügt eine Stauungszeit von 6—10 Stunden. Gute Erfolge sind bei den verschiedensten Verletzungen an den Gliedmaßen (Tritt-, Riß-, Quetsch-, Schlagwunden) selbst wenn bereits Phlegmone eingetreten war, erzielt worden. Nach Resektion des Hufknorpels bewirkt die Stauung eine gute Anregung der Granulationen und schnellere Heilung. Bei Sehnenleiden, ausgebreiteter Phlegmone und zu Gangrän neigenden Prozessen scheint die Methode kontraindiziert zu sein.

Der Vortragende hält es nicht für ratsam, die Bier'sche Methode zur allgemeinen Anwendung zu empfehlen, bevor in den Kliniken Indikation und Technik des Verfahrens genau erprobt sind. —

In der Diskussion bestätigt Professor Im m i n g e r den Nutzen der Stauungsbinden, bezweifelt jedoch die Brauchbarkeit der Saugglocken selbst, wenn sie, statt aus Glas, aus Celluloid hergestellt würden, wie der Vortragende angeregt hatte. Dagegen empfiehlt er mit besonderem Nachdruck bei Verletzungen die Warmwasserberieselung. Er hat eine durch Nageltritt entstandene eiterige Entzündung des Hufgelenkes durch Dauerberieselung mit 45° warmem Wasser in kurzer Zeit geheilt. Bereits 8 Tage nach dem Beginn der Behandlung wurde der kranke Fuß wieder vollständig belastet.

Mittwoch, den 18. IX. 07. Den Vorsitz führt Ober-tierarzt B o n g e r t - Berlin.

VIII. Prof. Dr. Lungwitz-Dresden: „A n d e r w e i t i g e U n t e r s u c h u n g e n ü b e r H u f m e c h a n i k.“

Noch immer bestehen Meinungsverschiedenheiten darüber, ob sich der gesunde Pferdehuf im Momente der Belastung am hinteren Tragrand verengert oder erweitert. Um die Formveränderung sinnlich wahrnehmbar zu machen, hat Lungwitz ein halbmondförmiges, mit Gelenken versehenes Meßinstrument konstruiert, das auf besonderen Stiften am Huf befestigt wird. Mehrere Federn übertragen die Erweiterung resp. Verengung des Apparates auf den Zeiger einer graduierten Scheibe, so daß man die entsprechenden Zahlen bei Belastung und Entlastung bequem ablesen kann. Nach eingehender Beschreibung demonstrierte L. die praktische Verwendung des Instrumentes bei sieben z. T. beschlagenen, z. T. unbeschlagenen Pferden mit gesunden Hufen. Der Apparat zeigte im Momente der Belastung stets eine Erweiterung des Hufes am Trachtenrand an.

An der Diskussion beteiligten sich Prof. Dr. S c h m i d t - Dresden, Obertierarzt B o n g e r t - Berlin, Kreistierarzt Dr. F r ö h n e r - Groß-Strehlitz, Polizeitierarzt G r ö n i n g - Hamburg. Ihre Meinung ging dahin, daß die angeschnittene Streitfrage der Huferweiterung durch mathematische Berechnungen und theoretische Erwägungen allein niemals gelöst werden könne, daß vielmehr die sinnliche Wahrnehmung für das Urteil entscheidend und daß durch den Lungwitz'schen Apparat die Erweiterung im Momente der Belastung überzeugend dargestellt werde.

IX. Prof. Dr. Richter-Dresden: „Ü b e r a n - s t e c k e n d e n S c h e i d e n k a t a r r h d e r R i n d e r.“

Der Vortragende bespricht hauptsächlich die mit der Bazillol-Therapie erzielten Heilerfolge. In der Wirkung ist ein Unterschied zwischen dem Kapselverfahren und der An-

wendung der Salbenspritze nicht beobachtet worden, doch geöhre der Salbenspritze wegen ihrer bequemen und sicheren Handhabung der Vorzug. In 12 untersuchten Beständen wurden 70 % erkrankte Tiere (351 Stück) ermittelt. Von diesen waren nach sechswöchentlicher Behandlung erst 28 % geheilt. Als Begleiterscheinungen des ansteckenden Scheidenkatarrhes konstatierte man in 6 Beständen Nichtaufnahmen, Retentio secundinarum und Abortus. Diese verschwanden nach sechswöchentlicher Behandlung ausnahmslos. Richter empfiehlt daher, in den Ställen, wo der ansteckende Scheidenkatarrh mit den genannten üblen Begleiterscheinungen auftritt, halbjährlich Behandlungen von 6 Wochen Dauer vorzunehmen.

In der Diskussion vertritt I m m i n g e r den Standpunkt, daß die K n ö t c h e n s e u c h e dort sehr schwer zu bekämpfen sei, wo hochgezüchtete fremde Rinderrassen gehalten werden, deren Konstitution den Bodenverhältnissen nicht entspreche. Landschläge erkranken nur leicht und sind leicht zu heilen. Der Ansteckungsstoff sitzt in den geschwollenen Knötchen. Daher sind diese wegzukratzen. Zur Nachbehandlung empfiehlt sich eine Mischung von 93 Teilen Tannin und 7 Teilen Pyoktanin. In 10—20 Tagen tritt auf diese Weise bei den meisten Tieren Heilung ein. Bazillol und andere Mittel haben nach I. wenig Wert. Junge Tiere sind mehr zum Erkranken geneigt als alte. Als Begleitumstände sind Fluor albus und Abortus zu nennen. Die rektale Untersuchung ergibt in der Regel, daß das eine Uterushorn weiter ist und schwach vibriert. Dann muß der Muttermund mit dem Finger geöffnet werden, was unter Umständen eine Stunde Zeit in Anspruch nimmt. Gewöhnlich entleert sich eine ziemliche Menge rahmartigen Eiters. Beim Ausspülen muß man beachten, daß keine Luft in den Uterus eindringt. Durch Absaugen mit gesenktem Irrigator kann man den bohnen großen, abgestorbenen Fötus leicht entfernen, worauf sehr bald Heilung eintritt.

Veterinärat K i c k m a n n - Höchst a. M. bestätigt die Angaben I m m i n g e r's auf Grund seiner in Deutsch-Südwest-Afrika gewonnenen Erfahrungen. Die milde chronische Form fand sich bei Weiderindern, ohne daß dieselben der Ansteckung ausgesetzt gewesen wären. Sobald jedoch feinere Tiere eingeführt wurden, trat die Seuche bösartig auf. Wertvolle Zuchtstiere behandelte man mit Bazillol-Lösung und -Salbe. In vier Wochen heilte der Prozeß gewöhnlich ab. Die übrigen kranken Tiere wurden, um eine Ausbreitung der Seuche zu verhindern, gleich bei ihrer Ankunft in der Kolonie getötet.

Dr. S o b e l s o h n -Wien teilte mit, daß in einigen Bezirken Österreichs Gemeindebeschlüsse herbeigeführt worden

sind, wonach sämtliche Kühe des betreffenden Ortes von Amtswegen der Behandlung unterworfen werden, selbst wenn die Seuche nur vereinzelt auftritt. Besitzer, die sich ausschließen, dürfen ihre Kühe nicht decken lassen. S. gibt dem Kapsel-Verfahren den Vorzug, weil hier die Gefahr einer Scheidenverletzung bei der Behandlung durch Laien weniger groß sei als bei Gebrauch der Salbenspritze.

Dr. Meyfart-Glauchau will in den kleineren Eierstock-Zysten denselben Mikroorganismus wie in den Knötchen der Scheide gefunden haben. Angeblich konnte er in vielen Fällen den Krankheitserreger auch in erbsengroßen Zysten der Nieren nachweisen.

Dr. Raebiger-Halle a. S. hält das Imminger'sche Heilverfahren bei trächtigen Tieren für unausführbar wegen der großen Reizwirkung. Er empfiehlt Ausmerzungen der gebärrmutterkranken Tiere, weil die Behandlung erfolglos sei.

X. Augenarzt Dr. v. Pflugk-Dresden: „Die Anwendung öligener Lösungen in der Augenpraxis unserer Haustiere.“

Die Augengewässer, welche mit destilliertem Wasser frisch zubereitet werden, enthalten ohne nachfolgende Sterilisation stets Keime, deren Wachstum die bald auftretenden, bekannten Trübungen hervorruft. Eine Reihe von Medikamenten vertragen längeres oder öfteres Auskochen nicht (z. B. Kokain). Andererseits hält die erreichte Keimfreiheit nur so lange an, als das gekochte Fläschchen geschlossen bleibt. Die den Lösungen beigegebenen keimtötenden Substanzen, wie Borsäure, Salizylsäure, Sublimat etc. erfüllen ihren Zweck nicht in befriedigender Weise. Für frische Verletzungen, bei Operationen etc. ist jedoch absolute Keimfreiheit der verschriebenen Lösungen Bedingung.

Aus diesem Grunde empfiehlt v. Pflugk die Augentropfwässer durch die in Frankreich gebräuchlichen „Collures huileuses“, öligen Augentropfen, zu ersetzen. Diese können nicht nur steril in den Handel gebracht werden, sondern besitzen auch den Vorzug, sich in angebrochenen Flaschen monatelang keimfrei zu erhalten. Auf v. Pflugk's Anregung hat die Chemische Fabrik von Heyden in Radebeul bei Dresden die Herstellung der Alkaloidöle unternommen. Sie sind bis auf weiteres durch die Apotheken zu beziehen. Zur Herstellung wird Steinmuß-(Aracins-)Öl verwendet. Redner empfiehlt besonders eine von ihm in mehreren hundert Fällen erprobte Mischung von Kokain- und Akaöl zur Beseitigung des Juckreizes und damit des Reibens und Scheuerns bei Entzündungszuständen.

In der Diskussion erklärte Obermedizinalrat Professor Dr. Müller-Dresden, daß er mit dem v. Pflugk'schen Akoinöl bei Hunden gute Wirkungen erzielt hätte und weitere Versuche sehr empfehlen könnte.

(Fortsetzung folgt.)

Verbot der Vieheinfuhr aus der Schweiz nach Bayern.

Das K. Staatsministerium des Innern hat unter dem 19. I. d. Mts. wegen Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche in mehreren Ortschaften des schweizerischen Kantons Appenzell die Einfuhr von Rindvieh und Ziegen aus dem Kanton Appenzell nach und durch Bayern mit sofortiger Wirksamkeit bis auf weiteres verboten.

Personalien.

Auszeichnungen: Dem bisherigen Professor der Tierärztlichen Hochschule Berlin, Geh. Regierungsrat Dr. Munk wurde der preußische Adlerorden III. Klasse mit Schleife verliehen; denselben Orden mit Schleife erhielt der Geh. Regierungsrat Professor Dr. Röckl, bisheriger Vorstand der Veterinärabteilung im Kaiserlichen Gesundheitsamte. Die Oberveterinäre Dr. Goßmann im Trainbataillon Nr. 6 und Wilke im Feldartillerie-Regimente Nr. 35 wurden mit dem preußischen Kronorden IV. Klasse dekoriert.

Verzogen: Tierarzt Welzmüller von Feldkirchen (Oberbayern) als Vertreter nach Wegscheid (Niederbayern).

Waldürn (Baden).

Die **hiesige Tierarztstelle** mit einem Jahresgehalt von 1500 Mark ist auf 1. November l. Js. **neu zu besetzen.**

Bewerber wollen sich unter Vorlage von Zeugnissen über ihre bisherige praktische Tätigkeit alsbald bei unterzeichneter Stelle melden.

Waldürn, den 14. Oktober 1907.

Das Bürgermeisteramt.

I. V.: Nimis.

Suche ältere Jahrgänge

folgender Zeitschriften zu **kaufen:** „Schweizer Archiv für Tierheilkunde“, „Archiv für wissenschaftliche und praktische Tierheilkunde“, „Der Hufschmied“. Gefl. Offerten erbittet:

Tierarzt **Fr. Pisl, Sonthofen** (Algäu).

== Tierarzt, ==

1905 approbiert, schon mehrmals als Vertreter tätig gewesen, übernimmt **sofort Vertretung.** Bewerber hat z. Zt. den Staatskonkurs gemacht. Offerten erbeten an **A. O. München,** Türkenstraße 85/0.

		Chemische Fabrik Darmstadt
empfehl <i>t</i> alle Drogen und Chemikalien für die Veterinärpraxis , insbesondere: Arecolin, Atropin, Cocain, Eserin, Morphin, Pilocarpin, Podophyllin, Strychnin, Veratrin, Jod-, Quecksilber-, Wismutverbindungen etc., ferner:		
Yohimbin Merck. Bei Begattungsimpotenz der Zucht- tiere bewährt.	Perhydrol. 30% Wasserstoffsperoxyd, chem. rein. Vorzügl. Desinfiziens u. Desodorans.	
Pyoktanin. Ausgezeichnet. Antisepticum. Spezifi- cum gegen Maul- und Klauenseuche.	Milzbrandserum. In sehr ausgebreitetem Maße erprobt und bewährt befunden.	
Zu beziehen durch alle Apotheken. 9[a18]		

Rheinische Serum-Gesellschaft m. b. H. Cöln

Baktericid-antitoxische Sera,

nach Vorschrift und unter Kontrolle der Herren **Prof. Dr. Klett** und
Stadt tierarzt Dr. Braun, hergestellt von **J. Hauff & Co., G. m. b. H.**
Feuerbach (Württ.)

Schweineseuche - Serum.	Schweinepest - Serum.
Bivalentes Serum, Doppelserum	
gegen Schweineseuche und Schweinepest.	
Rotlauf - Serum.	Serum gegen die septische
Geflügelcholera - Serum.	Pneumonie der Kälber.

== Prospekte und Gebrauchsanweisungen stehen jederzeit zur Verfügung. ==
Versand ohne Nachnahme.

C [17-26]



H. Wolfrum & Cie.



Fabrik chemisch-pharmaceutischer Präparate.

Drogen-Gross-Handlung

Pulverisier-Anstalt mit Dampftrieb und Verbandstoff-Fabrik

in Augsburg und München

empfehlen für die Veterinärpraxis:

Äther über Natrium destilliert

und **Chloroform bisdeparatum Wolfrum pro Narkosi**

an der Chirurgischen Klinik für größere Haustiere der Kgl. Tierärztlichen Hochschule in München in Verwendung.

Aluminium acético tartaricum

50 Gramm in 1 Liter Wasser gelöst geben 1 Kg Liquor Aluminiumi aceticum.

Lithol-Stifte 10 0/0, 7 1/2 cm lang, 1 cm stark

mit großem Erfolg gegen infektiösen Scheidenkatarrh der Rinder benützt.

Methylanditannin Wolfrum

stellen wir nach einem neuen Verfahren dar, das Präparat ist ein sicheres Mittel bei Durchfällen der Rinder, Kälber, Pferde etc., bei nassenden Wunden, Ekzemen, Reizzuständen der Haut, Intertrigo, Geschirrruck etc., wird von tierärztlichen Autoritäten warm empfohlen und ist ein vollständiger Ersatz für Tannoform.

Pastilli Hydrargyri bichlorati 1 u. 1/2 Gramm

liefern wir in den vorgeschriebenen Packungen und vom richtigen Gehalt zu sehr billigen Preisen.

Solutiones sterilisatae

werden in jeder gewünschten Dosis auf das Genaueste angefertigt und in braunen Ampullen und hübschen Pappkästchen von 2 und 5 Stück zum Versand gebracht.

Tannin albuminatum Wolfrum

hell und dunkel wird für Tannalbin etc. vielfach verwendet und ist die Wirkung des Präparates sicher.

Als Ersatzmittel stellen wir dar:

Acidum acetylosalicylicum	für Aspirin
Bismutum subgallicum	für Dermatol
Formaldehyd Gelatine pulvis fst.	für Glutol
Formin	für Urotropin
Kalium sulfogujacolicum	für Thiocol
Kreosotum carbonicum	für Kreosotal
Liquor Aluminiumi aceticum tartaricum 50 0/0	für Alsol
Liquor Cresoli saponatus Ph. G IV	für Lysol
Phenazon Coffeinum citricum	für Migraemin
Sapocreol Wolfrum	für Creolin
Sapoformal	für Lysoform
Sapoformal Kali	für Septoforma
Sapovasinum	für Vasogen

und liefern solche in vorzüglichen Qualitäten zu außerordentlich billigen Preisen.



Verbandstoffe

versenden wir nur in prima Qualitäten von richtigem Maß, Gewicht und Gehalt zu sehr vorteilhaften Preisen.



Buchdruckerei J. Gotteswinter, München.

Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

Dr. M. Albrecht.

51. Jahrg. München, den 5. November 1907. Nr. 44.

Inhalt: Originalartikel: Dorn: Secacornin. — Kuch: Gehirntuberkulose bei einer Kuh. — Reuther: Eklampsie bei einer Kuh. — Vicari: Drei Knochenbrüche geheilt beim Rindvieh. — Referate: Fröger: Zwei Fälle von fieberhafter Hämoglobinnämie. Villemain: Scheintod der Kälber bei Geburtshilfe. Kroening: Erfolgreiche Behandlung der verminösen Bronchitis der Schafe. Pelka: Bruch des Habichtknorpels. Hoffmann: Operative Behandlung der Druse. Schindler: Ein ganzer Wurf (neun Stück) blind geborene Schweine. Friedländer: Gegenmittel gegen Lysolvergiftung. Die chirurgische Behandlung des Lungenemphysems beim Menschen. Galebski: Intratracheale Injektionen bei chronischen Lungenerkrankungen. — Tierzucht und Tierhaltung: Ueberseetransporte von Pferden. Pferdebestand der Erde. — Verschiedene Mitteilungen: Bericht über die 79. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Dresden vom 15. bis 21. September 1907. (Fortsetzung.) Yohimbin. Viehzählung. — Bezirks-Tierarzt Stuffer †. — Bücherschau.

Secacornin.

Von Distriktstierarzt Dorn, Markterlbach.

Die Anwendung von Medikamenten, um den Uterus zur Kontraktion zu bringen, ist in der Veterinärmedizin nicht in dem Maße erforderlich, wie in der Humanmedizin. Man erinnert sich nur daran, wie notwendig es in der menschlichen Geburtshilfe oft ist post partum rasches Zusammenziehen dieses Organs herbeizuführen, um gefahrdrohende Blutungen aus den offenen Venen zu sistieren. Es ist daher auch die humanmedizinische Literatur über diesen Gegenstand eine sehr umfangreiche. Als souveränes Mittel, alle andern an wehenerregender Wirkung hinter sich lassend, gilt das Mutterkorn. Unangenehme Nebenwirkungen, die bei der Anwendung der Drogue als solche auftraten, veranlaßten, dieselbe in ihre Bestandteile zu zerlegen. Als einziges in obiger Hinsicht wirksames Prinzip fand man das Alkaloid Cornutin. Versuche, die man anstellte,

zeigten, daß bereits 1,2 mg Cornutin. hydrochloricum subkutan rhythmische Uteruskontraktionen erzeugte.

Im vergangenen Jahr hat nun die Chemische Fabrik Hofmann-La Roche in Basel eine sterile Lösung dieses Alkaloids unter dem Namen „Secacornin“ in die Medizin eingeführt. Dasselbe kann subkutan, intramuskulär, intrauterin, per os und per rectum angewendet werden. Daß das Präparat in Bezug auf seine Reinheit den weitgehendsten Anforderungen genügt, ersieht man aus dem, was Professor Kobert in seinem Lehrbuch der Pharmakotherapie schreibt: „Secacornin ist das weitaus rationellste aller Mutterkornpräparate, da bei der Herstellung desselben zielbewußt die Alkaloide möglichst vollständig und unzersetzt erhalten, alle übrigen Stoffe aber nach Möglichkeit abgeschieden werden. Seine starke Wirkung kann daher nicht wundernehmen.“

Über die gute Wirkung des Secacornins finden sich in der Literatur verschiedene Abhandlungen. So teilt Professor Walter in Nr. 43, 1906, der „Mediz. Klinik“ mit, daß es sich in der gesamten Gynäkologie sehr bewährte. Aus der Frauenklinik zu Breslau berichtet Schubert in Nr. 26 der „Münch. mediz. Wochenschr.“, 1907, daß nach der subkutanen Injektion von 1 cem Secacornin das angelegte Manometer bereits nach 8—10 Minuten eine starke Kontraktion des Uterus anzeigte. Nach den Untersuchungen in dieser Klinik kann es dem Praktiker nur empfohlen werden. — Kehler fand an dem in Ringerscher Flüssigkeit überlebenden Uterus eine Wirkung von Secacornin in einer Verdünnung von 1:2 Millionen.

Wir haben also nach den Erprobungen in der Humanmedizin in dem Secacornin ein Präparat vor uns, welches verdient, auch in der Tierheilkunde versucht zu werden. Wohl ist in der Veterinärmedizin der Kreis der Anwendung enge gezogen. Doch wäre uns Tierärzten auf dem Land äußerst viel gedient, wenn wir ein Mittel in die Hand bekämen, das den nach der Geburt oft schlaffen Uterus des Rindes zu Kontraktion und damit zur Austoßung der zurückgebliebenen Nachgeburt veranlaßt. Die manuelle Ablösung der Eihäute ist in sehr vielen Fällen eine ebenso schwierige wie für den Operateur gefährliche Arbeit.

Angeregt durch obige günstige Veröffentlichungen versuchte ich Secacornin bei der Retentio secundinae. Bevor ich näher auf meine Versuche eingele, möchte ich kurz anführen, welche Erfahrungen bis jetzt mit der therapeutischen Anwendung von Secacorninum in der Rinderpraxis vorliegen.

Bereits 1880 schreibt Dr. Schmidt in einer Abhandlung über Zurückbleiben der Nachgeburt, daß er sich von der

Unwirksamkeit des Mutterkorns und anderen Präparaten bei diesem Zustande überzeugt habe. Sonst stoßen wir in der Literatur nur auf recht spärliche Angaben. Wohl findet man hin und wieder kurze dahin lautende Notizen, daß sich nach Verabreichung von *Secale cornutum* der schlaffe Uterus bei Verletzung oder zurückgebliebener Nachgeburt kontrahiert habe; aber dieselben sind so wenig bestimmt, daß sie nicht weiter verwertet werden können.

Auch Fröhner („Arzneimittellehre“) äußert sich zu vorliegendem Punkt nicht weiter. Nur teilt er mit, daß Prof. Albrecht durch Versuche feststellte, daß kleine, trächtige Wiederkäuer Mutterkorngaben, welche das Doppelte der therapeutischen Dosis betrug, ohne jeglichen Schaden ertrugen. Von Interesse ist auch dessen kasuistische Zusammenstellung der beobachteten Mutterkornvergiftungen (Fröhner, „Toxikologie“), nach welchen nicht immer Abortus bei erkrankten Kühen eintrat.

Ich hatte bereits früher einigemal versucht, durch 30 bis 40 g Mutterkorn ein Abgehen der zurückgebliebenen Nachgeburt zu erreichen, es gelang mir aber nicht. Diese negativen Resultate glaubte ich darauf zurückführen zu dürfen, daß eben der Gehalt desselben an wirksamem Alkaloid zu gering war. Die günstigen Erfolge mit Secacornin gaben mir Veranlassung, mich von neuem mit diesem Problem zu beschäftigen.

Zunächst galt es zu ermitteln, wie hoch die wirksame Dosis ist. Nach den eingangs erwähnten Abhandlungen ist 1 cem Secacornin gleich 4 g Mutterkorn zu setzen. Eine Wirkung tritt bei Verabreichung von 0,5—1 cem ein. Nachdem Fröhner als therapeutische Dosis für das Rind 20—50 g *Secale cornutum* angibt, wären dieser Quantität etwa 10 bis 15 cem Secacornin gleichzusetzen. Als geeignete Anwendung dürfte die subkutane vorzuziehen sein.

1. Fall: Eine Kuh hatte zur normalen Zeit gekalbt. Nach etwa 30 Stunden wurde ich gerufen, da die Nachgeburt nicht abgegangen war. Das Tier ist fieberlos, hat gute Freßlust. Die Eihäute haften fest und sind nur mit Mühe von den Karunkeln abzulösen. Es werden 10 cem Secacornin subkutan injiziert. Ich beobachtete das Tier nun 20 Minuten. Wehentätigkeit stellte sich nicht ein. Das Ablösen war nach dieser Zeit gerade so schwierig, wie vorher; es war keine Lockerung zwischen den Plazenten zu konstatieren. Auch während der nun folgenden $\frac{3}{4}$ stündigen manuellen Ablösung trat keine Reaktion der Gebärmutter ein.

2. Fall: Eine Erstgebärende hat mit 34 Wochen einen Abortus erlitten. Am 3. Tage wurde ich infolge der schlechten

Freßlust des Tieres, veranlaßt durch das Zurückbleiben der Nachgeburt, geholt. Dieselbe haftet fest; der Muttermund ist mit der Hand schwer passierbar. Das Tier erhielt 20 ccm Secacornin, ohne daß innerhalb $\frac{1}{2}$ stündiger Beobachtung eine Kontraktion eintrat; anderseits konstatierte ich, daß die Verbindung zwischen Eihaut und Uterus nach dieser Zeit noch genau so innig war wie vorher. Ich machte nun eine weitere Injektion von 30 ccm. Nach etwa 1 Stunde kehrte ich zurück, konnte aber auch jetzt noch keine Änderung finden und war daher gezwungen, die manuelle Ablösung vorzunehmen.

3. Fall: Eine Kuh hatte am 14. Juni zwei Kälber, wie auch bereits im Vorjahre, zur Welt gebracht. Damals war nach Aussage des Besitzers die Nachgeburt ebenfalls nicht abgegangen und auch nicht abgelöst worden. Das Tier magerte zum Skelett ab. Wegen dieser Wahrnehmung ersuchte er mich diesmal am 15. Juni, dieselbe zu entfernen. Die Freßlust war bereits schlecht. Ich fand den Uterus sehr ausgedehnt, die Nachgeburt in beiden Hörnern gleichmäßig haftend. Zunächst löste ich sie von den erreichbaren Karunkeln soweit ab, daß die abgelöste Partie bis auf den Boden reichte. Dem Besitzer erklärte ich, daß die Nachgeburt nun wohl vollständig abgehen werde, doch käme ich morgen ohnehin wieder in die Nähe und würde dann nachsehen. Am 16. Juni, nachmittags $\frac{1}{2}$ 5 Uhr, fand ich den Zustand noch unverändert. Es wurde vorerst eine Subkutaninjektion von 50 ccm Secacornin gemacht, ferner ließ ich, um eine rasche Resorption zu erreichen, einen Mann an der Injektionsstelle massieren. Um $5\frac{1}{4}$ Uhr erst wurde begonnen, die Nachgeburt abzulösen. Diese Arbeit dauerte fast 40 Minuten. Ich konnte aber während der ganzen Beobachtungszeit von $1\frac{1}{2}$ Stunden absolut keine Uteruskontraktion bemerken. Als Veränderung fand ich nur ein Steigen des Pulses von 80 auf 104. Um 5 Uhr trat sehr heftiges Muskelzittern an Vorder- und Hintergliedmaßen ein, dabei knickte das Tier häufig zusammen und war nur mit Mühe stehend zu erhalten.

Als Resumé meiner Versuche muß ich annehmen, daß es selbst mit hohen Dosen Secacornin nicht gelingt, den bei zurückgebliebener Nachgeburt erschlafften Uterus zur Kontraktion und Ausstoßung derselben zu bringen. Es bewahrheitet sich hiebei, was die Versuche von Professor Albrecht bereits lehrten, daß Wiederkäuer sehr schlecht auf *Secale cornutum* reagieren.

Anschließen möchte ich hier zwei weitere Beobachtungen. In Nr. 5, 1907, der „Deutsch. medz. Wochenschr.“ berichtet

M ä u e r e r - Gießen über den Einfluß des Chinins auf die Wehentätigkeit des Uterus. Es bewährte sich nach ihm als kontrahierendes Mittel sowohl bei künstlicher Frühgeburt wie bei Abortus. Diese Angaben reizten mich, einen Versuch zu machen. Als Dosis nahm ich 10 g Chinin. hydrochloric. in 50 g Spirit. vin., subkutan injiziert.

1. Eine Kuh hatte am 7. Mai, abends 6 Uhr, in der 34. Woche geboren. Andern Tags 9 Uhr wurde ich, da die Nachgeburt nicht abgegangen, gerufen. Das Tier erhielt obige Dosis, ohne daß jedoch dessen Uterus darauf reagierte. Am 9. Mai erfolgte daher die manuelle Ablösung.

2. Am 20. Mai wurde ich zu einer Kuh gerufen, die zwei Tage vorher in der 30. Woche abortiert hatte und deren Eihäute noch nicht abgegangen waren. Das Tier erhielt 10 g Chinin. hydrochloric. subkutan. Nachdem innerhalb 1 Stunde Beobachtung keine Uteruskontraktionen eintraten, löste ich die Nachgeburt ab.

Es hat sonach auch dieses Medikament die ihm vom obigen Autor für den Menschen zugeschriebene Wirkung in beiden Fällen beim Rinde nicht gezeigt.

Gehirntuberkulose bei einer Kuh.

Von Distriktstierarzt **Kuch**, Altdorf.

Eine 5jährige Kuh, welche bereits mehrere Wochen hinten einen unregelmäßigen Gang zeigte, was aber seitens des Besitzers auf einen Sprung geschoben wurde, kam zur Untersuchung, weil auch die Futteraufnahme nachließ und Gehirnsymptome auftraten. Die Kuh streckte den Kopf nach vorwärts und abwärts. Bei Seitwärtsbewegungen des Kopfes oder beim Aufrichten desselben trat Krampf der Nackenmuskulatur ein, das Tier verdrehte die Augen und fiel um; Husten bestand in geringem Grade. Da in dem Stalle bereits mehrere Fälle von Tuberkulose vorgekommen waren, stellte ich die Diagnose auf Gehirntuberkulose. Bei der Schlachtung fand sich ein starker tuberkulöser Tumor im linken Seitenteile des Kleingehirns und Auflagerungen tuberkulöser Natur auf der Basilarfläche des Großhirns. (Jahresber. bay. Tierärzte.)

Eklampsie bei einer Kuh.

Von Bezirkstierarzt **Reuter**, Nürnberg.

Bei einer frischgekalbten Kuh traten periodische Krämpfe und Zuckungen auf; feuriger, glänzender, aber starrer Blick, gesteigerte Wärme am Kopf, an den Ohren und Hörnern,

Rötung der sichtbaren Schleimhäute, Aufspringen und selbst Aufklettern auf den Barren und Einbeißen in denselben, sodaß das Krankheitsbild in gewisser Hinsicht an Tollwut erinnerte; die Freßlust war vollständig aufgehoben.

Die Behandlung bestand in Applikation eines Aderlasses, in Eisunschlägen über den Kopf, feuchtwarmen Wickeln um Brust und Bauch; Arzneien wurden nicht verabreicht. Die Tobsuchtanfälle der Kuh wurden schließlich derart hochgradig, daß ich zu deren Schlachtung riet. Die Sektion ergab wider Erwarten außer einer blutigen Infiltration des Orificium in Folge mechanischer Verletzung nichts besonderes. (Ibidem.)

Drei Knochenbrüche geheilt beim Rindvieh.

Von Distriktstierarzt Vicari, Schillingsfürst.

Im 1. Fall handelte es sich um einen schiefen Bruch des linken Metakarpus, im 2. um einen Querbruch des rechten Metatarsus bei zwei $\frac{3}{4}$ jährigen Jungrindern. Es wurde aus Schindeln, Binden und Gips ein fester Verband angelegt, der zirka sechs Wochen liegen blieb. Nach dieser Zeit wurde der Fuß belastet und der Bruch war vollkommen geheilt. — Beim 3. Falle handelte es sich um eine Querfraktur des Fesselbeins des rechten Hinterfußes bei einer trächtigen Kuh. Auch hier wurde ein starker Gipsverband angelegt und kam der Bruch auch diesmal, aber mit einer bedeutenden Knochenverdickung, zur Heilung. (Ibidem.)

Referate.

Fréger: Zwei Fälle von fieberhafter Hämoglobinämie.

(Journal de méd. vét. et de zool., 31. Jan. 06.)

Verf. wurde zu einem kranken Pferde gerufen, das außer Steifheit der Nachhand und Schwellung der Konjunktiva eine Temperatur von $40,8^{\circ}$ zeigte. Auskultation und Perkussion waren ergebnislos. Am nächsten Tag zeigte das Pferd eine typische Erkrankung an Hämoglobinämie: Muskelschwellung, Unvermögen sich zu bewegen, dunkler Urin, Fieberlosigkeit (Temp. $38,2^{\circ}$). — Ähnliche Befunde wurden bei einem Pferd an der Schule in Lyon festgestellt, das auch vor dem Auftritt der ersten Erscheinungen eine Temperatur von $41,2^{\circ}$ zeigte.

Fréger fragt sich nun, ob es sich bei den oben beschriebenen Fällen in Wirklichkeit nicht um eine fieberhafte Erkrankung handelt, bei welcher die Temperatur im Moment der Hämolyse wieder auf das Normalstadium zurückgeht. Man versteht, daß die Destruktion der roten Blutkörperchen die Verbrennungsprozesse, ähnlich wie Antifebrin und Phenacetin, herabmindern

und fieberhafte Erscheinungen unterdrücken kann. Es wäre interessant, zu untersuchen, ob das infektiöse Agens schon vor dem Auftritt der ersten Erscheinungen sich im Blut vorfindet.

Villemin: Scheintod der Kälber bei Geburtshilfe. (Journ. de Méd. vét. et de Zootech., 31. Mai 06.)

Bei langwierigen und schweren Geburten kommt es oft vor, daß die Kälber in scheinotem Zustand zur Welt kommen. In solchen Fällen ist es, um sie zum Leben zurückzurufen, nötig, zentrale Reflexe anzuregen. Dies kann von verschiedenen Punkten aus geschehen (Haut, Maul oder Larynx, Schleimhäuten etc.).

Die rythmischen Züge an der Zunge (Dr. Laborde) sind für den Operateur ermüdend, die starken Schläge erscheinen für die Anwesenden roh; das energische Reiben der Nase mit einer Bürste oder einem Strohwisch ist sehr praktisch und kann auch von einem Gehilfen gemacht werden. Verf. wendet seit zwei Jahren ausschließlich folgendes Verfahren an: Er führt in die Nase einen Strohhalm ein und macht damit eine rasche, vollständige Drehbewegung. Darauf reagiert das betr. Kalb mit einer kurzen und raschen Inspiration; durch eine leichte Kompression des Thorax erzeugt er die Exsiration und nun atmet das Neugeborene normal weiter.

Volkmann.

Kroening: Erfolgreiche Behandlung der verminösen Bronchitis der Schafe. (Zeitschr. f. Veterinärkunde, 1907, X.)

Die Behandlung dieser gefürchteten Schafkrankheit war bisher ziemlich aussichtslos. Kr. konnte den sehr stark erkrankten Nachwuchs zweier Schäfereien retten durch intratracheale Injektion von 5 g einer 1%igen wässrigen Karbolsäurelösung. Ölige Lösungen wirken nicht. Schafe, die bereits kraftlos am Boden lagen und zum Aufstehen zu schwach waren, gingen auch trotz der Injektion zugrunde. Alle übrigen aber husteten gleich nach der Einspritzung leichter und fraßen besser. Mehrere Tiere erhielten nach 3 Tagen noch eine zweite Injektion und genaßen dann sehr bald.

Prophylaktisch empfiehlt sich die unschädliche Beseitigung der Lungen verendeter Tiere, Desinfektion des Stalles mit Formalin, Meidung tief gelegener Weideplätze im Frühjahr und zu Anfang des Sommers, Karbolsäurebehandlung aller hustenden Tiere gleich nach der Aufstallung oder besser noch kurz vor dieser.

Pelka: Bruch des Habichtknorpels. (Ibidem.)

Eine Remonte war an einen Pfahl so angerannt, daß sie zu Boden stürzte. Die Brust zeigte an Stelle der sonst hervor-

tretenden Wölbung am Habichtsknorpel eine leichte Vertiefung. Umgebung geschwollen. Erhebliche Verkürzung des Schrittes nach vorn und Abduktionsstellung beider Gliedmaßen; Lahmheit rechts stärker als links. In den ersten 14 Tagen nach dem Unfall zeigte Patient große Neigung zum Liegen und zwar mit untergeschlagenen Gliedmaßen; er stand nur auf, wenn Körnerfutter gereicht wurde. Beim Aufstehen bezw. Niederlegen gab das Pferd mitunter stöhnende Laute von sich. Nach 4 Wochen konnte das Tier wieder in die Abteilung zurückgebracht werden. Der Gang war freier und die Abduktionsstellung der Gliedmaßen geringer geworden. Die muldenförmige Aushöhlung an der Brust hatte durch Atrophie der oberflächlichen und tiefen Brustmuskeln eine weitere Vertiefung erfahren. Es ließ sich jetzt mit Leichtigkeit der in seiner Längsachse ungebogene und mit seiner Spitze um etwa 2 cm nach links verlagerte Habichtsknorpel durchfühlen. Von der Brustbeinspitze bis zur Ansatzstelle der 3. Rippe erstreckte sich beiderseits ein derber Callus; das 1. Rippenpaar zeigte eine geringe Schiefstellung nach links.

Das Tier wurde wegen mangelhaften Ganges ausgemustert.

L i n d n e r.

Hoffmann: Operative Behandlung der Druse. (Österreich. Monatsschrift für Tierheilkunde, Nr. 9, 1907.)

Die chirurgische Behandlung der Druse hat nach folgenden Gesichtspunkten zu geschehen:

1. **B e h a n d l u n g d e r N a s e n s c h l e i m h a u t.** Dieselbe besteht einmal in täglichen mehrmaligen Bepinselungen der Nase mit kalter $\frac{1}{100}$ iger Sublimatlösung. Man nimmt hierzu einen Irrigator mit einem 1 cm langen, kleinfingerdicken am freien Ende berundeten Schlauch. Letzterer wird in einem Nasenloch 10—15 cm tief hochgeschoben und dann wird der Irrigator hochgehalten. Ferner in täglichem mehrmaligem Bepudern der Nasenschleimhaut mit fein gepulverter Holzkohle (30,0 wird mit einem geeigneten Pulverbläser in starkem anhaltendem Strom in die Nase eingeblasen).

2. **E r ö f f n u n g d e r D r ü s e n a b s z e s s e.**

a) Kongestive Abszesse entleere man sehr frühzeitig, antiseptisch, mit dem Aspirator und fülle die Höhle mit 5—10 g 10% igen Jodoformäthers.

b) Sekundäre Abszesse (Senkungsabszesse) lasse man ausreifen und eröffne sie dann mit der Lanzette.

c) Bei Komplikationen beider lege man die Tiere nieder und narkotisiere sie, eventuell Tracheotomie. Nach Desinfektion breite Spaltung der Haut unter Blutstillung, Anwendung scharfer Haken; Löspräparieren der Lymphdrüsenpakete; Entleeren jeder

geschwollenen, abszeßverdächtigen Drüse mit dem Aspirator; Abbinden derselben beiderseits und Herausschneiden mit der Schere.

d) Drüseeiter ist zu sammeln und zu vertilgen.

Schindler: Ein ganzer Wurf (neun Stück) blind geborene Schweine. (Ibidem.)

Ein Mutterschwein warf neun Stück Ferkel, welche alle blind zur Welt kamen und auch nach 8 Tagen noch blind waren. Dasselbe Schwein warf zirka 8 Monate später abermals neun Ferkel, wovon sieben Stück wiederum total blind waren, während die übrigen zwei geöffnete Augen besaßen, jedoch auch gestörtes Sehvermögen zeigten. Die genaue Untersuchung ergab bei diesen blindgeborenen Ferkeln totale Lidsperre; gewaltsames Öffnen derselben war mit den Händen unmöglich. Beim Spalten mit dem Messer fand man, daß kein Bulbus vorhanden war. Über die Ursache konnte nichts Bestimmtes ermittelt werden; es handelte sich um eine Hemmungs- oder Mißbildung. Rabus.

R. Friedländer: Gegenmittel gegen Lysolvergiftung. (Therap. Monatshefte, 5. Heft, 1907.)

Die tödliche Dosis Lysol, durch die Magensonde eingefloßt, beträgt 2,0—2,5 cem pro Kilogramm Tier. Ein Kaninchen, das per os 3,0 Lysol per Kilo bekommen hat, fällt auf die Seite, bekommt 2—4 Minuten nachher heftige Krämpfe und geht in diesen Krämpfen in 20 Minuten bis 2 Stunden zugrunde. Appliziert man sofort ein Gegenmittel, z. B. Öl, bevor die Krämpfe aufgetreten sind, so bleibt das Tier sitzen und bekommt meist überhaupt keine Krämpfe, sondern nur leichtes Zittern an den Kopf- und Rückenmuskeln und erscheint nach 1—2 Stunden wieder gesund. Gibt man Öl erst, nachdem die Krämpfe eingesetzt haben, so werden dieselben bald gemildert und hören nach 10 Minuten bis 1 Stunde vollkommen auf; nach einigen Stunden erscheint das Tier wieder völlig normal. Statt des Öles (Olivensöl) kann auch zerlassene Butter, zerlassenes Schweineschmalz und Eiereiweiß mit gutem Erfolg angewendet werden. Die Mittel sind aber nur wirksam, wenn sie in der ersten Viertelstunde nach Verabreichung des Lysols gegeben werden, da nach der späteren Resorption des Lysols eine Rettung so gut wie ausgeschlossen ist. Die Menge von Fett resp. Eiereiweiß, die nötig ist, eine Paralyse der Giftwirkung herbeizuführen, beträgt das Vier- bis Fünffache der Lysoldosis. Öl gibt mit Lysol und Pepsin-Salzsäuregemisch eine schwer resorbierbare Emulsion, Eiweiß mit Lysol sofort eine Gerinnung, die aber mit Pepsin-Salzsäurelösung glatt verdaut wird. Jakob.

Die chirurgische Behandlung des Lungenemphysems beim Menschen. (Mediz. Klinik, Nr. 42, 1907.)

Bei der jüngst stattgehabten Naturforscherversammlung in Dresden stellte Stida-Halle einen von ihm operierten Fall von starrer Dilatation des Brustkorbes mit Lungenemphysem vor. St. resezierte von der 2., 3. und 4. Rippe des 51jährigen Emphysematikers beiderseits Stücke des Rippenknorpels in der Länge von 2—3 cm, von der 2. Rippe außerdem noch ein Stück der knöchernen Rippe. Perichondrium resp. Periost wurden sorgfältig entfernt. Die Operation brachte dem Patienten wesentliche Besserung; objektiv ist gegen den früher starren Thorax mit Unverschiebbarkeit der Lungenränder vor der Operation deutliche respiratorische Bewegung des Brustkorbes mit Verschiebbarkeit der Lungenränder um mehrere Zentimeter zu konstatieren.

A. Galebski: Intratracheale Injektionen bei chronischen Lungenkrankungen. (Ibidem.)

Verf. injizierte Hunden per vias naturales mit Sudan gefärbtes Öl und konnte es nach 24 Stunden in den Alveolen, intraalveolaren Zwischenräumen und Bronchialdrüsen nachweisen. Die angewandte Flüssigkeit kam auch in die entfernten Alveolen der Lungenspitzen, nur mußte das betreffende Versuchstier kurze Zeit nach der Injektion entsprechend gelagert werden. Injektionen 5%iger Lösungen von Menthol oder Eukalyptol in Öl wurden von den Hunden gut vertragen; sie konnten wochenlang fortgesetzt werden. Die durch sie hervorgerufenen Veränderungen bestanden lediglich in einer leichten katarrhalischen Entzündung der Schleimhaut und Auftreten von Granulationsgewebe in den intraalveolaren Zwischenräumen. Die gleichen Lösungen wurden nun auch bei chronischer Phthise bei Menschen versucht und hatten auf Hustenreiz und Sputum eine vorzügliche Wirkung; auch das Allgemeinbefinden der Patienten besserte sich. Die Zahl der Tuberkeln, der Tuberkelbazillen und die Atmung blieben aber unbeeinflußt. A.

Tierzucht und Tierhaltung.

Überseetransporte von Pferden.

Über die Möglichkeit, größere Pferde Transporte auf weite Entfernungen und noch dazu durch Äquatorialgegenden auszuführen, bestanden bei uns zu Beginn der chinesischen Expedition noch sehr auseinandergehende Meinungen. Erst zwei umfangreiche Rücktransporte der im chinesischen Feldzug verwendeten Pferde und Maultiere lieferten endgültig den Beweis, daß solche Transporte gut durchführbar sind. Vor allem mußten die Einzel-

heiten der Verschiffung erst erprobt werden. So bestanden in anderen Staaten Vorschriften, die — den Transport von Pferden in mehr als 1 Deck verbietend — zur Vorsicht mahnten. Heute transportiert man bei Beachtung der erprobten Maßnahmen ohne größere Verluste in 3 und sogar ausnahmsweise auch in 4 Decks übereinander, da die Pferde außerordentliche Strapazen bei angemessener Pflege auch auf wochenlangen Seetransporten ertragen.

Die bei der ostasiatischen Expedition benötigten Pferde und Maultiere wurden unter teilweiser Mithilfe einer militärischen Kommission in Nordamerika und Australien von zwei deutschen Schiffahrtsgesellschaften angekauft, denen auch der ganze Transport einschließlich Verpflegung oblag. Die deutsche Regierung zahlte pro Tier 1900 Mk. frei Küste Ostasien. Die Pferdestände waren nach dem Muster der amerikanischen Transportschiffe fest und solide eingebaut. Jeder Stand war 90 cm breit, vorne und an den Seiten waren bis auf 1 m Höhe Bretter eingesetzt, die nach Bedarf aus den Falzen herausgenommen werden konnten. Die Pferde waren hauptsächlich im Ober- und Hauptdeck untergebracht, einige auch im Zwischendeck. Genügend breite Gänge ermöglichten, jedes Pferd aus dem Stand herauszustellen und diesen gründlich zu reinigen. Führen der Pferde war nur selten möglich.

Die Transportgesellschaften rechneten von vorneherein mit einem Verlust von 10 % ; tatsächlich betrug er 10,7 %. Ein Dampfer verlor allein von 568 Tieren 300 Stück. In einem Taifun mußten nämlich die Lucken geschlossen werden, infolgedessen bei dem Mangel an künstlicher Luftzufuhr in den unteren Räumen Tiere ersticken. Außerdem wurde das Schiff von einer starken Hitzwelle überrascht, wobei an einem Tag 53 Pferde an Hitzschlag starben; andere wurden gehirnkranke, zertrümmerten die Barrieren und liefen in wildem Durcheinander auf Deck umher, wobei sie sich gegenseitig so verletzten, daß sie teilweise erschossen werden mußten.

Von China nach Deutschland erfolgten zwei große Rücktransporte. Während bei dem einen, der unter sehr ungünstigen äußeren Verhältnissen vor sich ging — engste Belegung, schroffer Klimawechsel, schwere See — 7 % Verluste vorkamen, hatte der andere auf der „Alesia“, die 381 der wertvollsten Pferde und 20 Maultiere brachte, nicht einen Todesfall. Die bei diesem mit großer Sorgfalt vorbereiteten Transport gewonnenen Erfahrungen bildeten die Grundlage für alle späteren Transporte. Der gute Erfolg ist in erster Linie der Einrichtung eines Führdeckes zuzuschreiben, auf dem die Pferde paarweise durch einen Mann täglich 1 Stunde geführt wurden. Während dieser Zeit

erfolgte auch gründlichste Reinigung, Ausspritzen und Lüftung der Stallungen, wozu allerdings zahlreiche Mannschaften benötigt sind. Die Fütterung darf nicht zu reichlich sein, muß die Tiere aber bei Kraft und Appetit erhalten. Sehr gut bewährt hat sich eine Ration aus 3 kg Haferheu (Hafer am Halm, grün geschnitten und in Ballen gepreßt), 3 kg Heu, $1\frac{1}{2}$ —2 kg reiner Hafer, 50 Liter Wasser. Die Stände müssen so eng sein, daß sich die Pferde nicht legen. Zwei übereinander liegende, abnehmbare Bretter bilden die Standwände. An der Rückwand ist ein gut gepolstertes Brett, an das sich die Pferde bei starkem Seegang anlehnen, während sie sich mit den Vorderbeinen gegen die am Boden angebrachten Querleisten stemmen. Reine Luft ist unbedingtes Erfordernis; von künstlicher Ventilation mittels großer Luftmaschinenanlagen muß ausgiebiger Gebrauch gemacht werden. Auf der „Alesia“ betrug die Durchschnittstemperatur in den Decks in den ostasiatischen Gewässern 30° C. nachts und 30 — 32° am Tage; im Roten Meere stieg sie auf 35° trotz bestmöglicher Ventilation. Zum Waschen und Begießen der Pferde kann Seewasser verwendet werden; es hinterläßt einen klebrigen Überzug, der beim Putzen gut weggeht. Den Oberdeckpferden klebt bei feuchter Luft übrigens ständig Seewasser an.

Ausgezeichnet bewährte sich die Anwendung dieser Erfahrungen bei den Transporten nach Südwestafrika. Im Jahre 1904 wurden 5398 Pferde und 253 Maultiere hinübergeschafft; hiervon gingen während der 18—29 Tage dauernden Seereise nur 23 Pferde = $0,4\%$ zugrunde. Auch bei den folgenden Verschiffungen waren die Ergebnisse ähnlich günstig.

Bei den Transporten nach Südwestafrika war auf vielen Schiffen Druze ausgebrochen (946 Fälle mit 12 Toten). Auf einem Dampfer trat Brustseuche auf, konnte indes auf 4 Pferde beschränkt werden. Katarrhe der Atmungswege und pustulöse Maulentzündung waren auf einzelnen Schiffen häufig; Hitzschlag kam 11mal vor (3 Todesfälle). Zahlreich traten auch plötzliche, mit Temperaturerhöhung verbundene Schwächezustände auf, die nach Überführung in frische Luft und Bewegung meist rasch vorübergingen. Einige trächtige Stuten abortierten. Ödeme waren ungemein häufig, teils an den Gliedmaßen, teils an Unterbrust und Bauch oder an beiden Stellen. Blutgeschwülste gab es oft an der Vorderbrust, wenn die Pferde bei schwerer See gegen das Brustbrett geworfen wurden. Vielfach kamen starke Schweifseuerungen vor, sodaß die Schweife in Tuch eingnäht werden mußten. Verstauchungen kamen namentlich bei bewegter See durch Ausgleiten und Sturz zustande. Erhebliche Verletzungen waren im Gegensatz zu Schür-

fungen, kleineren Riß-, Biß- und Quetschwunden selten. Eine „Seckkrankheit“ wurde nicht beobachtet. (Grammlich in: Zeitschr. f. Veterinärkunde, 1907, III, IV, V.) Lindner.

Pferdebestand der Erde.

Über den Pferdebestand der Erde bringt die „Tierärztl. Rundschau“, Nr. 42, 1907, folgende von dem Cheftierärzte der belgischen Gendarmerie, Bergeron, aufgestellte Berechnung: Im ganzen beträgt die Zahl der Pferde auf der Erde 89 359 140, welche Zahl sich auf die einzelnen Länder wie folgt verteilt: Nordamerika 19 266 140, davon allein 18 266 140 in den vereinigten Staaten, wo man ungefähr 10 Pferde auf die Quadratmeile rechnet, und 1 000 000 in Kanada; Südamerika 6 500 000, und zwar befindet sich der allergrößte Teil in Argentinien; 2 300 000 auf ganz Australien, davon 1 800 000 auf dem Festland und 500 000 auf Neuseeland; Asien 10 000 000, davon 1 000 000 in Britisch-Indien. Auf Europa werden im ganzen 41 893 000 Pferde gerechnet, davon in Deutschland 4 200 000, ungefähr 20 Pferde auf die Quadratmeile, 150 000 finden Verwendung in der Arnee; Österreich-Ungarn 4 800 000, darunter 280 000 (?) Arneepferde; Belgien 300 000; Spanien 400 000; Frankreich 3 500 000, darunter 150 000 Arneepferde; Groß-Britannien 3 000 000; Griechenland 100 000; Italien 850 000; Holland 270 000; Portugal 200 000; Rußland 22 000 000; Schweden und Norwegen 663 000; Schweiz 110 000; Türkei 500 000 und Balkanstaaten 1 000 000. Hierzu kommen noch 11 200 000 Maultiere und Maulesel, welche sich folgendermaßen verteilen: Amerika 4 700 000, davon in den vereinigten Staaten 3 271 121; Afrika 2 000 000; Europa 3 200 000 und Asien 1 300 000.

Verschiedene Mitteilungen.

Bericht über die 79. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte in Dresden

vom 15. bis 21. September 1907.

Von Dr. Osterburg, I. klinischer Assistent an der Kgl. Tierärztlichen Hochschule Dresden.

(Fortsetzung.)

XI. Prof. Dr. Kasparek - Prag: „Über Resorption von Bakterientoxinen und anderen Giften durch Pflanzen aus dem Erdboden.“

Von der unverletzten Wurzel können Milzbrand-, Rauschbrand- und Tetanusbazillen in Halme und Blätter der Pflanzen

nicht eindringen. Auch die intakte Oberhaut des Blattes und Stehgels schützt gegen das Eindringen von Bakterien. Bei Verletzungen ist Wachstum und Ausbreitung im Pflanzenleib möglich, jedoch von der Größe der Bakterien und von der Art der Pflanzen abhängig. Auf Gräser verimpfte Milzbrandbazillen vermehrten sich an der Einstichstelle und breiteten sich dann in der Nachbarschaft aus. Auch aus dem infizierten Boden können pathogene Mikroorganismen in verletzte Gewebe eindringen (z. B. in Weizenwurzeln). Auf Zwiebeln, Hyazinthen, Kartoffeln, Kaktus verimpfte Bakterien vermehrten sich nie. Milzbrandfäden verschorften sich sofort.

Es ist bekannt, daß Eisen, Arsen etc. aus dem Boden in die Pflanzen übergehen; z. B. ist durch Eisendüngung der Eisengehalt des Spinats auf das Siebenfache erhöht worden. Um festzustellen, ob auch Bakterientoxine in die Pflanzenleiber übertreten, verfuhr man folgendermaßen: Man säete in keimfreie Blumentöpfe, die z. T. mit sterilisierter, z. T. mit nichtsterilisierter Gartenerde gefüllt waren, Gras und Spinat aus. Als der Samen aufgegangen war, leitete man mit einem langen Trichter die Toxinlösung in die Erde, ohne die Pflanzenteile an der Oberfläche zu benetzen. 2—2½ Tage nach der Vergiftung des Bodenschnitt man Grashalme und Spinatblätter vorsichtig ab und brachte 10 cm lange Stücke davon 12 Mäusen unter die Haut. In einem Zeitraum von 2—6 Tagen starben 10 Mäuse unter tetanischen Erscheinungen, 2 blieben am Leben. Ein anderes Mal verrieb man das abgeschnittene und gewogene Gras in steriler Kochsalzlösung. Von der 20 %igen filtrierten Emulsion spritzte man 4 Mäusen je 1,5 ccm unter die Haut. Sämtliche Impftiere gingen nach 2 Tagen tetanisch ein. Demnach ist der verzögerte Tod im ersten Versuch durch allmähliche Resorption des Toxins aus den Grashalmen zu erklären. Die einfach mit Gras und Erde geimpften Kontrolltiere blieben am Leben. Gras wie Spinat zeigten die Giftwirkung erst 2 Tage nach dem Einträufeln des Toxins in den Boden und nicht länger als 3 Tage. Diphtherietoxin verhält sich genau so wie Tetanus-toxin. Versuche mit *Strychninum nitricum* und *Morphium hydrochloricum* ergaben, daß die Pflanzen noch 14 Tage nach der Düngung die charakteristischen Giftwirkungen bei Mäusen hervorriefen. Darum ist beim Ausstreuen von Strychninhafer und bei der Verwendung künstlicher Düngemittel gewisse Vorsicht geboten.

Demonstrationen:

1. Bei einem Fleischerhunde hatte sich ein im Futter befindliches Aortenstück über die Zunge gestreift und am Zungen-

grunde festgesetzt. Die Einschnürung der Zunge hatte eine gewaltige Schwellung des Organes zur Folge, so daß der Hund ersticken mußte. An dem vorliegenden Präparate konnte man sich von der ungewöhnlichen Vergrößerung überzeugen. Die Zunge füllte die Maulhöhle vollständig aus. Es war unmöglich, bei Lebzeiten die Causa morbi zu erkennen.

2. Kasparek hatte Gelegenheit eine Taubenepizootie zu beobachten, die erst Verdacht auf Geflügelcholera erweckte, später aber als eine Milben-Invasion in die Luftwege erkannt wurde. Bei aufmerksamer Untersuchung von verpufstem Lungengewebe fand man kleine gelblich-weiße, längliche Parasitenknötchen. Es handelte sich um die von Vizioli 1869 beschriebene Milbenart *Synplectoptes cysticola*, welche in der Unterhaut ihren gewöhnlichen Sitz hat, außerdem aber in den serösen Überzügen des Magens und der Leber gefunden worden ist. Die weiblichen Milben sind 0,24 mm lang und halb so breit, die Männchen etwas kleiner. Die fünfgliedrigen Füße tragen Haftscheiben und Borsten. In mikroskopischen Schnitten sind an Stelle der Knötchen Löcher zu sehen. Der Seuche fielen in 1½ Jahren auf einem Hofe 50 Tauben zum Opfer. Außer fortschreitender Abmagerung sind keine Krankheitserscheinungen beobachtet worden.

3. Bei einer polnischen Kuh mittlerer Größe fand sich eine 39 Kilo schwere karzinomatös veränderte Leber. Obwohl das normale Lebergewebe nur noch in Spuren vorhanden war, hatte das Tier keine Krankheitserscheinungen gezeigt. Die Leber wurde nebst mikroskopischen Schnitten zur Ansicht vorgelegt.

Donnerstag, den 19. IX. 07. Den Vorsitz führt Veterinärat Kickmann - Höchst a. M.

XII. Bezirkstierarzt Dr. Fambach - Glauchau: „Geweih und Gehörn.“

An der Hand zahlreicher Lichtbilder erläuterte Fambach den Bau und die Wachstumsverhältnisse der Geweih- und Caviormier-Knochenzapfen. Besonders eingehend behandelte er die subperiostal angelegte Osteoblastenschicht, welche durch das Periost hindurch wuchernd die jenseits liegenden Bindegewebsschichten einschmilzt und an ihrer Stelle Knochengewebe bildet. Geweih- und Hornknochenzapfen gehen weder aus präformierten Knorpel hervor, noch haben sie etwas mit einer Hautverknöcherung gemein. Sie sind homologe Bildungen, die durch Proliferation der subperiostalen Osteoblasten und Osteoklasten entstehen.

In den Cavicornierknochenzapfen findet sich bei den meisten freilebenden Tieren ein rudimentärer Knochen, Os cornu genannt, der vereinzelt auch bei Haustieren vorkommt und hier häufig vererbt wird.

Der Teil des Vortrags, der sich auf die Bildung des Hornes und den Schmuck der Gehörne bezog, mußte wegen vorgerückter Stunde ausfallen.

In der Diskussion berichtet Med.-Rat P u s c h - Dresden, daß er bei 1-jährigen Simmentaler Bullen zweimal Os cornu-Bildung beobachtet habe. Beide Tiere zeigten den Typus des Landviehes. Die Hörner waren kurz, straff aufsitzend, aber doch beweglich. (Schluß folgt.)

Yohimbin.

Nach einer Mitteilung in Nr. 42 der „Berliner tierärztl. Woehenschrift“ werden von Dr. O r l o w s k y, Spezialarzt in Berlin, die Wirkungen des Yohimbins bestritten. O. wandte das Mittel an sich selbst an. Die Erfolge waren bei ihm und anderen Personen gleich Null. Vielmehr mußte O. die unangenehme Beobachtung an sich selbst machen, daß höchst unangenehme Herzerscheinungen bei ihm nach der Einnahme des Mittels eintraten. Er stellt Yohimbin nicht höher als die altbekannten Aphrodisiaca: Te.: Nuc. vomicae, Extr. fluid. Damianae, Te.: Vanillae u. s. w. Auch den Liq. testiculorum der Organtherapie Brown Sequards, der im Spermicum Paell Nachfolge gefunden hat, hält O. für überflüssig und wertlos, da die zugrunde liegenden Anschauungen a priori falsch seien. Vielmehr seien alle diese Kuren durch die Massenreklame suggestioniert.

Viehählung.

Auf grund eines Beschlusses des Bundesrates wird am 2. Dezember lfd. Jrs. eine allgemeine Viehzählung stattfinden.

Bezirkstierarzt Stuffer †.

Am 10. Oktober ds. Jrs. verstarb der Kgl. Bezirkstierarzt Herr J o h a n n S t u f f l e r in Mühldorf infolge Magenkrebses nach mehrere Monate dauernder schwerer Krankheit.

S t u f f l e r war geboren am 18. Mai 1841 in Neukirchen-Heiligenblut. Seine Ausbildung als Tierarzt erfolgte in München. Er absolvierte die damalige Zentral-Tierarzneischule mit Note I. Hierauf war er 1½ Jahre als praktischer Tierarzt in Gangkofen, 2 Jahre in Oberammergau und 5 Jahre in Grafenau

tätig. Von dort kam St u f f l e r als Kontroll-Tierarzt nach Simbach, wo er 5½ Jahre wirkte, und wurde dann zum Bezirks-tierarzt in Landsberg a. L. ernannt. Als solcher verblieb er in Landsberg 6 Jahre, ließ sich dann nach Mühlendorf versetzen, wo er bis zu seinem Tode durch volle 25 Jahre aktiv tätig war.

Neben seiner rein beruflichen Tätigkeit ließ sich St u f f l e r besonders die Förderung der landwirtschaftlichen Tierzucht angelegen sein. Er war viele Jahre Ausschußmitglied des landwirtschaftlichen Vereins Mühlendorf und Vorstand der Bezirks-Zuchtgenossenschaft Mühlendorf seit deren Gründung. St u f f l e r war ein gerader Charakter und ein guter Kollege. Bei seiner am 12. Oktober erfolgten Beerdigung wurde ihm seitens des Vorstandes des Kgl. Bezirksamts Mühlendorf ein warmer Nachruf gewidmet. Das Korps „Vandalia“, dem St u f f l e r als Philister angehörte, und der tierärztliche Kreisverein für Oberbayern legten am Grabe Kränze nieder.

Pr.

Bücherschau.

Dauerweiden, Bedeutung, Anlage und Betrieb derselben unter besonderer Berücksichtigung intensiver Wirtschaftsverhältnisse. Von Dr. F. F a l k e, Professor der Landwirtschaft an der Universität Leipzig, unter Mitwirkung von W. O e t k e n, Assistent am landwirtschaftl. Institut der Universität Leipzig. Hannover, Verlag von M. & H. Schaper, 1907. Preis 6 M.

Verf. hat sich in eingehender Weise mit dem Studium der Weidewirtschaft beschäftigt und war mit Unterstützung des Kgl. Sächs. Ministeriums in der Lage, in mehreren Gegenden des Königreichs Sachsen Weideversuche verschiedener Art auszuführen. Seine Beobachtungen, Erfahrungen, die aus denselben und aus den Ergebnissen seiner Versuche gezogenen Schlüsse sind in dem Buche niedergelegt, dessen Inhalt in folgende Kapitel gruppiert ist: 1. Allgemeine Bedeutung des Weideganges, 2. Anlage der Weiden, 3. Betrieb der Weiden und 4. Genossenschaftsweiden.

Die Bedeutung des Weideganges für die Viehzucht und Viehhaltung, besonders für erstere in wirtschaftlicher und in hygienischer Beziehung bezüglich der Gesunderhaltung und Festigung der Widerstandsfähigkeit unserer Haustiere bildet bekanntlich seit Jahren und mit Recht ein ständiges Thema bei Versammlungen und in der Presse. Verf. hat diesen Gegenstand im 1. Kapitel seines Buches eingehend behandelt und auf Grundlage eines reichen statistischen Materials über die günstigen wirtschaftlichen bezw. züchterischen Erfolge einer ratio-

nellen Handhabung des Weideganges die eminente Wichtigkeit desselben vollkommen überzeugend beleuchtet.

Aber auch der technische Inhalt: Die Anlage der Weiden, der Betrieb der Betrieb derselben etc. in den weiteren Kapiteln des Buches ist vom Verf. auf wissenschaftlich praktischer Grundlage so zweckmäßig behandelt und, wo erforderlich, so einleuchtend begründet, daß er auch dem Nichtlandwirte volles Verständnis ermöglicht.

Das Buch enthält für den Tierarzt außerordentlich viel Wissenswertes und eignet sich für ihn besonders bei technischen Fragen in Bezug auf die Weidewirtschaft, sowie zur Gründung von Weidegenossenschaften als vorzüglicher Ratgeber. A.

Achtung Kollegen!

Über die neuausgeschriebene Tierarztstelle in Walldürn, Bezirksamt Buchen erteilen nähere Auskunft

Distriktstierarzt Dr. Reissinger, Amorbach und
prakt. Tierarzt Schwarz. Hardheim.

Seitens des internationalen Gesundheitsrats in Alexandrien ist demnächst **die Stelle eines Tierarztes II. Klasse** mit 468—650 Franken Monatsgehalt **zu besetzen**. Näheren Aufschluß an Interessenten erteilt das Kgl. Bayerische Staatsministerium des Innern.

== **Pflanzenpulver** eigener Mahlung ==
Chemikalien in bester Beschaffenheit
Yohimbin „Spiegel“ für **Veterinärgebrauch**
in Tabletten à 0.01 in Gläsern à 10 Stück
" " " " " " " " " " " "
à 0.10
Vasogene und **Verbandstoffe** zu Original-Preisen
Glutol — Jodoform — Sublimatstifte
95 % 50 %
in bekannten Packungen empfiehlt
Fabrik chem.-pharm. Präparate von
Dr. H. Unger, Würzburg.



Künstliche Augen für lebende Tiere
(Pferde, Hunde, Katzen etc.)

— Beweglich, leicht, dauerhafte Emalifarben. —

..... **Künstliche Menschengen.**

Gesellschaft für Gumperts künstliche Augen, Wien, Petraschgasse 3/c.

Sublamin.

(Quecksilbersulfataethylendiamn.)

Geruchloses, leicht und klar lösliches Desinfektionsmittel
in Pastillenform von höchster Wirksamkeit.

Wirkt reizlos und ruft keine Erscheinungen von Merkurialismus hervor.

Für die Veterinärpraxis warm empfohlen von:

Bezirkstierarzt **Dorn, Markterlbach** (Berliner Tierärztliche Wochenschrift Nr. 39, 1905);

Tierarzt **Dr. Rahne, Schönebeck** a. Elbe (Deutsche Tierärztliche Wochenschrift Nr. 50, 1905);

Distrikttierarzt **Rehner, Fürstzell** (Wochenschrift für Tierheilkunde und Viehzucht Nr. 9, 1907).

Erprobt als Desinfiziens bei Wunden, Operationen, Abszessen, Metritis, Panaritien, Scheidenrißwunden, prolapiertem Uterus und zurückgebliebener Nachgeburt.

Literatur und Proben kostenfrei.

Erhältlich in Röhren à 10 und 20 Pastillen à 1g und auch in größeren losen Packungen in Apotheken und Großdrogenhandlungen.

Chemische Fabrik auf Aktien (vorm. E. Schering).
Berlin N. 39, Müllerstraße 170/171.

Rheinische Serum-Gesellschaft m. b. H. Cöln

Abteilung für chemische Präparate.

Kresanpulver,

Trockenantiseptikum und Desodorans
für nässende Ekzeme.

Kresansalbe,

zur Behandlung der nässenden Dermatitis
der Pferde, von Prof. Dr. Klett empfohlen.

Kresangaze.

Formaldehyd-Saponat R. S. = G.,

besonders geeignet zu Wundverbänden, Uterusspülungen,
zur Hände- und Instrumenten Desinfektion.

Scharfenberg-Tinktur R. S. = G.

wirkt granulatsbefördernd auf Hautabschürfungen und Wunden.
Zu beziehen auch durch die Apotheken.

Prospekte und Gebrauchsanweisungen stehen jederzeit zur Verfügung.

Versand ohne Nachnahme.



H. Wolfrum & Cie.



**Fabrik chemisch-pharmaceutischer Präparate.
Drogen-Gross-Handlung
Pulverisier-Anstalt mit Dampftrieb und Verbandstoff-Fabrik
in Augsburg und München**

empfehlen für die Veterinärpraxis:

**Äther über Natrium destilliert
und Chloroform bisdepuratum Wolfrum pro Narkosi**
an der Chirurgischen Klinik für größere Haustiere der Kgl. Tierärztlichen
Hochschule in München in Verwendung.

Aluminium acetico tartaricum

50 Gramm in 1 Liter Wasser gelöst geben 1 Kg Liquor Aluminii acetici.

Lithyol-Stifte 10 $\frac{0}{10}$, 7 $\frac{1}{2}$ cm lang, 1 cm stark

mit großem Erfolg gegen infektiösen Scheidenkatarrh der Rinder benützt.

Methylenditannin Wolfrum

stellen wir nach einem neuen Verfahren dar, das Präparat ist ein sicheres
Mittel bei Durchfällen der Rinder, Kälber, Pferde etc., bei nässenden
Wunden, Ekzemen, Reizzuständen der Haut, Intertrigo, Geschirddruck etc.,
wird von tierärztlichen Autoritäten warm empfohlen und ist ein voll-
ständiger Ersatz für Tannoform.

Pastilli Hydrargyri bichlorati 1 u. $\frac{1}{2}$ Gramm

liefern wir in den vorgeschriebenen Packungen und vom richtigen Gehalt
zu sehr billigen Preisen.

Solutiones sterilisatae

werden in jeder gewünschten Dosis auf das Genaueste angefertigt und
in braunen Ampullen und hübschen Pappkästchen von 2 und 5 Stück
zum Versand gebracht.

Tannin albuminatum Wolfrum

hell und dunkel wird für Tannalbin etc. vielfach verwendet und ist die
Wirkung des Präparates sicher.

Als Ersatzmittel stellen wir dar:

Acidum acetylosalicilicum	für Aspirin
Bismutum subgallicum	für Dermatol
Formaldehyd Gelatine pulvis fst.	für Glutol
Formin	für Urotropin
Kalium sulfoguaiaecolium	für Thiocol
Kreosotum carbonicum	für Kreosotal
Liquor Aluminii acetici tartarici 50 $\frac{0}{10}$	für Alsol
Liquor Cresoli saponatus Ph. G IV	für Lysol
Phenazon Coffeinum citricum	für Migragenin
Sapocreol Wolfrum	für Creolin
Sapoformal	für Lysoform
Sapoformal-Kali	für Septoforma
Sapovaselineum	für Vasogen

und liefern solche in vorzüglichen Qualitäten zu außerordentlich billigen
Preisen.



Verbandstoffe

versenden wir nur in prima Qualitäten von richtigem
Maß. Gewicht und Gehalt zu sehr vorteilhaften Preisen.



Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

Dr. M. Albrecht.

51. Jahrg. München, den 12. November 1907. Nr. 45.

Inhalt: Originalartikel: Rühm: Mitteilungen aus der Praxis. — Mattern: Vergiftung von 16 Kühen. — Volkmann: Arteriellcs Aneurysma am Vorarm eines Pferdes. — Madel: Tuberkulose von 3 Lendenwirbeln mit Abszeßbildung. — Diem: Zerreißung des Schienbeinbeugers (Musc. tibialis). — Referate: Wittbauer: Behandlung des Gelenkrheumatismus mit Collargolklysmen. Schindler: Zwitterbildung (Hermaphroditismus) bei einem Pferde. Schimmel: Fraktur des rechten Augenbogens mit Zerreißung des Nervus opticus bei einem Pferde. Müller: Ueber die Wirkung des Yohimbin. Männlicher Hermaphroditismus. — Tierzucht und Tierhaltung: Das 50jährige Gründungsfest des Vereines zur Hebung der Pferdezcucht in Niederbayern. Hundeschau. Zur Rentabilität des Simmentaler Rindes als Milchproduzent gegenüber dem schwarzbunten Niederungsvieh. — Verschiedene Mitteilungen: Bericht über die 79. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Dresden vom 15. bis 21. September 1907. (Schluß.) Das Militärveterinärwesen Italiens. Auszeichnung. — Bücherchau. — Personalien.

Mitteilungen aus der Praxis.

Von Tierarzt Rühm, Perlach.

I. Reflektorische Krämpfe bei einer Kuh infolge traumatischer Entzündung des Netzmagens und des Zwerchfelles.

In Nr. 35 dieser Wochenschrift beschreibt Distriktstierarzt Reh a b e r - Fürstencell die Erkrankung eines Schweines an hochgradigen Krämpfen infolge Verletzung der Leber und des Zwerchfelles durch eine lange Nadel.

Diese Mitteilung veranlaßt mich wegen der Ähnlichkeit des Falles über eine gleichartige Erkrankung bei einer Kuh kurz zu berichten.

Der Vorbericht lautete, eine Kuh habe plötzlich das „Hinfallende“ bekommen. Der Untersuchungsbefund war folgender: Das Tier war sehr aufgeregt, bei Wahrnehmung kleinster Geräusche schreckte es heftig zusammen. Bei Druck auf den Rücken äußerte die Kuh so heftige Krampferscheinungen, daß sie sich mit der rechten Körperseite auf den Boden fallen ließ. Ließ man sie nun völlig in Ruhe, so verschwanden alsbald alle Krankheitssymptome. Da das Tier altmelkend und sehr gut genährt war, riet ich zur Schlachtung.

Sektionsbefund: Den Netzmagen durchbohrte ein zirka 15 cm langer Draht, der so von einem Bindegewebswall umgeben war, daß nur sein vorderes Ende frei blieb. An der entsprechenden Stelle des Zwerchfelles befand sich eine größere geschwürige Fläche mit bindegewebig verdicktem Rande.

Auch in diesem Falle dürfte es sich, wie in dem von Rehner beschriebenen, um reflektorische Krämpfe gehandelt haben, die vielleicht durch eine Reizung des Nervus phrenicus bedingt waren.

II. Über die Symptome der Gehirnhaut-tuberkulose bei einer Kuh.

Eine hochträchtige Kuh war laut Anamnese plötzlich unter krampfartigen Erscheinungen zusammengestürzt, hatte sich aber bald wieder erhoben.

Untersuchungsbefund: Schwäche, Muskelzittern, große Schreckhaftigkeit. Berührte man die Kuh nur ganz leicht, so fiel sie unter heftigen Krampferscheinungen zu Boden und zwar immer mit der linken Körperseite, auf der auch der Krampf viel stärker war als rechterseits. Die Krampferscheinungen waren viel heftiger als im vorbeschriebenen Falle, dem dieser im übrigen ähnlich war. Es bestand Opisthotonus, Verdrehen der Augen. Zucken mit den Augenlidern; die Extremitäten wurden steif ausgestreckt. Ein solcher Anfall dauerte etwa eine Viertelstunde, bis sich das Tier wieder erheben konnte. Die Untersuchung des Digestions- und Urogenitalapparates ergab normalen Befund, desgleichen boten die Respirationsorgane nichts Pathologisches. Der Herzschlag war laut pochend, in der Minute 100 Pulse. Die Rektaltemperatur betrug 40,5° Cels.

Mit Rücksicht darauf, daß die Kuh trächtig war, wurde trotz der gefahrdrohenden Symptome von der Schlachtung vorerst abgesehen. Ich ließ das Tier in einen kühlen Raum bringen. Innerlich wurde Bromnatrium verabreicht. Nach Ablauf einer Woche ließen die Krankheitserscheinungen allmählich nach. Die Kuh genas scheinbar vollkommen. Drei Wochen später brachte

sie ein gutentwickeltes Kalb. Vier Wochen nach der Geburt erkrankte das Tier aber neuerdings unter den gleichen noch heftiger einsetzenden Erscheinungen, und da sich die Kuh schließlich nicht mehr erheben konnte, ließ ich sie schlachten, zumal sich auch bedenkliche Herzschwäche einstellte.

Sektionsbefund: Geringgradige Tuberkulose der Lunge, verbunden mit Gehirnhauttuberkulose. Die pathologischen Veränderungen waren nur linkerseits an der Gehirnbasis zu sehen. Der Pia-Überzug des Gehirnschenkels, der Brücke, der linken Hemisphäre des Kleinhirns, der Medulla, einschließlich der linken Pyramide, trug hirsekorngroße Tuberkeln. Die Pia mater war an den bezeichneten Stellen bindegewebig verdickt und narbig zusammengezogen. Die Krankheitserscheinungen bei der Kuh erklären sich wohl leicht aus erhöhtem Hirndruck und somit Reizung der Hirnrinde, die Meningitiden stets begleiten. Auffallend an dem ganzen Krankheitsverlaufe ist der Umstand, daß während der Dauer von sieben Wochen alle Krankheitserscheinungen verschwunden waren, so daß die Kuh inzwischen ihr Kalb bringen und dasselbe vier Wochen lang säugen konnte.

Es wäre vielleicht anzunehmen, daß beim ersten Auftreten der Symptome die Infektion der Pia mater an der Gehirnbasis erfolgte und nach dem Abklingen der akuten entzündlichen Erscheinungen nach etwa 7 Tagen die Krampfsymptome verschwanden. Remissionen werden bei Meningitis auch in der Humanmedizin nicht selten beobachtet. Beim neuerlichen Auftreten der Reizerscheinungen mag es sich um ein Wiederaufflackern des Krankheitsprozesses gehandelt haben, vielleicht übte auch die narbige Retraktion der Pia einen erheblichen Druck auf die betreffenden Gehirnteile aus.

Vergiftung von 16 Kühen.

Von Tierarzt **Matt**ern, Mutterstadt.

Eine eigentümliche Vergiftungsaffäre bei einem Bestande von 16 wertvollen Milchkühen, deren Ursache leider nicht völlig aufgeklärt werden konnte, hatte ich zu beobachten Gelegenheit.

Von dem Bestande erkrankte eines Tages eine Kuh an mittelgradigen Indigestionserscheinungen. Am nächsten Tage zeigte sich eine Verschlimmerung, es waren noch Krämpfe des ganzen Körpers, die das Tier zum Niederstürzen brachten, hinzutreten. Bei einem heftigen solchen Anfall wurde die Not schlachtung vorgenommen. Die Fleischbeschau ergab außer einer dunkleren Verfärbung des Muskelfleisches keinen Befund.

Inzwischen waren bei vier weiteren Kühen Indigestionen eingetreten, die nach 1 bis 3 Tagen ebenfalls zu Krämpfen führten; dabei hatten die Tiere stundenlange Ruhepausen. Plötzlich fingen sie dann an zu zittern, der Blick wurde ängstlich und stier, Kaubewegungen traten ein, der Atem wurde fliegend, das Zittern ging in konvulsivische Zuckungen des ganzen Körpers über, so daß die Tiere nach einigen Taumelbewegungen zusammenstürzten und heftig zuckend am Boden lagen. Anfänglich waren die Krämpfe weniger stark und von kürzerer Dauer, nahmen aber ständig an Intensität zu. Ausgelöst wurden sie meist bei plötzlicher Berührung, starken Geräuschen oder grellen Lichteinwirkungen, sie traten aber auch spontan ohne äußeren Reiz auf. Die Behandlung der Tiere, welche in verschiedener Weise zur Ausführung gelangte, erwies sich resultatlos. Im Laufe von wenigen Tagen erkrankten neun Tiere in dieser heftigen Weise, von denen 8 geschlachtet wurden. Die Fleischbeschau ergab außer einer mehr oder minder hochgradigen Dunkelfärbung des Fleisches negativen Befund.

Die 9. Kuh ließ der Besitzer auf mein Anraten als die geringwertigste nicht schlachten, um zu sehen, ob Heilung möglich sei. Und in der Tat erholte sich das Tier nach etwa dreiwöchentlichem Kränkeln vollständig. Die Krämpfe ließen allmählich nach, wurden seltener und weniger heftig, und allmählich stellte sich auch der Appetit wieder ein. Die übrigen im Stalle stehenden 7 Kühe, die in bunter Reihe zwischen den schwerer erkrankten standen, zeigten mehrere Tage ein unlustiges Benahmen, manche auch Appetitmangel und Rückgang in der Milchproduktion; zu Krämpfen kam es bei diesen Tieren jedoch nicht. In einem anderen Stalle waren noch 2 Bullen und 1 Kuh untergebracht, die aber nicht erkrankten.

Bezüglich der Ursache war folgendes zu ermitteln: Zur Verfütterung kam außer zweifellos einwandfreiem Materiale als verdächtiges Objekt nur zwei Reste von Trockentrebern. Diese zwei Reste waren dadurch gewonnen worden, daß bei dem Verkäufer der Treber sämtliche auf dem Boden des Lagers befindlichen Reste zusammengekehrt und auf 2 Säcke verteilt worden waren, die hiedurch nur zum dritten Teile angefüllt wurden. Es befanden sich darunter Blechabfälle, Glasscherben, Sand und sonst aller mögliche Schmutz. Leider war der Inhalt dieser Säcke schon völlig zur Verfütterung gelangt, als die erste Erkrankung eintrat, und da ein Verdacht noch nicht vorlag, waren auch die Säcke schon anderweitig verwendet worden, so daß eine Untersuchung des Inhaltes nicht mehr möglich war. Die Treber der übrigen Säcke erwies sich bei mikroskopischer und chemischer Untersuchung, die von der landwirtschaftlichen

Kreisversuchstation in Speyer a. Rh. vorgenommen wurde, von tadelloser Beschaffenheit. Zur mikroskopischen und chemischen Untersuchung kam auch der Mageninhalt zweier geschlachteter Kühe, wobei sich starke anorganische Verunreinigungen ergaben und auch die Anwesenheit von Arsen nachgewiesen wurde, das möglicherweise die Erkrankung verursacht hat. Ich vermute, daß auf dem betr. Lagerboden Rattengift gelegt war, das beim Zusammenkehren in die zwei Restsäcke gelangte. Nachweisen ließ sich das aber leider nicht mehr.

Arteriellcs Aneurysma am Vorarm eines Pferdes.

Von Tierarzt V o l k m a n n.

Bei einem Pferd, das mir wegen einer Geschwulst am linken Vorarm vorgeführt worden war, stellte ich folgendes fest: An der Außenfläche des linken Vorarms befindet sich zirka handbreit unter dem Ellbogenhöcker ungefähr in der Mitte des ersteren eine vermehrt warme, prall gespannte Geschwulst von Gänseeigröße, die auf Druck sehr empfindlich ist. Lahmheit besteht nur im Anfang der Bewegung in ganz geringem Grade. Auf Befragen gibt der Besitzer an, er habe das Pferd vor zirka 5 Tagen hergeliehen und Tags darauf die Geschwulst bemerkt. Ich stellte die Diagnose auf entzündliches Ödem und ordnete eine zerteilende Einreibung mit Massage an.

Nach Verlauf von 8 Tagen erhielt ich die Nachricht, daß die Geschwulst noch genau so wie früher sei, doch sei das Pferd auf die Einreibung hin noch empfindlicher geworden. Ich beauftragte den Besitzer mit der Einreibung fortzufahren und nach 8 Tagen das Pferd wieder vorzuführen, da an diesem Tage mein Chef oder ich wieder in die Nähe seines Wohnortes kommen werde. Dies geschah und mein damaliger Chef fand bei der Untersuchung, daß die Geschwulst heiß, derb, sehr schmerzhaft war und auf der Oberfläche geringe Fluktuation zeigte. Er stellte die Diagnose auf Abszeßbildung, ordnete eine einmalige Einreibung von Ugt. cantharid. an und beauftragte mich nach 8 Tagen den Abszeß zu öffnen, sofern nicht spontane Eröffnung erfolgt sei.

Bei meiner an diesem Tage vorgenommenen Untersuchung ließ sich das Pferd trotz Bremse an der Geschwulst kaum berühren und gebärdete sich sehr wild. Deshalb nahm ich von einer Probepunktion Abstand und inzidierte gleich mit einem schmalen Bistouri. Trotzdem dasselbe kaum einen Zentimeter tief eingedrungen war, spritzte in demselben Augenblicke ein federkielstarker, hellroter Blutstrahl in großem Bogen aus der Wunde, der synchron mit dem Puls an Stärke zu- und abnahm. Alle Versuche, die Blutung zu stillen (Tamponade, An-

legen eines Unterbindungsschlauches etc.) scheiterten an der Unbändigkeit des Pferdes. Da ich beobachtete, daß die Blutung bei Ruhe des Tieres von selbst schwächer wurde, ließ ich es in den Stall bringen und ihm Futter geben, das es mit großem Appetit verzehrte. Hier ließ die Blutung bald nach und stand nach einer halben Stunde vollständig. Nach 4 Stunden konnte der Besitzer sein Pferd ohne Nachteil in seinen zirka 10 Kilometer entfernten Stall zurückbringen. Die Geschwulst blieb in gleicher Größe bestehen, sonstige nachteilige Folgen traten nicht ein.

Durch eine Kontusion war wahrscheinlich Zerreißen eines Astes der Art. radialis eingetreten, das ausgetretene Blut hinderte einen Verschuß der Rißöffnung und so entstand ein traumatisches Aneurysma.

Tuberkulose von 3 Lendenwirbeln mit Abszeßbildung.

Von Tierarzt M a d e l, Moosburg.

Bei einer Kuh des Tagelöhners N. in M. bildete sich auf der Lende wiederholt eine kindskopfgroße Eitergeschwulst, die zweimal entleert wurde. Bei der vorgenommenen Schlachtung ergab sich generalisierte Tuberkulose in der Bauch- und Brusthöhle mit Erweichungsherden. An der Stelle der Geschwulst waren 3 Lendenwirbel hochgradig tuberkulös entartet. (Jahresberichte bayer. Tierärzte.)

Zerreißen des Schienbeinbeugers (Musc. tibialis).

Von Distrikts- und Grenztierarzt D i e m, Burghausen.

Bei einem Rennpferde, das durchgegangen war, zeigte sich der vorgenannte Zustand. Das Pferd ging im Schritt noch ganz gut, doch machte der Fuß dabei eine eigentümliche Bewegung. Das Sprunggelenk wurde nicht richtig abgebeugt, das Schienbein beim Vorführen nach rückwärts gezogen und an der Achillessehne bemerkte man eine längliche Falte, so daß der Fuß am Oberschenkel zu schlendern schien. Bei vollständiger Ruhe und anfangs applizierten kalten Umschlägen besserte sich der Zustand des Pferdes sehr rasch. (Ibidem.)

Referate.

Wittbauer: Behandlung des Gelenkrheumatismus mit Collargolklysmen. (Med. Klinik, Nr. 42, 1907.)

Verf. hat seit langem das Collargol mit besonderem Erfolge bei der Behandlung der puerperalen Pyämie verwendet. Zuerst machte er Einreibungen mit Ung. Credé und später intravenöse Injektionen mit 2%iger oder 5%iger Collargollösung.

Da er in seinem Krankenhause Gelegenheit hatte, eine Reihe Fälle von Gelenkrheumatismen zu beobachten, die entweder gar nicht zur Abheilung kommen wollten, oder fort und fort wieder rezidierten, kam er auf den Gedanken, daß bei dem doch meist durch Streptokokken verursachten Gelenkrheumatismus die Collargolbehandlung zweckmäßig sein dürfte. Verfasser hatte ferner die Beobachtung gemacht, daß Collargol auch in der Form von Klysmen günstig wirkt und benützte daher diese Art der Anwendung statt der intravenösen Injektion des Mittels.

Eine Anzahl von in der Arbeit von W. enthaltenen Krankengeschichten, die hier nicht mitgeteilt werden können, bestätigen die günstige Wirkung der Collargoltherapie beim Gelenkrheumatismus des Menschen und berechtigen den Verf. zu den nachstehenden aus seinen Beobachtungen und Versuchen gezogenen Schlüssen:

1. Der echte (Streptokokken-) Gelenkrheumatismus wird erfolgreich mit Collargoleinläufen in Dosen von 0,2—0,5 auf 100—200 g destillierten Wassers 1—2mal täglich behandelt.

2. Die Einläufe müssen noch längere Zeit nach dem Verschwinden von Fieber und Schmerzen in abnehmender Dosis fortgesetzt werden.

3. Die Einläufe werden gut vertragen; nur ganz ausnahmsweise ist ein Zusatz von 10—15 Tropfen Opium erforderlich.

4. Die Einläufe haben auch einen diagnostischen Wert. In Fällen, in welchen der Erfolg ausbleibt, handelt es sich um Mischinfektion oder Gicht, oder um Komplikationen. A.

Schindler: Zwitterbildung (Hermaphroditismus) bei einem Pferde. (Österr. Monatsschrift f. Tierheilkunde, Nr. 9, 1907.)

Ein 8 Jahre altes, sehr gutmütiges, ruhiges und starkes Gebrauchspferd zeigte folgende Scheinzwitterbildung (Pseudo-Hermaphroditismus masculinus): Gleich unter der Afteröffnung beginnt eine fingerdicke Hautfalte, die sich wie ein Aufhängeband zirka 30 cm nach abwärts erstreckt und nach unten mit einer ovalen, ziemlich weiten und mit wulstigen Rändern begrenzten Öffnung abschließt. Im unteren Winkel dieser spaltenförmigen Öffnung ragt ein rundlicher, stark entwickelter Schwellkörper hervor. Bei oberflächlicher Untersuchung hält man diesen für die Klitoris, die obige Öffnung für die Schamspalte. Schaut man jedoch näher zu, so findet man, daß dieser Spalt blind abgeschlossen endigt und daß die scheinbare Klitoris die Eichel eines verkümmerten, daunendicken männlichen Gliedes ist, das sich zirka 10 cm lang nach rückwärts herausziehen läßt. Beim Harnen

wird das Glied etwas hervorgestreckt und der Harn bogenförmig wie bei Stuten nach rückwärts gespritzt; die Harnröhrenmündung befindet sich an der oberen Seite des Gliedes als kleine spaltförmige Öffnung. An Stelle des Schlauches und Hodensackes liegt hier ein ausgebildetes Euter mit stark entwickelten Zitzen. Die Untersuchung per rectum nach dem Vorhandensein von Hoden oder Eierstöcken lieferte kein bestimmtes Resultat.

Schimmel: Fraktur des rechten Augenbogens mit Zerreißung des Nervus opticus bei einem Pferde. (Ibiden, Nr. 6, 1907.)

Einem Pferde war ein spitzer Riegel hinter dem Augenbogenfortsatz eingedrungen. In der rechten Augenbogenengegend zeigte das Tier eine bis in die Orbitalhöhle durchdringende Wunde. Die Haut war winkelmäßig eingerissen und mit den unten liegenden Teilen in einer Länge von 8 cm nicht mehr verbunden. Processus zygomaticus an 2 Stellen frakturiert; Orbitalrand des Stirnbeines ebenfalls lädiert; zwischen den unverletzten Augenlidern ragt der Bulbus und ein Teil des orbitalen Gewebes hervor. Der Augapfel hing nur noch an der Conjunctiva palpebrae superioris; der zentrale Teil des Augenerven war hoch oben abgequetscht.

B e h a n d l u n g: Entfernen des Bulbus mit der Schere; Fortnehmen der abgebrochenen Knochenstückchen, Abschneiden des zertrümmerten orbitalen Gewebes. Sorgfältige Reinigung der Wundhöhle mit $\frac{1}{100}$ iger lauwarmer Sublimatlösung. Austamponieren mit Jodoformtampon; zwischen die Augenlider Verbringen von Jodoformgaze. Schließen der Hautwunde mit 6 Nähten. Bedecken der Augengegend mit Eis, um einer Ausbreitung der Entzündung in der Richtung des Gehirnes vorzubeugen. Eisblase und Tampon wurden nach 4 Tagen weggelassen. Bedecken der kranken Stelle mit einer Augenmaske. Bestreuen der Wunde zur Beförderung der Granulation mit feingeschnittener Jute und Terebinthina communis. Wundheilung nahm einen normalen Verlauf. Membrana nictitans und Conjunctiva verwachsen derart, daß der Conjunctivalsack keinen genügenden Raum für ein Kunstauge hatte. R a b u s.

F. Müller: Über die Wirkung des Yohimbin. (Therap. Monatshefte, 8. Heft, 1907.)

1. Wirkung auf die Atmung: Das Yohimbin bewirkt schon in den kleinsten Dosen eine Steigerung der Erregbarkeit des Atemzentrums. Letale Dosen rufen Atemlähmung hervor, während das Herz weiter schlägt.

2. Wirkung auf den Kreislauf: Die niedrigst wirksamen Dosen haben bei den künstlich ventilierten Tieren gar keinen oder einen nur geringfügigen Einfluß auf den Blutdruck. In letzterem Falle steigt der Druck ein wenig; gleichzeitig erweitern sich die Haut- und Nierengefäße, während die Milz sich kontrahiert. Diese Nebenänderungen dauern nur kurze Zeit. Nach etwas größeren Dosen sinkt der Blutdruck vorübergehend; die Haut- und Nierengefäße erweitern sich später, es erweitern sich auch die Darngefäße und der Zustrom von Blut zu den äußeren Genitalien ist erhöht. Die Milz kontrahiert sich stark. Diese Erscheinungen gehen bald alle zurück. Das Herz beteiligt sich nicht an dem Sinken und Steigen des Blutdruckes; die ganze Wirkung beruht auf dem Einfluß des Yohimbins auf die Gefäßwand selbst. Auch bei lokaler Anwendung wirkt das Yohimbin gefäßerweiternd und anästhesierend. Nach hohen Dosen bleibt der Blutdruck sehr lange Zeit niedrig. Letale Dosen lähmen auch das Herz durch Schädigung des Herzmuskels.

3. Wirkung auf die Genitalreflexe: Yohimbin erzeugt in minimal wirksamen Dosen eine Steigerung der reflektorischen Erregbarkeit im Sakralmark, durch welche die somatische Erektion leichter auslösbar wird, ohne gleichzeitig die allgemeine Reflexerregbarkeit zu steigern.

J a k o b.

Männlicher Hermaphroditismus. (Le Progrès Vétér., Nr. 18, 25. eSpt. 07.)

Ein Kalb entleerte seinen Urin aus einer Hautöffnung, die sich zirka 7—8 cm von der Schamleiste entfernt am Beginn einer zirka 6 cm langen Schleimhautrinne befand. Diese wurde von einem in seinem ganzen Verlauf offenen Kanal gebildet, der mit einer glatten, blaßroten Schleimhaut ausgekleidet war. Aus dieser Öffnung entleerte sich der Urin, ohne über den Rand zu fließen, und konnte man eine kanelierte Sonde gerade noch in dieselbe einführen.

Am anderen Ende der Rinne befand sich ebenfalls eine äußerlich der ersten ganz gleiche Öffnung, in die man die Sonde aber nur bis zu $\frac{1}{2}$ cm tief einführen konnte, an der Fuge der Rinne endlich war eine kleine dicke Erhöhung wahrzunehmen von der Größe einer Bleiplombe, die man für einen Clitoris halten mußte und das Loch, welches dahinter lag, für den Eingang zur Scheide.

Wenn man diese Clitoris erregte, so sah sie einem kleinen Penis von der Dicke eines Federhalters sehr ähnlich, der von der Öffnung, aus der Urin entleert wurde, ausging und sich allmählich gegen die Seite der Schamleiste hin verlor. 4—5 cm

vom Ende der Schleimhautfalte entfernt gegen den Nabel zu befand sich ein kleiner Haarbüschel, in dessen Nähe sich aber keine Verdickung befand, die man für ein Skrotum hätte halten können. Etwas weiter nach vorne befindet sich der Nabel an seinem normalen Platze mit seinem Haarbüschel genau wie beim weiblichen Tiere. Bei der Palpation des Perineums begegnet man etwas weiter nach hinten als gewöhnlich der Platz des Hodensackes ist, zwei rundlichen Gebilden, die leicht unter der Haut verschieblich sind und zwei Hoden gleichen, doch konnte man sie von außen nur beim Herausdrücken sehen. Wofern es nicht Eierstöcke waren.

V o l k m a n n.

Tierzucht und Tierhaltung.

Das 50jährige Gründungsfest des Vereines zur Hebung der Pferdezucht in Niederbayern.

Am 30. Oktober fand in Landshut die 50jährige Gründungsfeier des vorgenannten Vereines statt. Ungefähr 500 Mitglieder desselben wohnten der Feier an. Der 1. Vorstand, Kgl. Kreistierarzt W i m m e r - Landshut, eröffnete die Versammlung und hielt hierauf die Festrede. Einem kurzen Auszuge aus derselben, mitgeteilt in Nr. 19 der „Zeitschrift für Pferdekunde und Pferdezucht“ entnehmen wir das Folgende:

Die Haupttriebfeder zur Gründung des Vereines im Jahre 1857 war der Pfarrer B u r g e r in Altheim. Als erster Vorstand wirkte Reichsrat Frhr. v o n N i e t h a m e r auf Mengkofen. Das Programm der züchterischen Vereinigung lautete: Züchtung eines kräftigen, den meisten Bedürfnissen entsprechenden, verbesserten inländischen Wagenschlages durch Anschaffung guter Zuchtstuten von untersetztem, starkem Knochenbau. Mit der Verfolgung dieses Zuchtzieles fand sich der Verein im Einklang mit den züchterischen Zwecken der Landgestütsverwaltung. Allenthalben erfreute sich die Vereinigung lebhaften Interesses und der Förderung; es bekundete sich dieses unter anderem auch durch den Beitritt von Züchtern und Behörden außerhalb Niederbayerns. Besonders erwähnt möge sein, daß Seine Königliche Hoheit Prinz L u i p o l d im Jahre 1860 dem Vereine die Gnade erwies, als Mitglied beizutreten und gehören Königliche Hoheit dem Vereine nunmehr 47 Jahre als ältestes Mitglied an.

Im genannten Jahre bezifferte sich die Zahl der Mitglieder bereits auf 1000 und erreichte bald darauf den höchsten Bestand von 1583 Mitgliedern.

Die Kriegsjahre 1866 und 1870/71 waren den züchterischen Bestrebungen des Vereines nicht günstig, da eine sehr große Zahl Pferde zu Kriegszwecken angekauft wurden. Eine Militärkommission erwarb zuerst im Vereinsterritorium 766 Pferde; alsbald kaufte eine zweite Kommission eine große Anzahl Pferde und weiter fand Aufkauf von Seite verschiedener Privathändler statt, die das aufgekaufte Material an die Militärverwaltung absetzten. Auf diese Weise kam damals ein großer Teil Pferdmaterial des Vereines für die Zucht zu Verlust.

Durch rege, zielbewußte Tätigkeit wurde es dem Verein möglich, die Wunden, welche ihm die Kriegsjahre geschlagen, allmählich zur Vernarbung zu bringen und wieder zu erstarcken.

Nach dem Jahre 1871 wirkten als Vorstände desselben *Fhr. v o n P o d e w i l s*, *Graf P r e y s i n g* und der Landstallmeister *A d a m*.

Gegenwärtig zählt der Verein die stattliche Anzahl von 1300 Mitgliedern.

Im Verlaufe des Bestandes des Vereines wurden 579 Zuchtstuten im Werte von ungefähr 521 000 Mk. an die Mitglieder verlost und die Zahl der eingeführten an die Mitglieder versteigerten Stutjährlinge betrug 186 Stück im Werte von 130 200 Mk. Von den verlost Stuten sind z. Z. noch 47 Stück vereinspflichtig.

Das Vereinsvermögen stellt sich günstig. Die Liegenschaften und das bewegliche Vermögen, bestehend aus 54 Remonten, repräsentieren einen Wert von rund 70 000 Mk. Von 15 in diesem Jahre der Militärkommission vorgeführten Remonten wurden von der Kommission 12 um den Gesamtpreis von 11 220 Mk. angekauft.

Der dem Verein gehörige 137 Tagwerk umfassende Geißhauserhof war im Winter mit 45, im Sommer mit 61 Pferden bestellt. Die Tiere gediehen auf den trefflichen Weiden der Besetzung vorzüglich. Die Leitung führte der frühere Bürgermeister, nunmehrige Privatier *M a i e r* von Unterhöft, die tierärztliche Aufsicht der Distriktstierarzt von Arnstorf. —

Nach diesen Mitteilungen des 1. Vorstandes fand die Erledigung innerer Angelegenheiten des Vereines — Statutenabänderung etc. — und die Wahl der Vereinsvorstandschafft statt. In die Vorstandschafft wurden die bisherigen Mitglieder gewählt und zwar der Kgl. Kreistierarzt *W i m m e r* in Landshut, *E m s l a n d e r*, Ökonomierat in Weißenstephan bei Landshut, *P o l l n e r*, Gutspächter in Furth bei Landshut, *S t r e i b l*, Brauereibesitzer u. Landrat in Hengersberg, *S c h m u t t e r e r*, Kgl. Bezirkstierarzt in Landshut, und *H a m m e r*, Kgl. Rechnungsrevisor in Landshut; als neugewählte Mitglieder traten

in die Vorstandschaft ein: der Kgl. Landstallmeister Beichold in Landshut und der Guts- und Brauereibesitzer Ekard in Niederviehbach.

Der Vorstandswahl folgte die Verteilung von Ehrenpreisen für verdienstvolle Leistungen auf dem Gebiete der Pferdezucht durch den bei der Feier anwesenden Regierungs-Präsidenten Exzellenz Frhrn. von Andrian-Wörburg, daran schlossen sich die Verlosung von 12 vom Vereinsvorstande ausschließlich bei Vereinsmitgliedern angekauften Vereinsstuten und die Versteigerung von 5 importierten Original-Oldenburger Stutjährlingen.

Den Schluß des Festes bildete ein Festdiner, an welchem sich eine große Anzahl Vereinsmitglieder, sowie Vertreter der Behörden beteiligten.

Möge dem Verein, dessen Tätigkeit sich allseits vollster Anerkennung erfreut, und der nunmehr seit 50 Jahren für die Pferdezucht Niederbayerns äußerst segensreich wirkte, auch ferneres Gedeihen beschieden sein! A.

Hundeschau.

Am 27. Oktober fand in München die II. allgemeine Schau von Hunden aller Rassen statt, veranstaltet vom hiesigen S. Bernhards-Klub. Die mit 480 Exemplaren bestellte Ausstellung war vorzüglich arrangiert und bot ein treffliches, übersichtliches Bild der Typen der einzelnen Hunderassen, zumal, da nur reinrassige zur Schau zugelassen wurden; der außerordentlich zahlreiche Besuch bekundete wieder recht anschaulich das große Interesse, welches besonders das hiesige Publikum der Hundezucht und -haltung entgegenbringt.

Ausgestellt waren: 27 Bernhardiner; 1 Neufundländer; 35 Doggen; 5 russische Windhunde; 4 Greyhounds; 22 Collies; 1 Komondors; 3 russische Schmauzer; 4 Dobermannpinscher; 15 Pudel; 10 Airedale-Terriers; 1 Irish-Terrier; 3 Black and tan-Terriers; 21 rauhhaarige Pinscher; 7 Bulldogs; 37 Boxer; 21 Deutsch Kurzhaar; 1 Deutsch Langhaar; 16 Griffons und Stichelhaar; 2 Pointers; 14 Setters; 18 Gebirgsschweißhunde; 9 Spaniels; 1 Wachtelhund; 31 Foxterriers; 1 Dachsbracke; 31 Teckel, 5 Spitze; 5 franz. Bulldogs; 2 Zwergspitze; 1 Black and tan-Toy-Terrier; 21 glatthaarige Zwergpinscher; 14 Zwergschmauzer; 2 Griffon-Bruxellois; 6 Zwergspaniels; 2 italienische Windspiele; 1 Mops; 1 Schipperke.

Die Sonderschau für deutsche Schäferhunde, veranstaltet vom Oberbayer. Zweigverein des Vereins für deutsche Schäferhunde, war mit 79, zum größten Teil hervorragend schönen Exemplaren, beschiekt.

Zur Rentabilität des Simmentaler Rindes als Milchproduzent gegenüber dem schwarzbunten Niederungsvieh.

Nr. 11 der „Mitteilungen des Vereins badischer Tierärzte“ enthält einen Bericht über Vergleiche, welche die Genossenschaftsmolkerei in Freiburg a. U. bezüglich der Milchleistung zweier Herden von je 40 Stück anstellte, von welcher die eine aus Simmentaler-, die andere aus Ostfriesischen Kühen bestand.

Die Leistungen stellten sich wie folgt:

Die Simmentaler Herde lieferte im Jahre 1906 an Milch 81 050 kg, die Ostfriesische 95 702 kg; der durchschnittliche Fettgehalt der Simmentaler Herde betrug 3,95 %, der der Ostfriesischen 2,84 %, daher die Milchverwertung der Simmentaler Herde pro Liter 13,65 Pfg., der Ostfriesischen 9,80 Pfg. und das Endresultat per 1906 der Simmentaler Herde 11 065 Mk., der Ostfriesischen 9 376 Mk. Die Simmentaler Herde erzielte bei weit geringerem Verbrauch an Kraftfutter mehr: 1 689 Mk.

Verschiedene Mitteilungen.

Bericht über die 79. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte in Dresden

vom 15. bis 21. September 1907.

Von Dr. Osterburg, I. klinischer Assistent an der Kgl. Tierärztlichen Hochschule Dresden.

(Schluß.)

XIII. Medizinalrat Professor Dr. Joest-Dresden: „Demonstration pathologisch-anatomischer Präparate.“

XIV. Prof. Dr. Robert Müller-Tetschen: „Die sekundären Geschlechtsmerkmale und ihre züchtungsbiologische Bedeutung.“

Auf Grund von Beobachtungen in der Tierzucht gelangte Müller zu dem Ergebnis, daß die sekundären Geschlechtsmerkmale unter bestimmten Voraussetzungen als Maßstab für die Leistungsfähigkeit der Geschlechtsdrüsen und für die Vererbungskraft der Geschlechtszellen gelten können. (Der Vortrag erscheint als besondere Druckschrift in dem Verlage von Schaper in Hannover.)

XV. Geheimer Regierungsrat Prof. Dr. Uhlenhuth-Groß-Lichterfelde, Direktor im Kaiserlichen Gesundheitsamt zu Berlin: „Über Schweinepest und Schweine-seuche.“

Untersuchungen von Hutyra, Ostertag, Poels etc. bestätigten die von Amerika ausgehende Kunde, daß die Schweinepest durch ein ultravioles Virus hervorgerufen werde.

Der *Bacillus suispestifer* spielt nur eine sekundäre Rolle. Als Gründe für diese Behauptung werden angeführt: 1. Der *Bac. suispestifer* ist ein normaler Bewohner des Schweinedarmes. 2. In den Krankheitsprodukten und den erkrankten Organen läßt er sich dagegen schwer nachweisen. 3. Reinkulturen des *Bac. suispestifer* lassen sich nur schwierig auf gesunde Schweine übertragen, während Blut von kranken Schweinen sehr virulent ist, selbst wenn es durch Bakterienfilter von allen sichtbaren Keimen befreit wurde. 4. Blutserum und Organsaft rufen, ohne den *Bac. suispestifer* zu enthalten, typische Schweinepest hervor. 5. Subkutane Impfung mit Blut etc. verleiht den Tieren nach der Impfung Immunität, Impfung mit Reinkulturen des *Bac. suispestifer* dagegen nicht, letzterer ist angeblich ein vom Darm eingewandelter, koliähnlicher Mikroorganismus mit pathogenen Eigenschaften.

Das Virus der Schweinepest passiert alle Filter. Künstliche Züchtung ist noch nicht gelungen. Kleinste Mengen von Organteilen, Blut, Galle und Urin kranker Schweine genügen, um die Seuche durch Impfung zu erzeugen. Der Darminhalt entfaltet nur selten eine krankmachende Wirkung. Die Übertragung wird hauptsächlich durch den Urin vermittelt (Absetzen in die Futtertröge). Als Versuchstiere eignen sich: Mäuse, Ratten und Meerschweinchen.

Eintrocknen bei 32 ° C. tötet den Ansteckungsstoff ab. Sublimat- und Karbolglyzerinzusatz haben wenig Einfluß, wohl aber Fäulnis. Bei den natürlich durchgeseuchten Tieren ist noch nach 6 Monaten eine sichere Immunität vorhanden.

Uhlenhuth ist es gelungen auch künstlich gegen dauernde natürliche Ansteckung Immunität zu erzielen. Vor der Anwendung seines Impfverfahrens in der Praxis sind erst noch einige technische Schwierigkeiten bei der Herstellung des Impfstoffes zu überwinden. Er betont, daß der Schweinepest-erreger auch Lungenentzündungen hervorruft. Es sei falsch, die Veränderungen an den Brustorganen pestkranker Schweine auf eine Mischinfektion mit Schweineseuche zurückzuführen. Zwar gibt er zu, daß eine besondere Schweineseuche vorkommen mag, doch gäbe es viele pestkranke Schweine, bei denen weiter nichts als die fälschlich dem *Bac. suissepticus* zugeschriebenen Lungenveränderungen nachzuweisen seien. Diese Ansicht werde durch die Tatsache bestätigt, daß die gegen Pest immunen Schweine auch durch Berührung mit angeblich an Schweineseuche leidenden Tieren nicht angesteckt werden, während die Kontrolltiere sicher erkranken und nach der Tötung oft nur die der Schweineseuche zugerechneten Veränderungen an den Brustorganen aufweisen.

An der Diskussion beteiligten sich: Veterinärtrat K i c k - m a n n - Höchst a. M., Dr. S c h r e i b e r - Landsberg a. d. W., Medizinalrat J o e s t - Dresden, Obertierarzt B o n g e r t - Berlin, Dr. M a r n e r - Berlin, Dr. F o r n e t - Straßburg.

Die Abteilung für Veterinärmedizin beendigte ihre Sitzungen am Donnerstag, den 19. IX., abends 6 Uhr. Der offizielle Schluß des Kongresses fand am Freitag Mittag statt. Die 80. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte im Jahre 1908 tagt in Köln.

Das Militärveterinärwesen Italiens.

Das Militärveterinärwesen Italiens besteht aus Offizieren im aktiven Dienst des stehenden Heeres, aus Ergänzungs-Offizieren, aus denen der Mobil-Miliz und der Reserve. Alle haben die gleichen Pflichten und Rechte wie die übrigen Offiziere der betreffenden Grade. Im aktiven Heere kommen auf 37 000 Pferde 178 Veterinäre. Gegenwärtig besteht das Korps aus einem als Chef des Veterinärwesens dem Kriegsministerium zugeordneten Oberst, aus 4 Oberstleutnants bei Korps, aus 12 Majoren — 8 Korpschefs, 1 dem Oberst beigegeben, 1 Vorstand des Kabinetts für militärveterinäre Bakteriologie, 2 bei Militärschulen —, 75 Hauptleuten und 86 Leutnants und Unterleutnants.

Die oberen Veterinäre, sind auf eigenen Pferden beritten und erhalten Pferdegeder und Ration. Die unteren Chargen benutzen die ihnen zugewiesenen Dienstpferde.

Von den Hauptleuten werden alle Jahre 2 der Reihe nach zu den Hochschulen kommandiert, um den Fortschritten der Wissenschaft folgen zu können. Zum bakteriologischen Kabinett sind stets eine größere Anzahl subalternen Veterinäre kommandiert. Alle Regimenter und Institute sind mit sehr gut ausgerüsteten Krankenstellungen eingerichtet. In größeren Standorten bestehen Garnisons-Krankenhäuser. Für seuchenkranke oder verdächtige Pferde sind besondere, leicht desinfizierbare Isolierstallungen vorhanden. Die Krankenstellungen unterstehen in administrativer, disziplinärer und technischer Beziehung dem höchsten vorhandenen Veterinär-Offizier. Die Verantwortung für erkrankte Pferde hat ausschließlich der Veterinär und zwar der dienstleitende bzw. der Chef des Veterinärlazarets.

Als Vorbedingung für das Studium der Veterinärmedizin wird in Italien 2—3jähriger Besuch eines Lyzeums oder technischen Instituts verlangt; es entspricht dies etwa der Reife für Prima. Nach 4jährigem Studium und bestandenen Examen wird das Prädikat eines Laureaten oder Doktors der Veterinärmedizin erworben. Hierauf treten die dienstpflichtigen Veteri-

näre zur Kavallerieschule, woselbst sie allmählich den Grad eines Korporals erlangen. Nach Absolvierung ihres auf 7 Monate bemessenen Kurses werden sie Veterinär-Unterleutnants und treten zu einem Regiment. Zum dauernden Eintritt in das Heer ist dann das Bestehen einer Prüfung erforderlich, zu der nur Herren aus der Zahl der Beurlaubten zugelassen werden. Sie ist schriftlich und mündlich; die Prüfungskommission besteht aus 4 Veterinär-Offizieren unter Vorsitz des Veterinär-Obersts. Ähnliche Prüfungen sind vor der Beförderung zum Hauptmann und zum Major abzulegen. Im übrigen erfolgt die Beförderung nach dem Alter, ausnahmsweise außer der Reihe bei besonderen Verdiensten.

Wie in den meisten romanischen Ländern bestehen gewisse Altersgrenzen, bei deren Eintritt der Betreffende den Dienst verlassen muß. Es sind dies für den Oberst 62, Oberleutnant 58, Major 56, Hauptmann 53, Leutnant 50 Jahre. —

Bemerkenswerte Krankheiten: Der Rotz ist in Italien stark verbreitet, trotzdem er energisch bekämpft wird; die betreffenden Bestimmungen sind denen des deutschen Reichsviehseuchengesetzes ähnlich. Das Heer hat in den letzten Jahren stets Rotz gehabt, besonders stark im Jahre 1903/04, in dem 202 Pferde getötet wurden. Die Einschleppung erfolgt von einem Depot aus durch abgegebene Remonten in eine große Anzahl von Regimentern. Es wurden damals Mallein-Impfungen in großem Maßstabe ausgeführt. Die Ergebnisse waren derart, daß man jetzt in Italien der Anschauung ist, daß das Mallein zwar keine unfehlbaren Resultate ergibt, daß ihm aber doch ein großer praktischer Wert zukommt, weil es wesentlich zur Ermöglichung einer raschen Diagnose beiträgt.

Lymphangitis epizootica, eine Erkrankung, die früher mit Rotz verwechselt wurde, tritt besonders unter den Remonten sehr häufig auf. Die meisten Patienten werden bei energischer Behandlung geheilt. In den letzten 3 Jahren betrug der Verlust 3 % der Erkrankten. Bei den Zivilpferden ist die Sterblichkeit größer.

Eine typische Pferdestaupe besteht in Italien nicht. In Bezug auf die Symptome ähnlich ist die Malaria del cavallo, eine Enzootie, die mit der menschlichen Malaria nichts zu tun hat. Das Leiden tritt nur in der warmen Jahreszeit auf, ist aber nicht an Sümpfe gebunden. Ursache bildet ein besonders leicht im Blut zu findendes Piroplasma; als übertragende Fliege wird *Hippobosca equina* angesehen. Einmaliges Überstehen scheint Immunität zu hinterlassen. Mortalität sehr verschieden, im allgemeinen 6—12%. (Goldbeck in: Zeitschr. f. Veterinärkunde, 1907, VII u. VIII.)

L i n d n e r.

Auszeichnung.

Dem Geheimen Oberregierungsrate Dr. med. h. c. August Lydtin wurde vom Präsidenten der französischen Republik in besonderer Anerkennung seiner hervorragenden Leistungen auf dem Gebiete der Tierzucht und Hygiene, die auch Frankreich großen Nutzen gewährten, das Offizierskreuz der Ehrenlegion verliehen.

Bücherschau.

Viehkauf und Viehmängel nach dem Bürgerl. Gesetzbuch. Von Alfred Krause. (Keil's Rechts-Bibliothek, Druck und Verlag der Paulinus-Druckerei, Trier. 1907.)

In kurzer, leicht verständlicher Form bespricht der Verf. die für den Viehkauf in Betracht kommenden Gesetzesbestimmungen. Nach Anführung der gesetzlichen Fehler geht er näher ein auf die Mangelanzeige, Gewährfrist, Wandelung, die entstehenden Kosten und Schadenersatzansprüche; sehr klar und ausführlich behandelt er die Zusicherung einer Eigenschaft mit besonderer Berücksichtigung der Zusicherung der Trächtigkeit. Das kleine Schriftchen ist empfehlenswert.

V o l k m a n n.

Personalien.

Der Bezirkstierarzt Martin Reuter in Nürnberg wurde, seinem Ansuchen entsprechend, wegen Krankheit in den bleibenden Ruhestand versetzt und ihm bei diesem Anlasse die Allerhöchste Anerkennung seiner Dienstleistung ausgesprochen.

Zum 1. Vorsitzenden des landwirtschaftlichen Bezirksvereins Murnau wurde Distriktstierarzt Dr. med. vet. Kreuzer-Murnau gewählt.

Ernennungen: Ebert Hans, seither Einj. Unterveterinär in München zum 2. Schlachthoftierarzt in Freiburg (Sa.); Mayr Max, Assistent an der Tierärztlichen Hochschule in München zum Schlachthoftierarzt in Dortmund (Westf.); Dr. Weber Erwald, Amtstierarzt in Markneukirchen (Sa.) zum Assistenten an der Abteilung für Tierzucht der Tierärztlichen Hochschule und bei dem Kgl. sächsischen Landestierzuchtdirektor in Dresden.

Niederlassungen: Kreun Joseph, prakt. Tierarzt in Schwabach (Mfr.); Seipel Anton aus Vilsbiburg in Augsburg (Schw.).

Approbationen: in Berlin die Herren Bertelsmeyer aus Gesecke, Beyer aus Rawitsch, Nickel und Stresow aus Berlin.

Praxis

event. mit Fleischbeschau zu **übernehmen gesucht** gegen Uebernahme von Apotheke, Fuhrwerk u.s.w. Offert. unter **K. W.** an die Expedition der Wochenschrift.

Zuchtinspektor-Stelle.

Bei dem **Zuchtverbande für Fleckvieh in Niederbayern** ist für die Verbandsabteilung Nord mit dem Sitze in Deggendorf — Aenderung des Sitzes bleibt vorbehalten — die **Stelle des Zuchtinspektors** vom 16. Dezember 1907 an zu besetzen.

Der Jahresgehalt beträgt 3500 M., das Reiseaversum 1500 M.

Der Zuchtinspektor ist verpflichtet sich als Mitglied des Unterstützungsvereines für die Hinterbliebenen bayerischer Tierärzte aufnehmen zu lassen und auch eine Unfall- und Lebensversicherung einzugehen. Der vom Zuchtverband zu leistende Zuschuß zur Prämie wird besonderer Vereinbarung vorbehalten.

Bewerber müssen die amtstierärztliche Prüfung bestanden haben und den Nachweis über gehörige praktische Kenntnisse in der Tierzucht erbringen. Etwaige Gesuche, denen Leumunds- und amtsärztliches Gesundheitszeugnis, ferner die Nachweise über bestandene Prüfung, sowie über die seitherige Beschäftigung, schließlich eine kurze Beschreibung des Lebenslaufes beizugeben sind, sind bis spätestens

20. November 1907

beim Zuchtverbande für Fleckvieh in Niederbayern einzureichen.

Landshut, den 31. Oktober 1907.

Zuchtverband für Fleckvieh in Niederbayern.

Der I. Vorsitzende:

Freiherr von Andrian.

Zu verkaufen eine **fast neue bayerische Ober-Veterinär-Uniform**, nur einmal getragen, bestehend aus Waffenrock, langer Hose, Helm, Epaulette und Achselstücken; eine getragene Reithose mit Hirschlederbesatz, ein neuer schwarzer Uniformmantel um die Hälfte des Anschaffungspreises. Gefl. Offert. unter **V. H.** an die Exped. des Blattes erbeten.

Xeroform

Bester Ersatz für Jodoform. So gut wie geruchlos, völlig ungiftig, rasch sekretionsbeschränkend. Desodorisiert jauchige Sekrete. **Schnellst wirkendes Überhäutungsmittel.** (Wunden aller Art, Geschwüre, Ekzeme.) Darmantiseptikum.

Collargol

Zur **intravenösen Injektion** bei **septischen Erkrankungen, Blutflecken-Krankheit der Pferde, bösartigem Katarrhalieber des Rindes, Kälberruhr** (besonders prophylaktisch), **schwerer Sepsis etc.**, auch zur **Wundbehandlung.** Tabletten zu 0,05 und 0,25 g.

Proben und Literatur durch

11[12]

Chemische Fabrik von Heyden, Radebeul-Dresden.

**GEGEN ANSTECKENDEN
SCHEIDEN-
KATARRH**

**NUR
BACILLOL
ORIGINAL
KAPSELN.**

NACH RITZER, LICHTENFELS.

**ALLEINIGE FABRIKANTEN:
BACILLOLWERKE
HAMBURG.**



H. Wolfrum & Cie.



Fabrik chemisch-pharmaceutischer Präparate.

Drogen-Gross-Handlung

Pulverisier-Anstalt mit Dampftrieb und Verbandstoff-Fabrik
in **Augsburg und München**

empfehlen für die Veterinärpraxis:

Äther über Natrium destilliert

und **Chloroform bisdepuratum Wolfrum pro Narkosi**

an der Chirurgischen Klinik für größere Haustiere der Kgl. Tierärztlichen Hochschule in München in Verwendung.

Aluminium acético tartaricum

50 Gramm in 1 Liter Wasser gelöst geben 1 Kg Liquor Aluminii acetic.

Lithol-Stifte 10 $\frac{0}{10}$, 7 $\frac{1}{2}$ cm lang, 1 cm stark

mit großem Erfolg gegen infektiösen Scheidenkatarrh der Rinder benützt.

Methylenditannin Wolfrum

stellen wir nach einem neuen Verfahren dar, das Präparat ist ein sicheres Mittel bei Durchfällen der Rinder, Kälber, Pferde etc., bei nissenden Wunden, Ekzemen, Reizzuständen der Haut, Intertrigo, Geschirrdruk etc., wird von tierärztlichen Autoritäten warm empfohlen und ist ein vollständiger Ersatz für Tannoform.

Pastilli Hydrargyri bichlorati 1 u. $\frac{1}{2}$ Gramm

liefern wir in den vorgeschriebenen Packungen und vom richtigen Gehalt zu sehr billigen Preisen.

Solutiones sterilisatae

werden in jeder gewünschten Dosis auf das Genaueste angefertigt und in braunen Ampullen und hübschen Pappkästchen von 2 und 5 Stück zum Versand gebracht.

Tannin albuminatum Wolfrum

hell und dunkel wird für Tannalbin etc. vielfach verwendet und ist die Wirkung des Präparates sicher.

Als Ersatzmittel stellen wir dar:

Acidum acetylosalicilicum	für Aspirin
Bismutum subgallicum	für Dermatol
Formaldehyd Gelatine pulvis fst.	für Glutol
Formin	für Urotropin
Kalium sulfoguaajacolicum	für Thiocol
Kreosotum carbonicum	für Kreosotal
Liquor Aluminii acetic tartarici 50 %	für Alsol
Liquor Cresoli saponatus Ph. G IV	für Lysol
Phenazon Coffeinum citricum	für Migrænin
Sapocreol Wolfrum	für Creolin
Sapoformal	für Lysoform
Sapoformal-Kali	für Septoforma
Sapovaselinum	für Vasogen

und liefern solche in vorzüglichen Qualitäten zu außerordentlich billigen Preisen.



Verbandstoffe

versenden wir nur in prima Qualitäten von richtigem Maß, Gewicht und Gehalt zu sehr vorteilhaften Preisen.



Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

Dr. M. Albrecht.

51. Jahrg. München, den 19. November 1907. Nr. 46.

Inhalt: Originalartikel: Friedrich: Mitteilungen aus der Praxis. — Fäustle: Abszeß der oberen Halslymphdrüsen beim Pferd. — Haag: Infektiöse Stomatitis. Seuchenartige Magen-Darmerkrankung bei Mutterschweinen. — Schmid: Jodismus bei einem Hund. — Hoek: Uebertragung von Warzen. — Referate: Schimmel: Operation eines Skrotalnetzbruches mit Botryomykosen bei einem Wallachen; Tod durch Tetanus. Derselbe: Amputation der Penis bei einem Wallachen mit gutem Erfolge. Sticker: Die Ergebnisse der modernen Krebsforschung. Lohnstein: Ein neues Gärungs-Saccharometer mit Glycerin-Indikator. Lebrun: Stomatitis erysipelata beim Pferd. — Tierzucht und Tierhaltung: Die wichtigsten Fragen der Tierzucht und Tierhaltung in der Gegenwart. Aphorismen über Haarfarben der Pferde. — Verschiedene Mitteilungen: Uebertragung der Tuberkulose. Versuchstation für Bienenzucht. Enthüllung einer Gedenktafel für die in den Feldzügen gefallenen Veterinäre. Berufung. — Bücherschau. — Personalien.

Mitteilungen aus der Praxis.

Von Distriktstierarzt G. Friedrich, Werneck.

I. Kälberruhr.

Im Frühjahr wurde in einen Gutshof mit einem Transporte von 18 Stück schwerträchiger holländer und ostfriesischer Kühe die Kälberruhr eingeschleppt. Bei einigen Tieren traten kurz nach dem Transporte mit den Geburten Nachgeburtstörungen mit septischen Metritiden auf, wovon letzteren 6 Tiere zum Opfer fielen. Bei allen anderen zeigten sich nach der Geburt längere Zeit mißfarbige, üble Ausflüsse. Durch die mit der Geburt zusammenhängenden septischen Zustände der Kühe erkrankten auch die Kälber. Die Tiere waren nach der Geburt munter und gesund und sämtliche hatten anfangs rege Sauglust. Plötzlich versagten sie aber die Milchaufnahme, drängten,

setzten dünne, weißgraue, stinkende Exkreme ab, zeigten rasch große Hinfälligkeit und verendeten durchschnittlich am 3.—4. Tage. Sorgfältige prophylaktische Nabeldesinfektion, sowie die Behandlung der Kranken mit verschiedenen gegen Kälberruhr indizierten Mitteln erwiesen sich vollkommen nutzlos. — Bei der Erfolglosigkeit der bisherigen Medikation hielt ich für angebracht, noch das von dem pharmazeutischen Institute von Ludwig Gans in Frankfurt hergestellte polyvalente Kälberruhrserum zu versuchen. Die zuletzt gefallenen 2 Kälber erhielten sofort nach der Geburt Injektionen mit dem Serum. Der Erfolg war überraschend. Die geimpften Tiere blieben gesund.

II. Starrkrampf bei einer Kuh infolge innerer Verletzung durch einen perforierten Fremdkörper.

Vom Besitzer der Kuh gerufen mit der Anamnese, daß er eine kranke, 3 Monate trüchtige Kuh habe, welche nichts fresse und seiner Meinung nach verstopft sei, nahm ich beim ersten Anblick des Tieres sofort gewahr, daß dasselbe an Starrkrampf leide. Es stand steif mit gespreizten Füßen sägebockähnlich an seinem Platze. Das Tier vermied jede Bewegung. Kopf und Hals waren gestreckt, das Flotzmaul trocken, das Maul fest geschlossen. Aus demselben floß in Strängen ein fad süßlich riechender Schleim. Der Kinnbackenkrampf war so stark, daß die Kuh nicht mehr im Stande war, auch nur geringe Kaubewegungen auszuführen. Die Körpermuskeln waren allgemein hart anzufühlen. Der Krampf der Rücken- und Lendenmuskeln steigerte sich in den nächsten 2 Tagen derart, daß die Wirbelsäule nach oben gekrümmt war (Opisthotonus). Der Schwanz wurde gehoben, im Bogen getragen; die Bauchwandungen waren seitlich stark zusammengezogen und sehr stark aufgeschürzt. Die Wanstbewegungen waren unterdrückt und bestand linkerseits tympanitische Auftreibung der Flankengrube. Die Exkreme wurden in sehr geringen Mengen in trockenen, klein geballten Ringen unter starkem Drängen einzeln abgesetzt, was auf den Besitzer den Eindruck gemacht hatte, das Tier sei hartnäckig verstopft. Harnabsatz wurde selten beobachtet und ebenfalls in sehr geringen Mengen entleert. Freiwillige Bewegungen wurden ganz unterlassen. Die Atmung geschah kurz, oberflächlich und rasch, die Herztätigkeit war sehr beschleunigt. Die Diagnose lautete auf Tetanus. Als Entstehungsursache desselben konnte keine äußere Verletzung aufgefunden werden. Auch der Besitzer versicherte bestimmt, daß das Tier nicht aus dem Stalle gekommen sei und mit keinem spitzen oder scharfen

Werkzeuge und Instrumente berührt worden sei. Eine Verletzung durch ein Nachbartier war ebenfalls nicht anzunehmen.

Nach Angabe des Besitzerskrankte das Tier erst seit drei Tagen, indem es seit dieser Zeit schlechter fraß. Vorher will er nichts auffälliges an demselben bemerkt haben. Nachdem sich eine äußere Infektionsstelle nicht finden ließ, wurden zur Behandlung Klystiere von Chlorhydrat gemacht und zugleich Karbolsäurelösung subkutan injiziert. Eine Besserung trat nicht ein, der Krampf nahm im Gegenteil zu. Am 4. Tage der Behandlung verendete die Kuh.

Die Sektion ergab eine Perforation der Magenwand durch zwei Nägel (Drahtstifte), die bis zum Zwerchfelle gedrunken waren. Nachdem jede andere äußere Verletzung auszuschließen war, dürfte wohl diese innere Verletzung die Veranlassung zur Entstehung des Starrkrampfes gegeben haben.

III. Luftembolie.

Nachstehender Fall aus der Geburtshilfe dürfte vielleicht des Interesses nicht entbehren. Es handelt sich wahrscheinlich um eine Luftembolie (Aëramie) gleich nach der Geburt im Anschlusse an eine Gebärmutterverschlingung bei einer sehr schönen und sehr gut genährten Frankenkuh. Beim Menschen kommen derartige Fälle vor, ich erinnere mich aber nicht, daß in unserer Literatur Fälle wie der zu beschreibende verzeichnet sind. —

Im Mai d. J. wurde ich zu dem Landwirte B. in Sch. telephonisch gerufen, mit dem Berichte, daß eine Kuh heftig dränge und sich zur Geburt anstelle, aber nicht kalben könne; der Zustand dauere schon über einen halben Tag; die Tragezeit sei abgelaufen. Bei meiner Ankunft fand ich, daß das Tier Wehen zeigte und sich zum Kalben anstellte. Als Geburtshindernis konstatierte ich eine Torsio uteri. Wegen Platzmangel im Stalle ließ ich die Kuh in die Scheune führen und auf ein gutes Streu-(Stroh-)Lager niederschnüren. Mittelst einigen Wälzungen war die Verdrehung gelöst. Der Muttermund war schon teilweise geöffnet und man fühlte alsbald die vordringende Wasserblase; nach kurzer Zeit trat dieselbe durch die Scheidenspalte nach außen. Das Tier hatte ein gut gebautes, weites Becken und da kräftige Wehen vorhanden waren, erfolgte die Geburt alsbald ohne jegliche Beihilfe. Der Durchgang des Kalbes durch das Becken geschah sehr rasch. Auch die Nachgeburt ging fast gleichzeitig mit dem Ausstoßen des starken Kalbes ab. Unmittelbar nach dem Austreten des Kalbes trat durch die bedeutend erweiterte Scham und Scheide unter

einem auffallend gurgelnden Geräusche Luft in die Gebärmutter ein; sie wurde wohl durch den plötzlich entleerten Tragsack förmlich eingesaugt.

Das Tier wurde nun in den Stall zurückgeführt, wobei während der Bewegung bei jedem Schritte laut gurgelnde durch Luft-Ein- und Austritt bedingte Geräusche hörbar waren. Der Gang des Tieres geschah lebhaft, dasselbe zeigte sich munter und Jedermann war befriedigt über den raschen und glatten Verlauf der Geburt. Die zur Mithilfe bei der Geburt gerufenen Personen hatten sich eben entfernt und ich fing an mich zu reinigen. Während ich noch mit Reinigen beschäftigt war, rief der Besitzer des Tieres, ich möchte doch rasch nochmal in den Stall kommen, die Kuh zeige sich traurig, wanke hin und her, wie betäubt, und wolle mit dem Hinterleibe zusammenbrechen. Ich begab mich sofort in die Stallung, hier konnte ich aber nur noch sehen, wie das Tier plötzlich vor meinen Augen zusammenbrach. Der Tod trat sofort ein.

Ich halte für möglich und wahrscheinlich, daß im beschriebenen Falle in die unmittelbar nach Abgang der Nachgeburt offenen venösen Gefäße der maternen Plazenta Luft eindrang und den Tod des Tieres durch Luftembolie bzw. deren Folgen — Blutanstauung im rechten Herzventrikel, Eindringen von Luft in die Koronararterien und vielleicht auch in die Gehirngefäße (Gehirnanämie) — veranlaßte.

IV. M e d i k a m e n t e.

Seit Jahren wende ich gegen die Bremsenlarven (Gastrophyl. equi), welche häufig Ursache von chronischen Verdauungsstörungen, Magen- und Darmkatarrhen, Anämie und Kachexie bei jungen Pferden sind, mit bestem Erfolge die *Gastros-Kapseln* von Bengen & Cie., Hannover, an. Dieselben bestehen bekanntlich aus Schwefelkohlenstoff in einer Hartgelatine-Umhüllung. Sie werden den Tieren am besten mit dem Hauptner'schen Pillenapparat aus Eisen beigebracht. Das Mittel wirkt stets ganz sicher und rasch. Die Bremsenlarven werden in den nächsten 3 Tagen massenhaft mit dem Kote abgesetzt, worauf man sie sammelt und vernichtet.

Adrenalin mit Cocain benützte ich subkutan bei 2 Fällen von Hämoglobinämie bei Pferden neben subkutaner Applikation von Atropin. sulfur.; dazu kam Frottieren der Haut und Warmhalten des Körpers. Der Erfolg war sehr gut. In beiden Fällen lagen die Tiere gelähmt im Stalle. Nachdem sie am dritten Tage aufgehoben worden, blieben sie stehen und besserten sich von Tag zu Tag. Es trat Heilung ein.

Forunculine (Dauerhefe) wurde versuchsweise in 3 Fällen von Druse mit anscheinend gutem Erfolge verwendet. Das Fieber ging alsbald zurück und die Druse nahm einen gutartigen Verlauf.

Sublamin-Pastillen gebrauchte ich zu Uterusausspülungen wegen Nachgeburtsstörung und bei Gebärmutterentzündungen der Rinder statt der Kresolpräparate. Lösungen von 1:3000 üben gar keinen Reiz auf die Schleimhäute aus, sodaß das unangenehme Drängen der behandelten Tiere, über welches man bei Anwendung verschiedener anderer Desinfizientien zu klagen hat, gänzlich unterbleibt.

Tannin. alb. Wolfrum in Gaben von 20—30,0 mit $\frac{1}{4}$ Liter Kamillentee für Kälber mit Dyspepsien und gewöhnlichem Durchfall bewährte sich ganz vorzüglich.

Liquor Alum. acet. in 3%iger Lösung zu feuchtwarmen Verbänden unter Guttapercha ist ein sehr empfehlenswertes Mittel gegen Panaritium der Rinder, sowie bei allen eiterigen, phlegmonösen Entzündungen und Geschwüren.

Abszeß der oberen Halslymphdrüsen beim Pferd.

Von Distriktstierarzt Fäustle, Buchloe.

Ein 10jähriger Wallach war durchgegangen und samt dem Wagen einen Abhang hinabgefallen, ohne dabei anscheinend einen Schaden erlitten zu haben.

Einige Tage nach dieser Affäre fing das Tier bei gutem Appetit etwas zu rasseln an; diese Geräusche verstärkten sich zusehends und waren bis zum 10. Tage mit starker Atemnot verbunden. Die Untersuchung ergab: 40 Pulse, 39,0 Temperatur, ca. 40 Atemzüge, Atmung ungeheuer erschwert, mit weithin hörbarem Geräusche und starkem Ziehen in den Flanken; Appetit gering. In der Kehlkopf- und Rachenregion keine Schwellung, auf Druck kein Schmerz, kein Regurgitieren, kein Nasenausfluß, keine steife Kopf- und Nackenhaltung, somit Angina auszuschließen. Trotzdem wurde Behandlung wie bei dieser Krankheit mit Einreibungen und Umschlägen um den Hals, Inhalationen mit Formalin, Kal. jod. innerlich eingeleitet und sofort die Tracheotomie vorgenommen.

Nach 10 Tagen wurde die Kanüle entfernt, das Pferd war anscheinend gut; am 2. Tag wieder plötzlich starke Atemnot und Rasseln. Die Kanüle wurde wieder eingesetzt, und da das Tier seit dem 5. Tage der Behandlung immer fieberlos gewesen war, zur Arbeit verwendet. Eine Schwellung oder Schmerzhaftigkeit am Halse war auch jetzt noch nicht aufgetreten; Exploration der Rachenhöhle mit Hilfe des Maulgatters

ergebnislos. Am 26. Tage der Behandlung berichtete der Besitzer, daß sich durch das rechte Nasenloch eine Menge übelriechenden Eiters entleert habe. Die Kanüle wurde nach ein paar Tagen entfernt, das Pferd ist jetzt völlig geheilt.

Daß Abszesse in der hinteren oberen Rachenwand bestehen können, ohne von außen nachgewiesen werden zu können, ist beim Rind bekannt; hier sind sie meist aktinomykotischer Natur. Ob in obigem Falle vielleicht starke Abkühlung des Rachens beim Durchbrönnen mit offenem Maule die Schuld trug? Druse war jedenfalls auszuschließen.

Infektiöse Stomatitis.

Von Distriktstierarzt H a a g, Wörth a. D.

Ich beobachtete in einer zirka 15 Stück umfassenden Rindviehstallung genanntes Leiden. Zungen- und Maulschleimhaut sämtlicher Tiere waren mit hirsekorngroßen, gelb-rötlichen Knötchen besetzt. Die Tiere zeigten leichtes Fieber, größeren Durst und Beschwerden in der Futteraufnahme. An den übrigen Körperteilen, speziell auch an den Klauen, bestand keine derartige Veränderung. Die Behandlung bestand in Ausspülung der Maulhöhle mit Essigwasser und einmaliger Bepinselung der Knötchen mit leichter Jodtinktur, worauf nach 6 Tagen Heilung eintrat. (Jahresber. bayer. Tierärzte.)

Seuchenartige Magen-Darmerkrankung bei Mutterschweinen.

Von demselben.

Ich beobachtete innerhalb 14 Tagen eine eigentümliche Erkrankung bei 10 Mutterschweinen. Die fast bei allen Tieren in gleicher Weise auftretenden Symptome bestanden in Schwanken beim Gehen, Mattigkeit, Atembeschwerden, Erbrechen und meist sehr starker Verstopfung, sowie in einer bis 41° ansteigenden Körpertemperatur.

Die Sektion eines verendeten Tieres ergab als Hauptbefund eine hämorrhagische Magendarmentzündung. Die anderen 9 Schweine genasen nach Verabreichung von Rizinusöl und Calomel. (Ibidem.)

Jodismus bei einem Hund.

Von Bezirkstierarzt L. S c h m i d, Cham.

Für einen 1½ Jahre alten Bernhardiner wurde ein Mittel gegen einen ziemlich großen Kropf verlangt. Ich verabreichte

1½%iges Jodvasogen und gab genaue Ordination seiner Anwendung. Nach 18 Tagen erhielt ich die Nachricht, daß der Hund den Kropf zwar vollständig verloren habe, aber trotz fortwährend guten Appetites zum Skelett abgemagert sei und große Mattigkeit zeige; an verschiedenen Stellen des Körpers sei ein Ausschlag aufgetreten und an der Stelle der Einreibung bilde die Haut eine haarlose, lederartige Platte. Bei entsprechender Diät (viel Milch), täglich lauwarmen Bädern mit etwas Schwefelleber und innerlicher Verabreichung von Sal. carol. fact. wurde der Hund nach 3 Wochen vollständig geheilt. Die Jodvergiftung ist auf die zu häufige und zu reichliche Einreibung des Arzneimittels zurückzuführen. (Ibidem.)

Übertragung von Warzen.

Von Tierarzt Hock, Kissingen.

Bei 3 Jungrindern entfernte ich die über den ganzen Körper ausgebreiteten warzigen Wucherungen mit der gebogenen Schere und dem Messer, wobei wiederholt stark blutende Gefäße unterbunden werden mußten. Die Wunden heilten bei Behandlung mit 1%iger Lösung von Liq. Cresol. saponat. sehr rasch. Bei dieser Gelegenheit machte ich die interessante Beobachtung der Übertragung der Warzen. Eine Kuh, an welcher das Kalb saugte, war nämlich mit Warzen am Euter behaftet. Nach zirka 3 Wochen zeigten sich an verschiedenen Stellen des Kopfes, die beim Saugen das Euter berührten, kleine Warzen, die sich innerhalb 2 Monaten so vermehrten und vergrößerten, daß sie den ganzen Kopf von den Augen bis über den Hinterkopf wie eine Haube bedeckten. Die abgenommenen warzigen Neubildungen wogen 3 Pfund. Die Heilung erfolgte in sehr kurzer Zeit. (Ibidem.)

Referate.

Schimmel: Operation eines Skrotalnetzbruches mit Botryomykosen bei einem Wallachen; Tod durch Tetanus. (Österreichische Monatsschrift f. Tierheilkunde, Nr. 6, 1907.)

Ein 2jähriger Rappwallach hatte in der Skrotalgegend eine faustgroße Anschwellung, von welcher sich einige Teile teigig anfühlten, während andere aus harten Knoten zu bestehen schienen.

Diagnose: Beidseitiger Netzbruch mit Botryomykosen. Die vorgenommene Operation gestaltete sich ziemlich schwierig, doch nahm sie einen befriedigenden Verlauf.

Einige Tage später mußten nach Abfallen der Kluppen botryomykotische Bindegewebswucherungen aus der Wundhöhle entfernt werden und es schien nun die Wundheilung ungestört fortzuschreiten, bis sich plötzlich am 14. Tage nach der Operation Symptome von Tetanus zeigten. Trotz kräftigster Desinfektion und Injektion von 20,0 antitetanischem Serum verendete das Tier am 5. Tag der Krankheit. Bei der Sektion fand man oberhalb der Operationswunde zwei haselnußgroße Abszesse, von welchen vielleicht die Infektion ausgegangen sein mag.

Schimmel: Amputation des Penis bei einem Wallachen mit gutem Erfolge. (Ibidem, Nr. 6, 1907.)

Ein 8jähriger Wallach war wegen Verwundung der Rute zur Behandlung übergeben worden. Der Penis war an zwei Stellen oberflächlich verwundet worden; die eine Wunde rechts von der Glans penis war unbedeutend, die andere jedoch von der Größe einer Mark befand sich auf dem Rücken der Rute und hatte eine Bindegewebswucherung zur Folge. Dadurch war ein Wulst entstanden, der mehr als zwei Finger dick war. Präputialfalten bedeutend geschwollen. Anfänglich versuchte man durch Massage mit Borsalbe und täglichem Baden der Rute in einer warmen 3%igen Lösung von Carb. kalic. Heilung zu erzielen. Nach einer Woche war die Schwellung verschwunden, jedoch die Bindegewebsgeschwulst nicht. Dieser Wulst wurde so hart, daß derselbe ein bleibendes Hindernis für das Aufziehen der Rute bildete. Es wurde deshalb Amputation des Penis oberhalb der Bindegewebsverdickung beschlossen und dieselbe an liegenden, leicht narkotisierten Tiere ausgeführt. Nach 3 Wochen wurde das Tier geheilt entlassen. R a b u s.

Sticker: Die Ergebnisse der modernen Krebsforschung. (Zeitschr. f. Veterinärkunde, 1907, X.)

Die Lehre von der parasitären Natur des Krebses wurde eine Zeit lang namentlich von der inneren Medizin verfochten; seit kurzem tritt sie jedoch auch mit Entschiedenheit für die zelluläre Auffassung des Krebses ein. Es waren insbesondere chemische Untersuchungen, welche diesen Umschwung herbeiführten. Die maligne Tumorzelle ist chemisch anders zusammengesetzt als die normale Körperzelle; erstere enthält Fermente, mittels deren sie alle Gewebe des Körpers verflauen kann, während die letztere nur ihr eigenes Organeiß aufzulösen vermag.

Von Blumenthal wurde festgestellt, daß eine örtliche Krebsgeschwulst an sich Allgemeinerscheinungen nicht hervorruft, sondern daß eine Krebskachexie nur dann zustande kommt, wenn dicht unter der Haut oder Schleimhaut gelegene Ge-

schwülste vereitern oder verjauchen. Ein spezifisches Krebsgift gibt es nicht.

Versuche von v. Leyden und Bergell machen es wahrscheinlich, daß das unbegrenzte Wachstum des Karzinoms bedingt ist durch das Fehlen von ferment-hydrolytischen Kräften, welche der Gesunde besitzt.

Versuche mit der künstlichen Übertragung maligner Tumoren wurden von vielen Forschern mit Erfolg bei Ratten und Mäusen vorgenommen. Unter den höheren Tieren gelang bisher allein dem Verf. die Übertragung bei Hunden. (Siehe Referat in dieser Wochenschrift, 1905, S. 473.) Neuerdings konnte er auch eine Spontanübertragung beobachten, indem er eine Hündin mit Sarkomknoten in der Scheide von 4 Hunden decken ließ, bei dreien entstanden nun typische Sarkome am Penis. Eine gleiche Art der Ansteckung kommt auch beim Menschen vor (Ehegattenkrebs, Cancer à deux).

Durch vielfache Übertragungen wurde die große Resistenz der Tumorzellen gegenüber chemischen, thermischen, mechanischen und anderen Einflüssen festgestellt und gefunden, daß es sehr virulente, aber auch sehr langsam wachsende Tumorstämme gibt, daß spontane Heilungen echt maligner Tumoren vorkommen können, daß eine strenge Artspezifität der Tumorzellen besteht, daß es angeborene und auch erworbene Immunität bei Krebskrankheit gibt.

Versuche des Verf. ergaben, daß man durch gleichzeitige Implantation an verschiedenen Stellen beliebig viel Knoten hervorrufen kann. Nach Entwicklung auch nur eines einzigen Tumors gelingt jedoch eine weitere Implantation nicht mehr. Wird ein Implantationstumor vollständig exstirpiert, so kann wieder eine mehrfache Übertragung vorgenommen werden; bei nur teilweiser Exstirpation ist dies aber nicht möglich. Diese Erscheinungen lassen sich am besten erklären, wenn man sich die nächste Umgebung des Tumors mit Stoffen erfüllt denkt, die seiner Ausbreitung die Wege ebnen und annimmt, daß als Reaktion gegen diese Geschwulstzone das übrige Körpergebiet sich mit Abwehrstoffen anfüllt. Solange dieser Gegensatz besteht, ist die Entstehung eines entfernteren Tumors nicht möglich. Hiemit stimmt auch die Erfahrungstatsache überein, daß bei Krebskranken anfangs meist nur ein einziger Tumor besteht. Erst in der zweiten Phase der Krankheit, wenn der Körper die Produktion von Schutzstoffen einstellt, können multitemporäre und multilokuläre Geschwülste entstehen.

Die Artspezifität der Geschwulstzellen ist strengstens bewiesen einerseits durch die hundertfältigen vergeblichen Versuche, Geschwülste des Menschen auf Tiere oder Geschwülste

einer Tierart auf andere Tierarten zu übertragen, andererseits durch die große Zahl gelungener Geschwulstüberimpfungen von Tier auf Tier derselben Art, sowie durch den Umstand, daß bei der Geschwulstübertragung die gleichen histologischen Vorgänge beobachtet werden wie bei der Transplantation arteigenen bzw. artfremden Gewebes.

Bei der experimentellen Übertragung nimmt der Tumor von wenigen Zellen seinen Ausgang und tritt zu dem umliegenden Gewebe nur soweit in Beziehung, als es zu seiner Ernährung notwendig ist. Die früher viel beschriebenen Übergänge von gesundem Gewebe in Tumorgewebe beruhen meist auf falscher Deutung. Das Wachstum aller malignen Tumoren findet von deren eigenen Zellen aus statt ohne Mitwirkung des Nachbargewebes.

Nach den Ergebnissen der modernen Forschung ist das Wesen des Krebses in einer Wucherung parasitär gewordener Körperzellen zu suchen, welche auch von außen in einen bis dahin geschwulstfreien Körper gelangen können. Wie eine Körperzelle parasitär wird, ist bis jetzt weder durch das Experiment festgestellt, noch durch irgend eine theoretische Vorstellung genügend erklärt worden. Die Annahme, daß es sich in jedem Falle von Geschwulstbildung um eine Implantation arteigener, aber körperfremder Zellen handle (Sticker), läßt in Verbindung mit der Anschauung, daß das unbegrenzte Wachstum dieser Zellen durch das Fehlen ferment-hydrolytischer Stoffe bedingt werde (v. Leyden, Bergell), die Krebsentstehung am besten verstehen.

Lindner.

Th. und Rud. Lohnstein: Ein neues Gärungs-Saccharometer mit Glycerin-Indikator. (Allgem. med. Zentral-Zeitung, Nr. 22, 1906.)

Es stellt dasselbe eine weitere Vereinfachung des von Lohnstein konstruierten Gärungs-Saccharometers für unverdünnte Urine dar. Das neue Saccharometer besteht aus einem größeren U-Rohr, dessen längerer Schenkel zylindrisch ist, während der kürzere Schenkel die Gestalt einer Kugel besitzt; diese setzt sich nach oben durch ein kurzes Verbindungsstück in ein kleines U-Rohr fort, dessen äußerer Schenkel durch einen eingeschliffenen Stöpsel gasdicht verschlossen werden kann. Dieses kleine U-Rohr ist an seiner unteren Umbiegung bauchig erweitert und dient zur Aufnahme des zu untersuchenden Urins (0,5 ccm). Das längere U-Rohr nimmt das als Maßflüssigkeit dienende Glycerin auf; der längere zylindrische Schenkel enthält eine Teilung, welche den Zuckergehalt in Prozenten angibt. Von dem Glycerin wird soviel eingegossen, daß sein Niveau in

der Höhe des Nullpunktes der Teilung steht. Die Teilung ist für die Temperatur von 20° C. berechnet..

Die Gärung läßt man am besten bei 35° C. vor sich gehen (im Wasserbad oder Brutschrank) und läßt nach Beendigung der Gärung den Apparat sich eine Viertelstunde lang auf 20° C. abkühlen, worauf man abliest. Die Gärung ist selbst bei hohem Zuckergehalt meist in 6 Stunden beendet, wenn man sie bei 35° vor sich gehen läßt. — Die Reinigung des Apparates ist in wenigen Minuten zu bewerkstelligen. J a k o b.

Lebrun: Stomatitis erysipelatoso beim Pferd. (Bulletin de la Société centrale de Médecine vétérinaire, 30. Mai 1906, pag. 286.)

Die Erkrankung trat begrenzt enzootisch auf und ergriff oft den ganzen Bestand eines Stalles. Die Entzündung befiel die Schleimhaut der Lippen und den unteren Rand der Nasenlöcher und zeigte folgende Erscheinungen: Längliche, senkrecht zum freien Rand der Lippen und unter sich parallel verlaufende graue Wunden, die mit einem leicht abhebbaren Schorf bedeckt waren; daneben Speicheln und Schwellung der Schleimhaut, des Mauls und der Nase; die ödematösen Lippen haben ihre Beweglichkeit verloren und ist deshalb die Aufnahme des dargebotenen Futters sehr erschwert. Die Vernarbung der Wunden geht sehr langsam vor sich, sie bleiben, wie auch die Behandlung sein möge, bei manchen Tieren monatelang bestehen. Die Natur dieser Erkrankung ist noch dunkel. V o l k m a n n.

Tierzucht und Tierhaltung.

Die wichtigsten Fragen der Tierzucht und Tierhaltung in der Gegenwart.

Einer ausgedehnteren Verwendung der Wurzel- und Knollenfrüchte als Futtermittel für unsere Haustiere steht der hohe Wassergehalt derselben im Wege. Wenn auch das Kartoffeltrocknungsverfahren für die deutsche Fleischproduktion eine große Bedeutung hat, so kommt doch die große Masse der für die Fütterung bestimmten Wurzelgewächse kaum jemals für die Trocknung in Frage.

Ein günstigeres Verhältnis zwischen Volumen und Nährstoffgehalt der Wurzelfrüchte läßt sich erzielen durch die pflanzenzüchterische Arbeit oder durch die Anbau- und Düngungsweise. Wie bei Zuckerrüben und Kartoffeln hinsichtlich des Gehalts an Zucker und Stärke bedeutende Erfolge erzielt worden sind, so kann man auch für die Futterrüben ähnliche glänzende Leistungen erwarten. Eine Steigerung des Gehaltes

der letzteren an verdaulichem Eiweiß um $\frac{1}{2}\%$ und an verdaulichen stickstofffreien Extraktstoffen um 3—4% würde eine enorme Bedeutung haben.

Eine starke Stickstoffdüngung vermag bei den Wurzel- und Knollenfrüchten den Gehalt an Rohprotein um ein Drittel zu steigern und würde, rationell betrieben, durch die Mehrerträge reich gelohnt.

Die größte Bedeutung kommt der Kartoffeltrocknung zu. Um 25 % müßte der Kartoffelanbau gesteigert werden, wenn die einheimische Futtermittel-Industrie durch das Kartoffeltrocknungsverfahren den heutigen Importen von Gerste und Mais entgegengestellt würde. Diese können natürlich nicht vollständig durch Trockenkartoffel ersetzt werden und außerdem bedingt eine einseitige Trockenkartoffelfütterung die Beigabe eines hochprozentigen eiweißhaltigen Futters. Doch ermöglicht ein weitgehender Ersatz von Gerste und Mais durch Trockenkartoffel eine sprunghafte Ausdehnung des Kartoffelbaues.

Das Trockenverfahren könnte aber auch für Rübenfutter und vielleicht gar für andere Wurzelfrüchte in Anwendung kommen, die jetzt bei der Unmöglichkeit einer schnellen Verwertung und der Unvollkommenheit richtiger moderner Aufbewahrungsmethoden der Ausnützung verloren gehen. (Ökonometrat Hoesch in: Deutsche landwirtschaftl. Tierzucht, Nr. 42, 1907.)

Volkmann.

Aphorismen über Haarfarben der Pferde.

In früheren Zeiten brachte man die Farben der Pferde in Beziehung sowohl zum Temperamente als zur Leistungsfähigkeit. So wurden braune Pferde für sanguinisch, Rappen für melancholisch, Füchse für choleric und Schimmel für phlegmatisch gehalten. Diese Anschauungen datieren aus der Zeit der Krasenlehre, zu welcher die normale oder abnorme Beschaffenheit des Organismus lediglich auf die Säftemischung zurückgeführt wurde.

Die Leistungsfähigkeit anbelangend galten scheckige Pferde für schwach, der Orientale nennt das scheckige Pferd „Bruder der Kuh“, und gelbe Pferde (Isabellen), welchen er nicht viel Leistungsfähigkeit zutraut, Judengelbe.

Nach einer Mitteilung im „Pferdefreund“ (1891, S. 269) lautet ein Spruch der Orientalen in Bezug auf die Leistung der Pferde nach der Farbe:

„Das beste Pferd ist der Fuchs,
Das flüchtigste der Braune,
Das andauerndste der Rappe,
Das gesegnetste das mit dem weißen Stern.“

In Deutschland war man den Füchsen weniger zugetan, der folgende Vers scheint wenigstens darauf hinzuweisen:

Frauen und auch Pferd,
Sind sie schön, so sind sie wehrd,
Sind sie aber ohne Tück,
So ist's fürwahr ein großes Glück.
Darumb nimb war, was für Haar,
Ist solches rot, hatz groß Gefahr.

Wolstein behauptete, daß die Fruchtbarkeit der Pferde von ihrer Farbe abhängt; er wollte festgestellt haben, daß sich Glanzrappen und Hellbraune, soferne sie mit gleichfarbigen Tieren gepaart wurden, am fruchtbarsten erwiesen; an sie reihten sich bezüglich der Fruchtbarkeit an die Braunen und Apfelschimmel; am wenigsten fruchtbar waren die Milchschimmel mit schwarzen oder gelben Lippen und Hufen. (Zürn: Das Haarkleid der Pferde. 1898.)

Helle Flecke am After der Pferde und an der Scham der Stuten wurden früher oft als Zeichen dafür angesehen, daß die betreffenden Tiere an Eingeweidewürmern leiden und daß sie eine Disposition zu Koliken und anderen Verdauungsleiden haben.

Im 17. Jahrhundert wurde nach dem „Tractate“ von Simon Winters von Adlers-Flügel über Stuterey die Farbe der Pferde auf den Gehalt des Körpers an Salz, Schwefel und Quecksilber bezogen und auch auf Konstellation der Gestirne. Simon Winters von Adlers-Flügel sagte damals über die Farben der Pferde:

Der Pferd Farben sind vielerley / welche fast nicht alle zu beschreiben; diese haben nun ihre Tinctur aus den dreyen Principiis, als nemlich / aus dem Sale Sulphure und Mercurio, und entstehen entweder / wenn der Beschäler und Stute gleich von Farben sind / oder wenn in der Beschälzeit eine gewisse Constellation einfällt / auch die Sonn und Mond in gewissen Himmelhäusern sich befinden / oder durch starke Einbildung einer gewissen Farb beschihet. Dem Sali wird die schwarze / dem Sulphuri die rothe und dem Mercurio die weise Farb zugeeignet.

Diese haben nun ihre Mixturen gar wunderlich untereinander / nachdem ein Pferd von diesen dreyen viel oder wenig bey ihme hat; Das Sal gibt starcke / aber daneben langsame / träge und faule / der Sulphur hitzige / zornige / rasche und geschwinde / der Mercurius subtile geschwinde Pferd / aber von schlechter Stärcke / und daher kommt / daß oft dem äusserlichen Ansehen nach in einer sonst guten Farb ein schlimmes / und hergegen in einer schlimmen ein

gutes Pferd gefunden wird / dannhero mancher eine Farb hoch achtet die andere aufs äusserst verachtet / worinnen aber der Irrtum ist / weil man die rechte Wissenschaft der Tinctur, welche aus den dreyen Principiis entstehet / nicht hat / sondern nur obenhin davon urtheilet.

Das Sal tingirt schwartz nach der Terrestrität; sonsten aber ist das Saltz in allen Farben und nachdeme es den Sulphur oder Mercurium rein und perfekt antrifft / je schönere Farben es danach abgibt: derowegen entspringen von diesem allerhand Mixturen / von welchen immer eine besser oder schlimmer als die andere / als Kohlschwartz / Beehschwartz / Maus- Falch / Schwartzgrau / Schwartzschecken / und je mehr eine solche Farb von dem Sale, nemlich der Erden bey sich hat / je verwerflicher dieselbe ist / wird sie aber durch den Sulphur und Mercurium der Gebühr nach temperirt / so kan auch in allen diesen Farben ein gutes Pferd fallen.

Der Sulphur tingirt Roth / von welchen die Mixturen; Schweißflux / Castanien-Braun / Schwartzbraun / Rothschimmel / Blauschimmel / Braun- u. Rothscheckent Falchen / so alle gut und böß sein können / nachdem zu viel oder zu wenig Mercurii oder Salis bey der Mixtur sich befinden.

Der Mercurius tingirt weiß / und ist flüchtig / weich / härtig / und flüssig / als Arnelin, Schimmel / seine Mixtur als Roth- u. schwartzmuckentreifte Schimmel / Appfelgrau / Liechtgrau / kommt in alle Mixturen / die sich auf weiß ziehen / hilfft und schadet der Tinctur, nach dem er eine antrifft / und in dieselbe ausgetheilt wird / und ist in diesem Stück auch wie von ihme sonsten geschrieben wird / mit guten gut / mit bösen böß. A.

Verschiedene Mittellungen.

Übertragung der Tuberkulose.

Dieses Thema behandelte eingehend der Kongreß für Hygiene und Demographie.

Die Übertragung der Tuberkulose erfolgt zweifelsohne bei Menschen und Tieren auf zwei Wegen, durch die Atmung und mittelst Aufnahme des Erregers durch den Verdauungsapparat.

von Behring vertritt die Ansicht, daß nur der letztere Weg der Infektion stattfindet; andere behaupten, die Übertragung der Tuberkulose erfolge hauptsächlich durch Einatmung von Tuberkelbazillen. Diese Annahme wird besonders von Flüggge verfochten. Bei Begründung seiner Anschauung ge-

legendlich der Kongreßverhandlungen über diesen Gegenstand weist er auf die Ergebnisse einer Reihe von Versuchen, die er in dieser Frage anstellte. Er glaubt, daß die Tuberkelbazillen in Wassertröpfchen eingehüllt mit der Luft eingeatmet werden und Lungentuberkulose erzeugen. Bei den verschiedenen Versuchstieren (Kaninchen, Ziegen, Kälber, Hunden) konnte er nachweisen, daß nur wenige (bei Meerschweinchen unter 150) eingeatmete Tuberkelbazillen genügen, um die Krankheit entstehen zu lassen, und daß die Einatmung wirklich einen Teil der in der Luft in Tröpfchenform inhalierten Tuberkelbazillen bis in die feinsten Verzweigungen der Bronchien führt, davon konnte man sich leicht überzeugen, wenn man kurz nach der Inhalation kleinste Teile der äußersten Lungenoberfläche auf Meerschweinchen verimpfte, die dann an Impftuberkulose zu Grunde gingen. Werden dagegen die Tuberkelbazillen verfüttert, so daß sie nur vom Darm oder vom Rachen aus in den Körper eindringen können, so sind millionenfach größere Bazillen-Mengen als bei der Inhalation zur Hervorbringung von tödlichen Krankheitserscheinungen notwendig; auch der Ausbruch der Krankheit und das tödliche Ende tritt viel später ein. Die inhalierten Bazillen werden nicht erst dadurch gefährlich, daß ein Teil verschleppt wird und vom Darm oder Rachen aus eindringt. Diese im Tierversuch gewonnenen Resultate lassen sich jedoch nicht ohne weiteres auf die menschlichen Verhältnisse übertragen. Flügg e stellt keineswegs eine Entstehung einer Fütterungstuberkulose in Abrede; für die Bedeutung des einen oder anderen Entstehungsmodus kommen die natürlichen Bedingungen und Verhältnisse in Betracht. Das Tierexperiment stellt nach ihm die extremste Form dar und die natürlichen Verhältnisse im menschlichen Leben modifizieren sie nach der einen oder anderen Seite. Bietet sich einem Menschen die Gelegenheit zur Aufnahme von Bazillen durch den Darm sehr häufig, dagegen durch Einatmen sehr selten oder gar nicht, so verliert der letztere Weg an praktischer Bedeutung. Für den Menschen liegen die Infektionsgefahren verschieden, je nach Sitten und Gebräuchen. Kinder, die mit tuberkelbazillenhaltiger Milch oder Butter genährt werden, werden leichter an Darmtuberkulose erkranken, um so häufiger, je verseuchter der Kuhstall resp. je vernachlässigter die Pflege der Kinder ist. Bei einiger Vorsicht pflegt aber die auf diese Weise in den Darm gelangende Bazillenmenge nicht auszureichen, um Infektionen zu bewirken. Dagegen sind die von Lungenkranken oft in großen Mengen ausgehusteten und der Luft ihrer nächsten Umgebung beige-mischten tuberkelbazillenhaltigen Tröpfchen eine sehr weitverbreitete Ansteckungsquelle.

Die klinische Seite der Frage beleuchtete der erfahrene Kliniker von Schrötter-Wien. Er besprach die Schwierigkeiten, welche sich der Erkennung des primären Sitzes der Tuberkulose im menschlichen Körper entgegenstellen. Die verschiedenen Proben und Reaktionen (Tuberkulinproben) geben darüber keinen Aufschluß. Nach seinen Erfahrungen erkranken weitaus am häufigsten zuerst die Lungen und die ihr benachbarten Lymphdrüsen (Bronchialdrüsen). Die Lunge ist das Organ, das geradezu spezifisch auf den Tuberkelbazillus reagiert; aber auch andere Organe, verschieden in der Häufigkeit, können primär erkranken. Klinisch jedoch läßt sich ein einwandfreier Beweis des primären Sitzes nicht erbringen. Auskunft kann nur die genaueste Untersuchung am Sektionsmaterial geben. Beobachtungen auf diesem Gebiete teilte der Pathologe Ribbert-Bonn mit. Für die Beurteilung der Eingangspforten der Tuberkulose ist nach ihm vor allem das Verhalten der Lymphdrüsen maßgebend. Bei Kindern wurde nur in etwa 10 % der Fälle eine Erkrankung der Darmlymphdrüsen gefunden, die den Eintritt der Bazillen durch den Darm bewiesen, ebenso oft die Erkrankung der Halslymphdrüsen, aber meist schon vergesellschaftet mit der Erkrankung der Bronchiallymphdrüsen, für welche erstere der Rachen die Eingangspforte bildet. In weitaus größter Zahl sind aber schon bei Kindern die von den Lungen abhängigen Bronchialdrüsen erkrankt, bei Erwachsenen in 90 % der Fälle und da fast immer als alleinige Lymphdrüsentuberkulose. Daraus geht nach R. hervor, daß die weitaus wichtigste Eingangspforte der Tuberkulose die Lungen sind, während der Verdauungskanal fast nur bei Kindern und auch bei diesen nur in einem kleinen Prozentsatz in Betracht kommt. — Einen etwas abweichenden Standpunkt davon nahm Ravenal-Philadelphia ein, der nach seinen Erfahrungen und Untersuchungen den Ursprung der Erkrankung in den Verdauungskanal verlegt. In Amerika ist die Zahl der Tuberkulose des Darmkanals eine auffallend große, besonders bei Kindern, bei Erwachsenen seltener. R. unterscheidet streng die beiden Typen des Tuberkelbazillus, den Typus humanus und den Typus bovinus. Beide sind nach ihm für den Menschen gefährlich; denn durch Tierexperimente ist bewiesen, daß ein großer Prozentsatz der menschlichen Tuberkulose bovinen Ursprungs, also durch Rindertuberkelbazillen, aufgenommen durch die Nahrung, entstanden ist. Im Gegensatz zu Ravenal hält Arloing-Lyon eine Unterscheidung in zwei Typen nicht für gerechtfertigt. Der Tuberkelbazillus bildet nach A. einen einheitlichen Typus und die Bazillen der Menschen-, Säugetier-, Vogel-Tuberkulose und der Tuberkulose der Kaltblüter sind nur Variationen und Varietäten derselben Spezies.

Die Variationen werden nach dem Lamarck'schen Prinzip durch die Anpassung an die Lebensformen und -Äußerungen dieser Tierklassen bedingt. A.

Versuchstation für Bienenzucht.

Am zoologischen Institute der Universität Erlangen (Vorstand: Prof. Dr. Fleischmann) wird eine Versuchstation für Bienenzucht errichtet. Die Leitung derselben ist dem Privatdozenten Dr. Zander übertragen worden.

Enthüllung einer Gedenktafel für die in den Feldzügen gefallenen Veterinäre.

Am 27. Oktober wurde im Hörsaal der Veterinär-Akademie zu Berlin in Gegenwart zahlreicher Offiziere und Militär-veterinäre sowie Professoren der Tierärztlichen Hochschule in Berlin eine von den Veterinären der Armee ihren in den Feldzügen gefallenen Kameraden gewidmete Gedenktafel in einer würdigen und erhebenden Feier enthüllt.

Die Gedenktafel ist aus Bronze, 1,5 m hoch und 1 m breit, umgeben von einem breiten grauschwarzen Granitrahmen; sie trägt in goldenen, erhabenen Lettern die Namen der Gefallenen, unkränzt von einer bronzenen Lorbeer-Guirlande. Oben trägt die Tafel einen Bronze-Adler und unten auf einer Silberplatte die Widmung: „Dem Gedenken ihrer Kameraden gewidmet von den Veterinären der Armee. 1907.“ V.

Prof. Dr. Krämer-Bern erhielt einen Ruf an das Institut für Züchtungsbiologie, welches in Berlin errichtet wird.

Bücherschau.

Jahresbericht über die Leistungen auf dem Gebiete der Veterinärmedizin. Herausgegeben von Prof. Dr. med. et phil. Ellenberger, Geh. Medizinalrat, und Prof. Dr. med. et med. vet. Schütz, Geh. Regierungsrat. Redigiert von Dr. Ellenberger und Dr. O. Zietschmann. Sechszwanzigster Jahrgang (Jahr 1906). Berlin 1907. Verlag von August Hirschwald.

Der vorstehende Bericht über die Leistungen auf dem Gebiete der Veterinärmedizin, der erste des zweiten Vierteljahrhunderts seit dem Bestehen der Berichte, umfaßt 433 Druckseiten und 21 Abteilungen, während der erste vor 26 Jahren ausgegebene Bericht nur einen Umfang von 88 Seiten mit 10 Hauptabschnitten aufwies. Die Fülle des Stoffes, welchen der gegenwärtige Jahresbericht aus sämtlichen Gebieten der Veterinär-

medizin und verwandten Wissenschaften bringt, zeugt allein schon für die große Arbeitsleistung, welcher sich die Herausgeber und die Mitarbeiter unterzogen.

Nimmt man aber das Buch zur Hand und prüft die Art der Darstellung, speziell die Wiedergabe des Kernes des Inhaltes der fachlichen Arbeiten, die Sichtung des Materiales, die Umgrenzung des Zusammengehörigen etc., so wird man sich erst klar, welche gewaltige Summe von Arbeit in dem Berichte steckt und mit welcher weitgehenden Schwierigkeiten die Berichterstattung zu kämpfen hatte. Wir Tierärzte sind den Herausgebern der Berichte, sowie den Mitarbeitern zum größten Danke verpflichtet.

Nur mittelst des Studiums dieser Berichte ist es dem vielbeschäftigten Praktiker möglich, sich über den Stand unserer Wissenschaft auf den einzelnen Gebieten zu unterrichten und so auf dem Laufenden zu bleiben. Dem Praktiker sind die Berichte insbesondere auch eine Quelle zur Ratscherholung in den verschiedensten Fragen seiner beruflich praktischen Tätigkeit.

Dem hauptsächlich wissenschaftlich tätigen Tierarzt bilden die Berichte ein ausgezeichnetes, ein unentbehrliches Hilfsmittel zur Orientierung über die Anzahl und den Inhalt der auf ein Thema bezüglichen Arbeiten. Daß mit Benützung dieses Hilfsmittels ungewöhnlich viel Zeit und Mühe erspart werden kann, bedarf keiner Erörterung. Die Berichte bilden demnach für den Tierarzt einen unentbehrlichen Wegweiser für wissenschaftliches und praktisches Wirken. Der gegenwärtige (26.) in jeder Hinsicht vorzüglich bearbeitete Bericht kann nicht genug empfohlen werden.

A.

Personalien.

Der Zuchtinspektor Friedrich Rabus in Deggendorf wurde zum Zuchtinspektor des Zuchtverbandes für Glan- und Donnersbergervieh nach Kaiserslautern gewählt.

Der prakt. Tierarzt August Zettl hat sich in Postau, Bezirksamt Landshut, niedergelassen.

An der Tierärztlichen Hochschule München haben das Approbationsexamen bestanden die Herren: Huber Friedrich aus München, Krell Theodor aus Würzburg und Lanzl Friedrich aus Neukirchen. An der Tierärztlichen Hochschule Hannover approbierten die Herren: Kegel Oskar aus Valksen, Polomski Hipolit aus Rogasen und Wichmann Gustav aus Borsfleth.

Gestorben: Oberveterinär Sigl in Südwestafrika nach kurzer Krankheit und stud. med. vet. Eduard Häußl aus München.

— Tierarzt —

sucht Stelle als Assistent. Offerten unter R. A. erbeten an die Expedition.

1 [2]



H. Wolfrum & Cie.



Fabrik chemisch-pharmaceutischer Präparate.

Drogen-Gross-Handlung

Pulverisier-Anstalt mit Dampftrieb und Verbandstoff-Fabrik
in **Augsburg und München**

empfehlen für die Veterinärpraxis:

Äther über Natrium destilliert

und **Chloroform bisdepuratum Wolfrum pro Narkosi**

an der Chirurgischen Klinik für größere Haustiere der Kgl. Tierärztlichen Hochschule in München in Verwendung.

Aluminium acético tartaricum

50 Gramm in 1 Liter Wasser gelöst geben 1 Kg Liquor Aluminii acetic.

Lithol-Stifte 10 $\frac{0}{0}$, 7 $\frac{1}{2}$ cm lang, 1 cm stark

mit großem Erfolg gegen infektiösen Scheldenkatarrh der Rinder benützt.

Methylanditannin Wolfrum

stellen wir nach einem neuen Verfahren dar, das Präparat ist ein sicheres Mittel bei Durchfällen der Rinder, Kälber, Pferde etc., bei nässenden Wunden, Ekzemen, Reizzuständen der Haut, Intertrigo, Geschirrdruk etc., wird von tierärztlichen Autoritäten warm empfohlen und ist ein vollständiger Ersatz für Tannoform.

Pastilli Hydrargyri bichlorati 1 u. $\frac{1}{2}$ Gramm

liefern wir in den vorgeschriebenen Packungen und vom richtigen Gehalt zu sehr billigen Preisen.

Solutiones sterilisatae

werden in jeder gewünschten Dosis auf das Genaueste angefertigt und in braunen Ampullen und hübschen Pappkästchen von 2 und 5 Stück zum Versand gebracht.

Tannin albuminatum Wolfrum

hell und dunkel wird für Tannalbin etc. vielfach verwendet und ist die Wirkung des Präparates sicher.

Als Ersatzmittel stellen wir dar:

Acidum acetylosalicilicum	für Aspirin
Bismutum subgallicum	für Dermatol
Formaldehyd Gelatine pulvis fst.	für Glutol
Formin	für Urotropin
Kalium sulfogujacolicum	für Thiocol
Kreosotum carbonicum	für Kreosotal
Liquor Aluminii acetic tartarici 50 $\frac{0}{0}$	für Aisol
Liquor Cresoli saponatus Ph. G IV	für Lysol
Phenazon Coffeinum citricum	für Migraenin
Sapocreol Wolfrum	für Creolin
Sapoformal	für Lysoform
Sapoformal-Kuli	für Septoforma
Sapovasinum	für Vasogen

und liefern solche in vorzüglichen Qualitäten zu außerordentlich billigen Preisen.



Verbandstoffe

versenden wir nur in prima Qualitäten von richtigem Maß, Gewicht und Gehalt zu sehr vorteilhaften Preisen.



Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

Dr. M. Albrecht.

51. Jahrg. München, den 26. November 1907. Nr. 47.

Inhalt: Originalartikel: Dr. Meyer: Über die Komplikationen bei Brustseuche. — Döderlein: Empyem der Stirnhöhle. — Referate: Prof. Emmerich: Die Pyocyanase als Prophylaktikum und Heilmittel bei bestimmten Infektionskrankheiten (Diphtherie-Heilmittel). Ringwald: Weiderot. Beier: Verletzungen durch Lanzenstich. Evans: Beobachtungen über die Giftstacheln des Drachenfisches (*Trachinus draco*). Payan: Ein Fall von idiopathischer Schlundkopflähmung beim Pferd. — Tierzucht und Tierhaltung; Scheuleder und Aufsatzzügel. Pferdezüchtingspektoren in Bayern. Das zwanzigtausendste Zuchtschwein. — Verschiedene Mitteilungen: Auszug aus dem Berichte von Prof. Dr. Eber über das Veterinär-Institut mit Klinik und Poliklinik bei der Universität Leipzig für das Jahr 1906. Korpsstabsveterinärkurs in Berlin. — Personalien.

Über die Komplikationen bei Brustseuche¹⁾.

Von Oberveterinär Dr. Wilh. Meyer.

(Aus dem Institut für ambulatorische Klinik an der K. Tierärztlichen Hochschule zu München. [Prof. Dr. Mayr.]

Bei keiner übertragbaren Krankheit des Pferdes ist die Neigung zu Mischinfektionen mehr ausgeprägt als bei der Brustseuche und es hat diese merkwürdige Tatsache, da sie naturgemäß eine Vielgestaltigkeit des Krankheitsausdruckes bedingt, zu den zahlreichen Verwirrungen Anlaß gegeben, die an den Begriff der Influenza gebunden waren. Diese Bezeichnung eines epidemischen Katarrhes wurde zu Anfang des vorigen Jahrhunderts aus der Menschenheilkunde übernommen und war

¹⁾ Nach zwei Vorträgen, gehalten im Vereine Münchener Tierärzte während des Winters 1906/07.

Jahrzehnte lang für alle möglichen ansteckenden Erkrankungen des Pferdes in Anwendung (1), so daß schon Röll die berechtigte Klage aussprach, es diene dieser Name nur zum Deckmantel für oberflächliche Diagnosen. Erst Dieckerhoff hat anfangs der 80er Jahre den Beweis erbracht, daß es sich bei dieser Benennung um mehrere grundverschiedene Krankheitsformen handelt und hat die 3 Typen: *Influenza pectoralis*, unsere heutige Brustseuche, *Influenza erysipelatos*, die Rotlaufseuche, und die noch strittige *Scalma* aufgestellt. Diese Unterscheidung wurde leider bis heute noch nicht allgemein in der Amtssprache eingeführt.

Die Eigentümlichkeit des kollektiven, kontemporären Auftretens von Infektionen, welches namentlich in größeren Pferdebeständen häufig zur Beobachtung gelangt, erschwert trotz der Gemeingut gewordenen Differenzierungsmöglichkeit der einzelnen Krankheiten beim Beginne eines derartigen Seuchenzuges aus den ersten klinisch oft nicht typisch auftretenden Fällen die dominierende Seuche rasch zu erkennen und Klarheit in das bunte Gemisch der Krankheitsbilder zu bringen. Sichere Diagnosen frühzeitig zu stellen erfordert vor allem der verschiedene Standpunkt, den wir bezüglich der Weiterverbreitung der einzelnen Seuchen einnehmen, denn, während wir bei der Rotlaufseuche und dem *Scalma* eine möglichst schnelle Übertragung auf das gesamte ansteckungsfähige Material mit allen Mitteln erzwingen, halten wir bei der Brustseuche das Prinzip der strengsten Isolierung aufrecht, nachdem die Versuche des Durchseuchenlassens den Verlauf der Seuche sehr nachteilig beeinflußten. Bei berittenen Truppenteilen der preußischen Armee wurde nämlich, wenn die örtlichen Verhältnisse dazu zwangen, von der Separierung der Erkrankten Abstand genommen, ja es wurden sogar künstliche Ansteckungsversuche innerhalb der verseuchten Truppe gemacht (2).

Die Frage, warum gerade manche Seuchenzüge eine auffallende Tendenz zu Kombinationen in sich tragen, wird erst sicher gelöst werden können, wenn die biologischen Prozesse des Brustseuchevirus bekannt sind und wir müssen uns bis zu deren Erkenntnis mit der Annahme begnügen, daß sich bei solchen Mischungen ansteckender Krankheiten an der Eintrittspforte der Infektion gleichzeitig pathogene Bakterien anderer Art zu den spezifischen Erregern gesellen (3).

Wohl zu unterscheiden von diesen *Mischinfektionen* sind solche *sekundärer Art*, die dadurch zu Stande kommen, daß zu einer ursprünglich einfachen Infektion nachträglich eine zweite hinzutritt, indem durch die vorangehende Erkrankung offenbar eine Resistenzverminderung des

Organismus geschaffen wird, durch welche die Hindernisse gegen das Eindringen weiterer Mikroben beschädigt oder beseitigt werden. Auch diese Erscheinung einer pluralen Infektion begleitet hin und wieder die Brustseucheerkrankungen, sie findet sich aber bei anderen kontagiösen Erkrankungen des Pferdes viel häufiger.

Wird durch solche Kombinationsvorgänge der Gesamtverlauf eines Seuchenzuges wesentlich beeinflußt, insofern nach den klinischen Erfahrungen die Bedeutung derselben für den Körper eine überaus ungünstige ist, so tritt bei den Einzelkrankungen eine zweite Eigentümlichkeit der Brustseuche sehr nachteilig auf, nämlich der Umstand, daß sich dieselben sehr häufig mit anderweitigen Krankheitsprozessen komplizieren.

Schon in dem originären Erkrankungsorgane, der Lunge, wickeln sich die Folgezustände der infektiösen Befallung in ganz eigenartigen Gestaltungen ab. Infolge seiner Gewebstextur und seines Blutreichtums scheint dieses Organ einerseits eine gewisse anatomische Prädisposition zu Erkrankungen zu besitzen und ist andererseits durch seine physiologische Funktion, die den beständigen Kontakt mit der atmosphärischen Luft und deren Schädlichkeiten erfordert, zu variablen Entzündungsvorgängen sehr geeignet. Die Fragen, welche Rolle bei der Entstehung solch' verschiedenartiger Prozesse das Brustseuchevirus selbst spielt, ob dann und wie weit es sich um eine eventuelle spezifische Organempfindlichkeit handelt, kann nur die Erforschung der Lebensbedingungen des Virus erschließen.

Die im entzündeten Lungengewebe erzeugten herdförmigen und diffusen Läsionen zwingen zu feststehenden Benennungen dieser pathologisch-anatomischen Veränderungen und schon seit langer Zeit sind daher auch bei der Brustseuche die Begriffe der lobären und lobulären Pneumonie im Gebrauche, wenn auch sorgfältige Untersuchungen ergeben haben, daß die Infektionskrankheit anatomisch durch ihre multipel lobuläre Ausdehnung charakterisiert ist (4). Dieses System der Einteilung läßt sich aber in der Praxis ungemein schwer aufrecht halten, da die physikalischen Untersuchungsmethoden nur selten untrügerisch die Anwesenheit der ersteren Form feststellen lassen. Fieber und Atemnot bei verschärftem und verstärktem, rauhem Vesikulärratmen und negativem Perkussionsbefunde berechtigen nur zu einer nicht befriedigenden Vermutungsdiagnose, sind aber die inselförmigen Herde in der Lunge multipel und nahe beisammenliegend, so bekommt man bei der Perkussion und Auskultation den Befund einer Lappen-

erkrankung ebenso wie dann, wenn einzelne kranke Lobuli ihre Entzündungszonen vergrößern und mit Nachbarherden zusammenstoßen. In der Schwierigkeit der sicheren Feststellung einer lobulären Pneumonie-Form liegt es wahrscheinlich auch begründet, daß wir diesem Trennungsprinzip so selten in statistischen Zusammenstellungen begegnen.

Die Reihe von Verwicklungsvorgängen der Brustseuche nimmt schon in der Lunge selbst ihren Anfang und es pflegt als bedenkliche Mitercheinung bei der Pneumonie zuweilen ein mehr oder weniger ausgebreitetes Lungenödem vorhanden zu sein, dessen Auftreten als sehr gefährliche Komplikation aufzufassen ist. Dasselbe dokumentiert sich durch Steigerung der Dyspnoe und Cyanose der Schleimhäute, während man bei der physikalischen Untersuchung der Lunge durch Rasselgeräusche trotz des meist gedämpften Perkussionsschalles überrascht wird. Diese Erkrankungsformen wurden von altersher mit Rücksicht auf den nicht selten malignen Ausgang als „asthenische“ Brustseuchearten zusammengefaßt.

Mit Bestimmtheit darf aber auch angenommen werden, daß die Mikrobie dieser Seuche in ihren pathogenen Effekten nicht immer auf das primär befallene Organ beschränkt bleibt, sondern sich auch in anderen Organen und Geweben etablieren und dortselbst sekundäre Entzündungsvorgänge einleiten und unterhalten kann.

So können denn auch als Begleit- und Nachkrankheiten der Brustseuche Komplikationen in großer Zahl vorkommen, erstere sind am häufigsten beobachtet auf der Pleura, im Myo- und Endokard, in den Gehirn- und Rückenmarkshäuten, letztere im fasziellen und tendinösen Gewebe, in der Cutis und Subcutis; nur selten ist, wenn man von den kritischen Polyuriceen absieht, die urogenitale Sphäre schädlich beeinflusst.

Trotz der scheinbaren Willkür dieser interkurrenten und postpneumonischen Krankheiten gibt es zweifellos solche, die eine gewisse Abhängigkeit von der Pneumonie einnehmen und die man als spezifische Komplikationen aufzufassen berechtigt ist, während andere ohne näheren Konnex mit der Lungenkrankung zu verlaufen scheinen, also mehr accidntell vorkommen.

Die Pleuritis nun stellt die am häufigsten auftretende spezifische Komplikation dar, die die Lungenkrankung so oft begleitet, daß wir uns angewöhnt haben, die Brustseuche geradezu als eine infektiöse Pleuro-Pneumonie an-

zusprechen, wobei merkwürdigerweise hauptsächlich der lobulären Pneumonie-Form die Tendenz zugesprochen wird, auf die Pleura überzugreifen.

An dieser Stelle erübrigt es, der Auffassung des Begriffes der Pleuritis oder Pleuresie, namentlich hinsichtlich der klinischen Bedeutung, näher zu treten. In zwei gut differenzierbaren Gestalten tritt uns dieselbe entgegen, nämlich als Pleuritis sicca und Pleuritis exsudativa und zwar entwickelt sich die erstere am häufigsten, wenn pneumonische Herde die Lungenoberfläche erreichen und die entsprechende Stelle der Pleura an der Entzündung teilnimmt, sie ist also in den weitaus häufigsten Fällen eine sekundäre Erscheinung. Primär scheint die trockene Pleuritis — unabhängig von der Brustseuche — oftmals die Reaktion auf eine vorangegangene einfache Erkältung zu sein. Faßt man aber die eben erwähnte Komplikationsform der Pleuresie als Pleuro-Pneumonie auf, dann ist fast jede heftiger verlaufende Pneumonie eine solche und eine auf die Lunge allein beschränkte Entzündung wird zur Seltenheit. Grundsätzlich sollte man deshalb unter Pleuro-Pneumonien nur solche Fälle verstehen, bei denen wirklich ein flüssiges gerinnendes Exsudat nachweisbar ist. Die Unterscheidung ist vorwiegend des unmittelbaren Ausganges der einzelnen Erkrankung als auch der Folgezustände wegen von Wichtigkeit, denn die Beurteilung nach beiden Richtungen wird grundverschieden, ob viele Liter einer serös-fibrinösen Flüssigkeit auf der teilweise unwegsamen Lunge und dem erkrankten Herzmuskel lagern, oder ob es sich um zarte Beläge mit fibrinösen Fäden auf dem Brustfelle handelt, die mit dem Zurückgehen der Lungenentzündung verschwinden.

Wer schon Gelegenheit gehabt hat, mehrere Brustseuchgänge in ihrem ganzen Verlaufe zu verfolgen, wird zu der Erkenntnis gekommen sein, daß gerade in dieser Beziehung jeder derselben eine bestimmte Eigenart, einen spezifischen Charakter aufwies, der sich natürlich erst nach mehreren Erkrankungen offenbart und es ist nicht unwahrscheinlich, daß es verschiedene Virulenzgrade des Erregers sind, durch welche die Mannigfaltigkeit des Auftretens der Seuche bedingt ist. So sieht man bei manchen Seucheninvasionen eine förmliche exsudative Diathese und findet in jedem einzelnen Falle massenhaftes, flüssiges, rasch zur Gerinnung kommendes Exsudat im Thorax und wieder bei anderen hat man den typischen Verlauf einer Lobär-Pneumonie ohne klinisch nachweisbare Ausschwitzungen im Brustraume.

Diese Erfahrung hat schon im Jahre 1885 Dieckerhoff bewogen, sich dahin zu äußern, daß die Brustseuche unter dem Bilde einer typisch fieberhaften Pneumonie verlaufen könne, bei der die Pleura glatt resp. frei von exsudativer Entzündung gefunden werde (5). Auch die Franzosen sind der Anschauung, daß man es bei der Brustseuche lediglich mit einer infektiösen Pneumonie zu tun habe, erkennen aber ebenfalls deren Tendenz zu Pleuresien an. Bourgès sagt deshalb in einer jüngst erschienenen Abhandlung über diese Seuche unter Berücksichtigung unserer divergierenden Ansicht: „Ca plus commune des complications de la pneumonie infectieuse, c'est la pleurésie; l'extension de la phlegmasie à la plèvre est fréquente et c'est pour cette raison que Friedberger et Fröhner ont décrit la maladie sous le nom de pleuro-pneumonie“ (6).

Daß sich die Auffassung der Seuche als reine Pneumonie auch bei uns allgemeiner auszubreiten beginnt, beweist eine vor kurzer Zeit veröffentlichte Arbeit Ludewig's, in welcher derselbe die Brustseuche ebenfalls als ansteckende Lungenerkrankung definiert (7).

Die hohe Mortalität, die gerade pleuritisfreie Formen zu begleiten pflegt, spricht dagegen, daß es sich in solchen Fällen um einen abortiven Verlauf der Erkrankungen handelt.

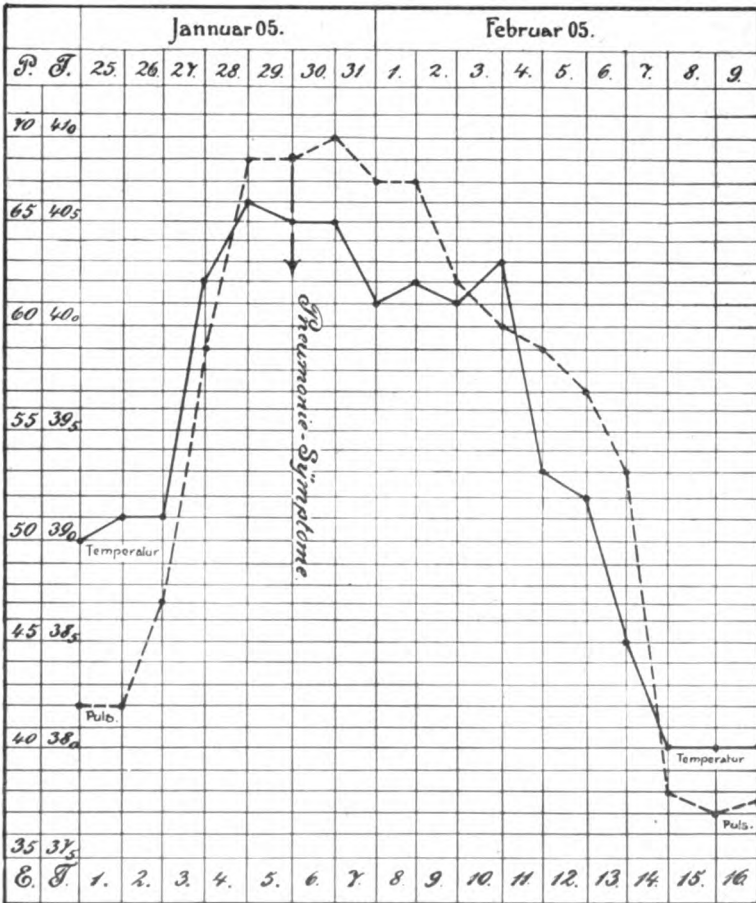
Ebenso ist die früher hin und wieder vertretene Annahme, daß die Seuche unter dem Bilde einer reinen Pleuritis verlaufen könne, fast vollständig verlassen worden.

Zugestanden muß jedoch werden, daß zuweilen die Symptome einer Brustfellentzündung das initiale Krankheitsbild beherrschen können. So erinnere ich mich eines Falles, der bei einem 9jährigen Pferde zur Beobachtung kam und ein derartiges Vorkommnis zu bestätigen schien.

Wie aus der auf nächster Seite zu erscheinenden Temperaturskizze zu entnehmen ist, traten erst am 6. Krankheitstage die pneumonischen Erscheinungen auf und vervollkommneten das Bild der Brustseuche.

In der Ätiologie der Krankheit ist es, wie bereits angedeutet wurde, begründet, daß neben den Respirationsorganen alle anderen durch das in den Blutkreislauf gelangte spezifische Virusgift in Mitleidenschaft gezogen werden können, besonders wichtig sind die Wirkungen auf das Zentralwerk des Zirkulationsapparates, auf das Herz. Es scheint das Brustseuchevirus als echtes Herzgift zu wirken, das sich offenbar bei Mischinfektionen potenziert, infolge dessen sind die gewöhnlichen komplikatorischen kardialen Störungen die Zeichen großer Herzschwäche, also vorwiegend funktionelle Alterationen. Dieserben dokumentieren sich in hochgradiger Arrhythmie —

langen Herz- und Pulspausen, die sich oft über die Dauer von 4—5 Schlägen erstrecken; diese Pausen werden durch bestimmte Vorboten angedeutet, indem die Stärke der Herztöne successive abnimmt, bis nach 5—6 immer schwächer werdenden Kontraktionen des Herzmuskels jeder Laut verstummt, ebenso



wird die Pulswelle entsprechend kleiner und mehrere Schläge nach dem Verklingen der Herztöne ist dieselbe unfühelbar geworden. Es läßt sich dies an der Arteria radial. sin. feststellen, während das Ohr die Herzauskultation fortsetzt. Herzgeräusche oder Nebengeräusche sind dabei nicht wahrnehmbar. Diese funktionellen Störungen halten häufig weit über den Ablauf der

Krankheit und die Dauer der Rekonvaleszenz an und sind oft nach Monaten noch nicht ausgeglichen; solche Patienten sind, wie dies bei der Armee leicht durchführbar ist, zu überwachen und von harter Arbeit zu verschonen; in den meisten Fällen sistieren aber derartige Herzstörungen mit dem Verschwinden krankhafter Veränderungen in der Lunge, die Pausen werden allmählich kürzer, auch seltener und schließlich lassen nur noch Intensitätsschwankungen der Klangfarbe der Herztöne und zeitweise Ungleichheiten der Pulsweite die bestandene Alteration erkennen, bis das Stadium der Rekonvaleszenz auch diese Reste der Organbeschädigung verwischt. Es sind dies wohl direkte Toxinwirkungen auf die nervösen Herzregulationszentren.

Aber auch ernstere Störungen treten auf. Man findet dyspnoische Zustände und schwere Irregularitäten, so daß man statt geordneter Herztöne ein dumpfes Pochen auskultiert und die Gefäßwand (der Puls) sich in ungleich zitternder Bewegung befindet. In diesen Fällen handelt es sich nicht mehr um Störungen funktioneller Art, sondern es ist bereits zur infektiösen Myokarditis gekommen und es führt dieser Zustand nicht selten zum plötzlichen Herztod. Auch bei der Obduktion sind die Zeichen der Herzmuskeldegeneration feststellbar; Pferde, die ohnehin schon an chronischer Endokarditis leiden oder eine schwächliche Konstitution besitzen, sind natürlich bei derartigen Komplikationen am meisten gefährdet.

Die Wichtigkeit dieser kardialen Läsionen bei Brustseuche hat auch Fröhner schon betont und als „atypische“ Form der Seuche diejenige bezeichnet, der diese Störungen vorzüglich eigen sind (8). Trotz aller schonenden Maßnahmen, die man für solche Patienten trifft, bleibt dennoch manchmal eine lebenslange Herzschwäche bestehen, die sie späterhin von anstrengender Arbeit ausschließt.

(Fortsetzung folgt.)

Empyem der Stirnhöhle.

Von Bezirkstierarzt Döderlein, Gunzenhausen.

Bei einem Pferde, zu dem ich wegen hochgradiger Atemnot gerufen worden war, stellte ich folgendes fest: Schon außerhalb des Gehöftes war heftiges, schnarrendes Atemgeräusch hörbar. Das Pferd zeigte hochgradige Dyspnoe, verbunden mit äußerst lautem, schnarrendem Stenosengeräusch und trompetenförmigem Erweitern der Nüstern. Die ausgeatmete Luft hatte einen süßlich-faulen Geruch. Nasenausfluß bestand nicht. Die Stirnhöhle war in der Ausdehnung eines

Thalers zirka $\frac{1}{4}$ cm hoch hervorgetrieben und auf Druck schmerzhaft. Diagnose: Empyem der Stirnhöhle.

Am niedergelegten Pferd wurde dessen Stirnhöhle trepaniert. Nach Entfernung der trepanierten Knochenplatte quoll aus der Stirnhöhle ein eingedickter, grauweißer Eiter, dessen Menge über 1 Viertelliter betrug. Mit Hilfe eines Hornlöffels wurde gleichfalls noch eine bedeutende Menge Eiter entleert und hierauf die Stirnhöhle mit 2%iger Lysollösung ausgespritzt. Das Pferd atmete alsbald nach der Ausspritzung leichter. Die weitere Behandlung bestand in täglichen Ausspritzungen mit Lysollösung (2%ig). Der bald nach der Operation sich einstellende Nasenausfluß dauerte nahezu 4 Wochen an. Bis zum völligen Verschluß der Trepanationswunde wurden die Ausspritzungen fortgesetzt und nach zirka 6 Wochen Heilung erzielt. (Jahresber. bay. Tierärzte.)

Referate.

Prof. **Emmerich**-München: **Die Pyocyanase als Prophylaktikum und Heilmittel bei bestimmten Infektionskrankheiten (Diphtherieheilmittel)**. (Münch. med. Wochenschrift, Nr. 45, 1907.)

Verf. beobachtete, daß die sich auf der Oberfläche von Flüssigkeitskulturen des *Bacillus pyocyanus* — Bazillus des blauen Eiters — in wenigen Tagen bildende dicke Bakterienhaut beim Schütteln zu Boden fällt, worauf wieder eine neue solche Hautdecke entsteht. Diese Neubildung einer Bakterienhaut wiederholt sich, wenn man dieselbe in Intervallen von 3—4 Tagen durch kräftiges Schütteln zerstört, etwa 6—8mal, die zuletzt entstehenden Häute werden aber fort und fort dünner, bis nach 3—4 Wochen die Bakterienentwicklung vollständig aufhört.

Das Aufhören ist weder durch Nährstoffmangel, noch durch Entstehung die Bakterienentwicklung hindernder Stoffwechselprodukte bedingt.

Bei der Untersuchung des minimalen Restes des Bodensatzes, welcher noch nach 4 Wochen vorhanden ist, fand der Verf., daß diese aus leeren Bakterienmembranen, Fetttröpfchen und Krystallen bestand. Das Verschwinden der Auflösung der großen Bakterienmasse kann nach E. nur durch ein sehr wirksames bakterienlösendes Enzym verursacht sein, welches in den Zellen des *Bacillus pyocyanus* als unlösliches Zymogen enthalten ist, und bei der Auflösung derselben als lösliches Enzym in die Kulturflüssigkeit gelangt.

Weitere Forschungen **Emmerich's** haben gezeigt, daß das Enzym (E. nennt es „Pyocyanase“) in der Tat auf diese

Weise entsteht. Es läßt sich in bakterienfreier konzentrierter Lösung gewinnen, wenn man die abgelaufene etwa 3 Wochen alte Kultur durch Berkefeld-Filter filtriert und im Vacuum auf $\frac{1}{10}$ Volumen konzentriert.

Die Professoren E m m e r i c h und L o e b haben gefunden, daß die Pyocyanaselösung nicht nur die Zellen des *Bacillus pyocyaneus*, sondern auch die Diphtherie-Bazillen, sowie Cholera-, Typhus-, Milzbrandbazillen etc. in kurzer Zeit auflöst.

Wenn E m m e r i c h zu 1 ccm dialysierter Pyocyanaselösung, welche mit der gleichen Menge Nährsalzlösung und fünf Tropfen Blut versetzt war, Diphtheriebazillen von einer 24stündigen Löfflerserumkultur brachte, so erfolgte in kurzer Zeit die Abtötung enormer Massen Diphtheriebazillen; im Kontrollversuch fand Abtötung nicht statt, sondern sogar schwache Vermehrung der Bazillen.

Zwei hervorragende Kinderärzte, Prof. E s c h e r i c h in Wien und Prof. P f a u n d l e r in München, haben nun zusammen mit ihren Assistenten die Heil- und Schutzwirkung der Pyocyanasase in großem Umfange geprüft und erprobt. Professor E s c h e r i c h hat sich von der auffallenden Wirkung des Tierexperimentes überzeugt. Es hat sich unter anderem gezeigt, daß man mit Diphtheriegift vergiftete Meerschweinchen durch Pyocyanasase-Einspritzungen retten kann. Durch die Pyocyanasase wird ein chemischer Stoff in den Körper eingeführt, der die Diphtheriebazillen abtötet und sich mit dem Diphtheriegift zu einer ungiftigen Verbindung vereinigt. Auch die schweren Fälle von „septischer“ Diphtherie, deren bösartiger Charakter durch das Hinzutreten von Eiterkeimen bedingt ist und die durch das sonst so wirksame Heilserum vielfach gar nicht mehr zu beeinflussen sind, wurden durch die Pyocyanasasebehandlung rasch der Todesgefahr entrückt und ebenso glatt geheilt wie die einfache unkomplizierte Rachendiphtherie. Das Mittel wird vom Munde aus mittelst Zerstäubers eingeblasen. Voraussetzung ist, daß die Einstäubungen oft genug und in ausreichender Menge fortgeführt werden. Die Berichte aus der E s c h e r i c h'schen Universitäts-Kinderklinik in Wien lauten in der Tat sehr günstig, desgleichen die Berichte von Professor P f a u n d l e r und Dr. Z u c k e r. Das Allgemeinbefinden der Kinder hob sich in kurzer Zeit und war schon am zweiten Tage ein recht günstiges und die Beläge im Halse schmolzen rasch ab. P f a u n d l e r und Z u c k e r empfehlen übrigens, die Pyocyanasase nicht allein, sondern mit dem Heilserum anzuwenden. Die Erfolge mit Pyocyanasase, selbst bei septischer Diphtherie, werden durch folgende Einzelwirkungen erklärt:

1. durch die die Diphtheriebazillen abtötende Wirkung;
2. durch die entwicklungshemmende Wirkung, welche eine Vermehrung der Bazillen nicht mehr aufkommen läßt;
3. durch die das Diphtheriegift bindende Wirkung;
4. durch die membranauflösende trypsinähnliche Wirkung des Enzyms;
5. durch die abtötende und entwicklungshemmende Wirkung gegenüber dem Streptococcus pyogenes und Streptococcus pyogenes aureus;
6. durch spezifische, die Restitution der Schleimhaut unterstützende, vielleicht chemotaktische Wirkung. A.

Ringwald: Weiderot. (Mitteilungen des Vereins badischer Tierärzte, Nr. 10, 1907.)

Verf. hat mit Damholid (künstliches Hämoglobin, aus dem Blute von Schlachttieren hergestellt) in den Jahren 1905 und 1906 110 Tiere mit ganz hervorragenden Heilerfolgen behandelt. Je nach klinischem Befunde und der Menge des ausgeschiedenen Hämoglobins erhalten die Patienten 3—5mal täglich je 50,0 Damholid. siccum, gelöst in einem Liter frischen Wassers per os. Bei großer Schwäche des Tieres injiziere man zunächst Coffein subkutan und gebe dreimal täglich je einen halben Liter Schnaps. Die Menge des zu gebenden Damholid richtet sich stets nach der Schwere der Erkrankung. Die Damholidgaben müssen stets in gleichem Verhältnis zu dem ausgeschiedenen Hämoglobin stehen, weil sonst eine Heilung ausgeschlossen ist.

R a b u s.

Beier: Verletzungen durch Lanzenstich. (Zeitschrift für Veterinärkunde, 1907, X.)

Während bei Verletzungen mit der Lanzenspitze in der Regel ein enger Wundkanal mit glatter Wandung entsteht, der sich oft überraschend schnell schließt, sind die durch das stumpfere Schuhende der Lanze hervorgerufenen Verletzungen meist schwerer, da mehr eine Zerreißen und Quetschung des Gewebes vorliegt. Verf. schildert einige Fälle von Lanzenverletzungen. Interessant ist namentlich folgender Fall:

Beim Reiten durch ein Gehölz hatte sich die Lanze eines Mannes mit der Spitze in einen Baumstamm eingebohrt; das Pferd des Hintermannes war mit der Brust gegen das Schuhende gesprungen. 2—3 Finger medial vom rechten Buggelenke war eine etwa markstückgroße Öffnung sichtbar, aus der anfangs ein dicker Blutstrahl stoßweise im Bogen hervorspritzte. Das Pferd war noch etwa 50 Meter mitgaloppiert, dann plötzlich stehen geblieben und nach taumelnden Bewegungen zusammen-

gestürzt. Im Liegen hörte der Erguß von Blut nach außen allmählich auf, dagegen erfolgte die Blutung nun unter die Haut und in die Muskulatur. Noch mehrmals richtete sich Patient mit Mühe auf und kam für kurze Zeit zum Stehen. Dabei zeigte es sich, daß das rechte Vorderbein nicht belastet werden konnte; die Stellung war die gleiche wie bei Lähmung des Nervus radialis.

Obduktion: 48 cm langer Stichkanal nach hinten und unten, Wände zerrissen, das umliegende Muskelgewebe zu einem dunkelroten Brei zerquetscht, Achselarterie, ebenso die gleichnamige Vene mit den meisten ihrer Verzweigungen zerfetzt. Die Blutung hatte die Halsmuskeln bis zur halben Höhe des Halses, dann die Schulter- und Armmuskeln durchtränkt und war nach hinten zu, in den Brust- und Rippenmuskeln vorschreitend, bis in die Bauchmuskeln der rechten Flankengegend gedrungen.

L i n d n e r.

M. Evans: Beobachtungen über die Giftstacheln des Drachenfisches (*Trachinus draco*). (Therap. Monatsh., 6. Heft, 1907.)

Gewisse Fische, die an den Küsten Englands vorkommen, bergen in ihrem Rückenstachel, sowie in den Stacheln der Kiemendeckel ein Gift, welches beim Menschen, der sich zufällig an einem solchen Stachel verletzt, sehr schmerzhaft Wunden, sowie Allgemeinerscheinungen in Form von Lähmungen des verletzten Gliedes, Herzklopfen, Übelkeit, sogar Delirien hervorrufen kann. Die Vergiftungssymptome pflegen einige Stunden, manchmal sogar einige Tage anzuhalten. Verf. hat von einer großen Anzahl frisch gefangener sogen. Drachenfische das Gift mit einer Spritze aus dem Rückenstachel aspiriert, getrocknet, pulverisiert, in destilliertem Wasser gelöst und dann auf seine Wirkung geprüft. An der Injektionsstelle verursacht das Gift Gewebnekrose und Lähmung der Muskulatur. Ein lebender Goldfisch, dem das Gift in die eine Seite injiziert wurde, bog sich nach der entgegengesetzten Seite um, weil die Muskeln an der Injektionsstelle gelähmt waren. Kaninchen und Katzen, denen das Gift in Dosen von 0,05 und 0,01 g intravenös injiziert wurde, zeigten anfänglich eine Steigerung, dann einen tiefen Fall des Blutdruckes, worauf der Tod eintrat. Sehr beachtenswert ist die hämolytische Wirkung des Giftes. Es löst die roten Blutkörperchen der warm- und kaltblütigen Tiere auf; die Virulenz des Giftes wurde durch Zusatz von Serum desselben Tieres gesteigert; geringe Mengen des Giftes konnten durch den Zusatz des Serums gewisser Tiere in ihrer Wirksam-

keit so gesteigert werden, daß sie auch für den Menschen giftig wurden, insoferne sie menschliche Erythrozyten lösten.

J a k o b.

Payan: Ein Fall von idiopathischer Schlundkopflähmung beim Pferd. (Archivis della Reale Società ed Accademia veterinaria italiana, September 1905, pag. 118.)

Eine 4½jährige Stute zeigte sich einige Tage unpäßlich, als sie plötzlich zu speicheln anfang und leichte Kolikerscheinungen aufwies; diese Unruhe verschwand, um nach 3 Tagen wieder aufzutreten. Kopf und Hals wurden gestreckt gehalten und der Schlund zeigte peristaltische Bewegungen erst von oben nach unten und dann umgekehrt.

Nach 15 Tagen wiederholten sich dieselben Erscheinungen, die nach Einreiben des Schlundes mit Senfspiritus wieder verschwanden. Nach 3 Monaten, während der noch 7 Anfälle auftraten, war die Stute wieder vollständig gesund.

Die Behandlung bestand in Grünfütterung, Einreibungen mit Senfspiritus und Morphininjektionen. V o l k m a n n.

Tierzucht und Tierhaltung.

Scheuleder und Aufsatzzügel.

In Berlin ist den Droschkenbesitzern das Anbringen von Scheuledern und Aufsatzzügeln an Geschirren schon seit dem Jahre 1905 verboten. In der deutschen Reichshauptstadt fahren seit jener Zeit alle Droschkenkutscher ohne Scheuklappen und auch die quälenden Aufsatzzügel, welche früher den Kopf mancher armen Droschkengäule den ganzen Tag über hochgespannt hielten, sind verschwunden. Der Erfolg dieser Maßnahme ist in Berlin durchaus günstig und der öffentliche Verkehr hat darunter nicht gelitten. — Vor kurzem ist auf Antrag des Düsseldorfer Tierschutzvereins in Düsseldorf das gleiche Verbot erlassen worden. (Tierschutz-Korrespondenz.)

Pferdezuchtinspektoren in Bayern.

In Preußen sind bekanntlich mehrerorts Pferdezuchtinspektoren aufgestellt. Zur Hebung der Pferdezucht in Bayern haben jüngst die liberalen Abgeordneten L ö w e n e c k, B u h l und Dr. H a m m e r s c h m i d t mit Unterstützung der liberalen Partei und des Abgeordneten G r a n d i n g e r folgenden Antrag eingebracht: „Die Kammer wolle beschließen, die Staatsregierung sei zu ersuchen, zur Hebung der Pferdezucht in den Etat des Staatsministeriums des Innern für 1908/09 die notwendigen Mittel einzustellen behufs Aufstellung

von wenigstens vier Pferdezuchtinspektoren und behufs Gewährung von Erhaltungsprämien für beste im Zuchtgebiete gezogene Zuchtstuten zur Erzielung einheitlicher, den landwirtschaftlichen Verhältnissen angepaßter Schläge.“

Das zwanzigtausendste Zuchtschwein

gelangte vor kurzem aus der bekannten Zucht des großen weißen Edelschweines auf der Domäne Friedrichswerth in Thüringen zum Versand. Nur wenigen einzelnen Zuchtstätten dürfte es bisher vergönnt gewesen sein, in dem verhältnismäßig kurzen Zeitraum von zwei Jahrzehnten einen derartigen Absatz ihrer Zuchtprodukte zu erzielen. Darf dieses auf der einen Seite als ein Zeichen für die Beliebtheit der Zucht angesehen werden, so dürfte es auf der anderen Seite auch als ein Beweis dafür gelten, daß die große wirtschaftliche Bedeutung des Edelschweines als schnellwüchsiges, das dargereicherte Futter verhältnismäßig am schnellsten in wertvolle Fleischprodukte umsetzendes Tier immer mehr erkannt wird. Interessant ist es, den Absatz der Zuchtschweine nach den verschiedenen Ländern zu verfolgen. Nächst Deutschland, das natürlich den Hauptteil der Tiere bezog, ist Österreich und die österreichischen Kronländer, sowie Ungarn als stärkster Käufer aufgetreten. Dann folgt das europäische Rußland, Luxemburg, die Schweiz und Italien etc. Doch sind auch in viele außereuropäischen Staaten, nach Asien, Afrika und Südamerika eine größere Anzahl von Tieren im Laufe der Jahre verschickt worden. Dagegen ist es durch die Sperre ausgeschlossen, nach England zu verkaufen, und ist in den 20 Jahren auch kein einziges Tier dorthin gegangen.

Verschiedene Mitteilungen.

Auszug aus dem Berichte von Professor Dr. Eber über das Veterinär-Institut mit Klinik und Poliklinik bei der Universität Leipzig für das Jahr 1906.

Die schon 1904 begonnenen Versuche zur Klärung der schwebenden Streitfrage über die Beziehungen zwischen Menschen- und Rindertuberkulose wurden in der Weise fortgeführt, daß vor allem tuberkulöses Material von erwachsenen Menschen zur Verwendung kam. Zwei Fälle, in denen Kälber mit tuberkulösem Material von typischen Phthisikern geimpft wurden, ergaben ein positives Resultat; ein deutlicher Beweis für die engen Beziehungen zwischen Menschen- und Rindertuberkulose und Gegenbeweis gegen die bisher gültige Annahme, daß tuberkulöses Material von Phthisikern für Rinder nicht virulent sei.

Weitere im Veterinär-Institute vorgenommene Untersuchungen bezogen sich auf den Tuberkelbazillengehalt der Leipziger Molkereiprodukte. Hierbei ergab sich, daß von 150 untersuchten Butterproben 18 (12%) virulente Tuberkelbazillen enthielten, 6mal fanden sich andere säurefeste Bazillen in den Butterproben vor. Außerdem wurden im Institute für Tierärzte und Landwirte zahlreiche bakteriologische Untersuchungen ausgeführt, die außer Tuberkulose vor allem den ansteckenden Scheidenkatarrh und seuchenhaften Abortus der Rinder, Kälberruhr, Bradsot der Schafe und in einem Falle Tetanus beim Pferde betrafen.

Mit wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigten sich im Institute außer den Assistenten im Sommer-Semester 1906/23 und im Winter-Semester 1906/07 17 approbierte Tierärzte.

Im Berichtsjahre wurden im Institut folgende Dissertationen vollendet und von der philosophischen Fakultät zum Druck genehmigt: Über Lungenatelektase und ihre Beziehungen zur Schweineseuche (Dr. med. vet. S i m a d e r), Beiträge zur Kenntnis der pathologischen Pigmentierungen in den Organen der Schlachttiere (F e u e r e i ß e n), die chronischen Krankheitszustände der Rinderlunge (O e l k e r s), Chronische Veränderungen der Schafslunge (P r ö s c h), Chronische Veränderungen der Hundelunge (B u r g h a r d t), Über Ovarialtuberkulose der Kuh (M e y f a r t h), Pathologisch-anatomische Untersuchungen bei akuter und chronischer Geflügelcholera (J u n g k l a u s), Beiträge zur Dasselplage des Rindes (J o s t), Leukozytose beim Rinde unter besonderer Berücksichtigung der Trächtigkeit und Tuberkulose (U t t e n d ö r f e r), Über das Vorkommen der amyloiden Degeneration bei Tieren (H i ß b a c h).

In der pathologisch-anatomischen Abteilung des Instituts kamen 182 Tiere zur Sektion, außer 12 Rindern, 2 Ziegen und einer großen Zahl kleiner Versuchstiere, welche zu Versuchszwecken in den Stallungen des Instituts gehalten wurden.

In der Veterinärklinik (Berichterstatter Dr. Zalewsky) wurden im Berichtsjahr untersucht bzw. behandelt: 6345 Tiere, nämlich 1654 Pferde, 52 Rinder, 3980 Hunde, 362 Katzen, 227 Vögel und 70 andere Tiere.

Zur Erzeugung einer allgemeinen Narkose verwandte Dr. Z. bei Pferden 40—50,0 g Chloralhydrat in 250 ccm Wasser gelöst intravenös, ohne davon irgend welche nachteiligen Folgen bemerkt zu haben.

Um edlere oder widerspenstige Tiere ohne Nachteil zur Operation in den Apparat bringen zu können, gab er tags vorher am Abend den Tieren 20—25,0 Sulfonal in Weizenkleie und

nötigenfalls nochmals eine Stunde vor der Operation dieselbe Dosis. Dieses Mittel bewirkt bei geringer cerebraler Depression ein Schwanken und eine Schwäche der Nachhand, und können so bösartige Tiere ohne Gefahr für diese und das Personal in den Apparat gebracht werden.

Zur Lokalanästhesie hat sich eine Kombination von Cocaïn und Adrenalin (oder Suprarenin) bewährt; intravenöse Injektionen von ozonisiertem Terpentin, Tallianine, brachten bei akuten Lungenentzündungen und Druse gute Erfolge.

Bei ophthalmoskopischen Untersuchungen hat sich das Emydin als das bis jetzt bekannte beste Mydriatikum von kurzer Wirkungsdauer bewährt. V o l k m a n n.

Korpsstabsveterinärkurs in Berlin.

Bei dem in Berlin für die Korpsstabsveterinäre der deutschen Armee abgehaltenen Kursus, dessen Dauer sich vom 22. Oktober bis 11. November erstreckte, wurden folgende Vorträge gehalten:

1. Pathologische Anatomie: Die Vorträge, gehalten vom Geheimen Regierungsrat Prof. Dr. Schütz, behandelten die Rotzkrankheit, den Rotzbazillus, das Agglutinationsverfahren, sowie das Fixationsverfahren nach der Methode von Bordet (1900).
2. Im Institute für Infektionskrankheiten wurden folgende Vorträge gehalten:
 - a) Gesichtspunkte des modernen Seuchenschutzes und der Seuchenvertilgung. Vortragender: Geheimer Medizinalrat Prof. Dr. Wassermann;
 - b) Demonstrationsvorträge über Bakterien, Trypanosomen, Piroplasmen, Tropenkrankheiten etc. Vortragender: Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Frosch;
 - c) Jetziger Standpunkt der Desinfektionslehre: Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Proskauer.
3. Medizinische Klinik: Prof. Dr. Fröhner: Infektionskrankheiten beim Pferde mit besonderer Berücksichtigung der Militärpferde (Brustseuche, Rotlaufseuche); ferner: Die Kolik, Haftpflicht und Hauptmängel.
4. Hufbeschlag: Haftpflicht, Demonstration historischer Hufeisen und neuerer Erfindungen: Korpsstabsveterinär Prof. Kösters. Operationen am Huf unter Cocaïnwirkung: Oberstabsveterinär Krüger.
5. Kapitel aus der Diätetik: Beziehungen des Bodens zu sogenannten Bodenkrankheiten, Futteruntersuchungen. Vortragender: Oberstabsveterinär Ludewig.

6. Rechtsanwalt **E s c h e n b a c h**: Öffentlich-rechtliche Interessen des Militärfiskus.
- A. a) Die Normen des Bürgerlichen Gesetzbuches;
 b) Die einschlägige Spezialgesetzgebung, Gesetz über Naturalleistung für die bewaffnete Macht im Frieden, Militärveterinärordnung, Berufsgenossenschaften.
- B. Interessenkonflikte zwischen Militärfiskus und Tierhalter u. s. w. (Landwirtschaft), Requisitionen, Miete von Gespannen und Pferden, Dienst-, Transport-, resp. Werkvertrag, Seuchenansteckung, Vormusterung der Pferde.
- C. § 833 Bürgerl. Gesetzbuch im besonderen (Tierhalter-Paragraph). — Spezielle Rechtsverhältnisse der Veterinäre:
- a) Gemischtes Verhältnis zwischen Dienst- und Privat-tätigkeit;
 b) Privatpraxis, Kunstfehler u. s. w.
7. Direktor **G o l t z** des städtischen Schlachthauses demonstrierte die musterhaften Einrichtungen des Schlacht- und Viehhofes, ferner die zur Zeit dort vorhandenen Großvieh-, Schaf- und Schweinerassen.

Personalien.

Tierarzt **Alois Schmitt** ist von Buchen nach Niederolm (Hessen) verzogen.

Abgang: Dem Oberveterinär der Reserve **Robert Ochmann** (Würzburg) behufs Uebertritts in Königl. Preuß. Militärdienste der Abschied bewilligt.

An der Tierärztlichen Hochschule München haben die Fachprüfung bestanden die Herren: **Berger Karl** aus Augsburg, **Paulus Wilhelm** aus Pfarrkirchen und **Roppelt Anton** aus Oberweilersbach.

Im Verlag der Buchdruckerei **J. Gotteswinter, München** erschienen soeben:

Tierärztlicher Taschenkalender 1908

(XII. Jahrgang)

herausgegeben von **K. Hofrat Dr. M. Albrecht** und **K. Bezirkstierarzt H. Bärchner**.
 Drei Teile. (I. Teil als Taschenbuch gebunden.) **Preis 4 Mark.**

== Tierarzt, ==

Bayer, Januar 1906 approbiert, **sucht** ab 15. Dezember oder früher **Assistenz** oder **Vertretung**.

Tierarzt **Bomhard, Herrstein**, Fürstentum Birkenfeld.

Gauverband Westricher Tierärzte.

Am **Samstag, 7. Dezember** nachmittags 2 Uhr findet im Nebenzimmer der Brauerei **Jänisch, Kaiserslautern**, die letzte diesjährige Zusammenkunft der Westricher Tierärzte statt, wozu hiemit höflichst eingeladen wird mit der Bitte um zahlreiche Beteiligung.

Kirchheimbolanden, 20. November 1907.

I. A.: Heuberger.

Tierarzt, 1906 approbiert, **sucht baldigste Vertretung** bezw. **Assistentenstelle** für Praxis oder Fleischbeschau. Offerten unter **K. M.** an die Expedition des Blattes.

== Tierarzt ==

sucht Stelle als Assistent. Offerten unter **B. A.** erbeten an die Expedition. 2[2]

Ein Kandidat, der im III. Abschnitt der Fachprüfung steht, **sucht** bei einem Herrn Tierarzte **Assistenz zu leisten.** Off. u. **B. H.** an die Exped. erbeten.

☛ Tierarzt ☛

mit Staatsexamen, in Praxis und Fleischbeschau erfahren, **sucht** per **sofort Vertretung** oder **Assistentenstelle.** Offerten erbeten unter **O. B.** an die Expedition.



☛ Tierärztliche Hausapotheke ☛

wegen Mangels an Zeit zum Selbstdispensieren, sehr **preiswert** zu **verkaufen.** Näheres unter **P. S.** befördert die Exped.



Heutiger Nummer liegt eine Beilage bei der Firma: **F. Hoffmann-La Roche & Cie., Basel (Schw.), Grenzach (Baden), betr. Thiginol „Roche“.**

Bacillol

Billigstes Desinfiziens — wirksamstes Antiseptikum.

**Geh. Medizinalrat Prof.
Dr. Liebreich, Berlin:**

Diese Gründe zeichnen das **Bacillol** vor anderen Desinfizienzen vorteilhaft aus, besonders aber ist es die ökonomische Rücksicht, welche auf das **Bacillol** hinweist. Es kostet nämlich das gleiche Quantum **Bacillol** ungefähr die Hälfte, wie gleichwertige andere Desinfizienzen.

**Prof. Dr. Ajtai, Buda-
pest:**

... ein sehr wirksames Antiseptikum und ausgezeichnetes Desinfiziens. Seine auffallende **Billigkeit** (40—50% billiger gegenüber den ähnlichen chemischen Produkten), sowie seine ganz geringfügige **Toxicität** stellen das **Bacillol** in jeder Hinsicht über alle bisher im Gebrauch stehenden Desinfektionsmittel.

**Gegen infektiösen Scheidenkatarrh
und seuchenhaftes Verkalben**

rascher
Erfolg
durch **Bacillol** Kapseln

nach

Bezirkstierarzt J. Ritzer, Lichtenfels.

Literatur und Bezug durch
Bacillolwerke Hamburg.



H. Wolfrum & Cie.



Fabrik chemisch-pharmaceutischer Präparate.

Drogen-Gross-Handlung

Pulverisier-Anstalt mit Dampftrieb und Verbandstoff-Fabrik
in **Augsburg und München**

empfehlen für die Veterinärpraxis:

Äther über Natrium destilliert

und **Chloroform bisdepuratum Wolfrum pro Narkosi**

an der Chirurgischen Klinik für größere Haustiere der Kgl. Tierärztlichen Hochschule in München in Verwendung.

Aluminium aceticum tartaricum

50 Gramm in 1 Liter Wasser gelöst geben 1 Kg Liqueur Aluminium aceticum.

Lithyol-Stifte 10 $\frac{0}{10}$, 7 $\frac{1}{2}$ cm lang, 1 cm stark

mit großem Erfolg gegen infektiösen Scheidenkatarrh der Rinder benützt.

Methylenditannin Wolfrum

stellen wir nach einem neuen Verfahren dar, das Präparat ist ein sicheres Mittel bei Durchfällen der Rinder, Kalber, Pferde etc., bei nässenden Wunden, Ekzemen, Reizzuständen der Haut, Intertrigo, Geschirddruck etc., wird von tierärztlichen Autoritäten warm empfohlen und ist ein vollständiger Ersatz für Tannoform.

Pastilli Hydrargyri bichlorati 1 u. $\frac{1}{2}$ Gramm

liefern wir in den vorgeschriebenen Packungen und vom richtigen Gehalt zu sehr billigen Preisen.

Solutiones sterilisatae

werden in jeder gewünschten Dosis auf das Geenaueste angefertigt und in braunen Ampullen und hübschen Pappkästchen von 2 und 3 Stück zum Versand gebracht.

Tannin albuminatum Wolfrum

hell und dunkel wird für Tannaolin etc. vielfach verwendet und ist die Wirkung des Präparates sicher.

Als Ersatzmittel stellen wir dar:

Acidum acetylosalicylicum	für Aspirin
Bismutum subgallicum	für Dermatol
Formaldehyd-Gelatine pulvis st.	für Glutol
Formalin	für Urotropin
Kalium sulfogalactolum	für Thioeol
Kreosotum carbonicum	für Kreosotal
Liquor Aluminium aceticum tartarici 50"	für Aisol
Liquor Cresoli saponatus Ph. G IV	für Lysool
Phenazon C. G. L. M. (Ebenum)	für Migranin
Sapocreol Wolfrum	für Creolin
Sapoformal	für Lysoform
Sapoformal Kali	für Sapoforma
Sapovaselinum	für Vasogen

und liefern solche in vorzüglichen Qualitäten zu außerordentlich billigen Preisen.



Verbandstoffe

versenden wir nur in prima Qualitäten von richtigem Maß Gew. etc. zu sehr vortheilhaften Preisen.



Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

Dr. M. Albrecht.

51. Jahrg. München, den 3. Dezember 1907. Nr. 48.

Inhalt: Originalartikel: Dr. Meyer: Über die Komplikationen bei Brustseuche. (Fortsetzung.) — Friedrich: Vier Todesfälle im Gefolge von Druse. — Referate: Lübbert: Eine neue Methode zur Behandlung mit Hyperämie. Veselka: Durch operative Behandlung geheilter Strahlkrebs. Strzyzowski: Zur Kenntnis einiger getrockneter medizinischer Hefepreparate. Blanchedi: Metrorrhagie „ante partum“ bei einer Kuh. — Tierzucht und Tierhaltung: Über die Verwendung eines Mehles auf Grund von Nucleinen für die Rekonstitution magerer, anämischer und an mangelndem Appetit leidender Pferde. — Verschiedene Mitteilungen: 61. Generalversammlung des tierärztlichen Kreisvereines für Oberfranken. Frequenz der tierärztlichen Hochschule München pro Wintersemester 1907/08. — Bücherschau. — Personalien.

Über die Komplikationen bei Brustseuche¹⁾.

Von Oberveterinär Dr. Wilh. Meyer.

(Aus dem Institut für ambulatoische Klinik an der K. Tierärztlichen Hochschule zu München. [Prof. Dr. Mayr.]

(Fortsetzung.)

Eine weitere spezifische Erscheinung im Krankheitsbilde der Brustseuche muß auf eine extrathorakale Organbeeinflussung zurückgeführt werden, nämlich das Auftreten von Ikterus. Dieses Begleitsymptom fehlt nur in vereinzelt Fällen, ist in den verschiedensten Graden vorhanden und durch dieselben gibt es einen Maßstab für die Höhe der Erkrankung. Diese Tatsache war schon den alten Klinikern bekannt und dieselben sprachen von einem biliösen Charakter der Seuche, indem sie

¹⁾ Nach zwei Vorträgen, gehalten im Vereine Münchener Tierärzte während des Winters 1906/07.

darunter die schweren, mit heftiger Gelbsucht einhergehenden Formen begriffen. Bezüglich der Pathogenese dieses infektiösen Ikterus besteht trotz umfangreicher Forschungen noch nicht die erwünschte Klarheit und man ist in diesem Punkte auf Hypothesen angewiesen, welche in dem Dunkel der Vorgänge als Richtschnur dienen sollen und so neigt man im allgemeinen der hämatogenen Entstehungsart der Krankheit zu, wobei allerdings unberücksichtigt bleibt, ob nicht noch andere ektosepathogene Ursprungsorte des Gallenfarbstoffes existieren als das Blut. Es ist nur so viel festgestellt, daß es außer dem Hämoglobin kein anderes Bildungsmaterial für das Bilirubin gibt und daß auch dieses zu seiner schließlichen Verarbeitung der spezifischen Zelltätigkeit des Lebergewebes bedarf. Es ist sonach bei der Auffassung des Ausdruckes „hämatogener Ikterus“ wohl zu trennen zwischen dem Material und dem Orte der Gallenfarbstoffbildung (9). Im Blute erfolgt die Zerstörung der roten Blutkörperchen durch toxische Gifte und zwar muß die Wirkung des Brustseuchevirus eine ganz spezifische sein, denn unter den Infektionskrankheiten des Pferdes, deren Erreger uns bekannt sind, begegnen wir sonst niemals der Entwicklung ikterischer Erscheinungen, andererseits verlaufen aber hin und wieder manche Fälle, ohne daß wir deren Zustandekommen bemerken können, es muß also im einzelnen Falle bestimmt noch eine Komponente dazukommen, die sie auslöst.

Vielseitig wurde die Beobachtung gemacht, daß es schwere mit exsudativer Pleuritis einhergehende Erkrankungen sind, die den Ikterus am ausgesprochensten aufweisen; so daß man an eine Mitbeteiligung des Zwerchfells denken könnte, welcher Muskel bekanntlich für die Sekretion der Galle eine wichtige Rolle spielt und dieselbe in krankhaft veränderter Beschaffenheit nicht mehr oder nur teilweise auszufüllen vermag. Zudem ist der Sekretionsdruck der Galle ein auffallend geringer, so daß eine Erniedrigung desselben Rückstauungen und Resorption der Galle leicht ermöglichen könnte. Unverständlich bleibt bei dieser Erklärungsform der Entwicklung der Gelbsucht das oft schon initiale Auftreten derselben.

Gegen die Existenz bzw. Provenienz eines katarrhalischen Ikterus sprechen die fehlenden pathologisch-anatomischen Veränderungen in den Gallenwegen und der Leber bei letalem Ausgange, ebenso die mangelnden Symptome eines primären katarrhalischen oder entzündlichen Zustandes im Gastro-Duodenal-Bereiche *intra vitam*.

Außer diesen spezifischen Komplikationen der Brustseuche, durch welche einerseits der Verlauf und Ausgang des Einzel-

fallens überaus nachteilig beeinflusst wird, andererseits der ganze Seuchenzug je nach der Häufigkeit und Intensität derselben eine bösartige Form annehmen kann, können sich auch noch jene Komplikationserkrankungen einstellen, die unter den Begriff der „accidentellen“ zusammengefaßt gehören. Dieselben treten unberechenbar, allen klinischen Vermutungen entzogen, in allen Stadien des Krankheitsverlaufes zu Gesichte, so daß der einzelne Fall überraschend verschlimmert oder überaus verzögert werden oder Zustände bleibender Art — also Unheilbarkeit — im Gefolge haben kann, die eine dauernde Störung in der Gebrauchsverwendung, zuweilen eine völlige Entwertung hervorrufen. Nicht ohne Grund hat sich daher diesen Vorkommnissen die Aufmerksamkeit immer mehr zugewendet.

Gemeinsam ist dieser Art von Begleit- und Nachkrankheiten ihr Entstehen entfernt vom Sitze der ursprünglichen Organbeschädigung, so daß sie scheinbar ohne Konnex mit derselben auftauchen. Die Beobachtung solcher vom primären Affektionsherde räumlich getrennter Krankheiten ist schon uralte und ihr Zustandekommen hat mit den jeweilig geltenden Lehren der Medizin eine Verschiedenartige Erklärung gefunden. In den Zeiten der Humoralpathologie wurde für diese Ereignisse der Name „Metastase“ gemünzt. Es sollten nach den Doktrinen dieser Epoche die kranken Säfte — *acrimonia* —, welche durch eine Gleichgewichtsstörung in der konstanten Zusammensetzung der „humores“ hervorgebracht werden sollten, in dem allgemeinen Krankheitsprozesse gekocht werden, in einer Krisis wurden dieselben abgesetzt und ausgeschieden.

Nun konnte aber aus Gründen, die sich der Beurteilung entzogen und für die man eine Energie-Einbuße der *Vis vitalis* annahm, diese Säfte dabei roh bleiben, dann mußte eben ihre Kochung an einem anderen Orte vollendet werden und dies war dann die Metastase der Alten. Namentlich die Haut wurde als Lieblingssort derartiger Vorgänge betrachtet und galt als dasjenige Organ, an dem solche Säftereinigungen am unschuldigsten vor sich gehen konnten. Daraus folgte auch, daß mit der Vertreibung solcher Hautkrankheiten die Gefahr einer Versetzung auf innere Organe verbunden sein müsse, welcher Glaube heute noch tief im Volke gewurzelt ist (10). Großes Gewicht wurde auch auf die vermeintliche Wichtigkeit sekretorischer Metastasen gelegt.

Die Entdeckung des Blutkreislaufes durch den geistvollen *Harvey* brachte das erste Licht in das Mysterium der metastatischen Erscheinungen und gestützt auf Experimente rückte man der Entwicklung derselben näher. Es stellte sich dabei

auch heraus, daß die Krankheit nicht, wie der Name Metastase sagt, von einer Stelle weggenommen wurde, um an einer andern wieder neuerdings zu erstehen, denn nicht selten hielt die primäre Schädigung noch unvermindert an; vielmehr erkannte man, daß es Prozesse seien, die bald mit der originären Krankheit, bald konsekutiv auftraten. Deshalb wurde für alle Wanderungen irgend eines Körpers durch den Blut- oder Lymphstrom mit nachfolgender Ablagerung der Name „Metaphorese“ in Vorschlag gebracht, allein dem historisch sanktionierten Begriff der Metastase blieb die Ehre, sich bis zum heutigen Tage zu erhalten. Derselbe wurde sogar etwas weiter gezogen, indem man ihm auch jene Vorkommnisse zurechnete, die durch das Fortgeleitetwerden eines Krankheitsprozesses auf dem Wege der Kontiguität zu Stande kommen, sofern dabei ein anderes Organ als das ursprünglich erkrankte ergriffen wird. Frühzeitig hatte auch schon die Erkenntnis Raum gewonnen, daß namentlich übertragbare Krankheiten es waren, bei denen das Auftreten einer Vervielfältigung zur Beobachtung kam. Was dabei den Impuls für das neue Aufflackern derartiger verschleppter Teile für die heterope Exacerbation abgab, das zu ergründen war den neuesten Forschungen vorbehalten; dieselben lernten uns als dessen Ursache eine organisierte reproduktionsfähige Noxe erkennen.

Wenn es auch noch nicht gelungen ist, die Mikrobie der Brusteuche festzustellen, so viel ist sicher, daß es sich um eine septische Erkrankung handelt, in deren Verlauf pathogene Schädlichkeiten irgend welcher Art in die Säftebahn eingedrungen sind, die je nach ihrer Menge und Virulenz einen verschieden hohen Grad von Vergiftung im Organismus bewerkstelligen. Durch dieselbe kommt es an einzelnen Stellen, die vielleicht eine anatomische Prädisposition besitzen oder eine momentane Resistenzschwäche darbieten, zu globulösen Stasen. Diese hinwiederum sind wohl dadurch bedingt, daß die geschädigten Blutkörperchen nicht mehr zirkulieren können; sie legen sich jetzt der Gefäßwand an, die für sie durchlässiger wird und gelangen so in das nahe liegende Gewebe, gegebenen Falles häufen sie sich an der Teilungsstelle der Gefäße und hindern dadurch die Zirkulation in den kleineren Ernährungsbahnen und damit die Ernährung des Gewebes (11). Über weitere Vorgänge bei Metastasenbildung können nur histologische Studien Aufklärung bringen und ebenso muß durch bakteriologische Forschungen die Annahme, daß die von Schütz gefundenen Diplokokken die Metastasen erzeugen, entweder befestigt oder beseitigt werden (12). Bei dem Vorgange der Verschleppung läßt sich im Verlaufe von anderen

Krankheiten der Weg, den die schädigenden Elemente vom Ursprungsorte bis zur Ablagerung in der Säftebahn zurückgelegt haben, klinisch und anatomisch an der Hand der affizierten Lymphdrüsen verfolgen, so bei der Druse, beim Malleus, bei der Tuberkulose. Es ist aber noch niemals gelungen, etwas derartiges bei der Brustseuche feststellen zu können. Der nahe liegende Einwand, daß bei der infektiösen Pneumonie eben durch das sofortige Einbrechen in die Blutbahn diese Lymphwege umgangen würden, verliert einen großen Teil seiner Berechtigung durch die Tatsache, daß sich bei der gedachten Krankheit so gut wie niemals metastatische Herde in Organen, die der arterielle Blutstrom zunächst durchfließt, finden und doch sind umgekehrt die metastatischen Herde mit auffallender Vorliebe an Orten, die in sehr inniger Beziehung zum Lymphgefäßsystem stehen, so in den Schleimhäuten, Gelenkhöhlen, Gehirn- und Rückenmarkshüllen. Wir sind also geneigt und berechtigt, bis zu besserer Erkenntnis an dem Zustandekommen der Metastasen bei der Brustseuche Embolien korpuskulärer Natur toxischen Effekten gegenüber in den Hintergrund zu stellen.

Bei der Entscheidung der praktisch wichtigen Frage bezüglich der Verhütung solcher accidenteller Komplikationen muß man das traurige Bekenntnis ablegen, daß man im großen und ganzen diesen metastatischen Ereignissen machtlos gegenübersteht. Erfahrungsgemäß häufen sie sich bei Seuchen-Kombinationen, bei einem schweren Seuchencharakter mit spezifischen Komplikationen, bei Winterseuchen und bei frühzeitiger Verwendung der Rekonvaleszenten zur Arbeit, allein mit Ausnahme des letzten Momentes ist der prohibitive Einfluß meist nur auf die Beobachtung denkbar guter hygienischer und diätetischer Maßnahmen beschränkt.

Wenn ich nun nach diesen allgemeinen Gesichtspunkten der Abhandlung der einzelnen accidentellen Komplikationen näher trete, so möchte ich, da wir gewohnt sind, abstrakten Begriffen gerne eine körperliche Form zu geben, um sie so unserem Verständnisse näher zu bringen, einige Zahlen anführen. Sie sollen uns zunächst die Frage erläutern: Wie oft kommen denn eigentlich derartige Sekundärzustände zu Stande? und sodann: Wie gestaltet sich ihre Häufigkeit in der Lokalisation auf die einzelnen Gewebe bzw. Organe?

Es wurden nun unter 33 800 Fällen von Brustseuche, die innerhalb 15 Jahren (1890—1905) in der preußischen Armee zur Behandlung gelangten, bei 1679 Patienten derartige Komplikationen beobachtet, i. e. 5,74 % der Lungenkranken oder

mit anderen Worten durchschnittlich das 20. brustseuchekranke Pferd kann die Überraschung einer solchen Komplikation bereiten, wobei erwähnt sei, daß bei der Statistik lediglich die accidentellen Vorkommnisse Berücksichtigung fanden. Leider fehlt in derselben die Zusammenstellung der Mortalität und die allgemeine Verlustziffer bei Brustseuche, die durchschnittlich 12,55 % beträgt, läßt sich, wenn sie auch durch solche Vorkommnisse influiert wird, nicht übertragen (13).

Numerisch nehmen diejenigen den ersten Rang ein, welche das *peritendinöse und synoviale Gewebe* befallen, denn sie stellen 47,11 %, also fast die Hälfte aller konsekutiven Zufälligkeiten dar, nur 4,63 % davon treffen auf die Gelenke. Sie präsentieren sich uns anatomisch als seröse Tendovaginiten bezw. Arthriten, sie kennt daher auch der Praktiker als ebenso häufige wie unerwünschte Gefolgschaft der Brustseuche und er weiß, wie dieselben durch ihre Hartnäckigkeit oft die Geduld des Eigentümers auf eine schwere Probe stellen. Das tendinöse Gewebe — also die Sehne selbst — dürfte wohl nur sekundär in den Entzündungsprozeß durch die Fortleitung von der Sehnenscheide her, verwickelt werden, auch Fröhner nimmt nur eine solche indirekte Tendinitis an (14). Nur selten besteht eine Neigung dieser Metastasen zur multiplen Lokalisierung, sie sind meist solitär, dahingegen aber überaus zum Wechsel des Platzes, zu Wanderungen befähigt, so daß der entzündliche Vorgang an einer Stelle kaum im Abnehmen begriffen ist und schon tritt derselbe anderswo zu Gesichte, aber auch örtliche Rezidiven, die dann gerne die bereits erwähnte Hartnäckigkeit aufweisen und allen therapeutischen Eingriffen trotzen, stellen sich zuweilen ein; Siedamgrotzky (15) hat sich für diese Art von Tendovaginiten zu der Annahme entschlossen, daß es sich um faszikuläre Einreißen oder um entstandene Rauigkeiten an der Gleitfläche handele. Einen typischen Fall von multiokularer rezidivierender Metastasenbildung entnehme ich meinen Aufzeichnungen aus einem Seuchengange des Jahres 1904/05: Die Lungenerkrankung war bei dem sechsjährigen Pferde vom 25. XII. 04 bis 16. I. 05 unter dem Bilde einer rechtsseitigen Lobär-Pneumonie abgelaufen; schon am 23. I. hatte sich über Nacht v. r. eine heftige seröse Tendovaginitis über dem 1. Phalangealgelenke im Bereiche der Beuge-sehnen entwickelt; unter Hinterlassung eines geringgradigen Hydrops der Sehnenscheide war bis 11. II. Heilung eingetreten. Nach 3 Wochen, am 2. III., waren die gleichen Sehnenscheiden h. l. entzündlich erkrankt, obwohl das Pferd täglich nur eine Stunde an der Hand im Schritte bewegt worden war. Während der Behandlung dieses Leidens rezidierte die Metastase an

r. Vorderfußes und es beanspruchte die Wiederherstellung des Patienten die Zeit bis anfangs April. Am 12. dieses Monats kam das Pferd stark lahmend v. r. von der Handkolonne zurück, es waren dieses Mal die Sehnenscheiden der Beuger über dem Karpalgelenke ergriffen, nach 4 Tagen rezidierten die früher entzündeten des Hinterfußes. Es wurde das Pferd während des ganzen Sommers geschont; als es in der ersten Hälfte des Monats Oktober angeritten wurde, rezidierte die Sehnenscheidenentzündung über dem Carpus neuerdings. Heute noch kann das Pferd nur zu leichten Reitzwecken Verwendung finden, bei stärkerer Arbeit lahmt es regelmäßig und läßt sich dann lediglich ein akuter Entzündungszustand in diesen Sehnenscheiden konstatieren. Man wird zu der Vermutung gedrängt, daß irreparable faszikuläre Einreißungen im Muskelgewebe bestehen oder daß ursprüngliche Verlötungen mit dem Perineurium des Nervus medianus sich ausgebildet haben. Auffallend bleibt außerdem, daß nur die r. Körperhälfte bei rechtsseitiger Lungenerkrankung von den metastatischen Anfällen heimgesucht wurde.

Ob es auch zu spontanen Zerreißen derart erkrankter Sehnen kommt, möchte ich dahingestellt sein lassen, vorausgesetzt, daß ein traumatischer Insult mit Sicherheit auszuschließen ist. Die Vielheit der Plazierung der synovialen Membranen an den distalen Teilen der Gliedmassen bedingt es wohl in erster Linie, daß wir eben dort metastatischen Verschleppungen am häufigsten begegnen, doch scheinen diese Körperteile ob ihres Zweckes als hauptsächlichste Trag- und Arbeitsorgane, vielleicht auch ob der großen Herzferne einen pars minoris resistentiae abzugeben. Wenn wir vorwiegend die Vordergliedmaßen befallen sehen, können wir annehmen, daß die relativ stärkere Belastung derselben sie möglicherweise zu diesen Komplikationen prädestiniert. Schwieriger gestaltet sich ein Erklärungsversuch für die Tatsache, daß fast ausschließlich die Beugesehnen und diese mit Vorliebe an den verstecktesten Stellen, dort, wo die fibröse Schicht der Tunica vaginal. tendin. am schwächsten ist, erkranken. Es wäre nicht unmöglich, daß die Spannung, die die physiologische intravitale Wickelung der Phalangen ermöglicht, die, wie Schmaltz (16) uns lehrte, mit dem Tode erlischt, dem Entstehen solcher metastatischer Vorkommnisse Vorschub leistet und daß die Krankheitsnoxe in den unter dem geringsten Drucke stehenden Buchten der Sehnenscheiden ihre vorteilhafteste Entwicklung findet. Es wäre hier auch die Frage zu ventilieren: Warum, wenn wirklich die Schütz'schen Diplokokken eitererregend wirken und dieselben

an dem Zustandekommen von Metastasen vorwiegend partizipieren, warum ist es noch niemals bei solchen Tendovaginiten und Arthritiden zur Abszeßbildung gekommen? Dabei werden diese Leiden in der Regel mit Mitteln behandelt, die sicherlich eine Maturation begünstigen würden. Ich meinerseits vernag mich daher mit der angeführten Annahme nicht befreundet.

Neben den schlimmen Eigenschaften, die dieser Metastasen-Art innewohnen, besitzen sie auch eine gute, daß sie nämlich — quoad exitum — günstig zu beurteilen sind.

Damit stehen sie im Gegensatze zu der zweiten Gruppe der accidentellen Komplikationen, zu den Läsionen des Nervensystems.

(Fortsetzung folgt.)

Vier Todesfälle im Gefolge von Druse.

Von Distriktstierarzt Friedrich, Werneck.

Die Tiere waren nach Vereiterung der einzelnen Lymphdrüsen am Kopf und Hals anscheinend gesund, nur hing ihnen eine gewisse Schwäche und Mattigkeit an und magerten sie bei guter Freßlust ab. Nach $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Jahr erkrankten die Tiere wieder schwer, brachen plötzlich vom Futter ab, fieberten stark, zeigten Unruheerscheinungen, Schmerzüßerungen und Atembeschwerden, worauf der Tod in 1—3 Tagen erfolgte. Als Sektionsbefund ergaben sich in 3 Fällen doppelfaustgroße bis kindskopfgroße Abszesse der Gekrösdrüsen und in dem vierten Fall eiterige Infiltration im Gehirn; dieses Tier war unter den Erscheinungen einer Gehirnentzündung, sowie Aufregung und Krämpfen rasch verendet.

Referate.

Lübbert-Hamburg: Eine neue Methode zur Behandlung mit Hyperämie. (Therapeut. Monatshefte, Nr. 11, 1907.)

Verf. bespricht die hervorragende Bedeutung des Heilprinzipes, welches auf der künstlichen Erzeugung von Hyperämie liegt. Die neue Bier'sche Behandlungsmethode hat sich nach ihm doch nicht so allgemein eingeführt, wie man anfangs vermutete; es liegt dieses zum Teil daran, daß die Technik bei Anwendung der Gummibinden, Sauglocken, der Heißluft die größte Sorgfalt und genaue Individualisierung erfordert, wenn der Zweck erreicht werden soll.

L. behandelte viele Fälle nach dem Bier'schen Prinzip und kam dabei zur Überzeugung, daß es äußerst wünschenswert wäre, eine Methode zu besitzen, welche die Wirkung der Saug-

glocke mit der durch erhitze trockene Luft hervorgebrachten Reaktion derart verbände, daß die Hyperämie konstant auf dem gewünschten Grade erhalten bliebe und die Manipulierung mit besonderen Apparaten nicht erforderlich wäre, außerdem müßten die Drüsen der Haut zu lebhafter Sekretion angeregt und die Exkrete sofort entfernt werden. Die Hyperämie sollte hierbei nicht eine nur temporäre von jeweiligen ärztlichen Eingriffen abhängige sein, sondern sich andauernd auf dem gewünschten Grade erhalten.

Dieses läßt sich, wie aus dem Nachstehenden zu ersehen, durch Einwirkung eines stark hygroskopischen Materials auf die Körperoberfläche erzeugen.

Ein solches Material ist nach L. das von einem amerikanischen Arzte hergestellte Präparat „Antiphlogistine“.

Dasselbe hat das Aussehen und die Konsistenz eines dünnen Glaserkittes. Die Grundlage bildet ein natürlich vorkommendes Aluminium- und Magnesium-Silikat, welches auf das feinste pulverisiert und bei sehr hoher Temperatur getrocknet wird. Nachdem die Masse wasserfrei geworden, werden in sie 50 %iges Glycerin eingearbeitet und neben etwas Bor- und Salizylsäure, sowie einer Spur reinen Jodes eine gewisse Menge *Ol. menthae piperitae*, *Ol. Gaultheriae* und *Ol. Eucalypti* zugesetzt. Das Objekt stellt jetzt eine homogene Pasta dar, welche sich leicht aufstreichen läßt und an der Unterlage vollkommen angeschmiegt haften bleibt.

Bei der Anwendung wird das Präparat durch Einstellen des Behälters in heißes Wasser angewärmt und die durchgerührte Masse recht warm mit einer Spatel auf die zu behandelnde Stelle aufgetragen. Nachdem die Paste aufgestrichen ist, bedeckt man sie mit einer dünnen Lage hydrophiler Watte, die mit einer Binde fixiert wird. Die Binde kann man sich meist sparen, da sich die Paste gut anschmiegt und auch die sie bedeckende Watteschicht festhält; es genügt in letzterem Falle über die Watteschicht eine einfache Lage Mull zu bringen und diese mit Leukoplaststreifen zu befestigen. Will man die Paste aus irgend einem Grunde vorzeitig entfernen, so braucht man nur Wasser unter den Verband zu bringen, worauf sich die Decke sofort prompt ablöst.

Die Haupteigenschaft des Präparates nun ist die starke Hygroskopizität und das Fettlösungsvermögen. Es zieht fortwährend Wasser und Fett an und wirkt sekretionsanregend.

Wenn der Verband nach einem oder zwei Tagen abgenommen worden — die Abnahme bereitet keinerlei Schwierigkeit, da die Paste durch Wasseraufnahme ihre Klebrigkeit verloren hat — so konstatiert man, daß derselbe infolge Wasser-

aufnahme sehr schwer ist und daß sich sogar die Watte naß anfühlt. Zur Illustration, in welchem Grade Wasseraufnahme erfolgt, teilt Verf. das Folgende mit: Bei einem an Morbus Brightii leidenden Patienten waren beide Unterschenkel hochgradig ödematös angeschwollen. Verf. machte an der einen Gliedmaße einen Antiphlogistinverband, an der andern nicht; nach 24 Stunden war der behandelte Fuß vollkommen normal, der nichtbehandelte unverändert.

Der durch den Antiphlogistineverband hervorgerufene kontinuierliche Sekretionsfluß, welcher auf lebhafter Blut- und Lymphzirkulation basiert ist, entfaltet natürlich auch eine bedeutende Wirkung nach der Tiefe, der Stoffwechsel wird lokal andauernd und gleichmäßig stark angeregt, es findet eine energische Durchwaschung der erkrankten Teile statt, gewissermaßen eine andauernde Irrigation durch den nach außen dringenden sterilen Säftestrom mit seinen bakteriziden Potenzen. Erwähnt möge noch sein, daß beim Menschen nach Anwendung des Verbandes auch eine schmerzstillende Wirkung beobachtet wird; ob diese eine direkte Folge der lebhaften Blut- und Lymphzirkulation und der durch den Verband sofort bewirkten Elimination der Stoffwechselprodukte ist, oder ob die ätherischen Öle der Paste einen Anteil haben, läßt Verf. dahingestellt.

Im weiteren enthält die Arbeit Lübbert's noch Mitteilung über eine Anzahl vom Verfasser und anderen Ärzten mit „Antiphlogistine“ gemachten Beobachtungen, welche die günstige Wirkung der Verbände mit dem Mittel beweisen. Die Krankheitsfälle betrafen Gicht, Gelenkrheumatismus, Tendovaginitis, Periostitis, Panaritien, Orchitis, Furunkulose, Erysipel, Unterschenkelgeschwüre, Mastitis etc.

Die Bier'sche Stauungshyperämie hat auch in der Tierheilkunde Beachtung und Anwendung gefunden. (Siehe hierüber den Vortrag von Prof. Rievel gelegentlich der Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte in Dresden.)

Die Schwierigkeiten bei Anwendung derselben sind in der Tierheilkunde man darf sagen „selbstverständlich“ bedeutender, als in der Humanmedizin. Es dürften sich daher gerade in der Tiertherapie Versuche mit dem ohne besondere Apparate auszuführenden einfachen Verfahren nach Dr. Lübbert empfehlen.

A.

Veselka: Durch operative Behandlung geheilter Strahlkrebs. (Österreich. Monatsschrift f. Tierheilkunde, Nr. 8, 1907.)

Eine Stute war an Strahlkrebs erkrankt und wurde mit verschiedenen Arzneimitteln (Cupr. sulfuric., Ferr. sulfuric.,

Jodtinktur, Formaldehyd, Kreolin, Dermatol, auch Brenneisen) bereits seit 4 Monaten ohne Erfolg behandelt. Nun wurde zur Operation geschritten. Nach Entfernung aller krankhaften Teile, der Horn- und Fleischteile, wurde die Wunde mit 2⁰/₀₀ igem Sublimatwasser desinfiziert, dann mit konzentrierter Lösung von Pyoktanin. caeruleum bestrichen und ein Druckverband angelegt. Wechseln des Verbandes am 2. Tage; die stellenweise feuchten Punkte wurden mit Pyoktaninpulver bestreut, da die Wunde ziemlich trocken war. Wechseln des Verbandes jeden 3., später 5. Tag. Weiterbestreuen der feuchten Stellen mit Pyoktaninpulver. Vollständige Heilung. R a b u s.

C. Strzyzowski: Zur Kenntnis einiger getrockneter medizinischer Hefepräparate. (Therap. Monatshefte, 4. Heft, 1907.)

Vielfach wird in neuerer Zeit die an Fermenten so überaus reiche Hefe zu therapeutischen Zwecken verwendet. Da die frische Hefe sich jedoch nicht lange zu konservieren vermag, so hat die Industrie durch Herstellung trockener Hefepräparate für die frische Hefe Ersatz zu bieten versucht. Vom Verf. wurden insbesondere französische Präparate auf ihre fermentativen Eigenschaften untersucht. Unter den getrockneten Hefepräparaten ist die Coirre'sche Hefe die einzige, deren Gärungsvermögen einer frischen Hefe nahekommt. Dieses Gärungsvermögen, welches neben der Keimung eines der prägnantesten Kennzeichen für die Vitalität der Hefezellen bildet, tritt bereits bei der „Furonuline Zyma“ geschwächt auf, ist bei der „Levurinose Blaes“ schon sehr gering, bei der „Levure Zyma bicarbonatée“ kaum nennenswert und bei den „Comprimés de levure Finck“ gleich Null. J a k o b.

Blanchedi: Metrorrhagie „ante partum“ bei einer Kuh. (Clinica veterin., 8. Juli 1905.)

Eine 6 Jahre alte, sehr magere Kuh war um einen geringen Preis verkauft worden, weil sich bei ihr während zwei Trächtigkeitsperioden immer vor der Geburt Blut aus der Scheide entleert hatte. Die 8 Monate trächtige Kuh hatte immer gesunde und kräftige Kälber geworfen.

Der Käufer trieb die Kuh zirka 50 Kilometer und bemerkte bald nach seiner Ankunft am Bestimmungsort eine richtige Metrorrhagie. Als sich das Befinden der Kuh wieder gebessert hatte, schrieb der Käufer dem Verkäufer, er sei das Opfer eines Betrugés geworden. Daraufhin bat ihn dieser — in gutem Glauben — er soll ihm das Tier an seinen Wohnort schicken. Dies geschah, doch kam das Tier nicht mehr bei seinem ersten Besitzer an, da es infolge starken Blutverlustes unterwegs plötzlich verendete.

Der Verf. fand in Uterus außer einem toten Foetus einen Liter Blut, ein Fünftel der Karunkeln war abgerissen, die anderen vier Fünftel hingen nur mehr wenig fest. Diese Läsionen waren nach B. wahrscheinlich eine Folge der Atonie der Uteruswände und der allgemeinen Schwäche, die durch die Überanstrengung und Ermüdung noch verstärkt worden war.

Volkman n.

Tierzucht und Tierhaltung.

Über die Verwendung eines Mehles auf Grund von Nucleinen für die Rekonstitution magerer, anämischer und an mangelndem Appetit leidender Pferde.

Zahlreiche Versuche wurden mit einem Mehl, das in 100 Teilen 33 Teile Nucleine enthält, angestellt. Auf Grund genauer Analysen ist der wirksamste Bestandteil die in großer Menge vorhandene Phosphorsäure (1,43 p. 100 Ac. anhydr.) und Eisen (1,31 p. 100). Entgegen der früheren Anschauung vieler Physiologen, daß die Nucleine fast gar nicht assimilierbar seien, scheint es heute festzustehen, daß diese in der Ernährung eine große Rolle spielen. Nach Voit können 56 g Fett 500 g Mehl ersetzen oder die Nucleine sind für die Albumine das, was das Fett für die Kohlehydrate ist.

Bei 5 Pferden, welche 56 Tage anfangs je 100 g, später je 50 g Nucleinmehl erhalten hatten, war eine Gewichtszunahme von 133 kg zu konstatieren gegenüber von 83 kg, welche die 5 Kontrolltiere zugenommen hatten, also 10 kg pro Pferd, welche Mehl erhalten hatten.

Auch die Zahl der roten Blutkörperchen hatte bedeutend zugenommen.

Günstige Erfolge erzielten die Verf. bei Anämie, allgemeiner Mattigkeit und ständigem schlechten Nährzustand. — 18 Pferde wurden teils geheilt, teils wurde eine erhebliche Besserung erzielt durch Dosen von 100 g, später 50 g.

4 Pferde, welche langen, anstrengenden Leistungen unterzogen worden waren, wurden durch Nucleinmehl auf ihrem Körpergewicht erhalten, während 4 Kontrollpferde 52 kg abnahmen.

Kurz bei allen Anwendungen ergab das Nucleinmehl sehr günstige Resultate: Es steigerte den Appetit, regte die Verdauung an und beeinflusste erschöpfte und heruntergekommene Organismen in vorzüglichem Maße.

Es dürfte deshalb zu empfehlen sein bei den verschiedenen Formen der Anämie, bei Rekonvaleszenz von schweren, inneren Krankheiten, chronischer Gastro-Enteritis und schließ-

lich auch bei jugendlichen Tieren in der Periode der Knochenbildung und bei Ostititen. (Durand, Vignon et Haan in: Recueil de méd. vétérin., Nr. 20, 1907.) Volkman n.

Verschiedene Mitteilungen.

61. Generalversammlung des tierärztlichen Kreisvereines für Oberfranken.

Am letzten Oktobersonntag hatte sich der tierärztliche Kreisverein von Oberfranken in Bamberg eingefunden, um in den Räumen des Hotels „Drei Kronen“ seine 61. Generalversammlung abzuhalten.

23 ordentliche Mitglieder und 2 Ehrenmitglieder waren zugegen; außerdem hatte die Kgl. Regierung Herrn Kgl. Kreisarzt H o h e n l e i t n e r - Bayreuth zur Teilnahme an der Versammlung entsandt.

Nach offizieller Begrüßung sämtlicher erschienenen Herren durch den derzeitigen Vorsitzenden des Vereines, Herrn Kgl. Bezirkstierarzt A d o l f S c h m i t t - Kulmbach, wurde als erster Punkt der Tagesordnung über interne Vereinsangelegenheiten verhandelt.

Die notwendig gewordenen Neuwahlen eines Mitgliedes zum Kreismedizinalausschuß bzw. Veterinärtrat wurden durch Wiederwahl der bisherigen Vertreter erledigt.

Der Rechnungsbericht ergab als Einnahmen im Jahre 1906 die Summe von 544 Mk. 18 Pfg. und als Ausgaben 374 Mk. 85 Pfg., so daß ein aktiver Rest von 169 Mk. 33 Pfg. zur Zeit vorhanden war.

Den ersten Vortrag hatte Herr Distriktstierarzt Dr. L u g i n g e r - Seßlach übernommen und in einer eingehenden, von fleißigem Studium zeugender Abhandlung über Vaginitis und Metritis beim Rinde gesprochen. An der Hand des Zusammenhanges verschiedener pathologischer Veränderungen und ihrer bakteriologischen Befunde wies er nach, daß die meisten Scheiden- und Gebärmutterentzündungen traumatische Wundinfektionskrankheiten sind, veranlaßt vorwiegend durch den Nekrose-Bazillus, durch Koli-, Mistjauche-, Proteus-Bakterien, Staphylo- und Streptokokken, welche vor, während und nach der Geburt durch Verunreinigung mit Mist-Trausudat- und Exsudat-Partikelchen in die Scheiden- und Gebärmutterhöhle gelangen. — Im Nachfolgenden spezifiziert er die einzelnen Entzündungsformen auf Grund ihrer charakteristischen pathologischen Verschiedenheiten und schildert die wichtigsten klinischen Symptome, sowie die für die Prognose entscheidenden Merkmale. Bezüglich der Therapie bespricht er den praktischen Wert

namentlich der neueren antiseptischen und desinfizierenden Mittel, wie Sublamin, dann der Silberpräparate Itrol, Protargol etc., der Schwefelpräparate Ichthyol, Thigenol, der formalinhaltigen Präparate Parisol, Septoform und Lysoform, ferner des Therapogen, der Bazillokapseln, des Thioform und Phenyform unter Beifügung der eigenen Wahrnehmungen über Menge und Wärmeegrad der Infusionsflüssigkeiten und accessorischen Hilfsmittel, wie Massage des Uterus per rectum, Nachgeburtsabnahme und Anwendung der Uteruspumpe.

Das zweite Thema, welches Herr Kgl. Bezirkstierarzt Dr. Schmitt-Berneck zum Vortrage brachte, bildete die Fortsetzung seiner vorjährigen, hochinteressanten Ausführung über Tuberkulose-Bekämpfung bei Rindern, indem er die Erfolge der Impfungen mit Bovovaccin und Tauruman schilderte. Sein Resumé ging dahin, daß nur solche Bestände mit Dauererfolg der Impfung unterworfen werden können, deren Besitzer sich zur Ausführung der allgemeinen Seuchenbekämpfungs-Vorschriften bereit erklären. Durch die Impfung wird die Widerstandskraft der jungen Rinder wesentlich erhöht und es genügt den praktischen wirtschaftlichen Anforderungen, wenn die Besitzer durch ihre Mitarbeit bei der Bekämpfung erhöhte Ansteckungsbedingungen ausschalten. Völlige Klärung geben die großen argentinischen Versuche, deren Ergebnis in Jahresfrist zu erwarten ist.

Beiden Herren Rednern wurde für ihre anerkanntenswerten Mühewaltungen von sämtlichen Anwesenden der offizielle Dank zum Ausdruck gebracht.

Zum weiteren Punkt der Tagesordnung „Wünsche und Anträge“ wurde der Antrag eingebracht, daß wiederum, wie früher, 4 Gauversammlungen abgehalten werden sollen, wobei jeweils mit dem Orte der Zusammenkunft zu wechseln sei.

Den Schluß der Tagung bildete das gemeinschaftliche Diner, welches in bekannter Güte aus der Küche des gleichen Hotels stammte.

Dr. H u ß.

Frequenz der tierärztlichen Hochschule München pro Wintersemester 1907 08.

An der K. Tierärztlichen Hochschule in München haben sich für das Wintersemester 1907 08 337 Studierende und Zuhörer inskribiert:

37	ordentliche Hörer des	VII.	Semesters,	
60	„	„	„	V.
95	„	„	„	III.
76	„	„	„	I.

69 Zuhörer und zwar: 8 Prüfungskandidaten, 48 Studierende der technischen Hochschule und der Universität, 13 selbständige Personen.

Nach Nationalitäten ausgeschieden treffen auf Bayern 252, Preußen 17, Württemberg 8, Königreich Sachsen 3, Baden 21, Hessen 1, Elsaß-Lothringen 4, Sachsen-Koburg-Gotha 2, Sachsen-Altenburg 1, Reuß jüngere Linie 3, Schwarzburg-Rudolstadt 1, Österreich-Ungarn 4, Rußland 4, Griechenland 1, Bulgarien 9, Serbien 3, Rumänien 2, Japan 1. Summe 337.

Von den als ordentliche Hörer und Prüfungskandidaten inskribierten bayerischen Studierenden besitzen 176, aus den übrigen deutschen Staaten 50 das Reifezeugnis eines humanistischen oder Real-Gymnasiums und weitere 7 das Reifezeugnis einer Ober-Realschule.

Bücherschau.

Deutscher Veterinärkalender für das Jahr 1907/08. Herausgegeben in 3 Teilen von Prof. Dr. R. S c h m a l t z. Berlin 1907. Verlagsbuchhandlung von R. Schötz. Preis 5 M.

Der Inhalt des wie in den Vorjahren in 3 Teilen ausgegebenen Kalenders wurde sorgfältig durchgesehen und ergänzt; außerdem hat der erste Teil desselben durch Aufnahme der neuen Bestimmungen über die Schweineseuche eine Erweiterung erfahren. Der Inhalt des zweiten Teiles erfuhr eine neue Einteilung und in das Kapitel „Gesetze und Bestimmungen“ wurden zahlreiche Neuerungen eingefügt. Druck und buchhändlerische Ausstattung des Kalenders sind ebenso vorzüglich wie diejenigen der früheren Ausgaben. Einer Empfehlung bedarf der allseitig bekannte und beliebte Kalender nicht. A.

Erste Hilfe bei Unglücksfällen und Erkrankungen der Pferde.

Von Dr. G o l d b e c k. Berlin 1907. Verlag der Liebel'schen Buchhandlung.

Verf. gibt in der 62 Druckseiten umfassenden Broschüre den Pferdebesitzern Ratschläge über Maßnahmen, welche die ersteren bei plötzlichen Unglücksfällen und Erkrankungen ihrer Pferde bis zur Ankunft des Tierarztes ausführen sollten. G. hat es verstanden, bei dieser seiner Ratserteilung die richtige Grenze einzuhalten, bis zu welcher der Landwirt bei der Nothilfe verunglückter etc. Pferde gehen darf. Der Inhalt der Schrift kann als zweckmäßiger Ratgeber für Pferdebesitzer bezeichnet werden und verdient sehr deren Beachtung. A.

Personallen.

Auszeichnungen: Dem Korpsstabsveterinär **Wesener** beim General-Kommando VIII. Armeekorps ist der rote Adlerorden IV. Klasse, dem Oberveterinär **Pantke** im Drag.-Rgt. Nr. 1 die Südwestafrika-Medaille in Stahl, dem Oberveterinär **Holle** im Leibgarde-Husaren-Rgt. bei seinem Ausscheiden aus dem Dienst der Charakter als Stabsveterinär verliehen worden.

Der Bezirkstierarzt **Ludwig Schmid** in Cham wurde auf Ansuchen wegen Krankheit in den Ruhestand auf die Dauer eines Jahres versetzt, zum Bezirkstierarzt in Ebermannstadt der Bezirkstierarzt **Ludwig Widemayer** in Burgau und zum Bezirkstierarzt in Lindau der pragmatische Bezirkstierarzt extra statum Tierzuchtinspektor **Fr. X. Oettle** in Immenstadt ernannt, der Bezirkstierarzt **Karl Schilfarth** in Stadtamhof nach Ochsenfurt und der Bezirkstierarzt **F. H. Petzenhauser** in Kemnath nach Mühl-dorf, beide ihrem Ansuchen entsprechend, versetzt.

Zum Zuchtinspektor des Zuchtverbandes für Fleckvieh in Niederbayern (Nord) wurde der Distriktstierarzt **Benno Förg** in Schwarzach, Kgl. Bezirksamt Bogen ernannt, und zugleich der Sitz des Zuchtinspektors von Deggendorf nach Passau verlegt.

Niederlassungen: **Joseph Hoffmann**, Assistentstierarzt in Schweinfurt hat sich in Volkach, **Eduard Kühner** in Heldburg (S.-M.) niedergelassen.

Approbiert haben in Berlin die Herren: **Hoffmann** Alfred aus Czerwentzütz, **Hoyer Willy** aus Freiburg (Schles.), **Joost Ernst** aus Braunsberg, **Lamprecht Bernhard** aus Judtchen, **Pancke August** aus Gronau, **Pohl Hugo** aus Bredow, **Schäfer Lukas** aus Sigmaringen und **Wirtz Bruno** aus Dahmsdorf-Müncheberg; in Gießen die Herren: **Erich Bruchmann** aus Gartz a. d. O., **Ehrmann Eckhardt** aus Annweiler (Pfalz), **Otto Engmann** aus Neumarkt (Schles.) und **Edmund Weisser** aus St. Georgen (Baden)

== Tierarzt ==

sucht Stelle als Assistent. Offerten unter **R. A.** erbeten an die Expedition. 3[2]

Gauversammlung Oberschwäbischer Tierärzte.

Am **Sonntag**, den **15. Dezember** nachmittags 1 Uhr findet im Nebenzimmer der Brauerei zum **Lamm** in **Kaufbeuren** die II. Gauversammlung statt, wozu sämtliche Herrn Kollegen freundlichst eingeladen werden. Es wird recht zahlreicher Beteiligung entgegengesehen.

Kaufbeuren, 27. November 1907.

I. A.: **Engel.**

Gegen Abortus und Vaginitis infectiosa der Rinder.

Zahlreiche Anerkennungs schreiben von Kollegen rühmen die schnelle und sichere Wirkung, sowie leichte Handhabung meiner **Vaginal- und Bullenstäbe**

(cf. B. T. W. 1906, Nr. 48)

Preis pro 100 Stück Mk 20.— incl. Verpackung und Gebrauchsanweisung, mit 40% Rabatt für Tierärzte.

1 [52]

Dr. Plate, Tierarzt, **Brügge** i. W.

Maukelan

ist ein
für jeden Landwirt und Pferdebesitzer
unentbehrliches Hausmittel.

Maukelan enthält als hauptsächlich wirksamen Bestandteil das **Thigenol „Roche“**, welches sich wegen seiner ausgezeichneten Heilwirkung zahlreicher Anerkennung von Tierärzten erfreut.

Maukelan wird von Tierärzten bei **Mauke**, nässenden Flechten, Entzündungen, Druckschäden, Euter-Erkrankungen u.s.w. empfohlen.

Maukelan bewirkt schnelle Heilung, vermindert Schmerz und Juckreiz und hält die Fliegen von den Wunden ab.

Maukelan übertrifft in seiner guten und raschen Wirkung alle bisher gebrauchten Salben.

Maukelan ist in geschlossener Blechbüchse unbegrenzt haltbar, es wird nie ranzig, sein Gebrauch ist der denkbar einfachste.

== Preis per Dose Mk. 2.—. ==

Erhältlich in allen Apotheken und Groß-Drogenhandlungen. 1 [4]

Man verlange Prospekt und Probebüchse.

F. Hoffmann - La Roche & Co.,
Grenzach (Baden).

■ **Nachfolgende Bücher sind zu verkaufen:** ■

Koch: **Enzykl. d. g. Tierh.** 9 Bd., geb. 40 \mathcal{M} ; Dieckerhoff: **Path. u. Ther.** Bd. I geb. u. II, 1.—2. Lfg., 10 \mathcal{M} ; Müller-Rohde: **Rindviehzucht** (1876) 2 Bd., geb. 10 \mathcal{M} ; Eichhorst: **Lehrbuch der Untersuchungsmethoden** (1886) geb. 10 \mathcal{M} ; Kirchner: **Milchwirtschaft** (1891) geb. 5 \mathcal{M} ; Gerlach: **die Rinderpest** (1867) geb. 1,50 \mathcal{M} ; Sie-damgrotzky: **Veterinärwesen** (1893) geb. 2 \mathcal{M} ; Joest: **bakt. Diagnostik** (1901) 1 \mathcal{M} ; Harms: **Tierärztl. Geburtsh.** (1896) 3 \mathcal{M} ; Johne: **Lalenfleischbeschau** (1901) 3 \mathcal{M} ; Schneidemühl: **Tierarzneiwesen Deutschlands** (1892) 3 \mathcal{M} ; Fröhner: **allg. Chir.** (1900) 4 \mathcal{M} ; Hebra: **Hautkrankheiten** geb. (1884) 2 \mathcal{M} ; Schenk: **Grundriß d. Histol.** (1891) 3 \mathcal{M} ; Rosenthal: **Gesundheitspflege** (1890) geb. 2,50 \mathcal{M} ; Koch: **Reisebericht** (1898) 1 \mathcal{M} ; Peiper: **Schutzpockenimpfung** (1901) 1,50 \mathcal{M} ; Schmidt-Rimpler: **Augenheilk.** (1888) geb. 3 \mathcal{M} ; Fütterer: **path. Anatomie** 1,50 \mathcal{M} ; Migula: **Bakterien** (1891) geb. 1 \mathcal{M} ; Gruenhagen: **Physiol. d. Zeugung** (1888) 1,50 \mathcal{M} ; Kamen: **Anleitg. z. bakt. Unters.** (1903) 3,50 \mathcal{M} ; Ziemssen: **Handb. d. Infekt.** Bd. III (1874) geb. 1,50 \mathcal{M} ; Eichhorst: **physik. Untersuchungsmeth.** (1886) geb. 4 \mathcal{M} ; Fol: **Lehrb. d. vergl. mikr. Anat.** (1896) geb. 4 \mathcal{M} ; Bergh: **Zelle u. Gewebe d. Tierk.** (1894) geb. 4 \mathcal{M} ; Lehmann-Neumann: **Bakt. m. Atlas** (1899) geb. 6 \mathcal{M} ; Anl. z. **Beurt. d. Pferdeheues**, 129 Tafeln, vergr. 10 \mathcal{M} ; Haubner: **Veterinärpol.**, geb. (1869) 1,50 \mathcal{M} ; Deutsch: **Impfstoffe u. Sera** (1903) 2,50 \mathcal{M} ; Roloff: **ger. Tierh.** (1889) 2 \mathcal{M} ; Schmidt-Mülheim: **Fleischk.** (1884) geb. 2 \mathcal{M} ; Hirsch-Nagel: **Gewährl. b. Viehhandel**, Teil II (1902) 2 \mathcal{M} ; Krafft: **Tierzucht.** (1881) geb. 2,50 \mathcal{M} ; Haass: **Ges. Lehre d. Pferdes** (1886) geb. 1 \mathcal{M} .
— Kaufangebote unter **Sch. 50** an die Expedition des Blattes.



**Chemische
Fabrik
Darmstadt**

JODIPIN pro usu veterinario 10 und 25%.

Ersatz für Jodalkalien. Frei von deren Nebenwirkungen, ermöglicht die subkutane Darreichung großer Joddosen ohne Schädigungen, **nachhaltiger wirkend** als andere Jodpräparate. Sehr bewährt bei **Erkrankungen der Atmungsorgane, Asthma, Bronchitis, Dämpfungkeit der Pferde, Morbus maculosus, Tuberkulose der Rinder.** Spezifikum gegen **Lebercirrhose, Leberkoller** und bes. **Aktinomykose.** Die Jodipinjektionen werden neuerdings auch empfohlen gegen **Wundstarrkrampf** der Pferde.

b [11-13]

TANNOFORM.

Völlig ungiftiges Antiseptikum und Adstringens. Außerlich: Vortreffl. **Wundheilmittel**, besonders bei Flächenwunden, Hautdefekten, Geschwürdrücken bewährt. Innerlich: Prompt wirkendes **Antidiarrhoicum** bei allen Durchfällen großer und kleiner Haustiere; auch bei **Kälberruhr** erfolgreich erprobt.

■■■■■■■■■■ **Zu beziehen durch die Apotheken.** ■■■■■■■■■■

Die Originalliteratur den H.H. Tierärzten gratis und franko.



Heutiger Nummer liegt eine Beilage bei der Firma: **E. Merck, Chemische Fabrik, Darmstadt**, betrt „Jodipin pro usu veterinario“.

Sublamin.

(Quecksilbersulfataethylendiamin.)

**Geruchloses, leicht und klar lösliches Desinfektionsmittel
in Pastillenform von höchster Wirksamkeit.**

Wirkt reizlos und ruft keine Erscheinungen von Merkurialismus hervor.

Für die Veterinärpraxis warm empfohlen von:

Bezirkstierarzt **Dorn, Markterlbach** (Berliner Tierärztliche Wochenschrift Nr. 39, 1905);

Tierarzt **Dr. Rahne, Schönebeck** a. Elbe (Deutsche Tierärztliche Wochenschrift Nr. 50, 1905);

Distriktstierarzt **Rehaber, Fürstzell** (Wochenschrift für Tierheilkunde und Viehzucht Nr. 9, 1907).

**Erprobt als Desinfiziens bei Wunden, Operationen,
Abszessen, Metritis, Panaritien, Scheidenrißwunden,
prolapiertem Uterus und zurückgebliebener Nachgeburt.**

Literatur und Proben kostenfrei.

Erhältlich in Röhren à 10 und 20 Pastillen à 1g und auch in größeren losen Packungen in Apotheken und Großdrogenhandlungen.

**Chemische Fabrik auf Aktien (vorm. E. Schering).
Berlin N. 39, Müllerstraße 170/171.**



Vereinigte Chaminfabriken
ZIMMER & C^o
FRANKFURT A. M.



DYMAL

**ungiftiges, reizloses und sekretbeschränkendes
Wundmittel.**

Den übrigen Jodoform-Ersatzmitteln gleichwertig.

Sehr bequem auch in **Original-Streudosen** anzuwenden.

Abhandlungen von den Tierärzten: 12 (26)

Bass-Görlitz, Rabus-Pirmasens, Burger-Coburg, Wieland-Pencun, Oberveterinär Dr. Goldbeck-Sagan u. a.

Den Herren Tierärzten stellen wir neben Literatur auch Muster zur Verfügung.
Bei der Bestellung wolle man sich auf Anzeige Nr. 59 beziehen.



H. Wolfrum & Cie.



Fabrik chemisch-pharmaceutischer Präparate.

Drogen-Gross-Handlung

**Pulverisier-Anstalt mit Dampftrieb und Verbandstoff-Fabrik
in Augsburg und München**

empfehlen für die Veterinärpraxis:

Äther über Natrium destilliert

und **Chloroform bisdepuratum Wolfrum pro Narkosi**

an der Chirurgischen Klinik für größere Haustiere der Kgl. Tierärztlichen Hochschule in München in Verwendung.

Aluminium aceticum tartaricum

50 Gramm in 1 Liter Wasser gelöst geben 1 Kg Liquor Aluminium aceticum.

Lithol-Stifte 10 $\frac{0}{10}$, 7 $\frac{1}{2}$ cm lang, 1 cm stark

mit großem Erfolg gegen infektiösen Scheidenkatarrh der Rinder benützt.

Methylenitannin Wolfrum

stellen wir nach einem neuen Verfahren dar, das Präparat ist ein sicheres Mittel bei Durchfällen der Rinder, Kalber, Pferde etc., bei nasenden Wunden, Ekzemen, Reizzuständen der Haut, Intertrigo, Geschwürdruck etc., wird von tierärztlichen Autoritäten warm empfohlen und ist ein vollständiger Ersatz für Tannoform.

Pastilli Hydrargyri bichlorati 1 u. $\frac{1}{2}$ Gramm

liefern wir in den vorgeschriebenen Packungen und vom richtigen Gehalt zu sehr billigen Preisen.

Solutiones sterilisatae

werden in jeder gewünschten Dosis auf das Genaueste angefertigt und in braunen Ampullen und hübschen Pappkästchen von 2 und 5 Stück zum Versand gebracht.

Tannin albuminatum Wolfrum

hell und dunkel wird für Tannalbin etc. vielfach verwendet und ist die Wirkung des Präparates sicher.

Als Ersatzmittel stellen wir dar:

Acidum acetylsalicylicum	.....	für Aspirin
Bismutum subgallicum	.....	für Dermatol
Formaldehyd Gelatine pulvis f8	.....	für Glutol
Formin	.....	für Urotropin
Kalium sulfogallicum	.....	für Thioeol
Kreosotum carbonatum	.....	für Kreosotal
Liquor Aluminium aceticum tartaricum 50%	.....	für Aisol
Liquor Cresoli saponatus Ph. G IV	.....	für Lysol
Phenazon Colloium citricum	.....	für Migraentn
Sapocreol Wolfrum	.....	für Creolin
Sapoformal	.....	für Lysoform
Sapoformal-Kali	.....	für Septoforma
Sapovaselineum	.....	für Vasogen

und liefern solche in vorzüglichen Qualitäten zu außerordentlich billigen Preisen.



Verbandstoffe

versenden wir nur in prima Qualitäten von richtigem Maß, Gewicht und Gehalt zu sehr vorteilhaften Preisen.



Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

Dr. M. Albrecht.

51. Jahrg. München, den 10. Dezember 1907. Nr. 49.

Inhalt: Originalartikel: Dr. Meyer: Ueber die Komplikationen bei Brustseuche. (Fortsetzung.) — Haag: Hochgradige Urticaria. Durch Magenkatarrhe hervorgerufene dummkoller-ähnliche Erscheinungen. — Referate: Dr. Männer: Seuchenhafte Sehnenscheidenentzündung bei Pferden. Lipa: Hepatitis acuta beim Pferde. Heuer: Tetanusserum. G.: Nabelschnurzerreißung während der Geburt. Basset und Carré: Bedingungen, unter denen die Darmschleimhaut für die Darm-Mikroben durchlässig wird. Verdejo Martinez: Behandlung der Milzbrandpustel mittels Exzision — Tierzucht und Tierhaltung: Verband der Remontezüchter in Bayern. Zentralstelle für genossenschaftliche Viehverwertung in Bayern. — Verschiedene Mitteilungen: Reform des tierärztlichen Unterrichtswesens in Oesterreich. Berufung. Neuer Lehrstuhl. Viehseuchennachrichten. — Bücherschau. — Druckfehler-Berichtigung. — Personalien.

Über die Komplikationen bei Brustseuche¹⁾.

Von Oberveterinär Dr. Wilh. Meyer.

(Aus dem Institut für ambulatoische Klinik an der K. Tierärztlichen Hochschule zu München. [Prof. Dr. Mayr.]

(Fortsetzung.)

Das historische Studium unserer Literatur läßt erkennen, daß die Mitteilungen der nervösen Zufälle im Zusammenhange mit der Brustseuche in aufsteigender Richtung sich bewegen, sei es nun, daß denselben mit der Vertiefung der Wissenschaft ein vermehrtes Interesse zugewendet wird, oder sei es, daß mit der Veredelung unserer Pferderassen, speziell unseres Truppenpferdes, auch eine Verfeinerung, mithin eine erhöhte Empfind-

¹⁾ Nach zwei Vorträgen, gehalten im Vereine Münchener Tierärzte während des Winters 1906/07.

lichkeit der nervösen Gewebe eingetreten ist, geradezu gezwungen nimmt sich die Annahme aus, daß das Virus in der Zeiten Lauf sich nach dieser Richtung verändert hat. Die Häufigkeit ihres Vorkommens berechnet sich aus der angeführten Statistik zu 28,34 % aus allen accidentellen Komplikationen.

Wir sehen sowohl die Zentralorgane als auch ihre peripheren Ausläufer erkranken, wobei wir jedoch auch hier noch im Ungewissen sind, wie weit die bei der Infektion wirksamen Noxen eine Schädigung der das Nervengewebe versorgenden Gefäße, wie weit der nervösen Elemente selbst bewirken. So gibt es wohl keinen einzigen Brustseucheverlauf, bei dem nicht das Gehirn in Mitleidenschaft gezogen wird und man rechnet diese Alterationen, die sich bald in psychischen Reizungszuständen, bald umgekehrt in tiefen Sopor äußern, mit Recht der Allgemeinwirkung der pyrogenen Stoffe, die in dem Symptomenkomplexe des Fiebers ihren Ausdruck findet, zu, da sie nach erfolgter Deferveszenz meistens verschwinden. Allein nicht selten steigern sich namentlich bei temperamentvollen, schwer erkrankten oder erschöpften Tieren die Erscheinungen von Seite des Gehirns in dem Grade, daß wir als deren anatomisches Substrat eine Meningitis annehmen müssen, die sich bald diffus, bald zirkumskript manifestiert, so daß sich Herdsymptome entwickeln, und die zuweilen ihre nachteiligen Folgen hinterläßt. Die zahlreich beschriebenen epileptiformen Krämpfe beweisen ferner, daß auch die Gehirnsubstanz selbst von dem Prozesse tangiert wird, wodurch zeitweise auftretende Reizvorgänge in den motorischen Zentren der Großhirnrinde, die sich auf noch unbekannter Basis ausbilden, vor sich gehen.

Über den Modus der Progression des Virus gehen die Ansichten noch auseinander und während die einen den vielleicht unwahrscheinlicheren Weg der Kontiguität annehmen und die Fortpflanzung des Krankheitszustandes von der Nasen- zur Gehirnöhle, analog dem Vorgange beim Menschen, vor sich gehen lassen, treten die anderen für die Verschleppung durch die Blutbahn ein.

Auch die Gehirnnerven selbst beteiligen sich nicht selten an dem Zustandekommen von Sekundärerkrankungen, wobei namentlich der 10. Gehirnnerv, der Nervus vagus, in einem seiner Seitenäste betroffen wird. Läsionen von terminalen Fasern desselben rufen bekanntlich jenen Zustand hervor, den Kitt (17) als Laryngostenosis hemiatrophica beneunt.

Schon zu Beginn des 18. Jahrhunderts besprach Havemann seine diesbezüglichen Beobachtungen und erwähnte, daß das Übel manchmal unmittelbar nach überstandener bösartiger Druse, gemeint war damit wohl unsere Brustseuche, eintrat, die Bestätigungen dieses Ereignisses häuften sich, bis 1830 Dupuy und 1834 Günther sen. die Aufmerksamkeit auf die Paralyse des linken Nerv. recurr. lenkten, welche diese Autoren als Ursache des Kehlkopfleidens nachwiesen. Sie brachten ihr Auftreten in Beziehung zu dem damals sogenannten epizootisch-nervösen Entzündungsfieber mit der Vorstellung, daß bei exsudativen Prozessen im Thoraxraume eine Kontaktwirkung auf das perineurium und die Nervenfasern selbst eintrete. Rasch gewann diese Lehre an Boden und bürgerte sich widerspruchslos ein. Neuerdings begann Günther jun. in seinen bekannten Studien über das Kehlkopfleidens an dieser zum Dogma gewordenen Auffassung zu rütteln und führte nachfolgende Gegen Gründe an (18). Der Nerv. recurr. liege in der Brusthöhle nicht oberflächlicher als der Nerv. sympath. und Nerv. phrenicus und bei diesen Nerven sei nach Pleuritis noch niemals eine Erkrankung nachgewiesen worden; die Lähmung bleibe auch ohne Pleuritis zurück, sei also nicht an das Auftreten einer solchen gebunden; ja sogar nach Influenzaerkrankungen, bei denen die Brustorgane höchstens in Form eines leichten Bronchialkatarrhes ergriffen waren, entstehe zuweilen das Hart-schnaufen, außerdem kämen bei manchen Seuchenzügen trotz regelmäßiger erheblicher Brusterkrankungen diese Lähmungen fast gar nicht vor, während sie wiederum bei anderen Seuchengängen neben sonstigen Nervenlähmungen, die weit vom örtlichen Erkrankungsherd in der Brust entfernt lägen, ungemein oft beobachtet würden; aber andererseits sollten solche Paralysen nach Brusterkrankungen ohne infektiösen Charakter niemals auftreten. Auch eine Dehnung des Nerv. recurr. unter dem Aortenbogen, wie sie als Folge allgemeiner Gewebsschwäche angenommen wird, läßt Günther nicht gelten, sondern er glaubt, unter Negierung eines örtlichen Einflusses an eine unter der Einwirkung der Infektion zustande kommende für das Nervensystem spezifisch pathogene Noxe. Das Fehlen oder Auftreten solcher Lähmungen führt er auf die Verschiedenheit der Infektionswirkung bei verschiedenen Seuchenzügen und auf die Individualität des ergriffenen Tieres zurück. Thomassen (19) hat sich der dankenswerten Aufgabe unterzogen, die fraglichen pathologisch veränderten Organteile histologisch zu bearbeiten und hat dadurch Günthers Ansicht gefestiget, denn er fand, daß es sich bei dem erkrankten recurr. um eine Neuritis parenchymatosa handelt, welche sich in der Entartung der Nervenfasern kund gibt und die ihre höchste Intensität in der unmittelbaren Nähe des Kehlkopfes erreicht, während in den proximalen Nerventeilen die Veränderungen allmählich geringgradiger werden und schon im unteren Halsabschnitte oder in der Brusthöhle gänzlich verschwanden, die im vagus selbst verlaufenden Fasern sind demgemäß nicht mehr erkrankt; die Giftstoffe müssen somit die distal gelegenen Abschnitte am leichtesten angreifen können.

Die Frage, warum gerade der Nerv. recurr. ein so häufiges Angriffsobjekt für solche Toxine abgibt, ist aber nach meinem Dafürhalten nicht aus der Welt geschafft und außerdem ist es ein Gesetz für degenera-

tive Vorgänge im peripheren Nervengewebe, distal im Endorgan am raschesten die Erscheinungen des Unterganges zu zeigen (20). In allen Abhandlungen über das Kehlkopfpfeifen ist immer wieder auf die Unsicherheit des Zeitpunktes der Entstehung des Leidens hingewiesen worden, wenn auch vereinzelte Fälle unmittelbar nach der fieberhaften Periode mitgeteilt sind. Es ist dies in der notwendigen Geflogenheit begründet, Pferden, die eine schwere Pneumonie überstanden haben, bis zur völligen Kräftigung eine lange Schonung durchmachen zu lassen, bei welcher natürlich die Entwicklung eines Atemfehlers verborgen bleibt und den dann die erste schwere Lungenarbeit offenbart. Ebenso bleibt nur fortgesetzten Beobachtungen die Entscheidung vorbehalten, ob durch Brustseuche zu Pfeifern gewordene Pferde sich bessern, genesen oder regelmäßig unheilbar bleiben, so daß sich in letzterem Falle diese Art paralytischer Schädigung in einen Gegensatz zu den nervösen Läsionen zentraler und peripherer Organe stellen würde. Ich habe jedoch noch keinen Fall einer Besserung oder Heilung kennen gelernt.

Unter den übrigen Gehirnnerven erkrankt noch häufig der Nerv. facialis, seltener der Nerv. opticus und es besteht allenthalben die Neigung, deren Alterationen auf zirkumskripte Basilarerningiten zurückzuführen (21).

Daß auch die Medulla spinalis und deren Umhüllungen vorwiegend im Lumbal- und Sakralteile ergriffen werden, ohne daß uns klar wird, ob die Bevorzugung dieser Regionen auf der relativ geringeren Stabilität der Wirbelsäule ebenda allein beruht, dies geben uns die verschiedenartigen klinischen Bilder zu erkennen. Dieselben treten bald allmählich, bald plötzlich auf und geben der Erkrankung manchmal mit einem Schlage eine verschlimmernde Wendung.

So kann es geschehen, daß eine totale, motorische und sensible Paralyse der Nachhand, die mit dem Entstehen des Brustleidens einhergeht, durch ihre Folgezustände den Fall von Anfang an prognostisch höchst ungünstig gestaltet, ein anderes Mal machen nach dem Überstehen der Lungenerkrankung die ersten Gehversuche durch die ataktischen Bewegungen der Hintergliedmaßen die Befürchtung wahr, daß sich der Zustand ausgebildet hat, der von altersher mit dem Namen „Kreuzlähme“ belegt wurde und dem man mit Rücksicht auf die häufige Unheilbarkeit sehr skeptisch gegenübersteht. Bei der Kleinheit der Bauart der Medulla spinalis ist es erklärlich, daß metasta-

tische Vorgänge dortselbst nur selten so lokalisiert sind, daß Teilerscheinungen der *Functio laesa* dieses Organabschnittes sich manifestieren können. Und doch müssen wir auch derartige Vorkommnisse für möglich halten, wenn Paralysen des Mastdarnes, der *M. coccygaei*, des Penis und der *Vesic. urinae* uns erklärlich sein sollen; damit hängt es wahrscheinlich auch zusammen, daß derartige Zustände meist nur vorübergehend sind. —

Die Betrachtung der nervösen Komplikationen darf nicht beendet werden, ohne der *myopathischen Lähmungen* Erwähnung zu tun, die ebenfalls als Nachkrankheiten der Brustseuche mitgeteilt werden und die bestimmt häufig in Abhängigkeit von neurogenen Paralysen stehen. Vielseitig werden die schwankenden, manchmal geradezu taumelnden Bewegungsstörungen, die manchmal schon in den ersten Tagen auftreten und sich zuweilen derartig steigern, daß die Brustkranken entgegen der sonstigen Gewohnheit, sich nicht mehr stehend zu erhalten vermögen, hierher gerechnet.

Es wird angenommen, daß die im Blute kreisenden Giftstoffe auf ihrem Wege durch die Muskulatur Schädigungen dieses Gewebes in den verschiedensten Graden erzeugen können, so daß es bis zur parenchymatösen Myositis kommen kann. Schwieriger gestaltet sich das Verständnis für die Erkrankungen einzelner Muskelgruppen oder gar einzelner Muskeln. In wie weit chronische Entzündungszustände in der Lenden- oder Kruppenmuskulatur infolge von infektiöser Pneumonie Anlaß zu dem bereits erwähnten Zustande der Kreuzschwäche oder Kreuzlähme geben, diese Frage ist noch nicht gesichert, auch wird angenommen, daß derartige Myositen auf das sie durchziehende Perineurium des *Nerv. crural.* übergreifen und dadurch die öfters beobachtete Lähmung des *M. quadriceps fem.* hervorrufen (22).

Aus den vielfältigen kasuistischen Mitteilungen möchte ich nur einen eklatanten Fall von sekundärer Muskelerkrankung herausgreifen. Es war infolge von Lähmung der die Vorhand mit dem Rumpfe verbindenden Muskeln ein vollständiges Einsinken des Widders zwischen die Schulterblätter zu Stande gekommen (23). Hieher zu zählen sind auch die Luxationen der Kniescheibe, die sich hin und wieder als Folgezustand allgemeiner Muskelschwäche einstellen.

Ich erinnere mich eines muskelarmen 5jährigen Reitpferdes, welches im Verlaufe der Krankheit stark abgemagert und entkräftet war; als dasselbe wieder in die Arbeit bzw. Dressur genommen wurde, kam es beim Üben von Seitengängen, wenn eine kreuzende Bewegung der Gliedmassen gefordert

wurde, regelmäßig zu dieser Störung. Als sich die Muskulatur und damit die Bandapparate wieder gekräftigt hatten und die Remonte die Sicherheit des Gebrauches der Muskeln sich wieder erworben hatte, sistierte auch die Luxation.

Die konsekutiven Erkrankungen des Sehorgans reihen sich sodann mit 12,50 % an; namentlich im Stadium der Rekonvaleszenz kommen sie häufig zur Beobachtung und häufen sich in einzelnen, namentlich mit exsudativen Vorgängen einhergehenden Seuchengängen oft ungemein, dabei sind meist beide Augen betroffen. Die peri- und epibulbären Gewebe erkranken zuweilen sekundär. Nicht uninteressant wäre es, festgestellt zu wissen, in welcher Abhängigkeit diese Augenerkrankungen von Metastasen an anderen Körperstellen des gleichen Individuums vorkommen; in der mir zugänglichen Literatur fand ich nichts diesbezügliches. Diese Komplikationen bieten das klinische Bild einer Iritis dar, die nichts besonderes Charakteristisches gegenüber anderen Iriten zeigt, wenn man von den wiederholten Beobachtungen eines hämorrhagischen Exsudates in die vordere Kammer absieht. Es darf uns nicht Wunder nehmen, wenn die Iris so häufig ergriffen wird, da dieses Gewebe wegen der Zahl und Größe seiner Blutgefäße sicherlich eine bevorzugte Ansiedlungsstätte für infektiöse Elemente, die in die Blutbahn gelangt sind, abgibt. Da aber Iris, Corpus ciliare und chorioidea eigentlich ein einheitliches Organ darstellen, bleibt ein Entzündungsvorgang auch nicht immer auf die Iris selbst beschränkt, sondern er kann in wechselndem Umfange den Chorioidealtraktus ergreifen, so daß zuweilen ein Anfall von periodischer Augenentzündung vorgetäuscht werden kann. Wichtig ist hier anschließend die Frage, in wie weit Pferde, die früher schon von genuinen intrabulbären Erkrankungen heim gesucht waren, wie dies ja für Truppenpferde leicht feststellbar ist, zu metastatischen Erkrankungen dieser Augen neigen; mir macht es nach meinen bisherigen Erfahrungen den Eindruck, als ob dies der Fall wäre. So bekam am 26. II. 05 ein 10jähriges Dienstpferd die Brustseuche und überstand dieselbe unter den Symptomen einer rechtsseitigen lobären Pneumonie. Das genannte Pferd hatte in der Zeit vom 8. II. 03 bis 22. II. 03 einen schweren Anfall von periodischer Augenentzündung beiderseits mit Zurücklassung von staubigen zentralen Kapseltrübungen am linken Auge durchgemacht. Am 3. VII. 04 trat eine Rezidive am linken Auge ein, von welcher eine größere zentrale Kapseltrübung blieb, die die Sehkraft derart beeinträchtigte, daß die Sicherheit beim Springen gestört war, weshalb das Pferd von diesem Zeitpunkte ab zu Zug-

zwecken Verwendung fand. Ohne vorhergehende Anzeichen eines metastatischen Vorganges war am 7. III. 05, als die Lunge bereits wegsam zu werden begann, das typische Bild eines Anfalles von Mondblindheit sichtbar und zwar auf beiden Augen. Während in der Linsenkapsel des rechten Auges eine punktförmige Trübung gegen den temporalen Winkel zu blieb, war der Befund am linken Auge ein ganz eigentümlicher. Es war die ganze Linsenkapsel geborsten, ähnlich einer reifen, geplatzten Kastanie. Die noch diaphane Linse trübte sich erst späterhin. In gleichen Seuchenzuge bekam ich bei einer 6jähr. Stute, die am rechten Auge eine punktförmige Trübung der Linsenkapsel bei Zugang zur Truppe mitgebracht hatte, an diesem Auge am 22. Tage nach dem Beginn der Lungenerkrankung die Erscheinungen einer Irido-Chorioiditis zu Gesichte, die um den nunmehr vergrößerten Starpunkt eine verzogen viereckige Zone einer staubigen Trübung in der Linsenkapsel schuf. Wenn auch solche Vorkommnisse noch nicht zur Aufstellung einer gesicherten Anschauung berechtigen, so enthalten sie dennoch die Forderung, ihnen im gegebenen Falle das Interesse zuzuwenden.

Hinsichtlich des Ausganges besteht deshalb auch noch keine Einigkeit; die Mehrzahl beurteilt jedoch diese Sekundäritäten im allgemeinen günstig; doch sind unter 211 mitgeteilten Fällen 3 Erblindungen vorgekommen. (Schluß folgt.)

Hochgradige Urticaria.

Von Distriktstierarzt H a a g, Wörth a. D.

Bei einem Pferde war die ganze Körperoberfläche mit zahlreichen faust-, ja sogar kindskopfgroßen Anschwellungen bedeckt; der Kopf war derartig angeschwollen, daß man die Augen kaum mehr wahrnehmen konnte. Am nächsten Tage waren diese Anschwellungen ohne Behandlung verschwunden, dafür hatte sich am ganzen Bauche ein derartig großes Ödem entwickelt, daß man bis zu 10 cm tiefe Fingereindrücke hervorrufen konnte. Durch heiße Umschläge, Massage und innerliche Verabreichung von Digitalis verschwand diese Anschwellung nach 6 Tagen. (Jahresber. bayer. Tierärzte.)

Durch Magenkatarrhe hervorgerufene dummkoller-ähnliche Erscheinungen.

Von demselben.

Ein junges Pferd zeigte auffallende dummkollerähnliche Erscheinungen. Es stand meist schläfrig mit geschlossenen

Augen im Stalle, stützte den Kopf auf den Barren auf und gähnte häufig. Bei der Futteraufnahme setzte es bisweilen mit den Kaubewegungen aus und ließ auch manchmal das ganze Futter wieder aus dem Maule herausfallen. Der Appetit war überhaupt schlecht. Dabei reagierte es auf äußere Reize fast gar nicht, ließ sich in die Ohren greifen, auf die Krone treten und behielt auch die gekreuzte Fußstellung längere Zeit bei. Das Tier erhielt eine Calomeldosis von 6,0 g; schon am nächsten Tage trat etwas Besserung ein. Mittelst weiterer Verabreichung von Karlsbadersalz wurde in einigen Tagen Heilung erzielt. Ob in diesem Falle die dummkollerartigen Erscheinungen durch einen Magenkatarrh oder einen geringen Grad von subakuter Gehirnentzündung erzeugt worden waren, ist zweifelhaft; ich vermute das erstere. (Ibidem.)

Referate.

Dr. Männer: Seuchenhafte Sehnenscheidenentzündung bei Pferden. (Mitteil. d. Vereins bad. Tierärzte, Nr. 10, 1907.)

In einer Ortschaft trat unter mehreren Pferdebeständen seuchenhaft eine Sehnenscheidenentzündung unter folgendem Bilde auf: Die Pferde versagten plötzlich das Futter, im Verlauf der Sehnenscheiden an den Vorder- und Hintergliedmaßen trat eine heiße, sehr schmerzhaft Anschwellung auf. Darmpéristaltik unterdrückt. Kotabsatz verzögert. Puls und Atmung normal; kein Fieber. Auf die eingeleitete Behandlung mit Kampher-Chloroformeinreibung gingen die Anschwellungen wieder zurück. Nur bei einem Pferde entwickelte sich eine allgemeine Muskelentzündung, die jedoch auch geheilt wurde.

Lipa: Hepatitis acuta beim Pferde. (Tierärztl. Zentralblatt, Nr. 18, 1907.)

Ein Pferd war abends mit einem Lastwagen durchgegangen, an einen Baum angerannt und gestürzt. Gegen Morgen des folgenden Tages zeigte das Tier leichte Unruheerscheinungen. Die Untersuchung des Tieres ergab folgendes: Ungleich verteilte Körperwärme; 38,5° T., 16 A.-Z., 60 P. klein und hart. Auffallende Empfindlichkeit der Bauchwand, besonders der hinteren Rippen. Darmpéristaltik sehr wenig hörbar. Die Unruhe des Tieres steigerte sich, das Pferd sah oft nach dem Hinterleib und bewegte sich sehr ungerne vom Platze.

Bei der Exploration des Darmes fand man eine ziemliche Menge locker geballten Mistes; aus der Harnblase entleerte sich gelblicher stark riechender Urin.

Diagnose: Traumatische Peritonitis.

Therapie: Kalte Umschläge; innerlich Opium; zur Beruhigung des Pferdes Morphiuminjektion.

Gegen Abend wurden die Kolikanfälle heftiger und ließen die ganze Nacht nicht nach. T. 40° C., P. 70, klein und hart. Herzschlag pochend. Fortsetzen der kalten Umschläge; Morphium-Injektion; innerlich Tinct. Digitalis 0,5.

Am nächsten Morgen lag das Pferd mit Schweiß bedeckt, atmete oberflächlich und unregelmäßig in 18—20 Zügen. Maulschleimhaut, Conjunctiven blaß und gelblich gefärbt. $41,0^{\circ}$ T., 75 P., klein und hart. Kotabsatz sistiert. Entleeren des Darmes manuell, wobei das Tier große Schmerzen verrät. Fortsetzen der kalten Umschläge, Schleinklysmen, innerlich Strophantus und Sal. carolin. fact.

Gegen Abend rasches Sinken der Temperatur auf 38° C., Puls kaum fühlbar, stark beschleunigtes sehr oberflächliches Atmen, 30 Züge. Einstellen von Somnolenz und Apathie; in der Gegend der letzten Rippe Auftreten einer ödematösen Schwellung. Sichtbare Schleimhäute orange-gelb verfärbt.

Diagnose: Leberaffektion mit entsprechender Lokalperitonitis.

Gegen Früh verendet das Tier.

Sektion: Sichtbare Schleimhäute orange-gelb gefärbt. Aus der Bauchhöhle ergoß sich braunrote mit einigen Blutgerinnseln gemischte Flüssigkeit. Leber stark vergrößert, stellenweise braungelb, am linken Lappen dunkelschwarz gefärbt. Serosa der Leber dort stellenweise erhoben, gegen den unteren Rand durchrissen, Rißränder mit Blutgerinnsel beschmutzt. Leberparenchym etwas hervorgequollen, mit einigen hämorrhagischen Infarkten durchsetzt, stellenweise blutig infiltriert. Parenchym der ganzen Leber mürbe, sehr durchfeuchtet, stellenweise in einen dunkel blutigen Brei umgewandelt. Peritoneum in der Umgebung der Leber hochgradig gerötet, mit vielen Hämorrhagien durchsetzt. Zwerchfell serös durchtränkt; Darnserosa glanzlos, trüb, von lichtroter bis rosaroter Färbung.

Diagnose: Akute Leberentzündung. **Rabus.**

Heuer: Tetanusserum. (Zeitschrift für Veterinärkunde, 1907, VIII.)

In der preußischen Armee wurden in den Jahren 1897 bis 1903 insgesamt 91 Pferde mit Tetanusheils Serum behandelt; die Verlustziffer betrug 63,07 %. In den Jahren ohne Antitoxinbehandlung schwankte der Verlust meist zwischen 55 bis 65 %. Ein günstiger Erfolg des Heils Serums zeigte sich immer nur dann, wenn sich die Krankheit langsam entwickelte und die Genesung auch ohnedies von vornherein wahrscheinlich war.

Im Gegensatz hierzu hat die Schutzimpfung sehr gute Erfolge gezeitigt. Beim 18. Armeekorps wurden Pferde mit Verletzungen an den Gliedmaßen prophylaktisch geimpft, worauf die Zahl der an Starrkrampf erkrankten und gestorbenen Pferde bedeutend geringer wurde. In Frankreich hat sich infolge der guten Resultate die Anwendung des Serums zum Zweck des Schutzes in den Starrkrampf-Epidemien ausgebreitet.

Die Schutz- und Heilwirkung des Tetanusserums beruht nach der derzeitigen Auffassung darauf, daß die in ihm enthaltenen Antitoxinmoleküle die in den Gewebssäften zirkulierenden Toxinmoleküle binden und dadurch unwirksam machen. Das Serum schützt daher nur vor der pathogenen Wirkung der noch nicht zu den Nervenzellen gelangten Toxinmoleküle, ist aber nicht imstande, die bereits an das Plasma der Nervenzellen verankerten Toxinmoleküle loszureißen.

Nach Behring und Knorr ist es ziemlich gleichgültig, welche Giftmengen in den Körper dringen, wenn die Einspritzung des Antitoxins 24 Stunden vor der Infektion erfolgt. Ganz anders verhält es sich, wenn das Antitoxin erst nach der Giftwirkung zur Anwendung kommt. Spritzt man nämlich einem Versuchstier eine Giftmenge ein, die gerade noch zum Tode führen würde, so erhöht sich der Antitoxinbedarf mit der Zeit, die seit der Einspritzung verflossen ist, ganz allmählich und noch ziemlich lange nach Ausbruch der tetanischen Erscheinungen ist das Tier zu retten. Ist aber die in den Körper gedrungene Giftmenge ein Mehrfaches der tödlichen Minimaldosis, so ist schon $\frac{1}{4}$ Stunde nach der Infektion die 10 000fache Antitoxinmenge nötig und wartet man noch länger mit der Antitoxinbehandlung, so ist schon vor Ausbruch der Krankheits-symptome eine Rettung nicht mehr möglich.

Durch neuere Untersuchungen im Marburger pharmakologischen Institut ist mit absoluter Sicherheit festgestellt, daß der Tetanusinfektionsstoff von der Achsenzylindersubstanz der peripheren Nerven aufgenommen und zum zentralen Nervensystem fortgeführt wird, während dagegen das Antitoxin nicht im Stande ist, auf dem Nervenweg das Virus zu erreichen. Durch direkte Antitoxineinspritzung in das Nervenparenchym kann man jedoch den sehr langsam erfolgenden Gifttransport zum Rückenmark unterbrechen und so die Wirkung auch nach bereits eingetretenem Tetanus abschwächen. Es dürfte sich deshalb empfehlen, Antitoxineinspritzungen in die regionären Nervenstämme vorzunehmen; außerdem sind parenchymatöse Injektionen an der Eintrittsstelle und Bestreuen der Wunde mit Trockenantitoxin zweckmäßig.

Das Tetanusserum wird in Deutschland von den Höchster Farbwerken, von Merck in Darmstadt und von Dr. Liebert & Ziegenbein in Marburg hergestellt. Zum Zweck des Vorrätighaltens empfiehlt sich das feste Präparat, das durch Eintrocknen des flüssigen Serums gewonnen wird und unbegrenzte Zeit haltbar ist.

Lindner.

J. G.: Nabelschnurzerreißung während der Geburt. (Le Progrès vétérinaire, Nr. 18, 15. Sept. 1907.)

Die Zerreißung der Nabelschnur während der Geburt kann den Tod des Jungen zur Folge haben, wie folgender Fall zeigt: Ein Kalb verendete am 2. Tage nach der Geburt, nachdem es durch starkes Blöcken Schmerz zu erkennen gegeben hatte. Es hatte nur einmal an der Mutter gesaugt. — Bei der Sektion ergab sich folgendes: Die Mägen waren stark aufgetrieben, mit Gas gefüllt, der Wanst enthielt Milchgerinnsel. Sicher hatte diese Indigestion den Tod beschleunigt; die eigentliche Todesursache lag aber in der Bauchhöhle, welche zirka 1 Liter Urin enthielt. Der Urachus präsentierte sich in der Form eines dicken Darmes und verlief vom Innern des Beckens, wo er sein größtes Volumen hatte (etwas über Daumendicke), sich allmählich verjüngend bis zum Nabel. Ein ganz geringer Zug genügte, um ihn aus der Nabelöffnung zu ziehen, in der er nur durch eine fadenförmige Schnur festgehalten war. Nicht weit davon befand sich eine in der Längsachse des Organs verlaufende zirka 2 cm lange Öffnung, deren Wandung verdickt und blutig infiltriert war. Durch diese war der Urin ausgetreten; die Blase war noch nicht erweitert.

An den Nabel und den einen Nabelring gleichmäßig angrenzend befand sich eine aus geronnenem Blute bestehende Geschwulst von Hühnereigröße; das Blutgerinnsel setzte sich in der Nabelvene noch 7—8 cm weiter fort. Diese wies ebenfalls eine innere Zerreißung auf. Das Blutgerinnsel stammte von dem Blute, das nach außen nicht vollständig abfließen konnte.

J. Basset u. Carré: Bedingungen, unter denen die Darmschleimhaut für die Darm-Mikroben durchlässig wird. (Compt. rend. de la Soc. de biol., séance. Mai 1907.)

Im normalen Zustande bildet die Darmschleimhaut für die gelegentlich oder ständig im Darmkanal schmarotzenden Mikroben ein undurchdringbares Hindernis. Folgende Faktoren spielen bei der Passage der Darmschleimhaut eine Rolle: der Zustand der Darmschleimhaut, die individuelle Widerstandskraft, sowie die Virulenz der Keime.

Die beim Hunde gemachten Beobachtungen ergaben folgendes Resultat: Die Darmschleimhaut ist im Zustande starker kongestiver Hyperämie für die gewöhnlichen Keime des Darmkanals permeabel; dies zeigten von 20 Versuchen 18, bei welchen man immer in den Kulturen einen Staphylokokkus nachweisen konnte, der stets im Hundedarm anzutreffen ist.

Die relative Leichtigkeit, mit der die Kokken die Darmwand durchdringen können, soll den überwiegenden Einfluß, den man diesen Mikroben bei zahlreichen allgemeinen Affektionen zuschreibt, in Frage stellen. V o l k m a n n.

M. Verdejo Martinez: Behandlung der Milzbrandpustel mittels Exzision. (Rev. de Méd. et Chir. Pract., 14. Sept. 1907, und Münch. med. Wochenschr., Nr. 46, 1907.)

Verfasser exstirpiert die Milzbrandpustel, indem er einen Konus ausschneidet, dessen Basis auf der Haut einen Durchmesser von etwa 1 cm und mehr hat. Er läßt lange bluten, reinigt dann mit 2 %iger Karbolsäure und bringt 2—3 Tropfen Jodtinktur auf die Wunde; nach Verdunsten des Alkohols Verband mit 2 %iger Karbolsäure. Zweimal täglich wird unter gründlicher Reinigung der Wunde die Behandlung mit Jodtinktur und der Verband erneuert. Unter diesem Verfahren geht Ödem und Rötung innerhalb 5—10 Tagen zurück, dann läßt man die Wunde unter Jodoformverband ausheilen. Das Verfahren ist einfach, die Narbe geringer als bei Kauterisierung und die entstehende Hämorrhagie ist etwas günstiger. Verf. hat unter 11 Fällen keinen verloren. A.

Tierzucht und Tierhaltung.

Verband der Remontezüchter in Bayern.

Vor einiger Zeit wurde in dieser Wochenschrift berichtet, daß die bayerischen Remontezüchter zu einem Verbands behufs Förderung der Remontezucht zusammenzutreten beabsichtigen.

Bei einer vor kurzem in München abgehaltenen von dem Vorstände des Remontezuchtvereines Geisenfeld, Distriktstierarzt *Wucherer*, geleiteten Versammlung der Delegierten fast aller bayerischen Remontezuchtvereine kam die Gründung des Verbandes zu Stande.

Die Vereinigung hat den Zweck, die Vertretung der gemeinschaftlichen Interessen der bayerischen Remontezüchter zu schaffen; dabei soll jedem Zuchtgebiete möglichste Freiheit gelassen werden und nur das, was allen gemeinsam ist, gemeinsam und stets im Einverständnis mit der K. Landgestütsverwaltung gehandhabt werden.

Von großem gemeinsamem Interesse für den Verband ist natürlich eine entsprechende Verwertung der Zuchtprodukte und es war daher eine der ersten Tätigkeiten der Vereinigung, in dieser Richtung zu wirken. Mit Rücksicht hierauf richtete der Verband am 28. v. Mts. eine Eingabe an das K. Kriegsministerium, in welcher gebeten wird, die Remontepreise angemessen zu erhöhen.

In dem Gesuche ist auf Grundlage von der Praxis entnommenen Berechnungen dargelegt, daß der Durchschnittsaufzuchtspreis einer Remonte auf 1026 Mark zu bemessen ist, also nicht im richtigen Verhältnis steht mit dem gegenwärtig von der Militärverwaltung bezahlten Preise, der pro Stück Remonte — mit Ausnahme derjenigen der Haubitzenbatterien — 950 Mark beträgt. Es wird in dem Bittgesuche ferner darauf hingewiesen, daß die jetzt vom Staate gebotenen Unterstützungsmittel, welche in Form von Remontepremien, Zuschüssen an die Aufzuchtanstalten gewährt werden, nach allgemeinem Urteil der Züchter und Sachverständigen bei weitem nicht ausreichend sind, die Differenzen zwischen Aufzuchtskosten und den heutigen Ankaufpreisen auch nur annähernd auszugleichen. Außerdem werde übrigens nur ein Teil der Züchter solcher Remontepremien teilhaftig. Bei allen Prämierungen müssen oft sehr gute Tiere zurückgewiesen werden, da die nötigen Mittel hierzu fehlen.

Gelegentlich einer Audienz, welche der Vorstandschafft des Vereins in dieser Angelegenheit bei Sr. Exzellenz dem Herrn Kriegsminister gewährt worden, erklärte der Herr Kriegsminister, daß er die mißliche Lage der Remontezucht unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen nicht verkenne und daß zur Erhaltung dieser Zucht eine Erhöhung der Remontepreise erforderlich sei. Wenn die Erhöhung der Remontepreise auch hauptsächlich in der Kompetenz der Reichsregierung liege, so könne er doch heute schon die erfreuliche Mitteilung machen, daß bereits für 1908 eine Erhöhung des Durchschnittspreises der Remonten von 950 Mark auf 980 Mark vorgesehen ist und daß jedenfalls in nächster Zeit eine weitere Erhöhung in Aussicht stünde. Durch diese Erhöhung würde es dann ermöglicht, daß bei dem nimmehr von seiten der Remonte-Ankaufs-Kommission geübten Verfahren, die Remonten individuell nach Güte und Brauchbarkeit zu werten, wenigstens die Preise für Remonten bester Qualität ungefähr den heutigen Aufzuchtskosten gleichkommen.

Am 23. November d. Jrs. fand eine Sitzung des Zentralberatungskomitees für Pferdezücht in Bayern statt; auch bei

dieser Gelegenheit wurde von Mitgliedern des Komitees beantragt, es möchten höhere Remontepreise und höhere Prämien-sätze für die alljährlich stattfindenden Landgestütsprämierungen gewährt werden. Der Antrag fand allseitige Zustimmung.

Im Anschlusse an das Vorstehende sei hier erwähnt, daß in Preußen von Seite der Remontezüchter dieselben Klagen über unzureichende Remontepreise bestehen wie in Bayern. Die Klagen kamen am 25. Oktober gelegentlich einer Beratung der preußischen Landespferdezuchtkommission eingehend zum Ausdruck. Ich lasse nachstehend die Ausführungen des ersten Referenten, v o n Z i t z e w i t z -Wudern (Ostproußen) folgen: „Die Remontezucht konzentriert sich immer mehr auf gewisse Distrikte, die Zahl der Remontezüchter wird kleiner. Wenn auch zur Zeit ein Rückgang in der Anzahl der zu Gebote gestellten Remonten noch nicht festzustellen ist, so muß doch bedauerlicherweise schon innerhalb der nächsten 10 Jahre hiermit gerechnet werden. Die Passion für die Zucht des edlen Armeepferdes muß nachlassen, wenn dieser Betriebszweig dauernd unrentabel bleibt, denn die heranwachsende Jugend denkt in der Bewirtschaftung landwirtschaftlicher Betriebe geschäftsmäßiger. Ein weiterer Umstand, der die Remontezucht nachteilig beeinflußt, ist die Leutefrage. — Die Unrentabilität der Remontezucht ist in den nicht hinreichenden, den heutigen Verhältnissen nicht mehr angepaßten Preisen, die von der Remonteverwaltung gezahlt werden, begründet.“

An der Hand von Berechnungen aus der eigenen Remontezucht legt Z. dar, daß sich unter 1240 Mark eine Remonte nicht produzieren lasse, da man Verluste und die geringe Verwertungsmöglichkeit der nicht an die Remonteverwaltung verkauften Tiere nicht außer Berechnung lassen dürfe. In dem Reichs-Etat für 1907 sei aber nur ein Durchschnittspreis von 950 Mk. vorgesehen. Referent arbeite im Durchschnitt der letzten Jahre mit einem Verlust von 120 Mark für die selbstgezüchteten und mit einem Verlust von 420 Mark für die aus bäuerlicher Hand als Fohlen erworbenen Pferde. Der kleinere Besitzer könne derartige Verluste nicht ertragen. Im Großbetriebe käme noch die Gefahr der Verseuchung, die gerade bei dem Vorhandensein größerer Bestände häufig sei, hinzu. —

In gleichem Sinne sprach sich der zweite Referent, V o i g d t -Dambrowken (Ostproußen) aus. — Die weiteren Redner, die an der Beratung teilnahmen, stimmten den Referenten in allen Punkten einmütig bei.

Der Kriegsminister v. E i n e m, welcher mit dem Oberlandstallmeister Grafen L e h n d o r f f und dem Remonte-In-

spekteur v. D a m n i t z den Verhandlungen anwohnte, gab entgegenkommende Erklärungen ab. A.

Zentralstelle für genossenschaftliche Viehverwertung in Bayern.

Jüngst fand in München eine Beratung wegen Gründung einer Zentralstelle für genossenschaftliche Viehverwertung in Bayern statt, bei welcher Vertreter fast aller landwirtschaftlichen Körperschaften (landwirtschaftliche Vereine, christliche Bauernvereine, Genossenschaften u. s. w.) anwesend waren. Das Kgl. Staatsministerium bekundete durch die Anwesenheit zweier Vertreter sein lebhaftes Interesse. Der Landesinspektor für Tierzucht, Dr. A t t i n g e r, leitete die Verhandlungen. Nach einer allgemeinen Aussprache kam der von Dr. A. verfaßte Entwurf der Satzungen zur Beratung und wurde mit wenigen Abänderungen angenommen. Die Finanzierung des Unternehmens ist in der Weise gedacht, daß die der Zentrale beitretenden Mitglieder (Körperschaften und Einzelpersonen) bestimmte, später noch festzusetzende Beiträge leisten; ein entsprechender Zuschuß des Kgl. Staatsministeriums des Innern zu den Betriebskosten des Unternehmens wurde von den anwesenden Regierungsvertretern in sichere Aussicht gestellt. Die Gründung der Zentralstelle wurde hierauf einstimmig beschlossen, desgleichen die Aufstellung eines Hauptgeschäftsführers. (Tagespresse.)

Verschiedene Mitteilungen.

Reform des tierärztlichen Unterrichtswesens in Österreich.

Unter den Abgeordneten zum österreichischen Reichsrate befindet sich erfreulicherweise auch ein Kollege, der K. K. Bezirksobertierarzt K o t l a r - M e l n i k (Böhmen). Nach einer Mitteilung der „Tierärztl. Rundschau“, Nr. 48, besprach derselbe in einer der letzten Sitzungen des österreichischen Reichsrates die veterinärärztlichen Verhältnisse in Österreich, speziell die Seuchengefahr, welche nicht allein im lebenden Vieh, sondern auch im Fleisch liege; er verlangte obligatorische Viehversicherung und Reform des Tierseuchen- und Fleischbeschaugesetzes, ferner eine gründliche Reform des tierärztlichen Schulwesens: Die gegenwärtige militärische Verwaltung der tierärztlichen Hochschule Wien müsse beseitigt und die genannte Hochschule dem Unterrichts- oder Ackerbau-Ministerium unterstellt werden; außerdem sei eine Vermehrung der Hochschulen erforderlich; er hält speziell die Errichtung einer tierärztlichen Hochschule in P r a g für ein unabweisbares Bedürfnis.

Berufung.

Als Nachfolger des Geheimrates Prof. Dr. **Ostertag** wurde Prof. Dr. **Casper-Breslau** zum Professor und Direktor des hygienischen Institutes an der tierärztlichen Hochschule Berlin berufen.

Neuer Lehrstuhl.

An der tierärztlichen Hochschule Dresden wurde ein Lehrstuhl für allgemeine Rechtskunde errichtet und durch den Regierungsrat Dr. jur. **Vollmer** im Kgl. Ministerium des Innern besetzt. Am 21. November hielt derselbe seine Antrittsvorlesung, welche das Thema „Ziel und Wege der staatsbürgerlichen Erziehung“ behandelte. (Deutsche tierärztl. Wochenschrift.)

Stand der Tierseuchen in Bayern am 15. November 1907.

a) Rotz (Wurm):

Oberbayern: Dachau 4 Gmd. (4 Geh.), Starnberg 2 Gmd. (3 Geh.); Oberfranken: Bayreuth Stadt 1 Gmd. (1 Geh.).

b) Maul- und Klauenseuche:

Schwaben: 8 Gmd. (27 Geh.).

c) Schweineseuche (Schweinepest):

Oberbayern: 11 Gmd. (28 Geh.); Niederbayern: 6 Gmd. (10 Geh.); Pfalz: 1 Gmd. (3 Geh.); Oberpfalz: 3 Gmd. (4 Geh.); Mittelfranken: 4 Gmd. (4 Geh.); Unterfranken: 2 Gmd. (1 Geh.).

Bücherschau.

Veterinärkalender für das Jahr 1908. Unter Mitwirkung von Geheimrat Direktor Dr. **Dammann-Hannover**, Rechnungsrat **Dammann-Hannover**, Prof. Dr. **Eber-Leipzig**, Medizinalrat Prof. Dr. **Edelmann-Dresden**, Veterinärarzt **Holtzhauser-Lüneburg**, Geh. Medizinalrat Prof. Dr. **Johne-Klein-Sedlitz** herausgegeben von Korpsstabsveterinär **König** in Königsberg. Berlin 1908. Verlag von August Hirschwald, Berlin NW.

Sämtliche Abschnitte dieses handlichen, hübschen Kalenders wurden durchgesehen, erweitert und ergänzt. Das Kapitel über „Militärveterinärwesen“ hat eine vollständige Neubearbeitung erfahren. Mit besonderer Exaktheit und Ausführlichkeit wurde wieder der zweite Teil des Vademecums, das

Personalverzeichnis, bearbeitet. Der Kalender verdient dieselbe günstige Beurteilung wie die frühern Ausgaben und kann den Kollegen sehr empfohlen werden. A.

Druckfehler-Berichtigung.

In Nummer 48 auf Seite 950 Zeile 11 von unten soll es heißen statt „Prof. Rievel“ „Prof. Röder“.

Personalien.

Auszeichnungen: Dr. G ü n g e r i c h, Kreisveterinärarzt in Bensheim (Gr. Hessen), das Ritterkreuz 1. Klasse des Großh. Hess. Verdienstordens Philipps des Großmütigen. — Z i n s s e r, Kreisveterinärarzt in Friedberg (Gr. Hessen) den Charakter als Veterinärarzt.

Ernennungen: Dr. Paul Unterhössel zum Kreistierarzt in Mühlheim a. R., Schlachthofleiter Dr. Simader in Ansbach zum Schlachthofdirektor daselbst.

Niederlassung: Hörning Leopold aus München in Volkach.

Approbationen: in Hannover die Herren Bues aus Braunschweig, Geroltz aus Hamersleben und Tank aus Groß-Capermoor; in München die Herren Neumeyer Georg aus Großhabersdorf und Zeiner Johann aus Rosenbach.

Gestorben: Gustav Ehrensberger, Korpsstabsveterinär a. D. in Kirchheimbolanden und K. Bezirkstierarzt G. Neidhart in Günzburg a. D.

Tierzuchtinspektor-Stelle.

Die Algäuer Herdebuchgesellschaft (Sitz in Immenstadt) hat infolge Beförderung ihres bisherigen Tierzucht-Inspektors diese Stelle **Ende Dezember 1907** neu zu besetzen.

Der Jahresgehalt beträgt 3500 M., das Reiseaversum 1500 M.

Bewerber müssen die amtstierärztliche Prüfung bestanden haben und den Nachweis über gehörige praktische Kenntnisse in der Tierzucht beibringen.

Gesuche mit Leumunds- und amtsärztlichem Gesundheitszeugnis, ferner die Nachweise über die bestandene Prüfung, sowie über die seitherige Tätigkeit und kurze Beschreibung des Lebenslaufes sind

bis längstens 20. Dezember 1907 bei Unferfertitem einzureichen.

Altstädten, den 30. November 1907.

Die Algäuer Herdebuchgesellschaft.

A. Hauber, Ökonomie-Rat, I. Vorsitzender.

**GEGEN ANSTECKENDEN
SCHEIDEN-
KATARRH**

**NUR
BACILLOL
ORIGINAL
KAPSELN.**

NACH RITZER, LICHTENFELS.

**ALLEINIGE FABRIKANTEN:
BACILLOLWERKE
HAMBURG.**



H. Wolfrum & Cie.



Fabrik chemisch-pharmaceutischer Präparate.

Drogen-Gross-Handlung

Pulverisier-Anstalt mit Dampftrieb und Verbandstoff-Fabrik

in Augsburg und München

empfehlen für die Veterinärpraxis:

Äther über Natrium destilliert

und **Chloroform bisdepuratum Wolfrum pro Narkosi**

an der Chirurgischen Klinik für größere Haustiere der Kgl. Tierärztlichen Hochschule in München in Verwendung.

Aluminium acético tartaricum

50 Gramm in 1 Liter Wasser gelöst geben 1 Kg Liqueur Aluminium aceticum.

Lithyol=Stifte 10 %₀, 7 1/2 cm lang, 1 cm stark

mit großem Erfolg gegen infektiösen Scheidenkatarrh der Rinder benützt.

Methylenditannin Wolfrum

stellen wir nach einem neuen Verfahren dar, das Präparat ist ein sicheres Mittel bei Durchfällen der Rinder, Kalber, Pferde etc., bei nässenden Wunden, Ekzemen, Reizzuständen der Haut, Intertrigo, Geschirrdruk etc., wird von tierärztlichen Autoritäten warm empfohlen und ist ein vollständiger Ersatz für Tannoform.

Pastilli Hydrargyri bichlorati 1 u. 1/2 Gramm

liefern wir in den vorgeschriebenen Packungen und vom richtigen Gehalt zu sehr billigen Preisen.

Solutiones sterilisatae

werden in jeder gewünschten Dosis auf das Genaueste angefertigt und in braunen Ampullen und hübschen Pappkästchen von 2 und 5 Stück zum Versand gebracht.

Tannin albuminatum Wolfrum

hell und dunkel wird für Tannalbin etc. vielfach verwendet und ist die Wirkung des Präparates sicher.

Als Ersatzmittel stellen wir dar:

Acidum acetylosalicylicum	für Aspirin
Bismutum subgallicum	für Dermatol
Formaldehyd Gelatine pulvis fst.	für Glutol
Formin	für Erotropin
Kalium sulfogruajacolicum	für Thiocol
Kreosotum carbonicum	für Kreosotal
Liquor Aluminium aceticum tartaricum 50 %₀	für Absol
Liquor Cresoli saponatus Ph. GIV	für Lysol
Phenazon Coffeinum citricum	für Migrænin
Sapocreol Wolfrum	für Creolin
Sapoformal	für Lysoform
Sapoformal-Kali	für Septoforma
Sapovaselinum	für Vasogen

und liefern solche in vorzüglichen Qualitäten zu außerordentlich billigen Preisen.



Verbandstoffe

versenden wir nur in prima Qualitäten von richtigem Maß Gewicht und Gehalt zu sehr vorteilhaften Preisen.



Buchdruckerei J. Gotteswinter, München.

Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

Dr. M. Albrecht.

51. Jahrg. München, den 17. Dezember 1907. Nr. 50.

Inhalt: Originalartikel: Dr. Meyer: Ueber die Komplikationen bei Brustseuche. (Schluß.) — Junker: Vergiftung mit Schwefel. Bauchwunde beim Pferd mit Freilegung des Bauchfelles. Sublamin. — Referate: Gläser: Studie über die Aetiologie der deutschen Schweinepest. Jungmann: Sapalcol, eine salbenförmige Spiritusseife in der tierärztlichen Praxis. Pekar: Impfung gegen Schweineseuche mit Suptol nach Dr. Burow. Prof. Moussu: Vergiftung von Schafen durch Geißraute (Galega offic.). Sonnenberg: Die Brunst und ihre Ursache. Pick: Ueber Hornhauttrübungen und ihre Behandlung. Güntherberg: Doppeltes Schlunddivertikel bei einem Pferde. — Korpsstabsveterinär Ehrensberger †. — Tierzucht und Tierhaltung: Raufen im Pferdestall. Ergebnisse der Farren-, Eber- und Ziegenbockschau im Großherzogtum Baden im Jahre 1905. Auflage und Benutzung des Viehkursbuches. — Verschiedene Mitteilungen: Tierärztliches Seruminstitut. Das Militärveterinärwesen Belgiens. H-Stollen zu Winterreisen. — Bücherschau. — Druckfehler-Berichtigung. — Personalien.

Über die Komplikationen bei Brustseuche¹⁾.

Von Oberveterinär Dr. Wilh. Meyer.

(Aus dem Institut für ambulatorische Klinik an der K. Tierärztlichen Hochschule zu München. [Prof. Dr. Mayr.]

(Schluß.)

Gleichgroß ist das numerische Auftreten von Komplikationen, die das Integument und das Intestinum befallen, sie machen 5,06 % aus, dagegen sind dieselben überaus polymorph und nur wenige Fälle gleichgestaltet. Was zunächst die Lokalisationen auf die Haut betrifft, so steht das unter dem Namen *Urticaria* bekannte Exanthem obenan, welches sich in verschiedenem Umfange über die Haut, unabhängig von den einzelnen Stadien der Brusterkrankung aus-

¹⁾ Nach zwei Vorträgen, gehalten im Vereine Münchener Tierärzte während des Winters 1906/07.

breitet. Zuweilen wird es sogar als Prodromalsymptom derselben geschildert und die Möglichkeit ausgesprochen, es sei diese Effloreszenz der primäre Sitz des Leidens. Hin und wieder zeigt dieselbe Remissionen und Exacerbationen. Da sie eine häufige Begleiterin vieler Infektionskrankheiten des Pferdes, auch solcher, deren Mikrobie sicher festgestellt ist, wurde ihr Entstehen mit dem Kreisen von Giftstoffen in den Säftebahnen in Zusammenhang gebracht. Die anatomische Grundlage dieses klinisch typischen Exanthems bildet ein zirkumskriptes, meist flüchtiges Ödem des Coriums. Unklar ist noch der Mechanismus seines Entstehens. Die eingebürgerte Anschauung eines reflektorischen Aktes, daß also die Reizung der Gefäßnervenzentren in der Medulla oder im Rückenmarke es sei, die wiederum aus der Giftwirkung resultieren soll, scheidet an der bisherigen Unmöglichkeit auf zentrale, rein vasomotorische Impulse hin so scharf umgrenzte Ödeme artifizuell zu erzeugen. Und so wird die Behauptung aufgestellt, daß es periphere in der Haut gelegene Einrichtungen seien, welche durch irgend eine Alteration die Quaddelbildung verschulden (24). Die enge Beziehung, die zuweilen mit dem Petechialfieber zweifellos besteht, möchte ich nur streifen. Hinsichtlich der Beurteilung für die Gesamtkrankheit betrachten wir sie meistens als schadlos.

Auf einem anderen Standpunkte stehen wir bezüglich einer weiteren accidentellen Komplikation, die ebenfalls ihre schädigende Wirkung im Corium und zwar in der Papillarschichte desselben intraungulär entfaltet und uns klinisch den Zustand der Hufrehe offenbart. Diese an Zahl den Exanthemen ungefähr gleichen Zufälle sind noch ein sehr unsicheres Gebiet, namentlich hinsichtlich ihrer Pathogenese.

Die Einen sprechen sie als auf metastatischer Grundlage entstanden an und begründen diese Ansicht mit dem Hinweis auf das Erkranken einzelner Gliedmaßen bezw. Hufe. Andere messen dem Belastungsmoment während der langen Krankheitsdauer bei dem Vermeiden des Niederlegens die größte Bedeutung zu, auch wird die infolge der universellen Gewebsschwäche geschaffene Prädisposition der Huflederhaut zur Entwicklung des Leidens herangezogen. Unbestreitbar bleibt das Faktum, daß es Formen gibt, bei denen die Symptongruppe der Hufrehe, sowie der anatomische Befund einer Pododermatitis serosa superficialis das Vorhandensein dieser Schädigung außer jeden Zweifel setzen.

Damit sind die Alterationen des Hautorgans noch nicht erschöpft, denn auch Ekzeme begleiten und folgen der Brustschwellung in variabler Flächenausdehnung und durchlaufen alle

Stadien derselben. An allen Stellen des Körpers kommen sie vor, ich sah ein solches Ekzem in der Gegend des Kreuzes seinen Ursprung nehmen, dasselbe verbreitete sich seitwärts bis zu den äußeren Darmbeinwinkeln und ging nasal bis zu den 3 letzten Rippen, so daß das Ganze den Eindruck eines allseitig sich ausdehnenden Deckenausschlages machte. Da jedoch alle Momente der Entstehung dieses traumatischen Ekzems mit Sicherheit auszuschließen waren, glaubte ich mich berechtigt, diese Dermatitis als auf symptomatischer Grundlage entwickelt annehmen zu dürfen. Doch treten sie mit Vorliebe an den distalen Gliedmaßen-Abschnitten auf, was vielleicht ein Fingerzeig sein dürfte, daß die unter der Krankheit gestörte Hauttätigkeit derartige Dermatitis erleichtert oder ermöglicht. Daß sie aber auch im Anschlusse an Alterationen der Verdauungstätigkeit, die während der Fieberdauer nicht selten zur Beobachtung gelangen, auftreten können, ist nicht zu leugnen und Schindelka erwähnt (25), daß sie hin und wieder sich nach Obstipationen vorfinden und ihren Ausgang von Autointoxikationen infolge Aufnahme abnormer Gährungsprodukte in den Blut- und Säftestrom nehmen. In wie weit dies für sekundäre Brustseuche-Ekzeme zutrifft, bedarf noch weiterer Bestätigungen. Die Bedeutung, welche namentlich in früheren Zeiten diesen Hautausschlägen hinsichtlich ihres Einflusses auf den weiteren Verlauf der Erkrankung zugemessen wurde, verdienen sie nicht, wenn sie auch gegen therapeutische Eingriffe zuweilen sehr hartnäckig sind und eine Tendenz zur Chronizität zeigen.

Letztere Eigenschaft haftet auch den vereinzelt an, bei denen eine Metastasenbildung merkwürdiger Art im Unterhautzellgewebe einsetzt, die enge Beziehung zum Lymphsystem der Haut hat. Je nach der Dauer ihres Bestehens schwellen dabei die Lymphgefäße zu Strängen an, brechen stellenweise auf und neigen zu geschwürigen Wucherungen, so daß dadurch eine große Ähnlichkeit mit Hautrotz zu Stande kommt, wie dies auch bei der Lymphangite farcinoide der Franzosen der Fall ist; nur sorgfältige Untersuchungen und anamnestiche Erhebungen schützen vor Täuschungen. Hieher zu zählen sind auch die sogenannten konsekutiven phlegmonösen Entzündungen, wie sie sich besonders in starken Anschwellungen der Extremitäten zeigen und welche sich durch den häufigen Übergang in einen dauernden Zustand und ihr entstellendes Aussehen auszeichnen. Doch vermögen wir heute noch nicht zu entscheiden, wie groß an allen diesen suppurativen Vorgängen die Mitbeteiligung von Mischinfektionen ist; die Annahme von solchen hat vielleicht einige Wahrscheinlichkeit, da bei der durch die Krankheit ver-

anlaßten mangelhaften Hautpflege die Möglichkeit kutaner Nebeninfektionen sicherlich gesteigert ist.

Ebenso fasse ich die Mitteilungen von partieller und universeller Alopezie als Folgezustand trophischer Anomalien in der Haut auf, die durch die allgemeinen Ernährungsstörungen hervorgerufen werden; dies geht schon daraus hervor, daß nach Beseitigung der zugrunde liegenden Ursache nach dem alten medizinischen Grundsatz „Cessante causa cedit effectus“, die Haare wieder nachwachsen.

Nicht minder wechselvoll offenbaren sich alle Funktionsstörungen, welche von der vegetativen Sphäre des Organismus ihren Ausgang nehmen. Die Schwierigkeit der Auffassung bezüglich der Abhängigkeit von der Brusterkrankung nimmt in einzelnen Fällen derart zu, daß ein Erklärungsversuch hinsichtlich der Genese solcher sekundärer Erkrankungen sich über das Niveau der Wahrscheinlichkeit nicht zu erheben vermag. So geht es uns vor allen anderen Vorkommnissen mit dem Symptomenbegriff K o l i k. Derselbe leitet dann und wann die Lungenerkrankung ein, ist also prämorbid, und es erscheint höchst unwahrscheinlich diesen Vorgang als metastatischen aufzufassen, aber auch interkurrent überrascht uns derselbe und nach dem letalen Ausgange soll die Autopsie Embolien in den Mesenterialgefäßen mit ihren konsekutiven Zuständen — also wahrscheinliche Metastasen — ergeben; dazu kommt, daß es auch Fälle gibt, bei denen die Schmerzäußerungen bloß allein auf Erregung der Darmnerven bzw. von Sympathicus-Fasern beruhen, ohne daß sie durch eine materielle Veränderung der Hinterleibsorgane bedingt zu sein brauchen, es läßt sich eben dann im Einzelfalle sogar die Diagnose nur per exclusionem sichern. Glücklicherweise kommen uns aber bei substantiellen Gewebläsionen im Bereiche des Intestinums noch andere Anhaltspunkte mit positivem Werte zu Hilfe. Daß sich solche destruktive Vorgänge zuweilen einstellen, das dürfen wir nicht anders erwarten, da ja regelmäßig schon durch den zeitlich verschieden langen Ausfall eines wichtigen Ernährungsgefühles, das wir Appetit benennen, überall im Digestionsapparate abnorme Vorgänge sich entwickeln müssen, dazu dürfte noch erwogen werden, daß im Blute bzw. an dessen Bestandteilen, das ja das Material für ein geordnetes Vorgehen der Zellarbeit liefert, pathogene Substanzen wirksam sind.

Sicherlich sind deshalb viele hieher gehörige Neben- und Folgekrankheiten lediglich die Folge einer allgemeinen Konsumption des Organismus, dafür spricht auch deren Zurückgehen mit der Kräftigung des Individuums; irreparable Schädigung

gungen der anatomischen Struktur von Organen oder solche ihrer physiologischen Funktion können es mit sich bringen, daß deren Träger kränkelnd bleiben und in ein langsames Siechtum verfallen. Anatomisch begegnet man von der *Gastritis catarrhalis* bis zur *Enteritis haemorrhagica* allen Übergängen und entsprechend dem Grade und Orte der Texturläsion tritt das jeweilige klinische Bild verschiedenartig vor unser Auge. Vereinzelt kommt es auch zur Ausbildung von *Peritoniten* seröser und fibrinöser Art, welche den Ausgang des Leidens meist tödlich gestalten. Dieckerhoff sah sie stets mit exsudativer Pleuritis einhergehen und erklärte ihr Zustandekommen auf dem Wege der Kontiguität durch den Hiatus oesophagi dem Schlunde entlang. Es muß aber nach meinem Ermessen überraschen, daß nach den wiederholt herangezogenen statistischen Zusammenstellungen unter nahezu 34 000 Brustseucheerkrankungen dieser Vorgang nur viermal stattgefunden hat, vielleicht bedarf es doch noch eines anderen Momentes zur Entwicklung von sekundären Bauchfellentzündungen. Nur eine kleine Gruppe von Komplikationsformen, die mit 0,93 % in der Statistik figurieren, bleibt zum Schlusse noch übrig; sie stellen, da ja auf 100 Fälle von Sekundärkrankheiten nicht ganz 1 Fall trifft, Raritäten vor. *Parenchymatöse Hepatiten* und *Nephriten* gehören hieher; da dieselben bisher meist nur durch die Obduktion aufgedeckt oder bestätigt wurden, sind sie wohl in der Regel der Ausdruck der allgemeinen Septikämie.

Literaturangabe:

1. Ergebnisse der allgemein. Ätiologie d. Menschen- u. Tierkrankheiten v. Lubarsch u. Ostertag, 1896, p. 518.
2. Statist. Veterin.-Sanitäts-Bericht über d. preuß. Armee 1895—1905.
3. Die Mikroorganismen v. Flügge, 1896, p. 311.
4. Pathologisch-anatom. Diagnostik v. Kitt, 1895, Bd. II, p. 241.
5. Wochenschrift f. Tierheilkunde und Viehzucht v. Adam, 1885, p. 15.
6. Revue vétérinaire 1904, p. 454.
7. Zeitschrift f. Veterinärkunde 1907, p. 7.
8. Monatshefte f. prakt. Tierheilkunde 1904, p. 132.
9. Spezielle Pathologie u. Therapie v. Nothnagel, Bd. XVIII, 1. Teil.
10. Realencyklopädie v. Eulenburg, Bd. 13, p. 32.
11. Jahrbuch d. in- u. ausländ. gesamten Medizin v. Schmidt, Bd. 181, p. 66.
12. Zeitschrift f. Veterinärkunde 1906.
13. Statist. Veterinär-Sanitäts-Berichte über die preuß. Armee 1890—1905.
14. Handbuch d. tierärztl. Chirurgie u. Geburtshilfe v. Bayer u. Fröhner, Bd. II, p. 310.
15. Ebenda, Bd. IV, p. 229.
16. Berliner tierärztliche Wochenschrift 1906, p. 317.
17. Lehrbuch der pathologisch-anatomischen Diagnostik von Kitt, Bd. II, p. 198.
18. Studien über das Kehlkopfpfeifen der Pferde v. K. Günther, 1896.
19. Monatshefte f. prakt. Tierheilkunde v. Fröhner u. Kitt, 1905.
20. Physiologie v. Munk, p. 398.
21. Monatshefte v. Fröhner u. Kitt, 1906, p. 214.
22. Ergebnisse der allgem. Ätiologie d. Menschen- u. Tierkrankheiten v. Lu-

barsch-Ostertag, 1896, p. 518 ff. 23. Statist. Vet.-Sanitäts-Berichte 1899. 24. Spezielle Pathologie u. Therapie v. Notnagel, Bd. XXIV: Die Hautkrankheiten. 25. Handbuch d. tierärztl. Chirurgie u. Geburtshilfe v. Bayer u. Fröhner, Bd. VI: Hautkrankheiten, p. 301.

Vergiftung mit Schwefel.

Von Tierarzt Junker, Kleinbockenheim.

Der Knecht eines Gutsbesitzers gab den 4 Pferden aus Versehen statt phosphorsaurem Kalk je eine handvoll Schwefel, wie er zum Spritzen in den Weinbergen benutzt wird. Es trat bei sämtlichen Tieren Diarrhoe auf, bei 2 derselben außerdem noch mittelschwere Hufrehe. Entsprechende Diät und Arcolin-Injektion führten nach Ablauf von acht Tagen zur Heilung. (Jahresber. bayer. Tierärzte.)

Bauchwunde beim Pferd mit Freilegung des Bauchfelles.

Von demselben.

Das Pferd eines Gutsbesitzers hatte sich an einem vorstehenden spitzen, rostigen Eisen in der linken Hungergrube eine zirka 15 cm lange Verletzung zugezogen. In der Mitte der Wunde waren die Bauchmuskeln durchgerissen und das Bauchfell ringsum von seiner Unterlage abgehoben und man konnte sehen, wie es sich bei jedem Atemzuge hin und her bewegte. Schon nach 3 Stunden stellten sich Fieber, beschleunigter Puls und gesteigerte Atmung ein. Die Behandlung bestand zunächst darin, daß die Höhlung mit Gaze, die mit 6 %igem Jodvasoliment getränkt war, einmal täglich vorsichtig austamponiert wurde. Ferner wurden Prießnitz-Umschläge verordnet und innerlich Kampherpillen gegeben. Nach drei Tagen ging das Fieber zurück und die Heilung schien einen normalen Verlauf zu nehmen. 14 Tage später trat jedoch abermals Fieber auf und außerdem Kolikerscheinungen, die sich durch Unruhe und fortwährendes Umsehen nach dem Hinterleibe äußerten; dagegen waren Darngeräusche und Kotabsatz normal. Tags darauf entleerten sich aus der Wunde 2 Liter höchst übelriechenden Eiters mit nekrotischen Gewebsfetzen. Von der ersten Höhlung aus gelangte man im oberen Teil in eine zweite. Mit einem elastischen Katheter konnte man einen Hohlraum absondieren, der unter den Querfortsätzen der Lendenwirbel entlang bis zur Mittellinie reichte. Ein operativer Eingriff war unmöglich und so mußte man sich auf Ausspülungen beschränken, wobei unter anderem Perhydrol vorzügliche Dienste

leistete. Fieber und Kolik verschwanden wieder, aber die Heilung wurde sehr verzögert; erst nach einem halben Jahre waren beide Hohlräume ausgranuliert. (Ibidem.)

Sublamin.

Von demselben.

Diese Quecksilberverbindung verwende ich in der Rinderpraxis seit längerer Zeit. Vergiftungserscheinungen wurden nie beobachtet. Eine Kuh, bei der zu Uterusausspülungen innerhalb 6 Tagen 34 Pastillen à 1 g verwendet wurden, zeigte nicht die geringsten Vergiftungssymptome. Das Mittel wirkt fast reizlos und stark desinfizierend. (Ibidem.)

Referate.

K. Gläser: Studie über die Ätiologie der deutschen Schweinepest. (Deutsche tierärztl. Wochenschrift, Nr. 44 u. 45, 1907.)

Gelegentlich der 79. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte in Dresden im September d. Jrs. hielt der Geheimerat Dr. Uhlenuh einen Vortrag über Schweinepest und Schweineseuche (s. Referat von Dr. Osterburg in Nr. 45 dieser Wochenschrift), in welchem unter Bezugnahme auf Studien von Ostertag-Stadie, Hutyra etc., sowie auf Grundlage eigener Versuche zum Ausdruck kam, daß die Schweinepest durch ein ultravisibles Virus hervorgerufen werde und der Bacillus suispestifer nur eine sekundäre Rolle spiele.

Als Gründe für diese Behauptung werden angeführt:

1. Der Bac. suispestifer ist ein normaler Bewohner des Schweinedarmes. In den Krankheitsprodukten und den erkrankten Organen läßt er sich dagegen schwer nachweisen.
3. Reinkulturen des Bacillus suispestifer lassen sich nur schwierig auf gesunde Schweine übertragen, während Blut von kranken Schweinen sehr virulent ist, selbst wenn es durch Bakterienfilter von allen sichtbaren Keimen befreit wurde.
4. Blutserum und Organsaft rufen, ohne den Bac. suispestifer zu enthalten, typische Schweinepest hervor.
5. Subkutane Impfung mit Blut etc. verleiht den Tieren nach der Impfung Immunität, Impfung mit Reinkulturen des Bac. suispestifer dagegen nicht, letzterer ist angeblich ein vom Darm eingewanderter, koliähnlicher Mikroorganismus mit pathogenen Eigenschaften.

Schon in den Jahren 1903 und 1905 hatten amerikanische Forscher (Schweinitz, Dorset, Bolton etc.) Ergebnisse ihrer Untersuchungen über die Ätiologie der Schweine-

pest veröffentlicht, die im wesentlichen mit den oben angegebenen von O s t e r t a g etc. übereinstimmen.

Gläser unterzieht in seiner Arbeit zunächst die Schlüsse, welche die genannten deutschen und amerikanischen Autoren aus ihren Untersuchungen ziehen, einer sachlichen Kritik und macht daran anschließend in Nr. 45 der „Deutschen tierärztl. Wochenschrift“ über eine Reihe von ihm selbst in dieser Frage angestellter eingehender Versuche Mitteilung.

Der Raum der „Wochenschrift“ erlaubt nicht, die Ausführung der interessanten Versuche des Verf. hier wiederzugeben. Ich muß mich beschränken, das Resultat derselben nachstehend anzuführen:

Gl. konnte weder mit Filtraten von Schweinen, die an einer Mischinfektion von Schweineseuche und Schweinepest verwendet waren, noch aus solchen von Ferkeln, welche an der typischen chronischen Form der Schweineseuche gelitten hatten, noch endlich mit Filtraten von Versuchs-Ferkeln, bei denen durch die Sektion die subakute bzw. die akute Form der Schweinepest konstatiert worden war, eine Erkrankung bei subkutan und intrapleurale geimpften Versuchs-Ferkeln erzeugen.

Dagegen gelang es dem Verf., durch Verfütterung von Reinkulturen des Bacillus suipestifer bei Versuchs-Ferkeln im Wesen ganz dieselben Veränderungen zu erzeugen, wie man sie bei natürlichen Schweinepestfällen in Deutschland beobachtet.

Durch die Verfütterung des Bac. suipestifer an Versuchs-Ferkel wurden nicht nur „die der Schweinepest eigentümlichen Nekrosen im Darm des Schweines“ erzeugt (O s t e r t a g - S t a d i e), sondern es fand sich bei einem Versuchs-Ferkel außer der beginnenden Nekrose einzelner Follikel, Hyperplasie der Lymphapparate des Darmes auch eine fibrinöse Darm-Entzündung (subakute Form der Schweinepest) und bei einem weiteren Versuchs-Ferkel eine fibrinös-hämorrhagische Darm-Entzündung und Hyperplasie der Lymphapparate ohne irgendwelche Erscheinung der Nekrose (akute Form der Schweinepest).

Filtrat-Injektionen bei Kaninchen waren völlig unwirksam, dagegen ließ sich durch den Bac. suipestifer beim Kaninchen ein getreues Abbild der Veränderungen hervorrufen, die wir im Darm des Schweines bei spontanen Schweinepestfällen beobachten.

Auf Grund seiner Untersuchungsergebnisse bezeichnet Verf. als Ursache der Schweinepest in Deutschland allein den Bac. suipestifer. Daß es noch eine unter dem Bilde der Schweinepest verlaufende, infektiöse Erkrankung der Schweine gibt, die durch ein filtrierbares Virus bedingt wird, ist nach seiner Ansicht heute von keiner Seite einwandfrei bewiesen.

Dem Schlusse seiner Arbeit fügt Gl. noch einen Nachtrag an, inhaltlich dessen Dr. L o u r e n s-Rotterdam auf Grund von Versuchen auch zu dem Schlusse kam, daß die einzige Ursache der Schweinepest der Bacillus suipestifer sei, ein anderer Faktor spiele keine Rolle. —

Wie aus dem Inhalte des vorstehenden Referates zu ersehen, herrscht bezüglich der Ätiologie der Schweinepest, über die schon so viel gearbeitet, gesprochen und geschrieben wurde, nicht nur keine Klarheit, sondern in der letzten Zeit angestellte Versuche führten zu Ergebnissen, die sich geradezu diametral gegenüberstehen. Diese Tatsache wird sicher zu neuen Forschungen von mehreren Seiten Veranlassung geben; hoffen wir, daß sie im Interesse der Wissenschaft, im Interesse der Landwirtschaft zum Ziele führen. A.

Jungmann: Sapalcol, eine salbenförmige Spiritusseife in der tierärztlichen Praxis. (Tierärztl. Rundschau, Nr. 44, 1907.)

Diese Seife wird in Zinntuben in den Handel gebracht. Neuerdings wurde Sapalcol mit einem Zusatz von Lanolin pur. et acid. boric. hergestellt. Dasselbe leistet sehr gute Dienste in der geburtshilflichen Praxis zur Verhütung der Furunkulose, ferner als Desinfektionsmittel vor und nach Operationen, Desodorans nach Entfernen stinkender und fauliger Nachgeburt und nach Sektionen. Ferner ist die salbenförmige Spiritusseife ein angenehmes Händereinigungsmittel bei der Fleischschau.

Preise: Große Tube 50 Pfg., kleine Tube 30 Pfg. Das Präparat ist infolge der Tubenpackung sehr leicht transportabel.

Pekar: Impfung gegen Schweinesuche mit Suptol nach Dr. Burow. (Tierärztl. Centralblatt, Nr. 33, 1907.)

Verf. erzielte äußerst günstige Erfolge mit Suptol. Besonders die Impfung der Kümmerlinge hat sich sehr bewährt. Es hat nämlich die Erfahrung gelehrt, daß jene Zuchtsäue, die im Frischlingsalter die Seuche überstanden haben, im 1., 2. oder gar noch im 3. Wurfe Ferkel gebären, die sogen. Kümmerlinge sind und daß auf diese Weise die Seuche immer mehr an Ausdehnung gewinnt. Nach der Impfung bemerkt man, daß diese Ferkel viel lustiger und munterer werden, sich nicht mehr in der Streu verkriechen, nicht mehr husten und das Euter viel mehr aufsuchen. Auch nehmen sie an Körperumfang bedeutend zu. Dosis pro Schwein jeden Alters 5 cem; Preis 60 Pfg.

Der Impfung sind nicht nur kranke und krankheitsverdächtige Schweine, sondern auch die gesunden eines versuchten Hofes, hauptsächlich Zuchtschweine, die Kümmerer gebären, zu unterziehen. R a b u s.

Prof. Moussu: Vergiftung von Schafen durch Geißbraute (Galega offic.). (Bullet. de la Soc. des Agricult. de France, 15. Okt. 1907.)

Der Verf. macht auf die Giftigkeit der vielfach als Zierpflanze dienenden Geißbraute aufmerksam und teilt einen Fall mit, in dem in einer Dishley-Merinoherde innerhalb 2 Tagen 50 Schafe nach Aufnahme des Grases einer mit Geißbraute stark bestandenen Wiese eingingen. Zwei mit Geißbraute gefütterte Lämmer starben rapid, während Kaninchen und Meerschweinchen damit mehrere Tage ohne Schaden gefüttert werden konnten. Die für das Schaf stark giftige Geißbraute scheint also nicht für alle Tiere gleich schädlich zu sein.

Sonnenberg: Die Brunst und ihre Ursache. (Berl. tierärztliche Wochenschrift, Nr. 39, 1907.)

Der Verf. injizierte jungen weiblichen Kaninchen Liquor folliculi von 3 Kühen, 1 Rind und 1 Schwein subkutan 0,8 bis 1,5 ccm und beobachtete dabei folgende Erscheinungen: Nach zirka 5 Minuten trat eine andauernde stärkere Injektion der Bindehäute des Auges ein, der Herzschlag und Herzspitzenstoß wurden kräftiger, die Anzahl der Herzschläge nicht verändert. Allmählich trat eine größere Empfindlichkeit an den Genitalien auf, sodann leichte Schambewegungen, die bald an Stärke zunahmen. Die Scheide und Umgebung waren zeitweise in lebhafter, zitternder Bewegung, wozu noch manchmal periodische Adduktionsbewegungen der Hintergliedmaßen kamen. Nach 30 Minuten bestand gewöhnlich das typische Bild einer regulären Brunst. Dabei war geringgradiger Drang auf den Kot, sowie starke Erhöhung der Reflexerregbarkeit am Hinterbauch, der Innenfläche der Hinterschenkel und an den Genitalien vorhanden; die Scheidenschleimhaut war höher gerötet. Eine bei einem noch nicht geschlechtsreifen männlichen Tiere vorgenommene Injektion brachte zwar Erregungsercheinungen an den Genitalien, jedoch keine Erektion des Penis hervor.

Auf Grund seiner Versuche kommt der Verf. zu folgenden Schlüssen: 1. Der Liquor folliculi enthält die Stoffe, welche die Brunst hervorrufen; 2. die Brunst ist eine Folge der Ovulation, nicht umgekehrt; 3. auch die Menstruation beim menschlichen Weibe dürfte durch die Loslösung eines Eichens verursacht werden, denn sie verläuft unter denselben bei den Versuchstieren künstlich ausgelösten Erscheinungen: stärkerer Injektion der Konjunktiven und Genitalien, Verstärkung des Herzschlages, größerer Empfindlichkeit der Geschlechtsteile und Erhöhung der Reflexerregbarkeit.

V o l k m a n n.

Pick: Über Hornhauttrübungen und ihre Behandlung.
(Therap. Monatshefte, 4. Heft, 1907.)

Nach der Angabe der Ätiologie der verschiedensten Hornhauttrübungen teilt der Verf. eine Reihe brauchbarer Behandlungsmethoden der Hornhauttrübungen mit. Das bekannteste Mittel ist die systematisch geübte Massage; mehrmals täglich. Zur Steigerung des Effektes ist die Benützung einiger Salben indiziert, wie Hydrarg. praecipit. flav. 0,05—0,1, Aqu. dest. et Adip. Lanae aa 0,5, Vaseline. americ. 5,0, Kalii jodat. 0,3, Natrii biborac. 0,5, Vaseline. 10,0, Ungt. Hydrarg. ciner., Vaseline. americ., Lanol. aa 3,0. Mit ausdauernder Massage werden dann oft überraschende Erfolge erzielt. Dionin-Einträufelungen wirken durch die von ihnen hervorgerufene Lymphüberschwemmung des Auges ebenfalls günstig für die Aufhellung von Hornhauttrübungen. Mit Bädern resp. Umschlägen von 20 %iger Ammonium chloratum-Lösung 3—4mal täglich je 15—20 Minuten lang hat der Verf. ausgezeichnete Erfolge erzielt.

J a k o b.

Güntherberg: Doppeltes Schlunddivertikel bei einem Pferde. (Zeitschrift für Veterinärkunde, 1907, XI.)

Ein Pferd konnte plötzlich nicht mehr schlucken und äußerte starke Schmerzen (Schweißausbruch, Unruhe). Aus dem Maul floß schleimiger, mit erbrochenen Futtermassen durchmischter Speichel. Dicht vor der rechten Schulter saß eine kinderkopfgroße Geschwulst, deren Berührung Schmerz und Brechreiz auslöste. Durch Massieren, Einführen der Schlundsonde und Einfüllen von Öl gelang die Beseitigung. Innerhalb 5 Wochen traten noch 3 weitere Anfälle auf; im Anschluß an den letzten verendete das Tier.

Bei der Sektion wurde als Todesursache gangränöse Lungenentzündung, durch erbrochene Futtermassen hervorgerufen, festgestellt. Im Schlund hatte sich etwa 25 cm vom Magen entfernt ein steinharter Futterballen in einem enten-eigroßen Divertikel festgesetzt und 30 cm weiter oral bestand eine doppelfaustgroße, mit weichen Futtermassen angefüllte Erweiterung.

L i n d n e r.

Korpsstabsveterinär Ehrensberger †.

Am 1. Dezember d. J. verschied nach längerem, schweren Leiden der Kgl. Korpsstabsveterinär a. D. Gustav Ehrensberger im 62. Lebensjahre.

Geboren am 22. April 1846 zu Amerdingen bei Nördlingen als der Sohn des Patrimonialrichters und späteren Bezirksamtmannes H. Ehrensberger, besuchte er nach Absolvierung der

Vorstudien die damalige Zentraltierarzneischule in München und erlangte dort im Jahre 1867 die tierärztliche Approbation.

Das damals vorgeschriebene praktische Jahr brachte er 1867/68 bei Bezirkstierarzt Körper in Frankenthal zu. Nach Beendigung desselben trat er im Oktober 1868 als Einjährig-Freiwilliger Veterinär beim 6. Chev.-Regiment in Amberg ein und wurde im Oktober 1869 als Unterveterinär zur Reserve entlassen. Von da bis zum Ausbruch des Krieges war er Assistent an der Tierärztlichen Hochschule in München.

Den Feldzug gegen Frankreich machte er als Unterveterinär mit und war während der ganzen Dauer der Okkupation in Frankreich verblieben.

Von 1873/74 war er als Veterinär II. Klasse beim Kgl. 2. Feldartillerie-Regiment in Würzburg und von 1874—1887 als Veterinär I. Klasse bei demselben Regiment in Landau, wo er sich eine große Privatpraxis zu erwerben wußte und als Tierarzt bei der Bevölkerung in großem Ansehen stand.

1887 wurde er zum Stabsveterinär in demselben Regiment nach Würzburg ernannt und war als solcher mehrere Jahre hindurch ständiges Mitglied der Kgl. Remonteankaufskommission.

Im Jahre 1897 wurde er zum Korpsstabsveterinär beim Generalkommando des I. Bayerischen Armeekorps in München ernannt, wo er 1904 infolge eines im Herbst dieses Jahres erlittenen Schlaganfalles in den Ruhestand treten mußte.

Bis Anfangs 1907 behielt er seinen Wohnsitz in München bei, siedelte dann nach Zweibrücken über, wo sein Sohn als Gestütsveterinär beim Kgl. Land- und Stammgestüt angestellt ist und bezog am 1. September 1907 sein neuerrichtetes Heim in Kirchheimbolanden in der Absicht, dort seinen Lebensabend in idyllischer Ruhe zu verbringen. Leider konnte er die gesunde Luft am Donnersberg in dem Heimatstädtchen seiner um ihn treubesorgten Gattin nur kurze Zeit genießen; ein erneuter Schlaganfall warf ihn auf das Krankenlager, von dem er sich nicht mehr erheben sollte.

Seine Leiche wurde auf seinen ausdrücklichen Wunsch in aller Stille am 4. Dezember im Krematorium zu Mannheim eingäschert.

Boscheiden in seinem Wesen, tüchtig im Berufe, freundlich und lebenswürdig gegen alle, die mit ihm verkehrten, ausgestattet mit den vorzüglichsten Charaktereigenschaften war er beliebt und hochverehrt in allen Kreisen und wußte sich nicht nur bei seinen Kollegen, sondern auch in der Gesellschaft viele Freunde und Gönner zu erwerben.

An Auszeichnungen besaß er die Kriegsdenkmünze 1870/71, das Verdienstkreuz II. Klasse, die Kaiser Wilhelm-Erinnerungs-

medaille und die Prinzregent Luitpold-Medaille; außerdem war er seit 1907 Ritter des Verdienstordens vom Hl. Michael IV. Klasse.

Alle, die den edlen Charakter kannten, werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. V. Pf. T.

Tierzucht und Tierhaltung.

Raufen im Pferdestall.

Der Grund, warum man in Militär- und allen besseren Pferdestallungen keine Raufen mehr sieht, ist folgender: Auf der Weide nehmen die Tiere das Futter von der Erde auf. Dabei wird Kopf und Hals gebeugt, wodurch der Rücken nach oben aufgewölbt und gekräftigt wird. Bringt man ein solches Pferd in einen Stall mit einer Raufe, so muß es den Kopf nach oben heben, sich anstrengen und den Rücken nach unten biegen. Auf diese Weise sind bei jugendlichen Tieren Senkrücken und Beinleiden unvermeidlich. — Ferner können durch Raufen infolge des herabfallenden Staubes Augenleiden hervorgerufen werden. (G o l d b e c k in: Der Beschlagschmied, Nr. 21, 1907.)

Ergebnisse der Farren-, Eber- und Ziegenbockschau im Großherzogtum Baden im Jahre 1905.

I. **F a r r e n s c h a u.** Vorhanden waren 4694 Gemeindefarren und 417 321 sprungfähige Kühe und Kalbinnen. Es kommen also auf einen Farren durchschnittlich 89 weibliche Tiere. Der Rasse nach gehörten an 3253 (69 %) dem reinen Simmentaler Schlag, hievon waren 1504 (32 %) Original-Simmentaler; 989 (21 %) der Kreuzung dieses Schlages; 18 (0,4 %) sonstigen Schweizer Schlägen; 220 (4,7 %) dem Vorderwälder, 209 (4,5 %) dem Hinterwälder und 5 (0,1 %) dem Landschlag.

4566 (97 %) waren Eigentum der Gemeinden selbst, während 128 (3 %) vertragsmäßig bestellten Farrenhaltern gehörten.

Außer diesen 4694 Gemeindefarren sind weitere 52 gekörte Farren gehalten worden, die zusammen 1753 weibliche Tiere deckten.

II. **E b e r s c h a u.** Gezählt wurden 1655 Gemeindefeber und 56 377 sprungfähige Sauen. Auf 1 Eber entfallen also durchschnittlich 34 weibliche Tiere.

Der Rasse nach gehörten dieselben folgenden Schlägen an: 255 (15,4 %) dem weißen Edelschwein; 975 (58,9 %) den Kreuzungen dieses Schlages; 3 (0,2 %) dem Berkshire; 306 (18,5 %) anderen Schlägen (besonders Tigerschwein); 116 (7,0 %) dem gewöhnlichen Landschlag. Den Gemeinden ge-

hörten 240 (14 %), den vertragsmäßig bestellten Eberhaltern 1415 (86 %). Weiters wurden noch 41 gekörte Eber gehalten, die zusammen 554 weibliche Tiere besprungen haben.

III. Ziegenbockschau. Vorhanden waren 1633 Gemeinde-Ziegenböcke und 111 177 sprungfähige weibliche Ziegen. Auf 1 Bock entfallen durchschnittlich 68 Ziegen.

Die Böcke gehörten folgenden Rassen oder Schlägen an: 339 (21 %) Simmentaler (Saanen) Reinblut; 639 (39 %) Simmentaler Kreuzung; 18 (1 %) sonstigen Schweizer Schlägen; 226 (14 %) Schwarzwaldschlag und dessen Kreuzungen; 409 (25 %) gewöhnlichem Landschlag. Den Gemeinden gehörten selbst 810 (49,7 %), den vertragsmäßig bestellten Bockhaltern 821 (50,3 %). (Mitteilungen des Vereins badischer Tierärzte.)

R a b u s.

Auflage und Benutzung des Viehkursbuches.

Um die Benutzung des Viehkursbuches den Vieh sendenden Landwirten in möglichst weitem Umfange zugänglich zu machen, hat die Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden die Einrichtung getroffen, daß das Kursbuch für den Viehverkehr 1. auf dem Bureau der Landwirtschaftskammer, 2. bei sämtlichen Bezirksvorsitzenden, 3. auf dem Bureau des Nassauischen Bauernvereins und 4. bei den Direktionen der Schlachthöfe in Wiesbaden, Frankfurt a. M., Höchst a. M. und Limburg a. L. aufliegt und kostenlos eingesehen werden kann.

Die Einsichtnahme des Kursbuches ist für möglichste Beschleunigung der Viehtransporte durch Benutzung der richtigen Züge von großer Bedeutung. (Mitteilgn. d. Zentralstelle d. preuß. Landwirtschaftskammern.)

Verschiedene Mitteilungen.

Tierärztliches Serum-Institut.

Die „Tierärztl. Rundschau“ bringt in Nr. 47 die Mitteilung, daß die Serum-Gesellschaft Berlin-Landsberg (Warthe) seit einigen Monaten in Liquidation steht und knüpft daran die Bemerkung, daß vielleicht jetzt für Tierärzte eine passende Gelegenheit gegeben wäre, ein Serum-Institut zu gründen. Verf. des Artikels glaubt, daß man die Gebäude des Landsberger Institutes wahrscheinlich billig erwerben oder auch, daß man das ganze Etablissement eventuell auch mieten könnte etc.

Nr. 48 der „Berl. tierärztl. Wochenschr.“ bringt ebenfalls die Gründung eines Serum-Institutes durch Tierärzte zur Sprache, ohne indes auf die angeführten Verhältnisse des Landsberger Institutes Bezug zu nehmen.

Verf. erörtert zunächst die Aufgaben eines tierärztlichen Serum-Instituts und geht dann sogleich auf die Frage ein, welche Sera an einem solchen Institute hergestellt werden sollten. Nach ihm dürften die Chancen des Betriebes in finanzieller Beziehung günstige sein. Bezüglich der Art des Zusammenschlusses der Tierärzte ist der Verf. der Anschauung, daß nur eine Gesellschaft m. b. H. oder eine Genossenschaft m. b. H. gegenüber der als äußerste Konsequenz des kapitalistischen Prinzips sich darstellenden Aktien-Gesellschaft in Betracht zu kommen hätte. Als in erster Linie empfehlenswert erachtet Verf. eine Gesellschaft m. b. H. gegenüber einer Genossenschaft. Diese seine Ansicht ist einleuchtend begründet.

Am Schlusse des Artikels regt Verf. behufs Gründung eines Serum-Institutes die Bildung eines Komitees an, welches die Vorfragen zu erledigen, mit einem bestimmten Projekte öffentlich hervortreten und ein Gesellschaftsstatut auszuarbeiten hätte.

Die in den beiden Artikeln gegebenen Anregungen und Vorschläge sind dankenswert und verdienen sehr der Würdigung.

A.

Das Militärveterinärwesen Belgiens.

Die belgische Armee zählt bei einem Pferdebestand von 7300 Köpfen 45 Veterinäre; an der Spitze steht der Vétérinaire en chef mit dem Grad eines Oberstleutnants. 4 Veterinäre bekleiden den Rang eines Majors, 10 eines Kapitän-Kommandanten, 5 den eines Kapitäns.

Das Studium der Veterinärmedizin erfordert in Belgien das Abiturienten-Examen. Sodann sind 2 Jahre naturwissenschaftliche Studien an einer Universität und Erlangung des Diploms als „Candidat des sciences naturelles“ notwendig; hierauf folgen noch 4 Jahre tierärztliche Spezialstudien. Die Einstellung als Veterinär in die Armee ist noch von dem Bestehen einer besonderen Prüfung abhängig, durch die der Grad eines Vétérinaire adjoint (Unterleutnant) erworben wird. Ein weiteres Examen muß zur Erlangung der Stelle eines Regimentsveterinärs abgelegt werden. Beide Examina umfassen eine wissenschaftliche, militärische und reiterliche Prüfung. Man ist so sicher, nur das beste Material in die Armee zu bekommen; tatsächlich stellen sich denn auch die Ergebnisse der Behandlung sehr günstig. (Goldbeck in: Zeitschrift für Veterinärkunde, 1907, X.)

Lindner.

H-Stollen zu Wintereisen.

Unter den mannigfaltigen Stollenarten haben sich die Leonhard'schen Original-H-Stollen als sehr zweckmäßig

und brauchbar bewährt. Da viele minderwertige Nachahmungen auf dem Markte erschienen sind, so achte man beim Einkauf stets auf die Fabrikmarke der genannten Firma, die sich auf jedem Stollen befindet.

Bücherschau.

Spezielle Operationslehre des Pferdes für Tierärzte und Studierende. Von Prof. Dr. John Vennersholm, Direktor der Tierärztlichen Hochschule in Stockholm. Mit 4 farbigen Tafeln und 168 Abbildungen im Text. Stuttgart, Verlag von Ferd. Enke, 1907. Preis 16 M.

Der Inhalt des vorstehend verzeichneten, 712 Seiten umfassenden Werkes ist in 4 Abschnitten vorgetragen. Der erste behandelt die Operationen am Kopfe, der zweite diejenigen an der Übergangsgegend zwischen Kopf und Hals, im dritten Abschnitt bespricht Verf. die Operationen am Übergang zwischen Hals und Rumpf, sowie am Rumpf, und im vierten Abschnitt die Operationen an den Extremitäten.

Verf. wirkt seit 26 Jahren als Vorstand der chirurgischen Klinik an der Tierärztlichen Hochschule in Stockholm und hatte während dieser Zeit Gelegenheit, sich auf dem Gebiete der operativen Chirurgie reiche eigene Erfahrungen zu sammeln. Dieselben sind in dem Werke niedergelegt; außerdem verbreitet sich der Inhalt desselben über alle bereits vorhandenen wichtigen Errungenschaften der veterinären Operationstechnik.

Die Ausführung der einzelnen Operationen ist eingehend und leicht verständlich, besonders auch unter entsprechender Rücksichtnahme auf die topographische Anatomie der Operations-Regionen geschildert, desgleichen sind die Vorbereitung der Operation und die Nachbehandlung der operierten Tiere entsprechend gewürdigt. Den letzten Punkt angehend beschreibt Verf. z. B. eine Reihe von von ihm benützter zweckmäßiger Verbände an Stellen, wo solche schwer anzubringen sind (Brust, Bauch etc.). Das Kapitel der Zahnkrankheiten hat in dem Buche eine eingehende Behandlung erfahren.

Besonders bemerkt möge sein, daß Verf. bei der Besprechung der Operationen sich auch über die Frage verbreitet, welche Operationsmethode im Einzelfalle am zweckmäßigsten in Anwendung komme und welche Modifikationen der Operations-Methode eventuell indiziert erscheinen.

Die dem Buche beigegebenen instruktiven Abbildungen sind fast ausschließlich Originale. Die buchhändlerische Ausstattung des Werkes ist vorzüglich.

Die Arbeit muß als eine sehr wertvolle und höchst empfehlenswerte Bereicherung unserer Literatur bezeichnet werden. A.

Druckfehler-Berichtigung.

In Nummer 49 auf Seite 973 Zeile 9 von oben soll es heißen: „1226 Mark“ statt „1026 Mark“.

Personalien.

Der mit dem Titel eines Professors ausgestattete Lehrer der Akademie für Landwirtschaft und Brauerei in Weihenstephan, Dr. Karl Höflich wurde zum Professor dieser Akademie befördert und der Tierzuchtinspektor Dr. Karl Kronacher in Bamberg zum Lehrer für Tierzucht an derselben ernannt.

Verzogen: Rechl Alois aus Obing als bezirkstierärztlicher Assistent nach Emendingen (Baden); Wörner Hans, bezirkstierärztlicher Assistent in Donaueschingen (Baden) als Vertreter nach Hilzingen (Baden).

Niederlassung: Müller Viktor als prakt. Tierarzt in Bruck bei München; Schäfer F. als prakt. Tierarzt in Dachsbach a/Aisch.

Promotionen: Hermanns Ludwig aus Walbeck und Klee Hermann aus Karlsruhe von der veterinär-med. Fakultät der Universität Gießen zu DDr. med. vet. Die Tierärzte Arthur Achilles und Erich Klawitter zu DDr. phil. in Leipzig.

Das Examen als Tierzuchtinspektor hat in Jena bestanden: Kleinert Max, Assistent an der Veterinärklinik in Jena.

Ruhestandsversetzung: Schmid Ludwig, Bezirkstierarzt in Cham (Oberpfalz) auf Ansuchen wegen Krankheit in zeitlichen Ruhestand.

Gegen Abortus und Vaginitis infectiosa der Rinder.

Zahlreiche Anerkennungsschreiben von Kollegen rühmen die schnelle und sichere Wirkung, sowie leichte Handhabung meiner **Vaginal- und Bullenstäbe**

(cf. B. T. W. 1906, Nr. 48)

Preis pro 100 Stück Mk. 20.— incl. Verpackung und Gebrauchsanweisung, mit 40 % Rabatt für Tierärzte.

3 [52]

Dr. Plate, Tierarzt, Brügge i. W.

Verlag von FERDINAND ENKE in Stuttgart.

Soeben erschienen:

Therapeutische Technik

Mit besonderer Berücksichtigung der speziellen Therapie für Tierärzte.

Von **Professor Dr. W. Schlamp.**

Zwei Bände.

II. Band. 1. Hälfte: **Verdauungsapparat.** Mit 89 Textabbildungen. gr. 8°. 1907. geh. Mk. 7.60.

Maukelan

ist eine
von vielen Tierärzten mit Erfolg
angewandte Thigenolsalbe.

Maukelan enthält als hauptsächlich wirksamen Bestandteil das **Thigenol** „Roche“, welches sich wegen seiner ausgezeichneten Heilwirkung zahlreicher Anerkennung von Tierärzten erfreut.

Maukelan wird von Tierärzten bei **Mauke**, nässenden Flechten, Entzündungen, Druckschäden, Euter-Erkrankungen u.s.w. empfohlen.

Maukelan bewirkt schnelle Heilung, vermindert Schmerz und Juckreiz und hält die Fliegen von den Wunden ab.

Maukelan übertrifft in seiner guten und raschen Wirkung alle bisher gebrauchten Salben.

Maukelan ist in geschlossener Blechbüchse unbegrenzt haltbar, es wird nie ranzig, sein Gebrauch ist der denkbar einfachste.

== Preis per Dose Mk. 2.—. ==

Erhältlich in allen Apotheken und Groß-Drogenhandlungen. 2[4]

Man verlange Prospekt und Probebüchse.

F. Hoffmann - La Roche & Co.,
Grenzach (Baden).



**Chemische
Fabrik
Darmstadt**

JODIPIN pro usu veterinario 10 und 25%.

Ersatz für Jodalkalien. Frei von deren Nebenwirkungen, ermöglicht die subkutane Darreichung großer Joddosen ohne Schädigungen, **nachhaltiger wirkend** als andere Jodpräparate. Sehr bewährt bei Erkrankungen der Atmungsorgane, Asthma, Bronchitis, Dämpfungkeit der Pferde, Morbus maculosus, Tuberkulose der Rinder. Spezifikum gegen Lebercirrhose, Leberkoller und bes. Aktinomykose. Die Jodipininjektionen werden neuerdings auch empfohlen gegen **Wundstarrkrampf** der Pferde. b [12-13]

TANNOFORM.

Völlig ungiftiges Antiseptikum und Adstringens. Aeußerlich: Vortreffl. Wundheilmittel, besonders bei Flächenwunden, Hautdefekten, Geschirrdrücken bewährt. Innerlich: Prompt wirkendes **Antidiarrhoeum** bei allen Durchfällen großer und kleiner Haustiere; auch bei **Kälberruhr** erfolgreich erprobt.

■■■■■■■■■■ Zu beziehen durch die Apotheken. ■■■■■■■■■■

Die Originalliteratur den H.H. Tierärzten gratis und franko.



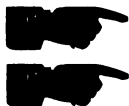
DYMAL

**ungiftiges, reizloses und sekretbeschränkendes
Wundmittel.**

Den übrigen Jodoform-Ersatzmitteln gleichwertig.
Sehr bequem auch in **Original-Streudosen** anzuwenden.

Abhandlungen von den Tierärzten: 13 (26)
Bass-Görlitz, Rabus-Pirmasens, Burger-Coburg, Wieland-Pencun, Oberveterinär Dr. Goldbeck-Sagan u. a.

Den Herren Tierärzten stellen wir neben Literatur auch Muster zur Verfügung.
Bei der Bestellung wolle man sich auf Anzeige Nr. 59 beziehen.



Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der bekannten veterinär-medizinischen Verlagsbuchhandlung **M. & H. Schaper, Hannover** bei, welcher unsere Leser durch die Bekanntgabe von Neuigkeiten, namentlich des **Rievelschen Handbuches für Milchkunde** interessieren dürfte.



H. Wolfrum & Cie.



Fabrik chemisch-pharmaceutischer Präparate.

Drogen-Gross-Handlung

Pulverisier-Anstalt mit Dampfbetrieb und Verbandstoff-Fabrik

in Augsburg und München

empfehlen für die Veterinärpraxis:

Äther über Natrium destilliert

und **Chloroform bisdepuratum Wolfrum pro Narkosi**

an der Chirurgischen Klinik für größere Haustiere der Kgl. Tierärztlichen Hochschule in München in Verwendung.

Aluminium acético tartaricum

50 Gramm in 1 Liter Wasser gelöst geben 1 Kg Liquor Aluminium aceticum.

Lithol-Stifte 10 $\frac{0}{10}$, 7 $\frac{1}{2}$ cm lang, 1 cm stark

mit großem Erfolg gegen infektiösen Scheidenkatarrh der Rinder benützt.

Methylen-ditannin Wolfrum

stellen wir nach einem neuen Verfahren dar, das Präparat ist ein sicheres Mittel bei Durchfällen der Rinder, Kälber, Pferde etc., bei nassenden Wunden, Ekzemen, Reizzuständen der Haut, Intertrigo, Geschirrdruk etc., wird von tierärztlichen Autoritäten warm empfohlen und ist ein vollständiger Ersatz für Tannoform.

Pastilli Hydrargyri bichlorati 1 u. $\frac{1}{2}$ Gramm

liefern wir in den vorgeschriebenen Packungen und vom richtigen Gehalt zu sehr billigen Preisen.

Solutiones sterilisatae

werden in jeder gewünschten Dosis auf das Genaueste angefertigt und in braunen Ampullen und hübschen Pappkästchen von 2 und 5 Stück zum Versand gebracht.

Tannin albuminatum Wolfrum

hell und dunkel wird für Tannalbin etc. vielfach verwendet und ist die Wirkung des Präparates sicher.

Als Ersatzmittel stellen wir dar:

Acidum acetylosalicilicum	für Aspirin
Bismutum subgallicum	für Dermatol
Formaldehyd Gelatine pulvis fst.	für Glutol
Formin	für Urotropin
Kalium sulfoguanajacolleum	für Thiocol
Kreosotum carbonium	für Kreosotal
Liquor Aluminium aceticum tartaricum 50 $\frac{0}{10}$	für Alsol
Liquor Cresoli saponatus Ph. G IV	für Lysol
Phenazon Coffeinum citricum	für Migraenin
Sapocreol Wolfrum	für Creolin
Sapoformal	für Lysoform
Sapoformal-Kali	für Septoforma
Sapovasinum	für Vasogen

und liefern solche in vorzüglichen Qualitäten zu außerordentlich billigen Preisen.



Verbandstoffe

versenden wir nur in prima Qualitäten von richtigem Maß, Gewicht und Gehalt zu sehr vorteilhaften Preisen.



Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

Dr. M. Albrecht.

51. Jahrg. München, den 24. Dezember 1907. Nr. 51.

Inhalt: Originalartikel: Abonnements-Einladung. — Notz: Gelenkwunden. — Wagner: Gebärparese. — Referate: Dr. Rahne: Fibrolysin in der Tierheilkunde. Dietz: Zur Therapie der Akarusräude. Voß: Zur Diagnose von Fesselbein-Fissuren bei Pferden. Meltzer: Gebärparese. Seltener Finnenfund. Mastdarmvorfall. Leber: Immunitätsverhältnisse der vorderen Augenkammer. Wolfrum: Zur Entwicklung und normalen Struktur des Glaskörpers. Monod: Indigestion mit Erbrechen; Heilung. Queyron: Entzündung der Sublingualis-Drüsen. — Tierzucht und Tierhaltung: Ein kleiner Beitrag zur Haltung von Maultieren. Die neue Zuchtbuchanlage in Bayern und ihre spezielle Bedeutung für die Remontezucht. Eine neue Probe auf Trächtigkeit. Zur Förderung des genossenschaftlichen Viehabsatzes in Hannover. — Verschiedene Mitteilungen: Neue Lehrfächer an der Tierärztlichen Hochschule Dresden. Abschiedsfeier. — Oberveterinär Joseph Sigl †. — Bücher-schau. — Personalien.

Abonnements-Einladung.

Für diejenigen Herren Leser, welche die Wochenschrift durch die Post beziehen, geht mit nächster Nummer das Abonnement zu Ende. Zur Vermeidung von Unterbrechungen in der Zusendung empfiehlt es sich, das Abonnement für das I. Semester 1908 bei der nächsten Postanstalt baldigst zu erneuern. In den daselbst aufliegenden amtlichen Zeitungskatalogen ist die Wochenschrift für Bayern unter Nr. 863, in der Preisliste des Reichsgebietes unter Nr. 8252, für Österreich-Ungarn unter Nr. 4203 eingetragen. Abonnementspreis bei Bezug durch die Post halbjährig 4 M. Im Buchhandel zu beziehen durch die M. Rieger-sche Universitätsbuchhandlung, München, Odeonsplatz 2.

Gelenkwunden.

Von Bezirkstierarzt Max Notz, Freising.

Es ist gewiß eine nicht zu leugnende Tatsache, daß die Heilung von Gelenkwunden bei unseren Tieren ein schwieriges Kapitel in der Chirurgie darstellt, namentlich wenn die geöffneten Gelenke von mehr als 2 Knochen gebildet werden oder wenn Gelenkwunden erst nach längerem Bestehen zur ärztlichen Behandlung gelangen. Hierüber sprechen sich auch die Autoren ziemlich gleichmäßig im ungünstigen Sinne aus und erwecken namentlich für den Fall, daß es erst nach langer Zeit gelingen sollte, Heilung durch Verschuß der Wunde zu erzielen, keine guten Hoffnungen, da die betroffenen Gelenke meist steif bleiben.

Ein weiterer schlagender Beweis für die schwere Heilbarkeit der Gelenkwunden dürfte in der Anwendung der verschiedenartigsten therapeutischen Maßnahmen und in der großen Zahl der empfohlenen Heilmittel gefunden werden.

Ein guter Rat ist daher teuer und, wenn ich es wage, einen solchen zu geben, so will ich damit keineswegs sagen, daß er in allen Fällen ein zuverlässiger sein wird.

Auf Grund meiner in der Praxis gewonnenen Erfahrungen gehe ich von dem Grundsatz aus, die Behandlung der Gelenkwunden möglichst einfach zu gestalten und stets mit einer ganz geringen Zahl von Arzneimitteln durchzuführen. Größere nicht verunreinigte Läsionen von Gelenken (Hieb- u. Schnittwunden) suche ich mit der Nadel zu schließen, nachdem vorher Wunde und Umgebung gründlichst gesäubert und peinlichst desinfiziert wurden. Die Nähte lege ich regelmäßig, soweit eben angängig, in die Haut, weil ich glaube, daß Heilung per primam nur bei absichtlich durch Operationen erzeugten Gelenkeröffnungen zu erzielen ist und daher im übrigen jeder Nadelstich durch die Gelenkkapsel eine neue Eintrittspforte für Mikroorganismen bildet. Die vernähte Hautwunde wird mit Jodoformkollodium überstrichen und mit einem in Sublimatwasser (1: 1000) durchfeuchteten Verbands umgeben, welcher letzterer stündlich mit der gleichen Desinfektionsflüssigkeit zu übergießen ist. Der Verband ist selbstredend bei den oberen Gelenken nur eine Überdeckung, die ich, so gut es geht, möglichst anliegend zu gestalten suche. Wenn nun hiebei und trotz sorgfältigster Ruhestellung und Reinhaltung des leidenden Gelenkes in etlichen Tagen der Verschuß des Gelenkes nicht erzielt wird — dieses bildet die Regel! —, gehe ich zu jener Behandlung über, welche ich bei allen kleineren und verunreinigten größeren Gelenkwunden durchzuführen pflege.

Ich brauche wohl nicht voranzusetzen, daß bei allen besagten Wunden die Reinigung derselben und ihrer Umgebung durch Entfernung der Fremdkörper und abgestorbenen Gewebsteile, Abscheren der Haare, Waschen u. s. w. den ersten therapeutischen Eingriff bildet. Hernach folgt die Wunddesinfektion, welche zuerst mit lauwarmer Sublimatwasser (1:1000) und unmittelbar darauf mit lauwarmer Jod-Jodkalilösung (1:5:1000) ausgiebigst vorgenommen wird. Die alleinige Anwendung der Sublimatpülung genügt nach meinen Beobachtungen nicht, um eine phlegmonöse Entzündung hintanzuhalten, ebenso wenig als durch bloße Abspritzung mit Lugol'scher Lösung eine Tötung der Eiterbakterien zu erzielen ist. Gegen Phlegmone ist das sicherste Schutz- und Heilmittel die Jodlösung, gegen Eiterung der Sublimat. Eine nachteilige Einwirkung der Jodlösung nach der unmittelbar vorangehenden Quecksilberchlorid-Bewässerung der leidenden Teile könnte vielleicht angesichts einer etwa sich bildenden Jod-Quecksilberverbindung befürchtet werden, ist aber in keinem einzigen Falle beobachtet worden.

Nach der Wunddesinfektion vernähe ich bei größeren Verletzungen die Hautränder nach Möglichkeit, jedoch stets so, daß genügend Öffnung für den Abfluß des Wundsekretes und für die Einführung von Arzneimitteln vorhanden ist. Alsdann wird wiederholt mit Sublimatwasser desinfiziert und die Wunde mit Natrium bicarbonicum, dem ich manchmal Jodoformpulver im Verhältnis 1:100 versuchsweise beigemischt habe, dicht bestreut und trocken verbunden. Ist der Verband festliegend, so bedarf es, wenn sich keine Eiterung zeigt, einer zweimaligen Erneuerung desselben im Tage, wobei aber immer vorher eine sorgfältige Wunddesinfektion in der angegebenen Weise mitauszuführen ist.

Bei eiternden Gelenkwunden und bei Gelenkverletzungen an den oberen Teilen der Extremitäten, wo ein eng anschließender Verband nicht zu machen ist, lasse ich neben der erwähnten desinfizierenden Ausspülung täglich 4—6mal Natr. bicarbon.-Pulver in die Wunde einführen beziehungsweise auf dieselbe auftragen und nötigenfalls mittels Watte und Klebepflaster auf derselben festhalten. Als unterstützend für die Heilung eiteriger Gelenkwunden fand ich neuerdings die Anwendung von halbstündigen 2%igen warmen Sodabädern da, wo diese die Gelenke direkt bespülen konnten (Fessel-, Hüftgelenk) sehr wirksam. Sie wurden vor der Sublimatdesinfektion angewandt.

Durch die eben geschilderte einfache Behandlungsmethode ist es mir in der Regel möglich gewesen, Heilung innerhalb 8—21 Tagen zu erzielen. Bedingung für den Erfolg scheint mir zu sein, daß die Gelenkwunde möglichst zugänglich gemacht

wird, damit die Einwirkung des Natr. bicarbonic., welches ich für das hauptsächlichst wirksame Mittel halte, ungehindert erfolgen kann.

In Anwendung wurde das Heilverfahren gebracht bei 1 Hufgelenksverletzung, bei 3 Fessel-, 2 Karpal-, 1 Ellenbogen- und 4 Hinterknie-Gelenkwunden. Die Huf- und 1 Fesselgelenksverletzung heilten erst, nachdem sich mehrfache Eiterausbrüche um und über den leidenden Gelenken eingestellt hatten und jene in der gleichen Weise behandelt worden waren wie die primäre Gelenksöffnung. Diese schloß sich bei der Fesselgelenkswunde sogar 6 Tage vor den sekundären Kapselperforationen. Der ganze Prozeß erledigte sich mit dem Ablauf von 3 Wochen.

Besonders erwähnenswert ist die Heilung der genannten Ellenbogengelenksverletzung, welche sich bei einer 7jährigen schweren Zuchtstute zugetragen hat. Das Pferd war von einem Nebenpferde durch einen Hufschlag am rechten Arm-Vorarm- Ellenbogengelenk verletzt worden und stand seit 4 Wochen in tierärztlicher Behandlung. Infolge eines Zerwürfnisses zwischen dem Pferdebesitzer und dem ordinierenden Tierarzte verweigerte letzterer die weitere Inanspruchnahme seiner Tätigkeit. Auf Bitten des Stuten-Eigentümers übernahm ich die fernere chirurgische Hilfeleistung.

Bei meinem ersten Besuche stellte ich folgenden Befund fest:

Das kräftig gebaute, nach Angabe ehemals gutgenährte Pferd stand auf 3 Beinen in einem geräumigen Laufstande, jedoch fast unvernünftig, sich von der Stelle zu bewegen. Der ganze Habitus des Tieres bot einen sehr traurigen Anblick; abgesehen von der vorhandenen Abmagerung war zu bemerken: starke Schwellung des rechten Vorarmes, namentlich rings um das Ellenbogengelenk; auf der lateralen Seite und in der Mitte des letzteren eine erhöhte Kuppe mit kreisrunder, etwa 3 cm weiter von 2 cm breitem Hautgangrings umsäunter Wundöffnung, von welcher aus ein mit dem Zeigefinger gut passierbarer, 10 cm langer Kanal in wagrechter Richtung zum Ellenbogengelenk führte; aus jener Öffnung floß kontinuierlich ein weißgelbes, zum Teil durchsichtig seröses, schleimig-eiteriges, mit gelblichen klumpenförmigen Synovia-Gerümpeln vermisches und geruchloses Sekret, das die Außenseite der Gliedmaße in Form eines breiten Streifens nach abwärts bis zum Boden befeuchtete; die unter der Ausflußstelle angrenzende Hautpartie war außerdem in einer Länge von 12 cm und einer ungefähren Breite von 7 cm teils haarlos, teils mit dicken Krusten von die Haare verklebendem und eingetrocknetem Wundsekret bedeckt; der leidende Fuß wurde entweder auf den Zehenteil des mit

den Ballen nach aufwärts gerichteten Hufes oder auf den ganzen Huf, in beiden Fällen unter starker Vorbeugung des Fesselgelenkes, ganz leicht gestützt; eine Bewegung des leidenden Vorarm-Ellenbogengelenkes war dem Tiere so gut wie unmöglich, jeder Versuch einer solchen sehr schmerzhaft, so daß es stets zu stöhnen begann; neben der abnormen Beschaffenheit der kranken Gliedmaßen war eine mäßige starke Schwellung des linken Vorderfußes von der Krone bis zum Knie wahrzunehmen; dieselbe fühlte sich ziemlich derb und vermehrt warm an, ließ bei Druck leichte, dellenartige Vertiefungen zurück, war aber sonst gleichmäßig, trocken und anscheinend nur wenig empfindlich; an Krone und Huf ließ sich außer vermehrter Wärme nichts besonderes feststellen; daß das Tier indes Beschwerden an dem linken Vorderbein verspürte, war nur zu leicht an der bauchständigen Stellung der Hintergliedmaßen, dem häufigen Hin- und Herwiegen des Rumpfes und den damit hervortretenden Entlastungsversuchen der Vorderextremitäten erkenntlich. Das betrübende Bild des Kranken vervollständigten ein über handtellergroßes Dekubitalgangrän an den beiden Haken, an der linken Brustwand und an der Unterbrust, kleinere solche Druckeffekte an den beiden Augenbogen, wechselnde, vermehrte, unter Aufreißen der Nüstern sich abspielende Atmung, pochender Herzschlag, allerdings noch ziemlich voller, aber 60—72 Male in der Minute zählender Pulsschlag in gespannter Maxillaris, 40 ° C. betragende Höhe der Mastdarntemperatur, starke Rötung der sichtbaren Schleimhäute, in den Weichen unter leichter Bedeckung sich zeigender Schweißausbruch, wechselnder, im ganzen erheblich verminderter Appetit und zeitweises Umsinken auf das Lager, sehr mühsames, manchmal lediglich unter menschlicher Beihilfe ermöglichtes Aufstehen von demselben.

Beim Zusammenfassen aller dieser Erscheinungen mußte die Prognose „sehr zweifelhaft“ gestellt werden; namentlich konnte keine Aussicht auf restitutio ad integrum gegeben werden, wengleich sich alles an Schlusse wider Erwarten zum Besten wendete.

Bevor ich das therapeutische Verfahren schildere, erübrigt noch, die Gelenkwunde, wie sie vorgefunden wurde, näher zu beschreiben. Der durch den Wundkanal eingeführte Zeigefinger vermochte wohl bis hart an den Knochen vorzudringen, jedoch keinen genauen Aufschluß über die Kapselöffnung und vollständige Tiefe der Wunde zu liefern. Es wurde daher mit Sonde untersucht — eine für das Tier auscheinend schmerzhaft Manipulation — und eine Wundtiefe von 12 cm festgestellt; ferner war festzustellen, daß der tiefste erreichbare Punkt zwischen 2 Knochen lag und daß der Sonde dort nur

eine schwache Seitenbewegung gestattet war. Man konnte hier- nach annehmen, daß die Kapselöffnung des Ellenbogengelenkes etwa 1 cm Breite aufweisen würde. Von Knochensplintern war nichts zu entdecken. Der Wundkanal war von einem blaßroten, leicht blutenden, schwammigen Gewebe ausgekleidet. Vor der äußeren Mündung desselben führte eine rundliche 3 cm weite Spalte nach vor- und abwärts zwischen Muskeln und Faszie in eine sackartige 8 cm tiefe Höhlung, die mit dicklichem weißem Eiter gefüllt war; letzterer konnte durch Streichen nach der entgegengesetzten Richtung mit Leichtigkeit entleert werden.

(Schluß folgt.)

Gebärparese.

Von prakt. Tierarzt Wagner, Unterthingau.

Ich habe mir bei einer Reihe Fällen von Gebärparese Notizen gemacht über die Zahl der vorausgegangenen Geburten, den Verlauf der Geburt, ob leichte oder Schweregeburt, ob das Kalb ausgetragen oder ob Frühgeburt, über den Abgang der Nachgeburt, ob Verletzungen der Geburtswege, über den Ernährungszustand, über die Zeit des Auftretens der ersten Erscheinungen, deren Art, Erscheinungen bei ausgeprägtem Krankheitsbild, über die Zeit, welche seit dem Auftreten der ersten auffälligen Erscheinungen bis zum Auftreten der charakteristischen Symptome verstrich, über Puls und Temperatur, über die Trockenperiode, Beschaffenheit des Euters, Milchertrag in den Tagen vor der Erkrankung, Milchmenge bei Einleitung der Behandlung, sowie der Zeitdauer der Heilung.

Das Resultat dieser Aufzeichnungen ist folgendes:

Von 69 erkrankten Kühen kalbten das	2. Mal	2,
„ „ „ „ „ „	3. „	8,
„ „ „ „ „ „	4. „	16,
„ „ „ „ „ „	5. „	24,
„ „ „ „ „ „	6. „	12,
„ „ „ „ „ „	8. „	4,
„ „ „ „ „ „	9. „	2,
„ „ „ „ „ „	11. „	1.

Die Tabelle ergibt, daß das Leiden am häufigsten nach dem 4. und 5. Kalben auftrat und von dieser Altersgrenze ab nach aufwärts abnahm, so daß bei 11- und 13jährigen Kühen nur vereinzelte Fälle vorkamen.

Die Geburt ging in allen Fällen, mit Ausnahme eines einzigen (die Kuh erkrankte während der Geburt) leicht von statten; in einem Fall kalbte die Kuh 3 Wochen zu früh, in allen anderen Fällen war das Kalb ausgetragen. Mit Ausnahme

zweier war die Nachgeburt innerhalb der ersten 10 Stunden abgegangen; in dem einen Falle (Frühgeburt) ging die Nachgeburt erst am 9., in dem andern am 4. Tage nach der Geburt ab; in keinem Falle verzögerte dies die Heilung.

Nennenswerte Verletzungen fanden sich in keinem Falle vor, fieberhafte Erhöhung des Pulses und der Temperatur fehlte in allen Fällen. Der Ernährungszustand war fast bei allen Patienten ein ausgezeichneter, bei manchen Tieren fast Mastkondition; nur in 3 Fällen war der Nährzustand ein mäßiger zu nennen.

In einem Fall erkrankte die Kuh während der Geburt, die meisten Erkrankungen traten auf am 2. und 3. Tage, nur wenige in den ersten 24 Stunden, desgleichen erst am 4. Tage.

Das erste Symptom war eine gewisse Schläfrigkeit der Tiere; in der Regel durchläuft die Krankheit rasch die einzelnen Phasen bis zur Ausbildung der charakteristischen Symptome; in einem Falle dauerte der soporöse Zustand 11 Stunden, erst nach Umlauf dieser Zeit stellte sich die Schwäche der Nachhand, das Einknicken in den Sprunggelenken und Unvermögen, sich vom Boden zu erheben, ein.

Die Trockenperiode hatte gedauert bei

14	Kühen	über 3 Monate,
36	„	zwischen 2 und 3 Monate,
11	„	„ 2 „ 1 Monat,
4	„	ungefähr 3 Wochen,
3	„	2 „
1	Kuh	wurde „ durchgemolken.

Bei Einleitung der Behandlung war in 64 Fällen das Euter scheinbar strotzend mit Milch gefüllt, in den übrigen 5 Fällen wie ausgemolken.

In den meisten Fällen gaben die Kühe vor der Erkrankung einen dem Umfang des Euters entsprechenden Milchertrag, nur in wenigen Fällen hielten die Kühe die Milch zurück, wie man sich hierorts auszudrücken pflegt. Fast in allen Fällen ging die Milchmenge mit Zunahme der Krankheitserscheinungen zurück. Ein paar Fälle habe ich verzeichnet, bei denen das Euter bei Einleitung der Behandlung fast nicht leer zu melken war.

Die Heilung trat in den meisten Fällen nach Umlauf von 2 Stunden ein.

Referate.

Dr. **Rahne-Schönebeck**: **Fibrolysin in der Tierheilkunde.**
(Berl. tierärztl. Wochenschr., Nr. 38, 1907.)

Angeregt durch die Publikation des Kollegen Kratzer-Eichendorf über Fibrolysin Merek in der „Wochenschrift für

Tierheilkunde und Viehzucht“ hat Verf. das Präparat in einem schweren Falle von Sklerose bei einem Pferde als ultima ratio mit auffallendem Erfolg in Anwendung gebracht.

Eine 7jährige Rappstute, mittelschweren Schlages kam am 6. März d. J. infolge Unvorsichtigkeit des betreffenden Kutschers bei der Einfahrt zu einem Fabrikhof in eine Aschengrube, wobei sie sich umfangreiche Verbrennungen der rechten Kruppe, des Anus und der Vulva, sowie mehrfache Verletzungen an der Innenseite des rechten Hinterschenkels und am Sprunggelenk zuzog. Es trat sehr starke Anschwellung des Schenkels und Absterben der verbrannten Hautpartien ein. Durch sachgemäße Behandlung gelang es, die Schwellung zu beseitigen. Die unter den nekrotisch gewordenen Hautpartieen gelegenen Stellen nahmen ebenfalls normalen Heilverlauf.

Ehe jedoch die letzteren vollständig verheilt waren, wurde das im Stalle sehr aufgeregte, unbändige Pferd zu leichter Arbeit benützt. Schon bei der erstmaligen Verwendung stürzte das Tier infolge Scheuens und ging hierauf durch. Nunmehr trat wieder eine hochgradige Verdickung des Schenkels ein, welche jeder Behandlung trotzte. Verf. entschloß sich nun Fibrolysin zu versuchen. Bei der Unbändigkeit und Widersetzlichkeit des Patienten konnte die intravenöse Injektion des Präparates nicht ausgeführt werden. R. machte daher mit dem Mittel subkutane Einspritzungen. Diese wurden innerhalb 11 Tagen fünfmal appliziert und zwar die ersten dreimal jeden zweiten Tag und zweimal nach dreitägigen Zwischenzeiten; in Verwendung kam jedesmal der Inhalt einer Ampulle von 11,5 Kubikzentimeter Fibrolysin.

Irgendwelche sonstige Behandlung außer einer täglichen Bewegung von etwa einer halben Stunde wurde unterlassen. Reizerscheinungen oder Abszesse traten nach diesen Einspritzungen niemals ein. Nach den beiden ersten Applikationen war ein Erfolg noch nicht nachweisbar, erst nach der dritten Injektion zeigte sich eine merkliche Abnahme der Anschwellung, sowie eine bessere Beweglichkeit des ganzen Schenkels. Von der vierten Injektion ab ging die Schwellung geradezu verblüffend schnell zurück und am Tage nach der letzten Anwendung war das Pferd bis auf eine geringfügige Verdickung der Beugeschnen wieder hergestellt, so daß weitere Einspritzungen unterbleiben und das Pferd zur Arbeit benützt werden konnte.

Mit dem Kollegen Kratzer ist der Verf. überzeugt, daß die Wirkung des Fibrolysin um so schneller und sichtbarer eintritt, je kürzer die Zwischenräume der einzelnen Injektionen sind. Verf. glaubt, daß es zweckmäßig war, die Ein-

spritzungen jeden zweiten Tag zu machen. R. empfiehlt mit Bezug auf den von ihm beobachteten unerwarteten therapeutischen Erfolg mit Fibrolysin, dasselbe in ähnlichen und in anderen von K r a t z e r angegebenen Fällen zu versuchen. A.

Dietz: Zur Therapie der Akarusräude. (Berl. tierärztl. Wochenschrift, Nr. 48, 1907.)

Verf. teilt mit, daß es ihm gelingt, mit zwei Mitteln die Akarusräude radikal zu beseitigen. Leichte Fälle, z. B. abgegrenzte kahle Flecken am Kopfe, behandelt er durch täglich zweimaliges Aufpinseln von Jodtinktur. Wenn sich die Epidermis an den kahlen Stellen abgeschält hat und Haare zum Vorschein kommen, genügt eine täglich einmalige Pinselung noch 8 Tage lang.

Die über den ganzen Körper verbreitete Akarusräude, sowohl die squamöse als pustulöse Form, hat D. stets mit Dötzer's Parasiten-Creme dauernd geheilt. Diese besteht aus einer Mischung von Flores sulfur., Sapo viridis, Oleum terebinth., Flores Pyrethri pulv. und Ol. Lini. Zur Creme setzt Verf. so viel Leinöl, daß das Ganze eine dünne Masse darstellt. Die squamöse Form heilt schneller als die pustulöse.

Die Anwendung selbst betreffend, sagt Verf. das Folgende:

Das kranke Tier muß geschoren werden, abgesehen von glatthaarigen Hunden, die nur kahle Stellen am Kopfe haben. Zeigen glatthaarige Hunde auch an anderen Orten Erkrankung, so müssen sie ebenfalls vollkommen geschoren werden.

Nun wird der Hund mit der angegebenen erwärmten Mischung aus Creme und Leinöl eine halbe Stunde lang mittels der Hand oder mit einer Auftragsbürste tüchtig eingerieben; die Zwischenzehenhaut und die Ohren sind hierbei nicht zu übersehen. Nach der Applikation, die Verf. am Abend vornehmen läßt, kommen die Hunde an einen warmen Ort. Das Ablecken der Creme ist zu verhüten. (Ausgenähter Maulkorb bei großen Hunden — ein weitmaschiger alter Wollstrumpf über den Kopf bei kleinen Hunden.) Am nächsten Tag können die nunmehr getrockneten Hunde frei herumlaufen. Die Einreibungen werden in der ersten Woche täglich einmal, in der zweiten alle zwei Tage, in der dritten bis fünften Woche nur zweimal wöchentlich vorgenommen. Jede Woche wird der Hund zweimal mittels eines warmen Seifenbades (30 ° C.) gereinigt.

Schon nach der ersten Einreibung läßt das Jucken und Kratzen ganz erheblich nach und nach der vierten Woche kommen die Haare. Das Mittel ist vollständig ungiftig. In 6—8 Wochen heilte Verf. hoffnungslose Fälle vollkommen.

A.

Voß: Zur Diagnose von Fesselbein-Fissuren bei Pferden.
(Zeitschr. f. Veterinärkunde, 1907, XI.)

Bei Fesselbein-Fissuren ist die Lahmheit nur insoferne charakteristisch, als sie im Schritt meist unbedeutend, im Trabe aber auffallend stark hervortritt. Bei Beachtung der schon von Ober-Roßarzt Peter angegebenen, aber wenig bekannten Merkmale können Fesselbein-Fissuren sicher diagnostiziert werden. An der Vorderfläche des oberen Endes des Fesselbeins besteht stets eine Verdickung, die diesen Teil — auch von der Seite gesehen — stärker erscheinen läßt. Sie erstreckt sich gewöhnlich bis zur Mitte des Fesselbeins und ist so charakteristisch, daß man schon durch sie die Diagnose beinahe par distance stellen kann. Zur genaueren Feststellung legt man den Daumen vorne und unten an die Mittellinie des Fessels an, die übrigen Finger hält man in die Fesselbeuge und geht, mit dem Daumen drückend, allmählich nach oben. Kommt man an den Anfang der Fissur, so zeigt sich Empfindlichkeit, die gegen das obere Ende zu heftigem Schmerz wächst. Diese große Schmerzhaftigkeit am oberen Fesselende in der Mittellinie ist für die Diagnose ausschlaggebend.

Die Ursache für das Spalten des Fesselbeins an der genannten Stelle liegt darin, daß der Fortsatz in der Mitte des Röhrbeingelenkkopfs auf den Ausschnitt der Mitte der Gelenkpfanne des Fesselbeins nach Art eines Keils wirkt, sobald die Körperlast bei nicht angespannten Sehnen und Muskeln zu stark auf die senkrecht stehende Knochenstütze fällt. Es geschieht dies vornehmlich beim Ausgleiten, oft schon bei leichtem Stolpern.

Bei einzelnen Pferden muß eine besondere Disposition angenommen werden. Verf. hat Pferde gesehen, die abwechselnd an allen 4 Beinen erkrankten; sonst sind Fessel-Fissuren an den Hinterbeinen sehr selten. Mitunter leiden beide Vorderfüße zugleich; es kann hierbei das Bild des Verschlags vorgetäuscht werden.

Die Behandlung beschränkt sich auf möglichste Feststellung des Fessels und auf Ruhe. Am besten hat sich rechtzeitiges Einreiben mit Scharfsalbe erwiesen; nicht so sicher sind Gipsverbände. Die Heilung erfolgt in 6—8 Wochen und führt in der Regel zu vollständiger Gebrauchsfähigkeit; an der oberen vorderen Fläche des Fessels bleibt eine Knochenverdickung zurück. Wenn aus wirtschaftlichen Gründen eine längere Außerdienstsetzung des Pferdes vermieden werden soll, empfiehlt Verfasser die Feststellung des Fesselbeins durch eine starke, aus elastischem Gewebe verfertigte Gamache. Zirkulationsstörungen werden dadurch nicht erzeugt. Aussicht auf Hei-

hing besteht aber nur dann, wenn die Pferde bloß im Schritt und zu leichter Arbeit gebraucht werden. Lindner.

Meltzer: Gebärpause. (Mitteilungen des Vereins bad. Tierärzte, Nr. 9, 1907.)

Einer Kuh, die an Gebärpause litt, konnte infolge heftigen Schlagens mit den Hinterfüßen das Euter nicht prall mit Luft angefüllt werden. Trotzdem die Kuh am nächsten Tag stand, war sie sehr matt und schläfrig, legte sich gegen Mittag jedoch wieder hin und zeigte alle Erscheinungen des Milchfiebers. Sie bekam eine Rezidive, da die Infusion den nötigen Luftdruck im Euter nicht erzeugt hatte. Erst eine zweite, intensive Applikation führte zur Heilung.

Derselbe: Seltener Finnenfund. (Ibidem.)

Bei einer Kuh wurden in der beiderseitigen Kruppenmuskulatur mehrere Finnen teils lebend, teils tot angetroffen.

Derselbe: Mastdarmvorfall. (Ibidem.)

Bei einem Fohlen, das an habituellem Mastdarmvorfall litt, trat infolge plötzlich aufgetretener heftiger Wehen Mastdarmriß ein, so daß der Vorfall nicht nur aus dem umgestülpten Mastdarmende, sondern aus Dick- und Dünndarm, Scheide und Gebärmutter bestand. Töten des Tieres. Rabus.

A. Leber: Immunitätsverhältnisse der vorderen Augenkammer. (A. v. Graefe's Archiv f. Ophthalmologie, Bd. LXIV, 3. Heft, 1907.)

Verf. führte eine Reihe experimenteller Untersuchungen an Kaninchen mit Typhusbazillen und Cholera vibrionen aus. Das normale Kammerwasser enthält keine Agglutinine, dagegen ist das Kammerwasser aktiv und passiv immunisierter Tiere reich an Agglutininen; ihre Menge wird noch durch subkonjunktivale 0,85 % ige Kochsalz-Injektionen gesteigert.

Auch das normale Kammerwasser besitzt, wie Tierversuche ergaben, keine bakteriolytische Eigenschaft, während das Kammerwasser von Kaninchen nach aktiver und passiver Immunisierung ausgesprochen bakteriolytisch wirkt. Ebenso verhält sich die bakterizide Fähigkeit in loco, d. h. bei Injektion in die vordere Kammer und in vitro. Auch in Linse und Glaskörper findet im Verlaufe der Cholera-Immunisierung eine deutliche Verunreinigung der in ihnen enthaltenen natürlichen Schutzstoffe statt.

Verf. konnte in der vorderen Kammer und vom subkonjunktivalen Gewebe aus eine lokale Bildung von Cholera-Schutzstoffen erzielen. Die Zunahme der Antikörper nach sub-

konjunktivaler Kochsalz-Injektion beruht wahrscheinlich nicht auf einem rein reflektorischen Vorgang; denn beim immunisierten Tier wird die Anreicherung gesteigert, wenn etwas von einer getöteten gleichartigen Kultur injiziert wird, während Injektion einer anderen Kultur nicht anreichernd wirkt; das spricht für spezifische Einflüsse. Vielleicht kommt bei diesen Vorgängen eine Vermehrung der im Kammerwasser vorhandenen Komplemente in Betracht, deren Menge unter normalen Verhältnissen für eine ausreichende Komplettierung der bakteriolytischen Amboceptoren nicht genügt.

Wolfmum: Zur Entwicklung und normalen Struktur des Glaskörpers. (Ibidem, Bd. LXX, 2. Heft.)

Die Annahme, daß der Glaskörper mesodermalen Ursprungs ist, ist in neuerer Zeit verschiedentlich als unrichtig bezeichnet worden. Tatsächlich ergaben auch die neueren Untersuchungen mittels verfeinerter Methoden, daß der Glaskörper als eine rein ektodermale, von der Netzhaut ausgehende Bildung angesehen werden muß. Verf. konnte dies durch zahlreiche Untersuchungen an Säugetier-Embryonen bestätigen. Die Linse beteiligt sich an der Ausbildung des Glaskörpers nicht. Das Mesoderm, besonders die Gefäße, welche in der Gegend des Augenspaltes einwachsen, erfüllen bei der Entwicklung des Glaskörpers nur nutritive Funktionen.

J a k o b.

Monod: Indigestion mit Erbrechen; Heilung. (Rec. de Méd. vétér., 1907, Nr. 21.)

Eine 15jährige Stute zeigte eine starke Auftreibung des Hinterleibs, verbunden mit Kolikerscheinungen; dazwischen stand sie mit gestrecktem Kopf traurig da, die Konjunktiven waren trüb und infiltrierte, der Blick unruhig, das Maul trocken und heiß, die Haut kalt, der Puls klein und fadenförmig und die Respiration kurz. Die Auftreibung des Hinterleibes ging im Verlauf einiger Stunden zurück. Plötzlich streckte das Pferd den Kopf, zeigte drei- oder viermal Brechbewegungen und blieb dann unbeweglich stehen. Die erbrochenen Massen, die den typischen sauren Geruch des Magensaftes hatten, entleerten sich leicht durch die beiden Nasenöffnungen nach außen.

Die Auskultation des Abdomens ergab kein Darngeräusch, am sichtbaren Teil des Ösophagus war keine Veränderung wahrzunehmen.

Die Diagnose wurde auf „Magenriß“ gestellt und infolge dessen von der Einleitung einer Behandlung abgesehen. Das Pferd wurde ins Freie gebracht, wo es mit tiefem Kopf und gespreizten Beinen stehen blieb, so daß die Nahrungsflüssigkeit ständig durch die Nasenöffnungen abfließen konnte.

Nach 3 Stunden war noch keine Veränderung dieses Zustandes eingetreten. Plötzlich hob die Stute den Kopf und verlangte nach ihrem Fohlen. Am Abend nahm sie 12 Liter Wasser auf, ohne daß es zu nochmaligen Entleerungen durch die Nasenöffnungen kam, und zeigte fortan keine Veränderungen des Allgemeinbefindens mehr.

Queyron: Entzündung der Sublingualis-Drüsen. (Le Progrès vétér., Nov. 1907.)

Eine abgemagerte Kuh zeigte seit zirka einer Woche unter der Zunge eine runde, harte, faustgroße Geschwulst, durch welche die Zunge nach oben gedrängt und so das Tier in der Futteraufnahme behindert wurde. Die genauere Untersuchung ergab, daß die Geschwulst relativ beweglich war und den ganzen Unterkieferwinkel ausfüllte. Ihre Oberfläche war glatt und an der Stelle, wo die Zunge die Geschwulst berührte, bestand Fluktuation. War es eine aktinomykotische Geschwulst oder war sie durch Verstopfung des Warthon'schen Kanals oder durch Entzündung der Sublingualis hervorgerufen?

Die Punktion ergab eine geringe Menge stinkender Flüssigkeit (wahrscheinlich fauliger Speichel). Nach 15 Tagen hatte die Geschwulst an Größe zugenommen, so daß die Kuh kaum mehr fressen konnte. Eine erneute Punktion und zwar von außen, war erfolglos.

Es wurde nun ein Vesicans zwischen den Hinterkieferästen appliziert. Nach 6 Tagen bestand deutliche Fluktuation. Bei einem bis zur Mitte der Geschwulst gehenden Einstich mit dem Bistouri entleerte sich zirka $\frac{1}{4}$ Liter stinkenden Eiters mit Gewebsetzen, die von einer Speicheldrüse (Gland. subling.) herstammten. Die Abszeshöhle wurde öfter mit Karbolsäurelösung ausgespritzt und später mit Jodtinktur. Die Heilung erfolgte rasch und vollständig. Die Geschwulst war wahrscheinlich aktinomykotischer Natur.

V o l k m a n n.

Tierzucht und Tierhaltung.

Ein kleiner Beitrag zur Haltung von Maultieren.

Neuerdings wird wieder für die Einführung der Maultierzucht in Deutschland Stimmung gemacht. Die nachstehenden Schilderungen von Gerland ermutigen hierzu jedoch nicht: Der Besitzer eines hessischen Rittergutes mit großem Brennereibetrieb hatte sich 16 Maultiere angeschafft in der Hoffnung, daß diese die sich auf große Entfernungen erstreckenden Branntweinfuhren besser aushalten würden wie Pferde. Nach 10 bis 12

Jahren mußten sie, soweit sie inzwischen nicht gestorben waren, abgegeben werden, weil nicht mehr brauchbar. Sie konnten wohl zu nicht allzu schweren Fuhren auf fester Straße benützt werden, bei Dünger- und Erntefuhren versagten sie aber, sowie der Wagen etwas einsank. Zum Pflügen und Eggen waren sie wegen ihrer Unlenksamkeit und Störrigkeit überhaupt nicht zu gebrauchen. Die Tiere schlugen und bisßen, daß sie kaum geputzt werden konnten und das An- und Abschirren mit größter Vorsicht vorgenommen werden mußte. Besonders schwierig gestaltete sich das Einfahren der jungen Tiere. (Ökonomierat Gerland in: Zeitschr. f. Pferdekunde u. Pferdezucht, 1907, Nr. 17.)

Die neue Zuchtbuchanlage in Bayern und ihre spezielle Bedeutung für die Remontezucht.

Die Zuchtbuchvereinigungen dürften es als Regel zu betrachten haben, die besten Produkte für die Zucht zurückzubehalten und nicht an das Militär zu verkaufen. Die Einführung von Ostpreußen, Holsteinern, Hannoveranern, welche jetzt aus den Depôts seitens der Militärverwaltung zur Zucht abgegeben werden, würde dann unterbleiben können. Bei Verwendung von Zuchtbuchstuten und entsprechenden Hengsten, die mehrere Jahre auf den betreffenden Beschälstationen stehen müßten, könnte eine wirklich heimische Zucht auf bester Grundlage geschaffen werden und in jedem Remontezuchtgebiet würde sich ein gewisser Typ bilden. Gerade für den kleinen Züchter ist eine solche Reinzucht am empfehlenswertesten, weil hiebei Fehlschläge nicht in dem Maße vorkommen, wie bei den verschiedenen Kreuzungen.

Um die besten Stuten zur Zucht zurückbehalten zu können, sind aber namhafte Unterstützungen, vor allem in Form erheblicher Erhaltungsprämien, notwendig. Die den Remontezuchtvereinen bisher überwiesenen Zuschüsse konnten fast nur zur Deckung der Differenz zwischen Aufzuchtungskosten und Ankaufspreis Verwendung finden, so daß für eine eigentliche Zuchtförderung nichts oder nur sehr wenig übrig blieb. (Sallinger in: Zeitschr. f. Pferdekunde u. Pferdezucht, 1907, Nr. 14.)

L i n d n e r.

Eine neue Probe auf Trächtigkeit.

Die Milch der zu untersuchenden Kuh wird in einen trockenen, sauberen Eimer gemolken, dann taucht man einen sauberen Strohhalm hinein und läßt einen Tropfen dieser Milch in ein Glas voll reinen Wassers fallen. Ist die Kuh nicht trüchtig, so mischt sich die Milch mit dem Wasser und es entsteht eine wolkige Trübung. Ist die Kuh aber trüchtig, dann

sinkt der Tropfen Milch, ehe er sich mit dem Wasser mischt, auf den Boden des Glases; denn (so erklärt man diese Erscheinung) die Milch einer trächtigen Kuh ist reicher an Schleim, infolge dessen hält sie besser zusammen und vermischt sich nicht sofort mit dem Wasser. (Live Stock Journal, Deutsche landwirtschaftl. Tierzucht, 1907, Nr. 46.) Volkman n.

Zur Förderung des genossenschaftlichen Viehabsatzes in Hannover.

Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Hannover, in deren Bezirk jetzt bereits einige fünfzig Viehverwertungs-genossenschaften bestehen, hat einen besonderen Beamten angestellt, dem die Aufgabe zufällt, die bestehenden Viehverwertungs-genossenschaften in jeder Richtung zu fördern und weiter ausbauen zu helfen und neue Genossenschaften für einen direkten Viehabsatz zu gründen. Nach einer Vereinbarung zwischen der Landwirtschaftskammer Hannover und der Zentralstelle der preußischen Landwirtschaftskammern wird dieser Beamte auch den anderen Landwirtschaftskammern der westlichen preußischen Provinzen zur Schaffung und Förderung eines direkten Viehabsatzes der Landwirte an die Fleischer in Zukunft zur Verfügung stehen. (Mitteilungen d. Zentralstelle d. preuß. Landwirtschaftskammern.)

Verschiedene Mitteilungen.

Im Kgl. Bayer. Staatsministerium des Innern fanden dieser Tage Plenar-Sitzungen des verstärkten Obermedizinal-Ausschusses statt, bei welchen unter anderem auch ein Entwurf des Reichs-Apotheken-Gesetzes zur Beratung kam.

Neue Lehrfächer an der Tierärztl. Hochschule Dresden.

Nach einer Mitteilung der „Tierärztl. Rundschau“ hat das sächs. Ministerium des Innern auf Antrag des Professoren-Kollegiums den Professoren DDr. Walzel und Bruck in Dresden von diesem Semester ab Lehraufträge an der tierärztlichen Hochschule erteilt und zwar Prof. Walzel für Literatur- und Kulturgeschichte, Prof. Bruck für Kunstgeschichte.

Abschiedsfeier.

Im Anschluß an eine Vorstandschäfts-Sitzung der Allgäuer Herdebuch-Gesellschaft fand am 11. Dezember d. Jrs. in Kempten zu Ehren des ausscheidenden Tierzucht-Inspektors, des Herrn Kgl. Bezirkstierarztes Frz. X. Oettle, eine zahlreich besuchte Abschiedsfeier statt. — Der Vorsitzende der

Algäuer Herdebuch-Gesellschaft, Herr Kgl. Ökonomierat H a u b e r, betonte in einer längeren Ansprache, daß Herr Bezirkstierarzt O e t t l e einige Tage weniger als 10 Jahre beim Verbands als Tierzucht-Inspektor wirkte und wohl verstanden habe, im Laufe dieser Zeit aus der Algäuer Herdebuch-Gesellschaft das zu machen, was aus ihr geworden sei. Rasch habe er sich in seine neue Tätigkeit eingearbeitet und sich stets in jeder Weise durch großes Geschick und besondere Umsicht ausgezeichnet. Es sei hervorzuheben, daß sich die Herdebuch-Gesellschaft hinsichtlich der Zahl der Genossenschaften während seiner Wirksamkeit von 27 auf 86 aufgeschwungen habe. Mit großer Befriedigung könne die Algäuer Herdebuch-Gesellschaft auf das Wirken des Scheidenden blicken. Mit den Worten des Dankes verband der Vorsitzende die Bitte, derselbe wolle auch fernerhin der Vorstandschaft der Herdebuch-Gesellschaft ein treuer Berater sein.

Hierauf ergriff der Vorsitzende des milchwirtschaftlichen Vereines im Algäu, Herr K. Ökonomierat O t t, das Wort, dankte dem scheidenden Zucht-Inspektor ebenfalls für seine Tätigkeit, indem er hervorhob, daß der Scheidende mehrere Jahre der Vorstandschaft des milchwirtschaftlichen Vereines angehörte und die Alpen-Inspektionen dieses Vereines leitete.

Herr K. Bezirkstierarzt O e t t l e dankte seinerseits den beiden Rednern für ihre herzlichen Abschiedsworte. Er hob hervor, daß die Erfolge nicht ihm zuzuschreiben seien, sondern der tatkräftigen Unterstützung durch die Vorstandschaft, Herr Ökonomierat H a u b e r an der Spitze, sowie den Geschäftsführern der Genossenschaften und den Mitgliedern. Er verabschiedete sich von der Vorstandschaft mit der Versicherung, daß er auch in Zukunft an den Interessen des Herdebuches regen Anteil nehmen werde. (Tagespresse.)

Oberveterinär Joseph Sigl †.

Am 6. November starb zu Hasun an den Folgen einer Nierenentzündung der Oberveterinär Joseph Sigl. Der Entschlafene gehörte der Schutztruppe seit Juli 1905 an; er hatte gehofft, noch mehrere Jahre in ihrem Dienste verbleiben zu können.

Durch seinen zuverlässigen Charakter und durch seine erfolgreiche Berufstätigkeit in den schwierigen Verhältnissen an der Ostgrenze der Kolonie hat er sich große Achtung und großes Vertrauen erworben.

Mit seinem offenen, geraden Wesen erfreute er sich allgemeiner Beliebtheit.

Wir betrauern tief den frühen Tod dieses tüchtigen Kollegen und wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Windhuk, 14. November 1907:

Im Namen der Schutztruppe für Südwest-
A f r i k a:

Rakette, Stabsveterinär beim Kommando.

Bücherschau.

Vorschriften für das Veterinärwesen in Bayern. Herausgegeben von Dr. Vogel, Landestierarzt im K. B. Staatsministerium des Innern in München, I. Band. Druck von J. Gotteswinter. München 1907.

Zweck der vorstehenden Veröffentlichungen, welche in zwangloser Folge nach Bedarf in Form einer Zeitschrift erscheinen, ist, die fortwährende Bekanntgabe aller in das Gebiet des bayerischen Veterinär-Verwaltungsdienstes und der tierärztlichen Tätigkeit einschlägigen Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen, wichtigen Entschliefungen u. s. w.

Schon seit längerer Zeit ist von bayerischen Kollegen bei verschiedenen Anlässen der Wunsch nach einer fortlaufenden Zusammenstellung der gesetzlichen und der auf dem Verordnungswege erlassenen, auf das bayerische Veterinärwesen bezüglichen Bestimmungen geäußert worden. Verf. hat mit der Herausgabe der vorliegenden Zeitschrift diesem Wunsche in dankenswerter Weise Rechnung getragen. Die übersichtlich geordneten Vorschriften ermöglichen dem Tierarzte, sich über die genannten Bestimmungen, sowie über diverse ältere, die voraussichtlich noch länger Geltung haben, rasch und leicht zu orientieren; er ist damit der Aufgabe enthoben, dieselben erst aus den zeitlich häufig weit auseinander gelegenen Ausgaben der Gesetz- und Verordnungsblätter etc. suchen zu müssen. Dazu kommt, daß von dem Verfasser dem Inhalt der Erlasse, da, wo es für das Verständnis erforderlich, in Fußnoten Erläuterungen angefügt sind. Ein Übersichtsverzeichnis über den Inhalt einer jeden ausgegebenen Nummer am Kopfe derselben und ein Gesamt-Inhaltsverzeichnis erleichtern den Gebrauch des Nachschlagewerkes. Für die beamteten Tierärzte Bayerns, sowie für die mit amtlichen Funktionen betrauten, ist dasselbe ein ausgezeichneter Wegweiser bei Ausübung ihrer amtlichen Tätigkeit, den in der Folge wohl keiner von ihnen entbehren möchte. Den anderen bayerischen Tierärzten bietet die Vorschriftensammlung, wie bereits angeführt, ein Mittel, sich über die jeweiligen neuen staatlichen Maßnahmen auf dem Gebiete der

Seuchen- und Nahrungsmittelpolizei, der Tierzucht etc. die für sie erwünschte und notwendige Information mühelos zu verschaffen.

Außerbayerische Tierärzte finden in derselben Verschiedenes über das bayerische Veterinär-Medizinalwesen, was für manche von Interesse sein dürfte.

Die Arbeit des Verf. kann daher warm empfohlen werden und wird freudige Aufnahme finden. A.

Personalien.

Zum Distriktstierärzte in Burgau wurde der prakt. Tierarzt J. Wiedemann daselbst, ernannt.

Niederlassungen: Otto Brumbauer vormals in Lender (Schwaben) ließ sich als prakt. Tierarzt in Allershausen bei Freising nieder; Luferseder Franz als solcher in Wartenberg (Oberbayern), desgleichen Hottes Adolf von Ettlingen in Kenzingen; Mayer Richard aus München in Stuhm (Westpr.); Harstern Ferdinand aus München als Schlachthoftierarzt in Saarlouis (Rheinpr.).

Approbirt in München: Rotlauf Franz aus Weismain und Schwander Innocenz aus Augsburg.

Landestierarzt Dr. Vogel nimmt die ihm zugedachten Glückwünsche zum Jahreswechsel dankend für empfangen an und erwidert sie auf diesem Wege bestens.

		Chemische Fabrik Darmstadt
empfeht alle Drogen und Chemikalien für die Veterinärpraxis , insbesondere: Arecolin, Atropin, Cocain, Eserin, Morphin, Pilocarpin, Podophyllin, Strychnin, Veratrin, Jod-, Quecksilber-, Wismutverbindungen etc. , ferner:		
Yohimbin Merck. Bei Begattungsimpotenz der Zucht- tiere bewährt.	Perhydrol. 30% Wasserstoffsuperoxyd, chem. rein. Vorziigl. Desinfiziens u. Desodorans.	
Pyoktanin. Ausgezeichnet. Antisepticum. Spezifi- cum gegen Maul- und Klauenseuche.	Milzbrandserum. In sehr ausgedehntem Maße erprobt und bewährt befunden.	
Zu beziehen durch alle Apotheken. 18[a13]		

**GEGEN ANSTECKENDEN
SCHEIDEN-
KATARRH**

**NUR
BACILLOL
ORIGINAL
KAPSELN.**

NACH RITZER, LICHTENFELS.

**ALLEINIGE FABRIKANTEN:
BACILLOLWERKE
HAMBURG.**



H. Wolfrum & Cie.



**Fabrik chemisch-pharmaceutischer Präparate.
Drogen-Gross-Handlung
Pulverisier-Anstalt mit Dampftrieb und Verbandstoff-Fabrik
in Augsburg und München**

empfehlen für die Veterinärpraxis:

Äther über Natrium destilliert
und **Chloroform bisdepuratum Wolfrum pro Narkosi**
an der Chirurgischen Klinik für größere Haustiere der Kgl. Tierärztlichen
Hochschule in München in Verwendung.

Aluminium aceticum tartaricum

50 Gramm in 1 Liter Wasser gelöst geben 1 Kg Liquor Aluminiumi aceticum.

Lithol-Stifte 10 %₀, 7 1/2 cm lang, 1 cm stark
mit großem Erfolg gegen infektiösen Scheidenkatarrh der Rinder benützt.

Methylenditannin Wolfrum

stellen wir nach einem neuen Verfahren dar, das Präparat ist ein sicheres
Mittel bei Durchfällen der Rinder, Kalber, Pferde etc., bei nasenden
Wunden, Ekzemen, Reizzuständen der Haut, Intertrigo, Geschirrdruck etc.,
wird von tierärztlichen Autoritäten warm empfohlen und ist ein voll-
ständiger Ersatz für Tannoform.

Pastilli Hydrargyri bichlorati 1 u. 1/2 Gramm
liefern wir in den vorgeschriebenen Packungen und vom richtigen Gehalt
zu sehr billigen Preisen.

Solutiones sterilisatae

werden in jeder gewünschten Dosis auf das Genaueste angefertigt und
in braunen Ampullen und hübschen Pappkästchen von 2 und 5 Stück
zum Versand gebracht.

Tannin albuminatum Wolfrum

hell und dunkel wird für Tannalbin etc. vielfach verwendet und ist die
Wirkung des Präparates sicher.

Als Ersatzmittel stellen wir dar:

Acidum acetylosalicylicum	für Aspirin
Bismutum subgallicum	für Dermatol
Formaldehyd Gelatine pulvis.	für Glutol
Formin	für Urotropin
Kalium sulfoguaiaecolicum	für Thioeol
Kreosotum carbonicum	für Kreosotal
Liquor Aluminiumi aceticum tartaricum 50 %⁹⁰	für Alsol
Liquor Cresoli saponatus Ph. G IV	für Lysol
Phenazon Coffeinum citricum	für Migraenin
Sapocreol Wolfrum	für Creolin
Sapoformal	für Lysoform
Sapoformal-Kali	für Septoforma
Sapovaselinum	für Vasogen

und liefern solche in vorzüglichen Qualitäten zu außerordentlich billigen
Preisen.



Verbandstoffe

versenden wir nur in prima Qualitäten von richtigem
Maß, Gewicht und Gehalt zu sehr vorteilhaften Preisen.



Buchdruckerei J. Gotteswinter, München.

Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht

Unter Mitwirkung bewährter Fachmänner

herausgegeben von

Dr. M. Albrecht.

51. Jahrg. München, den 31. Dezember 1907. Nr. 52.

Inhalt: Abonnements-Einladung. — Originalartikel: Notz: Gelenkwunden. (Schluß.) — Volkmann: Karzinom bei einem Hund. — Referate: Triberger: Versuche über die Wirkung des Morphiums bei verschiedenen Administrationsweisen. Wintersteiner: Cocaïn und seine Ersatzmittel (Tropococaïn, Holocaïn, Eucain, Stovain, Aypin, Novocaïn) in der Augenheilkunde. Meltzer: Fraktur des Gesäßbeins Aus der gerichtstierärztlichen Praxis. Droge: Untersuchungen über das künstliche Kreuzen der Vorderschenkel und die Unempfindlichkeit beim Treten auf die Krone. Mayr-Rosenfeld: Tannoform, Dymal und Xeroform. — Tierzucht und Tierhaltung: Aus alter Zeit. Hofgestüt Bergstetten. — Verschiedene Mitteilungen: Neues Drusepräparat. Entwurf eines Reichs-Apotheken-Gesetzes. Berufung. Promotionen in Leipzig. Frequenz tierärztlicher Hochschulen im laufenden Wintersemester. Ostertag-Feier. Erhöhung der Gebühren für Zeugen und Sachverständige. — Zum Jahreswechsel. — B ü c h e r s c h a u. — Personalien.

Abonnements-Einladung.

Für diejenigen Herren Leser, welche die Wochenschrift durch die Post beziehen, geht mit dieser Nummer das Abonnement zu Ende. Zur Vermeidung von Unterbrechungen in der Zusendung empfiehlt es sich, das Abonnement für das I. Semester 1908 bei der nächsten Postanstalt baldigst zu erneuern. In den daselbst aufliegenden amtlichen Zeitungskatalogen ist die Wochenschrift für Bayern unter Nr. 863, in der Preisliste des Reichsgebietes unter Nr. 8252, für Österreich-Ungarn unter Nr. 4203 eingetragen. Abonnementspreis bei Bezug durch die Post halbjährig 4 M. Im Buchhandel zu beziehen durch die M. Rieger'sche Universitätsbuchhandlung, München, Odeonsplatz 2.

Gelenkwunden.

Ellenbogengelenkwunde.

Von Bezirkstierarzt Max Notz, Freising.

(Schluß.)

Therapie: Abnahme des Hufeisens am erkrankten Fuße; gründliche Reinigung der ganzen äußeren Umgebung der Wundöffnung mit lauwarmem Lysolwasser und Entfernung der Haare, dreimaliges kräftiges Ausspülen des Wundkanals mit 0,10 %igem warmen Sublimatwasser und Ausstopfen des Kanals, sowie der seitlichen Eiterhöhle mit Natr. bicarbonic., dem $\frac{1}{100}$ Jodoform-Pulver beigemischt war; Einfügung eines Wattepfropfes. Die Anwendung des Wundpulvers geschah täglich sechsmal. Von einer Ausspülung mit Jodlösung wurde abgesehen, nachdem Phlegmone bei dem alten Prozesse nicht mehr zu befürchten war.

Die lederartigen, durch Dekubitalgangrän veränderten Hautpartien wurden, soweit tunlich, mit dem Messer abgetragen und im übrigen mit warmem Schweinefett eingeschmiert, um sie weich zu machen und zur Ablösung zu bringen. Die darunter liegenden Eiteransammlungen wurden mit Lysolwasser weggeschwemmt, das schlaffe Bindegewebe mit dem für die Gelenkverletzung verordneten Pulver besät und mit Watte bedeckt.

Verlauf. Nach Umfluß der ersten fünf Tage fiel das Pferd, das sich während derselben nicht mehr gelegt hatte, plötzlich um und war nicht mehr auf die Beine zu bringen. Der linke Vorderfuß war etwas stärker angelaufen und erschien schmerzhaft. Die Ellenbogengelenkwunde, auf welche das Pferd zu liegen kam, blutete heftig, hatte sich aber sonst nur insofern geändert, als die sich von ihr abzweigende subfasziale Eiterhöhle merklich an Umfang abgenommen hatte. Der Ausfluß aus der Gelenkwunde war geringer, jedoch noch immer erheblich und mit geronnener Synovia und Eiter beträchtlich gemischt. Die Körpertemperatur betrug 40,8 ° C., der Puls zählte 72, die Atmung 18—24; Appetit war nur für Heu vorhanden.

Es wurden sofort noch die übrigen drei Eisen abgenommen, der Patient auf die linke Seite gewendet und die Schlagwunde am Ellenbogengelenk alle 3 Stunden mit dem bisher verordneten Wundpulver tüchtig ausgestopft. Der linke Vorderfuß wurde vom Hufe bis zum Knie feuchtkalt nach Priebnitz gewickelt. Die übrige Behandlung blieb die gleiche.

Nach 24-stündigem Liegen wurde das Pferd mit Säcken etc. aufgehoben und stand verhältnismäßig gut; auch hatte sich die Freßlust gebessert, trotzdem ein Sinken des Fiebers nicht statthatte. Ich ließ das Tier in Säcke hängen mit dem Auftrage, dieselben nach je 36 Stunden wegzunehmen und dem Pferde

das Niederliegen zu gestatten, um einer ferneren Übermüdung und der rapid zunehmenden Abmagerung möglichst entgegen zu treten. Patient legte sich aber nicht, bis er am neunten Tage wieder unfiel und nicht mehr aufstehen konnte. Da er auf der linken Seite lag, wurde die Wundbehandlung energisch fortgesetzt, zumal der Synovialfluß merklich nachgelassen und auch die eiterigen Beimengungen bedeutend geringer geworden waren. Gegen das unverändert fortbestehende Fieber wurden 60 g Antifebrin in drei gleichen Teilen mit je 12stündigen Pausen innerlich verabreicht. Nach 24stündiger Ruhe wurde das Pferd wieder auf die Beine gestellt und hierbei konnte man bemerken, daß aus der Wunde nur mehr reines, gelblich gefärbtes, serös-schleimiges Sekret in mäßiger Menge entleert und daß der leidende Fuß einigermaßen belastet wurde; der subfasziale Eitersack war verschwunden, d. h. ausgeheilt und der Wundkanal zeigte ein frischrotes Aussehen. Die Schwellung des linken Vorderfußes hatte sich gemindert und fühlte sich normal warm an. Die Körpertemperatur war auf 39,6 ° C. zurückgegangen, die Pulszahl auf 66 in der Minute gefallen; die Atmung hatte sich wenig verändert. Der Appetit zeigte sich sehr rege für jegliches angebotene Futter und der früher sehr matte Gesichtsausdruck hatte eine erfreuliche Lebhaftigkeit angenommen. Es regte sich zum erstenmale die Hoffnung, das einem Gerippe vergleichbare Tier erhalten zu können. Die chirurgische Behandlung fand deshalb seine gleich bleibende Fortsetzung; Fiebermittel kamen nicht mehr in Anwendung.

Am 13. Tage fand sich eine im ganzen nicht erheblich veränderte Situation; der Ausfluß aus der Wunde war hinsichtlich Menge gleich geblieben, zeigte aber wieder mehr eiterige Beimengungen; dagegen wurde der leidende Fuß abermals besser belastet, so daß der Huf nur schwer vom Boden weggezogen werden konnte, eine Beugung der oberen Gelenke konnte bloß in geringem Grade und unter Schmerzäußerungen seitens des Patienten ausgeführt werden. Die Schwellung um das Ellenbogengelenk und am Vorarm schien zurückzugehen. Die Körpertemperatur betrug 39,1 ° C., der Puls 52—56 in der Minute; im übrigen nichts neues.

Am 17. Tage konnte man wahrnehmen, daß der Wundkanal bedeutend verengert und der Ausfluß ganz gering geworden war; die Schwellung am Gelenk und am Vorarm hatte beträchtlich abgenommen und der ganze Fuß wurde derart belastet, daß zeitweise die linke Vorderextremität ihre Stellung wechseln konnte. Die Innenwärme war auf 38,9 ° C., der Puls auf 48—50 Schläge und die Atmung auf 16 Züge in der Minute herabgegangen. Das Allgemeinbefinden erschien zufrieden-

stellend, zumal der Appetit sehr gut war und Patient sich vor 2 Tagen gelegt hatte und mit geringer Unterstützung wieder in die Höhe gekommen war.

In der Zeit bis zum 24. Tage hatte sich die Wunde am Ellenbogengelenke derart geschlossen, daß sie nur mehr als eine konklave, granulierende, mit einigen gelblichen Krusten bedeckte, etwa markstückgroße Hautverletzung erkenntlich war. Sie ragte mit ihrer nächsten Umgebung als halbf Faustgroße, harte, ziemlich schmerzlose Schwellung über das normale Niveau hervor. Der Fuß wurde ganz gleich dem andern Vorderfuße belastet, konnte aber sehr schwer, d. h. unter starkem Heben der Schulter und mit Streifen der Hufzehe am Boden nach vorwärts gebracht werden. Dieses war besonders wahrzunehmen, als das Pferd ins Freie geführt wurde; hierbei erwies es sich notwendig, den rechten Vorderfuß mit der Hand vorwärts zu führen, um das Gehen zu ermöglichen. Der linke Vorderfuß konnte jetzt durch Aufheben vollkommen für längere Zeit entlastet werden. Bei diesem Experimente wurde an der äußeren Fersenwand des linken Vorderhufes eine eiternde Stelle und Ablösung des Hornes an der Krone wahrgenommen. Die weitere Untersuchung führte zur Aufdeckung eines umfangreichen, vom Sohlenwinkel bis zum ersten Zehennagel sich erstreckenden Sohlenabszesses, welcher letzterer zweifellos durch den Druck des Eisens entstanden war. Das Allgemeinbefinden der Stute war in ganzen normal, namentlich bestanden Erhöhung der Temperatur, des Pulses und der Atmung nicht mehr. Die gangränesezierten Hautstücke an den beiden Hanken waren vollständig entfernt und an ihrer Stelle sah man entsprechend große, fast bis auf den Knochen reichende, geschwürige und zum Teil blutende Flächen.

Die Geschwulst am rechten Ellenbogengelenk wurde, soweit die Haut unversehrt war, mit Liniment. volatil., der Sohlenabszeß mit Cupr. sulfuric., die Druckschäden wie früher behandelt. Nebenbei hatte die Stute freie Bewegungsmöglichkeit in ihrem Laufstande, wo sie sich nunmehr fast alle 2 Tage legte und ohne Beihilfe wieder aufstand.

Vom 30. Tage an war die Beweglichkeit des rechten Vorderfußes soweit gelichen, daß dieser vom Pferde eigenmächtig, wenn auch unter starkem Anstreifen der Hufzehe auf dem Boden, nach vorne geschleppt werden konnte. Es wurde daher sehr vorsichtiges Führen im Freien angeordnet.

Am 60. Tage konnte das Pferd den Fuß so gut vorwärts bewegen, daß es nur zeitweise mit der Zehe den Boden streifte, hierbei aber mit dem Hufe und Fesselgelenke nach vorne überkippte.

Am 92. Tage waren diese Erscheinungen noch nicht vollständig geschwunden, sie wurden indes nur dann beobachtet, wenn das Pferd seine Aufmerksamkeit vom Wege ablenkte. Die künstliche Beugung und Streckung des Vorarm-Ellenbogengelenkes war nicht in der vollkommenen Weise wie am gesunden Fuße, jedoch in nicht erhoffter, ausgiebiger Weise auszuführen. Die Hanten ließen beiderseits noch einen roten, talergroßen, von Epidermis nicht überdeckten Fleck erkennen. Im übrigen zeigte die Stute trächtigen Zustand bei nummehr gutem Nährzustande. Sie leistete auch innerhalb der letzten 14 Tage leichte Zugdienste. —

Vorstehenden Fall habe ich absichtlich etwas ausführlich geschildert, um einerseits die Nützlichkeit der Natr. bicarbonic-Therapie selbst bei fast aussichtslosen Gelenkwunden zu zeigen, andererseits auch darauf hinzuweisen, was zu erreichen ist, wenn man es auf das Äußerste ankommen läßt und die werktätige Beihilfe des Besitzers nicht versagt.

Was nun die Erklärung der günstigen Wirkung des Natr. bicarbonic. auf die Heilung der Gelenkwunden betrifft, so bin ich vorläufig der Ansicht, daß das Mittel, wenn es sich mit dem Wundsekret vermischt und darin nach und nach zur Lösung gelangt, einen vernichtenden Einfluß auf die Eiterbakterien (wahrscheinlich durch Auflösung) ausübt und hemmend auf den Gewebszerfall einwirkt; dadurch ist der Schließung der Wunden wesentlich Vorschub geleistet.

Die pyoktanin-starke Wirkung des Natr. bicarb. habe ich schon öfter bei profusen Eiterprozessen, namentlich an Quetschwunden, erprobt und stets zuverlässig befunden. Das Mittel dürfte vielleicht auch bei den endlos eiternden Wunden leukämischer Individuen zu versuchen sein.

Bei der Anwendung des Natr. bicarbon. als Wundheilmittel ist nach meinen Erfahrungen stets darauf zu achten, daß dasselbe immer in genügender Menge auf die Wunde aufgetragen werde, damit dessen sich bildende Lösung nach und nach die ganze Wunde durchdringe. Ich erachte es in Fällen, in welchen wie im oben beschriebenen eine genügende Tiefenwirkung des Mittels am stehenden Tiere nicht zu erzielen ist, sogar für geboten, das zu behandelnde Tier niederzulegen, auf die Dauer von 24—30 Stunden in einer geeigneten Lage zu erhalten und dieses mehrere Male mit entsprechenden Pausen zu wiederholen. Für ein solches Vorgehen scheint mir die unverkennbare Besserung zu sprechen, welche sich bei der besprochenen Ellenbogengelenkswunde hinsichtlich Qualität und Quantität des Wundsekretes nach dem je eintägigen Liegen des Tieres eingestellt hatte. —

Es wäre mein Wunsch, daß die günstigen Ergebnisse, die ich mit dem einfachen und billigen Natr. bicarb. in der Heilung von Gelenkwunden und der Einschränkung von Eiterungen erzielte, recht bald durch Erfahrungen gleicher Art von Seite praktizierender Kollegen bestätigt würden.

Karzinom bei einem Hund.

Von Assistent Volkmann, München.

Ein 13 Jahre alter, männlicher Hund hatte dicht unter und neben dem After eine ungefähr gänseeigroße, derbe Geschwulst. Sie war von der haarlosen, dunkelpigmentierten allgemeinen Decke überzogen und saß mit breiter Basis dem Semitendinosus und Semimembranosus auf. Auf ihrer Oberfläche zeigte sie einige, knötchenförmige Erhabenheiten, sowie einen quer verlaufenden, ungefähr bis zur Mitte der Geschwulst dringenden Einschnitt, durch den sie in eine größere und in eine kleinere Hälfte geteilt wurde; an ihrer unteren Seite befand sich eine zirka markstückgroße, rötliche Exkoration. Das Tier wurde getötet.

Bei der Abnahme der 127 g schweren Geschwulst zeigte sich, daß diese dem Mastdarm zwar dicht anlag, doch nicht auf denselben übergreifen hatte. Der Durchschnitt der größeren Hälfte war gelblich-rot, der der kleineren speckig-weiß, beide zeigten deutlich lappigen Bau; die einzelnen Läppchen drangen etwas über die Schnittfläche vor. Die Geschwulstmasse war mit der überziehenden Haut durch Bindegewebe fest verbunden.

Außer dieser Geschwulst war in keinem Organe irgend welche Veränderung zu finden, nur die Milz zeigte zwei erbsengroße Knötchen, die sich bei der mikroskopischen Untersuchung als Lymphome herausstellten. Die durch Herrn Assistent Müller am pathologischen Institut der tierärztlichen Hochschule vorgenommene mikroskopische Untersuchung der Geschwulst selbst ergab das Bild eines typischen Karzinoms.

Referate.

Triberger: Versuche über die Wirkung des Morphiums bei verschiedenen Administrationsweisen. (Deutsches Archiv f. klin. Medizin, 92. Bd., 1. u. 2. H.)

Verf. stellte Versuche über die Wirkung des Morphiums je nach der Applikationsweise an und konstatierte hierbei das Folgende:

Bei subkutaner Injektion ist die Morphiumwirkung von bedeutend längerer Dauer als bei Einnahme per os und so sehr viel intensiver, daß die Injektion von 1 cg denselben oder einen

stärkeren Effekt ergibt als die Einnahme von 3 cg zwischen den Mahlzeiten.

Die volle Morphiumwirkung tritt ebenso schnell ein, wenn das Mittel per os zwischen den Mahlzeiten, als wenn es subkutan injiziert wird; sie wird aber beträchtlich verzögert, wenn das Morphium während der Mahlzeit eingenommen wird. In diesem Falle ist sie auch schwächer als nach Einnehmen bei dem nüchternen Magen.

Applikation per rectum stimmt ihre Wirkung noch am meisten mit Einnehmen auf leeren Magen überein. A.

H. Wintersteiner: Cocaïn und seine Ersatzmittel (Tropococain, Holocain, Eucain, Stovain, Alypin, Novocain) in der Augenheilkunde. (Zentralblatt für praktische Augenheilkunde, Juni 1907.)

Das Tropococain, Holocain, Eucain und Stovain besitzen dem Cocaïn gegenüber einen geringeren Wert. Alle Ersatzmittel des Cocaïns reizen die Bindehaut und erzeugen Brennen, Lidkrampf, Tränen, Injektion; alle erweitern die Blutgefäße, sie hyperämisieren. Die Fälle, in denen die durch Cocaïn hervorgerufene Anämie unerwünscht oder gar schädlich wäre, gehören zu den Ausnahmen. Alypin ist brauchbar, jedoch nicht als Ersatzmittel für Cocaïn; es wird sich neben Cocaïn wegen seiner geringen Giftigkeit und seiner leichteren Sterilisierbarkeit erhalten und besonders für subkutane Injektionen verwerten lassen. Dasselbe gilt von Novocain, das gleichfalls wegen seiner geringeren Giftigkeit zu subkutanen und subkonjunktivalen Applikationen Verwendung finden wird; seine anästhesierende Fähigkeit steht aber hinter der des Cocaïns entschieden zurück.

J a k o b.

Meltzer: Fraktur des Gesäßbeins. (Mitteilungen des Vereins badischer Tierärzte, Nr. 9, 1907.)

Ein Wagenpferd rutschte beim Aufstehen aus und bekam eine heftige Lahmheit (Hang- und Stützbeinlahmheit). Bei Vor- und Rückwärtsbewegung, sowie bei Abduktion der linken erkrankten Hinterextremität konnte Krepitation in der Nähe des Hüftgelenkes nachgewiesen werden; die Exploration per rectum ergab Bruch des lateralen Gesäßbeinastes.

T h e r a p i e: Kühlen der linken Hüftengegend während der ersten 4 Tage; dann scharfe Einreibung mit Ungt. acre und Hydrargyr. bijodat. rubr. Ruhe und Entlastung der erkrankten Extremität durch einen Aufhängeapparat während 3 Monaten.

Bei den ersten Gehversuchen nach dieser Zeit schwankte das Pferd in der Hinterhand und verwechselte die Füße. Diese

Erscheinung verschwand jedoch bald; das Tier macht jetzt wieder Dienst.

Derselbe: Aus der gerichtstierärztlichen Praxis. (Ibidem.)

1. **Sodomie.** Eine Kuh erkrankte an Verdauungsstörungen. Der Besitzer glaubte, daß dies von einem wider natürlichen Verkehr, welchen ein Schlafgänger mit derselben gepflogen habe, herrühren könnte. Die Untersuchung bestätigte dies nicht, sondern die Verdauungsstörung war die Folge des Verfütterns größerer Mengen von unvergorenem Heu. Der Schlafgänger wurde zur Anzeige gebracht und in der Verhandlung gab der Eigentümer der Kuh an, er habe den Angeklagten auf einem Melkstuhl stehend mit entblößtem Gliede hinter der Kuh stehend angetroffen. Trotzdem der Angeklagte die Absicht zugab, er habe mit der Kuh geschlechtlichen Umgang pflegen wollen, der Plan sei aber infolge der Unruhe derselben gescheitert, wurde er freigesprochen, da der Versuch nicht strafbar ist.

2. **Sadismus und Sodomie.** Einem Landwirte erkrankte fast sein ganzer Viehbestand unter den verschiedensten Symptomen. Die Pferde fraßen schlecht, wurden scheu und böartig und zeigten Verletzungen. Unter den Rindern trat Verkälben ein. Sie äußerten starken Drang und Ausfluß aus den Genitalien. Die meisten Tiere magerten ab. Ein Ochse und ein Rind mußten wegen Perforativ-Peritonitis notgeschlachtet werden. Der Verdacht, die Schädigungen veranlaßt zu haben, lenkte sich auf einen jungen Burschen und die Überwachung desselben führte zu seiner Entlarvung. Derselbe hatte 17 Stück Vieh, 2 Pferde und 5 Schweine durch Sadismus, durch Sodomie oder durch beide Arten der Perversität mißbraucht und gequält. Diejenigen Tiere, die sich bei der Sodomie wehrten, wurden durch sadistische Grausamkeiten bestraft (gewaltsames tiefes Einführen von Besen- und Peitschenstielen in Mastdarm und Scheide, Beibringen von Wunden, Quetschungen an den verschiedensten Körperteilen mit Heu- und Mistgabeln, Rechen, Prügeln). Der Bursche wurde zu 11 Monaten Gefängnis verurteilt.

R a b u s.

Droge: Untersuchungen über das künstliche Kreuzen der Vorderschenkel und die Unempfindlichkeit beim Treten auf die Krone. (Zeitschr. f. Veterinärkunde, 1907, XI.)

Von 372 untersuchten gesunden Pferden eines Feld-Artillerie-Regiments verharrten 25 Pferde $1\frac{1}{2}$ Minute in der gekreuzten Beinstellung, 17 Pferde 1 Minute, 6 Pferde $1\frac{1}{2}$ bis 3 Minuten, 1 Pferd 4 Minuten. Eine Störung der Empfindung beim Treten auf die Krone konnte bei 90 Pferden nachgewiesen

werden; hierunter befanden sich 32, die auch kürzere oder längere Zeit die gekreuzte Stellung der Vorderfüße beibehielten. Der Mangel an Empfindung bestand entweder nur an einem oder an mehreren oder an allen Füßen.

Die vorgenannten Untersuchungen wurden in der Hauptsache im Winter vorgenommen. Bei einer Batterie fand nun an einem heißen und schwülen Sommertage, nachdem die Pferde am Tage vorher ein anstrengendes Exerzieren mitgemacht hatten, eine 2. Untersuchung statt, die ein überraschendes Ergebnis lieferte. Während im Winter sich nur 5 Pferde in der Batterie fanden, die einige Zeit mit gekreuzten Vorderschenkeln standen, waren es jetzt 23. Unter diesen befanden sich 7, die sich gleichzeitig auf alle 4 Hufkronen treten ließen. Im ganzen konnten bei 22 Pferden gegenüber 7 bei der ersten Untersuchung Empfindungsstörungen beim Treten auf die Krone nachgewiesen werden. Von 12 Remonten, die nicht zum Exerzieren herangezogen wurden, ließen sich in schwülen Tagen 9 mit leichter Mühe die Beine kreuzen.

Es ist also verhältnismäßig häufig, daß gesunde Pferde sich auf die Krone treten lassen und einige Zeit in gekreuzter Beinstellung verbleiben, so daß diese Erscheinungen allein die Diagnose „Dummkoller“ nicht begründen können. Umgekehrt gelingt aber auch bei Pferden, die die ausgesprochensten Symptome des Dummkollers zeigen, das künstliche Kreuzen der Vorderschenkel für längere Zeit oft nicht. L i n d n e r.

Mayr-Rosenfeld: Tannoforn, Dymal und Xeroform. (Berl. tierärztl. Wochenschr., 1907, Nr. 38.)

Verf. bezeichnet das T a n n o f o r n als ein vorzügliches Trockenantiseptikum, welches sich äußerlich bei schlecht heilenden Wunden, Mauke der Pferde, Pararritien, Fisteln, ferner zur Behandlung von Abszeßhöhlen, von Wunden bei Operationen, Druckschäden und Strahlkrebs sehr gut bewährt hat. Besonders günstig zeigte sich die Wirkung bei einem Schäferhunde, der sehr starke Bißwunden erhalten hatte und bei dem durch Jodoformbehandlung keine Besserung des örtlichen- und Allgemeinbefindens erzielt werden konnte. Bei Tannofornbehandlung trat zusehends Besserung ein; überall wo noch lebendes Gewebe war, setzte gute Granulation ein und die Sekretion ließ nach, so daß das Tier nach 5 Tagen fast vollständig geheilt war.

Innerlich zeigte das Tannoforn seine vorzügliche Wirkung bei Kälberruhr und auch bei profusen Diarrhöen der Fohlen, Pferde und Rinder.

Das D y m a l leistete dem Verf. gute Dienste bei Verletzungen, hauptsächlich bei solchen mit großen Substanzver-

lusten, sodann bei langanhaltenden Eiterungen. Ein Fall von operierter Widerristfistel wurde in verhältnismäßig kurzer Zeit mit Naphtalin und Dymal aa (Imminge r) geheilt. In Form von Einpuderungen oder der Dymalsahne (ähnlich wie Zieger-Strehla die Tannofornsahnetherapie empfahl) wurde das Dymal bei einfacheren Metritiden, namentlich bei größeren Verletzungen der Geburtswege, mit gutem Erfolge angewandt. Der Dymalsahnetherapie ging eine gründliche Reinigung und Desinfektion des Uterus voraus.

Innerlich zeigte das Dymal bei Kälberruhr und Darmkatarrhen eine dem Tannoforn ganz ähnliche günstige Wirkung.

Operationswunden heilten unter 10 %iger Dymalsalbe-Bedeckung sehr schön.

Xeroform bewährte sich sehr gut bei Darmaffektionen. Einige hartnäckige Darmkatarrhe beim Pferd wurden zuerst mit Evakuantien, dann mit Stomachicis behandelt und darauf folgte dann die Darmdesinfektion mit Xeroform, morgens und abends je 10 g. Auch bei einigen leichteren Fällen von intestinaler Staupe beim Hunde wurde mit Xeroform Heilung erzielt. Konjunktividen beim Pferd, Rind und Hund wurden mit Xeroform-Salbe oder -Pulver sehr günstig beeinflusst, meist sistierte bereits nach kurzer Behandlung die Tränensekretion.

Volkman n.

Tierzucht und Tierhaltung.

Aus alter Zeit.

Die Abzeichen der Pferde fanden in alter Zeit je nach der Körperstelle, an welcher sie auftraten, und je nach der Ausdehnung und Form eine verschiedene Beurteilung und zum Teile eine fatalistische Deutung.

Ein weißer Fleck an der Stirne scheint früher beliebt gewesen zu sein. Orientalen bezeichneten Pferde mit Stern als die gesegnetsten. Man soll sogar früher die Bildung dieses Abzeichens bei Fohlen dadurch hervorgerufen haben, daß man an der Stelle der Stirn, wo der Stern seine Lage hat, eine Entzündung der Haut hervorrief, in deren Gefolge dann weiße Haare auftraten, wie nach Hautreiz infolge von Druck (weiße Flecke am Halse, wo der Kopfriemen angebracht wird, ferner in der Sattellage, Druck des Riemens, des Sattels). Die Erzeugung von Sternen wurde angeblich in der Weise bezweckt, daß man die betreffende Stelle an der Stirne der Fohlen durch starkes Reiben mit Bimstein in Entzündung versetzte oder mit Ätznitteln behandelte, mit dem Glüheisen oder mit flüssig ge-

machtem Siegellack brannte oder Nadeln unter die Haut einführte etc.

Bezüglich anderer Abzeichen bei Pferden waren die Neigungen sehr verschieden; manche Abzeichen wurden geradezu als von schlimmer Vorbedeutung beim Gebrauche bezeichnet. Die Araber sollen es als gefährlich erachten, Pferde mit Blässe und 4 weißen Beinen zu reiten, dagegen gelten bei ihnen Pferde mit 3 weißen Füßen glückverheißend.

Ende des 17. Jahrhunderts wurden die Abzeichen der Pferde je nach dem Orte des Vorkommens, der Form und Ausdehnung in gute und böse eingeteilt.

Simon Winters von Adlersflügel bespricht in seinem „Tractat über Stuterey“ (1680) die Abzeichen wie folgt:

Gute Zeichen.

Lange / schmähle / gerade / und unten zugespitzte Blasse / sonderlich in dunkeln Farben.

2. Eine schlechte / lange u. ganz schmähle Blassen / so ganz auf das Maul herab gehet / doch unten schmähler als oben / und zugespitzt.

3. Ein kleiner runder Stern / so sich in die Länge unten zeucht.

4. Der hintere linke weisse Fuß.

5. Der vördere rechte weisse Fuß.

6. Zwey hintere u. der vördere rechte weisse Fuß / so aber nicht hoch hinauf weiß seyn sollen.

7. Weisse Füße / darinnen schwartz runde Tipflein sind / solche Tipflein / weilen sie in den untersten Theilen deß Mercurii gefunden werden / zeigen sie von wegen deß Sulphuris eine grosse Hertzhaftigkeit / und von wegen deß Salis eine grosse Stärke an.

8. Vier kurtze gezeichnete weisse Füße in dunkeln Farben.

Böse Zeichen.

1. Eine grosse breite Blaß.

2. Hohe weisse Füße.

3. Zwey vördere weisse Füße.

4. Zwey rechte weisse Füße.

5. Zwey Creutzweise weisse Füße.

6. Eine Blaß oder Stern / ob sie gleich recht gebildet / und inwendig ein oder mehr schwartz Tipflein hat / die ist sehr zu scheuen / entweder komt es aus dem Sulphure, welcher hierinnen etwas sonderes anzeigen will / oder aus dem Sale so auch nichts Gutes bedeutet. Und mag man kecklich und ohne

allen Zweifel ein solches Pferd für einen Ertz-Kollerer und daneben für ein unglückhaftes Pferd halten / dann ich mein Tag viel dergleichen Pferde und darzu etliche von schönem Gewächs gesehen / aber niemals erfahren / daß ein einziges ein gutes End genommen hat.

7. Eine grosse Milch-Blassen / welche rundum das Maul einnimmt / bis unter die Augen / wens aber an einem dunkeln Fuchsen oder Rappen gefunden wird / und solche Tinctur aus allzuvielen Sulphure entspringt / ob es schon nicht schön stehet / so bessert es doch das allzuvielen Sulphur in der Tinctur, und sind solche Pferd gemeinlich frische / geliernige und lustige Pferd / auch von guter Stärck und Humor, haben auch gerne eine schöne Aktion an sich ; Ist aber diese Tinctur allein aus dem Sale und wenig Sulphur dabey / so ist sie nicht viel werth.

8. Eine in zwey Theil getheilte, lange Blaß.

9. Eine Blasse, welche sich auf die Seiten neben hinaus ziehet.

10. Alle krumme Blassen.

11. Vier hohe weisse Füsse.

12. Ein Stern / welcher oben an der Stirn sich klein weisse / unten aber ob der Nasen wieder eine grosse Blassen macht. —

Den sogen. Haarwirbeln an den verschiedenen Stellen sollen die Araber ebenfalls eine verschiedene Bedeutung betreffs der Güte der Pferde beimessen.

Aber auch im Occident fanden früher die Haarwirbel bei der Beurteilung der Pferde Beachtung.

Simon Winters von Adlersflügel sagt über die Ansichten, welche vor mehr als zweihundert Jahren über die Beziehung der Haarwirbel zu den Eigenschaften der Pferde herrschte, folgendes:

Es hat auch ein jedes Pferd seine natürliche Wirbel / nemlich 1. an der Stirn / 2. am Hals / 3. an der Brust / 4. am Nabel / und an den beiden Seiten / da sich die hintern Schultern mit dem Creutz vereinigen. Ausser diesen finden sich zuweilen noch andere Wirbel bey den Pferden / welche in böse oder gute abzuthellen / und wol zu observiren sind. Der beste ist / welcher am Hals unterhalb der Möhn gefunden wird. Bisweilen geht er durch die Möhn an beiden Seiten / Sihe N. 6. und ist der beste nach diesem / welcher sich nur auf einer Seiten sehen läst / und an den wohlgewachsenen Pferden N. 5. in Acht zu nehmen.

Diese beyde Wirbel werden Schwerd-Wirbel oder Feder-schwänz genennet / sind eine Anzeigung grosser Freudigkeit / und entstehen aus einem zarten Sulphure, welches Sulphur

gleichsam seiner Subtilität halben über sich am Hals gegen dem Kopff zu / als welche deß Pferds principal-Gliedmassen sind / steigt / und damit deß Pferds Muth und Vermögen andeuten will. Die andern Wirbel / als ob dem Hertzen / ob der Schultern / an beyden Seiten am Bauch / neben den Knien / hinten bey der Rieb / sind alle zu verwerfen / und nichts nutz / dieweil das Sulphur allzu materialisch nicht über sich an das fürnenste Ort steigen können / sondern wegen seiner Schwierigkeit solche Wirbel in die untere Theil und andere Glieder deß Leibes unordentlich austheilen müssen / solches auch an dem übelgewachsenen Pferde N. 4. zu sehen ist. Gleicher gestalt von allen andern Wirbeln / sintemal sie alle zu beschreiben unvonnöthen / zu urtheilen ist. A.

Hofgestüt Bergstetten.

Seit einigen Wochen ist in diesem Gestüt ein neuer Vollblut-Deckhengst aufgestellt. Es ist dies der von Graf Arcowitzinberg gezogene Michelangelo von St. Angelo-Mercenary (4) von Janissary (1)-Miß Shyllock von Wenlock. Der Hengst gewann 2jährig in Oesterreich 4 Rennen, darunter das Versuchs-Rennen gegen ältere Pferde, und lief im deutschen Derby 1905 dritter zu Patience und Festino vor Slaby. Er ist ein Halbbruder von Mirakle, dem Sieger in Henkel Memorial. In anbetracht seiner vorzüglichen Abstammungen, sowie seiner sehr guten Leistungen auf der Rennbahn dürfte die Decktaxe für fremde Stuten mit 100 Mk. nicht zu hoch sein. (Sport-Welt.) V.

Verschiedene Mitteilungen.

Neues Drusepräparat.

Dr. Willerding-Mohrungen wendet versuchsweise in der Praxis ein serunartiges Drusepräparat an, um zu ermitteln, ob dieser Impfstoff druseimmunisierende Substanzen enthält. Laboratoriumsversuche ließen ihm dieses vermuten. Er machte nun auch mit einer größeren Anzahl Pferde versuchter Bestände Versuche. Diese scheinen die auf das Präparat gesetzten Erwartungen zu rechtfertigen. Infektionsversuche mit 12 geimpften Pferden mit relativ großen Dosen Drusestreptokokkenkultur durch Einbringen derselben in die Nasenhöhle und subkutane Injektion verliefen resultatlos. Die Tiere blieben drusefrei. Es trat lediglich eine geringe Schwellung an der Injektionsstelle auf, welche nicht abszedierte; auch die übrigen geimpften Pferde erkrankten nicht an Druse. Ein abschließendes Urteil über den Wert des Präparates will W. noch nicht fällen;

er glaubt aber, daß es sich zur Anwendung in der Praxis empfiehlt. Die Herstellung desselben hat die Apotheke in Mohrungen (Ostpreußen) übernommen. (Deutsche tierärztl. Wochenschrift, Nr. 51, 1907.)

Entwurf eines Reichs-Apotheken-Gesetzes.

Bei der am 16. und 17. ds. Mts. im Staatsministerium des Innern dahier stattgehabten Verhandlung des erweiterten Obermedizinal-Ausschusses wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, daß bezüglich der tierärztlichen Handapotheken die derzeit geltenden bayerischen Vorschriften beibehalten werden sollen.

Berufung.

Man meldet uns aus Breslau: Dr. M. Kasper, a. o. Professor der Tierheilkunde und Direktor des Veterinär-Institutes an der hiesigen Universität hat den Ruf an die tierärztliche Hochschule Berlin als Ordinarius an Stelle des Geh. Regierungsrates Dr. O s t e r t a g abgelehnt. Der Kultusminister versprach den Neubau des Breslauer Veterinär-Institutes. (Frankfurter Zeitung.)

Promotionen in Leipzig.

Am 14. Dezember fand an der Universität Leipzig durch den Rektor der tierärztlichen Hochschule Dresden die erste Promotion von Tierärzten zu DDr. med. vet. statt. Promoviert wurden die Tierärzte E n g e l m a n n, S i e g e l u. S c h r ä p l e r; als Examinatoren fungierten die Medizinalräte DDr. Baum und Röder der tierärztlichen Hochschule Dresden und der Geh. Medizinalrat Dr. Marchand von der medizinischen Fakultät der Universität Leipzig.

Frequenz tierärztlicher Hochschulen im laufenden Wintersemester.

	Zahl der Studierenden und Hospitanten	Davon haben das Studium neu begonnen
Dresden:	206	14,
Gießen:	115	7,
Hannover:	267	28,
München:	337	78,
Stuttgart:	140	39.

(Deutsche tierärztl. Wochenschr., Nr. 51, 1907.)

An der tierärztlichen Hochschule Berlin beträgt die Zahl der Zivilstudierenden, ausschließlich der Hospi-

tanten, 263 und die Zahl der Studierenden der Militär-Veterinär-Akademie 115. Gesamtzahl: 378. (Berl. tierärztl. Wochenschrift, Nr. 52, 1907.)

Die in der Tagespresse gebrachte Nachricht, daß der zum Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Geheimrates Dr. M u n k vorgeschlagene Prof. Dr. D u r i g -Wien die an ihn ergangene Berufung abgelehnt habe, ist verfrüht. Wahrscheinlich ist allerdings, daß die Ablehnung des Rufes erfolgen wird. (Berl. tierärztl. Wochenschr., Nr. 52, 1907.)

Ostertag-Feier.

In Berlin hat sich ein Komitee gebildet behufs Veranstaltung einer Abschiedsfeier bei dem nach 15jähriger Lehrtätigkeit Ende des laufenden Wintersemesters erfolgenden Abgang des Herrn Geheimrates Dr. O s t e r t a g von der Berliner tierärztlichen Hochschule. (Berl. tierärztl. Wochenschr.)

Erhöhung der Gebühren für Zeugen und Sachverständige.

Im Reichstage wurde zum Etat der Justizverwaltung das Ersuchen gestellt, die verbündeten Regierungen möchten eine Vorlage einbringen, welche eine angemessene Erhöhung der Gebühren der Sachverständigen und Zeugen zum Gegenstande haben.

Zum Jahreswechsel!

Den Herren Lesern und Mitarbeitern der Wochenschrift sende ich die

herzlichsten Glückwünsche zum Jahreswechsel

mit der Bitte, das Blatt auch im neuen Jahre unterstützen zu wollen.

Prof. Albrecht.

Bücherschau.

Spezielle Pathologie und Therapie der Haustiere für Tierärzte, Ärzte und Studierende. Von Dr. Georg Schneidemann, Professor der Tiermedizin und vergleichenden Pathologie an der Universität Kiel. Mit Abbildungen im Text.

II. Abteilung, Bogen 21—40. Berlin, Verlag von R. Trenkel. 1907.

Die vorliegende II. Abteilung des Schneidemühl'schen Werkes behandelt in 14 Abschnitten die bereits in der I. Abteilung begonnenen Konstitutionskrankheiten und von Organkrankheiten die Krankheiten der Zirkulationsorgane, Atmungsorgane, Verdauungsorgane, Harnorgane, ferner die Krankheiten der Geschlechts- u. Bewegungsorgane; sie schließt mit der teilweisen Besprechung eines Abschnittes der Krankheiten des Nervensystems (Gehirnkrankheiten).

Wie in der ersten von uns besprochenen Abteilung der speziellen Pathologie und Therapie der Haustiere von Schneidemühl sind auch in dieser Abteilung die vorstehend angegebenen Krankheiten der Haustiere kurz, bündig und dabei aber nach Ursache, Erscheinungen, Diagnose und Therapie so dargestellt, daß der Leser vom Wichtigsten und Wesentlichen über diese Punkte nichts vermißt.

Gerade dieser Charakter des Werkes macht dasselbe besonders geeignet zum Gebrauche für praktische Tierärzte und Studierende. Als sehr zweckmäßig muß der Umstand bezeichnet werden, daß Verf. an die Spitze eines jeden Hauptabschnittes anatomische, physiologische und diagnostische Erörterungen stellt und damit von vornherein zum Individualisieren beim Studium des Stoffes Anregung gibt. Das Werk verdient volle Anerkennung und Empfehlung. A.

Personalien.

Ernannt: Streibel Hans, Schlachthofassistentztierarzt in Kottbus (Brdbg.) zum Assistenten am hygien. Institut der Tierärztlichen Hochschule in Berlin.

Versetzt: Volz, Kgl. Bezirkstierarzt von Nördlingen als solcher nach Nürnberg; Kroner Heinrich, Bezirkstierarzt in St. Blasien (Baden) als solcher nach Schopfheim (Baden).

Verzogen: Kreiner Friedrich aus Sulzbach als Assistent nach Obergünzburg; Krämer Johann von Obergünzburg als Assistent nach Immenstadt; Geßler Xaver in Oberstendorf (Schw.) nach Neuburg [Kammell] (Schwaben).

Approbation: in Berlin Herr Matthias aus Brandenburg a. H.

Das Examen als Tierzucht-Inspektor hat bestanden in Jena: Loer Ferdinand, Assistent an der Veterinärklinik in Jena Sachs.-Weimar).

Promoviert: Zu DDr. med. vet. in Gießen: August Walther, Assistent an der med. Veterinärklinik in Gießen, Berthold Denzler, Hilfsarbeiter im Kgl. Medizinalkolleg. Stuttgart, Stephan Angloff-Bulgarien, Ludwig Hermanns-Walbeck, August Schuh-Hildesheim:

Dem Oberveterinär der Landwehr II. Aufgebots Leibenger wurde der Abschied bewilligt.

Gestorben: Dr. Brücher, ehemaliger Regiments-Pferdearzt des Kgl. Hannover'schen Garde du Corps.

== Distriktstierarzt ==

(ca. 6000 Mark Einkommen), **sucht sofort Nachfolger.** Offert. unter **M.** an die Expedition.

== Tierarzt ==

übernimmt Vertretung bezw. Assistenz. Näheres unter **F. R.**, München, Akademiestraße 23/III.

Assistentenstelle.

Suche ev. vom 1. Januar ab einen **ständigen Assistenten** für Schlachthaus und Praxis. Bewerbungen mit Angabe der Bedingungen ersuche ich umgehend an mich gelangen zu lassen.

Haubler, Kgl. Bezirkstierarzt, **Schwabach.**

Suche zum **sofortigen Eintritt** einen

Assistenten.

Gefl. Offerten mit Gehaltsansprüchen bei freier Wohnung und Fränkaffee erbittet Distriktstierarzt **Madel**, **Moosburg.** 1[2]

Verlag von AUGUST HIRSCHWALD in Berlin.

1906 erscheint:

Archiv

für wissenschaftliche und praktische

Tierheilkunde,

herausgegeben von Prof. Dr. **C. Dammann** in Hannover, Prof. Dr. **R. Eberlein** in Berlin, Prof. Dr. **W. Ellenberger** in Dresden, Prof. Dr. **J. W. Schütz** in Berlin,

und unter Mitwirkung von **R. Eberlein**

redigiert von **J. W. Schütz.**

24. Band. 6 Hefte. gr. 8°. Mit lithogr. Tafeln. **18 Mk.**

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Gegen Abortus und Vaginitis infectiosa der Rinder.

Zahlreiche Anerkennungs schreiben von Kollegen rühmen die schnelle und sichere Wirkung, sowie leichte Handhabung meiner **Vaginal- und Bullenstäbe**

(cf. B. T. W. 1906, Nr. 48)

Preis pro 100 Stück Mk. 20.— incl. Verpackung und Gebrauchsanweisung, mit **40 % Rabatt für Tierärzte.**

5 [52]

Dr. Plate, Tierarzt, **Brügge** i. W.

Maukelan

ist eine
von vielen Tierärzten mit Erfolg
angewandte Thigenolsalbe.

Maukelan enthält als hauptsächlich wirksamen Bestandteil das **Thigenol** „Roche“, welches sich wegen seiner ausgezeichneten Heilwirkung zahlreicher Anerkennung von Tierärzten erfreut.

Maukelan wird von Tierärzten bei **Mauke**, nässenden Flechten, Entzündungen, Druckschäden, Euter-Erkrankungen u.s.w. empfohlen.

Maukelan bewirkt schnelle Heilung, vermindert Schmerz und Juckreiz und hält die Fliegen von den Wunden ab.

Maukelan übertrifft in seiner guten und raschen Wirkung alle bisher gebrauchten Salben.

Maukelan ist in geschlossener Blechbüchse unbegrenzt haltbar, es wird nie ranzig, sein Gebrauch ist der denkbar einfachste.

== Preis per Dose Mk. 2.—. ==

Erhältlich in allen Apotheken und Groß-Drogenhandlungen. 3 [4]

Man verlange Prospekt und Probebüchse.

F. Hoffmann - La Roche & Co.,
Grenzach (Baden).

E. Merck

Chemische
Fabrik
Darmstadt

JODIPIN pro usu veterinario 10 und 25 %.

Ersatz für Jodalkalien. Frei von deren Nebenwirkungen, ermöglicht die subkutane Darreichung großer Joddosen ohne Schädigungen, **nachhaltiger wirkend** als andere Jodpräparate. Sehr bewährt bei **Erkrankungen der Atmungsorgane, Asthma, Bronchitis, Dämpfungigkeit der Pferde, Morbus maculosus, Tuberkulose der Rinder.** Spezifikum gegen **Lebereirrhose, Leberkoller** und bes. **Aktinomykose.** Die Jodipinjektionen werden **neuerdings auch empfohlen gegen Wundstarrkrampf der Pferde.**

b [13-18]

TANNOFORM.

Völlig ungiftiges Antiseptikum und Adstringens. Außerlich: Vortreffl. **Wundheilmittel**, besonders bei Flächenwunden, Hautdefekten, Geschwürdrücken bewährt. Innerlich: Prompt wirkendes **Antidiarrhoeum** bei allen Durchfällen großer und kleiner Haustiere; auch bei **Kälberruhr** erfolgreich erprobt.

•••••••••• Zu beziehen durch die Apotheken. ••••••••••

Die Originalliteratur den H.H. Tierärzten gratis und franko.



DYMAL

**ungiftiges, reizloses und sekretbeschränkendes
Wundmittel.**

Den übrigen Jodoform-Ersatzmitteln gleichwertig.

Sehr bequem auch in **Original-Strendosen** anzuwenden.

Abhandlungen von den Tierärzten: 14 (26)

Bass-Görlitz, Rabus-Pirmasens, Burger-Coburg, Wieland-Pencun, Oberveterinär Dr. Goldbeck-Sagan u. a.

Den Herren Tierärzten stellen wir neben Literatur auch Muster zur Verfügung.

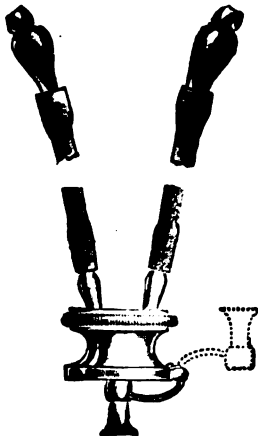
Bei der Bestellung wolle man sich auf Anzeige Nr. 59 beziehen.



Unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt über **Frieses Sammelmappe** bei, welcher neuerdings in den veterinärmedizinischen Verlag von M. und H. Schaper übergegangen ist. Unsere Herren Kollegen machen wir gerade bei dem bevorstehenden Jahreswechsel und den damit erfolgenden Bücherabschluß auf den Bezug dieser, von vielen Seiten als äußerst praktisch und preiswert empfohlene Buchführung aufmerksam

Hauptner,

die einzige Spezialfabrik für Veterinär-Instrumente, liefert ihre Fabrikate ohne Zwischenhandel direkt an den Tierarzt. Die Vorteile dieses direkten Verkehrs kennt und schätzt der Tierarzt.



Binotisches Membran-Stethoskop.

Zum kostenfreien Versuch empfohlen:

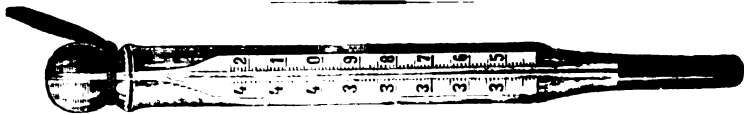
Binotisches Membran-Stethoskop

(siehe nebenstehende Abbildung).

In einem kleinem Metallgehäuse befindet sich eine Celluloidmembrane, die die Geräusche im Tierkörper mit großer Deutlichkeit durch die beiden Schläuche dem Ohre vermittelt. Der geringe Umfang und der billige Preis des kleinen Instrumentes sind Vorzüge, die es allgemein beliebt gemacht haben.

Preis in elegantem Lederbeutel Mk. 3,75.

Dasselbe mit umklappbarem Rohr-ansatz, um die Untersuchung auf einen Punkt zu konzentrieren Mk. 4,75.



Hauptner-Reformthermometer M 1.50

(s. Ebers Tuberkulinprobe, Verlag Rich. Schoetz, Berlin).

Das Reformthermometer ist speziell für die Veterinär-Praxis konstruiert worden und erfreut sich einer besonderen Beliebtheit bei den Herren Tierärzten. Es unterscheidet sich durch eine sehr sorgfältige Arbeit von der gewöhnlichen Handelsware, die in Thermometern vielfach angeboten wird. Die Reformthermometer werden mit einem Normalthermometer sorgfältig kontrolliert, und für die Zuverlässigkeit jedes Reformthermometers wird Garantie geleistet.

H. Hauptner, Berlin, NW. 6.

Telegr.-Adresse: „Veterinaria“.

..... Weltausstellung St. Louis: Grand Prize.

Wochenschrift

für

Tierheilkunde und Viehzucht.

Redaktion und Verlag:

Professor Dr. M. Albrecht-München.

Die Wochenschrift für Tierheilkunde und Viehzucht erscheint wöchentlich. — Abonnementspreis halbjährig Mk. 4.— excl. Zustellgebühr. — In den amtlichen auf jeder Poststation aufliegenden Zeitungskatalogen ist die Wochenschrift für Bayern unter Nr. 863, für das Reichsgebiet unter Nr. 8252, für Österreich-Ungarn unter Nr. 4203 eingetragen. — Im Buchhandel zu beziehen durch die M. Rieggersche Universitätsbuchhandlung, München, Odeonsplatz 2.

Anzeigen werden zum Preise von 50 Pfg. für die einmal gespaltene Petitzeile oder deren Raum von der Expedition angenommen. Bei mehr als 5maliger Wiederholung Rabatt. Beilagen werden nach einer mit der Expedition zu treffenden Vereinbarung beigelegt. Beträge für kleinere Inserate werden der Einfachheit wegen gleich bei der Rechnungslegung durch Nachnahme erhoben.

Arecolin — Atropin — Adrenalin —
Cocain — Coffein natr. salicyl. —
Ergotin — Eserin — Morphium —
Pilocarpin etc. etc.

Tuberkulin Kochii solut 0,5:4,5, pro Dose 30 Pfg.

Sterile Lösungen Bengen.

➤ Jede Sendung enthält eine Glasfeile; das Abbrechen erfolgt beim leisesten Druck. ➤

Garantie für:

Absolute Sterilität. Genaueste Dosierung.

Völlige Reinheit. Dauernde Haltbarkeit.

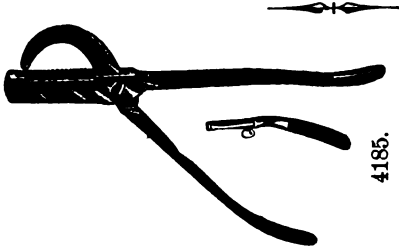
Bengen & Co., Hannover
Ludwigstraße 20 und 20a.

C. Stiefenhofer, München

Carlsplatz 6. Kgl. Bayer. Hoflieferant. Carlsplatz 6.
Hoflieferant Sr. Kgl. Hoh. des Herzogs Dr. Carl Theodor in Bayern.
Hoflieferant Sr. Kgl. Hoh. des Prinzen Ludwig Ferdinand von Bayern.

Fabrik tierärztlicher Instrumente.

Telephon 6604. — Telegr.-Adr.: Stiefenhofer München. — Gegründet 1873.



Emaskulator

4185. mit geraden oder seitlich gebogenen Griffen
Mk. 18.—



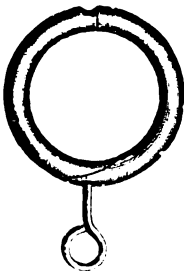
638. **Bullenringe**
zu der Hoffmannschen Zange
Mk. 1.—



639 **Bullenringzange**
nach Hoffmann
638 Mk. 18.—



639.



615—625.

615. **Bullenringe** m. Schraube nach Rueff:
50 55 60 mm Durchm.
Mk. —.80 —.90 —.90 per Stück.

625. **Bullenringe** mit Feder
50, 55, 60 mm Durchm. per Stück Mk. 1.—.

Ansichts- und Probesendungen stehen bereit-
willigst zur Verfügung.

Sämtliche Reparaturen, Schleifen und Vernickeln von Instrumenten, auch wenn solche nicht von mir geliefert sind, prompt und billigst.

Rheinische Serum-Gesellschaft m. b. H. Cöln

Abteilung für chemische Präparate.

Kresanpulver,

Trockenantiseptikum und Desodorans
für nässende Ekzeme.

Kresansalbe,

zur Behandlung der nässenden Dermatitis
der Pferde, von Prof. Dr. Klett empfohlen.

Kresangaze.

Formaldehyd-Saponat R. S.-G.,

besonders geeignet zu Wundverbänden, Uterusspülungen,
zur Hände- und Instrumenten Desinfektion.

Scharfenberg-Tinktur R. S.-G.

wirkt granulationsbefördernd auf Hautabschürfungen und Wunden.
Zu beziehen auch durch die Apotheken.

Prospekte und Gebrauchsanweisungen stehen jederzeit zur Verfügung.

Versand ohne Nachnahme.

[D 21-26]



7 [10]

== **Pflanzenpulver** eigener Mahlung ==
Chemikalien in bester Beschaffenheit

Yohimbin „Spiegel“ für **Veterinärgebrauch**

in Tabletten à 0.01 in Gläsern à 10 Stück

„ „ à 0.10

Vasogene und **Verbandstoffe** zu Original-Preisen

Glutol — Jodoform — Sublimatstifte

95 %

50 %

in bekannten Packungen empfiehlt

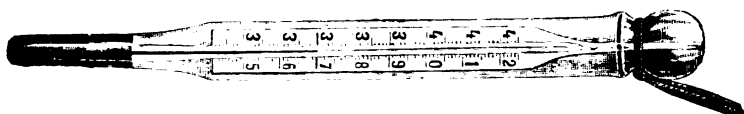
Fabrik chem.-pharm. Präparate von

Dr. H. Unger, Würzburg.

Hauptner,

die einzige Spezialfabrik für Veterinär-Instrumente,
liefert ihre Fabrikate ohne Zwischenhandel direkt an
den Tierarzt. Die Vorteile dieses direkten Verkehrs
kennt und schätzt der Tierarzt.

Hauptner-Reformthermometer



ganz von Glas, 10 cm lang, in Pappetui, kleinstes, bequemstes und
haltbarstes Thermometer. Das Pappetui hat sich als der sicherste
Schutz gegen Zerbreehen erwiesen. **Mk. 1,50.**
Bei Abnahme von 1 Dtzd. **Vorzugspreis Mk. 15,00 pro Dtzd.**

Chirurgische Seide,

beste Qualität, in 6 Stärken, pro Strähne von 3 Gramm **Mk. 0,40,**
Rolle von 50 Gramm **Mk. 5,50.**

Dr. Vömels aseptisches Nähmaterial!

Handliche bequeme Verpackung in verschraubten Glasbehältern!
Unerreichte Sterilität! Seide 1 Flacon **Mk. 0,60,** Catgut 1 Flacon
Mk. 0,75.

== Reparaturen ==

werden sorgfältig und prompt ausgeführt.

🦋 Jubiläums-Katalog 1907 🦋

300 Seiten stark, mit über 4000 Abbildungen, für Veterinäre kostenfrei.

H. Hauptner,

Berlin, N.W. 6.

Luisenstr. 53.

🦋 Telegr.-Adresse: „Veterinaria“ 🦋

..... Weltausstellung St. Louis: Grand Prize.



